

**Die**  
**Botschaft des Heils**

**Neue Predigten**

**Zweiter Jahrgang**

von

**C. H. Spurgeon**

**Autorisierte Übersetzung**

Hamburg  
Verlag von Ludwig Koch, 1876

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. <i>Jesus in unserer Mitte (Johannes 20,19)</i> .....	4
2. <i>Wie wir mit Gott reden sollen (Hiob 13,22)</i> .....	16
3. <i>Predigt eines alten Mannes (Psalm 71,17.18)</i> .....	28
4. <i>Liebe zu Jesus, der große Prüfstein (Johannes 8,42)</i> .....	40
5. <i>Die Hand Gottes in der Geschichte des Menschen (Hiob 7,1)</i> .....	52
6. <i>Die ununterbrochene Linie mehrerer Adliger (Psalm 45,17)</i> .....	65
7. <i>Säet für euch (Hosea 10,12)</i> .....	77
8. <i>Der Mann eines Gegenstandes (1. Korinther 2,2)</i> .....	89
9. <i>Die Doxologie des Paulus (Epheser 3,20.21)</i> .....	101
10. <i>Hiobs Gefängnis gewendet (Hiob 42,10)</i> .....	113
11. <i>Da gehen die Schiffe (Psalm 104,26)</i> .....	125
12. <i>„Gott mit uns.“ (Matthäus 1,23)</i> .....	137
13. <i>Katechisierter und verurteilter Stolz (2. Korinther 4,7)</i> .....	149
14. <i>Ein Gott, bereit zum Vergeben (Nehemia 9,17)</i> .....	161
15. <i>Das Freudenöl (Psalm 45,8)</i> .....	173
16. <i>Einer, größer denn der Tempel (Matthäus 12,6)</i> .....	185
17. <i>Unbedingte Übergabe (Jakobus 4,7)</i> .....	197
18. <i>Läuterung durch's Wort (Psalm 105,19)</i> .....	209
19. <i>Gründe, um mit der Sünde zu brechen (Jesaja 1,18)</i> .....	221
20. <i>Für die Kranken und Betrübten (Hiob 34,,31.32)</i> .....	233
21. <i>Hast du mich lieb? (Johannes 21,16)</i> .....	245
22. <i>Gewünschte Bekehrungen (Apostelgeschichte 11,21)</i> .....	257
23. <i>Ermutigung zu Bekehrungen (5. Mose 4,29 – 31)</i> .....	270
24. <i>Das Siegel des Geistes (Epheser 1,13.14)</i> .....	282
25. <i>Eine gewichtige Aufgabe (Judas 21)</i> .....	294
26. <i>Stärkende Worte von des Heilands Lippen (2. Korinther 12,9)</i> .....	306
27. <i>Das wahre Essen des Fleisches Jesu (Johannes 6,53 – 56)</i> .....	317
28. <i>Der Seelengewinner (Sprüche 11,30)</i> .....	329
29. <i>Die beste Bürde für junge Schultern (Klagelieder 3,27)</i> .....	341
30. <i>Die unbekanntenen Wege der Liebe (Johannes 13,7)</i> .....	353

31. <i>Der Anker (Hebräer 6,17 – 20)</i> .....	365
32. <i>Nicht mehr da, nicht mehr da auf ewig (1. König 20,40)</i> .....	378
33. <i>Das Sammeln um den Mittelpunkt (Markus 1,45)</i> .....	390
34. <i>Der Liebe Geburt und Herkunft (1. Johannes 4,19)</i> .....	402
35. <i>Des Lebens Notdurft und Erhaltung (Psalm 22,30)</i> .....	414
36. <i>Ein Fürst und ein Heiland (Apostelgeschichte 5,31)</i> .....	426
37. <i>Der Gläubige in dem Leibe und außer dem Leibe (2. Korinther 5,5 – 10)</i> ..	439
38. <i>Suchet von dem Herrn (Hesekiel 36,37.38)</i> .....	451
39. <i>Das Geheimnis eines glücklichen Lebens (Psalm 16,8)</i> .....	463
40. <i>Der Freund der Blinden (Jesaja 42,16)</i> .....	475
41. <i>Die Hündlein (Matthäus 15,26.27; Markus 7,27.28)</i> .....	487
42. <i>Trost für die Ausgestoßenen (Psalm 147,2)</i> .....	499
43. <i>Die neue Art und Weise (Markus 2,12)</i> .....	511
44. <i>Die Geschichte eines entlaufenen Sklaven (Philemon 15)</i> .....	523
45. <i>Der Gott der Berge und der Gott der Gründe (1. König 20,28)</i> .....	535
46. <i>Aeneas (Apostelgeschichte 9,32 – 35)</i> .....	547
47. <i>Gute Botschaft für Suchende (Psalm 22,27)</i> .....	559
48. <i>Der gewaltige Arm (Psalm 89,14)</i> .....	571
49. <i>Warum die himmlischen Kleider weiß sind (Offenbarung 7,14)</i> .....	582
50. <i>Der Sünder Heiland (Lukas 19,7)</i> .....	594
51. <i>Überwinde das Böse mit Gutem (Römer 12,21)</i> .....	606
52. <i>Vermehrter Glaube ist die Stärke der friedlichen Gesinnung (Lukas 17,5)</i> .	618

I.

## Jesus in unserer Mitte.

Gehalten am Sonntag, den 12. September 1875

### *Johannes 20,19*

*Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!*

Es nimmt uns nicht Wunder, dass einige fromme Griechen die hinaufgekommen waren, um das Fest in Jerusalem zu feiern, zu Philippus sprachen: „Herr, wir wollten Jesum gern sehen.“ Wer möchte ihn nicht gern sehen? Wer unter denen, die durch sein teures Blut erlöst sind, sehnt sich nicht, ihn zu schauen? Wie ein Kind nach seiner Mutter verlangt, so sind wir krank gewesen vor Sehnsucht, unsern Herrn zu schauen. Doch, den König in seiner Schöne zu sehen mit diesen unsern Augen, ist uns für jetzt noch verwehrt, und die Gründe für die Verzögerung sind so voller Gnade, dass wir es wohl zufrieden sind, zu warten. Es ist besser für uns, dass der Herr uns seine leibliche Gegenwart entzogen hat, denn sonst würde der Tröster nicht zu uns kommen, und der Tröster, der heilige Geist, bringt uns reichere Gaben, als selbst durch die persönliche Gegenwart Christi uns zu Teil geworden wären. Doch, Gründe können die Sehnsucht nicht ganz fern halten und wir würden dennoch froh sein, unsern Herrn zu schauen. Ist es nicht natürlich, dass ein Krieger wünscht, seines Feldherrn Stimme zu vernehmen? Wenigstens ist etwas Entschuldigbares darin, wenn wir dann und wann den Wunsch wagen, einen Schimmer, wenn auch noch so kurze Zeit, von unserem Freunde, unserem Herrn, der „ganz lieblich“ ist, zu sehen. Wenn wir nur einen Schimmer von jenem Antlitz auffangen könnten, dessen Glanz die Sonne überstrahlt, wie würde uns das anspornen! Aber, Brüder, es darf nicht sein; bis er selber kommt oder bis er uns hinauf nimmt, da zu sein, wo er ist, müssen wir mit dem Glauben uns begnügen und unser Verlangen nach dem Schauen zurückhalten.

Wenn wir nur die Bedürfnisse des Reiches Gottes in Betracht ziehen, so tun keine Augenzeugen mehr Not. Apostel, die den Herrn gesehen haben, werden nicht mehr erfordert. Die vierzig Tage, die unser Herr hienieden noch weilte, reichten hin, um eine genügende Anzahl von Personen völlig davon zu vergewissern, dass er wirklich von den Toten auferstanden sei; und Jesus trug sehr Sorge, eine Reihe von Zeugnissen für die wirkliche Auferstehung seines Leibes zu hinterlassen, die diese Tatsache für alle aufrichtigen Gemüter zur unwidersprechlichen Gewissheit erheben würden. Wahrscheinlich gibt es keine Tatsache in der menschlichen Geschichte, die besser durch Zeugnisse beglaubigt ist, als diese, dass Jesus von Nazareth, der am Kreuze hing und starb, hernach von den Toten wieder auferstand. Die Zeit der Augenzeugen ist nun vorüber, mehr Beweise würden überflüssig sein und wir befinden uns auf der hohen See des Glaubens. Der Herr weiß, dass das Schauen dem Glauben Eintrag tut und deshalb gibt er uns keine

Mischung der beiden. Wir wandeln nicht im Schauen und Glauben, sondern wir „wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Uns gelegentlich einmal schauen zu lassen, würde uns in der Tat aus dem Bereich des Glaubens hinwegrücken und uns von dem hohen Standpunkt der Gläubigen hinunterbringen auf den niedrigen Standort der Zuschauenden. Fahre wohl daher, auf einige Zeit, o Schauen.

Doch, liebe Brüder, es gibt einen geistlichen Umgang mit Jesu, der ein mehr als genügender Ersatz für seine leibliche Gegenwart ist, und diesen können wir noch immer wünschen und erwarten. Christus kann wirklich gegenwärtig sein da, wo er nicht körperlich gegenwärtig ist. Es gibt ein Wahrnehmen der Gegenwart Christi, das wir alle haben müssen, besonders, wenn wir zum Abendmahlstisch kommen, denn es ist uns gesagt, dass der, welcher nicht den Leib des Herrn unterscheidet, unwürdig isst und trinkt. Es gibt eine Wahrnehmung der Gegenwart des Herrn inmitten seines Volkes, die wesentlich notwendig ist, wenn unsern Versammlungen Kraft einwohnen soll, und ich bete, dass wir diese jetzt haben mögen, dann werden wir um nichts hinter denen zurückstehen, die Jesum mit ihren Augen sahen und mit ihren Ohren hörten. Ich glaube nicht, dass es irgend ein Vorrecht gibt, welches die wirkliche leibliche Gegenwart Christi verleihen konnte, das wir nicht in diesem Augenblick durch die wirkliche geistliche Gegenwart Christi erhalten könnten, wenn wir nur den Glauben haben, dass er wahrhaft in unserer Mitte ist. Er hat gesagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage,“ und dies ist das Pfand aller erdenklichen Güter. Über diese Gegenwart will ich sprechen, indem ich die Erzählung, wie sie von den Evangelisten berichtet wird, als eine Art Vorbild der geistlichen Gemeinschaft benutze, die wir, hoffe ich, jetzt fühlen.

## 1.

Unser erster Punkt heute Morgen soll sein: **es ist eine eigentümliche Art des Kommens unseres Herrn zu seinen Jüngern.**

① Ihr werdet zuerst sehen, dass er mit Freuden zu ihnen kommt. Ich bin gewiss, dass er mit Freuden kam, denn er kam so bald und so oft. Zuerst erschien er der Maria Magdalena, dann den Zwei bei Emmaus, und dann den Elfen zu Jerusalem. Hier sind wenigstens vier Male an einem Tage, wo der Auferstandene seine Brüder aufsucht. Seine Erscheinungen waren an verschiedenen Orten, die etwas von einander entfernt waren. Es war ein geschäftiger Tag für ihn, dieser erste Tag, nachdem er von den Toten auferstanden war. Wie wahr war es nach seiner Auferstehung, eben so wie in längst vergangenen Zeiten, dass „seine Lust bei den Menschenkindern“ war. Er liebte es augenscheinlich, da zu weilen, wo sein Volk war. Er hätte hinweg gehen können und die vierzig Tage in der Wüste zubringen, und auf dem Schauplatz seines früheren Kampfes triumphieren, oder er hätte in einsamer Wanderung über die Erde gehen können, aber statt dessen brachte er seine heilige Muße bei den Seinen zu und von dem ersten Tage, nachdem er aus dem Grabe auferstanden, haben wir nicht weniger als vier Berichte von Zusammenkünften mit seinen Jüngern. Erinnert euch, dass er bei jeder Gelegenheit ganz freiwillig kam und sich aus eigenem Antriebe zeigte, Magdalena ging zwar zum Grabe, um ihn zu suchen, aber er hätte leicht unerkannt bleiben können, wenn er es gewünscht. Ich weiß nicht, wo Simon war, als sein Herr ihm begegnete, aber er fand ihn auch, ohne dass er ihn suchte. Die zwei Jünger von Emmaus gingen von Jerusalem weg und suchten ihn offenbar nicht, doch gesellte er sich zu ihnen; und die Elfe waren versammelt, um miteinander zu trauern, aber nicht um mit ihm zusammen zu kommen; das war etwas,

was über ihre Erwartung hinauslag. Die Türen waren geschlossen; keine Wache stand da, um auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu zu warten, aber er kam zu ihnen als ein plötzlicher unerwarteter Gast. Daraus entnehme ich, Geliebte, dass es unsers Herrn Freude ist, sich auch jetzt seinem Volke zu offenbaren, denn wir wissen, dass er derselbe ist, wie immer. In geistlicher Weise ist er froh, zu uns zu kommen und mit uns das Abendmahl zu halten, auf dass wir es mit ihm halten. Er ist nicht abgeneigt, die Stätten zu besuchen, wo sein Volk sich versammelt. Es ist die Freude seines Herzens, denen in's Angesicht zu blicken, für die er sein Blut vergossen hat, ihre Gebete und Lobgesänge zu hören und ihre Gaben anzunehmen. Ihr braucht deshalb heute in dem Gebet, das ihr, wie ich hoffe, zu ihm hinaufschickt, nicht einen unwilligen Gast zu bitten, dass er kommen möge, wo er nicht gerne weilt, ihr habt ihn nicht zu ergreifen und ihn zu nötigen und zu sprechen: „Bleibe bei uns,“ nein, es wird seine Freude sein, sich uns zu offenbaren, wie er sich nicht der Welt offenbart. Jesus kommt gerne, wo er gern empfangen wird; er kommt selbst zu denen, die ihn nicht einladen, und deshalb wird er sich gewiss wenden und bei euch bleiben, die ihr euch nach Gemeinschaft mit ihm sehnt.

② Er kam bei dieser Gelegenheit auch zu denen, die eines so großen Vorrechtes ganz unwürdig waren; denn wer waren diese Elfe? Gott verhüte, dass wir ein hartes Wort gegen diese geehrten Männer sagen sollten, aber gegen ihren Meister hatten sie sich nicht betragen, wie sie es hätten sollen. Es stehet geschrieben: „Die Jünger verließen ihn alle und flohen.“ Unter den Elfen war nicht einer, der zu seines Herrn Verteidigung aufgestanden wäre, nicht einmal der Mann, der sein Haupt an seine Brust gelehnt hatte. Ja, einer, der nicht der Geringste unter ihnen war, hatte ihn mit Fluchen und Schwören verleugnet. Sie hatten ihn nicht vergessen oder sich von seiner Sache abgewandt, sonst würden sie nicht zusammen gekommen sein, wie sie es taten, aber sie alle glaubten nicht an die Verheißung seiner Wiederkehr, sonst hätten sie sich nicht mit Furcht und Zittern versammelt, wie sie es an jenem Abend taten. Mich dünkt, manche Führer hätten sich geweigert, solche Nachfolger anzuerkennen, oder würden ihnen im besten Falle kalte Befehle zugeschickt, und sich des persönlichen Verkehrs mit ihnen geweigert haben, bis sie in besserer Stimmung wären. Unser Meister kam zu seinen feigen, treulosen Jüngern und stand in ihrer Mitte mit dem freundlichen Gruß: „Friede sei mit euch.“ Meine Seele, warum sollte er nicht zu dir kommen, obgleich du die unwürdigste von allen bist, die er mit seinem Blut erkauft hat? Obgleich du sicherlich untreu, feige und ungläubig bist, doch kann auch über dir das Licht aufgehen und in dein Ohr kann er den friedevollen Segen sprechen, wie er es bei den Elfen tat. Dies sollte euch sehr tröstlich sein heute Morgen und euch anregen, zu hoffen, dass ihr des Herrn geistliche Gegenwart erhalten werdet, unwürdig, wie ihr seid.

③ Bemerkt wiederum die Art feines Kommens. Er kam in die vollständige Versammlung der Apostel und ihrer Gefährten, nachdem er von den Einzelnen gesehen worden war. Das heißt, zuerst hatte eine ihn gesehen, dann ein anderer, und dann zwei; und darauf wurde die volle Zahl der Elfe und derer, die bei ihnen waren, mit seiner Erscheinung begnadigt. Ich freue mich, meine Brüder, zu wissen, dass heute früh, bald nach Tagesanbruch, einige Glaubensgenossen unter diesem Dache zusammen kamen, und dass ihr Meister ihnen seine Liebe kundtat.<sup>1</sup> Ich weiß auch, dass ein zweites Mal, ehe wir in diesem obern Raume uns versammelten, eine Schar in den untern Zimmern dieses Gebäudes zusammenkam, die den Herrn suchte und fand: und überdies

---

1 Es wird im Tabernakel am Sonntag Morgen um sieben Uhr eine Betstunde gehalten und um halb zehn Uhr eine zweite, hauptsächlich, um Segen auf die Gottesdienste und anderen christlichen Werke des Tages herabzubeten.

ist hier wenigstens einer, der Jesum heute früh bei der einsamen Andacht im Kämmerlein sah. Dies sind gute Zeichen, meine Brüder, denn nun wir alle zusammengekommen sind, viel mehr als Elfe, und nun unser aller Herzen nach ihm sich sehnen, wird er sicher zu uns kommen. Die Brüder und Schwestern sagen: „Wir haben ihn heute Morgen gesehen, wir sahen ihn in unserem Kämmerlein, wir sahen ihn, als wir zum Bethause gingen, wir fühlten seine Nähe in der frühen Betstunde“ dies sind gute Nachrichten für uns, und sie bestätigen unsere Hoffnung, dass er auch uns sich nahen wird. Ja, Geliebte, er wird zu dem Feste kommen; – eben jetzt sehe ich ihn, und seine Gegenwart macht, dass mein Herz in mir brennt.

④ Unser Herr kam zu seinen Jüngern, als sie ruhig versammelt waren, abgesondert von der Welt und so viel als möglich geschieden von ihren Sorgen und Zerstreuungen. Die Elfe und andere zuverlässige Brüder hatten diese mitternächtliche Versammlung zu keinem anderen Zwecke, berufen, als um ruhig ihre Lage zu betrachten, sich gegenseitig aufzurichten und auf Gott zu harren. Sie hatten nichts zu kaufen oder zu verkaufen oder zu beratschlagen, sie hatten die geschäftlichen Sorgen und die häuslichen Kümernisse bei Seite gelegt, da kam ihr Meister. Es ist eine gute Sache für die Heiligen, wenn sie eingeschlossen sind und die Welt ausgeschlossen haben. Ich hoffe, wir sind jetzt in dieser Verfassung. Ihr müsst nicht erwarten, dass Jesus sich euch zeigt, wenn euer Herz zu Hause bei den Kindern ist, oder in der Werkstatt oder da und dort auf der Erde umher wandert und nach Eitelkeiten strebt; aber wenn alle Türen um uns her verschlossen sind, so werden wir selbst in diesem großen Tabernakel den Freund unserer Seelen sehen. Wenn wir nur die Welt ausschließen können, so dürfen wir erwarten, seine Gegenwart zu fühlen und sein Anhauchen, wie jene es taten. Nicht in die lärmende Straße, sondern in die ruhige Kammer kommt Jesus, nicht auf den Markt, sondern in die Andachtsstunde; nicht auf der Gasse, sondern im Heiligtum wird sein versammeltes Volk ihn am klarsten schauen.

⑤ Der nächste bemerkenswerte Punkt bei dem Kommen des Herrn war, dass sie, nachdem sie alle versammelt waren, alle an ihn dachten und von ihm sprachen. Das, was sie alle erfüllte, war Jesus, dem sie als ihrem Meister gefolgt waren, den sie hatten sterben sehen und von dem es gesagt war, er sei von den Toten auferstanden. Ich denke, sie beteten zusammen, aber ich bin gewiss, alle ihre Gebete bezogen sich auf ihn. Ich glaube nicht, dass sie sangen, aber wenn sie es taten, so haben sie, meine ich, einen Psalm gewählt, der eine klare Beziehung auf ihn hatte. Einige von ihnen mögen gesprochen haben. Ich zweifle nicht, Simon Petrus tat es, aber es wird nur gewesen sein, um zu erzählen, wie der Herr sich ihm geoffenbart hatte und dass er wahrhaftig auferstanden sei; und Magdalena mag in dieser stillen Versammlung wiederum das Gesicht der Engel erzählt haben, das sie gesehen und wie der Herr ihr begegnete und sie ihn für den Gärtner hielt. Und nun traten die zwei Brüder wieder herein, heiß von ihrem raschen Gange von Emmaus, die gerade noch zur rechten Zeit kommen, ehe die Versammlung auseinander geht, um ihre frohe Kunde zu erzählen. Alles betraf an dem Abend Jesus, bestimmt und deutlich ihn. Da waren keine Erörterungen über Lehren und keine Fragen über eingesetzte Gebräuche, sondern sie sprachen allein von Jesu, der starb, Jesu, von dem gesagt ward, er sei auferstanden und sie sagten einer zum andern: ist es in der Tat wahr? So, während ihre Herzen und Zungen ganz mit Jesu beschäftigt waren, offenbarte er sich ihnen. Nun ich hoffe, unser Herr wird heute Morgen kommen, denn ich kenne einige, die mit jedem Tage alle andern Dinge weniger achten, die eine Predigt für köstlich oder schlecht halten, je nachdem sie voll von Jesu ist oder nicht, und einen Tag für gut oder schlecht angewandt, je nach dem Maße, in welchem sie denselben mit ihm

zugebracht haben. Er ist das A und das O, das Haupt, der Erste, Gebieter, Herr, alles, ja, alles in allem für uns. Und wenn viele solche heute gegenwärtig sind, so könnt ihr euch darauf verlassen, Christus wird nicht wegbleiben, wir werden die Wonne seiner Gemeinschaft fühlen.

Doch, sagt jemand, kommt er vielleicht nicht hierher, denn hier sind viele Hindernisse und wir selber sind vielleicht nicht in der besten Beschaffenheit, um ihn zu empfangen. Haltet inne, Brüder, und fragt euch, fanden sich damals keine Schwierigkeiten? Die Türen waren verschlossen und die Jünger waren voll Furcht. Ich weiß nicht, wie Jesus in das Zimmer kam. Einige meinen, dass er auf wunderbare Weise durch die verschlossene Tür kam, obgleich sein Körper wirkliches Fleisch und Blut war; andre sind der Ansicht, dass er die Tür durch ein Wunder öffnete und dann wieder verschloss. Mich kümmert's nicht, wie, aber da war er, obgleich die Türen verschlossen waren: und ich weiß dieses: was für Türen auch zwischen meinem Herrn und meiner Seele sein mögen, und wenn es Türen von siebenfach gehärtetem Stahl wären, so könnte er durch sie hindurchgehen oder könnte sie öffnen, um zu meinem Herzen zu gelangen, wenn dies sich nach ihm sehnt. Brüder, wenn Berge zwischen euch und Christo sind, siehe, er kommt und „hüpfet wie ein Reh oder wie ein junger Hirsch“ über die Scheideberge. Nichts kann ihn von dir zurückhalten, als du selber, und wenn du willst, dass er kommen soll, so wird er kommen und ist eben jetzt auf dem Wege. Kein Denken an häusliches Leiden oder persönlichen Schmerz, keine Erinnerung an die Prüfungen der Woche, nicht einmal die gegenwärtigen Versuchungen Satans werden vermögen, euren Herrn und Meister zurückzuhalten. Ehe du darum weißt, kann er deine Seele gleich den Wagen Amminadab's gemacht haben. Aber vielleicht bist du bange, dass er nicht zu dir kommen werde, weil eine Furcht in dir ist, die du nicht abschütteln kannst. Das hatten die Jünger auch, sonst hätten sie nicht die Türen so sorgfältig verschlossen. Sie fürchteten den jüdischen Pöbel, der versuchen könnte, sie zu töten, wie ihren Herrn; und obgleich du die Leiden der kommenden Woche fürchten magst, so will der Herr dich darum nicht verachten. Vielleicht hängt gerade jetzt eine sehr schwere Wolke über deiner Seele. Nun wohl, dein Herr kann Wolken durchbrechen. Scheint nicht die Sonne am Himmel, obgleich der Morgen trübe und dunkel war? Scheint sie nicht selbst durch die Nebel und Dünste, die um unsere Stadt sich ansammeln? Und Jesus kommt, obgleich die Sünde uns umgibt, und Zweifel, Furcht und Sorgen dicht über unserm Pfade hängen. Er kommt wie der Tau, „der auf niemand harret, noch auf Menschen wartet.“ Ich sehe keinen Grund, warum wir nicht jetzt, in diesem Augenblick, die Stimme unsers Freundes hören sollten. Teurer Heiland, wir bitten dich, komm', denn kommen kannst du, wie wir gut genug wissen. In Zeiten besonderer Gnade habe ich gefühlt, als wenn sein Schatten über mir wäre und seine rechte Hand mich anrührte und ich hörte ihn zu mir sprechen: „Fürchte dich nicht, ich bin der Lebendige und war ich tot.“ Und warum nicht wieder? Warum nicht jetzt? Es sind manche Anzeichen da, die uns hoffen lassen, dass wir ihn diesen Morgen sehen werden. Lasst uns empor blicken und mit einem Ruf unsers Herzens sagen: „Komm, Heiland, und offenbare dich uns, wie du dich nicht der Welt offenbarst.“

## 2.

Zweitens, **unser Herr hatte eine eigentümliche Art, als er gekommen war**, und so können wir, wenn er heute Morgen hier ist, ihn ungefähr in folgender Weise erwarten.



❶ Er stand in ihrer Mitte. Er stand, stand plötzlich da; wo sie im Augenblick vorher niemanden gesehen hatten, stand er nun deutlich und offenbar. Er flog nicht durch das Zimmer, wie ein Meteor, sondern blieb in einer Stellung, als wenn er eine Zeit lang verweilen wollte. Er stand in der Mitte, er nahm den Platz ein, der dem Lehrer zukommt, die Stellung, die dem Meister und Herrn gebührt. Ich denke gern an meinen Herrn Jesus, wie er die Mitte des Kreises einnimmt, wenn er seine Brüder besucht. Ich liebe den Namen Calvin, aber ich stelle ihn mir immer auf einer Seite des Zimmers sitzend vor; und ich liebe den Namen Wesley, aber ich stelle ihn mir vor, wie er einen andern Seitenplatz in der Versammlung einnimmt. Es gibt viele Prediger in der Kirche, aber keiner von ihnen ist in der Mitte des Familienkreises der Erlösten. Der Herr allein ist da, der Mittelpunkt aller Herzen. Andre sind gegenwärtig und sie scheinen in verschiedenartigem Lichte, aber er ist die Sonne, der Mittelpunkt und Beherrscher seines Kirchensystems. Heute Morgen, indem ich zu euch spreche, stehe ich äußerlich in eurer Mitte, aber ohne Zweifel stimmt mein Predigen nicht mit den Erfahrungen und Gefühlen aller Gegenwärtigen überein, ich muss auf der Seite stehen, aber wenn mein Herr sich euch offenbart, so bin ich gewiss, wir werden ihm alle den ersten Platz geben, er wird der Mittelpunkt all' unserer Liebe und Wonne sein. Ich möchte euch nicht den Vorrang einräumen, Brüder, in meinem Wunsche, den Herrn zu ehren, als den, den meine Seele vor allen andern liebt, und ich bin gewiss, was auch sonst euer Zustand sein mag, ihr stimmt alle darin überein, ihn zu erheben, und seid alle froh, in derselben Richtung zu blicken, nämlich, auf ihn allein. Obgleich eure Ansichten mitunter verschieden sein mögen, doch sind eure Ansichten von Jesu alle dieselben und die beste Liebe eurer Herzen vereinigt sich in ihm. Wohlan denn, wenn er diesen Morgen hier ist, werden wir alle finden, dass wir einen gemeinsamen Sammelpunkt in ihm haben, dass unsere Zuversicht in ihm ruht, unsre Hingebung an ihn ist, dass wir ihm angehören und er uns gehört, und wir die Glücklichen unter den Glücklichen sind, weil er uns alle um sein liebevolles Herz versammelt.

❷ Wenn er in unsrer Mitte steht, so ist das Nächste, dass er spricht, und sein Wort ist: „Friede sei mit euch.“ Die Gegenwart Christi heute Morgen wird angekündigt werden, indem er ein tiefes Gefühl von Frieden verleiht. Ihr werdet nicht imstande sein, einer dem andern zu sagen, warum ihr solche tiefe Ruhe fühlt, aber es wird euch lebendig vor die Seele treten, dass Jesus euch liebte, ehe der Welt Grund gelegt war, dass euer Name in seine Hände gezeichnet ist, dass er euch mit seinem kostbaren Blute erkaufte, dass ihr ihm nahe und ihm lieb seid, und dass, wo er ist, ihr auch sein sollt, und eure Seelen werden fühlen, als wenn sie mehr als zufrieden wären. Eure Empfindung wird die des Psalmisten sein, da er sprach: „Meine Seele ist wie ein entwöhntes Kind.“ (Ps. 131,2, engl. Übers.) Es ist eine frohe Stunde, wenn wir nichts mehr bedürfen, sondern voll sind von der Fülle Gottes; wenn wir von Herzen sagen können: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ Sorgen sind vergangen, Wonne ist gekommen, die Sehnsucht ist befriedigt und die Wünsche schlafen an seiner Brust ein, wenn Jesus gegenwärtig ist. Kein Kriegston ist im Lager, keine Stimme derer, die da trauern, die Zeit für das Singen der Vögel ist gekommen und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande.

❸ Nachdem wir bemerkt haben, dass unser Herr gesprochen hat, finden wir zunächst, dass er zeigte – sich selber seinen Jüngern zeigte. Jesus kam nicht in ihre Mitte, um ihnen einen neuen Gedanken zu zeigen, eine philosophische Entdeckung, oder auch eine tiefe Lehre, oder ein tiefsinniges Geheimnis, oder überhaupt irgend etwas andres, als sich selbst. Er war ein heiliger Egoist an diesem Tage, denn was er

sprach, war über sich selbst und was er offenbarte, war er selber. Welch' ein Anblick war dies für die Jünger! Sie sahen den wirklichen Christum. Sie hatten ihn vorher drei Jahre lang gesehen, aber nicht als einen, der tot gewesen und durch das Grab gegangen war; aber jetzt stand er vor ihnen als der Erstgeborene von den Toten. Das Augenfälligste, was er an sich zeigte, waren seine Wunden – seine Hände, seine Füße, seine Seite. O, wenn mein Herr hier heute Morgen gegenwärtig ist, so wird der Hauptgegenstand, den der Glaube schaut, er selber sein; und das am meisten in die Augen Fallende an ihm selber werden die Merkmale seiner Leiden sein. Die Seele kann keinen seligeren Gegenstand betrachten, als die Wunden Jesu – die Quellen der Erlösung, die Türen des ewigen Lebens, Brunnen der Hoffnung, Siegel des Himmels. Blickt, ihr Heiligen, jetzt auf euren gekreuzigten Heiland! So weit er euch dazu befähigt, kommt nahe zu ihm, legt eure Finger in die Nägelmale und sprecht: „Mein Herr und mein Gott.“ Diese seine heiligen Narben sind die sichern Zeichen, dass die Sünde vergeben ist, die Strafe von dem Stellvertreter getragen und die Seele auf immer aus ihrer Sklaverei befreit ist. Dies ist es, was Jesus tut, wenn er im Geiste zu uns kommt; er wird uns teurer als je, durch vollere und noch gnädigere Erfüllungen seiner Liebe, so dass wir erkennen und glauben die Liebe, die er für uns hat.

④ Indem er dies tut, öffnet unser Herr uns die Schrift. Er tat dies bei den Eisen. Jesu Christi Gegenwart wird immer von den Seinen erkannt an dem Werte und der Schönheit, den sie der Schrift zu solchen Zeiten beilegen. Die Bibel ist ein Buch im Dunkeln und ein andres Buch im Lichte. Nehmt ihr nicht zuweilen die Schrift in die Hand und fühlt, wenn ihr sie leset, dass es dem Lesen jedes andern Buches gleicht, nur dass es eine Verantwortlichkeit einschließt, die ein andres Buch nicht mit sich führt? Zu solchen Zeiten findet ihr keine Süßigkeit in ihr, eher Bitterkeit. Aber wenn Jesus das Buch nimmt, so löset er dessen sieben Siegel und sein Finger erleuchtet jede Zeile und heißt euch, wenn ihr wollt, durch das Mal in seiner Hand sehen und die Verheißungen so lesen. Ah! wie sie glühen und glänzen! Dann spricht das Buch mit euch und ihr nehmt wahr, dass seine Stimme die eures Seelenfreundes selber ist. Es ist Leben in dem Worte, weil Christus da ist, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und er selber ist der ewige Logos, das wahrhaftige Wort Gottes. Ja, Jesu Christi Gegenwart lehrt nie einen Menschen, die Schrift zu verachten und nach dem innern Lichte zu suchen oder nach persönlicher Offenbarung, denn vieles von dem, was als eine besondere Offenbarung angesehen wird, ist das Kind des Aberglaubens und der Einbildung, wohingegen wir in der Schrift das feste Wort des Zeugnisses haben. Je mehr Licht ein Mensch unmittelbar vom Geiste hat, desto mehr schätzt er das Licht des Geistes in dem Wort und je wahrer seine Gemeinschaft mit dem unsichtbaren Christus ist, desto mehr freut er sich an der Wahrheit, wie sie auf den Blättern des von Gott eingegebenen Buches geoffenbart ist. Mögen wir Christi Gegenwart an diesem Zeichen und Anzeichen heute Morgen erkennen.

⑤ Lieben Freunde, mit der Gegenwart des Herrn unter seinen Nachfolgern an jenem Tage war noch eine Eigentümlichkeit verbunden, diese, dass sie da all' ihre Furcht vergaßen. Wie er ihnen Frieden mit Gott gegeben hatte, so nimmt er nun alle Furcht vor den Juden hinweg und jede andre Furcht, die sie bekümmert hatte. Sie waren zuerst erschreckt worden, sie meinten, er sei ein Geist; aber nun, da sie sich um ihn sammelten und sahen, dass er mit ihnen aß, da sammelten sie sich um ihn wie die Schafe um den Hirten und fühlten sich heimisch. Ich bin sicher, als sie in ihre Häuser zurückgingen, hatten sie keine Furcht vor den Juden, wie sie durch die mitternächtlichen Straßen gingen und als sie ihre Türen erreichten, fühlten sie sich freudig und leicht um's Herz. Wie auch ihre Vermögensumstände gewesen sein mögen, sie hatten keine Sorge

mehr, denn sie hatten den Herrn gesehen. Jesu Christi Gegenwart wird heute von euch erkannt werden an dem Vergessen eurer Sorgen. Es ist eine Stelle im Salomon, wo er sagt: „Gebet starkes Getränk denen, die umkommen sollen und den Wein den betrübten Seelen, dass sie trinken und ihres Elends vergessen und ihres Unglücks nicht mehr gedenken.“ Die Liebe Jesu ist dieses gesegnete starke Getränk; seine Gegenwart ist der Wein, wenn jemand davon trinken will, so wird er seines Elends vergessen und seines Unglücks nicht mehr gedenken. Wenn Jesus Christus dem Niedergeschlagenen nur den würzigen Wein seiner Granatäpfel gibt, indem er ihm seine Nähe fühlen lässt und seine Liebe; wenn er ihm nur das Bewusstsein gibt, dass des Erlösers Persönlichkeit kein Wahnbild ist, sondern ein gegenwärtiger Freund und Helfer, dann, wird er, welche Trübsal es auch sein mag, sie leicht tragen, denn sein Kreuz wird aufhören, eine Last zu sein und der Pfad unter des Pilgers Fuß wird eben werden. Brüder, wir können der leiblichen Gegenwart Christi uns noch nicht erfreuen, aber ich habe euch schon gezeigt, dass wir aller Segnungen, welche seine körperliche Gegenwart uns verleihen könnte, teilhaftig werden können, wenn unser Herr geistlich in derselben Weise uns heute nahe ist.

### 3.

Nun drittens, **die Gegenwart Christi erregte bei seinen Jüngern verschiedene Empfindungen.** Diese Empfindungen können durch seine geistliche Gegenwart eben so leicht erregt werden.

❶ Zuerst waren sie entsetzt, denn sie hielten ihn für einen Geist. Es ist ein trauriges Zeichen von der verderbten Natur des Menschen und seiner groben Fleischlichkeit, dass die Gegenwart eines Geistes ihm Schrecken verursacht. Wenn wir geistlicher wären, als wir es sind, würden wir es nicht fürchten, Wesen unsrer eignen Gattung anzutreffen, sondern würden uns freuen, an die Gegenwart entkörperter Geister zu denken und froh sein, mit ihnen Verkehr zu haben. Weil die Jünger ungeistlich waren, erschrakten sie, und als der Schreck sich ein wenig legte, sprach Jesus zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen?“ Ich denke, sie fingen an, ihres schlechten Betrages gegen ihren Meister zu gedenken und das Gewissen machte, dass sie zitterten. Markus erzählt uns auch, dass er ihren Unglauben und ihres Herzens Härte schalt; in sanften Worten hielt er es ihnen vor, dass sie so ungläubig gewesen und dies muss auch traurige Gedanken in ihnen erweckt haben. Zu gleicher Zeit zweifeln sie, ob es der auferstandene Heiland sein könne und als sie durch unwidersprechliche Zeichen überzeugt waren, freuten sie sich sehr und beinahe in demselben Augenblick blendete gerade die Lebhaftigkeit ihrer Freude sie in einen andern Zweifel hinein. Wie ein Pendel schwangen sie zwischen Freude und Unglauben hin und her. Nachdem der Zweifel vergangen, freuten sie sich, und dann kam die Verwunderung und dann wieder Zweifel, so dass sie kaum wussten, wo sie waren, so groß war ihre Aufregung. Johannes gibt, wie ihr bemerken werdet, einen sehr ruhigen Bericht über das Ganze, denn er betrachtete es mehr vom Standpunkte Christi aus, als von dem der Jünger, und da er so kürzlich das Haupt an seines Meisters Brust gelehnt, war er vielleicht gläubiger, als die Übrigen. Die Schilderung des Lukas zeigt uns die widerstreitenden Empfindungen in der Brust der versammelten Brüder, denn Lukas war ein Arzt und gewöhnt, Symptome und Gefühlserscheinungen zu beobachten; er betrachtete es von der menschlichen Seite und darum gibt er uns eine vollständigere Beschreibung von dem Hin- und Her-geworfen-werden, den Hoffnungen, Befürchtungen, Schmerzen, Fragen und Tröstungen diese Stunde.

Nun, wir wollen die Elfe verlassen und auf uns selber zurückkommen. Setzt einen Augenblick voraus, unser Herr erschiene wirklich heute Morgen unter uns. Ich will nicht sagen, ich wünsche, er möge es tun, denn wir kennen ihn nicht mehr dem Fleische nach und es gibt keinen Segen, den seine körperliche Gegenwart uns verleihen könnte, den wir nicht in seiner geistlichen haben; aber wenn er kommen sollte, meine Brüder, wie würde unser Herz zu ihm stehen? Ich hoffe, wir würden nicht entsetzt sein. Ich denke, die Meisten von uns, die an ihn glauben, würden eher vor Freuden außer sich sein, als vor Schreck, aber ich bin gewiss, wir alle würden mit der tiefsten Ehrfurcht erfüllt werden. Ihn zu sehen, unsern Meister und Herrn! Würden wir nicht, wie Johannes auf Patmos zu seinen Füßen als ein Toter fallen? Würde nicht die Seligkeit dieser Erscheinung zu groß für diesen schwachen Körper sein? Auf jeden Fall, würden wir andächtig die Knie vor ihm beugen und ehrfurchtsvoll anbeten. Und o, wie wollten wir das Lamm anbeten, das einst erwürgt ward! Den teuern, hochgelobten Sohn Gottes, der uns von den Sünden gewaschen hat mit seinem Blut. Brüder, wir würden dies Tabernakel in einen Tempel wandeln und diese heilige Stunde in einen Teil der Ewigkeit des Himmels. Wenn unser Herr nur hierher kommen und sich uns zeigen wollte, welche überfließende Liebe würde er von uns empfangen! Wie würden unsre Herzen schmelzen, wenn er spräche! Brüder, er ist hier! Lasst uns ihm diese liebende Anbetung jetzt geben. Lasst uns vor ihm niederfallen und mit tiefer Ehrfurcht des Herzens den göttlichen Sohn anbeten. Warum sollte es nicht so sein? Brüder, möge der heilige Geist uns jetzt in die Tiefen der Andacht leiten.

Ich zweifle nicht, wir würden ein wunderbares Maß von Frieden und Freude empfinden, in dem Gedanken, dass wir endlich bei unserem Herrn wären. Wenn wir nach Hause gingen und unseren Freunden, die nicht hier waren, davon erzählten, würden wir sagen: „Wir haben manche liebliche Sonntage gehabt, aber wir hatten niemals einen Tag des Herrn, wie diesen, denn er, der das A und das O ist, wandelte unter uns und sprach mit uns. Wir vergaßen den Prediger, – er ging zurück zu seinem Sitze und stützte sein Haupt vor Entzücken: wir dachten nicht mehr an ihn, denn unser Herr zog alle Aufmerksamkeit an sich. Die Freude, die wir hatten, als wir Jesum sahen, wäre wert, dafür zu sterben.“ Wohlan, lieben Freunde, wir werden unseres Herrn gekreuzigten Leib hier nicht so haben, dass das, was unsere Augen sehen und unsere Ohren hören, uns Frieden gäbe, aber er ist in Wahrheit hier, und alle Tatsachen, die mit seiner Gegenwart verbunden sind und uns rechtmäßige Gründe für Frieden und Freude geben, die haben wir schon, denn er ist gestorben und hat uns erlöst, und ist in die Herrlichkeit eingegangen und vertritt uns, und kommt wieder, um uns heim zu nehmen, dahin, wo er ist und dies sind die Gründe, worauf unser Friede ruhet. Wir haben alle die wirkliche Ursache zur Freude, die wir haben würden, wenn der Mann von Nazareth wirklich in unserer Mitte stände; deshalb lasst uns ruhig freudig und ganz in Frieden heute Morgen sein. Gott helfe uns, so zu sein!

Gewiss würden auch viele vor tiefer Zerknirschung vergehen in unsers Erlösers Gegenwart. Einige von uns müssten sagen: „Herr und Meister, bist du gekommen, um Rechnung von unserem Haushalten zu verlangen? Wir schämen uns, dir in's Gesicht zu blicken, denn wir haben so wenig für dich getan.“ Da ist einer der sagen könnte: „Ich bin Jahre lang Mitglied einer Kirche gewesen, aber ich habe weder in der Schule geholfen, auf den Dörfern gepredigt, die Kranken besucht, noch irgend einen Dienst getan. Ich habe das Fette gegessen und von dem Süßen getrunken in des Herrn Hause, und das ist alles, was ich getan habe.“ Brüder, hier, vor dem geistig anwesenden Herrn, könnt ihr dieselben Bekenntnisse ablegen und euch ihrethalben demütigen. Ich wollte; ihr tötet es. Obgleich

Jesus nicht hier ist mit jenem teuren Antlitz, das euch milde zurechtweisen würde, doch ist er hier durch seinen heiligen Geist, um euch sanft an eure vergessenen Verpflichtungen zu erinnern. Bei seinen Wunden und bei seinem blutigen Schweiß bitte ich euch, seid nicht länger müßig, sondern geht hin und arbeitet in seinem Weinberge und hört nicht auf, ehe die Lebenssonne untergeht.

„Ah“, sagt einer, „wenn unser Herr hier wäre, wollte ich ihm meinen großen Kummer mitteilen und um sein Mitgefühl und seine Hilfe bitten. Ich wollte zu seinen Füßen knien und ihn flehen, meinen Gatten zu erretten und meinen ungläubigen Sohn zu bekehren.“ Tue das Schwester, tue das jetzt, denn er wird dich hören eben so gewiss, als wenn wir das Rauschen seiner Füße in diesen Gängen hörten. Sein Geist, der dies Verlangen in deine Seele gelegt hat, ist das Pfand seiner Gegenwart. Sende das Gebet hinauf und erwarte den Segen und deine Erwartung wird nicht getäuscht werden.

Ich höre einen anderen Gläubigen ausrufen, „O, wenn mein Herr hier vor mir stände, würde ich meine frohe Seele in Lob und Preis ausströmen, und ihm sagen, wie ich ihn liebe. Ich wollte seine Füße küssen und sie mit meinen Tränen waschen.“ Tue es jetzt mein Freund, denn obgleich Fleisch und Blut Christi nicht gegenwärtig ist, doch ist Jesus im Geiste hier, und obgleich sein Körper in der Herrlichkeit weilt, werden doch deine Tränen und dein Dank ihn erreichen, und er wird sie annehmen, als wenn er hier dem Leibe nach gegenwärtig wäre. Jetzt in diesem Augenblick will sein Herz die Empfindungen deiner Seele annehmen, lass sie vor ihm ausströmen, wie der Duft aus den Blumen.

„Ach,“ sagt einer, „wenn ich nur den Herrn sehen könnte, würde ich diese Versammlung heute Morgen verlassen in dem Gefühl, dass ich nun ein höheres Leben führen könnte, als ich je vorher gefühlt habe. Ich könnte nicht auf ihn blicken, ohne zu sagen: „Du, der du ganz lieblich bist, ich übergebe mich dir, für dich zu leben, für dich zu sterben, und alles, was ich habe, und alles, was ich bin, soll auf immer dein sein.“ Geliebte, tut das ohne Vorbehalt und ohne Heuchelei jetzt; tut es jetzt, sage ich, denn er wird euch gerade eben so wohl annehmen, nun er aus dem Land der Herrlichkeit da droben herunter blickt, als wenn er von dieser Plattform auf euch herabsähe.

Mich sollte wundern, wie es mit einigen Heuchlern stehen würde, die hier anwesend sind, wenn Christus jetzt käme. O, wie würden sie wünschen, dass sie nie ein Bekenntnis der Religion abgelegt hätten. O Judas, Judas, wie könntest du ertragen, die auferstandene Herrlichkeit dessen zu sehen, den du verrietest? Bist du heute Morgen hier, Judas? Und du, schwankender Pilatus, der wusste, was Recht war, aber Unrecht tat, wie willst du vor den Mann treten, an dem du keine Schuld fändest und ihn doch zum Tode verurteiltest? Es mögen manche hier sein, die ihn verachtet haben, die sein Volk geschmäht und sein Evangelium verspottet haben, obgleich Jesus sein Blut für die Menschenkinder vergossen hat. Wohlan, obwohl Jesus hier nicht dem Leibe nach ist, so wird er doch bald in Person kommen, um die Lebendigen und die Toten zu richten; und wenn ihr es nicht wagt, jetzt vor ihm zu stehen, wie wollt ihr dann vor ihm stehen? So spricht der Herr: bereitet euch auf seine Ankunft, denn siehe, er kommt, das Menschengeschlecht zu richten und wehe denen, die zu leicht erfunden werden am Tage seiner Erscheinung.

#### 4.

Das Letzte von allem ist: Jesus Christus **ließ einige dauernde Gaben zurück**, als er zu seinen Jüngern kam und diese können auch durch seine geistige Gegenwart unser werden.

➤ Eine der köstlichsten Gaben, die er ihnen hinterließ, war die, dass ihnen seine Person zu einer wirklichen ward. Die, welche ihn an jenem Tage sahen, dachten hinfert niemals an ihn als an eine bloß geschichtliche Person oder einen Traum oder ein Trugbild. Ihr habt eine große Menge von Geschichten gelesen, aber die Personen der Geschichte haben euch nie als so wirkliche Personen vor Augen gestanden, wie euer Vater und eure Mutter und euer Sohn, aber, den Jüngern muss Christus eine wirkliche Person gewesen sein, denn sie sahen und einige rührten ihn an und legten ihre Finger in seine Nägelmale. Nun ist es sehr wünschenswert, dass wir alle fühlen, dass Jesus Christus, als Gott und Mensch, wirklich ist, und wir können dies heute Morgen tun, wenn er kommt und uns mit seiner Gegenwart überschattet. Es sind einige unter uns, denen Christus viel wirklicher und gewisser gewesen ist, als ihr eigenes Selbst, denn wir haben kaum gewusst, ob wir in oder außer dem Leibe waren, wenn er uns nahe war, aber wir haben immer gewusst, ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe war. Wir haben gefühlt, als wenn Weib und Vater und Mutter Schatten wären, die vergehen würden, aber wir haben das ewige Dasein Christi als Wahrheit empfunden und gewusst, dass er nicht vergehen würde; und so haben wir ihn geistlicherweise weit fester gehalten, als unsere eigenen Blutsverwandten. Das aller wirklichste Ding unter dem Himmel ist für meine Seele der Herr Jesus Christus. Brüder, könnt ihr alle das sagen? Wenn ihr es könnt, dann ist Christus heute Morgen euch gegenwärtig gewesen. Ich sage nicht, dass ich immer diese Sprache brauchen kann. Ach! ach! wenn mein Herr gegangen ist, so ist es nicht so mit mir! Aber wenn ich weiß, dass er nahe ist, dann gibt es keine Kraft, die mich so vollständig zwingt, keinen Eindruck, der mich so gänzlich fest gebannt hält, als der Eindruck, den seine Gegenwart hervorbringt in die zwingende Gewalt, die uns aus seiner Liebe fließt, wenn sie in mein Herz ausgegossen ist. Jedes Kind Gottes weiß, dass es so ist und so ist es klar, dass ihr ohne Christum mit Augen zu sehen, doch diese Gnade erhalten könnt, ihn als wirklich zu empfinden.

➤ Danach gab er ihnen allen einen Auftrag; er sprach: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.“ Er hat niemals seine Hand auf deine Schulter gelegt, mein Bruder, und gesprochen: „Geh und verkünde das Evangelium armen Sündern;“ er hat nie dich, meine Schwester, ungerührt, und gesprochen: „Weib, ich habe dich gesandt, deine Gefährten zu mir zu bringen, geh' und sage ihnen von meiner Liebe.“ Nein, aber er hat es in Wahrheit getan durch den Auftrag, den er allen seinen Jüngern gab und er tut es in mächtiger und spezieller Weise durch seinen Geist bei vielen von uns, wenn wir seine Gegenwart empfinden. Wir können nicht zu Christi Füßen niedersitzen ohne zu fühlen, dass wir für ihn wirken müssen. Ich fordere einen Menschen heraus, in Christi Nähe zu leben und träge zu sein. Unser Herr geht einen raschen Gang, und wenn ihr in seiner Gesellschaft bleiben wollt, müsst ihr mit ihm Schritt halten; aber wenn ihr zögert und zaudert und eure Zeit verliert, so wird Christus vorausgehen und euch allein lassen. Ich bitte ihn, heute Morgen einigen von euch Aufträge zu geben. Ich versuchte letzten Sonntag Morgen, junge Helden für Christum auszurufen; ich weiß nicht, ob der Herr sie durch mich ausgerufen hat oder nicht, aber ich möchte, Jesus täte es. Wenn er heute erschiene, der Gekreuzigte, mit dem Angesicht, entstellter als das anderer Menschenkinder, mit durchbohrten Händen, mit der Seite, die durch die tiefen Stiche geöffnet ist, – wenn er persönlich mit jedem von uns sprechen könnte, und sagen: „Mein Sohn, meine Tochter, gehe hin und diene mir von diesem Tage an, bis dass ich komme,“ mit welcher Ausdauer würden wir hingehen in seinem Dienst, selbst wenn es an die Enden der Erde wäre.

➤ Die letzte Gabe, welche er ihnen verlieh, war diese, er blies sie an. Sein Odem war der Geist Gottes. Dies war der erste Tropfen des Geistesregens, der nachher so reichlich am Pfingstfeste fiel. Er hauchte sie an und obgleich sie nicht die Fülle des Geistes dadurch empfangen, so erhielten sie doch ein gewisses Maß davon und wurden befähigt, ihren Auftrag zu erfüllen. O, dass er jetzt uns mit dem Geiste anhauchte! Nein, wir brauchen nicht darum zu bitten, Geliebte, denn unser Herr hat den Geist ein für alle Mal seinem Volke gegeben. Er hat seine Kirche in den heiligen Geist und in Feuer getauft, und der Geist bleibet bei uns allezeit, nur müsst ihr an die Macht glauben, welche dieser Geist euch verleiht. O, Bruder, o Schwester, ich bitte dich, schätze dich nicht nach deiner Fähigkeit, nach deiner Erfahrung, deinen Kenntnissen und dergleichen, sondern nach jener göttlichen Kraft, die auf dir ruht, wenn du von Gott zum Dienst berufen bist. Was sind die Kräfte in unserem Innern? sie sind die Schwachheit selber, aber die Kraft von Oben ist die Kraft Gottes. Lege diesen geheimnisvollen Gürtel um, diese göttliche Allmacht, und wenn du ihn zu tragen verstehst, so wirst du „Kriegsvolk zerschmeißen und über die Mauern springen.“ „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.“ Möge Jesus Christus denn durch seinen Geist hier so unter uns sein, dass jeder von uns sich bewusst wird, eine frische Salbung heute Morgen erhalten zu haben, in deren Kraft wir hingehen zu neuem Dienst für die Ehre Gottes. Möge Gott euch segnen um Jesu willen.

Amen

## II.

### Wie wir mit Gott reden sollen.

Gehalten am Sonntag, den 19. September 1875

#### **Hiob 13,22**

*Rufe mich, ich will dir antworten; oder ich will reden, antworte du mir.*

**H**iob hätte wohl zum Wahnsinn getrieben werden können durch seine leidigen Tröster; es ist wunderbar, dass er sich nicht mit viel mehr Bitterkeit äußerte, als er es tat. Gewiss, Satan hatte bessere Instrumente für sein Werk in diesen drei unedlen Freunden gefunden, als in den räuberischen Chaldäern oder dem erbarmungslosen Wirbelwind. Sie griffen Hiob mitleidslos an und schienen nicht mehr „Eingeweide der Barmherzigkeit“ zu haben, als Kieselsteine. Kein Wunder, dass er zu ihnen manches sagte, was ihm fast nicht in den Sinn gekommen wäre, zu äußern und einiges, darf ich wohl sagen, was ihm nachher leid tat. Vielleicht ist das Wort unseres Textes eine solche Stelle zu starker Rede. Der gequälte Patriarch tat, was keiner als ein Mann von der höchsten Rechtschaffenheit so nachdrucksvoll wie er getan haben könnte. Er berief sich von dem falschen Urteil der Menschen auf das Gericht Gottes und wünschte, sogleich vor den Richterstuhl des Weltrichters gefordert zu werden, denn er war sicher, Gott würde ihn rechtfertigen. „Ob er mich auch tötete, so will ich doch auf ihn trauen: doch will ich meine eignen Wege vor ihm aufrecht halten. Er wird ja mein Heil sein, denn es kommt kein Heuchler vor ihn.“ (Hiob 13,15.16 engl. Übers.) Er war bereit, vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen, und seine Aufrichtigkeit und Lauterkeit da prüfen zu lassen. Er sagt: „Zweierlei tue mir nur nicht, so will ich mich nicht vor dir verbergen. Lass deine Hand ferne von mir sein und dein Schrecken erschrecke mich nicht.“ Er erbietet sich in den Worten unsers Textes, vor den gerechten Richter zu treten auf jede Art, die er bestimmt – entweder will er der Verteidiger sein und Gott der Kläger in der Sache: „Rufe mich, ich will dir antworten,“ oder er will die Stelle des Klägers einnehmen und der Herr soll Grund und Ursache zeigen, warum er so mit ihm handelt oder ihn von der Unwahrheit in seinen Behauptungen überführen: „ich will reden, antworte du mir.“ Er weiß so gewiss, dass er kein Heuchler gewesen ist, dass er dem Allsehenden da und dann ohne Furcht vor dem Resultat antworten will.

Nun, Brüder, wir sind weit davon entfernt, Hiob's Sprache zu tadeln, aber wir wollen eben so weit davon entfernt sein, sie nachzuahmen. Wenn wir die Umstände erwägen, in denen Hiob sich befand, wenn wir die schrecklichen Schmähungen erwägen, die gegen ihn vorgebracht wurden, wenn wir erwägen, wie tief es ihn verletzt haben muss, in einer solchen Zeit so ungerecht angeklagt zu werden, so wundern wir uns nicht, dass er so sprach. Doch mag es sein, dass seine Lippen unbedachtsam sprachen; jedenfalls ist es nicht unsre Sache, seine Sprache in demselben Sinne zu gebrauchen, oder in irgend welchem Maße, Selbstrechtfertigung vor Gott zu versuchen. Im Gegenteil lässt unser Gebet sein: „Gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger



gerecht.“ Wie kann ein Mensch vor Gott gerecht sein? Wie können wir sein Gericht herausfordern, vor dem die Himmel nicht rein sind und der in „seinen Engeln Torheit findet?“ Es sei denn, dass es im evangelischen Sinne ist, wenn wir, bekleidet mit der Gerechtigkeit Christi im Glauben so kühn werden, dass wir ausrufen: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht? Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja, vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“

Ich will jetzt die Worte Hiob's in einem andern Sinne brauchen, als er, und werde sie auf die selige Gemeinschaft anwenden, die wir mit unserm Vater, Gott, haben. Wir können sie nicht in Bezug auf unser Erscheinen zum Verhör vor seinem Richterstuhl brauchen; aber sie passen ganz genau, wenn wir von jenem gesegneten Kommen zum Gnadenstuhl sprechen, wo wir uns zu Gott nahen, um durch heilige Gemeinschaft reicher an Gnade und geheiligter zu werden. Der Text spricht einen Gedanken aus, den ich euch nahelegen möchte: „Rufe mich, ich will dir antworten: oder ich will reden, antworte du mir.“ Möge der heilige Geist unsre Betrachtung segnen.

Unsere drei Punkte sollen heute Morgen sein,

1. zwei Arten geheimer Unterredung: „rufe mich, ich will dir antworten, oder ich will reden, antworte du mir;“
2. die Art, diese beiden zu vereinigen, und hier wollen wir versuchen, zu zeigen, wie diese beiden Weisen der Unterredung in unserer Gemeinschaft mit Gott vereinigt sein sollten; und
3. werden wir zeigen, wie diese zwei Arten der Gemeinschaft völlig verwirklicht sind in der Person unsers Herrn Jesu Christi, der unsre Antwort an Gott und Gottes Antwort an uns ist.

## 1.

Zuerst denn, hier sind **zwei Arten heiliger Unterredung zwischen Gott und der Seele:** zuweilen ruft der Herr uns und wir antworten, und zu andern Zeiten reden wir mit Gott und er lässt sich in Gnaden herab, uns zu antworten. Vor einigen Jahren gab ein Missionar, der von Südafrika zurückkehrte, eine Beschreibung dessen, was dort durch die Predigt des Evangeliums ausgerichtet war, und unter anderm schilderte er uns einen kleinen Vorfall, von dem er ein Augenzeuge gewesen war. Er erzählte, dass er eines Morgens einen bekehrten Afrikanischen Häuptling unter einem Palmbaum sahe, mit der aufgeschlagenen Bibel vor sich. Dann und wann richtete er sein Auge auf das Buch, las eine Stelle, dann hielt er inne, sah eine Weile in die Höhe und seine Lippen bewegten sich. So fuhr er fort, bald auf die Schrift niederzublicken, bald seine Augen gen Himmel zu richten. Der Missionar ging vorüber, ohne den guten Mann zu stören, aber nach einer Weile erwähnte er dessen, was er gesehen und fragte ihn, warum er zuweilen gelesen und zuweilen hinaufgeschaut hätte. Der Afrikaner erwiderte: – „Ich blicke auf das Buch nieder und Gott spricht zu mir, und dann schaue ich im Gebet empor und spreche zu dem Herrn und auf diese Weise halten wir eine heilige Unterredung mit einander.“ Ich möchte euch dieses Bild vor Augen stellen, als einen Spiegel und ein Muster des Verkehrs mit dem Himmel, – das Herz horcht auf die Stimme Gottes und antwortet mit Gebet und Preis.

**1.1** Wir wollen mit der ersten Art der Gemeinschaft beginnen. Zuweilen ist es gut in unserm Umgang mit Gott, dass wir warten, bis unser himmlischer Vater gesprochen hat: „Rufe mich, ich will dir antworten.“ Auf diese Art verkehrte der Herr mit seinem Knechte Abraham. Wenn ihr auf jene heiligen Zusammenkünfte blickt, mit denen der Patriarch begnadigt ward, so werdet ihr finden, dass der Bericht anfängt: „Der Herr sprach zu Abraham.“ Nach einem oder zwei Worten hört ihr Abraham zum Herrn sprechen, dann kommt des Herrn Erwiderung und ein andres Wort von dem Patriarchen; aber der Herr selber begann gewöhnlich die Unterredung. So war es mit Moses. Während er seine Herde in der Wüste weidete, sah er einen Busch, der brannte und doch nicht verzehrt ward und als er hinging, um dies zu besehen, sprach der Herr zu ihm aus dem Busch. Der Herr rief zuerst und Moses antwortete. In merkwürdiger Weise war dies der Fall bei dem heiligen Kinde Samuel. Während er schlief, sprach der Herr zu ihm: „Samuel, Samuel,“ und er sprach: „Hier bin ich,“ und doch begann die Stimme Gottes ein zweites und drittes Mal den heiligen Verkehr. Ohne Zweifel hatte der Herr zu andern Zeiten die Stimme des Kindes im Gebet gehört, aber bei dieser denkwürdigen Gelegenheit rief der Herr zuerst den Samuel, und dann antwortete Samuel: „Rede, Herr, denn dein Knecht höret.“ So war es mit Elias. Es kam ein stilles, sanftes Sausen und der Herr sprach zum Propheten: „Was hast du hier zu tun, Elia?“ Darauf antwortete Elias: „Ich habe um den Herrn, den Gott Zebaoth, geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert erwürget.“ Auf diese Klage gab sein großer Meister ihm eine tröstliche Antwort. Nun, wie es mit diesen Heiligen der alten Zeit war, so ist es mit uns gewesen: der Herr, unser Gott, hat durch seinen Geist zu uns gesprochen, und unser geistliches Ohr hat seinem Worte gelauscht, und so hat unser Verkehr mit dem Himmel begonnen. Wenn der Herr das erste Wort haben will in dem heiligen Gespräch, das er mit seinen Knechten zu halten beabsichtigt, so verhüte Gott, dass irgend eine Rede von unsrer Seite dazwischen träte. Warum wollten wir nicht schweigen, um Jehova sprechen zu hören?

Wie spricht denn Gott zu uns und wie will er, dass wir ihm antworten?

➤ Er spricht zu uns in dem geschriebenen Wort. Dieses „feste prophetische Wort, darauf ihr wohl tut, zu achten, als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Orte.“ Er spricht auch zu uns in der Verkündigung seines Wortes, wenn Altes und Neues aus der heiligen Schrift von seinen gewählten Dienern hervorgebracht wird und durch den heiligen Geist kräftig auf unser Herz einwirkt.

Der Herr ist nicht stumm in der Mitte der Seinen, obgleich einige seiner Kinder sehr schwerhörig scheinen. Wenngleich das Licht und Recht nicht länger auf der Brust sterblicher Menschen gesehen wird, so schweigt doch die göttliche Stimme nicht. O, dass wir immer bereit wären, die liebevolle Stimme des Herrn zu hören.

➤ Des Herrn Stimme hat viele Töne, alle gleich göttlich. Mitunter braucht er die erweckende Stimme und dann sollten wir ernstlich Acht geben. Wir sind tot und er macht uns lebendig. Wir sind träge und haben es nötig, aufgerüttelt zu werden, und der Herr ruft uns deshalb laut zu: „Erwache, der du schläfst.“ Wir zögern, uns ihm zu nahen und er spricht deshalb liebevoll zu uns: „Suchet mein Angesicht.“ Welche Gnade ist es, wenn unser Herz sogleich antwortet: „Ich will dein Angesicht suchen, Herr.“ Wenn er uns zur Pflicht antreibt, so ist wahre Gemeinschaft mit ihm in unsern Herzen, wenn wir sogleich antworten: „Hier bin ich, sende mich.“ Unser Innerstes sollte auf des Herrn Ruf antworten, wie das Echo der Stimme antwortet. Ich fürchte, es ist manchmal gar anders und dann stellen wir die Geduld unsers liebenden Herrn auf die Probe. Gedenkt daran, wie

er spricht: „Siehe, ich stehe vor der Türe und klopfe an,“ er klopft, weil er die Türe geschlossen findet, die weit offen sein sollte. Ach, selbst sein Klopfen ist eine Zeit lang vergeblich, denn wir haben uns auf das Lager Bequemlichkeit gestreckt und machen eitle Entschuldigungen, um da zu bleiben. – „Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln?“ Lasst uns ihn nicht länger in dieser unfreundlichen Weise behandeln, dass er nicht zornig wird und uns verlässt, denn wenn er weggeht, so werden wir ihn suchen, aber nicht finden, wir werden ihn rufen, aber er wird uns keine Antwort geben. Wenn wir bei seinem Rufe nicht aufstehen wollen, so mag's wohl sein, dass er uns wie die Faulen schlummern lässt, bis die Armut über uns kommt, wie ein Fußgänger und der Mangel wie ein gewaffneter Mann. Wenn unser Freund ruft: „Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her,“ so lässt uns keinen Augenblick säumen. Wenn er ruft: „Mache dich auf, mache dich auf, Zion, ziehe deine Stärke an,“ lässt uns aufstehen in der Kraft seines Rufes und den Staub von uns schütteln. Beim ersten Ton des himmlischen Hornes am Morgen lässt uns das Bett fleischlicher Bequemlichkeit verlassen und unserm Herrn und König entgegengehen. Hierin ist Gemeinschaft, der Herr zieht uns und wir laufen, er weckt uns auf und wir erwachen, ihm zu dienen, er erquicket unsre Seele und unser Herz preiset ihn.

➤ Oft spricht Gott zu unsrer Belehrung. Alle Schrift ist zu dem Zwecke geschrieben und unsre Aufgabe ist, ihren Lehren mit offenem Ohr und willigem Herzen zu lauschen. Wohl gesprochen war es von dem Psalmisten: „Ich will hören, was Gott der Herr sprechen wird, denn er wird seinem Volke Frieden zusagen“ (Ps. 85,9 engl. Übers.) Gottes eignes Gnadengebot ist es: „Neiget eure Ohren her, und kommt her zu mir, höret, so wird eure Seele leben.“ Dies ist das Evangelium Gottes an die Ungläubigen, und es ist eine ebenso wichtige Botschaft an die, welche durch seine Gnade gläubig geworden sind, denn sie haben's auch nötig, seine Worte aufzunehmen. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein; sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.“ Darum rief einer der Heiligen aus: „deine Worte wurden gefunden und ich aß sie.“ (Jer. 15,16) und ein Anderer sprach: „Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig.“ Gottes Wort ist der Seele Manna und der Seele Lebenswasser. Wie hoch sollten wir das Wort der göttlichen Lehre schätzen! Aber, liebe Brüder, meint ihr nicht, dass viele Gottes belehrende Stimme sehr vergessen? In der Bibel haben wir köstliche Lehren, köstliche Verheißungen, köstliche Vorschriften und vor allem einen köstlichen Christus und wenn ein Mensch wirklich von all' diesem Herrlichen leben wollte, so könnte er mit unaussprechlicher Freude sich freuen und voll Rühmens sein. Aber wie oft bleibt die Bibel ungelesen! Und so wird Gott nicht gehört. Er ruft und wir geben nicht Acht. Das Predigen des Wortes, wenn der heilige Geist darin ist, ist „eine Kraft Gottes zur Seligkeit,“ und dem Herrn gefällt es, durch törichte Predigt selig zu machen, die daran glauben; aber alle Gläubige hören die Stimme des Herrn durch seine Diener nicht so, wie sie es sollten. Da ist viel mäkelnde Kritik, viel Kälte des Herzens, viel Menschenverherrlichung und ein großer Mangel an Lernbegier und so wird das Wort von unserm Herzen ausgeschlossen. Der Herr wollte uns gern durch seine Diener lehren, aber unsre Ohren hören schwer. Kann man sich darüber wundern, dass einige, die sich Christen nennen, nicht beten können, wenn sie immerwährend murren, dass sie nicht hören können. Gott wird für uns taub sein, wenn wir für ihn taub sind. Wenn wir uns nicht lehren lassen, wird er nicht hören. Lasst uns nicht wie die Otter sein, die taub gegen des Beschwörers Stimme ist. Lasst uns willig, ja, eifrig sein, zu lernen. Sagte unser Herr Jesus nicht: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir?“ Und ist nicht ein reicher Lohn dafür in seiner lieblichen Versicherung: „so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen?“ Forschet in der Schrift, damit kein Wort des Herrn aus Unachtsamkeit übersehen wird; höret das Wort aufmerksam und bewegt es in eurem Herzen und lasst es euer tägliches

Brot sein: „Was ich nicht weiß, lehre du mich.“ „Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.“ Lasst uns gegen Vorurteile ankämpfen und lässt uns niemals uns so weise dünken, dass wir nicht nötig hätten, mehr zu lernen. Jesus Christus will uns gelehrig, wie kleine Kinder haben und bereit, das Wort mit Sanftmut anzunehmen, das in unsere Seelen gepflanzt ist, welches unsere Seelen selig machen kann. Ihr werdet eine gesegnete Gemeinschaft mit eurem Herrn haben, wenn ihr zu seinen Füßen sitzen wollt und sein Wort aufnehmen. O, dass er selber uns lehrte! Rufe mich, o Herr, und ich will antworten.

➤ Der Herr spricht auch zu seinen Knechten mit der Stimme des Gebotes. Diejenigen, die auf Christum trauen, müssen ihm auch gehorchen. Von dem Tage an, da wir des Herrn Kinder werden, stehen wir unter der Verpflichtung zu gehorchen. Sagt er nicht selber: „Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre?“ Lieben Freunde, wir müssen nie ein taubes Ohr für die Vorschriften haben. Ich kenne einige, welche die Verheißungen einsaugen, wie Gideon's Fell den Tau, aber die Gebote, deren weigern sie sich, wie ein Mensch sich vom Wermut abkehrt. Aber das Gotteskind kann sagen: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich rede ich davon. Und ich habe Lust an deinen Geboten und sie sind mir lieb.“ Der Wille Gottes ist seinen Kindern sehr süß; sie sehnen sich danach, dass ihr eigener Wille demselben vollkommen gleichförmig werde. Wahre Christen picken und wählen sich nicht etwas aus Gottes Wort heraus; der Teil davon, der ihnen sagt, wie sie in der Kraft des Geistes Gottes leben sollen, ist ihnen eben so süß, wie der andere Teil, der ihnen sagt, wie sie durch das erlösende Opfer Jesu Christi errettet sind. Lieben Brüder, wenn wir unser Ohr dem verschließen, was Jesus uns sagt, so werden wir nie mächtige Beter sein, noch werden wir vertrauliche Gemeinschaft mit unserm Freunde genießen. „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“ Wenn ihr Gott nicht hören wollt, könnt ihr nicht erwarten, dass er euch hört, und wenn ihr nicht tun wollt, was er euch heißt, könnt ihr nicht erwarten, dass er euch geben wird, was ihr von seiner Hand sucht. Ein gehorsames Herz ist notwendig, wenn ein seliger Verkehr zwischen Gott und der Seele stattfinden soll.

➤ Der Herr spricht zuweilen zu seinen Knechten im Tone des Verweises, und lässt uns nie unter denen sein, die halsstarrig gegen ihn sind. Es ist kein angenehmes Ding, wenn man uns unsere Fehler vorhält, aber es ist ein höchst nützliches Ding. Brüder, wenn ihr geirrt habt, und euch mit Gott gut stehet, so wird er euch sanft tadeln: seine Stimme wird in eurem Gewissen sich hörbar machen: „Mein Kind, war dies recht? mein Kind, war dies, wie es sein sollte? Geziemt dies einem, der mit dem kostbaren Blute erlöst ist?“ Wenn ihr die Bibel ausschlagt, wird mancher Text euch gleich einem Spiegel euer Ich zeigen, und die Flecken auf eurem Antlitz und das Gewissen wird, wenn es darauf blickt, sagen: „Tue das nicht, mein Sohn, das ist nicht so, wie dein Herr es haben will.“ „Gewiss, es ist recht, vor Gott zu sprechen: Habe ich's nicht getroffen, so lehre du mich besser; habe ich unrecht gehandelt, ich wills nicht mehr tun.“ „Wenn wir nicht auf Gottes verweisende Stimme in seinem Worte hören, so wird er wahrscheinlich in härterem Tone durch irgend ein zugeschicktes Leiden mit uns reden. Vielleicht wird er das Licht seines Angesichtes vor uns verbergen und uns die Tröstungen des Geistes versagen. Ehe dies geschieht, würde es weise sein, unsere Herzen zum Herrn zu kehren, oder wenn es schon dahin gekommen ist, lässt uns sprechen: „Lass mich wissen, warum du mit mir haderst. Lass mich meine Fehler erkennen, mein Vater, und hilf mir, von ihnen frei zu werden.“ Brüder, seid nicht wie die Rosse oder Maultiere, sondern betet, dass euer Herz weich werden möge. Lasst dies euer Gebet sein:

„Zart wie des Auges Apfel, Gott,  
Lass mein Gewissen sein,  
Wach' auf, mein Herz, wenn Sünde droht,  
Wach' auf, und halt' dich rein.

Das Kleinste, wo gefehlt mein Sinn,  
Bring' meiner Seele bitterm Schmerz,  
Und treib mich zu dem Blute hin,  
Das heilet jedes wunde Herz.“

Lasst uns Nathan ebenso freundlich anhören, wenn er uns straft, als wenn er uns eine Verheißung bringt, denn in beiden Fällen spricht der Prophet, seines Meisters eignes gewisses Wort. Lasst uns dem Herrn danken, dass er uns tadelt, und eifrig daran gehen, die Götzen zu zerstören, gegen welche sein Zorn entbrannt ist. Das sind wir dem Herrn schuldig, und es ist für uns selber der weiseste Weg, den wir gehen können.

➤ Aber gelobet sei sein Name, der Herr wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Sehr oft redet der Herr eine tröstliche Sprache mit uns. Wie voll ist die Bibel von Trost, wie sehr hat Gott seine eigene Vorschrift, die er dem Propheten gab, gehalten: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht unser Gott.“ Was hätte Gott noch mehr sagen können zum Trost für seine geliebten Kinder, als er getan? Seid nicht so langsam zum Hören, wenn Gott so schnell im Trösten ist. Ach, unser Unglaube hat manchmal selbst für den süßesten Ton der Liebe Jehova's ein taubes Ohr. Wir können nicht denken, dass uns alles zum Besten dienen wird; wir können nicht glauben, dass die Schickung, die so böse ist, wirklich ein Segen in Verkleidung sein könnte. Blinder Unglaube irrt sicherlich, und er irrt hauptsächlich indem er sein Ohr verstopft, gegen jene süßen Töne der ewigen Liebe und Freundlichkeit, bei denen unser Herz vor Freuden hüpfen sollte. Geliebte, seid nicht unempfänglich für Trost, sondern, wenn Gott ruft, seid bereit, ihm zu antworten und zu sprechen: „Ich glaube dir, Herr, und freue mich deines Wortes und deshalb soll meine Seele ihre Trauer ablegen und sich mit Wonne gürten.“ Dies ist der Weg mit Gott in Gemeinschaft zu bleiben, seine Tröstungen zu hören und dafür dankbar zu sein.

➤ Und zuletzt noch über diesen Punkt, Gott spricht zuweilen zu den Seinen in Tönen, die zur innerlichsten Gemeinschaft einladen. Ich kann euch nicht sagen, wie sie lauten, euer Ohr muss sie selbst gehört haben, um zu wissen, was sie sind. Zuweilen ruft er seinen Geliebten, auf die Höhe Amana zu kommen, sich über die Welt und alle ihre Sorgen hinauf zu schwingen und auf den Berg der Verklärung zu kommen. „Da,“ spricht er, „will ich dir meine Liebe zeigen.“ Da scheint der Herr seinem Kinde sein Herz bloßzulegen, und ihm alle Höhen und Tiefen unerforschlicher Liebe kund zu tun und ihm das Verständnis zu öffnen für seine ewige Verbindung mit Christo und die Sicherheit, die daraus entspringt und den geheimnisvollen Bund mit allen seinen Schätzen; denn „das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten und seinen Bund lässt er sie wissen.“ Es ist ein trauriges Ding, wenn der Herr uns in das geheime Kämmerlein ruft, wohin niemand sich nahen darf, als nur die „sehr Geliebten“ (Dan. 10,19), und wir nicht vorbereitet sind, einzutreten. Diese innerlichste von Herz-zu-Herz-Mitteilung wird nicht dem gegeben, der unrein ist. Gott sagte selbst zu Moses: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, worauf du stehest, ist heiliges Land.“ Jene außerordentliche Nähe Gottes, mit welcher er zuweilen seine Auserwählten begnadigt, kann nicht genossen werden, wenn die Füße nicht in dem ehernen Becken gewaschen sind und die Hände in Unschuld gereinigt. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist, der wird auf des Herrn Berg gehen;

und der allein, denn Gott will nicht die, welche ihrem Bekenntnis nicht nachleben, und die, welche die Sünde hätscheln, in nahe Gemeinschaft mit sich selber ziehen.“ Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget,“ und ihr besonders seid rein, die ihr hoffet, an seiner heiligen Stätte zu stehen und sein Angesicht zu schauen, denn dies Antlitz kann nur in Gerechtigkeit geschaut werden.

Brüder, es ist klar, dass Gottes Stimme in verschiedenen Weisen zu uns spricht und an uns, als seinen Kindern, ist es, sogleich zu antworten, wenn er spricht. Dies ist eine Art heiliger Gemeinschaft.

**1.2** Die zweite und ebenso gewöhnliche Art ist, dass wir zu Gott sprechen und er nach seiner Gnade uns antwortet.

➤ Wie sollten wir zu dem Allerhöchsten sprechen? Ich antworte, zuerst, wir sollten beständig zu ihm im Tone der Anbetung sprechen. Ich fürchte, wir erheben Gott nicht ehrfurchtsvoll genug und beten ihn nicht den hundertsten Teil so viel an, wie wir sollten. Die gewöhnliche Stimmung eines Christen sollte eine solche sein, dass, sobald sein Geist sich von den notwendigen Gedanken seines Berufes abwendet, er sogleich vor dem Throne stehen sollte und den Herrn preisen, wenn nicht in Worten, so doch im Herzen. Ich beobachtete neulich die Lilien, wie sie auf ihren hohen Stengeln mit so schönen und lieblichen Blumen standen; sie können nicht singen, aber es schien mir, sie brächten Gott beständig Loblieder dar durch ihr bloßes Dasein. Sie hatten sich so hoch zum Himmel erhoben, als sie konnten, sie wollten in der Tat nicht anfangen zu blühen, ehe sie so hoch über der Erde waren, wie ihre Natur es gestatten wollte, und dann standen sie still da in ihrer Schönheit und zeigten allen umher, was Gott tun kann und als sie schweigend ihren süßen Duft ausströmten, sagten sie durch ihr Beispiel: „Preiset ihr den Herrn, wie wir es tun, indem wir unsere innerste Seele in Süßigkeit ergießen.“ Nun, ihr mögt nicht imstande sein, zu predigen, und es würde nicht möglich sein, immer zu singen, in mancher Gesellschaft besonders nicht; aber euer Leben, euer Herz, euer ganzes Wesen sollte eine immerwährende Predigt von der Freundlichkeit unsers Herrn sein, und euer Herz sollte, selbst wenn der Herr schwiege, in der Gemeinschaft mit ihm bleiben, indem es seinen heiligen Namen anbetet.

➤ Verbunden mit der Anbetung, sollte der Herr stets die Stimme unserer Dankbarkeit hören. Einer unserer Brüder begann am letzten Montag Abend sein Gebet ungefähr so: „Herr, du segnest uns so fortwährend, dass wir fühlen, als könnten wir anfangen, dich zu loben und niemals wieder aufhören. Wir schämen uns halb, um noch mehr zu bitten, weil du immer so rasch und so reichlich gibst.“ In diesem Geiste lasst uns leben. Lasst uns ihm dankbar sein und seinen Namen loben und vor sein Angesicht mit Frohlocken kommen! Das ganze Leben des Christen sollte ein Psalm sein, dessen Inhalt in diese Worte zusammengefasst werden könnte: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!“ Nun, Anbetung und Dank, dem Herrn mit aufrichtigem Herzen durch Jesum Christum dargebracht, wird Gott angenehm sein und wir werden eine Friedensantwort von ihm erhalten, so dass sich die zweite Hälfte des Textes an uns erfüllen wird: „ich will reden, antworte du mir.“

Doch, meine Brüder, es würde nicht genügen, vor Gott nur mit Anbetung zu kommen, denn wir müssen daran gedenken, was wir, sind. Groß ist er und muss deshalb angebetet werden, aber sündig sind wir und wenn wir zu ihm kommen, muss deshalb immer das Bekenntnis der Sünde auf unsern Lippen sein. Ich erwarte nicht, jemals imstande zu sein,

ehe ich in den Himmel komme, mit dem Bekennen der Sünde aufzuhören, jeden Tag und jedes Mal, wenn ich vor Gott stehe. Wenn ich von Gott abirre, so mag ich eine Vorstellung haben, dass ich heilig bin, aber wenn ich mich ihm nahe, so fühle ich immer, wie Hiob, als er sprach: „Ich habe dich mit den Ohren gehöret und mein Auge siehet dich auch nun; darum schuldige ich mich und tue Buße in Staub und Asche.“ Wenn du willst, dass der Herr dich höre, so trage Sorge, in demütigem Tone zu sprechen. Du hast dich gegen ihn empört, du bist ein Sünder von Natur, und obgleich du Vergebung hast und angenommen bist, und deshalb von der Furcht des Zornes befreit, kannst du doch nie vergessen, dass du ein Empörer warst und noch immer sein würdest, wäre die freie Gnade nicht gewesen; deshalb sprich mit Beugung und Demut vor dem Herrn, wenn du eine Antwort erhalten willst.

➤ Geliebte Freunde, wir sollten auch zu Gott reden mit der Stimme der Bitte; wir können nie aufhören, dies zu tun, denn wir bedürfen stets vieles. „Unser täglich Brot gib uns heute,“ muss unser Gebet sein, so lange wir in dem Lande sind, wo tägliche Bedürfnisse tägliche Versorgung erheischen. Wir werden immer nötig haben, um Zeitliches und Geistliches zu bitten für uns selber und für andere auch. Das Werk der Fürbitte darf niemals aufhören. Redet mit dem Herrn, ihr, die ihr sein Ohr habt; redet für uns, die seine Botschafter an die Menschen sind, redet auch für die Kirche, bittet für widerspenstige Sünder, und bittet, dass unzählige Segnungen von Oben gegeben werden möchten.

➤ Wir sollten auch zuweilen zu ihm reden in der Sprache des Entschlusses. Wenn der verlorene Sohn Recht hatte, als er sprach: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen,“ so haben Christen Recht, wenn sie sagen: „Darum will ich mein Leben lang ihn anrufen,“ oder „Ich will meinen Gott loben, so lange ich bin.“ Manchmal, wenn euch eine Pflicht sehr klar vor Augen gestellt wird, die ihr eine Weile vergessen hattet, da ist es sehr lieblich, zum Herrn zu sagen: „Herr, dein Knecht will sich freuen, dies zu tun, nur hilf du mir.“ Zeichne das geheime Gelübde vor dem Herrn auf und erfülle es ehrenhaft.

➤ Wir sollten oft die Sprache vertraulicher Gemeinschaft gebrauchen. „Welche Sprache ist das?“ fragt ihr, und wieder antworte ich: „ich kann es euch nicht sagen.“ Es gibt Zeiten, wo wir dem hochgelobten Bräutigam unserer Seelen Liebesworte sagen, welche das unbeschnittene Ohr nicht hören darf. Wie, selbst das Wenige, das davon der Welt entschleiert ist in dem Hohenliede, hat manchen zum Mäkeln veranlasst, denn der fleischliche Sinn kann nicht solche geistliche Geheimnisse verstehen. Ihr wisst, wie die Kirche von ihrem Herrn ausruft: „Er küsse mich mit dem Kuss seines Mundes, denn seine Liebe ist lieblicher, denn Wein.“ Es gibt manche Liebesausdrücke und Liebesworte zwischen geheiligten Seelen und ihrem geliebten Herrn und Meister, die man in einer gemischten Versammlung nicht sagen kann, denn es wäre als wenn man Perlen vor die Säue würde oder seine Liebesbriefe auf öffentlicher Straße läse. O, ihr Auserwählten, redet mit eurem Herrn, haltet nichts vor ihm zurück. Er hat gesprochen: „Wenn es nicht so wäre, so hätte ich es euch gesagt.“ (Joh. 14,2) Er hat euch alles gesagt, was er bei seinem Vater gesehen hat, sagt ihm alles, was in eurem Herzen ist, und wenn ihr mit heiliger, kindlicher Zuversicht sprecht, und ihm alles sagt, werdet ihr finden, dass er euch mit vertraulicher Liebe antwortet und die so erzeugte Gemeinschaft wird süß sein.

So habe ich euch gezeigt, dass es zwei Arten des Verkehrs der Gläubigen mit Gott gibt.

## 2.

Lasst uns nun **die Art der Verbindung beider** betrachten.

➤ In Bezug hierauf möchte ich sagen, dass sie vereinigt sein müssen. Brüder, wir gehen zuweilen zum Gebet und wollen, dass Gott uns hört; aber wir haben nicht gehört, was Gott zu sagen hat. Dies ist verkehrt. Gesetzt, Jemand versäumte das Hören des Wortes, aber liebte das Gebet sehr, so bin ich gewiss, dein Gebet wird bald schwach, schal und nutzlos werden, weil keine Unterhaltung sehr lebhaft sein kann, die ganz von einer Seite geführt wird. Der Mensch spricht, aber er lässt Gott nicht sprechen und deshalb wird er es bald schwer finden, das Gespräch im Gange zu erhalten. Wenn ihr es ernst mit dem regelmäßigen Gebet nehmt, aber nicht eben so regelmäßig die Schrift leset oder höret, so gibt eure Seele aus ohne einzunehmen und wird sehr leicht austrocknen. Nicht nur Gedanken und Wünsche werden erschlaffen, sondern selbst die Ausdrücke werden eintönig werden. Wenn ihr erwägt, wie es kommt, dass eurem Gebet Lebendigkeit und Frische fehlt, so ist die Ursache davon wahrscheinlich, dass ihr versucht, einen verstümmelten Verkehr aufrecht zu halten. Wenn die Unterhaltung ganz auf einer Seite ist, wundert ihr euch, dass sie erlahmt? Wenn ich heute Abend einen Freund in meinem Hause habe und wir mit einander verkehren wollen, so muss ich nicht alles Reden allein tun, sondern warten, bis er mir antwortet oder neue Gegenstände des Gesprächs vorschlägt, wie es ihm gefällt; und wenn er weiser ist, als ich bin, so ist um so mehr Grund, warum ich die zweite Stelle in der Unterhaltung einnehmen muss und ihm die Leitung derselben sehr überlassen.

Es ist eine solche Herablassung von Seiten Gottes, mit uns zu sprechen, dass wir eifrig hören sollten, was er zu sagen hat. Lasst ihn nie klagen, dass wir unser Ohr von ihm wegwenden. Indes dürfen wir selber auch nicht schweigen; denn die Schrift lesen und Predigten hören und niemals beten, das würde keine Gemeinschaft mit Gott bringen. Das würde ein lahmer Verkehr sein. Denkt daran, wie Abraham wieder und wieder mit Gott sprach, obgleich er fühlte, dass er Staub und Asche sei; wie Moses flehte; wie David vor dem Herrn niedersaß und dann sprach: vor allem, denkt daran, wie Jesus mit seinem Vater redete ebenso wohl wie er auf die Stimme vom Himmel hörte. Lasst beide Formen des Umgangs sich vereinen, dann wird alles gut stehen.

➤ Wiederum wird es gut sein, manchmal die Ordnung zu verändern. Der liebe G. Müller, ein Mann, der in Gottes Nähe lebt, von dem jedes Wort einer Perle gleicht, sagte neulich: „Manchmal, wenn ich in mein Kämmerlein gehe, finde ich, dass ich nicht beten kann, wie ich möchte. Was tue ich dann? Nun, da ich nicht zu dem Herrn sprechen kann, bitte ich den Herrn, mit mir zu sprechen, und deshalb schlage ich die Schrift auf und lese meinen Abschnitt; und dann finde ich, dass der Herr mir Stoff zum Gebete gibt.“ Ist dies nicht ein gewichtiger Wink? Empfiehlt es sich nicht eurem geistlichen Urteil? Habt ihr nicht bemerkt, wenn jemand kam, euch zu besuchen und ihr vielleicht nicht in der Stimmung wart, ein gutes Gespräch zu beginnen, wenn dann euer Freund das Gespräch leitete, so geriet eure Seele in Feuer und ihr fandet es nicht schwierig, ihm zu folgen. Häufig wird es das Beste sein, den Herrn zu bitten, das heilige Gespräch zu leiten oder zu warten, bis er es tut. Es ist ein seliges Ding, an den Pfosten seiner Türe zu warten im Vertrauen auf ein Wort der Liebe von seinem Thron. Es ist gewöhnlich besser, im Verkehr zu Gott damit zu beginnen, dass wir seine Stimme hören, weil es seiner heiligen Majestät gebührt, dass wir erst hören, was er uns zu sagen hat; und es wird besonders dann für uns am besten sein, so zu tun, wenn wir nicht in rechter Stimmung für die Gemeinschaft sind. Wenn das Fleisch in seiner Schwachheit den Geist hindert, dann lässt das Lesen der



Bibel vor dem Gebet kommen, dass die Seele dadurch erweckt werde. Doch, es gibt Zeiten, wo es besser sein wird, sogleich zu eurem himmlischen Vater zu sprechen. Zum Beispiel, wenn ein Kind Unrecht getan hat, so ist es sehr wohl getan, geradenwegs zum Vater zu eilen, ehe der Vater ihm etwas gesagt und zu sprechen: „Vater, ich habe gesündigt.“ Der verlorene Sohn hatte das erste Wort und so sollte auch unsere Buße schnelles Gehör suchen und sich wie Wasser vor dem Herrn ergießen. Zuweilen auch, wenn unser Herz sehr voll Dankbarkeit ist, sollten wir dem Preis und Dank gestatten, sogleich hervorzubrechen. Wenn wir eine große Gnade erhalten haben, sollten wir nicht warten, bis der Gebet zu uns spricht, sondern in dem Augenblick, da wir ihn sehen, sollten wir unsere Verpflichtung anerkennen. Wenn das Herz von Gebet oder Preis voll ist und die Gegenwart Jesu sich fühlbar macht durch die Kraft des heiligen Geistes, so beginnen wir, von ganzem Herzen mit dem Herrn zu reden. Der Herr hat gesprochen, und es ist an uns, sogleich zu antworten.

Wenn hingegen der Herr aus weisen Gründen sich schweigend gegen uns verhält, so ist es gut für uns, Worte mit uns zu nehmen und zu ihm zu kommen. Wenn ihr eure Bibel gelesen habt und keine Heimsuchung des heiligen Geistes gespürt habt, oder wenn ihr eine Predigt gehört habt und sie nicht vom Tau des Herrn begleitet gefunden, dann nehmt sogleich eure Zuflucht zum Gebet. Erzählt dem Herrn von eurem Zustande und bittet ihn, sich euch zu offenbaren. Betet zuerst und leset nachher, und ihr werdet finden, dass euer Sprechen mit Gott beantwortet werden wird durch sein Sprechen mit euch in seinem Worte. Nehmt diese zwei Arten, gesunder Menschenverstand und eure eigne Erfahrung wird euch leiten, und lässt zuweilen die eine vorangehen und zuweilen die andere.

➤ Aber lasset Wahrheit in beiden sein. Bloßer Schein ist bei dieser Sache eine tödliche Sünde. Lasst Gottes Wort nicht wie eine Masse gedruckter Buchstaben vor euch sein, sondern lasst das Buch zu eurer Seele sprechen. Einige Leute lesen die Bibel durch in einer festgesetzten Zeit, und in großer Eile, und sie könnten eben so gut sie gar nicht ansehen. Kann jemand ein Land verstehen lernen, wenn er im Eisenbahnschritt durch dasselbe eilt? Wenn er die Beschaffenheit des Bodens kennen lernen will und den Zustand des Volkes, so durchwandert er das Land mit Muße und prüft es sorgfältig. Beim Worte Gottes tut Graben nötig, sonst bleiben seine Schätze verborgen. Wir müssen unser Ohr an das Herz der Schrift legen und die lebendigen Schläge hören. Die Schrift flüstert oft mehr, als sie donnert, und das Ohr muss richtig eingeübt sein, um ihre Sprache zu fassen. Entschließe dich fest: „Ich will hören, was Gott der Herr spricht.“ Lass Gott zu dir sprechen, und damit er das tue, pausiere und denke nach, und gehe nicht weiter, ehe du die Bedeutung der Sprüche erfasst hast, so weit der heilige Geist dich dazu instand setzt. Wenn du einige Stellen nicht verstehst, ließ sie wieder und wieder und bedenke, es ist gut, selbst solche Teile der Schrift zu lesen, die du nicht verstehst, so wie es gut für ein Kind ist, seines Vaters Stimme zu hören, ob es alles versteht, was sein Vater sagt oder nicht. Auf jeden Fall ist es eine Glaubensübung, zu wissen, dass Gott nie vergeblich spricht, selbst wo er nicht verstanden wird. Hört das Wort, bis ihr es versteht. Während ihr darauf horcht, wird das Verständnis allmählich eurer Seele aufgehen, sorgt nur, dass ihr mit offenem Ohr und willigem Herzen höret. Wenn ihr mit Gott redet, so lässt es nicht in einer toten Form sein, denn das ist eine Beschimpfung für den Allerhöchsten. Wenn das Herz nicht dabei ist, so ist es eben so schlecht, ein Gebet zu sprechen, als gebetslos zu sein. Wenn jemand eine Audienz bei Ihrer Majestät erhielte und dann eine Bittschrift verläfe, an welcher er keinen Anteil nähme, die in Wirklichkeit eine bloße Zusammenstellung von Worten bildete, so würde das eine Beschimpfung der schlimmsten Art sein. Hütet euch, dass ihr der Majestät des Himmels nicht solchen Schimpf antut!

### 3.

Den letzten Gedanken will ich eben nur fallen lassen, dass ihr ihn nach eurer Muße weiter ausbilden könnt – **die Verwirklichung dieser zwei Arten der Gemeinschaft in der Person Jesu Christi.** „Rufe mir und ich will antworten.“ Unendliche Majestät Gottes, rufe mir und frage, verlange alles, was du fragen, verlangen kannst, und ich preise dich, dass ich eine Antwort für dich habe. Verlange von deinem armen Knechte alles, was du von ihm fordern kannst, und er wird fröhlich Antwort geben. Brüder, fragt ihr erstaunt: Wie können wir ihm antworten? Die Antwort ist klar: indem wir Jesum vor ihn bringen. Unser Herr Jesus Christus ist des Menschen vollkommene Antwort an Gott. Die göttliche Gerechtigkeit verlangt den Tod als Strafe der Sünde. – Seht, der Sohn Gottes wird vom Kreuz herabgenommen, weil er unzweifelhaft tot war, wird in die Grabgewänder gehüllt und in Joseph's Grab gelegt. Gottes Gerechtigkeit verlangt Leiden, verlangt, dass der Sünder von Gott verlassen sei. Seht jenes Kreuz und hört den Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Großer Gott, du hast in Jesu all' das Leiden, das du verlangen kannst, selbst bis zum Tode. Gottes Heiligkeit verlangt gerechterweise ein Leben des Gehorsams: der Mensch kann vor Gott nicht gerecht sein, wenn er nicht dem Gesetz vollkommenen Gehorsam leistet. Seht unsere Antwort, wir bringen den tätigen und leidenden Gehorsam eines vollkommenen Heilandes und legen ihn zu Jehova's Füßen nieder – was kann er mehr verlangen? Er fordert ein vollkommenes Herz, und eine untadelhafte Persönlichkeit und er kann nicht mit weniger als einer vollkommenen Menschheit zufrieden sein. Wir bringen dem Vater seinen Eingeborenen, den Menschensohn, unseren Bruder; und hier ist unsere Antwort: da ist der vollkommene Mensch, das ungefallene Haupt des Geschlechts. O, gib dem Herrn niemals irgend eine andere Antwort, als diese. Was er auch von dir verlangt, bringe ihm deinen Heiland, er kann nicht mehr verlangen. Du bringest das vor ihn, was ihn vollkommen zufrieden stellt, denn er selbst hat gesagt: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Lass deine Antwort auf die Gerechtigkeit Gottes denn Christus sein.

Aber ich sagte, dass Christus auch dem Zweiten entspräche. Er ist Gottes Antwort an uns. Was habt ihr heute Morgen von Gott zu bitten? Seid ihr so weit weg von ihm, dass ihr fragt: „Wie kann ich selig werden?“ Keine Antwort kommt herab „von der großen Herrlichkeit,“ (2. Petri 1,17) als Jesus am Kreuze, das ist Gottes Antwort: „glaube an ihn und lebe.“ Durch jene Wunden, durch jenen blutigen Schweiß, durch jenen Opfertod müsst du gerettet werden; blicke dorthin! Sagst du zum Herrn: „ich habe auch Christum getraut, aber bin ich der Seligkeit nun gewiss?“ Keine Antwort kommt, als: Christus, auferstanden von den Toten, um nicht mehr zu sterben. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn und er hat gesprochen: „ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Der auferstandene Christus ist des Herrn Versicherung, dass wir für alle Ewigkeit geborgen sind. Fragt ihr den Herrn: „Wie sehr liebst du mich?“ Du hast eine große Frage getan, aber da ist eine große Antwort für dich. Er gibt seinen Sohn, seht, welche Liebe er uns erzeigt! Fragt ihr: „Herr, was willst du mir geben?“ Sein Sohn ist die Antwort auch auf diese Frage. Sehet diese Zeilen auf seinen blutenden Leib geschrieben: „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Wollt ihr mehr wissen? Sagt ihr: „Was zeigst du uns für ein Zeichen, dass du solches tun mögest?“ Er gibt dir Christum im Himmel. Ja, wenn du fragst: „Herr, was soll dein Knecht sein, wenn du dein Gnadenwerk an mir vollendet hast?“ so weist er dich auf Christum in der Herrlichkeit, denn du sollst ihm gleich sein. Wenn du fragst, was deine Bestimmung in der Zukunft sein wird, so zeigt er dir Christum, wie er zum andern Male erscheint, ohne ein Sündopfer, zur Seligkeit. Lieber Freund, du kannst nichts von

deinem Gott bitten, worauf er dir nicht sogleich in Jesu eine Antwort gibt. O, was für ein seliges Gespräch ist es, wenn des Christen Herz Jesus sagt und des Christen Gott Jesus sagt, und wie süß ist es, wenn wir zu Jesu kommen und in ihm ruhen, und Gott in Jesus ist und ihn auf ewig zu seiner Ruhestätte macht. So ruhen die Gläubigen und ihr Gott zusammen in demselben Geliebten. Möge der Herr unserer Betrachtung seinen Segen geben und diese Art der Gemeinschaft zu einer häufigen unter uns machen um Jesu willen.

Amen

### III.

## **Predigt eines alten Mannes.**

Gehalten am Sonntag, den 26. September 1875

### **Psalm 71,17.18**

*Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde; bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.*

Ich hoffe, in dieser Woche die Freude zu haben, in Kettering zu predigen, um an diesem Orte das hundertjährige Jubiläum des Predigers Toller und seines Vaters zu feiern. Mein Freund Toller hat ungefähr fünf und fünfzig Jahre lang das Evangelium von der Gnade Gottes an der Gemeinde verkündet und mit den fünf und vierzig Jahren des vorhergehenden Pastorates seines Vaters ist das Jahrhundert voll. Da ich diese sehr angenehme Aufgabe vor mir habe, bin ich darauf geführt, über das Alter nachzudenken und besonders über das Alter der Gläubigen, und bin der Meinung, dass „die Erinnerungen eines alten Mannes“ uns ein passendes Thema für unsere Morgenpredigt geben würden. Ich war um so mehr geneigt, diesen Gegenstand zu wählen, als heute über vierzehn Tage die Kinder und jungen Leute einen Anspruch an den Prediger haben werden, da dieser Tag von dem Sonntagsschul-Verein für spezielles Gebet ausgewählt ist. Um die Rechnung gleich zu machen, lässt uns diesen Morgengottesdienst unsern ernstesten und ehrwürdigen ältern Brüdern geben.

David hat hier als ein alter Mann gesprochen, und was er gesagt hat, ist von Tausenden ehrwürdigen Gläubigen wiederholt worden. Seine Erfahrung in der Vergangenheit, sein Gebet für die Gegenwart und seine Wünsche für die Zukunft sind auch bei andern, die ihm an Jahren gleich sind, dieselben gewesen, und diejenigen unter uns, die in der Mitte des Lebens stehen, werden in Kurzem froh sein, „Amen“ dazu zu sagen. „O Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde. David kann in dieser Stelle als das Muster eines alten Gläubigen angesehen werden, der schon in früher Jugend bekehrt ist, und wir fühlen uns ganz im Rechte, wenn wir alle seine Äußerungen nehmen und sie alten Veteranen des Kreuzes in den Mund legen.

#### **1.**

Das Erste, wobei wir heute Morgen verweilen wollen, soll sein: **seine Lehrzeit oder ein guter Anfang.** „O Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret.“

➤ Der Psalmist war ein unterrichteter Gläubiger. Er war nicht bloß errettet, sondern auch gelehret worden: Bekehrung hatte zur Belehrung geführt. Ich möchte die Aufmerksamkeit aller jungen Christen hierauf richten. Wie wünschenswert ist

es, dass nicht bloß eure Sünden euch vergeben werden und ihr durch den Glauben an Christum Jesum gerechtfertigt werdet und eure Herzen durch das Werk des heiligen Geistes erneuert, sondern dass ihr bei Jesu in die Schule geht, sein Joch auf euch nehmt und von ihm lernt. Wisst ihr nicht, dass dies das gute Teil ist, was Maria wählte und wovon der Herr erklärte, dass es nicht von ihr genommen werden sollte. Sie wählte es, zu seinen Füßen zu sitzen und von ihm zu lernen. Meint nicht, von der Hölle errettet sein, sei alles; ihr habt es auch nötig, in der Gerechtigkeit unterwiesen zu werden. Wenn ihr sucht, den Herrn mehr und mehr zu erkennen, so wird euch das von tausend Schlingen retten, euch helfen, in der Gnade zu wachsen und euch befähigen, nützlich zu sein. Das Alter, dem eine unterrichtete Jugend vorangeht, wird ein fruchtbringendes sein. Wir sollten die Wahrheit kennen und sie verstehen, denn wenn wir das nicht tun, werden wir immer schwach im Glauben sein. Dass David außerordentlich gut unterrichtet war, ist aus seinen Psalmen klar, die eine Fundgrube von Lehre und einen Reichtum der Erfahrung enthalten, die nie, selbst von andern inspirierten Schriften nicht übertroffen worden sind. Wenn jemand kein anderes Buch als die Psalmen zu studieren hätte, so könnte er mit dem Segen des Geistes Gottes einer der weisesten Männer werden. Strebt denn, meine Brüder, jetzt Jünger zu sein, damit ihr in eurem Alter mit Freuden auf die Tage zurückblicken könnt, die ihr im Lernen der himmlischen Dinge zugebracht habt.

➤ All' seinen Unterricht führte der Psalmist auf Gott zurück. „O Gott, du hast mich gelehrt.“ Er war in Christi Schule als ein Schüler eingetreten. Sehr weislich hatte er es gewählt, von ihm zu lernen, der unendliche Weisheit geben kann und göttliches Geschick in der Mitteilung derselben hat. Der Herr versucht nicht nur zu lehren, sondern er tut es, er weiß es so zu machen, dass seine Kinder lernen, denn er spricht zum Herzen und lehrt uns so, dass wir Nutzen davon haben. „Gott, du hast mich gelehrt.“ Wie gut ist es, wenn der heilige Geist uns völlig davon überzeugt hat, dass wir von Gott gelehrt sein müssen, wenn wir irgend etwas recht lernen sollen. Zu viele scheinen sich einzubilden, dass sie alles, was sie zu wissen brauchen, selbst ausfindig machen können, sie können es durch ihre eignen Gedanken herausbringen oder auf jeden Fall wird die große Gelehrsamkeit ihrer Lieblingsschriftsteller ihnen da hindurch helfen. Mein Bruder, du, der in seines Meisters Dienst grau geworden ist, ich bin gewiss, du hast gelernt, deinem eignen Verstande zu misstrauen und bist froh, das Himmelreich zu empfangen wie ein kleines Kind. Du weißt aus Erfahrung, dass alles, was du je ohne Gott gelernt hast, eine Lektion voller Schmerz oder Torheit gewesen ist: du hast kein wahres Licht erhalten, ausgenommen von dem großen Vater des Lichtes. Keine himmlischen Wahrheiten werden richtig gelernt, bis der heilige Geist sie der Seele einbrennt. Selig sind die, welche bei einem solchen Meister in die Schule gegangen sind, sie werden unter den Weisen sein, die leuchten sollen, wie des Himmels Glanz.

Der Herr hat David zum Teil durch sein Wort gelehrt, denn wir finden, dass David seine Lust an der Schrift hat und Tag und Nacht darüber nachdenkt. Er lehrte ihn auch durch seine Prediger. Er bekam nicht wenig Unterweisung von Samuel, und er lernte einige scharfe Lehren von Nathan; während Gad, des Königs Seher, auch unzweifelhaft zu seiner Erbauung mithalf. Gottes Kinder sind willig, sich von Gottes Dienern lehren zu lassen. Er war auch von dem heiligen Geist unterwiesen: manche köstliche Wahrheit war ihm mitgeteilt worden in der Stille beim Hüten seiner Schafe oder in den einsamen Höhlen der Berge, und selbst, als er König geworden war, ward er in der Mitte der Nacht aufgeweckt, um die Stimme des Herrn seines Gottes zu hören. Überdies lehrte ihn der Herr durch Schickungen. Er lernte viel von seinem Hirtenstab, viel von seiner Schleuder und den

Steinen, viel von dem Hasse Saul's, viel von der Liebe Jonathan's. Er muss später viel von seinem eignen Herzen gelernt haben, von seinen eignen Leiden, Torheiten und Sünden, und er muss viel von der Unwürdigkeit der Menschen gesehen haben an Absalom's Unwürdigkeit, Ahithophel's Verrat, Joab's Rohheit und Simei's Lästerung. Sein ganzes Leben war ein Kursus für seine Erziehung. Ob er auf dem „Hügel Mizar“ stand oder durch das „Jammertal“ ging, ob er frohlockte über grüne Weiden, oder in die Tiefen sank, wo alle Gottes Wasserwogen und Wellen über ihn gingen, ob er ein Hallelujah sang oder ein miserere anstimmte, alles übte ihn für ein höheres Dasein ein. Darum konnte er zu dem Höchsten sprechen: „Du hast mich gelehret.“ O, geliebte christliche Freunde, könnt ihr nicht sehen, wenn ihr zurück schaut, wie alles für euch belehrend gewesen ist, wenn ihr willig gewesen seid, zu lernen? Welch eine Schule haben unsrer einige durchgemacht, eine Schule des Leidens und der Liebe. Wir haben auf der harten Strafbank gesessen, wir haben die Rute der Züchtigung gefühlt, und auf der andern Seite haben unsre Augen auch vor Entzücken gefunktelt, wenn das liebliche Bilderbuch der Gemeinschaft mit dem Herrn uns aufgetan ward und wir in das Geheimnis des Herrn blickten, „das mit denen ist, die ihn fürchten.“ In uns ist jene alte Bundesverheißung erfüllt: „Und alle deine Kinder gelehrt vom Herrn.“

➤ David hatte auch das Vorrecht, frühe zu beginnen. „O Gott, du hast mich gelehrt von Jugend auf.“ Ich war ein Schüler in deiner Kleinkinderschule; ich ward zu dir gebracht, um die Buchstaben zu lernen und als ich lernte, deinen Namen als meinen Heiland und Vater zu buchstabieren, war es deine Gnade, die mich das lehrte. Alles wahre Lernen beginnt zu Christi Füßen und es ist gut, dort schon in unsrer Kindheit zu sein. Wenn du ein guter Schüler sein willst, musst du ein junger Schüler sein. David fühlte, dass er nötig hatte, von Jugend an von Gott unterwiesen zu werden, denn in einem seiner Psalmen sagt er: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretung.“ So dass selbst der fromme David Jugendsünden zu betrauern hatte und deshalb ebenso wohl als andere es bedurfte, den Weg der Heiligkeit zu lernen, als er jung war. Der traurigen Notwendigkeit, welche die Torheit unsrer Natur uns von unsern frühen Tagen an auferlegt hat, kommt die frühe Gnade entgegen. Meine greisen Brüder, ich wollte euch in diesem Augenblick dringend bitten, den Herrn für die Gnade zu loben, die in jungen Tagen manche von euch bewahrte, in schwere Sünde zu fallen.

Die Sünde, über welche der Psalmist trauerte, konnte er mit Hilfe der göttlichen Unterweisung beherrschen. Er sagt sich selber: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich wandeln? Wenn er sich hält nach deinen Worten,“ und so hat David getan und deshalb war sein Jugendleben durch große Reinheit und Einfalt des Charakters ausgezeichnet, weil er so gut von Gott gelehrt war. Besonders war er gelehrt worden, auf seinen Gott zu trauen, denn in dem fünften Verse dieses Psalms sagt er: „Denn du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an;“ und nachdem er so gelehrt worden war, hatte er seinen Glauben durch die Tat bewährt, denn noch in seiner Jugend schlug er den unbeschnittenen Philister und erlösete Israel im Namen Gottes. Selig ist der Jüngling, der durch kühne Taten beweist, dass er ein Jünger Jesu ist. Selig ist der alte Mann, welcher, indem er zurückblickt, bekennt, dass er von Jugend an Belehrung nötig hatte, aber auch sich freut, dass er Unterweisung von dem Herrn empfing und auf den Weg der Gerechtigkeit geführt ward.

➤ Bemerkte ferner, David sagt uns, dass er mit Lernen fortgefahren hat. Er sagt, „O Gott, du hast mich gelehrt von Jugend auf,“ darin liegt, dass Gott fortgefahren hat, ihn zu lehren; und so hatte er es in der Tat getan. Der Lernende hatte keine andere Schule gesucht, und der Meister hatte seinen Schüler nicht fortgeschickt.

Einige machen wenig Fortschritte, weil sie gut anzufangen scheinen, aber sich nachher Torheiten zuwenden. Sie sagen, dass sie einst von Gott gelehrt sind, aber sie werden des einfachen Evangeliums Jesu überdrüssig und nehmen ihre Zuflucht zu denen, die in Ketzereien „machen“ und sonderbare Lehren erfinden. Gut ist es für das Herz, in der Wahrheit gegründet zu sein und sich keinem Lehrer hinzugeben, als dem Herrn. Greiser Bruder, ich hoffe, du kannst sagen: „Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt. Ich habe meine Seele nicht vor jedem Wind der Lehrmeinungen gebeugt und mich zu einem Schilf gemacht, das sich vor jedem vorüberwehenden Lufthauche neigt, sondern ich bin fest, unbeweglich gewesen und habe an dem Wort der Wahrheit festgehalten.“

➤ Es ist ebenso klar, dass er noch immer lernte. Der älteste Heilige geht noch immer zur Schule bei dem Herrn Jesus. O, wie wenig wissen wir, wenn wir am meisten wissen. Die weisesten Heiligen sind diejenigen, welche am leichtesten bereit sind, ihre Torheit zu bekennen. Der Mann, der alles weiß, ist der Mann, der nichts weiß. Einer der nichts mehr lernen kann, ist einer, welcher nie irgend etwas auf rechte Art gelernt hat. Christum und die Kraft seiner Auferstehung zu erkennen, erzeugt einen unauslöschlichen Durst nach einer noch näheren Bekanntschaft mit ihm. Unser sehnlischer Wunsch ist, ihn noch mehr „zu erkennen.“

Ich wünsche halb, ich könnte die Kanzel verlassen und irgend ein ehrwürdiger Bruder träte vor und erzählte euch, wie Gott mit ihm begann, und wiederholte euch die ersten Lektionen, die er gelernt. Ich möchte ihn gern erzählen hören, wie Gott Geduld mit ihm gehabt und ihn stets noch gelehrt hat; wie er zuweilen unter der Rute zu leiden hatte, ehe er überhaupt nur dahin gebracht werden konnte, zu lernen, und der Herr doch sanft mit ihm gewesen ist. Ich möchte, dass ein solcher, „nämlich ein alter Paulus,“ euch erzählte, wie durch alles, was geschah, Böses und Gutes, Helles und Dunkles, seine Erziehung weiter gefördert ward; und ich möchte, dass er euch sagt, wie froh er ist, noch immer ein Lernender zu sein, obgleich jetzt so weit in Jahren vorgeschritten. Die best unterrichteten unserer älteren Brüder sind diejenigen, welche stets am dringendsten rufen: „Was ich nicht weiß, lehre mich;“ und: „Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetze.“ Obgleich mein ehrwürdiger Freund sich einen guten Doktorgrad erworben hat, so bleibt er doch bei seinem alten Lehrer. Obgleich jetzt imstande, auch andere zu lehren, ist er darum nicht weniger ein Jünger, der zu den Füßen Jesu sitzt; ja, das, was er schon weiß, macht ihn nur um so gelehriger.

So, Brüder, haben wir gesehen, dass das Vorbild der alten Gläubigen ein unterrichteter Heiliger ist, der alles, was er weiß, der göttlichen Belehrung verdankt, der früh zu lernen begann und seine heiligen Studien fortgesetzt bis auf diesen Tag.

„Du hast, o Herr, erzogen mich  
Von meiner frühesten Jugend an;  
Und bis zu dieser Stund' rühm' ich  
Die Wahrheit, die du kund getan.“

## 2.

Wir gehen zweitens dazu über, **seine Beschäftigung** zu betrachten.

➤ Seine Lehrzeit war ein guter Anfang, seine Beschäftigung war ein guter Fortgang, – „darum verkündige ich deine Wunder.“ Dies war Davids

Hauptbeschäftigung. Es ist wahr, er hatte andere Arbeit zu tun, denn er war zuerst ein Hirte, dann wurde er ein königlicher Harfenspieler, später ein Krieger, und erklomm zuletzt einen Thron; doch seines Lebens Hauptrichtung und Zweck war, den Herrn zu erheben, indem er seine Wunder verkündigte. Ihr und ich, Brüder, wir haben jeder unsern Beruf, und wenn es ein erlaubter Beruf ist, lasst uns darin bleiben, und lasst uns nicht träumen, dass es Gott ehren würde, wenn wir unsere tägliche Arbeit verließen unter dem Vorwand, ihm auf eine geistlichere Weise zu dienen, indem wir auf anderer Leute Kosten leben. Jedoch ist unser irdischer Beruf nur die Schale unseres himmlischen, welcher der Kern in dem Streben unseres Lebens ist. Unser zeitliches Geschäft muss unserer geistlichen Arbeit dienstbar sein und wir müssen auf die eine oder andere Weise die Ehre Gottes verkündigen. David erhob den Herrn durch seine Psalmen. Wie lieblich hat er in diesen Gottes Wege der Barmherzigkeit und der Treue erklärt! Er verherrlichte Gott durch sein Leben, besonders durch jene Heldentaten, die dem ganzen Israel zeigten, was für mächtige Werke Gott durch einen schwachen, aber treuen Mann tun kann. Er verkündete ohne Zweifel oft die Wunder Gottes im Privatgespräch mit Gläubigen und Ungläubigen, indem er seine persönliche Erfahrung von des Herrn Gnade erzählte. Ihr und ich müssen, wenn wir in Gottes Schule gewesen sind, dieselbe Beschäftigung ergreifen. Einige von uns können predigen; lasst uns darin fleißig sein. Andere von euch lehren in der Schule; ich bitte euch, legt euer ganzes Herz in dieses Segenswerk hinein. Ihr alle könnt durch geschriebene Briefe oder Privatgespräche und besonders durch ein eurem Glauben entsprechendes Leben, die Wunder Gottes verkündigen und den Menschen die Herrlichkeit des gnädigen Gottes kund tun; lasst uns eifrig in diesem heiligen Werke sein. Die Menschen kümmert es nicht, ob sie ihren Gott kennen, aber wir müssen ihnen nicht erlauben, unwissend zu bleiben. Sagt ihnen von seiner Liebe, gegen die sie täglich sündigen und von seiner Bereitschaft, ihre Beleidigungen zu vergeben. Predigt und verkündigt die Seligkeit aus Gnaden. Es ist süß, euch im Alter daran zu erinnern, dass ihr dies tatet.

➤ Bemerk hier, lieben Freunde, dass David einen göttlichen Gegenstand gewählt hatte. „Darum verkündige ich deine Wunder.“ Gottes Werke hatte er verkündigt, nicht der Menschen. Er hatte nicht davon geredet, was der Mensch tun könne oder getan hätte. Bemerk Vers sechszehn: „ich greife deine Gerechtigkeit allein.“ Weder die Tugenden der Heiligen, noch die Vorrechte der Priester, noch die Unfehlbarkeit der Oberpriester, noch irgend etwas der Art hatte des Psalmisten Lippen entehrt, diese Lippen waren Gottes Ruhm allein geweiht. „Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil.“

Wir sollten reden von dem, was Gott in der Schöpfung, Vorsehung und in der Gnade getan hat, und besonders sollten wir auf die wunderbare Natur dieser Werke hinweisen, denn ein Wunder ist in allen. Gewiss, Brüder, hier ist ein großer Gegenstand für uns, – die Wunder der erwählenden Liebe, die Wunder der erlösenden Gnade, die Wunder der bekehrenden Kraft des heiligen Geistes, die Wunder der Heiligung, die Wunder der besiegt Sünde und der eingepflanzten Gnade; solche Wunder hören nie auf. Wunder der Gnade gehören Gott an und es sollte euer Geschäft und das meine sein, im Geiste heiliger Ehrfurcht anderen zu erzählen, was Gott getan hat, dass auch sie bewundern und anbeten. David hatte ein gesegnetes Thema, ein Thema, dessen Hauptpunkt die Vereinigung der Gerechtigkeit mit dem Heil war. Beachtet ihr den fünfzehnten Vers: „Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil?“ Das ist die große christliche Lehre, – *medulla theologiae*, Kraft und Saft der Theologie – die Versöhnung, in welcher Gnade und Gerechtigkeit sich in dem Opfer Jesu vereinen. O Geliebte, ich könnte



wünschen, gar keinen anderen Gegenstand meiner Rede zu haben und dass meine Zunge mit einer glühenden Kohle vom Altar berührt wäre, um allein von der Stellvertretung zu predigen. Ich wünsche, davon zuerst und zuvörderst und vor allem anderen zu sprechen: ich möchte täglich verkünden, wie Gott gerecht ist und doch den gerecht macht, der an Jesum glaubt; wie er die Sünde schlägt und doch den Sünder nicht schlägt; wie er streng ist, nichts von der Strafe erlässt, und doch keine Strafe auf die Schuldigen legt, weil der Unschuldige sie alle getragen hat. Macht es, lieben Freunde, zu eurer Lebensaufgabe, die Menschen in dieser seligmachenden Wahrheit zu unterweisen; lehrt sie dieses, ob auch nichts anderes. Wenn es einige Lehren gibt, die ihr nicht verstehen könnt, so haltet doch diese mit festem Griff. Wenn einige für euch zu hoch sind, so lässt doch dies euer tägliches Thema sein – Christus, der Gekreuzigte, vor dessen Kreuz Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Dies war Davids Beschäftigung. Meine greisen Brüder in Christo, dies ist auch eure Beschäftigung gewesen, und ihr bedauert es nicht, euer einziger Wunsch ist, dass ihr eifriger darin gewesen wäret.

➤ Nun beachtet, wenn Davids Thema göttlich war, so war es zu gleicher Zeit auch gleichförmig. Er sagt: „Bis hierher habe ich deine wunderbaren Werke verkündigt.“ (Engl. Übers.) Es ist eine traurige Sache, wenn ein guter Mensch in Irrtum gerät, selbst wenn es nur auf eine Zeit lang ist. Einige Prediger haben buntscheckig gepredigt; ich sollte meinen, sie wissen selbst nicht, was sie gelehrt haben, denn sie sind von einer Denkweise zu einer anderen gegangen und haben sich hundertmal widersprochen. Hütet euch vor Menschen, die zum Wechsel geneigt sind und von jeder neuen Krankheit ergriffen werden. Ich bekenne, ich fühle Bewunderung für einen Mann, der sagen kann: „Was ich in meiner Jugend lehrte, das lehre ich in meinem Alter. Was meine Hoffnung und Zuversicht war, als Gottes Geist zuerst meinem Mund öffnete, das und nichts anderes ist noch jetzt meine Hoffnung und Zuversicht.“ Wenn die Menschen an Jahren zunehmen, so sollten sie tiefer denken, klarer verstehen und mit größerer Zuversicht sprechen, und es ist weise von ihnen, manche Irrtümer in einzelnen Dingen zu verbessern, welche die Unreife ihrer jungen Tage verursacht hat; aber dennoch ist es etwas Großes, die Grundwahrheit vom ersten Beginn an festzuhalten. Es gibt nicht zwei Christi, und auch nicht zwei Evangelien; wenn ein anderes Evangelium da ist, „so ist doch kein anderes, ohne dass etliche sind, die uns verwirren.“ O nein, Bruder, wenn der Herr dich von Jugend auf gelehrt hat, bleibe bei dem, was du gelernt hast, halte es fest, nun dein Haar grau ist. Lasst uns sehen, dass „die alte Garde stirbt, aber sich nie ergibt.“ Selbst wir, die jünger sind, als ihr, haben uns entschlossen, bei der großen, alten Wahrheit zu bleiben; unsere Fahne ward schon vor langer Zeit an den Mast genagelt; gewiss, die Veteranen werden dasselbe sagen. All' mein Heil und all' mein Verlangen hat seinen Mittelpunkt in dem Gnadenbund und dem Evangelium von der Erlösung durch Jesu Blut, und was die neuen Lehren betrifft, da habe ich eine Antwort für sie alle.

„Wenn jeder Menschenfund und Trug  
Den Glauben auch bekämpft voll Spottes,  
Ich nenn' es Eitelkeit und Lug,  
Und schließ' in's Herz die Wahrheit Gottes.“

Das ist ein gutes Wort der Ausdauer – bis hierher; „bis hierher habe ich deine wunderbaren Werke verkündigt.“ Bis hierher sind auch unsere greisen Väter gekommen,

und halten fest „an den Dingen, die zuversichtlich unter uns geglaubt werden.“ (Luk. 1,1 engl. Übers.)

➤ Aber, lieben Brüder, bemerkt, dass die Art und Weise des David sehr empfehlungswert war. Bis hierher habe ich verkündigt, sagt er. Nun verstehe ich unter Verkündigung etwas Positives, Deutliches und Persönliches. David hatte nicht von seinem Gott gelehrt mit einem „Wenn“ und einem „Aber,“ und einem „mag sein,“ sondern es war gewesen: „So und so spricht der Herr;“ er hatte die Wahrheit offen verkündigt; seine Lehre war nicht neblig und dunstig gewesen, so dass die Leute durchaus machen konnten, was ihrem Geschmack zusagte; ebenso wenig war sie mystisch, metaphysisch, transzendental und philosophisch gewesen, sondern er hatte sie verkündigt, sie klar gemacht, sie ausgelegt und hatte es so deutlich hingestellt, dass es „lesen könne, wer vorüber läuft.“ Er hatte es auch verkündigt, wie es von ihm selber erkannt und durch eigene Erfahrung bestätigt war. Es ist ein Segen dabei, wenn wir unserem Zeugnis eine persönliche Färbung geben, indem wir sagen: „So und so habe ich es erfahren und so hat der Herr an mir getan.“ Hierin liegt viel von dem Interesse, dass unser Zeugnis erweckt. Lieber Bruder, der du ein reifes, gutes Alter erreicht hast, ich hoffe, du bist imstande, beim Rückblick sagen zu können: „Ja, ich habe redlich für Gott gesprochen und aus dem innersten Herzen und deshalb hab ich mit Entschiedenheit gesprochen und durch meine persönliche Erfahrung die Wahrheit der göttlichen Verheißung bewiesen.“ Gott ist stets wahrhaftig gegen mich gewesen, und wenn einige meinen, dass ich zu viel von mir selber rede, so kann ich den Tadel ertragen, denn ich bin unfähig, meine dankbare Anerkennung zurückzuhalten. Wahrlich, wenn ich nicht spräche, würden die Steine schreien; ich muss die Treue des lebendigen Gottes verkündigen.

➤ In Davids Redeweise ist sehr viel heilige Ehrfurcht und liebende Andacht, denn er sagt: „Deine wunderbaren Werke“, was anzeigt, dass er selber bewundert hat, während er sprach. Ich höre gerne einen frommen Mann von Gottes Liebe reden, wenn er fühlt, dass sie zu tief für ihn ist, wenn er mit Tränen von ihr spricht, als wenn sie ihn überwältigte; wenn er redet, als wenn sie weit wunderbarer für ihn wäre, als er sie seinen Hörern darstellen könnte. David hatte sein Werk mit anbetendem Erstaunen und dankbarer Liebe getan, denn, meine Brüder, er hatte immer diesen einen Zweck im Auge, Gott in der Menschen Gedanken groß zu machen. Darf ich euch, die ihr in vorgerückteren Jahren seid, fragen, macht ihr dies zu eurer Hauptbeschäftigung? und wenn ihr vielleicht Prediger oder Lehrer seid, lehrt ihr den Heilsweg Gottes mit dem alleinigen Zweck, Gott zu verherrlichen? O, es muss dahin kommen, denn aller Dienst Gottes, der nicht aus diesem Beweggrunde geschieht, ist nicht annehmbar und eitles Werk. Wenn wir mit Menschen- und mit Engelszungen predigen könnten, so dass wir Apollos überträfen, und unsere Absicht wäre, in den Augen der Menschen zu glänzen, so wären wir wie tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Wenn irgend ein fremdartiges in dem Beweggrund ist, so sind tote Fliegen in der Salbe des Apothekers, und sie gibt einen üblen Geruch von sich; aber wenn dies unser einer, alleiniger Wunsch ist, Gott zu verherrlichen, indem wir die Menschen sehen lassen, was für ein großer und hochgelobter Gott er ist, so wird unsere Arbeit sein wie der Weihrauch auf dem goldnen Altar. Auf solchen Dienst werden wir in unserem Alter mit Dankbarkeit zurückblicken können. Wie ist es mit dir, mein Bruder, meine Schwester, wenn du die Vergangenheit durchblickest? Und wie stehen die Sachen bei euch, die ihr in der Blüte eurer Kraft seid – seid ihr mit Gottes Werk beschäftigt und lebt ihr für Gott in allem, was ihr tut? O, dann werdet ihr glücklich sein, wenn graue Haare euer Haupt mit einer Ehrenkrone schmücken werden, denn das Silber wird nicht nur auf eurem Haupte

ruhen, sondern seinen Freudenglanz auch auf euer Herz werfen, wenn ihr daran gedenkt, dass ihr bis hierher seine wunderbaren Werke verkündet habt.

### 3.

So gehe ich zum Dritten in unserem Text über, nämlich, **sein Gebet**, welches ein gutes Anzeichen war, – „Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde.“ Was für ein klagendes Gebet ist es.

➤ Es zeigt euch, Brüder, dass David sich seines frühern Vertrauens nicht schämte.

Er fühlte, dass er nicht so weit gekommen wäre, wenn Gott ihn nicht geführt hätte. Er sah seine völlige Abhängigkeit von Gott in der Vergangenheit, aber ich bin gewiss, Abhängigkeit ist ein Gefühl, das immer wächst. Christen, die in der Gnade zunehmen, halten sich selber für nichts; völlig erwachsene Christen halten sich für weniger als nichts. Gute Menschen sind wie Schiffe, je voller sie sind, desto tiefer sinken sie in den Strom. Je mehr Gnade ein Mensch hat, desto mehr klagt er über den Mangel an Gnade. Gnade ist keine Speise, die das Gefühl der Sättigung erzeugt, sondern, wie ich von einigen Gerichten gehört habe, dass man sie essen kann, bis man hungrig wird, so ist es mit der Gnade, je mehr ihr empfangt, desto mehr verlangt ihr. David kannte die geheimen Quellen, aus denen alle seine Segnungen flossen, und er bittet den Herrn, nie den göttlichen Quell der Allgenugsamkeit zu verstopfen, sonst müsste er verschmachten und sterben.

Dies beweist, lieben Freunde, dass David sich nicht einbildete, dass vergangene Gnade für die Gegenwart genügen könne. Vergangene Erfahrung ist gleich dem alten Manna, es erzeugt Würmer und wird stinkend, wenn man sich darauf verlässt. Den Augenblick, wo jemand anfängt, sich zu brüsten mit der Gnade, die er vor sechs Jahren zu haben pflegte, könnt ihr euch darauf verlassen, dass er jetzt sehr wenig hat. Wir brauchen jeden Tag neue Gnade. Dass Gott mir gestern gegenwärtig war, genügt mir nicht für den jetzigen Augenblick; ich muss nun Gnade haben. David erkannte seine gegenwärtige Abhängigkeit an und es war weise, so zu tun. Man stolpert immer, wenn man zu gehen versucht, während man die Augen rückwärts wendet. Es ist sehr merkwürdig; dass alle Sündenfälle, die in der Schrift erzählt sind, so weit ich erinnere, bei alten Leuten stattgefunden haben. Dies sollte eine große Warnung für uns sein, die wir denken, dass wir an Weisheit und Erfahrung zunehmen. Lot und Juda und Eli und Salomon und Asa waren alle in vorgerückten Jahren, als sie vor dem Herrn schuldig befunden wurden. Kühle Leidenschaften sind kein Schutz gegen feurige Sünden, wenn nicht die Gnade mehr als die Abnahme der Natur sie abgekühlt hat. David hatte sehr nötig zu sprechen: „Verlass mich nicht, o Gott,“ sein eigener Fall bewies es. Ich habe diejenigen, welche viel fahren, sagen hören, dass Pferde öfter am Fuße eines Hügels fallen als irgendwo anders. Wo der Fuhrmann denkt, er brauche sie nicht länger anzuhalten, da fallen sie nieder; und so mögen viele die Versuchung Jahre lang tapfer ertragen haben und gerade, wenn die Prüfung vorüber war, und wir meinten, sie wären in Sicherheit, so wandten sie sich seitwärts auf krumme Pfade und betrübten den Herrn. Ihr seid sehr überrascht, ihr würdet es von jedem andern eher geglaubt haben, als von ihnen, aber es ist so. Nehmt dies denn, als eine Warnung, damit wir nicht einen lebenslangen guten Ruf durch eine elende, sündige Tat verderben. Mein ganzes Herz ruft: „O Gott, verlass mich nicht.“

Der Psalmist sah, dass viele Feinde ihn beobachteten, deshalb bat er: „Verlass mich nicht.“ Er hatte viele Versuchung, in seines Meisters Dienst müde zu werden, und er

betete: „Verlass mich nicht.“ Er fühlte auch die natürliche Abnahme seiner körperlichen Kraft und er rief: „meine Kraft wird schwach,“ und darum flehte er: „Verlass mich nicht.“

„Von vieler Jahre Müh gebückt,  
Verlassen, krank und tief gedrückt  
Fleh` ich vor deinem Angesicht,  
Zu dir heb` ich die welke Hand,  
Das matte Aug` zu dir gewandt:  
O Gott, mein Gott, verwirf mich nicht.“

➤ Der Psalmist bekennt durch dies Gebet seine Unwürdigkeit. Er fühlte, dass Gott ihn um seiner Sünden willen wohl verlassen könnte. Darum das Gebet im 51. Psalm: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.“ Aber er beschloss in Demut, nicht verlassen zu werden, er konnte es nicht ertragen, er hielt seinen Gott mit Heftigkeit und rief mit Angst: „O Gott, verlass mich nicht.“ Sein Herz hatte sich vorgenommen, an seiner Einen Hoffnung bis auf's Äußerste fest zu halten und so flehte er, wie einer, der um sein Leben fleht.

Ihr habt nun das Gebet vor euch; was, meint ihr, Brüder, wird der Herr darauf antworten? Ihr, die ihr Abnahme eurer Kraft durch das Alter fühlt und gebetet habt: „O Gott, verlass mich nicht:“ was, denkt ihr, wird der Herr auf euer Gebet antworten? Ah, dass er es nicht will! Es ist nicht möglich für ihn, etwas anderes zu tun. Glaubt ihr, es sähe unserem Herrn gleich, einen Mann zu verlassen, weil er alt wird? Würde jemand von uns das tun? Sohn, würdest du deinen Vater verlassen, weil er zitternd im Hause umher schwankt? Brüder, würdest du deinen ältesten Bruder verlassen, weil er nun alt und schwach ist? Verlässt einer von uns, so lange er ein menschliches Herz in der Brust hat, erbarmungslos die Alten? O nein, und Gott ist viel besser, als wir sind und will nicht die verachten, die sich in seinem Dienst aufgerieben haben. Die leisen Klagetöne der am meisten Leidenden und Schwächsten werden von ihm, nicht mit Ermüdung, sondern mit Mitleid vernommen. Meint ihr, der Herr wird seine alten Diener fortjagen? Würdet ihr das tun? Unter den Menschen kommt es häufig genug vor, dass sie armen, alten Leuten es überlassen, sich selbst zu helfen. Den Soldaten, der die Blüte seines Lebens im Dienste des Vaterlandes verbracht, hat man am Wege betteln oder vor Mangel sterben sehen. Selbst die Retter einer Nation hat man in ihrem greisen Alter in Dürftigkeit schmachten lassen. Wie oft haben Könige und Fürsten ihre treusten Diener fortgesandt und sie nackend ihren Feinden überlassen! Wenn die Zeit das hübsche Gesicht gerunzelt hat und die gerade Haltung gebeugt, so hat der alte Mann nicht länger einen Platz in dem Gedränge der Höflinge gefunden. Aber der Herr handelt nicht so. Der König der Könige verstößt seine Veteranen und seine alten Hofleute nicht, sondern erfreut sie mit besonderen Gunstbezeugungen. Wir haben ein Sprichwort, dass alter Wein und alte Freunde die besten sind, und wahrlich, wir brauchen nicht weit umher zu blicken, um zu sehen, dass die alten Heiligen oft am höchsten von dem Herrn geschätzt werden. Er verließ Abraham nicht, als er hoch betaget war, noch Isaak, als er blind war, nach Jakob, da er „sich gegen seines Zepters Spitze neigte.“

Wer unter uns würde einen alten Diener hinausstoßen? Einige Geizhälse, die kein Gefühl der Scham haben, mögen so tun, aber sie sind eine Schande ihres Geschlechts. Ich weiß, mein Herr und Meister wird nie handeln, wie sie, denn er ist die Liebe und seine Barmherzigkeit währet ewiglich. Wenn er uns in der Jugend und im mittleren Alter

gesegnet hat, wird er seinen Weg nicht ändern und uns verlassen, wenn unsre Kräfte schwinden. Nein, gelobt sei sein Name, um den Abend wird es licht sein, und er wird sich freundlicher denn je gegen uns erzeigen, denn er hat gesprochen: „Ja, ich will euch tragen bis in's Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“

Nein, meine Brüder, Jesus wird keinen alten Barsillai vergessen, und auch, wenn andre uns, wie den Petrus, gürteten sollten und führen, wohin wir nicht wollen, wird er sein Angesicht nicht von uns wenden, sondern uns bis an's Ende lieben.

Wie, Brüder, wenn der Herr uns zu verstoßen meinte, würde er das nicht schon lange getan haben? Wenn er eine Gelegenheit wünschte, um uns aus seinem Dienst zu entlassen, hat er nicht deren viele gehabt? Mein Herr hat Gründe genug gehabt, mich hundertmal fortzuschicken, wenn er dazu Willens gewesen wäre. Er hat nicht all' diese Jahre gewartet, um zuletzt einen Streit mit euch anzufangen, des bin ich gewiss, denn er hätte euch gerechterweise schon vor Jahren aus seinem Hause entfernen können. Wenn er gewillt gewesen wäre, euch zu verderben, hätte er euch solche Dinge gezeigt, wie er es getan hat? Wenn er Willens gewesen, euch zu verlassen, würde er euch nicht vor zwanzig Jahren in eurer Not verlassen haben? Er hat so viel Geduld und Mühe an euch gewandt, dass er sicher beabsichtigt, es nun mit euch durchzuführen. Warum sollte er nicht? Hat er zu bauen begonnen und ist nicht fähig, zu vollenden? Zitternder Freund, denke, dass dein Schiff siebenzig Jahre auf dem Ozean des Lebens gelenkt worden ist und gewiss, du kannst dem Herrn vertrauen, dass er es für die wenigen übrigen Jahre noch steuern wird. Sagtest du, du seiest beinahe achtzig, und zweifelst du noch an deinem Gott? Wie lange erwartest du, zu leben? Noch zehn Jahre? Kannst du ihm die nicht anvertrauen? Wie, aller Wahrscheinlichkeit nach wirst du hier nicht einmal so lange sein, und da der Herr so lange gut gegen dich gewesen ist, zweifelst du jetzt an ihm? O, tue es nicht. Es ist beinahe Samstag Abend, das Werk der Woche ist fast getan und du wirst bald den ewigen Sabbath feiern; kannst du dich nicht auf deinen Gott verlassen, bis der Tag anbricht und die Schatten fliehen? „Ah,“ sagst du, „du bist nur ein junger Mann, du hast gut sprechen.“ Ich weiß es; ich weiß es und doch glaube ich, wenn ich alt werde, so werde ich eben so sprechen können, wie ich jetzt tue und selbst mit mehr Zuversicht, denn ich glaube, ich werde dann imstande sein, zu sagen: „Er, der mich von Jugend auf gelehrt und mich bis auf diesen Tag erhalten hat, wird mich nicht verlassen.“ O, mein Bruder, wenn du auch im Gebet ausgerufen hast: „O Gott, verlass mich nicht,“ sinke nicht so tief, dass du dir einbildest, er könnte dich verlassen, denn das hieße, seinem königlichen Worte zu misstrauen, in welchem er sagt: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.“

#### 4.

Unser letzter Punkt ist dieser: **sein Wunsch** oder ein gutes Ende. „Verlass mich nicht, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.“ Er hatte seines Lebens Zeit damit zugebracht, Gottes Evangelium zu verkünden, aber er wollte es noch einmal tun. Greise Heilige hören nicht gern mit tätigem Dienst auf. Viele sind gleich dem alten Johannes Newton, der, als er zu schwach war, die Kanzeltreppe hinauf zu steigen, auf seinen Platz sich tragen ließ und fortfuhr, zu predigen. Seine Freunde sagten: „Wirklich, Sie sind so schwach, Sie sollten es aufgeben,“ aber er sagte: „Was? Soll der alte Afrikanische Lästlerer je aufhören, die Gnade seines Meisters zu predigen, so lange noch Odem in seinem Körper ist? Nein, niemals.“ Es ist schwerer,

aufzuhören, als fortzufahren, denn die Liebe Christi dränget uns noch stets und brennt mit junger Flamme in einem alten Herzen. So sehnt sich hier der fromme Mann, noch einmal Gottes Kraft zu verkünden. Ich meine, ich höre jemanden zu dem alten Manne sagen: „Du bist nicht geeignet, Gottes Kraft zu verkünden, denn deine Kraft hat mit den Jahren abgenommen.“ Aber solche Rede würde töricht sein, denn Der, welcher keine eigene Kraft hat, ist gerade der Rechte, um Gottes Kraft zu verkünden. Es ist nichts Geringses, in einer Lage zu sein, in der man viel Hilfe braucht und deshalb bereit ist, sie zu empfangen und befähigt, darzutun, wie Großes die göttliche Macht vollbringen kann. Mein greiser Freund, deine Schwachheit wird als Folie dienen, um den Glanz der göttlichen Kraft darauf erscheinen zu lassen. Der „beredte Greis“ fühlt, wenn er noch ein Zeugnis mehr ablegte, so würde jeder wissen, es sei nicht die Kraft seines natürlichen Geistes oder seine gute jugendliche Konstitution, die ihn aufrecht hielte. Wenn er für seinen Schöpfer spräche, so würden alle sagen: „Dieser schwache alte Mann, der so kühn für seinen Herrn zeugte, ist selber das beste aller Zeugnisse für die Macht der göttlichen Gnade, denn wir sehen, wie sie ihn stärkt.“

Überdies dachte er, wenn er für seinen Herrn zeugte, so würden die jungen Leute die Kraft der göttlichen Gnade sehen, die so viele Jahre überdauern könnte; sie würden sehen, dass viele Wasser die Liebe nicht auslöschen und die Fluten sie nicht ertränken könnten; sie würden die Kraft der vergebenden Barmherzigkeit Gottes sehen, die so lange Zeit seine Sünden ausgetilgt hatte und die Macht der Treue Gottes, die gegen seinem Diener sich gleich blieb, bis an's Ende. Um all' dieser Gründe willen wünschte er sehnlich, noch ein Zeugnis mehr abzulegen.

Und bemerkt ihr die Versammlung, vor welcher er zu reden wünschte? Er wollte zeugen vor dem Geschlecht, das um ihn herum aufwuchs. Er wünschte, Gottes Kraft seinen Nachbarn kund zu tun und ihren Kindern, so dass das Licht auch, zu künftigen Geschlechtern hinüber geleitet würde. Dies sollte allen, die vom Schauplatz der Tüchtigkeit abtreten, am Herzen liegen; sie sollten an diejenigen denken, die nach ihnen kommen werden und für sie beten und ihnen helfen. Die Gedanken eines Greises sollten auf die geistlichen Vermächtnisse gerichtet sein, die er hinterlassen will; und wie der alte Jakob sich „stark machte,“ und dann seinen Segen seinen Söhnen erteilte, so sollte der ehrwürdige Gläubige Segnungen austeilen. Dein Werk ist beinahe getan, es bleibt dir nur noch übrig, ein Denkmal zu hinterlassen, bei dem man sich deiner erinnert. Marmor und Erz werden vergehen, aber die Wahrheit wird bleiben; errichte einen Denkstein von treuen Zeugnissen. Nicht lange mehr wirst du unter den Menschenkindern dich bewegen; dein Sitz wird leer sein und der Ort: der dich heute kennt, wird „dich nicht mehr kennen;“ gib den seligen Schatz des Evangeliums denn weiter. Du stirbst, aber Gottes Sache darf nicht sterben. Sprich jetzt, so dass, wenn du gegangen bist, es von dir gesagt werden möge, „er redet noch, wiewohl er gestorben ist.“ Rufe deine Kinder und Kindeskinde zusammen und sage ihnen, was für einem guten Gott du gedient hast; oder wenn du keine solche Lieben hast, sprich zu deinen Nachbarn und deinen Freunden, oder schreib' es nieder, dass andere Augen es lesen mögen, wenn deine im Tode gebrochen sind. Strecke deine Hand aus nach den zukünftigen Zeitaltern und bringe ihnen dar die köstliche Perle. Bitte Gott, dich fähig zu machen, dein Zeichen auf das kommende Geschlecht zu setzen und dann versuche, die Jugend für Jesum zu gewinnen durch ein heiteres, kühnes, rückhaltloses Zeugnis für seine Liebe und Macht. Willig zu gehen sollten wir alle sein, aber wir sollten kaum unser Abscheiden wünschen, ehe wir die Sache Gottes für die kommende Zeit gesichert sehen. Wenn noch eine Seele mehr zu retten, ein Herz mehr zu trösten ist,

ein Kleinod mehr für des Erlösers Krone zu gewinnen, so wirst du sagen, lieber Freund, des bin ich gewiss: „Lass mich warten, bis mein volles Tagewerk getan ist.“

„Selig, wenn mit dem letzten Hauch  
Ich deinen Namen flüstern kann,  
Dich allen pred'gen und im Tode auch  
Noch sprechen: „Sehet, Gottes Lamm.“

Mit dem letzten praktischen Gedanken sende ich meine greisen Brüder und Schwestern hinweg, und bitte sie, Sorge zu tragen, dass ihre Abendzeit glühe von dem besondern Lichte ihres reichlichen fruchtbringenden Zeugnisses. Ich möchte des Herrn Veteranen auffordern, Taten noch größerer Tapferkeit zu tun. Wenn du, gleich David, den Löwen und den Bären und den Philister geschlagen hast, da du jung warst, auf, Mann, und tue eine andere kühne Tat, denn der Herr lebt noch und sein Volk hat dich nötig. Obgleich deine Gelenke etwas rostig sind und deine Glieder dich kaum auf's Schlachtfeld tragen können, so hinke doch zum Kampf, denn auch die Lahmen werden rauben. (Jes. 33,23) Der, welcher dir half, da du nur ein Jüngling und „bräunlich“ warst, wird dir jetzt helfen, obgleich du alt und schwach bist, und wer weiß, was du noch tun kannst! Eins der schönsten und rührendsten Gemälde, das ich je sah, war das Bild des alten Dandolo, des Dogen von Venedig, der einen Angriff zur See auf die Feinde der Republik leitete. Er war weit über das gewöhnliche Alter der Menschen hinaus, und blind, und doch, als die Anstrengungen anderer sein Land nicht retten konnten, ward er der Anführer und war der Erste, der die feindlichen Schiffe enterte. Die jungen Männer fühlten, dass sie nicht zurück bleiben konnten, als sie den Heldenmut des blinden, graubärtigen Mannes sahen. Sein tapferes Beispiel schien ihnen zu sagen: „Soldaten von Venedig, wollt ihr je den Rücken wenden?“ und die Antwort war der Herausforderung würdig. O, meine Brüder, die ich ehre, die ihr ehrwürdig seid um eurer Jahre willen, zeigt uns euren Mut. Lasst die Jungen sehen, wie Siege gewonnen werden. Benehmt euch männlich, und lasst uns sehen, wie der, welcher im Blute Jesu gewaschen ist, nicht anstehen würde, sein eigenes Blut in des Erlösers Sache zu vergießen. Euer Eifer wird uns anspornen, euer Mut wird uns stählen, und auch wir werden tapfer für den Gott Israels streiten. Möge der heilige Geist so in euch und in uns wirken.

Amen

#### IV.

### Liebe zu Jesus, der große Prüfstein.

Gehalten am Sonntag, den 3. Oktober 1875

#### *Johannes 8,42*

*Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich, denn ich bin ausgegangen und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt.*

Die Heilsordnung ist, dass wir zuerst an den Herrn Jesum Christum glauben und als seine Gabe eine Änderung unseres Herzens erhalten, und dann liebt dieses erneuerte Herz den Jesum, an den es geglaubt hat. Der Glaube führt die Reihe der Gnaden an, nicht die Liebe. Es hieße nicht das Evangelium predigen, wenn man den Menschen sagte: „Liebt Christum;“ die Liebe zu Jesus kommt erst nachher: das Evangelium predigen, heißt ausrufen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Der seligmachende Glaube ist indessen ein bloßes Fürwahrhalten von Tatsachen, an denen man keinen Anteil hat; es ist ein herzliches Vertrauen auf Jesum, dass er uns die Segnungen geben werde, deren Notwendigkeit wir empfinden; und in allen Fällen ist es ein wirksamer Glaube, ein Glaube, der wirkt und durch Liebe wirkt. Wenn du in der Tat an den Herrn Jesum Christum geglaubt hast, so dass deine Seele errettet ist, dann bist du ein Kind Gottes, denn „wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden. Wenn du ein Kind Gottes bist, so liebst du deinen Vater und es ist eine Regel: „Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist;“ so dass wahrer Glaube der Beweis unserer Kindschaft und die Kindschaft ist mit der Liebe verbunden und die Liebe zum Vater führt uns zu der Liebe seines Sohnes, Jesus Christus. Hiernach denn sollt ihr heute euren Glauben beurteilen, ob es der Glaube der Erwählten Gottes ist oder nicht; wenn er eine kalte Zustimmung des Verstandes ist, so wird er dich nicht selig machen, aber wenn er ein warmes Verlöbniß des Herzens ist, dann ist er in der Tat der Glaube, der das Werk des göttlichen Geistes ist.

Ich habe heute Morgen vor, über unsere Liebe zu Christo zu sprechen und es wird euch vielleicht helfen, wenn ich euch erst den Umriss gebe, von dem, was ich zu sagen habe.

1. Liebe zu Christo ist in sich selber wesentlich;
2. Liebe zu Christo ist der Prüfstein für die Kindschaft, wie der Text uns lehrt; und deshalb,
3. ist es wichtig für uns, uns an diesem Prüfstein zu prüfen.



**1.**

**Liebe zu Christo ist in sich selber wesentlich.** Es gibt einige Gnadengaben, die bei jemandem mangelhaft sein können und obgleich er unter diesem Mangel leidet, kann er doch noch ein Christ sein; aber Liebe zu Jesu ist etwas Wesentliches, eine Gnade im Herzen, die den wesentlichen Organen der Frömmigkeit nahe liegt, so dass das Fehlen derselben tödlich ist. Ihr müsst Jesum Christum lieben, wenn ihr wirklich das göttliche Leben habt.

❶ Nun bemerkt, zuerst, dass das Fehlen der Liebe zu Christo der Verlust einer der größten geistlichen Freuden ist. Wir sollten den, der Jesum Christum nicht liebt, eben so wohl bemitleiden, als tadeln. Ach, arme Seele, in welchen Zustand ist sie geraten, dass sie nicht fähig ist, ihn zu lieben, der „ganz lieblich“ ist, und ihn zu bewundern, der „auserkoren unter vielen Tausenden“ ist. Ich traf vor einiger Zeit mit einer Dame zusammen, die ihren Geschmack und Geruch verloren hatte – ein eigentümliches Leiden. Die schönste Rose der Welt kann sie mit ihrem lieblichen Geruch nicht erfreuen; das ausgesuchteste Gericht, das je eines Menschen Zunge ergötzte, hat für sie keinen Reiz; sie ist für diese Freuden tot und ich konnte nicht umhin, Teilnahme für ihren Verlust zu empfinden. Doch ist am Ende dieser Verlust angenehmer Eindrücke eine Kleinigkeit, er wird nur wenige Jahre dauern und wenn das kurze Leben vorüber ist, wird sie jede wünschenswerte Fähigkeit besitzen. Aber was für eine schreckliche Sache, wenn man unfähig ist, den lieblichen Duft des Namens Jesu wahrzunehmen, der wie eine ausgeschüttete Salbe ist; unfähig, die Süßigkeit des Himmelsbrotes zu schmecken oder die Fülle des Weines, „darin keine Hefen sind,“ der die Heiligen Gottes so froh macht. Ich wollte lieber blind und taub und stumm sein und meinen Geschmack und Geruch verlieren, als Christum nicht lieben. Unfähig zu sein, ihn zu schätzen, ist die schlimmste aller Unfähigkeiten, das schwerste Unglück von allen. Es ist nicht der Verlust einer einzigen geistigen Fähigkeit, sondern beweist den Tod der Seele. Es zeigt, dass alles fehlt, weshalb es der Mühe wert ist, zu existieren, denn wer den Sohn nicht hat, der hat nicht das Leben und der Zorn Gottes bleibt über ihm.

❷ Das Fehlen der Liebe zu Christo ist auch ein Zeichen sehr trauriger Erniedrigung. Es ist das Merkmal eines Tieres, dass es keiner geistigen Arbeit fähig ist; ihr könnt ihm die angenehmsten Studien vorlegen: das Schwein kann nie ein geistiges Vergnügen empfinden; dies Unvermögen würde seine Erniedrigung sein, wenn es ursprünglich für solche Arbeit bestimmt gewesen wäre. Der Mensch war für den höchsten und erhabensten Genuss geschaffen, den Genuss der Gegenwart Gottes und der Bewunderung seiner unendlichen Vollkommenheiten; und wenn er das Vergnügen verliert, seinen Gott zu schätzen, zu bewundern und zu lieben, so sinkt er von seinem hohen Berufe auf eine Stufe mit den Tieren herab. Wenn ein Engel zu einem Hunde erniedrigt würde und doch Gott noch verehren und Christum lieben könnte, so würde er überhaupt kaum gefallen sein, verglichen mit dem verhängnisvollen Gesunkensein eines Menschen, der in eine solche Sündenerstarrung geraten ist, dass er die Lieblichkeit des Herrn Jesus Christus nicht wahrnehmen kann. Wir bedauern sehr jene armen Geschöpfe unsrer Rasse, die des Verstandes beraubt sind, aber was sollen wir von denen denken, die nicht lieben können oder vielmehr da nicht lieben können, wo alle Liebe ihren Mittelpunkt finden sollte. Dem armen Idioten könnt ihr die schönsten Verse von Milton vorlesen, er kann nicht zu einer Empfindung des Erhabenen aufsteigen; ihr könnt ihm nachher vor seinen Ohren die gefälligen, lieblichen Zeilen von Wordsworth ertönen lassen oder die fesselnden Allegorien Bunyan's, er lächelt euch stier an und ihr bemerkt, dass sein stumpfer Geist des

Begreifens nicht fähig ist. Traurig ist es, dass ein menschliches Wesen so niedrig stehen kann und dennoch: den Herrn Jesum nicht lieben, das enthüllt eine sittliche und geistliche Stumpfheit, weit schlimmer als die geistige Unfähigkeit, weil sie vorsätzlich ist und ein Verbrechen des Herzens in sich schließt. Gewöhnlich ist das Nichtschätzen des Guten von einem Verlangen nach dem Schlechten begleitet und so wird das Übel verdoppelt. Es war eine tiefe Erniedrigung für den König von Babylon, als er die Kost des königlichen Tisches verließ, um bei den Tieren auf dem Felde zu bleiben und Gras wie ein Ochse zu essen. Sein Wahnsinn trieb ihn nicht bloß von den Menschen hinweg, sondern er vergesellschaftete ihn mit den Tieren: er nahm ihm nicht bloß seinen Geschmack am Brote, sondern ließ ihn Gefallen am Grase finden. Es war ein sonderbarer Wahnsinn, der einen König trieb, mit den Tieren zu grasen, aber nicht sonderbarer, als der, welcher bewirkt, dass Menschen sich von der Asche der sündlichen Vergnügungen dieser Welt nähren und sich von dem abwenden, was wirklich Brot ist. O, es ist eine schlimmere Geisteskrankheit, als die, welche dort innerhalb der Mauern Bedlam's eingeschlossen ist, dieser Wahnwitz, der in dem geschmückten Iesabel-Anlitz der Sünde Schönheit finden kann und nicht hingerissen wird von seiner Schöne, deren Glanz das Licht des Himmels ist. Doch, erinnert euch, ihr Heiligen Gottes, ihr waret so vor nicht langer Zeit. „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ „Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nicht geachtet.“ Unser törichtes Herz war verfinstert und wir sahen Jesum, die Sonne der Gerechtigkeit nicht. Gepriesen sei die Gnade, die uns instand gesetzt hat, unsern Heiland zu schätzen, möge sie mehr und mehr wachsen. Lasst uns diejenigen so wohl bemitleiden als tadeln, deren Augen so fest geschlossen sind, dass sie den Herrn nicht sehen können, deren Ohren so verstopft sind, dass sie die Musik seiner Stimme nicht hören und deren Herz so erstorben ist, dass sie die Schönheit seiner Liebe nicht wahrnehmen können. Ach, welche Erniedrigung offenbart sich in der Unfähigkeit, Jesum zu lieben!

„Von Liebe nur durchdrungen  
Hast du so viel getan,  
Und doch bist du verklungen,  
Und keiner denkt daran.“

③ Ohne Liebe für Jesum zu sein, ist ein klarer Beweis, dass unser ganzer Mensch in Unordnung ist. Es wäre uns unmöglich, gegen die Vorzüge Jesu gleichgültig zu sein, wenn wir wären, wie Gott uns geschaffen hat, und dass wir ihn nicht lieben, bis die Gnade uns erneuert hat, beweist, wie gänzlich krank die menschliche Natur geworden ist. Der Verstand würde, wenn er im rechten Gleichgewicht sich fände, urteilen, dass Christus über allem und vor allem ist und würde ihm den Vorrang in allem geben; aber abgelenkt und aus der richtigen Bahn gebracht, weist die Urteilskraft Christo den niedrigsten Platz an und huldigt der Welt, dem Fleisch und dem Teufel lieber als dem König aller Könige. Der Geist muss ganz herabgewürdigt und seines Adels beraubt sein, wenn er den nicht liebt, dessen selbstverleugnendes Wohlwollen die bewundernde Dankbarkeit jedes erneuerten Gemütes erzeugt. Kam unser Herr vom Himmel auf die Erde nieder, um seine Feinde zu retten? Ertrug er, „an Gebärden als ein Mensch erfunden,“ jeden Schimpf und jedes Elend in der einzigen Absicht, andere zu segnen, und erduldet er zuletzt niemals zu beschreibende Qualen, und alles das um unwürdiger Menschen willen? Dann zeugt es von kleinlichem Geist und schlechtem Herzen, ein solches Muster großmütiger Zuneigung nicht zu lieben. Dankbarkeit ist keine

staunenswerte Tugend, aber sie ist notwendig, wenn wir nicht des verächtlichsten aller Laster schuldig sein wollen, denn Undankbarkeit ist mit Recht so genannt worden. Der Mensch, welcher Christum verachtet, der für die Menschen starb, ist ein Anblick, der Engel traurig machen könnte; ja, der Seraph könnte weinen und staunen, dass ein einst so schönes Geschöpf wie der Mensch, so verderbten Herzens geworden ist. Gott vergebe dem Geiste, der so ungerecht, so verkehrt, so verzaubert, so töricht sein kann, Jesum mit Gleichgültigkeit zu behandeln.

Die Neigungen des Menschen müssen ebenso wohl wie seine Geisteskräfte furchtbar verdorben sein, sonst würde er Jesum sofort lieben. Wenn das Herz so wäre, wie es sein sollte, so würde es das Gute, das Rechte, das Wahre, das Schöne lieben. Nichts ist besser, richtiger, wahrer und schöner als Jesus Christus, der menschengewordene Gott, und dass das Herz ihn nicht instinktmäßig liebt, sobald es ihn nur wahrnimmt, ist ein klarer Beweis, dass es in seiner Quelle vergiftet ist. Es ist seinen Götzen ergeben und deshalb will es den wahren Gott nicht lieben. Wenn ihr jetzt des Menschen gefallenen Zustand beweisen solltet, könntet ihr das durch tausend Gründe tun, aber einer würde nur nötig sein. Es hat vielleicht niemals eine kräftigere Beweisführung gegeben, als die im ersten Kapitel des Briefes Pauli an die Römer, das wir nicht in öffentlicher Versammlung lesen dürfen, ein Kapitel, welches die schrecklichsten Anklagen gegen die Natur des Menschen enthält, und jedes Wort darin ist wahr. Aber, ihr Menschen, ich halte dafür, dass alle unnatürlichen Lüste, in welche Menschen gefallen, obgleich es Taten sind, welche die Wange der Schamhaftigkeit mit Erröten bedecken, doch nicht so gründlich die Verderbtheit der menschlichen Natur beweisen, als dies, dass der Mensch Christum nicht liebt. Ein gewisser Geistlicher, der bei einer Gelegenheit seine Rhetorik zu entfalten und sich die Bewunderung seiner Hörer zu erringen wünschte, rief aus: „O Tugend, du bist so lieblich und schön, dass alle dich lieben würden, wenn du auf die Erde herabstiegest.“ Wie gröblich irrte er! Denn die Tugend kam auf die Erde herab, in die anziehendste Form, die Form der reinen Wohltätigkeit, gekleidet, und die Menschen nahmen sie nicht auf. Die Tugend kam in der Person unseres Herrn Jesus, nicht mit der Rüstung der Gerechtigkeit angetan, sondern mit den seidenen Kleidern des Heils, geschmückt mit Erbarmen und Zartheit; aber die Menschen verweigerten ihr eine Wohnstätte, versagten ihr die gewöhnlichen Annehmlichkeiten des Lebens und verurteilten sie zuletzt zum Tode. Als der Mensch Jesum kreuzigte, zerstörte er, so viel an ihm war alle Güte, Wahrheit und Heiligkeit. Da spie er sein ärgstes Gift auf alles, was lieblich ist und „wohl lautet“, denn er wählte sich das lieblichste und geehrteste aller Wesen aus, um es durch seine Bosheit zu morden. Jesum nicht lieben, das ist, was immer dein äußerer Charakter sein mag, lieber Freund, für Engel und für alle vernunftbegabten und geläuterten Wesen, die ein Urteil haben, das schrecklichste Symptom einer böartigen, geistlichen Krankheit, an der du leidest, die alle deine Kräfte tyrannisiert und dich zum Gegner deines besten Freundes macht.

④ Jesum Christum nicht lieben, ist ein sicheres Zeichen, dass wir keinen Teil noch Anfall an seinem Heile haben, denn die erste Wirkung des empfangenen Heiles ist Liebe zu ihm. Ihr erinnert euch des Gleichnisses unsers Herrn von den zwei Schuldnern. Der Eine war fünfhundert Groschen schuldig, der Andere fünfzig, beiden ward ihre Schuld geschenkt, weil sie nicht hatten, zu bezahlen, und die Frage, in Betreff ihrer getan, war: „Welcher unter denen wird ihn am meisten lieben?“ Nun, merkt euch, die Frage war nicht: „Welcher unter ihnen wird den großmütigen Wohltäter lieben?“ denn das wird als selbstverständlich angenommen, und wer möchte es leugnen, dass, ob ihnen fünfzig oder fünfhundert Groschen geschenkt waren, sie den

lieben mussten, der sie ihnen erlassen, hatte. Es ist unvermeidlich, dass ihr, wenn eure Sünde auch vergeben ist, Jesum Christum liebt, und wenn ihr ihn nicht liebt, so seid versichert, dass ihr an seinem kostbaren Blute keinen Teil habt und seine Gerechtigkeit euch nicht bedeckt. Ernste Erwägung! Wie wesentlich ist diese vorzügliche Gnadengabe der Liebe.

⑤ Ohne Liebe zu Christo ist es klar, dass ihr nicht errettet seid, denn euch mangelt der Hauptquell des geistlichen Lebens. Es wird uns oft vorgeworfen, dass wir den Leuten sagen, sie sollen glauben und leben, und dass wir, indem wir dies tun, ein heiliges Leben und einen tugendhaften Wandel in den Schatten stellen. Wenn unsere Tadler redlich wären, so würden sie untersuchen, ob ihre Anklage wahr sei und das Resultat der Untersuchung würde sein, dass sie uns frei sprächen. Entweder Unwissenheit, Missverständnis oder Böswilligkeit muss die ganz grundlose Beschuldigung veranlasst haben, denn wir haben unzählige Male erklärt, dass wir, wenn wir sagen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden,“ nicht meinen, dass der Glaube an eine abstrakte Behauptung die Menschen von der Hölle errettet; wir meinen, dass das Vertrauen auf Jesum das Herz ändert und so das Leben von der Sünde befreit. Unter Errettung verstehen wir Errettung von der Sünde, Errettung von dem alten selbstsüchtigen Leben, Errettung zu einem heiligen Leben. Das ist die Errettung, die wir predigen, Errettung vom Bösen und dies sagen wir, ist die Folge von dem Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Wenn dies sich so verhält, so ist es ersichtlich, dass der, welcher Christum nicht liebt, nicht in diesem Sinne errettet ist, denn der heilige Geist macht die Liebe zu Christo zum Hauptquell und zur treibenden Kraft, wodurch ein heiliges Leben erzeugt und erhalten wird: „Die Liebe Christi dringet uns.“ Dies ist die große Macht, die uns vom Bösen zurückhält und uns zur Heiligkeit anspornt: In dem Verhältnis, wie ihr Jesum liebt, werdet ihr heilig sein und in dem Verhältnis, wie eure Liebe zu Jesu schwach wird, wird die Macht der Sünde stark und wenn gar keine Liebe zu Jesu da ist, dann sind keine von den Bestandteilen in euch, die einen Christen ausmachen.

„Vergeblich, ach! ist all' dein Wissen,  
Vergeblich deine Furcht und Pein,  
Du wirst der Sünde dienen müssen,  
Bis Liebe kommt in's Herz hinein.“

Christum nicht lieb haben ist etwas so Furchtbares, dass diejenigen welche ihn lieben, euch kaum sagen können, wie sie bei der bloßen Vorstellung zittern, dass sie in einen solchen Zustand kommen könnten. Tod in der schrecklichsten Form würde dem vorzuziehen sein. Manches Mal haben wir gesungen, und ich bin unter denen, die es in der Tiefe des Herzens gefühlt haben:

„Wie elend wär' ich und wie klein,  
Wenn ich dich, Herr, nicht lieben wollte.  
O, lieber hört' ich auf zu sein,  
Als dass ich dich verlassen sollte!“

Es wäre viel besser, nie geboren zu sein, als den Heiland nicht zu lieben; besser, vernichtet zu werden, wenn dies der Fall sein könnte, als einen Augenblick lang zu

existieren ohne Liebe für den Herrn. Zuweilen sind die Heiligen Gottes so warm geworden in Betreff dessen, was Jesu, ihrem Herrn, gebührt und haben einen solchen Abscheu gefühlt vor der Sünde, ihn nicht zu lieben, dass sie im Namen Gottes einen Fluch ausgesprochen haben über die, welche Christum nicht lieben. Vielleicht sind die furchtbarsten Worte in der heiligen Schrift diese: „So jemand den Herrn Jesum Christ nicht lieb hat, der sei Anathema Maharam Motha. (Anathema Maran-atha, das ist: Verflucht, wann der Herr kommt.) Das ist der große Bann der Kirche; es ist die feierlichste Drohung, die aus Apostolischer Feder fließen konnte, und doch fühlte Paulus, er müsse sie schreiben, derselbe Paulus, der nicht ohne Weinen von den Feinden des Kreuzes Christi sprechen konnte. Mein lieber Hörer, wenn du auch der sittlich vortrefflichste Mensch in der Welt bist, und wenn du auch der orthodoxeste Mann in der Kirche bist, dennoch, wenn du den Herrn Jesum Christ nicht lieb hast, so muss das „Anathema Maran-atha“ dir in die Ohren tönen, denn es ist in dem Worte Gottes über dich ausgesprochen

Wer möchte wünschen, ohne Liebe zu Jesu in seiner Seele zu leben! Es ist der schrecklichste aller Zustände, denn es beraubt unser Leben auf der Erde seiner höchsten Schönheit und macht den Himmel unmöglich. Gott selber kann dir den Himmel nicht geben, bis er dir Liebe zu Christo gibt. Ihr mögt meine Worte in dem weitesten Sinne nehmen, denn ich meine sie gerade so, wie sie da stehen. Ich sage, bis Gott selber euch dahin bringt, dass ihr Christum liebt, kann er euch nicht des Himmels Seligkeit geben, denn das eigentliche Wesen des Himmels liegt in der Liebe zu dem, was wahr und gut ist und das Wesen aller Wahrheit und Güte ist in Jesu. Könntet ihr nach dem Ort, der Himmel genannt wird, gebracht werden und keine Liebe zu Christo haben, so würdet ihr ganz aus eurem Element sein; die nähere Gegenwart Christi, in die ihr dadurch gekommen, würde euch Schrecken anstatt Wonne verursachen und die Seligkeit, die ihr auf den Angesichtern von zehntausend mal zehntausend sehen würdet, die ihn lieben, würde euch nur zu stärkerem Hasse und noch bitterer Verzweiflung reizen. O, mein Freund du kannst kein Glück kennen, ehe du Christum kennst; bis euer Herz in Liebe zu ihm schlägt, kann das wahre Leben nie euer sein, sondern ihr seid in der Finsternis und im Tode bis jetzt und müsst darin bleiben. Es ist unvermeidlich so. Nun verlasse ich den ersten gewichtigen Punkt mit dem Gebet, dass Gott der heilige Geist dies allen Herzen einprägen möchte, die keine Liebe für den Heiland haben. Es ist wesentlich, ihn zu lieben.

## 2.

**Liebe zu Christo ist der Prüfstein der Kindschaft.** Gewisse neue Lehrer haben behauptet, dass Gott der Vater der ganzen Menschheit ist und die Lehre von der allgemeinen Vaterschaft ist, wie mir gesagt ist, sehr vorherrschend an gewissen Stellen. Dass Gott der Schöpfer aller Menschen ist und dass in diesem Sinne der Mensch von Gott entsprungen ist, das ist unzweifelhaft wahr, aber dass unwiedergeborne Menschen Kinder Gottes sind, ist ebenso unzweifelhaft falsch. Woraus sich diese dem Fleisch gefallende Lehre gründet, weiß ich nicht, denn sicherlich, mein Text gibt ihr keinerlei Stütze, sondern versetzt ihr eher einen tödlichen Schlag. „Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich;“ folglich ist Gott nicht der Vater derer, die Christum nicht lieben. Was machen diese Lehrer aus dem Vorrecht der empfangenen Kindschaft? Warum empfangen Menschen die Kindschaft, wenn sie von Natur Kinder sind? Wie kommt es, dass es eine besondere Verheißung ist: Ich will euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein?“ Wozu tut eine Verheißung dessen nötig, was sie schon haben? „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Was soll

das heißen, wenn ein jeder schon ein Kind Gottes ist? Wie verstehen sie das, dass Gott uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten? Waren wir schon Kinder? Wie konnten wir dann Erben des Zornes sein, wie die Andern, wenn alle Menschen in der „Familie“ (Eph. 3,15, engl. Übers.) Gottes sind? Sie brauchen einen Ausdruck, der eine zweifache Deutung zulässt, um eine Lehre aufzustellen, die das Evangelium zerstört. Ich überlasse es denen, welchen daran liegt, diese Behauptung zu verteidigen; ich glaube, dass sie ganz unhaltbar ist, wenn wir bei dem Worte Gottes bleiben. Die Vaterschaft Gottes ist für ein besonderes Volk, erwählt, ehe denn der Welt Grund gelegt ward, und als Kinder angenommen und wiedergeboren zu seiner Zeit durch die Gnade.

➤ Es erhellt aus unserm Text, dass Liebe zu Christo der einzige unfehlbare Prüfstein unserer Gotteskindschaft ist. Die, mit denen Christus redete, waren von Natur und Abstammung, wenn irgend welche in der Welt es waren, die Kinder Gottes. Wenn irgend welche Menschen, die Christum nicht liebten, Kinder Gottes sein konnten, so waren es die Juden, die vor ihm standen, denn sie waren von dem Samen Abraham's, den Gott auserwählt hatte, sie waren von ihrer ersten Kindheit an erzogen in der Beobachtung aller Zeremonien, die Gott verordnet hatte und sie trugen an ihrem Fleische das Zeichen des Bundes. Sie waren überdies das einzige Volk unter dem Himmel, das einen Gott verehrte. Die Römer, die Griechen und alle andern waren Götzendiener; diese Juden waren Verehrer des Einen unsichtbaren Jehova und sie hielten sehr fest daran, denn nach der Babylonischen Gefangenschaft konnte nichts einen Juden dahin bringen, einen Götzen zu verehren. Was für Fehler sie auch haben mochten, so waren sie nicht vom Glauben an die Einheit Gottes abgeirrt. Daran hielten sie und hielten sie sehr fest. Und noch dazu hatten sie ohne Zweifel, viele Schmähungen und Schande erlitten, weil sie den Einen unsichtbaren Gott anbeteten. Sie wurden von ihren römischen Herren verachtet und die gebildeten Griechen mit ihrer poetischen Mythologie sahen verächtlich auf ihre sonderbare Gottesverehrung herab, die sie als bloßen Atheismus betrachteten, da sie kein Götterbild aufgestellt sahen. Der Jude stand daher als ein Kind Gottes vor allen andern da, wenn irgend ein Unwiedergeborener dies sein konnte, und doch, da er Christum nicht liebte, war Gott nicht sein Vater. Unser Meister sagt ihnen: „Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich,“ und wirft so alle Ansprüche darnieder, die auf ihrem Stammbaum, ihrer Beschneidung, ihren Riten und Zeremonien, ihren breiten Denkkzetteln und gesäumten Kleidern und allem Übrigen fußten. Liebe zu Christo ist der große Prüfstein der Gotteskindschaft. Mein lieber Hörer, wenn du Christum nicht liebst, so bist du kein Kind Gottes, denn wenn du das wärest, so würdest du lieben, was dein Vater liebt; deine von Gott stammende Natur würde seinem Wege folgen und da er Christum zuerst und vor allen andern Dingen liebt, so würdest du Christum von ganzem Herzen, mehr als die ganze Welt lieben. Wenn du ein Kind Gottes wärest, so würdest du Jesum lieben, denn du würdest Gott in Jesum sehen. Er spricht: „Glaubet, dass der Vater in mir ist und ich im Vater;“ und wenn du ein Kind Gottes wärest, so würdest du deinen Vater kennen und ihn in dem Sohne wahrnehmen, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Er ist das Ebenbild seines Wesens und der Glanz seiner Herrlichkeit, und wie das Kind den Vater liebt, so würdest du die Gottheit in Jesu Christo lieben; es würde dir unmöglich sein, anders zu tun. Nein, nicht nur die Gottheit, auch selbst die Menschheit unsers Herrn würde deine Liebe gewinnen, denn Gott liebt Heiligkeit im Menschen und besonders in dem Menschen Jesus Christus und das müssen wir auch. Alle Eigenschaften seiner menschlichen Natur glänzten von seiner göttlichen Heiligkeit und werden euch deshalb sicher Liebe einflößen, wenn ihr den Vater liebt.

Jeder Mensch liebt das, was ihm gleich ist. Wenn ihr von Gott geboren wäret so würdet ihr Gott lieben; Jesus Christus ist aber Gott und deshalb würdet ihr ihn lieben. Wenn ihr von Gott geboren wäret, so würdet ihr heilig und wahr und liebend und sanft sein, denn Jesus, ist das alles, und so würdet ihr ihn lieben. Es ist sehr merkwürdig, welche Lehren zuweilen in der Sprache liegen. Ihr wisst, wir haben das Wort „like.“ Wir sagen, dass wir ein Ding „like“, d. h. gern mögen, lieben. Aber das Wort hat eine andere Bedeutung, wir können einem Dinge „like“ d. h. „gleich“ sein. Nun liebt ein Mensch immer das, dem er gleicht und wenn ihr Gott gleich seid, so liebt ihr Gott, dem ihr gleicht, und wenn ihr Christo gleich seid, so liebt ihr Christum, – dem ihr gleicht, denn Gleiches liebt das Gleiche. Es muss Liebe zu Christo in der Seele sein, wenn ihr Christo gleich seid, und dies seid ihr, wenn ihr Gottes Kinder seid.

➤ Wenn du ein Kind Gottes bist, musst du Christum lieben um seiner wesentlichen Gottheit willen; denn bemerkt in dem Texte: „ich bin ausgegangen und komme von Gott.“ Ich verstehe den Ausdruck nicht; niemand tut es. Ihr habt von Dr. Döllinger und einer Anzahl gelehrter Männer gehört, die zusammengekommen sind, um dogmatische Erklärungen festzustellen über den zweifachen Ausgang des heiligen Geistes. Was für ein törichtes Unternehmen! Sie beschäftigten sich damit, einen Gegenstand zu definieren, von dem es nicht möglich war, dass sie ihn verstehen konnten; Ameisen, die zusammenkamen, um die Sonne zu messen; Eintagsfliegen, die über die Ewigkeit debattieren. Wir können in die Quellen des Meeres nicht eindringen, und ebenso wenig können wir in das Wesen der Gottheit eindringen oder in das Verhältnis der Personen der heiligen Dreieinigkeit zu einander; und niemand unternimmt je, dies zu tun, ohne fehlzugehen, von seiner eignen Anmaßung irregeleitet. Wenn jemand unternähme, den ganzen Tag lang der Sonne in's Angesicht zu blicken, so würde er bald blind werden, das Licht ist so stark und sterbliche Augen sind so trübe, dass Blindheit folgen muss. Jesus Christus ist der Sohn Gottes durch das, was wir gewohnt sind, die ewige Zeugung zu nennen, oder was der Text „von ihm ausgegangen“ nennt; und deshalb, weil er göttlich ist und von dem göttlichen Vater in einem geheimnisvollen Sinne ausgeht, muss er demütig angebetet werden, und wenn wir Gottes Kinder sind, müssen wir den Herrn Jesum lieben.

➤ Der Text fügt hinzu, dass wir ihn auch um seiner Sendung willen lieben sollen. „Ich komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selbst ausgegangen, sondern er hat mich gesandt.“ Wenn wir Gott lieben, müssen wir das lieben, was von Gott kommt. Ich weiß, als ich das Dorf verließ, wo ich zuerst Pastor war, und wo ich die Leute sehr lieb hatte und sie mich lieb halten, pflegte ich zu sagen, wenn ich nur einen Hund sähe, der aus der Gemeinde käme, würde ich mich freuen, denn ich fühlte Liebe für jedes Ding und jeden Menschen aus dem Orte. Es macht nichts aus, wie gering die Kleinigkeit ist, eine kleine Blume oder ein Blatt aus dem Garten, du schätzeest es, denn es kommt von jemandem, der dir wert ist. Ah, jener kleine Schuh deines Kindchens, das nun im Himmel ist oder ein kleines Blättchen, von der Hand deiner teuern Mutter, die nun bei Gott ist; wie teuer ist dir dieses! Wie viel mehr sollten wir Christum lieben, weil er von Gott kommt! Und kommt, nicht als eine bloße Reliquie oder Erinnerung, sondern als seine lebende, liebende Stimme. Wenn ein Sohn weit weg wäre, in Indien und seit einiger Zeit nichts vom Hause gehört hätte und dann endlich einen Brief erhielte, wie süß würde dieser sein. Er kommt vom Vater. Wie froh ist er, ihn zu erhalten. Aber nehmt an, ein Bote käme und sagte: „Ich komme von deinem Vater.“ Wie? er würde sofort das tiefste Interesse für ihn empfinden. Würdest du deine Tür vor deines Vaters, Boten verschließen? Nein, du würdest

sagen: „Komm herein; wenn es auch mitten in der Nacht ist, ich habe immer ein Ohr für dich.“ Sollen wir Jesum nicht so bewillkommen?

➤ Und dann, erinnert euch, da Jesus kam als Botschafter unseres Vaters, welche Botschaft brachte er – Vergebung der Sünde, Wiederherstellung von dem Fall, Annahme in dem Geliebten, und ewiges Leben und Seligkeit. O, wenn er von dem Vater kommt, für den Vater kommt und mit einer Botschaft kommt, die uns zum Vater führen soll, wir, die wir Kinder Gottes sind, müssen ihn um aller dieser Ursachen willen lieben. Es ist nicht möglich, dass du ein Kind Gottes sein kannst und nicht den Christus lieben, den der Vater gesalbt hat, den Messias, den der Vater gesandt hat, den Jesus, den der Vater zum Heiland gemacht hat, den Immanuel, den Gott mit uns, des Vaters Selbst, geoffenbart in der Fülle der Gnade und Wahrheit.

Dass er nicht von sich selbst kam, ist ein anderer Grund zur Liebe. Wenn ein Mensch nur lebt, um sich selber zu dienen, so beginnt unsere Liebe zu vertrocknen aus Mangel an verborgenen Quellen, aber wenn wir wahrnehmen, dass Jesus Christus nicht von sich selber kam, sondern von dem Vater gesandt, dass seine Zwecke und Absichten in keiner Weise selbstisch waren, sondern ganz für den Vater und für uns, so muss unser Herz sich zu ihm hingezogen fühlen.

### 3.

Ich könnte so fortfahren, aber es tut nicht nötig, euch zu zeigen, dass ihr Jesum lieben müsst. Und so schließe ich mit **der Anwendung**. Leih mir euer Ohr und Herz auf einige Minuten.

Wenn es so ist, dass Liebe zu Christo etwas Wesentliches ist und es ist der Hauptprüfstein der Kindschaft, kommt, Brüder, lieben wir ihn oder nicht? Nun, lässt die Frage rundgehen. Ich weiß, einige werden sagen: „Ihn lieben? Ja, das tue ich.“ Ja, aber ich will euch doch noch fragen, denn mein Herr fragte Petrus dreimal, wie ihr wisst: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ Und ich nehme nicht an, dass ihr besser seid, als Petrus, und muss darum die Frage wiederholen, wenn ihr sie auch eben so rasch beantwortet, wie er, denn es wird euch keinen Schaden tun, dreimal richtig zu antworten, aber es würde euch Schaden tun, einmal falsch zu antworten. So lasst uns uns selber die Frage vorlegen: Lieben wir Jesum?

➤ Wenn ich ihn liebe, so vertraue ich auf ihn, und stütze mich auf ihn mit meinem ganzen Gewicht. „Ah, ich tue das; gepriesen sei sein Name, ich weiß, ich tue es.“ Kannst du nicht mit Sicherheit in diesem Punkte sprechen? Sage mir denn, hast du irgend eine andere Hoffnung außer der, die aus seinem teurem Kreuze und seiner verwundeten Seite entspringt? Wenn du das hast, so liebst du ihn nicht, aber wenn deine Hoffnung ganz und alleine auf ihm ruht, dann sind die Anfänge der Liebe in dir: die Wurzel der Sache ist da.

➤ Wenn ihr ihn liebt, werdet ihr sein Wort halten. Das ist der nächste Punkt. Er spricht: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten,“ das heißt, er wird verehren, was Jesus sagt, und sich bemühen, seine Lehre zu lernen; ihr werdet glauben, was er spricht und wünschen, die Bedeutung desselben zu wissen. Nun, seid ihr ganz gewiss, dass ihr Ehrfurcht vor Christi Worten habt? Wie steht's um eure vernachlässigte Bibel? Wie um die Teile der Schrift, die ihr niemals zu verstehen gewünscht habt, weil euch bange war, sie seien ein wenig verschieden von den Glaubensartikeln eurer Kirche



oder dem Bekenntnisse eurer Familie? Das sieht nicht aus, wie Ehrfurcht vor Christi Wort. Mein lieber Freund, lass mich die Frage recht zuspitzen. Wünschst du zu wissen, was Christus lehrte? Bist du willig, alles zu glauben, was er offenbart? Bittest du den heiligen Geist, dich in Christi Lehre hinein zu leiten? Denn bedenke, „wer eins von den kleinen Geboten bricht (engl. Übers. Matth. 5,19) und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich;“ und würdest du wünschen, das zu ein.

➤ Ein anderer Prüfstein der Liebe zu Christo ist dies: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.“ Es ist nicht bloß das Hören seiner Worte, denn das tat der Mann, der sein Haus auf den Sand baute, aber der Herr sprach: „Wer diese meine Rede höret und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute.“ „Tut sie,“ „Tut sie.“ „Gehorchst du Christo? Wenn du es nicht tust, so liebst du ihn nicht. Wenn du die Gebote als Sachen von geringem Belang behandelst, dann ist dein Herz nicht mit ihm. Das Kind soll seinen Vater lieben, aber das Gebot, woran seine Liebe geprüft wird, ist: „Ihr Kinder, gehorchet euren Eltern in allen Dingen.“ So mit Jesus. Wenn ihr ihn liebt, werdet ihr ihm gehorchen. Nun erforscht euer Herz und seht in euer Leben hinein, sind da nicht einige Punkte die euch zweifelhaft machen könnten? Jedenfalls, meine ich, ist vieles da, das uns Anlass geben sollte, zu beten: „Herr, du weißt alle Dinge, und deshalb kennst du alle meine Sünden und alle meine Mängel, aber doch weißt du, dass ich dich lieb habe; befreie mich von der Sünde und lass mich dich nicht mehr betrüben.“

➤ Nun, wendet den Text in einer andern Form auf euer Herz an. Wenn ihr Christum liebt, werdet ihr ihm nachahmen. Es ist der Liebe Natur, nachahmend zu sein; die aufrichtigste Form der Bewunderung ist Nachahmung. Wenn ihr Jesum liebt, werdet ihr euch bemühen, ihm gleich zu sein; ich bin gewiss, ihr werdet das. Versucht, Christo zu gleichen? Ihr nehmt in euch vieles wahr, das nicht in Christo ist; sehnt ihr euch, von diesen Dingen frei zu werden? Und ihr seht in Jesu Christo manche Vorzüge, die ihr noch nicht erreicht habt. Strebt ihr danach? Dann weiß ich, ihr liebt ihn; aber wenn keine Nachahmung da ist, so ist keine Liebe da.

➤ Die Liebe zu Christo kann auch nach der Liebe zu den Seinen beurteilt werden. Wer Jesum liebt, der liebt sicherlich alle andern, deren Herz von derselben Flamme brennt. Wie ist es mit dir? „Wohl,“ sagst du, „ich liebe einige von den Brüdern.“ Ja, die Zöllner und Sünder lieben auch einige derselben. Manche von dem Volk Gottes sind so sanften Charakters und von so vortrefflicher natürlicher Gemütsart, dass ich meine, der gottloseste Mensch in der Welt müsste sie lieben; aber der Prüfstein ist, sie um Jesu willen zu lieben, obgleich du nicht umhin kannst, ihre Irrtümer und Fehler zu sehen.

„Ich liebe die Heiligen,“ sagt der Eine, „wenigstens liebe ich alle, die zu meiner Kirche gehören.“ Auch das ist sehr leicht, denn die Sadduzäer liebten die Sadduzäer, und die Pharisäer liebten die Pharisäer, aber die Sache ist, Gottes Volk zu lieben, obgleich du fürchtest, dass sie in manchen Punkten in Irrtum sind und obgleich du mit einigen ihrer Ansichten nicht übereinstimmen kannst und glaubst, dass sie Gott durch einige Fehlritte Unehre machen. Der Christ liebt alle, die in Christo sind, nicht wegen der Festigkeit ihres Glaubens, sondern wegen ihrer Vereinigung mit Christo. Komm denn, liebst du das Volk des Herrn, weil sie sein sind? „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder.“

➤ Und, lieber Freund, du kannst ferner beurteilen, ob du Christum liebst, danach: hast du Teilnahme, für seine Zwecke? Wenn wir einen Andern lieben, so beginnen wir die Dinge zu lieben, die er liebt, Christus wünscht, diese Welt zu seinen Füßen gebracht zu sehen. Wünschst du, ihn als König über die Völker zu sehen? Er

wünscht, ein auserwähltes Volk um sich zu sammeln. Suchst du, seine Verirrten heimzubringen? Es ist seine Freude, die Menschenkinder selig zu machen. Wünschst du, sie selig zu sehen? Laufen deine Gedanken, Wünsche und Verlangen in derselben Linie, wie die deines Herrn? Wenn das, so liebst du ihn.

Wiederum, dienst du seiner Sache? denn die Liebe, die nie zur Tat antreibt, ist eine armselige Liebe. Ist es überhaupt Liebe? Die Zuneigung, die zufrieden sein kann, ohne irgend etwas für den geliebten Gegenstand zu tun, ist etwas so Niedriges, dass es eine Schande wäre, den goldenen Namen der Liebe zu entwürdigen, indem man ihn solcher elenden Nachahmung beilegt. Jesum lieben! Und doch hast du nie ein kleines Kind seinen Namen gelehrt? Jesum lieben! und du, bist ein Redner und trittst doch nie hervor, um sein Evangelium zu verkünden? Jesum lieben! und dein Gold liegt da verrostend, und dein Silber verliert den Glanz und du gibst nichts davon zu seinem Werk? Jesum lieben! und es kostete dir nie eine unruhige Nacht oder eine Stunde Traurigkeit deiner Seele, dass sein Reich nicht kommt! Ich danke Gott, dass ich deine Liebe nicht verstehe, und hoffe, ich werde es nie. Möge Gott dir eine bessere Liebe als diese geben, die Liebe, welche wirkt und sich in Taten zeigt.

➤ Wenn ihr Jesum liebt, so wünscht ihr, bei ihm zu sein und freut euch jeder Gelegenheit, besondere Gemeinschaft mit ihm zu haben. Ich weiß, wenn ihr ihn liebt, so werdet ihr nicht glücklich sein, wenn ihr einen Tag ohne ihn lebt; euch wird nicht wohl zu Mut sein, wenn er nur auf eine Stunde von euch geht. Wenn ihr Jesum liebt, o, wie schmachtet ihr nach der Zeit, da ihr ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werdet. Wenn ihr ihn liebt, so gibt es Zeiten, wo ihr krank vor Liebe nach ihm sein werdet, wo ihr fühlt, als wenn Sterben ein Mückenstich oder ein Nichts wäre, wenn ihr nur sein Antlitz schauen könntet. Wie oft, wenn ihr im Gotteshause gewesen seid und eine Predigt gehört habt, die euch nahe zu Jesu trug, seid ihr bereit gewesen, mit Simeon zu sprechen: „Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Wenn ihr in die Welt habt zurück gehen müssen, habt ihr euch fast unglücklich gefühlt, dass ihr gezwungen wart, noch länger in diesem fernen Lande zu weilen und ihr konntet nur zufrieden werden, indem ihr sprach: „Seelensonne, bleib' bei mir, denn diese Welt ist traurig und finster ohne dich.“

Ich lasse die Frage wiederum rund gehen. Ist hier irgend jemand, der nicht zu sagen wagt: „Ich liebe den Heiland“, dann, mein lieber Freund, bitte ich dich, sieh' der Sache in's Angesicht, denn wenn du nicht Christum herzlich und aufrichtig liebst, dann bist du keiner von den Seinen, und bist kein Kind Gottes, sondern bist ein Kind des Satans. „Wohl,“ sagt Einer, „es würde mir keinen Trost verleihen, dies zu wissen.“ Nein, und ich möchte nicht, dass du irgend welchen Trost fändest, denn jetzt würde dir Trost tödlich sein. Ein guter Arzt sucht nicht immer die augenblickliche Erleichterung des Kranken, er hat die Heilung im Auge. Ich will euch ohne Trost haben, bis Jesus euch tröstet. Ich möchte, ihr schämtet euch, Christum nicht zu lieben, bis euch dies unglücklich machte. Ich bitte euch, an dem Fuße des Kreuzes auf Golgatha zu stehen und aufzublicken und Jesum bluten und sterben zu sehen und dann zu sagen: „Er hat all' dieses getan und doch liebe ich ihn nicht.“ Ich wünsche, ihr ginget in den Garten Gethsemane und sähet die blutigen Schweißtropfen auf den kalten Boden fallen und hörtet sein Geschrei und sein Seufzen für Sünder und sprächet dann „und doch liebe ich ihn nicht.“ Ich bitte euch, blickt auf ihn, wie er vom Kreuz herab genommen und in's Grab gelegt wird mit dem Stempel des Todes auf dem herrlichen Antlitze, einen Tod, den er aus reiner Liebe zu seinen Feinden erduldet und möchte ich sehen, ob ihr schändlich genug wäret, zu sagen: „Und doch liebe ich ihn

nicht.“ Ich bitte euch, ihm im Geiste bei seiner Auferstehung zu folgen, zu sehen, wie er Frieden über seine Jünger hinhaucht und dann sehen, ob ihr zu sagen wagt: „ich liebe ihn nicht.“ Ich wollte, ihr sähet ihn im Glauben sich erheben, als er hinaus in die Herrlichkeit geht und eine Wolke ihn aufnimmt, und dann möchte ich, ihr legtet eure Hand an eure Stirne und fühltet, als ob euer Herz zerspringen müsste, wenn ihr sagt: „dennoch liebe ich ihn nicht.“ Ich wollte, ihr sähet ihn auf seinem Throne in all' seiner Herrlichkeit sitzen, angebetet von den Myriaden der Seligen, wo jede Saite der Himmelsharfen zu seinem Preis ertönet, wenn er zur Rechten des Vaters sitzt und der Vater sich seiner freut. In diesem Glanze möchte ich, dass ihr ständet und anfinget, an eure Brust zu schlagen, und zu sprechen: „Und dennoch, ach, liebt dies harte Herz ihn nicht.“ Wie wünschte ich, dass ihr in euer Kämmerlein gehen könntet und eure Seele in einer Flut von Tränen ausströmen in dem Gedanken, dass er bald kommen wird, die Welt in Gerechtigkeit zu richten und von denen, die an ihn glauben, bewundert zu werden und ihr, wenn nicht euer Herz erneuert wird, in jener großen Menge stehen werdet, die den großen weißen Thron umgeben wird und dann weinen und heulen werdet und wünschen, dass ihr nie geboren wäret, während der schreckliche Gedanke euch durchzucken wird, „ich liebe ihn nicht, aber er ist gekommen, mich zu richten und ich bin fern von ihm, nicht errettet, nicht gereinigt in seinem Blut.“ Ich flehe euch, jetzt daran zu denken, dass es nicht künftig so in der Wirklichkeit mit euch sein möge. Glaube an den Herrn Jesum Christum, o du liebloses Herz, und du wirst von deiner Lieblosigkeit errettet werden und gelehrt, ihn zu schätzen, den zu lieben, der das beste Unterpfand des ewigen Lebens ist.

„Liebe, welcher nichts zu gleichen,  
Als du selbst, die alles trägt,  
Was in Schachten auch und Teichen  
Köstliches die Erde hegt,  
Oder was der Himmel hütet  
In dem allerheil'gen Schrein:  
Gottes heller Edelstein,  
Den kein goldner Preis erbietet.

Liebe, die den Tod erwählet,  
Dass dem Feinde Segen blüht,  
Sei mir innig anvermählet  
Und von dir mein Sinn durchglüht.  
Komm von deinem stillen Sitze,  
Von dem unerschaff'nen Thron  
Und dies Herz aus kaltem Ton  
Kreuze mit dem Flammenblitze.“

V.

## Die Hand Gottes in der Geschichte des Menschen.

Gehalten am Sonntag, den 10. Oktober 1875

### *Hiob 7,1*

*Ist nicht eine bestimmte Zeit für den Menschen auf Erden? Sind nicht seine Tage wie die Tage eines Tagelöhners?*

Ich schickte mich gestern gerade an, über das Wort Gottes nachzudenken und mich vorzubereiten, um euch heute das Evangelium zu predigen, als mir plötzlich mein Thema bezeichnet ward durch einen traurigen Boten, denn der Engel des Todes wies darauf hin mit seinem Finger. Es kam in mein Zimmer ein Älttester dieser Kirche, der im gebrochenen Ton mir sagte: „unser lieber Bruder Heinrich Olney, ist tot.“ Er ist mein naher Nachbar und ich war so kürzlich erst in seinem Hause, dass ich die Nachricht kaum fassen konnte. Er fühlte starken rheumatischen Schmerz in der Schulter, als er um Mittag die Stadt verließ und zu Hause angekommen, sandte er nach einem Arzt, der eine leichte Arznei verschrieb und ihm riet, sich niederzulegen. Er tat dies und nach einem oder zwei Atemzügen verschied er. Ein Mann in der Blüte des Lebens, und anscheinend in voller Kraft der Gesundheit, ging er zu seinem Geschäft zum letzten Mal an dem Morgen und kehrte zurück, um zu sterben. Der Schlag ist so plötzlich gefallen, dass ich davon bestürzt und betäubt bin und ich glaube auch nicht, dass einer seiner drei Brüder, deren wohlbekannte Gesichter wir heute Morgen vermissen, sich von dem Schrecken erholt hat, den dieser Schlag verursacht. Viele, die um mich herum sind, waren noch vor so kurzer Zeit mit ihm zusammen, dass es schwer fällt, seinen eignen Augen zu glauben und gewiss zu sein, dass ein kalter Leichnam bewegungslos auf dem Bett daliegt. Aber, o, meine Brüder, wie wahr ist es, dass mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen, und oft sterben die am ehesten, die am wenigsten erwarteten, zu gehen. Hätte ich euch heute Morgen gesagt, dass unser Bruder William Olney, hinübergegangen sei, so hättet ihr gesagt: „Wir sind traurig über unsern Verlust, aber wir wundern uns nicht, denn er ist lange krank gewesen;“ aber hier ist der starke, kräftige Bruder, dem nichts fehlte, hinweggenommen, während, Gott sei Dank, der lange Kränkelnde uns noch erhalten ist. So bleiben die, welche abzuschneiden gedachten und die scheiden, welche zu bleiben gedachten. Wer unter uns kann auf eine einzige Stunde rechnen? Wir nennen uns lebende Menschen, lässt uns den Ausdruck berichtigen und von diesem Augenblick an fühlen, dass wir sterbende Menschen sind, die jedweder Atemzug näher zum Grabe bringt. Wir sind und sind nicht; wir gehen daher wie ein Schemen und machen uns viel vergebliche Unruhe. Wir sind so wesenlos wie die Schatten der fliegenden Wolken, die an einem Sommertage über das Feld dahinziehen, und nicht mehr sind.

Wenn ich auf den Sitz blicke, wo unser abgeschiedener Freund Jahre lang saß, so scheint der Herr uns sehr nahe gekommen zu sein. Ich möchte fast meine Schuhe von meinen Füßen ausziehen im schauernden Bewusstsein seiner furchtbaren Nähe. Wir

können nicht mehr an den Herrn denken als weit weg im Himmel, er ist unter uns getreten, er, der „die Berge anrührt, so rauchen sie,“ hat sein Auge auf unsern Bruder gerichtet, und siehe, er ist nicht mehr. Lasst mich es auf eine mildere Weise sagen: unser Herr kam in seinen Garten, um Lilien zu pflücken, und seine Hand ist gefüllt, zu unserm Schmerze. Wenn unser himmlischer Vater uns so nahe kömmt und in so ernster Weise, lasst uns ihn fragen, warum er „mit uns hadert.“ Lasst uns in feierlicher Ehrfurcht ihm nahen, dass wir seine Antwort hören und seinem Worte gehorsam sein mögen. Die Blume des Feldes steht in dem Grase und weiß nicht, dass die Sichel des Schnitters geschäftig ist, und obgleich Reihe nach Reihe unter dem erbarmungslosen Streich fällt, so lächelt das Blümchen heiter, es sorgt nicht um seine Genossen und kümmert sich nicht um sein eignes baldiges Fallen. Seine Blätter sind feucht vom Tau, und seine Farben glänzen in der Sonne, es trauert nicht um seine Gefährten, sondern freut sich, unbewusst alles dessen, was rund herum vorgeht. In dieser Hinsicht seid ihr nicht wie das Gras des Feldes, ihr seid mit Verstand begabt, so dass ihr fähig seid, durch den Fall derer um euch her belehrt oder wenigstens gewarnt zu werden. Die Schafe in ihrer Hürde bemerken nicht, dass ihre Gefährten hinweg geführt werden zur Schlachtbank. Das Vieh graset in den Wiesen in glücklicher Unwissenheit, es weiß nicht, dass der Tod überall herrscht. Ihr indes seid nicht „stummes Vieh, das getrieben wird.“ Euch ist es gegeben, um eure Sterblichkeit zu wissen, und ihr könnt nicht eure Kameraden Einen nach dem Andern so rasch hinwegnehmen sehen, ohne Bewegung zu fühlen und Weisheit zu lernen. Ihr höret die Rute, und ihn, der sie bestimmt hat, und heute Morgen werdet ihr um die Gnade bitten, dass die Toten eure Lehrer seien und ihr die Schüler, die da rufen: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

So gut ich heute Morgen dazu imstande bin, will ich versuchen und euch mit Hilfe des Geistes Gottes Eine Lehre lehren. Es ist diese:

1. die göttliche Bestimmung regiert das menschliche Leben; und wenn wir diese Lehre gelernt haben, wollen wir,
2. aus dieser Wahrheit Schlüsse ziehen.

### **1.**

Zuerst lasst uns denn eine Wahrheit betrachten, die, wie ich glaube, keiner von uns je geleugnet hat, sondern sie von Herzen angenommen, so lange als er ein Gläubiger gewesen ist. **Es gibt eine göttliche Vorherbestimmung, die das ganze menschliche Leben regiert.** Nicht, dass ich des Menschen Dasein aussondere als den einzigen Gegenstand der göttlichen Vorherbestimmung, viel eher glaube ich, dass es nur ein kleines Teilchen der unbegrenzten Vorsehung ist. Eine göttliche Bestimmung ordnet jedes Ereignis, das geringfügige wie das großartige. Wenn wir aus unserm ruhigen Zimmer in die Welt hinein blicken, so scheint sie eine verworrene Masse zu sein. Wer die Geschichte studiert und Gott dabei vergisst, möchte glauben, dass er auf das Chaos und die alte Nacht hinaus blickte, denn die Ereignisse scheinen in schrecklicher Verwirrung durcheinander geworfen und die ganze Szene ist wie die Finsternis selber, ohne irgend welche Ordnung. Ereignisse geschehen, die wir tief beklagen, – Vorfälle, die Böses zu bringen scheinen, und nur Böses, und wir wundern uns, warum sie erlaubt werden. Das Bild vor uns scheint dem Auge der Vernunft, wie ein Farbengemengsel mit dunklen Schatten, wo Licht nötig schien und brennenden Farben, wo wir große Massen Schwarz erwartet hätten. Die menschlichen Angelegenheiten sind ein Labyrinth, dessen Leitfaden

wir nicht finden können. Die Welt scheint eine verwickelte Garnmasse, und wir ermüden uns mit vergeblichen Bemühungen, sie auseinander zu wirren.

Aber, Brüder, die Angelegenheiten dieser Welt sind weder verwickelt, noch verworren, noch beunruhigend für Ihn, der das Ende vom Anfang sieht. Vor ihm sind alle Dinge im gehörigen Gange und Ordnung, und vor ihm stehen alle Kräfte in Reih' und Glied. Gott ist in allem und regiert alles. Im Kleinsten wie im Größten offenbart sich Jehovas Macht. Er leitet das Staubkorn im Märzwind und den Kometen auf seinem unmessbaren Pfade; er lenkt jeden Tropfen Schaum, der vom Angesicht des Felsens zurückspritzt, und er führt „den Wagen am Himmel über seine Kinder.“ Gott ist der Gebieter der Schicksale und bestimmt beides, Mittel und Zwecke. Er ist der König der Könige, der die Herrscher beherrscht und die Räte lenkt. Im Getümmel der Schlacht und in der Stille des Friedens, in dem Elend der Pestilenz und des Hungers, und in der Freude über die reichliche Ernte ist er gleichmäßig der Herr. Er tut nach seinem Willen, nicht bloß unter dem Heer des Himmels, sondern auch unter den Bewohnern dieser niedern Welt. Jene feurigen Rosse, die so furchtbar den breiten Weg der Zeit entlang stürmen, rennen nicht sinnlos einher: es ist ein Wagenlenker da, dessen allmächtige Hand die Zügel seit Jahrtausenden gehalten hat und sie niemals fahren lassen wird. Die Dinge sind nicht in einem Wirrwarr, wie wir uns einbilden, sondern sie werden vorwärts getrieben von einer Macht, die unwiderstehlich ist, sie stehen unter Gottes Gesetz, und eilen fort, ohne abzuweichen, zu dem Ziele, das er vorgesteckt hat. Alles ist gut, Brüder! Es ist Nacht, aber der Wächter schläft nie und Israel kann in Frieden ruhen. Der Sturm raset, aber er ist gut, denn unser Führer ist der Lenker der Stürme. Er, welcher auf den Wellen des Galiläischen Meeres ging, ist am Steuerruder und auf sein Geheiß sind Wind und Wellen stille.

Unser Hauptpunkt ist, dass Gott das menschliche Leben regiert; und er tut so,

1. hinsichtlich des Endes: „Ist nicht eine bestimmte Zeit für den Menschen auf Erden?“ Er regiert es,
2. hinsichtlich des Kriegsdienstes, denn der Text kann füglich so gelesen werden: „Ist nicht ein bestimmter Kriegsdienst für den Menschen auf Erden?“ Und
3. er regiert es hinsichtlich der Arbeit, denn der zweite Satz des Textes ist: „Sind nicht seine Tage wie die Tage eines Tagelöhners?“

**1.1** Zuerst denn, Gottes Bestimmung ordnet die Zeit des menschlichen Lebens an.

❶ Wir werden dies alle in Bezug auf den Anfang desselben anerkennen. Keines Kindes Leben begann da und dort ohne die Weisheit des Unendlichen, denn kein Mensch ist das Kind des Zufalls. Nicht ohne unermessliche Güte begann dein Leben, lieber Freund, gerade da, wo und wann es begann. Unser Kinderlied, worin das Kind Gott dankt, dass es nicht „als kleiner Sklave geboren sei, zur Arbeit in der Sonnenglut,“ enthält viel Wahrheit. Das ganze Leben eines Menschen wird hauptsächlich durch den Anfang desselben gelenkt; wären wir geboren, wie Tausende es werden, wo man Gott nicht kennt, so wären wir vielleicht zu dieser Stunde noch Götzendiener. Wer wollte wünschen, das Licht erblickt zu haben in der Periode, wo unsere nackten Vorfahren den Götzen opferten? Wer wollte wünschen, auf den Schauplatz des Lebens getreten zu sein in der dichten Finsternis des Papsttums, wo unsere kindlichen Hände von abergläubischen Eltern empor gehalten wären zur Anbetung der Jungfrau Maria, und man uns gelehret hätte, einen weggeworfenen Nagel oder verfaulten Lumpen zu verehren, der abergläubischerweise für

die Reliquie eines Heiligen gehalten wird? Es ist nichts Geringes, im neunzehnten Jahrhundert geboren zu sein, wo Gnadenwerke auf allen Seiten gesehen werden. Viele von uns sollten den Herrn jeden Tag loben, weil wir als Kinder auf dem Schoße eines christlichen Weibes lagen und mit den Tönen heiliger Lieder in Schlaf gelullt wurden, deren Thema der Jesusname war. Unsere kleinen Füße wurden gelehrt, auf dem Wege der Gerechtigkeit zu laufen, so weit elterliche Unterweisung dies bewirken konnte, und dies war kein unbedeutender Vorteil. Selig sind die Augen, die da sehen, was wir sehen und die Ohren, die da hören, was wir hören. All' dieses ist nach der Vorherbestimmung des Gottes und Vaters unsers Herrn Jesu Christi. Unser Dasein auf Erden an diesem Tage der Gnade war ein Sache, die ganz außerhalb unsrer Macht lag und doch schließt sie unendliche Folgen ein; darum lässt uns mit tiefster Dankbarkeit den Herrn preisen, der unser Los in solche glückverheißende Zeit hat fallen lassen. Die Fortdauer des Lebens ist ebenfalls von Gott versehen. Er, der die Zeit unsrer Geburt bestimmte, hat den Zwischenraum zwischen der Wiege und dem Grabe gemessen und er wird keinen Tag länger und keinen Tag kürzer sein als der göttliche Ratschluss bestimmt. Wie viele Male unsere Lungen sich heben und unsere Pulse schlagen sollen, ist vom ewigen Rechner vor Alters festgesetzt. Welche Betrachtungen sollten hieraus entstehen! Wie willig sollten wir sein, fort zu arbeiten, selbst wenn wir müde sind, da Gott unsere Tage bestimmt; er wird uns nicht übermäßig anstrengen, denn er ist kein harter Zuchtmeister. Wie froh sollten wir selbst sein, zu leiden, wenn er es so verordne. Es ist eine süße Musik, die Gott herauslockt aus geduldig Leidenden, und obgleich die Saiten mit manchem Schmerz und Kummer für uns straffer angezogen werden müssen, wieder und wieder, doch, wenn jene teuren Hände des „ersten Saitenspielers“ reichere Melodien aus diesen straff gezogenen Saiten hervorbringen können, wer unter uns wollte es anders wünschen oder bitten, dass die Harfe aus jenes geliebten Harfenspielers Hand genommen würde, ehe das wundersame Lied vorüber ist? Nein, lässt uns warten, denn er bestimmt. Wenn unsere Leiden vom Zufall herrührten, so könnten wir danach schmachten, sie beendet zu besehen, aber wenn der liebevolle Herr sie bestimmt, so wollen wir ihn nicht um Eile bitten in seinem Verfahren. Der Herr tue, was ihm wohlgefällt. Hier ist gute Ermunterung für die, welche so lange auf dem Schmerzensbette gelegen haben und die geneigt sind, zu fragen: „Wird es niemals enden? O Herr, wird der Wagen deines Heils nimmer kommen? Haben die Engel ganz deinen Diener in seiner Krankheit vergessen? Muss er auf immer ein Gefangener bleiben in seiner Schwäche, Einsamkeit und dem Verfall seiner Kräfte? Hast du mich als eine Wache auf meinem Wachturm hingestellt in einer Nacht, die niemals enden wird und soll ich nie von meiner ermüdenden Hut erlöst werden? Soll ich niemals Ruhe kennen? Muss ich für immer in's Dunkle hinaus blicken mit diesen Augen, die so rot sind vom Weinen?“ Mut, Bruder! Mut, Schwester, der Herr, der ewige Erbarmer, hat jeden Augenblick deines Schmerzes und jede Angst deines Leidens vorherbestimmt. Wenn er die Zahl Zehn verordnet hat, so kann es nie auf Elfe steigen, aber du sollst auch nicht wünschen, es auf Neun zu verkürzen. Des Herrn Zeit ist die beste: auf eines Haares Breite ist die Spanne deines Lebens richtig ausgemessen Gott ordnet alles an: darum Friede, ruhelooser Geist, und lass den Herrn seinen Weg gehen.

② So hat er auch das Ende des Lebens festgesetzt. „Ist da nicht eine bestimmte Zeit für den Menschen auf Erden?“ eine Zeit, zu welcher der Puls stillstehen muss, das Blut stocken und das Auge sich schließen. Ja, meine Brüder, es nützt zu nichts, einen eitlen Traum zu hegen, dass wir hier für immer leben; eine Zeit des Abscheidens muss für jeden von uns kommen, wenn nicht der Herr selber plötzlich erscheinen sollte, dann würden wir nicht sterben, aber verwandelt werden. Es ist keiner unter uns, der lebet und den Tod nicht sehen wird. Von diesem Streite gibt es keine Befreiung. Nicht bloß lehrt uns die

Schrift so, sondern gesunder Menschenverstand und Vernunft stellen die Sache außer Frage.

Was bedeuten die grauen Haare, die wie Schneeflocken auf unsere Häupter fallen? Was bedeutet jene gebückte Haltung und sinkende Kraft? Was bedeutet das Trübwerden des Auges und das Schlottern der Glieder? Zeigt dies alles nicht, dass das Haus im Begriff ist, einzustürzen, denn die Latten und der Mörtel beginnen, zu fallen? Doch, unser irdisches Haus wird nicht zusammenbrechen vor der vom Himmel verordneten Zeit. Es ist eine bestimmte Zeit für den Tod, und Gott hat festgesetzt, wie wir sterben sollen, wann wir sterben sollen und wo wir sterben sollen.

„Umringt vom Tode und Verderben,  
Doch, bis Er will, kann ich nicht sterben,  
Mich kann nicht treffen Harm noch Leid  
Bis es der Gott der Lieb' gebeut.“

Krankheiten, die uns verderben möchten, lauern überall um uns her, aber keins ihrer Schwerter kann uns treffen, bis Jehova es ihm gestattet. Siehe, der Herr wird dich mit seinen Fittichen decken und deine Zuversicht wird unter seinen Flügeln sein, dass du nicht erschrecken müssest vor der nächtlichen Pestilenz, noch vor der mittäglichen Seuche.

„Ob Tausend dir zur Linken,  
Zur Rechten Tausend sinken,  
Gott wird die Seinen schützen,  
Wenn ringsum Pfeile blitzen.“

Wir sind unsterblich, bis unser Werk getan ist, aber dies Werk wird nicht immer dauern, und wenn es vollendet ist, so sind unsere Tage erfüllt und der Ruf zur Heimkehr wird an uns ergehen.

All' dieses ist wahr; keiner wird wagen es in Abrede zu stellen, aber lasst uns bedenken, dass es für uns in diesem Augenblicke wahr ist; für euch, meine Brüder und Schwestern, ist es wahr, während ihr hier sitzt. Fühlt es und blickt nicht auf andere als auf sterbende Menschen, während ihr selber eines langen Lebens gewiss seid. Seid auch ihr bereit, eurem Gotte plötzlich zu begegnen, denn so mag der Ruf an euch ergehen. Diese Tatsache ist sehr ernst. Wir werden nicht leben, sondern sterben und dieser Tod kann in einem Augenblicke kommen. Als ich meine Brüder heute Morgen in der Sakristei begrüßte, konnte ich nicht umhin, mein Vergnügen und Erstaunen auszudrücken, dass noch einige von uns am Leben seien, denn gewiss, es war eben so sehr ein Wunder, dass manche von uns am Leben waren, als dass unser Freund tot war. Wir hätten eben so rasch hinweg genommen werden können, als er, und sogar noch rascher. Gott hatte seinen Tod verordnet, er hätte auch unsern verordnen können. „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meint!“

Doch ist diese Tatsache für mein Gemüt eine, die viel Kraft gibt. Die Lehre von der Vorherbestimmung ist, wenn sie wirklich geglaubt wird, gleich Stahl-Arznei, sie flößt dem geistigen Organismus eine gute Menge Eisen ein und macht die Menschen stark. Ich bin kein solcher Prädestinatianer, wie Mohammed, der seine Soldaten in den Kampf eilen hieß,



„denn“, sagte er, „wenn eure Zeit zu sterben kommt, werdet ihr zu Hause eben sowohl sterben wie in der Schlacht und das Paradies wird unter dem Schatten der Schwerter gefunden.“ Aber doch sehe ich, dass diese Lehre, wenn sie auch einige Menschen in Schlummer wiegt, für edlere Seelen eine mächtige Quelle der Energie ist, und ein Brunnen des Mutes. Wenn die Pflicht euch in Gefahr ruft, – wenn ihr Kranke zu pflegen habt, die an ansteckender Krankheit darnieder liegen – bebt nie davor zurück, sondern läuft jede Gefahr, wenn Liebe zu Gott oder Menschen es verlangt. Ihr werdet nicht durch einen Pfeil sterben, der von ungefähr aus des Todes Köcher kommt; der Herr allein kann euren Odem zurückfordern. Euer Tod ist nicht dem Zufall überlassen; der gnädige Wille eines himmlischen Vaters hat ihn bestimmt; deshalb fürchtet euch nicht. Seid nicht so bange vor dem Schmerz oder so ängstlich, euer Leben zu erhalten, dass ihr zurück bleibt, wenn Jesus euch vorwärts ruft, denn in solchem Fall wird der, welcher sein Leben erhalten will, es verlieren. Ihr braucht nicht vermessen zu sein und euch ohne Grund in Gefahr zu stürzen, das wäre Wahnsinn; aber ihr werdet, hoffe ich, tapfer sein und niemals fürchten, dem Tod in's Angesicht zu schauen, wenn die Stimme Gottes euch in Gefahr ruft.

Überdies, wie tröstend ist diese Wahrheit; denn; wenn der Vater unsers Herrn Jesu Christi alles anordnet, dann sterben unsere Freunde keines vorzeitigen Todes. Die Geliebten des Herrn werden nicht vor der Zeit dahin gerafft; sie gehen in Jesu Schoß, wenn sie bereit sind, da empfangen zu werden. Gott hat die Zeit bestimmt für das Einsammeln seiner Früchte; einige sind süß schon früh im Frühling und er sammelt sie ein; andere sind wie ein Korb voll Sommerfrüchte, und er nimmt auch sie, so lange das Jahr noch jung ist, während ein anderer Teil unter uns bleibt, bis der Herbst sie reift: jede Art wird zu ihrer Zeit eingeheimst. Nun sind wir durchaus keine kompetenten Richter über all' dieses. Wir wissen nichts, denn wir sind die Kinder eines Tages; Gott weiß es am besten. Es war besser, dass unser Freund starb, da er gestorben ist, als dass er am Leben geblieben wäre, sonst, wäre er das. Dessen seid gewiss. Ja, Gott hat den Anfang, den Fortgang und das Ende dieses sterblichen Lebens bestimmt.

**1.2** Aber wir müssen nun die andere Übersetzung unseres Textes betrachten. Sie steht gewöhnlich in den Randglossen der Bibel. „Ist da nicht ein bestimmter Kriegsdienst für den Menschen auf Erden?“

❶ Dies lehrt uns, dass Gott das Leben dazu bestimmt hat, ein Kriegsdienst zu sein. Für alle Menschen, ob böse oder gute, wird es das sein. Jeder Mensch wird finden, dass er ein Krieger ist unter diesem oder jenem Führer. Ach, diejenigen, welche wider Gott und seine Wahrheit streiten, ihr Ende wird Schmach und Niederlage sein. Ich werde indessen hauptsächlich nur von den Gerechten sprechen und gewiss, ihre Erfahrung zeigt, dass das Leben ein langer Streit ist, von dem wir niemals aufhören, bis wir das Wort hören: „Dein Kriegsdienst ist vollendet.“ Brüder, das Leben ist ein Kriegsdienst und deshalb stehen wir alle unter einem höheren Befehl. Kein Christ hat die Freiheit, seinen eignen Anschlägen zu folgen, wir sind alle unter Christi Gesetz. Ein Soldat übergibt seinen eignen Willen dem seines Feldherrn; sein Hauptmann sagt zu ihm: „Gehe“ und er geht, oder: „Tue dies,“ und er tut es. So ist das Christenleben – ein Leben williger Unterwerfung unter den Willen des Herrn Jesu Christi. In Folge davon wird uns unser Platz bestimmt, und unsere Ordnung vorgeschrieben und alle Verhältnisse unseres Lebens geregelt. Ein Soldat muss Reihe und Schritt halten mit den Übrigen in der Linie. Er hat eine Beziehung zu dem Mann an seiner Rechten und zu seinem Kameraden an der Linken, und er hat eine Beziehung, die er nicht verletzen darf, zu jedem Offizier und

besonders zu dem Oberfeldherrn. Gott hat für dich, lieber Bruder, also bestimmt, ein Vater zu sein oder ein Sohn, ein Herr zu sein oder ein Knecht, ein Lehrer zu sein oder gelehrt zu werden; sieh' zu, dass du an deinem Platze bleibst. Wie ein Vogel, der sein Nest verlässt, so ist ein Mensch, der seinen Platz verlässt. Glücklich ist der Mann, der in unserem bestimmten Kriegsdienst von Anfang bis zu Ende guten Schritt hält mit den Mächten des Herrn der Heerscharen und freudig die göttlichen Absichten erfüllt.

➤ Da wir einen Kriegsdienst zu verrichten haben, so müssen wir Beschwerden erwarten. Ein Soldat muss nicht auf Behaglichkeit rechnen. Während eines Feldzuges hat er weder ein Haus noch ein Heim. Vielleicht schlug er gestern Abend sein Zelt in einem glücklichen Tale auf, aber er muss auf und davon, und sein Zelt ist morgen dem Sturm an der rauen Bergesseite ausgesetzt. Er hat dem Luxus des Lebens und den Freuden der Ruhe entsagt. Eilmärsche, leichter Schlummer, dürftige Kost und harte Behandlung sind sein Teil – es würde töricht sein, Behagen und Genuss während eines Feldzuges zu hoffen. O, ihr Menschenkinder, der Herr hat das Leben bestimmt, ein Kriegsdienst zu sein; warum hüllet ihr euch denn in seidene Gewänder ein und näht Kissen für jedes Armloch, und sprecht zu euch selber: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut?“ Ihr müsst nicht so tun, und wenn der Herr euch durch Trübsal daran verhindert, so müsst ihr nicht mit ihm hadern, sondern fühlen, dass ihr solche Behandlung in diesem Kriege erwarten konntet.

➤ Wenn das Leben ein Kriegsdienst ist, müssen wir auf Kampf und Streit gefasst sein. Der Christ darf nicht erwarten, zum Himmel zu gehen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Ein Soldat, der nie einem Feinde begegnet, erlangt keinen Ruhm. Wir geben nicht viel auf seine Tapferkeit und halten ihn gleich einem jener eitlen Salonritter: „Des größter Schmuck die Kette war von seiner schönen Dame Haar.“ Der Mann, der voll Narben und Hiebe ist, verstümmelt und verwundet, der ist der Held, den die Menschen verehren. Ihr müsst kämpfen, wenn ihr herrschen wollt. Eure Vorgänger schwammen durch Meere von Blut, um die Krone zu gewinnen; und wenn auch die Form des Kampfes jetzt anders ist, so ist doch der Geist des Feindes unverändert; ihr müsst noch immer gegen die Sünde streiten und Leiden ertragen, denn nur durch viel Trübsal werdet ihr das Reich Gottes ererben.

➤ Es ist ein Kriegsdienst, Brüder, um all' dieser Gründe willen, und noch mehr so, weil wir immer auf der Hut sein müssen vor Gefahr. In einer Schlacht ist niemand sicher. Wo Kugeln fliegen, wer kann da einen Augenblick auf sein Leben rechnen? Brüder, unser Zeitalter ist besonders gefährlich. Vielleicht hat jeder Prediger vor mir dasselbe gesagt und jeder Prediger nach mir wird dasselbe von seiner Zeit sagen – dennoch sage ich, in diesem unserem Zeitalter sind tausend Gefahren für die Seele, vom Aberglauben auf der einen Seite und Zweifelsucht auf der andern; von starrem Selbstvertrauen und tragem Vertrauen auf andre, von einer gottlosen Welt und einer abgefallenen Kirche. Ihr müsst euch nicht wundern, dass es so ist, denn der Krieg wütet. Der Feind hat seine Waffen nicht niedergelegt, die Kriegstrommel wird noch geschlagen; darum legt eure Waffen nicht nieder, sondern fechtet männlich für König und Vaterland – für Christum und seine Kirche.

☉ Gelobt sei Gott, dass der Text sagt: „Ist da nicht ein bestimmter Kriegsdienst?“ Dann, Brüder, ist es nicht unser Kiegsdienst, sondern einer, den Gott für uns bestimmt hat, in welchem er nicht erwartet, dass wir unsere eigene Rüstung tragen, unsere eigenen Ausgaben bestreiten, unsere eigene Ration uns verschaffen, uns selber mit Munition versorgen sollen. Die Rüstung, welche wir tragen, haben wir nicht zu machen

und das Schwert, welches wir führen, haben wir nicht zu verfertigen. Alles ist für uns bereit. Unser großer Feldherr verwaltet das Verpflegungsamt mit unzweifelhaftem Geschick und unbegrenzter Freigebigkeit. Ja, der Kriegsdienst ist so sehr der seinige, dass er mit uns darin ist. Die griechischen Soldaten gingen, als sie gegen die Perser marschierten, manche saure Meile, aber das, was sie aufrichtete und jeden Mann zu einem Helden machte, war, dass Alexander zu Fuße ging, wenn sie zu Fuß gingen. Wenn er, wie ein Persischer Monarch, mit großem Prachtaufwand getragen wäre, während sie sich über Hügel und Täler dahin schlepten, so hätten sie vielleicht gemurrt; wenn sie ihn hätten kostbare Weine trinken sehen, während sie vor Durst verschmachtet, hätten sie vielleicht geklagt. Aber Alexander marschierte als ein großer Feldherr, der er war, mit seinen Soldaten in der Reihe, so dass sie ihn schwach und müde sahen, wie sie selber waren, und sich den Schweiß von der Stirne wischen, wie sie es taten; und als sie ihm, wie es ihm zukam, den ersten kristallinen Tropfen brachten, den sie erhalten konnten, da wies er ihn zurück und sprach: „Gebt ihn den kranken Soldaten, ich will nicht trinken, bis jeder Mann einen Trunk hat.“ O, ruhmgekrönter Jesus, gewiss, du hast dasselbe getan und noch mehr. Widerstand hast du geleistet, selbst bis aufs Blut, du hast harte Arbeit und Angst gekannt, selbst bis zum blutigen Schweiß, und Leiden, Schwachheit und Selbstverleugnung waren dein Teil, denn du halfest andern, dir selber konntest du nicht helfen. Mut denn, Brüder. Unser Kampf ist des Herrn. Lasst uns darin vorwärts schreiten, „siegend und dass wir siegen.“

**1.3** Der Herr hat auch die Arbeit unsers Lebens bestimmt. Alle Menschen sind die Diener eines oder des andern Herrn. Keiner von uns kann die Dienstbarkeit vermeiden. Die größten Männer sind nur um so mehr die Diener anderer. Der erste Minister ist nur der erste und am meisten arbeitende der Diener. Das Joch auf dem Nacken des Kaisers ist schwerer, als das, was die Schultern des Vasallen drückt. Despoten sind mehr als alle andern Menschen in Knechtschaft. Glücklich sind wir, wenn wir durch Gottes Gnade Jesum zu unserm Herrn gewählt haben und seine Knechte auf Lebenszeit geworden sind: Dann sind wir in Wahrheit frei, denn sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht und wenn wir von ihm lernen, so werden wir Ruhe für unsere Seelen finden. Wenn wir nun die Diener Jesu sind, so ist dieses Leben eine festgesetzte Zeit für Arbeit und eine Lehrzeit, die wir durchmachen müssen. Ich bin durch einen feierlichen Kontrakt meinem Herrn und Meister verpflichtet, bis meine Lebenszeit abgelaufen ist und ich bin froh, dass es so ist. Als Jakob sieben Jahre gedient hatte, war er froh, noch sieben Jahre aus Liebe zu Rahel zu dienen und wir würden aus Liebe zu Jesu siebenmal sieben dienen, wenn er es wünschte, aber selbst dann würde der längste Termin des Lebens ein Ende haben, wie unseres es auch haben wird. Hienieden ist unsere Zeit festgesetzt, wie die Tage eines Tagelöhners.

❶ Wohlan, ein Knecht, der sich für eine Anzahl Jahre vermietet hat, hat keinen Augenblick, den er sein eigen nennen kann, und wir haben das auch nicht, wenn wir Gottes Volk sind. Wir haben nicht einen Augenblick, nein, nicht einen Atemzug, noch eine Fähigkeit, noch einen Heller, den wir ehrlicher Weise für uns behalten können. Wir haben uns Christo auf immer ergeben und wir gehören ihm ganz an. Ein Knecht tut nichts nach seinem eignen Kopfe, er tut, was sein Herr im befiehlt: Dies ist auch unsere Lage. Wir haben einen bestimmten Dienst und wir empfangen Befehle von unserm Herrn, welche Befehle unser Gesetz sind. Einem Knechte werden seine Beschäftigungen vorgeschrieben; er kann im Hause und außer dem Hause zu arbeiten haben, er kann in der Nähe des Hauses sein müssen oder weit weg im Felde. Er kann mit Aufträgen

ausgesandt werden oder es kann ihm geheißen werden, zu Hause zu bleiben, aber er wählt nicht seine Arbeit oder den Ort derselben, er nimmt an, was für ihn von seinem Oberrn gewählt ist. Sind wir nicht froh, dass es so ist? Spricht nicht unser Herz: „Alles und Jedes für Jesum?“ Das sollte unsere Gesinnung sein. Der Knecht erwartet überdies, mitunter müde und abgemattet zu werden, ist, das nicht natürlich? Zu einem Diener, der sich um eine Stelle bewirbt und sagt: „ich erwarte keine harte Arbeit; ich will großen Lohn und wenig zu tun haben,“ würdet ihr sagen: „Ja, es gibt viele deiner Art, aber ich werde mit meinem Wissen keinen deiner Sorte anstellen.“ Euer Herr und Meister denkt eben so. Ihr müsst erwarten, in seinem Dienst zu arbeiten, bis ihr nahe daran seid ohnmächtig zu werden und dann wird seine Gnade eure Kraft erneuern.

② Ein Knecht weiß, dass seine Dienstzeit eine Grenze hat. Wenn es ein wöchentlicher Dienst ist, so weiß er, dass seine Verpflichtung am Sonnabend aufhört; ist er für einen Monat gemietet, so weiß er, wie viele Tage in dem Monat sind und erwartet dann das Ende; wenn er für ein Jahr angenommen ist, so weiß er den Tag des Jahres, an dem sein Dienst ablaufen wird. Wir hingegen wissen nicht, wann unser Termin aus sein wird; aber wir wissen, dass er zu Ende gehen wird, deshalb möchten wir leben in Hinblick auf diesen Schluss. Es ist eben so gut, dass der Herr uns nicht gesagt hat, was das bestimmte Ende sein wird, sonst möchten wir träge gewesen sein bis nahe vor dem Ende; aber er hat diesen Zeitpunkt nicht enthüllt, damit wir immer arbeiten und auf sein Kommen warten möchten. Darum ist es nicht weniger gewiss, dass eine bestimmte Zeit da ist und unser Werk zu Ende gehen wird.

③ Der Tagelöhner erwartet seinen Lohn; das ist ein Grund für seinen Fleiß. Wir erwarten auch den unseren – nicht aus Verdienst, das ist wahr, sondern aus Gnaden, aber doch eine gnädige Belohnung. Gott stellt keine Diener an, ohne ihnen Lohn zu zahlen, wie viele unserer Kaufleute jetzt tun. Seine eigenen Kinder sind sie und deshalb würden sie froh genug sein, ohne eine Hoffnung auf Lohn zu dienen; aber das ist nicht Gottes Weise; er will lieber, dass wir „die Belohnung ansehen“ sollen. Während bei dem Kindesverhältnis eine segensreiche Freigebigkeit herrscht, so soll bei dem Knechtsverhältnis dasselbe sein und Lohn soll freigebig gegeben werden. Lasst uns hinblicken, Brüder und Schwestern, lasst uns hinblicken auf den großen Tag, wo der Meister seines Dieners zusammenrufen wird und ihnen den Lohn austeilen. Die Belohnung, wenn sie nach Verdienst wäre, würde eine sehr dürftige sein, in der Tat, es würde gar keine sein, denn wir sind unnütze Knechte; aber da der Lohn aus Gnaden ist, so ist Raum da, um einem jeden seinen Groschen zu geben, Raum, um uns überschwänglich zu geben über alles, was wir bitten und verstehen. Nun verlasse ich diese Sache unsrer Dienstbarkeit: sie ist uns zugemessen, lasst uns sie erfüllen.

## 2.

Zweitens und in der Kürze, **die Schlüsse, die aus dieser Tatsache zu ziehen sind.**

① Zuerst ist hier Hiob's Schluss. Hiob's Schluss war, da eine bestimmte Zeit da sei, und er einem Diener gliche, der in jährlichem Dienste steht, so möchte es ihm erlaubt sein, ein baldiges Ende des Lebens zu wünschen und deshalb sagt er: „Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten und ein Tagelöhner, dass seine Arbeit aus sei.“ Hiob hatte bis zu einem gewissen Grade recht, aber nicht völlig. In einem Sinne kann jeder Christ mit Freude und Hoffnung auf das Ende seines Lebens hinblicken und darum beten. Ich

wünschte, einige Gläubige wären in einem Gemütszustande, der ihnen dies wirklich gestattete. Viele von uns können dem Sänger beistimmen, der die Worte schrieb:

„Ich möchte heim, bin müd' von deinem Leide,  
Du arge, falsche Welt,  
Ich möchte heim, bin satt von deiner Freude,  
Glück zu, wem sie gefällt!  
Weil Gott es will, will ich mein Kreuz noch tragen,  
Will ritterlich durch diese Welt mich schlagen,  
Doch tief im Busen seufz' ich in's geheim: Ich möchte heim.“

Auf einer anderen Seite sind notwendige Einschränkungen für diesen Wunsch und sehr viele; denn zuerst:

➤ es würde träge von einem Knechte sein, wenn er immer nur nach dem Samstag Abend ausschauen wollte und immer seufzte und stöhnte, weil die Tage so lang wären. Derjenige, welcher wünscht, zum Himmel zu gehen, ehe sein Lebenswerk getan ist, scheint mir nicht ganz der Mann zu sein, von dem es wahrscheinlich ist, dass er überhaupt dahin kommt; denn der, welcher geeignet ist, dorthin zu gehen und Gott da zu dienen, ist einer, der willig ist, hier zu bleiben und dasselbe zu tun. Überdies, wenn auch unsere Tage wie die eines Tagelöhners sind, so dienen wir doch einem besseren Herrn, als andere Knechte. Es gibt Prinzipale, einer solchen Art, dass die Diener sehr froh sein mögen, ihr Antlitz niemals wieder zu sehen, sie sind so scharf, so herbe, so gebieterisch; aber unser Meister ist die Liebe selber. Gelobt sei sein Name, sein Dienst ist vollkommene Freiheit. Wir sind niemals so glücklich und fördern unser eigenes Wohl nie so wahrhaft, als wenn wir ihm dienen ganz und gar. Ich für mein Teil kann von ihm sagen, dass ich meinen Meister liebe, seinen Dienst liebe, sein Haus liebe, seine Kinder liebe, und alles liebe, was zu ihm gehört; und wenn er mich am Ende dieses Lebens aus dem Dienst entlassen wollte, so wollte ich ihn bitten, mich für immer hier leben zu lassen, denn ich könnte es nicht tragen, verabschiedet zu werden. Es ist eine meiner teuersten Hoffnungen, dass er mich, wenn ich zum Himmel gehe, dort in seinem Dienst verwenden wird. Überdem sind wir nicht wie andere Diener, aus diesem Grunde – dass wir eins mit unserem Meister sind, seine Brüder, seine Braut, sein Leib; und wir haben so große Verpflichtungen gegen ihn, dass es unaussprechliche Freude ist, für ihn zu arbeiten. Wenn er uns keinen Lohn gäbe, so würde es Lohn genug sein, dass es uns verstattet wäre, ihm zu dienen.

„Ich lieb' dich, Herr, doch nicht darum,  
Dass ich durch Lieb' in Himmel komm'.  
Nicht, weil das grause Höllentor,  
Dem, der nicht liebet, steht davor.“

Sondern wegen deiner eigenen Milde, Güte und Liebe zu mir, sollte ich da nicht auf ewig dein sein? Ja, ja, in mancher Hinsicht mögt ihr fühlen, es sei besser, abzuschneiden und bei Christo zu sein, aber aus anderen Gesichtspunkten seht ihr es anders an und haltet den Wunsch in Schranken, so dass ihr, wie Paulus, in „der Enge zwischen beiden“ seid, und nicht wisst, welches ihr erwählen sollt. Es ist eine große Gnade, dass ihr die Wahl nicht habt, dass alles für euch festgesetzt ist. So seht ihr, dass hier Tatsachen sind,

die Hiob's Schlüsse Schranken setzen und euch die übermäßige Sehnsucht nach dem Ende des sauren Lebenstages verbieten.

② Ich will euch des Teufels Schluss nun sagen. Des Teufels Schluss ist, dass, wenn unsere Zeit, unser Kriegsdienst und unsere Arbeit alle bestimmt sind, keine Sorge nötig ist, und wir uns von der Zinne des Tempels herablassen können oder irgend etwas anderes Unüberlegtes tun, denn wir werden nur unsere Bestimmung erfüllen. So folgert der Erzfeind gegen sein eignes besseres Wissen. Wie viele Menschen haben aus den köstlichsten Wahrheiten die verdammenswürdigsten Schlüsse gezogen; und diese Menschen wissen, wenn sie das tun, dass ihre Schlüsse ungereimt sind. „O,“ sagen sie, „wir brauchen uns nicht zu Christo zu wenden, denn wenn wir zum ewigen Leben verordnet sind, so werden wir errettet werden.“ Ja, ihr Herren, aber warum wollt ihr heute zu Mittag essen? Warum esst ihr überhaupt? denn wenn ihr leben sollt, so werdet ihr leben. Warum heute Abend zu Bette gehen? Wenn ihr dazu verordnet seid, zu schlafen, so werdet ihr schlafen. Warum wollt ihr morgen früh eure Läden öffnen und eure Waren zur Schau legen und versuchen, sie zu verkaufen? Wenn ihr dazu vorherbestimmt seid, reich zu werden, so werdet ihr reich werden. Ah, ich sehe, ihr wollt das Ding nicht durchführen Ihr seid nicht solche Narren, wie ihr ausseht; ihr seid mehr Schurken als Narren, und eure Entschuldigung ist ein Stück Betrugerei. Wenn es das nicht ist, warum handelt ihr nicht im täglichen Leben danach? Der hat ein falsches Herz, der es wagt, aus der köstlichen Lehre von der Vorherbestimmung den abscheulichen Schluss zu ziehen, dass er still sitzen darf und nichts tun. Wie, Mann, nichts in der Welt stiehlt mich mehr zur Arbeit, als der Glaube, dass Gottes Ratschluss mich zu diesem Dienst bestimmt hat. In der Überzeugung, dass die ewigen Kräfte der Unveränderlichen Weisheit und nie versiegenden Macht hinter mir sind, strenge ich alle meine Kraft an, wie es einem „Mitarbeiter Gottes“ (1. Kor. 3,9) gebührt. Die tapfersten Männer, die je lebten, wie Cromwell und seine Eisenseiten, glaubten an Gottes Ratschlüsse, aber sie hielten auch ihr Pulver trocken. Sie vertrauten auf die ewige Vorherbestimmung, aber sie glaubten auch an menschliche Verantwortlichkeit, und dass müsst ihr und ich auch tun. Eure Jahre sind bestimmt, aber ergebt euch nicht der Liederlichkeit oder dem Trunke mit den Trunkenbolden, sonst werdet ihr eure Tage verkürzen. Dein Streit und Kriegsdienst ist bestimmt, o Mensch, aber gehe nicht hin und handle wie ein Narr, sonst werden deine Leiden vervielfältigt. Deine Arbeit ist dir zugewiesen, o Gläubiger, aber schleudere nicht träge einher, sonst wirst du den Geist Gottes betrüben und deinem Werke Schaden tun.

③ Ich will euch nun den Schluss eines Kranken geben. – „Ist nicht eine bestimmte Zeit für den Menschen auf Erden? Sind nicht seine Tage wie die eines Tagelöhners?“ Der Kranke schließt daraus, dass seine Schmerzen nicht immer dauern werden und dass jedes Leiden von der göttlichen Liebe zugemessen ist. Es ist wahr, Krankheit ist ein bitterer Trank, aber Jehova Rophi verschreibt ihn oft als eine Arznei für geistliche Krankheit. Wenn der Herr weiß, dass das verordnete Leiden seinen Zweck erfüllt hat, so wird er den Patienten entweder heilen, dass er wiederum unter den Menschenkindern wandelt oder er wird ihn heimrufen in die Herrlichkeit. Lasst ihn deshalb geduldig sein und durch Stillesein und Harren wird er stark sein.

④ Danach kommt der Schluss des Trauernden – einer, den wir nicht immer ganz so rasch ziehen, wie wir es sollten. Es ist dieser: „Mein Kind ist gestorben, aber nicht zu früh. Mein Gatte ist geschieden, ach, Gott, was soll ich tun? Wo soll mein verwitwetes Herz Teilnahme finden? Doch ist er zur rechten Zeit hinweggenommen. Der Herr hat getan nach seinem Wohlgefallen und er hat weislich gehandelt.“ Wenn ihr noch nicht dahin gekommen seid, über einen Toten zu trauern, aber jeden Tag mit einem Leidenden zu

fühlen habt, der allmählich unter ermüdendem Schmerz und beständiger Qual dahin siecht, betet, dass die Gnade euch fähig mache, zu fühlen: „Es ist gut.“ Es ist ein großer Triumph der Gnade, wenn das Herz weder stoisch, gefühllos ist, nach sich auflehnt; wenn wir trauern können, aber uns nicht auflehnen in der Trauer, uns betrüben ohne Murren und Schmerz fühlen ohne Sünde. Betet für einige, die diese Prüfung zu bestehen haben. Betet für sie, dass die Gnade in ihrer Schwachheit vollendet werde.

⑤ Weiter lässt uns den Schluss des Gesunden ziehen. Wisst ihr, welchen Schluss ich aus dem plötzlichen Tode meines Freundes gezogen habe? Ich dachte – im Augenblicke traf es mich – „Ah, wenn ich am letzten Sonnabend Nachmittag gestorben wäre anstatt Heinrich Olney's, würde ich alle die Angelegenheiten, die ich in Händen habe, ganz in Ordnung hinterlassen haben? Ich habe endlos viele Geschäfte – viel zu viele; und ich fasste den Entschluss: „Ich will alle so in Ordnung bringen, als wenn ich im Begriff wäre, zu gehen, denn vielleicht bin ich es.“ Lieber Brüder, ich wünsche, du fühltest ebenso. Du bist ein gesunder Mann, aber sei bereit auf den Tod. Habe dein Testament fertig und deine Rechnungen in Ordnung, so dass dein Nachfolger sie aufnehmen kann. Was du tust, dass tue bald! Mache dein Testament, und wenn du wohlhabend bist, vergiss nicht des Herrn Werk. Whitefield pflegte zu sagen: „ich könnte heute Nacht nicht schlafen, wenn ich meine Handschuhe nicht an ihrem Platze wüsste, denn“, sagte er, „ich möchte gern alles in Ordnung hinterlassen.“ Halt das Schiff in Bereitschaft, Bruder, denn du weißt nicht, was für Wetter kommt. Kläre das Verdeck für's Gefecht, denn niemand weiß, wann der letzte Feind in Sicht erscheint. Euer bester Freund ist auf dem Wege, macht alles zum Empfange fertig. Seid geschmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam und nicht wie eine Schlampe, die sich schämen würde, gesehen zu werden.

⑥ Zuletzt noch, hier ist des Sünders Schluss. „Meine Zeit, mein Kriegsdienst, meine Arbeit sind bestimmt, aber was habe ich darin getan? Ich bin im Kriegsdienst gegen Gott gewesen und habe im Dienste des Teufels gearbeitet, was wird das Ende sein?“ Sünder, du wirst deinem schwarzen Meister deine Zeit ausdienen, du wirst seinen Kampf kämpfen und deinen Sold verdienen, aber was wird der Lohn sein? Das Ende kommt und das Auszahlen des Lohnes, bist du bereit, zu ernten, was du gesäet hast? Da du Partie genommen hast für den Teufel gegen dich selber und gegen Gott, bist du auf das Resultat vorbereitet? Siehe zu, ich bitte dich, und flehe den Herrn an, dir durch Jesum Christum Gnade zu geben, um deinem gegenwärtigen Zustande zu entrinnen und dich unter Christi Fahnen einzureihen.

Ich frage euch, ihr Männer, die ihr auf dieser Galerie sitzt, und die ihr nicht an Jesum glaubet, und euch Männer und Frauen überall in diesem Gebäude, die ihr unwiedergeboren seid, wenn ich anstatt von dem Abscheiden unseres Bruders, der entschlafen ist, von eurem Tode zu reden hätte, wo wäret ihr dann jetzt? Wir gehören nicht zu denen, die eine heuchlerische Liturgie über euch lesen würden und Gott danken, dass ihr hinweg genommen, wenn ihr in Sünden gestorben wäret. Wir würden dem Allerhöchsten keinen solchen Schimpf antun, dass wir sagten, wir selber hofften, in gleicher Weise zu sterben. Wir hätten nicht gewagt, die Majestät des Himmels so zu lästern. Ihr wisst, wir hätten euch mit tiefem Schweigen in's Grab gelegt, mit mancher Träne, bitterer als gewöhnlich, weil tief unten in unserer Seele der traurige Gedanke gewesen wäre: „Er starb unbußfertig! Er starb unwiedergeboren. Er ist verloren! Er ist verloren!“ Weint nicht um unsern Bruder, der in seiner Blüte daniedergestreckt ist, und dessen Kinder um ihn trauern! Weint nicht um ihn, obgleich sein betrübtes Weib sich über den Leichnam beugt und sich nicht überreden kann, dass sein Geist entflohen ist! Weint nicht um ihn, sondern weint um die, die gestorben sind und auf ewig verloren, vertrieben

von dem Angesichte Gottes! Von ihrem ewigen Kriegsdienst wird keine Entlassung stattfinden und ihre furchtbare Sklaverei wird kein Ende haben, denn es gibt keine bestimmte Zeit mehr für den Menschen, wenn er einmal diese Erde verlässt. Die Zeit ist vorüber und der Engel, der einen Fuß auf das Meer setzt und den andern auf die Erde, schwört bei dem Ewigen, dass hinfort keine Zeit mehr sein soll und so ist der Zustand der verlorenen Seele endgültig entschieden, auf ewig entschieden. Hütet euch deshalb und seid weise, um Christi willen und um euer selbst willen.

Amen



## VI.

### Die ununterbrochene Linie mehrerer Adelige.

Gehalten am Sonntag, den 17. Oktober 1875

#### *Psalm 45,17*

*Anstatt deiner Väter wirst du Kinder kriegen; die wirst du zu Fürsten setzen in aller Welt.*

**S**eid ihr je dadurch in Verwirrung gebracht, dass ihr mit fast gleicher Stärke in zwei Richtungen gezogen wurdet? Das ist bei mir der Fall gewesen. Da ist ein Band, das vom Kirchhof herüber reicht, das mich sehr fest hält, und deshalb wünschte ich heute Morgen wiederum die erste Heimsuchung zu benutzen, die so plötzlich einen unserer Freunde von uns hinweg nahm. Aber heute ist der Anfang der Woche, die zur Fürbitte für die Jugend bestimmt ist, und ich habe mich verpflichtet gefühlt, an dieser Feier teilzunehmen und mitzuhelfen, Sonntagsschullehrer und alle Mitglieder der Kirche anzuspornen, um den Segen Gottes für das heranwachsende Geschlecht zu erbitten. Seht, diese trauernden Freunde erwarten ein tröstendes Wort von mir: und diese Kinder verlangen, dass ich auch ihre Sache führe! Ich vergegenwärtigte mir die Szene in meinem Studierzimmer. Was sollte ich tun? Inmitten zweier Gegenstände hätte ich vielleicht keinen erfasst und das wäre kein wünschenswertes Ende. Ich beobachtete und sah aus und betete, und zuletzt beschloss ich; mich beiden Einflüssen hinzugeben und ich habe so viel es möglich war, es getan, indem ich diesen Text auswählte: „Anstatt deiner Väter sollen deine Kinder sein; die wirst du zu Fürsten setzen in aller Welt.“

Der Text beginnt mit: „Anstatt.“ Es ist ein trauriges Wort, ich mag den Ton desselben nicht. „Anstatt“ – wohlan denn, wir müssen erwarten, einige zu verlieren, wenn andre an ihre Statt kommen. Ach! dieser Begräbnisse werden mehr kommen, neue Gräber müssen gegraben werden. Neue Freunde werden aufkommen, aber wir fürchten den Wechsel. Würde es nicht angenehmer sein, die alten Arbeiter zu behalten? Würde es nicht sicherer sein, dieselben Kameraden zu haben am Tage der Schlacht?

Was für eine großartige Alte Garde würden die Veteranen bilden! „Anstatt!“ Es ist ein Prophetenwort, dass einige gehen müssen, damit andre kommen, dass einige welken müssen, damit andre blühen, dass einige sterben müssen, damit andre ihnen nachfolgen. Unser zitternder Glaube liebt kaum den Wechsel, der hier angedeutet wird, denn wir sind geneigt, zu denken, dass die, welche „anstatt“ sein sollen, sehr langsam kommen werden. Wo sollen wir Männer finden, die leeren Plätze auszufüllen? Durch wen soll Jakob sich erheben, denn er ist klein. In der Tat, einige Heilige sind so außerordentlich von Gott gesegnet, dass wir uns die Frage vorlegen: „Wer kann an ihrer Statt stehen?“ Moses? Möge Moses für immer leben, denn wer anders kann eine so große Menge leiten und regieren und mit Sanftmut, die mit Ansehen sich eint, ein so großes Heer durch die Wüste führen? Wer anders kann so viel bei Gott vermögen, dass er zwischen Israel und dem göttlichen Zorn stehen kann? Wir hören ein Flüstern von Josua als seinem Nachfolger,

aber, gut wie Josua sein mag, wir können's kaum ertragen, die Führerschaft in andre Hände übergehen zu sehen. Und auch Elias, der kühne, eiserne Prophet, der Mann des Feuers und des Donners. „Ich bin allein“ sprach er, „übrig geblieben.“ Sollen wir ihn verlieren? Woher soll ein Anderer kommen? Nein, wenn es dem Herrn gefiele, wollten wir lieber Elias behalten. Wir mögen nicht das Wort „anstatt“, selbst wenn wir hören, dass ein Elisa dem Elias folgen soll. Zu häufig ist die Furcht, dass der, welcher an die Stelle kommt, nur ein armseliger Ersatz sein und nur im Namen ein Nachfolger sein wird. Nach hohen Hügeln kommen tiefe Täler, die zweite Ernte kommt selten der ersten gleich und so große Gnade und Fähigkeit verbleiben selten lange bei einer Familie oder bei einem Amt. Wir wissen, dass Salomon starb, und dass ihm Rehabeam folgte – ein Tor einem weisen Manne. Wir wissen auch, dass Eli ein guter Mann und ein wahrer Priester Gottes, den sehr gottlosen Pinehas zum Nachfolger haben sollte: wir wollten deshalb, wenn möglich, Eli behalten und Salomon für immer auf dem Throne sehen. Aber es kann nicht so sein und deshalb nützt es zu nichts, wenn wir müßig niedersetzen und uns in Betreff der Zukunft ängsten und über die Vergangenheit klagen. All unser Schmerz über den Wechsel, den die Sterblichkeit unseres Geschlechts verursacht, wird diesen nicht ändern, denn Gott hat es bestimmt, dass der Eine abscheiden und der Andre in seine Stelle kommen muss.

Aber, horcht, mich däucht, das Wort „anstatt,“ wenn wir es mit einem andern Ohre hören, klingt wie ein Ton der Freude. Wenn Einer fällt, so ist ein Anderer da, die Lücke in unsern Reihen auszufüllen. Kameraden, ist dies nicht gute Nachricht? Wenn ein Arbeiter aus dem Weinberge genommen wird, so ist noch stets ein Mann im Rückhalt, der seinen Platz einnehmen kann, muntert dies euch nicht auf? Wir werden ermutigt durch den Glauben, dass, wenn der Herr eine Reihe seiner Diener durch eine andre ersetzt, er dennoch nicht die Entfaltung seiner Liebe und Gnade und Macht vermindert, nein, er zeigt vielmehr seine Unabhängigkeit von irgend einer Schar von Menschen und seine Macht, zu gebrauchen, wann es ihm gefällt. Im Grunde verleiht er doch den Neukommenden denselben Geist und die Kraft bleibt dieselbe, obgleich die Waffe, die geführt wird, eine andre ist. Mitunter ist der Wechsel offenbar zum Bessern. Auf Eli folgte Samuel; ein sehr viel Besserer, als Eli doch; wir erinnern uns auch, dass auf Moses, obgleich niemals ein Mann, vom Weibe geboren, größer war als er, doch ein Held folgte, der für die neue Seite in Israels Geschichte geeigneter war, als er es gewesen sein würde. Ich kann mir Moses kaum vorstellen, mit dem Schwert in der Hand, die Kanaaniten schlagend in seinem hohen Alter, das war passenderes Werk für Josua; und obgleich in einiger Hinsicht Josua hinter Moses zurückstand, doch passte er besser für seine Zeit und war mehr geeignet für das besondere Werk, welches das Heer des lebendigen Gottes zu vollbringen hatte. Mut, meine Brüder, unsere Söhne mögen besser sein als wir! Es ist Raum genug dafür, und lässt uns hoffen, dass sie es sein werden. Unsere Söhne mögen jedenfalls geeigneter sein für das Werk, das sie zu tun haben werden, als wir es sein würden, wenn unser Leben in ein andres Zeitalter hinein sich erstrecken sollte. Ich zweifle nicht, wir können ohne persönliche Eitelkeit sagen, dass wir bessere Männer für diese Zeit gewesen sind, als unsere Vorväter gewesen wären, wenn ihr Leben bis in die jetzige Zeit hinein verlängert worden wäre, und so werden unsere Kinder und Enkel über uns hinaus gehen, wenn der Herr sie dazu in Stand setzt, und die wachsenden Forderungen der reisenden Zeitalter erfüllen Gott weiß es am besten, und wenn er einen Menschen an die Stelle eines andern setzt, so hege ich keinen Zweifel, seine unendliche Weisheit sieht, dass reichliche Ursache zum Wechsel vorhanden ist. Dass das Leben neue Entwicklungen zeigt anstatt der alten, ist ein Gesetz der Natur sowohl wie der Gnade: ob wir Leid oder Freud fühlen, es muss so sein, darum lässt uns die göttliche Ordnung annehmen und danach handeln.

Um uns in dieser Sache zu helfen, lässt uns die vorliegende Verheißung betrachten, – „anstatt deiner Väter sollen deine Kinder sein;“ diese kann in einem Lichte angesehen werden,

1. das die gnädige Belohnung offenbart; wir wollen ansehen
2. die herrliche Erfüllung;
3. werden wir auf die freudige Ermutigung blicken, denn sie hat eine sehr glänzende Seite; und
4. wollen wir ihrer praktischen Forderungen gedenken. In dies letzte wollen wir unsere Kraft hineinlegen, in der Hoffnung dass, mit dem göttlichen Segen, heilige Anstrengungen für das kommende Geschlecht bewirkt werden mögen.

### **1.**

Lasst uns in der Verheißung unsers Textes **gnädige Belohnung** betrachten.

Ich las euch den Psalm eben vor. Nun bemerktet ihr in diesem lieblichen Liede, dass der Braut befohlen wird, ihres Volks und ihres Vaters Hauses zu vergessen. Sehr natürlicherweise war dies schmerzlich für sie, und deshalb dient der übrige Teil des Psalms dazu, sie aufzuheitern durch einen Blick auf die Belohnungen, die ihrer warten. Anstatt deiner Väter, die du, o Braut Christi, zu vergessen hast und zu verlassen, sollen deine Kinder sein, dir ebenso teuer, die jenen Platz in deinem Herzen einnehmen werden, der durch das Vergessen von deines Vaters Hause leer geworden ist. Seht ihr nicht, dass ihres Bräutigams Herz so voll von Liebe zu ihr ist, dass er, während er sie aus alten Verbindungen hinwegnimmt und es ihr zur Bedingung macht, dass all' diese vergessen werden müssen, wenn er Lust an ihrer Schöne haben soll, dennoch sie versichert, dass neue Bande gebildet werden sollen, die ihr mehr als den gleichen Trost noch bieten werden? „Anstatt deiner Väter sollen deine Kinder sein.“ Die praktische Lehre daraus ist dies, – viele Christen sind, wenn sie zu Gott bekehrt werden, Glieder irreligiöser Familien, und von dem Augenblick ihrer Bekehrung an hören sie auf, wirkliche Herzengemeinschaft mit ihren Verwandten zu haben, die in vielen Fällen sie unfreundlich behandeln, ihnen mit Kälte oder noch schlimmer begegnen. Dem Fleische nach unter ihnen wohnend, sind sie doch dem Geiste nach von ihnen ausgegangen, haben sich abgesondert und rühren nichts Unreines an. Wie freundlich sie auch für sie fühlen, und die Gnade wird sie dieses noch mehr tun lassen, und in ihnen eine doppelt so große Zuneigung für ihre Angehörigen erwecken, so fühlen sie doch, dass eine große Kluft zwischen ihnen befestigt ist dadurch, dass sie im Besitze der Gnade sind und die Ihrigen nicht. Lasst sie nicht klagen oder seufzen, obgleich ihre eignen Hausgenossen ihre Feinde sind, denn es gibt reichliche und erreichbare Belohnungen Du sollst in eine andre Hausgenossenschaft eingeführt werden, mein Freund, und sollst dort andre Bekanntschaften und andre enge Verbindungen schließen, denn die Verheißung des Heilandes soll an dir erfüllt werden: „Es ist niemand, der ein Haus verlässt, oder Eltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder, um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfangt in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“ Blickt nicht zurück auf jene schlechte Genossenschaft und jene verstrickenden Neigungen; vergesst die Fleischtöpfe Ägyptens, und die Bekanntschaften in Gosen. Lasst sie gehen; sie werden euch nicht gut tun; und nun legt eure ganze Seele in die Arbeit für Christum hinein. In den Bekehrten, die ihr zu Jesu leitet, in den verzagenden

Heiligen, die ihr aufrichtet, in den Jüngern, die ihr unterweist und in der Bruderschaft, deren Mitglieder ihr werdet, findet ihr weiten Raum für alle Zuneigungen eurer Seele, bis ihr fähig werdet, von der Kirche Gottes zu sagen:

„Mein Herze soll für Zion fleh'n,  
So lang' noch Leben in mir ist,  
Da wohnen meine besten Freund,  
Da herrscht mein Heiland, Jesus Christ.“

Dieses Gesetz der Vergeltung wirkt auch nach einer andern Richtung hin und schafft uns Ersatz für die durch den Tod verursachten Trennungen. Wenn die Väter einer nach dem andern sterben, so fühlen die gleichen Alters, dass sie beinahe allein übrig sind: für sie wird es dann wahr werden: „anstatt deiner Väter sollen deine Kinder sein.“ Gebt euch nicht müßigem Bedauern hin und sagt nicht: „Alle die, welche mit mir zugleich in die Kirche eintraten, sind geschieden, alle die, welche die Gefährten meiner Mannesjahre waren, sind nun hinweg genommen, und ich bin allein gelassen und die Sache leidet Schaden.“ Nein, meine Brüder, haltet euer Herz jung und macht euch den jungen Leuten um euch herum unentbehrlich. Der alte Soldat muss sein Herz den jungen Rekruten entgegenbringen und er muss Freundschaft mit den jungen Kriegern schließen. Anstatt zu klagen, dass ihr einsam seid, wie ich einige es habe tun sehen, und auf alles in der jetzigen Zeit herabzublicken, als wenn es unmöglich so gut sein könnte, als in den Tagen; eurer Blüte, werft euch in die Gegenwart hinein, streckt euch in die Zukunft hinein und liebt die Kinder um der Väter willen. Ich weiß, da ich viel jünger war, als ich nun bin, pflegte ich zu denken, die Männer, die ein Amt in der Kirche hatten, seien so erstaunliche Heilige, aber damals mischte ich mich nicht unter sie, ich sah nur von ferne zu ihnen auf. Bei den Betstunden und beim Abendmahl dachte ich, es hätte nie so vortreffliche Leute in der Welt gegeben, als jene Säulen der Kirche. Jemand sagte mir neulich, er träfe nicht mehr solche gute alte Männer an, wie wir in unsrer Jugend zu kennen pflegten, und ich sagte ihm, die Männer wären eben so gut, aber wir wären jetzt unter ihnen und hätten deshalb weniger von der abergläubischen Ehrfurcht unsrer Jugend, und fügte hinzu, dass ich selber erstaunt sei, sie so gut zu finden, wie sie sind, nun wir sie so viel näher und so viel kühner anblicken. Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterlande oder unter den Menschen seines eignen Zeitalters. Die Ferne verleiht in vielen Fällen einen Zauber. Wir haben eben so gute Leute unter uns, als je gelebt haben, aber wir wissen mehr von ihnen, als von denen, die abgeschieden sind, und wir beurteilen sie strenger. Niemand von uns ist imstande, die vergangenen Geschlechter völlig mit dem jetzigen zu vergleichen, denn wir waren nicht in jenen Geschlechtern, wie wir in diesem sind. Menschen mögen in großer Entfernung als ganz vollkommen erscheinen, aber wenn wir ihnen nahe kommen, werden Flecken offenbar und unser Urteil ändert sich. Lasst uns nie in jenen albernem Gemütszustand geraten, in dem wir sprechen: „Die lieben, guten Menschen sind alle geschieden; die Treuen sind alle tot.“ Es sind noch liebe, gute Menschen am Leben und mehr kommen nach. Lasst uns nicht bange sein, dass es dem Allmächtigen an Dienern gebrechen wird. Lasst uns nicht wännen, er, auf dem des Geistes Fülle ruht, werde zugeben, dass seine Sache darnieder liege aus Mangel an geeigneten Predigern, Ältesten, Diakonen oder andern Arbeitern. Im Gegenteil, lasst uns sprechen: „Lobet den Herrn, denn seine Güte währet ewiglich.“ Wir haben gelernt, dass anstatt der Väter die Kinder sein sollen, und wir wollen eben so viel Freude an den jungen Heiligen haben, die heranwachsen, als wir in frühern Jahren an jenen reifen, erfahrenen, wohl unterrichteten

Heiligen hatten, die der Herr, unser himmlischer Vater, heimgerufen hat. Lasst dies genügen, um zu zeigen, dass der Text eine Belohnung verheißt.

## 2.

Zweitens lässt uns unsern Text historisch **in seiner herrlichen Erfüllung** betrachten. Brüder, so lange Gott je ein Volk in der Welt gehabt hat, haben Veränderungen stattgefunden. In Gottes Garten, wie in den unsern, sind auf die Pflanzen dieses Jahres die des nächsten gefolgt. „Die Tage meines Volkes werden sein, wie die Tage eines Baumes, spricht der Herr.“ So bald das Blatt im Frühling geformt ist, so könnt ihr beobachten, dass ein neues Blatt unter ihm für den nächsten Frühling ist. Das diesjährige Blatt entfaltet sich allmählich, wuchs, gelangte zur Vollkommenheit und begann dann zu welken, und nun ist an dem Zweig eine neue Blattknospe, die es fortdrängt, und dies ist es, was unsre Söhne mit uns tun. Wir müssen von dem Baum des sterblichen Daseins abfallen, und es ist recht so: und wir brauchen nicht darüber zu klagen, denn Gott hat Besseres für uns bereitet. Es ist ein Gesetz in der Welt und ein Gesetz in der Kirche gewesen, dass eine Schar Arbeiter auf die andere folgen solle und sie haben so ohne Aufhören getan. Es ist mit der Kirche wie mit dem Meer: jede Welle stirbt, aber es ist eine andere Welle hinter ihr. Zuweilen scheint eine Welle eher zurück als vorwärts zu kommen, aber oft rollt dann die nächste Woge um so herrlicher daher. So muss es immer sein, und wir müssen nicht klagen, dass die Wellen sterben, denn das Meer stirbt nicht und die Flut kommt noch immer heran. Ihr habt vielleicht einen Ölbaum im Wachsen gesehen. Ich habe ihn sorgfältig beobachtet, denn der Reiz des Gethsemanes liegt auf ihm; er sieht aus wie eine Verkörperung des Schmerzes und der Fruchtbarkeit. Ein Ölbaum ist ineinandergeschlungen, wie tausend Schlangen. Er scheint wie in Todesangst zu sein; doch ist auch etwas Heiteres an ihm, denn wenn der Baum alt wird, springen die jungen Schösslinge von seinen Wurzeln auf und erhalten ihn immer jung. Ich hege keinen Zweifel, dass der Psalmist sich hierauf bezieht, wenn er sagt: „Deine Kinder wie Ölzweige um deinen Tisch herum.“ Die Sprösslinge springen um den alten Ölbaum auf und so lebt er wiederum; und wenn auch diese sterben, erscheinen frische Sprösslinge und der Baum trägt immer noch Früchte in seinem hohen Alter. Die Kirche Gottes stirbt nie, denn wenn wir Einer nach dem Andern unsern Lauf vollenden, springen andre aus der stets lebendigen Wurzel auf und so wird die Sukzession der Gnade in der Welt erhalten.

Nun seht einen Augenblick zurück. Dass war ein großartiges Zeitalter, als die Patriarchen auf Erden wandelten, als Abraham, Isaak und Jakob hoch über die andern Menschenkinder hervorragten. Sie starben, und die Gemeinde war in Gefangenschaft in Ägypten, niedergetreten und leidend, doch waren unter ihr solche, die zum Herrn seufzten und schrien und deshalb blickte er mit erbarmendem Auge auf die Stämme nieder. Dann kamen da große Herrscher, wie Moses und Josua, um den erwählten Samen zu retten; und als diese schieden, wurden die Richter erweckt. Die Zeit würde uns fehlen, von Gideon und Barak und Simson zu reden, die jeder zu seiner Zeit Israel befreiten. Als die Richter verschwanden, erhöhte Gott den Mann nach seinem Herzen, um sein Volk zu leiten und die Könige herrschten in Gerechtigkeit. Als diese abfielen, war doch das Licht Israels nicht erloschen, denn die Propheten zeugten, und als die Lampe der Weissagung trübe schien, waren Bekenner da, die in der ganzen Periode zwischen dem alten und neuen Testamente den Geboten Gottes treu blieben. Darauf strahlte das Licht unsers Herrn Jesus und seiner Apostel hervor und ehe der letzte Apostel hinweggenommen war, erleuchteten die Märtyrerflammen die Welt. Als die Verfolgung aufhörte, und das Heidentum das

Christentum überwunden hatte, indem es seine Lehren verfälschte, da schienen die Reformatoren mit ihrem Glanze und diesen folgten beständig Evangelisten, einer nach dem andern, die das Volk bewegt haben und durch den heiligen Geist das Zeugnis des Evangeliums erhalten bis auf diesen Tag. Brüder, ich meine, die Geschichte der Kirche der neueren Zeit ist gleich der alten Zeit. Die Apostel waren unsere Patriarchen, die Reformatoren waren unsere Moses und Josua, und die großen Prediger seitdem sind gleich den Richtern gewesen, und nun sehen wir nach dem König selber aus, nach ihm, der auf dem Thron David's sitzen wird und regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Seht die Geschichte an, wie ihr wollt, es ist ein ununterbrochener Zusammenhang in ihr; in den dunkelsten Zeiten hat irgend ein glänzender, besonderer Stern geschienen, ja, und in verborgenen Orten, in heiligen Herzen und frommen Familien, hat sich mehr vom göttlichen Licht und Leben erhalten, als die Blätter der Geschichtsschreiber uns berichten. Es hat stets „Übergebliebene nach der Wahl der Gnaden“ (Röm. 11,5) gegeben. Die Kirche wehklagte und sprach: „Gott hat mich verlassen, mein Gott hat mich vergessen. Die Väter, wo sind sie?“ Gott hat sie nicht verlassen, er hat sich seine Tausende noch übrig bleiben lassen, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben und gerade im rechten Augenblick ist ein Führer aufgestanden, um das Banner zu ergreifen und das wankende Heer wieder um dasselbe zu scharen: denn so wahr Gott lebet, und der Geist stets in der Kirche bleibet und Jesus mit uns ist allezeit, bis an's Ende der Welt, die stete Aufeinanderfolge in der Gnadenlinie soll niemals aufhören. Ehre sei dem Namen des Allerhöchsten.

### 3.

Drittens lässt uns, nachdem wir die herrliche Erfüllung unsers Textes gesehen haben, auf einen Augenblick **seine freudige Ermutigung betrachten**.

Brüder, Gottes Verheißung ist die endgültige Hoffnung des Christen und in der Kirche im Großen, und hier haben wir sie: „Anstatt deiner Väter sollen deine Kinder sein.“ Haltet euch an dies göttliche Soll, denn es ist ebenso gewiss, wie der ewige Bund. Wenn ihr die Lade des Herrn zurücklassen müsst und sie nicht länger auf eurer Schulter tragen könnt, so wird Gott für Nachfolger sorgen. „Jehova Jireh, der Herr wird's versehen.“ Ihr habt diesem Wort geglaubt in Bezug auf eure Familie und euren eigenen Lebensunterhalt, glaubt ihm in Bezug auf Gottes Familie und seine Sache. Gott hat sich schon ein Lamm für sein Passahopfer versehen – verlasst euch darauf, er wird euch das, was ein weit Geringeres ist, versehen; eine Reihe von Männern, die dieses Passahlamm stets dem Volke vor Augen halten. Wir sind gewiss, o Herr, dass du tun wirst, wie du gesagt hast.

„Die Väter lehren deine Wahrheit  
Und Kinder lernen dein Gebot,  
Verkündet wird dein Nam' in später Zeit  
Und Völker preisen dich, o Gott.“

Gebt dem Misstrauen für die Gegenwart oder Zukunft keinen Raum, denn Jesus lebt und wandelt unter den goldenen Leuchtern, reinigt die Lampen und scheint durch sie hindurch. Die Sterne sind in seiner rechten Hand, von ihm sind sie angezündet und mit unsterblicher Flamme erneut. Der Geist Gottes wohnt noch immer in der Kirche und ruft,

welche Jesus will und salbet sie mit heiligem Öl, um auszugehen in des Meisters Namen. Meine Brüder, dies zu bezweifeln, würde unverzeihlich sein, denn wir nähern uns einem Zeitraum, wo alle Verheißungen einen Sieg verkünden. Sind sie nicht alle voll von einem herrlichen Tag der Gnade? Wir sind verpflichtet, für die Ausbreitung des Evangeliums zu streben, denn wir wissen, dass Christus die Herrschaft haben muss. „Aber so wahr ich lebe, spricht der Herr, so soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll werden.“ Wir haben das Wort aus dem Munde Gottes empfangen: „Er muss herrschen, bis dass er alle seine Feinde unter seine Füße lege.“ Wir stürzen uns nicht in's Dunkle hinein, wir schießen nicht den Niagara hinab, wir gehen vorwärts in's Licht, der Tag ist angebrochen, die Schatten fliehen, die Helle nimmt zu, der Mittag ist nah' und vielleicht, ehe dies Jahrhundert endet, mögen wir eingetreten sein in den hohen Glanz jener tausendjährigen Periode, wenn Christus Jesus regieren wird „vor seinen Ältesten in der Herrlichkeit.“ Wenn er uns warten heißt und zu warten mögen wir haben, so wollen wir freudig vorwärts ziehen, denn unser Antlitz ist gegen Sonnenaufgang gewandt und jede Stunde bringt die Herrlichkeit näher. Auf jeden Fall in einer Stunde, da wir es nicht denken: siehe, der Bräutigam kommt, und wenn er kommt, kommt unser Sieg mit ihm. Lasst uns nicht der Mutlosigkeit anheimfallen. Wenn die Schlachtlinie wankt oder unsere Reihen vom Feind durchbrochen werden, denkt an die Reservetruppen, die große Reserve, die unser Feldherr noch zurückhält und bedenkt, der König selber wird kommen, der niemals kämpft, ohne zu siegen. Er, dessen Gegenwart Triumph bedeutet, ist auf dem Wege. Merkt auf das Signal und „haltet die Burg, denn er wird kommen,“ dessen Kommen unseren Kampf endet und unsern Triumph beginnen lässt.

#### 4.

Ich muss jetzt unsern Text nach **seinen praktischen Forderungen** betrachten. Anstatt deiner Väter sollen deine Kinder sein.

❶ Wohlan denn, wenn wir anstatt unserer Väter stehen, was für eine Art von Leuten sollten wir sein? Ich will euch nicht eure unmittelbaren Vorfahren ins Gedächtnis rufen, obgleich es keine Unehre für eurer viele wäre, wenn ich es täte; ich will euch nicht die Ahnen herrechnen, mit denen Gott uns gesegnet hat. Kein königliches Blut ist in unseren Adern, noch das blaue Blut des Adels; vom König der Könige abstammend, besitzt jeder Heilige einen edleren Stammbaum als irdische Fürsten; ein Kind gottesfürchtiger Eltern zu sein, ist eine der größten Ehren in der Welt. Aber ich will euch bitten, auf eure geistigen Ahnen zurückzublicken, eure Väter nach dem Geiste, eure Vorgänger in dem Glauben an Jesum Christum. O, meine Brüder, was für Leute sollten wir sein, die als Christen das Erbe der Märtyrer angetreten haben? die zu einer Sache stehen, die von Apostolischen Lippen verfochten ist? die gefolgt sind auf Männer, deren die Welt nicht wert war? Unsere Vorfahren waren zu dem, was sie waren, durch Gottes Gnade gemacht und die Kirche Gottes mag wohl Gott in ihnen preisen. Ihre Leiden und heldenmütige Stärke, ihre Arbeiten und ihr unerschütterlicher Mut haben uns ernste Verpflichtungen hinterlassen. Sollen wir memmenhafte Söhne heldenmütiger Vorfahren sein? Sollen wir Faulenzer sein und träge in einem Werk, das sie so wohl taten? Sie bauten mit Gold, Silber und Edelsteinen, sollen wir ihr Werk herabwürdigen, indem wir Holz, Heu und Stoppeln darauf häufen? Ich bitte euch, Brüder, achtet wohl auf eure Wege, in Erinnerung dessen, woher ihr gekommen seid. So möchte ich zu allen Gläubigen sprechen, denn die Kirche ist eine und unteilbar. Jeder Stamm des einen Samens hat seine eigne Geschichte und ich überlasse es meinen Brüdern der verschiedenen Kirchen, für die

ihrigen zu sprechen. Ich will mich jetzt besonders an die wenden, die unter dem Namen Baptisten bekannt sind. Was uns betrifft, die getauften Nachfolger Christi, so sind unsere Vorfahren als eine Körperschaft von christlichen Männern nicht zu verachten. Obgleich der Name Anabaptisten zum Beiwort der Schmach gemacht ist, weil er unrechtmäßiger Weise mit sanatischen Meinungen vergesellschaftet ward, so können wir doch versichert sein, dass, je mehr die Geschichte verstanden wird, es desto klarer werden wird, dass die, welche am meisten verschrien würden, so behandelt würden, weil sie ihrer Zeit voraus waren; sie hatten die größte Hitze der Schlacht zu erleiden, weil sie im Vordertreffen standen. Gott verhüte, dass ich euch verleiten sollte, euch ihrer zu rühmen und so erborgte Lorbeeren zu tragen. Von allem Stolz halte ich den für den müßigsten, der seine Blöße hinter den zerrissenen Bannern seiner Vorfahren versteckt. Ich verweile nur einen Augenblick bei unserer Vergangenheit, um euch zu desto ernsteren Taten anzureizen. Beweiset euch als Söhne dieser Männer, indem ihr ihre Taten tut, sonst seid ihr Bastarde und nicht Söhne.

In jedem Kampfe für bürgerliche und religiöse Freiheit standen unsere Väter voran. In dem Aussprechen jener göttlichen Wahrheiten, die Tyrannen und Priester vor Furcht beben machten, sind sie unter den Kühnsten gewesen. Unsere Väter litten unter der Hand von Menschen, die kein Erbarmen kannten, dafür, dass sie an der Taufe, wie sie der Herr verordnet hatte, festhielten. Ihr Glaube ward falsch dargestellt, und sie selber mehr wie Ungeheuer, denn als Menschen betrachtet. In diesem Lande waren sie der Zeit nach die ersten und die letzten auf dem Scheiterhaufen. Lange, bevor es noch Lutheraner oder Calvinisten gab, lesen wir, dass auf diesem selben Platze, wo ihr jetzt sitzt, „drei Anabaptisten verbrannt wurden zu Newington Butts.“ Unsere Väter waren Protestanten vor den Protestanten. Sie bildeten einen Teil einer langen Linie von Männern, die fest standen, als die große Menge der Kirche diesen oder jenen Weg ging; sie waren in der Tat die kühnsten und gründlichsten aller Anhänger der apostolischen und schriftgemäßen Kirche und deshalb wurden sie verfolgt von den Prälaten und verabscheut von den Priestern. Wenn ich die Ritualisten von ihrer alten Kirche sprechen höre, so treibt es mir das Blut in die Wangen, zu denken, dass Engländer Verwandtschaft mit dem Römischen Antichrist beanspruchen dessen Joch unsere Väter von ihrem Nacken abwarfen. Der Stammbaum jedes Anglikanischen Priesters muss notwendigerweise durch das Tote Meer des Papsttums geflossen sein. Unser klares Bächlein läuft nicht durch jenen Sumpf von Unflat, sondern kommt rein hernieder von den frühesten Zeiten. Unsere Lehren und Gebräuche bleiben, wie sie uns von unserm Herrn übergeben sind, und wir haben auch nicht gewünscht, die Überlieferung der Menschen ihnen hinzuzufügen „Haltet deshalb euer Vertrauen fest, welches eine große Belohnung hat.“ Gebt eure Grundsätze nicht auf, meine Brüder, denn, die Kirche und die Welt wird sie nötig haben. Niemand kann den Kampf gegen den Sakramentarianismus so fechten, wie der Mann, der die verordneten Gebräuche in ihre schriftgemäße Ordnung stellt, wonach sie für die Gläubigen sind, und nur für die Gläubigen. So lange die Taufe denen erteilt wird, die unwiedergeboren sind, wird die Erdichtung von der Wiedergeburt durch die Taufe einen Halt finden, wo sie Fuß fassen kann. Wir müssen unerschrocken an unserem Zeugnisse festhalten, dass die Religion eine persönliche Sache ist, und dass nur die, welche Glauben an Jesum haben, an den Vorrechten seines Hauses teilnehmen können; gegen das Recht auf Mitgliedschaft durch die Geburt, sowie gegen Gelübde der Taufpaten müssen wir protestieren. Bei euern Vorvätern, die zu Hunderten ertränkt wurden, weil sie sich weigerten, einem abergläubischen Ritus zu huldigen, Männer, die weder Luther noch den Papst fürchteten, und von allen Menschen, selbst von Reformatoren, gehasst wurden, weil sie einen noch kühneren, klarern und weiter fortgeschrittenen Standpunkt einnahmen als alle anderen,



bitte und ermahne ich euch, Brüder, haltet eure christliche Freiheit fest, und hört niemals auf, für alle Wahrheit zu zeugen, die Gott euch gelehrt hat. Mögen unsere Brüder, die in dieser Sache von uns abweichen, zu uns zu kommen, denn wir können nicht zu ihnen gehen; wir sind festgebannt durch die klare Lehre der Schrift und dürfen nicht eines Haars Breite weichen. Möge der Herr es noch allen seinen Heiligen verleihen, „Einen Herrn, Einen Glauben und Eine Taufe“ zu kennen. Wenn wir anstatt unserer Väter sind, lasst uns streben, ihr Zeugnis unvermindert in Kraft und unbefleckt in Klarheit zu bewahren. Unsere Brüder in anderen Kirchen müssen ihr Zeugnis ablegen für die Wahrheit, die sie kennen, und wir sind die letzten, die ihnen die Freiheit wehren oder ihre Mithilfe verachten möchten; aber dennoch, unsere eigene Pflicht ist das, worauf wir zu sehen haben, damit wir treu erfunden werden „an jenem Tage.“

② Der nächste praktische Punkt ist dies: wenn andere anstatt unserer kommen sollen, was tun wir für diese? Wenn wir uns selber ansehen als die, welche die Gegenwart einnehmen, in wie weit sind wir gute Mittelglieder zwischen der Gegenwart und der Zukunft? Andere sollen anstatt unserer kommen; tragen wir Sorge, so viel an uns liegt, dass die, welche an unsere Statt kommen, fähig seien, die Interessen der Wahrheit Gottes zu vertreten? O Brüder, lasst uns als Gemeinde, die Jugend lieben; lasst uns arbeiten, um durch Gottes Gnade eine Menge von jungen Bekehrten einzubringen. Lasst uns beten, dass Gott unsere Schulen jeder Art segnen möge, und das Lehren der aufwachsenden Jugend, so weit dieses Lehren seinem Geiste und Willen gemäß ist. Eine Kirche, die nicht an die Bekehrung von Kindern glaubt, eine Kirche, die in Wahrheit kaum an die Bekehrung von irgend jemand glaubt, wird wahrscheinlicherweise aussterben; aber eine Kirche, die für Neubekehrte lebt, wie Eltern für ihre Kinder leben, wird die frohe Mutter zahlreicher Nachkommenschaft sein und stärker und stärker werden. Ich wollte zu Gott; wir würden alle angespornt, nicht bloß die Lehrer in der Schule, sondern wir alle, die Bekehrung der Jungen zu suchen und mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, danach zu streben, Gottes Wahrheit ihnen vor Augen zu stellen und sie auf seinen Weg zu leiten.

Die Kirche sollte für Beaufsichtigung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder sorgen. Über alle, die in ihrer Jugend zu Christo geführt sind, sollten wir ganz besonders wachen. Es wird erzählt, dass Alexander seine tapfere Armee hauptsächlich dadurch bildete, dass er Kinder von ihrer Geburt an, zum Kriegsdienst auferzog. Er nahm kleine Kinder, sobald sie allein laufen konnten und brachte sie in das Lager, wo ihre Spielsachen Schwerter waren und ihre Vergnügungen unter Harnischen, Speeren und Schilden. Die gebotenen Soldaten wuchsen auf und konnten nichts und schätzten nichts, als Alexander, Mazedonien und Kampf. So sollten wir durch Gottes Gnade unsere Söhne erziehen, dass sie allein für Christum, seine Wahrheit und die Seelen, die er erlöst hat, lebten. O, dass unsere Söhne Kriegersleute von Jugend auf wären. Wir brauchen Arbeiter, die von der ersten Stunde des Tages an im Weinberg gewesen sind; diese sind das Mark in der fruchtbringenden christlichen Weingärtnerei. Es ist notwendig, mehr Aufmerksamkeit auf die Erziehung und christliche Förderung zu richten, als bisher gewöhnlich geschehen ist, und je eher dies erfüllt wird, desto besser. Wir brauchen Männer die ihre frühesten Proben geistiger Kraft in dem Gymnasium der Kirche ablegen, junge Athleten, die für den Krieg ausgebildet sind und bereit zu Taten, darauf warten, an ihrer Väter Seite ihren Platz in den Kämpfen des Herrn einzunehmen. Es wird eine großartige Ära werden, wenn die Kirche lernt, ihre Jugend zu heiligen Unternehmungen aufzuziehen und sie früh im Dienst des Herrn gebraucht.

Wir wissen auch, dass unsere jungen Freunde, wenn wir gute Nachfolger haben sollen, von ihrer Kindheit an ein edles Betragen sich angewöhnen

müssen. Es ist ein großes Wort: „die wirst du zu Fürsten setzen in aller Welt,“ und wir müssen nicht zufrieden sein, wenn wir dahinter zurückbleiben. Was, unsere jungen Bekehrten zu Fürsten machen! Ja, so sagt der Text; und es soll getan werden durch Gottes Gnade, wenn der heilige Geist ihnen himmlische Gesinnungen einflößt, wenn wir ihnen das Beispiel unseres fürstlichen Heilandes vor Augen stellen und wenn jeder von uns sich bemüht, sein eignes Leben dem Zwecke und Ziel nach zu einem recht königlichen zu machen. Der Adel des Textes ist von einer seltenen Art – „Fürsten in aller Welt.“ – Wie, ein Mann kann in seinem eigenen Lande ein Fürst sein und hat keine Macht außerhalb desselben: aber ein Mann von hohem christlichen Charakter ist ein Fürst in der ganzen Welt, und wir möchten, dass alle unsere Kinder so wären. Jener alte Schulmeister Jakob Trebonius pflegte jedes mal, wenn er in seine Schule kam, seinen Hut vor den Knaben abzulegen und als er gefragt ward, warum er das täte, erwiderte er: „Weil ich nicht weiß, mein Herr, was für gelehrte Doktoren und große Männer ich vielleicht unterrichtete.“ Er hatte ganz Recht, denn Martin Luther war einer der Knaben, und ich würde meinen Hut vor Martin Luther abgezogen haben, wenn ich sein Schulmeister gewesen wäre, vielleicht ihn gut gezüchtigt haben, aber auf jeden Fall meinen Hut abgezogen aus Respekt vor dem Mann, der in einem solchen Knaben verborgen war. Wer weiß, ob nicht unter denen, die wir unterrichten, rechte königliche Geister verborgen sind; und es ist unsere Sache, mit Gottes Gnade zu versuchen, diese auserlesenen Geister zu erziehen, dass sie noch adliger werden. Ich habe eine Geschichte gelesen, die zeigt, wie arme, zerlumpte Kinder Adlige werden können. Ein Prediger kam einst zur Prüfung in eine Schule. Der Lehrer sagte zu ihm: „Fragen Sie die Knaben den Katechismus durch, denn sie wissen ihn gründlich.“ „Aber,“ sagte dieser, „meinen Sie, dass sie ihn verstehen?“ Der Schulmeister lächelte und neigte bejahend sein Haupt. „Prüfen Sie, mein Herr.“ Der Prediger ließ einen der kleinen schuhlosen Knaben das Gebot aufsagen: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,“ und er tat dies ohne Zaudern. „Verstehst du dies, mein Junge?“ sagte der Prediger. „Ja, Herr, ich glaube, ich tue es.“ „Was heißt es?“ „Wohl, Herr, letzte Woche ging ich über den Berg mit einigen Herren, um ihnen den Weg zu zeigen, und ich hatte keine Schuhe und die Steine waren so scharf, dass meine Füße bluteten und die Herren gaben mir Geld, um ein Paar Schuhe zu kaufen. Als ich zu Hause ging, dachte ich daran, dass meine Mutter auch Schuhe nötig hätte und so gab ich ihr das Geld, um sich ein Paar zu kaufen.“ Der Knabe war sicherlich einer der Fürsten in der ganzen Welt, und wenn Kinder durch Gottes Gnade gelehrt werden, dergleichen zu tun und wenn wir selber den Geist uneigennütziger Liebe pflegen, so werden wir den Beweis liefern, dass der heilige Geist uns zu Fürsten in aller Welt gesetzt hat. O Brüder, wenn ich daran denke, was die Kirche Gottes für ihre jungen Bekehrten tun kann, wenn Gott ihr hilft, so bin ich voll Staunen und Freude. Sie ist eine Mutter, deren Kinder alle in Königspalästen geboren sind und alle Miterben mit dem Fürsten Immanuel; „alle ihre Kinder gelehrt vom Herrn und großen Frieden allen ihren Kindern.“ (Jes. 54,13)

Um einen Mann zu einem Fürsten zu machen, müsst ihr ihm nicht bloß ein edles Betragen, sondern reiche Besitztümer geben. Er wird unglücklich sein, wenn er nicht einige Mittel hat, um der Freigebigkeit seines Herzens Genüge zu tun. Wenn ich zu dem jungen Manne spräche, der kürzlich bekehrt worden ist, würde ich sagen: mein Sohn, nimm diese Bibel in deine Hände, sie ist der Kirche bester Schatz, und du wirst ein Fürst sein, wenn du sie durch die Unterweisung des heiligen Geistes zu deinem Eigentum machst. Hier ist ein Besitztum für dich, das dich reicher machen wird, als Krösus vor Alters war. Gebt euern Kindern das Evangelium, die herrlichen Lehren von der Gnade; gebt ihnen die Vorschriften Christi und das segensvolle, begeisternde Beispiel, das er uns hinterlassen hat. Gebt ihnen ein geweihtes Beispiel an eurem eignen Leben, und ihr habt

unendlich viel mehr für sie getan, als wenn ihr ihnen ein jährliches Einkommen hinterlasst, das nach Millionen gemessen wird. Ihr werdet sie zu Fürsten setzen in aller Welt, wenn ihr sie durch Gottes Gnade zu Jesu führt und er ihnen den Geist aller Gnaden verleiht, so dass sie reich im Glauben sind und eifrig zu guten Werken. Ich war so froh am letzten Montag, dass ich nicht weiß, wann ich je froher gewesen bin; es waren zwei junge Schwestern und zwei junge Brüder dieser Kirche da, zwei von ihnen aus der Sonntagsschule, die als Missionare ausgingen. Der Prinz von Wales trat seine Reise am Montag an und das Gleiche taten zwei Fürsten und zwei Fürstinnen aus dieser Kirche, und ich fühlte mehr Zuversicht, indem ich meine Fürsten aussandte, will ich mich erkuhnen, zu sagen, als die königliche Mutter, indem sie ihren Sohn sandte. Vielleicht wird am letzten großen Rechnungstage Indien mehr von unsern Fürsten zu sagen wissen, als selbst von seinem künftigen Könige. Es ist eine große Sache für eine Kirche, wenn Missionare in ihr erzogen und geboren werden: wir verlangen danach, und schon kommt der Segen Junge Männer, junge Frauen im Tabernakel, wir sehen nach mehreren unter euch aus, die unsere Fürsten in der ganzen Welt sein können. Wir haben einige in Indien, wir haben einige in Spanien, wir haben einige in andern Ländern, die Christum predigen, aber wir möchten Fürsten in der ganzen Welt haben. Ich werde nie vollständig zufrieden sein, bis ich, auf die Landkarte blickend, daran gedenken kann: „Bruder So-und-So ist da, Schwester So-und-So ist da, sie bringen die Heiden zu Christen und erobern das Land für Jesum.“ Mögen bis an die äußersten Grenzen des bewohnbaren Erdballs fürstliche Sprösslinge von allen Kirchen des lebendigen Gottes gehen und mögen wir unsern vollen Anteil an dem seligen Vorrecht haben.

☉ Das letzte Wort ist dieses: indem ich auf meine jungen Freunde blicke, die heute Morgen anwesend sein mögen, wie ich schon auf unsre Vorväter zurück gesehen habe und auf uns selber nieder, so sage ich zu ihnen: seid ihr vorbereitet, eurer Väter Stelle einzunehmen? Mit großer Freude sah ich auf dem Kirchhofe am letzten Freitag, als ich meinen lieben Bruder, Hean Olney, begrub, so viele unsrer jungen Männer anwesend, die Hoffnung der Kirche: ehrenwerte Männer, die ich für würdig halte, ihren Vätern zu folgen. Ich dankte Gott, und ich fasste Mut, als ich aus der Kirchhofspforte kam und viele von ihnen in christlicher Bruderschaft zusammen gehen sah. Jüngere Brüder, ich hoffe, ihr werdet eurer Vorväter würdig sein, selbst wenn ihr sie nicht übertrefft. Ich bitte euch, da ihr der Kirche Hoffnung seid, täuscht uns nicht! Junge Männer und Frauen, gebet euch Gott frühe hin und lasst es eine gründliche, gänzliche Hingabe sein, – ihr werdet das nie bereuen. Es sitzt da hinter mir ein Bruder, der euch sagen könnte, wenn er wohl genug wäre, wie seine jungen Tage glücklich in seines Meisters Dienst waren und wie jetzt, da er in etwas zitternden Tönen spricht, sein Herz sich in dem Herrn freut, den er so lange geliebt hat. Junge Männer, folgt seinen Fußstapfen; junge Frauen, widmet euch auch völlig Christo.

Als Warnung muss ich noch hinzufügen, lasst niemand voraussetzen, dass er gerettet sei, weil er von frommen Eltern stammt. Bedenkt, Abraham hatte einen Ismael zum Sohn. Die Linie läuft nicht nach dem Blute und der natürlichen Abstammung, sondern nach dem Willen Gottes. Ach, es gibt auch einige – ich traf neulich einen solchen, ich fühle in diesem Augenblick den Pfeil in meinem Herzen – es gibt einige, die den Herrn Gott ihrer Väter gänzlich verlassen und sich zum Zweifel und zur Sünde wenden. Wenn ein junger Mann sich des Unglaubens rühmt und zu seinen Gefährten lose Leute der niedrigeren Art wählt, so wird seine Abstammung von gottesfürchtigen Vätern siebenfache Schuld auf ihn bringen. Es wäre ihm besser, er wäre niemals geboren, als dass er sich von seinen gottgesegneten Vorfahren abwenden sollte, um ein Feind des Kreuzes Christi zu werden.

Vielleicht mag einer hier sagen: „Ah, aber Ismael hatte keine gute Mutter, es war Hagar, die Magd.“ Meine ernste Antwort ist: Esau hatte dieselbe Mutter wie Jakob und war in derselben Geburt geboren, dennoch hatte Esau keinen Teil an den geistlichen Vorrechten, wie Jakob es hatte. Trauet nicht auf eure Abstammung; verlasst euch nicht auf einer Mutter Tränen oder eines Vaters Frömmigkeit. Suchet den Herrn, meine Söhne, sonst werdet ihr seine Liebe nicht schmecken. „Mein Sohn, gib mir dein Herz,“ sagt Jesus, – nicht deines Vaters Herz, sondern dein eignes. Gebet euch als lebendige Opfer Gott hin, und dann sollen anstatt der Väter die Kinder sein.

Ich stehe unter euch wie ein Offizier in der Mitte seines Regiments und wenn der Eine und der Andre fällt, so bitte ich euch, eure Reihen zu schließen. Meine Brüder, meine Kinder, lasst die gute Sache im Tabernakel nicht unterliegen. Ihr werdet es nicht, des bin ich gewiss. Ich versehe mich eines Bessern von euch, obgleich ich so spreche. Wer immer stirbt, steht bereit, ihr jüngern Männer, ihre Plätze einzunehmen. Im Älterwerden bittet um mehr Gnade, um euch fähig zu machen, nicht bloß Privatmitglieder zu sein, sondern Führer unter uns zu werden, dass an dieser Kirche allezeit die Verheißung des Textes erfüllt werde: „Anstatt deiner Väter sollen deine Kinder sein; die wirst du zu Fürsten setzen in aller Welt.“ Gott segne euch, meine geliebten Gefährten im Heer des Herrn, jung und alt, um Christi willen.

Amen

## VII.

### **Säet für euch.**

Gehalten am Sonntag, den 24. Oktober 1875

#### ***Hosea 10,12***

*Darum säet euch Gerechtigkeit, und erntet in Barmherzigkeit.*

**D**ie Landleute sind jetzt damit beschäftigt, den Samen in die Erde zu bringen. Sie wissen gut genug, dass sie ohne Säen in der jetzigen Zeit keine Ernte in der Zukunft erwarten können. Die Saatzeit hat manche Lehren; das, was wir heute Morgen lernen wollen, ist sehr persönlich und sehr praktisch. Unser Herz gleicht einem Felde und wenn wir es sich selber überlassen, so wird die einzige Ernte, die wir erhalten, das natürliche Unkraut des Bodens sein, zusammen mit jenen Wirken die der böse Geist sicher austreuen wird, ob wir guten Samen säen oder nicht. Wir sollen „allenthalben an den Wassern säen“ (Jes. 32,20), aber wir müssen nicht vergessen, auf uns selber zu säen. Es tut Not, dass wir guten Samen in unserem eignen Garten säen, sonst wird es uns wenig helfen, dass wir andre bepflanz und begossen haben. Über dieses Säen auf dem heimischen Boden, dies Samenstreuen auf unserm eignen Acker will ich nun reden. Möge der Geist Gottes das Wort segnen.

Ehe ich in die Sache hineingehe, mag es gut sein, zu bemerken, dass sie nicht für unerneuete Herzen gilt. Es ist vergeblich, uns selber zu besäen, bis der Boden von unserm Vater bereitet ist, welcher der Ackersmann ist. Selbst Christi eigener Same des Wortes, rein von seiner eignen Hand, bringt keine Frucht, wenn er auf unbereitete Herzen fällt. Seine Prediger sind verpflichtet, den Samen aller Orten auszustreuen, auf den harten Felsen, auf den Wegen, und unter Dornen, aber keine Ernte kommt je, bis der Grund aufgebrochen und für die Wahrheit empfänglich gemacht ist durch den Geist Gottes. Unser Text steht mitten unter einer Anzahl Gleichnisse, die vom Ackerbau hergenommen sind, eins vom Pflügen geht ihm vorher. „Ich will Ephraim retten, Juda soll pflügen und Jakob eggen.“ Was nützt es zu säen ohne zu pflügen? Bei einigen bedarf der Boden des Pflügens und Umpflügens; er ist so schwer von Natur, dass das Himmelreich bei ihnen Gewalt leidet und nur durch gewaltiges Aufreißen des Bodens werden sie erretet. Hast du je ein zerbrochnes Herz gehabt, lieber Hörer? Hat der Geist Gottes je die schwarzen Rosse des Gesetzes durch dein Herz getrieben mit der scharfen Pflugschar der Verdammnis, und deine falschen Hoffnungen getötet, deine Seele verwundet und deine verborgenen Sünden offenbar gemacht? Denn, wenn du nicht etwas hiervon weißt, so kann ich dir nicht sagen, säe auf dir in Gerechtigkeit; du bist dafür nicht bereit, du musst erst gepflügt werden. Ich bitte den göttlichen Geist, dein Brachland urbar zu machen, dass du nicht unter die Dornen säest.

Lasst uns noch ein andres aussprechen, damit wir nicht missverstanden werden. Selbst wenn wir zum Volke Gottes sprechen und sagen: „Säet euch in Gerechtigkeit,“ vergessen wir durchaus nicht, dass alle wahre Bearbeitung des Herzens von dem Geiste

Gottes kommt. Wir ermahnen die Menschen, wie die Schrift es tut, als tätige, vernünftige Wesen. Wir ermahnen sie, als wenn es keinen heiligen Geist gäbe; aber wir bitten auch den heiligen Geist, unsre Ermahnungen und die Bemühungen seiner Diener zu diesem Zwecke wirksam zu machen. Ohne sein göttliches Wirken wird weder dem Gebot unsers Textes, noch irgend einem andern Gehorsam geleistet werden. In dieser, sowie in jeder andern, mit dem Evangelium verbundenen Sache, herrscht die Gnade. Wenn der erste Satz des Textes Gesetzlichkeit zu atmen scheinen könnte: „Säet für euch in Gerechtigkeit,“ so macht euch der zweite Satz ihn durchaus evangelisch, denn er sagt: „erntet in Barmherzigkeit.“ Wenn wir nicht ewigen Zorn Gottes ernten sollen, so müssen wir in Barmherzigkeit ernten. Wenn irgend etwas aus dem kommt, was wir tun, wenn unsere betende Sorge und unser ernster Glaube Heiligkeit erzeugen, so wird es die Folge der unendlichen Barmherzigkeit und die Wirkung von der Kraft des Geistes sein. Selbst der Wunsch, vor Gott gerecht zu sein, entsteht durch die Wirkung des heiligen Geistes und alle Gerechtigkeit, die in uns gefunden wird, kommt durch göttliche Kraft und ist nicht durch uns selber, sondern wie das ganze Heil, die Gabe Gottes. So vergesse ich nicht, während ich ermahne, bitte und überrede, den Göttlichen, ohne dessen gnädiges Wirken wir gar nichts können.

Wir wollen nun dem Texte näher kommen. Meine Brüder,

1. wir müssen die Saatzeit nicht versäumen; und
2. wir müssen die Ernte nicht versäumen, wenn sie kommt.

### **1.**

**Wir müssen die Saatzeit nicht versäumen.** „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte. Beide sind notwendig, und deshalb hat Gott bestimmt, dass für beide den Menschen eine Zeit gegeben werden solle. Alles Leben ist in gewisser Weise ein Säen. Alles, was wir denken, sagen, tun oder ungetan lassen, ist ein Säen für den letzten großen Tag, und wenn wir auf das Fleisch säen, so werden wir vom Fleische ernten, was immer von dem Fleische kommt, nämlich Verderben; aber wenn wir auf den Geist säen, werden wir vom Geiste ernten, was dem Geiste gemäß ist, nämlich, ewiges Leben. Wie ein Mann säet, so wird er auch ernten. Es ist indessen nicht diese Form des Säens und Erntens, worüber ich heute Morgen mit euch reden will. Wie ich euch schon gesagt habe, wir wollen vom innern Leben sprechen, denn ich glaube, der Zusammenhang zeigt, dass dies gemeint ist, da der Prophet augenscheinlich von dem Volke und dem Zustand ihres Herzens vor Gott hier redet. Das äußerliche Säen guter Taten aus den Acker der Welt ist ohne Zweifel sehr wichtig, aber das verborgene Besäen des eingeschlossenen Gartens unserer Herzen ist es nicht weniger. Unser Thema wird dies sein, dass wir, nachdem unser Herz durch die Bekehrung umgepflügt ist, große Sorge tragen müssen, dass es besäet und in gutem Stande erhalten wird. Der kleine Fleck, den die Gnade in der weiten Wüste der Welt eingehegt hat, bedarf nun unsrer Fürsorge und erfordert die heilige Geschicklichkeit und Tätigkeit, die zum geistlichen Ackerbau Not tut. Es muss der gute Same des Wortes, die köstliche Wahrheit der Schrift darauf gestreut werden, damit so von seinem Boden eine Ernte gewonnen werde, die mit großer Freude eingeheimset wird und Gott Ehre bringt. Das erste nach der Bekehrung zu Christo ist das Bekenntnis zu Christo und das nächste die Belehrung in Christo. Ich fürchte, zu viele, die sich Bekehrte nennen, springen über diese Hecken und versuchen, sogleich Lehrer zu werden. Ohne sich in die Kirche Christi aufnehmen zu lassen oder Schüler in seiner Schule

zu werden, eilen sie in die vordersten Reihen und versuchen zu lehren, ehe sie gelehrt sind und wenn sie im Geringsten gehemmt werden, so nehmen sie das als Einmischung übel auf und verdächtigen den Eifer derer, die ihnen raten. Sie nennen sich Schüler und weisen doch alle Zucht der Schule ab. Sie sagen, dass sie Krieger des Kreuzes sind, aber sie können weder in Reihe und Glied marschieren, noch Schritt halten und wollen sich auch der Ordnung nicht unterwerfen. Sie scheinen zu glauben, dass sie in dem Augenblicke, wo sie geboren sind, schon Väter seien und in dem Moment, wo sie Soldat werden, schon Offiziere. Nun ist aber die Bekehrung der Anfang des geistlichen Lebens und nicht die Höhe desselben. Sie macht einen Menschen zum Jünger, und die Hauptsache, die ein Jünger zu tun hat, ist zu lernen; nachdem er gelernt hat, wird er fähig sein, auch andre zu lehren, aber nicht eher. Ich habe euch oft gesagt, dass nichts aus euch herauskommen kann, das nicht in euch ist; und wenn deshalb nichts in euch hinein gebracht ist, womit ihr anfangen könnt, so mögt ihr zum Kriege ausziehen, aber da ihr weder Kugel noch Pulver in eurem Gewehr habt, so wird dem Feinde durch eure Tapferkeit nicht viel Schaden geschehen. Wir müssen gefüllt sein, ehe wir überfließen. Es ist notwendig für den Christen, zu dem heiligen Dienste vorbereitet zu werden, damit das, was er für Gott tut, wirklich eine Ernte sei, die aus ihm selber hervorwächst in Folge einer vorhergegangenen Saatzeit, während welcher viel köstlicher Same in ihn hineingestreut ward.

❶ Lasst uns dieses Säen näher betrachten und zuerst fragen: was sollen wir säen? Hier ist unser Herz, ein gepflügtes Feld, bereit zur Aufnahme des Samens. Was sollen wir säen?

➤ Ich antworte, sehet zu, Brüder, dass in euch ein wirklicher Glaube an den Herrn Jesum Christum gesäet wird. Lasst diesen von der einfachsten und kindlichsten Art sein. Beunruhigt euch nicht mit Begriffsbestimmungen, welche die „Weisheit dunkel machen durch Worte ohne Erkenntnis.“ (Hiob 38,2 engl. Übers.) Haltet euch an Christum, wie ein Kind an seiner Mutter hängt, mit seinen Armen um ihren Nacken. Trauet ihm, verlasst euch auf ihn, ruht in ihm und in ihm allein. Aber tragt Sorge, dass euer Glaube wirkliches Vertrauen auf Jesum ist, denn mir kommen Leute vor, die meinen, der Glaube bestehe darin, zu glauben, dass sie errettet seien; aber wenn ihr nicht wirklich errettet seid, so wird ein solcher Glaube eine Lüge sein und ihr werdet euch in dem Netz einer falschen Zuversicht verstricken. Andre meinen, Glaube sei, zu glauben, dass Jesus für sie gestorben sei, wenn sie zu gleicher Zeit meinen, dass er für jedermann gestorben sei, und damit natürlich auch für sie. Gewiss, es kann keine besondere Tugend oder Kraft darin sein, etwas zu glauben, was ein sich von selbst ergebender Schluss ist. Viele glauben, dass Jesus für sie starb, und doch sind sie nicht errettet. Christo zu vertrauen, das heißt: so glauben, dass man errettet ist: seht zu, dass dies Vertrauen in euch gesäet wird. Ihr solltet wissen, warum ihr ihm vertraut und was er für euch tat und in welchem Verhältnis er zu euch und zu Gott steht; ihr solltet fähig sein, nicht bloß von seinem Blute zu singen, sondern ihr solltet die Lehre von der Versöhnung kennen, die selige Tatsache seiner Stellvertretung ergreifen und die dadurch bewirkte Sühne erkennen. Zu wissen, an wen ihr geglaubt habet, sollte einer der Hauptzwecke eures Lebens sein. Ich fürchte, dass einige, die sagen, sie seien bekehrt, nicht einmal das ABC des Evangeliums kennen, nämlich was der Glaube der Auserwählten Gottes ist und worauf er beruht. Nehmt euch in acht, dass ihr in diesem Punkte nicht unwissend seid, sondern lässt euer Herz wohl besäet sein mit einfachem Vertrauen auf den ewigen Sohn Gottes, der uns geliebet hat und sich selbst für uns gegeben.

➤ Säet auf euch selber und seht zu, dass in eurer Seele Buße wegen der Sünde ist. Gebt euch nicht dem Gedanken hin, dass die Notwendigkeit für die Buße vorüber sei. Ich habe sagen hören, Buße sei „nur eine Sinnesänderung.“ Ich wünsche, bei denen, welche so sprechen, hätte diese Sinnesänderung stattgefunden. Es ist ein trauriges Zeichen verkehrter Lehre, wenn die Menschen diese wertvolle Gnade unterschätzen. Merkt euch, kein Sünder wird je in den Himmel eingehen, der nicht Buße für seine Sünden getan hat. Keine Verheißung des ewigen Lebens findet sich in dem Buch der Offenbarung für Menschen, die ohne Buße leben und sterben. Es ist eine altmodische Tugend, ich weiß das, aber sie ist Mode bei den Engeln, die sich freuen über Sünder, welche dieselbe besitzen. Wisset, meine lieben jungen Freunde, dass die Sünde ein böses und ein bittres Ding ist und dass man von ihr reden muss in der Weise, wie David es im einundfünfzigsten Psalm tut. Bittet Gott, euch von eurer Schuld zu überführen und fleht ihn an, euch zu helfen, jeden falschen Weg zu fliehen. Suchet Gnade, um die Sünde zu erkennen und sobald ihr sie wahrnehmt, vor ihr zu fliehen wie vor einer tödlichen Schlange. Möge in euch ein innerlicher Abscheu vor der Sünde gewirkt werden und ein Ekel vor euch selber wegen eures Hanges zur Übertretung. „Die ihr den Herrn liebt, hasset das Arge.“ „Hasset den befleckten Rock des Fleisches.“ Möget ihr auch das volle Bewusstsein davon haben, dass in euch, das ist in eurem Fleische nichts Gutes wohnt; dass eure Natur leer und öde und wüste ist, wie das alte Chaos, es sei denn, dass der heilige Geist über euch brüte und der ewige Gott euch neu erschaffe. Es muss in eurer Seele ein tiefes Gefühl ihres Verderbens sein, sonst wird sie die Erlösung nicht schätzen, und viel von der göttlichen Traurigkeit der Buße, sonst werdet ihr die Wonne der Vergebung nicht fühlen. O, dass wir reichlich mit Tränen säeten, damit wir mit Freuden ernten.

➤ Strebet auch dahin, in euch eine klare Erkenntnis des Evangeliums zu säen. Seid nicht damit zufrieden, dass ihr die Menschen gehen sehet, als sähet ihr Bäume, sondern bittet, dass euer Auge auch von dem kleinsten Stäubchen gereinigt werde. Seid dankbar, wenn ihr nur ein wenig Sehkraft habt, aber lässt eure Dankbarkeit euch dahin leiten, um die Wegnahme jedes Häutchens zu bitten. Wenn ihr wirklich eine Ernte von Weizen ohne Unkraut hervorbringen sollt, so müsst ihr die Dinge unterscheiden, die von einander verschieden sind, denn der Glaube eines Menschen hat mehr Einfluss auf sein Leben, als manche sich einbilden. Ihr solltet den Erlösungsplan kennen, die Ordnung, nach welcher Gott das Heil gewährt. Es wird ein großer Vorteil für euch sein, den zweifachen Bund Gottes zu verstehen; und klar den Unterschied zwischen dem Bund der Werke und dem Bund der Gnade zu sehen. Wer in dieser Sache klar sieht, hat den Kern der Theologie erfasst und besitzt den Schlüssel zu dem teuren Evangelium Jesu Christi. Ich möchte, dass ihr die Lehre von der Gnade kenntet und verstündet und fähig wäret, sie mit Schriftbeweisen zu verteidigen, wenn sie angegriffen wird. Ihr jungen Leute, ich bitte euch, seid willig, zu lernen. Platzt nicht heraus mit der Verkündigung der Gnadenlehre, ehe ihr sie ein wenig erwogen und in einigem Maße die großartigsten Punkte darin verstanden habt. Gott verhüte, dass ich euren Eifer dämpfen sollte, aber ich flehe euch, ein wenig Kenntnis damit zu verbinden, sonst wird die beste Sache unter euren Händen leiden. Werdet geschickt zum Lehren dadurch, dass ihr erst geschickt im Lernen seid. Wachset in der Gnade und in der Erkenntnis eures Herrn und Heilandes. Füllt euren Korb mit Brot von seiner Hand, sonst werdet ihr nie die Menge speisen. Ich möchte euch wohl ausgerüstet sehen zum Kampfe mit den Gegnern des Glaubens oder jedenfalls bereit, einen Grund zu geben der Hoffnung, die in euch ist mit Sanftmütigkeit.



Seid aber nicht einmal mit klarer Erkenntnis zufrieden. Bittet um lebendige Grundsätze, die aus dieser Erkenntnis hervorgewachsen. Die Religion der Leidenschaft ist vergänglich; die Religion der Grundsätze wird nicht verschleißt. Hitze und Aufregung erzeugen zu oft ein Leben gleich dem der Pilze, das eben so schnell vergeht, als es entsteht. Wir wünschen, dass ihr die Wahrheit so kennt, dass ihr ihre Kraft fühlt, bis sie eure ganze Natur beherrscht, das Zepter in eurer Seele führt und ihren Thron in euch aufrichtet. Dann werdet ihr fähig sein, allein zu stehen und werdet keinen großen Haufen um euch herum nötig haben, und keinen flammenden Redner, um euch an eurem Platze zu halten; ihr werdet wissen, an wen ihr glaubt, und gewiss sein, dass er euch eure Beilage bewahren kann. O, wenn unsere jungen Freunde und unsere alten Freunde auch auf diese Art wohl besät wären, dass die Wahrheiten, die sie bekennen, durch den heiligen Geist lebendige Wurzel in ihren Seelen gefasst hätten, was für Kirchen würden wir haben und wie wenig Schaden vermöchte der Papst und der Ungläubige uns zu tun! Ein Mensch kann eine Religion haben, er kann fünfzig Religionen haben und jede Woche eine neue haben und darum nichts besser sein; es ist die Religion, welche den Menschen hat, die selig macht. Eure auf Papier gedruckten Bibeln sind ein Segen, aber die Schrift auf eurem Herzen geschrieben zu haben, das ist viel besser. Wir haben nicht so wohl die Lehre nötig, die durch Beweise in's Gehirn getrieben wird, als die Wahrheit, die in der Seele durch Erfahrung bewirkt wird, durch die Unterweisung des heiligen Geistes. Ich wollte zu Gott, lebendige Grundsätze wären so in aller Herzen gesät.

➤ Der Hauptpunkt ist, dass, was immer in uns gesät wird, in Gerechtigkeit gesät werde, das heißt, dass es wirklich gesät werde und dass guter Same in unser Herz aufgenommen wird. Wenn ihr Irrtum säet, wie aufrichtig ihr ihn auch säet, so wird er schlechte Wirkungen auf euren Verstand haben. „Säet für euch in Gerechtigkeit.“ Nehmt nicht eine Handvoll Samen aus eures Großvaters Korb, bloß, weil er ihn dahinein getan: seht zu, ob es Gottes Samen ist. Greift nicht auf's Geradewohl nach dem, was in dem Glaubensbekenntnisse oder in den Lehrsätzen eurer Kirche ist; geht zu dem gesichteten Korn der Schrift, säet das, und das allein; und ob auch wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas lehrten, was dem unfehlbaren Worte Gottes zuwiderläuft, verweigert solchem Samen eine Statt in eurem Herzen. Bittet Gott, dem Prediger seine Irrtümer zu vergeben, aber folget ihm nicht darin. Betet, dass ihr „für euch in Gerechtigkeit säet.“ Nehmt die Wahrheit auf und nur die Wahrheit und bittet Gott, dass ihr die Wahrheit mit festem Griff halten möget; denn es gibt ein Ding, das „Halten der Wahrheit in Ungerechtigkeit“ heißt. (Röm. 1,18 engl. Übers.) Es ist sehr leicht, falsch gegen die Wahrheit zu sein. Die Wahrheit, die ein schlechter Mensch aufrecht hält, ist wie ein goldenes Kleinod in der Schnauze eines Schweines. Die schöne Lilie der Wahrheit sollte in einer reinen Hand gehalten werden. Dies ist aber nicht alles. Lasst uns den Herrn bitten, uns frei zu machen von dem bloßen Vorgehen und der Nachäffung des Glaubens. Hinweg für immer mit einem nachgemachten Glauben. Schwatzt nie von erdichteter Erfahrung; borgt nicht Stückchen von diesem und Stückchen von jenem und erzählt sie dann als eure eignen; dies ist ungerecht. Falsches Vorgehen in der Religion ist eine Art Lästerung. Möge all' eure Religion eine solche sein, welche die Probe des jüngsten Tages bestehen kann. Ich beschwöre euch, legt einen sichern Grund in dieser Sache. Wenn der Herr wirklich euer Herz umgepflügt hat, so gehört das Feld ihm; deshalb gehorcht seinem Worte und gedenkt daran, wie er seinem Volke verbietet, zweierlei Samen zu säen. Lasst alles, was in euch gesät wird, wahr, ehrlich, liebend, gottähnlich und göttlich sein; so werdet ihr, wenn die Ernte kommt, nicht verlieren, was ihr gearbeitet habt. Gott helfe euch, so zu säen.

② Die zweite Frage ist: Wie sollen wir säen? Die Antwort ist: Säet in der vom Herrn bestimmten Weise. Die Gnadenmittel sind von Gott verordnet, um uns zu helfen, den guten Samen zu säen, zu begießen, vom Unkraut zu reinigen und zu pflegen.

➤ Lasst uns im Vertrauen auf den heiligen Geist zuerst das Herz besäen, indem wir fleißig im Worte Gottes forschen. Jeder Gläubige sollte ein Schüler in Christi Schule sein. Wir, die das Evangelium predigen, sollen in alle Welt gehen und alle Völker zu Jüngern machen. Nun, ein Jünger ist ein Lernende. Sind all' die Leute, die sagen, dass sie während der letzten speziellen Gottesdienste bekehrt seien, Lernende? Ich möchte wohl wissen, wo sie sind. Ich habe bei mehreren meiner Brüder, Pastoren benachbarter Kirchen, sorgsam nachgefragt, und sie wissen es nicht. Ich möchte die Kirchen entdecken, die diese Neubekehrten aufgenommen haben, denn wo ich nachforsche, höre ich von Einem oder Zwei, aber kaum von mehr; und bis zu diesem Augenblick haben mir meine ernstesten Nachfragen nichts als bittere Enttäuschung gebracht. Wenn diese Tausende zu Jüngern gemacht wurden, warum kommen sie nicht zur Belehrung und unter die Zucht? Sie behaupteten, bekehrt zu sein, wie ist es denn, dass sie nicht in unsere Gemeinden eingetreten sind? Brauchen sie keinen Unterricht oder ist niemand von uns fähig, sie zu erbauen? Die Bekehrung sollte der Anfang der Jüngerschaft sein, aber wo sind die Jünger? Einige Monate sind verflossen und mit dem tiefsten Schmerze forsche ich nach, mit welchen Kirchen sie sich verbunden haben. Wo lernen sie den Weg Gottes noch vollständiger? Ich würde mich freuen, es zu wissen.

Meine jungen Brüder, die ihr erst kürzlich zu Jesu geführt seid, forschet die Schrift durch und durch. Seid nicht damit zufrieden, einfach den Heilsweg zu wissen, betet, dass ihr alles kennen lernt, was Gott geoffenbart hat, denn es ist nichts Unnötiges in diesem Buche; es ist nicht ein Blatt darin, das wir ausreißen und in's Feuer werfen könnten und sagen: „Es ist überflüssig.“ Es muss alles erforscht werden und wir müssen diesem Studium obliegen, indem wir es lesen, hören und uns dem Einfluss des heiligen Geistes beugen, dass er uns in alle Wahrheit leite.

➤ Wie sollen wir säen? Nun, indem wir die Wahrheit innerlich in unsere Seele aufnehmen. Ich kann euch nicht sagen, wie der Zweig den Saft aufnimmt, aber ich weiß, er nimmt ihn auf; und ihr müsst Gottes Wahrheit in eure Herzen aufnehmen, als den Lebenssaft für eure Seele; es ist der lebendige und unvergängliche Same, der da lebet und bleibet für immer. Ich wollte, dass ihr die Wahrheit nicht bloß der Theorie nach kenntet, sondern sie in ihrer innern Kraft in eure Seelen aufnähmt, wie die Kinder die Milch aufnehmen, dass sie sich davon nähren und wachsen. Nur durch solche Nahrung könnt ihr zu dem Maße des vollkommenen Mannesalters in Christo Jesu kommen.

➤ Ihr könnt auch so „säen für euch in Gerechtigkeit“ durch viel Gebet, viel Preis und viel von jeder Form der Gemeinschaft mit Jesu Christo. O Menschen, wenn ihr Taten tun sollt, müsst ihr stark sein, und ihr könnt nicht anders stark sein als im Herrn und in der Kraft seiner Stärke. O Menschen, wenn ihr heilig sein sollt, müsst ihr mit dem Heiligen Gemeinschaft haben, und auf eurem Antlitze muss ein Glanz sich widerspiegeln von dem Angesichte eures Herrn; in seinem Lichte allein könnt ihr als Lichter in der Welt scheinen. Zu sagen, ihr seiet bekehrt, das ist wenig; wir verlangen eure Heiligung, eure zunehmende Ähnlichkeit mit dem Herrn. Ich weiß nicht, ob ich meine Meinung ganz klar mache, aber ich meine dies: wir müssen mit allen Mitteln, die Gott in unsere Hand gelegt hat, unsere Herzen zu einem Platze machen, der reichlich mit Samen gefüllt ist und in dem alle Arten köstlicher Früchte für Gott reifen, die wir später ernten und zu seiner Ehre brauchen werden. Einige von euch versuchen, andere zu

besäen; seid ihr selber mit dem Samen besäet, der da „Samen gibt zu säen und Brot zu essen?“ Habt auf euch selber acht; denn wenn ihr irgend welche Pflege vernachlässigt, so mögt ihr mit der Braut im Hohenliede zu klagen haben: „Sie haben mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt, aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet.“ Ich bin überzeugt, wenn wir die Religion auszubreiten wünschen, so müssen wir damit beginnen, diejenigen besser zu machen, die schon Christen sind. Bis das Heer des Herrn stärker ist und ein jeder mehr von der Kraft des göttlichen Lebens in sich hat, können wir nicht erwarten, die Völker von der Kirche Gottes überwunden zu sehen. Seht wohl zu in dieser Sache und gebraucht die von Gott verordneten Mittel, damit ihr in Kraft des Geistes auf euch selber säet.

③ Drittens: Wann sollen wir auf uns säen? Welches ist die geeignete Saatzeit?

➤ Ich antworte, besonders die Zeit der Bekehrung und unmittelbar nach der Wiedergeburt. Es hängt sehr vieles davon ab, dass der Boden gut besäet wird, wenn er frisch gepflügt ist. Dann ist das Herz zart, die Seele in einem bildungsfähigen Zustande: wie der Ton auf des Töpfers Rade oder wie eben geschmolzenes Wachs ist sie dann bereit, das rechte Gepräge und die rechte Form zu empfangen. Als Paulus bekehrt war, ging er auf eine Zeit lang nach Arabien und diese Monate waren, wie ich nicht zweifle, die gewinnbringendste Zeit, die Paulus je hatte, denn da verkehrte er mit Gott und sein Gemüt ward nie von der Wahrheit ganz durchdrungen. Vielleicht wäre er für seine übrige Lebenszeit nie ein so großer Apostel geworden ohne diesen kurzen Aufenthalt in Arabien. Die Jünger sollten nach der Auferstehung unsers Herrn zu Jerusalem bleiben, bis sie mit Kraft aus der Höhe ausgestattet würden. O, ihr Christen, sehet zu, dass eure ersten Gedanken nach eurer Bekehrung darauf gehen, auf eurem allerheiligsten Glauben erbauet zu werden. Es wird mit der Zeit auch für andre am nützlichsten sein, wenn ihr gleich euerm Herrn, euch Zeit nehmt, eures Vaters Werk lieber in der Stille der Betrachtung in Nazareth zu tun, als indem ihr unreife Frucht bringet.

➤ Aber, Brüder, ich glaube nicht bloß unmittelbar nach der Bekehrung sollte jeder Christ für sich in Gerechtigkeit säen. Wir müssen allezeit säen, wenn wir dies nicht tun, werden wir nicht allezeit ernten. Fragt den bestunterrichteten Christen, und er wird euch sagen, dass er mehr von seiner eigenen Torheit weiß, als je zuvor, und williger zum Lernen ist, als da er zuerst in Christi Schule eintrat. Herr, lehre uns noch, lehre uns jeden Tag. Bis die Haare grau werden, unterweise uns, damit wir andere unterweisen können.

Es sollte ein besonderes Säen da sein, scheint mir, jedes mal, wenn wir eine besondere Ernte wünschen. Betrachtet unsern Herrn: immer, wenn er in Begriff war, eine ganz besondere Handlung zu vollziehen, wie z. B. die Aussendung der Zwölfe, lesen wir von ihm, dass er sich zurückzog, um zu beten. Beten war seine Gewohnheit, aber es gab besondere Zeiten, wo er es mehr tat, als gewöhnlich, damit mehr Kraft von ihm ausgehen möge. Wenn ihr je im Begriffe seid, wie ihr hofft, viele Seelen zu gewinnen, erscheint häufiger dann vor dem Herrn mit diesem Anliegen; wenn ihr eine schwere Prüfung zu bestehen habt und große Stärke bedürft, um eine größere Ernte von Geduld zu geben, säet mehr Gnade, indem ihr euch Gott mehr naht. In unserer Gnade sollte es immer Flutzeit sein, aber selbst die Flut ist zu einigen Zeiten höher als zu anderen und wir können den Herrn bitten, uns eine Springflut zu geben, wenn außerordentliche Gnade erfordert wird. Wiederum sage ich, habt gut acht auf euch selbst, dass ihr nicht verlieret, was ihr erarbeitet habt. Da nun noch eine Ruhe vorhanden ist dem Volke Gottes, so lasset

unser keinen dahinten bleiben. Bei allem, was ihr erwerbt, erwerbt auch Verständnis; bei allem eurem Tun, sehet zu, dass der inwendige Mensch nicht vernachlässigt werde, dass ihr vor dem Herrn wandelt im Verborgenen und die Herzengemeinschaft mit ihm nicht versäumt. Sehet zu, dass ihr vorsichtiglich wandelt, dass ihr in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi wachset. Beständig sollten wir säen, denn wir sollten, im heiligem Wandel, immer ernten.

④ Ferner, warum unterlassen so viele das Säen? Es mag sein,

➤ erstlich, weil sie ausgeblasen sind in dem Gedanken, dass sie kein Säen nötig haben. Wie müßig ist ihre Einbildung! Hier ist ein Stück Land, das gerade eben von des Teufels Felde genommen und eingehegt ist, es hat seit Jahren nur Dornen und Disteln getragen, es muss Saat nötig haben. Ist guter Same in ihm von Natur in den Erdklößen verborgen? Unmöglich. Glaubt ihr, weil es gepflügt ist, könnte es nun sich selbst überlassen bleiben, und würde dann eine Ernte liefern? Ihr wisst es besser. Der Neuling sollte nicht als Lehrer aufstehen, er sollte als Schüler niedersitzen. Er mag sagen, was er weiß, – so weit ist er besäet und so weit kann er eine Ernte hervorbringen; aber wie kann er sagen, was er nicht weiß, und wie soll er anderen mitteilen, was ihm niemals mitgeteilt ist? Wir picken religiöse Erkenntnis und Reife nicht instinktmäßig auf; wir sind verpflichtet, die Meinung des Wortes Gottes zu erforschen und uns der Erleuchtung des göttlichen Geistes zu unterwerfen; wir müssen die Echtheit unserer Bekehrung dadurch beweisen, dass wir gelehrig wie kleine Kinder sind. Wir sollen uns nicht nackt in den Kampf stürzen, sondern eine volle Ausrüstung suchen, und die können wir nicht aus uns selber haben; Helm und Schwert und Schild müssen in der Rüstkammer Gottes gesucht werden.

➤ Einige lieben das Säen nicht, weil es ein sehr stilles Werk ist. Ein junger Mann bringt eine Stunde damit zu, in die Wahrheit irgend einer Lehre tiefer einzudringen; wohl, das wird nie in die Zeitungen kommen oder in den Berichten einer Gesellschaft erwähnt werden: und niemand wird ihn dafür preisen, deshalb ist er geneigt, solche Übungen zu verachten. Er geht Stunde für Stunde zu dem Herrn Jesus und bittet darum, in tiefen göttlichen Dingen unterwiesen zu werden: niemand wird deshalb in die Posaunen blasen. Nein, sie blasen auch keine Posaunen, wenn sie die Felder besäen; das Jauchzen wird aufbehalten, bis sie die Garben einbringen. Aber das Säen muss getan werden, wenn auch niemand dazu jauchzet und ihr müsst im Worte forschen und eure Seelen wohl besäen, darum nicht weniger, sondern nur um so mehr, weil es euch keinen Beifall einbringt.

➤ Zuweilen wird selbst geäußert, dass es Zeitverschwendung sei, das Herz durch ruhiges Studium zu fördern. Der Säemann sieht keinen unmittelbaren Erfolg von dem Säen; er sieht vielmehr, indem er seine Händevoll austreut eine Abnahme in seinem Korbe und es ist so viel weniger Korn auf dem Kornboden. Resultate sind nicht da, außer seiner Ermüdung, wenn er in den Furchen arbeitet; doch ist er ein weiser Mann. Ja, und du, lieber Freund, müsst nicht zu früh nach Resultaten haschen. Ich freue mich, dass du Seelen zu gewinnen wünschest: möge diese Leidenschaft in dir vermehrt werden, aber mehr noch werde ich mich freuen, wenn du mit dieser Leidenschaft den vernünftigen Gedanken verbindest, dass du den heiligen Geist bitten müsst, dich zu einem geeigneten Werkzeug zu machen. Wenn du versucht hast, eine Ernte für Gott hervorzubringen ohne vorheriges Säen, so brauchst du nur deine gesunde Vernunft zu Rate zu ziehen, um deinen Irrtum zu erkennen. Du musst dir bewusst sein, dass du in einigen Punkten keinen Erfolg erzielst; du wirst in Verlegenheit gebracht durch ungläubige Einwürfe, dein Verstand

steht oft still, wenn du mit solchen sprichst, die Belehrung suchen, weil du nicht weißt, wie du die Fragen beantworten sollst, die sie tun. Zuweilen tappst du an einem Text herum und kannst nicht Hand, noch Fuß daraus machen. Wohl, komm ein wenig zur Schule, ehe du als Lehrer ausgehst; komm, und lass dich ein wenig pflügen und besäen, ehe du daran denkst, die Ernte heimzubringen.

➤ Das Säen ist außerdem zuweilen eine sehr schmerzliche Arbeit. Wir lesen von einigen, die in Tränen säen. Lernen kostet Demütigung und Ermüdung und Mühe und Weinen, um der Aufgabe willen. Ich habe mir meinen Weg in manche Wahrheit hineingeweint. Ich glaube, es ist manche Stelle im Worte Gottes, deren Bedeutung dir nie aufgehen wird, wenn du nicht für deine Überfahrt arbeiten willst, wie einige arme Leute tun, wenn sie nach Amerika gehen wollen. Du kannst diese versiegelten Schatzkammern nicht öffnen ohne langes Nachdenken, harte Arbeit, viel Gebet, viel Überwinden von Vorurteilen und Übergabe deiner Seele an den heiligen Geist. Dies ist eine Art von Arbeit, die sich immer gut bezahlt, und wenn sie vorbei ist, wird euer anderes Wirken für Gott viel leichter werden. Wenn das Säen vorüber ist, so ruht der Ackersmann und die Saat geht auf, bei Tag sowohl wie bei Nacht, er weiß nicht wie; und so kommt, wenn die Seele gründlich mit erforschter und verstandener Wahrheit besät wird, später mit wunderbarer Leichtigkeit und freiwilligem Wachstum die Ernte. Träge Leute haben auf die Länge die meiste Mühe; es ist eine Ersparung von Zeit und Kraft, die Seele gleich beim Anfang gründlich zu versorgen. Das Beschlagen des Pferdes und das Anlegen des Harnisches mit Sorgfalt wird viel Zeit beim Reisen ersparen. Ein Schiff mit Lebensmitteln zu versorgen ist eins der Mittel, um eine schnelle und sichere Reise zu sichern. Euer Friede und eure Kraft in späteren Jahren werden euch reichlich für eure jetzige Sorge und Mühe belohnen. Säet in der Gegenwart, dass ihr in der Zukunft ernten möget.

⑤ Zuletzt von allem bei diesem Punkt, warum sollen wir säen? Wir sollten unsere Herzen sehr sorgsam besäen und anbauen, weil die Erfolge unseres Lebens im Ganzen von diesem Säen abhängen. Wenn ein Mensch kärglich säet, wenn er wenig lernt, wenn er wenig von dem Geiste Christi in sich aufnimmt, muss sein Leben schwach und unfruchtbar sein. Wie kann eine reiche Ernte nach kärglichem Säen kommen? Wenn wenig in den Boden hineingeworfen wird, so kommt wenig heraus. Wenn jemand stümperhaft säet, nur auf ein paar auserwählte Gnaden und Wahrheiten achtet, wie einige es tun, so wird ein stümperhafter Charakter die Folge sein. Einige Brüder sind in einer Furche sehr gründlich besät worden und es ist eine vortreffliche Ernte an dieser Stelle da; aber sie vernachlässigen andere Teile, sie streben nicht vor Gott danach, alle Gnade zu erhalten oder alle Wahrheit zu erkennen, und in Folge davon ist ihr Leben in manchen Punkten fehlerhaft. Vollständige Erfahrung und Wachsamkeit in jedem Punkt sind nötig zur Bildung eines vollständigen Charakters. Hütet euch vor halbem Gehorsam im Herzen oder halber Erleuchtung des Verstandes, denn dies wird einen unbeständigen Charakter erzeugen – hier einen Garten und da eine Wüste.

➤ Seid vorsichtig auch, dass ihr nicht gemischten Samen säet, denn dies war im alten Testament verboten und wenn ihr es tut, so wird auf der einen Stelle ein bisschen Weizen sein und auf der anderen Stelle ein bisschen Unkraut, und ihr werdet versuchen, Gott und dem Mammon zu dienen. Zu viele, die sich Christen nennen, haben eben so viel Gefallen an dem Unkraut als am Weizen und kennen kaum das Eine vom Andern: wie die orientalische Pflanze, die in unserer Bibel „Unkraut“ genannt ist, dem Weizen sehr ähnlich ist, so gibt es Nachahmungen der Tugenden und diese täuschen viele. Wenn wir nur den guten Samen der Wahrheit säen, wird ein heiliger, einflussreicher, vor Gott angenehmer Charakter daraus hervowachsen, aber gemischter Samen wird

Unbeständigkeit, Schwankungen und Armseligkeit des Charakters erzeugen und wir werden dem großen Ackersmann keine Ehre bringen. Ich bin gewiss, dass ich Recht tue, dieses mit großem Ernst allen Kindern Gottes einzuschärfen. Brüder, glaubt ihr, dass die Leute sich vom Ritualismus, der nun zum unvermummten Papsttum herangewachsen ist, fortreißen lassen würden, wenn sie völlig in den Lehren unseres protestantischen Glaubens unterrichtet wären? Ich glaube nicht, dass es möglich gewesen wäre. In diesem Augenblicke dringen die Wölfe in unsere Kirchen ein, und sie finden leichten Raub, wo die Leute am wenigsten unterrichtet und am wenigsten im Evangelium befestigt sind. Die Leute, die nichts selber erkannt haben, nichts durch Herzenskenntnis, sind leicht betrogen; aber wo klares Verständnis und warme Liebe zum Evangelium ist, wo geistliches Wachstum und viel Gemeinschaft mit Gott ist, die aus einer lebendigen inneren Kraft entsteht, da werden die Menschen nicht von jedem Winde einer Lehrmeinung fortgerissen durch die Gaukeleien der Menschen und lustige Verschlagenheit, sondern sie stehen fest, gewurzelt und gegründet in Christo. Diese Beständigkeit ist ein Teil der Ernte, von welcher ich nun am Schlusse zu sprechen habe.

## 2.

**Wir müssen die Ernte nicht versäumen.** Wenn jemand mit beständiger Wachsamkeit, heiliger Furcht, demütigem Gebet und einfachem Glauben an Jesum sein eigenes Herz zu besäen sucht, so kann er erwarten, dass Frucht danach kommen wird, für ihn sowohl als für seinen Gott.

➤ Für ihn wird eine Frucht Beständigkeit sein, wie ich schon gesagt habe. Er wird fähig sein, zu sprechen: „Mein Herz ist fest gegründet, ich will singen und loben“ (Ps. 57,8 engl. Übers.) Er lässt sich nicht ködern durch das Angreifen der Erfinder neuer Wahrheiten, noch durch das verächtliche Höhnen der neumodischen Denker, die den guten alten Weg verspotten, noch durch jene gewaltigen Entdecker, die ausfindig gemacht haben, dass es überhaupt keine Wahrheit gibt. Erfahrene Gläubige wissen und sind überzeugt und haben feste Anker.

O, seid wohl besäet, denn dann werdet ihr beständig sein und aus dieser Beständigkeit wird dauerhafter Trost kommen. Die Hälfte aller Befürchtungen der Christen steigen wie die Nebel aus den Sümpfen ihrer Unwissenheit auf. Wenn wir die Verheißungen besser kennten, das Evangelium besser kennten, Gott besser kennten und Christum besser kennten, würden wir nicht den zehnten Teil so viel Furcht haben. Bedenkt, in dem Maße, wie die Seele von dem Geiste des Evangeliums durchdrungen ist, wird sie mit Frieden und Trost erfüllt sein.

„Religion allein kann geben  
Die schönsten Freuden uns im Leben,  
Religion kann uns allein  
Im Sterben sichern Trost verleihe'n.“

Diese schönen Freuden und sicheren Tröstungen sind die Ernte, welche diejenigen erhalten, die wohl zusehen, dass ihre Seelen gut besäet werden. Diejenigen, deren Herzen durch die Gnade wohl besäet sind, besitzen Freuden, die andern Namenschristen ganz unbekannt sind. Welche Entzückungen und Wonnen werden oft denen verliehen, die sich

zu Gott nahen und deren Seele von ihm voll ist! „Wohl dem Volk, das jauchzen kann, Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln.“ Wenn andere Hunger leiden, werden sie Speise haben, und wenn andere matt werden, wird ihre Kraft erneuert werden, weil ihre Seelen gelernt haben, sich an Gott allein zu halten.

Eine gesegnete Frucht dieses Säens ist Kühnheit im Dienste des Herrn. Die, welche ihren Gott kennen, werden stark sein und große Taten tun. Wer Gott sehr fürchtet, fürchtet nicht die Menschen. Er hat in Gottes Nähe gelebt und kümmert sich nicht mehr um die Meinung der Menschen, als um das Heulen des Windes über dem Moor. Mit diesem Mut kommt Geduld unter Leiden; der, welcher voll Gnade ist, ist fähig, des Herrn Willen zu tragen, was immer dieser sei. Dies ist eine segensvolle Frucht des Geistes. Ihr, die ihr Ergebung für etwas Leichtes haltet, könnt sie noch vielleicht hochschätzen lernen. Dieses sind einige wenige der Früchte, die in einer Seele wachsen, die von der Gnade wohl besät ist.

➤ Nun bemerkt, der Text sagt, dass obgleich wir in Gerechtigkeit säen, wir doch in Barmherzigkeit zu ernten haben. Wenn je irgend welche Frucht, aus eurem ernstesten Beten und Wachsen kommt, Geliebte, so wird es Barmherzigkeit sein, die sie euch gibt, denn tut, was ihr wollt, alles, was gottähnlich und heilig ist, muss von der göttlichen Kraft und von keiner geringern, gepflanzt, genährt und erhalten werden. Wenn ihr irgend welche heiligen Mut oder fromme Geduld oder geheiligte Standhaftigkeit oder geweihte Erfahrung oder geistige Freude oder himmlische Entzückung oder wahre Heiligkeit gehabt habt, so ist es die Barmherzigkeit, die euch in den Stand gesetzt hat, diese köstlichen Früchte zu ernten. Gott heißt euch, säen, es ist eure; Pflicht, dies zu tun, und eifrig über eure Seele zu wachen: aber zur Ehre Gottes zu ernten, das ist ganz die Gabe seiner Gnade von Anfang bis zu Ende und wir müssen freudig anerkennen, dass es so ist.

Der Text heißt uns sehr bestimmt ernten. „Erntet in Barmherzigkeit.“ Es ist Frucht auf euch, wenn ihr recht in der Kraft des Geistes Gottes gesät habt, deshalb erntet sie: das heißt, wenn die Zeit kommt, seid bereit mit der auswendigen Frucht eurer inwendigen Gnade. Lasst die Geduld bereit sein im Leiden, und Beharrlichkeit am Tage der Arbeit. Wenn ihr diese Dinge hervorbringet, so lobt den Herrn dafür. Erhebet euch darum nicht, denn ihr sollt in Barmherzigkeit ernten; wenn ihr's auf irgend eine andere Weise solltet, so möchtet ihr euch erheben; seid deshalb demütig, denn es ist Barmherzigkeit, die euch die Gnaden gibt, die in eurer Seele blühen. Sorgt dafür, dass ihr Gott für jede gute und vollkommene Gabe lobet, und was aus eurem inneren Leben kommt, erntet es so, dass ihr es zum Besten anderer anwendet, damit Gott geehrt werden möge. Wenn in euch Eifer, Mut, Geduld und was nicht alles, ist, als die Folge des Säens auf eurem Herzen, tretet vor und braucht es zum Preise eures Erlösers. Bedenkt, ihr habt nichts, das ihr nicht empfangen hättet und da ihr es empfangen habt, seid ihr in Dankbarkeit verbunden, es für ihn hinzugeben, der es euch gab.

Aber zum Schlusse sage ich, lässt uns zusehen, liebe Brüder und Schwestern, dass wir alle unsre Herzen mit allem Fleiß vor dem Herrn bewahren. Es ist des Geistes Werk, wir haben dies wieder und wieder eingeräumt; aber der Geist Gottes erweckt uns zur Tätigkeit und lullt uns nicht in einem untätigen Zustand ein, denn er will, wir sollen Sorge tragen, dass dieses in uns vorhanden sei, und reichlich, damit wir nicht dürr und unfruchtbar seien. Er will, dass wir zusehen, dass wir in nichts Gutem zu kurz kommen, sondern reichlich zunehmen in aller Kenntnis, aller Liebe und aller Geduld zu seiner Ehre, dass so unser Leben zeige, dass wir wirklich unter der Pflege und Fürsorge unsers Herrn Jesu Christi stehen. Ich wollte zu Gott, wir wären als Kirche alle zusammen auf eine höhere

Stufe gehoben durch ein segensreiches Heben des göttlichen Geistes; und dann wollte ich zu Gott, dass aus unsrer Mitte mehr Prediger Christi erwählt würden, mehr, die mächtig im Gewinnen der Seelen wären, mehr Missionare für die Heiden und mehr von jeder Art Streiter Christi. Wenn unser Meister Arbeiter braucht, nimmt er nicht die, welche krank sind. Wenn ihr eine Eisenbahn zu machen hättet, würdet ihr nicht in's Brompton-Hospital gehen und dort alle Schwindsüchtige aussuchen und ihnen Axt oder Spaten geben, damit sie versuchten, Dämme aufzuwerfen oder Ausgrabungen zu machen; nein, sondern ihr würdet die starken Männer auswählen, die Männer mit sehnigen Armen, die Männer mit Muskeln, die es verstehen, Hebebäume und Spaten zu handhaben. Und ebenso macht Gott es in seiner Kirche. Wir müssen stark in der Gnade sein, stark im Verborgenen, stark im Gebet, stark in Gemeinschaft mit Gott, stark in der Kraft des inwendigen Lebens, und danach wird der Herr uns als Kirche auf seine Feinde loslassen gleich einem Tornado, der alles vor sich her fegt. Wir können nicht aus uns selbst hervorbringen, was nicht in uns ist, wir müssen zu Gott gehen, um gefüllt zu werden, sonst fließen wir nicht über. Die Lampen können leuchten, aber sie müssen mit Öl versehen werden, sonst werden sie übel riechen und aufhören, zu brennen; wir müssen Speise haben, sonst können wir unsre Lebenskraft nicht aufrecht halten; wir müssen von Christo leben; wir müssen mit seinem Herzblut genährt werden, sonst wird das Leben in uns nur ein Leben des Schmerzes und des Schmachts sein, aber kein Leben des Triumphes und der Erfahrung. Achtet wohl darauf und möge Gott euch darin segnen.

Was euch betrifft, die ihr nicht gepflügt seid, ich bitte euch, bedenkt, dass ihr Gott keine Frucht bringen könnt. Schämt euch eurer Unfruchtbarkeit und ruft ihn mit aller Macht an, dass er gnädig mit euch verfahren wolle und euch zu Jesu bringen, denn jetzt seid ihr dem Verfluchtwerden nahe und nicht lange, so wird, wenn die Gnade nicht Einhalt tut, euer Ende sein, dass ihr verbrannt werdet. Möge Gott euch retten um Christi willen.

Amen



## VIII.

### Der Mann eines Gegenstandes.

Gehalten am Sonntag, den 31. Oktober 1875

#### 1. Korinther 2,2

*Denn ich hielt mich nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.*

Paulus war ein sehr entschlossener Mann, und was er unternahm, führte er mit seinem ganzen Herzen aus. Lasst ihn einmal sagen: „Ich entschloss mich,“ und ihr, könnt eines kräftigen Handelns gewiss sein. „Eins aber tue ich,“ (Phil. 3,13 engl. Übers.) war immer sein Wahlspruch. Einheit mit sich selber und kräftige Entschlossenheit waren die Hauptzüge seines Charakters. Er war einst ein großer Gegner Christi und seines Kreuzes gewesen und hatte seine Feindschaft durch wütende Verfolgungen gezeigt: es war nicht sehr zum Verwundern, dass er, als er ein Jünger dieses selben Jesus wurde, den er verfolgt hatte, nun auch ein sehr feuriger ward und alle seine Fähigkeiten anwandte, um Christum, den Gekreuzigten, zu predigen. Seine Bekehrung war so markiert, so vollständig, so gründlich, dass wir erwarten können, ihn eben so tatkräftig für die Wahrheit zu sehen, als er einst heftig gegen sie gewesen war.

Bei einem Manne, der so charaktervoll war wie Paulus, in so hohem Grade einer Zusammendrängung aller seiner Kräfte fähig, wie der Apostel, und so ganz und gar für den Glauben an Jesum gewonnen, war es wahrscheinlich, dass er mit seinem ganzen Herzen, seiner ganzen Seele und Kraft auf die Sache eingehen würde und sich entschließen, nichts anders als seinen gekreuzigten Herrn zu wissen. Denkt jedoch nicht, dass der Apostel ein Mann war, der sich leicht in einen Gedanken ganz verlor. Er war, mehr als die meisten Menschen, ein ruhiger, scharfsinniger, ehrlicher und umsichtiger Denker. Er betrachtete die Dinge nach ihrem Zusammenhange und ihren Beziehungen und war kein Eiferer für untergeordnete Sachen. Er ward jedermann allerlei, vielleicht sogar mehr, als vollkommen gerechtfertigt werden kann, auf dass er allenthalben ja etliche gewönne, und deshalb hatte er jeden Entschluss, zu dem er kam, erst gefasst, nachdem er die Weisheit zu Rate gezogen hatte. Er war kein Zelot von der Klasse, die mit einem Stier verglichen werden kann, der seine Augen schließt und gradeaus rennt und nichts sieht, von dem, was rechts oder links liegt; er blickte überall um sich her, ruhig und gelassen, und obgleich er am Ende in gerader Linie auf sein eines Ziel hindrängte, so tat er es doch mit offenen Augen, im vollkommenen Bewusstsein dessen, was er tat und in dem Glauben, dass es so das Beste und Weiseste für die Sache wäre, die er zu fördern wünschte. Wenn es z. B. das Beste für die Ausbreitung des Reiches Christi gewesen wäre, wenn er sein Predigen in Korinth damit eröffnet hätte, dass er die Einheit Gottes verkündet oder auf philosophische Weise die Möglichkeit bewiesen hätte, dass Gott Mensch werden könne, so würde Paulus dies getan haben; aber Paulus fasste all' solche Pläne in's Auge und nachdem er sie mit Sorgfalt geprüft, konnte er nicht einsehen, dass

durch indirektes Predigen oder durch teilweises Zurückhalten der Wahrheit irgend etwas erreicht werden könne und deshalb entschloss er sich, den geraden Weg zu gehen und das Evangelium zu fördern, dadurch, dass er das Evangelium verkündete. Ob die Menschen hören wollten oder nicht, er fasste den Entschluss, sogleich zur Sache zu kommen und das Kreuz in seiner nackten Einfachheit zu predigen. Anstatt viele Dinge zu wissen, die zu dem Hauptgegenstand hinaufgeleitet haben würden, wollte er nichts in Korinth wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten. Paulus hätte sagen können: „Ich tue besser, erst auf den Busch zu klopfen und die Leute zu einer gewissen Stufe heranzubilden, ehe ich zu meinem Hauptpunkt komme; meine Endzwecke jetzt schon darlegen, hieße das Netz vor den Augen der Vögel ausspannen und sie fortscheuchen. Ich will vorsichtig und zurückhaltend sein und sie mit List gewinnen, indem ich sie vorwärts locke im Streben nach der Wahrheit.“ Aber nicht so: indem er die Sache von allen Seiten betrachtet, wie ein kluger Mann es tun sollte, kommt er zu diesem Entschluss, dass er nichts unter ihnen wissen will, als Jesum Christum, den Gekreuzigten. Ich wollte zu Gott, dass die „Bildung,“ wovon wir in unsern Tagen hören und all’ dieses gepriesene „freie Denken“ zu demselben Schlusse kämen. Dieser sehr berühmte und gelehrte Theologe kam, nachdem er gelesen, beobachtet, gelernt und innerlich alles verarbeitet hatte, wie wenige es können, doch zu diesem, als dem Endresultat von dem allem: „Ich entschloss mich, nichts unter euch zu wissen, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.“ Gebe Gott, dass durch den Segen des heiligen Geistes die kritische Kunst unsrer Zeitgenossen und ihre mühsame Gedankenarbeit an demselben Ufer landen möchten.

## 1.

Unsre erste Betrachtung soll heute Morgen sein: **Was war dieser Gegenstand, auf den Paulus sich zu beschränken entschlossen war, so lange er der Gemeinde in Korinth predigte?** Der Gegenstand war einer, obgleich er in zwei geteilt werden kann; es war die Person und das Werk unsers Herrn Jesu Christi: indem er besonderes Gewicht auf den Teil seines Werkes legte, gegen den immer am meisten eingewendet wird, nämlich sein stellvertretendes Opfer, seinen erlösenden Tod. Paulus predigte Christum in all’ seinen Eigenschaften, aber er verweilte ganz besonders bei ihm als dem Gekreuzigten.

❶ Der Apostel predigte zuerst seines großen Meisters Person Jesum Christum. Es war keine Zweideutigkeit bei Paulus zu finden, wenn er von Jesus von Nazareth sprach. Er stellte ihn dar als einen wirklichen Menschen, kein Phantom, sondern einen, der gekreuzigt, gestorben und begraben war und wiederum von den Toten auferstanden in einem wirklichen körperlichen Dasein. Ebenso wenig war ein Schwanken da in Betreff seiner Gottheit. Paulus predigte Jesum als den Sohn des Höchsten, als die Weisheit und Kraft Gottes, als einen, in dem „die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnete.“ Man konnte niemals daran zweifeln, wenn man Paulus hörte, dass er an die Gottheit und Menschheit unsers Herrn Jesu Christi glaubte und ihn als wahren Gott vom wahren Gott verehrte. Er predigte seine Person mit aller Klarheit der Sprache und Wärme der Liebe. Der Christ Gottes war Alles in Allem für Paulus.

❷ Der Apostel sprach eben so klar über des Erlösers Werk, und legte besonderen Nachdruck auf seinen Tod. „Entsetzlich!“ sagte der Jude, „wie kannst du einen Mann rühmen, der den Tod eines Missetäters starb und verflucht war, weil er am Holze hing!“ „Ah,“ sagte der Grieche, „sage uns nichts mehr von deinem Gott, der starb! Schwatze

nicht länger von Auferstehung Wir werden nie solche bare Torheit glauben.“ Aber Paulus schob darum diese Dinge nicht in den Hintergrund und sagte etwa: „Meine Herren, ich will damit beginnen, Ihnen von dem Leben Christi zu erzählen und von der Vortrefflichkeit seines Beispiels, und dadurch hoffe ich, Sie zu dem Schlusse zu bringen, dass etwas Göttliches in ihm war und dann nachher zu dem weitem Schlusse, dass er eine Sühne für die Sünde dargebracht hat.“ Nein, er begann mit seiner heiligen Person und beschrieb ihn deutlich so, wie der heilige Geist es ihn gelehrt hatte, und den Kreuzestod stellte er voran und machte ihn zum Hauptpunkte Er sagte nicht: „Nun wohl, wir wollen die Sache mit seinem Tode eine Weile ruhen lassen,“ oder: „wir wollen sie unter dem Gesichtspunkt eines Märtyrertums betrachten, wodurch er sein Zeugnis vervollständigte,“ sondern er rühmte sich seines gekreuzigten Erlösers, des toten und begrabenen Christus, des Christus, der die Sünde trug und für uns zum Fluch gemacht ward, wie geschrieben steht: „Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget.“ Dies war der Gegenstand, auf den er sich zu Korinth beschränkte: über diesen wollte er keinen Zoll hinausgehen. Ja, er beschließt nicht nur mit seinem Predigen bei diesem Punkte zu bleiben, sondern er entschließt sich, nicht einmal irgend etwas Anderes zu wissen; er wollte seine Seele unter ihnen fest verschlossen halten für jeden andern Gedanken als Jesum Christum, und ihn gekreuzigt.

Sehr unpolitisch müsste dies erscheinen. Ruft einen Rat von weltlich weisen Männern zusammen und sie werden solch' rasches Vorgehen verurteilen; denn erstens würde eine solche Predigt alle Juden wegtreiben. Fest, wie die Juden an der Schrift des alten Testaments hielten und deshalb viel Lehre über den Messias empfangen hatten, und so fest, wie sie an der Einheit Gottes hielten, waren sie dem Lichte schon sehr nahe gekommen, und wenn Paulus die anstößigen Punkte eine Weile zurückbehalten, hätte er sie nicht noch weiter ziehen und sie so allmählich beim Kreuze an's Land setzen können? Weise Leute würden bemerkt haben, wie viel Hoffnung die Israeliten darböten, wenn sie mit Vorsicht behandelt würden und ihr Rat wäre gewesen: „Wir sagen nicht, gib deine Meinungen auf, Paulus, aber verhülle sie eine Zeit lang. Sage nicht, was unwahr ist, aber verschweige zu gleicher Zeit etwas von dem, was wahr ist, sonst wirst du diese Juden, die zu viel Hoffnung berechtigen, hinweg treiben.“ Der Apostel gab keiner solchen Politik Raum, er wollte weder Juden noch Heiden durch Zurückhalten der Wahrheit gewinnen, denn er wusste, dass solche Bekehrte wertlos sind. Wenn der Mensch, der dem Reiche Gottes nahe ist, ganz vom Evangelium weggetrieben wird dadurch, dass er die ungeschminkte Wahrheit hört, das ist kein Wegweiser für die Pflicht des Paulus; er weiß, dass Evangelium muss einigen ein „Geruch des Todes zum Tode“ sein, sowohl wie ein „Geruch des Lebens zum Leben“ für andre, und deshalb, was auch geschehen mag, er muss seine eigne Seele frei machen: die Folgen sind nicht seine Sache, sondern des Herrn. Es ist unsere Aufgabe, die Wahrheit kühn zu sprechen, und auf jeden Fall werden wir dann Gott ein süßer Geruch sein; aber sich nach den Umständen zu richten, in der Hoffnung, Konvertiten zu gewinnen, das heißt, Böses tun, auf dass Gutes herauskomme und daran darf keinen Augenblick gedacht werden.

Ein anderer würde sagen: „Aber, Paulus, wenn du dies tust, so wirst du Widerspruch erregen. Weißt du nicht, dass der gekreuzigte Christus für alle denkenden Menschen ein Spottname und ein Schimpf ist? Wie? Zu Korinth sind eine Anzahl Philosophen, und ich sage dir, es wird grenzenloses Gelächter erregen, wenn du auch nur deinen Mund öffnest von dem Gekreuzigten und seiner Auferstehung. Erinnerst du nicht, wie sie auf dem Hügel des Mars höhnten, als du über dieses Thema sprachst? Fordre nicht ihre Verachtung heraus. Argumentire gegen ihren Gnostizismus und zeige ihnen, dass du auch ein Philosoph bist. Sei allen alles; sei gelehrt unter den Gelehrten; und rhetorisch unter den

Rednern. Auf diese Weise wirst du dir viele Freunde erwerben und allmählich wird dein versöhnliches Auftreten sie dahin bringen das Evangelium anzunehmen.“ Der Apostel schüttelt sein Haupt, setzt seinen Fuß nieder und spricht mit fester Stimme seine Entscheidung aus: „Ich bin entschlossen,“ sagt er, „ich habe mir vorgenommen, eure Anweisungen und Ratschläge sind an mir verloren; ich bin entschlossen, nichts unter den Korinthern zu wissen, wie gelehrt der heidnische Teil auch sein mag oder wie er die Redekunst auch liebt, als Jesum Christum, den Gekreuzigten.“ Daran hält er fest.

Es ist ferner des Bemerkens wert, dass der Apostel beschlossen hatte, sein Gegenstand sollte so die Aufmerksamkeit seiner Hörer an sich ziehen, dass er nicht einmal mit hohen Worten davon sprechen wollte oder ihn mit menschlicher Weisheit ausschmücken. Ihr habt vielleicht von dem berühmten Maler gehört, der das Bildnis Jakobs des Ersten malte. Er stellte ihn in einer Laube sitzend dar, und alle Blumen der Jahreszeit um ihn in Blüte, und niemand nahm je die geringste Notiz von dem Gesicht des Königs, denn alle Augen waren entzückt von der Schönheit der Blumen. Paulus beschloss, dass er gar keine Blumen haben wollte, dass das Bild, das er entwürfe, der gekreuzigte Christus sein sollte, die bloße Tatsache und Lehre von dem Kreuze, ohne eine einzige Blume der Dichter und Philosophen. Einige von uns brauchen ihren Entschluss, schöne Reden zu meiden, nicht sehr laut zu verkünden, denn wir mögen vielleicht in dieser Beziehung nur geringe Gaben besitzen; aber der Apostel war ein Mann, mit schönen natürlichen Kräften und umfassender Bildung, ein Mann, den die Korinthischen Kritiker nicht hätten verachten können, und doch warf er allen Schmuck weg, um die schmucklose Schönheit des Kreuzes sich ihren Weg bahnen zu lassen.

Wie er keine Blumen hinzufügen wollte, so wollte er auch das Kreuz nicht mit Rauch verdunkeln: denn es gibt eine Weise, das Kreuz zu predigen in einem Qualm von Mystifikation und Zweifel, so dass die Menschen es nicht wahrnehmen können. Eine zahlreiche Schar von Männern kochen und rühren immer herum in einem ungeheuren philosophischen Kessel, aus dem ein dicker Dampf aufsteigt, der das Kreuz auf entsetzliche Weise in Wolken hüllt. Wehe der Weisheit, welche die Weisheit Gottes verbirgt, es ist die schuldvollste Form der Torheit. Einige Leute predigen Christum so wie ich ein Kriegsschiff im Gefecht dargestellt gesehen habe. Der Maler hatte nichts gemalt, als den Rauch und man sagte: „Wo ist das Schiff?“ Nun, wenn man lange darauf blickte, konnte man vielleicht ein Stückchen von der Spitze eines Mastes unterscheiden und vielleicht einen Teil einer Querstange; das Schiff war ohne Zweifel da, aber der Rauch verbarg es. So mag Christum in der Predigt einiger Leute sein, aber es ist solch' eine Wolke des Denkens da, solch' ein dichter Mantel von Tiefsinn; solch' ein grauenvoller Rauch von Philosophie, dass ihr den Herrn nicht sehen könnt. Paulus malte unter einem klaren Himmel, er wollte keine gelehrte Dunkelheit, er beschloss, nichts davon zu wissen, wie man nach der Weise der Redner spreche, noch zu wissen, wie man nach Art der Philosophen tief denke, sondern nur Jesum Christum, den Gekreuzigten, zu wissen und ihn in seiner natürlichen Schönheit schmucklos darzustellen. Er konnte alle diese Zutaten entbehren, die so leicht das Auge der Seele von dem Mittelpunkt abziehen, von dem gekreuzigten Christus. „Ein gewagter Versuch,“ sagt jemand. Ah, Brüder, es ist der Versuch des Glaubens und der Glaube „wird gerechtfertigt von seinen Kindern.“ Wenn wir auf die Macht der bloßen Überredung trauen, so trauen wir auf das, was vom Fleische geboren ist; wenn wir uns auf die Macht der logischen Beweise verlassen, so trauen wir wiederum auf das, was aus der menschlichen Vernunft geboren ist; wenn wir auf poetische Ausdrücke und anziehende Redewendungen bauen, so hoffen wir auf fleischliche Mittel; aber wenn wir allein auf die Allmacht eines gekreuzigten Heilandes

vertrauen, auf die innewohnende Kraft der wunderbaren Liebestat, die auf Golgatha vollbracht ward, und glauben, dass der Geist Gottes dies als Werkzeug für die Bekehrung der Menschen brauchen wird, so ist's nicht möglich, dass der Versuch fehlschlagen kann.

Aber, o, meine Brüder, welch' eine Aufgabe muss dies für den Apostel gewesen sein. Er war nicht wie einige von uns, die weder in der Philosophie sehr bewandert sind, noch der Beredsamkeit fähig. Er war in beiden ein so großer Meister, dass er es nötig gefunden haben muss, sich beständig im Zaum zu halten. Mich däucht, ich sehe ihn, wie er dann und wann, wenn ein tiefer, geistreicher Gedanke in seiner Seele aufblitzt, und ein schöner Ausdruck sich darbietet, sich zügelt und in seinem Herzen spricht: „Ich will diese tiefen Gedanken für die Römer aufbewahren, ich will ihnen all' dieses in dem achten Kapitel geben; diese Korinther aber sollen nichts haben als den gekreuzigten Christum, denn sie sind so fleischlich, sie beugen sich so sklavisch vor dem Talent, dass sie mit dem Gedanken davon gehen werden, meine vortreffliche Weise, die Wahrheit darzustellen, sei die Kraft in ihr. Sie sollen Christum allein haben und allein Christum. Sie sind Kinder und ich muss zu ihnen, als zu solchen reden; sie sind noch Kindlein in Christo und bedürfen Milch und Milch allein muss ich ihnen geben. Sie erheben den Anspruch, klug und gelehrt zu sein, sie sind eingebildet, hochmütig, voller Spaltungen und Streitigkeiten; ich will ihnen nichts geben, als „die alte, alte Mähr von Jesus und von seiner Lieb',“ und ich will ihnen diese Mähr einfach erzählen, wie einem kleinen Kinde. Unbegrenzte Liebe für ihre Seelen ließ ihn so sein Zeugnis zusammendrängen in den einen Mittelpunkt von dem gekreuzigten Christus.

So habe ich euch gezeigt, was sein Gegenstand war.

## 2.

Nun zweitens, **obgleich Paulus so alle seine Kräfte in diesem einen Punkte seines Zeugnisses konzentrierte, so war dies doch für seinen Zweck hinreichend.** Wenn der Apostel gestrebt hätte, einem gebildeten Publikum zu gefallen, so würde Christus, der Gekreuzigte, gar nicht gepasst haben. Wenn er beabsichtigt hätte, sich für einen tiefsinnigen Lehrer auszugeben, so würde er ganz natürlicherweise nach etwas Neuem gesucht haben, nach etwas mehr Blendendem, als die Person und das Werk des Erlösers. Und wenn Paulus gewünscht hätte, wie, fürchte ich, einige meiner Brüder es tun, eine Schar um sich zu sammeln, von sehr vorurteilsfreien Geistern, dies, glaub' ich, ist der Euphemismus für Freidenker – eine auserwählte Gemeinde von Männern von Bildung und Geist zu formen, was gewöhnlich einen Club von Männern bedeutet, die das Evangelium verachten, so würde er gewiss nicht fortgefahren haben, Jesum Christum, den Gekreuzigten, zu predigen. Diese Art von Menschen würden ihm alle Hoffnung auf Erfolg benommen haben bei einem solchen Thema. Sie würden ihn versichert haben, dass solche Predigt nur die ärmere und weniger gebildete Klasse erzöge, die Dienstmädchen und die alten Weiber; doch Paulus hätte sich durch solche Bemerkungen nicht in Verlegenheit bringen lassen, denn er liebte die Seelen der Ärmsten und Schwächsten: und außerdem wusste er, dass das, was über seinen eignen gebildeten Geist Gewalt gehabt hatte, auch wahrscheinlich über andre gebildete Leute Macht gewinnen würde und so blieb er bei der Lehre vom Kreuze, in dem Glauben, dass er darin ein Werkzeug hätte, das ihm zur Erreichung seines einen Zieles bei allen Klassen von Menschen dienen könnte. Brüder, was wünschte Paulus zu tun?

➤ Paulus wünschte zu aller erst in den Sündern ein Gefühl der Sünde zu erwecken, und was hat dieses je so vollkommen bewirkt, als die Lehre, dass die Sünde auf Christum gelegt ward und seinen Tod verursachte? Der durch den heiligen Geist erleuchtete Sünder sieht sofort, dass die Sünde keine Kleinigkeit ist, dass sie ohne Sühne nicht vergeben werden kann, sondern dass ihr Strafe folgen muss, die von dem Einen oder dem Andern getragen wird. Wenn der Schuldige den Sohn Gottes in unaussprechlichen Schmerzen hat zu Tode bluten sehen in Folge der Sünde, so hat er gelernt, dass die Sünde eine ungeheure und zermalmende Last ist. Wenn selbst der Sohn Gottes unter ihr aufschreit, wenn seine Todesangst die Himmel zerreißt und die Erde erbeben lässt, was für ein furchtbares Übel muss dann die Sünde sein. Was muss meine Seele zu tragen bekommen, wenn ich verurteilt werde, in meiner eignen Person ihre Folgen zu tragen? So schließt der Sünder richtig und wird so zu einem Gefühl der Schuld erweckt.

➤ Aber Paulus wollte auch in dem Gemüte der Schuldigen jene demütige Hoffnung erwecken, die das große Mittel ist, die Menschen zu Jesu zu führen. Er wünschte, ihnen die Hoffnung mitzuteilen, dass die Vergebung im Einklang mit der Gerechtigkeit gegeben werden könne. O, Brüder, der gekreuzigte Christus ist der eine Lichtstrahl, der die dicke Finsternis der Verzweiflung durchdringen und ein bußfertiges Herz Vergebung von einem gerechten Richter hoffen lassen kann. Braucht ein Sünder je zu zweifeln, wenn er Jesum gekreuzigt gesehen hat? Wenn er versteht, dass für jede Übertretung Vergebung um der blutenden Wunden Jesu willen zu haben ist, ist nicht die beste Form der Hoffnung sogleich in seinem Herzen angefacht und wird er nicht dahin geführt, zu sprechen: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt?“

➤ Paulus verlangte danach, die Menschen noch weiter zum wirklichen Glauben an Jesum Christum zu führen. Nun kann der Glaube an Jesus Christus nur durch die Predigt von Jesu Christo kommen. Der Glaube kommt durchs Hören und dies muss ein Hören von dem Gegenstande sein, mit welchem der Glaube zu tun hat. Wollt ihr Leute zum Glauben an Christum bringen, so predigt Christum. Die Verkündigung Christi, durch den heiligen Geist den Menschen nahe gebracht, führt sie dahin, ihr Vertrauen aus Christum zu setzen. Doch dies war nicht alles.

➤ Paulus wollte, dass die Menschen von ihren Sünden lassen sollten, und was konnte sie so sehr bewegen, das Böse zu hassen, als wenn sie die Leiden Christi sahen, die er dafür ausgestanden Ihr und ich, wir kennen die Macht eines blutenden Heilandes, uns zur Rache gegen die Sünde anzuspornen. Welchen Unwillen, welche Erforschung des Herzens, welchen festen Entschluss, welche Bitterkeit der Reue, welche tiefe Buße haben wir empfunden, wenn wir gesehen, dass unsre Sünden die Nägel, der Hammer, der Speer, ja, die Mörder des teuren Heilands wurden.

➤ Und Paulus sehnte sich danach, in Korinth eine Gemeinde von Gott geweihten Christen zu bilden, voller Liebe, voller Selbstverleugnung, ein heiliges Volk, eifrig zu guten Werken; und lässt mich euch fragen, was braucht man noch mehr irgend einem Menschen zu predigen, um seine Heiligung und Hingabe zu fördern, als Jesum Christum, der uns erlöst hat und uns dadurch für immer zu seinen Dienern gemacht? Welcher Beweisgrund ist stärker, als die Tatsache, dass wir nicht unser eignen sind, sondern teuer erkaufte? Ich sage, dass Paulus in Jesu Christo, dem Gekreuzigten, einen Gegenstand hatte, der seinem Zweck ganz entsprach; einen Gegenstand, der für einen jeden passend war, ob er tief gesunken oder ob er hochgebildet sein mochte, und

einen Gegenstand, der den Menschen nützlich war in den ersten Stunden der neuen Geburt und eben so nützlich, wenn sie tüchtig gemacht waren zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hatte einen Gegenstand für heute und morgen, und einen Gegenstand für das nächste Jahr, denn Jesus ist der selbige, gestern, heute und in Ewigkeit. Er hatte in dem gekreuzigten Jesus einen Gegenstand für den Palast des Fürsten und einen Gegenstand für die Hütte des Bauern, einen Gegenstand für den Marktplatz und einen Gegenstand für die Akademie, für den heidnischen Tempel und für die Synagoge: Wohin er gehen mochte; war Christus für Juden und Heiden, für Sklaven und Freie die Weisheit Gottes und die Macht Gottes, und das nicht nur für eine Art wohlthätigen Einflusses, sondern zur vollen Seligkeit für jeden, der da glaubte.

### 3.

Aber ich muss zu einer dritten Bemerkung übergehen: **des Apostels sich beschränken auf diesen einen Gegenstand konnte unmöglich Schaden tun.** Ihr wisst, Brüder wenn Menschen ausschließlich bei einem Punkte verweilen, so werden sie ziemlich stark darin, aber gewöhnlich sehr schwach in andern Punkten. Daher wird der Mann eines Gedankens gemeinlich als einer bezeichnet, der ein Steckenpferd reitet: wohl war dieses das Steckenpferd des Paulus, aber es war von einer Art, dass ein Mensch es sicher reiten kann, ohne sich oder seinem Nächsten Schaden zu tun: er wird darum nicht weniger ein vollständiger Mann sein, wenn er sich ganz und allein diesem einen Thema widmet.

➤ Aber lasst mich bemerken, dass der gekreuzigte Christus der einzige Gegenstand ist, von dem dies gesagt werden kann. Lasst mich euch zeigen, dass dem so ist. Ihr kennt eine Klasse von Predigern, die Lehre predigen – und Lehre allein. Ihre Predigtweise gleicht dem Zählen der Finger, – „eins, zwei, drei, vier, fünf,“ und zur Abwechslung, „fünf, vier, drei, zwei, eins,“ – immer eine gewisse Reihe großer Wahrheiten und keine andere. Was ist die Wirkung solches Predigens? Nun, gewöhnlich zieht es ein Geschlecht von Menschen heran, die meinen, dass sie alles wissen, die aber in Wirklichkeit nicht viel wissen: sehr entschieden, und so weit gut; aber sehr engherzig, sehr ausschließend, sehr bigott, und so weit schlecht. Ihr könnt nicht die Lehre allein predigen, ohne euer eignes Gemüt und das eurer Hörer zu verengen.

Es gibt andere, die allein Erfahrung predigen. Es sind sehr gute Leute; ich verurteile weder sie, noch ihre doktrinellen Freunde, aber sie richten auch Unheil an. Einige von ihnen nehmen einen niedrigern Maßstab der Erfahrung und sagen uns, das niemand ein Kind Gottes sein kann, wenn er nicht den furchtbaren Charakter der angeborenen Sünde fühlt und täglich unter der Bürde derselben stöhnt. Wir pflegten davon vor einigen Jahren ein gut Teil zu hören, jetzt ist dessen weniger. Hab ich Unrecht, wenn ich sage, dass solches Lehren eine Rasse von Menschen erzieht, die ihre Demut darin zeigen, dass sie über alle zu Gericht sitzen, die nicht in so tiefem Tone stöhnen können, wie sie?

Eine andere Klasse ist kürzlich aufgekommen, die Erfahrung predigt, aber die ihrige ist immer in hohem Tone. Sie schweben hoch, wie ich meine, ein wenig in der Luftballonlinie. Sie erkennen nur die helle Seite der Erfahrung an, sie haben nichts zu tun mit ihrer Finsternis und ihrem Tode. Für sie gibt es keine Nächte, sie singen immerwährende Sommertage hindurch. Sie haben die Sünde überwunden und sie wissen

von sich selber nichts mehr. So sagen sie, aber wir hätten es nicht gedacht, wenn sie es uns nicht erzählt hätten; im Gegenteil, wir hätten uns einbilden können, dass sie eine recht lebendige Vorstellung von sich selber und von ihren erreichten Vorzügen besäßen. Ich hoffe, dass ich mich irre, aber es hat einigen von uns armen fehlbaren Geschöpfen scheinen wollen, dass in einigen lieben Brüdern ihr Ich in letzter Zeit wunderbar groß geworden ist; gewiss, ihre Versammlungen und ihre Predigten bestehen zum großen Teil aus sehr wunderbaren Erklärungen über ihren eignen bewundernswerten Zustand. Ich würde mich freuen, von ihrem Fortschritt in der Gnade zu hören, wenn er wirklich wäre; aber ich möchte lieber die Entdeckung selber machen oder sie von jemand anders außer ihnen selber hören, denn es gibt ein biblisches Sprichwort, welches sagt: „Lass dich einen andern loben und nicht deinen Mund,“ und ich für mein Teil, wenn ein Anderer es richtig fände, mich zu loben, wollte lieber, dass er seinen Mund hielte, denn das Erheben eines Menschen ist ein armseliges Geschäft. Lasst uns den Herren allein erheben. Ich meine, es ist klar, dass schwere Fehler entstehen, wenn man ausschließlich ein inneres Leben predigt, anstatt Christum, der das Leben selbst ist.

Eine andere Klasse von Pastoren haben die Gebote gepredigt und wenig mehr. Wir haben diese Männer nötig, wie die Andern, sie sind alle nützlich und wirken wie Gegenmittel einer für den andern, aber ihr Predigen ist nicht vollständig. Wenn ihr von Pflicht und Geboten predigen hört, so ist das sehr in der Ordnung, aber wenn es das einzige Thema ist, so wird die Lehre auf die Länge sehr gesetzlich, und nach einer Weile wird das wahre Evangelium, was die Kraft gibt, der Vorschrift nachzukommen, in den Hintergrund geschoben und das Gebot wird doch nicht gehalten. „Tun, tun, tun,“ endet gewöhnlich damit, dass nichts getan wird.

Wenn ein Bruder unternehmen wollte, nur die religiösen verordneten Gebräuche zu predigen, gleich denen, die immer das preisen, was es ihnen beliebt, die heiligen Sakramente zu nennen – wohl, ihr wisst, wohin solches Lehren führt – es hat eine Richtung nach Süd-Ost und die Linie, die es sich wählt, läuft um die Stadt herum.

➤ Überdies, geliebter Bruder, selbst wenn du Jesum Christum predigst, muss du ihn unter keiner andern Gestalt festhalten, als unter der, die Paulus nahm, nämlich: „den Gekreuzigten,“ denn keine andere Erscheinung seiner darfst du ausschließlich betrachten. Die Predigt der zweiten Zukunft zum Beispiel, die an ihrer Stelle und im passenden Verhältnis, vortrefflich ist, wird von einigen aus ihrer Stelle gerückt und zum Ein und Alles ihrer Predigt gemacht. Das ist, wie ihr seht, nicht das, was Paulus auswählte und es ist keine sichere Wahl. In manchen Fällen ist schierer Fanatismus die Folge davon gewesen, dass man ausschließlich bei der Weissagung verweilte und wahrscheinlich sind mehr Leute über diese Sache wahnsinnig geworden, als über irgend eine andere religiöse Frage. Ob irgend ein Mensch jemals fanatisch werden könnte durch Christum, den Gekreuzigten, vermag ich nicht zu sagen, ich habe nie von einem solchen Fall gehört. Ob irgend ein Mensch je den Verstand verlor aus Liebe zu dem gekreuzigten Erlöser, weiß ich nicht, aber mir ist kein Beispiel davon vorgekommen. Wenn ich je toll werden sollte, so möchte ich es in dieser Weise werden und ich möchte sehr viele mehr heißen; denn was für ein seliges Ding würde es sein, ganz hingerissen zu sein, ganz unvernünftig uns zu versenken in Christo, dem Gekreuzigten, von Sinnen gekommen zu sein aus Glauben an Jesum. Die Wahrheit ist, es kann nie dem Gemüte Schaden bringen, es ist eine Lehre, die immer gehört werden kann und immer frisch, neu und für unsern ganzen Menschen passend sein wird.



➤ Ich sage, das Bleiben bei dieser Lehre kann keinen Schaden tun, und der Grund ist dies: sie enthält alles zum Leben Notwendige in sich. Halte dich innerhalb der Grenzen von Christo und seinem Kreuzestod und du hast den Menschen alles vor Augen gestellt, was für dieses und für das zukünftige Leben notwendig ist. Du hast ihnen die Wurzel gegeben, aus der Zweig und Blume und Frucht heiliger Gedanken, Worte und Taten werden. Wenn ein Mensch Christum, den Gekreuzigten, kennt, so kennt er den, dessen Kenntnis eignes Leben ist. Dies ist ein Gegenstand, der nicht einen Teil des Menschen aufweckt und den andern Teil in Schlummer wiegt; er entzündet nicht seine Einbildungskraft und lässt sein Urteil ohne Unterweisung, ebenso wenig bietet er dem Verstande Nahrung und lässt das Herz darben. Es gibt kein Vermögen in unsrer Natur, auf das der gekreuzigte Christus nicht gut einwirkte. Die vollkommene Menschheit des gekreuzigten Christus wirkt auf Verstand, Herz, Gedächtnis, Einbildungskraft, Denken und alles ein. Wie in der Milch alles enthalten ist, was zur Erhaltung des Lebens notwendig ist, so ist in Christo, dem Gekreuzigten, alles, was notwendig zur Nahrung der Seele ist. Wie die Hand des Hauptsängers David jede Sehne seiner zehnsaitigen Harfe berührte, so lockt Jesus süße Musik aus unserm ganzen Menschen hervor.

➤ Auch dies kann noch von der ausschließlichen Predigt Christi gesagt werden, dass es nie Groll erregt; sie wird die Gemüter der Menschen nicht mit Fragen und Streitigkeiten anfüllen, wie jene spitzfindigen Punkte, über die manche so gern verhandeln. Wenn gewisse Fragen von meinem und deinem Urteil entschieden werden und von dem Urteil eines Dritten und Vierten, so folgt sicher ein Streit daraus; aber der, welcher am Kreuze Christi steht und dort verbleibt, steht da, wo er die ganze Brüderschaft wahrer Christen umfassen kann, denn wir sind vollkommen in einem Sinn und Urteil dort vereinigt. Es gibt kein Rühmen menschlicher Meinungen an dem Kreuze. „Ich bin Paulisch, ich bin Apollisch, ich bin Christisch,“ rührt davon her, dass man nicht bei dem gekreuzigten Christus bleibt; aber wenn wir bei dem Kreuze bleiben wie schuldige Sünder, die Reinigung durch das teure Blut bedürfen und all' unser Heil da finden, so werden wir nicht die Zeit haben, uns „zu religiösen Führern aufzuwerfen und Spaltungen in der Kirche Christi zu verursachen. Ward jemals eine Sekte in der Christenheit durch die Predigt von Christo, dem Gekreuzigten, erzeugt? Nein, meine Brüder, Sekten werden dadurch erzeugt, dass man etwas neben und über diesem predigt, aber dieses ist die Seele und das Mark des Christentums und folglich das vollkommne Band der Liebe, das die Christen zusammenhält.

#### 4.

Ich werde nicht mehr sagen, sondern zu meiner letzten Betrachtung übergehen, welche diese ist: Weil Paulus so dies zu seinem einzigen Thema unter den Korinthern machte, und keinen Schaden damit tat, was von keinem andern Thema gesagt werden kann, **so rate ich, dass wir alle dies zum Hauptgegenstand unsers Denkens, Predigens und unsrer Bemühungen machen.**

Unbekehrte Männer und Frauen, mit euch rede ich zuerst. Euch habe ich nichts anders zu predigen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten. Paulus wusste, dass große Sünder in Korinth waren, denn in der ganzen damaligen Welt pflegte man einen ausschweifenden Menschen einen Korinther zu nennen. Sie waren Leute, welche die Ungebundenheit und Zügellosigkeit der Sitten aufs Äußerste trieben, doch wusste Paulus unter ihnen nichts, als Jesum Christum den Gekreuzigten, weil alles, was der größte

Sünder nur bedürfen kann, darin gefunden wird. Du hast nichts in dir selbst, Sünder, und du brauchst nicht zu wünschen, irgend etwas vor Jesum zu bringen. Du sagst mir, dass du nichts von den tiefen Lehren des Evangeliums weißt: du brauchst sie nicht zu wissen, wenn du zu Jesu kommst. Das Einzige, was du zu wissen brauchst, ist dies, Jesus Christus, der Sohn Gottes, kam in die Welt, die Sünder selig zu machen und wer an ihn glaubt, soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ich werde mich freuen, wenn ihr weiter im Glauben unterrichtet werdet und die Tiefen und Höhen jener Liebe, die alle Erkenntnis übertrifft, kennen lernt, aber für jetzt ist das Einzige, was du brauchst, Jesus Christus, der Gekreuzigte, und wenn du nie darüber hinaus kämst, wenn dein Verstand so schwach sein sollte, dass du nicht imstande wärest, etwas Tieferes als dies zu erfassen, so werde ich wenigstens keinen Kummer darüber fühlen, denn du hast das gefunden, was dich von der Herrschaft der Sünde und von ihrer Strafe befreit und das, was dich in den Himmel bringen wird, um da zu wohnen, wo dieser selbe Jesus, der gekreuzigt war, zur Rechten Gottes auf dem Throne Gottes sitzt. O, du liebes zerbrochenes Herz, wenn du Heilung finden willst, so ist sie in jenen Wunden. Wenn du Ruhe finden willst, so musst du sie von jenen durchbohrten Händen haben. Wenn du die Absolution hören willst, so muss sie von jenen Lippen gesprochen werden, die so lieblich sprachen: „Es ist vollbracht.“ Gott verhüte, dass wir irgend etwas unter Sündern wissen sollten, als Christum, den Gekreuzigten. Blickt auf ihn und auf ihn allein, und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden.

Was euch betrifft, meine Brüder und Schwestern, die ihr Christum kennt, so hab' ich euch dies zu sagen: Traget dies voran und nichts anders, als dies, denn dies ist es, wogegen der Feind wütet. Der Teil einer Schlachtlinie, der am stärksten vom Feinde angegriffen wird, ist sicherlich der, dessen Niederlage ihm am wichtigsten scheint. Die Menschen hassen diejenigen, welche sie fürchten. Der Widerspruch der Feinde des Evangeliums ist hauptsächlich gegen das Kreuz. Von Anfang an war es so. Sie riefen: „Lass ihn vom Kreuz herunter steigen, so wollen wir ihm glauben.“ Sie schreiben hübsche Lebensbeschreibungen Christi und erzählen uns, was für ein vortrefflicher Mann er war und tun unserm Herrn solche Ehre an, wie ihre Judaslippen ihm bieten können; sie nehmen auch seine Bergpredigt und sagen, was für eine wunderbare Kenntnis des menschlichen Herzens er hatte und welch' ein herrliches Sittengesetz er lehrte und so weiter. „Wir wollen Christen sein,“ sagen sie, „aber die Versöhnungslehre verwerfen wir gänzlich.“ Unsere Antwort ist: wir geben keinen Heller um das, was sie über unsern Meister zu sagen haben, wenn sie sein stellvertretendes Opfer leugnen, ob sie ihm Wein oder Weinessig geben, kommt wenig in Betracht, so lange sie die Anforderungen des Gekreuzigten verwerfen. Die Lobsprüche der Ungläubigen ekeln uns an; wer will ihre unreinen Lippen ihn preisen hören? Solche überzuckerten Worte sind sehr denen gleich, die aus dem Munde des Teufels kommen, als er sprach: „Du Sohn des Allerhöchsten,“ und Jesus bedrohte ihn und sprach: „Verstumme und fahre aus von ihm.“ Ebenso möchten wir zu Ungläubigen sprechen, die Christi Leben erheben: „Schweiget still! Wir kennen eure Feindschaft, verhüllet sie, wie ihr wollt. Jesus ist der Heiland der Menschen oder er ist nichts; wenn ihr den Christus am Kreuze nicht wollt, könnt ihr ihn überhaupt nicht haben.“ Meine Brüder in Jesu, lasst uns das Blut Jesu rühmen, lasst es sichtbar sein, als wenn es an die Schwelle und die zwei Seitenpfosten unserer Tür gesprengt wäre und lasst die Welt wissen, dass Erlösung durch Blut auf die innersten Tafeln unsers Herzens geschrieben ist.

Brüder, dies ist der Probierstein jedes Lehrers. Wenn ein Fisch faul wird, so sagt man, dass er zuerst am Kopf stinkt und gewiss, wenn ein Prediger ketzerisch wird, so ist es immer in Betreff Christi: Wenn er nicht klar ist hinsichtlich des gekreuzigten Jesus, und du eine Predigt von ihm hörst – das ist dein Unglück: aber wenn du gehst und ihn wieder

hörst und eine andere gleich der ersten hörst, so ist es dein Fehler: geh' ein drittes Mal und es wird dein Verbrechen sein. Wenn irgend jemand zweifelhaft über den gekreuzigten Christus redet, denkt an Hart's Vers, denn er ist eine Wahrheit:

„Ihr könnt nicht richtig im Übrigen sein,  
Wenn ihr von ihm nicht richtig denkt.“

Ich will nicht die Leute examinieren über alle Lehren der Westminster-Versammlung-Konfession. Ich beginne hier: „Was dünket euch von Christo?“ Wenn ihr die Frage nicht beantworten könnt, geht und verkündet eure Ansichten, wo ihr wollt, aber ihr und ich sind so weit von einander entfernt wie die Pole, und ich wünsche auch nicht, mit euch Gemeinschaft zu haben. Wir müssen hier deutliche Rede haben.

Es ist der „gekreuzigte Christus,“ den Gott segnet zu Bekehrungen. Gott segnete William Huntingdon zu Bekehrungen der Seelen: ich bin dessen gewiss, obgleich ich kein Huntingdonianer bin. Er segnete John Wesley zur Bekehrung der Seelen; ich bin dessen ebenso gewiss, obgleich ich kein Wesleyaner bin. Der Punkt, in dem Gott sie beide segnete, war ihr Zeugnis für Christum; und ihr werdet finden, in dem Maße, wie das Sühnopfer Christi in einer Predigt ist, ist es das Lebensblut dieser Predigt und es ist dieses, was Gott zur Bekehrung der Menschenkinder heiligt. Lasst es deshalb immer besonders hervortreten.

Und ich frage euch, meine Brüder, nun noch eins; ist nicht der gekreuzigte Christus das, womit wir leben und sterben müssen? Weltlinge können von ihrem Flitter leben, sie können sich an ihrem Jonaskürbis erfreuen, so lange er währt; aber wenn ein Mensch im Gemüt niedergedrückt und körperlich gequält ist, wonach schaut er aus? Wenn er ein Christ ist, wohin flieht er? Wohin in der Tat, als zum gekreuzigten Christo? Wie oft bin ich froh gewesen, in den Tempel zu kriechen und in des armen Zöllners Stelle zu stehen und zu sagen: „Gott sei mir Sünder gnädig,“ und nur zu dem Gnadenstuhl aufzublicken, den Jesus mit seinem Blute besprengt hat. Dies genügt, um damit zu sterben. Ich glaube nicht, dass wir im Sterben Trost in unsrer besondern Kirchenverfassung suchen werden, ebenso wenig werden wir sterben und mit einem Todesgriff die Gnadenmittel oder die Lehre an sich selber erfassen. Unsre Seele muss in dem gekreuzigten Jesu leben und sterben. Beachtet, ob nicht alle Heiligen, wenn sie sterben, zu Golgathas großem Opfer zurückgehen. Sie glaubten sehr viele Dinge; einige hatten sehr viele Grillen und Einfälle und Wunderlichkeiten, aber der Hauptpunkt gewinnt im Tode die Oberhand. „Jesus starb für mich, Jesus starb für mich“ – sie alle kommen dazu. Wohlan, glaubt ihr nicht, es wäre gut, zuerst dahin zu gehen, wohin sie zuletzt kommen; und wenn das die Grundlage von allem ist, und das ist es sicher, wäre es nicht eben so gut für uns, dabei zu bleiben? Während einige sich dieses Dinges rühmen und andre jenes, einige diese Form der Gottesverehrung haben und andre jene, lasst uns sagen: „Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi; durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“

Brüder, ich empfehle es euch immer mehr, das Kreuz Christi in den Vordergrund zu stellen, weil es dies ist, was uns näher zusammenschweißen wird und uns in gesegneter Einigkeit erhalten. Wir können nicht alle jene besonderen Wahrheiten verstehen, die sehr viel von Feinheiten und Schattierungen in der Bedeutung des Griechischen abhängen, die nur Kritiker herausfinden können. Wenn du auf diese schönen Dinge eingehst, Brüder, so

musst du viele von uns armen Narren dahinten lassen, denn wir können auf diese Dinge nicht eingehen und du verwirrst uns nur. Ich weiß, du hast dir diese spitzfindige Sache sehr schön in deinem Kopfe zurechtgelegt und du gibst sehr viel darauf, und das wundert mich nicht, denn es hat dir viel Nachdenken gekostet und es zeigt deinen großen Scharfsinn. Aber meinst du doch nicht, dass du dich zu einigen von uns herablassen solltest, die nie in ihrem Leben sich mit solchen schwierigen Punkten befassen werden? Unser einiger Gehirn ist von gewöhnlicher Art. Wir müssen unser Brot verdienen und mit gewöhnlichen Leuten verkehren; wir wissen, dass zweimal zwei vier macht; aber wir sind nicht bekannt mit all' den dunkeln Lehren, die in der erhabenen Philosophie verborgen liegen, zu welcher du hinauf geklommen bist. Ich weiß nicht viel davon, ich klimme nicht zu solchen Höhen empor und werde niemals mit euch da hinauf kommen: wäre es nicht besser für die Einheit des Glaubens, wenn ihr so gut wäret, einige dieser Dinge fahren zu lassen, besser mit euren Freunden zu Hause übereinzustimmen, mehr Liebe zu euren Mitchristen zu zeigen und ein wenig mehr den Alltagspflichten obzuliegen? Ich möchte glauben, es würde euch gut tun und ein wenig von eurer Demut zum Vorschein kommen lassen, wenn ihr euch da unten hieltet mit Jesu Christo, dem Gekreuzigten. Persönlich mag ich eine ganze Menge von Dingen wissen – ich besonders könnte es, denn jedermann versucht, mich etwas zu lehren. Ich bekomme ganze Wagenladungen von Ratschlägen: der Eine zupft dies Ohr und der Andre das. Wohl, ich könnte sehr vieles wissen, aber ich finde, dass ich einige von euch dann dahinterlassen müsste und dazu habe ich zu viel Liebe für euch. Ich bin entschlossen, nichts unter euch zu wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten. Wenn jemand dabei bleiben will, so sage ich: „Gib mir deine Hand, mein Bruder, Jesus wusch sie mit seinem Blute, so wie die meinige. Komm, Brüder, lass uns zu demselben Kreuze aufschauen. Wozu machst du es dir?“ „Es ist eine Träne in deinem Auge, und es ist eine in meinem, aber doch ist ein Freudenstrahl auf unser beider Gesicht über die Liebe, die Jesum hier anheftete. „Was sollen wir tun im Angesichte dieses Kreuzes?“ Mein Bruder sagt: „Ich will gehen und Seelen gewinnen,“ und ich sage: „Das will ich auch.“ Er sagt: „Ich habe eine Weise zu sprechen“ und ich erwidre: „Ich habe eine andre, denn unsre Gaben sind verschieden, aber wir wollen niemals in Streit geraten, denn wir dienen einem Herrn und Meister, und wir wollen nicht geschieden sein, weder in dieser Welt, noch in jener.“ Lass Apollos sagen, was ihm gefällt, und Paulus und Petrus, wir wollen von ihnen allen lernen, und froh sein, das zu tun, aber vom Kreuz wollen wir nicht weichen, sondern fest dazu halten, denn Jesus ist der Erste und der Letzte, das A und das O.

Amen

## IX.

### Die Doxologie des Paulus.

Gehalten am Sonntag, den 7. November 1875

#### ***Epheser 3,20.21***

*Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt. Dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Dieses Kapitel schließt einen ganzen Gottesdienst in sich ein. Es enthält sicherlich eine Predigt, denn Paulus hält einen sehr ernsten Vortrag über die Enthüllung des verborgenen Geheimnisses, dass die Heiden Mitgenossen sind der Verheißung in Christo durch das Evangelium: es enthält ein Gebet, denn einer der Verse beginnt: „Derhalben beuge ich meine Knie, und in den Versen, die wir betrachten wollen, schließt es mit einem Lobgesang, einem Gesang von unvergleichlichem Preise. So haben wir in dem Rahmen eines kurzen Kapitels alle die Übungen, die in unsern gottesdienstlichen Versammlungen so bekannt sind, nämlich Unterricht, Bitte und Preis. Es war sehr passend, dass der Apostel das Kapitel so schloss, denn die hier gegebene Doxologie wächst aus dem Kapitel heraus; sie ist dessen natürlicher Beschluss und krönt das Ganze, wie die Blume der Lilie von dem Stamm getragen wird, ihn vollendet und schmückt. Das Kapitel würde ganz unvollständig gewesen sein ohne die Hinzufügung des Preises – vielleicht nicht in seiner Verständlichkeit, aber gewiss in seiner geistlichen Entwicklung. Der Berg Zion besaß ohne Zweifel an sich Ruhm sowohl wie Schönheit, aber der Tempel auf seiner Spitze verlieh ihm seinen heiligsten Reiz; so ist bei diesem erhabenen Kapitel die Doxologie eine göttliche Höhe, die allem Übrigen Herrlichkeit und Heiligkeit verleiht.

Wenn ihr das Kapitel überblickt, so werdet ihr sehen, dass der Apostel das Evangelium von verschiedenen Seiten darstellt mit Beziehung auf verschiedene Personen und dabei gewöhnlich diese mit dem Dativ<sup>1</sup> einführt.

➤ Im fünften Verse spricht er davon, wie es den Menschenkindern geoffenbart ist. Es war ihnen in den vorigen Zeiten nicht so klar kund getan wie jetzt, aber nun ist es in seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbaret, und wir leben in seinem hellen Licht, wofür wir große Ursache zur Dankbarkeit haben. Es wäre ein guter Gegenstand, um dabei zu verweilen – die Beziehung des Evangeliums zu den Menschenkindern.

➤ Der Apostel spricht ein wenig weiter unten im achten Verse von der Beziehung des Evangeliums zu ihm selber: „Mir dem Allergeringsten unter den Heiligen ist gegeben diese Gnade.“ Was das Evangelium für andre Menschen tun kann, ist von großer Wichtigkeit für uns zu wissen, aber dies Wissen wird uns wenig nützen, wenn wir nicht davon zeugen können, was es für jeden von uns persönlich getan hat. Alle

---

1 In der engl. Bibel das Wort: *unto*.

Goldminen von Kalifornien sind einem Menschen weniger wert, als das Geld, das er selber besitzt. Könnt ihr, geliebte Hörer, jeder für sich sprechen und sagen von dem Evangelium: „mir ist diese Gnade gegeben?“

➤ Weiter unten spricht der Apostel von den Engeln und sagt im zehnten Verse: „Auf dass jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeinde, die mannigfaltige Weisheit Gottes.“ Das Evangelium steht in Beziehung zu den Engeln; sie haben immer etwas damit zu tun gehabt, denn vor Alters wünschten sie, da hinein zu schauen, und von unserm Herrn steht geschrieben, er sei „erschienen den Engeln;“ wir wissen auch, dass sie sich über bußfertige Sünder freuen und dass sie an dem Preise teilnehmen, den die Erlösten im Himmel dem Lamme Gottes darbringen.

➤ Dann weiter weilt der Apostel bei der Beziehung des Evangeliums zu denen, an die er schrieb, wenn er erklärt, dass er zu dem Herrn gebetet, ihnen Kraft zu geben nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Nachdem er so beschrieben, wie das Evangelium sich verhält zu der Menschheit im Ganzen, zu den inspirierten Schriftstellern, zu ihm selber, zu den Engeln, und dann zu den Heiligen, an die er schrieb, so kehrt er mit vollem Herzen zu Gott und dem Verhältnis des Evangeliums zu ihm zurück.

➤ Und nun sind es nicht länger: „Fürstentümer und Herrschaften,“ nicht einmal länger „mir,“ oder „den heiligen Aposteln und Propheten,“ sondern sein Thema ist: „**Dem** aber.“ Ich bitte Gott, den heiligen Geist, meinen Wunsch zu erfüllen, dass ein jeder von uns, der geschmeckt hat, dass der Herr gnädig ist, ganz allein zu dem Herrn aufblicken möge, und die kurze für die Predigt bestimmte Zeit in ehrfurchtsvoller Anbetung Dessen zubringe, von dem alle Gnade kommt und zu dem aller Ruhm deshalb zurückkehren sollte, denn „von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.“ Wenn ihm die Ehre gegeben werden soll in der Gemeinde zu aller Zeit, so sollte ihm in dieser Gemeinde in diesem Augenblick die Ehre gegeben werden. O Herr, hilf uns dazu.

In unserm Text haben wir Anbetung, nicht Gebet, der Apostel hat das beendet: Anbetung – nicht so sehr das wirkliche Preis, als die volle Empfindung, dass ihm Preis gebührt und viel mehr, als wir je geben können. Ich weiß kaum, wie ich Anbetung beschreiben soll. Der Preis ist ein Fluss, der freudig in seinem Bette dahin fließt, mit Ufern an beiden Seiten, damit er seinem einen Ziele zueile, aber die Anbetung ist derselbe Fluss, der alle Ufer überflutet, die Seele fortreißt und das ganze Wesen mit seinen Wassern bedeckt; und diese nicht so sehr in Bewegung und Erregung, als in tiefer Ruhe stillstehend, die Herrlichkeit widerspiegelnd, die auf sie scheint, wie eine Sommersonne auf ein Meer von Glas; nicht die göttliche Gegenwart suchend, sondern sich ihrer bewusst in einem unaussprechlichen Grade, und deshalb voll von Ehrfurcht und Frieden, wie das galiläische Meer, als seine Wellen die Berührung der heiligen Füße fühlten. Anbetung ist die Fülle, die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite des Preises. Die Anbetung scheint mir den gestirnten Himmeln gleich zu sein, die beständig die Ehre Gottes erzählen und doch „es ist keine Sprache noch Rede, da man ihre Stimme nicht höre.“ Es ist das beredte Stillschweigen einer Seele, die zu voll für Worte ist. Sich in Demut in den Staub niederwerfen und doch sich hoch hinauf schwingen in erhabenen Gedanken; in's Nichts sinken und doch mit aller Fülle Gottes erfüllt sein; keinen Gedanken haben und doch ganz Gedanke sein: sich in Gott verlieren: das ist Anbetung. Dies sollte ein Zustand sein, in dem sich eine erneuerte Seele oft befindet. Wir sollten viel mehr Zeit bestimmen für diese heilige Beschäftigung, oder wie sollen wir es nennen? Handlung oder Zustand? Es würde zu unsrer höchsten Bereicherung dienen, wenn wir es unser tägliches Gebet sein ließen,

dass der heilige Geist uns öfter ganz aus uns selbst hinausführen und uns über all' diese Kleinigkeiten erheben wollte, die uns umgeben, bis wir nichts fühlten als Gott und seine große Herrlichkeit. O, dass er uns in der Gottheit tiefstes Meer tauchte, bis wir in seiner Unendlichkeit verloren wären und nur in Staunen ausrufen könnten: „O, die Tiefen! O, die Tiefen!“ In diesem Geiste wünsche ich dem Text zu nahen, und ich bitte euch, eure Augen von allem andern weg auf ihn zu wenden, auf den allmächtigen Gott und das Lamm. Ich bitte euch nicht, daran zu gedenken, was das Evangelium für euch tut, als nur so weit, um dafür Preis zu geben; ich bitte euch nicht, das Evangelium in seiner Beziehung zu Menschen und Engeln zu betrachten, sondern nur den Herrn selber zu betrachten und ihm die Ehre dafür zu geben, dass er segnen, reich machen und heiligen kann über alles Bitten und Verstehen. Lasst uns allein auf den Herrn schauen und ihm nahen im Geist und in der Wahrheit.

### 1.

Unsre erste Betrachtung soll sein, **bei welchem Teile deines herrlichen Wesens soll unsre Seele verweilen?** Der Text führt uns zu dem göttlichen Vermögen. „Dem aber, der überschwänglich tun kann;“ und er hebt das göttliche Vermögen, zu segnen, hervor – „nach der Kraft, die da in uns wirkt.“ Dies ist also der Gegenstand.

Was sagt der Apostel davon?

❶ Er erklärt, dass das göttliche Vermögen zu segnen noch über das hinausgeht, was wir bitten. Wir haben zu unsrer Zeit um große Dinge gebetet. Wir erinnern die Zeit, wo es uns das erdenklich Größte schien, zu sagen: „Vater, vergib mir.“ Wir baten um eine große Sache, als wir um die Verzeihung all' unsrer Sünden baten, und um eine eben so große, als wir um die Reinigung unsrer Seele baten. Wenn wir fühlten, dass unser Herz hart und unsre Natur verderbt war, so schien es fast ein zu großes Gut, zu hoffen, dass dies steinerne Herz in ein fleischernes verwandelt würde. Wir flehten indes um eine gnadenvolle Erneuerung und das Gebet ward erhört. Viele Male haben wir seitdem in tiefer Not zu dem Herrn um große Befreiung geschrien; in äußerstem Elend suchten wir große Hilfe und in furchtbarem Dilemma haben wir um große Leitung gebeten und wir haben all' dieses wieder und wieder erhalten. Die Segnungen, um die wir gebeten und die wir empfangen, sind weder selten noch gering gewesen.

Von unsrer Einigen könnte es vielleicht scheinen, als wenn wir bis an die Grenze des Bittens gegangen wären in den Dingen, um die wir den Herrn anflehten; wir haben in Zeiten heiliger Kühnheit und freien Zugangs um Großes gebeten, wie man nur von einem großen König bitten kann: und doch ist die Schnur unsers Bittens zu kurz gewesen, um an den Grund des göttlichen Könnens zu reichen, er kann tun über alles, was wir bitten. Unser kühnstes und bestes Gebet hat noch manche Schranke. Es ist oft durch unser Gefühl von unsrer Bedürftigkeit beschränkt; wir wissen kaum, was wir brauchen; wir haben es nötig, darüber belehrt zu werden, was wir bitten sollen, sonst bitten wir nie auf rechte Art. Wir irren uns über unsern Zustand, wir wissen nicht, wie tief und zahlreich unsre Bedürfnisse sind. Unsrer Seele Hunger ist nicht stark genug, die Sünde hat unser geistliches Verlangen abgestumpft, darum sind unsre Gebete gehemmt und verkümmert: aber, gelobt sei Gott, er wird nicht beschränkt durch unser Gefühl der Bedürftigkeit; seine Gäste bitten nur um Brot und Wasser, aber siehe, seine Ochsen und sein Mastvieh sind geschlachtet und ein Fest ist bereitet, „ein fettes Mahl, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefen sind.“

➤ Ja, und unser Bedürfnis selbst ist beschränkt. Wir haben nicht alles nötig. Leer, wie wir sind, gibt es doch einige Dinge, die uns bis zur Sättigung füllen; aber Gott kann über das hinausgehen, was uns unbedingt notwendig ist, und er hat das schon oft getan. Er hat seinen Erlösten mehr gegeben, wie sie als Geschöpfe notwendig brauchten, um glücklich und gesegnet zu sein. Wir hätten in den vollen Stand der ungefallenen Menschheit zurückversetzt werden und in Folge dessen sein können, was Adam vor seinem Fall war; aber, Wunder der Wunder, der Herr hat mehr getan, denn er hat uns zu seinen Kindern gemacht, und zu seinen Erben, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi. Dies ist nicht die Versorgung mit dem Notdürftigen, es ist die Verleihung von Ehre, Würde und überaus großer Herrlichkeit. Und nun, obgleich unsre Bedürfnisse an sich furchtbar sind und viel größer, als dass etwas Geringeres als Allgenugsamkeit sie befriedigen könnte, so kann doch Gott überschwänglich mehr tun, als wir wirklich nötig haben, und er will es tun. Er will uns nicht behandeln, wie Menschen einen pensionierten Mann behandeln, dem sie gerade genug zum Leben anweisen, und sich großmütig dünken, wenn sie das tun, sondern er will uns wie Könige und Fürsten behandeln und überschwänglich mehr tun, als wir nötig haben. So lässt er unsere Gebete weit hinter sich zurück, indem er sowohl unser Gefühl der Bedürftigkeit, als unsern Bedarf selber übertrifft in seinem Geben.

➤ Unser Gebet ist auch durch unsere Wünsche beschränkt. Selbstverständlich betet ein Mensch nicht weiter, als seine Wünsche gehen, und diese sind nicht immer so aufgeweckt, wie sie sein sollten. Wir sind mitunter sehr kalt und träge in dem Wunsche nach guten Dingen; die niedern Brunnen lassen uns die obern Quellen vergessen. Ach, gleich dem törichten König von Israel schießen wir nur zwei oder drei Pfeile ab, wenn wir unsern Köcher hätten ausleeren sollen. Wir bringen nur kleine Becher zum Brunnen und nehmen nur wenig Wasser heim. Unser Mund ist nicht weit genug offen, denn unsere Herzen sind nicht warm genug, um das Eis zu schmelzen, das unsere Lippen schließt; aber gelobt sei Gott, er ist nicht durch unsere Wünsche beschränkt; er kann uns segnen über das hinaus, was unsere Seele bis jetzt noch gelernt hat, zu wünschen.

➤ Und, ach, wenn wir große Dinge wünschen, ist unser Glaube oft schwach, und dadurch werden wir zurückgehalten; wir können nicht glauben, dass Gott gut genug sei, um uns solche unaussprechliche Segnungen zu geben und so gehen wir derselben verlustig. Wie viel wir dadurch verlieren, bei der Betrachtung darf ich kaum verweilen. Unser Unglaube macht uns sehr arm. Ja, selbst wenn der Glaube mehr wächst, und zuweilen tut er das, doch bürge ich euch dafür, dass seine Größe nie die Höhe der Verheißung erreicht. Kein Mensch hat Gott je so geglaubt, wie ihm geglaubt werden kann, noch seiner Verheißung so unbedingt getraut, wie er's könnte, oder einen so großen Bau auf dem göttlichen Worte aufgerichtet, wie es trägt. O, Brüder, wir haben Gott zu danken, dass er durch unsern engen Glauben nicht eingeschränkt ist, sondern selbst über das hinaus geht, was wir von ihm glauben.

➤ Wie oft sind wir auch im Gebete beschränkt durch unsern Mangel an Verständnis; wir verstehen nicht, was Gott meint. Fragt nach, ob eine einzige Verheißung in dem ganzen Gnadenbunde ist, die irgend ein Kind Gottes vollkommen versteht. Es ist eine Bedeutung in den Bundesverheißungen, eine Breite, eine Länge, eine Höhe, eine Tiefe, die noch nicht ausgemessen ist. Gott lässt sich herab, menschliche Sprache zu reden, und für uns bedeuten die Worte Silber, aber er braucht sie in einem goldnen Sinne. Er meint nie weniger, als er sagt. Hierfür lasst uns den Herrn erheben. Seine Kraft, uns zu segnen, ist nicht eingeeengt durch unsere Kraft, den Segen zu



verstehen. Die Gnade wird uns nicht zugemessen nach unsrer Fähigkeit, zu empfangen, sondern nach seinem Vermögen, zu verleihen. Er kann unser Herz weiter machen, meine Brüder. O, dass er jetzt so täte! Das Gebet ist eine Übung, welches unsern Geist ausdehnen und unser Herz erweitern sollte; hat der Herr nicht gesprochen: „Tue deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen?“ Doch, der am weitesten aufgetane Mund ist nicht das Maß dessen, was er uns geben kann; unser kühnstes Gebet ist nicht die Grenze dessen, was er zu verleihen imstande ist. Betet bis auf's Äußerste, wie Elias auf Karmel; betet wie ihr wollt, bis die Schlüssel des Himmels an eurem Gürtel zu hängen scheinen, dennoch könnt ihr nie jener Segensallmacht einen Vorsprung abgewinnen, die in dem Herrn, dem allmächtigen Gott wohnt.

② Der Apostel geht dann weiter und sagt, dass das Vermögen Gottes, zu segnen, über alles ist, was wir denken. Nun, wir können an einige Dinge denken, um die wir nicht zu beten wagen. Der Gedanke ist frei und kaum kann der Raum ihn einschränken, seine Flügel tragen ihn weit über alles Sichtbare hinaus, er kann sich sogar in das Unmögliche schwingen; doch kann der Gedanke nicht die Macht Gottes zu segnen, erfassen, denn diese ist unermesslich. Seid ihr nicht zu Zeiten voll großer Gedanken gewesen von dem, was Gott mit euch tun könnte? Habt ihr euch nicht vorgestellt, wie er euch für seine Ehre gebrauchen könnte? Er kann mehr tun, als ihr geträumt habt! Verwandelt eure angenehmen Träume in brünstige Gebete, und es mag dem Herrn noch vielleicht gefallen, euch in erstaunlicher Gnade nützlich zu machen, so dass ihr euch verwundern werdet über das, was ihr ausrichtet. Wenn er aus einem niedrigen Hirtenknaben einen David machte, kann er das Gleiche mit euch tun. Habt ihr nicht zu andern Zeiten große Vorstellungen von dem gehabt, was der Herr aus euch machen wird, wenn ihr gewaschen, gereinigt, von der Sünde befreit und in den Himmel erhoben seid, um ihm zu dienen? Ah, ihr habt keine Idee von dem, was ihr sein werdet; ihr wisst nicht, wenn eure Vermutungen auf's Höchste steigen, wie vollkommen und rein und selig ihr in eures Vaters Hause droben sein werdet, wenn er in euch all' das Wohlgefallen seines Willens vollendet hat. Ihr habt zuweilen gesungen: „Jerusalem, du meines Königs Stadt.“ Und eure Gedanken und Vorstellungen sind sehr weit gegangen, um die Ruhe, die Sicherheit, den Reichtum, die Freude, die vollkommene Befriedigung des Himmels euch auszumalen. Ach ja, aber der Herr kann mehr tun, als je in euer Herz gekommen ist. Da, werft den Zügel auf den Nacken eurer Einbildungskraft und lasst sie gleich einem Flügelrosse nicht bloß über die Ebenen der Erde dahineilen, sondern durch die Wolken fliegen und über die Sterne hinauf steigen; doch wird ihr weitester Flug auf dem schnellsten Flügel euch nicht den Grenzen dessen, was bei Gott möglich ist, nahe bringen. Eure Gedanken, wenn sie auch aufs Höchste steigen, sind nicht seine Gedanken; so hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch sind seine Gedanken über eure Gedanken, denkt, wie ihr wollt. Was für einen staunenswerten Gegenstand haben wir nun vor uns! Wie könnten meine Worte angemessen das göttliche Vermögen zu segnen schildern, wenn sowohl das Adlerauge des Gebets, als der Adlerflügel des Gedankens seine Grenzen nicht entdecken kann.

➤ Nun will ich eure Aufmerksamkeit auf jedes Wort dieser Stelle richten, denn jedes Wort ist voll Nachdruck. „Der da überschwänglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen;“ nicht über einige unserer trüben Vorstellungen, unsrer niedrigem Gedanken, sondern über „alles,“ was wir verstehen. Nun legt einmal alles zusammen, um das ihr je gebetet habt. Häuft es auf, und dann türmt auf der Spitze desselben alles auf, was ihr je über den Reichtum der göttlichen Gnade gedacht habt. Welch' ein Berg! Hier haben wir Hügel auf Hügel, Pelion auf Ossa, als wenn eine Alpe auf die andre gestellt

würde, um eine Treppe zu bauen oder eine Jakobsleiter bis zu den Sternen hinauf. Geht weiter! Geht weiter! Es ist kein Babylonischer Turm, den ihr baut Und doch wird seine Spitze nicht bis in den Himmel reichen. So hoch auch diese Pyramide von Gebeten und Betrachtungen aufgetürmt sein mag, doch ist Gottes Vermögen zu segnen noch höher – über alles, was wir bitten oder verstehen. Einige übersetzen es: „Dem aber, der da über alle Dinge tun kann überschwänglich,“ u.s.w. Wohl, nehmt es so. Gott kann uns über alle Dinge segnen; über alle Segnungen, die andere uns geben könnten – das ist wenig; über alle Freude, die in den Geschöpfen vorhanden ist – das ist groß, aber nicht mit dem zu vergleichen, was er tun kann; über alle Segnungen, die uns durch alle Kreaturen, die uns nützlich oder wohlützig sind, zu Teil werden können – er kann über alle guten Dinge für uns tun. O, Herr, hilf uns, all’ dieses zu verstehen; gib uns Glauben, dies festzuhalten und dann dich zu erheben und anzubeten. Ach, unsere Anbetung kann nie deiner Güte angemessen sein!

➤ Nun weilt bei einem andern Wort, „er kann überschwänglich tun über alles, das wir bitten oder verstehen.“ Dies wir bezieht sich sowohl auf die Apostel, wie auf uns. Paulus war ein gewaltiger Beter. Was für ein wundervolles Gebet enthält dieses Kapitel – wie schließt er es: „auf dass ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle.“ Ich will jeden herausfordern, die Bedeutung dieser Worte völlig darzulegen. Doch, als er dieses Gebet getan, fühlte Paulus, dass Gott viel weiter als sein Verständnis desselben gehen könne. Ich weiß nicht wie, aber er sagt so – über alles, das wir bitten, und natürlich schließt dies ihn selber ein. Paulus mag in diesem „wir“ als die Apostel einbegreifend angesehen werden, wir, die Zwölfe, die Jesu am nächsten gekommen sind und von ihm persönlich gelehrt wurden, wie wir beten sollen, wir, die wir ihn von Angesicht zu Angesicht gesehen haben und auf denen der Geist besonders ruht – „er kann überschwänglich tun über alles, was wir bitten!“ Die Apostel waren inspiriert; der Geistes Gottes war in einem ungewöhnlichen Grade in ihnen, ihre Gedanken waren umfassender, als die unsern, aber, sagt Paulus, er Paulus, er kann tun über alles, was wir verstehen, selbst wir, seine Apostel, die besten, die heiligsten, die geistlichsten der Christen! O dann, Brüder, bin ich gewiss, dass er überschwänglich über alles tun kann, was wir bitten oder verstehen, denn wir müssen furchtbar tief hinabsteigen, um von der Apostel Bitten und Verstehen zu dem unsern zu kommen. Er muss überschwänglich über das Bitten und Verstehen solcher armseligen, schwächlichen Heiligen, wie wir sind, tun können.

➤ Nun, beachtet ferner, wie der Apostel das Wort „überflüssig“<sup>1</sup> gebraucht. Er sagt nicht nur, dass Gott geben kann über das, was wir bitten oder denken, sondern „überflüssig.“ Wir können von einem Menschen sagen: „er hat viel gegeben, aber er hat noch etwas übrig.“ Dieser Ausdruck würde sehr unzureichend sein, wenn er auf den Höchsten angewandt würde: er hat nicht nur etwas übrig, sondern hat noch einen Überfluss. Wir haben bisher nur noch einen Teil seiner Wege verstanden. Wir sind nur noch fähig gewesen, bloße Bruchstücke seiner herrlichen Gnade zu begreifen; aber das noch aufbehaltene Gute, die Dinge, die Gott bereitet denen, die ihn lieben, übersteigen weit unsre Gedanken. Unser Apostel, nicht zufrieden mit dem Wort „überflüssig“ fügt ein anderes Wort hinzu und sagt: „außerordentlich überflüssig.“ Er hat hier im Griechischen einen Ausdruck gebildet, der ganz sein eigener ist. Keine Sprache war kräftig genug für den Apostel, – ich meine für den heiligen Geist, der durch den Apostel redete, – denn Paulus hatte oft Worte und Ausdrücke zu formen, um seiner Meinung die rechte Schattierung zu geben, und hier ist einer, „der da tun kann außerordentlich überflüssig,“ so überflüssig,

---

1 Im Engl. „der da außerordentlich überflüssig über alles tun kann, das wir bitten oder denken.“

dass es über Maß und Beschreibung hinausgeht. Jenes Schiff ist auf dem Meer, und das Meer kann es tragen, obgleich es mehrere tausend Tonnen wiegt. Nimmt euch das Wunder, Brüder? Nein, denn ihr wisst, dass der Ozean nicht bloß ein solches Schiff tragen kann, sondern eine ganze Flotte, ja, und mehr Flotten, als ihr zählen könntet, wenn ihr den ganzen langen Tag fortführt zu zählen. Das weite Weltmeer kann unzählige Schiffe auf seinem Busen tragen, es hält sie „außerordentlich überflüssig.“ Gott ist wie der große Ozean. Was ihr ihn habt tun sehen, das ist nur gewissermaßen das Tragen einer einzelnen Barke, aber was er tun kann, ah, das ist „außerordentlich überflüssig“ über das, was ihr bittet oder denkt. Dort fließt unser herrlicher Fluss zwischen den Wiesen, und das Kind taucht seinen Becher hinein um zu trinken, und ist völlig erfrischt, doch alles, was das Kind nehmen kann, ist nichts im Vergleich mit dem, was noch übrig bleibt, und wenn an den Ufern der alten Themse Haufen Durstiger sich versammelten und tranken, beides, Menschen und Vieh, bis sie genug hätten, doch würde alles, was sie von ihren Wassern nehmen könnten, nur in sehr geringem Verhältnis stehen zu der Quantität, die stets noch in's Meer fließen würde. Siehe, ich schaue Tausende der Erlösten sich drängen zu der Allgenugsamkeit Gottes, ich sehe sie sich niederlegen und trinken, wie Menschen, die lange und tiefe Züge tun müssen oder sterben; aber nachdem sie alle getrunken haben und alle lebendige Geschöpfe versorgt sind, sehe ich keine Verminderung des Segens, der von dem Throne Gottes und des Lammes strömt, der nur in diesen Worten beschrieben werden kann: „Er kann außerordentlich überflüssig tun über alles, das wir bitten oder selbst denken.“

Nun, um euch zu helfen, den Herrn anzubeten – denn das ist mein einziger Zweck heute Morgen – denkt daran, wie selig ihr seid, einen solchen allgenugsamen Gott zu haben. Es ist immer angenehm, aus dem Vollen zu nehmen und zu wissen, dass was ihr empfangt, andre nicht ihres Anteils beraubt. Wer mag an einem Tische sitzen, wo jedes Stück gezählt werden muss, denn wenn du mehr hast, so muss ein anderer weniger haben. Es ist ein kärgliches Fest, wo der Vorrat genau abgemessen ist. Hier, an dem Tische unsers Gottes, ist keine solche Sparsamkeit nötig. „Esset, o Freunde, trinket, ja trinket reichlich, o Geliebte,“ denn das Fest ist eines Königs Fest und seine Vorräte sind unendlich.

So sehen wir, dass keine Grenze für unser Gebet da zu sein braucht. Ihr braucht nie von euren Knien aufzustehen und zu sagen: „Vielleicht war ich vermessen; vielleicht habe ich um mehr gebeten, als Gott geben will.“ Nieder auf deine Knie, Brüder, und bitte Gott, dir zu vergeben, dass du ihm Unehre antust, indem du einem solchen Gedanken Raum gibst. Er ist imstande, außerordentlich überflüssig zu geben über alles, was ihr bittet.

So sehen wir auch, dass er uns noch segnen kann, auf die das Ende der Welt gekommen ist, denn wenn er zu des Apostels Zeit außerordentlich überflüssig tun konnte, so kann er es noch stets eben so wohl und wir können ohne Furcht zu ihm kommen. Nun sehe ich auch, dass wenn ich in einem sehr besondern Falle bin, ich doch nicht zu zittern oder den Mangel zu fürchten brauche. Wie, wenn ich mehr als überflüssige Gnade nötig habe? Ich kann sie haben. Wenn ich außerordentlich überflüssige Hilfe brauche, so kann ich sie haben. Ach, wenn ich mehr Gnade brauche, als ich zu erbitten wage, so kann ich sie haben. Ja, und wenn mir mehr Not tut, als ich denken kann, so kann ich sie haben, denn mein Herr kann sie mir geben, und was er geben kann, das ist er willig, zu tun.

Welchen Trost sollte dies armen Sündern gewähren, die weit weg von Gott sind. Er vermag euch große Vergebung für die größten nur möglichen Sünden zu gewähren; Sünden, von denen ihr noch nicht gedacht habet, dass er sie verzeihen könnte. Kommt

nur zu Gott in Christo Jesu und ihr werdet finden, dass er immerdar selig machen kann. Wenn dieser kleine Wink von einem verzweifelten Herzen erfasst wird, so kann er ihm augenblicklichen Frieden geben. Es kann nicht wahr sein, dass Gott nicht vergeben kann, denn in Christo Jesu „kann er überschwänglich tun über alles, was wir bitten und verstehen.“

## 2.

Unser zweites Geschäft ist, die Frage zu beantworten: **auf welche Art nehmen wir dies Vermögen wahr?** Wir können nicht wohl das preisen, was wir nicht in irgend einem Maße erkennen. Der Apostel sagt: „nach der Kraft, die da in uns wirkt.“

❶ Wir wissen, dass Gott uns mehr geben kann, als wir bitten oder denken, denn er hat uns mehr gegeben, als wir je gebeten oder gedacht haben.

➤ Unsre Wiedergeburt ward uns gegeben vor dem Gebet, denn das Gebet war das erste Zeichen der schon gegebenen neuen Geburt. Um Leben zu bitten, ist keine Fähigkeit der Toten, sondern die Wiedergeburt gibt uns den lebendigen Wunsch und das geistliche Verlangen. Der erste Anfang des uns mitgeteilten Lebens erweckt die Sehnsucht nach mehr Leben. Wir waren tot in Sünden und fern von Gott, und er überraschte uns mit seiner zuvorkommenden Gnade und in uns ward das Wort erfüllt: „Ich ward gefunden von denen, die nicht nach mir suchten.“ In diesem Fall tat er für uns über das, was wir baten oder dachten.

➤ Erlösung wiederum, – wer hat die je gesucht? Wäre sie nicht von Ewigkeit her versehen gewesen, wer würde gewagt haben, den Herrn zu bitten, seinen Sohn zum Stellvertreter zu geben, um für die Menschen zu bluten und zu sterben? O, Menschen, als der Herr uns einen Stellvertreter versehen hat, ehe denn die Welt gegründet ward, da ist er schon über der Menschen Gedanken und Bitten hinausgegangen. Dank sei ihm für seine unaussprechliche Gabe.

➤ Er gab uns Christum und gab uns darauf seinen heiligen Geist, eine andre staunenswürdige Gabe, von welcher der Mensch es nicht als möglich gedacht haben würde, dass er sie erhalten könnte. Nachdem er das getan, was wir nie gesucht, woran wir nie gedacht, ist er noch stets vermögend, uns mit unerwarteter Gnade in Staunen zu setzen.

❷ Überdies, wo Gebet dargebracht ist, da ist unser himmlischer Vater immer weit über das hinausgegangen, was wir gebeten oder gedacht haben. Ich sagte zum Herrn in der Angst meiner Seele, wenn er mir meine Sünden vergeben würde, so wollte ich zufrieden sein, der geringste Diener in seinem Hause zu sein und wollte gern mein ganzes Leben lang im Gefängnis liegen und von Brot und Wasser leben; aber seine Gnade verfuhr nicht in dieser kärglichen Weise, denn er setzte mich unter seine Kinder und gab mir ein Erbteil. „Mache mich zu einem deiner Tagelöhner,“ ist ein Gebet, das der Vater nicht hört; er legt seine Hand auf des Kindes Mund, wenn es so zu sprechen anfängt und sagt: „Bringet das beste Kleid hervor und tut's ihm an und gebet ihm einem Fingerreif an eine Hand und Schuhe an seine Füße.“ „Wir haben um einen Stein gebeten und er hat uns Brot gegeben; wir haben um trocknes Brot gebeten und hat uns Engelspeise gegeben.“ Für Erz hat er Silber gegeben und für Silber Gold. Wir sahen nach einem Tropfen aus und der Regen hat die Teiche gefüllt; wir

suchten einen Bissen und er hat uns mit Gutem gesättigt; und deshalb haben wir eine Bürgschaft, wenn wir erwarten; dass er in Zukunft unsre Gebete übertreffen wird.

③ Blickt auf den Heilsplan danach und ihr werdet sehen, wie er den Gedanken erweckt, dass Gott mehr für uns tun kann. Wer ist der, der uns erwählet hat? Wer ist der; der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung? Es ist Gott der Vater; und wenn ihr ihn als den nennt, der seine Hand an das Werk gelegt hat, so habt ihr eine weite Tür der Hoffnung aufgetan, denn was gibt es, das er nicht zu tun vermag? Er, der jene Himmel mit Sternen gefüllt hat und sie ausgestreut hat, wie der Säemann den Samen säet, und der tausend Weltalle gleich voll von Welten, eben so leicht gemacht haben könnte, wie der Mensch ein Wort spricht, – hat er angefangen uns zu segnen und kann es irgend eine Grenze geben für seine Macht, gnädig mit uns zu handeln? Unmöglich!

➤ Blickt dann auf seinen lieben Sohn. Er, der die Himmel und die Erde schuf, ist Mensch geworden und liegt in einer Krippe; er, dem Engel gehorchen, wird verachtet und verworfen von Menschen; er, der allein Unsterblichkeit hat, hängt an einem Kreuze und blutet und stirbt. Es muss in diesem Seufzen, und diesen Schweißtropfen, und diesen Wunden, und diesem seinem Tode eine Kraft zum Seligmachen liegen die, ganz über unsre Begriffe geht. Immanuel zum Opfer gemacht! Welches Vermögen, zu segnen muss in ihm wohnen! Er muss imstande sein, überschwänglich über alles zu tun, das wir bitten oder denken.

➤ Und wer ist dieser, der göttliche Geist, der kommt, um in uns zu wohnen? Ja, buchstäblich in diesem sterblichen Körpern zu wohnen, und diese Hütten von Lehm zu seinen Tempeln zu machen! Er hat schon unsre Lüste getötet, schon unsre Herzen verändert, schon uns zu Teilnehmern an der göttlichen Natur gemacht: meine Brüder, gibt es eine Grenze für das, was dem Geiste möglich ist, in uns zu wirken? Können wir nicht billig schließen, dass wenn Gott selber kommt, in unsern Körpern zu wohnen, er uns von jeder Sünde befreien wird und uns fleckenlos machen, wie Gott fleckenlos ist, bis in uns das Gebot erfüllt, ist: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“

➤ Blickt auf den Plan: er ist in wunderbarer Ausdehnung entworfen. Die Dreieinigkeit in Einheit wird offenbar in dem göttlichen Wirken in uns und es muss etwas unbegreiflich Großes uns möglich sein durch das Wirken solcher mächtigen Kraft. Komm denn, lieber Freund, und denke einen Augenblick an die Kraft, die wirklich in dir wohnt. Wenn du ein Christ bist, musst du dir einer Kraft in dir bewusst sein, die viel zu groß ist, als dass geistige oder körperliche Natur sie ertragen könnte, wenn sie nicht zurückgehalten würde. Fühlt ihr nie ein unaussprechliches Seufzen, tief und furchtbar, gleich der Bewegung eines Erdbebens, als wenn alles in euch aufgelöst wäre mit außerordentlich großer Niedergedrücktheit, Angst und Geburtsarbeit? Diese Schmerzen und Wehen verraten den verborgenen Gott in euch, der eingezwängt ist in die engen Grenzen eurer neu erschaffnen und wachsenden geistlichen Natur. Habt ihr nie das Arbeiten und Streben starker Wünsche, heftigen Hungers und unauslöschlichen Durstes gefühlt? Habt ihr nie geheimnisvolle Kräfte gefühlt, die in eurem Geiste wie eingeschlossene Quellen arbeiteten, Raum und Ausweg verlangten oder drohten, euer Herz zu zersprengen? Seid ihr euch nie des Unendlichen bewusst, der in euch ringet? Habt ihr nie gefühlt, wie ein kleiner Vogel, der in dem Ei eingeschlossen ist und an der Schale pickt, um Freiheit zu erlangen? Seid ihr euch nicht bewusst, dass ihr nicht seid, was ihr einst sein werdet? Fühlt ihr nicht die Allmacht manchmal mit unaussprechlicher Freude durch euch rauschen, bis ihr rufen müsst: „Diese Freude ist nicht für Menschen – es ist die

Freude Christi, die in mir erfüllt ist; und wenn ich sie länger fühle, so muss ich sterben, denn dieser Körper kann sie nicht ertragen.“ Dieses sind Entzückungen, aber wir dürfen hier nicht von ihnen reden; es sind hohe, geheimnisvolle Wonnen, von denen man kaum sprechen darf, Erhebungen, in welchen der Mensch so mit seinem Schöpfer vereinigt wird, dass er über sich selbst sich erhebt und mehr als ein Mensch wird; wie der Busch in Horeb, obgleich nur ein Busch, doch fähig gemacht wurde, mit Feuer zu brennen ohne verzehrt zu werden, und so mehr als ein Busch war, denn er glühte von der Gottheit. Sind eure Herzen nicht wohl bekannt mit diesen heiligen Geheimnissen des himmlischen Lebens? Wenn sie es sind, so vermögt ihr, des Apostels Meinung zu ahnen, wenn er sagte: „der da überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt.“ Gott gebe, dass wir dies völliger erkennen.

### 3.

Unsere dritte Betrachtung ist: **Was soll denn Gott gegeben werden.** „Dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ „Dem sei Ehre.“

➤ O, meine Seele, bete ihn an! Fühle seine Herrlichkeit, lass die Wärme anbetende Liebe sein! O, meine Seele, verkünde seine Güte und strahle das Licht wieder, das auf dich von ihm fällt; und so gib ihm die Ehre, indem du den Menschenkindern kund tust, was er dir kund getan! Ja, meine Seele, lass alles, was in dir ist, in dieser unbegrenzten Güte baden und dann ihm die Ehre geben durch immerwährenden Dienst. Beuge deine Stärke zum Gehorsam; helfe mit jenem mächtigen Wagen zu ziehen, auf welchem Jesus daher fährt „singend und dass er siege,“ dass er die Söhne Adams selig mache. Gott verdient Ehre in dem weitesten Sinne und in der tatsächlichsten Bedeutung dieses Wortes. O, meine Brüder und Schwestern, lasst uns versuchen, sie ihm zu geben.

➤ Aber der Apostel fühlte, dass er nicht sagen dürfe: „Ihm sei Ehre in meiner Seele.“ Er wünscht dies, aber seine eine Seele gewährte viel zu wenig Raum und so rief er aus: „Dem sei Ehre in der Gemeinde! Er ruft das ganze Volk Gottes auf, den göttlichen Namen zu preisen. Wenn die ganze übrige Welt stumm wäre, so müsste die Kirche doch immer die Ehre Gottes verkünden. Wenn Mond und Sterne und Sonne und Meer nicht mehr die Majestät des Schöpfers wiederstrahlen, so lässt doch die Erlösten des Herrn ihn preisen, die, welche er aus der Hand des Feindes erlöst hat. Wie Israel am Roten Meere sang, mit Tanzen und Zimbeln, so lasset die Kirche Gottes jauchzen, denn er hat uns durch das Meer geführt und unsere Gegner ertränkt: „Die Tiefe hat sie bedeckt, es ist nicht einer übrig geblieben.“ Du, o Jesus, hast unsere Seelen mit Blut erkauft, hast die Gefangenen frei gemacht, und uns zu einem königlichen Priestertum gemacht, deshalb muss deine Kirche dich ohne Aufhören preisen.

➤ Aber, als wenn er fühlte, dass die Gemeinde selber der Aufgabe nicht gewachsen sei, obgleich sie dazu bestimmt ist, die göttliche Ehre kund zu machen, sehet, wie er hinzufügt: „in der Gemeinde durch Christum Jesum.“ Du, Herr Jesus, bist allein unter den Menschen beredt genug, die Ehre Gottes auszusprechen. Gnade ist über deine Lippen ergossen und du kannst den Preis für uns darbringen. Brüder, gedenkt ihr daran, wie unser Herr gelobte, den göttlichen Namen unter seinen Brüdern zu rühmen. Leset den zwei und zwanzigsten Psalm, und ihr werdet sehen, wie er der erste Sänger, der Führer des Chors der Seligen wird. Durch Christum steigt unser Preis zum Himmel auf, er ist unser Sprecher, unser Dolmetscher, der eine aus Tausenden vor dem Throne der

unendlichen Majestät. O Christus – wir sind dein Leib, und jedes Glied deines Leibes preiset Gott, aber du bist das Haupt und du musst für uns sprechen mit jenen teuern Lippen, die wie Rosen sind, die mit fließenden Myrrhen triefen; du müsst unseren Preis darbringen dem großen Hohenpriester und er wird von deinen Händen angenommen werden.

➤ Doch, der Apostel war noch nicht befriedigt, denn er fügt hinzu: „dem sei Ehre in der Gemeinde, durch Christum Jesum, zu aller Zeit;“ und im Griechischen lautet es genau: „in allen Geschlechtern des Zeitalters der Zeitalter.“ Vielleicht erwartete der Apostel halb, dass die Welt noch manche Zeitalter hindurch bestehen würde, obgleich er nicht wusste, wann Christus kommen würde und deshalb wachend seiner harrete. Auf jeden Fall wünschte er, dass Geschlecht nach Geschlecht die Ehre Gottes verkündigen möchte, und wenn es keine aufeinanderfolgenden Geschlechter der Menschen mehr gäbe, so wünschte er, dass jenes Zeitalter der Zeitalter, das goldene Zeitalter, Gottes Zeitalter, das Zeitalter des Friedens, der Freude und Seligkeit, durch was für Gestalten es auch gehen möge, doch nie aufhören möge, von dem Ruhme Gottes wiederzuschallen. O, selige Worte des Apostels! Wir können ihre Bedeutung nicht ergründen, und wenn wir es könnten, so würde doch diese Bedeutung hinter dem zurück bleiben, was Gott verdient.

„Hallelujah, Lob, Preis und Ehr’,  
Sei unserm Gott je mehr und mehr,  
Und seinem großen Namen!  
Stimmt an mit aller Himmelsschar,  
Und singet nun und immerdar  
Mit Freuden Amen, Amen!“

Unsere Kinder sollen nach uns folgen und sie sollen den Herrn preisen, und ihre Kinder, und sie sollen ihn preisen, und ihre Kinder, und sie sollen ihn preisen; und wenn die Zeit kommt, da die Erde alt wird, und Christus selber vom Himmel kommt, um alles neu zu machen, so sollen seine Heiligen ihn erheben, wenn er kommt. Wenn er seine Feinde schlägt und sie in Stücke bricht, wie des Töpfers Gefäße, so werden seine Heiligen ihn noch anbeten. Und wenn das Ende kommt und er alle Macht Gott dem Vater übergeben haben wird, dann wird noch der ewig währende Gesang zu Gott und dem Lamme hinaufsteigen; und durch die Ewigkeiten der Ewigkeiten hindurch, wenn Gott Alles in Allem sein wird, wird es die Seligkeit jedes Erlösten sein für immer und immer zu sprechen: „Ihm sei Ehre, Ihm sei Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

#### 4.

Ich bin fertig, wenn ihr fertig seid und der letzte Punkt betrifft das, was ihr zu tun habt. **Was sollen wir zu all’ diesem sagen.**

Der Text sagt es in einem Worte. Er schließt mit eurem Anteil daran – Amen. Einige von euch sind erst vor kurzem neugeboren, ihr seid Kindlein im Hause Gottes, ich bitte euch, ihn heute Morgen zu rühmen, der für euch außerordentlich überflüssig tun kann über alles, was ihr bittet oder denket. Sagt „Amen,“ weil wir uns vereinigen, ihm die Ehre zu geben. Und ihr meine Brüder, die ihr gleich in der Stärke der Mannesjahre seid, in der Blüte des Lebens, für Gott arbeitend, lasst uns von Herzen sagen „Amen,“ wie wir es wohl

tun mögen; denn alle Gnade, die wir gehabt haben, die wir noch haben, kommt von ihm. Und ihr, meine ehrwürdigen Brüder und Schwestern, die ihr dem Himmel euch schon nähert, es ist mehr Weichheit in eurer Stimme als in der unseren; denn es ist eine Reise und Vollendung in eurer Erfahrung, darum sagt ihr zuerst und vor allem: „Ihm sei Ehre in der Gemeinde!“ Sagt es jetzt, alle Klassen von Gläubigen: ihr, die ihr euch im Herrn freut heute Morgen, und ihr, die ihr traurig und gebeugt seid, sagt „Amen.“ Obgleich ihr jetzt nicht Freude habt, sagt „Amen“ in der Erwartung derselben. Keiner von euch sei träge zu sagen: „Ihm sei Ehre in der Gemeinde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ Sage es, o Gemeinde hienieden, ohne Ausnahme; saget es, all' ihr Streitenden. Ihr Heiligen, die auf ihrem Krankenbette liegen und ihr, die ihr dem Tode nahe seid, sagt doch „Amen.“ O Gemeinde droben, wiederhole das große „Amen.“ Ihr Triumphierenden, die ihr eure Kleider in dem Blute des Lammes gewaschen habt, ich brauche euch nicht aufzufordern „Amen“ zu sagen, denn ich weiß, ihr tut es lauter und lieblicher, als die Heiligen hienieden.

Ihr Sünder, die ihr seine Gnade noch nicht geschmeckt habt, ich meine, ich könnte euch beinahe drängen, „Amen“ zu sagen, denn, wenn ihr noch nicht Gnade erlangt habt, so ist er fähig, sie euch zu geben. Ihr seid heute Morgen hierher gekommen durstig, wie Hagar und Gott siehet euch. Ihr sucht ein wenig Wasser, eure Flasche zu füllen. Seht, dort ist ein Brunnen, ein Brunnen, der frei fließet. Trinket daraus, trinket und lebet und sagt „Amen,“ wenn ihr den Herrn lobet, der in Liebe auf euch blickt. Vielleicht kamt ihr hierher wie Saul, und suchet eures Vaters Eselinnen oder andere geringe Dinge. Siehe, er gibt euch ein Königreich – er gibt euch mehr, als ihr bittet oder denkt; umsonst gibt er es nach dem Reichtum seiner Gnade. Nehmt es an und sprecht „Amen.“ O, mit einem Herzen und einer Seele lasst alle unter euch, die von Tod und Hölle erlöst sind, oder nur hoffen, es zu werden, in diesen Gesang einstimmen:

„Ehre dem Herrn, der hört das Flehn  
Weit über Bitten und Versteh'n!  
Preis ihn, Gemeinde, allezeit  
Durch seinen Sohn in Ewigkeit.“

Amen und Amen



X.

**Hiob's Gefängnis gewendet.<sup>1</sup>**

**Hiob 42,10**

*Und der Herr wandte das Gefängnis Hiob's, da er bat für seine Freunde. Und der Herr gab Hiob zweifältig so viel, als er gehabt hatte.*

**D**a Gott unveränderlich ist, verfährt er immer nach denselben Grundsätzen, und daher wird seine Handlungsweise gegen einen Menschen gewisser Art in alten Zeiten uns als Führer dienen bei dem, was andre von ihm erwarten können, die gleichen Charakters sind. Gott handelt nicht nach Laune, oder nach wechselnden Stimmungen. Er hat seine gewöhnlichen Weisen und Wege. Der Psalmist David gebraucht den Ausdruck: „Denn ich will die Übertreter deiner Wege lehren, als wenn Gott wohlbekannte Wege, Gewohnheiten und Handlungsweisen hätte: und die hat er, sonst würde er nicht der unveränderliche Jehova sein.“ In jenem Liede Mosis, des Knechtes Gottes, und dem Liede des Lammes, das wir im fünfzehnten Kapitel der Offenbarung lesen, heißt es: „Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen.“ Der Herr hat Wege so hoch über unsern Wegen, wie die Himmel über der Erde sind, und diese sind nicht veränderlich noch willkürlich. Diese Wege, obschon sie sehr verschieden sind, wenn wir sie oberflächlich betrachten, sind in Wirklichkeit immer dieselben, wenn ihr sie mit Verständnis betrachtet. Die Wege des Herrn sind richtig, obgleich „die Übertreter darinnen fallen,“ weil sie sie nicht unterscheiden; aber die Gerechten verstehen die Wege des Herrn, denn er lässt sie dieselben erkennen, und sie nehmen wahr, dass große, allgemeine Grundsätze alle Handlungen Gottes leiten. Wenn es nicht so wäre, so würden die Erfahrungen eines Mannes wie Hiob für uns von keinem Nutzen sein. Es könnte nicht gesagt werden, dass das, was früher geschah, uns zum Vorbilde geschehen sei, denn, wenn Gott nicht nach festen Grundsätzen handelte, so könnten wir nie fragen, wie er in jedem neuen Fall handeln würde, und das was einem Menschen widerfuhr, würde keinerlei Regel und keinerlei Ermutigung für einen andern sein. Wir sind nicht alle gleich Hiob, aber wir haben alle Hiob's Gott. Obgleich wir weder zu Hiob's Reichtum hinangekommen sind, noch wahrscheinlich je zu Hiob's Armut hinabsinken werden, dennoch ist derselbe Gott über uns, wenn wir hoch sind, und derselbe Gott mit seinen ewigen Armen<sup>2</sup> unter uns, wenn wir darniederliegen; und was der Herr für Hiob tat, will er für uns tun, nicht genau in derselben Form, aber in demselben Geiste und mit der gleichen Absicht. Wenn wir deshalb heute Abend niedergedrückt sind, so lasst den Gedanken uns ermutigen, dass Gott unser Gefängnis wenden will; und lasst uns die Hoffnung hegen, dass wir, wenn die Zeit der Trübsal vorüber ist, reicher sein werden, besonders im Geistlichen, als wir je zuvor waren. Es wird ein Wendepunkt in der wachsenden Hitze des Leidens kommen, und das Feuer wird abkühlen. Wenn die Ebbe auf's Niedrigste gekommen ist, so wird das Meer in seiner

1 Wenn Spurgeon krank oder verreist ist, werden statt der Morgenpredigten Predigten, die er an Sonntag- oder Donnerstag-Abenden gehalten, herausgegeben. Bei diesen fehlt meistens das Datum.

2 „Der ewige Gott ist deine Zuflucht und unter dir sind die ewigen Arme.“ 5. Mose 33,27.

Macht zurückkehren; wenn die Mitte des Winters gekommen ist, ist der Frühling nahe, und wenn die Mitternacht geschlagen hat, so ist der Tagesanbruch nicht fern. Vielleicht wird auch das Signal für unsre glücklicheren Tage ganz das gleiche sein, wie bei dem geduldigen Patriarchen, und wenn wir für unsre Freunde beten, so werden Segnungen in unsern eignen Schoß geschüttet werden.

Unser Text schließt sehr deutlich dreierlei ein;

1. der Herr kann schnell das Gefängnis seines Volkes wenden:  
„Der Herr wandte das Gefängnis Hiob's.“
2. es ist gewöhnlich irgend ein Punkt da, an welchem er dies tut: beim Hiob wandte er das Gefängnis, als er für seine Freunde bat. Und
3. die Gläubigen werden nie durch Gott verlieren, denn er gab Hiob zweifältig so viel, als er gehabt hatte.

### 1.

Erstens denn, **der Herr kann schnell seines Volkes Gefängnis wenden.** Es ist ein sehr merkwürdiger Ausdruck: „Gefängnis.“ Es heißt nicht: „Gott wandte seine Armut,“ obgleich Hiob in die äußerste Dürftigkeit gebracht war, da er all' das Seine verloren hatte. Wir lesen nicht, dass der Herr seine Krankheit wandte, obgleich er mit bösen Schwären bedeckt war. Es heißt nicht, dass er den Stachel der Verluste, der Schmach und Verleumdung hinweg wandte, obgleich all' dieses einbegriffen ist. Aber es ist etwas mehr gemeint mit dem Worte Gefängnis. Ein Mensch kann sehr arm sein und doch nicht im Gefängnis; er mag umherstreifen in den weiten Feldern der Bundesgnade, ob er gleich nicht von seinem Bette aufstehen kann; und seine Seele mag vielleicht niemals größere Freiheit genießen, als wenn sein Körper kaum fähig ist, sich von einer Seite auf die andre zu wenden. Gefängnis ist Gebundenheit des Geistes, das Eindringen des Eisens in die Seele. Ich vermute, Hiob war unter dem schweren geistigen Leiden, das seine Körperschmerzen begleitete, dem Geiste nach wie ein Mann, der an Händen und Füßen gebunden und gefesselt, aus seinem Vaterlande hinweg geführt wird, verbannt von dem Orte, den er lieb hatte, der Gefährten beraubt, die ihn aufgeheitert hatten und in Dunkelheit eingeschlossen. Ich meine, dass er verbunden mit der Not und Trübsal, die über ihn kam, auch teilweise die Gegenwart Gottes verloren hatte; viel von seiner Freude und Trost war geschwunden; der Friede seiner Seele war gewichen, und die Verbindungen, die er mit andern Gläubigen angeknüpft, waren nun abgebrochen; er war in jeder Hinsicht wie ein einsamer Gefangener. Seine drei Freunde hatten ihn als einen Heuchler verurteilt und wollten keine Gemeinschaft mit ihm haben, außer um ihn zu tadeln, und so fühlte er wie einer, der in ein fremdes Land gebracht ist und von Gott und Menschen verbannt. Er konnte nur tun wie ein Gefangener, das heißt, bedrückt sein, weinen, Mitleid beanspruchen und schmerzliche Klagen ausstoßen. Er hing seine Harfe an die Weiden und fühlte, er könne des Herrn Lied nicht im fremden Lande singen. Armer Hiob! Er ist weniger zu bemitleiden um seiner Verluste, Armut und Krankheit willen, als weil er das Licht des Herrn verloren, das einst um sein Haupt schien. Das ist der schlimmste Punkt von allen, wenn die Not in das Herz hineindringt. Alle Kugeln der Schlacht, ob sie so dick, wie Hagel fliegen, schmerzen einen Soldaten nicht so wie eine, die in sein Fleisch dringt. „Sich waffnen gegen ein Meer von Nöten und ihnen durch Widerstand ein Ende machen,“ ist etwas Großes und Männliches; aber wenn jenes Meer von Nöten die Kajüte des Herzens anfüllt, die Feuer der innern Kraft auslöscht, das Urteil

vom Rade hinwegspült und die Pumpen des Entschlusses unbrauchbar macht, so wird der Mensch fast zum Wrack. „Wenn aber der Mut lieget, wer kann's tragen?“ Tastet einen Menschen in seinem Gebein, seinem Fleische an, und er frohlockt vielleicht noch; aber tastet ihn in seinem Gemüt an – lasst den Finger Gottes sich auf seinen Geist legen – und dann ist er in der Tat im Gefängnis. Ich meine, der Ausdruck schließt alle zeitliche Not ein, in die Hiob geriet, aber er weist hauptsächlich auf die Gebundenheit des Geistes, die über ihn kam, als das vereinigte Ergebnis seiner Not; seiner Krankheit, der Schmähungen seiner Freunde und des Verschwindens der göttlichen Gnadengegenwart. Ich sagte, dass Gott uns aus diesem Gefängnis befreien kann; er kann sowohl aus dem geistlichen, wie aus dem zeitlichen Gefängnis uns freudenvolle Befreiung gewähren.

❶ Der Herr kann uns aus geistlichem Gefängnis befreien, und das sehr rasch. Ich mag heute Abend zu einigen reden, die alles fühlen, ausgenommen das, was sie zu fühlen wünschen. Sie empfinden keine Lieblichkeit in den Gnadenmitteln und doch würden sie dieselben um alles in der Welt nicht aufgeben. Sie pflegten früher sich in dem Herrn zu freuen; aber nun können sie nicht sein Angesicht sehen und das Äußerste, was sie sagen können, ist: „O, dass ich wüsste, wo ich ihn finden könnte.“ Es macht wenig aus, dass andre in beständiger Freude leben, ihre Triumphe können einen Mann nicht aufheitern, der selber unterlegen ist. Es ist vergeblich, einer bekümmerten Seele zu sagen, dass sie sich freuen sollte, wie andre es tun. Was man tun sollte und was man tun kann, ist manchmal sehr verschieden, denn das Vollbringen dessen, was wir wollen, finden wir nicht. Umsonst ergießt ihr eure frohen Töne in ein kummervolles Ohr. Das Singen der Lieder vor einem traurigen Herzen ist wie Essig auf der Kreide, die Elemente sind widerstreitend und verursachen ein peinliches Aufwallen. Es gibt wahre Kinder Gottes, die im Finstern wandeln und kein Licht sehen; ja, einige, die zu den Besten der Erde gehören, sind nichts desto weniger gezwungen, laut zu rufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Zu allen Zeiten hat es solcher einige in der Kirche gegeben und es werden immer solche da sein, lasst unsre vollkommenen Brüder sie verurteilen, so viel es ihnen gefällt. Der Herr wird immer seine Leidtragenden haben, seine Kirche wird immer ein leidendes und armes Volk in ihrer Mitte haben. Lasst uns alle die Warnung annehmen, denn auch wir mögen geprüft und niedergebeugt werden, ehe unser Tag zu Ende geht; es mag sein, dass das glänzendste Auge unter uns noch getrübt und das kühnste Herz noch schwach wird, und dass der, welcher in diesem Augenblick Gott am nächsten ist, noch in der Bitterkeit seiner Seele auszurufen haben wird: „O Gott, kehre dich wieder zu mir, und erhebe das Licht deines Angesichtes auf mich.“

Darum merkt euch diese tröstliche Wahrheit, Gott kann euer Gefängnis wenden und kann es sogleich wenden. Einige Kinder Gottes scheinen zu denken, dass sie, um ihre Freude wieder zu gewinnen, eines langen Zeitraums bedürfen. Es ist wahr, lieber Bruder, wenn du dich wieder zurückerarbeiten müsstest, von wo du gekommen, so würde es eine ermüdende Reise sein. Es würde sehr ernste Herzenerforschungen geben und Reinigungen des Geistes, Kämpfe mit den angeborenen Lüsten und äußern Versuchungen und all dergleichen, wenn die Freude immer das Ergebnis des Herzenszustandes wäre. Es müsste notwendigerweise viel Scheuern, Reinmachen und Poliren im Hause sein, ehe du den Herrn einladen könntest, zu kommen, wenn er und du auf die Bedingungen des Gesetzes hin zusammen wohnten. Aber, obwohl all' dieses Reinigen und Läutern geschehen muss, so wird es weit besser getan werden, wenn du ein Gefühl seiner Liebe hast, als es je getan werden kann, wenn du es tust, um dich dafür geeignet zu machen. Erinnerst du nicht, als du ihn zuerst suchtest, wolltest du, dass er mit dir verhandeln sollte auf dem gesetzlichen Boden, dass du dich selber besser

machtest, und du bereitetest das Haus für ihn, um zu kommen und drin zu wohnen; aber er wollte auf solche Bedingungen hin nicht kommen. Er kam zu dir gerade so wie du warst, und als er kam, da trieb er selbst die Eindringlinge aus, die den Tempel deiner Seele entweiheten und er wohnte in dir, um die Reinigung zu vollenden. Nun will er dir den Genuss seiner Gegenwart auf dieselben Bedingungen hin, wie zuerst, gewähren, das heißt, auf die Bedingungen der freien und unumschränkten Gnade hin. Liebest du damals nicht den Heiland in deine Seele ein, weil du ohne ihn nicht fertig werden konntest? War das nicht der Grund? Ist es nicht ein guter Grund, ihn wieder aufzunehmen? War irgend etwas in dir, als du ihn aufnahmst, das dich ihm empfehlen konnte? Sage, war nicht alles an dir unrein und du voll Sünde und Elend? Und doch öffnetest du die Tür und sagtest: „Mein Herr, komm herein, in deiner freien Gnade, komm herein, denn ich muss dich haben oder verderben.“ Mein lieber Freund, wagst du es, ihn nun unter andern Bedingungen einzuladen? Im Geiste hast du angefangen, willst du's nun im Fleische vollenden? Nachdem du begonnen hast, durch Gnade zu leben, willst du fortfahren, durch Werke zu leben? Als du ein Fremder warst, vertrautest du seiner Liebe, und willst du nun, da du sein Freund bist, dich auf das Gesetz berufen? Gott verhüte. O Bruder, Jesus liebt dich noch und in einem Augenblick will er dich wiederherstellen. O Schwester, Jesus will gern wieder in dein Herz zurückkehren und das alsobald. Hast du nie den freudigen Ausruf der Braut gelesen: „Ehe ich darum gewahr ward, machte meine Seele mich gleich den Wagen Amminadab's.“ Wie, kann er nicht dasselbe jetzt mit dir tun und dich in einem Augenblick beleben und begeistern? Alles zusammengenommen, du bist nicht schlechter, als du warst, da er dich zuerst besuchte; du bist nicht einmal in einer so traurigen Verfassung, als dein erster natürlicher Zustand war, denn da warst du in Übertretungen und Sünden ganz tot, und er machte dich lebendig, und nun, obwohl du sagst, dass du dich tot fühlst, so beweist doch schon dieser Ausdruck selbst, dass noch etwas Leben in dir vorhanden ist. Hörte ich dich nicht sagen:

„Komm wieder, heil'ge Taube, komm,  
Du Bote süßer Ruh und Lieb'  
Ich hass die Sünd, die dich betrübt  
Und dich von meinem Busen trieb.“

Wie, Freund, dies Seufzen und Stöhnen ist dem Herrn lieb, und es würde nicht in dir sein, wenn er es nicht in dich hinein gelegt hätte; es ist ein gewisses Zeichen, dass seine Gnade nicht ganz von dir gewichen ist. Weißt du nicht, o Kind Gottes, dass die Gnade Gottes dazu da ist, alle deine Sünden zu bedecken, nach der Bekehrung sowohl als vor der Bekehrung? Weißt du nicht, dass der Herr dich vor Alters geliebt hat, trotz deiner Sünde, und dich noch liebt? Verstehst du nicht, dass der Grund deiner Seligkeit nicht dein Stehen und deine Person ist, sondern das Stehen Christi vor Gott und die Person und das Werk Christi vor Gottes Antlitz? Glaube du fest, dass er dich noch liebt, denn das tut er in der Tat. Richte deine Augen auf seine teuern Wunden und lies seine Liebe, die noch immer dort geschrieben steht. O, ungläubiger Thomas, lege nicht deine Finger in deine eignen Wunden, denn das wird dir nicht helfen, sondern lege sie in die Wunden Jesu. Komm nahe zu ihm, und du wirst im Entzücken deiner Seele ausrufen: „Mein Herr und mein Gott.“ Wohl weiß ich, was es ist, diese wunderbare Macht Gottes zu fühlen, wie er unser Gefängnis wendet. Wenn man fortwährend im Predigtamt beschäftigt ist, so kommt es zuweilen vor, dass die Seele abschweift, der Geist sinkt und die Energie erlahmt, doch in einer einzigen Minute kann der Herr uns zu kräftiger Tätigkeit beleben: der Werch fängt

Feuer und brennt herrlich, wenn der heilige Geist das Feuer herzu bringt. Wir hörten einen Gesang singen und sprachen: „ich kann nicht mit einstimmen, wie ich möchte,“ und doch trug plötzlich ein mächtig rauschender Wind uns empor mit dem Liede auf zum Himmel. Der Herr braucht nicht Tage, Monden, Wochen oder auch nur Stunden, um sein Werk der Wiederbelebung in unsern Seelen zu tun. Er machte die Welt in sechs Tagen, aber er erleuchtete sie in einem Augenblick mit einem einzigen Worte. Er sprach: „Es werde Licht“ und es ward Licht, und kann er nicht dasselbe für uns tun, und unsern Gram verjagen, ehe die Uhr wiederum tickt? Verzweifelt nicht, nein, zweifelt nicht einmal an eurem Gott. Er kann euer Gefängnis wenden, wie er die „Wasser gegen Mittag“ trocknet.

② Geliebte, er kann dasselbe mit unserm zeitlichen Gefängnis tun. Wir sprechen nicht viel von zeitlichen Dingen, wenn wir predigen; ich fürchte, wir sprechen nicht genug davon, denn es ist wunderbar, wie voll das alte Testament von den Erzählungen ist, was Gott für sein Volk im Zeitlichen getan hat. Viele Leute bilden sich ein, dass Gott sehr viel zu tun hat mit ihrer Betkammer, aber nichts mit ihrer Vorratskammer; es würde eine furchtbare Sache für uns sein, wenn es so wäre. In der Tat, meine Brüder, wir sollten die Hand unsers Herrn ebenso sehr an dem Küchentische sehen, wenn er beladen ist, als am Abendmahlstische, denn dieselbe Liebe, welche den Tisch deckt, wenn wir unsers Heilands sterbende Liebe feiern, deckt den Tisch, der uns in Stand setzt, das leibliche Leben zu erhalten, ohne welches wir überhaupt nicht zu dem andern Tische kommen könnten. Wir müssen lernen, Gott in allem zu sehen und ihn für alles zu preisen, das wir haben. Nun, es mag sein, dass ich zu einem Freunde rede, der viele pekuniäre Verluste erlitten hat. Lieber Freund, der Herr kann dein Gefängnis wenden. Als Hiob alles verloren hatte, gab Gott ihm bald alles wieder. „Ja,“ sagst du, „aber das war ein sehr besondrer Fall.“ Ich gebe das zu, aber wir haben mit einem besondern Gotte zu tun, der noch immer Wunder wirkt. Wenn du die Sache überlegst, wirst du sehen, es war etwas eben so Besondres, dass Hiob all' sein Eigentum verlor, als dass er es wieder erhielt. Wenn ihr früher durch Hiob's Felder gegangen wäret, und die Kamele und das Vieh gesehen hättet, wenn ihr in sein Haus gegangen wäret und hättet die Ausstattung und die Großartigkeit seines Besitzes gesehen – wenn ihr gesehen, wie die, welche ihm in der Straße begegneten, sich vor ihm beugten, denn er war ein hoch angesehener Mann, und wenn ihr in die Häuser seiner Kinder gegangen wäret und die Wohlhabenheit gesehen, in der sie lebten, so hättet ihr gesagt: „Wie, dies ist einer der vermögendsten Männer im ganzen Lande Uz.“ Es war kaum ein Mann von solchem Reichtum in der ganzen Gegend zu finden, und wenn jemand vorhergesagt hätte, dass er in einem Tage all' sein Vermögen verlieren würde – alles – und alle seine Kinder, nun, da hättet ihr gesagt: „Unmöglich! Ich habe von großen Reichtümern gehört, die ruiniert sind, aber die waren auf Spekulationen erbaut. Es war nur Reichtum auf dem Papier, aus Wechseln und dergleichen bestehend; aber hier bei diesem Manne sind Ochsen, Schafe, Kamele und Ländereien, und die können nicht in Luft zerfließen. Hiob hat einen guten reellen Besitz, ich kann nicht glauben, dass er je in Armut geraten wird.“ Wenn er ausging zum Tor, wo die Richter saßen, um Recht zu sprechen, so standen sie auf und gaben ihm den ersten Sitz auf der Bank. Er war ein Mann, dessen Herden nicht zu zählen waren, so groß waren seine Besitztümer, – Besitztümer von reellem Werte, nicht bloß ein nomineller Besitz: und doch, plötzlich, wunderbarerweise flog alles davon wie auf Flügeln und verschwand. Gewiss, wenn Gott zerstreuen kann, so kann er auch sammeln. Wenn Gott einen solchen Besitz, wie diesen, zerstreuen konnte, so konnte er mit ebenso viel Leichtigkeit ihn zurückbringen. Aber dies ist es, was wir nicht immer sehen. Wir sehen die zerstörende Kraft Gottes, aber wir sind nicht so im Klaren über seine aufbauende Kraft. Doch, meine Brüder, es ist sicherlich mehr im Einklang mit Gottes Natur, dass er gibt, als dass er nimmt, und ihm mehr gleich, dass

er wohltut, als dass er züchtigt. Sagt er nicht immer, dass das Gericht ein ihm fremdartiges Werk ist? Ich bin überzeugt, dass es fremdartiges Werk für Gott war, Hiob sein ganzes Eigentum zu nehmen und ihn in dieses tiefe Elend zu bringen; aber als der Herr daran ging, seinen Knecht Hiob wiederum reich zu machen, da ging er an dieses Werk, wie wir sagen, *con amore* – mit Herz und Seele. Er tat da, was es seine Freude ist, zu tun, denn Gottes Seligkeit wird niemals klarer gesehen, als wenn er die reichen Gaben seiner Liebe austeilt. Warum könnt ihr eure eignen Umstände nicht in demselben Lichte anblicken? Es ist wahrscheinlicher, dass Gott euch segnen und euch wiedergeben wird, als es je wahrscheinlich war, dass er euch züchtigen und etwas von euch hinwegnehmen würde. Er kann euch allen euren Reichtum wiedergeben, und selbst mehr noch.

Dies mag eine sehr abgedroschene Bemerkung sein, sehr alltägliche und eine, die jedermann weiß, aber, Geliebte, gerade die Dinge, die jedermann weiß, sind die, welche wir nötig haben, zu hören, sie sind die passendsten für unsern Zustand. Jene alten Dinge, um die wir in unserm Glücke nicht viel gaben, werden am meisten geschätzt, wenn wir von den furchtbaren Schlägen der Trübsal darniedergeworfen sind. Lasst mich die allbekannte Wahrheit wiederholen: der Herr, der da nimmt, kann eben so leicht wiedergeben. „Der Herr verletzt und verbindet; er verwundet und heilet; er tötet und machet lebendig.“ Glaubte, dass er bald seine rechte Hand aufheben wird, wenn die linke lange Zeit ausgestreckt gewesen ist, und, wenn ihr es glauben könnt, so wird es nicht lange währen, bis ihr im Stande sein werdet, zu sagen: Er hat die Niedrigkeit seines Knechts angesehen. Er erhöhet den Armen aus dem Kot, dass er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volks. Denn der Herr stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen. Ich erinnere euch an diese einfache Wahrheit. Der Herr kann das Gefängnis seines Volkes wenden. Ihr könnt diese Wahrheit auf tausend verschiedene Dinge beziehen. Ihr Sonntagsschullehrer, wenn ihr ein Gefängnis in eurer Klasse gehabt habt und nichts Gutes getan worden ist, Gott kann dies ändern. Ihr Prediger, wenn ihr lange Zeit vergeblich gepflügt und gesäet habt, der Herr kann euer Gefängnis da wenden. Ihr lieben Frauen, die ihr für eure Männer gebetet hat, ihr Väter, die ihr für eure Kinder gefleht habt, und noch keinen Segen gesehen, der Herr kann euer Gefängnis in dieser Hinsicht wenden. Kein Gefängnis ist so furchtbar, dass Gott uns nicht aus demselben zurückbringen kann; keine Kette ist so befestigt, dass Gott sie nicht abnehmen kann und kein Kerker ist so fest, dass Gott nicht die Riegel brechen und seine Diener in Freiheit setzen kann.

## 2.

Ich gehe zu unserm zweiten Teile über: **Es ist gewöhnlich ein Punkt da, an welchem der Herr in's Mittel tritt, um das Gefängnis seines Volkes zu wenden.**

➤ Ich hege keinen Zweifel, dass beim Hiob der Herr sein Gefängnis wandte, weil von Gottes Seite die großartige Prüfung, die mit Hiob vorgenommen ward, nun vorüber war.

Satan hatte die Vermutung aufgestellt, dass Hiob in seiner Frömmigkeit selbstsüchtig sei – dass er fände, Ehrlichkeit sei die beste Politik und deshalb ehrlich wäre – dass Gottseligkeit ein Gewinn sei und dass er deshalb gottselig wäre. „Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, rings umher verwahret,“ sagte der alte Verkläger der Brüder. Der Teufel tut gewöhnlich eins von diesen zwei Dingen. Zuweilen sagt er den Gerechten, dass es keinen Lohn für ihre Heiligkeit gibt und dann sprechen sie: „Soll's denn umsonst

sein, dass mein Herz unsträflich lebet und ich meine Hände in Unschuld wasche;" oder er sagt ihnen, dass sie nur dem Herrn gehorchen, weil sie ein selbstsüchtiges Auge auf den Lohn haben. Nun, es würde ein Unglück sein, wenn der Teufel den Herrn beschuldigen könnte, dass er seine Diener schlecht bezahle: es wäre eine üble Sache gewesen, wenn der böse Feind hätte sagen können: „Da ist Hiob, ein vollkommener und aufrichtiger Mann, aber du hast ihn nicht rings umher verwahret. Du hast ihm keinerlei Lohn gegeben.“ Das wäre eine Anklage gegen die Güte und Gerechtigkeit Gottes gewesen; aber, da der Teufel das nicht sagen kann, so schlägt er einen andern Weg ein und sagt: „Du hast ihn, sein Haus und alles, was er hat, rings umher verwahret; er dient dir um Ehre und Gewinn; er hat eine selbstsüchtige Triebfeder für seine Rechtschaffenheit.“ Mit der Erlaubnis Gottes ward die Sache geprüft. Der Teufel hatte gesagt: „Recke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an; was gilt's, er wird dich in's Angesicht segnen.“ Aber Hiob hatte nichts dergleichen getan. In seiner größten Not sprach er: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“ Gott lässt manchmal solche Versuchungen über seine Diener kommen, um sie zu prüfen, damit Satan selber wissen möge, wie aufrichtigen Herzens Gottes Gnade sie gemacht hat, und dass die Welt sehen möge, wie mannhaft sie sind. Gute Ingenieure, wenn sie eine Brücke bauen, sind froh, wenn ein Zug von ungeheurem Gewicht über dieselbe geht. Ihr erinnert euch, als das erste Ausstellungsgebäude gebaut ward, ließ man Regimenter Soldaten über die Bindebalken marschieren, um ganz sicher zu sein, dass sie stark genug wären, jede Menge von Leuten zu tragen, denn der regelmäßige Marschtritt gut disziplinierter Soldaten ist eine stärkere Probe für ein Gebäude, als irgend etwas andres. So lässt unser weiser und umsichtiger Vater mitunter ein Regiment von Leiden gerade über die Stützbalken seiner Kinder marschieren, um alle Menschen sehen zu lassen, dass die Gnade Gottes unter allem möglichen Druck und allen Lasten aufrecht erhalten kann. Ich bin gewiss, wenn irgend jemand von euch ein Werkzeug erfunden hätte, von dem man Stärke fordert, würdet ihr froh sein, wenn es probiert würde und der Bericht von der glücklich bestandenen Probe überall veröffentlicht. Der Büchenschmied hat nichts dagegen, dass eine Ladung aus dem Laufe abgefeuert wird, die viel größer ist, als die, welche er für gewöhnlich zu tragen hat; denn er weiß, dass er die Probe ertragen kann. „Tut euer Schlechtestes oder euer Bestes; es ist ein gutes Instrument; tut, was ihr wollt damit;" so spricht gewöhnlich derjenige, der einen echten Artikel verfertigt; und der Herr scheint dasselbe mit Bezug auf sein Volk zu sagen. „Mein Gedankenwerk in ihnen ist mächtig und gründlich; Stelle es auf die Probe, Satan: stelle es auf die Probe, Welt; stellt es auf die Probe durch Verlust von Freunden, Verlust von Gütern und Schmach; es wird jede Feuerprobe bestehen.“ Und wenn es geprüft ist und alles trägt, dann wendet der Herr das Gefängnis seines Volkes, denn die Probe ist vollendet.

➤ Sehr wahrscheinlich war in Hiob's Charakter irgend ein Fehler, von dem diese Prüfung ihn reinigen sollte. Wenn er überhaupt irrte, so war es wahrscheinlich darin, dass er eine hohe Meinung von sich selber hatte und eine strenge Weise gegen andere. Ein wenig von dem Geist des ältern Bruders mag vielleicht in ihn hineingekommen sein. Ein gut Teil Sauerkeit kam aus Hiob heraus, als seine leidigen Tröster ihn zu quälen begannen – nicht ein Hundertstel so viel, als aus mir herauskommen würde, dafür stehe ich, oder vielleicht aus euch; aber doch, es würde nicht herausgekommen sein, wenn es nicht darin gewesen wäre. Es muss in ihm gewesen sein, denn sonst hätten alle Beleidigungen der Welt es nicht heraus gebracht; und der Herr beabsichtigte bei seinen Prüfungen, dass Hiob sich selber von einem anderen Standpunkte aus sehen sollte und Unvollkommenheiten in seinem Charakter entdecken, die er nie erblickt hätte, wenn er nicht in diese Proben hineingeführt werden wäre. Als Hiob sich im

Lichte der Prüfung und in dem noch stärkeren Lichte der herrlichen Gegenwart Gottes ohne Hülle sah, „da verabscheute er sich selbst in Staub und Asche.“ Wahrscheinlich hatte Hiob sich kürzlich nicht gedemütigt, aber er tat es da; und nun, wenn irgend eine Art Selbstsucht in ihm verborgen gewesen war, so war sie hinwegetan, denn Hiob begann für seine grausamen Freunde zu beten. Es würde ein gut Teil Gnade bedürfen, um einige Leute dahin zu bringen, für solche Freunde, wie diese waren, zu beten. Für unsere wirklichen Freunde zu beten, das, hoffe ich, kommt bei uns wie von selber; aber für jenen Bildad und die andern zwei zu beten, nach den abscheulichen Dingen, die sie gesprochen und angedeutet hatten – wohl, das zeigt, dass sehr viel Milde und Licht in Hiob's Charakter war und reichliche Gnade tief unten in seiner Seele, sonst hätte er kaum Fürbitte getan für die, welche so ungroßmütig einen gefallenen Freund niedergetreten hatten. Nun, seht, Hiob hat seinen Fehler entdeckt und hinweg getan und der hochgesinnte alte Mann beugt sein Knie, um für Menschen zu beten, die ihn einen Heuchler genannt hatten – für Menschen zu beten, die ihm tief in's Herz geschnitten hatten. Er fleht Gott an, im Erbarmen auf die zu blicken, die kein Erbarmen mit ihm gehabt, sondern mitleidslos alle Arten von Beiwörtern auf ihn gehäuft und ihn an seinen empfindlichsten Stellen verwundet hatten, gerade, wann sie Mitleid mit ihm hätten haben sollen. Sein Elend allein hätte ihren Mund schließen sollen, aber es scheint, als wenn sein Elend sie anreizte, die grausamsten Dinge zu sagen, die man nur denken kann – um so grausamer, weil sie alle unverdient waren. Aber nun betet Hiob für seine Freunde. Ihr seht, die Prüfung hatte ihren Gipfel erreicht. Sie war augenscheinlich an Hiob gesegnet worden und sie hatte Satan als einen Lügner erwiesen und so erlischt nun das Feuer der Prüfung und wie kostbares Metall kommt der Patriarch aus dem Schmalztigel glänzender denn je hervor.

Geliebte Freunde, der Punkt, an dem Gott euer Gefängnis wendet, mag vielleicht nicht derselbe sein wie der, an welchem er Hiob's wandte, weil ihr von anderer Gemütsart sein mögt. Ich will versuchen, euch kurz anzudeuten, wann ich glaube, dass Gott eure Prüfung wenden möchte.

➤ Zuweilen tut er dies, wenn diese Prüfung euch eure besondere Sünde aufgedeckt hat. Ihr habt euren Finger auf verschiedene Fehler gelegt, aber noch nicht die Stelle berührt, an welcher euer größtes Übel konzentriert ist. Gott will euch nun helfen, euch selber kennen zu lernen. Wenn ihr im Feuerofen seid, werdet ihr beginnen, euch zu erforschen und werdet rufen: „Lass mich wissen, warum du mit mir haderst.“ Ihr werdet vielleicht drei oder vier Dinge finden, in denen ihr fehlerhaft seid, und euch dem Herrn anbefehlen und sprechen: „Gib mir Gnade, Herr, diese bösen Dinge abzutun.“ Ja, aber ihr habt noch das Recht nicht getroffen, und eine schwerere Prüfung wird euch dahin leiten. Der Zorn des Herz raucht (5. Mose 20,29) über eurem Hause, nicht wegen dieses oder jenes, sondern wegen eines anderen Übels, und ihr müsst eine andere Nachforschung anstellen, denn die Götzen mögen unter dem Sitze sein, auf dem eine geliebte Rahel sitzt. Das Übel in eurer Seele ist vielleicht gerade in dem Punkte, an dem ihr euch am besten vor Versuchung geschützt wähnt. Sucht deshalb, und sehet zu, lieben Brüder, denn wenn die Sünde ausfindig gemacht und der Achan gesteinigt worden ist, dann wird das „Tal Achor eine Tür der Hoffnung“ sein und ihr werdet den Sieg erlangen, denn der Herr wird mit euch sein.

➤ Vielleicht auch wird für euch der Wendepunkt sein, wenn euer Geist zerbrochen ist. Wir gleichen von Natur sehr den Pferden, die zugeritten werden müssen oder um ein biblisches Gleichnis zu gebrauchen „den Ochsen, die das Joch nicht gewohnt sind.“ (Jer. 31,18) Wohl, das Pferd hat gewisse Prozeduren in der Abrichtung durchzumachen, bis es am Ende für vollständig zugeritten erklärt wird und uns tut eine



ähnliche Zucht Not. Ihr und ich, wir sind noch nicht ganz zugeritten, fürchte ich. Wir gehen munter entlang, und gehorchen dem Zügel in gewissen Formen des Dienstes; aber wenn wir zu anderen Arten der Arbeit berufen würden oder leiden müssten, dann müsste unser Zügel straffer gehalten werden und wir brauchten einen schärfern Zaum in unsern Mund. Wir würden lernen, dass unser Geist nicht völlig zerbrochen ist. Es erfordert eine lange Zeit der Schmerzen und Krankheit, um einige ganz in den Staub der völligen Ergebung, in den göttlichen Willen zu beugen. Es ist immer noch etwas vorhanden, in dem sie sich gegen Gott auflehnen, und von vielen ist es wahr: „Wenn du den Narren im Mörser zerstießest mit dem Stämpfel, wie Grütze, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm.“ Wir sind in diesem Mörser zerstoßen, mit diesem Stämpfel Tag für Tag, und Woche für Woche; und doch sind wir noch immer närrisch. Wenn unsere Seele freudig sagt: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst:“ dann wird unser Gefängnis beinahe, wenn nicht ganz, vorüber sein. So lange wir rufen: „Es darf nicht so sein, ich will es so nicht haben,“ und ringen und uns empören, werden wir nur zu fühlen bekommen, dass wir gegen den Stachel löcken und unsere Füße verwunden jedes mal, wo wir ausschlagen; aber wenn wir all’ dieses Ringen aufgeben und sagen: „Herr, ich überlasse es dir gänzlich, dein Wille geschehe“ – dann wird die Prüfung aufhören, weil keine Notwendigkeit länger dafür vorhanden ist. Das ist bei einigen der Gipfel und der Wendepunkt ihres Leidens. Ihr Gethsemane endet, wenn sie wie der Herr Jesus ausrufen: „Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“

➤ Manchmal endet die Prüfung vielleicht, wenn ihr in irgend einem Punkte der evangelischen Wahrheit die Lehre gelernt habt, die sie euch lehren sollte. Ich meine, ich habe manchmal gesagt, dass manche Wahrheiten des Evangeliums Briefen gleichen, die mit sympathetischer Tinte geschrieben sind. Wenn ihr jemals einen Brief gehabt habt, der auf diese Weise geschrieben war, so konntet ihr gar nichts sehen, wenn ihr darauf blicktet: es war ganz unleserlich. Ihr müsst die Schrift über’s Feuer halten. Sowie das Feuer sie erwärmt, wird die mit Säure geschriebene Schrift sichtbar und die Buchstaben sind vor euren Augen. Viele von Gottes Verheißungen müssen vor dem versengenden Feuer der Not und des persönlichen Leidens gehalten werden und dann lesen wir das köstliche Geheimnis der Tröstungen des Geistes. Ihr könnt am Tage die Sterne nicht auf der Oberfläche der Erde sehen, aber wenn ihr in einen Brunnen steigt, könnt ihr es und wenn ihr in den tiefen Brunnen des Leidens hinabsteigt, so geschieht es oft, dass ihr eine Schönheit und einen Glanz in der Verheißung seht, die niemand anders sehen kann, und wenn der Herr euch in eine Lage gebracht hat, in welcher ihr die Herrlichkeit seiner Gnade seht, wie ihr sie nirgend anders hättet sehen können, dann wird er sprechen: „Es ist genug; ich habe mein Kind diese Lektion gelehrt, ich will es gehen lassen.“

➤ Ich glaube auch, bei einigen von uns mag es der Fall sein, dass Gott uns Leiden gibt, bis wir ein mitfühlendes Herz bekommen. Ich möchte nicht vierzig Jahre in dieser Welt gelebt haben, ohne je krank gewesen zu sein. „O,“ sagt ihr, „das wäre sehr wünschenswert.“ Ich gebe zu, dass es so scheint. Wenn ich einen Menschen antraf, der nie Schmerz oder Pein oder eines Tages Krankheit in seinem Leben hatte, pflegte ich ihn zu beneiden; aber ich tue es jetzt nicht, weil ich sehr gewiss bin, dass er durch den Mangel an Veränderung in seinen Erfahrungen etwas verliert. Wie kann jemand Mitgefühl haben mit einer Not, die er nicht kennt. Wie kann er ein weiches Herz haben, wenn ihn nie Krankheit getroffen hat? Wenn jemand ein Tröster der anderen sein soll, muss er die Schmerzen und Krankheiten anderer an seinem Teil kennen. Dies war bei unserm Herrn nötig, und gewiss, was ihm nötig war, ist denen notwendig, die Hirten

anderer sein sollen, wie er es war. Nun, es mag sein, dass einige von uns von Natur nicht sehr mitfühlend sind; ich denke nicht, dass Hiob es war: es ist möglich, dass er obgleich freundlich und großmütig gegen die Armen, doch eher hart war, aber seine Leiden lehrten ihn Mitgefühl. Und vielleicht sendet euch der Herr Leiden, bis euer Herz weicher wird, so dass ihr nachher immer das rechte Wort für die Müden habt. Wenn ihr euch am Bette des Leidenden niedersetzt, werdet ihr imstande sein, zu sagen: „ich kenne all' das Auf und Ab in den Gefühlen eines Kranken, denn ich bin selbst sehr krank gewesen.“ Wenn Gott das in euch gewirkt hat, so mag es sein, dass er euer Gefängnis wendet.

➤ Bei dem Hiob wandte Gott das Gefängnis, als er für seine Freunde bat. Gebet für uns selber ist ein gesegnetes Werk, aber für das Kind Gottes ist es eine höhere Übung, ein Fürbitter zu werden und für andere zu beten. Gebet für uns selber, so gut es auch ist, hat doch noch einen Hauch von Selbstsucht an sich: Gebet für andere ist von dieser Zutat befreit. Hierin ist Liebe, die Liebe, welche Gott der heilige Geist so gern in dem Herzen nährt, wenn eines Menschen Gebete für andere hinausgehen. Und wie gleich ist euer Gebet dem Gebet Christi, wenn ihr für die betet, die euch schlecht und verächtlich behandelt haben. Dann seid ihr eurem Meister gleich. Wenn ihr für euch selber betet, seid ihr denen gleich, für die Jesus starb, ihr seid dem sterbenden Jesus selber gleich. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun,“ hat mehr vom Himmel in sich, als die Gesänge der Seraphim, und euer Gebet, das ihr für die darbringt, die euch schlecht behandelt haben, ist dem Gebet eures sterbenden Herrn etwas verwandt. Dem Hiob ward verstattet, eine edle Rache zu nehmen, ich bin sicher, die einzige, die er wünschte, als er das Werkzeug würde, sie zu Gott zurück zu bringen. Gott wollte sie nicht hören, weil sie so ungerecht von seinem Knechte Hiob gesprochen hatten, und nun wird Hiob für sie zum Mittler oder Fürsprecher gesetzt: so ward die Verachtung, die auf den Patriarchen ausgeschüttet war, in Ehre verwandelt. Wenn der Herr nur des Gegners Seele durch euer Gebet retten will, so ist das eine herrliche Art, bittere Reden zu vergelten. Wenn viele unfreundliche Andeutungen ausgestreut sind und viele böse Worte gesagt, und ihr nur für die beten könnt, welche solche Worte brauchen und Gott euch erhört und sie zu Jesu führt, so wird das ein Triumph sein, um den ein Engel euch beneiden könnte. Mein Brüder, brauche nie eine andere Waffe der Wiedervergeltung als die Waffe der Liebe. Räche dich nicht auf irgend welche Weise, indem du etwas wie einen Fluch äußerst oder deinem bittersten Feinde irgend einen Schaden oder Leid wünschest, sondern während er flucht, überhäufe ihn mit Segnungen. Häufe die feurigen Kohlen deiner guten Wünsche und ernstesten Gebete auf sein Haupt und wenn der Herr es dir gibt, seine Seele zu retten, so soll Er gepriesen sein und du wirst glücklich sein unter den Menschenkindern.

Vielleicht sind einige unter euch in Not, weil sie nicht dahin gebracht werden können, aufrichtig für ihre Feinde zu beten. Es ist ein betrübender Fehler, wenn Christen dem Groll Raum geben; es ist immer ein trauriges Zeichen, wenn jemand bekennt: „Ich konnte nicht von Herzen für Den-und-Den beten.“ Ich möchte keine Stunde in Feindschaft mit irgend einem lebendigen Menschen leben, sei er, wer er wolle; und kein Christ sollte dies tun, meine ich. Ihr solltet fühlen, dass, wie verräterisch, unehrenhaft, ungerecht und verabscheuenswert das Betragen eures Feindes gegen euch gewesen sein mag, es dennoch vergeben ist, ganz vergeben in eurem Herzen oder wenn noch daran gedacht wird, so nur mit Bedauern, dass es stattgefunden, aber mit keinem Groll gegen die Person, die das Unrecht beging. Wenn wir dahin kommen, so ist es sehr wahrscheinlich, dass der Herr freundlich auf uns blicken und unser Gefängnis wenden wird.

### 3.

Das letzte Wort, was ich zu sagen habe – das dritte Wort – ist dieses, **dass die Gläubigen nie durch ihren Gott verlieren werden.** Gott nahm in der Probe Hiob alles, was er besaß, aber zuletzt gab er ihm zweifältig so viel wieder, als er gehabt – zweimal so viel Kameele und Rinden und zweimal so viel von allem, selbst Kinder. Ich hörte neulich eine sehr liebliche Bemerkung in Betreff der Kinder, denn jemand sagte: „Ja, Gott gab ihm zweimal so viel Kinder, denn die ersten waren noch immer die seinen. Sie waren nicht verloren, sondern nur vorausgegangen.“ So will der Herr, dass sein Volk die Kinder ansehen soll, die im Himmel sind und sie stets noch als zur Familie gehörig rechnen soll, wie das Kind es tat in Wordsworth's hübschem Gedicht: „Herr, wir sind sieben.“ Und so konnte Hiob von seinen Söhnen und Töchtern sagen, ebenso wohl als von den andern Dingen, dass er zweimal so viel als vorher hatte. Es ist wahr, die ersten waren alle gegangen, aber er hatte für sie an ihren Festtagen gebetet, er hatte sie zusammengerufen und Opfer dargebracht, und so hatte er gute Hoffnung für sie und rechnete sie noch als sein eigen. Geprüfter Bruder, der Herr kann dir das Doppelte in zeitlichen Dingen wiedergeben, wenn es ihm gefällt. Wenn er nimmt, so kann er ebenso gewiss geben, und das sehr bald. Er kann dies sicher in geistlichen Dingen tun; und wenn er Zeitliches nimmt und Geistliches wieder gibt, so gewinnen wir außerordentlich dabei. Wenn jemand mein Silber wegnähme und mir das zweifache Gewicht in Gold wieder gäbe, würde ich nicht dankbar sein? So gibt uns der Herr, wenn er Zeitliches nimmt und Geistliches gibt, hundertmal mehr, als er nimmt,

Lieben Brüder, ihr werdet niemals etwas verlieren durch das, was ihr für Gott leidet. Wenn ihr um Christi willen verfolgt werdet, sollt ihr in diesem Leben euren Lohn erhalten; aber wenn nicht, so seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Ihr werdet nichts dadurch verlieren, dass Gott euch Trübsal zusendet. Ihr werdet eine Zeit lang anscheinend Verlust erleiden; aber wirklichen Verlust werdet ihr am letzten Ende niemals erleiden. Wenn ihr in den Himmel kommt, werdet ihr sehen, dass ihr unschätzbaren Gewinn gehabt durch all' die Verluste, die ihr erduldet. Solltet ihr etwas verlieren durch das, was ihr Gott gebet? Nimmermehr. Verlasst euch darauf, er wird keines Menschen Schuldner sein. Es weilt weder auf Erden noch im Himmel irgend ein Mensch, der des Allerhöchsten Gläubiger sein wird. Die beste Kapitalanlage ist dasjenige, was jemand dem Herrn aus dem rechten Beweggrunde gibt. Nichts ist verloren, was er der Sache Gottes darbringt. Das Zerschlagen des Glases mit köstlicher Narde war keine Verschwendung, und der, welcher dem Herrn alles gäbe, was er hätte, würde einen klugen Gebrauch von seinen Gütern machen. „Wer dem Armen gibt, der leihet dem Herrn,“ und wer der Kirche des Herrn und dem Herrn selber gibt, der sammelt sich einen Schatz im Himmel, wo er für immer sein eigen sein wird.

Geliebte, wir dienen einem guten Herrn, und wenn es ihm gefällt, uns eine Weile zu prüfen, so wollen wir diese Prüfung fröhlich tragen, denn Gott wird in kurzem unser Gefängnis wenden.

Indem ich schließe, möchte ich, dass ich fühlen könnte, dieser Gegenstand geht euch alle an, aber das ist nicht der Fall. O nein, hier sind einige, die kein Gefängnis gefühlt haben, aber euch steht ein schreckliches Gefängnis bevor und es ist keine Hoffnung da, dass Gott jemals dieses Gefängnis wendet, wenn ihr einmal in demselben seid. Ohne Gott, ohne Christus, Fremde und außer der Bürgerschaft Israel, ihr seid bis jetzt noch in Knechtschaft und in kurzem wird jene Knechtschaft über euch kommen, die niemals enden wird. Ihr könnt nicht für eure Freunde beten: ihr habt nie für euch selber gebetet. Gott

würde euch nicht hören, wenn ihr für andre betet, denn zu aller erst müsst ihr selbst mit ihm versöhnt sein durch den Tod seines Sohnes. O, dass ihr diese Dinge bedenken wolltet und auf Jesum allein blicken, um das Heil zu erlangen, denn wenn ihr das tut, will er euch annehmen, weil er verheißen hat, keinen auszustoßen, der zu ihm kommt. Und dann seht auf dies: wenn alles in Richtigkeit ist zwischen Gott und eurer Seele, dann braucht ihr nicht zu fürchten, was euch in der Zukunft begegnen wird, denn, sei es Armut oder Reichtum, Krankheit oder Gesundheit, alles ist richtig, alles ist sicher, alles ist wohl. Ihr habt euch in Gottes Hand gegeben und wohin Gott auch diese Hand heben mag, ihr seid immer noch darin, und deshalb immer sicher und immer gesegnet: und wenn ihr euch nicht immer glücklich fühlt, so habt ihr doch immer ein Recht, es zu sein, da ihr Gott treu seid und er seine Freude an euch hat. Gott segne euch, und gebe euch allen das Heil, um Jesu Christi willen.

Amen

## XI.

### Da gehen die Schiffe.

#### **Psalm 104,26**

*Daselbst gehen die Schiffe.*

Ich ging neulich am Ufer des Meeres und blickte hinaus auf den englischen Kanal. Es traf sich, dass der Wind ungünstig war für die Schiffe, die den Kanal hinunter gingen und sie lagen in großer Anzahl zwischen dem Ufer und den Goodwins. Ich möchte glauben, dass ich hundert zählte, die alle auf eine Änderung des Windes warteten. Plötzlich drehte sich der Wind in einer günstigen Richtung, und es war interessant, zu sehen, mit welcher Schnelligkeit alle Segel ausgespannt wurden und die Fahrzeuge zu verschwinden begannen wie die Vögel im Fluge. Es war ein Anblick, wie man ihn vielleicht nicht oft hat, aber wert, hundert Meilen zu reisen, um sie alle wie ein tapferes Geschwader davon segeln, und südwärts in ihrer Fahrt verschwinden zu sehen. „Da drehen die Schiffe“ war der Ausruf, der ganz von selbst auf die Lippen kam. Der Psalmist hielt es der Mühe wert, die Tatsache niederzuschreiben, die er bemerkt hatte, obgleich es sehr fraglich ist, ob David je annähernd so viele Schiffe gesehen, wie unsere Küsten passieren, sicherlich hatte er keine gesehen, die mit ihnen an Tonnengewicht verglichen werden konnten.

➤ Die erste Lehre, die man aus den Schiffen und dem Meer entnehmen kann, ist diese – jeder Teil der Erde ist zu irgend einem Zwecke gemacht. Das Land natürlich bringt „Gras für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen;“ aber wie ist es mit den weiten Feldern des Meeres? Wir können sie nicht besäen, noch in Weide verwandeln. Der Schnitter füllt nicht seinen Arm von den salzigen Furchen, sie geben weder Samen für den Säemann, noch Brot für den Esser, ebenso wenig bedecken die Herden des Viehes sie, wie die tausend Hügel der Erde. Unerbittlich alles verschlingend, was darauf geworfen wird, gibt der undankbare Ozean keine Frucht oder Blume dafür wieder. Ist nicht der größere Teil der Welt auf diese Weise vergeudet? „Nein,“ sagt David, und wir sagen es auch: „Daselbst gehen die Schiffe.“ Die See nützt dem Menschen, indem sie die Schifffahrt veranlasst und obendrein bringt sie eine ungeheure Ernte von Fischen aller Art hervor. Außerdem, wie das Blut für den Körper notwendig ist, so ist es für diese Welt nötig, dass auf ihrer Oberfläche eine ungeheure Menge Wasser in beständiger Bewegung ist. Dieser unermessliche Zusammenfluss von Wasser ist ein staunenswertes Werk der göttlichen Weisheit, in seinem Dasein, seiner Ebbe und Flut und selbst in seiner Form und Menge. In dem Ozean ist kein Tropfen Wassers zu viel und kein Tropfen zu wenig. Es ist keine einzige Meile der See mehr da, als da sein muss, und auch nicht weniger, als nötig ist. Ein genaues Gleichgewicht und Verhältnis wird aufrecht erhalten, und wir missen wenig davon, wie das kleinsten Blümleins oder der Wuchs der majestätischen Zeder sich ändern würde, wenn das Gleichgewicht gestört würde. Zwischen dem kleinen Tautropfen auf jedem Grashalm und dem grenzenlosen Weltmeer ist eine Beziehung und ein Verhältnis, wie nur ein unendlicher Geist es anordnen kann.

Denkt auch daran, dass die Frische des Ozeans Leben und Gesundheit unter den Menschenkindern fördert. Es ist gut, dass das Meer da ist, sonst möchte das Land seine Bewohner durch Krankheit verzehren. Gott hat nichts vergeblich gemacht. Die Unwissenheit schaut auf die stürmische Tiefe und hält sie für eine große Unordnung, die Mutter der Verwirrung und die Pflegerin der Stürme; aber eine bessere Erkenntnis, lehrt uns, was die Offenbarung schon früher verkündet hat, nämlich, dass der Herr alle Dinge weislich geordnet hat.

Aber trennt nicht der Ozean auf betrübende Weise die Freunde und Lieben? Manches Weib denkt an ihren Gatten in dem fernen Stillen Ozean; manche Mutter sendet einen angstvollen Gedanken hinüber zu ihrem Sohne auf der See; und beide sind halb geneigt, zu denken, es sei ein Fehler, einen so großen Teil der Erdkugel als grausam trennende Kluft zwischen liebende Herzen zu setzen. Andre dachten augenscheinlich so in vergangenen Zeiten, denn unter den bildlichen Vorzügen der neuen Erde wird aufgezählt, dass das Meer nicht mehr sein wird. Aber was für ein Irrtum ist es, zu denken, dass das Meer trennt: es ist der große Vereiniger der Menschenrassen, denn „daselbst gehen die Schiffe.“ Es ist die Landstraße der Nationen, auf der sie einander weit schneller erreichen, als wenn kein Meer existierte und öde Wüsten oder hohe Berge zwischen ihnen lägen. Dies ist ein Beispiel, wo wir Gottes Zwecke nicht verstehen, denn wir beurteilen sie oberflächlich. Wie die See anscheinend trennt, aber in der Wirklichkeit die Völker vereint, so erscheinen oft in der Vorsehung die Dinge anders, als sie wirklich sind. Wir sagen: „Alles gehet über mich,“ wenn alles uns zum Besten dient. Wir halten das für einen Fluch, was nach der tiefen Absicht Gottes ein reicher Segen ist; und wir zählen das unter die Übel des Lebens, was nach Gottes Schätzung unter seine herrlichsten Gnadenerweisungen gehört. Urteile nicht nach dem Augenschein oder den veränderlichen Gefühlen des Herzens, sondern glaube ohne Wanken an die unfehlbare Güte unsers großen Vaters im Himmel. Wie das Kind den Zweck Gottes bei dem Meere missversteht, so wirst du seine Zwecke in der Vorsehung missverstehen, wenn du dich zu einem Richter des Unendlichen aufwirfst.

„O, richte nicht mit blödem Blick,  
Trau' dem, was Gottes Wort verspricht,  
Denn hinter finsterem Geschick  
Birgt er ein freundlich Angesicht.“

Unser Thema soll indessen nicht der Nutzen des Meeres sein, sondern diese eine einfache Sache: „Da gehen die Schiffe.“

## 1.

Und zuerst, **wir sehen, dass die Schiffe gehen.** „Daselbst gehen die Schiffe.“

➤ Die Schiffe sind gemacht, um zu gehen. Das Schiff ist nicht gemacht, um für immer auf dem Stapel zu liegen oder in den Docks eingeschlossen zu bleiben. Es wird gewöhnlich als ein alter Schiffsrumpf von wenig Nutzen angesehen, wenn es still liegen und im Flusse verfaulen muss. Ein Schiff ist gemacht, um zu gehen und wenn ihr es gehen seht, so denkt daran, dass ihr auch gemacht seid, um zu gehen, Tätigkeit in christlichen Werken ist das Ergebnis und der Zweck der Gnade in der Seele.

Wie ich wünsche, wir könnten einige von euch von Stapel laufen lassen. Ihr seid, hoffen wir, bekehrt, aber bis jetzt seid ihr nur von geringem Nutzen, sehr ruhig, träge, bewegungslos liegt ihr da, Monatelang, und wir haben beinahe eben so viel Mühe, euch vom Stapel zu lassen, wie Brunel mit dem „Great Eastern“ hatte. Ich habe mir viele Mühe gegeben, die Keile wegzuschlagen und die Stützbalken zu entfernen und den Helling einzuschmieren, aber man hat hydraulische Maschinen nötig, um euch in Bewegung zu bringen. Wann werdet ihr fühlen, dass ihr gehen müsst und lernen „gleich einem lebendigen Wesen auf dem Wasser zu gehen.“ O, dass viele vom Stapel liefen! Hunderte liegen hoch und trocken und ihnen möchte ich das Motto geben: „Fahret in die Tiefe,“ (Luk. 5,4 engl. Übers.) Die Schiffe gehen, wann werdet ihr auch gehen?

➤ Die Schiffe verschwinden zuletzt, wenn sie gehen, aus dem Gesicht. Das Schiff fliegt vor dem Winde dahin und ist sehr rasch vorüber: und dies ist unser Schicksal in kurzem. Unser Leben ist gegangen wie die schnellen Schiffe. Wir meinen, dass wir fest stehen, aber wir bewegen uns stets fort. Während wir in diesen Stühlen so ruhig sitzen, trägt uns der Engel der Zeit auf seinen Flügeln mit einem schnelleren Fluge, als wir vermuten. Jedes einzelne Dicken der Uhr ist nur ein Schwingen seiner mächtigen Flügel und er trägt uns fort und fort und fort, und steht niemals still, um zu ruhen weder bei Tage noch bei Nacht. Schnell wie der Pfeil vom Bogen eilen wir beständig dem Ziele zu. Wie kurz ist die Zeit! Wie sehr kurz ist unser Leben! Lasst einen jeden sagen: „Wie kurz ist mein Leben!“ Niemand weiß, wie nahe er seinem Grabe ist. Vielleicht ist es gerade vor ihm, wenn er es nur sehen könnte: ich wünsche beinahe, er könnte es, denn ein gähnendes Grab möchte manche Menschen zur Vernunft und zum Denken bringen. Dieses gähnende Grab ist da, obgleich sie es nicht wahrnehmen.

„Vielleicht ein einziger Augenblick  
Hebt mich hinauf zum Himmelsglück,  
Wirst mich hinab in ew'ge Pein.“

„Da gehen die Schiffe“, und da geht ihr auch; ihr seid nie im Stillstand. Ihr flieget immer, schnell wie der Adler, oder um auf den Text zurück zu kommen, wie das schnelle Schiff, und dennoch: „Die Menschen halten für sterblich alle Menschen, nur sich selber nicht.“ Der älteste Mann hier denkt wahrscheinlich, dass er einige der jüngern überleben wird. Der Mensch, der am ersten sterben wird, mag gerade der sein, welcher von uns allen am wenigsten an den Tod denkt; und der, welcher dem Abscheiden am nächsten steht, ist vielleicht der, welcher es am wenigsten meint. Gerade, wie in dem Schiffe alle wach waren und ein jeglicher zu seinem Gotte schrie, ausgenommen Jonas, um dessentwillen der Sturm tobte, so geschieht es oft, dass in einer Versammlung jeder aufgeweckt wird und an sein letztes Ende denkt, ausgenommen der eine Mann, der gezeichnete Mann, der niemals die Morgensonne wiedersehen wird. Wenn ihr die Schiffe seht, denkt an eure Sterblichkeit!

➤ Die Schiffe, wenn sie gehen, haben ein Geschäft. Einige wenige Schiffe gehen hin und her zum Vergnügen, aber zum größten Teil haben die Schiffe etwas Ernstes zu tun. Man chartert sie für einen bestimmten Hafen, dies lehrt uns, wie wir die Reise des Lebens mit einem bestimmten, ernsten, gewichtigen Zwecke antreten sollten. Darf ich einen jeden von euch fragen: Hast du etwas zu tun und ist es wert, getan zu werden? Du segelst, aber segelst du wie eine Vergnügungsjacht, deren Hafen überall ist, die von jedem Windstoß dahin getrieben wird, ein bloßer Schmetterling ist, und kein

ernstes Werk vor sich hat? Du magst so schwer beladen und so staubig sein wie ein Kohlenschiff, es mag nichts von Schönheit oder Leichtigkeit an dir sein, aber die Hauptsache ist doch das praktische Resultat deiner Reise. Lieber Freund, was tust du? Was hast du getan? Und was hast du im Sinne zu tun? Ich möchte, dass jeder junge Mann hier auf sich selber sähe. Hier bist du, junger Mann; du bist sicherlich nicht in diese Welt gesandt, bloß um einen Rock zu tragen und so viele Fuß hoch in deinen Strümpfen zu stehen; du müsst in irgend einer Absicht hierher gesandt sein. Ein edles Geschöpf wie der Mensch – und der Mensch ist ein edles Geschöpf im Vergleich mit der tierischen Schöpfung – ist sicher für etwas geschaffen. Wozu bist du geschaffen? Nicht bloß, um dich zu vergnügen. Das kann nicht sein. Du bist sicher nicht „ein Schmetterling in einer Laube geboren,“ auch bist du nicht gemacht um eine bloße Niete in der Schöpfung zu sein. Eben so wenig kannst du geschaffen sein, um Schaden zu tun. Es wäre ein schlimmes Ding für dich, eine bloße Schlange in der Welt zu sein, im Gras zu kriechen und den Reisenden zu verwunden. Nein, du musst zu irgend etwas gemacht sein. Was ist dieses Etwas? Entsprichst du deinem Zweck? Zur Ehre Gottes sind wir geschaffen. Etwas Geringeres als dies ist unsterblicher Wesen nicht würdig. Haben wir diese Ehre gesucht? Suchen wir sie jetzt? Wenn nicht, so empfehle ich diesen Gedanken eurer Betrachtung, dass, wie die Schiffe zu ihrem Geschäfte ausgehen, so die Menschen für einen bestimmten und würdigen Zweck leben sollten. Ich möchte dies nicht nur zu jungen Männern sagen, sondern mit noch größerem Ernste zu Männern, die vielleicht vierzig Jahre vergeudet haben. O, wie könnte ich es wagen, hier heute Abend vor dieser Versammlung zu stehen und zu sagen: „Freunde, ich habe keinen Zweck gehabt; ich habe in dieser Welt nur für mich allein gelebt, ich habe kein großes Ziel gehabt.“ Ich würde mich auf's Tiefste beschämt fühlen, wenn das der Fall wäre. Und wenn irgend jemand gezwungen ist, zu fühlen, dass sein Zweck derartig war, dass er ihn nicht zu gestehen wagt, oder dass er nur existiert hat, um so und so viel Geld zu machen oder eine Stellung im Leben zu gewinnen oder sich zu vergnügen, aber dass er sich nie vorgenommen, seinem Gott zu dienen, so würde ich ihm sagen: Wache auf, wache auf, ich bitte dich, zu einem edlen, eines Menschen würdigen Zweck. Möge Gott, der heilige Geist, euch dies im Lichte der Ewigkeit vor Augen stellen und im Lichte der sterbenden Liebe Jesu und mögt ihr erweckt werden zu würdigem, ernstem Ringen und Streben. „Da gehen die Schiffe,“ aber nicht müßig; sie gehen zu einem Geschäft.

➤ Diese Schiffe indes, was immer ihre Aufgabe ist, segeln auf veränderlichem Meer. Heute ist die See glatt wie ein Spiegel: Das Schiff indessen macht nur wenig Fortschritt. Morgen ist eine Brise da, die das Segel schwellt und das Schiff fährt lustig daher. Vielleicht wächst die Brise, ehe die Nacht herein bricht, zu einem starken Winde heran und geht aus diesem in einen Orkan über. Lasst den Seemann acht haben, wenn die stürmischen Winde losgelassen werden, denn das Schiff muss stark sein, um den Sturm auszuhalten. Seht, wie in der stürmischen Stunde die See mit den Wolken sich mengt und die Wolken mit der See. Seht, wie das Schiff zum Himmel aufsteigt auf der Spitze der Wogen und dann in den Abgrund niedertaucht, in der Furche zwischen den ungeheuren Wogen, bis die Seeleute hin und her schwanken und taumeln wie Betrunkene. Noch einmal haben sie dem Sturme getrotzt und vielleicht ist es morgen wieder ruhig. „Da gehen die Schiffe,“ auf einem Element, dessen Unbeständigkeit zum Sprichwort geworden ist, denn wir sagen: „falsch, wie die glatte, betrügerische See.“ „Sie gehen,“ sagst du, „auf der See, aber ich wohne auf der festen Erde.“ Ah, guter Freund, da ist nicht viel zu wählen. Es ist nichts Beständiges unter jenem wechselnden Monde. Wir sagen „terra firma,“ aber wo, wo ist terra firma? Wer ist der Mann, der den unbeweglichen Felsen gefunden hat? Gewiss nicht der, welcher ihn in dieser Welt sucht. Der hat ihn nicht,



welcher ihn zu haben glaubt, denn viele sinken von Reichtum in Armut, von Ehre in Schande, von Macht in Knechtschaft. Wer spricht: „Mein Berg stehet fest, ich werde nimmermehr darnieder liegen?“ Er spricht, wie die Toren sprechen. Es ist eine Seereise, Freund, und selbst mit Christus an Bord ist es eine Reise, auf welcher Stürme kommen werden, eine Reise, auf welcher du vielleicht sagen wirst: „Meister, fragest du nichts danach, dass wir Verderben?“ Erwarte daher Veränderungen. Halte nichts auf Erden zu fest. Traue auf Gott und wache, denn wer weiß, was morgen sein wird? „Da gehen die Schiffe.“

## 2.

Aber nachdem wir hierüber gesprochen haben, ist unser zweiter Punkt: **Wie gehen die Schiffe?** Was macht sie gehen? Denn hier sind Lehren für Christen. Wir lassen unsre Dampfschiffe außer Betracht, da sie in Davids Tagen nicht bekannt waren und daher nicht gemeint sind. Aber wie gehen die Schiffe?

➤ Wohl, sie müssen dem Winde gemäß gehen. Sie können nicht Fortschritte machen ohne günstigen Wind. Und wenn unser Hafen der Himmel ist, so ist kein Dahinkommen möglich, außer wenn der heilige Geist über uns bläset. Er bläset wo er will und wir haben es nötig, dass er uns anhaucht. Wir steuern nie aus dem Hafen des Verderbens heraus, auf unsre gewagte Reise, bis der himmlische Wind uns in See treibt und wenn wir draußen auf dem Ozeane des geistlichen Lebens sind, so machen wir keinen Fortschritt, bis wir seinen günstigen Hauch haben. Wir hängen vom Geiste Gottes ab, mehr noch als die Seeleute von der Brise. Lasst uns alle dies wissen und darum rufen:

„Du Hauch vom Himmel, mach' dich auf,  
Schwell' unsre Segel, fördre unsern Lauf.“

Es ist nicht möglich, zu stark die demütigende Wahrheit zu betönen: „Ohne mich könnt ihr nichts tun:“ sie dient dazu, das Selbstvertrauen zu verringern und den heiligen Geist zu erhöhen. Wenn wir ihn nicht ehren, will er uns nicht ehren, deshalb lasst uns fröhlich unsere gänzliche Abhängigkeit von ihm anerkennen.

➤ Aber der Seefahrer kommt nicht vorwärts ohne Anstrengung von seiner Seite, nicht allein vermöge des Windes, denn die Segel müssen ausgespannt und gehandhabt werden, so dass der Wind benutzt wird. Der Eine wird viele Knoten zurücklegen, während der Andere mit derselben Brise nur wenige weiter kommt, denn oft tut sehr viel Umlegen Not, um den schwachen Wind oder Seitenwind zu benutzen. Zuweilen müssen alle Segel aufgespannt werden und zu anderer Zeit, nur ein Teil derselben Überblick ist erforderlich. Einige könnten, wenn sie aufgespannt wären, den Wind aus den anderen wegnehmen, und das Schiff würde dann verlieren anstatt gewinnen. Es ist sehr viel Arbeit an Bord eines Schiffes. Ich glaube, einige Leute haben die Vorstellung, dass das Schiff von selbst geht und die Schiffsleute nichts zu tun haben, als niederzusitzen und sich's wohl sein zu lassen; aber wenn du je zur See gewesen bist als ein dienstgeübter Seemann, so hast du die Entdeckung gemacht, dass du nicht zur See gehen müsst, wenn du ein leichtes Leben wünschst. Und so, merkt euch das, hängen auch wir von dem Geist Gottes ab, aber er setzt uns in Bewegung und Tätigkeit; und wenn christliche Leute sich hinsetzen und sagen: „O, der Geist Gottes wird das Werk tun,“

so werden sie finden, dass der Geist Gottes nichts derartiges tun wird. Das einzige Werk, was er wahrscheinlich vollbringen wird, ist, euch zu überzeugen, dass ihr Faulenzer seid und in Armut geraten werdet. Der Geist Gottes macht die Menschen ernst, inbrünstig, lebendig und kräftig. „Er wirket in uns das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ Wir haben Segel, die den günstigen Wind auffangen und wir werden alle Kraft brauchen, die wir erhalten können, wenn wir guten Fortschritt auf der Reise des Lebens machen wollen. Einige, die Christum bekennen, sagen: „Gott wird sein eigenes Volk erretten.“ Ich fürchte er wird sie nie erretten. Sie erwarten, dass gute Zeiten kommen werden, wenn eine große Menge der Erwählten eingebracht werden, aber sie kreuzen ihre Arme und tun gar nichts zur Verbreitung des Evangeliums. Wenn sie andere ein wenig geschäftig sehen, sprechen sie: „Ach, bloße Aufregung!“ und so weiter, und sie sagen uns, Gott werde die Seinen bekommen, worauf ich gewöhnlich erwidere, dass ich glaube, er werde es, aber nicht glaube, dass er sie bekommen werde, denn wenn sie die Seinen wären, würden sie nicht so schwatzen, weil die, welche Gottes Volk sind, Eifer für Gott und Liebe für die Seelen haben. erinnert ihr nicht, was Gott zu David sprach? „Wenn du dann wirst hören das Rauschen oben auf den Maulbeerbäumen einher gehen, so fahre heraus zum Streit,“ nicht „So sitze still und sage: Gott wird es tun.“ Wenn David die Engel über der Spitze der Maulbeerbäume kommen hören würde, um gegen die Philister zu kämpfen, und wenn er ihren leisen Tritt in den Blättern vernähme, wie das Rauschen des Windes, dann sollte er heraus fahren: so wenn Gottes Geist kommt, in der Kirche zu wirken, muss der Christ herausfahren und nicht still sitzen. „Da gehen die Schiffe.“ Sie gehen mit dem Winde, aber sie sind der Schauplatz großer Tätigkeit, sonst würde der Wind, durch die Segelstangen pfeifen, und das Schiff würde keine Reisen machen. So, Brüder, sehen wir Abhängigkeit und Tatkraft vereinigt; Glaube, der sich lieblich in guten Werken zeigt.

➤ „Da gehen die Schiffe“ Wie gehen sie? Wohl, sie müssen mit dem Steuer gelenkt und geleitet werden. Das Steuer ist ein kleines Ding, aber es regiert doch das Schiff. Wie das Steuer gedreht wird, so wird das Schiff gelenkt. Seht wohl zu, ihr Christen, dass eure Triebfedern und Ziele immer die rechten sind. Eure Liebe ist das Steuer des Fahrzeugs; wo eure Neigung ist, dahin richten sich eure Gedanken und Handlungen. Wenn ihr die Welt liebt, so werdet ihr mit der Welt dahin treiben, aber wenn die Liebe des Vaters in euch ist, dann wird euer Fahrzeug die Richtung aus Gott und göttliche Dinge nehmen. O, seht zu, dass Christus seine Hand an der Steuerzinne hat und dass er euch nach dem Hafen vollkommenen Friedens führt.

➤ Da das Schiff durch das Steuer gelenkt wird, so sucht der, welcher das Steuer lenkt, Anweisung durch Karten und Lichter. „Da gehen die Schiffe,“ aber sie gehen nicht von selbst ohne Leitung und Umsicht. Nachdenken, Kenntnis und Erfahrung ist erforderlich. Es ist ein Auge auf dem Deck, das bei Nacht nach jenem sich drehenden Lichte aussieht oder nach dem farbigen Strahl des Leuchtschiffes, das da vor ihm ist, und der denkende Verstand sagt: „Ich muss südwestlich von diesem Lichte steuern,“ oder „Nordwärts von diesem Lichte, oder ich werde auf die Sandbänke geraten.“ Außer diesem Umherblicken auf dem Meer, beschäftigt sich dies sorgsame Auge auch mit der Karte, prüfet die Stellung der Sterne und beobachtet den Mond. Der Verstand des Kapitäns beschäftigt sich damit, genau zu berechnen, wo das Fahrzeug ist, und wohin es geht, damit das gute Schiff nicht unversehens Schaden nimmt. So müssen wir, lieben Brüder, wenn wir zum Himmel gelangen wollen, wohl die Schrift durchforschen, wir müssen wohl auf jedes warnende und führende Licht, das der Geist anzündet, blicken, und um Leitung von Oben bitten; denn wie die Schiffe nicht auf's Geratewohl gehen, so wird

auch kein Christ seinen Weg zum Himmel finden, er wache denn und bete, und blicke täglich hinauf und sage: „Leite mich auf ebener Bahn, o Gott.“

Die Fahrt eines Schiffes auf dem Weltmeer scheint mir ein vortreffliches Bild des Lebens im Glauben zu sein. Der Seemann sieht keine Straße vor sich, keine Landmarken oder Seemarken, doch ist er seines Kurses sicher. Er verlässt sich auf feste Lichter am Himmel, denn weit umher kann er kein Wahrzeichen oder Licht auf der See erblicken. Seine Berechnungen, die auf den Gesetzen der Himmelskörper ruhen, sind sichere Führer in einer wilden Wildnis, wo kein Kiel je eine Furche zurücklässt, um den Weg zu bezeichnen. Der verstorbene Kapitän Basilius Hall, einer der wissenschaftlich gebildetesten Offiziere in der Marine, erzählt folgenden interessanten Umstand. Er segelte einmal von San Blas an der Westküste von Mexiko; und nach einer Fahrt von acht tausend Meilen, die neun und achtzig Tage dauerte, kam er Rio de Janeiro gegenüber an, nachdem er in der Zwischenzeit durch das stille Meer gesegelt war, um Kap Horn herum und über den südantlantischen Ozean, ohne Land zu entdecken oder ein einziges Segel zu sehen, außer einen amerikanischen Wallfischfänger. Als er ungefähr sieben Tagereisen von Rio entfernt war, machte er sich ernstlich daran, nach den Beobachtungen am Monde zu bestimmen, wo das Schiff sich befinde, und richtete dann seinen Kurs nach jenen gewöhnlichen Regeln der Schifffahrt, die man bei kurzen Entfernungen zwischen einem bekannten Punkte und einem andern sicher anwenden kann. Nachdem er seinen Berechnungen nach sich fünfzehn oder zwanzig Meilen von der Küste befand, lag er still von vier Uhr Morgens an, um den Tagesanbruch zu erwarten und näherte sich dann der Küste, vorsichtig segelnd wegen eines dichten Nebels. Als dieser sich verlor, hatte die Mannschaft die Genugtuung, den großen Zuckerhutfelsen, der auf einer Seite des Eingangs in den Hafen steht, so nahe vor sich zu sehen, dass sie nicht nötig hatten, ihren Kurs um mehr als einen Strich zu ändern, um den Eingang in den Hafen zu gewinnen. Dies war das erste Land, was sie seit beinahe drei Monaten gesehen, nachdem sie durch so viele Meere geschifft und von unzähligen Strömungen und widrigen Winden vorwärts und rückwärts getrieben worden waren. Die Wirkung auf alle an Bord war elektrisch und die Seeleute gaben ihrer Bewunderung Ausdruck, indem sie ihren Kommandeur mit einem freudigen Hoch begrüßten. Und was für ein Hoch werden wir geben, wenn wir, nachdem wir manches Jahr im Glauben gesegelt sind, zuletzt die Perle ganz gerade vor uns sehen und in den schönen Hafen einlaufen, ohne auch nur um einen Strich den Kurs zu ändern. Ehre sei unserm Führer, es wird alles wohl mit uns stehen, wenn der Nebel der Sorgen dieses Lebens verschwindet und wir im Lichte des Himmels sehen werden.

➤ Noch einmal, wie gehen die Schiffe? Sie gehen nicht allein, dem Winde gemäß, gelenkt durch Steuer und Karte, sondern einige Schiffe gehen besser als andre, ihrem Bau gemäß. Mit demselben Winde legt das eine Fahrzeug eine größere Strecke zurück, als ein andres. Nun ist es ein großer Segen, wenn Gottes Gnade einem Christen einen guten Bau gibt. Einige Mitglieder der Kirche sind so sonderbar gestaltet, dass es fast scheint, als durchschnitten sie nie das Wasser, und selbst der heilige Geist macht nicht viel aus ihnen. Sie werden zuletzt in den Hafen einlaufen, aber sie müssen oft in's Schlepptau genommen werden. Die Schnecke gelangte in die Arche: mich wundert es oft, wie sie es anfang, sie muss sehr früh aufgestanden sein an dem Morgen. Indes, die Schnecke gelangte hinein, ebenso wohl wie der Windhund, und so gibt es manche christliche Leute, die in den Himmel kommen werden, aber der Himmel alleine weiß, wie, denn sie sind eine so wunderliche Art von Leuten, dass sie keinen Fortschritt in dem göttlichen Leben zu machen scheinen. Ich wollte lieber im Himmel für immer mit ihnen leben, als fünfzehn Minuten mit ihnen hienieden sein. Gott scheint einige christliche Gemüter nach einem

vollkommeneren Modell zu formen, als andre, so dass sie, wenn der Wind kommt, die schäumenden Wogen durchschneiden, da sie Einfalt des Charakters, Wärme des Herzens, eifrige Tätigkeit und einen hochsinnigen Geist haben.

➤ Nun, ich habe den Verdacht, dass einige gute Leute allmählich so geworden sind, wie der „Great Eastern“ vor kurzem war, nämlich, verfault unter dem Wasser. Sie können nicht gehen, weil sie mit Bohrmuscheln bedeckt sind. Ein Schiff wird sehr in der Fahrt gehindert, wenn es an seinem untern Ende eine Menge Bohrmuscheln mit sich führt. Ich kenne sehr viele Christen – ich könnte heute Abend auf sie hinweisen, aber ich will nicht – die mit Bohrmuscheln bedeckt sind. Sie können nicht gehen wegen einer geheimen Sünde oder weil sie mehr Liebe zu den Dingen dieser Welt, als Liebe zu Gott haben. Sie müssten hingelegt und ein wenig gereinigt werden, so dass sie einige dieser Bohrmuscheln los würden. Es ist ein unsanftes Verfahren, aber es ist eins, das bei manchen von Gottes Schiffen stattfinden muss. Welchen Fortschritt würden sie himmelwärts machen, wenn das, was sie hinderte, entfernt wäre. Zuweilen verliert ein Mensch seine Bohrmuscheln, wenn er aus dem Krankenbette ist; und zuweilen werden die Bohrmuscheln hinweggenommen, wenn er wohlhabend und reich gewesen ist und alles verliert, was er hat. Wenn wir Freunde verloren haben, die wir liebten und aus denen wir Götzen machten, so sind wir über ihren Verlust traurig gewesen, aber es hat uns von unsern Bohrmuscheln gereinigt; und wenn wir in See gingen, fuhren wir so leicht daher, dass wir kaum wussten, wie es war, aber Gott wusste, dass er uns tauglicher für seinen Dienst gemacht hatte durch die Prüfungen des Lebens, in die er uns führte.

Auf diese Art gehen die Schiffe. Es ist manches Geheimnisvolle an ihnen und es ist dessen viel in uns. Gott treibt uns vorwärts durch den Wind seines Geistes. O, dass wir fertig zur Fahrt wären, leicht und rasch zu bewegen, und so die große Reise zum Himmel machen möchten mit Christus Jesus am Steuer.

### 3.

Drittens und in der Kürze. Als ich diese Schiffe gehen sah, war ich zufällig nahe bei einer Station des Lloyd, und ich bemerkte, dass sie Flaggen auszogen, als die Schiffe vorübersegelten, worauf diese antworteten. Ich vermute, **dass sie Fragen stellten** – um zu wissen, was ihr Name und ihre Ladung war, wohin sie gingen u.s.w. Nun will ich heute Abend tun, was da getan ward, Flaggen aufziehen und euch etwas in Betreff eurer selbst fragen. Der dritte Punkt wird also sein – die Schiffe gehen, lasst uns die Signale stellen.

❶ Zuerst, wer ist euer Eigentümer? „Da gehen die Schiffe,“ aber wer ist euer Eigentümer? Ihr antwortet nicht, aber ich denke, ich kann eine Vermutung aufstellen. Es gibt einige Heuchler, die sich einen guten Schein geben, aber sie führen kein heiliges Leben, sie wagen selbst zu des Herrn Tisch zu kommen und doch trinken sie aus der Teufel Kelch. Sie singen fromme Gesänge mit uns und singen dann leichtfertige Lieder mit ihren Vertrauten. Ich möchte zu einem solchen Manne sagen: – du bist ein verfaultes Fahrzeug, du gehörst nicht dem König Jesus. Jedes Brett ist stark in seinen Schiffen. Sie sind nicht alle, wie wir wünschten, dass sie wären, und wie schon gesagt, sie sind zu oft mit Bohrmuscheln bedeckt, aber doch sind sie alle aufrichtig. Der Herr baut seine Schiffe aus tüchtigem Holze, und wenn wir nicht aufrichtig wahr und ehrlich sind, so ist nicht Christus unser Eigentümer, sondern der Satan. Der geschminkte Heuchler wird an der Verkleidung erkannt, die er trägt.

Dort drüben ist ein andres Schiff, und ein stattliches dazu. Seht, es ist frisch gemalt und sieht nagelneu aus. Ihr seht keinen Fehler daran. Was für weiße Segel und bemerkt ihr die vielen Flaggen? Nehmt das Glas und lest den Namen des Schiffes und ihr seht in kühnen Buchstaben: „Selbstgerechtigkeit.“ Ach, ich weiß, dass der Eigentümer nicht der Herr Jesus Christus ist, denn alle Schiffe, die ihm gehören, führen die rote Kreuzesflagge und können den aufgespreizten Lappen der Selbstgerechtigkeit nicht ertragen. Alle, die zum Volk Gottes gehören bekennen, dass sie durch freie Gnade selig werden müssen, und alles, was einer eignen Gerechtigkeit gleich sieht, das pumpen sie über Bord, wie Lecke und eingedrungenes Wasser. Ich sehe ein andres Schiff der mit ausgespannten Segeln und jedes kleine Stückchen seiner Flaggen wehet im Winde. Seht, wie prächtig es sich ausnimmt! Wie stolz es scheint, wenn es über das Wasser dahin eilt. Dieses Fahrzeug ist „Der Stolz“, von dem Hafen Dünkel, Kapitän Unwissenheit. Ich weiß nicht wo es am häufigsten gesehen wird, aber zuweilen kreuzt es hier in diesem Wasser. Mich sollte es nicht wundern, wenn es jetzt in Sicht wäre, und ihr könnt gewiss sein, dass es nicht unserm Herrn Jesus gehört. Ob es Stolz auf Geld, Person, Rang oder Talent ist, er kommt vom Bösen und Jesus Christus erkennt ihn nicht an. Ihr müsst von allem Stolze frei werden, wenn ihr ihm angehört. Gott gebe uns, demütig im Herzen zu sein. Ich könnte noch einige Schiffe mehr nennen, die ich hier heute Abend sehe, aber ich will nicht. Ich will lieber einen jeden bitten, sich zu fragen: „Kann ich die Hand aufs Herz legen, und sagen: ‚Ich bin nicht mein eigen, ich bin teuer erkaufte?‘ Kaufte Jesus mich mit seinem teuren Blute und bekenne ich denn nicht, dass kein Brett, Sparren, Tau oder Keil in mir ist, der ihm nicht angehört?“ Gelobt sei sein Name, einige von uns können sagen: es ist kein Haar aus unserm Haupte und kein Tropfen unsers Blutes, der ihm nicht gehört. Dein sind wir, du Sohn David’s, und alles, was wir haben.

Ich hoffe, es sind einige Schiffe hier, die Jesus Christus als die seinigen anerkennt. Lasst sie sich niemals schämen, ihren Eigentümer zu bekennen. Ein Schiff in einem ehrlichen Geschäft schämt sich nie, Signale zu beantworten. Wenn ein Schmuggler oder Seeräuber auf hoher See sein sollte, so würde die Mannschaft wahrscheinlich keine Signale beantworten, aber die, welche in einem redlichen Geschäfte begriffen sind, sind zur Antwort bereit. Und so, Brüder, seid ihr bereit zur Verantwortung für den Grund der Hoffnung, die in euch ist, mit Sanftmütigkeit und Furcht; zeigt nie in euren Handlungen, dass ihr euch Christi schämt, sondern lasst immer die breite Flagge wehen, in welchem Wasser ihr auch seid. „Christus ist mein und ich bin sein. Für ihn lebe ich, seine Schmach will ich tragen, und seine Ehre will ich aufrecht halten.“

② Unsre nächste Frage ist: was ist eure Ladung? „Da gehen die Schiffe,“ aber was führen sie? Ihr könnt es nicht sagen, wenn ihr sie weit draußen auf der See erblickt, ausgenommen, dass ihr so ziemlich gewiss sein könnt, dass manche von ihnen nicht viel tragen. Seht auf jene stattliche Brigg! Ihr könnt es ihr ansehen, dass sie nicht viel an Bord hat; sie flutet so hoch daher, dass es klar ist, ihre Ladung ist leicht. Große Leute, sehr wichtige Persönlichkeiten, sehr hoch flutende Personen sind häufig, aber es ist nichts in ihnen. Wenn sie mehr an Bord hätten, würden sie tiefer in’s Wasser sinken. Wie wir heute Morgen sagten, je mehr Gnade ein Mensch hat, desto tiefer beugt er sich vor Gott. Gut, Brüder, was für Ladung habt ihr eingenommen? Ich fürchte, einige von euch, die im Wasser liegen, werden nicht durch sehr kostbare Ladung niedergehalten, ich fürchte, sie haben viel Ballast. Ich bin an Bord mancher Christen gegangen; ich dachte, es wäre recht viel in ihnen, aber ich bin nicht imstande gewesen, es zu finden. Sie haben sehr viel Leiden und sie erzählen euch immer davon. Da ist eine gute, alte Seele, die ich zuweilen besuche; ich fange an, mich mit ihr zu unterhalten und ihre Unterhaltung ist

immer über Rheumatismus: nichts anders: ihr könnt nicht über den Rheumatismus hinauskommen: die gute Schwester hat nur Ballast. Da ist ein anderer Freund von mir, ein Landmann, wenn ihr mit ihm sprecht, so ist es immer über die schlechten Zeiten: der Bruder hat auch Ballast. Es gibt manche Kaufleute, die man, obgleich sie Christen sind, nicht dahin bringen kann, von etwas anderm zu reden; als von der gegenwärtigen Flauheit des Geschäfts. Ich wünschte, sie würfen diesen Ballast aus und nähmen etwas Besseres ein, denn dies ist, nicht des Mitführens wert. Ihr müsst es wohl manchmal haben; aber es ist unendlich besser, eine Ladung von Dank, Gebeten, guten Wünschen, heiligen Lehren, barmherzigen Taten und edlen Ermutigungen mit sich zu führen.

Einige Schiffe führen, glaube ich, eine Ladung von Pulver mit sich. Ihr könnt ihnen nicht sehr nahe kommen, ohne zu fühlen, dass ihr in Gefahr seid; sie sind so geneigt, etwas falsch zu beurteilen und beleidigt zu werden. Ich wünschte, solchen Personen würde aufgegeben, eine rote Flagge zu führen, damit wir ihnen weit aus dem Wege gehen könnten.

Es ist wohlgetan, gute Dinge zu laden. Junge Leute, forschet im Worte Gottes, bittet darum, durch Erfahrung belehrt zu werden, und wohin ihr geht, versucht die kostbaren Waren mit euch zu nehmen, die Gott eurer eignen Seele teuer gemacht hat, damit andere dadurch reicher werden. Es ist ein interessanter Anblick, jene ungeheuren Schiffe zu sehen, die mit Passagieren für die Kolonien angefüllt sind. Ich kann nicht umhin, wenn ich auf sie blicke, zu beten: „Gott gebe, dass ihnen kein Unglück begegne, sondern, dass sie sicher den gewünschten Hafen erreichen.“ Wenn ich auf einige unserer Brüder sehe, die Gott segnet, so dass sie eine Ladung wertvoller Seelen an Bord haben, von Hunderten, die sie zu Christo geführt haben, so wollte ich zu Gott, wir hätten deren viele mehr. Gott sei Dank, mein Deck ist zuweilen voll von Passagieren gewesen, die durch meinen Dienst am Wort das Evangelium empfangen haben. Der Herr hat sie an Bord gebracht, und, o, ich hoffe, bevor ich sterbe, wird er mir Tausende mehr geben, die Gott zu danken haben, dass sie das Evangelium von diesen Lippen hörten. Möchten wir Auswandererschiffe sein, die Seelen hinweg führen in das Land der Herrlichkeit, wo die Tage ihres Trauerns ein Ende haben werden. Natürlich können wir nur die bescheidenen Werkzeuge sein, aber doch, welche Ehre verleiht Gott seinen Instrumenten, wenn er sie zu diesem Zwecke gebraucht. „Da gehen die Schiffe.“ Nicht Kriegsschiffe sind wir, mit Kanonen, die Tod bringen, sondern Missionsschiffe, die Friedensnachrichten und frohe Botschaft an die äußersten Enden der Erde bringen.

③ Unser letztes Signal fragt: wohin gehen die Schiffe? Wohin gehen die Schiffe? O, ja, sie gingen neulich munter den Kanal hinab, aber wo sind sie jetzt? Nach einem Jahr, wer wird da Bericht geben von all' den guten Schiffen, die gerade jetzt unsere Küste passieren? Ich sehe euch alle an und möchte gern wissen, nach welchem Hafen ihr segelt. Einige von euch sind nach dem Friedenshafen bestimmt. Rasch mögen die Winde euch über die Wasser führen, und sicher mögt ihr fahren unter dem Geleit des Herrn Jesu. Ich will versuchen, mit euch Schritt zu halten. Ich hoffe, ihr werdet in Gesellschaft anderer Schiffe meines Meisters segeln, aber wenn ihr allein über ein Meer zu fahren habt, wo ihr kein andres Segel sehen könnt, möge Gott, der Allmächtige euch schützen und behüten. Bestimmt nach dem Friedenshafen, mit Christo an Bord, eurer Seligkeit versichert, bestimmt zum ewigen Leben, lasst uns den Namen des Herrn preisen.

➤ Aber ach, ach, viele Schiffe, die sich aufmachen nach dem gewünschten Hafen hin, gehen auf den Felsen verloren. Irgend eine seelenverderbliche Sünde verursacht ihren raschen Untergang. Andre, die eben so schön aussahen, stranden

auf den Sandbänken. Sie schienen nach dem Himmel gehen zu wollen, aber sie sind nicht des Herrn. Die Sandbänke sind sehr gefährlich, aber sie sind nur eine Masse kleiner, weicher und nachgiebiger Atome, doch stranden eben so viele Schiffe auf den Sandbänken als auf den Felsen. Eben so gibt es böse Arten und Gewohnheiten, die trügerisch sind – es ist anscheinend nichts sehr Schlechtes in ihnen; nichts Herzbrechendes, wie in den Felsen, aber o, welche Menge Seelen sind von sandigen Versuchungen eingesogen. Lieber Bruder, ich hoffe, du gehst nicht diesen Weg. Gott gebe dir Gnade, kleine Sünden zu meiden, und ich bin sicher, du wirst von den Felsen großer Sünden fern bleiben. Auf jeden Fall möge es sich ergeben, dass wir des Herrn Eigentum sind und darum behalten bleiben bis an's Ende. Wehe uns, wenn wir uns als bloße Abenteurer erweisen und in unserer Vermessenheit umkommen.

➤ Unter den Schiffen, die in See gehen, gibt es einige, die sinken. Man weiß nicht wie, aber man hört nie wieder von ihnen. Sie waren an einem gewissen Tage sichtbar, aber nimmer hören wir wieder von ihnen. Wie ist das? Ich habe einige Glieder dieser Kirche gekannt, die auf hoher See untergingen. Ich hätte nie gedacht, dass es geschehen würde, aber sie sind untergegangen. Ich kann mir nur vorstellen, wie es war. Sie schienen seetüchtige Fahrzeuge, aber sie waren zweifelsohne durch und durch verrottet. O Brüder, möge Gott euch behüten, dass ihr nicht sinket, wie einige es tun, durch irgend eine geheimnisvolle Sünde, welche die Seele zu ergreifen scheint und sie niederzuziehen in die Tiefen der Hölle.

➤ Einige Schiffe habe ich auch gekannt, die verlassen worden sind, – herrenloses Gut auf der See umhertreibend – Männer, welche die Hoffnung der Kirchen waren, aber die sich einem wüsten Leben ergeben haben. Sie pflegten mit dem Volke anzubeten und schienen sehr ernst und eifrig; und nun vielleicht, in diesem selben Augenblick gehen sie durch die Tür der Branntweinschenke oder bringen diesen Abend in Lastern zu, die wir nicht nennen dürfen. O, das ist furchtbar manche beginnen ihre Fahrt und sehen aus, als ob sie Christi Schiffe wären, und doch, aus irgend einem seltsamen, unvernünftigen Grunde geben sie alles auf und man wird sie in künftigen Jahren antreffen, umhertreibend, ohne Ruder, ohne Kapitän, ohne Mannschaft, gefährlich für andre und selber elend. Gott behüte dich davor, junger Mann! Und du, mein Freund, obgleich du ein Mitglied dieser Kirche seit zwanzig Jahren gewesen bist, möge Gott dich vor Verzweiflung und schrecklicher Sünde bewahren; denn zuweilen kommen sonderbare Augenblicke von Wahnsinn über Menschen, in denen sie ihr ganzes bisheriges Leben vernichten, gewaltsam Hand an einen trefflichen Charakter legen und zu Verworfenen werden. Die Gnade Gottes wird die wahrhaft Wiedergeborenen hiervor behüten: aber ach, wie viele laute Bekenner Christi waren niemals wiedergeboren!

Wohin werden einige der Schiffe, die ich vor mir sehe, gehen? Es ist eine schöne Flotte, auf die ich blicke. Brüder und Schwestern, ich hoffe, wir werden uns alle in jenem großen Hafen im Himmel zusammenfinden, in dem die ganze Flotte Seiner Majestät Raum hat. O, es wird ein großer Tag sein, wenn wir alle ankommen. Wollt ihr mir ein Hoch zurufen, wenn ihr im Hafen einlauft? Werdet ihr mich kennen? Ich werde nach einigen von euch aussehen. Ich kann nicht umhin, zu glauben, dass wir einander kennen werden. Wir sind in stürmischen Wassern diese zwanzig Jahre zusammen gewesen, und haben auch mitunter herrliches Wetter gehabt, nicht wahr? Wir haben die Werke des Herrn gesehen und seine Wunder in der Tiefe: ich hoffe, wir werden zusammenhalten, bis wir jenen seligen Hafen erreichen, wo unsre Gemeinschaft ewig sein wird. Wie wollen wir ihn rühmen, der uns dahin bringt, Jesum, den Groß-Admiral der Meere. Ich will nie aufhören, Jesum zu preisen, wenn ich in den Himmel komme. Ich will singen, ja, ich will seinem

Namen Preis singen. Ich erinnere mich, dass ich einmal predigte und die Hälfte meiner Zuhörer mit mir zankte, als ich fertig war, weil ich gesagt hatte:

„Ich will am lautesten von allen singen  
Da, wo des Himmels Hütten erklingen,  
Vom Jauchzen und Danken für freie Gnad'!“

Als ich herunter kam, traf ich einen, der sagte: „Sie werden nicht am lautesten singen, denn ich danke der Gnade mehr als Sie;“ und ich fand, dass alles Volk Gottes dasselbe sagte. Nun, wir wollen's ausmachen, wenn wir in den Himmel kommen: wir wollen diesen Wettstreit unter den Vögeln des Paradieses versuchen, wer am lautesten zum Preise der erlösenden Gnade singen kann. Bis dahin lasst uns dem Herrn Jesus vertrauen und seinen Befehlen gehorchen, denn er ist unser Befehlshaber, und es ist unsre Pflicht, zu tun, was er uns heißt.

Aber es würde eine grauenvolle Annahme sein – und doch, vielleicht, mag es etwas Schlimmeres als eine Annahme sein – dass einige von euch für immer Anker zu werfen haben in dem toten Meere, dessen Wellen Feuer sind, wo jedes Schiff ein Kerker ist, wo jeder Passagier eine Hölle fühlt. Was muss es sein, eine Stunde in der Hölle zu sein! Ich wünschte, einige von euch könnten darüber nachdenken. Was muss es sein, in Verzweiflung eingekerkert zu sein, einen einzigen Tag! Wenn ihr ein paar Minuten Zahnweh habt, wie elend fühlt ihr euch und wie wünscht ihr, davon frei zu werden; aber was muss es sein, in der Hölle zu sein, selbst wenn es für eine Zeit lang wäre, – selbst wenn es nur für eine Zeit lang wäre. O, wenn sie ein Ende hätte, so würde ich doch sagen, bei allem menschlichen Gefühl, das in meiner Seele ist, beschwöre ich dich, Bruder, riskiere nicht den Zorn Gottes; geh' nicht hinunter in den Abgrund. Reiß die schwarze Flagge herunter, Mann: reiße sie hinunter und lasse deinen alten Eigentümer fahren. Bitte Christum, dein Eigentümer zu sein. Hisse die rote Flagge des Kreuzes auf und übergib dich Jesu, denn wenn du es nicht tust, so wird deine Reise in den Strudel schwarzer Verzweiflung führen, wo du für immer die Folge deiner Sünde erleiden wirst. Gott habe Erbarmen mit uns, und mögen wir niemals durch die Meerenge des Gerichts in den Strudel der Verdammnis zu gehen haben. Möge es nie gesagt werden: „Da geht eins der Schiffe, welche der Steuermann im Tabernakel bezeichnete; es ist in's Verderben gegangen.“ Möge es lieber gesagt werden von uns allen, allen mit vollen Segeln zusammen, wie wir zum Himmel gehen: „Da gehen die Schiffe:“ kein einziges von ihnen treibt nach dem Strudel des Verderbens. Glaubet an den Herrn Jesum Christum und alles steht wohl mit euch. Verwerft ihn und alles steht schlimm mit euch. Möge er durch sein Wort euch fähig machen, die rechte Wahl heute Abend zu treffen, um seiner Liebe willen.

Amen



## XII.

### „Gott mit uns.“

Gehalten am Sonntagmorgen, den 26. Dezember 1875

#### **Matthäus 1,23**

*Sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns.*

**D**iese Worte: „das ist verdolmetschet,“ klingen sehr lieblich in meinem Ohre. Warum sollte das hebräische Wort „Immanuel“ überhaupt verdolmetscht werden? War es nicht, um zu zeigen, dass es Bezug auf uns Heiden hätte und deshalb notwendig, in eine der Hauptsprachen der damaligen heidnischen Welt, nämlich in das Griechische, verdolmetscht werden müsste. Dies „das ist verdolmetscht“ bei der Geburt Christi und die drei Sprachen, in denen die Überschrift des Kreuzes bei seinem Tode war, zeigen, dass er nicht nur der Heiland der Juden, sondern auch der Heiden ist. Als ich in Marseille längs dem Kai ging und die Schiffe aller Nationen bemerkte, die im Hafen zusammenlagen, interessierten mich sehr die Inschriften über den Läden und Warenhäusern. Die Ankündigungen von Erfrischungen oder Waren waren nicht nur in französischer Sprache gedruckt, sondern in englischer, italienischer, deutscher, griechischer, zuweilen in russischer und schwedischer. Über den Läden von Segelmachern, Schiffbauern, Eisenhändlern oder denen, die mit Schiffsvorrat handeln, las man eine vielsprachige Ankündigung, die Menschen vieler Länder Nachricht gab. Das war ein klares Anzeichen, dass Leute aller Nationen eingeladen wurden, zu kommen und zu kaufen, dass man erwartete, sie werden kommen und für ihre besondern Bedürfnisse gesorgt hatte. „Das ist verdolmetschet“ muss meinen, dass verschiedene Nationen angeredet werden. Wir haben den Text zuerst im Hebräischen „Immanuel,“ und dann ist er übersetzt in die heidnische Sprache: „Gott mit uns;“ „das ist verdolmetschet,“ dass wir wissen möchten, dass wir eingeladen sind, dass wir willkommen sind, dass Gott unsre Bedürfnisse gesehen hat und für uns gesorgt, und dass wir nun frei kommen dürfen, selbst wir, die Sünder aus den Heiden waren und ferne von Gott. Lasst uns mit ehrfurchtsvoller Liebe beide Formen des teuren Namens behalten und auf den glücklichen Tag warten, da unsre hebräischen Brüder ihren Immanuel mit unserm „Gott mit uns“ vereinigen werden.

Unser Text spricht von einem Namen unsers Herrn Jesu. Es wird gesagt: „Sie werden seinen Namen Immanuel heißen. Heutzutage benennen wir Kinder mit Namen, die keine eigentümliche Meinung haben. Es sind vielleicht die Namen des Vaters, der Mutter oder eines geschätzten Verwandten, aber es ist meistens keine besondere Bedeutung in den Namen unsrer Kinder. Es war nicht so in alten Zeiten. Da bedeuteten die Namen etwas. Die Schriftnamen enthalten in der Regel irgend eine Belehrung und besonders ist dies der Fall bei jedem Namen, der unserm Herrn Jesus zugeschrieben wird. Bei ihm zeigen Namen die Dinge an. „Und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst,“ weil er wirklich all' dieses ist. Sein Name ist Jesus, aber nicht ohne Grund. Mit einem andern Namen würde Jesus nicht so lieblich sein, weil kein anderer Namen richtig sein großes Werk

bezeichnen könnte, sein Volk selig zu machen von ihren Sünden. Wenn es gesagt wird, dass er so oder so heißt, so bedeutet dies, dass er wirklich so ist. Ich wusste nicht, dass unser Herr später noch irgendwo im Neuen Testament Immanuel genannt wird. Wir finden nicht, dass seine Apostel oder andere seiner Jünger ihn buchstäblich mit diesem Namen nannten; aber wir finden, dass sie alle dem Wesen nach es tun, denn sie sprechen von ihm, als „Gott geoffenbart im Fleisch,“ und sie sagen: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Sie brauchen nicht das Wort selbst, sondern sie dolmetschen wiederum und geben uns freie und belehrende Übersetzungen, indem sie den Sinn des erhabenen Titels verkünden und uns in verschiedener Weise mitteilen, was es bedeutet, dass Gott in der Person Jesu Christi mit uns ist. Es ist eine herrliche Tatsache von der größten Wichtigkeit, dass Gott mit uns ist, weil Christus in die Welt gekommen ist.

Ihr könnt unsern Text, wenn ihr wollt, in zwei Teile teilen: „Gott“ und dann „Gott mit uns.“ Wir müssen bei jedem Wort mit gleichem Nachdruck weilen. Niemals lasst uns einen Augenblick schwanken in Betreff der Gottheit unsers Herrn Jesu Christi, denn diese ist eine Grundlehre des christlichen Glaubens. Es mag sein, dass wir nie völlig verstehen werden, wie Gott und Mensch in einer Person vereinigt sein konnten, denn wer kann durch Forschen Gott ergründen? Diese großen Geheimnisse der Gottseligkeit, diese „Tiefen der Gottheit,“ sind über unser Verständnis hinaus: unser kleines Schiffelein möchte verloren gehen, wenn wir uns so weit auf diesen großen, diesen unendlichen Ozean hinauswagten, dass wir das Ufer der klar geoffenbarten Wahrheit aus dem Gesicht verlören. Aber lasst es als eine Sache des Glaubens bleiben, dass Jesus Christus, derselbe, der in Bethlehems Krippe lag, in den Armen eines Weibes getragen ward, ein Leben voll Leiden hatte und an dem Kreuz der Übeltäter starb, dennoch „Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit“ ist und „alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort.“ Er war nicht ein Engel – das hat der Apostel reichlich bewiesen im ersten und zweiten Kapitel der Epistel an die Hebräer; er hätte kein Engel sein können, denn ihm werden Ehren zugeschrieben, die Engeln nie verliehen werden. Er war keine untergeordnete Gottheit, ward auch nicht zur Göttlichkeit erhoben, wie manche abgeschmackter Weise gesagt haben – all’ diese Dinge sind Träume und Falschheiten; er war so gewiss Gott, als Gott es ist, eins mit dem Vater und dem hochgelobten Geist. Wenn er das nicht wäre, so würde nicht nur die große Stärke unsrer Hoffnung schwinden, es würde auch aus diesem Text die Lieblichkeit ganz verduften. Das wahre Wesen und die Herrlichkeit der Menschwerdung ist dies, dass er Gott war, der in das menschliche Fleisch sich hüllte: wenn es irgend ein andres Wesen war, das in menschlichem Fleische zu uns kam, so sehe ich nichts besonders Merkwürdiges, und gewiss nichts Tröstliches darin. Dass ein Engel Mensch würde, wäre für mich von keiner großen Wichtigkeit: Dass irgend ein andres höheres Wesen die menschliche Natur annähme, würde meinem Herzen keine Freude bringen und keine Quellen des Trostes für mich öffnen. Aber „Gott mit uns“ ist auserlesene Wonne. „Gott mit uns;“ alles was in dem Worte „Gott“ liegt, die Gottheit, der unendliche Jehova, mit uns; dies, dies ist würdig jenes Mitternachtsgesanges, wo Engel die Hirten mit ihrem Jubellied erschreckten, als sie sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Dies war würdig, von Sehern und Propheten vorhergesehen zu werden, würdig eines neuen Sterns am Himmel, würdig der Sorge, welche die Inspiration getragen hat, um den Bericht davon zu erhalten. Dies war auch würdig des Märtyrertodes der Apostel und Bekenner, die ihr „Leben selbst nicht teuer“ hielten um des menschengewordenen Gottes willen; und dies, meine Brüder, ist noch heute würdig unsrer ernstesten Anstrengungen zur Ausbreitung des Evangeliums, würdig eines heiligen

Lebens, das seine segensreichen Einflüsse veranschaulicht und würdig eines freudigen Todes, der seine tröstende Kraft beweiset. Hier ist die erste Wahrheit unsers heiligen Glaubens – „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch.“ Er, der zu Bethlehem geboren ward, ist Gott und „Gott mit uns.“ Gott – da liegt die Majestät; „Gott mit uns,“ da liegt die Barmherzigkeit Gott – darin ist Herrlichkeit. „Gott mit uns,“ darin ist Gnade. Gott alleine könnte uns wohl mit Schrecken erfüllen, aber „Gott mit uns“ flößt uns Hoffnung und Zuversicht ein. Nehmt meinen Text als ein Ganzes und tragt ihn auf eurer Brust wie ein Bündel süßer Spezereien, um euer Herz mit dem Duft des Friedens und der Freude zu erfüllen. Möge der heilige Geist euch dieser Wahrheit aufschließen und diese Wahrheit euch. Ich möchte freudig zu euch sagen in den Worten des Liedes:

„Des ew'gen Vaters einig Kind  
Jetzt man in der Krippen find't  
In unser armes Fleisch und Blut  
Verkleidet sich das höchste Gut.“

1. lasst uns diese Wahrheit bewundern; dann
2. lasst uns sie genauer betrachten; und danach
3. lasst uns versuchen, sie uns persönlich anzueignen.

### **1.**

**Lasst uns diese Wahrheit bewundern.** „Gott mit uns.“ Lasst uns in ehrfurchtsvoller Entfernung von ihr stehen, wie Moses, als er Gott in dem Busche sah, ein wenig zurück stand, und seine Schuhe von den Füßen zog, in dem Gefühl, dass der Platz, auf dem er stehe, heiliger Boden sei. Dies ist eine wundervolle Tatsache, Gott der Unendliche wohnte einst in dem schwachen Körper eines Kindes und zeltete in der leidenden Form eines Mannes. „Gott war in Christo.“ „Er äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an; ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.“

❶ Beachtet zuerst das Wunder der Herablassung, das in dieser Tatsache enthalten ist, dass Gott, der alle Dinge gemacht hat, die Natur eines seiner eignen Geschöpfe annahm, dass der, der sein Dasein durch sich selber hat, sich vereinigte mit dem Abhängigen und Abgeleiteten, und der Allmächtige sich zusammenschloss mit dem Schwachen und Sterblichen. In dieser Tat, die wir vor uns haben, stieg der Herr in die tiefste Tiefe der Demütigung hinunter und ging eine Verbindung ein mit einer Natur, die nicht den ersten Platz in der Reihenfolge der Wesen hatte. Es würde große Herablassung von dem unendlichen und unbegreiflichen Jehova gewesen sein, die Natur eines edlern geistigen Wesens, eines Seraph's oder Cherub's angenommen zu haben; die Verbindung des göttlichen mit einem geschaffnen Geist würde eine unermessliche Erniedrigung gewesen sein, aber noch weit mehr ist es, wenn Gott eins mit dem Menschen wird.

➤ Bedenkt, dass in der Person Christi seine Menschheit nicht nur lebendig machender Geist war, sondern auch leidendes, hungerndes, sterbendes Fleisch und Blut. Unser Herr nahm all' den körperlichen Stoff an, der einen Leib

ausmacht und ein Leib ist doch im Grunde nur der Staub der Erde, ein Bau der aus dem Material, das uns umgibt, geformt ist. Es ist in unserm Körper nichts, was nicht auch in der Substanz der Erde, auf der wir leben, gefunden wird. Wir nähren uns von dem, was auf der Erde wächst, und wenn wir sterben, gehen wir zu dem Staube zurück, von dem wir genommen sind. Ist es nicht seltsam, dass dieser gröbere Teil der Schöpfung, dieser geringere Teil, dieser Staub derselben, dennoch aufgenommen wird in die Vereinigung mit jenem reinen, wunderbaren, unbegreiflichen, göttlichen Wesen, von dem wir so wenig wissen und gar nichts begreifen können? O, welche Herablassung ist dies! Ich überlasse dieses eurem Nachdenken in ruhigen Augenblicken. Weilet mit Ehrfurcht dabei. Ich bin überzeugt, dass kein Mensch eine Vorstellung davon hat, eine wie wunderbare Erniedrigung es für Gott war, in menschlichem Fleische zu wohnen und „Gott mit uns“ zu sein.

➤ Doch, um es noch merkwürdiger erscheinen zu lassen, bedenkt, dass das Geschöpf, dessen Natur Christus annahm, ein Wesen war, welches gesündigt hatte. Ich könnte es eher verstehen, wenn der Herr die Natur einer Rasse angenommen, die nie gefallen ist; aber siehe, das Menschengeschlecht stand in Empörung wider Gott und doch wurde Christus Mensch, um uns von den Folgen unsrer Empörung zu befreien und uns zu etwas Höherem, als unsrer ursprünglichen Reinheit, zu erheben. „Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde.“ „O, welche Tiefen,“ ist alles, was wir sagen können, wenn wir darauf blicken und über dieses Herabsteigen der göttlichen Liebe staunen.

➤ Bemerket ferner, indem ihr von ferne dieses Staunenswerte betrachtet, welch' ein Wunder der Macht vor uns ist. Habt ihr je an die Macht gedacht, die sich darin kundgab, dass der Herr einen Körper bildete, welcher der Vereinigung mit der Gottheit fähig war? Unser Herr ward Mensch in einem Körper, der wahrhaft ein menschlicher Körper war, aber in einer wunderbaren Weise dafür bereitet war, das Einwohnen der Gottheit zu ertragen. Das Anrühren Gottes ist furchtbar. „Er schauet die Erde an, so bebet sie; er rühret die Berge an, so rauchen sie.“ Er stellt seine Füße auf Paran und er schmilzt und Sinai zergeht in Feuerflammen. So stark war diese Wahrheit den Gemütern der alten Heiligen eingepägt, dass sie sagten: „Kein Mensch kann Gottes Angesicht sehen und leben;“ und doch gab es eine Menschheit, die nicht bloß Gottes Angesicht sah, sondern in welcher die Gottheit wohnte. Was für eine Menschengestalt war dies, welche die Gegenwart Jehovas ertragen konnte? „Den Leib aber hast du mir zubereitet.“ Dies war in der Tat ein wunderbar gemachter Leib, ein heiliges Ding, ein besonderes Erzeugnis der Macht des heiligen Geistes. Es war ein Körper gleich dem unsern mit eben so empfindlichen Nerven, mit eben so leicht angespannten Muskeln, mit eben so zart gebildeten Organen, als unser eigener, und doch war Gott in demselben. Es war eine schwache Barke, die solche Ladung trug. O, Mensch Christus, wie konntest du die Gottheit in dir tragen! Wir wissen nicht, wie es war, aber Gott weiß es. Lasst uns anbeten vor diesem Sich-Verbergen des Allmächtigen in menschlicher Schwachheit, diesem Einbegriffen-sein des Unbegreiflichen, diesem Offenbaren des unsichtbaren, diesem Sich-auf-einen-Raum-Beschränken des Allgegenwärtigen. Ach, ich stammele nur! Was sind Worte, wenn wir es mit einer solchen unaussprechlichen Wahrheit zu tun haben? Lasst es genug sein, zu sagen, dass die göttliche Macht wunderbar gesehen ward in der fortdauernden Existenz des Körpers Christi, der sonst durch diese wunderbare Berührung mit der Gottheit verzehrt worden wäre. Bewundert die Macht, die da wohnte in dem „Gott mit uns.“

② Wiederum, wenn ihr auf dies Geheimnis ohne Gleichen schaut, betrachtet, was für ein Zeichen des guten Willens dies für die Menschenkinder ist. Wenn der Herr in dieser unvergleichlichen Weise eine Vereinigung mit der Menschheit eingeht, so muss dies Gutes für die Menschen bedeuten. Gott kann nicht beabsichtigen, das Geschlecht zu zerstören, was er so mit sich selber verbindet. Eine solche Vermählung, wie diese, zwischen Gott und Menschen, muss Friede bedeuten: Krieg und Zerstörung werden niemals auf diese Weise vorherverkündet. Der menschengewordne Gott in Betlehem, den die Hirten anbeten, weissage nichts, als „Friede auf Erden und milde Barmherzigkeit.“ O, ihr Sünder, die ihr bei dem Gedanken an den göttlichen Zorn zittert, wie ihr es wohl tun mögt, hebt eure Häupter auf mit freudiger Hoffnung. Auf Gnade und Gunst, denn Gott muss voller Gnade und Erbarmen sein für das Geschlecht, das er so vor allen andern auszeichnet, indem er es in die Vereinigung mit sich selber aufnimmt. Seid guten Mutes, o Menschen, vom Weibe geboren und erwartet unzählbare Segnungen, denn „uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Wenn ihr auf Flüsse blickt, könnt ihr oft an ihrer Farbe sehen, woher sie kommen und über welchen Boden sie geflossen sind: diejenigen, die von schmelzenden Gletschern fließen, erkennt man gleich. Es gibt ein Wort von einem himmlischen Strome, das ihr verstehen werdet, wenn ihr in diesem Lichte darauf blickt: „Er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes.“ Wenn die Gottheit den Thron einnimmt und der verordnete Mittler, der menschengewordne Gott, das einst blutende Lamm, dann muss der Strom klar wie Kristall sein, und ein Strom nicht von geschmolzener Lava des verzehrenden Zornes, sondern ein Strom des lebendigen Wassers. Blickt auf „Gott mit uns“ und ihr werdet sehen, dass die Folgen der Menschwerdung, für die Menschenkinder erfreulich, nützlich; errettend und veredelnd sein müssen.

③ Ich bitte euch, in eurem bewundernden Anschauen zu verharren und noch einmal auf „Gott mit uns“ zu blicken als auf ein Pfand unsrer Befreiung. Wir sind ein gefallenes Geschlecht, wir sind in den Schlamm gesunken, wir sind unter die Sünde verkauft in der Knechtschaft und Sklaverei des Satans; aber wenn Gott zu unserm Geschlechte kommt und unsre Natur annimmt, nun, dann müssen wir wiederhergestellt werden von unserm Fall, die Pforten der Hölle können unmöglich die darnieder halten, die Gott mit sich haben. Sklaven der Sünde, und Knechte unter dem Gesetz, höret die Posaune des Jubeljahrs, denn es ist einer unter euch getreten, geboren von einem Weibe, unter das Gesetz getan, der auch der mächtige Gott ist und sich verpflichtet hat, euch in Freiheit zu setzen. Er ist ein Heiland und ein großer, fähig zu erretten, denn er ist der Allmächtige, und verpflichtet, es zu tun, denn er ist in die Schranken eingetreten und hat den Harnisch zum Kampfe angelegt. Der Kämpfer für sein Volk ist einer, der nicht ermatten noch verzagen wird, bis der Streit völlig ausgefochten und gewonnen ist. Jesus, der vom Himmel niederkommt, ist die Bürgschaft dafür, dass er sein Volk zum Himmel aufnehmen wird, sein Annehmen unsrer Natur ist das Siegel dafür, dass wir zu seinem Thron erhoben werden sollen. Wäre es ein Engel, der in's Mittel getreten wäre, so könnten wir einige Befürchtungen haben; wäre es ein bloßer Mensch, so möchten wir über die Furcht hinausgehen und in Verzweiflung niedersitzen; aber wenn es „Gott mit uns“ ist und Gott sich wirklich mit der Menschheit vereinigt hat, dann lässt uns „die Himmels Glocken läuten“ und fröhlich sein; es müssen hellere und glücklichere Tage sein, es muss Seligkeit für den Menschen da sein, es muss Ehre für Gott da sein. Lasst uns uns sonnen in den Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, die nun über uns aufgegangen ist, ein Licht zu erleuchten die Heiden und die Herrlichkeit seines Volkes Israels zu sein.

So haben wir von Ferne bewundert

## 2.

Und nun zweitens, lasst uns näher kommen und **den Gegenstand genauer betrachten**. Was ist dieses? Was bedeutet dieses „Gott mit uns?“ Ich meine nicht, dass ich heute Morgen fähig sein werde, die ganze Bedeutung dieses kurzen Textes klar zu machen: „Gott mit uns,“ denn er scheint mir wirklich die ganze Geschichte unsrer Erlösung zu enthalten. Er deutet darauf hin, dass der Mensch ohne Gott gewesen und Gott sich um der Sünde willen von ihm zurückgezogen habe. Er scheint mir von dem geistlichen Leben des Menschen zu sagen, das entsteht, wenn Christus zu ihm kommt und in ihm die Hoffnung der Herrlichkeit wird. Gott tritt in Gemeinschaft mit dem Menschen, und der Mensch kehrt zu Gott zurück und empfängt wiederum das göttliche Bild wie zu Anfang. Ja, der Himmel selber ist „Gott mit uns.“ Dieser Text kann für hundert Predigten dienen ohne ihn irgend in die Länge zu ziehen; ja, man könnte für immer fortfahren, über seine mannigfaltigen Bedeutungen zu sprechen. Ich kann diesmal nur Gedankenreihen andeuten, die ihr nach eurer Muße mit des heiligen Geistes Hilfe verfolgen könnet.

❶ Das herrliche Wort Immanuel bedeutet zuerst, dass Gott in Christo mit uns in sehr naher Verbindung ist. Die im Griechischen hier gebrauchte Partikel ist sehr nachdrücklich und bezeichnet die stärkste Form von „mit.“ Es ist nicht bloß „in Gesellschaft mit uns,“ was ein andres griechisches Wort bedeuten würde, sondern „mit,“ „zusammen mit“ und „teilend mit.“ Diese Präposition ist eine enge Klammer, ein festes Band, welches enge Gemeinschaft in sich begreift, wenn nicht ausspricht Gott ist in besondrer Weise und sehr nahe „mit uns.“ Nun, denkt eine Weile nach und ihr werdet sehen, dass Gott in der Tat in sehr nahe Verbindung mit uns getreten ist. Er muss es sein, denn er hat unsre Natur an sich genommen, buchstäblich unsre Natur, – Fleisch, Blut, Bein, alles, was einen Körper ausmacht; Verstand, Herz, Seele, Gedächtnis, Einbildungskraft, Urteil, alles, was einen vernünftigen Menschen ausmacht. Christus war der Mensch der Menschen, der zweite Adam, der Stellvertreter aller. Denkt nicht an ihn als einen vergöttlichten Menschen, ebenso wenig wie ihr es wagen würdet, ihn als vermenschten Gott oder Halbgott zu betrachten. Vermischt weder die Naturen, noch scheidet die Personen: er ist nur eine Person, doch wahrer Mensch, wie er ist, ist er auch wahrer Gott. Denkt denn an diese Wahrheit und sprecht: „Er, der auf dem Throne sitzt, ist ein solcher wie ich, nur die Sünde ausgenommen.“ Nein, es ist zu viel für die Sprache, ich will nicht davon reden; es ist ein Thema, was mich überwältigt und ich fürchte, vorschnelle Ausdrücke zu brauchen. Wendet diese Wahrheit um und um und sehet, ob sie nicht süßer als Honig und Honigseim ist.

„Sehet dies Wunder, Wie tief sich der Höchste hier beuget!  
Sehet die Liebe, Die endlich als Liebe sich zeigt!  
Gott wird ein Kind, Träget und hebet die Sünd',  
Alles hier betet und schweiget.“

➤ Wie Gott mit uns in unsrer Natur war, so war Gott mit uns in der ganzen Pilgerschaft unsers Lebens. Kaum findet ihr einen Haltepunkt auf dem Wege des Lebens, an dem Jesus nicht gerastet, oder eine ermüdende Strecke, über die er nicht gegangen. Von dem Eingangstor bis zu der Tür, die den Weg des Lebens schließt, können wir die Fußstapfen Christi verfolgen. Warst du in der Wiege? Er war da. Warst du ein Kind unter elterlicher Autorität? Christus war auch ein Knabe in dem Hause zu Nazareth. Bist du

in den Kampf des Lebens eingetreten? Dein Herr und Meister tat dasselbe; und obgleich er kein hohes Alter erreichte, so hatte er durch unaufhörliche Leiden und Arbeiten doch das verunstaltete Gesicht bekommen, das dem gefurchten Alter angehört. Bist du allein? Er war es auch, in der Wüste und auf dem Berge und in dem Dunkel des Gartens. Verkehrst du im öffentlichen Leben? Er wirkte im dichtesten Gedränge. Wo kannst du dich befinden, auf dem Gipfel des Berges oder im Tal, auf dem Land oder auf der See, im Tageslicht oder in der Dunkelheit, – wo, sage ich, kannst du sein, ohne zu entdecken, dass Jesus da vor dir gewesen ist? Was die Welt von ihrem großen Dichter gesagt hat, können wir mit viel mehr Wahrheit von unserm Erlöser sagen:

„Ein Mensch, so mannigfach, dass er nicht einer nur,  
Vielmehr ein Inbegriff der ganzen Menschheit schien.“

Ein harmonischer Mensch war er, und doch scheint das Leben aller Heiligen in dem seinen zusammengedrängt zu sein. Zwei Gläubige mögen einander sehr ungleich sein, und doch werden beide finden, dass Christi Leben in einigen Punkten dem ihrigen gleich ist. Einer mag reich sein und der Andre arm, einer tätig arbeitend und ein anderer geduldig leidend, und doch wird jeder, wenn er die Geschichte des Heilandes betrachtet, imstande sein, zu sagen – sein Pfad lief dicht neben dem meinigen her. Er ward in allen Dingen seinen Brüdern gleich gemacht. Wie lieblich ist die Tatsache, dass unser Herr „Gott mit uns“ ist nicht hier und da, und dann und wann, sondern allezeit.

➤ Besonders lieblich zeigt sich dies darin, dass er „Gott mit uns“ ist in unsern Leiden. Es gibt keinen Schmerz, der das Herz zerreißt, ich möchte beinahe sagen, keinen, der den Körper stört, in dem Jesus Christus nicht mit uns gewesen wäre. Fühlt ihr die Leiden der Armut? Er hatte nicht, „da er sein Haupt hinlege.“ Trauert ihr um Verluste eurer Lieben? Jesus weinte am Grabe des Lazarus. Seid ihr um der Gerechtigkeit willen verleumdet und hat das eure Seele gekränkt? Er sprach: „Die Schmach bricht mir mein Herz.“ Seid ihr verraten worden? Vergesst nicht, dass auch er einen vertrauten Freund hatte, der ihn um den Preis eines Sklaven verkaufte. Auf welchen stürmischen Meeren seid ihr umher geworfen, die nicht auch um sein Boot gebraust haben? Niemals ist eine Schlucht des Elendes so dunkel, so tief, anscheinend so pfadlos, dass ihr nicht, wenn ihr euch bückt, die Fußstapfen des Gekreuzigten wahrnehmen könntet. In den Feuern und in den Strömen, in der kalten Nacht und unter der brennenden Sonne ruft er: „Ich bin mit dir, fürchte dich nicht, denn ich bin beides, dein Gefährte und dein Gott.“

➤ Geheimnisvoll wahr ist es, dass wir, wenn wir zum Letzten, zum Schluss des Lebens kommen, finden werden, dass Immanuel da gewesen ist. Er fühlte die Schmerzen und Qualen des Todes, er erduldet den blutigen Schweiß der Todesangst und den verzehrenden Durst des Fiebers. Er kannte die Trennung des gequälten Geistes von dem armen, ermattenden Fleische und rief aus, wie wir es werden: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Ja, und das Grab kennt er, denn da schlief er und ließ das Grab voll Wohlgerüche und mit allem versehen zurück, um ein Ruhebett zu sein und nicht ein Leichenhaus der Verwesung. Jenes neue Grab im Garten macht ihn „Gott mit uns“, bis die Auferstehung uns aus unsern Betten von Erde rufen wird, um ihn im neuen Leben Gott mit uns zu finden. Wir werden zu seinem Bilde auferstehen und das Erste, was unsre sich öffnenden Augen schauen werden, wird der menschengewordne Gott sein. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt; er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen.“ – „Gott

mit uns." Ich in meinem Fleische werde ihn sehen als den Menschen, den Gott. Und so wird er in alle Ewigkeit in der vertrautesten Gemeinschaft mit uns stehen. So lange die Zeitalter dahinrollen werden, wird er „Gott mit uns“ sein. Hat er nicht gesprochen: „denn ich lebe und ihr sollt auch leben?“ Beides, sein menschliches und sein göttliches Leben, wird für immer dauern und so soll unser Leben währen. Er wird unter uns wohnen und wird uns leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.

Nun, meine Brüder, wenn ihr diese Gedanken wieder durchgehet, so werdet ihr großen Vorrat von Speise finden; in Wahrheit, ein Fest, selbst in diesem einen Teil. Gott in Christo ist mit uns in möglichst naher Verbindung.

② Aber, zweitens, Gott in Christo ist mit uns in der völligsten Versöhnung. Dies ist natürlich wahr, wenn das frühere wahr ist. Es gab eine Zeit, wo wir von Gott geschieden waren; wir waren ohne Gott, da wir durch böse Werke ihm entfremdet waren und Gott war auch fern von uns, weil vor seiner Gerechtigkeit das Böse nicht bleiben kann. Seine Augen sind zu rein, um auf das Böse zu schauen, das Übel kann bei ihm nicht weilen. Jene strenge Gerechtigkeit, womit er die Welt regiert, erfordert, dass er sein Angesicht vor einem sündigen Geschlechte verbirgt. Ein Gott, der mit Befriedigung auf schuldige Menschen blickt, ist nicht der Gott der Bibel, der in einer Menge von Stellen dargestellt wird als einer, dessen Zorn über die Gottlosen entbrennt. „Seine Seele hasset den Gottlosen und die gerne freveln.“ Aber jetzt ist die Sünde, die uns von Gott trennte, hinweggetan durch das Opfer Christi am Kreuz, und die Gerechtigkeit, deren Mangel eine Kluft zwischen dem ungerechten Menschen und dem gerechten Gott bildete; diese Gerechtigkeit, sage ich, ist gefunden worden, denn Christus hat ewige Gerechtigkeit gebracht. So ist nun in Jesu Gott mit uns, versöhnt mit uns, da die Sünde, die seinen Zorn verursachte, für immer von seinem Volke hinweggenommen ist. Es gibt einige, die gegen diese Ansicht von der Sache Einwendungen erheben, und ich für mein Teil, will nicht ein Jota ihren Einwänden nachgeben. Es wundert mich nicht, wenn sie gewisse unweise Behauptungen bemäkeln, die ich eben so wenig mag, als sie; aber nichts desto weniger, wenn sie gegen eine Versöhnung sprechen, die der beleidigten Gerechtigkeit Genugtuung gewährt, so sollen ihre Gegenreden über mich keine Macht haben. Es ist sehr wahr, dass Gott immer Liebe ist, aber seine strenge Gerechtigkeit steht nicht in Widerspruch damit. Es ist auch sehr gewiss wahr, dass er im höchsten Sinne, für sein Volk immer Liebe war, und die Versöhnung ist die Folge nicht die Ursache der göttlichen Liebe; doch, wenn wir auf ihn in seiner Gerechtigkeit schauen, als den Richter und Gesetzgeber, so ist er „ein Gott,“ der „täglich drohet,“ und, abgesehen von dem Versöhnungsoffer Christi, war sein eignes Volk „Erben des Zornes wie die Andern.“ Es war Zorn in dem Herzen Gottes, als eines gerechten Richters, gegen die, welche sein heiliges Gesetz gebrochen haben, und die Versöhnung hat einen Bezug auf die Stellung des Richters der ganzen Welt sowohl als auf den Menschen. Ich wenigstens will niemals aufhören, zu sagen: „Ich danke dir, Herr, dass du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat und tröstest mich.“ Gott kann nun mit dem Menschen sein und Sünder als seine Kinder umarmen, wie er es gerechterweise nicht hätte tun können, wäre Jesus nicht gestorben. In diesem Sinne, und in diesem Sinne allein schrieb Dr. Watts einige seiner Lieder; die so stark verurteilt worden sind. Ich nehme mir die Freiheit, zwei Verse anzuführen und sie zu empfehlen, da sie eine große Wahrheit veranschaulichen, wenn der Herr als Richter angeschaut wird und dargestellt, wie das erweckte Gewissen des Menschen ihn richtig ansieht. Unser Dichter sagt von dem Throne Gottes:



„Des Zornes fürchterlicher Sitz,  
Von ihm ging aus versengender Blitz,  
Verzehrend' Feuer schien unser Gott  
Und Rache war sein Name einst.

Doch Jesu Blut, so teuer und reich,  
Es machte das strenge Antlitz weich,  
Und über den brennenden Thron gesprengt,  
Hat es den Zorn in Gnade gewandt.“

So dass nun Jehova nicht „Gott gegen uns“ ist, sondern „Gott mit uns“, er hat „die Welt mit ihm selber versöhnt“ durch den Tod seines Sohnes.

☉ Eine dritte Bedeutung des Textes „Gott mit uns“ ist diese: Gott in Christo ist mit uns in segensvollem Verkehr. Das will sagen, nun ist er uns so nahe gekommen, dass er in Unterhandlung mit uns treten kann und dies tut er zum Teil durch heiliges Gespräch. Nun spricht er zu uns und in uns. Er hat in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn und durch den göttlichen Geist mit der sanften, stillen Stimme der Warnung, Tröstung, Unterweisung und Leitung. Seid ihr euch dessen nicht bewusst? Seit eure Seelen Christum haben kennen gelernt, habt ihr nicht auch Verkehr mit dem Höchsten gehabt? Nun wandelt ihr gleich Henoch mit Gott, und gleich Abraham redet ihr mit ihm, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. Was sind jene eure Gebete und Lobgesänge, als die Rede, die euch mit dem Allerhöchsten verstattet ist: und er antwortet euch, wenn sein Geist euch die Verheißung versiegelt oder euch das Gebot in's Herz prägt, wenn er neues Licht über die Lehre gibt oder ein helleres Vertrauen auf das Gute in der Zukunft verleiht. O ja, Gott ist jetzt mit uns, so dass, wenn er ruft: „Suchet mein Antlitz,“ unser Herz zu ihm sagt: „Dein Antlitz, Herr, will ich suchen.“ Diese sabbathlichen Versammlungen, was bedeuten sie für viele von uns, als „Gott mit uns?“ O, wie oft haben wir beim Brechen des Brotes und dem Ausgießen des Weines zum Gedächtnis seines versöhnenden Todes seiner wirklichen Gegenwart uns erfreut, nicht in einem abergläubischen, sondern in einem geistlichen Sinne und den Herrn Jesus als den „Gott mit uns“ erfunden. Ja, in jeder heiligen Handlung, in jedem gottesdienstlichen Akt finden wir nun, dass eine Tür aufgetan wird im Himmel und ein neuer und lebendiger Weg, auf dem wir zum Gnadenthron kommen können. Ist dies nicht eine Freude, besser als alle Reichtümer der Erde sie kaufen könnten?

➤ Und nicht bloß in Rede ist der Herr mit uns, sondern Gott ist mit uns in mächtigen Taten sowohl als in Worten. „Gott mit uns,“ nun, das ist die Inschrift auf unserm königlichen Banner, die Schrecken in das Herz des Feindes jagt und das geweihte Heer der Erwählten Gottes kräftigt. Ist dies nicht unser Kriegsgeschrei: „Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unsere Zuflucht?“ Und was unsere Feinde im Innern betrifft, so ist Gott mit uns, um unser Verderben und unsere Schwachheit zu überwinden; und was die Gegner der Wahrheit da draußen angeht, Gott ist mit seiner Kirche und Christus hat verheißen, dass er allezeit mit ihr sein will „bis an der Welt Ende.“ Wir haben nicht bloß Gottes Wort und Verheißungen, sondern wir haben die Taten der Gnade gesehen, die er für uns getan, beides, in der Vorsehung und in dem Wirken des heiligen Geistes. „Der Herr hat geoffenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden.“ „Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist sein Name herrlich; zu Salem ist sein Gezelt und seine Wohnung zu Zion, daselbst zerbricht er die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert und Streit;“ „Gott mit uns“ – o, meine Brüder, das macht unsere Herzen vor Freude

hüpfen, es füllt uns mit unbeugsamem Mut. Wie könnten wir verzagt werden, wenn der Herr der Heerscharen auf unserer Seite ist?

➤ Es ist aber nicht nur dies, dass Gott mit uns ist in mächtigen Taten für uns, sondern in Ausströmungen seines eigenen Lebens in unsere Natur, durch die wir zuerst von Neuem geboren wurden und nachher im geistlichen Leben erhalten. Dies ist noch wunderbarer. Durch den heiligen Geist ist der göttliche Same, „der da lebet und bleibet für immer“ in unsere Seele gesäet, und von Tag zu Tag werden wir durch seinen Geist in unserm inwendigen Menschen mächtig gestärkt.

➤ Auch dies ist noch nicht alles, denn, das Meisterwerk der Gnade ist, dass Gott durch seinen Geist in seinem Volke wohnt. Gott ist nicht in uns Mensch geworden, wie in Christo Jesu, aber das Wunder der Einwohnung des heiligen Geistes in uns ist fast eben so groß als das der Menschwerdung. Nun ist es „Gott mit uns“ in der Tat, denn Gott wohnt in uns. „Wisset ihr nicht,“ sagt der Apostel, „dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist.“ „Wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln.“ O, die Höhen und Tiefen, die in diesen wenigen Worten „Gott mit uns“ begriffen sind.

④ Ich hätte euch noch vieles mehr zu sagen, aber die Zeit drängt mich, es kurz zusammen zu fassen. Der Herr wird „Gott mit uns“ durch die Wiederherstellung seines Bildes in uns. „Gott mit uns“ ward in Adam gesehen, als er vollkommen rein war, aber Adam starb, als er sündigte, und Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Nun erhalten wir, wenn wir das neue Leben zurück erhalten und mit Gott in Christo Jesu versöhnt sind, auch das wiederhergestellte Bild Gottes und werden erneuert in Erkenntnis und wahrer Heiligkeit. „Gott mit uns“ bedeutet Heiligung, das Bild Jesu Christi auf alle seine Brüder geprägt.

⑤ Gott ist auch mit uns, lässt uns das erinnern und dann diesen Punkt verlassen, in tiefster Teilnahme. Brüder, habt ihr Kummer? Gott in Christo nimmt Anteil an eurem Schmerz Brüder, habt ihr ein großes Ziel? Ich weiß, was es ist, es ist die Ehre Gottes; darin seid ihr in Übereinstimmung mit Gott und Gott mit euch. Was, lasst mich fragen, ist eure größte Freude? Habt ihr nicht gelernt, in dem Herrn fröhlich sein? Freut ihr euch nicht in Gott durch Jesum Christum? Dann freut sich Gott auch in euch. Er ruhet in seiner Liebe und „wird über dir mit Schalle fröhlich sein,“ so Gott hier in sehr wunderbarer Art ist, indem unsere Ziele und Wünsche gleich denen Gottes sind. Wir wünschen das Gleiche, wir dringen vorwärts mit demselben Zweck und freuen uns über dieselben Gegenstände der Wonne. Wenn der Herr spricht: „Dies ist mein Sohn an dem ich Wohlgefallen habe,“ so antwortet unser Herz: „Ja, und an ihm haben wir auch Wohlgefallen.“ Das Vergnügen des Vaters ist das Vergnügen seiner erwählten Kinder, denn wir freuen uns auch in Christo; unsre ganze Seele frohlockt bei dem Klange seines Namens.

### 3.

Ich muss dieses freudevolle Thema verlassen, wenn ich zwei oder drei Dinge gesagt habe über **unsre persönliche Aneignung** der uns vorliegenden Wahrheit

➤ „Gott mit uns.“ Dann, wenn Jesus Christus „Gott mit uns“ ist, lasst uns zu Gott ohne Fragen und Zaudern kommen. Wer du auch bist, du brauchst keinen Priester oder Fürsprecher, um dich Gott vorzustellen, denn Gott hat sich dir selber

vorgestellt. Seid ihr Kinder? Dann kommt zu Gott in dem Kind Jesus, das in Bethlehems Krippe schlief. O, ihr grauen Häupter, ihr braucht nicht fern zu bleiben, sondern kommt gleich Simeon und nehmt ihn in eure Arme und sprecht: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Gott sendet einen Gesandten, der keine Furcht einflößt: nicht mit Helm und Panzer, eine Lanze tragend, erscheint des Himmels Herold uns, sondern die Hand eines Kindes hält die weiße Fahne die Hand eines, der aus dem Volke auserwählt ist, die Hand eines, der starb, die Hand eines, der, obgleich er in der Herrlichkeit sitzt, doch noch Nägelmale trägt. O Mensch, Gott kommt zu dir als einer deines Gleichen. Fürchte dich nicht, zu dem sanften Jesus zu kommen. Bilde dir nicht ein, dass du Vorbereitungen nötig hast, um bei ihm zugelassen zu werden, oder dass du die Fürsprache eines Heiligen brauchst oder die Vermittlung eines Priesters oder Pastoren. Jeder hätte zu dem Kindlein in Bethlehem kommen können. Die gehörnten Ochs, denke ich, fraßen von dem Heu, worauf er schlief und fürchteten sich nicht. Jesus ist der Freund eines jeden von uns, so sündig und unwürdig wir auch sind. Ihr Armen, ihr braucht euch nicht zu fürchten, zu kommen, denn seht, in einem Stalle ist er geboren und eine Krippe ist seine Wiege. Ihr habt keine schlechtere Wohnung als seine war, ihr seid nicht ärmer als er. Kommt und seid willkommen bei des armen Mannes Fürsten, des Bauern Heiland. Bleibt nicht zurück aus Furcht, dass ihr nicht geeignet seid; die Hirten kamen in ihrem Alltagskleide zu ihm. Ich lese nicht, dass sie zauderten, um ihre besten Gewänder anzutun, sondern in den Kleidern, in welche sie sich in jener kalten Mitternacht einwickelten, eilten sie so wie sie waren in die Nähe jenes Kindleins Gott sieht nicht die Kleider an, sondern die Herzen und nimmt die Menschen an, wenn sie mit williger Seele kommen, ob sie reich oder arm sind. Kommt denn; kommt und seid willkommen, denn Gott ist in Wahrheit „Gott mit uns.“

Aber, o, lässt kein Aufschieben dabei stattfinden. Es schien mir, da ich gestern über diesen Gegenstand nachdachte, dass es eine unverzeihliche Handlung des Verrats wäre, wenn irgend jemand spräche: „Ich will nicht zu Gott kommen, nachdem Gott zu den Menschen in einer solchen Weise gekommen ist. Vielleicht kanntet ihr Gottes Liebe nicht, als ihr so sündigtet, wie ihr es getan; vielleicht, obgleich ihr seine Heiligen verfolgtet, tatet ihr es unwissend im Unglauben; aber seht, euer Gott streicht euch den Ölzweig des Friedens, reicht ihn in wunderbarer Weise, denn er selbst kommt hierher, um von einem Weibe geboren zu werden, damit er sich zu euch gesellte, die ihr auch vom Weibe geboren seid und euch von euren Sünden zu erretten. Wollt ihr nicht hören, nun er durch seinen Sohn spricht? Ich kann es verstehen, dass ihr darum bittet, seine Stimme nicht mehr zu hören, wenn er mit dem Ton der Posaunen redet, und der Ton immer stärker und länger wird von den stammenden Zacken des Sinai herab; ich wundere mich nicht, dass ihr euch fürchtet, nahe zu kommen, wenn die Erde bebt und zittert vor seiner furchtbaren Gegenwart; aber jetzt tritt er zurück, verhüllt den Glanz seines Angesichtes und kommt zu euch als ein Kind mit demütiger Gebärde, eines Zimmermanns Sohn. O, wenn er so kommt, wollt ihr ihm den Rücken kehren? Könnt ihr ihn verächtlich behandeln? Welchen bessern Gesandten könntet ihr euch wünschen? Diese Botschaft des Friedens ist so liebevoll, so sanft, so freundlich, so rührend, dass ihr sicher nicht das Herz haben könnt, ihr zu widerstehen. Nein, wendet euch nicht ab, lässt eure Ohren sich nicht der Gnadenbotschaft weigern, sondern sprecht: „Wenn Gott mit uns ist, so wollen wir mit ihm sein.“ Sage es, Sünder, sage: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und sprechen: „Vater, ich habe gesündigt.“

Und ihr, die ihr alle Hoffnung aufgegeben habt, ihr, die ihr euch für so herabgewürdigt und gefallen haltet, dass es für euch keine Zukunft geben kann, – es ist

noch Hoffnung für dich da, denn du bist kein Mensch und das nächste Wesen nach Gott ist ein Mensch. Er, der Gott ist, ist auch Mensch und es ist etwas in dieser Tatsache, welches euch veranlassen sollte, zu sprechen: „Ja, ich mag noch vielleicht entdecken, dass ich ein Bruder des Menschensohnes bin, welcher der Sohn Gottes ist, ich, selbst ich mag noch erhoben und unter die Fürsten, ja, die Fürsten seines Volkes, gesetzt werden, in Kraft meiner wiedergeborenen Menschheit, die mich in Verwandtschaft mit der Menschheit Christi bringt und dadurch in Verwandtschaft mit der Gottheit.“ Werfe dich nicht weg, o Mensch, du bist etwas Hoffnungsvolles immer noch, um Speise zu sein für den Wurm, der nimmer stirbt und Nahrung für das Feuer, das niemals ausgelöscht werden kann. Wende dich zu deinem Gott mit voller Hingebung des Herzens und du wirst noch eine große Bestimmung für dich aufbewahren finden.

Und nun, meine Brüder, an euch ist das letzte Wort, lasst uns mit Gott sein, da Gott mit uns ist. Ich gebe euch eine Losung für das künftige Jahr: „Immanuel, Gott mit uns.“ Ihr, die durch Blut erlösten Heiligen, habt ein Recht auf all' dieses in seinem vollsten Sinne, saugt es ein und werdet voll Mut. Sagt nicht: „Wir können nichts tun.“ Wer seid ihr, die ihr nichts tun könnt? Gott ist mit euch. Sprecht nicht: „Die Kirche ist schwach und die Zeiten sind böse“ – nein, „Gott ist mit uns.“ Wir haben den Mut jener alten Soldaten nötig, die gewohnt waren, Schwierigkeit nur als die Wetzsteine zu betrachten, auf denen sie ihre Schwerter schliffen. Ich liebe das Wort Alexander's – als man sagte, es wären viele Tausende, vielleicht viele Millionen Perser da. „Recht gut,“ sagte er, „es schneidet sich gut, wo das Korn dick steht. Ein Schlachter ist nicht bange vor tausend Schafen.“ Ich liebe das Wort des alten Gascon, der antwortete, als man ihn fragte: „Könnt ihr und eure Truppen in jene Festung gelangen, sie ist uneinnehmbar.“ „Kann die Sonne hinein kommen?“ sagte er. „Ja“ „Wohl, wo die Sonne hindringen kann, können wir auch hinein kommen.“ Was immer möglich ist oder was immer unmöglich ist, können Christen tun auf Gottes Befehl, denn Gott ist mit uns. Seht ihr nicht, dass vor diesem Wort: „Gott mit uns“ die Unmöglichkeit gar nicht existieren kann? Herzen, die sonst nie gebrochen worden wären, werden brechen, wenn Gott mit uns ist. Irrtümer, die sonst nie widerlegt wären, können überwunden werden durch „Gott mit uns.“ Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. John Wesley starb mit diesem Wort auf seiner Zunge und lässt uns leben mit demselben auf unserm Herzen. – „Das Beste von allem ist Gott mit uns.“ Hochgelobter Sohn Gottes, wir danken dir, dass du uns dieses Wort gebracht hast.

Amen

### XIII.

## **Katechisierter und verurteilter Stolz.**

Gehalten am Sonntagmorgen, den 2. Januar 1876

### **2. Korinther 4,7**

*Denn wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?*

**D**er Stolz wächst schnell wie andres Unkraut. Er kann auf jedem Boden leben. Im natürlichen Herzen blüht er, sprießt auf ohne Säen und wächst ohne Begießen; und selbst in dem erneuerten Herzen schlägt er nur zu schnell Wurzel, wenn der Satan eine Handvoll Samen darauf wirft. Von allen Geschöpfen in der Welt ist der Christ der letzte Mensch, der stolz sein sollte; und doch, ach, wir haben traurige Beweise in der Vergangenheit und in unsrer Beobachtung, und am schlimmsten von allen, in unsrer eignen persönlichen Erfahrung, dass Christen hochmütig werden können, zu ihrer eignen Schande. Paulus behandelte diese Krankheit sehr ernstlich, als er sie unter den Korinthern wüten sah. Er fand dies nötig, denn sie führte zu anderm Unheil der schmachvollsten Art. Stolz und Eigendünkel hatte die Glieder der Korinthischen Gemeinde dahin geführt, sich bestimmte Führer zu wählen und sich unter getrennte Banner zu sammeln: die Nachfolger des Einen hielten sich für besser, als die des Andern. So war der Leib Christi zerteilet und alle Arten schlechter Gefühle, Eifersucht, Ehrgeiz und Neid sprossen auf in der Gemeinde Gottes, wo alles hätte gegenseitige Hilfe und liebevolle Einigkeit sein sollen. Paulus griff deshalb sehr ernst und mit großer Weisheit den Geist des Stolzes an.

➤ Paulus wusste eins sehr genau, nämlich, dass Stolz seicht und oberflächlich ist. Er kann ehrliche Fragen nicht aushalten, darum prüfte Paulus ihn nach der Sokratischen Methode und ging einen Katechismus mit ihm durch. Er stellt ihm drei Fragen in diesem Verse und alle drei muteten seinen Freunden zu, ein wenig tiefer in ihrer Selbstbetrachtung zu gehen, als ihr Stolz es ihnen vorher erlaubt hatte. Der Stolz sagte: „Ich habe die und die Gaben;“ aber Paulus erwiderte: „Was hast du, das du nicht empfangen hast?“ So grub er tiefer und und unterhöhlte den Stolz. Das Empfangen jener Gaben von Gott hatte er ganz und gar vergessen; deshalb fasste der Apostel, indem er ihm diese Tatsache zur Erinnerung brachte, den Stolz recht bei der Wurzel an und das ist immer der beste Weg, ein Unkraut zu zerstören. Die grüne Spitze abzuschneiden und die Wurzel unversehrt zu lassen, so dass es beim nächsten Regen oder beim nächsten Sonnenschein wieder ausschießt, nützt zu nichts; aber tief zu gehen und die Wurzel auszureißen, das ist wirksam: dies tat Paulus mit dem Stolze, indem er die ruhmredigen Korinther daran erinnerte, dass die Gaben, die sie besaßen, kein Grund zum Rühmen seien, weil sie dieselben als Almosen von der Barmherzigkeit Gottes empfangen hätten.

➤ Eine andre Wahrheit wird uns auch durch das Verfahren des Paulus veranschaulicht, nämlich dass Stolz immer unverträglich ist mit der wahren Lehre des Evangeliums. Ihr könnt diesen Prüfstein bei allem Predigen oder Lehren, das euch vorkommt, gebrauchen: wenn es rechtmäßig und logisch einen Menschen dahin führt, sich selbst zu rühmen, so ist es nicht wahr. Unsre Chemiker brauchen Lackmus, um das Vorhandensein von Säure in einer Flüssigkeit zu entdecken, denn das Papier nimmt dann eine rötliche Farbe an; und ihr könnt dies als Probe anwenden; wenn eine Lehre euch rot vor Stolz macht, so enthält sie die Säure der Falschheit. Das, was aufbläht, ist nicht von Gott, aber das, was einen Menschen niedrig macht und Jesum Christum erhöht, hat wenigstens zwei von den Zeichen der Wahrheit. Das, was den Menschen verherrlicht, kann nicht von Gott geoffenbart sein, denn er hat gesagt, dass sich kein Fleisch vor ihm rühmen solle. Solches Lehren, mag sehr glänzend erscheinen durch erkünstelte Heiligkeit und sehr fesselnd durch angebliche Geistlichkeit, und es mag vieles in euren liebsten Wünschen sein, dass euer Herz dahin zieht, wie das immer bei den neuen Dingen der jetzigen Zeit ist, aber prüft, ob es aus Gott ist an dem Prüfstein, der euch hier gewiesen wird. Wenn es mit glatter Hand deine Federn zurecht streicht, dass du fühlst „Was für ein prächtiger Kerl bin ich,“ so solltest du sogleich davor fliehen. Die bloße Tatsache, dass es dir schmeichelt, sollte dir wie ein Nebelsignal sein, dass dich vor Gefahr warnt. Sage zu jeder Lehre, die den Stolz nährt: „Hebe dich von mir, Satan, denn du meinst nicht, was aus Gott und aus der Wahrheit ist, sonst würdest du nicht so gut von mir sprechen.“

Mein Bestreben soll heute Morgen sein, mit unserm Stolze das zu tun, was Paulus mit dem der Korinther tat, nämlich, ein wenig tiefer zu gehen, als wir gewöhnlich tun, wenn wir unsre eignen Fähigkeiten messen; und dann werde ich versuchen, den silbernen Spaten der Lehre von der Gnade zu brauchen, so dass dieser Schierling des Stolzes mit den Wurzeln herausgenommen werde. Indem ich den Text ansehe, bemerke ich

1. eine Frage, die mit Leichtigkeit zu beantworten ist: „Wer hat dich vorgezogen? und was hast du aber, das du nicht empfangen hast?“
2. eine Frage, die mit Scham zu beantworten ist: „So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?“ und dann will ich eure Aufmerksamkeit einige Augenblicke in Anspruch nehmen mit
3. andern Fragen, die durch diese Fragen veranlasst werden.

Möge der heilige Geist gnädig das Wort segnen.

### 1.

In zweifacher Form gibt der Apostel uns **eine Frage, die mit Leichtigkeit zu beantworten ist**. Es mag einige geben, die durch diese Fragen in Verwirrung gebracht werden würden, aber ich setze nicht voraus, dass solche Leute hier sind; jedenfalls gibt es keine solche Mitglieder unsrer Kirche. Wenn wir gefragt werden: „Wer hat dich vorgezogen?“ so ist unsre Antwort augenblicklich: „Gott hat uns durch seine Gnade vorgezogen:“ und, wenn wir gefragt werden: „Was hast du, das du nicht empfangen hast?“ so antworten wir: „Wir haben nichts, als unsre Sünde; denn alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.“

Wir sind um so mehr erfreut, Paulus dies sagen zu hören, weil er das war, was heutzutage ein „selbstgemachter Mann“ genannt wird. Es geschieht sehr oft, dass ein Mann, der sich selbst gemacht hat, sehr großen Respekt vor seinem Macher fühlt. Ist es nicht natürlich, dass er seinen Schöpfer verehrt? Paulus war ein Mann, der, wenigstens so weit es die christliche Kirche betrifft, sich seinen Weg gebahnt hatte ohne Hilfe von andern. Er begann in dieser Kirche, ohne dass ihm Respekt zu Teil ward, dahingegen sehr viel Argwohn. Die Brüder hatten gehört, dass er die Heiligen verfolge, so dass sie ihn zuerst kaum aufnehmen wollten: sein Name war eher ein Schrecken, als ein Vergnügen; aber Paulus mit jenem hohen Geist, jener geweihten Glut, jenem unermüdlichen Eifer, jenem wunderbaren Mut, den er besaß, und natürlich mit Hilfe der göttlichen Gnade, kam vorwärts, bis er endlich beanspruchen konnte ohne Selbstruhm, dass er „nichts weniger sei, denn die hohen Apostel,“ obgleich, sagt er „ich nichts bin.“ Paulus war ein Mann, der nicht auf dem Schaum einer Woge zu einer hohen Stellung getragen war, er wachte nicht eines Morgens auf und fand sich berühmt, sondern er hatte alle seine Kräfte anzuspannen in dem Kampf des Lebens und arbeitete mit beharrlicher Energie Jahr auf Jahr. Als er die Heiligen Gottes verfolgte, tat er es unwissend, im Unglauben, und meinte Gott damit einen Dienst zu tun; und war bei ihm wissen, dass etwas Recht sei, und danach streben eins. Er war vor Selbstsucht und Dünkel bewahrt geblieben, er war ein ungemein tätiger, stark geistiger, hochherziger Mann gewesen und er hatte ein großes Lebenswerk getan, das noch heute in der Kirche nachwirkt; und doch hatte selbst Paulus nichts, dessen er sich rühmen konnte. Sein Zeugnis, dass er alles der Gnade Gottes danke, ist so deutlich und so viele Male gegeben, dass wir es nicht missverstehen können. Er sagt klar: „Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin.“ Er achtete seine eigne Gerechtigkeit für wertlos und wünschte nur, dass er in Christo erfunden werden möchte, gekleidet in die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Rede ich heute zu einem selbstgemachten Mann, wie die Welt diejenigen nennt, die aus den Reihen anderer emporgestiegen sind? Hast du dir deinen Erfolg im Leben als Verdienst angerechnet, lieber Freund? Brüstest du dich damit, dass du durch deine eignen Anstrengungen so gestiegen bist? Dann höre auf mit solchem Prahlen und stelle dir im Geiste des Apostels die Frage: „Wer hat dich vorgezogen und was hast du, das du nicht empfangen hast?“

**1.1** Unsre Frage ist leicht zu beantworten, ob sie natürliche Gaben betrifft oder geistliche.

Es ist die Neigung da, sich natürlicher Gaben zu rühmen, aber wenn wir über dieselben befragt werden, so müssen wir die selbstverständliche Antwort geben, dass die natürlichen Gaben, die wir besitzen, nicht auf unsre Rechnung gesetzt werden können, sondern uns von Gott verliehen sind.

❶ Einige Gaben erhalten wir als die Folge unserer Geburt, und selbstverständlich hatten wir unsre Hand bei dieser Sache nicht im Spiel. Es mag sein, dass wir von christlichen Eltern geboren sind und dieser Stammbaum ist einer, für den wir immer dankbar sein werden: wir wollen lieber unsre Eltern unter die Heiligen Gottes zählen können, als unter die Großen des Reichs: aber wirklich, Brüder, wir würden närrisch sein, mit unsern gottesfürchtigen Vorfahren zu prahlen, denn uns stand die Wahl nicht frei. Kinder frommer Eltern, ihr könnt nicht mit Verachtung selbst auf die blicken, die von schlechter Herkunft sind, denn ihr seid eben so wenig die Ursache eurer Geburt, wie sie es sind.

➤ Durch ihre Geburt haben einige körperliche Stärke erhalten. Es scheint mir immer etwas sehr Unsinniges, wenn ein Mann sich seiner tierischen Kraft rühmt, denn gewiss, darin kann kein Verdienst sein; doch gibt es einige, die dies tun. Mit der Kraft ihrer sehnigen Glieder, und mit ihren mächtigen Muskeln prahlen einige gewaltig. Obgleich der Herr kein Gefallen hat an jemandes Beinen, so halten doch einige es für eine sehr wunderbare Sache, dass sie ihre Kameraden im Laufen oder Springen übertreffen. O Athlet, wenn du auch stark wie Simson bist oder schnell wie Asahel, was hast du, das du nicht empfangen hast? Wärest du mit dem Keim zur Schwindsucht geboren oder mit einem andern Erbübel, hättest du es verhindern können? Und nun da du stark bist, solltest du dafür gepriesen werden, mehr als ein Pferd oder eine Dampfmaschine?

➤ Dasselbe gilt von der Schönheit der Gestalt, die zu oft die Ursache der Eitelkeit ist. Schönheit ist daher oft eine Schlinge. Was ist's, wenn deine Züge zart geformt sind, was ist's, wenn deine Augen glänzen wie der Morgen, und dein Antlitz schön ist wie die Lilie, was ist's wenn ein Reiz in jedem Blicke ist; was hast du in all' diesem, wofür du dich selbst preisen könntest? Iesabel war auch schön anzusehen und ist sie zu loben? Ist nicht deine Schönheit die Gabe Gottes? Lobe deinen Schöpfer dafür, aber verachte nicht die, welche weniger lieblich sind, denn indem du das tust, verachtest du ihren Schöpfer. Wie oft hören wir hinter ihrem Rücken ein Gelächter über Personen, die etwas seltsam oder vielleicht missgestaltet sind; aber Gott machte sie, und wer ist der, der es wagt, den Schöpfer zu verspotten wegen dessen, was er getan? Was hast du, o du lieblichste unter den Weibern; was hast du, du schönster unter den Menschensöhnen, das du nicht empfangen hast? Höre denn auf mit diesen gezierten Mienen und diesem Umherwerfen des Kopfes.

➤ Das Gleiche gilt auch von dem Rang, der durch die Geburt kommt. Einige Menschen werden – nach den Gesetzen der Wappenkunde – edel geboren. Auf welche Art ist ein neugeborenes Kind edel? Kann wahrer Adel aus irgend etwas anderm als dem persönlichen Charakter entstehen? Sie werden indessen mit dem Namen des Adels geboren und sogleich mit Respekt betrachtet. Sind sie nicht unsre künftigen Regierer? Einige werden, so zu sagen, durch Zufall oder Liebe durch das unumschränkte Walten der Vorsehung über andre gesetzt, nicht durch irgend welch eignes Tun oder Verdienst, oder Talent, oder Heldenmut, warum sollten sie sich denn dessen rühmen, was so durchaus eine Sache der freien Gabe ist? O du, der du groß und angesehen unter den Menschen bist, was hast du, das du nicht empfangen hast? Wandle in Demut und Sanftmut und lebe mit wahrem Adel des Charakters und mache so deinen Rang zu einem Segen.

Brüder und Schwestern, wie vieles verdanken wir alle unsrer Geburt, was wir uns zuweilen als Verdienst anrechnen. Wir sind vielleicht nie in grobe Unsittlichkeiten gefallen, aber wäre das nicht schnell geschehen, wenn wir zusammengepfercht wären in Kammern wo die Schamhaftigkeit um ihr Dasein zu kämpfen hat, oder wenn wir gezwungen wären, dorthin zu gehen, wo Gotteslästerung und Laster mit Gesetz und Ordnung kämpfen und nicht unterjocht werden können? Wenn das schlechteste Beispiel uns vor Augen gestellt wäre anstatt des besten, was wären wir nicht vielleicht geworden? Wir haben, so wie es ist, genug gesündigt, aber dass wir nicht noch mehr gesündigt, muss zum großen Teil mehr dem Umstand beigemessen werden, dass wir unser Leben unter günstigen Verhältnissen begonnen haben, als irgend einem verdienstlichen Verhalten unsrerseits. In dieser Hinsicht, was haben wir, das wir nicht empfangen haben? Du bist ehrlich gewesen, danke Gott dafür: aber du hättest ein Dieb sein können, wenn dein Vater einer gewesen wäre. Du bist keusch und sittsam gewesen, freue dich dessen: aber du wärest vielleicht nicht so, wenn du in andern Umgebungen gelebt hättest. Du bist gegenwärtig geachtet



und von gutem Ruf und treibst dein Geschäft auf ehrliche Art; wärest du so arm gewesen als manche sind, so wärest du vielleicht zu eben so schmutzigen Betrieben gekommen, als man ihnen Schuld gibt. In dieser gewöhnlichen Moralität können wir gar nicht sagen, wie viel wir unsrer Geburt verdanken und wie wenig uns selber. Gewiss hört das Selbstlob auf, wenn wir die Frage hören: „Was hast du, das du nicht empfangen hast?“

② In Hinsicht des Talentes sind große Verschiedenheiten. Der eine macht schnell seinen Weg in der Welt, wo es andern fehlschlägt. Stellt ihn, wohin ihr wollt, er wird sein Glück machen; und seine Freunde sagen lachend, wenn er in die Wüste Sahara versetzt würde, so würde er den Sand mit Profit verkaufen. Aber wer gab ihm das Talent? Was hat er, das er nicht empfangen hat? Ein anderer studiert eine Kunst oder Wissenschaft und bringt es in kurzer Zeit sehr weit darin; als Knabe ist er ein Führer in der Schule und als Mann zeichnet er sich in seinem Wirkungskreise aus; doch, sind nicht seine Weisheit und Einsicht Gaben vom Himmel? Ein anderer hat die Gabe der Beredsamkeit und kann gut sprechen, sein Gefährte führt eine geschickte Feder. In jeder dieser Gaben kann ein Mensch so viel Befriedigung fühlen, dass er allmählich ruhmredig wird, aber die in unserm Texte gelehrte Wahrheit sollte diese Torheit verhüten. „Was hast du, das du nicht empfangen hast?“ Das, was Gott dir gab, hätte er zurückbehalten können, und der, den du verachtest, hätte deine Gaben empfangen können: er wäre töricht gewesen, dich zu verachten, wenn du ohne dieselben gewesen wärest und du bist jetzt töricht, sie zu verachten.

③ Was für Verschiedenheiten sind auch da in der Hilfe, die den Menschen durch Unterricht zu Teil wird. Heutzutage gibt es für alle Stände und Klassen bessere Gelegenheit zum Unterricht, wofür ich aufrichtig dankbar bin, und hoffe, dass wahre Religion mit diesem Vorteil verbunden sein wird; aber alle Knaben, die in derselben Schule gebildet sind, verlassen sie nicht gleichmäßig unterrichtet. Einer ist lebhaft, ein anderer schwerfällig; der Eine ist immer voran, der Andre ist verurteilt, im Nachtrab zu bleiben. Ob der Unterschied in der ursprünglichen Beschaffenheit des Menschen liegt oder Folge verschiedenen Unterrichts ist, das Resultat muss immer ein Gegenstand der Dankbarkeit gegen Gott sein, denn ob natürliches Talent oder vortreffliche Erziehung, beides ist ein Empfangenes.

④ Ebenso ist es mit dem Reichtum. Ich rede vielleicht zu einigen, denen Gott viel Vermögen gegeben hat; aber, mein lieber Freund, während du dir dies Vermögen erworben hast, hast du viele Beweise gehabt, dass es „Gott ist, der die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben.“ Es war eine Zeit, wo du wenig genug hattest, und es war eine besondere Fügung, die dich auf den Weg brachte, auf dem du emporgestiegen bist. Es sind auch Zeiten gewesen, wo eine kleine Senkung der Waagschale dich in Bankrott gestürzt hätte, aber die Kurse änderten sich und du warst ein gemachter Mann. Du hast andre, die dir in dem Wettlauf nach Reichtum voraus waren, weit hinter dir gelassen, und obgleich Gott dir Gelingen gegeben, so weiß ich, dass es angstvolle Augenblicke gegeben hat, in denen du deine Augen zum Höchsten erhoben und ihn bei seiner Freundlichkeit und Barmherzigkeit angefleht hast, dir zu helfen und dich zu befreien. Wohlan, insofern dieser Reichtum ein Segen ist, wenn du ihn recht zu gebrauchen weißt, schreibe seinen Besitz Gott zu, der dich zu seinem Haushalter machte. Sagst du, du hättest ein schärferes Auge gehabt und mehr Fleiß und besseres Urteil? Wahr, aber wer gab dir das Urteil, und wer gab dir die Gesundheit, dass du fleißig sein konntest? Mancher andre ist eben so fleißig gewesen und doch ist es ihm fehlgeschlagen; mancher andre ist eben so willig zum Arbeiten gewesen; aber er ist durch Krankheit dazu unfähig gemacht; mancher andre hat ein eben so scharfes Auge, aber, ach, sein Urteil hat sich geirrt, ein Unglücksfall ist

dazwischen gekommen; ein anderer begann das Leben mit eben so klarem Kopf als du, aber jetzt ist er im Irrenhaus eingeschlossen und du bist noch im Besitz aller deiner Fähigkeiten. O Menschen, opfert niemals eurem eignen Netz und Garn und sprecht nicht: „Wir zogen diese Schätze aus der Tiefe herauf“; sondern preiset Gott, der euch alles gab, was ihr an irdischen Dingen habt, denn was habt ihr, das ihr nicht empfangen habt? Ich wollte, ihr fühltet mehr, als ihr es tut, dass ihr nur Haushalter seid, dass euer Gut euch geliehen ist, um zu Gottes Ehre und zum Besten anderer gebraucht zu werden und weder verschleudert, noch für euch selber aufgehäuft werden darf.

**1.2** Aber nun, Brüder und Schwestern, dies ist noch ganz besonders wahr von unsern geistlichen Gaben, und ich bitte euch, diese Wahrheit zu betrachten: „Was hast du, das du nicht empfangen hast?“ Es sind lange große Lehrstreitigkeiten über viele wichtige Punkte zwischen den Calvinisten und Arminianern gewesen. Ich selber bin überzeugt, dass der Calvinist allein in einigen Punkten Recht hat und der Arminianer allein in andern. Es ist sehr viel Wahrheit in der positiven Seite beider Systeme und sehr viel Irrtum in der negativen Seite beider. Wenn ich gefragt würde: „Warum wird ein Mensch verdammt?“ würde ich antworten, wie ein Arminianer antwortet: „Er stürzt sich selber in's Verderben.“ Ich würde nicht wagen, das Verderben des Menschen der göttlichen Machtvollkommenheit beizumessen. Auf der andern Seite, wurde ich gefragt: „Warum wird ein Mensch selig?“ so könnte ich nur die Calvinistische Antwort geben. „Er wird selig durch die freie Gnade Gottes und durchaus nicht durch sich selber.“ Es würde mir nicht einfallen, die Seligkeit eines Menschen in irgend welchem Maße ihm selber zuzuschreiben. Ich habe tatsächlich nie gefunden, dass christliche Leute ernstlich eine Predigtweise tadeln, die diese zwei Wahrheiten in richtigem Verhältnis enthält. Ich finde, dass sie sich gegen die Schlüsse auflehnen, die, wie sie voraussetzen, aus der einen oder andern folgen und deshalb mitunter unnötiger Weise schreien, dass sie dieselben „vereinigt“ haben wollen; aber die beiden Wahrheiten zusammen finden in der Regel die Zustimmung des Gewissens und ich bin sicher, könnte ich sie heute Morgen beide mit gleicher Klarheit darlegen, so würde ich die Beistimmung der meisten Christen finden. Diesmal muss ich mich jedoch auf die Behauptung beschränken, dass alle Gnade, die wir haben, Gottes Gabe ist, und ich hoffe, niemand wird deshalb voraussetzen, dass ich die andre Seite der Frage leugne. Ich glaube bestimmt, dass wir nichts Gutes in uns haben, das wir nicht empfangen hätten? Zum Beispiel, wir waren tot in Übertretungen und Sünden, und wurden zum geistlichen Leben erweckt: meine Brüder, entsprang das Leben aus der Rippe des Todes? Zeugte der Wurm unsrer Verwesung den lebendigen Samen der Wiedergeburt? Es wäre abgeschmackt, das zu denken. Gott sei gelobt für seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, selbst da wir tot in Sünden waren, und die ihn trieb, uns durch seine Gnade lebendig zu machen. Unsre großen Sünden sind uns vergeben worden – ganz vergeben; durch das kostbare Blut Christi sind wir rein geworden. Verdienten wir dies? Sagt irgend jemand, der sich als einen Christen bekennt, einen Augenblick lang, dass er das Lösegeld verdient, was Christus bezahlt hat und die Vergebung seiner Sünden verdient? Es würde eine ungeheuerliche Lästerung sein, so etwas auch nur zu denken. O nein, „Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme.“ Gott vergab uns aus freien Stücken; in der Sünde konnte unmöglich eine Eigenschaft sein, die Gottes vergebende Liebe hervorgerufen hätte. Er erbarmte sich unsrer, weil er sich unsrer erbarmen wollte; nicht weil wir irgend etwas von seiner Hand beanspruchen konnten.

➤ Alles, lieber Freund, was dich von dem gewöhnlichen Sünder verschieden macht, ist die Gabe der Gnade Gottes. Du weißt, dass es so ist. Du hast Glauben an Christum: ja, aber wirkte der heilige Geist ihn nicht in dir? Stimmst du nicht freudig der Lehre zu, dass der Glaube das Werk Gottes ist? Du hast Buße für die Sünde getan, aber war die Buße etwas Natürliches bei dir? Empfingst du sie nicht von ihm, der aufgefahren ist in die Höhe und hat den Menschen Buße gegeben. Ist nicht deine Buße seine Gabe? „Wahrlich,“ sagt der Eine, „aber dasselbe Evangelium ward auch andern als uns gepredigt.“ Gerade das. Vielleicht ließ dieselbe Predigt, die das Mittel deiner Bekehrung war, andre, so, wie sie waren. Was bewirkte dann den Unterschied? Erwidert ihr: „Wir waren willig, an Jesum zu glauben.“ Das ist wahr, ein unwilliger Glaube würde kein Glaube sein: aber wer beeinflusste denn euren Willen? Ward euer Wille durch etwas Besseres in eurer Natur beeinflusst, so dass ihr dafür Verdienst beanspruchen könnt? Ich für mein Teil verwerfe mit Abscheu jede solche Idee. Erwidert ihr: „Unser Wille ward durch unsern Verstand beeinflusst und wir wählten das, was wir als das Beste erkannten.“ Aber dann, wer erleuchtete euren Verstand? Wer gab euch das Licht, das euer Gemüt erhellte, so, dass ihr den Weg des Lebens wähltet? „O,“ sagt ihr, „unsre Herzen waren auf das Heil gerichtet, und die der andern waren es nicht.“ Auch das ist wahr, aber wer gab eurem Herzen die Richtung, wer war die erste bewegende Ursache? Waret ihr es oder Gott? Das ist die Frage, und wenn du, mein lieber Bruder, zu behaupten wagst, dass du in der Sache deiner Seligkeit die erste bewegende Ursache gewesen bist, so weiß ich nicht, wie ich dich verstehen soll, und hoffe, es gibt wenige deines Glaubens. Jesus ist nicht das Alpha für dich. Du liebst ihn nicht, weil er dich zuerst geliebet hat. Du wurdest augenscheinlich nicht bekehrt, und überhaupt nicht umgewandt, sondern du wandtest dich selbst um. Du bist nicht eine neue Kreatur, ein neues Geschöpf, sondern du bist dein eigener Neu-Schöpfer. Wünschtest du dasselbe in andern zu sehen? Warum handelst du denn so, wie du es tust? Warum betest du zum Herrn, andre zu bekehren, wenn du nicht glaubst, dass er dich bekehrt hat. Bittest du den Herrn, deine Kinder zu bekehren? Warum tust du es? Wenn es ihnen ganz überlassen ist, die erste bewegende Ursache zu sein, warum dann zu Gott deshalb beten? „Ach,“ sagt der Eine, „Gott muss alle gleich behandeln.“ Ich frage wiederum, warum betest du für deine Kinder? Du bittest Gott, etwas Unrechtes zu tun, indem er deine Kinder mehr als andere Leute segnet, wenn es wahr ist, dass er verbunden ist, alle gleich zu behandeln. Wenn du wirklich an's Handeln gehst, so halten alle diese Meinungen nicht Stich. Derjenige, der da weiß, dass der heilige Geist es war, der zuerst auf seine Seele wirkte, und der Jesum Christum das A und das O seiner Seligkeit nennt, der ist's, der zu dem Herrn gehen kann und um die Bekehrung dieses oder jenes bitten; und der ist's auch, der sicherlich Gott die Ehre für seine Seligkeit geben und die Gnade des Höchsten preisen und erheben wird.

Vielleicht, mein lieber Bruder, ist ein Unterschied zwischen dir und andern Heiligen. Ich bin gewiss, es ist Grund vorhanden, weshalb einige Heilige andere verdunkeln, denn einige Bekenner Christi sind in der Tat sehr armselige Geschöpfe. Wohl, Bruder, du hast ein gut Teil mehr Glauben, als andere; woher hast du den? Wenn du ihn irgendwo anders her hast, als von Gott, so tätest du besser, dich davon frei zu machen. Lieber Bruder, du hast mehr Freude, als andere und möglicherweise schämst du dich deiner Mitchristen, die so voll Zweifel und so traurig sind: hüte dich, dass du nicht eitel auf deine Freude wirst und bedenke, wenn deine Freude wahre Freude ist, so hast du sie vom Herrn empfangen. Schaffst du mehr Nutzen, als andere? Du kannst nicht umhin, auf gewisse Bekenner des Herrn zu blicken und zu wünschen, dass du sie aufrütteln könntest. Ich weiß, ich tue es; ich möchte eine spitze Nadel in ihr flaumiges Kissen stecken, wenn ich's könnte: aber dennoch, wer gibt uns Tätigkeit, wer gibt uns Erfolg, wer gibt uns Eifer, wer gibt uns Mut,

wer gibt uns alles? Wenn du, lieber Freund, in einen solchen Zustand hineinkommst, dass du anfängst, dir zuzuflüstern: „Ich habe meine Gaben und Gnaden ungemein vervollkommen und komme in geistlichen Dingen außerordentlich vorwärts,“ so wirst du bald von deiner Höhe herabzusteigen haben. Wenn du dein Fahrzeug als Nr. A.1 einregistrieren lässest, will ich nicht mit dir segeln, Bruder, denn ich fürchte, deine stolze Barke wird den Sturm herausfordern; ich segele lieber mit einem armen Christen, dessen vom Sturm und Wetter mitgenommenes Schiff zu Grunde gehen würde, wenn Jesus nicht am Bord wäre, denn ich bin überzeugt, er ist sicher. „Selig ist der Mann, der immer fürchtet.“ Selig ist der Mann, der am Fuße des Kreuzes lieget und alles, was er hat, ob zeitlich oder geistlich, dem Geber alles Guten zuschreibt.

Nun müssen wir weitergehen, um in der Kürze den zweiten Punkt zu betrachten.

## 2.

**Hier ist eine Frage, die mit Scham zu beantworten ist.** „So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?“ Wenn einige in's Selbstrühmen hineingeraten sind, und bei uns allen ist das mehr und weniger der Fall, lässt uns diese Frage mit beschämtem Angesicht beantworten. Bruder, Schwester, hast du dich gerühmt wegen irgend etwas, das du empfangen hast? Dann bedenke, wie unrecht du getan, denn du hast Gott seine Ehre geraubt. Menschen zu rühmen ist durchaus unverträglich mit dem Rühmen Gottes. Verlasst euch darauf, jedes kleine Teilchen Lob, das wir für uns selber nehmen, ist aus den Einkünften des Königs der Könige gestohlen. Will ein Mensch Gott berauben? Will ein erlöster Mensch Gott berauben? Will ein armer Sünder, der durch unverdiente Gnade aus dem Rachen der Hölle und des Todes gerissen ist, Gott berauben? Herr, erbarme dich unser.

➤ Wenn wir uns rühmen, so weichen wir auch von der Wahrheit ab, und jeder Christ sollte sich schämen, anders wo als in der Wahrheit zu stehen. Wenn ich mich als schwach, hilflos bekenne, und alles, was ich habe, der Gnade zuschreibe, dann stehe ich in der Wahrheit; aber wenn ich das geringste Lob für mich selbst nehme, so stehe ich in einer Lüge. Der Herr erbarme sich unserer, wenn wir gewagt haben, uns vor ihm einer Falschheit schuldig zu machen.

➤ Lasst uns auch daran gedenken, dass wir, wenn wir uns selber hoch schätzen, sicherlich unsern Herrn geringer achten. Siehst du geistliche Schönheit in dir selbst? Dann ist es, weil du nicht weißt, was wahre Schönheit ist. Sagst du: „Ich bin reich und gar satt?“ Dann weißt du nichts oder sehr wenig davon, was wahrer Reichtum ist. Du hast Vergoldung für Geld gehalten und Lumpen für Kleider. Ich rate dir, dass du von Jesu Gold kaufest, das mit Feuer durchläutert ist und seine Leinwand, darin du dich kleidest. Verlass dich darauf, unser Urteil gleicht sehr einer Waagschale: wenn Christus steigt, so sinkt das Ich; und wenn das Ich steigt, so sinkt Christus in eurer Schätzung. Niemand hält jemals sein Ich und Christus zu gleicher Zeit sehr hoch.

„Je mehr von deiner Herrlichkeit ich seh',  
Um desto niedriger werd' ich mich fühlen.“

ist eine Regelsohne Ausnahme.

➤ Außerdem, wenn ihr und ich uns dessen gerühmt haben, was wir besitzen, haben wir unsere Mitchristen unterschätzt, und das ist eine große Sünde. Sie sind Jesu sehr teuer und er hält selbst ihren Tod sehr wert. „Sehet zu, dass ihr nicht von diesen Kleinen verachtet, die an mich glauben;“ aber wenn wir uns selber überschätzen, so ist die natürliche Folge, dass wir andere unterschätzen. Habe ich je gedacht: „Ich bin ein reicher Mann; und diese armen Leute, obgleich gute Christen, sind nichts, verglichen mit mir; ich bin von viel größerer Bedeutung für die Kirche? Habe ich mir eingebildet, weil ich ein Maß von Talent habe? dass diese heiligen Männer und Frauen, die nicht für Christum sprechen können, von keinem großen Belang sind. Oder habe ich, weil ich zufällig ein alter, erfahrener Christ bin, die jungen abgeschneuzt und gesagt: „Sie sind nur ein Haufe von Knaben und Mädchen?“ Ist dies die Art, von denen zu sprechen, die mit dem Blute Christi erkaufte und Glieder an Christi Leib sind? Es ziemt uns nicht, den geringsten Heiligen zu verachten. Ich glaube, es gibt manche, die nun in den Hintergrund gedrängt sind und in ein Loch oder einen Winkel geschoben, auf die Christus mit besonderer Freude blickt und sie voranstellen wird, wenn er kommt. Wahrlich, ich sage euch, „die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten werden die Ersten sein.“

➤ Außerdem all' dieses Ehren unseres Ichs bringt uns von dem rechten Gebrauch unserer Gaben ab und lässt uns vergessen, dass diese Dinge uns nur geliehen sind, um für unsern Meister gebraucht zu werden. Es wird von den Haushaltern erfordert, dass sie treu seien, nicht dass sie sich brüsten und sich mit ihres Herrn Eigentum schmücken. Wir haben zu viel zu tun, um prahlen zu können. Seht auf jenen jungen Soldaten, der eben seine Rüstung und seinen Helm erhalten hat. Er ist gerade in den Dienst eingetreten. Seht, mit welchem Vergnügen er sein hübsches Gesicht in seinem Kürass wiederstrahlen sieht; wie sehr er seine Feder bewundert; er denkt daran, wie stattlich er in diesem Anzug aussehen wird. Mein lieber Freund, diese ganze Zeit über hast du das vergessen, was deiner wartet, nämlich diese Sachen im Gedränge der Schlacht zu tragen, wo sie die Streiche des Schwertes auszuhalten haben, und du bedenkst nicht, dass nicht deine stattliche Erscheinung, sondern deine Tapferkeit es ist, die wir zu sehen wünschen. Wenn ein Mensch sich überhebt um deswillen, was er besitzt, so handelt er nicht, wie ein Streiter des Kreuzes handeln sollte.

➤ Hier wollen wir ein oder zwei Exempel geben. In einigen ist eine Neigung sich zu erheben, weil Gott ihnen ein Amt gegeben hat. Sie sind Prediger, Diakonen, Älteste, Vorsteher oder dergleichen. Welch mächtiges Ansehen geben sie sich! „Ehre, dem Ehre gebührt.“ – Sie – scheinen den Spruch auswendig gelernt und darin eine persönliche Beziehung gesehen zu haben. Habt ihr nie die Bedienten der Fürsten gesehen, wenn sie den großen Herrn spielen? Was für Wunder der Natur und Kunst sind sie oft. Ich bewunderte neulich einen mit aller schuldigen Ehrfurcht. Seine prachtvolle Erscheinung blendete mich ganz, er war so glänzend anzuschauen. Ich bin sicher, sein königlicher Herr war bei weitem nicht so auffallend und gewiss konnte er nicht pompöser oder vornehmer sein. Während ich ihn mit gebührendem Staunen und Ehrfurcht betrachtete, sagte jemand grausam: „Was für ein Bedientengeck“ – eine höchst unehrerbietige Bemerkung, und doch eine sehr natürliche. Meine Brüder, wenn ihr und ich, weil wir unsere besten Kleider an haben und Prediger sind, oder Diakonen oder Älteste, handeln, als wenn wir sehr große Leute wären, so wird der Eine oder der Andere uns auch sicherlich Bedientengeck nennen; nicht vielleicht genau mit demselben Wort, aber mit ganz gleichbedeutendem. Lasst uns uns solcher Verachtung nicht aussetzen, und wenn wir es je getan, lasst uns sogleich durch den Gedanken zurückgeschreckt werden an das, was wir bei andern gesehen.

Einige wollen durchaus mit ihrer Erfahrung prahlen. Dies ist auch Eitelkeit. Angenommen, hier wäre ein Mann, der ein guter Fußgänger wäre, der über die Alpen gegangen und ganz Europa durchreist hätte; hier ist sein Spazierstock und der prahlt: „Ich bin der am weitesten gereiste Spazierstock in der Schöpfung, ich bin über den felsigen Rücken der Alpen gewandert und habe mich im Nil gebadet.“ „Wohl,“ sagt jemand, „aber wohin du auch gekommen bist, so bist du durch eine Kraft außer dir selber dahin getragen.“ So lasst den, der mit seiner Erfahrung prahlt, sich erinnern, dass er auf dem Friedenspfade nirgend wohingegangen ist, ohne dass des Herrn Hand ihn dahin getragen; er ist nichts als ein Stab in Gottes Händen gewesen, und sollte dankbar, aber niemals stolz sein.

Ich war kürzlich in einem schönen Garten auf den Felsen, wo die auserlesensten Blumen und tropischen Pflanzen wachsen: während rund umher die Felsen kahl sind, und kaum mit einer Spur von Pflanzenleben. Nun nehmt an, dieser Garten wäre stolz und prahlte mit seiner Fruchtbarkeit. Die Antwort würde sein: „Jeder Korb voll Erde müsste zu dir hinausgetragen werden, und du würdest jetzt noch keine Frucht tragen, wenn nicht jener Wasserstrom abgeleitet, durch manche kleine Irrgänge geführt und an die Wurzel jeder Pflanze gebracht worden wäre; du würdest in wenigen Monaten wieder ein Felsen sein, wenn du dir selbst überlassen wärest: deshalb lässt den, der den Garten angelegt, sich seines Werkes freuen, aber der Garten selbst soll sich nicht rühmen. Das ist es, was der am meisten Frucht bringende Gläubige sein würde, wenn Gott ihn sich selber überließe – ein unfruchtbarer Felsen eine Wüste.

Angenommen, ich spräche zu einem Christen, der, glücklich, froh und heiter ist und dem so köstliche Bissen aus den Verheißungen zugesandt werden, so liebliche Schriftworte seinem Herzen zugesprochen. Lieber Freund, bist du geneigt, zu denken, dass etwas besonders Gutes an dir ist, weil dir all' diese besonderen Freuden zu Teil werden? Dann lass mich dein Gemüt vom Irrtum befreien. Es ist deine Schwachheit, die dir diese Gnadenbezeugungen verschafft. Wenn du in einem Hotel wohnst, so wirst du bemerken, dass gewissen Personen ihr Mittagessen hinaufgesandt wird. Weshalb? O, das ist, weil sie krank sind. Wenn du gesund bist, so müsst du mit den Übrigen hinunter zum *table d'hôte* gehen; aber wenn du krank bist, senden sie es dir hinauf und haben extra Aufmerksamkeiten für dich. Gerade wegen dieser Tröstungen, die Gott dir gibt, solltest du nachforschen, ob nicht etwas unrichtig bei dir ist und anstatt zu meinen, du seiest stark und wohl, solltest du suchen und zusehen, ob nicht eine Schwachheit in dir ist, die der Herr in seiner Gnade wegnehmen will durch die verdoppelten Tröstungen, die er dir gibt. Nichts in der Welt sollte eine Ursache zur Selbsterhebung sein; nichts, dass unser Gott uns gibt, sollte uns eine hohe Meinung von uns selber geben. Tiefer hinunter, Bruder, tiefer hinunter, so wirst du steigen. Der Weg zum Himmel ist bergab, nicht bergauf. Wie Christus hinunter in's Grab ging, dass er wieder heraus kommen und alle Dinge erfüllen möchte, so müsst du zum Kreuze gehen und hinunter zum Grabe deines Ich und mit Christo begraben werden und die Bedeutung deiner Taufe lernen und es zur Wahrheit machen, dass du mit ihm der Welt begraben bist, und dir selber auch, denn so allein kannst du aussteigen zur Fülle des neuen Lebens.

### 3.

**Andere Fragen, die durch diese Fragen veranlasst werden,** sollen nun, drittens, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Welche sind sie?

❶ Die erste ist diese: Habe ich jemals Gott den ihm gebührenden Platz in der Angelegenheit meiner Seligkeit gegeben? – eine Frage, die ich sehr wohl stellen kann, denn ich erinnere mich, als ich zu Gott bekehrt war, und wahrhaft bekehrt, wusste ich nicht, dass es das Werk des Geistes in meinem Herzen sei; ich verstand nicht, dass es das Resultat besonderer Gnade sei. Ich hatte das Evangelium im Allgemeinen predigen hören, aber ich hatte nicht die eigentümlichen Lehren der Gnade gelernt; und ich erinnere mich wohl, wie ich niedersaß und überdachte: „Ich bin in meinem Geiste erneuert, mir ist vergeben, ich bin errettet: wie kam das zustande?“ und ich führte es darauf zurück, dass ich das Evangelium gehört hatte, aber da ich wusste, dass viele niemals eine Gelegenheit hätten, zu hören, sah ich spezielle Gnade darin, dass mir die Gelegenheit gegeben war. Aber dann sagte ich: „Da sind andere, die es gehört haben, aber ihnen war es nicht zum Segen: wie kam es, dass es mir gesegnet ward?“ und ich überlegte eine Weile, ob es irgend etwas Gutes in mir sein könnte, das mir das Evangelium nützlich machte, denn wenn das, so gebührte mir das Verdienst dafür. Jedoch die Gnade, die Gott mir gegeben, ließ mich diese Annahme weit wegwerfen und ich kam zu diesem Schluss, „Gott muss den Unterschied gemacht haben,“ und nachdem ich diesen einen Gedanken erfasst hatte, so folgten die Lehren von der Gnade als selbstverständliche Sache daraus. Nur wenn ihr erfahrungsmäßig wisst, dass ein spezielles Gedankenwerk in eurer Seele stattgefunden, ist es wahrscheinlich, dass ihr den Herrn dahin stellt, wo er in eurem Glaubensbekenntnis sein sollte, denn einige räumen dem Herrn einen sehr untergeordneten Platz in der Sache ihrer Seligkeit ein. Bei ihnen ist der Mensch sehr groß und aus Gott wird wenig gemacht; aber die wahre Theologie macht Gott zur wahren Sonne des Systems, zum Mittelpunkt, zum Haupt, zum Ersten und Vornehmlichsten. Hast du das getan? Wenn nicht, so berichtige deine Ansichten und erwerbe dir eine hellere Einsicht in das Evangelium der Gnade. Möge der heilige Geist dir darin helfen. Die Lehren von der Gnade zu kennen, wird dir sehr zum Trost gereichen, dir zur Beständigkeit helfen und dich auch dahin führen, die Ehre Gottes zu suchen.

❷ Die nächste Frage ist diese, habe ich heute Morgen den Geist demütiger Dankbarkeit? Wie fühle ich? Nehme ich Gottes Barmherzigkeit als eine selbstverständliche Sache an und blicke auf meine eignen Gaben ohne Dankbarkeit? Dann handle ich wie das Vieh, mit dem es im Tode aus ist. Lasst mich aber heute Morgen beten, dass demütige, tiefe Dankbarkeit täglich in meinem Gemüte herrschen möge. Solche Dankbarkeit wird dich freudig machen, wird dich eifrig machen, sie wird in der Tat eine Lust sein, in welcher alle christlichen Gnaden durch den Segen des Geistes Gottes wachsen werden.

❸ Dann ferner, da ich ein Empfänger gewesen bin, was habe ich getan, um wieder auszugeben? Es kann nicht die Absicht gewesen sein, dass ich empfangen und niemals ausgeben sollte, denn wenn das der Fall wäre, so würde mein Schicksal ein trauriges sein. Ihr wisst, man pflegte im Norden Englands irdene Sparbüchsen für Kinder zu machen und macht sie noch da. Ihr könnt hineintun, was ihr wollt, aber ihr könnt es nicht herauskriegen, ehe ihr die Büchse zerbrecht; und es sind Personen der Art unter uns. Einige sind kürzlich gestorben und über ihr nachgelassenes Eigentum ward vor Gericht verhandelt. Es war sehr viel hineingesteckt, aber man konnte nie etwas wieder herauskriegen, folglich musste es aufgebrochen werden. Ich hoffe nur, als es aufgebrochen wurde, ging das Gold und Silber den rechten Weg. Wie Schade, gleich Gelobüchsen zu sein, von keinem Nutzen, ehe ihr zerbrochen seid. Man möchte gern zu gleicher Zeit erhalten und geben. Wir sollten nicht wie ein stehender Teich, ein totes Meer sein, welches das ganze Jahr lang von allen Flüssen empfängt, aber keinen Strom

wiederum aussendet und so ein stehendes, faules Wasser wird. Lasst uns gleich den großen Seen in Amerika sein, die mächtige Ströme empfangen und sie wieder aussenden und in Folge dessen frisch und klar bleiben.

④ Die nächste Frage ist – da ich, was ich gehabt habe, von Gottes Gnade empfangen, kann ich nicht mehr empfangen? Kommt, Brüder und Schwestern, was die Gnaden anbetrifft, da wünsche ich, euch habgierig zu sehen. Begehret ernstlich die besten Gaben. Wenn ihr Glauben gehabt habt, warum solltet ihr nicht mehr haben? Wenn Gott euch Hoffnung, Freude, Erfahrung gab, warum nicht mehr davon? Ihr seid „nicht beengt“ in ihm; ihr seid nur „in euch selber beengt“ (2. Kor. 6,12) Versucht diese Hindernisse zu beseitigen und bittet den Herrn, noch mehr Gnade zu geben.

⑤ Eine andere Frage: Wenn Christen alles, was sie haben, empfangen haben, Sünder, warum solltest du nicht eben so viel empfangen, als sie? Wenn es wahr wäre, dass die Christen diese guten Dinge aus sich selber hätten, dann könntest du, armer Sünder verzweifeln, denn du weißt, du hast nichts Gutes in dir; aber wenn der beste Heilige, der letzte Christ im Himmel, nichts hat, als was er empfangen, warum solltet ihr nichts empfangen? Empfangen ist, wie ihr wisst, niemals eine schwierige Sache. Verlasst euch daraus, unter allen Leuten in London ist keiner, der nicht empfangen könnte. Versucht es nur. Lasst es tausend Pfund sein, und seht zu, wie viele unter uns unfähig sein werden, zu empfangen. Wenn es irgend einen gäbe, der nicht empfangen wollte, so will ich euch sagen, wer es ist und es ist der Mann, der sich so reich dünkt, dass er nichts darum gibt, mehr zu haben. Eben so kann der stolze, selbstgerechte Pharisäer nicht empfangen, aber ihr armen, unnützen, leeren Sünder könnt empfangen; hier ist die Gnade – „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Öffnet die leere Hand, öffnet das leere Herz: Gott gebe, sein göttlicher Geist möchte sie jetzt öffnen und ihr möchtet empfangen, und dann weiß ich, werdet ihr mit uns sagen: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Amen



## XIV.

### Ein Gott, bereit zum Vergeben.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 9. Januar 1876

#### *Nehemia 9,17*

*Aber du bist ein Gott, bereit zum Vergeben.*

**W**enn das Gewissen eines Menschen so zum Gefühl der Sünde erweckt worden ist, dass er keinen Grund zur Begnadigung in sich selber wahrnehmen kann, so ist es weise für ihn, nach einem Grunde dafür in der Natur und dem Wesen Gottes zu suchen. Nun, Brüder, wenn wir alles in uns durch und durch suchen, so können wir doch in unsrer gefallenen Natur nichts entdecken, was uns dem Höchsten empfehlen könnte. Wenn wir meinen, wir hätten ein Anrecht auf Gottes Güte, so sind wir in Finsternis und betrügen uns selber. Wenn das wahre Licht kommt, so enthüllt es unsern Mangel an Verdienst oder Entschuldigung, und zeigt, dass in der menschlichen Natur nichts ist, als das, was Gottes Zorn verursacht. Dies ist der Fall bei uns, so lange wir unwiedergeboren sind und oft findet sich der wahre Gläubige, wenn Finsternis ihn umhüllt, fast in demselben Zustande. Sein Geisteszeugnis brennt trübe, das Licht des Herrn scheint in seinem Geiste ausgelöscht, und das Schlimmste von allem, die Sonne der göttlichen Gunst, ist nicht wahrnehmbar; wenn er allenthalben umher tastet, kann er in sich nichts entdecken, als was ihn unter seiner Last seufzen und stöhnen lässt. In solcher Lage sollte er den großen Anker des Glaubens über Bord werfen und von sich selber zu seinem Gott fliehen. Es wäre gut, wenn er immer das täte, aber besonders in den bewölkten und dunklen Tagen. An wen sollte er sich um Licht wenden, als an die Sonne der Gerechtigkeit? Wo Gnade suchen, als bei dem Gott aller Gnade? Wo alles suchen, als bei dem, der alles in allem ist? Wenn das, was ich bin, mich verzweifeln lässt, lässt mich betrachten, was Gott in Christo ist und ich werde Hoffnung haben.

Dass Gott barmherzig ist, wird für die Sünder der erste Punkt, auf den sie ihre Hoffnung setzen können: dass die Barmherzigkeit Gottes ewiglich währet, ist für die Heiligen eine feste Burg, wenn die inwendige Sünde die Seele angreift. Aber woher lernen wir diese höchst tröstliche Wahrheit? Wie wissen wir, dass Gott barmherzig ist? Ich glaube kaum, dass wir aus den Werken Gottes auf seine Bereitwilligkeit zum Erbarmen geschlossen hätten. Ich habe sehr viel gehört über die Eigenschaften Gottes in der Natur: ich habe in der Tat sehr viel mehr davon gehört, als ich je imstande gewesen bin, zu sehen. „Von der Natur hinaufsteigen zum Gotte der Natur“ ist ein sehr gewöhnlicher Ausdruck, aber es ist ein sehr weiter Schritt, merkt euch das, von der höchsten Alpe der Natur zu dem Fußschemel des Thrones Gottes. Ihr werdet es viel leichter finden, von Gott zu der Natur hinunter zu gehen, wenn ihr erst den Herrn kennt, als es je sein kann, von den Werken zu ihrem Urheber emporzusteigen. Es ist mehr als fraglich, ob der best unterrichtetste Verstand viel von Gottes sittlicher Natur in der Welt um uns her entdeckt

hätte – seine Güte gegen gehorsame Geschöpfe hätten wir daraus entnehmen können, aber seine Gnade gegen die Schuldigen ist da nur schwach enthüllt. Blickt auf dies sichtbare Weltall und ihr bemerkt, dass es nach bestimmten Gesetzen regiert wird. Wenn ein Mensch gegen diese Gesetze fehlt, beugen sich diese Gesetze und übersehen sie seinen Irrtum? Nicht so, sie wirken unveränderlich, und jedes Brechen derselben rächt sich. Der Kapitän irrt sich um ein paar Striche in seinem Steuern – da ist eine Strömung, die er nicht bemerkt hatte, oder vielleicht ist sein Kompass in Unordnung; irgendwie wird er ohne Verschulden von seiner Seite gegen einen Felsen getrieben. Bewegt sich der Felsen oder wird er weichen? oder wenn das Schiff an ihn stößt, geschieht irgend ein Wunder, um die Bretter zusammen zu halten? umgürtet eines Engels Hand das Schiff, das teure Leben so vieler zu retten? Nein, unter dem Heulen des mitleidlosen Sturmes zerbricht das Schiff und die, welche am besten ringen, sind doch unfähig, die Wut des Meeres zu überleben. Ist hier irgend ein Zeichen von Barmherzigkeit? Oder nehmt einen andern Fall: der einfache Landmann in seiner Unkenntnis der Gesetze der Elektrizität, wird vom wütenden Gewittersturm ereilt und um dem strömenden Regen zu entgehen, läuft er unter einen hohen Baum, um sich unter seinen ausgebreiteten Zweigen zu schützen. Es ist ein Naturgesetz, dass hohe Punkte den Blitz anziehen; der Mann weiß dies nicht, er beabsichtigt nicht, den natürlichen Gesetzen seines Schöpfers zu trotzen, aber nichts desto weniger, wenn das todbringende Fluidum den Baum zersplittert, so lässt es einen entseelten Leichnam am Fuße desselben zurück. Das Gesetz unterbricht nicht sein Wirken, obgleich der Mann ein Hausvater sein mag, von dem der Unterhalt vieler Kinder abhängt, obgleich der Mann einer der biedersten und frömmsten Menschen sein mag, obgleich er sich dessen ganz und gar nicht bewusst war, dass er sich der Gewalt eines der physikalischen Gesetze Gottes ausgesetzt, dennoch stirbt er, denn er hat sich einem bestimmten Naturgesetz in den Weg gestellt und dies nimmt seinen Lauf. Es ist wenig Spur von Erbarmen hier. Oder es mag sein, dass ein Arzt in dem Streben, Mittel zu entdecken, die den Schmerz lindern, mit keinem andern Ehrgeiz als dem, seinen Mitgeschöpfen zu dienen, von keinem erwerbsüchtigen Beweggrund geleitet, in die Geheimnisse der Natur einzudringen versucht und einen gewissen schädlichen Trank eintrinkt oder einen verderblichen Dunst einatmet. Wird der schädliche Trank oder das zerstörende Gas mit seinem tödlichen Wirken innehalten wegen des Edelmut, der den Mann bewog, sich seinem Einfluss auszusetzen? Ach, nicht so, das kostbare Leben ist geopfert und wir hören die traurige Nachricht, dass ein großer Arzt nicht mehr ist; die Natur ist fest und unbeweglich geblieben und kein Erbarmen ist dem erwiesen, der ihre Gesetze gebrochen. Nun, wenn wir sehen, dass diese Gesetze unveränderlich fortgehen, wie die großen Räder einer mächtigen Maschine, und dass der, welcher in diese Räder verflochten wird, zu Pulver zermalmt wird, da scheint es, als wenn wir geringen Beweis von der Barmherzigkeit Gottes hätten, wenn wir auf die Natur allein sehen: gewiss nicht genug, das Gewissen zu beruhigen oder die Befürchtungen des Schuldigen zu mindern. Wir geben zu, dass einige gute Zeichen für den Übertreter da sind, selbst in der Natur, denn lehrt nicht der Herr den Menschen, seine Leuchttürme auf die Vorgebirge zu setzen und seine Leuchtschiffe nahe bei den Sandbänken zu ankern und hat er uns nicht bis zur Erbauung dieser Rettungsboote geführt, in denen Tausende ihr Leben errettet haben? Bei dem Fall des Todes durch den Blitz ist Grund vorhanden, zu glauben, dass dieser Tod schmerzloser ist als irgend ein anderer; und wiederum, die Höhe braucht nicht gefährlich zu bleiben, denn der Blitzableiter hat den Donnerkeil des Himmels von einer Menge hoher Gebäude abgewandt. Für die meisten Gifte gibt es Gegenmittel, die das Leben retten, wenn sie schnell genug genommen werden und sogar die Gifte selber werden in gewissen Mischungen, zur heilenden Arznei. So gibt es Spuren von der Vergebung der

Übertretungen in dem Mildern oder Wegnehmen der Strafen, selbst unter der eisernen Herrschaft des Naturgesetzes. Niemals wird ein Gesetz der Natur geändert, merkt euch das, ausgenommen in den wenigen Fällen wunderbarer Einwirkungen; und in der sittlichen Welt wird niemals ein Gesetz geändert, denn Himmel und Erde werden vergehen, aber nicht ein Jota oder Titel vom Gesetz soll fallen. Dennoch gibt es Gesetze, die sehr oft der Härte und der zermalmenden Kraft anderer Gesetze entgegenwirken; und diese wie ihre Seitenstücke in der sittlichen Welt, beweisen, dass Gott barmherzig ist. Aber, all' dieses zugegeben, ist doch das Licht, das die Natur uns über diesen Gegenstand gewährt, mehr Vermutung als Gewissheit. Meine Brüder, lasst uns Gott danken, dass wir nicht bloßem Raten in diesem Punkte überlassen sind, wir sind nicht auf Sonne und Mond angewiesen, um uns in dieser Sache Licht zu holen, wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Orte. Wir haben dieses Buch der heiligen Schrift, von der Feder des heiligen Geistes geschrieben, welches uns wieder und immer wieder sagt, dass der Gott, den wir beleidigt haben, ein Gott, bereit zum Vergeben ist, ein Gott, dessen Barmherzigkeit ewiglich währet.

Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf den Ausdruck lenken: „ein Gott, bereit zum Vergeben,“ nicht ein Gott, der möglicherweise vergibt, noch ein Gott, der nach viel Überredung und ernstem Flehen endlich dahin gebracht werden kann, zu vergeben; nicht einer, der vielleicht in irgend einer fernen Periode, nachdem wir eine lange Reinigung ausgehalten haben, eine Barmherzigkeit erzeugen mag, die nun noch im Hintergrund ist, sondern ein Gott „bereit zum Vergeben,“ – willig und mehr als willig – bereit, fertig stehend, oder um einen andern Schriftausdruck zu gebrauchen, der „harret, dass er euch gnädig sei.“ Wir haben einen Gott, der wie der Wirt bei einem Feste steht, das ganz bereitet und zugerichtet ist, und spricht: „Meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommt zum Abendmahl.“ Nicht nur sind alle Dinge bereit, sondern Gott selbst ist bereit, sein eignes Herz und seine Hand sind bereit; den Schuldigen, die zu ihm kommen, Verzeihung zu erteilen. Es ist „bei ihm die Vergebung, dass man ihn fürchte.“

1. Diese herrliche Wahrheit ward auf merkwürdige Art in der Geschichte Israels gesehen, dabei wollen wir verweilen; und
2. sie ist zu allen Zeiten eben so wahr von dem Herrn.

Möge der heilige Geist uns in Gnaden dahin leiten, die Macht der Gnade zu fühlen, während wir davon sprechen.

### **1.**

Zuerst denn werde ich eure Aufmerksamkeit richten **auf die Geschichte Israels, die in besondrer Weise Gottes Bereitwilligkeit zum Vergeben veranschaulicht.** Brüder, die Israeliten scheinen uns als ein Bild von allem Volke Gottes dargestellt zu sein. Wie der Fuß des Altars aus den Spiegeln der Weiber gemacht war, da der polierte Messing der Spiegel eingeschmolzen war, so scheint es mir, als wenn Israel bestimmt ist, ein Spiegel zu sein, in den jeder von uns blicken und sein eignes Bild schauen könnte. Ganz sicher bin ich, dass wenn ich von Israel spreche, ihr wahrnehmen werdet, dass die Erzählung von euch spricht und euer Bildnis nach dem Leben malt.

❶ Sie waren, zuerst, ein besonders begünstigtes Volk, aber sie waren ein ebenso besonders undankbares Volk. Welcher andern Nation

gab Gott die Verkündigung der Wahrheit? Welche andern Stämme sonderte er sich aus, um in ihrer Mitte seine Herrlichkeit zu zeigen? Welche andre Nation führte er aus dem Hause der Knechtschaft heraus mit hoher Hand und ausgerecktem Arm? Für welches andre Volk schüttete er vom Himmel die furchtbare Artillerie seiner Plagen aus und suchte ihre Feinde mit den schrecklichsten Gerichten heim? Für welches andre Geschlecht teilte er das Meer, dass er sie durch die Tiefe wie durch eine Wüste führte? Welche andre Armeen von Menschen hatten Speise zu essen, die vom Himmel fiel? Welche andern Heere wurden geführt und geleitet vierzig Jahre lang und versorgt ohne eigne Arbeit, ohne Säen und Pflanzen, oder Ernten und in die Scheuern sammeln? Gewiss, der Herr selber war mit ihnen und sie waren vor der ganzen übrigen Menschheit begünstigt. Wer ist dir gleich, o Israel, ein Volk, vom Herrn auserwählt! Aber sie waren gerade ebenso besonders sündig. Es scheint uns kaum, als ob je eine andre Nation existierte, die den Herrn so sehr reizte, denn sie sündigten gegen Licht und Liebe, gegen Ermahnung und Erleuchtung, gegen Werben und Warnen, gegen Bitten und Verweisen. Sie empörten sich, obgleich sie wussten, dass sie hoch begnadigt waren und es fühlten, dass sie ein besondres und auserwähltes Volk waren. Ihre Missetaten geschahen gegen einen Gott, dessen Hand sie gesehen und dessen Stimme sie gehört hatten, als er zu ihnen vom Gipfel des Sinai redete. Sie lebten unter den leuchtenden Flammen der Wunder und wandelten einen Pfad voll Zeichen. Gott war in dem Lager, seine Herrlichkeit erstrahlte zwischen den Cherubim, und unter dem Symbol der Feuersäule ward seine Gegenwart ihnen allen geoffenbart. Gott war um sie her wie eine feurige Mauer und wie die Herrlichkeit in ihrer Mitte: und dennoch, den Herrn vor ihren Augen, weigerten sie sich, ihn zu sehen, und im Angesicht all' seiner Wunder weigerten sie sich, zu glauben. Ihr wisst, lieben Freunde, dass wir immer besonders verwundet werden durch die Unfreundlichkeit eines, gegen den wir besonders aufmerksam und großmütig gewesen sind. Wir klagen: „Es war nicht ein Feind, dann hätte ich es ertragen können, sondern du warst es, mein Bekannter, mein Freund.“ Hart ist es, von einem Kinde beleidigt zu werden, um dessentwillen ihr viel Selbstverleugnung geübt und dem ihr die zärtlichste Liebe erwiesen habt. „Schärfer denn der Otter Zahn ist ein undankbares Kind.“ In dieser Art sündigte Israel und, nach menschlicher Weise zu sprechen, der Herr fühlte es tief, er war in seinem Herzen bekümmert, weil seine große Güte gegen sie so schnöde gemissbraucht ward. Er ruft: „O, dass du auf meine Gebote merktest,“ und an einer andern Stelle: „Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der Herr redet. Ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen.“ Das ist die Sprache, welche die Schrift dem Herrn in den Mund legt, und doch vergab er seinem sündigen Volke unzählige Male – war er nicht in der Tat bereit zum Vergeben?

② Wiederum, die Israeliten waren in allen Dingen durchaus von Gott abhängig und doch waren sie stolz. Leset im sechzehnten Verse: „Aber unsere Väter wurden stolz.“ Wenn irgend ein Volk in der Welt hätte demütig sein sollen, so waren es doch die Israeliten. Sie waren in Ägypten Sklaven gewesen und hatten unter den Töpfen gelegen (Ps. 68,14 engl. Übers.) in erniedrigender Knechtschaft – Ziegelstreicher sie alle. Ihr Rücken war wund von der Peitsche des Sklaventreibers und sie schrien auf unter dem harten Druck. Der Herr erwählte sie in der Unwissenheit und Herabwürdigung, die immer mit der Sklaverei kommt. Als er sie herausführte, hatten sie keine Schätze, als die, welche sie von ihren früheren Herren verlangt hatten. Ihr Speisevorrat war sehr gering und sie hatten die unfruchtbare Wüste zu durchwandern. In Bündel gebunden trugen sie auf ihren Schultern ein wenig Speise, aber die war bald verzehrt und jeden Tag mussten sie Brot frisch aus Gottes Ofen empfangen, und aus Mangel an Wasser wären sie umgekommen, wenn nicht der Felsen gewesen wäre, dessen

Ströme ihnen auf dem ganzen Wege folgten. Sie waren kein handeltreibendes Volk, sie hatten keine Gelegenheit zum sagen, es waren keine Mittel da zum Ackerbau; und deshalb hätten sie, wenn das Manna nicht Tag für Tag gefallen wäre, vor Hunger sterben müssen. Dennoch, obgleich sie von der täglichen Barmherzigkeit Gottes ganz abhingen, waren sie stolz. Ich kenne einige andre, die so ziemlich in derselben Lage sind und vielleicht sind auch sie stolz. Ganz arm und doch stolz! Von Almosen lebend und doch prahlend! Ah, Brüder, damit reizte Israel Gott zum Zorn, wie wir es tun. Diese herumziehenden Bettler hielten groß von sich, so dass sie, sobald sie ein wenig versucht wurden, gegen Mosen zu murren begannen und ihren Gott anklagten, dass er sie in die Wüste gebracht hätte, um zu sterben. Sie sprachen es laut aus und mit vielem Trotz, und meinten, sie würden hart behandelt, wollten dies nicht tun und wollten das nicht tun, als wenn sie große Leute wären, und waren doch die ganze Zeit über nicht mehr als die Vögel in der Luft, die zu sammeln haben, was Gottes freigebige Hand zu ihrer täglichen Nahrung austreut. War er nicht ein Gott, bereit zum Vergeben, dass er mit einem so stolzen Volke Erbarmen hatte? Ist es nicht immer sehr schwer einem hochmütigen Beleidiger zu vergeben? Wenn der Beleidiger sich vor euch demütigt, so ist weniger Schwierigkeit da; aber wenn er, obgleich ganz von eurer Güte abhängig, euch dennoch mit hochmütigen Worten beleidigt, so kostet es viel, gelassen zu bleiben. Stolz ist aufreizend, ja, abscheulich. O, Herr, als du den Hochmut deines irrenden Volkes vergabst, da warst du in der Tat zum Vergehen bereit.

③ Dieses Volk empörte sich noch dazu überlegter Weise, denn der sechzehnte und siebzehnte Vers sagt uns: „sie wurden stolz und halsstarrig, dass sie deinen Geboten nicht gehorchten, und weigerten sich zu hören.“ Nicht dass sie ein Versehen begingen, nicht, dass sie in Irrtum geraten oder verführt wären; sondern sie wollten nicht das Rechte tun, sie weigerten sich, zu lernen, was Gottes Wille und Meinung sei. Sie hielten ihre Ohren zu und schlossen ihre Augen. Als sie baten dass die Worte, die der Herr vom Sinai zu ihnen redete, nicht mehr zu ihnen gesprochen würden, da war es nur natürlich, dass sie den Schrecken des Posaunentons fürchteten; aber tief unten in ihrem Herzen war auch ein Widerwille gegen ein so reines, so heiliges Gesetz. Ihre Herzen waren zum Bösen geneigt und sie konnten nicht auf den Weg des Gehorsams geführt werden. Sie hatten ein bereitwilliges Ohr für Korah, Dathan und Abiram, die Aufruhr predigten, sie waren bereit, sich zu abgöttischen Zeremonien und wollüstigen Handlungen durch die Moabitischen Weiber verführen zu lassen; aber vor dem Herrn waren sie wie Stiere, die nicht an's Joch gewöhnt sind. Auf alles und jedes wollten sie hören, nur auf ihren Gott nicht, für ihn hatten sie so wenig Rücksicht, dass sie seinen Verordnungen und Vorschriften den Rücken wandten und wieder und wieder mit entschlossener Überlegung sündigten. Sie gingen oft den verkehrten Weg, obgleich oft getadelt. Es war nicht bloßer Irrtum und Versehen, sondern die Neigung und Richtung ihres Herzens war böse. Überlegung vergrößert sehr das Hassenswerte der Sünde, und es ist eine traurige Sache, wenn wir uns dessen anklagen müssen. Die Wiederholung derselben Beleidigung zeigt auch einen Zustand des Herzens an, der dem des vorsätzlichen Sündigens sehr nahe verwandt ist, denn es hat den Anschein, dass man sich überlegter Weise weigert, gegen die Versuchung zu wachen, und fest entschlossen ist, die Stimme Gottes mit Gleichgültigkeit zu behandeln. Ach, dass wir so leicht von dem Köder des Bösen uns locken lassen und von den Banden des Guten so schwach gehalten werden. Herr, wenn wir dich in dieser Weise erzürnen, lass es dir gefallen, dich als einen Gott bereit zum Vergeben zu erzeugen.

④ Noch mehr, es wird uns gesagt, dass die Israeliten nicht dessen gedachten, was der Herr für sie getan hatte: „gedachten auch nicht an

deine Wunder, die du an ihnen tatest.“ Sie wurden durch dieses Vergessen zu dem großen Verbrechen des Unglaubens geführt. Ihr denkt, meine Brüder, wenn ihr das Rote Meer geteilt und Israels Heere durchgehen gesehen hättet, während Pharaos Armee ertrank, so würdet ihr Gott euer ganzes Leben lang vertraut haben. „O,“ sagst du, „wenn ich da gewesen wäre und wirklich das Manna gesammelt und gegessen hätte, so bin ich sicher, ich hätte mit einem solchen Beweis vor meinen Augen nicht wieder in Unglauben fallen können.“ Wohl, ich lasse es dahingestellt, ob du es würdest oder nicht, habe indes den bösen Verdacht, dass dein Herz durchaus nicht besser ist, als das jener Ungläubigen vor Alters. Wie dem auch sei, Israel fiel bald in seinen chronischen Unglauben zurück. Wenige Tage, nachdem sie das ganze Heer Pharaos vernichtet gesehen hatten, begannen sie gegen Gott und gegen Moses zu murren; und obgleich sie jeden Tag das Manna aßen und das wunderbar gegebene Wasser tranken, so fragten sie doch beständig: „Ist der Herr unter uns oder nicht?“ und sie stellten fortwährend Fragen, die Moses veranlassten, zu sagen: „Ist des Herrn Hand nun verkürzt?“ Sie waren bis an's Herz vom Unglauben angefressen. Für einen Augenblick hatten sie eine Art von Glauben, aber im nächsten fielen sie wieder in ihren Unglauben zurück.

„Nun glauben sie ihm gern,  
Wenn Wasser aus dem Felsen fließt,  
Doch bald erbittern sie den Herrn,  
Dass sich sein Zorn ergießt.“

Bei der geringsten Gefahr, der geringsten Mühe begannen sie zu denken, dass sie nun in eine Verlegenheit gekommen seien, aus welcher der Herr sie nicht befreien könnte, und sie riefen: „Gewiss, er wird uns nie in das verheißene Land bringen.“ Kennt ihr irgend ein andres Volk wie dieses? Ich muss nur meine Hand ausstrecken, um einen derselben Art zu berühren. Jedenfalls, da der Herr seinem Volke Israel vergab, obgleich sie mit ihrem schändlichen Misstrauen ihn erzürnten, so sehen wir sehr klar, dass er „ein Gott, bereit zum Vergeben“ ist.

⑤ Weiterhin lesen wir, dass dieses Volk im Geiste sich eines gänzlichen Abfalls schuldig machte. Sie „warfen ein Haupt auf,“ dass sie sich wendeten zu ihrer Dienstbarkeit in ihrer Ungeduld. Sie sagten, dass sie nach Ägypten zurückkehren wollten, weil keine Hoffnung da sei, dass sie je Kanaan erobern würden, denn die Kanaaniter wären ihnen zu stark. Was, zurück zur Sklaverei! Zurück, um Ziegel zu brennen ohne Stroh! Gott verlassen und seine Hütte und die Herrlichkeit seiner Gegenwart! Weshalb, meint ihr, wollten sie zurückkehren? Was war der anziehende Köder, der sie anlockte? Sie wollten zurück zu ihren Vögten um des Lauchs, der Zwiebeln und des Knoblauchs willen, deren Geschmack noch in ihrem Munde war. Ihre Seele gelüstete nach den Fleischtöpfen Ägyptens, und sie wollten, um bei diesen duftenden Töpfen zu sitzen, zu dem schimpflichen Zustande der Sklaverei zurückkehren, und den Herrn verlassen und alle seine Fürsorge und das gute Land aufgeben, das nur noch eine kleine Strecke entfernt war. O, törichtes Volk! Ach, Brüder, dies ist Wahnsinn, aber, ach, ist nicht in uns, selbst in uns, ein böses Herz des Unglaubens, das sich von dem lebendigen Gott abwendet, und hat es nicht Zeiten gegeben, wo auch wir versucht worden sind, zu den armseligen Dingen der Welt zurückzukehren und Zufriedenheit in den niedrigen Freuden der Erde zu suchen?

⑥ Vielleicht war es das Schlimmste von allem, dass die Israeliten tatsächlich in schändliche Abgötterei fielen. Sie errichteten das Bild eines Kalbes, um Gott

darzustellen, sie verglichen seine Herrlichkeit dem Bilde eines Ochsen, der Gras frisset, und sie sprachen: „Dies sind deine Götter, o Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben.“ Gottes Zorn entbrannte darüber, wie er es wohl konnte, dennoch vertilgte er sie, auf die Fürbitte Mosis, nicht ganz. O Brüder, es ist ein schändliches Ding, wenn wir das Geschöpf mehr lieben als den Schöpfer, und etwas, das uns teuer ist, an die Stelle Jehova's zu setzen wagen. „Kindlein, hütet euch vor Abgöttern,“ aber wenn ihr Abgötter gehabt habt und euch vergeben worden ist, so könnt ihr in dieser Geschichte und in eurer eignen Erfahrung sehen, dass der Herr bereit zum Vergehen ist.

**1.1** Einen Augenblick möchte ich euch die entgegengesetzte Seite zeigen, nämlich, die göttliche Güte. Während Gott seinem Volke verzieh, zeigte er seine Bereitwilligkeit zum Vergeben auf folgende Weise.

❶ Zuerst: er fuhr fort, während sie all' diese Sünde taten, sie zu führen bei Nacht sowohl als bei Tage. Der neunzehnte Vers sagt: „Dennoch verließest du sie nicht in der Wüste, nach deiner großen Barmherzigkeit, und die Wolkensäule wich nicht von ihnen des Tages, sie zu führen auf dem Wege, den sie zogen.“ Bedenkt nur das, denselben Tag, wo sie das Kalb gemacht hatten, als die Sonne untergegangen war, da erleuchtete die Feuersäule noch das Lager. Zu derselben Stunde, in welcher sie sprachen: Wir wollen uns einen Führer wählen und nach Ägypten zurückkehren, bedeckte die Wolke das Lager und schützte sie vor der brennenden Hitze der Sonne. Sie sündigten unter dem Schatten einer ganz besondern Barmherzigkeit. O, wenn der Herr gesagt hätte: „Nun will ich euch verlassen, ich will euch nicht mehr führen. Da ihr meinen Geboten nicht folgen wollt, so geht, welchen Weg ihr wollt,“ hättet ihr euch gewundert? Wenn er sie in der Hitze des Tages hätte ermatten und im Dunkel der Nacht umhertappen lassen, hätte euch das in Staunen versetzt? Ah, lasst uns staunen, wenn wir denken, dass der Herr uns als Pilger durch dies wüste Land geführt hat: er ist immer noch beides, Sonne und Schatten für uns gewesen, bis auf diesen Tag, ungeachtet unsrer Sünde. Wenn er uns verlassen hätte, welche unzählige Übel würden uns betroffen haben. Gesegnet sei die Barmherzigkeit, die nimmer fehlet.

❷ Eine andre wunderbare Gnadentat war es, dass er noch fortfuhr, sie zu lehren. Ich staune mehr darüber als über das andre. Leset den zwanzigsten Vers: „Und du gabest ihnen deinen guten Geist, sie zu unterweisen.“ Ich hätte gedacht, er würde gesprochen haben: „Moses, brich die Stiftshütte nieder, rolle die Vorhänge auf, tue die Bundeslade hinweg, kein Morgenopfer mehr, kein Abendlamm. Aaron, gehe heim, nimm dein Brustschild ab und deinen Leibrock und alle deine Gewänder, die zur Herrlichkeit und Schönheit gemacht waren. Dieses Volk soll nicht länger unterwiesen werden, es ist unverbesserlich. Es ist vergeblich, dass ich unter ihnen wohne und unter ihnen wandle.“ Nein, sondern noch immer tat er ihnen seine Wege kund und hielt das Zeugnis seines Knechtes Moses aufrecht und gab noch jene unvergleichlichen Vorbilder, die so völlig den Weg des Heils darstellen. Meine Brüder, lobt auch ihr den Herrn, dass er, obgleich er euch oft geschlagen hat und das Brot der Trübsal und das Wasser der Trübsal gegeben, doch eure Lehrer nicht von euch hinweg genommen, noch das Licht in Israel ausgelöscht hat. Noch immer erleuchtet und unterweiset sein guter Geist das Volk. Ist er nicht ein Gott, bereit zum Vergeben?

❸ Nehemia bemerkt auch, dass Gott sie nicht Mangel leiden ließ an ihrer täglichen Nahrung, ungeachtet ihrer Beleidigungen. „Ja“ sagt er, „dein Manna wandtest du nicht von ihrem Munde und gabest ihnen Wasser, da sie dürstete.“

Mich setzt es in Staunen, dass Gott fortfuhr, sein Manna zu geben. Sie erzürnten Moses und sie wählten Korah, Dathan und Abiram, und an demselben Morgen war Gottes Brot in ihrem Munde. Sie gingen hinaus, um gegen Gott und gegen seinen Knecht zu sprechen, aber ihre Zungen würden an ihrem Gaumen geklebt haben vor Durst, wenn sie nicht an diesem selben Morgen von dem Wasser getrunken hätten, das Gott ihnen gegeben. Wenn Personen, die von uns abhängig sind, darin beharren, unsre Vorstellungen zu verachten, und unsern Regeln zuwider zu handeln, so werden wir dahingetrieben, die Hilfe zu versagen. Aber der Herr versagte seine Hilfe nicht, selbst in diesem dringenden Fall. Hätten nicht Hunger und Dürre sie zur Besinnung gebracht? Wenn keine Speise für die Weiber und Kinder da gewesen wäre, und kein Getränk für die starken Männer, würde das sie nicht zahm gemacht haben? Selbst Löwen und wilde Bestien werden so bezwungen. Aber nein, ihr Brot ward ihnen gegeben und ihr Wasser war ihnen gewiss. War er nicht ein Gott, bereit zum Vergeben?

④ Eine andre Bemerkung hier, es ist diese, – er versorgte sie bis an's Ende und brachte sie zuletzt in das Land der Verheißung. „Vierzig Jahre versorgtest du sie in der Wüste, dass ihnen nichts mangelte Ihre Kleider veralteten nicht und ihre Füße zerschwollen nicht. Und vermehrtest ihre Kinder, wie die Sterne am Himmel, und brachtest sie in das Land, das du ihren Vätern geredet hattest, dass sie einziehen und es einnehmen sollten.“ Ja, und ich kenne ein Volk, dass, ungeachtet seiner Sünden, schon manche gnädige Verheißung in Besitz genommen hat, so dass es schon mitten in den Bundessegnungen weilet. Ich kenne auch ein Volk, dass trotz seiner Sünden eingehen soll in die Ruhe. „Er wird sie sicher hineinbringen,“ denn er wird seine Auserwählten in seine Herrlichkeit bringen, und sie werden sein Angesicht mit Freuden sehen. Ist er nicht ein Gott, bereit zum Vergeben?

Meine Erzählung ist zu lang für mich. Ich muss von diesem Teil der Geschichte aufhören und euch bitten, darüber nachzudenken und indem ihr es tut, unsern vergebenden Gott zu bewundern.

## 2.

Zweitens, **es ist ebenso wahr, dass der Herr zu allen Zeiten ein Gott ist, bereit zum Vergeben.** Es ist wahr von ihm, seiner Natur nach, denn Barmherzigkeit ist eine wesentliche Eigenschaft Gottes. Wir dürfen niemals meinen, dass Jesus starb, um Gott barmherzig zu machen; im Gegenteil, der Tod Jesu ist die Folge der Barmherzigkeit Gottes. Als der Mensch sündigte, war Gott willig genug, ihm zu verzeihen, denn an dem Tode eines Sünders hat er kein Gefallen. Das Gericht ist ein ihm fremdartiges Werk. Die Art, in welcher der Herr zuerst zu Adam kam, zeigte seine Barmherzigkeit. Er kam, wenn ihr's erinnert, da der Tag kühle geworden war, – nicht in dem Augenblick, da das Verbrechen begangen war. Gott eilt nicht damit, einen Menschen anzuklagen oder die Rache über ihn kommen zu lassen; er wartete deshalb, bis der Tag kühl geworden war. Er redete nicht zu dem aufrührerischen Menschen in der Sprache des Unwillens, sondern sagte freundlich: „Adam, wo bist du?“ Und nachdem er das schuldige Paar befragt und überführt hatte, und der Urteilspruch ergangen war, da war dieser schrecklich, gewiss, aber, o, wie sanft gemildert; der Fluch fiel so sehr als möglich in schiefer Richtung: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen.“ Obgleich das Weib viel Schmerzen fühlen sollte, waren diese doch mit einem glücklichen Ereignis verbunden, dass die Traurigkeit vergessen lässt. Es war Milde in den furchtbaren Aussprüchen eines



beleidigten Gottes und das vorzüglich, weil er, fast eben so schnell, als er erklärte, dass der Mensch arbeiten und sterben müsse, doch verhiess, dass „der Same des Weibes der Schlange Kopf zertreten sollte.“ Gewiss, der Herr unser Gott ist von Natur sehr barmherzig und voll Mitleid.

❶ Diese Wahrheit ist ersichtlich, wenn wir bedenken, dass Gott so völlig bereit war zum Vergeben, dass er selbst das Hindernis, das der Vergebung im Wege lag, entfernte. Als Richter der ganzen Erde war es notwendig, dass er die Sünde nie als etwas Geringes behandelte, sondern sie gebührend bestrafte, damit andre sich nicht hinein stürzten in der Hoffnung, dem Gerichte zu entgehen. Zum Besten aller seiner Geschöpfe, ebenso wohl als zur Ehre seines eignen Wesens, durfte Gott der Sünde nicht erlauben, unbestraft zu bleiben. Der Richter mag willig genug sein, dem Verbrecher zu verzeihen, aber er ist ein Richter und als solcher muss er den Schuldigen verurteilen. Die Bereitwilligkeit Gottes zur Vergebung sehen wir darin, dass er auf seine Kosten einen Weg bereitete, auf dem seine Gnade sich mit der Gerechtigkeit vereinigen ließ. Von seinem eignen Busen nahm er seinen eingebornen Sohn, sein eignes Selbst, denn er war eins mit ihm; und Gott, in der Person seines Sohnes, erlitt das, was die Gerechtigkeit ehrte, dem Gesetz Genüge tat und Gott in den Stand setzte, gerecht zu sein und doch die Gottlosen gerecht zu machen. O, wenn ich den anbetungswürdigen Vater seinen geliebten Sohn hingeben sehe, um zu bluten und zu sterben für die Menschen, so weiß ich ohne Frage, dass Gott bereit zum Vergeben ist.

➤ Und nun, da der Sühne dargebracht ist und die Gerechtigkeit unfähig ist, gegen unbegrenzte Barmherzigkeit Einspruch zu tun, nun ist Gott bereit zum Vergeben. Durch das Blut seines lieben Sohnes ist er fähig, Missetaten auszutilgen; um des süßen Geruches des Opfers Jesu willen blickt er die schuldigen Menschen freundlich an. Es ist nun seine Freude, die Missetaten aller derer, die sein Angesicht suchen, der Vergessenheit anheim zu geben.

❷ Des Herrn Bereitwilligkeit zum Vergeben wird den Sündern sehr sichtbar, weil er ihnen seine Botschaft der Liebe sendet, während sie noch in ihren Sünden sind. Er bietet ihnen vollkommene Vergebung durch Jesum Christum an, selbst während sie noch Sünder sind, denn „Christus starb für die Gottlosen.“ Ich liebe es, daran zu denken, dass das Evangelium sich nicht an die wendet, von denen man voraussehen könnte, dass sie sich selber ein wenig aus dem Schlamm geholfen hätten, an die, die noch Zeichen von zurückgebliebenem Guten aufweisen, sondern es kommt zu Menschen, die in Adam gefallen sind und doppelt verloren durch ihre eigne Sünde, es kommt zu ihnen in den Abgrund, in welchen die Sünde sie gestürzt hat und richtet sie auf von den Pforten der Hölle. „Jesus Christus kam in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Das Heil Jesu Christi ist gleich dem barmherzigen Samariter, es kommt dahin, wo der Verwundete ist und gießt Öl und Wein in seine blutenden Wunden.

❸ Die Bereitwilligkeit Gottes zum Vergeben wird auch darin gesehen, dass er den Sündern keine harten Bedingungen stellt. Er sagt nicht: „ich will vergeben, wenn du dies leidest oder jene Buße auf dich nimmst; ich will verzeihen, wenn du diese Heldentat verrichtest oder jene Handlung der Hingabe.“ Nein, er selber spricht: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden.“ Nehmt an, was umsonst gegeben wird, – das ist die Vorschrift des Evangeliums und weiter nichts. Bekenne nur deine Übertretungen, oder in andern Worten, gestehe deine eigne Leerheit ein und dann traue deinem Heiland und du bist errettet.

④ Dass er bereit zum Vergehen ist, erhellt aus der noch herrlicheren Tatsache, das Gott das, was er von dem Menschen im Evangelium verlangt, auch in ihm durch seinen Geist wirkt; was das Bekenntnis der Sünde anbetrifft, so legt er die Worte dem Sünder in den Mund, Buße wirkt er in des Sünders Herzen, und seligmachenden Glauben erzeugt sein Geist in des Sünders Seele. Ist er nicht bereit zum Vergeben, wenn selbst das, was in einer Hinsicht die Bedingung der Vergebung genannt werden könnte, doch in anderer eine Gabe freier Gnade ist?

⑤ Seht ihr nicht seine Bereitwilligkeit zum Vergehen, wenn er selbst den geringsten Grad der notwendigsten Gnaden annimmt? Von der Buße, wenn sie nur aufrichtig ist, nimmt er eine Träne oder einen Seufzer an; den Glauben, ob es auch nur ein Senfkorn ist, nimmt er an, wenn er nur ein wahrer ist. Und ungeachtet aller Fehler, die in dem Sünder sind, obgleich sein Herz weder so weich ist, wie es sein sollte, noch seine Erkenntnis so klar, noch sein Glaubensauge so hell, noch seine Bekehrung so vollständig, als es der Fall sein sollte, doch blickt Gott nur auf diese Fehlerhaftigkeit, um sie zu vergeben. Gott übersieht die Unwissenheit und den Mangel und blickt nur auf das, was er von Christo in dem Sünder sehen kann. Des Sünders Bitte auf seinen Lippen ist „um Jesu willen,“ des Sünders Hoffnung in seinem Herzen ist „um Christi willen,“ – und hierauf sieht der Vater; wenn er sieht, dass die arme zitternde Seele Jesum umfasst hat, seinen eignen lieben Sohn, so tut er seine Sünde sogleich ohne ein Wort hinweg, und spricht: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden.“ O, er ist in der Tat ein Gott, bereit zum Vergeben.

Liebes Kind Gottes, dieser Text hat Bezug auf dich und du kannst darin dein eignes Selbst sehen. Bemerke, wie der Herr dich züchtigt. „Warum ist das?“ sagst du. Warum? weil du ihn beleidigt hast, Du bist sein Kind, und er ist dein Vater, und er wünscht, dir zu vergeben, aber es ist ein Hindernis da. Hast du nie eine Schwierigkeit empfunden, deinem eignen Sohne Vergebung zu erteilen, wenn er wieder und wieder Unrecht getan hatte? Es ist keine Schwierigkeit da in deinem Herzen, denn du liebst ihn sehr, aber doch wünschst du nicht, dass er es mit seinem Fehler leicht nehmen soll und dir ist bange, dass er, wenn du ihm sagst, dass du verzeihst, vielleicht denken möchte, er könnte ungestraft sündigen. Darum züchtigst du ihn, so dass du ihm, wenn die Züchtigung ertragen ist, ruhig vergeben kannst – ich meine, ruhig, soweit es ihn betrifft. Er wird nicht in Versuchung kommen, die Sünde wieder zu tun, durch die Bereitwilligkeit, mit der du ihm vergibst, denn er wird der Züchtigung gedenken, die deine Liebe ihm auferlegte. Blicke auf deine Züchtigung als einen Beweis, dass Gott bereit zum Vergeben ist, weil er in Weisheit jene Zucht ausübt, welche notwendig ist, damit die Vergebung ohne Schaden erteilt werden kann.

➤ Bedenket auch, wie leicht er züchtigt.

„Vor allem küsst ich deine Rute,  
Die du mir aufgebunden hast,  
Wie viel tut sie mir doch zu Güte,  
und ist mir eine leichte Last.“

Diese seine Rute, ach, er liebt sie nie. Er plaget und betrübet nicht von Herzen die Menschen. Aber wenn er die Rute braucht, wie schnell legt er sie wieder hin. Brüder, beachtet, wie bereit der Herr ist, uns zu vergeben, denn wenn wir tief gefallen sind, richtet er uns wiederum auf. Er bringt meine Seele wieder zurück. Wenn ihr umher geirrt seid,

wie Noahs Taube, die über die Wasserwüste flog, so will der Herr euch aufnehmen, wie Noah den ermatteten Vogel aufnahm. Er streckte seine Hand sogleich aus und nahm sie zu sich in die Arche und gerade so nimmt uns der gute Geist ein zu sich selber. Er füllt unsern leeren Geist wiederum, belebt unsre sterbende Hoffnung, zündet die Lichter unsrer Freude wieder an und macht uns noch einmal zu dem, was wir gewesen sind, und vielleicht zu mehr noch. Und dann kommt er und verleiht uns seine Gegenwart, o, so bald. Er spricht: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.“ Sehr abgeneigt ist er, sein Angesicht zu verbergen, aber sehr schnell ist er, auf den Flügeln der Gnade zu kommen, um seinen Leidtragenden wiederum Freude zu geben. Ist er nicht bereit zum Vergeben?

Ich bin beinahe fertig, wenn ich eine Frage in Betreff der Unbekehrten beantwortet habe und dieselbe in Betreff der Kinder Gottes. Ein armer Suchender sagt zu mir: „Du sagst uns, Gott sei bereit zum Vergeben, wie ist es denn, dass ich so lange um Gnade gebetet und sie nicht gefunden habe?“ Das war eine Frage, die ich einst tat, als meine Gebete zum Himmel aufgingen und gegen einen ehernen Dom anzuprallen und wieder in mein Ohr zurückgeworfen zu werden schienen. Höre zu! Weißt du, wem Gott Vergebung verheißen hat? Dem Gebet! Ich meine, wenn du richtig liesest, er verhiess die Vergebung dem Bekenntnis der Sünde und dem Glauben. Hast du deine Missetat anerkannt? Willst du deiner Sünde entsagen? Hast du an den Herrn Jesum Christum geglaubt? Komm, willst du nun Jesu Christo vertrauen? Mann, du sollst jetzt Vergebung haben. Aber, wenn deine Gebete ungläubige Gebete sind, so gehst du auf verkehrte Art zu Werke. Du magst eben so wohl hoffen, den Himmel durch deine Werke zu gewinnen als durch deine Gebete, denn in der Tat, deine Gebete sind nur eine Art von Werk – die Seligkeit kommt durch den Glauben, nicht durch das Gebet. Wenn der Glaube sich mit deinem Gebet verbindet, dann wird es dir gelingen. Glaube ist wesentlich und wenn du glaubest, wirst du Gnade erlangen, sogleich, jetzt. „Doch,“ sagt ein anderer, „ich habe an Jesum Christum geglaubt, und ich hoffe, ich bin von der Schuld befreit, aber wie ist es, dass ich noch von den Folgen der Sünde leide, wenn Gott bereit zum Vergehen ist.“ Diese, mein Freund, müsst du tragen, so lange Gott es will. Gott macht einen Menschen nicht gesund, wenn er seinen Körper durch Sünde siech gemacht hat, noch füllt er die Tasche eines Menschen, wenn er sein Geld in Liederlichkeit durchgebracht hat. Dies, mein Bruder, bleibt noch, um ein Dorn in deiner Seite zu sein; nicht als ein Zeichen des Zorns, sondern weil dir Gesundheit oder Reichtum nicht anvertraut werden kann und Gott dich nicht wieder in Versuchung führen will. Nimm dies von der Hand des Herrn an als milde Züchtigung. Bedenke, wenn er deine Seele selig macht, so hat das Übrige wenig zu bedeuten, denn es wird dir besser sein, zum Leben einzugehn lahm oder verkrüppelt, als alle deine Glieder zu haben und die ganze Welt, und deine Seele zu verlieren. Nimm Krankheit an oder was sonst kommt als Folge der Sünde, und denke nicht, dass es irgendwie beweist, dass Gott dir nicht vergeben hat – im Gegenteil, es mag sein, dass er dich genug liebt, um dich zu züchtigen.

Ein Kind Gottes sagt mir: „Wenn Gott so bereit ist zu vergeben, wie kommt es, dass ich noch immer leide, noch immer arm hin u.s.w.“ Ach, mein lieber Freund, vielleicht ist es überhaupt keine Rute, denn bedenke, „einen jeglichen Reben, der da Frucht bringet, wird er reinigen.“ Nicht, weil er nicht trägt, sondern damit er mehr Frucht trage. Du bist Gottes Kind und du hast ein Kreuz zu tragen. Siehe es nicht als ein Zeichen des Zornes an. War Gott zornig über Simon von Kyrene, der Christo sein Kreuz nachtrug? Nein, er verlieh ihm eine Ehre.

„Trägt Simon nur das Kreuz allein  
Und sind die andern alle frei?  
O nein! Es wird ein Kreuz für jeden sein,  
Und auch für mich ein Kreuz dabei.“

Nimm es auf dich, denn „durch viel Trübsal“ werden wir „in das Reich Gottes eingehen.“ Schau die Trübsal in diesem Lichte an, und du wirst sehen, dass nichts von Zorn darin ist.

„Aber,“ sagt ein Kind Gottes, „ich bin unter einer Wolke. Ich kann nicht das Antlitz Gottes sehen. Warum verbirgt er sich vor mir?“ Nicht, weil er nicht bereit zum Vergeben ist, sondern, vielleicht, weil du nicht bereit bist, die Sünde aufzugeben, auf die er zielt. Vielleicht hast du noch nicht dein Herz durchforscht. Es ist noch unter der Streu der Kamele der eine oder andre Götze verborgen. Lass Rahel aufstehen und suche selbst an verborgenen Orten. Rufe: „Zeige mir, warum du mit mir haderst?“ denn wenn du wie David und Hiob sagen müsst, dass du jeden Morgen gezüchtigt und jeden Abend geplagt wirst, so ist ein Grund dafür vorhanden. Wenn ihr Gott „entgegen gewandelt habt, so wird er euch wiederum entgegen wandeln. Nehmt euren Achan und steinigt ihn, dann wird der Herr wieder in das Lager kommen. Reiß die Götzen herunter, und ihr werdet Jehova's Gegenwart wieder spüren. Aber merkt euch das Wort – mag eure Erfahrung sein, wie immer, dies ist wahr – er hat seine Lust an der Barmherzigkeit und ist ein Gott, zum Vergeben bereit. Möge der heilige Geist diese Wahrheit an euren Seelen segnen, um Jesu willen.

Amen

**XV.**

**Das Freudenöl.**

Gehalten am Sonntagmorgen, den 16. Januar 1876

**Psalm 45,8**

*Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen; darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen.*

**W**ir wissen, dass die Salbung, die unser Herr Jesus Christus empfing, darin bestand, dass der Geist Gottes auf ihm ruhte, nicht nach dem Maß: Wir sind hierbei nicht auf Vermutungen angewiesen, denn Jes. 61 lesen wir: „Der Geist des Herrn Herr ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet.“ Unser Herr eignete sich diese Worte an, als er in die Schule zu Nazareth ging und das Buch öffnete an dem Ort, da diese Worte geschrieben standen und sagte: „Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren.“ Der Apostel Petrus spricht auch, Apg. 10,38 davon: „Wie Gott denselbigen Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem heiligen Geist und Kraft:“ so dass wir alttestamentlichen sowohl wie neutestamentlichen Beweis dafür haben, dass die Salbung, die auf dem Herrn Jesu Christo ruhte,“ die Salbung des heiligen Geistes war. Deshalb ist mit dem „Freudenöl,“ das wir in unserem Texte vor uns haben, der heilige Geist selber gemeint, oder eine der Gnaden, die Folge seiner heiligen Gegenwart sind. Der göttliche Geist hat viele Eigenschaften, sein wohlthätiger Einfluss wirkt in verschiedener Weise, und verleiht uns Wohltaten mannigfacher Art, zu zahlreich, als dass wir versuchen sollten, sie aufzuzählen. Unter diesen ist sein tröstender und ermunternder Einfluss, „Die Frucht des Geistes ist Freude.“ Apg. 13,52 lesen wir: „Die Jünger aber wurden voll Freude und heiligen Geistes.“ Wo immer er als der Salbende kommt, ob über den Herrn oder über sein Volk, über den Christ oder die Christen, über den Gesalbten oder über die, welche er salbet, in jedem Falle ist das Endresultat Freude und Friede. Auf dem Haupte unseres großen Hohenpriesters ist er Freude, und dieses Freudenöl fließt herab auf die Säume seiner Gewänder. Dem Tröster schreiben wir daher „das Freudenöl“ zu.

Außer dieser großen Wahrheit lernen wir eine andere, nämlich, dies vollkommene Zusammenwirken der drei Personen der heiligen Dreieinigkeit in dem Werk unserer Erlösung. Der Vater sendet den Sohn, der Sohn kommt mit Freudigkeit, uns zu erlösen, und der Geist Gottes ist auf ihm; so dass Vater, Sohn und Geist jeder einen Anteil an dem Erlösungswerk haben, und der eine Gott Himmels und der Erden ist der Gott des Heils. Ein sehr interessanter Gegenstand ist das Werk des heiligen Geistes an der Person unseres Herrn Jesu Christi. Wir sehen den heiligen Geist geheimnisvoll wirken bei der Bildung und Geburt des heiligen Kindes Jesus, denn durch die Überschattung des heiligen Geistes ward er von einem Weibe geboren. Dies Wirken des heiligen Geistes ward allen gläubigen Augen offenbar, als Jesus nach seiner Taufe aus dem Wasser des Jordan heraufkam und der heilige Geist gleich einer Taube herabkam und auf ihm blieb. Vorher wird von ihm

gesagt: „er ward stark im Geist,“ aber nachher wird er als „voll des heiligen Geistes“ beschrieben. Da wurde er von dem Geiste geführt, mit seiner göttlichen Kraft erfüllt, und dies zeigte sich sein ganzes Leben hindurch, denn der Geist war mit ihm in unzähligen Wundern und in der Kraft und Wirkung, die seinen Worten folgte, denn er redete gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. In ihm war die Weissagung reichlich erfüllt, die sagt: „Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn; und sein Richten wird sein in der Furcht des Herrn, er wird nicht richten nach dem seine Augen sehen, noch strafen nach dem seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und mit Gericht strafen die Elenden im Lande.“ Der heilige Geist hat auch einen besonderen Anteil an seiner Auferstehung, denn er ist „kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes, nach dem, Geist, der da heiligt, seit der Zeit er auferstanden ist von den Toten.“ Er ist „getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.“ Dieser selbe Geist wirkte noch völliger, als der Herr auffuhr in die Höhe und das Gefängnis gefangen führte; denn nach seiner Himmelfahrt waren die Jünger Zeugen der Gabe der feurigen Zungen und des Brausens vom Himmel als eines gewaltigen Windes, der Geist Gottes ward der Kirche in reichem Maße verliehen in Verbindung mit der Himmelfahrt des Erlösers. O, wie lieblich wirkt der Geist bis auf den heutigen Tag mit Christo zusammen; denn er ist es, der von dem nimmt, was Christi ist und es uns verkündet. Er ist in der Kirche der bleibende Zeuge für die Wahrheit des Evangeliums, und der, welcher alle Gaben und Gnaden in uns wirkt. Jesus gibt Buße, aber der Geist wirkt sie; der Glaube hält sich an Jesus, aber der Geist Gottes erschafft zuerst den Glauben und öffnet das Auge, welches auf Christum blickt. Durch das ganze christliche Zeitalter hindurch ist das besondere Amt des Geistes Gottes, Christus seinem Volke zu offenbaren, und Christum in seinem Volke und Christum in der Mitte eines ungöttlichen und widersprechenden Geschlechtes, zu einem Zeugnisse über dasselbe. Gelobt sei der Name des heiligen Geistes, dass er die göttliche Salbung ist und so seine völlige Beistimmung zu dem großen Erlösungsplan beweist.

Wir treten indessen nun dem Text näher. Der Geist Gottes wird hier in einem seiner Einflüsse oder Wirkungen betrachtet als das „Freudenöl“: wir wollen hiervon in folgender Weise reden:

1. die Salbung des Heilandes mit Freudenöl;
2. die Ursache, warum ihm dies Freudenöl gegeben ward; und
3. die Art, wie diese heilige Salbung auf uns selber wirkt.

### **1.**

Lasst uns sorgfältig betrachten **die Salbung des Heilandes mit Freudenöl**. Wir sind vielleicht erstaunt, von unserem Herrn im Zusammenhang mit der Freude zu lesen. Gewiss, er war der Mann der Schmerzen und bekannt mit Leiden, doch war dieser schmerzsvolle Anblick derjenige, den er dem oberflächlichen, außenstehenden Beobachter darbot; und diejenigen, welche hinter den Vorhang seines Fleisches blickten, wussten wohl, dass eine geheimnisvolle Herrlichkeit in seiner Seele leuchtete. Sagte nicht David von ihm als dem König Israels: – Er hat große Ehre an deiner Hilfe; du legest Lob und Schmuck auf ihn. Denn du setzest ihn zum Segen ewiglich; du erfreuest ihn mit Freuden seines Antlitzes. Ich glaube fest, es war nie auf Erden ein Mann, der eine so tiefe und wahre Freude kannte, als unser Herr. Wünschte er nicht, dass seine Freude in den

Seinen bleibe, damit ihre Freude vollkommen werde? Erzeugt Wohltätigkeit nicht Freude und wer war so freundlich, als er? Ist es nicht eine große Freude, für Geliebte uns aufzuopfern? Und wer war so selbstlos wie er? Ist nicht sicher das Glück im Herzen, wo die edelsten Triebfedern vorherrschend sind und die lieblichsten Gnaden regieren? Und war dies nicht in besonderem Maße bei unserem Herrn der Fall? Lasst uns sehen.

❶ Die Freude unseres Herrn Jesu kann zuerst betrachtet werden als die Freude, welche er in seinem Werk hatte. Der Sohn Gottes war froh in dem Werk, das der Vater ihm zu tun gegeben hatte. Diese Freude sprach er aus als Gott, schon in der Ewigkeit! „Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.“ Diese Freude hat er als Mensch gezeigt, selbst vor seiner großen, öffentlichen Salbung; denn als er noch ein Kind war, sprach er: „Muss ich nicht in meines Vaters Werk sein?“ (Luk. 2,49 engl. Übers.) Augenscheinlich freute er sich, während er noch ein Jüngling war, im Voraus auf das große Werk, das er für seinen Vater zu tun hatte und fing es schon in einigem Maße unter den Schriftgelehrten im Tempel zu Jerusalem an. Aber der Tag kam, an welchem er das bestimmte Alter erreicht hatte und er ging sogleich zu Johannes, um von ihm im Jordan getauft zu werden, da er alle Gerechtigkeit erfüllen wollte. Dann kam der Geist Gottes auf ihn herab, und er ward offen und sichtbarlich gesalbt, und ihr seht, mit welcher Freudigkeit er sein Lebenswerk vollführte von dem Augenblick an, wo er vor dem Auge der Öffentlichkeit stand. Wir finden ihn fastend, aber er hat an dem Brunnen zu einem Weibe gesprochen, und die Freude, die er fühlte, indem er ihr zum Segen ward, ließ ihn ganz das Bedürfnis nach Speise vergessen und er sagt seinen Jüngern: „Ich habe eine Speise zu essen, davon ihr nicht wisset.“ Er freute sich an der Freude des Weibes, als sie an ihn glaubte und in der Erwartung zahlreicherer Bekehrten unter denen, die aus Samaria zu ihm strömten, von welchen er sprach: „Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte.“ Diese Freude an seinem Werke machte, dass er jeden Gedanken an ein Aufgeben desselben vor seiner furchtbaren Vollendung verabscheute, und ließ ihn auf die Ermahnung des Petrus antworten: „Hebe dich von mir, Satan.“ Wir sehen dies auch in einem Ausdruck, wie diesem: „Aber ich muss mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange („wie bin ich so beengt“ engl. Übers.) bis sie vollendet werde.“ Wir lesen, da die Zeit erfüllt war, dass er sollte von hinnen genommen werden, wandte er sein Angesicht stracks gen Jerusalem zu wandeln. Seine häufigen Hindeutungen auf seinen eignen Ausgang durch einen schmachvollen Tod, alles dies zeigte, dass er mit tiefer Befriedigung auf das große Ziel blickte, dem er entgegen ging. Einmal in der Tat, floss seine Freude so über, dass andere sie sehen konnten, als er sprach: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, dass du solches verborgen hast den Weisen und Klugen und hast es geoffenbaret den Unmündigen.“ „Zu der Stunde freute sich Jesus im Geist.“ Lasst uns nie vergessen, dass wir nicht erwarten dürfen, in dem Leben Christi große Aufwallungen sichtbarer Freude zu sehen, denn er war gesandt, um unsere Krankheit zu tragen und von „Gott geschlagen und gemartert“ zu werden. Seine tiefe Freude war unter seinen vielen Leiden verborgen, wie die inwendige Herrlichkeit der Stiftshütte verhüllt war durch die Decke von Dachsfellen. Er war die Sonne hinter einer Wolke, aber er war doch die Sonne. Wenn du eine kleine Bürde zu tragen hast, so magst du einen Überschuss an Kraft haben, den du in Springen und Laufen zeigen kannst, aber wenn eine ungeheure Last auf dir ruht, so wird dein rüstiges Tragen derselben ein eben so sicherer Beweis deiner Kraft sein: gleicherweise, wenn eure Trübsale leicht sind, mag euer freudiger Geist in Lächeln und Singen ausströmen, aber wenn ihr schwer zu leiden habt, so bedarf es aller eurer Freudigkeit, um Euch vor Niedersinken zu bewahren. Unser Herr hatte eine Last, die unendlich jedes Schmerzgewicht überstieg, das je von dem am meisten Beladenen seines

Volkes getragen ist, und es bedurfte der wunderbaren Freude, die wir ihm sicher mit Recht zuschreiben dürfen, um dem erstaunlichen Schmerz, den er zu erdulden hatte, das Gleichgewicht zu halten. Der erhebende Einfluss dieser Freude reichte hin, um ihn in einen Zustand ruhiger, stiller, heiterer Majestät des Geistes zu versetzen. Nichts fällt uns mehr auf beim Heiland, als der ruhige Frieden, mit dem er den gleichmäßigen Gang seines Weges geht. Nun, wenn er nicht große Vorräte verborgener Freude besessen hätte, so hätte seine Seele gedarbt und der erhaltenden Kraft entbehrt. Wir hätten ihn beständig seufzend und weinend gefunden; seine Worte und Töne würden ein Schrecken für seine Umgebung gewesen sein, und seine ganze Erscheinung wäre im höchsten Grade traurig und niederdrückend gewesen, wohingegen sein Wesen heiter und einziehend war – lasst die kleinen Kinder, die sich um ihn drängten, dessen Zeuge sein. Er war ein Mann der Schmerzen, aber er war kein Prediger der Schmerzen, und weder sein Leben noch seine Reden machen den Eindruck des Unglücks auf unser Gemüt. Die Wahrheit ist, dass er wahrscheinlich beides, am meisten Trauer und am meisten Freude, hatte von allen, die je lebten, und zwischen beiden ward ein Gleichmaß der Seele aufrecht erhalten, so dass er überall, wo wir ihm begegnen, mit Ausnahme des Kampfes in Gethsemane, friedevoll und heiter ist. Wir sehen ihn weder wie David vor der Bundeslade tanzen, noch auch wie David den Verlust eines, den er liebte, beklagen mit einem: „Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben.“ Er läuft nicht wie Elias vor dem Wagen des Königs daher und legt sich auch nicht unter den Wacholder nieder, um zu sterben. Er ruft und schreit weder, noch hört man seine Stimme auf den Gassen; sein Friede ist wie ein Strom und sein Herz bleibt in dem Sabbath Gottes.

➤ Wir sehen also, dass unser großer Hohepriester in seinem Werke gesalbt war mit Freudenöl mehr denn seine Gesellen, aber wir bemerken auch, dass die, welche seine Gesellen sind, ihrem Maße nach an diesem Freudenöl teilnehmen und befähigt werden, sich in dem Werke zu freuen, das ihnen vom Herrn angewiesen ist. Wenn unser König mit Freudenöl gesalbt ist, so steht auch geschrieben von den jungfräulichen Seelen, die seiner Kirche dienen: „Man führet sie mit Freuden und Wonne und gehen in des Königs Palast.“ Wenn irgend jemand, der sich einen Christen nennt, mit einem Werke beschäftigt ist, das er nicht gerne tut, so zweifle ich, ob er an seinem rechten Platze ist. Gelegentliche Anfälle von Niedergeschlagenheit mögen da sein, aber die sind nicht, weil wir das Werk nicht lieben, sondern weil wir es nicht so gut tun können, als wir wünschen. Wir werden nicht des Werkes müde, aber müde in demselben.

Der Herr liebt es, willige Arbeiter anzustellen. Seine Armee besteht nicht aus Leuten, die zum Dienst gepresst sind, sondern aus denen, die seine Gnade zu Freiwilligen gemacht hat. „Dienet dem Herrn mit Freuden.“ Unser Herr gibt uns keinen Frondienst auf und behandelt uns nicht wie Gefangene im Kerker oder Sklaven unter der Peitsche. Ich höre manchmal unser Lebenswerk eine Aufgabe nennen. Wohl, der Ausdruck mag verstattet werden, aber ich bekenne, ich mag ihn nicht von Christen gebraucht sehen. Mir ist es auf jeden Fall keine harte Aufgabe, meines Herrn Evangelium zu predigen oder ihm auf irgend eine Art zu dienen. Ich danke Gott jeden Tag, dass „mir, dem Allergeringsten unter den Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichtum Christi.“ Ihr Lehrer in der Schule, ich hoffe, euer Liebeswerk ist euch keine Knechtschaft! Ein widerwilliger Lehrer wird bald die Schüler widerwillig machen. Ja, ich weiß, dass diejenigen unter Euch, die dem Herrn dienen, in dem Werke selbst eine Belohnung finden und dasselbe mit Freuden tun. Ich bin gewiss, es wird keinen guten Fortgang haben, wo das nicht der Fall ist. Wenn ihr die Arbeit ungern fortsetzt und bereut, dass ihr sie je unternahmt, und euch dadurch beschwert fühlt, so werdet ihr nichts Gutes



ausrichten. Keiner, gewinnt beim Wettlauf, dessen Herz nicht dabei ist. In dieser Hinsicht ist die Freude des Herrn eure Stärke und wie euer Meister mit dem Freudenöl in seinem Werke gesalbt war, so müsst ihr es sein. Ja, geliebte Mitarbeiter ihr würdet nie so freudig in eurem Werke sein, als er es in dem seinen war, noch werdet ihr je imstande sein, jene Freude durch solche Selbstverleugnung, solche Seelenkämpfe und solchen Tod zu beweisen. Er hat es bewiesen, wie froh er war, die Sünder selig zu machen, denn „um der Freude willen, die ihm vorgestellt war, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht.“ (Hebr. 12,2) Hochgelobter Immanuel, du bist wahrlich gesalbet mit Freudenöl mehr denn deine Gesellen.

➤ Wir bemerken ferner, dass unser Herr dies Freudenöl von seinem Werk hatte. Selbst, während er mitten darin stand, hatte er einige Freude davon, obgleich es nur wie die Nachlese im Weinberg war, verglichen mit den Folgen, die nachher daraus entstanden. Er erntete mit Freuden, wie er mit Tränen säete, denn viele wurden seine Jünger, und über jeden von diesen freute er sich. Es wäre unmöglich, dass der gute Hirte so viele Schafe errettet hätte, ohne sich zu freuen, wenn er sie auf die Schulter nahm, um sie zur Herde zurück zu tragen. Sicherlich war er erfreut, die Schafe zu finden, die er verloren hatte. Aber die Fülle seiner Freude erwartete ihn erst, als er in die Höhe hinauffuhr, da wurde er in der Tat mit Freudenöl gesalbt und die Stimme ward gehört: „Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zions, den König Salomo, in der Krone damit ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens.“ Meine Brüder, die Freude unseres Herrn Jesu Christi, nun er weiß, dass die, welche er geliebt hat, sicher sein eigen sind und nicht länger die Sklaven der Sünde und Erben des Zornes, ist zu groß, als dass man sie ermessen könnte. Er hat sich ein Volk zum Eigentum erlöst, an dem seine Seele Freude hat. Für sie ist der Preis völlig gezahlt, denn für sie ist die Strafe völlig erduldet, für sie sind alle Ketten zerbrochen, und für sie ist das Gefängnis bis auf den Grund zerstört: für sie hat er der Schlange Kopf zertreten, für sie hat er den Tod vernichtet und Den gefangen geführt, der die Macht des Todes hatte, nämlich den Teufel.

„Sein Werk hienieden ist vollführt,  
Er hat gesiegt und triumphiert,  
Und zu seines Vaters Rechte  
Fleht er jetzt für seine Knechte.“

Er fährt nun fort, die große Menge in seine Freude aufzunehmen, die der Geist zu ihm bringt, für die er sein kostbares Blut vergossen hat. Ihr könnt die Freude Christi nicht fassen. Wenn ihr je eine Seele zu Christo gebracht habt, so habt ihr einen Tropfen davon gehabt, aber seine Freude besteht nicht bloß darin, dass er sie empfängt, sondern dass er wirklich der Urheber der Seligkeit eines jeden von ihnen ist. Der Heiland schaut mit unaussprechlicher Wonne auf die Erlösten, denkt daran, was sie früher waren, denkt daran, was sie ohne seine Dazwischenkunft gewesen waren, denkt daran, was sie jetzt sind, denkt daran, was er aus ihnen machen lassen will, an jenem großen Tage, wo sie von den Toten auferstehen werden; und da sein Herz voller Liebe zu ihnen ist, freut er sich an ihrer Freude und frohlockt bei ihrem Frohlocken. Ihre Himmel vergrößern den Himmel ihres Mittlers und die Myriaden Verkörperungen der Seligkeit, von denen jede einzelne seine eigene Seligkeit abspiegelt, erhöhen so dieselbe, (nach menschlicher Weise gesprochen), denn er lebt zehn tausend Leben dadurch, dass er in ihnen lebt und erfreut

sich unzähliger Freuden in ihren Freuden. Ich spreche mit der demütigsten Furcht, damit ich nicht in irgend einem Worte fehle, denn er ist sowohl Gott als Mensch, aber dies ist gewiss, dass es eine Freude unsers Herrn gibt, in welche er seine Getreuen eingehen lassen will, eine Freude, die er errungen hat durch die Schmach und Leiden, womit er die Menschheit erlöset hat. Das Freudenöl ist reichlich ausgegossen über das Haupt, das einst mit Dornen gekrönt war.

Nun, Brüder, auch ihr könnt an dieser Freude teilnehmen. Wenn er euch in eurem kleinen Maße als Werkzeuge braucht, andere zu erretten, dann nehmt ihr auch an seiner Freude Teil; aber wie ich vorhin gesagt habe, ihr könnt die Fülle derselben nicht ermessen, denn er ist in dieser Hinsicht mit Freude gesalbt mehr denn seine Gesellen. „Wer ist der, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bazra? Der so geschmückt ist in seinen Kleidern und einher tritt in seiner großen Kraft? Ich bin's, der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin, zu helfen. Ich trete die Kelter allein und ist niemand unter den Völkern mit mir.“ Bei seiner Rückkehr von der Schlacht und der Beute hat er eine Freude, die niemand rauben kann, denn seine Rechte und sein heiliger Arm haben ihm den Sieg gewonnen.

② Wiederum ist über unsern Herrn Jesus das Freudenöl in einem andern Sinne ausgegossen, nämlich, weil seine Person und sein Werk die Quelle unaussprechlicher Freuden für andere sind. O, ich wünsche, ich hätte eine Woche, um über dieses zu reden – eine Woche – man könnte kaum in dieser Zeit auf diesen Gegenstand eingehen! Wir haben eben gesungen:

„Schon deines Namens Süßigkeit  
Gibt Freude, Trost und Seligkeit.“

Das Freudenöl an ihm ist so süß, dass wir nur daran zu denken brauchen, so füllt es uns mit Wonne. Es ist schon in seinem bloßen Namen Freude.

„O Jesus, Schmuck des Engelschors,  
Entzückender Gesang des Ohrs,  
Dem Munde honigsüße Lust,  
Und Wonn' und Himmel in der Brust.“

Welche Freude schuf er, als er hienieden war. Seine Geburt ließ die Himmel von himmlischer Musik erklingen und die Herzen der wartenden Heiligen vor Freude hüpfen. In spätern Tagen machte das Anrühren von seines Gewandes Saum eines Weibes Herz froh, als sie fühlte, dass ihr Blutgang bestand, und ein Wort von seinen Lippen machte die Zunge des Stummen singen. Sobald er seine Hand auf die Kranken legte, erhoben sie sich von ihren Krankenbetten und waren befreit von Schmerz und Siechtum. Sein Anrühren war Freude damals und ein geistliches Anrühren von ihm ist Freude jetzt. Heute ist's Freude von ihm zu predigen, Freude, von ihm zu singen, Freude, ihm zu vertrauen, Freude, für ihn zu arbeiten, Freude, mit ihm Gemeinschaft zu haben. Freude ist's, zu seinem Tische zu kommen und mit ihm das Mahl zu halten; Freude ist's, sein Bild in den Augen seiner Heiligen zu sehen; Freude ist's, die Anfänge dieses Bildes in dem Herzen eines Neubekehrten zu sehen. Alles an ihm ist Freude. All' seine Kleider duften nach Myrrhen, Aloe und Kezia. Nichts kommt ihm auf eine Meile nahe, ohne euch froh zu

machen, wenn ihr daran denkt, dass er demselben so nahe gewesen ist. Selbst seine Fußstapfen enthalten Tröstungen und die Wunden in seinen Händen sind Fenster der Hoffnung. Ich habe einige gekannt, die um seinetwillen ein Kreuz zu tragen hatten und sie haben das Kreuz umfasst und geküsst und sich ihrer Trübsal gewöhnt, weil sie um seinetwillen erduldet ward. Gemeinschaft mit ihm hat den bittersten Trank in edlen Wein verwandelt Geliebte, wenn dieser entfernte Schimmer so köstlich ist, was muss es sein, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen? Ich habe versucht, es zu fassen und ich bezeuge, dass selbst bei dem Versuch, es zu begreifen, mein Geist ohnmächtig zu werden scheint vor der Aussicht auf solch hohe Wonne. Schon das Hören der Musik seiner Fußtritte auf der andern Seite der Scheidewand erweckt Sehnsucht in meinem Herzen, die zu stark, zu tief ist, um lange ertragen zu werden. Was, Tod, bist du alles, was mich von dem Anschauen meines Herrn trennt? Ich wollte freudig eine Million Tode sterben, um ihn zu sehen und ihm gleich zu sein. Was, ein Schlummer in dem Grabe für diesen armen Körper! Ist das alles, was ich zu fürchten habe? Dann lass ihn schlummern und lass die Würmer ihn verzehren, denn „ich weiß, dass mein Erlöser lebt; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen.“ O, was wird es sein, ihn zu sehen? Ihn zu sehen, der uns so geliebt hat, die Wunden zu schauen, mit denen er unsre Erlösung erkaufte hat, seine Herrlichkeit zu erblicken, auf seine teure Stimme zu horchen und ihn sagen zu hören: „Ei, du frommer und getreuer Knecht.“ Auf ewig in seinem Schoße zu ruhen, wahrlich, kein Auge hat je etwas geschauet und kein Ohr je etwas gehört, das dieser Seligkeit gleichkommt. Mehr als die Braut den Hochzeitstag herbeisehnt, verlangen wir nach dem Hochzeitsfest des Himmels, aber von allen Herrlichkeiten an jenem königlichen Tisch wird nicht eine sein, die ihm selber gleicht, denn ihn zu sehen, das wird der ganze Himmel sein, den wir wünschen. Er ist besser als des Himmels Harfen oder Engel und die Quelle größerer Freude, als Gassen von Gold oder Mauern von Jaspis.

Brüder, können wir an dieser Macht, Freude zu verbreiten, Anteil haben? Sicher vermögen wir das. Wenn der Herr Jesus mit uns ist, können wir andern Freude geben. Ich kenne einige, deren bloße Gegenwart ihre Gefährten erheitert; ihre Worte sind so voll Trost, und ihre Herzen so von Teilnahme überfließend, dass sie Freude verursachen, wohin sie auch gehen. Ah, aber die Besten von euch, ihr Söhne des Trostes, sind nicht in demselben Maße mit dem Freudenöl gesalbt, wie er es war. Mehr als seine Gesellen, mehr selbst als Barnabas, der Sohn des Trostes; mehr als die besten und zartesten derer, die mit uns fühlen, ist er so gesalbt und von ihm geht ein beständiger Strom wirksamen Trostes aus, welcher zum Freudenöl wird für die, welche Trauergewänder tragen. So viel über diesen ersten Punkt, die Salbung unsers Heilandes mit Freudenöl.

## 2.

Lasst uns nun betrachten **die Ursache, warum ihm dies Freudenöl gegeben ward**. Sie wird uns im Text genannt. Er ist gesalbet mehr denn seine Gesellen, weil es von ihm heißt: „Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen.“ Die vollkommene Gerechtigkeit Christi hat ihm die Freude gebracht, denn Heiligkeit muss vorhanden sein, ehe vollkommene Seligkeit stattfinden kann. Die Sünde ist die Feindin der Freude. Lasst den Sünder sagen, was er will, die Sünde kann ebenso wenig mit wahrer Freude zusammen sein, als der Löwe sich bei dem Lamm niederlegen kann. Um vollkommen froh zu sein, müsst ihr vollkommen von der Sünde gereinigt sein, denn bis ihr das seid, könnt ihr nicht das Freudenöl in dem Maße besitzen, wie Christus es besessen hat. In dem Maße,

wie der Gläubige von der Macht der Sünde befreit wird, wird er in eine Lage gebracht, in welcher die Freude des Herrn mehr und mehr an ihm bleiben kann. Nun, Jesus liebte auf jede Weise die Gerechtigkeit sehr und hasste das gottlose Wesen sehr. Er starb, damit er Gerechtigkeit aufrichten möge; und damit er die Gottlosigkeit von der Erde vertilgen möge, darum hat er größere Freude, weil er größere Heiligkeit hat. Überdies wisst ihr, dass bei jedem heiligen Unternehmen, wenn es gelingt, die Freude des Arbeiters im Verhältnis zu der Mühe ist, die es ihn kostete. In dem großen Kampfe der Gerechtigkeit ist unser Herr der Anführer gewesen, in dem großen Streit gegen die Gottlosigkeit hat unser Heiland sich vor den Riss gestellt; deshalb, weil er bis zum Tode Gerechtigkeit liebte und bis zum Totenkampf und blutigen Schweiß gegen die Sünde stritt, bringt ihm der vollendete Sieg die größte Freude. Er hat am meisten für die gute Sache getan und deshalb ist er mit dem Freudenöl gesalbt mehr denn seine Gesellen.

Nun bemerkt, dass eine andre Ursache für seine Salbung da ist und eine andere Ansicht von diesem Salben. Er ist gesalbt mehr denn seine Gesellen, das zeigt, dass die, welche Gemeinschaft mit ihm haben, auch gesalbt sind. Ihr beachtet in dem, was wir lasen, dass das Öl auf das Haupt des Hohenpriesters gegossen ward, während die Söhne Aarons, die geringere Priester waren, mit demselben Öl mit Opferblut vermischt, besprengt wurden. Auf Christus ist dieses Öl ausgegossen, mehr als auf seine Gesellen, und dann werden diese in Gemeinschaft mit ihm mit dem Öl besprengt. Wir haben unser Maß; er hat es ohne Maß. Nun, Geliebte, Christus ist gesalbt mehr denn seine Gesellen, damit diese mit ihm gesalbt werden möchten. Wie er über alles emporstieg, damit er alles füllen möchte, so ist er über seine Gesellen gesalbt, damit er diese salben möge; und durch die Kraft der Salbung, wird uns gesagt, wurden die Seinen in denselben Zustand der Gerechtigkeit versetzt wie er selber. Schlagt Jesajas 61 auf, die Stelle, die wir gelesen haben und ihr findet Folgendes: „Zu schaffen die Traurigen zu Zion, dass ihnen Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, dass – merkt auf dieses! – „dass sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit.“ Nun beachtet, dass wir zuerst lesen: „Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen, darum hat dich dein Gott gesalbt mit Freudenöl,“ und dann finden wir die Parallelstelle, die sich auf uns bezieht: „Freudenöl für Traurigkeit, dass sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit.“ Er ist gesalbt, weil er gerecht ist; wir werden gesalbt, damit wir gerecht sein mögen und so kommen wir in Christo in den Zustand, in dem wir ohne Schaden fröhlich sein können und die Freude bei uns wohnen kann. Zu dem Ungerechten kann das Freudenöl nicht kommen, aber dem Gerechten gehet das Licht auch in der Finsternis wieder auf. „Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott.“ Es war verboten, das heilige Öl jemandem zu geben, der ein Fremder im Hause Gottes war; und auf Menschenleib sollte es nicht gegossen werden, weil das Fleisch des Menschen verderbt, befleckt ist. Dies Freudenöl kommt nur auf diejenigen, welche durch die Wiedergeburt in Gottes Israel hineingeboren sind und von dem Wandel nach dem Fleisch befreit sind; diese macht der Herr zu „Bäumen der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise.“ Seht da die zwei Gründe, warum Christus die Salbung erhalten hat, zuerst, weil er selber gerecht ist; zweitens, damit er andere gerecht mache. Deshalb ist der Geist des Herrn über ihm, dass er das Freudenöl seinen Erwählten geben möge und sie gerecht machen möge, wie er gerecht ist, freudig, wie er freudig ist.

### 3.

Wir wollen jetzt betrachten, **wie dieses Freudenöl auf uns wirkt**. Jesus ist mit dem Freudenöl gesalbt mehr denn seine Gesellen. Nun haben wir zu zeigen, dass seine Gesellen auch mit dem Freudenöl gesalbt sind. Sprach David nicht: „Du salbest mein Haupt mit Öl, und schenkest mir voll ein?“ so dass wir von uns selber sagen können, was wir von unserm Herrn sagen, wir sind gesalbt, denn er war gesalbt. Nun, in welcher Hinsicht gibt die Salbung des heiligen Geistes uns Freude? Ich will acht Dinge nennen und jedes nur kurz berühren.

❶ Zuerst, auch wir sind durch Jesum Christum zu einem Amte gesalbt, „denn er hat uns“ – flüstert es einer dem andern zu mit der Wonne des Entzückens – „er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und wir sollen regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Als das Öl auf Aarons Haupt kam, da, wisst ihr, „floss es herab in seinen ganzen Bart, herab in sein Kleid,“ und jetzt ist dieses Salböl, das den König und den Priester macht, auf uns auch gefallen. Gelobt sei sein Name, sollen wir nicht froh sein? Es stimmt gar nicht mit unserer Stellung überein, wenn wir es nicht sind. Bist du ein König und freust dich nicht?

Sollt' uns unser Jammer hindern,  
Der ja nur zur Welt gehört,  
Uns, ein Volk von Königskindern,  
Wer ist, der die Freude stört?“

Möge die Freude nun in euer Herz kommen. Ihr seid Priester Gottes. Sollen die gesalbten Priester ihrem Herrn mit traurigen Gesichtern dienen? Nein, freut euch in dem Herrn allewege, alle ihr seine Priester, die ihr zu diesem gesegneten Werk gesalbt seid. „Das Haus Israel lobe den Herrn; lobet den Herrn, ihr vom Hause Aarons.“

❷ Auch wir sind dem Herrn geweiht, denn das Öl, das auf den Priester gegossen ward, war das Öl der Weihe. Von dieser Zeit an war er ein dem Herrn gewidmeter Mann; er konnte keinem andern als Gott dienen; er, mehr als alle Übrigen in der Gemeinde, war der Mann Gottes, so lange er lebte. So, Geliebte, sind wir geweiht, der Geist des Herrn hat uns geheiligt und uns dem Herrn ausgesondert, wie geschrieben steht: „Ihr seid nicht euer eigen, ihr seid teuer erkaufte.“ Unser Herr sagt in seinem unvergleichlichen Gebete: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin.“ „Heilige sie,“ sprach er, „in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ Ja, Gott sei gelobt, wir sind geweihte Männer und Frauen wir gehören dem Herrn und sind Gefäße für den Gebrauch des Meisters, geheiligt von allem andern Gebrauch, um des Herrn zu sein. „Denn ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“ Macht euch dies nicht froh? Seid ihr wirklich abgesondert, um des Herrn Söhne und Töchter zu sein, und ihm geheiligt, um zu seinem Dienste in diesem und in jenem Leben gebraucht zu werden, und freut ihr euch nicht? O, meine Seele, fühlst du nicht, wie das Weihende Öl eben jetzt deine Stirn herab träufelt, und macht es nicht dein Antlitz leuchten und dein Herz froh, weil du nun des Herrn bist?

❸ Drittens, durch dieses Öl werden wir auch für unser Amt befähigt. Ihr seht, der Geist kam auf Christum herab, damit er den Geist der Weisheit und Kraft haben möchte und so für sein heiliges Werk gestärkt und befähigt würde. Nun, der Geist Gottes

ist in diesem Sinne über jedem Gläubigen. Denkt daran, wie Johannes in seiner ersten Epistel, im zwanzigsten Verse des zweiten Kapitels sagt: „Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles,“ oder „ihr seid fähig, alles zu unterscheiden.“ Und weiterhin, in demselben Kapitel, sagt er: „wie euch die Salbung allerlei lehret.“ Nun, wenn wir dem Herrn dienen sollen!, so ist Erkenntnis eine der vornehmlichsten Gaben, denn, wie können wir die Unwissenden lehren, und die Ratlosen leiten, wenn wir selber nichts wissen? Und es ist diese Salbung, die uns lehret und uns für den Dienst geeignet macht, zu dem der Meister uns berufen hat. O, wenn denn der heilige Geist uns in alle Wahrheit leitet und uns Erkenntnis gibt, sollen wir uns nicht freuen? Unwissenheit bedeutet Leiden, aber das Licht der Erkenntnis Gottes in dem Angesichte Jesu Christi bedeutet Freude. O Brüder, wollt ihr nicht heute Gott loben für das, was der Geist Gottes euch gelehrt hat? Wenn ihr das tut, woraus müsst ihr dann gemacht sein? Denn er hat euch so wunderbare Lehren, so voll von Freuden, gelehrt. Selbst wenn er euch nicht mehr gelehrt hat, als dies, dass ihr einst blind waret und nun sehet, so hat er euch genug gelehrt, um euer Herz froh zu machen, so lange ihr lebt. Ist er nicht das Freudenöl?

④ Viertens, der Geist Gottes heilt uns von unseren Krankheiten. Die orientalische Arzneikunst bestand gewöhnlich in der Anwendung von Öl, und mich sollte nicht wundern, wenn es im Laufe der Jahre entdeckt würde, dass die neuere Heilkunst mit allen ihren Arzneien nicht so viel wert ist wie die altmodische Weise. Gewiss, als der heilige Geist von Kranken sprach und die Weisung gab, dass Arznei angewandt werden sollte, und Gebet zu ihrer Wiederherstellung da schrieb er dann das Salben mit Öl vor. Ich nehme an, dass die Salbung mit Öl genannt wurde, weil es das gebräuchliche Mittel in jenen Zeiten war, aber es kann nicht schädlich oder ganz und gar abgeschmackt gewesen sein, sonst würde der heilige Geist es in keinerlei Weise genehmigt haben. Ich will indessen die Frage nicht aufwerfen. Aber ein häufig gebrauchtes Mittel war in alten Zeiten ohne Zweifel das Salben mit Öl und es ist bekannt genug, dass Olivenöl sehr merkwürdige heilende Eigenschaften besitzt. Ich habe in Büchern ein oder zwei Beispiele gelesen, wo das Gift von Schlangenbissen durch den Gebrauch von Olivenöl unschädlich gemacht wurde. Es wird häufiger in den Ländern gebraucht, wo es wächst, als hier, und ist auf vielerlei Art eine nützliche Arznei. Gewiss, der heilige Geist ist das für uns. Was für Wunden und Beulen sind mit diesem Öl geheilt worden. Ehe der Geist kam, faulten sie, sie waren nicht verbunden, noch durch das Öl gelindert, aber nun hat dieses Öl, das nach der Apothekerkunst mit den kostbarsten Spezereien gemischt ist, uns kräftig geheilt und was von den alten Geschwüren und Wunden noch zurückgeblieben, das heilt er noch immer und so wunderbar ist seine Kraft, dass sie zuletzt jede Narbe hinwegnehmen wird und wir sollen ohne Flecken oder Runzel oder dergleichen sein durch seine heilende Wirkung. Sollen wir deshalb nicht froh sein und uns in dem Herrn freuen? denn wenn schon die Wiederherstellung unsrer Gesundheit uns glücklich macht, so sollte die Erneuerung unsrer geistlichen Jugend unsre Herzen vor Freuden jauchzen machen.

⑤ Auf diese Art werden wir auch biegsam und sanft gemacht. Das Öl macht die Körper biegsam und geschmeidig, und glaubt mir, meine Brüder, nichts ist der Freude näher verwandt, als Sanftmut und Weichheit des Herzens. Wenn ihr einem hartherzigen, stolzen Menschen begegnet, so ist es kein glücklicher Mensch. und wenn er glücklich in seinem Stolze zu sein scheint, so ist das ein gefährliches und tödliches Glück, und je eher es ihm genommen wird, desto besser. Wo Gott wohnt, ist der Himmel, und wo wohnt er? Bei den zerschlagenen und demütigen Herzen. Es ist ein wunderbar schöner Ausdruck Davids, ich habe Freude daraus eingesogen: „Lass mich hören Freude und Wonne, dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.“ O, es ist kein Gebein

in dem ganzen Menschen, das fröhlich werden kann, bis Gott es zerbrochen hat, und wenn es zerbrochen ist, dann kommt der mächtige Arzt und legt das Öl auf und stellet es wieder her, dass es unendlich viel mehr Stärke als früher besitzt und dann werden die Gebeine, die zerbrochen waren, nur so viel neue Antriebe mehr zur Dankbarkeit und jede geheilte Wunde wird ein Mund des Preises für den Höchsten. Wir sind sanft und froh gemacht.

⑥ Durch das Öl des heiligen Geistes werden wir auch gestärkt. Wohl in den Körper eingeriebenes Öl galt vor Alters für sehr stärkend und ich vermute, es war so. Sicherlich ist der heilige Geist die Stärke der Christen und wo er die Stärke ist, da ist er auch die Freude. „Die Freude des Herrn ist eure Stärke.“

⑦ Öl ist auch ein Verschönerer. Die Orientalen hielten sich nicht für bereit zu ihren Gastmählern, ehe sie ihr Gesicht gewaschen und sich mit wohlriechendem Öl gesalbt hatten. Sie liebten Locken, die von Öl träufelten und Angesichter, die davon glänzten. Gewiss gibt es eine Schönheit, die der Geist den Menschen gibt, die sie auf keinem andern Wege erlangen können. O, welche Trefflichkeit des Charakters bildet die Hand des Geistes Gottes! Es ist etwas so Schönes, dass Gott selbst mit Freuden darauf blickt; es ist Schönheit und im höchsten Sinne eine Freude auf ewig. Der, welcher lieblich gemacht ist mit der Lieblichkeit, die der heilige Geist gibt, muss ein glücklicher Mensch sein. Andre Schönheit mag Schmerz bringen, aber die Schöne der Heiligkeit macht uns den Engeln verwandt.

⑧ Noch eins, es wird ein Wohlgeruch. Wenn das Öl auf jemand gegossen wurde, so ward die Luft um ihn her mit Duft erfüllt, und wenn der Geist Gottes uns gegeben ist, so nehmen andere geistlich gesinnte Herzen dies wahr. Könnt ihr es nicht in dem Gebete eines Bruders spüren, dass er mit Jesu gewesen ist. Seht ihr es nicht an dem Leben einiger von den Heiligen Christi, dass er sehr vertraut mit ihnen ist? Bemerket ihr nicht, dass sie eine besondere Salbung gehabt haben? Die ungöttliche Welt kann es nicht sehen, aber die Heiligen erkennen es. Dem Geruch des Gottlosen gefällt nur der Knoblauch, Lauch und die Zwiebeln Ägyptens, aber der Geruch des Gläubigen ist geheiligt, und er nimmt die zarten Myrrhen und Zinnamet und die süßen Kalmes und Casien wahr, aus denen das Salböl besteht. Die seltene Verbindung von geheiligten Eigenschaften, aus welchen ein heiliger Charakter besteht, wird in dem Gläubigen gesehen, in dem der heilige Geist seine Macht entfaltet, und in Folge deren wird er fröhlichen Herzens sein.

Weiter hätte ich euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht hören, denn unsre Zeit ist abgelaufen. Deshalb will ich nur sagen, ich bete, Brüder, dass die Salbung uns werden möge in all den verschiedenen Bedeutungen, die ich namhaft gemacht habe. Ich möchte, dass ihr alle fröhlich hinweg ginget. Ihr Kinder Gottes, seid so froh, als ihr nur sein könnt. Ich wollte zu Gott, eine heilige Freude erklänge durch dieses Haus gleich Hochzeitgeläute: aber dennoch, vergesst nicht, dass Jesus mehr Freude hat, denn ihr alle. Ihr mögt sein Lob singen, oder er leitet das heilige Orchester des Himmels. „Ich wir dich in der Gemeinde rühmen“, spricht er. Freut euch an seiner Freude. Ich habe oft gedacht, es wäre nichts daran gelegen, was aus mir würde, so lange er nur siegreich wäre. Ein schwer verwundeter Soldat liegt in einem Graben in der Schlacht, aber er hört den Ton der Trompeten, und man sagt ihm, dass der Feldherr vorbei zieht, der König, für den sein treues Herz willig blutet, und er sagt: „Haben sie die Schlacht gewonnen?“ „O ja,“ sagen sie, „er hat gesiegt und der Feind flieht vor ihm.“ Der Soldat ruft aus: „Gott sei Dank, ich kann sterben.“ Es ist des Kriegers Freude, zu sterben, mit dem Klang des Sieges in seinem Ohr. Unser Herr ist froh und deshalb sind wir froh.

„O, krönert ihn mit Herrlichkeit,  
Der tief sein Haupt gebeugt im Tod,  
Lasst seinen Ruhm erklingen weit  
Und was da lebt, das lobe seinen Gott.“

Wenn es so ist, so wollen wir zufrieden sein, wie David zu sagen: „Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohnes Isais.“ Wir haben nichts mehr zu bitten; wir sind fertig mit der Welt, fertig mit Wünschen, fertig mit allem, wenn Christus regiert und ihm alles unter seine FüÙe getan ist. Möge diese Freude unser sein.“

Amen

Vor der Predigt verlesen:

Exodus 33,22 – 23; 29,5 – 7.21; Psalm 45,1 – 8; Jesaja 41,1 – 3

Der Leser wird ernstlich gebeten, diese Stellen zu lesen.



## XVI.

### **Einer, größer denn der Tempel.**

Gehalten am Sonntagmorgen, den 23. Januar 1876

#### **Matthäus 12,6**

*Ich sage euch aber, dass hier der ist, der auch größer ist, denn der Tempel.*

Unser Herr wollte natürlich versichern, dass er selber größer sei, als der Tempel, aber er tat es in der anspruchlosesten Form. Wenn er im Interesse der Wahrheit gezwungen ist, von sich selber zu reden, so sieht man immer seine Demut und Sanftmut in der Weise, wie er die persönliche Anspielung macht, und ein jeder kann bemerken, dass er nicht seine eigne Ehre sucht oder Menschenlob begehrt. In dem vorliegenden Falle sagt er: „hier ist einer,“ oder, wie einige es übersetzen, „ist etwas, größer, denn der Tempel.“ Wer wahrhaft demütig und sanftmütig ist, fürchtet sich nicht, die Wahrheit in Betreff seiner selbst zu reden, denn er ist nicht eifrig besorgt um seinen Ruf der Demut und ist willig bereit, von den Engherzigen für stolz gehalten zu werden, denn er weiß, dass er nur von sich spricht, um Gott zu preisen oder die Wahrheit zu befördern. Es ist eine angeborne Eigentümlichkeit wahrer Demut, die sich selbst in der Form der Äußerungen zeigt und die Beschuldigung der Prahlerei abwehrt.

Wir finden die vorliegende Stelle in keinem andern Evangelium, als in dem des Matthäus. Sie ist so wichtig, so kurz und inhaltsreich, und muss daneben die, welche sie hörten, so stutzig gemacht haben, dass wir uns nicht wundern würden, wenn wir sie bei allen vier Evangelisten finden. Nur Matthäus berichtet sie, und er am passendsten, da er in mancher Hinsicht der Evangelist der Hebräer ist; denn er begann, ihr wisst, sein Buch mit den Worten: „Dies ist das Buch von Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn David's, des Sohnes Abrahams“, und er passte augenscheinlich sein Evangelium den Juden an. Da die Juden die Letzten waren, die eine Lehre annehmen würden, welche irgendwie den Tempel herabsetzte, so ist es um so merkwürdiger, dass Matthäus unsers Herrn Worte in das Evangelium einschaltete, das bestimmt war, von ihnen gelesen zu werden. Aber, obgleich die Worte nur einmal vorkommen, müssen wir sie darum doch nicht als weniger gewichtig betrachten, denn der Ausspruch kommt mit einer Vorrede, die zeigt, welche Kraft der Herr in dieselben zu legen beabsichtigte. Dem Ausspruch geht vorher: „Ich sage aber euch.“ Hier ist die Autorität vor der wir alle uns beugen – Jesus sagt es. Er verkündigt nicht bloß die Wahrheit, sondern er drückt seinen eignen Stempel und sein königliches Siegel darauf. „Ich sage aber euch“ – ich, der nicht lügen kann, der das verkündet, was ich von meinem Vater erhalten habe, auf dem der Geist Gottes ruht, nicht nach dem Maße – ich sage Euch. Er redet gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten; mit einem Wahrlich, wahrlich der Gewissheit lehrt er und deshalb lässt uns ohne zu fragen, seine Erklärung annehmen: „Ich sage aber euch, dass hier einer ist, der auch größer ist, denn der Tempel.“

Lasst uns nun über diese Wahrheit nachdenken, indem wir

1. die Tatsache betrachten, dass unser Herr größer, denn der Tempel ist;
2. bemerken, dass er so angesehen werden sollte; und
3. einige Erwägungen, die aus dieser Sache entstehen, anstellen und dieselben uns einschärfen.

## **1.**

Zuerst denn, unser Herr Jesus ist größer denn der Tempel. „Gott aber alles, hochgelobet in Ewigkeit.“ Der, welcher in dem Hause wohnt, ist größer als das Haus, in dem er wohnt, so dass unser Herr Jesus als Gott, größer denn der Tempel ist.

**1.1** Es bedarf keines Beweises, dass es so sein muss: der Göttliche muss unendlich größer sein, als alles, das von Menschen gemacht ist; der, welcher durch sich selber besteht, muss unendlich erhaben sein über das edelste der geschaffenen Dinge. An dem Tempel ward viele Jahre lang gebaut. Seine ungeheuren Steine waren mit sehr vieler Mühe behauen und seine Zedernbalken mit unvergleichlicher Kunst zurecht gesägt und geformt; und obgleich kein Hammer oder eisernes Werkzeug auf dem Platze gebraucht ward, so wurden doch durch Menschenkraft die ungeheuren Steine jeder an seinen Platz gelegt. Er stand auf dem Berge Zion, eine Zierde und eine Freude für immer, aber doch ein Werk von Menschenhand, ein Gebilde menschlicher Kraft und menschlicher Weisheit. So ist es nicht mit dem Christ Gottes. Von ihm können wir mit Wahrheit sagen: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott.“ „Du hast vorhin die Erde gegründet und die Himmel sind deiner Hände Werk.“ Der Tempel war gemacht, und hatte einen Anfang, er war ein zeitliches Ding und hatte deshalb ein Ende. Die sichtbaren Dinge, ob es Tempel oder Trinkhäuser sind, sind zeitlich und müssen vergehen. Zu seiner Zeit verwandelt ein Feuerbrand in der Hand des römischen Soldaten ein Gebäude in Asche, das so dauerhaft schien, wie der Felsen, auf dem es stand. Geht jetzt nach dem Orte, wo einst Zion stand und beachtet wohl, wie die Herrlichkeit dahin ist, wie sie einst von Silo dahin war. Tief unten in der Erde ist die Grundlage des mächtigen Bogens, der den Ausgang zum Hause des Herrn bildete, aufgefunden worden, aber kaum findet man anderswo einen Stein auf dem andern gelassen, der nicht niedergeworfen wäre. Obgleich diese Marmormassen so ungeheuer waren, dass es etwas Gewöhnliches ist, einen Stein von vierundzwanzig Fuß Länge und neun Fuß Breite zu finden, und zuweilen findet man selbst solche von vierzig Fuß Länge und hundert Tonnen Gewicht, doch sind sie von ihrem Platze herunter geschleudert wie die Steine auf die offene Landstraße geworfen werden. So ist der Tempel verschwunden und so wird die ganze Schöpfung vergehen, aber du, o Herr, bleibest. „Sie werden vergehn, aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibst wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.“

Der Tempel war kein Nebenbuhler Jehovas, sondern alle seine Herrlichkeit rührte daher, dass er sich herabließ, sich da zu offenbaren. „Außerordentlich prächtig,“ wie er war, war er doch tief unter der göttlichen Größe und nur würdig, seiner Füße Schenkel genannt zu werden. Wenn wir bei den Eigenschaften seiner Gottheit verweilten, so würde es immer klarer werden, dass Christus größer als der Tempel ist, aber dies ist ein Punkt, den keiner von uns bezweifelt. Der Tempel war ja nur ein Sinnbild und Christus ist das

Wesen; er war nur der Schatten von der Wirklichkeit, die Jesus ist. Obgleich jedes hebräische Herz vor Freuden hüpfte, wenn es an die Wohnungen des Herrn der Heerscharen dachte, und jedes jüdische Gemüt bis auf diesen Tag über die entschwundene Herrlichkeit Zions klagt, so war das heilige und schöne Haus doch nur ein Vorbild des zukünftigen Guten und nicht die wahre Gestalt der Bundessegnungen. Es war für das Wohl der Welt nicht notwendig, denn siehst sein Verschwinden hat den Heiden Leben und Licht gebracht. Es ist jetzt für die wahre Religion nicht nötig, denn die Zeit ist gekommen, wo die, welche Jehova verehren, ihn nicht in geweihten Kapellen anbeten, sondern im Geist und in der Wahrheit. Aber Jesus ist die Wahrheit und das Wesen. Er ist für unser Licht und Leben notwendig, und könnte er uns genommen werden, so würde der Erde Hoffnung für immer ausgelöscht sein. Immanuel, Gott mit uns, du bist größer, denn der Tempel!

Dieses müsste unser Herr notwendig aussprechen, um seine Jünger zu rechtfertigen, weil sie am Sabbath Ähren ausgeraut und gegessen hatten. Er sagte: „Die Priester brechen im Tempel den Sabbath und sind doch ohne Schuld.“ Sie waren mit der Arbeit des Opfern und des Gottesdienstes den ganzen Sabbatthtag beschäftigt und doch beschuldigte niemand sie, dass sie den Sabbath brächen. Warum? Weil die Würde des Tempels seine Diener von dem Buchstaben des Gesetzes frei machte. „Aber,“ spricht unser Herr, „ich bin größer als der Tempel, deshalb habe ich sicher Macht, meinen Dienern, die meine Arbeit verrichten, zu erlauben, sich mit Speise zu erquicken, nun sie hungrig sind, und da ich meine Genehmigung zu der kleinen Arbeit gegeben habe, die das Ausraufen der paar Weizenkörner verursacht, so sind sie über allen Tadel erhaben. Wenn die Sanktion des Tempels die größere Arbeit erlaubt macht, wie viel mehr muss dann die Bestätigung Eines, der größer ist als der Tempel, die geringere Arbeit zulässig machen? Als der Sohn Gottes, ist Christus unter keinem Gesetz. Als Mensch hat er das Gesetz gehalten und es um unserwillen geehrt, weil er unser Bürge und Stellvertreter war; aber er selbst ist in seinem eigentlichen Wesen der Gesetzgeber und über dem Gesetz. Wer kann den ewigen Sohn vor Gericht fordern und den Richter der ganzen Welt zur Rechenschaft ziehen? „Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, nämlich die Scherbe mit dem Töpfer des Tons.“

**1.2** Aber nun müssen wir zu andern Bedeutungen übergehen, und unsern Herrn als Menschensohn sowohl wie als Gottessohn betrachten.

❶ Er ist größer, denn der Tempel, denn er ist eine herrlichere Wohnung der Gottheit. Der Tempel war größer als alle andern Gebäude, denn er war das Haus Gottes, aber er war das nur in gewissem Maße, denn der Ewige kann nicht innerhalb Mauern und Vorhängen gehalten werden. „Aber“ sagt Stephanus, „der Allerhöchste wohnt nicht in den Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen, spricht der Herr, oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand das alles gemacht?“ Wie merkwürdig geht Stephanus, so zu sagen, mit einem Worte über den Tempel hinweg; er erwähnt ihn nur in einem Satze: „Salomo aber baute ihm ein Haus“ als wenn kein Gewicht auf den Umstand zu legen wäre. Es ist merkwürdig, dass von dem Augenblick an, wo der Tempel gebaut war, die wahre Religion in Israel abzunehmen begann, und die abscheulichen Altäre der heidnischen Götzen in dem heiligen Lande aufgerichtet wurden. Selbst die Herrlichkeit eines erlaubten Ritualismus ist verhängnisvoll für die geistliche Religion. Von einem prachtvollen Dienste

des wahren Gottes ist der Schritt zum Dienste der falschen sehr leicht getan. Als Gott in dem Zelte wohnte, in den Tagen David's, da blühte die Religion weit mehr als in den Tagen, da die Bundeslade in einem großen Hause weilte, das mit Edelsteinen verziert und mit reinem Golde überzogen war. Doch der Herr offenbarte sich im Allerheiligsten auf besondere Weise, und in dem Einen Tempel zu Zion wurden Opfer und Gaben dargebracht, denn Gott war da. Die Gegenwart Gottes im Tempel und in der Stiftshütte ward, wie ihr wisst, an dem Schein des hellen Lichtes, zwischen den Flügeln der Cherubim über der Bundeslade, das die Schechinah genannt wurde, erkannt. Wir vergessen oft, dass die Gegenwart Gottes im Allerheiligsten für alle, den Hohenpriester ausgenommen, eine Sache des Glaubens war. Einmal im Jahre ging der Hohepriester hinter den furchtbaren Vorhang, aber wir wissen nicht, ob selbst er es wagte, auf den leuchtenden Glanz zu schauen. Gott wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann. Der Rauch von des Priesters Rauchfass war zum Teil nötig, um die außerordentliche Herrlichkeit der göttlichen Gegenwart zu verhüllen, damit nicht selbst diese auserwählten Augen blind werden möchten. Niemand anders ging in die geheiligte Kapelle und er nur einmal im Jahr. Dieses sinnbildliche Zelt Jehovas kann keinen Augenblick mit unserm Herrn Jesu verglichen werden, der die wahre Wohnstätte der Gottheit ist, denn „in ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Was für ein meisterhafter Ausspruch ist dies! Niemand als der heilige Geist hätte Worte in einen solchen Ausspruch zusammendrängen können: – „In ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig.“ „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber.“ Die Offenbarung der Gottheit in Christo ist nicht unnahbar, denn wir können frei zu Jesu kommen: eine Stimme aus der großen Herrlichkeit heißt uns kühn zu dem Throne der himmlischen Gnade hinzutreten. Wir können nicht zu oft kommen, noch können wir zu lange bei Jesu, dem wahren Gnadenstuhl, verweilen. Die Versöhnung ist dargebracht, und der Vorhang des Tempels, das heißt, das Fleisch Christi ist zerrissen und nun können wir Gott in Christo Jesu ohne Zittern nahen. Wahrlich, wenn ich an Gott denke, den in Jesu Christo menschengewordenen Gott, der unter den Menschenkindern wohnt, so fühle ich, wie wahr es ist: „Hier ist Einer, der größer ist als der Tempel.“

② Ein anderer Sinn, der in den Worten liegt ist dieser: – Unser Herr ist eine vollere Offenbarung der Wahrheit, als der Tempel je war. Der Tempel lehrte tausend Wahrheiten, von denen wir jetzt nicht im einzelnen sprechen können. Für den unterrichteten Israeliten war ein Reichtum von Bedeutung in jedem Hof des Tempels und jedem goldenen Gefäße desselben. Keine Zeremonie war ohne ihr Maß von Belehrung. Wenn der heilige Geist dem Israeliten die Typen in dem heiligen und schönen Hause verstehen lehrte, so muss dieser eine sehr klare Andeutung des zukünftigen Guten gehabt haben. Aber dennoch war nichts im Tempel als das Vorbild: das Wesen war nicht da. Das Blut der Ochsen und Ziegen war da, aber nicht das Sühnopfer, das die Sünde hinwegnimmt. Der Rauch des heiligen Weihrauchs von dem goldnen Rauchfass war da, aber nicht das teure Verdienst des großen Gesetz-Erfüllers. Der siebenarmige Leuchter war da, aber der Geist Gottes war noch nicht gegeben. Das Schaubrot stand auf dem heiligen Tische, aber Speise für die Seelen konnte nicht in dem feinsten Mehl gefunden werden. Der Tempel hatte nur die Typen und Christus ist größer als der Tempel, weil wir in ihm die Wirklichkeit haben oder, wie Paulus es nennt, das Wesen der Güter selbst. „Das Vorbild“ hatte seinen Nutzen, aber es ist durchaus nicht den wirklichen Bundessegnungen zu vergleichen. Das Gesetz ward durch Mosen gegeben, aber Gnade und Wahrheit kam durch Jesum Christum. Es gab indes einige Wahrheiten, und einige der köstlichen, welche der Tempel gar nicht lehrte. Ich weiß zum Beispiel nicht, wo wir die Kindschaft in den Sinnbildern des Tempels lesen können oder die große Wahrheit unsrer Vereinigung mit Jesus und andre unschätzbare Wahrheiten, die um das Kreuz und die Auferstehung

herumliegen; aber in der Person Jesu lesen wir die Reichtümer der göttlichen Gnade und sehen im Glauben die unerschöpflichen Schätze des Bundes. In Jesu sehen wir zu gleicher Zeit „unsern Blutsfreund und unsern Gott.“ In der Person Christi lesen wir die unendliche, ewige Liebe gegen seine Erlösten und den vertraulichen Verkehr, den diese Liebe zwischen Gott und dem Menschen bewirkt hat. Schimmer davon mag der Tempel vielleicht gegeben haben, denn er deutete an, dass der Herr unter seinem Volke wohnen wollte, aber nur für siebenmal mit der Augensalbe gesalbte Augen waren diese hohen Geheimnisse sichtbar. Die Grundwahrheiten des ewigen Evangeliums kann der Vorübergehende alle in Jesu Christo sehen, und je mehr er ihn betrachtet, desto heller leuchten diese unvergleichlichen Wahrheiten. Gott hat sich völlig in seinem Sohn geoffenbart. Es ist in der Tat für die Wohlfahrt unsrer Seele keine Weisheit nötig, als die, welche in ihm hervorleuchtet und nichts ist des Lernens wert, als was der heilige Geist uns von ihm lehret, denn er ist völlig „die Weisheit Gottes.“ Kennt Christum, und ihr kennt den Vater. Spricht er nicht selber: „Wer mich siehet, der siehet den Vater?“

③ Wiederum, der Erlöser ist größer als der Tempel, weil er ein bleibenderer Zeuge der göttlichen Gunst ist. Gott wohnt für immer in Christo Jesu, und dies ist das ewige Zeichen seiner Gunst gegen sein Volk. „Es waren einige Dinge in dem ersten Tempel, die reiche Zeichen der Gunst für Israel waren, aber keins von diesen war in dem Tempel, auf den unser Herr hinwies, als er diese Worte äußerte. Bedenkt, er blickte auf Herodis Tempel, den ihr den zweiten nennen mögt, der aber in mancher Beziehung mehr ein dritter Tempel war. In Salomon's Tempel waren vier köstliche Dinge, die zu Christi Zeit fehlten.

➤ Zuerst war da die Bundeslade, die vor allem andern das Zeichen der nahen Verbindung Israels mit Gott war, und die Zusicherung der Gnade des Herrn für sein Bundesvolk. Die Lade ging bei der Babylonischen Zerstörung der Stadt verloren und so verlor das Allerheiligste das wichtigste Stück seines Inhalts: der Thron des großen Königs war nicht mehr. Da waren keine Flügel der Cherubim über dem Gnadenstuhl von lauterm Gold, keine steinerne Tafeln mit Inschriften der göttlichen Hand waren in der goldenen Lade, und Aarons Rute, die blühte und die Gelte mit Manna, fehlten beide. Nun, in unserm Herrn finden wir den Bund selber und alles, was er enthält, denn so spricht der Herr: „Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellt, zum Fürsten und Gebieter den Völkern.“ Sein Blut ist „das Blut des ewigen Bundes,“ und er selber ist gegeben „zum Bund unter das Volk, zum Licht der Heiden.“ (Jes. 42,6) Jesus Christus ist der Bund zwischen Gott und seinen Erlösten, er ist das Wesen desselben, sein Siegel, sein Bürge, sein Bote, sein Alles. In unserm Herrn sehen wir die Fülle der Bundessegnungen. Sein sind die bedeckenden Flügel, unter denen wir sicher wohnen; und sein ist der Sühndeckel oder Gnadenstuhl, durch den wir uns Gott nahen können. In ihm sehen wir die Gesetzestafeln geehrt und erfüllt, die priesterliche Autorität, welche einen lebendigen und fruchttragenden Zepter gebraucht und die himmlische Speise für das auserwählte Volk. Es gefiel dem Vater, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte, und alle Verheißungen Ja und Amen in ihm sein sollten. So finden wir in Jesu, was der Tempel verloren hatte.

➤ Dem zweiten Tempel fehlte auch die *Schechinah*, die Herrlichkeit des Herrn. Da der Thron nicht mehr da war, so war auch das Sinnbild der königlichen Gegenwart gewichen. Das übernatürliche Licht schien nicht in dem Allerheiligsten des Herodianischen Tempels. Die Herrlichkeit war dahin oder wenigstens diese besondere Form derselben, und obgleich der zweite Tempel herrlicher ward, denn der erste, weil der Messias selber in ihm erschien, so fehlte ihm doch jener symbolische Glanz, von dem der Israelite zu sagen pflegte: „Erscheine, der du sitzt über dem Cherubim.“ Aber in unserm Herrn Jesu

können wir immer den Glanz der Herrlichkeit des Vaters sehen, das Licht von Jehova's Lächeln. Um seine Stirn weilet das Licht der ewigen Liebe. Habt ihr nicht das Licht der Erkenntnis von der Herrlichkeit des Herrn in dem Angesichte Jesu Christi gesehen?

➤ Sie hatten auch vom zweiten Tempel das Urim und Thummin, das Licht und Recht, verloren. Wir wissen nicht genau, was dieses Licht und Recht gewesen sein mag, aber dies eigentümliche Segensgeheimnis stand in Beziehung zu dem Brustschild und dem Hohenpriester, der dies trug, so dass diejenigen, welche hinauf zum Tempel gingen, um zu fragen, Antworten empfangen, wie von dem heiligen Orakel, und was immer für ein Fall dem Herrn vorgelegt ward, so wurde von dem Hohenpriester eine Antwort gegeben durch das Urim und Thummin oder „Liebt und Vollkommenheit“, mit dem der Priester umgürtet war. Auch dies war nach der Babylonischen Gefangenschaft verloren. Aber in Jesu Christo bleiben Licht und Vollkommenheit allezeit, und wenn jemand etwas wissen will, so lass ihn lernen von ihm, der durch seinen ewigen Geist noch immer seine Kinder in alle Wahrheit leitet, ihre Schwierigkeiten löset, ihre Zweifel entfernt, und ihre Herzen tröstet, indem er ihnen noch immer Licht und Vollkommenheit gibt, einem jeden nach dem Maße, wie er es zu tragen imstande ist und für jeden das ungetrübte Licht und die fleckenlose Vollkommenheit der ewigen Herrlichkeit vorbereitet.

➤ Der zweite Tempel hatte auch das heilige Feuer verloren. Ihr wisst, als der Tempel eingeweiht ward, fiel das Feuer herab und verzehrte das Opfer – ein Feuer vom Himmel, das sorgfältig bei Nacht und Tag gehütet ward, immer mit dem vorgeschriebenen Brennmaterial genährt wurde, wenn es überhaupt genährt zu werden brauchte. Dieses hatten die Juden nicht mehr, und sie waren gezwungen, andres Feuer auf dem Altar Gottes zu brennen, ein Feuer, das sie wahrscheinlich durch Riten und Zeremonien geweiht hatten, das aber nicht dieselbe Flamme war, die wirklich vom Himmel herabgekommen war. Sehet, Geliebte, wie viel größer unser Herr Jesus ist, als der Tempel, denn heute ist dieses Wort vor euren Ohren erfüllt worden: „Er wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Er hat seiner Kirche gegeben, nun in das feurige Element seines Geistes hinein getaucht zu werden. Sie weilt in den ewigen Gluten der göttlichen Macht, der Herr selbst hat sie dazu erhöht. Nun werden ihre Lampen durch eine Flamme vom Himmel angezündet und ihre Opfer von geweihten Flammen verzehrt, während rings umher derselbe Geist eine feurige Mauer ist, um die Auserwählten vor ihren Feinden zu schützen. In der beständigen Geistestaupe finden die Heiligen Kraft und Leben. So dass alles, was vordem als ein besondres Zeichen der Liebe Gottes zu Israel angesehen ward, obgleich es im zweiten Tempel fehlte, doch in Wirklichkeit in Jesu Christo, unserm Herrn gefunden wird, und so ist er größer denn der Tempel.

④ Ferner ist er größer denn der Tempel, weil er in noch höherem Grade ein sicherer Ort des Trostes ist. Brüder, wenn ein schuldiges Gewissen Erleichterung wünschte, so ging ein Mann in alten Zeiten hinauf zum Tempel und brachte sein Sündopfer; aber ihr und ich, wir finden ein wirksameres Sündopfer in unserm gekreuzigten Herrn, wenn unsre Seele beladen ist, denn durch dieses werden wir in Wahrheit von der Sünde gereinigt. Der Jude ward nicht wirklich gereinigt, sondern nur vorbildlich: unser ist eine wirkliche und bleibende Befreiung von der Sünde, ihrer Schuld und ihrer Befleckung. Wir sind uns ihrer nicht mehr bewusst, wenn das Blut Jesu Christi auf unsre Seele gesprengt wird. O, kommt allezeit, ihr Beladenen, zu dem Leibe Christi wie zu einem Tempel und seht eure Sünde hinweg getan durch sein vollendetes Sühnopfer und dann gehet eures Weges getröstet. Die Israeliten pflegten zum Tempel in Zeiten der Not zu gehen, um Bitten darzubringen: es ist sehr lieblich, an Hanna zu denken, wie sie mit ihrem gebrochenen Herzen in der Stiftshütte stand und vor dem Herrn ihre stumme Klage

ausschüttete. Kommt, Geliebte, auch ihr könnt in eurem Herzen zum Herrn reden, wann ihr wollt und ihr werdet gehört werden. Kein Eli ist nahe, um euch hart zu richten und scharf zu tadeln, sondern ein besserer Priester ist zur Hand, um Mitleiden mit euch zu haben, denn er selber hat ein Gefühl von unsrer Schwachheit gehabt. Fürchtet euch nicht, ihr werdet eine Friedensantwort erhalten und der empfangne Segen wird den süßen Namen Samuel tragen, weil ihr ihn vom Herrn erbeten habt. Zu Jesu könnt ihr kommen wie zu dem Tempel, wenn ihr wie Hiskias durch einen gotteslästerlichen Brief oder irgend eine andre Bedrückung bekümmert seid; hier könnt ihr die Sache dem Herrn vorlegen mit der Gewissheit, dass der Herr, welcher größer ist, denn der Tempel, euch eine Friedensantwort geben wird in Bezug auf die Prüfung, die ihr seinen Händen überlasset. Ohne Zweifel gingen einige zum Tempel ohne Glauben an den geistlichen Teil der Sache und gingen so ungetröstet hinweg; aber ihr, wenn ihr zu Jesu Christo kommt und euer Geist von Gott gelehret ist, werdet sichern Trost in ihm finden.

☉ Noch eins mehr, unser Herr ist größer, denn der Tempel, denn er ist ein herrlicher Mittelpunkt der Anbetung. Alle Israeliten beteten in der Richtung nach dem Tempel, hin. Daniel betete und hatte offene Fenster gegen Jerusalem, und die in alle Länder Zerstreuten wendeten sich nach jenem Punkte des Kompasses, wo Jerusalem lag und brachten so ihre Bitten dar. Heute wenden sich nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden, Menschen jeder Rasse, jede Sprache unter dem Himmel redend, zu dir, „du großer Erlöser,“ dem wahren Tempel des lebendigen Gottes. Myriaden durch Blut Erlöste im Himmel und große Mengen durch Blut Erlöste auf Erden, alle machen den Christ Gottes zum Mittelpunkt ihrer beständigen Anbetung. Der Tag wird kommen, wenn alle Könige sich vor ihm beugen werden und alle Völker ihn gesegnet heißen sollen. Vor ihm sollen alle Knie sich beugen und alle Zungen sollen bekennen, dass er Gott ist zur Ehre Gottes des Vaters. Brüder, ist es nicht süß, zu denken, dass Jesus in diesem Augenblicke der Mittelpunkt ist, auf den alle andächtigen Gläubigen ihr Auge wenden? Lasst den Mohammedaner seine Keblah haben und den Juden seinen Tempel, wir aber wenden unsre Augen zu dem auferstandenen Heilande und mit allen Heiligen bringen wir Gott Gebete durch ihn dar. In ihm haben beide, Juden und Heiden, Zugang durch einen Geist zum Vater.

## 2.

Nun zweitens, und kurz, **Jesus sollte als größer, denn der Tempel angesehen werden.**

❶ Wir sollten also an ihn mit größerer Freude denken, als der Jude an sein heiliges und schönes Haus. Der 84. Psalm zeigt uns, wie der König von Israel das Haus des Herrn liebte. Er ruft aus: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.“ Aber, o meine Seele, wie lieblich ist Jesus Christus! Wie ganz lieblich ist dein Erlöser und dein Gott. Wenn der fromme Israelite sprechen konnte: „Ich freue mich des, das mir geredet ist, dass wir werden in's Haus des Herrn gehen,“ und wenn er beim Anblick des Tempels ausrief: „Der Berg Zion ist wie ein schönes Zweiglein, des sich das ganze Land tröstet,“ wie sollte denn unser Herz frohlocken bei dem bloßen Gedanken an Jesus, unsern menschgewordenen Gott! Was für tiefe Freude, was für Entzücken sollte der Gedanke uns verursachen, dass Gott in der Tat und Wahrheit unter den Menschen wohnt in der Person seines geliebten Sohnes! Mich wundert, dass wir nicht bis zum Übermaß der Wonne hingerissen werden bei dieser Vorstellung und nicht den Träumenden gleich werden. Ich

staune, dass wir so kalt und frostig sind, wenn wir eine Tatsache vor uns haben, vor der Engelsherzen in Bewunderung erbeben. Gott Mensch geworden! Gott mein Blutsverwandter! Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch! Gewiss, wenn wir tanzten wie David vor der Bundeslade, so hätten wir kaum nötig, uns vor einer herzlosen Michal zu entschuldigen, die unsers Enthusiasmus spottete. O, die Seligkeit, zu wissen, dass Gott in Christo Jesu ist!

② Wir sollten auch unsern Herrn mit größerem Staunen betrachten, als das, womit die Menschen den Tempel anschauten. Wie ich schon gesagt habe, der Tempel war ein großes Wunderwerk, und würde das selbst jetzt sein, wenn er noch stände. Diese ungeheuren Steine waren mit so viel Kunst zubereitet und waren so massiv, dass sie nicht zusammengekittet zu werden brauchten und sie passten so genau aufeinander, dass das dünnste Messer nicht zwischen sie hineingedrängt werden konnte, so dicht und geglättet waren sie. Das Haus selbst war reich an Gold, Silber und Edelsteinen; es war eine Schatzkammer so wohl wie ein Tempel. Auch an Umfang war es merkwürdig, wenn wir die ganze Reihe von Gebäuden betrachten, die dazu gehörten. Die Fläche, auf welche der wirkliche Tempel stand, soll ungefähr tausend Quadratfuß groß gewesen sein und es wird behauptet, dass sie doppelt so viele Leute gefasst habe, als das ungeheure Kolosseum zu Rom. Der wirkliche Tempel war vergleichungsweise nur ein kleines Gebäude, aber sein Zubehör und Salomons Halle, die das Viereck, auf dem er stand, umgab machten eine große Masse von Gebäuden aus, und die prachtvolle Brücke, die den alleinstehenden Hügel mit dem übrigen Jerusalem verband, war ein Wunder der Baukunst; Salomons Ausgang, durch den er hinausging zum Hause des Herrn, war einer der Anblicke, welche die Königin von Saba ganz überwältigten. Der Glanz des weißen Marmors und der Überfluss an Gold muss es zu einem Anblick gemacht haben, den man mit Tränen in den Augen anschaute, dass Menschen solch ein Haus hatten errichten können und dass es für den wahren Gott war. Ich wundere mich nicht, dass die Leute geheißen wurden, um die Stadt herum zu gehen, ihre Türme zu zählen, ihre Bollwerke zu betrachten und ihre Paläste anzuschauen. Ebenso wenig staunen wir, dass den Angreifern bange ward vor der Stärke ihrer Befestigungen. „Sie haben sich verwundert, da sie solches sahen, sie haben sich entsetzt und sind gestürzt.“ Der Tempel hatte seines Gleichen nicht auf Erden: weder die Pyramiden Ägyptens, noch die Mauern Ninives, noch die Türme Babylons konnten wetteifern mit dem Tempel des lebendigen Gottes zu Jerusalem: aber, meine Brüder, denkt an Jesum und ihr werdet noch mehr staunen. Was sind diese ungeheuren Steine? Was sind die seinen Schnitzwerke, und was die Zedern und was das Überziehen mit Gold und was der Vorhang von gezwirnter weißer Seide, und was all' der prächtige Pomp der Zeremonien, verglichen mit Gott, dem ewigen Gott, gehüllt in menschliches Fleisch? Staunet, meine Brüder, staunet, beugt euch tief und betet an. „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleische.“

③ Da unser Herr größer ist als der Tempel, so sollte er öfter besucht werden. Alle Männer in Israel sollten dreimal im Jahre hinauf zum Tempel gehen. „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen,“ sagt David, denn diese waren beständig dort. O, meine Brüder, ihr könntet das Glück dieser Seliggepriesenen genießen und in Jesu beständig wohnen. Ihr könnt zu dem Herrn Jesu hinauf gehen, so oft ihr wollt. Alle Tage sind bei ihm verordnete Feste. Ihr braucht nicht auf den Neumond oder den Sabbath zu warten, ihr könnt jederzeit euch bei ihm einstellen. Wir, die wir geglaubt haben, gehen in einen immerwährenden Sabbath ein, in welchem wir beständig den Höchsten in der Person Christi verehren können.



④ Lasst uns auch noch tiefere Ehrfurcht vor ihm empfinden. Die frommen Juden zogen ihre Schuhe von den Füßen, wenn sie in den Bezirk des Tempels eintraten. Es ist wahr, in den Tagen unsers Herrn war viel von dieser Feierlichkeit vergessen und, man kaufte und verkaufte innerhalb der großen Einfriedigung um den Tempel herum die Tiere und Vögel, die zum Opfer notwendig waren, aber in der Regel bezeugten die Juden tiefe Ehrfurcht vor dem Tempel. Mit welcher Ehrerbietung sollen wir Jesum verehren? Lasst uns nie leichthin von ihm sprechen oder denken, sondern lasst unser innerstes Gemüt ihn verehren als den ewigen Gott.

⑤ Lasst uns ihn auch mit höherem Dienste ehren. Der Tempeldienst war voller Pomp und prächtiger Zeremonien und die Könige brachten ihre Schätze dahin. Mit welcher Emsigkeit häufte David sein Gold und Silber auf, um das Haus zu bauen und mit welchem Geschick führte Salomon die Einzelheiten an diesem mächtigen Werke der Baukunst aus. Kommt und dienet Christo nach dieser Weise. Bringt ihm die Farren eurer Lippen, bringt ihm euren Leib, Seele und Geist als ein lebendiges Opfer; ja, bringt ihm euer Gold und Silber und euer Vermögen, denn er ist größer als der Tempel und verdient größere Gaben und mehr geweihte Darbringungen, als der Tempel hatte von denen, die ihn am meisten liebten. Gewiss, ich brauche diesen Punkt nicht zu beweisen, denn ihr, die ihr ihn liebt, wisst, dass ihr nie genug für ihn tun könnt.

⑥ Wir sollten auch mit heftigerem Wunsche nach ihm verlangen, wenn er größer, als der Tempel ist. David sagt: „Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn;“ mit welchem Verlangen und Sehnen sollten wir nach Christo schmachten! In Erwiderung auf ihres Herrn Verheißung, bald zu kommen, ruft die Kirche aus: „Ja, komme bald, Herr Jesu.“ Wir sollten uns mehr nach der zweiten Zukunft unsers Herrn sehnen; besonders sollten wir, wenn wir über seine Entfernung von unserer eignen Seele trauern, niemals ruhen, bis er sich uns wiederum offenbarte. O, ihr Erlösten, liebt ihn so, dass ihr ohne sein Lächeln so wenig leben könnt, wie das Weib ohne ihres Gatten Liebe; und sehnet euch nach der Gemeinschaft mit ihm, wie die Braut nach dem Hochzeitstage. Trachtet mit ganzem Herzen nach ihm und hungert und dürstet nach ihm. Der Jude schmachtete danach, den Berg Zion zu besuchen, und mit solchem Schmachten solltet ihr euch nach Jesu sehnen und nach der Zeit, wenn ihr ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werdet.

### 3.

Nun wollen wir noch einige Minuten benutzen, um uns **eine oder zwei praktische Erwägungen** einzuschärfen, die aus diesem Gegenstande entstehen.

① Die erste ist dies: Wie sorgfältig sollten die Gesetze Jesu Christi gehalten werden. Ich glaube, wenn man in den Tempel durch die „schöne Tür“ eintrat, sah man eine Notiz, dass die Kommenden rechts hineingehen sollten und nachher linker Hand hinaus. Ich bin gewiss, wenn der Tempel jetzt stände und jemand von uns eine Reise nach Jerusalem machen könnte, würden wir sehr sorgfältig im Beobachten jeder Regel des Heiligtums sein, und wenn der Türhüter an der Pforte uns sagte: „Ihr müsst eure Schuhe ausziehen,“ würden wir sie mit Freuden ausziehen; oder wenn er uns befehlen würde, uns zu waschen, würden wir froh in das Bad gehen. Wissend, dass Gott dort wohnte, hätten wir als Israeliten sehr aufmerksam jeden Gebrauch beobachtet, den das Gesetz erforderte. Nun, Brüder, lasst uns eben so genau alle Gesetze Christi beobachten, denn er ist größer als der Tempel. Spielt niemals mit ihnen und greift nicht in

dieselben ein. Bedenkt, wer eins seiner kleinsten Gebote bricht, und die Menschen das lehret, wird der Kleinste sein im Himmelreich. Gott ist sehr gnädig und vergibt, aber doch bringt der Ungehorsam eurer eignen Seele Schaden. Ich bitte alle Christen dringend, in der Schrift zu forschen und zu sehen, was Christi Meinung ist bei jedem streitigen Punkt, sei es Taufe oder Kirchenregiment, und wenn ihr seinen Willen wisst, so vollführt ihn. Sagt von keiner Vorschrift: „Dies ist nicht wesentlich,“ denn alles, was Christus euch heißt, ist wesentlich zur Vollkommenheit eures Gehorsams. Wenn ihr sagt, es ist nicht wesentlich zur Seligkeit, so bin ich gezwungen, euch zu tadeln. Was, seid ihr so selbstsüchtig, dass ihr nur an eure eigne Seligkeit denkt? und weil ihr errettet seid, wollt ihr darum euch auflehnen gegen euren Heiland und sprechen: „Es liegt mir nichts daran, dies zu tun, weil ich selig werden kann, selbst wenn ich es vernachlässige.“ Dies ist nicht im Geiste eines Gotteskindes. Ich bitte euch, lieben Freunde, tut, was ich selber ernstlich zu tun wünsche, folgt dem Herrn völlig, und geht Schritt vor Schritt, wohin er euch haben will, denn wenn ihr den Tempelregeln gehorchen würdet, so solltet ihr viel mehr den Regeln Christi gehorchen.

② Die nächste Erwägung ist: Wie viel höher sollten wir Christum schätzen, als irgend eine äußere Zeremonie. Es ist nicht immer so mit allen Christen. Da ist ein lieber Bruder, der Christum lieb hat und ich kann Christum in ihm sehen, ich bin dessen sicher; wenn ich irgend etwas von Christo in meiner eignen Seele weiß, so sehe ich, dass auch er ihn kennt. Sehr wohl! aber er gehört nicht zu meiner Kirche! Es ist Schade; er sollte das Rechte kennen, ebenso wohl wie ich, und ich wünschte, er täte es. Aber doch ist seine Liebe zu Christo höher zu schätzen, als seine Korrektheit in äußern Dingen, denn Christus ist größer, als der Tempel. Ich will nicht mit irgend einem Bruder in Christo zanken, weil er etwas in Irrtum über äußere Anordnungen ist, denn er hat den Geist, wenn nicht den Buchstaben in der Sache. Ich wünschte, er wäre mit Wasser getauft, weil Christus ihm das befiehlt, aber doch, wenn er es nicht tut, so bin ich froh, dass sein Meister ihm den heiligen Geist gegeben hat, und ich freue mich, anzuerkennen, dass er die Hauptsache hat. Vielleicht kommt er nicht zum Mahl des Herrn und glaubt nicht an dasselbe. Es tut mir sehr leid für ihn, denn er verliert ein großes Vorrecht, aber wenn ich sehe, dass er mit Christo Gemeinschaft hat, so weiß ich, dass Christus größer ist, als der Tempel, und dass die innerliche Gemeinschaft größer ist, als das äußere Zeichen. Daher kommt es, dass wir, wenn wir Christum in solchen sehen, mit deren Theologie wir nicht übereinstimmen und deren Formen des Kirchenregiments wir nicht loben können, den Christus in ihnen über die äußern Formen setzen, und die Brüder doch aufnehmen müssen. Der Bruder hat Unrecht, aber wenn wir den Herrn in ihm sehen, lasst uns ihn lieben, denn Christus ist größer als der Tempel. Wir dürfen keine äußere Ordnung über Christum setzen als Prüfstein für das Christentum eines Menschen. Wir würden sterben für die Verteidigung dieser äußern Ordnungen, die Christus gebietet, aber des ungeachtet, der Herr ist größer als diese Ordnung und wir lieben alle Glieder seines Leibes.

③ Eine andere Erwägung ist dies: Wie viel wichtiger ist es für euch, zu Christo zu gehen, als zu irgend einem Ort, den ihr für das Haus Gottes haltet. Wie oft haben wir von dieser Kanzel der Vorstellung widersprochen, als wenn dieses Gebäude irgend welche Heiligkeit hätte. Wir wissen, Gott wohnt nicht in Tempeln von Menschenhänden gemacht, doch mögen einige unter denen sein, die hier sehr regelmäßig kommen, welche großen Respekt vor dem Ort haben. Wenn ihr zu gar keinem Ort der Gottesverehrung ginet, würdet ihr euch für sehr schlecht halten und ihr wäret es auch. Wenn ihr niemals an des Herrn Tag zum Gottesdienste ginet, so hieltet ihr

euch ja fern von dem Orte, wo ihr hoffen könntet von Gott gesegnet zu werden. Aber ist es nicht sonderbar, dass ihr nicht gerne vom Tempel wegbleiben möchtet, aber ihr bleibt von Christo weg, und während ihr zu dem äußern Heiligtum hinaufgeht, seid ihr zu dem wirklichen Christus nie gegangen. Ich bin gewiss, ihr würdet euch schämen, wenn jemand von euch sagen könnte: „Hier ist ein Mann, der seit zwölf Monaten keinen Gottesdienst besticht hat.“ Ihr würdet auf einen Menschen herabsehen, von dem das gesagt werden könnte. Ja, aber wenn es Gründe gibt, zu dem, was ihr für den Tempel haltet, zu kommen, wie viel mehr Gründe sind dann da, um zu Christo zu kommen; und wenn ihr für Unrecht haltet, zwölf Monate lang vom öffentlichen Gottesdienste euch fern zu halten, wie viel größeres Unrecht muss es denn sein, euer ganzes Leben lang von Jesu fern zu bleiben; aber ihr habt das getan. Wollt ihr, bitte, daran denken?

Nun, wäret ihr zum Tempel gegangen, so hättet ihr vor demselben großen Respekt und große Ehrfurcht gefühlt. Und wenn ihr zu dem äußeren Ort der Gottesverehrung kommt, so seid ihr sehr aufmerksam und achtungsvoll gegen den Ort – lasst mich euch fragen, seid ihr achtungsvoll gegen Christum gewesen? Wie kommt es, dass ihr ohne Glauben an ihn lebt? Kein Gebet wird ihm von euch dargebracht, ihr nehmt das große Heil nicht an, das er euch geben will. Tatsächlich verachtet ihr ihn und wendet ihm den Rücken zu. Ihr wollt das nicht tun in Bezug auf den Tempel, warum handelt ihr so gegen Christum? O, dass ihr Unbekehrten wüsstet, was ihr von Christo haben könntet. erinnert ihr, was Joab tat, als Salomon erzürnt war und ihn töten wollte? Joab floh, und obgleich er kein Recht hatte, in den Tempel zu gehen, so fühlte er doch, dass dies ein Fall der Not war und in der Hoffnung sein Leben zu retten, floh er zum Altar und fasste die Hörner des Altars. Benaja kam zu ihm mit einem Schwert und sprach: „Gehe heraus,“ und was sprach Joab? „Nein,“ sagte er, „hier will ich sterben;“ und Benaja musste zum Könige zurückgehen und fragen, was zu tun wäre, und Salomon sprach: „Tue, wie er geredet hat,“ und so schlug er ihn gerade vor dem Altar. Nun, wenn ihr zu Christo kommt, werdet ihr sicher sein, ob auch der Bluträcher hinter euch ist. Er mag zu dir kommen und sagen: „Komm heraus,“ aber du wirst antworten: „Ich will hier sterben.“ Du kannst da nicht sterben, denn er wird dich in seinem geheimen Zelte verbergen, in seiner Hütte wird er dich decken, und deine Hand auf dem blutbefleckten Horn, kann kein Benaja, und kein Teufel und kein Würgengel dich anrühren. Sünder, es ist deine einzige Hoffnung. Du wirst für immer verloren sein, das Schwert wird durch deine Seele gehen zu deinem ewigen Verderben; aber fliehe nun zu Christo, dem Tempel, und fasse das Horn des Altars, und lass dies in deinem Gemüte sein:

„Ich will es wagen, jetzt zu gehn,  
Ich kann im schlimmsten Fall nur sterben,  
Und, blieb ich zaudernd ferne stehn,  
So muss ich ewiglich verderben.“

Doch, wenn um Gnad ich flehe zu Gott  
Und würde dennoch einst verderben,  
Das wär' o seliger Gedank! ein Tod,  
Den Sünder niemals sterben.“

Im Glauben lege ich meine Hand heute Morgen auf des Altars Horn; alle meine Hoffnung, furchtbarer Herrscher, liegt in dem Blute deines lieben Sohnes. Brüder in

Christo, lasst uns alle unsere Hände wiederum hierhin legen. Armer Sünder, wenn du es nie vorher getan hast, tu es jetzt und sprich in deinem Herzen:

„Mein Glaube legt die Hand  
Auf deines Altars Horn  
Und siehet da das Lamm,  
Das für uns trägt den Zorn.“

Christus ist größer als der Tempel, möge sein großer Segen auf euch ruhen.

Amen

## XVII.

# Unbedingte Übergabe.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 30. Januar 1876

### *Jakobus 4,7*

*Unterwerfet euch Gott!*

**D**ieser Rat sollte es nicht nötig haben, besonders eingepägt zu werden. „Unterwerfet euch Gott!“ – ist es nicht richtig auf den ersten Blick? Ist es nicht weise? Sagt das Gewissen uns nicht, dass wir uns unterwerfen sollten? Bezeugt nicht die Vernunft, dass es das Beste sei, dies zu tun? „Unterwerfet euch Gott!“ Sollte nicht das Geschöpf dem Schöpfer untertänig sein, dem es sein Leben verdankt, ohne den es niemals dagewesen wäre und ohne dessen fortdauernden Willen es sogleich aufhören würde, zu sein? Unser Schöpfer ist unendlich gut und sein Wille ist Liebe: sich jemandem zu unterwerfen, der „zu weise ist, um zu irren, und zu gut, um unfreundlich zu sein,“ sollte nicht hart sein. Wenn er ein Tyrann wäre, so möchte es mutig sein, Widerstand zu leisten, aber da er ein Vater ist, so ist es undankbar, sich zu empören. Er kann nichts tun, was nicht vollkommen gerecht ist und er wird auch nichts tun, was sich mit den besten Interessen unseres Geschlechtes nicht verträge; ihm widerstehen heißt deshalb, gegen unsern; eignen Vorteil streiten, und gleich dem ungezähmten Stier zu unserm eignen Schaden wider den Stachel löcken. „Unterwerfet euch Gott“ – das ist es, was Engel tun, was Könige und Propheten getan haben, was die besten der Menschen mit Freuden tun, – es ist deshalb weder Unehre noch Schmerz darin. Die ganze Natur ist seinen Gesetzen untertänig; Sonnen und Sterne gehorchen seinem Geheiß, wir werden nur im Einklang mit dem ganzen Weltall sein; wenn wir uns williger seiner Herrschaft beugen. „Unterwerfet euch Gott“ – ihr müsst dies tun, ob ihr dazu willig seid oder nicht. Wer kann gegen den Allmächtigen Stand halten? Wenn sich der kleine Mensch dem Herrn entgegensezt, so ist das, als wenn die Spreu sich in Schlachtordnung gegen den Wind ausstellte oder Werg Krieg führen wollte mit der Flamme. Der Mensch mag ebenso wohl versuchen, die Flut des Ozeans zurück zu wenden oder den Gang der himmlischen Heere aufzuhalten, als wähen, den Allmächtigen überwinden zu können. Dem ewigen Gott kann kein Widerstand geleistet werden und jede Empörung gegen seine Herrschaft muss in gänzlicher Niederlage enden. Durch den Mund seines Knechtes Jesajas fordert der Herr seine Feinde heraus, indem er spricht: „Wer wird die Dornen und Disteln gegen mich in die Schlacht führen? Ich wollte durch sie hindurch gehen und wollte sie zusammen verbrennen.“ (Jes. 27,4 engl. Übers.) Gott wird sicher seine Gegner stürzen: er mag in seiner unendlichen Geduld dem Aufrührer gestatten, eine Weile in seiner Empörung zu verharren, aber so wahr der Herr lebet, wird er jedes Knie zwingen, vor ihm sich zu beugen und jede Zunge, zu bekennen, dass er der lebendige Gott ist. „Unterwerfet euch Gott.“ Wer wollte es nicht tun, da sich nicht zu unterwerfen jetzt Schaden und am Ende Tod bringt? Wenn wir uns dem Höchsten entgegenstellen, so muss unser Widerstreben zur Niederlage und zum Verderben führen,

denn die Gegner des Herrn werden sein, wie das Fette vom Widder, in Rauch sollen sie verzehrt werden. Für den, der seinem Schöpfer widerstrebt, bleibt nur ein schreckliches Warten des Gerichts und die furchtbare Vergeltung der ewigen Strafe. „Wer will so tollkühn sein, dies herauszufordern?

„Seid nun Gott untertänig,“ ist eine Vorschrift, die für nachdenkende Menschen eine einfache Forderung der Vernunft ist, und es braucht wenig Beweisgründe, um sie zu unterstützen. Doch um unserer Torheit willen verstärkt sie der Text durch ein „Nun,“ welches „nun“ wir in dem vorhergehenden Verse finden, – „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So seid nun Gott untertänig.“ Sein Zorn und seine Barmherzigkeit, – beide fordern zur Unterwerfung auf. Wir werden sowohl dahin getrieben, als gezogen. Die Römer pflegten von ihrem Reiche zu sagen, sein Wahlspruch sei, die Besiegten zu schonen, aber gegen die Stolzen beständig Krieg zu führen. Dieses Wort veranschaulicht das Verfahren des Höchsten. Er richtet alle seine Pfeile auf die Hohen und wendet die Spitze seines Schwertes gegen die Widerspenstigen; aber sowie er Zeichen der Unterwerfung sieht, bricht sein Erbarmen hervor und um der Verdienste seines Sohnes willen, vergibt seine reichliche Barmherzigkeit den Fehler. Ist dies nicht ein vortrefflicher Grund zur Unterwerfung? Wer kann sich weigern, durch Liebe überwunden zu werden? Wer will nicht mit unserem Gesange sagen:

„Du hast gesiegt! Nimm, Herr, mich hin,  
Die Gnade beugte meinen Sinn,  
Ich will mich gänzlich dir ergeben;  
Den Schrecken widerstand ich lang,  
Doch Liebe ist's, die mich bezwang,  
Wer kann der Liebe widerstreben!“

Wenn Widerstand nur den allmächtigen Zorn Gottes hervorruft, aber wahre Unterwerfung dahinführt, dass wir seine reiche Gnade erlangen, wer will dann noch unter Waffen bleiben? Ich werde mich nicht dabei aufhalten, den Beweis noch weiter zu führen, sondern sogleich streben, euch diese Vorschrift einzuprägen, so viel Gott der heilige Geist mich dazu in den Stand setzen wird. Ich glaube, dieselbe ist sowohl an den Heiligen als an den Sünder gerichtet und deshalb werde ich sie erst dem Kinde Gottes einschärfen und euch allen, die ihr den Herrn liebt, sagen: „Unterwerfet euch Gott;“ und dann wollen wir uns etwas längere Zeit nehmen, um in tiefem Ernste denen, die nicht mit Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnt sind, zu sagen: „Unterwerfet euch Gott,“ wenn ihr selig werden wollt.

### **1.**

Zum Volke Gottes. „Unterwerfet euch Gott.“ Er ist euer Gott, euer Vater, euer Freund, ergebt euch ihm. Was bedeutet dieser Ratschlag?

❶ Er bedeutet zuerst: Befleißiget euch der Demut. Wir tun wohl, einen Text nach seinem Zusammenhange zu erklären: nun ist hier der Zusammenhang: „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade,“ und deshalb muss die hier gemeinte Unterwerfung Demut einbegreifen, selbst wenn sie hier nicht die Hauptsache sein sollte. Brüder und Schwestern, lasst uns unsern rechten Platz vor Gott

einnehmen. Und welcher ist das? Ist es der höchste Sitz in der Synagoge? Ist es der Platz derjenigen, die Gott danken, dass sie nicht sind wie andere Menschen? Ich brauche kaum darauf zu antworten, denn ihr, die ihr Kinder Gottes seid, werdet nicht im Traum daran denken, eine solche Stellung einzunehmen. Wenn ihr aus zeitweiliger Torheit jemals prahlt, so bin ich gewiss, meine lieben Freunde, wenn ihr es in wachen, nächtlichen Stunden überdenkt, so schämt ihr euch eurer selbst und würdet froh sein, eure Worte wieder verschlucken zu können.

Ein Sünder, dem vergeben ist, prahlen! Ein Schuldner der freien Gnade sich erheben! Es ist entsetzlich. Nichts kann mehr am unrechten Orte sein, als das Rühmen auf den Lippen eines Gotteskinds. Wenn ich Bileams Esel reden hörte, so würde ich es einem Wunder zuschreiben, dass er die Sprache des Menschen redete, aber wenn ein Mann Gottes das Eselsgeschrei der Eitelkeit hören lässt, so ist's ein Wunder anderer Art, nicht Gottes, sondern Satans. Ist es nicht eine der Grundwahrheiten unseres Glaubens, dass wir aus Gnaden selig werden? Und was sagt der Apostel? „Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist aus.“ Das Wort „aus“ bedeutet hier ausgeschlossen. Der Ruhm kommt an die Tür, er klopft, er bittet um Einlass, aber er ist ausgeschlossen. Möglicherweise gewinnt er durch unsern Mangel an Wachsamkeit auf einen Augenblick Eingang, aber sobald nur die Gnade Gottes, die in uns ist, uns bezeugt, dass der Eindringling in unsern Toren ist, so stößt sie ihn aus, schließt die Tür gerad' vor ihm zu und sperrt ihn aus und in Antwort auf die Frage: „Wo bleibt nun der Ruhm?“ erwiedert die freie Gnade: „Er ist ausgeschlossen, durch das Gesetz der Gnade.“ Wenn alles Gute, das wir haben, uns umsonst durch göttliche Gunst gegeben ist, wessen können wir uns dann rühmen? Wenn wir den höchsten Grad der Geistlichkeit besitzen, wenn unser Leben vollkommen rein von allen offenbaren Fehlern ist, und wenn unser Herz ganz dem Herrn geweiht ist, so sind wir doch unnütze Knechte; wir haben nicht mehr als unsre Schuldigkeit getan, und in vielen Dingen fehlen wir und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen. Die richtige Herzensstellung für einen Christen ist, mit tiefer Demut vor Gott zu wandeln und mit Sanftmut gegen seine Mitchristen. Der niedrigste Ort ziemt uns am besten und der niedrigste Sitz an diesem Ort. Seht auf Paulus, der vielmehr von Christo wusste, als wir und ihm viel besser diente. Es ist erbaulich, seine Ausdrücke zu beachten. Er ist ein Apostel und er will auf keine Weise irgend jemand erlauben seinen Beruf in Frage zu stellen, denn er hat ihn von dem Herrn empfangen; aber was sagt er? „nicht wert dass ich ein Apostel heiße.“ Was kann niedriger sein als dies? Aber wir sehen ihn noch viel tiefer hinabsteigen. Er nimmt seinen Platz ein unter den gewöhnlichen Heiligen, und er will nicht sein Recht aufgeben, zu ihnen gezählt zu werden, denn er hat seinen Beruf und Erwählung fest gemacht; aber wo sitzt er unter dem Volke Gottes? Er nennt sich „den Allgeringsten unter den Heiligen.“ Es ist kein geringes Herabsteigen von „nicht wert ein Apostel zu heißen“ zu „dem Allgeringsten unter den Heiligen,“ aber er geht noch tiefer hinunter, denn ein anderes Mal bekennt er, dass er noch stets ein Sünder ist und wenn er in die Gesellschaft von Sündern kommt, wohin stellt er sich? Er schreibt sich nieder als „den vornehmsten unter den Sündern.“ Das ist Unterwerfung unter Gott, wahre Übergabe jeder stolzen Anmaßung, jedes eingebildeten Anspruches. Wenn der Herr, meine Brüder, uns berufen hat, Prediger zu sein, lasst uns immer fühlen, dass wir so großer Gnade nicht würdig sind; wenn er uns zu Heiligen gemacht hat, so lasst uns bekennen, dass der geringste unserer Brüder mehr von uns geachtet wird, als wir uns selber achten dürfen; und da wir wissen, dass wir Sünder sind, lasst uns unsere Sünden von der Seite ansehen, die am meisten ihre Schändlichkeit enthüllt, denn in einiger Hinsicht und in einem gewissen Lichte ist in unserem Charakter etwas Böses, das uns schuldiger macht als die

übrigen unserer Mitsünder. Die Blutbank und der Fuß des Kreuzes sind die Lieblingsplätze der unterrichteten Christen.

Solche Demut ist durchaus nicht unverträglich mit dem Glauben, dass wir errettet sind, noch mit der vollsten Glaubenszuversicht, nein, durchaus nicht unverträglich mit dem vertrautesten Verkehr mit Gott. Höret auf Abraham: „Ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin.“ Er ist dem Herrn sehr nahe getreten und redet mit ihm, wie ein Mann mit seinem Freunde redet und doch sagt er: „wiewohl ich Erde und Asche bin.“ Seine Kühnheit vernichtet nicht seine Demut, ebenso wenig hinderte ihn das Gefühl seines Nichts, dem Herrn sich zu nahen. Meine lieben Brüder, wir wissen, dass wir in Christo angenommen sind, wir wissen, dass wir Gott teuer sind und dass er uns je und je geliebt hat, wir wissen, dass er beständig unsere Gebete hört und erhört, wir wissen, dass wir in dem Lichte seines Angesichtes wandeln; aber doch sollte unser Nahen vor dem Herrn immer in tiefer Demütigung sein und in der Stellung völliger Unterwerfung sollten wir zu des Meisters Füßen sitzen und sprechen: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin.“ Möge der heilige Geist diese demütige Unterwerfung in jeder wiedergeborenen Seele bewirken.

② Lasst uns danach bemerken, dass unser Text eine zweite Bedeutung hat, nämlich die der Unterwerfung unter den göttlichen Willen; das wird euch natürlich in den Worten des Verses gleich entgegentreten – „So seid nun Gott untertänig.“ Geliebte christliche Freunde, seid willig, alles anzunehmen, was Gott bestimmt. Lasst uns alle sprechen:

„Wie gut ist's, aller Sorgen los,  
Sanft wie ein Kind in seinem Schoß  
Ausruh'n von eignen Werken!“

Ist es in der Tat so mit uns? Sind nicht einige von euch sehr weit davon entfernt? Seid ihr ganz gewiss, dass ihr dem göttlichen Willen untertänig seid in Betreff eures Ranges in der Gesellschaft? Habt ihr eure Stellung in dem Stufengang des weltlichen Reichtums eingenommen? Seid ihr's zufrieden, kränklich, unbeachtet oder von geringer Fähigkeit zu sein? Ist Gottes Bestimmung eure Befriedigung? Zu viele Bekenner Christi hadern mit Gott, dass sie nichts anderes sind, als was sie sind. Dies ist übel und zeigt, dass noch Stolz in ihren Herzen ist, denn wären sie sich bewusst, was sie verdienen, so würden sie wissen, dass alles, was weniger ist als die Hölle, mehr ist, als was wir verdienen und so lange wir nicht in dem Abgrund der Qual sind, gebührt uns Dankbarkeit. Es ist ein gutes Ding, wenn unser Gemüt dahin gebracht ist, sich allen Züchtigungen Gottes zu unterwerfen und gelassen zu sein bei allen Prüfungen, die er schickt. Da wir ja wissen, dass uns alle Dinge zum Besten dienen, und dass wir niemals einen Schlag mehr erdulden, als unser himmlischer Vater für notwendig anerkennt, so sind wir verbunden, uns freudig allem, was er verhängt, zu unterwerfen. Obgleich das Leiden, so lange es da ist, nicht Freude, sondern Schmerz bringt, sollten wir uns doch darin ergeben, um der Folgen willen. Selbst die Tiere des Feldes können uns dies lehren. Ich las neulich von einem Elefanten, der erblindet war: er ward zum Wundarzt gebracht und dieser legte eine kräftige Arznei auf das Auge, die großen Schmerz verursachte und natürlich war das riesige Tier sehr unruhig während der Operation. Nach einer Weile begann er ein wenig zu sehen und als er am nächsten Tage zum Chirurgen gebracht wurde, war er so sanft wie ein Lamm, denn er hatte augenscheinlich wahrgenommen, dass das schmerzende Mittel Gutes bewirkt hatte.



Wenn ein solches Geschöpf Verstand genug hat, das Wohltätige zu bemerken und den Schmerz anzunehmen, wie viel mehr solltest wir das! Da wir wissen, dass wir unendlichen Segen der Rute des Bundes zu danken haben, so sollten wir willig sein, unsere Rücken der Geißel zu entblößen und den Herrn mit uns tun zu lassen, wie er will. Ja, ich gehe darüber hinaus, selbst wenn wir nicht wüssten, dass Gutes daraus entspränge, sollten wir uns unterwerfen, weil es des Herrn Wille ist, denn er hat ein Recht mit uns zu tun, was er will. Könntest du dies unterschreiben? Kannst du als ein wahres Kind dich ganz deines Vaters Wohlgefallen übergeben? Wenn nicht, so hast du noch nichts völlig Christi Sinn gelernt. Es ist etwas Großes, wenn unsere Seele sich Gott in allem unterwirft, so dass wir nie wünschen, irgend etwas in Gottes Schickungen anders zu haben, als Gottes will, noch irgend etwas in seinem Worte verändert wünschen: nicht eine verordnete Handlung der Kirche Gottes, nicht eine Lehre der Offenbarung, nicht eine Vorschrift oder Warnung anders als sie ist. Wir werden nie Ruhe genießen, bis wir dahin kommen. Es ist zu unserem Glücke notwendig, allezeit zu sagen: „Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ Brüder und Schwestern, sollte es nicht so sein? Wer anders sollte in dem Hause regieren, als der Vater? Wer anders sollte in dem Körper herrschen, als das Haupt? Wer sollte die Herde führen, als der Hirte? Wir verdanken Jesu so viel und gehören ihm so gänzlich an, dass wir alle, selbst wenn es zur Wahl stände, unsere Stimmen dahin abgeben würden, dass der Herr Jesus König, Haupt und Herrscher unter uns sein sollte; denn ist er nicht der Erstgeborene unter vielen Brüdern? Unterwerft euch denn, meine Brüder. Bittet den heiligen Geist, euren Willen zu beugen bis zur völligen Unterwerfung. Ihr werdet nie glücklich sein, bis das „Ich“ entthront ist. Ich kenne einige Kinder Gottes, die in großer Not sind, nur weil sie sich dem göttlichen Willen nicht ergeben wollen. Ich sah eine, ich glaube, eine gute Schwester, die sagte, sie könne Gott nicht vergeben, dass er ihre Mutter hinweggenommen; und ein anderer Freund sagte, er könne Gott nicht für einen guten Gott ansehen, da er ihn solche schreckliche Trübsale habe erdulden lassen. Ihr feuriger Ofen ward siebenmal heißer gemacht durch das Brennmaterial der Empörung, dass sie hineinwarfen. So lange wir den Herrn tadeln und sein Recht ihm streitig machen, wird unsere selbstquälerische Seele hin und hergeworfen werden. Kein Vater kann seinen Knaben die kleine Hand im Trotze ballen sehen und doch das Kind mit derselben Liebe und Zärtlichkeit behandeln, wie seine anderen Kinder, die sich ihm unterwerfen. Du kannst des Lächelns deines himmlischen Vaters dich nicht erfreuen, mein lieber Bruder, bis du aufhörst, dich ihm entgegenzusetzen und in dem streitigen Punkte nachgibst; denn er hat gesagt, wenn wir ihm entgegen wandelten, wollte er auch uns entgegen wandeln. Es wird weise sein, wenn du ausrufst: „Mein Vater, mein leichtfertiger Geist hat sich gegen dich empört, mein gottloses Herz hat gewagt, an dir zu zweifeln; aber ich höre damit jetzt auf: lass es sein, wie du es willst, denn ich weiß, dass du das Rechte tust.“ So meint der Text zuerst Demut und dann Unterwerfung unter den Willen des Herrn. Herr, lehre uns beides.

③ Auch Gehorsam ist gemeint. Liege nicht bloß untätig da und unterwirf dich der Notwendigkeit deiner Lage, sondern gürt die Lenden deines Gemütes, und zeige eine freiwillige und tätige Unterwerfung unter deinen großen Herrn. Die Stellung eines Christen sollte die eines Kriegers sein, zu dem der Hauptmann spricht „Gehe,“ und er geht, und „Tue dies,“ und er tut es. Es ist nicht unsere Sache, Fragen zu tun, das hieße Herren werden; sondern an uns ist es, ohne Fragen zu gehorchen, wie die Soldaten es tun. Unterwerfung unter unsern Herrn und Heiland wird durch raschen Gehorsam gezeigt: Aufschieben ist dem Wesen nach Insubordination, und Vernachlässigung eine Art der Empörung. Ich fürchte, es sind einige Christen hier, deren Ungehorsam gegen Christum ein Beweis ihres Stolzes ist. Man mag sagen, sie wissen nicht, dass die und die Pflicht ihnen obliegt. Ah, aber es gibt eine hochmütige Unwissenheit, die sich nicht darum

kümmert, zu wissen, einen Stolz, der das Gebot des Herrn verachtet und es für nicht wesentlich und unwichtig hält. Lasst eine solche Geringschätzung sich rechtfertigen? Ist dies die rechte Gemütsstimmung, in der ein Diener des Herrn zu verharren hat? Kann irgend ein Punkt in dem Willen unsers Herrn uns unwichtig sein? Kann der Wunsch eines teuren Freundes unbedeutend sein für die, welche ihn lieben? Hat Jesus gesprochen: „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote, und soll ich sie wie Dinge von keinem Belang behandeln? Nein, mein Herr, wenn es das Ausheben eines Steines von der Straße wäre, wenn es das Entfernen eines verdorrten Blattes oder das Wegbürsten eines Spinnwebes wäre, wenn du es befiehlst, so wird es sogleich wichtig, – wichtig für meine liebevolle Anhänglichkeit, damit ich durch meinen raschen Gehorsam zeige, wie völlig ich mich dir unterwerfe. Die Liebe wird oft mehr in kleinen als in großen Dingen gesehen. Ihr mögt in eurem Hause eine Magd haben, die keine Anhänglichkeit für euch hat und doch alle notwendige Arbeiten in der Haushaltung verrichtet, aber das liebende Kind achtet auf jene Kleinigkeiten, welche die Unannehmlichkeiten des Lebens ausmachen und der Prüfstein der Zuneigung sind. Lasst eure Liebe sich in kindlichem Gehorsam zeigen, der seines Meisters Willen in allen Dingen zu tun strebt.

Ich fürchte, es gibt einige, die ihrem Meister nicht gehorchen, weil sie stolz genug sind, zu glauben, dass sie es besser wissen, als er; sie richten den Willen des Herrn, anstatt ihm zu gehorchen. Bist du ein Richter des Gesetzes, mein Bruder? Solltest du auf dem Richterstuhl sitzen und von dieser oder von jener Verordnung des Gesetzes sagen: „Auf diese kommt nichts an“ oder „Dies kann ohne Schaden für mich bei Seite gesetzt werden?“ Dies ist nicht nach dem Sinne Christi, der seines Vaters Willen vollführte und keine Fragen tat. Wenn ihr das nächste Mal betet: „dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden,“ denkt daran, wie jene vor dem Thron Gottes diesen Willen tun, ohne Zögern, Aufschub oder Erörterung, da sie jedem Wunsche des Höchsten ganz untertan sind. So, liebe Brüder, „Unterwerft euch Gott.“

Der Ausdruck ist indes nicht gut auseinander gelegt, wenn ich nicht noch eine andere Erklärung hinzufüge, und vielleicht habe ich selbst dann seine Bedeutung nicht vollständig dargetan. „Unterwerft euch Gott,“ indem ihr eure Herzen den Regungen des heiligen Geistes hingebt, indem ihr empfänglich, den Eindrücken offen, und leicht bewegt seid. Der Geist Gottes hat schwere Arbeit mit manchen Christen, um sie auf den rechten Weg zu leiten; sie sind wie Rosse und Maultiere, die keinen Verstand haben, denen man Zaum und Gebiss anlegen muss. Da steht die starke Eiche in dem Walde und der Orkan heult über ihr dahin, aber sie wird nicht bewegt, doch das Schilf am Flusse gibt dem leisesten Windhauch nach. Nun obgleich ihr in manchen Dingen gleich der Eiche und nicht gleich dem Schilf sein sollt, so seid doch in diesem Stück gleich dem Binsenrohr und werdet von dem leisesten Hauch des Geistes Gottes bewegt. Die Platten des Photographen werden durch ein besonderes Verfahren sensitiv gemacht: ihr könnt eine andere Glasplatte nehmen und euer Freund mag davor stehen, so lange es ihm gefällt, und kein Eindruck wird hervorgebracht werden, wenigstens keiner, der dem Auge sichtbar wird; aber die Sensitivplatte zeigt jede kleine Falte des Gesichts und gibt jedes Haar des Hauptes wieder. O, dass wir durch den Geist Gottes so sensitiv gemacht würden und wir können es, indem wir uns ganz seinem Willen unterwerfen. Ist nicht eine Verheißung dafür da? – „Ich will das steinerne Herz wegnehmen aus eurem Leibe und ein fleischernes Herz gehen.“

Zuweilen flüstert der Geist Gottes euch zu: „Zieh dich zurück, um zu beten.“ Zu solchen Zeiten geht sogleich in euer Betkämmerlein. Denkt daran, wie David spricht: „Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.“ Der Geist Gottes wird euch mitunter zu einer Pflicht antreiben, die

Selbstverleugnung fordert, die viel von eurer Muße hinwegnimmt und euch keine große Ehre zum Lohn bringt. Seid seinem Rufe nicht ungehorsam, sondern gehet rasch an's Werk. Sprecht mit dem Psalmisten: „Ich eile und säume mich nicht, zu halten deine Gebote.“ Der Geist drängt uns zu Zeiten zu tiefer Reue über Fehler, in denen wir gelebt haben, er straft uns wegen einer üblen Stimmung, der wir Raum gegeben oder wegen eines harten Wortes, das wir gegen einen Bruder gesprochen oder wegen der Weltlichkeit unseres Sinnes, in die wir hineingeraten sind. O Bruder, mache dich auf zu solcher Zeit und prüfe und reinige deine Seele. Lass einen Wink des heiligen Geistes dir genug sein. Wie das Auge der Magd auf ihre Herrin gerichtet ist, so lässt euer Auge auf euren Herrn gerichtet sein. Die Herrin braucht nicht immer zu ihrer Magd zu sprechen; es geschieht oft, wenn diese bei Tische aufwartet und Freunde da sind, dass sie nur ein Zeichen mit dem Kopfe oder Finger macht, und dies ist genug. Sie ruft nicht: „Marie, tue dies oder das,“ und spricht nicht ein Dutzend Mal laut mit ihr, wie der Herr es mit uns tun muss, sondern ein Wink genügt. So sollte es mit uns sein; ein halbes Wort von dem göttlichen Geiste, die leiseste Regung von ihm sollte genug zur Leitung sein und sofort sollten wir nach seinem Geheiß tun. In dieser Sache ist es nicht so sehr eure Tätigkeit als eure Unterwerfung unter den heiligen Geist, die nötig ist; es ist nicht so sehr euer Laufen, als eure Willigkeit, euch von ihm ziehen zu lassen. Es soll eine Tätigkeit in der Religion sein; wir sollen ringen und kämpfen, aber daneben sollen wir uns dem Antrieb des Geistes hingeben, denn er ist es, der in uns das Wollen und Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen; er arbeitet mächtig in uns und wenn wir uns nur ergeben wollen und nicht länger Hindernisse auf seinem göttlichen Wege sind, so will er uns zu größeren Gnadenhöhen emportragen und das Bild Christi völliger in uns herstellen. „Unterwerfet euch Gott.“ Lernet, wie süß es ist, gelassen in seiner Hand zu liegen und keinen Willen zu kennen, als den seinen; lernt, wie selig es ist, euch ganz seiner göttlichen Regierung zu überlassen, denn wenn ihr das tut, so werdet ihr in einen Himmel hienieden eingehen.

## 2.

Nun kommen wir zu dem Teil unsrer Rede, bei dem wir Gott den heiligen Geist ernstlich bitten müssen, uns zweifach zu helfen. Ich wünsche nun, mit denen zu reden, **die nicht errettet sind**, aber einiges Verlangen tragen, es zu werden. Ich danke Gott, wenn nur der leiseste Wunsch dieser Art da ist. Möchte er sogleich zu einer ungestümen Sehnsucht erwachsen; ja, möchte dieses Sehnen noch heute Morgen erfüllt werden und möchtet ihr dies Haus als Errettete verlassen. Ihr sagt mir, dass ihr seit einiger Zeit um eure Seele in Sorgen gewesen seid, aber keinen Fortschritt gemacht habt. Ihr habt große Anstrengungen gemacht, ihr habt fleißig die Gnadenmittel benutzt, in der Schrift geforscht, und gebetet, aber ihr könnt nicht vorwärts kommen. Es ist sehr möglich, mein lieber Freund, dass der Grund der ist, dass du dich nicht Gott unterworfen hast; du versuchst, etwas zu tun, während das Beste sein würde, von dir selber abzusehen und dich in die Hand des Heilandes fallen zu lassen, der dich selig machen kann, obgleich du selber nicht imstande bist, dich selig zu machen. Für ein stolzes Herz ist es das schwerste, sich zu unterwerfen. Findest du es so? „Keine Übergabe,“ ist der Wahlspruch des eigensinnigen Sünders.

Ich habe Menschen gekannt, die ihre Leiber eher hätten verbrennen lassen, als sich Gott ergeben. Ihr Hochmut hat lange Zeit dem Höchsten widerstanden und sie sind kleine Pharaos gewesen, bis der Herr sie zur Besinnung gebracht hat. „Muss ich nachgeben, muss ich mich zu seinen Füßen beugen?“ Sie konnten solche Demütigung nicht ertragen. Wenn

das Evangelium ihren Stolz geduldet hätte und ihnen ein wenig Verdienst je gelassen, hätten sie es mit Freuden angenommen; aber in den Staub geworfen zu werden und ihr eignes Nichts bekennen zu müssen, das konnten sie nicht tragen. „Unterwerft euch“ ist Wermut und Galle für hochmütige Sünder, dennoch müssen sie den Kelch trinken oder sterben. Hört denn, ihr Trotzigen, ihr könnt nimmer selig werden, es sei denn, dass ihr euch unterwerft und wenn ihr selig werdet, so wird einer der Hauptpunkte in eurem Heil dieser sein, dass ihr euch unterworfen habt. Ich möchte eine kleine Wahrheit euch in's Ohr flüstern, und ich bete, dass sie euch aufschrecken möge: Ihr unterwerft euch eben jetzt. Du sagst: „Ich nicht, ich bin mein eigener Herr.“ Ich weiß, dass du dies glaubst, aber die ganze Zeit über unterwirfst du dich dem Teufel. Der Vers, den wir vor uns haben, deutet dies an: „So seid nun Gott untertänig; widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.“ Wenn ihr euch nicht Gott unterwerft, so werdet ihr niemals dem Teufel widerstehen, sondern beständig unter seiner tyrannischen Gewalt bleiben. Wer soll euer Herr sein, Gott oder der Teufel, denn einer von beiden muss es sein. Kein Mensch ist ohne einen Herrn: die eine oder die andere Macht ist vorherrschend in uns, entweder das Gute oder das Böse ist das Höchste in unserm Herzen; und wenn wir uns nicht von dem Guten regieren lassen wollen, so hat das Böse schon die Überhand gewonnen.

❶ „Wie soll ich mich denn unterwerfen,“ sagt jemand: Wem soll ich mich unterwerfen und in welcher Hinsicht?

➤ Nun wohl, zuerst unterwirf dich, wenn du selig werden willst, dem Worte Gottes. Glaube, dass es wahr ist. Wenn du es für wahr hältst, so unterwirf dich seiner Macht. Klagt es dich an? Bekenne die Anklage. Verdammtes dich? Erkenne dich als schuldig. Hält es dir eine Hoffnung vor? Ergreife sie. Befiehlt es dir? Gehorche. Führt es dich? Folge. Ermuntert es dich? Glaube. Unterwirf dich ihm, der sich in diesem heiligen Buche als der Heiland aller derer darstellt, die die Waffen ihrer Empörung niederwerfen wollen und ihren fruchtlosen Krieg beenden, indem sie sich auf seine Macht, sie zu erretten, verlassen.

➤ Unterwirf dich danach deinem Gewissen. Du hast mit deinem Gewissen gezankt und dieses mit dir. Es besteht darauf, zu reden und du wünschst, es möchte schweigen. Nach den Zerstreuungen, in der Stille, die nach einem Sturm schlechter Vergnügungen kommt, wird eine Stimme gehört, die spricht: „Ist dies recht? Ist dies gefahrlos? Wird dies dauern? Was wird das Ende hiervon sein? Würde es nicht besser sein, etwas Besseres und Edleres als dieses zu suchen?“ Gott spricht oft zu dem Menschen durch die leise, sanfte Stimme des Gewissens. Öffne dann dein Ohr und horche. Dein Gewissen kann dich nicht verletzen; es mag dich beunruhigen, aber es ist gut, beunruhigt zu werden, wenn der Friede zum Tode führt. Der war ein Narr, der den wachsamem Hund tötete, weil er ihn störte, als die Diebe in sein Haus einbrachen. Wenn dein Gewissen dir etwas vorwirft, fühle den Vorwurf und beachte den Tadel. Es ist dein bester Freund; treu gemeint sind seine freundschaftlichen Verwundungen, aber die Küsse eines schmeichelnden Feindes sind trügerisch.

➤ Gott sendet auch viele Boten. Einigen von euch hat er die liebevollsten Warner zugesandt, höret auf ihre Mahnungen und beachtet ihre freundlichen Warnungen, denn sie meinen es gut mit eurer Seele. Ist es schwer, o Sohn, ist es schwer, dich zu unterwerfen, wenn die Botschaft aus der Mutter liebendem Munde kommt, wenn ihre Tränen jedes Wort betauen, das sie spricht? Es muss für einige von euch schwierig gewesen sein in euren jungen Tagen, gegen einer Mutter Flehen Stand zu halten, wenn sie euch nicht nur zum Himmel wies, sondern auf dem Wege selbst voranging; nicht nur

von Jesu sprach, sondern auch seine Liebe in ihrem täglichen Wandeln und Handeln abspiegelte. Du hast eine Schwester, junger Mann, die du liebst und achtest: du kannst kaum sagen, welch' ein Gegenstand der Bewunderung sie für dich ist. Nun, jenen Brief von ihr, über den du scherztest; du fühltest ihn dennoch. Gib seinen rührenden Bitten nach, gib seinem liebevollen Flehen nach. Bedenke, Gott hat andere Boten, die er senden wird, wenn diese freundlichen nicht genügen. Er wird dir bald eine ernstere Vorladung senden. Wenn du auf das sanfte Wort nicht hörst, auf die leise, freundliche Stimme, so kann er dir die strengeren Boten, die Boten der Krankheit und des Todes schicken. Sei nicht so töricht, ihn dazu anzureizen.

Noch mehr, unterwerft euch Gott, da er euch vielleicht seine Boten in ernsterer Gestalt schon gesandt hat. Vor ein paar Tagen erst verlorst du deinen alten Freund. Manchen vergnügten Tag hattet ihr zusammen verbracht, und manche lustige Nacht dazu; er war anscheinend eben so gesund wie du, aber er ward darniedergestreckt und du folgtest ihm zum Grabe. Spricht keine Stimme aus der frischen Gruft zu dir? Mich däucht, dein Freund in seinem plötzlichen Ende war eine Warnung für dich, zu einem gleichen Hinscheiden bereit zu sein! du hast selbst auch an warnenden Krankheitssymptomen gelitten! Vielleicht bist du wirklich krank gewesen und hast liegen müssen da, wo deine einzige Aussicht die Ewigkeit war; eine furchtbare Ewigkeit, die deiner wartete. Du zittertest, in sie hinein zu blicken, aber der Ton sogar der Stimme deines Arztes zwang dich, es zu tun. Du fürchtetest, diesen Körper verlassen zu müssen, und du konntest nicht umhin, dir zu sagen: Wohin soll ich fliehen? Mein nackter Geist, wohin muss er gehen, wenn er einmal die warme Umhüllung dieses Hauses von Erde verlässt? „Es ist nicht den zehnten Teil so sehr meine Sache, als es die deinige ist, aber ich beschwöre dich, höre die Stimme dieser Schickungen; achte auf diesen ernsten Ruf. Der Engel des Todes hat an der Seite deines Bettes gestanden und dich bezeichnet und gesprochen: „Junger Mann, es ist das Fieber dieses Mal, und du magst genesen, aber das nächste Mal wirst du nicht wieder von dem Bette aufstehen, auf dem du liegest“ oder, du bist diesmal vor einem schrecklichen Unglücksfall behütet worden, aber das nächste Mal wird kein Entrinnen für dich sein. Weil ich dies tun will, bereite dich, deinem Gott zu begeben.

➤ Über alles, bitte ich euch, unterwerft euch den Einflüsterungen von Gottes heiligem Geist, wenn ihr des etwas vernehmt. Gottes heiliger Geist zieht nicht jeden Menschen auf gleiche Weise. Einige haben ihn so betrübt, dass er aufgehört hat, sie zu ziehen oder dies sehr selten nur tut und dann widerstehen sie so seinem Zuge, dass dieser niemals lange andauert. Der schlechteste Mann, der da lebt, hat seine bessern Augenblicke, der Sorgloseste hat einige ernste Gedanken; sie sind lichte Zwischenräume in dem Wahnsinn des fleischlichen Vergnügens. Zu solchen Zeiten hören die Menschen, was sie „ihr besseres Selbst“ nennen. Es ist dieses schwerlich. Ich nenne es lieber die allgemeinen Mahnungen des Geistes Gottes in ihren Seelen. Er spricht zu ihnen: „Ist dies recht? Ist dies weise? dieses Tändeln, dieses Zeittotschlagen, dieses Erniedrigen der Seele, indem du den sinnlichen Begierden zu herrschen verstattest, dieses Herabsinken des Menschen auf die Stufe des Viehes, kann das recht sein? Gibt es keine Ewigkeit? Gibt es keine Unsterblichkeit, keinen Gott, kein zukünftiges Gericht?“ Der heilige Geist öffnet zuweilen die Augen des Menschen, wie er die Augen Bileams auftrat und lässt ihn die Gewissheit des Gerichtstages und die Nähe seines Kommens erblicken. Er lässt den Menschen schon im Voraus den Posaunenton hören, der dies Gericht ankündigt, das Kommen des Richters auf seinem großen, weißen Thron, das Versammeln der Lebendigen und der Toten, das Auftun der Bücher, das Teilen der Menge, das Wegtreiben der Böcke zu ihrer ewigen Strafe, und den Eingang der Gerechten in die ewige Freude. O, wenn er

euch all dieses fühlen lässt, ich bitte euch, unterwerft euch dem. Es kostet einigen Menschen sehr viel, verdammt zu werden. Mancher, der lästert und ungläubig redet, tut dies nur, um seinen inneren Kampf zu verbergen. Gleich dem Knaben, der pfeift, wenn er über den Kirchhof geht, um seinen Mut aufrecht zu halten, reden sie Lästerungen, um ihre Seele von ihrer inwendigen Furcht abzuziehen. Der, welcher am trotzigsten in der Äußerung seines Unglaubens ist, ist nicht der größte Ungläubige. Wenn die Heiden ihre Kinder dem Moloch opferten, so schlugen sie ihre Trommeln, um das Geschrei der Opfer zu übertäuben, und eben so machen diese Menschen einen großen Lärm, um die Stimmen des Gewissens zu übertäuben. Der Mann weiß es besser, und ich bitte ihn dringend, dieses bessere Wissen in den Vordergrund treten und sich durch dasselbe zu seinem Gott und Vater führen zu lassen. Es wird eine selige Sache für ihn sein, wenn das noch heute geschieht. „Unterwerft euch Gott.“

② Wenn ihr euch wieder fragt: „In welcher Hinsicht soll ich mich unterwerfen?“ antworte ich so kurz ich kann,

➤ zuerst: unterwirf dich, indem du deine Sünde bekennest. Rufe *Peccari*. Beharre nicht in deinem Trotz und sprich nicht: „Ich habe nicht gesündigt.“ Dir wird nie vergeben, so lange dies der Fall ist. „Wer seine Missetat bekennet und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ Sünder, wähle eins von diesen zwei Dingen; richte dich selbst, oder werde von Gott gerichtet. Wenn du dich selbst richtest und dich schuldig bekennen willst, dann will der große Richter dir Vergebung gewähren, aber nicht anders. Verdamme dich selbst und du wirst nicht verdammt werden. Bekenne, dass die Klage gegen dich wahr ist, denn wahr ist sie und sie leugnen, heißt deine Verurteilung besiegeln.

➤ Danach, ehre das Gesetz, das dich verurteilt. Beharre nicht dabei, Fehler daran zu finden und zu sagen, es sei zu streng und verlange zu viel von einem armen, fehlbaren Geschöpfe. Das Gesetz ist heilig und gerecht und gut. Beuge deine Lippen nieder und küsse es, ob es dich gleich verdammt, und sprich: „obgleich es mich der Schuld anklagt und mich tödlicher Sünde überführt, so ist es doch ein gutes Gesetz und darf nicht geändert werden, nicht einmal um mich zu retten.“

➤ Danach erkenne die Gerechtigkeit der Strafe an. Deine Sünde verdammt dich zur Hölle; sage nicht „Gott ist zu streng, dies ist eine Strafe, die nicht im Verhältnis zur Beleidigung steht.“ Dir wird nimmer vergeben, wenn du so denkst, Gott jedoch wird in deiner Verdammung gerechtfertigt werden: der Stolz deines Herzens wird ein schneller Zeuge gegen dich sein. Bekenne mit deinem Herzen: „Wenn meine Seele in die Hölle geworfen würde, so wäre es nicht mehr als ich verdiente.“ Wenn du die Schuld bekannt, und das Gesetz geehrt und die Gerechtigkeit der Strafe zugestanden hast, dann nähert du dich dem Zustande, in welchem Gott barmherzig gegen dich sein kann. Unterwirf dich, Sünder – ich bitte dich, tu' es jetzt – unterwirf dich Gott als deinem König. Wirf deine Waffen nieder; nimm den Helmbusch ab und tue diese Gewänder des Stolzes von dir. Übergib dich auf Gnade und Ungnade und sprich: „Herr Gott, ich erkenne dich jetzt als König an; ich will nicht länger gleich dem trotzigem Pharao fragen: ‚Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören muss,‘ sondern wie jemand, der zur Besinnung gebracht ist, unterweise ich mich, wie Vernunft und Gnade es raten.“ Es wird dir gut gehen, wenn du eine völlige Kapitulation machst, eine unbedingte Übergabe. Öffne weit die Tore der Stadt Menschenseele, und lass den Fürsten Immanuel ein, um als alleiniger Herrscher in jeder Straße der Stadt zu regieren. Bestreite nicht länger sein Herrscherrecht, sondern bete, dass er dich zu einem legalen, in allen Dingen gehorsamen Untertanen macht. Du wirst Gnade vor den Augen des Herrn finden, wenn du dieses tust.

➤ Weiter, unterwirf dich Gottes Weise, dich selig zu machen. Gottes Weise ist, dich durch Gnade, nicht durch dein Verdienst selig zu machen; durch das Blut Jesu, nicht durch deine Tränen und Leiden. Er will dich gerecht machen, wenn du jetzt einfach auf Jesum traust. Dein stolzes Herz bewundert nicht den Heilsweg des Herrn; du stehst auf und sagst: „Wie verträgt sich dies mit Sittlichkeit?“ Als wenn du der Hüter der Sittlichkeit wärest, als wenn der König des Himmels und der Erde nicht für die Sittlichkeit sorgen könnte ohne deinen Beistand. Wer bist du, dass du mit einem Mal der Vorkämpfer für Sittlichkeit wirst? Wie darfst du wännen, der dreimal heilige Gott werde dafür nicht Sorge tragen? Er heißt dich seinem Sohne Jesus trauen; willst du das tun oder nicht? Wenn du es nicht willst, so ist keine Hoffnung für dich: wenn du es willst, so bist du gerettet in dem Augenblick da du glaubst, errettet von der Schuld der Sünde dadurch, dass du auf Jesum traust.

➤ Du musst dich auch auf Gnade und Ungnade seiner Verfahrungsweise mit dir unterwerfen. Einer sagt: „Ich würde an Jesum glauben, wenn ich das Grauen und Entsetzen fühlte, das einige um der Sünde willen empfunden haben.“ Was verlangst du, dass Gott dich durch Grauen und Entsetzen schleppen soll, ehe du glauben willst? Unterwirf dich dem, auf einem sanfteren Wege errettet zu werden. „Aber ich lese von jemand,“ sagt ein Anderer, „der einen Traum hatte; ich würde glauben, wenn ich auch ein Gesicht sähe.“ Muss Gott dir Träume geben? Muss er deinen Bedienten spielen und dich auf deine Weise erretten? Er sagt dir deutlich: „Wenn du an den Herrn Jesum Christum glaubst, so wirst du selig werden.“ Willst du glauben oder nicht? Denn, wenn du es nicht tust, können weder Träume, noch Gesichte, noch Entsetzen, noch irgend etwas anderes dich erretten. Da ist Gottes Weg, Sünder, ich frage dich und vielleicht wird deine Antwort auf ewig dein Geschick entscheiden, willst du diesem Wege folgen oder nicht? Wenn du es nicht willst, so hast du dein eignes Verderben erwählt; aber wenn du es willst und dich darin ergeben willst, durch Glauben an Jesum Christum selig zu werden, so steht es wohl um dich. Ich weiß, es sind einige hier, deren Herzen nahe daran sind, zu zerspringen, denn ihr zerbrochener Geist sagt: „ich ergebe mich sogleich. O, wenn er mich nur retten wollte.“ Wie froh bin ich, euch so sprechen zu hören, „dem Demütigen gibt er Gnade.“ Ich erinnere mich der Zeit, wo ich stand und zu Gott schrie: „O Gott, wenn ich auf einem Krankenbette liegen muss, bis ich sterbe, es ist mir einerlei, wenn du nur Erbarmen mit mir haben willst; wenn du nur meinen stolzen Willen besiegen willst und einen neuen Menschen aus mir machen, so magst du tun mit mir, was dir gefällt; nur errette mich von der Schuld und Macht der Sünde.“ Als der Herr mich so weit heruntergebracht hatte, da war es, wo er mich fähig machte, Leben und Seligkeit in Jesu Christo zu sehen; und wenn er dich zu diesem Punkt hinuntergebracht hat, Sünder, dann hast du nichts zu tun als dem Herrn Jesu Christo zu vertrauen und du bist sicher errettet. Wenn er dich dahin bringt, dich zu unterwerfen, so hat er dir seine Gnade gegeben. Unterwerfung unter seinen göttlichen Willen ist das Wesen des Heils. Nun, wer will sich ergeben? Wer will sich sogleich ergeben? Der Meister ist unter uns getreten, der König selber ist hier, euer Schöpfer, euer Erlöser; seht die Zeichen seiner Wunden, seht die Male in seinen Händen, Füßen und seiner Seite! Er fragt dich: „Willst du dich mir unterwerfen? Willst du deine Waffen niederlegen? Willst du den Kampf beenden? Willst du dich auf Gnade und Ungnade ergeben?“ Wenn das, so gibt er dir seine Hand und spricht: „Gehe hin in Frieden; es ist Friede zwischen mir und dir.“ „Küsst den Sohn, dass er nicht zürne, und ihr umkommt auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen.“ Ich bat den Herrn, mir viele Seelen zu geben und ich glaube, ich werde sie haben heute Morgen: ich fühle mich dessen gewiss. Gewährt mir diese Gunst: wenn ihr euch Christo unterwerft, lasst mich davon

hören, und zögert nicht, euch mit denen zu verbinden, die sich freuen, als Gefangene seiner Gnade im Triumphe einher geführt zu werden.

Amen



## XVIII.

### Läuterung durch's Wort.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 6. Februar 1876

#### *Psalm 105,19*

*Bist dass sein Wort kam, und die Rede des Herrn ihn durchläuterte.*

**J**oseph war eine ganz und gar außergewöhnliche Persönlichkeit. Er war ein junger Mann von großer persönlicher Schönheit, und er zeigte auch einen liebenswürdigen Charakter, voll Sanftmut, Freundlichkeit und Wahrheit. Die Gnade Gottes hatte ihm eben so viel Schönheit der Seele gegeben, als die Natur ihm leibliche verliehen hatte. Er war auch ungemein nachdenkend; vielleicht zuerst mehr nachdenkend, als tätig, so dass seine Brüder, nicht nur weil er zwei merkwürdige Gesichte gesehen hatte, sondern wahrscheinlich um seines gedankenvollen Wesens willen, von ihm sagten: „Seht, da kommt der Träumer her!“ Er war der Schwan in dem Entennest; sein höherer Genius und Charakter trennte ihn von den Übrigen der Familie und keiner von ihnen konnte ihn verstehen; er war deshalb der Gegenstand ihres Neides und Hasses, so dass sie sogar den Vorschlag machten, ihn zu morden und ihn zuletzt als Sklaven verkauften. Ihm war indes ein weit höheres Los bestimmt, als ihnen; sie sollten ihre Herden versorgen, aber er war verordnet, die Welt zu versorgen; sie sollten ihre eignen Familien regieren, aber er sollte das älteste der Reiche beherrschen. Gleich im Anfang ward sein höherer Rang in Israel durch einen doppelten Traum vorher verkündet. Ihre Garben neigten sich gegen seine Garbe und Sonne, Mond und elf Sterne huldigten ihm auch. Dies war das Licht, was aus Josephs junge Tage schien, der Stern der Weissagung, der später eine dunkelsten Augenblicke vergoldete und ihn erheiterte, während er Trübsal erduldet. Ihr könnt versichert sein, Brüder, dass, wo immer Gott außerordentliche Gnadenproben gibt und eine außergewöhnliche Laufbahn ihm bestimmt, so bestimmt er ihm auch ungewöhnliche Prüfungen. Es gibt einen Vers, ich meine von Cowper, der sagt:

„Der Pfad des Leides, und nur er allein,  
Führt zu dem Land, wo Leid nicht mehr wird sein.“

Zur Höhe, einer irgend wünschenswerten, führt keine königliche Landstraße, wir müssen durch Trübsale uns dahin arbeiten. Der Pfad Josephs zum ersten Minister Ägyptens führte durch das Gefängnis. Der Weg zu jeder Ehre ist schwierig. Erwarte also, lieber Freund, wenn Gott dich begabt, oder dich begnadigt, dass er beabsichtigt dich zu läutern. Solch eine Betrachtung wird deine Erhebung herabstimmen und verhindern, dass sie in Stolz ausartet, und sie wird dir helfen, die Lenden deines Gemüts zu umgürten und in aller Nüchternheit zu stehen, vorbereitet auf das, was deiner wartet. Blicke auf Talente

und Gnaden und hohe Hoffnung großer Wirksamkeit als Zeichen unvermeidlicher Trübsale. Wünsche dir nicht Glück und singe nicht: „Seele, habe gute Ruh', du bist glücklich im Besitze solcher Gaben,“ sondern bereite dich vor, die Lebensaufgabe zu vollbringen, zu welcher du berufen bist. Du bist vom Herrn begünstigt, aber siehe nicht nach dem Glück der Bequemlichkeit, fleischlichen Genusses und menschlichen Beifalls aus, denn „selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“

Josephs schlimmste Trübsal kam über ihn, als er beschuldigt ward einen schmutzigen Angriff auf seine Herrin gemacht zu haben. Wer würde sich nicht winden unter einer so schrecklichen Anklage? Als er in's Gefängnis geworfen ward und seine Füße mit Ketten befestigt wurden, da wurde er sehr traurig, so dass das Eisen seine Seele umgab. Wie lange er in so enger Haft als ein Gefangener in Ketten war, wissen wir nicht, aber es muss eine beträchtliche Zeit gewesen sein, und während dieser traurigen Monate müssen Gedanken an seinen Vaters und dessen zärtliche Liebe, Erinnerungen an seine grausamen Brüder und Betrachtungen über sein betrübtes Los ihn scharf verwundet haben. Es schmerzte ihn, daran zu denken, welcher Flecken durch eines Weibes boshafte Falschheit auf seinen Charakter geworfen war, und am meisten, wie viel Lästerung die Heiden über den Namen Gottes ergossen hatten, dessen Vertreter er in dem Hause Potiphars war. Wundert es euch; dass das Eisen in seine Seele drang?

Das Wort des Herrn läuterte ihn sehr streng. Allein, in Finsternis, in einer unbehaglichen Zelle, seine Glieder von den Ketten wund gerieben, keinen, mit dem er sprechen konnte, jeder verurteilte ihn als schuldig der niedrigsten Verrätereie gegen den Mann, der ihn zu seinem vertrauten und begünstigten Diener gemacht, er fand sich als das „Fegopfer aller Leute“ betrachtet und den Gegenstand des Spottes für alle, die um ihn waren. „Die Schützen erzürnten ihn und kriegten wider ihn und verfolgten ihn,“ aber Gott sei Dank; sein Bogen blieb fest und er überwand zuletzt.

Heute Morgen wollen wir miteinander über die Trübsale Josephs und unsere eignen Leiden reden. Unsere Betrachtungen sollen

1. über die Wichtigkeit der Trübsal sein,
2. wollen wir die Eigentümlichkeit der Trübsal des Gläubigen erwägen, denn „das Wort des Herrn durchläuterte ihn,“ und
3. wollen wir die Fortdauer und das Ende der Trübsal beobachten, „bis dass sein Wort kam.“

Möge der heilige Geist unsere Betrachtungen leiten.

## 1.

Zuerst lässt uns bei **der Wichtigkeit der Trübsal** verweilen.

Der Herr hätte leicht Jeden von uns heim in den Himmel rufen können, in dem Augenblick, da er bekehrt ward. Gewiss, seine Allmacht wäre imstande gewesen, unsre sofortige vollkommene Heiligung zu bewirken. Wenn der sterbende Schächer geeignet gemacht ward, im Paradies zu sein an demselben Tage, wo er glaubte, so hätte jeder von uns bereit gemacht werden können, in den Himmel einzugehen; aber es hat Gott nicht gefallen, dies zu tun. Wir zweifeln nicht, dass Myriaden vor dem ewigen Throne sind, welche die Stätte der Seligen erreicht haben, ohne die Leidenskelter zu treten.

„Kindlein, von Mutterbrust entrückt,  
Sie singen dort voll Freud' entzückt,  
Weil sie das sel'ge Land gefunden,  
Das sie niemals gesucht hier drunten.“

Ihrer ist ein Sieg, um den sie niemals gefochten; sie tragen eine Krone, obgleich sie niemals ein Kreuz trugen. Der freien Gnade ihre Seligkeit zuzuschreiben werden diese Seligen nie aufhören. Aber von uns, die wir reifere Jahre erreichen, von uns allen wird geschrieben werden, wie von andern, die uns vorangegangen: „diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes.“ Aber warum ist es so verordnet? Ist diese Zucht uns von irgend welchem Nutzen? Das hier gebrauchte Wort wirft an sich selbst ein Licht auf die Frage, „die Rede des Herrn durchläuterte ihn,“ das Wort des Herrn durchläuterte Joseph, wie das Gold geläutert wird, es ist ein Ausdruck, der am besten in der Münze und von den Goldschmieden verstanden wird. Trübsal ist in der christlichen Kirche der Schmelztiegel des Herrn, der niemals vom Feuer abgenommen wird. Sie hat die vortreffliche Wirkung, dass sie die Guten von den Schlechten scheidet. So lange die Kirche besteht, wird sie vermutlich Verräter in ihrer Mitte haben, denn wenn Judas sich eindrängte unter dem wachsamem Auge des Oberhirten, können wir ziemlich gewiss sein, dass mancher Judas den weit weniger wachsamem Augen der Unterhirten entgehen wird. Weil Es Trübsal und Verfolgung das Bekenntnis der Menschen auf die Probe stellen, werden sie als Wurfschaufel in der Hand des Herrn gebraucht, wie geschrieben steht: „er wird seine Tenne fegen.“ In der Verfolgung fliehen die bloßen Mundchristen, die Nachbeter und Schmarotzer bald davon, denn sie haben kein Herz für die wahre Religion, wenn das Bekenntnis derselben das Kreuz mit sich bringt. Sie konnten mit Jesu in silbernen Pantoffeln einhergehen, aber sie können nicht mit ihm wundern, wenn seine blutenden Füße über die rauen Wege der Welt barfuß gehen, und deshalb weichen sie alle von ihm, ein jeglicher in das Seine, und wir können von ihnen sagen: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben, aber auf dass sie offenbar würden, dass sie nicht alle von uns sind.“ So ist Trübsal als eine fortwährende Regel von großem Nutzen in der Kirche, um ihre Reinheit zu fördern und wir sind verbunden, den Herrn zu preisen, der zu Zion Feuer und zu Jerusalem einen Herd hat.

Etwas Ähnliches geht in der einzelnen Seele vor sich. Kein Christ ist ganz das, wofür er sich hält; unser reinstes Gold ist legiert. Keiner von uns hat so viel Glauben, als er sich beilegt, noch so viel Geduld oder Demut oder Sanftmut oder Liebe zu Gott oder zu Menschen. Unechte Münzen vergrößern unsern anscheinenden Reichtum. Es ist erstaunlich, wie reich und gar satt wir sind, bis der Herr uns eine Trübsal sendet und dann entdecken wir oft genug, dass wir arm, bloß und jämmerlich sind, gerade in den Dingen, mit welchen wir prahlten. O, Mensch, wenn du ein Kind Gottes bist, so bist du gleich einem Hause, das er aus Gold, Silber und Edelsteinen aufbaut, aber dein alter Adam mischt immer unter dies göttliche Material viel von deinem eignen Holz, Heu und Stroh; daher kommt es, dass das Feuer um dich her wütet, um den schädlichen Stoff herauszubrennen, der das ganze Werk verdirbt. Wenn es dem heiligen Geist gefällt, dir dein Leiden zum Segen gereichen zu lassen, so wirst du täglich das Material deiner alten Natur mit tiefem Abscheu und mit Buße abtun, und so wird das wahre Werk Gottes, das er auf sichern Grund gelegt hat, seiner echten Schönheit dastehen und du wirst für die Ewigkeit gebaut sein.

Jeder gute Mensch wird nicht allein geprüft durch die Trübsale, sondern wird dadurch besser. Dem schlechten Menschen bringt das Leiden Böses, er empört sich gegen den Herrn und verstockt gleich Pharaos Herz. Aber für den Christen ist es gut, zu leiden, denn die durch den Geist geheiligte Trübsal ist ein Mittel der Unterweisung für ihn, das keinem andern nachsteht. Die Rute Gottes lehrt uns mehr, als alle Stimmen seiner Prediger. Wenn der Christ durchs Feuer gegangen ist, so gibt die Läuterung, indem sie die Schlacken hinwegnimmt, dem Golde neuen Glanz. Bruder, du bist nicht, was du sein solltest, noch kannst du werden, was du sein sollst, es sei denn durch ein Maß von Trübsal. Kind, es ist dir notwendig, das Gewicht von deines Vaters Hand zu fühlen, sonst wirst du dich nie wie ein Mann betragen. Du müsst sein Angesicht von finstern Blicken umhüllt sehen und seine Stimme dich mit Strenge wegen deiner Übertretung schelten hören, sonst wirst du stets die Torheiten der Kindheit behalten. Unsere Züchtigungen sind unsere Erhöhungen. Sie sind köstlichere Privilegien als die Rechte der Fürsten. „Es ist mir lieb, dass du mich gedemütigt hast.“ Joseph konnte dies sagen und alle Josephe des Herrn erkennen dies jetzt an oder werden es einst anerkennen.

Lasst uns ein wenig genauer hinblicken und wir werden sehen, dass die Trübsal viel für Joseph tat.

❶ Zuerst, sie berichtigte die jugendlichen Irrtümer der Vergangenheit. Fern sei es von mir, einen so liebenswerten jugendlichen Charakter zu tadeln; aber er war jugendlich und müsste reifen. Als ein offenherziges, vertrauensvolles Kind erzählte er seine Träume freimütig, wie es gewiss weise war. Vielleicht dachte er, seine Brüder und sein Vater würden sich eben so daran freuen, wie er selber, aber selbst sein Vater strafte ihn, und seine Brüder waren aufs Äußerste empört. Es war natürlich, dass ein Knabe von siebzehn Jahren in dem Gedanken an Macht und Größe sich gefiel, aber ein solches Gefühl hätte Böses erzeugen können und deshalb musste es herabgestimmt und sein lebhafter Ausdruck in Grenzen gehalten werden. Wir finden bei Joseph nach und nach mehr Selbstbeherrschung und Verschwiegenheit, und wir lesen im späteren Leben, dass er sich zurückhielt als die stärksten Gefühle in ihm kämpften und sein eigener Bruder Benjamin vor ihm war, da opferte er seine Gefühle dem Gebote der Klugheit. Wir sehen keine knabenhafte Erhebung mehr, kein Erzählen seiner Träumerei: in Stille und Zuversicht hatte er seine Stärke gefunden. Dies hatte er ohne Zweifel in den Leiden des Gefängnisses gelernt.

Er hatte auch vielleicht in seinen jungen Tagen zu große Eile, den verheißenen Segen erfüllt zu sehen. Er wollte die Garben sich sogleich vor seiner Garbe neigen sehen, während er und seine Brüder noch grünes Korn waren, und die Ernte noch nicht gekommen war: daher das Vergnügen, das er in dem bunten Rock fand, den seines Vaters Zärtlichkeit ihm gemacht. Er dachte ohne Zweifel, der Traum wäre verwirklicht, als er mit diesem fürstlichen Gewande angetan ward und er begann in gewissem Maße, die Würde auszuüben, die der Herr ihm verheißen, indem er seinem Vater hinterbrachte, wenn ein böses Geschrei wider seine Brüder war, welche Handlungsweise ich nicht verurteile, aber sie ließ seine Brüder unzweifelhaft fühlen, als wenn er zu viel übernehme, da mancher von ihnen alt genug war, sein Vater zu sein und schon eigene Familie hatte. Jedenfalls hatte er da noch nicht gelernt, wie er später, dreizehn Jahre lang, zu lernen hatte, dass die Weissagung verzieht, und dass wir ihrer harren müssen, da sie nicht für heute und morgen ist, sondern bleibt, bis sie zur Reife gelangt. Gott verheißt uns große Dinge, die wir noch nicht sehen und deshalb müssen wir in Geduld ihrer warten – wir dürfen den bunten Rock noch nicht anziehen, auch nicht zu hastig unsere älteren Brüder tadeln, denn die Hand des Herrn hat uns noch nicht erhöht

Joseph hatte das königliche Kleid zu seiner Zeit, und er hatte die beste nur denkbare Gelegenheit, seine Brüder zu tadeln, als sie später hinab gen Ägypten zogen, um Korn zu kaufen und das Gewissen ihnen schlug um all des Unrechtes willen, dass sie an ihm begangen. Im Gefängnis lernte Joseph zu warten: ich weiß keine schwerere und keine wertvollere Lektion. Es ist der Mühe wert, Verleumdung zu dulden und das Reiben der Fesseln zu fühlen, wenn man dadurch die Geduld erwirbt, die stille hält und weiß, dass Jehova Gott ist. Eine Weile zu zögern und nicht die Frucht zu pflücken, so lange sie noch grün und sauer ist, das ist seltene Weisheit. Gelernt zu haben, die Zeit sowohl als die Art des Segens Gottes Hand zu überlassen, das heißt, mit dem besten Erfolg in der Schule gewesen sein.

② Joseph lernte auch in seiner Trübsal vieles, das für den augenblicklichen Gebrauch gut war.

➤ Zum Beispiel, er fand durch liebevolle Erfahrung, dass die göttliche Gegenwart uns überall aufheitern kann. Wenn er immer zu Hause bei seinem Vater gewesen wäre, immer seines Vaters Liebling, so würde er gewusst haben, dass die Liebe Gottes süß für einen bevorzugten Jüngling ist, aber niemand hätte sich dessen gewundert. Selbst Satan würde gesagt haben: „Wohl mag er sich in dir, o Herr, freuen. Hast du doch ihn und alles, was er hat, rings umher verwahrt?“ Aber er lernte, dass Gott mit ihm sein konnte, wenn er für den Preis eines Sklaven verkauft ward; mit ihm, wenn er als Gefangener durch die Wüste geführt ward, wenn er müde neben dem Kamele mit den Ismaeliten daherging: mit ihm auf dem Sklavenmarkt, um ihm einen Herrn auszusuchen, der ihn schätzen konnte; mit ihm, als er ein Diener in dem Hause ward, indem er ihn segnete, ihm Glück gab und ihn Gnade vor den Augen seines Herrn finden ließ, bis er Aufseher ward über alles, was Potiphar hatte: und dann, das Beste von allem, obgleich einige vielleicht sagen, das Schlimmste von allem, er lernte, dass Gott in einem Kerker mit ihm sein konnte. Er hätte das nicht wissen können, wenn er zu Hause geblieben wäre, er müsste in die dicke Finsternis gebracht werden, damit der Glanz der göttlichen Gegenwart um so voller gesehen werde. Es ist nichts in dieser Welt so voll Wonne, als das Licht von Gottes Angesicht, wenn alles rund umher dunkel ist. Ihr mögt mir sagen, dass die Gegenwart Jesu herrlich ist auf Tabors herrlicher Höhe, und ich will euch nicht widersprechen, obgleich ich die Worte des Dichters empfunden habe:

„Bei dem zu gewaltigen Licht  
Dunkel fällt auf mein Gesicht.“

Aber gebt mir das sanfte, gedämpfte Licht der Liebe Gottes im Unglück; Christus auf den stürmischen Wassern für mich: Christus im feurigen Ofen mit den verfolgten Seinen. Niemals hat die Liebe Gottes einen süßeren Geschmack, als wenn die ganze Welt Wermut und Galle ist. Seht, wie die Mutter ihr Kindlein an den Busen presst, wenn es krank ist oder einen Knochen gebrochen hat. Der Kleine mag zu andern Zeiten im Hause umher laufen, und die Mutter sich an ihm freuen und ihn lieb haben, aber wenn ihr all' ihre Zärtlichkeit sehen wollt, wenn ihr ihr ganzes Herz lesen wollt, dann müsst ihr sie sehen, wenn er kaum atmet wenn sie fürchtet dass jeder Augenblick sein letzter ist. Dann ist die Mutter ganz enthüllt. Wie sie es liebkost, und was für eine Menge süßer Worte sie hervorbringt. So, wenn ihr Gott ganz sehen wollt, müsst ihr wissen, was tiefe Not bedeutet, denn dann wallt das große Herz, die herrliche, unendliche Liebe über und die Seele wird mit der ganzen Fülle Gottes angefüllt. Es war der Mühe wert, sage ich, für

Joseph, fälschlich angeklagt und in Eisen gelegt zu werden, um aus Erfahrung die aufrechthaltende Kraft in dem Lächeln unseres himmlischen Vaters kennen zu lernen.

➤ Hier lernte Joseph auch, dass man sich auf zeitliche Dinge nicht verlassen kann. Die Annehmlichkeiten seines Vaterhauses enden damit, dass er als Sklave verkauft wird und der bunte Rock wird in Blut getunkt. Sein Glück in Potiphars Hause nahm auch ein plötzliches Ende und aus einem Aufseher ward ein Gefangener in Eisen. Nun wusste er, dass man sich nicht auf irdisches Gut verlassen kann und dass es deshalb nicht wert ist, das Ziel des Strebens für eine unsterbliche Seele zu sein: er siehet, dass alle Dinge unter dem Monde wechseln, ab- und zunehmen, wie der Mond selber, und er lernt, auf etwas Höheres und Beständigeres als Umstände und Umgebungen zu blicken.

➤ Hier ward er auch in einer traurigen Wahrheit unterrichtet, die wir alle so langsam lernen, nämlich, abzulassen „von dem Menschen, der Odem in seiner Nase hat, denn worin ist er zu achten?“ (Jes. 2,22 engl. Übers.) Ich glaube nicht, dass Joseph das völlig gelernt hatte, als er den Traum des Schenken auslegte. Es war sehr natürlich und darum nicht zu tadeln, dass er sprach: „Gedenke meiner, wenn dir's wohl gehet;“ aber als zwei volle Jahre vergangen waren und er die ganze Zeit über vergessen war, muss Joseph gefühlt haben: „Verflucht ist, wer sich auf Menschen verlässet und hält Fleisch für seinen Arm.“ Er ließ ab vom Menschen und suchte nicht länger Erleichterung von jener Seite her. Koste es; was es wolle, wir gewinnen vieles durch jede Erfahrung, die uns in Stand setzt, zu sprechen: „Meine Seele harret nur auf Gott, denn er ist meine Hoffnung.“ Es ist ein Segen, wenn die Vorsehung alle Stützbalken hinweg schlägt und das Schiff in sein eigentliches Element hinabgleiten lässt. Seht, wie frei es schwimmt auf dem tiefen Meere der ewigen Liebe Gottes und seiner unwandelbaren Treue. Es ist nicht mehr in Gefahr zu zerfallen durch die trockene Fäulnis fleischlicher Zuversicht, sondern auf der weiten See göttlicher Macht „geht es auf dem Wasser, wie ein lebendes Wesen,“ in freudigem Vertrauen auf den hochgelobten Gott. Vertrauen auf Menschen scheint in unsern Knochen sich zu erzeugen, aber es muss herausgenommen werden, und glücklich wird der Tag sein, der uns frei sieht von jeder Hoffnung, die sich nicht allein an dem Herrn hält.

③ Aber, liebe Brüder, der Hauptnutzen der Trübsal für Joseph und für uns wird sehr oft in unserm spätern Leben gesehen. Während Joseph im Gefängnis geläutert ward, war der große Zweck Gottes, ihn für die Regierung vorzubereiten, die seiner wartete. Die Trübsal war bestimmt, zuerst, ihm Macht zu geben, die Macht zu tragen: ein seltenes Vermögen Salomon sagt: „Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel und das Gold im Ofen.“ Mancher Mensch kann Leiden tragen, aber wenige Menschen können Glück tragen; und ich habe bemerkt, und ihr müsst es auch bemerkt haben, dass das gefährlichste Ding in der ganzen Welt ist, plötzlich aus dem Dunkel zu Macht emporzusteigen. Haben wir nicht ungelehrte und unbekannte Männer plötzlich auf die christliche Kanzel eingeführt gesehen und viel aus ihnen gemacht, und hat es sich nicht ergeben, dass ihre Namen klüglich nach einiger Zeit vergessen wurden, weil sie von der schwindlichen Höhe herabstürzten, zu der sie erhoben waren? Es ist viel besser, dass sich ein Mann seinen Weg von unten auf zu seiner Stellung bahnt, dass er von Feinden angegriffen und von Freunden mit Misstrauen angeblickt wird und eine Probezeit durchzumachen hat. Selbst dann kann er nur stehen, wenn der Herr ihn hält, aber ohne dies ist er in besonderer Gefahr. Darum spricht der Apostel: „Nicht ein Neuling, auf dass er sich nicht ausblase, und dem Lästerer in's Urteil falle.“ Wenn ich wüsste, dass ein junger Mann von den hier Anwesenden, künftig sehr von Gott gesegnet werden und ein Fürst in unserm Israel werden würde, und wenn ich ihn durch das Ausheben dieses Fingers vor herber Kritik, Missdeutung und Verunglimpfung schützen

könnte, so würde ich es nicht tun, weil, hart wie die Feuerprobe für ihn sein mag, ich überzeugt bin, dass es für ihn notwendig ist, sie durchzumachen, um fähig zu werden, die schwindligen Höhen der Stellung zu ertragen, die Gott ihm bestimmt hat. Joseph auf dem Throne Ägyptens, ich weiß nicht, was er gewesen wäre, wenn er nicht zuerst in den Stock gelegt worden wäre. Seine Füße lernten auf einem Throne festzustehen dadurch, dass sie in einem Kerker in Eisen gelegt wurden. Seine goldne Kette trug er ohne Stolz, weil er eine eiserne Kette getragen, und er war geeignet über Fürsten zu herrschen, weil er selber ein Diener unter Gefangenen gewesen war. Durch seine Trübsal gab Gott ihm Macht, die Macht zu tragen, und dies ist eine weit seltenere Gabe, als die Macht, Verachtung und Bedrückung zu ertragen.

④ Joseph ward auch erzogen, so dass er die andern Gefahren des Glückes tragen konnte. Es sind deren weder wenige, noch geringe. Große Reichtümer und hohe Stellungen sollte man nicht wünschen. Agurs Gebet ist ein weises: „Armut und Reichtum gib mir nicht.“ Joseph war in großer Gefahr, als er Herr über das Land Ägypten ward, aber während seines Aufenthaltes im Gefängnis hatte er gelernt, ein Geheimnis zu entziffern und ein Rätsel zu lösen. Tatsächlich war seine Deutung von Pharaos Traum das, was er im Gefängnis gelernt hatte, nämlich, dass es vergeblich ist, sich der fetten Kühe zu rühmen, da die magern sie bald verzehren können, und unweise, auf die vollen Ähren stolz zu sein, da die dünnen Ähren sie bald verschlingen können. Pharaos sah im Traum, wie die magern die fetten auffraßen, aber Joseph allein verstand dies. Er sah die fetten Kühe seines Vaterhauses verzehrt, da er als Sklave verkauft ward, und er sah seine vollen Ähren in Potiphars Hause verschlungen, da er in's Gefängnis geworfen ward, und er wusste nun, dass nichts hienieden wert ist, dass wir uns darauf verlassen, da auf dem Wagen alles irdischen Gutes eine Nemesis dahinfährt, und auf jeden Tag eine Nacht folgt. Er war zum Regenten ausgebildet, denn er hatte des Gefangenen Ansicht von der Politik gelernt und gefühlt, wie hart es für Menschen sei, ungerechterweise, ohne Verhör verurteilt zu werden. Er sah vorher, dass man dieses nicht für immer ertragen würde, und dass eines Tages die langmütigen, magern Kühe zur Wut aufgestachelt werden und die fetten Kühe verschlingen würden, die sie bedrückten. Daher stand zu erwarten, dass Josephs Regiment gerecht und edel sein würde, denn darin konnte er die Grundlagen sehen, die Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten und die ärmern Klassen verhindern, alles umzustürzen.

⑤ Im Gefängnis hatte er auch gelernt geradeheraus zu sprechen. Sein ganzer Lebenslauf war eine Probe, die ihn befähigen sollte, unerschrocken vor dem König die Wahrheit zu sagen. Welche Versuchung war für ihn vorhanden, als er vor Pharaos stand, seinen Glauben an Gott zu verhehlen? Für ihn, sage ich, der sein Leben gewagt und seine Freiheit verloren hatte um Gottes willen? Es wäre für einen gewöhnlichen jungen Mann seine sehr große Versuchung gewesen, nichts von dem Einen Gott zu sagen in Gegenwart des Haupts des ägyptischen Aberglaubens, aber das kam Joseph nicht in den Sinn. Hatte er seinen Gott in Potiphars Hause bekannt? Sprach er nicht zu Potiphars bösem Weibe: „Wie sollte ich denn nun solch groß Übel tun und wider Gott sündigen?“ Er hatte zu seinem Gott im Gefängnis gestanden, und zu dem Schenken und Bäcker gesprochen: „Auslegen gehört Gott zu!“ und nun er vor Pharaos steht, zaudert er keinen Augenblick, sondern spricht: „Gott wird doch Pharaos Gutes weissagen.“ Ja, Brüder, habt ihr jemals an den sittlichen Mut Josephs gedacht, indem er diesen Traum deutete? Alle Wahrsager waren da, die versucht hatten ihn zu deuten und es nicht konnten, war es wahrscheinlich dass der heidnische König einem Jüngling glauben würde, der ein Sklave gewesen und eben frisch aus dem Gefängnis geholt war? Als er sieben reiche Jahre und

sieben Jahre teurer Zeit verkündete, da war es ein Wunder, dass Pharao ihm glaubte. Wenn die Erzählung weiter gelautet hätte: „Da sprach der König zu seinen Dienern: Leget diesen Mann in's Gefängnis und speiset ihn mit dem Brot der Trübsal und dem Wasser der Trübsal, bis wir sehen, ob sein Wort erfüllt werden wird!“ so wären wir keineswegs erstaunt gewesen. Die Zauberer würden natürlich genug bereit gewesen sein, zu sagen, dass Leute, die Korn verkaufen wollten, ihn gebraucht hätten, diese abgeschmackte Deutung zu geben; oder sonst hätten sie darauf gedrungen, einen Mann, der so ganz unwahrscheinliche Ereignisse vorherzusagen wagte, lieber in den Kerker zurückzusenden. Aber Joseph glaubte dem Wort des Herrn und er sprach mit dem Ton der Überzeugung und Pharao glaubte auch. Woher kam dieser schlichte, einfache Mut? Woher diese Kühnheit? Es war die echt königliche Tapferkeit, die eine tugendhafte Seele einhegt, oder lieber die Furchtlosigkeit, die aus der Furcht Gottes entspringt. Er trat vor und richtete seine Botschaft aus und der Herr bekräftigte sein Wort. Er war dafür vorbereitet in den Tagen seines Leibes; wie eine gute Schwertklinge hatte er durchs Feuer gehen müssen, und wiederum durch's Feuer, dass er jetzt am Tage des Kampfes nicht nachgeben möchte. O, lieben Brüder und Schwestern, möchtet ihr so viel durch die Trübsal gewinnen, wie Joseph es tat, und ihr werdet das, wenn der göttliche Geist sie euch zur Heiligung dienen lässt.

## 2.

Wir müssen weiter gehen, um **die Eigentümlichkeit der Trübsal** zu erwägen. Nach unserm Texte „läuterte die Rede des Herrn ihn.“ Dies hätte unser Beachtung entgehen können, wenn der Geist Gottes es nicht ausgezeichnet hätte. „Die Rede des Herrn durchläuterte ihn.“ Wie war das? Potiphar prüfte ihn und die Ketten prüften ihn, aber prüfte die Rede des Herrn ihn?

➤ Ja. Aber da ist eine Frage zuvor — wie erhielt er ein Wort des Herrn? Es gab damals keine Bibel; Moses hatte noch nicht gelebt, nicht einmal das Buch der Genesis war da, — was für ein Gotteswort hatte er denn?

Seine Träume waren für ihn das Wort Gottes, denn sie waren Mitteilungen vom Himmel;

der Unterricht, den er von seinem Vater erhielt, war auch Gottes Wort für ihn; seine Kenntnis von dem Bunde, den Gott mit Abraham, Isaak und seinem Vater Jakob gemacht hatte, war Gottes Wort für ihn.

Überdies, die verborgenen Unterweisungen des heiligen Geistes erhielten sein Gewissen wach und gaben ihm Licht auf dem Wege.

Als es kein geschriebenes Wort gab, sprach der göttliche Geist ohne Worte und drückte die Wahrheit dem Herzen selbst ein. All' dies war für Joseph das Wort Gottes. Wie prüfte es ihn? Es prüfte ihn so, — das Wort sprach zu ihm in seinem Gewissen: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Ohne dieses Wort wäre er nicht auf die Probe gestellt worden, denn die Natur riet ihm, seiner Herrin Wünsche zu willfahren. Die Freuden des bequemen Lebens, des Reichtums, der Gunst waren durch das Lächeln dieses Weibes zu haben, aber das Wort Gottes trat dazwischen und sprach: „Du sollst nicht,“ und Joseph ward geprüft. Diese Probe konnte er indes bestehen; die Gnade machte ihn fähig, die Lüste der Jugend zu fliehen und auszurufen: „Wie sollte ich solch großes Übel tun und wider Gott sündigen!“



➤ Die Trübsal, die aus seiner Unschuld entsprang, muss ihn wiederum durch das Wort Gottes auf die Probe gestellt haben. Da ist er im Gefängnis – wofür? Nun, für eine Handlung, die so rein ist, dass er es wohl verdient hätte, dafür auf einen Thron gesetzt zu werden. Meint ihr nicht, dass ihn manche Fragen beunruhigten, während er im Gefängnisse lag? Sollte nicht der böse Geist gesprochen haben: „Warst du nicht doch ein Narr? Meinst du nicht, dass deine Keuschheit bloßer Aberglaube war?“ So ward die Reinheit seines Herzens geprüft, das Wort durchforschte ihn und stellte seinen Hass gegen die Sünde auf die Probe! Prüfte nicht das Wort Gottes seine Beständigkeit, wenn es fragte: „Glaubst du jetzt?“ Welche schwierige Fragen stellten sich ihm dar? Gibt es einen sittlichen Lenker des Weltalls? Wenn das, warum lässt er die Unschuldigen leiden? Warum bin ich in Fesseln und das sittenlose Weib in Gunst? Könnte ein allmächtiger Gott mich nicht befreien? Warum lässt er mich denn hier? Konnte Joseph im Angesicht solcher Fragen noch immer an dem wahrhaftigen Worte festhalten? Er konnte es und er tat es; aber das Wort läuterte ihn und erprobte seine Beständigkeit seinen Glauben und seine Lauterkeit.

➤ Dann kam auch wohl das Wort des Herrn, das er viele Jahre zuvor gehört hatte, vor seine Seele und versuchte ihn. Sein zitterndes Herz sagte: hat Gott überhaupt je zu dir geredet? Jene Träume, waren sie nicht kindisch? Jene Stimme, die du in deinem Herzen zu hören glaubtest, war sie nicht Einbildung? Diese Vorsehung Gottes, die überall dir Segen gab, wohin du gingst, war sie nicht vielleicht bloß gutes Glück? Hat der lebendige Gott sich jemals einem geoffenbart, der zuletzt ein Sklave ward? Schau auf deine Fesseln und frage, ob du sein Kind sein kannst? Und dann, vermute ich, dass während der Zeit, in welcher Joseph gefesselt lag, das Wort des Herrn aufhörte mit ihm zu reden wie vordem, er träumte nicht und deutete keine Träume, und das scheint der besondere Weg gewesen zu sein, in dem der Herr sich ihm offenbarte Brüder, weißt du, was es ist, geprüft zu werden durch das Aufhören tröstlicher Zusprüche? Brachtest du je eine Zeit lang zu, ohne dass irgend ein Spruch der Schrift deiner Seele eingedrückt ward, ohne irgend welche leuchtende Blitze des göttlichen Lichts zu schauen oder Einströmungen der Geistesmacht durch das Wort zu empfinden? Wenn du damit heimgesucht worden, so bist du versucht gewesen zu fragen, hat der Herr überhaupt je zu mir geredet? Bin ich wahrhaft bekehrt oder ist es am Ende nur eine Täuschung? Und diese Dinge, die ich als Mitteilungen vom Himmel ansah, sind sie vielleicht doch nichts als die Dünste eines erhitzten Gehirns gewesen? Das Wort Gottes durchläuterte ihn und er hatte sich mit der Waage des Heiligtums zu wägen.

➤ Die glänzende Verheißung von zukünftigen Gütern versuchte ihn auch. Seine Furcht sagte ihm: „Wie ist es möglich, dass deine Brüder sich vor dir neigen sollten? Du bist weit weg von deiner Familie und kannst nicht hoffen, sie wieder zu sehen, und die Garben, die sich vor deiner Garbe neigten, wo sind sie? Du bist eingekerkert und kannst nicht heraus. Innerhalb dieser Mauern zu sterben, dazu hat dich der eifersüchtige Potiphar verurteilt?“ Das Wort Gottes sprach dann zu ihm: „Kannst du mir glauben? Kannst du dem Herrn zutrauen, dass er seine Verheißungen erfüllt?“ O, meine Brüder, es ist leicht für uns, davon zu reden, aber wenn wir dieselbe Feuerprobe zu bestehen hätten, freundlich in einem Kerker lägen unter der Anklage einer Schuld, die wir verabscheuen, weit weg von allen, die wir liebten, da möchten wir vielleicht das Wort Gottes als etwas sehr Prüfendes empfinden und der finstre Gedanke würde vielleicht unsern Geist durchzucken: „Wollte Gott, ich hätte nimmer dieses Wort gehört, sondern hätte leben können wie die Ägypter, dann würde ich noch in Freuden in Potiphars Hause leben. Aber dieses Wort Gottes, in welche Trübsale hat es mich hineingezogen, in welche

Schwierigkeiten hat es mich gestürzt. Ist es denn überhaupt der Mühe wert es zu kennen?“ Ich erinnere mich, dass ich einmal sehr, sehr krank war, und ein Mann, der keine Gottesfurcht hatte, aber voll schlechten Witzes war, redete mich so an: „Ach, Sie sehen, wen der Herr lieb hat, den züchtigt er.“ „Ja,“ erwiderte ich, „ich leide sehr viel.“ „Gut,“ sagte er mit Hohnlächeln, „ich kann sehr wohl solche Liebe entbehren, so lange ich solcher Züchtigung entgehe.“ Ich brach in Tränen ans und meine ganze Seele schäumte über, als ich rief: „Wenn der Herr mich zu Pulver zermalmte, wollte ich es aus seiner Hand annehmen, wenn ich nur seine Liebe haben könnte. Sie sind es, der bemitleidet werden muss, denn, so gut wie Ihre Gesundheit auch sein mag, und so lustig Sie auch aussehen, sind Sie doch ein armes Geschöpf, da Ihnen das einzige Ding fehlt, für das es der Mühe wert ist zu leben.“ Ich ließ eine ganze Salve auf ihn los, ich konnte nicht anders. Ich fühlte mich gezwungen, für meinen Herrn aufzutreten. Joseph nahm des Herrn Joch freudig auf sich und fand Ruhe für feine Seele. Er achtete die Schmach Christi für größern Reichtum als alle Schätze in Potiphars Hause. So läuterte das Wort und er ward aufrichtig erfunden.

Ich zweifle nicht, das Wort des Herrn prüfte Joseph auf diese Weise; das Wort schien zu sagen: „Du meinstest deines Vaters Gott zu lieben, Joseph, liebst du ihn jetzt? Du hast deines Vaters Haus verloren, du hast die Annehmlichkeiten von Potiphars Haus eingebüßt, du hast deine Freiheit aufgeopfert und das Nächste wird vielleicht sein, dass du hinausgeführt wirst um zu sterben, kannst du stets noch an dem Herrn festhalten?“ Joseph war fest in seiner Treue und bereit, dem Herrn auf alle Gefahr hin bis zum Tode zu folgen. Das Wort war zu ihm gekommen und es hatte seine Beständigkeit geprüft. Ich spreche vielleicht jetzt zu einigen jungen Männern, die in alle Art von Not dadurch kommen, dass sie Christen sind. Ich wünsche euch Glück. So übt sich der Herr seine tapfersten Kämpfer ein. Ich rede vielleicht zu einigen von euch ältern Männern, die durch Stürme von Leiden hindurchgehen, weil sie ihre Lauterkeit des Charakters aufrecht halten. Ich wünsche euch Glück. Freuet euch alsdann und hüpfet, denn ihr erduldet nur Prüfungen, die das Los besserer Männer als ihr gewesen sind. Man tut kein schlechtes Metall in den Tiegel, man läutert das köstliche Gold. Ich sehe in der Tatsache eurer Trübsal einigen Beweis eures Wertes, und ich wünsche euch Glück, meine Brüder, und bitte den Herrn, euch aufrecht zu halten und hindurch zu tragen, dass ihr gleich Joseph von großem Nutzen für Israel sein möget und Gott Ehre bringet.

### 3.

Der letzte Gedanke ist **die Fortdauer und das Ende der Trübsal**. Die Trübsal dauert nicht immer. Sei getrost, die Ebbe ist da, aber die Flut wird zurückkehren Beachtet das Wort „bis.“ Der, welcher die Sterne zählt, zählt auch eure Leiden, und wenn euch die Nummer zehn verordnet, werden eure Trübsale nie elfe sein. Der Text sagt „bis;“ denn der Herr bestimmt die Grenzen der stolzen Wasser, und sie werden nicht mehr über eure Seele gehen, wenn sie die Grenze des göttlichen „bis“ erreichen. „Bis dass sein Wort kam“ – dasselbe Wort, welches Joseph läuterte, setzte ihn zu seiner Zeit frei. Wenn der Herr dem Schließer Erlaubnis gibt, uns im Gefängnis zu halten, so müssen wir bleiben, bis er den Befehl zu unsrer Befreiung sendet und dann können alle Teufel der Hölle uns nicht einen Augenblick länger in Banden halten. Mein lieber Bruder, ich möchte, du sähest in deiner Not ganz allein auf Gott, dessen Wort ein Wort der Macht ist. Er spricht und es geschieht Er hat „Leiden“ zu dir gesprochen, aber er kann eben so schnell „Trost“ sprechen. Kümmere dich nicht um das Wort des Schenken. Bitte ihn nicht „Gedenke meiner, wenn’s dir wohl gehet.“ Des Schenken Wort wird nichts vermögen, Jehovas Wort

tut dir Not, denn „wo des Königs Wort ist, da ist Macht.“ Es ist ein Segen zu wissen, dass Leiden direkt von Gott kommen, was immer die nächste Ursache auch sein mag. Ihr müsst nicht sagen: „Ich hätte es tragen können, wenn das böse Weib nicht gewesen wäre.“ Kümmere dich nicht um das böse Weib, sieh auf Gott, der ihre Bosheit und alles andere beherrscht. Er sendet die Trübsal und deshalb suche von ihm die Befreiung aus derselben

„Er ist's, der sendet tiefes Leid,  
Und der es kehrt in hohe Freud'.“

Er schließt uns ein in's Gefängnis und er bringt uns wieder heraus.

➤ Die Zeit war in Gottes Händen und sie war weislich geordnet. Nehmt an, der Schenke hätte an Joseph gedacht und Pharao von der Deutung seines Traumes erzählt, so ist die Wahrscheinlichkeit dafür, dass die Säle des Palastes von dem Gelächter der Hofleute an Pharaos Hofe, wenn diese davon gehört, widerhallt hätten; und die Zauberer vornehmlich würden den Gedanken verhöhnt haben, dass ein Sklavenknabe, der wegen anstößigen Betragens ins Gefängnis gelegt sei, mehr vom Traumdeuten verstehe, als die weisen Männer Ägyptens, die in der Kunst unterrichtet waren und hohe Grade der Auszeichnung darin erhalten hatten. Es wäre ein Gegenstand des Gelächters im ganzen Lande gewesen. Es war nicht die rechte Zeit und Gott ließ den Mundschenk nicht daran gedenken, weil diese Erinnerung den Plan gestört und das ganze Werk verdorben hätte: aber Gottes „bis“ kam gerade in dem Augenblick, wo Joseph bereit war, an den Hof zu kommen, und Pharao bereit, Joseph zu schätzen. Die Stunde brauchte ihren Mann und hier war die Stunde für den Mann. Der gerade Weg vom Kerker bis zum Thron war nicht offen, bis Pharao seinen Traum träumte, da musste Joseph hervortreten und nicht eher. O Bruder, sitze still und warte. Die Befreiung, nach der du schmachtest, ist noch nicht reif; warte bis das Wort dich läutert, denn dasselbe Wort wird dich seiner Zeit in Freiheit setzen.

➤ Das Wort setzte ihn frei auf eine Weise; die seinen Ruf ganz reinigte, denn niemals wird wohl ein Flüstern gegen ihn sich erhoben haben und Potiphar wird die Wahrheit erfahren haben, selbst wenn er sie nicht schon geahnt. Es setzte ihn frei auf eine Weise, die seine Größe sicherte und ihm die Mittel gab, für seinen Vater und dessen Haushalt zu sorgen. Er hätte schon früher aus dem Gefängnis befreit werden können und wäre nur ein gewöhnlicher Mensch geblieben oder ein Sklave eines neuen Herrn geworden; aber jetzt sicherte seine Befreiung sein Loskommen von der Sklaverei und versetzte ihn in die Lage, welche ihn fähig machte, für seinen Vater und seine Familie im Lande Gosen zu sorgen, und so neigten sich die Garben vor seiner Garbe, und Sonne, Mond und elf Sterne erfüllten das Gesicht, das er so viele Jahre vorher gesehen hatte.

Ihr seht, Brüder, es gibt eine Zeit der Befreiung und diese Zeit ist von Gott bestimmt und es ist die rechte Zeit; deshalb habt ihr ruhig darauf zu warten. Wartet nicht der Ackersmann auf die köstliche Frucht der Erde und wollt ihr nicht auf die Frucht der Verheißung harren? Seid nicht ungestüm. Bringt jene murrenden Gedanken zur Ruhe, gestattet nie übereilten Ausdrücken euren Lippen zu entfahren. Halt aus, junger Mann, halt aus. Ja, und du grauhaariger Mann, halte aus, halte aus. Der Amboss bricht die Hämmer auf die Länge; halte aus, halte aus. Der Felsen bricht die Wellen, und wird selber nicht gebrochen. Trage die Trübsale, die Gott und sein Wort dir senden, mit Freude und

Geduld, denn das Ende ist noch nicht da, aber wenn es kommt, wird es ewige Freude sein.

Ich meine, ich höre einige hier rund herum sagen: „Ach, ich sehe, diese Gläubigen haben viele Trübsale, wer sollte wünschen, einer von diesen zu sein?“ Höre zu, Freund, und ich will dir etwas sagen. Joseph war nicht der Einzige im Gefängnis, und die Gerechten sind nicht die einzigen Leute, die zu leiden haben. Der oberste Schenke war im Gefängnis, der oberste Bäcker auch. Ich möchte wissen, ob der Schenke und Bäcker hier sind und heute traurig aussehen. Wenn das, so ist da dieser Unterschied zwischen ihnen und Joseph, dass der Herr nicht mit ihnen ist, aber dass er mit Joseph ist, und das macht einen großen Unterschied, denn

„Steinmauern machen keinen Kerker  
Und Eisenstangen keinen Käfig.“

Wenn er mit Joseph im Gefängnis ist, so ist Joseph glücklich, aber so ist es nicht mit euch leidenden Weltmenschen. Ich möchte wissen, o Schenk und Bäcker, ob ihr irgend einen Traum gehabt habt; ich möchte wissen, was heute Morgen in euren Seelen vorgegangen ist. Warum seid ihr heute so traurig? Ich bin kein Traumdeuter, aber vielleicht kann ich eure enträtseln. War ein Weinstock vor dir in deinem Traum? Jener wahre und lebendige Weinstock? Grünte und blühte und brachte er seine Frucht vor deinen Augen und nahmst du von seinen Trauben und brachtest ihr reines Blut vor den König? Wenn das, so wirst du frei werden; dein Traum bedeutet Heil; denn es gibt einen Weinstock, den der Herr selbst gepflanzt hat, dessen Wein des Menschen Herz erfreuet und wer von seiner lebendigen Frucht nimmt, wird angenommen. Weißt du, wie du diese Trauben nehmen und zerdrücken müsst? Wenn das, so wird der König sich über dich freuen, denn nichts ist ihm so teuer, als die Frucht des versöhnenden Opfers Christi.

Aber hast du von Gebäck geträumt, das du durch eigene Kunst gemacht hast? Nicht Früchte von einem lebendigen, vollen Weinstock, sondern bloße Kuchen, süß gemacht mit deiner eignen Gerechtigkeit, gebacken in dem Ofen deines eignen Eifers und Fleißes, und hoffst du, diese vor den König zu bringen? Die Vögel der Luft picken schon daran, du beginnest schon jetzt zu fühlen, dass deine Werke nicht ganz das sind, wofür du sie hieltest. O, wenn dies dein Traum ist, so zittere ich für dich, denn es wird ein schlechtes Ende mit dir nehmen. Ich bitte den Herrn, diesen Traum von dir hinweg zu tun und dich etwas Besseres zu lehren. Das Heil kommt vom Herrn; ob für den Schenken, Bäcker oder für Joseph, Erlösung ist allein durch Jesum. Hoffet auf den Herrn allezeit, denn in dem Herrn ist ewige Stärke und die auf ihn hoffen, werden nicht zu Schanden noch zu Spott werden immer und ewiglich.

Amen

## XIX.

### Gründe, um mit der Sünde zu brechen.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 13. Februar 1876

#### *Jesaja 1,18*

*So kommt denn und lasst uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinsarbe, soll sie doch wie Wolle werden.*

**E**s ist die große Freude unsers Herzens, dass wir nicht vergeblich arbeiten, noch unsre Kraft umsonst zubringen. Gott beruft sich ein Volk aus den Versammlungen, die hier zusammenkommen, das seinen Ruhm verkünden soll. Unser Herz wird mit anbetender Freude erfüllt, wenn wir eine Anzahl nach der andern kommen sehen und sagen: „Wir haben den Herrn gefunden, weil der Herr in Gnaden uns gefunden hat.“ Dem Namen des Ewigbarmherzigen sei Preis auf immer und ewig, weil seine Hand noch ausgestreckt ist und der Geist des lebendigen Gottes nicht unter uns gehemmt ist. Doch, es ist auch ein Basston in dieser Musik: es sind einige da, und dieser sind nicht wenige, die ungesegnet bleiben, wo andere errettet werden; auf diesen Fleck Landes fällt der Regen und auf einen andern fällt er nicht; die Sonne scheint und Herzen schmelzen wie Wachs, aber andre Herzen verhärten sich wie Ton. Dieses letzte und traurigste Resultat ist bei einigen eingetreten, von denen wir Besseres gehofft hätten; die, bei denen „nicht viel fehlt,“ dass sie Christen werden, sind in der Tat unser besondrer Kummer gewesen. Einige von euch, meine Hörer, haben nun Jahre lang die Predigt des Evangeliums gehört, nicht ohne Eindruck, aber ohne Bekehrung. Die Pfeile der Sündenerkenntnis haben eure Gefühle verwundet, aber sie haben eure Sünden nicht getötet. Ach, wie viele haben die Hoffnungen ihrer besten Freunde in dieser Hinsicht getäuscht! Sie haben zu Zeiten zu so vieler Hoffnung berechtigt; ihre Tränen glänzten wie die Tautropfen an einem Sommermorgen, aber, ach, ihr Gutes ist wie eine Morgenwolke und wie der frühe Tau in andrer Hinsicht gewesen, denn es ist verschwunden, und sie sind so trocken und ohne göttliche Gnade, wie sie nur je waren. Und dies ist nicht alles: sie sind sogar schlimmer als früher, denn sie haben ihre Sünde vergrößert, sie haben ihre Verantwortlichkeit vermehrt, sie haben die Zartheit ihres Gewissens vermindert, und die Wahrscheinlichkeit wird mit jedem Tage größer, dass sie in ihren Sünden umkommen werden. Wie furchtbar, dass sie von der Einladung des Evangeliums zu dem Verdammungsurteil des Richterstuhls gehen; und nachdem sie Gottes Prediger der Gnade in's Antlitz geschaut haben, nun jenem größern Prediger der Gerechtigkeit gegenüber stehen müssen, vor dessen Angesicht sie Berge und Hügel bitten werden, sie zu verbergen. O, dass sie zur Besinnung kämen und mit sich selber zu Rate gingen, dann würden sie auf den Ruf des Textes hören, der sie einladet, ein heiliges Gespräch mit dem Herrn zu haben und seine Gnade zu empfangen.

Unter diesen Menschen gibt es einige, die in ihrem Herzen es wagen, die Schuld ihres jetzigen Zustands auf Gott zu schieben. Sie sagen nicht genau so, aber sie meinen es. Sie würden zittern, die Anklage in bestimmten Worten auszusprechen, sie würden es sogar für Lästerung halten, dies zu tun, aber es ist die wirkliche Meinung ihrer Gedanken. Sie klagen, dass sie keinen Frieden mit Gott finden können, obgleich sie behaupten, alle Mittel, die ihnen zu Gebot ständen, gebraucht zu haben, und wirklich ernst und voll Gebet gewesen zu sein. Sie gehen um das Evangelium zu hören, und hören es gerne, sie würden sehr betrübt sein, wenn sie nicht imstande wären, nach dem Orte zu gehen, wo ihr Lieblingspastor predigt, denn er gewährt ihnen viele Freude und selbst, wenn er sie straft, bewundern sie seine Kühnheit; aber obgleich sie das Evangelium gehört haben, es beständig gehört haben und behaupten, es in guter Absicht gehört zu haben, so ist doch kein glückliches Resultat für sie daraus entsprungen: sie haben gehört und ihre Seelen leben nicht, sondern sie bleiben, wie sie waren, tot in Übertretungen und Sünden. Es ist nicht ihr Fehler, sagen sie, und wir wissen daher, wessen Fehler es sein muss. Sie haben sogar um Errettung gebetet und haben sie doch nicht gefunden; ihr Kämmerlein kann es bezeugen, dass sie ihre Knie in ernstem Flehen gebeugt haben und zu Gott geschrien, und dies nicht ein- oder zweimal, sondern viele Male; und doch bleiben sie noch in ihren Sünden, so unentschieden, unwiedergeboren und unbegnadigt wie je. Gewiss sagen sie: „Dies ist ein sonderbares Ding, dass das Hören des Evangeliums uns keinen Segen verliehen und dass unser Schreien zu Gott uns keine Friedensantwort gebracht hat. Was kann die Ursache sein?“

Es ist klar, dass etwas im Wege ist. Was kann es sein? Die Verheißungen Gottes können nicht trügen. Warum werden denn diese Suchenden im Dunkel gelassen? Einige dieser Leute wünschen nicht eben, zu viel zu wissen, und es wird ihnen nicht gefallen, wenn ich die wahre Ursache dartue, warum sie ohne Hoffnung bleiben. Sie legen es dem Willen Gottes bei oder irgend einer Zurückhaltung der unendlichen Liebe; sie formen sich den Grund nach diesem oder jenem Lehrsatz zurecht, führen ein oder zwei Sprüche an, um orthodox zu erscheinen, aber ihre Meinung läuft darauf hinaus, – es ist Gottes Fehler, dass sie nicht errettet sind, es ist sicherlich nicht der ihrige. Ich wünsche, diese kühne Art, ihren geheimen Gedanken auszusprechen, möchte sie von der Falschheit desselben überzeugen. Jedenfalls rede ich jetzt zu solchen. Höret mir zu, o ihr, die ihr erklärt, dass ihr gern errettet werden wolltet, aber es nicht könnt, o ihr, die ihr sagt, dass ihr ernstlich das Heil gesucht, aber dass Gott von euren Bitten sich nicht hat bewegen lassen. Er heißt euch, herzukommen und mit ihm zu rechten und dieses Mäkeln zu beenden. Kommt nun und bringt die Sache in Ordnung und macht dem Streit ein Ende. Es ist nicht Gott, der euch von der Gnade ausschließt; er erklärt im Gegenteil, dass er, so weit es ihn betrifft, ein Gott bereit zum Vergeben ist, und ob eure Sünde blutrot ist, soll sie schneeweiß werden, wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie wie Wolle werden. Er will eure Winke in Betreff seiner Gnade nicht zulassen, in so deutlichen Ausdrücken, wie nur möglich, leugnet er eure Anschuldigungen. Er erklärt, dass das Hindernis auf eurer Seite ist und nicht auf seiner, und er fordert euch auf, mit ihm darüber zu rechten, damit die Wahrheit euch klar werde. Kommt nun und rechtet mit ihm, denn ich wollte gerne für Gottes Sache sprechen und sein Wort euch eindringlich machen. O, dass heute Morgen, während die Erörterung fortschreitet, eure Vernunft die rechte Vernunft gelehrt würde, und euer Gewissen erweckt würde, der Wahrheit beizustimmen, die ich euch im Namen Gottes verkünden will, dass ihr so, durch die Kraft des Geistes, überwunden durch die Überredungen und Gründe, die wir heute Morgen gebrauchen möchten, euch Gott hingebet, denn er spricht so zu euch: „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut

genießen. Weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden, denn der Mund des Herrn sagt es.“

Es ist ganz gewiss, dass die eigentliche Ursache, warum Menschen, die einen ernsten Wunsch haben, errettet zu werden und aufrichtige Religiösität von einer gewissen Art, keinen Frieden finden, diese ist, dass sie die Sünde lieb haben. Entweder wird eine Sünde heimlich geduldet oder viele Sünden sind nicht bereut und nicht aufgegeben. Sie erzürnen den Herrn mit ihren Übertretungen und hoffen dann, ihn mit ihren Gebeten zu versöhnen. Deshalb ist es ganz vergeblich für sie, die Vorhöfe Gottes zu betreten: vergeblich beten sie und vergeblich verrichten sie religiöse Zeremonien in der Absicht, Frieden zu finden, denn sie haben den Bann inmitten des Lagers verborgen, sie beherbergen einen Verräter, und bis dieser Bann vertilgt ist und dieser Verräter vertrieben, können sie nicht von Gott angenommen werden. Zu all solchen sagt das Wort Gottes: „Was gehet dich der Friede an, während deiner Missetaten so viele sind?“ O, du ungöttlicher Mensch, dein Herz kann nie in Gott ruhen, so lange es seinen Götzen nachgeht. So lange du und deine Sünden in Frieden miteinander seid, müssen Gott und deine Seele in Krieg miteinander sein. Bis du willig bist, von der Sünde geschieden zu werden, kannst du niemals Christo vermählt werden. Gott will Heil und Vergebung der Sünden geben und sie umsonst auch dem größten der Sünder geben, aber der Sünder muss seine Sünde bekennen und verlassen. Der Herr spricht gnädiglich: „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung;“ aber „die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott,“ und sein Wort verkündet feierlich: „Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, samt ihrem Haarschädel, die da fortfahren in ihrer Sünde.“ Über diese Sache wollen wir heute Morgen reden, so der Herr uns hilft und möge sein heiliger Geist uns darin segnen.

### 1.

„Kommt denn, und lässt uns miteinander rechten, spricht der Herr.“ Lasst uns die Sache ausmachen und hören, was zu Gunsten der Gebote Gottes geltend gemacht werden kann. **Es ist der Vernunft gemäß, dass wir der Sünde entsagen.** So bald ich diese Behauptung aufstelle, stimmt jedes Gewissen hier mir bei. Es ist durchaus vernunftgemäß, dass, wenn der Aufrührer begnadigt wird, er seine Waffen niederlegt und aufhört ein Rebell zu sein. Seht die Forderung einen Augenblick an und es wird euch einleuchten, dass sie im Rechte begründet ist. Es ist höchst vernunftgemäß, dass wir der Sünde entsagen, dass unser Herz sie künftig hin verabscheut,

❶ zuerst, weil es ganz widersinnig ist, anzunehmen, dass Vergebung erteilt werden könnte, so lange wir in der Sünde beharren. Lieben Brüder, nehmt an, Gott spräche zu dem Gottlosen: „Du kannst in deiner Sünde fortfahren und ich will dir vergeben; du magst in deiner Empörung weitergehen, aber ich will dich niemals dafür strafen;“ was würde dies anders sein, als der Sünde einen Freibrief ausstellen und der Missetat eine Prämie anbieten? Wie könnte der Richter aller Welt so die Gottlosigkeit übersehen? Würden die Engel nicht aufhören zu singen: „Heilig, heilig, Herr Gott Zebaoth,“ wenn der Herr auf solche Weise handeln könnte? Wo würde seine Gerechtigkeit sein? Wo seine Liebe zum Recht? Dies hieße ihn – ich spreche mit Ehrfurcht – zu einem Mitschuldigen der menschlichen Sünde machen, einem Rechtfertiger der Übertretung in der Gegenwart und einem Beförderer der

Gottlosigkeit in der Zukunft. Wo würde die sittliche Weltregierung sein, wenn der Herr seine Vergebung denen verliehe, die in der Übertretung beharren? Sollen die Menschen ihre Sünden hätscheln, und doch in einem Stand der Gnade sein? Dann könnte jeder Ehebrecher und jeder Dieb sagen: „Was tut es? Mir ist vergeben. Ich will mich noch mehr beflecken und meinen Nächsten noch mehr berauben.“ Denkt euch nur, welche Wirkung es in unserm Lande haben würde, wenn eine Proklamation erschiene, dass künftig alle Arten der Gesetzesübertretungen sofort vergeben werden würden und die Leute nur mit denselben fortfahren könnten. Wir würden uns beeilen, aus einem solchen Pandämonium auszuwandern. Der Böse könnte einer solchen Lösung der Bande des Gesetzes Beifall geben, aber sie würde ein furchtbarer Fluch für den Gerechten sein. Wenn es dem Richter aller Welt möglich wäre, Sünde zu vergeben, während die Menschen fortfahren, darin zu leben, so sehe ich nicht, wie diese Welt bewohnt werden könnte; sie würde eine Höhle wilder und zügelloser Bestien werden, die gegen alles Gute und sogar wider sich selber wüten würden. Die Säulen der menschlichen Gesellschaft würden erschüttert werden, wenn die Sünde zu gleicher Zeit dem Sünder erlaubt und vom Herrn vergeben werden könnte. Und was würde die Wirkung auf den Sünder selber sein, wenn so etwas der Fall sein könnte? Sagt einem Menschen, du wirst nicht für deine Sünde bestraft werden und darfst darin fortleben, und welchen schlimmen Dienst könntet ihr ihm erweisen? Wie? das würde in mancher Hinsicht ein neuer Fluch für ihn werden. Hier ist eine blutende Wunde in meinem Arm; der Wundarzt sagt, er wolle sie fortbluten lassen, aber er wolle mir das Gefühl von Schwäche und Schmerz nehmen. Er will den tödlichen Schaden lassen, aber die damit verbundenen Unannehmlichkeiten entfernen, so dass ich zu Tode bluten kann und es nicht wissen? Ich würde mich weigern, es so geschehen zu lassen. Nein, lasst mich den Schmerz tragen, wenn das mich um so mehr antreibt, das Verbinden meiner Wunde zu suchen. Wir wünschen nicht so sehr von der Strafe der Sünde befreit zu werden, als von der Sünde selbst, denn die Sünde trägt ihre Strafe in ihren Eingeweiden. Nehmt an, es gäbe keine Hölle, keinen feurigen Pfuhl, in den die Gottlosen geworfen würden, aber lasst die Bösen zusammen leben und sich Neid, Rache, Bosheit gestatten, und ihr werdet bald sehen, dass diese Leidenschaften eine Hölle erschaffen. Werft die Menschen zusammen hinab und lasst sie selbstsüchtig, ehrgeizig, zornig, wollüstig, eifersüchtig und neidisch sein, nehmt jeden Zügel eines sittlichen Regiments hinweg und lasst sie ihren Leidenschaften frönen ohne Hindernis. O, welch' eine Szene würde das sein! Stellt euch eine Höhle wilder Bestien vor, die auf einander losgelassen werden! Es würde eine Szene von Frieden und Schönheit sein, verglichen mit dem, was diese Welt sein würde, wenn die Sünde durch eine Verheißung der Vergebung für den Unbußfertigen begünstigt würde. Jeder Mensch würde sich auch selber hassen, so lange er Sünde in sich hat, würde es ihm unmöglich sein zu ruhen, seine kochenden Leidenschaften würden gegen einander aufwallen. Des Menschen Natur ist so eingerichtet, dass Sünde für ihn einen ungesunden und unglücklichen Zustand bedeutet. Die Maschinerie arbeitet nicht mit Leichtigkeit, wenn sie nicht mit Genauigkeit arbeitet; es ist zu gleicher Zeit ihr Ruhm und ihre Bürde, dass es so ist. O, mächtiger Gott, deine Weisheit ist es, die das Leiden mit der Sünde verbunden hat. Es ist gut, dass wir es fühlen, wenn wir unsern Finger in's Feuer halten; es wäre schlimm, den Schmerz von dem Brennen hinwegzunehmen, dann könnte ein Mensch beim Feuer sitzen und Glied nach Glied verlieren, ohne darum gewahr zu werden; eben so ist es von großem Nutzen, dass das Elend, welches die Sünde verursacht, uns vor dem Schaden warnt, den sie in uns anrichtet. Wir bitten Gott nicht, das Leiden von der Sünde zu trennen (lässt das bleiben, wie es ist), aber wir möchten von der Sünde geschieden werden, dann wird das Leiden von selbst verschwinden. Es ist unvernünftig, Mann, es ist unvernünftig, dass du erwartest, Gott werde dir erlauben, unbußfertig zu, bleiben und dir



doch den Kuss der vergebenden Liebe geben. Das würde weder für Gott ehrenvoll sein, noch gut für deine Mitmenschen, noch wahrhaft wohlthätig für dich selber.

② Ist es nicht auch vernunftgemäß, dass wir mit der Sünde brechen, weil sie Gott so betrübt? Ich weiß nie, wie ich meine Empfindungen ausdrücken soll, wenn ich das erste Kapitel des Propheten Jesajas lese. Ich habe ein herzbrechendes Mitgefühl für Gott empfunden, wenn ich diese Worte las: „Ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen.“ Es ist für uns so süß, wenn unsre Kinder unsre Freundlichkeit gegen sie durch Liebe erwidern; sie sind uns eine sehr große Freude und großer Trost, und wir sind froh und dankbar gegen Gott für ihre ehrerbietige Anhänglichkeit. Aber mancher Mann ist noch daran gewesen, sich die Haare auszuraufen, wenn der Knabe, den er auf seinen Knien geschaukelt, ihn mit übermütigem Hohn behandelt hat. Mit welcher Sorge und Angst hat manche Mutter an eine undankbare Tochter denken müssen! Solches Eisen dringt in die Seele ein. Solcher Gallentrank verbittert das innerste Herz des Lebens. Und hier ist der gute Herr, rufend, wie David vor Alters: „O Israel, mein Sohn, mein Sohn!“ Um uns sehen zu lassen, wie er die Sünde ansieht, ruft er das Weltall auf zum Zeugen der Undankbarkeit, die ihm widerfahren: „Höret, ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren: ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochs kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht.“ Es ist ein anderer klagender Ausdruck bei einem der Propheten: „Tut doch nicht solche Gräuel, die ich hasse,“ als wenn der Schöpfer seine eigenen Geschöpfe bäte und sagte: „Folget doch nicht dem, was mich so erzürnet und mir so verabscheuenswert ist.“ Es ist unsertwillen, dass er so traurig ist. Wir betrüben den heiligen Geist jedes mal, wenn wir eine Sünde begehen, denn er liebt uns sehr und kann es nicht ertragen, zu sehen, dass wir uns so furchtbaren Schaden tun. Nun, Sünder, ist es nicht ganz vernunftgemäß, dass, wenn du Frieden mit Gott haben willst, du mit dem aufhören müsst, was ihn zum Zorne reizt? Willst du so fortfahren, ihn zu betrüben und doch erwarten, dass er dich segnet? Wie würdest du es machen, wenn du ein Vater wärest? Würde es nicht recht und vernünftig scheinen, dass dein Kind die böse Gewohnheit, die dein Herz Tag für Tag betrübt und bricht, aufgäbe? Würdest du nicht erwarten, dass es spräche: „Mein Vater, ich wusste nicht, dass ich dich so sehr betrübte, aber nun ich es weiß, will ich umkehren von meiner Torheit; lehre mich, wie ich dir gefallen kann und tun, was vor deinen Augen recht ist.“

③ Ein dritter Grund, warum die Sünde aufgegeben werden sollte, kann auch in dem vorliegenden Kapitel gefunden werden, denn ich folge genau dem Zusammenhang des Textes. Sollte sie nicht aufgegeben werden um des Schadens willen, den sie dem Menschen schon zugefügt hat? Blicke auf dich, du Unbekehrter, Mann oder Weib, welches Glück haben deine Übertretungen dir gebracht? Welchen Frieden hat die Sündenliebe in deinem Herzen erzeugt? Was bist du jetzt? Nun, deinem eignen Bekenntnis zufolge bist du unbefriedigt und unruhig; zuweilen erschrecken dich Gedanken an den Tod und machen dich so elend, dass du kaum das Leben ertragen kannst; die Furcht vor der Hölle kommt über dich, und du hast oft gewünscht, du wärest nie geboren. Du weißt, dass es so ist. Du bist richtig beschrieben in dem Kapitel, das wir vor uns haben; „das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt.“ Was hat dich so krank und traurig gemacht? Was anders, als dein Unrechtun? Wenn du beweisen könntest, dass dir irgend etwas Gutes aus der Sünde entsprungen sei, selbst dann solltest du sie um Gottes Willen aufgeben, weil sie ihn betrübt; aber nichts Gutes ist je aus ihr entstanden; Übel jeglicher Art sind ihre einzigen Sprösslinge. Sieh, verlornen Sohn, sieh auf deine Lumpen und schaue, was deine Huren und deine lustigen Gesellschafter für dich getan haben!

Sieh, was die Bürger des fernen Landes für dich getan haben, – dich auf den Acker geschickt, die Säue zu hüten! In deiner Erniedrigung und deinem Schmutze frage dich, ist nicht Grund dafür vorhanden? Was hat dich der Annehmlichkeiten des Vaterhauses beraubt? Was hat dich bereit gemacht, die Träber zu essen, um den nagenden Hunger zu stillen? Wenn du weise wärest, würdest du die Sünde hassen, die dich so schlecht behandelt hat, du würdest dich sehnen, sie abzuschütteln, wie Paulus die Otter in's Feuer schlenkerte, und zu Gott schreien: „Befreie mich von ihr, o Herr, durch deinen Sohn Jesum Christum, denn sie ist böse, nur böse, und das beständig; deshalb reinige du mich, o Herr.“

④ Bedenke auch, mein Freund, wenn die Sünde nicht bereut und verlassen wird, so kann keine deiner Taten, keine religiöse Zeremonie, kein Hören oder Beten dich je selig machen. Siehest du, was diese Juden taten? Sie brachten kostbare Gaben, sie sprachen: „Wir wollen sehr freigebig für die Sache Gottes sein.“ und deshalb brachten sie Farren und Widder und Böcke zu Hunderten. Und was sagt Gott dazu? „Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes vom Gemästeten und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr herein kommt zu erscheinen vor mir; wer fordert solches von euren Händen, dass ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich. Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel; der Neumonden und Sabbathe, da ihr zusammenkommt, derer mag ich nicht. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Versammlungen; ich bin derselben überdrüssig, ich bin's müde zu leiden.“ Wenn ihre Herzen rechtschaffen gewesen wären, würde er die kleinste Gabe angenommen haben; ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben hätte er nicht verschmäht, aber so lange sie in Uneinigkeit lebten, waren ihre Opfer vergeblich und ihr süß duftender Weihrauch ihm ein Gräuel. „Ah,“ sagst du, „ich habe für die Sache Gottes gegeben und doch habe ich keinen Frieden.“ Nimmt Gott an, was einer gibt, der unehrlich ist oder stolz oder in Lastern sich ergötzt? „Ah“ sagst du, „aber ich habe immer die Gnadenmittel gebraucht.“ Ja, aber gesetzt, du gehst vom Tabernakel in die Branntweinschänke, wird dein Kommen hier angenehm vor Gott sein? Gesetzt, du gehst zu Hause, um unheilig zu leben, oder beharrest im Groll gegen deinen Bruder; kann der Herr auf dich blicken? Gesetzt, du gehst von der Versammlung der Heiligen weg, um ebenso dir zusagende Gesellschaft in der Gemeinschaft mit Sündern zu finden, dann sage ich dir im Namen Gottes: wer fordert solches von deinen Händen, dass du auf seinen Vorhof tretest? Will er Hofleute um seinen Thron, deren Gewänder nach den Höhlen Belials stinken? Will er eure Gesänge, ihr, die ihr wollüstige Lieder gesungen habt? Meint ihr, er wolle es ertragen, dass Menschen vom Lager der Unreinheit aufstehen und seinen Altären sich nahen? Es ist ein Ärgernis für das Schicklichkeitsgefühl, es ist ein Schimpf für die unendliche Majestät des Himmels; und doch, wie viele gibt es, die im Geheimen dies tun. Lasst das Gewissen derjenigen, die das Evangelium hören und doch in bewusster Sünde leben, die Wahrheit meiner Worte bezeugen; lehrt nicht selbst die Vernunft, dass die Verehrung derjenigen, die in Sünde leben, Gott eher erzürnen, als ihm gefallen muss? Ich hörte zu meinem tiefen Schmerz neulich von jemandem, der mehrere Meilen weit geht, um mich predigen zu hören, und doch an dem Orte, wo er wohnt, als ein Trunkenbold bekannt ist. Er rühmt sich seiner Bewunderung für den Prediger und führt doch einen ärgerlichen Wandel. O Mann, meinst du, dass der Prediger gewinnt durch die Bewunderung solcher, wie du bist? Wie viel weniger kann Gott Gefallen haben an der Anbetung von Menschen, die in offener Sünde leben? Ihre Gottesverehrung ist eine Verunehrung seines heiligen Namens. Er nennt eure Teilnahme am öffentlichen Gottesdienst ein Treten auf seinen Vorhof; es ist nichts mehr, als ein bloßes Trampeln auf

heiligen Dingen, und wenn ihr wähnt, dass vor ihm irgend etwas Annehmbares in eurem Verhalten sei, so seid ihr in schwerem Irrtum befangen. Wenn ihr hierher kommt, um eure Sünde zu bereuen und zu verlassen, so kommt und seid willkommen; aber wenn ihr euch einbildet, dass euer Kommen zum Gottesdienst euch Verzeihung eurer Übertretungen verschaffen wird, so faselt ihr etwas Falsches. Lasst euch nicht so vom Satan täuschen, sondern schleudert diese Lüge von eurer rechten Hand hinweg.

„Wohl,“ sagt einer, „aber es muss doch etwas im Gebet sein.“ Höre denn aus des Herrn eignem Mund, was im Gebet ist, so lange du in der Sünde fortfährst: „Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts.“ Obgleich ich nicht von euch sagen kann, dass eure Hände voll Bluts sind, doch wenn sie voll von irgend einer Sünde sind, die ihr in euren Herzen liebt, so wird euer Opfer ein Gräuel vor Gott sein. Wagst du es, die Knie zu beugen und zu sagen: „O Gott, vergib mir meine Sünde, obgleich ich darin fortfahren will?“ Wie darfst du eine solche unverschämte Bitte an die Majestät des Himmels richten? Soll Gott dir eine Dispensation, – einen Erlaubnisschein geben, ungestraft zu sündigen? Ist er solch einer, wie du es bist, dass er ein so verruchtes Gebet erhören sollte? „O Gott,“ sagst du in Wahrheit, „gib mir ein Gefühl des Friedens mit dir, und lass mich unheilig bleiben.“ Gott kann auf solche Forderung nicht hören; ich spreche mit Ehrfurcht vor seinem hoch gelobten Namen; Gottes heilige Natur verbietet, dass er jemals ein so lästerliches Gebet hören sollte. Ändere es und sprich: „Herr, hilf mir meine Sünde aufzugeben; Herr, hilf mir, gegen meine Nächsten recht zu handeln; hilf mir, meine Mitmenschen zu lieben, und gewähre mir zugleich für das Geschehene Vergebung um Jesu willen.“ Wenn dies die aufrichtige Sprache deines Herzens ist, so kommt dir der himmlische Vater frei entgegen und spricht: „Ob eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie schneeweiß werden.“ Aber wenn du auf dies gnädige Wort erwidert: „Ich bin willig, die Vergebung anzunehmen, aber bin entschlossen, die Sünde zu behalten,“ so wird seine Antwort an dich sein: „Ah, ich will mich von meinen Widersachern befreien, und mich rächen an meinen Feinden.“ (Jes. 1,24 engl. Übers.) Wenn ihr euch weigert und ungehorsam seid, so ist keine Barmherzigkeit für euch, sondern ihr sollt vom Schwert gefressen werden, denn der Mund des Herrn sagt es.

## 2.

So habe ich den einen Punkt erörtert: lässt mich nun weiter gehen und erklären, es ist **ganz vernunftgemäß, dass der Mensch Herzensreinheit suchen soll.** Ihr bittet um Begnadigung und Vergebung, und in Erwiderung darauf spricht Gott zu euch: „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen; lasset ab vom Bösen, lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht und helfet der Witwen Sache.“ Ist nicht Vernunft in diesem Gebot? Ihr sagt in Wahrheit: „Herr, lass mich in Frieden und Freundschaft mit dir sein.“ Der Herr erwidert: „die Gottlosen haben keinen Frieden: nur wenn eure Natur erneuert wird, kann Friede zwischen uns sein.“ Wagst du, Gott zu bitten, mit dir zu verkehren, so lange du ein Liebhaber der Sünde bist? Mögen auch zwei mit einander wandeln, sie seien denn eins unter einander? Wie stimmt Christus mit Belial? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Ihr könnt keine Freundschaft mit Gott haben, bis euer böses Wesen von seinen Augen hinweg getan ist, und dazu will er euch fähig machen. Verschmäht ihr das Werk seiner Gnade? Weigert ihr euch, von jedem falschen Wege gereinigt zu werden? Dann weigert ihr euch auch der Freundschaft mit Gott. Du bittest Gott, dich zu seinem Kinde zu machen; wenn

du betest, nennst du ihn: „Unser Vater, der du bist im Himmel,“ aber siehst du nicht, dass es unvernünftig ist, erwarten, in seine Familie eingeschrieben zu werden und doch der Diener des Satans zu bleiben? Was würde die Welt sagen? „Wenn dies eins von Gottes Kindern ist, was für ein Vater muss er sein, dass er solch eine Familie hat!“ Wie die Sachen stehen, veranlassen die Fehler und Unvollkommenheiten der Kinder des Herrn oft die Menschen, seinen Namen zu lästern, aber jedenfalls wünschen seine Kinder doch, frei von Sünden zu sein, und er hat kein Kind in der Welt, welches das Böse lieb hätte; dies ist eins der Kennzeichen seiner Kinder, dass sie das Böse hassen und dass die Sünde eine Plage und Bürde für sie ist. Johannes sagt: „Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.“ Sollen der Trunkenbold, der Lügner, der Unterdrücker, der Rachsüchtige, der Unbarmherzige, der Geizige, der Unehrlische, Gottes Kinder genannt werden? Sollen Ehebrecher und Personen von unreinem Wandel seine Kinder heißen? Wahr, er nimmt solche in seinen Haushalt auf, durch seine mächtige Gnade, aber er wäscht, reinigt und heiligt sie, und macht sie zu einer neuen Kreatur in Christo Jesu. Er nimmt sie an, während sie krank an der Sünde sind, aber nur, um sie zu heilen, und wenn sie diese Heilung verschmähen, so können sie überhaupt seine Kinder nicht werden.

Du hast in deinem Gebete gewünscht, ein Jünger Christi zu werden. Ich frage dich wiederum: ist es vernunftgemäß, dass du als ein Jünger Christi anerkannt wirst, wenn du ihm nicht nachahmen willst und wenn du nicht wünschest, seinen Geboten zu gehorchen? Dieser Mann, ein Jünger Christi! Und doch bleibt er ein Trunkenbold, oder treibt ein unehrliches Handwerk, oder lebt in Unkeuschheit! Kann er wirklich ein Christ sein? Jeder geheiligte Name verbietet das. Solcher Mann ist ein Diener des Teufels, nicht Jesu. Ihr seid die Knechte dessen, dem ihr gehorcht, es kann kein Zweifel darüber obwalten. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Wenn ihr euch dem Bösen ergebt, seid ihr Knechte des Bösen und der Zorn Gottes bleibt über euch. Oft bittet ihr auch den Herrn, euch in den Himmel zu nehmen, wenn ihr sterbet, und doch denkt ihr in euren Sünden zu bleiben. Woher kommt diese Torheit? Seid ihr ganz ohne alles Nachdenken? Was, eure Sünden in den Himmel tragen! Die Hölle in den Himmel tragen! Mann, ist dir irgend welche Vernunft geblieben, dass du erwartest, Gott werde das dulden? Sollen sogar seine eignen Vorhöfe, wo seine Herrlichkeit strahlet mit unaussprechlichem Glanze, mit dem verunreinigt werden, was seiner Seele ein Gräuel ist? Sollen seine Feinde zugelassen werden, um ihn in seinem eignen Palast in's Angesicht zu beleidigen? Es kann nicht sein. Die Heiligkeit wird niemals solche Aufdringlichkeit ertragen. Die Tore des Himmels werden von der Allmacht bewacht und seine Feinde können nie hinein dringen.

„Die heil'gen Pforten schließen aus  
Unreinheit, Sünd' und Schand',  
Und Keiner geht in jenes Haus,  
Der nicht die Sünde überwand.“

Nun, mein Hörer, lass uns noch mit einander rechten in Gottes Namen, während das Wort des Herrn dir zeigt, was du werden müsst in Folge deiner Errettung. Blicke auf das Bild, das Jesajas zeichnet; es schildert des wahrhaft begnadigten Menschen Verhalten gegen seine Mitmenschen. Es malt ihn in jenen lieblichen Farben, mit denen Gottes Geist ihn geschmückt hat. Leset den 16. und 17. Vers. Der begnadigte Mensch ist gewaschen und rein gemacht durch die Gnade, sein Leben ist rein, aufrichtig und lobenswert. Er hat

sein böses Wesen von Gottes Augen hinweg getan, dass heißt, er scheut nicht allein die offene Sünde vor den Augen der Menschen, sondern hasst auch das, was nur die Augen Gottes sehen; er wünscht, von verborgenen Fehlern befreit zu werden und inwendig rein zu sein. Er ist auch durch die Gnade dahin geführt, dass er aufgehört hat, Böses zu tun, er bricht mit seinen Sünden durch Gerechtigkeit und flieht unheilige Gewohnheiten; zur selben Zeit lernt er, Gutes zu tun; er ist noch nicht vollkommen, er ist ein Schüler und ein Lernender, aber mit seinem ganzen Herzen strebt er danach, heilig zu wandeln, und durch göttlichen Unterricht wird er in der Gerechtigkeit unterwiesen. Er trachtet nach dem Recht, und wünscht, endlich gegen alle zu handeln, ehrlich und aufrichtig zu sein, und in aller Lauterkeit zu wandeln, treu dem Wort, das er redet, selbst wenn es zu seinem eignen Schaden wäre; er hält sein einfaches Wort für ebenso bindend, als eines andern Eid, und verachtet es, durch Falschheit etwas zu gewinnen. Dies ist noch nicht alles, die Gnade Gottes lehrt ihn, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, und deshalb hilft er dem Armen und Unterdrückten, und ist der großmütige Freund der Vaterlosen und der Witwen. An Almosen geben und Taten der christlichen Liebe ist er reich. Hier ist das Gemälde. Bewundert ihr es? Wünscht ihr, demselben ähnlich zu werden? Gottes Gnade ist willig, euch so zu machen, seid ihr willig, sie auf euch wirken zu lassen? Wenn euer Herz ausruft: „Nein, ich wünsche Vergebung und Frieden, aber ich wünsche nicht, im Herzen erneuert zu werden,“ dann ist die Antwort: es ist kein Friede für euch zu haben. Ihr sollt nicht selig werden durch oder für eure guten Werke, sondern Gottes Errettung bringt diese denen, in welchen sie wirkt. Gott will nicht die Heiligung von der Rechtfertigung trennen, noch die freie Erlassung von der neuen Geburt. Auf die Einigung muss die Reinigung folgen und auf die Gnade die Gnaden. Wenn einem Menschen seine Sünde vergeben wird, muss auch seine Natur erneuert werden und sich dem unterwerfen, dass er in die Ähnlichkeit mit dem Herrn Jesu Christo hinein geformt wird. Seid ihr willig gemacht, dies bei euch geschehen zu lassen?

### 3.

**Wenn der Sünder unbußfertig bleibt, ist es sehr unvernünftig von ihm, wenn er die Schuld der nicht erhaltenen Vergebung Gott beilegt, denn Gott ist bereit zu vergeben.** Diejenigen, welche Gott einen unversöhnlichen Sinn zuschreiben, lügen und kennen die Wahrheit nicht. Gott gibt den schlagendsten Beweis, um diese Verleumdung zu widerlegen, indem er spricht: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Er ist sowohl willig als fähig, zu vergeben. Er ist bereit, die in unsre Natur verwobenen Sünden zu entfernen. Die blutrote Scharlachfarbe ward der Wolle gegeben, ehe sie verarbeitet ward, und so ist die Sünde in unser Wesen eingewirkt. Wir waren Sünder von Natur, ehe wir Sünder durch die Tat wurden; aber diesen tief gewurzelten Flecken unsrer Natur kann er entfernen, so dass wir schneeweiß werden. Ob eure Sünden gleich doppelt gefärbt wären, wie Rosinfarbe es war, ob ihr gesündigt hättet wieder und wieder und wieder und eure Übertretungen vervielfältigt, doch ist er imstande euch zu reinigen, und wenn ihr gleich lange in der Sünde verharret hättet, wie das Scharlachtuch lange in der Farbe liegt, und wenn eure Sünden auch schreiend und auffallend wären, wie Scharlach und Karmesinfarbe es sind, ja, ob sie auch königliche Sünden wären, als wenn ihr ein Königsgewand angetan hättet, um der Herrschermacht Gottes zu trotzen, so sollen doch sogar diese vollkommen von seiner Gnade vergeben werden. Nicht allein soll etwas von der schreienden Farbe aus uns hinweg genommen werden, sondern das Scharlach soll

weiß wie Schnee werden, und das Karmesinrot wie es war, soll wie Wolle werden; und alles dies durch freie, unverdiente Gnade Gottes. Es ist vollkommene Vergebung da für den schändlichsten Übertreter; augenblickliche und unwiderrufliche Vergebung wird nach Gottes unendlicher Barmherzigkeit und reichlicher Gnade dem größten Sünder frei gegeben. Er harret, dass er den Menschenkindern Gnade verleihe, und deshalb, wenn ihr sie nicht habt, so ist es nicht, weil Gott hart zu versöhnen ist. Er hat Freude an der Barmherzigkeit; bis an die Enden der Erde lässt er die Verkündigung ergehen: „Lasst uns miteinander rechten, wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden.“

#### 4.

Hier ist der letzte Punkt, den wir erörtern wollen. **Es ist vernunftgemäß, dass Gott zugleich mit seiner Vergebung Gehorsam gegen sein Gebot verlangt.** Und was ist dieses Gebot? Es ist: „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen; weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden.“ Großer Herr, es scheint sehr sonderbar, dass die Menschen nicht willig sind, von ihren Sünden errettet zu werden und nicht willig, den Anweisungen vollkommener Liebe zu folgen! Doch, so verkehrt ist die menschliche Natur, dass die Menschen, bis deine Gnade sie willig macht, niemals deine reiche Barmherzigkeit und überschwängliche Gnade erfassen werden, sondern lieber in ihren Sünden bleiben. Sünder, hier ist die große Frage – bist du willig? „Willig, wozu? Ich bin willig, von der Hölle errettet zu werden.“ Ach, wer ist das nicht? Welcher Verbrecher ist nicht willig, vom Gefängnis oder Galgen errettet zu werden? Bist du willig, von dir selber errettet zu werden, von der Liebe zur Sünde, die dich jetzt zu ihrem Sklaven macht, errettet zu werden, von der Lust an der Unheiligkeit, die dich jetzt bezaubert, errettet zu werden, von der Herrschaft der bösen Leidenschaften, die dich jetzt tyrannisieren, errettet zu werden; mit einem Wort, von der Sünde errettet zu werden? Bist du willig? Einige sagen, dass sie es seien, aber wenn es zur Probe kommt und eine süße Sünde, wie eine geschminkte Isabel vor sie tritt, dann werden sie von ihr bezaubert, fallen in ihre Arme und lassen Jesum gehen. Bist du willig, die Sünde um Christi Willen aufzugeben, und jede Sünde? Der Herr verlangt dies von dir. O, möchte er es dir auch verleihen, indem er dein steinernes Herz in ein fleischernes verwandelt. Möchte er euch wahrhaft willig machen, von der Sünde errettet zu werden auf Gottes Weise, das heißt dadurch, dass ihr einfach an Jesum glaubt, an Jesum glaubt, nicht nur, um von dem Vergangenen befreit, sondern um von der gegenwärtigen Herrschaft des Bösen frei zu werden. „Wollt ihr,“ das ist der Punkt. Sein Volk wird willig sein am Tage seiner Macht, und wenn ihr nicht willig seid, und lebt und sterbt, ohne willig zu sein, so gehört ihr nicht zu den Seinen. Dann steht noch dabei: „Wollt ihr mir gehorchen.“ Wenn der Herr eine Seele errettet, so macht er sie gehorsam, denn Jesus Christus nimmt keine Soldaten in seine Armee auf, die sich gegen seine Gebote empören. „Wollt ihr mir gehorchen.“ Gehorchen worin? Gehorchen allen evangelischen Vorschriften. „Tut Buße,“ hasset die Sünde; „tut Buße und bekehret euch,“ das heißt, bekehret um nach andern und bessern Dingen zu suchen, als vorher. Wollt ihr seinem Gebot gehorchen, einander zu lieben, wie Christus euch geliebt hat? Wollt ihr dem Gebot gehorchen: „Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes tun?“ „O,“ sagt einer, „ich bin willig genug zu gehorchen, aber woher soll die Kraft kommen?“ Ah, mein teurer Herr verlangt nicht von dir die Kraft zu finden, die kannst du bei ihm suchen. Wenn du willig bist, so will er dir die Stärke geben; nein, indem er dich willig gemacht, hat er das Werk begonnen. Wenn er dich heute Morgen wirklich

willig gemacht hat, die Sünde aufzugeben, so wird sein heiliger Geist dich nimmer verlassen, bis die Sünde überwunden ist. Jesus ist imstande, dich ebenso wohl von der Macht als von der Schuld der Sünde zu befreien. Der Hauptpunkt ist dies – hat er dich willig gemacht, dich heiligen zu lassen? Bist du im gegenwärtigen Augenblick willig, gewaschen und gereinigt zu werden? Beantworte diese Frage nicht, bis du sie betrachtet und die Selbstverleugnung erwogen hast die es dir kosten wird. Wenn ihr das getan, so fürchte ich, Aufrichtigkeit wird einige von euch zwingen, zu sagen: „Ich bin nicht bereit die Veränderung mit mir vornehmen zu lassen, die hier verlangt wird.“ Du weißt, mein Hörer, dass die Sünde in einer gewissen anziehenden Form dir sehr lieb ist, und so lange das der Fall ist, kann keine Hoffnung auf Vergebung für dich da sein.

Ihr denkt vielleicht, dass ich eben scharf gesprochen. Der Herr weiß, ich wünsche, in aller Sanftmut des Geistes zu sprechen, aber ich muss Treue gegen eure Seelen beweisen und mit Gottes Hilfe will ich das. Wenn ich um mich her blicke, so bin ich nicht so gänzlich unwissend in Betreff eurer aller, dass ich nicht wusste, dass hier einige sind, die es lieben, mich predigen zu hören und die doch ihre Sünde lieben. Sie wissen, ihr Wandel ist schändlich und doch geben sie vor, zu hoffen, dass sie in den Himmel kommen werden, weil sie einen eingebildeten Glauben an Jesum haben. Nun, ihr Herren, wenn ihr am Tage des Gerichts aufwacht und euch getäuscht findet, so werdet ihr eingestehen müssen, dass ich euch nicht getäuscht habe. Ich habe euch niemals gepredigt, dass ihr in Sünden leben könntet, wenn ihr nur an Jesum glaubtet; ich habe niemals gepredigt, dass ihr selig werden könntet, ohne dass euer Herz gereinigt wird. Nein, die Erlösung, welche diese Kanzel verkündet hat, ist nicht Erlösung in der Sünde, sondern von der Sünde, nicht ein Freibrief für das Böse, sondern eine Befreiung vom Bösen. Das zweischneidige Schwert unsers Evangeliums scheidet zwischen Menschen und Sünde, und tötet alle Hoffnungen der Unbußfertigen und Ungehorsamen. „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er ernten.“ „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.“ Diese Heiligung ist seine Gabe an euch. Befreiung von der Sünde ist nicht ein Werk des Fleisches, sondern ein Werk der Gnade: sie entspringt nicht aus der Gesetzesknechtschaft, sondern aus dem Gnadenwerk des heiligen Geistes: aber ihr müsst sie haben, ihr müsst sie haben, und wenn ihr keine Heiligkeit haben wollt, werdet ihr auch den Himmel nicht haben. Die Sünde wird nicht ausgetilgt werden, wenn nicht eine Erlösung von der Herrschaft der Sünde da ist. Möge Gott euch helfen, ehrlich vor euch selber zu sein und ehrlich vor eurem Gott, der euch wiederum auffordert, mit ihm zu rechten, und euch bittet, nicht so unvernünftig zu sein, in der Sünde fortzufahren und doch Vergebung zu erwarten. Er fordert euch auf, das Böse abzutun, das eben so sehr euer Feind, wie der seinige ist. Er weist auf den Stein des Anstoßes, der vor eurer Tür liegt, und heißt euch willig sein, ihn entfernen zu lassen. Er bittet euch, zur Besinnung zu kommen und aus euren Träumen zu erwachen. Eure vergangene Sünde ist er bereit, für immer auszulöschen, aber es ist eure Sündenliebe, die im Wege liegt. O, dass ihr sie von Herzen aufgäbet und besseren Dingen nachjagtet. Möge er euch helfen, jetzt zu sprechen: „O Herr, ich wünsche, rein und heilig gemacht zu werden; gib mir Kraft, ich bitte dich, die Versuchung zu überwinden und den Weg deiner Gebote zu wandeln. Ich möchte heilig sein, wie du heilig bist. Das Wollen habe ich, gib mir auch die Kraft, zu vollbringen, was ich möchte. O Herr, ich möchte meinen alten Sünden entsagen, den Sünden meines Temperaments, meinen einst geliebten Sünden. Ich bitte nicht, dass mir irgend eine verstattet werde, sondern ich möchte von jedem falschen Wege befreit werden, um Jesu willen. Hilf mir, o Herr.“ Euer himmlischer Vater steht bereit, euch zu helfen, ist willig, euch zu helfen. Obgleich ihr noch ferne von dannen seid, kommt er euch entgegen und öffnet seine Arme, um euch an sein Herz zu ziehen. Um des Versöhnungsopfers Jesu

Christi willen, hat er Vergebung und Vergessenheit für alles Vergangene angekündigt, und er wird in Zukunft über euch herrschen mit dem sanften Zepter seiner heiligen Liebe. „Wollt ihr mir gehorchen, – wollt ihr das in der Tat?“ Möge Gott euch Unterziehung des Willens und Unterwerfung der Seele verleihen um Jesu willen.

Amen



**XX.**

**Für die Kranken und Betrübten.**

Gehalten am Sonntagmorgen, den 20. Februar 1876

**Hiob 34,31.32**

*Ich muss für Gott reden und kann's nicht lassen. Habe ich's nicht getroffen, so lehre du mich's besser; habe ich unrecht gehandelt, ich will's nicht mehr tun.*

*Es gebührt sich aber vor Gott zu sprechen: Ich habe Züchtigung getragen, ich will nicht mehr sündigen; was ich nicht sehe, lehre du mich; habe ich unrecht gehandelt, ich will's nicht mehr tun. (Engl. Übersetzung)*

**S**elbst wenn wir zu unsern Mitmenschen sprechen, sollte unsre Rede eine angemessene sein; deshalb sagt Salomo von dem Prediger, er suchte, dass er fände angenehme Worte oder Worte, die für die Gelegenheit passten. Wenn wir uns denen nahen, die uns vorgesetzt sind, so tritt diese Notwendigkeit sehr hervor und deshalb tragen Leute, die am Hofe des Fürsten eine Bitte vorbringen wollen, große Sorge, ihre Worte recht zu ordnen. Wie viel mehr sollten wir denn, wenn wir vor dem Herrn sprechen, die Angemessenheit unserer Wörter in Betracht ziehen, wie der Text es tut. Es gibt eine Sprache, die niemals in der göttlichen Gegenwart geführt werden darf, und selbst die, welche verstattet ist, muss wohl gewogen und mit demütigem Ernste vorgebracht werden. Daher tut Elihu wohl, in dem Text Worte zu nennen, die „es sich gebührt vor Gott zu sprechen.“ Mögen unsere Lippen stets gehütet werden wie von einer aufmerksamen Schildwache, dass nichts über sie gehe, was den Höchsten verunehrt. In der göttlichen Gegenwart – und wir sind immer in derselben – liegt es uns ob, eine doppelte Wache vor jedes Wort zu setzen, das aus unserm Munde kommt.

Bedenkt, dass Gedanken vor Gott Reden sind. Der Gedanke ist vor Menschen nicht Rede, denn Menschen können nicht einer des andern Gedanken lesen, bis sie durch Worte oder andre äußere Zeichen dargestellt werden, aber Gott, der das Herz liest, betrachtet das als Sprache, was niemals gesprochen ward, und er hört uns in unserm Innern mehr Dinge sagen, die unsre Zunge niemals geredet hat. Geliebte, es gibt Gedanken, die es sich nicht gebührt vor dem Herrn zu denken, und es ist gut für uns, besonders für die unter uns, welche in Trübsal sind, sehr über diese Gedanken zu wachen, damit der Herr uns nicht in unserm Herzen Dinge sagen höre, die seinen heiligen Geist betrüben und ihn zum Zorn reizen. O, Heilige Gottes, ihr denkt niemals, außer in der unmittelbaren Gegenwart eures himmlischen Vaters, darum nehmet es gewissenhaft mit jedem eurer Gedanken, damit ihr nicht in den geheimen Kammern eures Wesens sündigt und Gott törichter Weise anklagt: Elihu sagt uns, was sich für uns ziemen würde zu denken und zu sagen: „Es gebührt sich aber vor Gott zu sprechen: Ich habe Züchtigung getragen, ich will nicht mehr

sündigen; was ich nicht sehe, lehre du mich; habe ich unrecht gehandelt, ich will's nicht mehr tun.“

Wir wollen den Text diesmal hauptsächlich brauchen

1. mit Beziehung auf die, welche gezüchtigt werden; und danach wollen wir
2. sehen, ob nicht Lehre darin ist, selbst für die, welche jetzt nicht unter der Rute leiden.
3. werden wir in unserm Texte ein Wort finden für die, welche nicht Gottes Kinder sind und deshalb nichts von der Leidensrute väterlicher Züchtigung wissen.

Vielleicht möchte Gott auch zu ihnen durch diesen Text sprechen. O, dass es seinem heiligen Geist gefiele, dies zu tun.

### 1.

Aber zuerst, lieben Freunde, lässt uns mit einander über den Text reden in seiner mehr natürlichen Anwendung **auf die Betrübten**. Die Belehrung des weisen Mannes ist für sie besonders, und es sind ihnen hier drei Pflichten vorgeschrieben, oder vielmehr drei Vorrechte genannt, in Betreff welcher sie den heiligen Geist bitten sollten, sie fähig zu machen, dieselben zu genießen.

❶ Die erste Lehre ist, es gebührt sich für sie, die Trübsal anzunehmen, welche der Herr sendet, und zu Gott zu sprechen: „Ich habe Züchtigung getragen.“ Wir bemerken, dass das Wort „Züchtigung“ nicht wirklich im Hebräischen steht, obgleich dieses nicht gut übersetzt werden könnte, ohne das Wort hineinzufügen. Es könnte genau und wörtlich übersetzt werden: „Ich trage,“ oder „Ich habe getragen.“ Es ist das weich gemachte Herz, das zu Gott spricht: „Ich trage, was immer du auf mich legen willst; ich habe es getragen, ich trage es noch, und will es tragen, was du mir auch zu tragen bestimmst. Ich unterwerfe mich dir gänzlich und nehme die Last an, die es dir gefällt, mir zuzuwägen.“ Nun, wir sollten dies tun, lieben Freunde, und wir werden es tun, wenn unser Herz in der rechten Verfassung ist. Wir sollten uns freudig unterwerfen, weil keine Trübsal, unter der wir leiden, durch Zufall uns trifft. Wir sind nicht dem Elend überlassen, zu glauben, dass die Dinge von selber geschehen und unabhängig sind von einer göttlich leitenden Macht. Wir wissen, dass kein bitterer Tropfen je in unsern Kelch fällt, den nicht die Weisheit unsers himmlischen Vaters dahinein tut. Wir sind nicht in einer Welt gelassen, die von Engeln regiert oder von Cherubim beherrscht wird; wir wohnen, wo jedes Ding von Gott selber angeordnet wird. Sollen wir uns gegen den Höchsten empören? Sollen wir ihn nicht tun lassen, was vor ihm wohlgefällig ist? Sollen wir nicht unsre Lippen mit Schweigen bedecken, wenn wir wissen, dass das Übel vom Herrn kommt? Schande über uns, falls wir seine Kinder sind, wenn dies nicht die vorherrschende Stimmung unsers Gemütes ist: „Es ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt.“ Überdies sollten wir alles nicht nur tragen, weil der Herr es verordnet, sondern weil er alles zu einem weisen, freundlichen, wohltätigen Zwecke ordnet. Er betrübt nicht von Herzen. Er hat keine Lust an den Leiden seiner Kinder. Wenn eine Not kommen muss, so ist es stets um eines Zweckes willen; und wenn durch mein Leiden ein Zweck Gottes gefördert werden kann, wollte ich wünschen, demselben zu entgehen? Wenn es zu seiner Verherrlichung dient, sollte ich nicht sogar die Ehre ersehen, das

Mittel seiner Verherrlichung zu sein, selbst wenn es durch Stillschweigen und Erdulden von Schmerzen wäre. Ja, Geliebte, da wir wissen, dass Gott seinen wiedergeborenen Geschöpfen nur in irgend einer Liebesabsicht wehtun kann, sollten wir jeden Schmerz willig annehmen, den es ihm gefällt, auf uns zu legen. Und wir haben außerdem seine Versicherung, dass alle Dinge zu unserm Besten dienen. Unsere Leiden sind nicht nur zu einem guten Zwecke gesandt, sondern mit einem Zweck, der für uns selber gut ist, einer Absicht, welcher jeder Zweig der Rute unsers himmlischen Vaters entspricht. „Wollen wir den Kelch nicht trinken, den unser himmlischer Vater uns gegeben hat?“ Es ist heilende Arznei, und nicht tödliches Gift, darum lasst uns ihn an unsere Lippen setzen ohne Murren, ja, ihn bis auf die Hefen austrinken und sprechen: „Nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“

Eine beständige Unterwerfung unter den göttlichen Willen sollte die Atmosphäre sein, in der ein Christ lebt. Er sollte seinen Eigenwillen strenge verleugnen, mit dem Rufe: „Nicht mein Wille,“ und dann sollte er mit heiliger Wärme den Herrn anflehen, seinen Zweck auszuführen, indem er spricht: „Des Herrn Wille geschehe.“ Er sollte die ganze Kraft seiner Seele in des Herrn Willen hineinlegen und mehr als Unterwerfung zeigen, nämlich eine fromme Ergebung in alles, was der Herr verhängt.

Geliebte Freunde, wir müssen nicht damit zufrieden sein, das, was der Herr sendet, mit jener Kühle zu tragen, die spricht: „Es muss sein, und deshalb muss ich es mir gefallen lassen.“ Solche erzwungene Unterwerfung ist tief unter einer Christengnade, denn mancher Heide hat sie erreicht. Der stumpfe Stoiker nahm an, was die Vorherbestimmung ihm zuteilte, und der Mohammedaner tut noch immer das Gleiche. Wir müssen über fühllose Unterwerfung hinausgehen. Wir müssen unsre Herzen nicht so gegen das Leiden verhärten, dass wir es nicht empfinden. Die Züchtigung, welche uns nicht schmerzt, hat ihr Ziel verfehlt. Die ernstlichen Schläge, die man fühlt, sagt Salomon, machen das Herz besser; und wenn man sie nicht wirklich fühlt, – wenn es nur eine Quetschung der Haut ist – so wird wenig Gutes danach kommen. „Die ihr jetzt eine kleine Zeit,“ sagt der Apostel, „traurig seid in mancherlei Anfechtungen,“ und nicht nur die Anfechtung, sondern die Traurigkeit, die daraus entsteht, ist uns nötig. Gott will nicht, dass seine Kinder gleich dem Ochsen und Esel werden, die eine harte Haut den harten Schlägen darbieten, sondern er will uns zart und fühlend haben. Es gibt ein Verachten der Züchtigung des Herrn durch eine trotzigte Stellung, die den Herrn herauszufordern scheint, ob er eine Träne oder einen Seufzer aus uns heraus pressen könne. Davor lässt uns auf unsrer Hut sein.

➤ Ebenso wenig sollen wir andererseits die Trübsale mit einem Geist der Empörung aufnehmen. Es ist schwer für uns, wider den Stachel zu löcken, wie der Ochse, der, wenn man ihn anspornt, gereizt wird, ausschlägt, und das Eisen sich dadurch noch tiefer eintreibt als es vorher war. Wir können dies leicht tun, indem wir darüber klagen, dass Gott zu streng gegen uns sei. In diesem Geiste können wir „uns waffnen gegen ein Meer von Leiden;“ aber durch Widerstand werden wir sie nicht enden, nur ihre Wut vermehren. Durch einen stolzen, murrenden Geist bringen wir nur Trübsal auf Trübsal über uns; „der Herr widerstehet den Hoffärtigen,“ und ein stolzer Geist fordert ihn heraus.

➤ Wir sollen aber auch nicht, lieben Freunde, als Gläubige in der Not verzweifeln, denn das heißt nicht, das Kreuz tragen, sondern demselben unterliegen. Wir sollen die uns zugemessene Last auf uns nehmen und sie tragen und nicht in gottloser Verdrossenheit niedersitzen und murren, dass wir nicht mehr tun können. Einige sind in einer sehr üblen Gemütsstimmung, ihr finsterer Geist murmelt, wenn Gott so strenge

verfahren wollte, so müssten sie sich unterwerfen, aber sie haben allen Mut und allen Glauben verloren, und alles, warum sie bitten, ist dass sie sterben möchten. Ein Kind Gottes darf nicht murren. „Es hat noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde“; und wenn es das hätte, sollte es doch sagen: „Ob er mich auch tötete, will ich ihm doch trauen.“ Da Jesus, der Mann der Schmerzen, niemals murrte, steht es seinen Nachfolgern schlecht an, dies zu tun. Wir müssen unsere Seelen in Geduld fassen. Vielleicht denkt ihr, es sei leichter für mich, dies zu sagen, als es zu tun; und doch, durch die allmächtige Gnade kann ein Heiliger das Äußerste, was tragbar ist, tragen, das Äußerste, was erlitten werden kann, erleiden, das Äußerste, was verloren werden kann, verlieren und selbst bis zum äußersten Sterben kann er täglich sterben und doch triumphieren durch das göttliche Leben, denn Gott, der in uns wirkt des Wollen und Vollbringen, ist allmächtig und macht unsere Schwachheit stark.

➤ Der Christ soll also das Kreuz, was Gott ihm auflegt, nicht in der beschriebenen Weise behandeln, sondern soll es demütig annehmen, zu Gott aufblicken und sprechen: „Viel Schlimmeres als dieses hätte ich selbst als dein Kind erwarten können; denn die Zucht deines Hauses erfordert die Rute und wohl hätte ich darauf rechnen können, jeden Morgen gezüchtigt zu werden.“ Das Kind Gottes sollte fühlen, dass es gerade die Treue des Herrn ist, die ihm Leiden sendet, und dass in jedem Streiche Liebe ist. Alles außer und über dem untersten Abgrund der Hölle ist eine große Gnade für uns. Wenn wir fünfzig Jahre lang krank zu liegen hätten und kaum eine Minute frei von Schmerz wären, doch, da der Herr unsere Sünden vergeben, uns in Christo Jesu angenommen und uns zu seinen Kindern gemacht hat, sollten wir dankbar für jede Pein sein und stets fortfahren, den Herrn auf unserm Lager zu preisen und sein Lob inmitten des Feuers zu singen. Demütig daher, wie Sünder, die den göttlichen Zorn verdienen, sind wir verpflichtet, die Züchtigungen des Herrn anzunehmen.

➤ Wir sollten die Zucht mit sanfter Unterwerfung annehmen und uns Gott darbringen, dass er mit uns ferner handeln möge, wie er es getan hat – nicht wünschen, zur Rechten auszuweichen oder zur Linken: ihn bitten, wenn es sein Wille wäre, die Last abzunehmen, den Schmerz zu heilen, den Verlust uns zu ersparen, und dergleichen, aber immer weiten Raum lassen für die völlige Ergebung unserer Seele. Das Gold soll sich nicht wider den Goldschmied empören, sondern sollte sogleich einwilligen, in den Tiegel getan und ins Feuer gebracht zu werden. Der Weizen, wenn er auf der Tenne liegt, soll keinen eignen Willen haben, sondern willig sein, die Schläge des Dreschers zu erdulden, damit die Spreu von dem köstlichen Weizen gesondert würde. Wir sind nicht weit davon, von den Schlacken gereinigt und von der Spreu befreit zu werden, wenn wir vollkommen willig sind, alles mit uns vornehmen zu lassen, was die göttliche Weisheit uns bestimmen mag. Das Selbst und die Sünde sind vermählt, und werden nie geschieden werden, und bis unsere Selbstheit zermalmt ist, wird der Same der Sünde stets reichliche Lebenskraft in uns haben; aber wenn es „nicht ich“ ist, sondern „Christus, der in mir lebet,“ dann sind wir dem Ziele nahe gekommen, zu dem Gott uns berufen hat, und zu welchem er durch seinen Geist uns führet.

➤ Aber wir sollten weiter gehen, denn dies. Wir sollten die Züchtigung freudig annehmen. Es ist eine harte Lektion, aber eine Lektion, die der Tröster fähig ist, uns zu lehren, froh zu sein, dass Gottes Wille geschieht. Wisst ihr, was es ist, zuweilen sehr froh zu sein, zu tun, was man nicht gerne tut? Ich meine, ihr hättet es nicht gerne getan, aber ihr findet, dass es jemandem gefällt, den ihr liebt und sogleich wird die lästige Aufgabe ein Vergnügen. Habt ihr nicht zuweilen gefühlt, wenn jemand, den ihr sehr hoch schätzt, krank und elend ist, dass ihr froh sein würdet, den Schmerz zu tragen, wenigstens

für ein oder zwei Tage, um dem Leidenden ein wenig Ruhe zu geben? Würdet ihr ein Vergnügen darin finden, eine Zeit lang siech zu sein, um einem eurer Lieben eine Weile Gesundheit genießen zu lassen? Lasst denselben Trieb in noch höherm Grade eure Seele beherrschen! Versucht zu fühlen: „Wenn es Gott gefällt, so gefällt es mir. Wenn, Herr, es dein Wille ist, so soll es mein Wille sein. Lass die Geißelhiebe vermehrt werden, wenn du dadurch mehr geehrt wirst und mir erlaubt wird, zu deiner Verherrlichung beizutragen.“ Das Kreuz wird sanft, wenn unser Herz durch den Geist so sanft gemacht ist, dass unser Wille mit dem Willen Gottes parallel läuft. Wir sollten lernen, in der Sprache des Elihu zu sagen: „Ich habe getragen, ich trage, ich nehme es alles an.“ Wie der bildsame Ton auf des Töpfers Rade zu sein oder wie das Wachs in der Hand des Bildners, das sollte unser großer Wunsch sein. Dies ist die erste Aufgabe des Leidenden. ’

② Die nächste Pflicht ist, die Sünde aufzugeben, welche die Züchtigung veranlasst haben mag. „Es gebühret sich vor Gott zu sprechen: Ich habe Züchtigung getragen, ich will nicht mehr sündigen.“ Es ist ein Zusammenhang zwischen Sünde und Leiden in einem jeden Falle. Es würde sehr Unrecht von uns sein, vorauszusetzen, dass jeder, der leidet, darum schuldiger ist, als andre: das war der Irrtum der Freunde Hiob's – ein Irrtum, der alle Tage zu häufig sich findet; aber es ist für den Leidenden richtig, seinen eignen Fall zu beurteilen nach einem Maßstabe, den wir nicht bei ihm anlegen dürfen. Er sollte sagen: „Ist nicht ein Zusammenhang zwischen dieser Züchtigung und der Sünde, die in mir wohnt?“ Und hier muss er sich nicht ungerecht beurteilen, nicht einmal um Gottes willen, damit er sich nicht in unnötige Sorge hineinstürze. Es gibt Leiden, die von Gott kommen, nicht wegen vergangener Sünde, sondern um Sünde in der Zukunft zu verhüten. Es gibt auch scharfe Reinigungen, die bezwecken, dass wir mehr Frucht bringen; sie werden nicht gesandt, weil wir keine Frucht gebracht haben, sondern weil wir fruchttragende Reben sind und des Reinigens wert. „Einen jeglichen Reben an mir, der du Frucht bringet, wird er reinigen, dass er mehr Frucht bringe.“ Es gibt auch Leiden, die zur Prüfung und Versuchung und Bewährung gesandt werden, sowohl für Gottes Ehre und die Offenbarung seiner Macht, als auch zum Troste für andre, dass zitternde Heilige sehen mögen, wie arme schwache Menschen das schwerste Kreuz um Christi willen tragen und unter demselben triumphieren können. Wir sollen nicht gewiss sein, dass jeder Schmerz uns zugesandt wird wegen einer wirklich begangenen Sünde; doch wird es am besten sein, mit uns selber strenger zu verfahren, als wir es mit andern könnten, und immer zu fragen: „Ist irgend eine Ursache da für diese Züchtigung? Sollte da nicht etwas sein, wovon Gott mich frei machen will, oder etwas, was ihn betrübt und ihn veranlasst hat, mich zu betrüben?“ Brüder und Schwestern ich bitte euch, seid nie nachsichtig gegen euch selbst. Die Besten von uns sind im besten Falle nur Menschen, und wenn wir am besten sind, so haben wir vieles, über das wir in der Gegenwart des Höchsten trauern müssen. Es ist gut, immer unzufrieden mit uns selber zu sein, und uns nach einem höhern Ziele zu strecken; immer zu beten, dass Christi Bild vollständig in uns ausgeprägt werde. Dornen werden oft in unser Nest gelegt, damit wir nach dem verborgenen Bösen forschen. „Sollten Gottes Tröstungen so gering vor dir gelten? Aber du hast irgend noch ein heimliches Stück bei dir.“ Ist zu Ai eine Niederlage gewesen? Kann nicht ein Achan im Lager sein? Hat nicht ein Verräter an einem verborgnen Ort einen köstlichen babylonischen Mantel und eine goldne Zunge verscharret? Gibt nicht die Trübsal einen Wink, dass irgend etwas verkehrt ist? Geliebte, ich fordere mich selbst und ich fordere euch auf, nun nicht allein euren äußerlichen Charakter anzusehen, sondern euer Privatleben und euren Wandel vor Gott, und zu forschen, ob da nicht ein Gebrechen ist. Ist Not vorhanden in der Familie? Hast du immer gegen Kinder und Dienstboten gehandelt, wie du als Herr und als Vater es solltest? Frage

dich selbst. Das Kind macht dir Kummer. Hast du, gute Mutter, stets so viel für das Kind gebetet, wie du es hättest sollen? Könnte nicht deines Kindes Betragen gegen dich eine treue Abspiegelung deines Betragens gegen deinen himmlischen Vater sein? Ich erwähne keins dieser Dinge, um deinen Kummer zu vergrößern, sondern damit du deinen Finger auf das Böse legst, das den Herrn deinen Gott erzürnt, und es hinweg tust. Ist Verlust im Geschäft da gewesen? Bist du gewiss, Brüder, dass du, wenn du Geld machst, es immer für Gott gebrauchst, wie du es solltest? Bist du ein guter Haushalter gewesen? Gabst du dem Herrn sein volles Teil – den geheiligten Zehnten von allem, was du hast? Oder bist du nicht vielleicht zu selbstsüchtig gewesen – und kann das nicht die Ursache sein, warum du vom Reichtum zu vergleichungsweiser Armut herabgesunken bist? Ist es so? Geißelt die Trübsal deinen Körper? Ist denn irgend etwas Unrechtes in deinen Gewohnheiten gewesen? Hat das Fleisch die Oberhand gehabt über den Geist? Hat es an gänzlicher Weihung des Gefäßes für den Herrn gefehlt? Hat das Leiden einen deiner Lieben betroffen? Du magst dir da keines Unrechts bewusst sein, aber doch, siehe zu, lieber Freund. Suche dein ganzes Leben durch, wie die Kundschafter einst Kanaan durchforschten. Wenn deine Sünde schreiend ist, so bedarf es kaum einer Züchtigung, um dich darauf hinzuweisen, denn du solltest sie ohne das sehen; aber es mag eine geheime Sünde zwischen dir und deinem Herrn sein, deretwegen er dich züchtigt, und diese musst du verfolgen und erhaschen. Du weißt, ich meine nicht, dass der Herr dich für deine Sünde straft, wie ein Richter einen Verbrecher straft, denn das wird er nicht tun, da er die Strafe der Sünde aus Christum gelegt hat und Christus sie als eine Rache der strafenden Gerechtigkeit getragen hat. Er züchtigt sein Kind als Vater, aber niemals ohne eine Ursache; ich dringe in euch, zuzusehen, ob nicht eine Ursache für die gegenwärtige schmerzliche Zucht da ist. Fallt niemals in den Irrtum derer, die meinen, Sünde in Gottes Kindern sei ein Geringes. Wie? wenn irgend wo die Sünde schrecklich ist, so ist es in einem Kinde Gottes. Darum spricht der Text: „ich will nicht mehr sündigen.“ Sünde beleidigt Gott, er kann sie nicht tragen. Ich möchte nicht gern einen Pestfleck in irgend jemandes Gesicht sehen, aber ich würde am meisten zittern, ihn auf dem Gesicht meines eignen Kindes zu erblicken. Die Sünde ist sichtbarer in einem guten Menschen, als in einem andern. Ich kann einen Tintenflecken auf einem schwarzen Tuche machen, ohne ihn gewahr zu werden, aber auf einem weißen wird man ihn sogleich sehen, und desto mehr um der Weiße des Leinens willen, das beschmutzt ist. Du, Kind Gottes, wisse, dass gerade in dem Verhältnis, wie du geheiligt bist – in dem Verhältnis, wie du in Gottes Nähe lebst – die Sünde den Höchsten betrüben wird. Es ist herrlich und furchtbar, in Gottes Nähe zu leben. Ich möchte wissen, ob ihr mich versteht, ihr alle. Als ein begünstigter Hofmann mit einem Monarchen zu verkehren, ist eine sehr zarte Sache und Günstlinge müssen ihre Schritte sorgfältig beachten; denn obgleich sie einem König nahe stehen, wissen sie wohl, wie schnell sie aus ihrer hohen Stellung herabfallen können. Wir dienen einem eifersüchtigen Gott. Es ist eine wunderbare Frage: „Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Glut wohne?“ Gott ist das verzehrende Feuer, Gott ist die ewige Glut. Wer ist unter uns, der bei ihm wohnen möge? Die Antwort ist: „Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist, der wird in der Höhe wohnen und Felsen werden seine Feste und Schutz sein;“ aber nur der, welcher sehr eifersüchtig sich bewacht, wird fähig sein, jenes feurige Licht zu tragen, das um den Thron Gottes wallt, – jene verzehrende Flamme, welche Gott selber ist, wie der Apostel spricht: – „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Cäsars Weib muss nicht nur ohne Fehler sein, sondern auch über jeden Verdacht erhaben, und ebenso muss der Charakter eines Kindes Gottes sein, das wie Moses in dem innern Kreise lebt – das auf der

Bergeshöhe steht – und weiß, was die Spitzen des Sinai bedeuten, und was es heißt, vierzig Tage lang mit dem Allerhöchsten Gemeinschaft zu haben.

Geliebte Freunde, ich dringe in euch, dass ihr sehr genau nachforscht, welches die Übertretung sei, die eine Züchtigung veranlasst hat, denn eines kann etwas bei euch ein Unrecht sein, was bei andern kaum eine Sünde wäre. Ein Anderer kann in euren Fehler fallen aus Unwissenheit, aber da ihr bessere Erkenntnis habt, so ist die Sünde um so schwärzer in euch. Der Herr will geheiligt werden in denen, die ihm nahen und Wehe ihnen, wenn sie sich beflecken.

☉ Die dritte Lektion in dem Texte lehrt die Leidenden klar, dass es ihre Pflicht und ihr Vorrecht ist, um mehr Licht zu bitten. Der Text sagt: „Was ich nicht sehe, lehre du mich, habe ich unrecht getan, ich will's nicht mehr tun.“ Seht ihr, wohin dies führt? Es ist das Kind Gottes, das erweckt ist, nach der Sünde zu forschen, auf welche die Züchtigung hinweist; und da es nicht alles Böse sehen kann, das in ihm ist, so wendet es sich an Gott mit diesem Gebet: „Was ich nicht sehe, lehre du mich.“

Geliebte Freunde, es mag sein, dass ihr, indem ihr eure Vergangenheit überblickt und euer Herz durchforscht, eure Sünde nicht sehet, denn vielleicht ist sie nicht da, wo ihr es vermutet. Ihr habt an einem andern Orte gesucht. Eure eigene Meinung ist, dass ihr schwach in dem einen Punkte seid, aber möglicher Weise seid ihr viel schwächer in der entgegengesetzten Richtung. In nichts irren sich die Menschen mehr als in Betreff ihres eignen Charakters. Ich habe einen Bruder bekennen hören, dass es ihm an Festigkeit mangle, wenn er, meiner Meinung nach, so hartnäckig war wie irgend einer, den ich kannte. Ein Anderer sagte, dass es ihm immer an Kühle fehle und doch meinte ich, wenn ich einen Eisbrunnen zu füllen hätte, so brauchte ich ihn nur hineinzutun. Die Menschen beurteilen sich selber falsch. Fühllose Leute sagen, sie seien zu empfindsam und selbstsüchtige bilden sich ein, dass sie sich für anderer Wohl aufopfern. So mag es sein, dass ihr in der einen Richtung nach der Sünde gesucht habt, während euer Fehler am entgegengesetzten Punkte des Kompasses liegt. Betet denn: „Herr, prüfe mich und erforsche mich, und was ich nicht sehe, lehre du mich.“ Bedenkt, Brüder, unsre schlimmsten Sünden mögen unter unsern heiligsten Dingen versteckt liegen. O, wie diese Übel sich verbergen – nicht unter den Kletten oder Nesseln des Dunghaufens, – da nicht, sondern unter den Rosen und Lilien des Gartens. In dem Kelche der Blumen lauern sie. Sie schießen nicht durch unsre Seele wie Teufel mit Drachenflügeln; sie fliegen wie Engel des Lichts, mit Flügeln, glänzend wie der Regenbogen. Sie kommen wie Schafe, und eine sehr fette Sorte scheinen sie zu sein, aber sie sind Wölfe in Schafskleidern. Seid daher sehr sorgfältig auf der Hut gegen die Sünden eurer Heiligtümer. In unsern heiligen Dingen sind wir Gott näher als zu andern Zeiten und deshalb bringt deren Befleckung am ehesten uns die Streiche der Rute unsers höchsten Vaters. Vielleicht liegt eure Sünde versteckt unter etwas, das euch sehr teuer ist. Jakob suchte sehr nach den Götzen – den Teraphim – die Laban verehrte. Er konnte sie nicht finden. Nein; er mochte Rahel nicht stören und Laban wollte sie auch nicht gern stören, – eine Lieblingsfrau und Tochter durfte nicht belästigt werden. Sie konnte ruhig auf der Streu ihrer Kamele sitzen bleiben, aber sie verbarg die Götzen dort. Eben so liebt ihr es nicht, in einem gewissen Winkel eures Herzens nachzusuchen; es ist ein sehr zarter Gegenstand, – etwas, das euch schmerzt, wenn jemand nur darauf anspielt: es ist da, wo die Sünde gehegt wird. Meine Brüder und Schwestern, lasst uns ehrlich vor dem Herrn sein. Lasst uns wirklich wünschen, zu wissen, wenn wir unrecht tun und herzlich verlangen, richtig zu wandeln. Meint ihr, dass wir alle ehrlich wünschen, unsre Irrtümer zu kennen? Gibt es nicht Kapitel der Bibel, die wir nicht

gerne lesen mögen? Wenn es solche gibt, – wenn irgend ein Spruch dir widersteht, so widerstehe dir selbst; aber unterwirf dich ganz dem Worte Gottes. Ist irgend eine Lehre da, welche du beinahe für Wahrheit hältst, aber deine Freunde glauben sie nicht und sie könnten dich vielleicht als ketzerisch ansehen, wenn du sie annehmst und darum wagst du nicht, weiter zu forschen? O lieben Freunde, lässt uns frei von all solcher Unehrllichkeit werden. So viel davon ist in die Kirche hineingekommen, dass viele Leute Dinge nicht sehen wollen, die so deutlich sind wie der Schaft einer Pike. Sie wollen nicht sehen, denn die Wahrheit möchte ihnen zu viel kosten. Sie decken einige Teile der Schrift zu und verbergen sie, deren Verständnis ihnen unbequem sein möchte, wegen ihrer Verbindung mit einer Kirche oder ihrer Stellung in einem gewissen Kreise. Dies ist hassenswert und wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn Gott den schlägt, der sich dieses erlaubt. Sei wahr, Bruder! Du kannst Gott nicht betrügen. Versuche es nicht. Bitte ihn, dich durch und durch zu erforschen. Lass deinen Wunsch sein: „Läuterungsfeuer, gehe durch mein Herz mit einer mächtigen Flamme, die alles verzehrt, was einer Lüge gleicht, alles, was unheilig, selbstsüchtig, irdisch ist, dass ich völlig dem Herrn, meinem Gott geweiht sein möge.“ Dies ist die rechte Art, unsre Züchtigungen auszunehmen. „Habe ich unrecht gehandelt, ich will's nicht mehr tun; was ich nicht sehe, lehre du mich.“

„Ach,“ sagt jemand, „wir können nicht sagen, dass wir nicht mehr unrecht handeln wollen.“ Ja, wir können es viel leichter sagen, als tun, und deshalb ist es Schade, es zu sagen, ausgenommen im evangelischen Geiste, ganz auf die göttliche Kraft uns stützend. Wer da spricht: „ich will nicht mehr Unrecht tun,“ hat eben damit Unrecht begangen, denn er hat sich durch Selbstvertrauen an die Stelle Gottes gesetzt. Doch, wir müssen in unserm innersten Herzen fühlen, dass wir wünschen, von allem Unrecht abzulassen. Es muss eine ernste und aufrichtige Absicht da sein, dass wie Paulus die Otter abstreifte, ins Feuer hinein, so wir mit Gottes Hilfe die Sünde abstreifen wollen, welche es auch sei, die uns die Trübsal verursacht oder den Herrn veranlasst, uns das Licht seines Angesichtes zu entziehen. O, wie ernst möchte ich in meine lieben leidenden Brüder und Schwestern dringen, diese treffliche Frucht der Trübsal zu suchen. Möge sie jedem von uns zu Teil werden, wie die Trübsal kommt, dass es uns nie an der süßen Frucht dieses bitteren Baumes fehlet. Gott segne euch, die ihr Anfechtungen leidet, und stehe euch bei in eurem Kummer; aber vor allem möge er euch durch die Trübsal heiligen, denn das ist der Hauptpunkt, und es kommt wenig darauf an, wie heiß die Flamme, wenn ihr durch das Feuer gereinigt werdet.

## 2.

Und nun in der Kürze will ich diesen Text anwenden auf **diejenigen unter uns, die nicht gelitten haben**. Was sagt der Text zu uns, wenn wir nicht leiden?

➤ Sagt er nicht dies: Wenn der Leidende sagen soll „ich trage“, und sein Joch freudig auf sich nehmen soll, wie freudig sollten wir, ihr und ich, dann das tägliche Joch unserer christlichen Arbeit auf uns nehmen? Bruder, Schwester, werdet ihr je müde? Greift euch die Sonntagsschule zu sehr an? Wird euch jene Bibelklasse bisweilen eine Bürde? Diese Hausbesuche, – werden sie eine Plackerei? Dieses Verteilen von Traktaten – ist viel Einförmigkeit und Langeweile dabei? Nun sieh, mein Bruder, sieh auf jenen teuren Heiligen Gottes, der Monate lang auf seinem Lager gelegen, bis die Federn unter ihm hart geworden. Er kehrt sich von einer Seite auf die andere, aber findet keine Erleichterung, – keinen Schlaf bei Nacht, keine Ruhe bei



Tage. Möchtest du an seinem Platze sein? Doch höre, wie er Gott preiset in seinen vielen Schmerzen und in großer Schwachheit und Armut. Ziehst du sein Los dem deinen vor? Wohl denn, im Namen von allem, was gut ist, nimm dein Teil mit Freuden an und lege deine ganze Seele in den Dienst des Herrn hinein. Der große Feldherr könnte zu dir sprechen: „Was! müde des Marschierens! Ich will dich zurück zu den Laufgräben senden und dich da liegen lassen, bis dir übel zu Mute wird bei deiner Untätigkeit. Was! müde des Kämpfens! Du sollst in's Hospital gebracht werden mit zerbrochenen Knochen und dort liegen und schmachten und sehen, was du von erzwungener Untätigkeit denkst.“ Wenn ich irgend eine Botschaft von meinem eignen Krankenbette zu bringen habe, so ist es diese – wenn ihr nicht wünscht, voller Reue zu sein, wenn ihr gezwungen seid, still zu liegen, so wirkt, so lange ihr's könnt. Wenn ihr ein Krankenbett so weich machen wollt, als es nur sein kann, stopft es nicht mit der traurigen Erinnerung, dass ihr die Zeit vergeudet habt, als ihr in Kraft und Gesundheit waret. Die Leute sagten mir vor Jahren: „Sie werden Ihre Gesundheit ruinieren mit Ihrem Predigen, zehnmal die Woche,“ und dergleichen mehr. Wohl, wenn ich es getan habe, freue ich mich des. Ich würde dasselbe wieder tun. Wenn ich fünfzig Gesundheit hätte, würde ich mich freuen, sie alle im Dienst des Herrn Jesu Christi zu ruinieren. Ihr jungen Männer, die ihr stark seid, überwindet den Bösen und kämpft für den Herrn, so lange ihr es könnt. Ihr werdet nie bereuen, alles, wozu ihr imstande seid, für unsern teuern Herrn und Meister getan zu haben. Drängt, so viel ihr könnt, in jeden Tag hinein und verschiebt kein Werk auf morgen. „Alles, was dir vorhanden kommt zu tun, das tue frisch.“

➤ Wir haben noch eine andre Bemerkung für die, welche stark sind. Sollten nicht die Gnadenbezeugungen Gottes uns dahin leiten, nach unsern Sünden zu forschen? Die Züchtigung ist wie ein schwarzer Finger, der auf unsre Fehler hinweist: sollte nicht Gottes Liebe das Gleiche tun mit ihrer Hand, die von Juwelen funkelt? Herr, gibst du mir gute Gesundheit? Herr, hast du mir mein Weib und meine Kinder erhalten? Gibst du mir irdisches Gut genug und die Fülle? Dann, Herr, ist irgend etwas in mir, das dich betrübt? Beherbege ich irgend etwas in meiner Seele, das deinen Geist erzürnen könnte? Lass deine Liebe mich leiten, dass ich von diesen Übeln frei werde. Es ist ein liebliches Wort: „Ich will dich mit meinen Augen leiten. Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiss muss in's Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.“ Dein Kind bedarf nur eines Blickes von deinem Auge, so läuft es zu dir; aber dein Pferd und Maultier würde das nicht tun, du musst ein Gebiss in ihr Maul legen, und einige müssen ein sehr starkes Gebiss haben und ihr Maul muss sehr wund gemacht werden, ehe sie gelenkt werden können. Ihr seid Menschen, seid nicht wie die Tiere. Doch einige von Gottes Kindern gleichen sehr dem Vieh. Sie wollen seinen Worten nicht gehorchen, und deshalb muss Gott ihnen Schläge geben, denn er will, dass seine Kinder ihm gehorchen; wenn sie sich mit Seilen der Liebe ziehen lassen, so wird das geschehen, aber wenn sie es nicht wollen, wird die Rute sie treiben. Wenn ihr euch zu Rossen und Maultieren macht, so wird er euch wie Rosse und Maultiere behandeln, oder ihr werdet doch Ursache haben, dies zu meinen; vielleicht ist der beste Weg, euch davor zu bewahren, ganz ein Maultier zu werden, der, euch wie ein solches zu behandeln und euch so diese Torheit auszutreiben, indem ihr die Wirkung derselben sehet. Lasst eure Gnadenerweisungen wie eine süße Arznei wirken, dann braucht ihr keinen bitteren Trank.

➤ Noch Eins. Meint ihr nicht, dass wir, während wir Gottes Gnade genießen, wünschen sollten, bei dem Lichte der Liebe Gottes erforscht zu werden? Sollten wir nicht begehren, das Licht des göttlichen Angesichtes zu benutzen

um alle unsre Sünden zu entdecken und zu überwinden? Ich kenne einige Christen, die nicht dahin kommen werden. Sie haben ein närrisches Temperament und sagen: „Wohl, ihr wisst, dass ist meine Natur.“ Hinweg für immer mit solcher gottlosen Selbstentschuldigung. Es ist müßig, zu sagen: „Ich kann es nicht ändern, es ist mein Temperament.“ Dein Temperament wird dich zu Grunde richten, so gewiss du lebst, wenn die Gnade Gottes dein Temperament nicht zu Grunde richtet. Wenn solche Entschuldigungen erlaubt wären, so gäbe es kein noch so abscheuliches Verbrechen, für welches das Temperament nicht geltend gemacht werden könnte. Diebe, Huren, Trunkenbolde, Mörder könnten alle diese Rechtfertigung anbringen, denn sie alle haben ihr böses Temperament. Findet ihr, dass das Gesetz irgend eine Sünde entschuldigt auf den Grund hin, dass sie in „unsrer Natur“ ist. Findet ihr etwas in dem Beispiel Christi oder in den evangelischen Vorschriften, das einen Menschen rechtfertigt, der da sagt: „Ich muss mit Nachsicht behandelt werden, denn meine Natur ist so zu einer gewissen Sünde geneigt, dass ich nicht umhin kann, ihr nachzugeben?“ Mein Brüder, ihr müsst nicht solchen Unsinn schwatzen. Deine erste Aufgabe ist, die Sünde zu überwinden, die du am meisten liebst; gegen diese muss alle deine Kraft und alle Gnade, die du erhalten kannst, angespannt werden. Jericho muss zuerst belagert werden, denn es ist die stärkste Feste des Feindes, und bis sie eingenommen ist, kann nichts getan werden. Ich habe gewöhnlich bei Bekehrungen bemerkt, dass die vollständigste Veränderung gerade in dem Punkte stattfindet, in dem der Mensch seiner Natur nach am schwächsten war. Gottes Kraft wird in unsrer Schwachheit vollendet. „Wohl,“ ruft einer, „gesetzt, ich habe eine Sünde, die mich stets anfällt, wie kann ich das ändern?“ Ich erwidere, wenn ich wüsste, dass vier Kerle mich heute Abend in Clapham Common anfallen würden, so würde ich genug Polizeidiener mitnehmen, um die Kerle einzusperren. Wenn ein Mensch weiß, dass eine Sünde ihn immer anfällt, so darf er nicht sagen: „Es ist eine Sünde, die mich immer anfällt, und ich kann es nicht ändern;“ er muss vielmehr um himmlischen Beistand gegen diese Anfälle bitten. Wenn ihr solche Sünden habt und das wisst, so kämpft mit ihnen und überwindet sie durch das Blut des Lammes. Durch den Glauben an Christum werden Sünden, die uns stets anfallen, gefangen genommen, und sie müssen gefangen genommen werden, denn das Kind Gottes muss den Sieg behalten bis an's Ende. Wir überwinden viel durch den, der uns geliebet hat. Lasst die Liebe Gottes also euch dahin führen, euch zu erforschen und zu sprechen: „Was ich nicht sehe, lehre du mich; habe ich unrecht gehandelt, ich will's nicht mehr tun.“

### 3.

Die letzte Bemerkung, die ich zu machen habe, ist für **die Unbekehrten**. Vielleicht sind hier einige, die nicht zum Volke Gottes gehören und doch sehr glücklich und vergnügt sind. Sie haben alles, was ihr Herz nur wünschen kann, und wenn sie mich davon reden hören, dass Gottes Kinder gezüchtigt werden, so sagen sie: „ich möchte kein solches sein, wenn das ihr Teil ist.“ Ihr möchtet lieber sein, was ihr seid, nicht wahr? „Ja,“ sagt ihr. Höret zu! Wir wollen annehmen, dass wir vor uns einen Prinzen von Geblüt haben, der eines Tages ein König sein wird. Er hat ein Unrecht getan und sein Vater hat ihn mit der Rute gezüchtigt. Da steht der junge Prinz und die Tränen laufen seinen Wangen herab; und da drüben steht ein Betteljunge, der keinen Vater hat, den er kennt – sicherlich keinen, der ihn je zu seinem Besten gezüchtigt hat. Er kann tun, was ihm gefällt jede Art von Wörtern gebrauchen – stehlen, lügen, fluchen, wenn es ihm gefällt, und niemand züchtigt ihn. Er steht auf dem Kopfe, schlägt ein Rad in der Straße oder wälzt sich im

Schmutz, aber kein Vater hält ihm je die Rute vor. Er sieht diesen kleinen Prinzen weinen und lacht ihn aus. „Du hast nicht die Freiheit, die ich habe. Du darfst nicht auf deinem Kopf stehen, wie ich es tue. Dein Vater würde dich nicht um einen Pfennig an den Omnibussen betteln lassen, wie ich es tue. Du schläfst nicht unter einem Torweg die ganze Nacht, wie ich. Ich möchte nicht an deiner Stelle sein und so geprügelt werden! Ich will lieber ein Straßenjunge sein, als ein Prinz.“ Der kleine Prinz wischt sich rasch die Augen und antwortet: „Geh fort. Wie? ich wollte lieber jeden Tag gezüchtigt werden und ein Prinz sein und Erbe eines Königreiches, als an deiner Stelle sein mit all’ deiner schönen Freiheit!“ Er blickt auf den zerlumpten Buben mit allem nur erdenklichen Mitleid herab, obwohl er selber unter der Rute leidet. Nun, Sünder, das ist gerade wie wir über euch denken und über euer Freisein von der himmlischen Zucht. Wenn ihr am lustigsten und glücklichsten und am vollsten von eurer Freude seid, so möchten wir um alles in der Welt nicht an eurer Stelle sein; wenn ihr durch jenes glänzende Schauspiel im Theater elektrisiert seid, oder euch so gut bei einem ausgelassenen Tanz amüsiert habt, oder vielleicht bei etwas Schlimmerem, da möchten wir nicht sein, wie ihr seid. Nehmt uns, wenn wir am schlimmsten daran sind, wenn wir sehr krank, sehr verzagt, sehr geprüft, sehr darnieder gebeugt vor Gott sind, wir wollten mit euch nicht tauschen, wenn ihr am besten daran seid. Möchten wir an eurem Platze sein, mit all’ eurer Fröhlichkeit und sündiger Lust? Nein, das wollten wir nicht! Fragt die alte Frau im Winter, die nur ein paar Reiser hat, um sich ein Feuer anzumachen, und nichts zu leben, als was die zarte Barmherzigkeit der Kirchspielkasse ihr anweist, fragt sie, ob sie mit dem reichen Mann in Purpur und köstlicher Leinwand tauschen wolle. Seht sie an. Sie tut einen alten roten Mantel um, ihre armen Glieder zu schützen, die so voll Rheumatismus sind, wie sie nur sein können; der Brotschrank ist leer, ihr armer Mann liegt auf dem Kirchhof und sie hat kein Kind, das kommen könnte und nach ihr sehen. Ah, da ist sie. Ihr sagt: „sie ist ein elendes Wesen.“ Hier ist der junge Gutsherr in seinen Stulpstiefeln, der von der Jagd heimkehrt. Er steht ihr gegenüber. Er mag zu ihr sagen, mit all’ seinen großen Besitzungen und vielen Feldern: „Ihr möchtet mit mir tauschen, Mutter, nicht wahr?“ Sie kennt seinen Charakter, und sie weiß, dass er keine Liebe zu Gott und keine Gemeinschaft mit Christo hat, und deshalb antwortet sie: „Tauschen mit euch? Nein, das wollte ich nicht, für tausend Welten nicht.“

„Die ihr mit eurem Reichtum prahlt,  
Und rühmet seinen hellen Schein,  
Ein Haufe Staub, der glänzt, ist euer,  
Und Jesus, mein Heiland, ist mein.“

Ich habe noch ein anderes Wort für euch, die ihr Gott nicht fürchtet. Ich wünschte, ihr dächtet einen Augenblick darüber nach, was eines Tages aus euch werden wird. Gott liebt seine Kinder sehr; er liebt sie so sehr, dass Jesus starb, um sie zu retten, und doch schont er sie nicht, wenn sie sündigen, sondern züchtigt sie mit der Rute eines Menschen. Nun, wenn er das mit seinen Kindern tut, was wird er dann mit euch tun, die ihr seine Feinde seid? Wenn das Gericht am Hause Gottes beginnt, – wenn sein Zorn, wo er nur sanft raucht, doch so heiß ist; was wird er sein, wenn die Winde der Gerechtigkeit ihn zu einer wütenden Flamme anfachen? Wie wenn das Feuer die Wälder der Berge in Brand setzt oder, wie wenn die weite Prärie ein einziges Feuermeer wird, so wird es an dem furchtbaren Tage sein, wo Gott alle seine Rache gegen die Sünden der Gottlosen aussenden wird. Ich bitte euch, denkt daran. Er verschonte nicht seines eignen Sohnes,

sondern ließ ihn am Holze einen grausamen Tod für die Sünden anderer sterben; meint ihr, dass er seine Feinde verschonen wird, die sich gegen ihn empört haben, und seine Gnade verworfen, wenn er sie um ihrer eignen persönlichen Sünden willen heimsucht? „Merket doch das, die ihr Gottes vergesset, dass ich nicht einmal hinreiße und sei kein Retter mehr da.“

Noch ein Gedanke, denn ich darf euch nicht hinwegsenden mit dieser schrecklichen Warnung und ohne evangelische Ermutigung. Lernt eine Lektion von Gottes Kindern. Wenn seine Kinder gezüchtigt werden unterwerfen sie sich und wenn sie sich unterwerfen, erhalten sie Frieden. Sünder, ich bitte dich, lerne Weisheit; und wenn du kürzlich Leiden gehabt hast, wenn Gott dir Trübsale gesandt, ergib dich ihm, ergib dich ihm. Der alte Meister Quarles gibt ein originelles Bild von einem Mann, der nach einem Feinde mit dem Dreschflegel schlägt. Der so Bedrohte läuft geradezu in des Schlagenden Arme und entgeht so der Stärke des Schlages, und Quarles fügt die Bemerkung hinzu: „Je weiter weg, desto härter der Schlag.“ Sünder, laufe, eile an das Herz Gottes heute Abend. Sage: „ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“ Gott wird dich nicht schlagen, wenn du dahin kommst. Wie kann das sein? Der Herr sagt: „Lass ihn mich halten bei meiner Kraft.“ Jes. 22,56. Wenn dieser Arm aufgehoben ist, dich zu geißeln, ergreife ihn. Ergreife den Arm der Kraft, wie er in Jesu Christo geoffenbart ist, denn in ihm hat er seinen heiligen Arm vor den Augen seines ganzen Volkes entblößt. Hänge dich an diesen Arm, der sonst dich schlagen würde. Traue dem Herrn, Sünder, durch Jesum Christum, das Sühnopfer, und du wirst Frieden mit ihm finden. Bitte ihn mit demütiger Unterwerfung, die Sünde hinweg zu tun, die dein Leiden verursacht und dir beinahe deine Seele gekostet. Bitte ihn, dich zu erforschen und die Sünde herauszufinden. Tue Buße und glaube an das Evangelium. Verlasse das Böse und halte dich an deinen Heiland, den großen Arzt, der die Krankheit der Sünde heilt, so wirst du leben. Komm nun zu deines Vaters Haus. Diese Lumpen, dieser hungrige Bauch, diese Schweine und schmutzigen Tröge, diese Bürger, die dir nicht helfen wollten, dieser mildeste aller Bürger, dessen einzige Freundlichkeit darin bestand, dich noch tiefer zu erniedrigen, als du vorher warst – alle diese sind gesandt, um dich heim zu holen, Glaube es, Seele, und sprich: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sprechen: Vater, ich habe gesündigt;“ und während du es noch sagst, wirst du den Kuss seiner Liebe haben, die Umarmung seiner Zärtlichkeit, das Kleid seiner Gerechtigkeit und das gemästete Kalb der geistlichen Speise, und da wird Freude über dich sein, beides auf Erden und im Himmel. Der Herr segne dich, um Jesu willen.

Amen

## XXI.

### Hast du mich lieb?

Gehalten am Sonntagmorgen, den 27. Februar 1876

#### *Johannes 21,16*

*Simon Johanna, hast du mich lieb?*

Dies ist ein sehr kurzer und einfacher Text, und einige würden es für sehr leicht halten, alles zu sagen, was darüber gesagt werden kann, aber in Wahrheit ist es ein sehr umfassender Text, und enthält zu viel, als dass ich versuchen sollte, ihn ganz auszulegen. Der Worte sind wenige, aber der dadurch angeregten Gedanken sind viele; es sind überdies sehr feine Bedeutungen da in dem griechischen Original, die wohl der Betrachtung wert sind, und Andeutungen, die es verdienten, ausgeführt zu werden. Ich beabsichtige diesmal, mich auf einen Punkt zu beschränken, und auch nur um die Erwägung eines Gedankens zu bitten. Möge der Geist Gottes unsre Herzen für die Betrachtung bereiten und die Wahrheit denselben einprägen.

➤ Mein einer Punkt ist dies: unser Herr fragte Petrus, ob er eine Liebe zu seiner Person habe. Die Nachfrage betrifft nicht seine Liebe zum Reiche Gottes oder zum Volke Gottes, sondern sie beginnt und endet mit seiner Liebe zum Sohne Gottes. „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ Er sagt nicht: „Siehst du nun ein, wie weise meine Warnung war, als ich dich wachen und beten hieß? Simon Johanna, willst du von jetzt an dein Selbstvertrauen aufgeben und auf meine Ermahnungen achten?“ Es ist nicht einmal: „Glaubst du nun meine Lehren? Vertraust du nun auf den, welchen du neulich verleugnetest?“ Ebenso wenig wird gefragt: „Gefallen dir meine Vorschriften? Glaubst du an meine Anrechte? Willst du mich noch als den Sohn des Höchsten bekennen?“ Nein, diese Dinge werden nicht zur Frage gebracht, sondern die eine Nachfrage ist: „Hast du mich lieb? Hast du eine persönliche Anhänglichkeit für mich, für meine Person?“ Er nennt ihn bei seinem alten unbekehrten Namen, Simon, Jonä Sohn, um ihn daran zu erinnern, was die Gnade für ihn getan hat und dann fragt er einzig nach seiner Liebe. Die Frage hat es mit persönlicher Anhänglichkeit an einen persönlichen Christus zu tun und dies ist der alleinige Gegenstand meiner Rede.

Bemerkte, dass unser stets weiser und liebevoller Heiland den Petrus in schlichten, deutlichen Worten nach seiner Liebe fragte. Da war kein „auf den Busch“ klopfen, er kam sogleich zur Sache, denn dies ist nicht etwas, worin Zweideutigkeit und Zweifel geduldet werden können. Wie der Arzt den Puls seines Patienten fühlt, um sein Herz zu beurteilen, so prüfte Jesus sogleich den Puls der Seele des Petrus. Er sprach nicht: „Simon Johanna, bereust du deine Torheit?“ Reue ist eine köstliche Gnadengabe und eine sehr nötige, aber es war weiser, sofort nach der Liebe Petri zu forschen, weil es ganz gewiss ist, dass ein Jünger, der seinen Meister liebt, tief bekümmert sein wird, wenn er ihn je verleugnet hat. Der Herr befragt nicht einmal seinen Nachfolger über seinen Glauben, den man wohl in

Frage hätte stellen können, denn er hatte geschworen: „Ich kenne den Menschen nicht.“ Es wäre eine höchst wichtige Frage gewesen, aber sie ward beantwortet, als Petrus seine Liebe bekannte, denn wer liebt, der glaubt und niemand kann einen Heiland lieben, an den er nicht glaubt. Der Herr ließ alle andern Punkte außer Betracht oder vielleicht sollte ich lieber sagen, er fasste alle andern Punkte in diese eine Nachfrage zusammen. – „Hast du mich lieb?“ Lernt aus dieser Tatsache, dass eins Not ist; Liebe zu Jesus ist der Hauptpunkt, der Lebensnerv, nach dem ihr zu sehen habt.

Diese Frage tat der Herr dreimal, wie um zu zeigen, dass sie; von der ersten, zweiten und dritten Wichtigkeit sei; als wenn sie alles Übrige einbegriffe und er deshalb wieder und wieder und wieder darauf bestehen wollte, wie Redner mit Wiederholungen und nachdrücklichen Worten bei Gegenständen verweilen, die sie ihren Hörern recht in's Herz drücken wollen. Dieser Nagel sollte recht wohl befestigt werden, denn Schlag auf Schlag traf seinen Kopf. Mit unverändertem Ton und Blick fragte der Herr: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ Es zeigt, wie viel Gewicht der Heiland dieser Ruhe beilegte, dass er ihn darum befragte, darum allein, und darum zu dreien Malen. Wenn ihr euch selber prüft, schaut hauptsächlich in euer Herz und stellt eine gründliche Nachforschung in Betreff eurer Liebe an. Habt ihr Jesum wirklich lieb? Habt ihr eine tiefe Anhänglichkeit an seine Person? Womit ihr sonst auch scherzen möget, hiermit nehmet es ernst.

Erinnert, dass Jesus selber die Frage getan hat, und sie getan, bis er Petrus damit traurig machte. So lange er nur noch als Jünger anerkannt wurde, muss Petrus bereit gewesen sein, den strengsten nur möglichen Tadel hinzunehmen, und sich noch als sanft behandelt anzusehen; deshalb war es nicht leicht, ihn traurig zu machen. Unser Herr zögert auch allzeit lange, einem aufrichtigen Herzen Schmerz zu verursachen; doch bei dieser Gelegenheit wiederholte er aus weisen Gründen seine Nachfrage, bis er die ungeheilten Wunden des Petrus berührte und sie schmerzen machte. Hatte er nicht seines Meisters Herz bluten gemacht und gebührte es sich nicht, dass er selber Herzenswunden fühlte? Eine dreifache Verleugnung erforderte ein dreifaches Bekenntnis, und der Schmerz, den er verursacht hatte, ward ihm geziemend in's Gedächtnis zurückgerufen durch den Schmerz, den er fühlte. Nun, wenn ich heute Morgen diese Frage nachdrücklich tue, bis ich einige von euch traurig mache, bis ich mich selbst auch traurig mache, so werde ich nicht dafür zu tadeln sein. Euch zu trösten, würde ein gutes Werk sein, aber manchmal mag es besser sein, euch zu betrüben. Nicht immer ist süße Speise das Beste, was wir euch bringen können, bittere Arznei ist manchmal dienlicher. Ich würde diese Frage nicht über den ihr zukommenden Kreis hinaus getrieben haben, wenn ich sie so vor euch brächte, dass sie eure Herzen selbst bis zur Angst aufregte. Mit wahrer Liebe ist mehr oder weniger Schmerz stets verbunden; nur der, welcher Liebe bloß heuchelt, geht durch die Welt ohne ängstliche Nachfrage und Herzenerforschung. Weit besser, ihr werdet heute traurig gemacht und am letzten Ende recht erfunden, als dass ihr euch vermessen sicher fühlt und zuletzt Betrüger werdet.

Wir bemerkten, dass die Frage von unserm Herrn selber getan ward. Wie, wenn der Herr Jesus heute zu euch käme und zu einem jeden von uns spräche: „Hast du mich lieb?“ Wenn die Frage am Ende einer unsrer Predigten käme oder gerade, wenn wir mit Unterrichten fertig wären, würde es mich nicht wundern, wenn sie uns stutzig machte. In seinem Hause versammelt, wie wir es sind, nachdem wir gerade liebliche Lieder zu seiner Ehre gesungen haben, uns im Gebet vereinigt und von Herzen an seiner Verehrung teilgenommen, würde es uns sonderbar scheinen, über unsre Liebe zu ihm befragt zu werden, und doch würde es nicht unnötig sein. Stellt euch also vor, dass euer Herr euch ganz allein gefunden und vor euch stände; denkt euch, dass er eure Hand berührt und

sanft fragt: „Alle dies bei Seite gelegt, hast du mich lieb?“ Wie würdest du bei einer solchen Frage fühlen? Würdest du nicht betroffen werden und vielleicht mit Scham zu zittern beginnen und an ein Dutzend Gründe denken, weshalb solch' eine forschende Frage gerade jetzt an dich gerichtet werde? Und wenn der Herr sie dreimal wiederholte, und jedes mal sie bestimmt an dich richtete und an dich allein, würdest du es nicht als strenge Herzensprüfung empfinden? Doch möchte ich, dass du die Frage so annehmest. Lass sie nun zu dir kommen, wie von Jesu. Vergiss, dass sie vom Prediger gesprochen ist oder im Text geschrieben steht. Höre sie nur, wie von Jesu gesprochen, von demselben Jesus, der dich von Tod und Hölle durch sein kostbares Blut erlöst hat. Er richtet sie an dich mehr als an andere, – ist keine Ursache dazu vorhanden? Indem er dich besonders nimmt aus den andern heraus, schaut er dich fest an und sagt: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ – du weißt, warum Ursache da ist, dich zu fragen. Antworte für dich allein, denn er tut die Frage an dich allein. Kümmere dich jetzt nicht um Nathanael oder Thomas oder die zwei Söhne Zebedäi. „Hast du mich lieb?“ Wirklich, in Wahrheit, schlägt dein Herz wahrhaft für Jesum von Nazareth? Komm, Petrus, ja oder nein? Du sagst „Ja,“ aber ist dem so? Ist dem so? Ist dem so? Ich möchte, die Frage käme heute Morgen zu meiner eignen Seele und zu eurer, als wenn Jesus wirklich vor einem jeden von uns stände und wiederum spräche: „Hast du mich lieb?“ Gebe der Herr uns Gnade, eine ernste Untersuchung in dieser Sache anzustellen, ein ehrliches Zeugnis abzulegen und eine redliche Aussage zu tun, welche die Wahrheit ist, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

### 1.

Unsere erste Bemerkung soll dies sein – **Liebe für die Person Christi mag vielleicht in unserm Busen fehlen.** Unglücklicher Gedanke, und doch ganz gewiss wahr! Selbst in unserm Herzen mag vielleicht keine Liebe für Christus sein! Ich kenne nichts; was irgend einen von uns vor der Notwendigkeit dieser Frage schützen kann. Unsere Gaben und anscheinenden Gnaden können unsere Mitmenschen abhalten, uns zu fragen, aber nichts sollte uns selbst abhalten, uns so zu fragen, denn gewiss ist nichts da, was den Herrn abhalten wird, diese Nachfrage bei uns zu halten.

❶ Keine äußerliche Religiosität macht diese Nachfrage unnötig. Sind wir Bekenner der Religion, machen wir sehr regelmäßig die äußeren Formen der Gottesverehrung mit? Nehmen wir von Herzen an allen öffentlichen Übungen im Gotteshause Teil? Ja, aber es gibt Tausende, die das tun, Hunderttausende, die das jeden Sonntag tun, und doch haben sie Christum nicht lieb! Meine Brüder, sind nicht große Mengen ganz von Formen und Zeremonien eingenommen? Wenn der Gottesdienst dem Auge gefällt und dem Ohr, sind sie nicht ganz zufrieden? Liebe zu der Person Christi ist der Masse, der sich so nennenden Verehrer Jesu nicht in den Sinn gekommen. Wir kennen andere, für die das Ein und Alles eine orthodoxe Darlegung der Lehre ist. So lange die Predigt dem Glaubensbekenntnis gemäß ist, und jedes Wort und jedes Handlung streng korrekt ist, sind sie wohl zufrieden; aber keine Liebe zu Jesu bewegt ihre Brust. Religion ist ihnen überhaupt keine Herzensangelegenheit – sie ist bloß Sache des Kopfes, und kaum das. Sie wissen nichts von einer lebendigen Seele, die einer lebendigen Person entgegen kommt, von einem blutenden Herzen, mit einem andern blutenden Herzen verbunden, einem Leben, das sich von einem andern Leben nährt und in Liebe zu demselben aufgehet. Wir kennen Brüder, welche dies sehr weit treiben und wenn der Prediger nur um eine Schattierung von ihnen abweicht, so sind sie überwältigt von

frommem Entsetzen über seine ungesunde Lehre und können ihn nicht wieder hören; selbst wenn er Christum sehr köstlich in dem übrigen Teil der Predigt verkündete, so ist es nichts, weil er ihr „Schiboleth“ nicht aussprechen kann. Was ist Orthodoxie ohne Liebe anders als eine Katakombe, um tote Religion darin zu begraben? Es ist ein Käfig ohne Vogel, das dürre Gerippe eines Menschen, aus welchem das Leben entflohen ist. Mir ist bange, dass der allgemeine Strom des kirchlichen Lebens zu sehr in der Richtung nach dem Äußeren läuft und zu wenig in der Richtung tiefer, brennender Liebe für die Person Christi: Wenn ihr viel von Gefühlsreligion predigt und dem Herzenswerk der Gottseligkeit, so nennen Namenschristen von kaltem Blut euch als mystisch und fangen an, von Madame Guyon und der Gefahr der Quietistischen Schule der Religion zu reden. Es sollte uns nicht leid tun, eine kleine Zutat davon zu haben, selbst wenn wir dafür getadelt würden, denn die wirkliche Gemeinschaft mit Christo ist doch das Größte. Der Glaube, der am meisten gesegnet ist, ist der, welcher es am vollständigsten mit der Person Jesu Christi zu tun hat, die wahrste Reue ist die, welche beim Anblick seiner Wunden weint, und die süßeste Liebe ist die Liebe zu der anbetungswürdigen Person des Eingebornen. Ich sehe die Lehren von der Gnade wie die Kleider meines Herrn an und sie duften nach Myrrhen, Aloe und Kezia. Ich sehe seine Vorschriften wie sein Zepter an und es ist eine Rute mit silberner Spitze; und es ist meine Freude, sie anzurühren und Trost in ihrer Macht zu finden. Ich sehe die verordneten Gebräuche des Evangeliums als den Thron an, auf dem er sitzt und ich freue mich an diesem elfenbeinernen Throne mit reinem Golde überzogen; aber, o, seine Person ist lieblicher, als seine Kleider, teurer als sein Zepter, herrlicher als sein Thron; er ist ganz lieblich, und **Ihn** zu lieben ist Kern und Stern wahrer Religion. Aber vielleicht liebt ihr **Ihn** doch nicht. Ihr mögt all die Äußerlichkeiten einer auswendigen Religiosität haben, und dennoch ist vielleicht das Geheimnis des Herrn nicht bei euch. Es wird vergebens sein, den Sabbath zu ehren, wenn ihr den Herrn des Sabbaths vergesst, vergebens, das Heiligtum zu lieben, aber nicht den großen Hohenpriester, vergebens, das Hochzeitsfest zu lieben, aber nicht den Bräutigam. Liebst du **Ihn**? Das ist die Frage. „Simon Johanna, hast du mich lieb?“

② Ebenso wenig, Brüder, macht das höchste Amt in der Kirche es unnötig, die Frage zu tun. Petrus war ein Apostel und nicht weniger, „denn die hohen Apostel.“ In einiger Hinsicht war er der Grundstein der Kirche und doch war es nötig, zu ihm zu sagen: „Hast du mich lieb?“ Denn es war einmal ein Apostel, der den Herrn nicht lieb hatte; es war einmal ein Apostel, der dreißig Silberlinge begehrte, – ein schöner Preis war es, um den er seinen Meister verkaufte. Der Name Judas sollte die Totenglocke läuten für alle vermessene Zuversicht auf unsere amtliche Stellung. Wir mögen sehr hoch in der Kirche stehen und doch fallen, zu unserm Verderben. Unsere Namen mögen in der Liste religiöser Führer stehen und doch vielleicht nicht in das Lebensbuch des Lammes geschrieben sein. So, mein Brüder, Prediger, Ältester oder Diakon, es ist nötig, uns selber diese Frage vorzulegen: „Hast du den Herrn lieb?“

③ Der Genuss der größten christlichen Vorrechte macht er diese Frage nicht überflüssig. Petrus, Jakobus und Johannes waren die drei am meisten bevorzugten von allen Aposteln: sie waren Zeugen einiger Wunder unsers Herrn, die im Geheimen getan und von keinem andern menschlichen Auge gesehen wurden. Sie sahen ihn auf dem Berge der Verklärung in all seiner Herrlichkeit, und sie sahen ihn in dem Garten Gethsemane in all seiner Todesangst und doch, obgleich sie so bevorzugt waren, fand der Herr es nötig, ihren Führer zu fragen: „Hast du mich lieb?“ O, mein Bruder, du hast hohe Freuden gehabt, du bist auf Tabor gewesen, erleuchtet von seinem hell glänzenden Lichte, und du hast auch mit Christo in seinen Leiden Gemeinschaft



gehabt oder jedenfalls glaubst du dies. Du kennst ebenso wohl die innere Angst, als die geistlichen Freuden; du bist der Vertraute des Herrn gewesen und hast Brot mit ihm gegessen und doch denke daran, es war einer, der dies tat und der ihn doch mit Füßen trat und deshalb ist es nötig, zu dir, mein Bruder, zu sagen: „Hast du den Herrn lieb?“ Hast du ihn wirklich lieb? denn es ist nicht gewiss, dass du dies um deswillen, was du gesehen und genossen hast, Es ist leicht, sich eine merkwürdige Erfahrung einzubilden, aber das Eine, was Not tut, ist ein liebendes Herz. Sorge dafür, dass du es habest.

④ Auch, meine lieben Brüder, hebt die größte Wärme des Eifers die Notwendigkeit dieser Frage nicht auf. Petrus war ein rot glühender Jünger. Wie rasch war er im Tun und im Wagen für seinen Meister. Wie ungestüm rief er, als er auf dem galiläischen Meer war: „Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.“ Welche Kühnheit! Welcher Glaube! Welcher heftige Eifer! Und hier auch, in unserer Erzählung, als der Herr an diesem selben See Tiberias war, kann Petrus in seinem sich überstürzenden Eifer nicht warten, bis das Boot an's Ufer stößt, sondern gürtet seinen Fischerrock um sich und wirft sich in's Meer, um zu dem Meister zu kommen, den er liebt; und doch mit diesem sich überstürzenden Eifer vor Augen fragt der Herr: „Hast du mich lieb?“ Ja, junger Mann, du nimmst es ernst mit deiner Sonntagsschule, du hast die Bekehrung der Kleinen gesucht, und es ist dir vor vielen gelungen; du ermutigst andere und gibst jeder Bewegung, an der du teilnimmst, mehr Leben und doch tut es dir Not, zu fragen, ob du in Tat und Wahrheit den Herrn liebst oder nicht. Vielleicht, mein lieber Bruder, stehst du an den Straßenecken dem ungöttlichen Haufen gegenüber und es ist deine Freude, von Jesu zu reden, ob die Menschen sich dawider setzen oder nicht; doch, bist du sicher, dass du Jesum liebst? Meine Schwester, du besuchst die Armen und sorgst für die Dürftigen, du strengst dich an, der Jugend Gutes zu tun und bist voll Wärme in allen Dingen, die des Erlösers Sache betreffen. Wir bewundern dich und hoffen, dein Eifer werde nie erkalten; aber trotz alles dessen, selbst dir muss die Frage vorgelegt werden: „Hast du den Herrn Jesum lieb?“ Denn es gibt einen Eifer, der sich von der Rücksicht auf die Meinungen anderer nährt und erhalten wird durch den Wunsch, für ernst und nützlich angesehen zu werden; es gibt einen Eifer, der mehr die Wärme der Natur, als das heilige Feuer der Gnade ist: dieser Eifer hat viele fähig gemacht, große Dinge zu tun, und doch, wenn sie alles getan haben, sind sie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle gewesen, weil sie Jesum Christum nicht liebten. Die eifrigsten Taten, obgleich sie uns natürlich hoffen lassen, dass die, welche sie tun, Liebhaber Jesu sind, geben doch keinen endgültigen Beweis dafür und deshalb müssen wir stets noch fragen: „Hast du den Herrn lieb?“

⑤ Ja, lieben Freunde, und ich will noch etwas weiter gehen; die größte Selbstverleugnung beweist es nicht. Petrus konnte sagen: „Herr, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.“ Obgleich es nicht sehr viel war, so war es doch alles, was Petrus hatte und er hatte es alles um der guten Sache willen verlassen, ohne irdisches Gut dafür wieder zu gewinnen. Er war oft um Jesu willen geschmäht und geschimpft worden und erwartete, noch mehr geschmäht zu werden, doch war er treu, und willig bis zum Ende auszuharren; und dennoch sprach der Herr, der wusste, was Petrus alles um seinetwillen aufgeopfert, nichtsdestoweniger zu ihm: „Hast du mich lieb?“ Denn es ist eine traurige, seltsame Wahrheit, dass Menschen bedeutende Opfer gebracht haben, um sich als Christen zu bekennen und dennoch den eigentlichen Grund der Sache nicht in sich gehabt haben. Einige sind sogar in's Gefängnis geworfen um der Wahrheit willen und sind doch nicht aufrichtige Christen gewesen, und es steht uns nicht zu, es zu sagen, aber es zu fürchten, dass in den Tagen der Märtyrer einige ihren Leib haben

brennen lassen, aber weil sie der Liebe nicht hatten, ist es ihnen nichts nütze gewesen. Liebe ist wesentlich. Nichts kann ihr Fehlen ersetzen. Und doch mag vielleicht dieses kostbare Gut nicht in unsern Herzen sein! O Gott, ich zittere wenn ich denke, dass es vielleicht nicht in dem meinigen ist. Lasst jeden einzelnen die Frage hören: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“

Ich muss in diesen Punkt noch weiter eindringen. Es ist oft notwendig für uns, diese Frage zu tun, weil es noch andere Punkte der Religion gibt, außer dem des Gefühls. Der Mensch ist nicht lauter Herz, er hat einen Verstand, und dieser Verstand soll geweiht und geheiligt werden. Es ist daher recht, dass wir im Worte Gottes forschen und wohlunterrichtete Schriftgelehrte im Himmelreiche werden. Petrus ging auf die hohe Schule drei Jahre lang, hatte Jesus zum Lehrer und lernte sehr viel, wer sollte es nicht von einem solchen Lehrer? Aber nachdem er seinen Kursus durchgemacht, fand sein Meister, ehe er ihn an seine Lebensarbeit sandte, es nötig, zu fragen: „Hast du mich lieb?“ Brüder, du magst die Blätter deines Buches umschlagen, du magst Lehre nach Lehre in dich aufnehmen, du magst dich mit theologischen Behauptungen und Problemen beschäftigen und du magst dich abmühen, diese Schwierigkeit zu lösen und jene Stelle zu erklären und jene andre Frage zu beantworten, bis auf eine oder andre Weise das Herz so trocken wird, wie die Blätter des Buches, und der Bücherwurm an der Seele zehrt, wie an dem Papier, und sich seinen Weg in den Geist hineinfrißt. Es ist daher etwas sehr Heilsames, wenn der Herr in das Studierzimmer tritt, das Buch zumacht und dem Forschenden sagt: „Sitze eine Weile still und lass mich dich fragen: ‚Hast du mich lieb?‘“ Ich bin besser, als alle Bücher und Studien; hast du eine warme, menschliche, lebendige Liebe für mich? Ich hoffe, viele von euch sind fleißige Forscher, wenn ihr in der Sonntagsschule lehrt, solltet ihr es sein, wenn ihr auf den Straßen oder in den Hütten predigt, solltet ihr es sein. Wie könnt ihr andere füllen, wenn ihr selber nicht voll seid? Aber zugleich seht am allermeisten auf die Stellung eures Herzens zu Christo. Wissen ist gut, aber Lieben ist besser. Wenn du studieren willst, kannst du alle Probleme lösen; doch, wenn du nicht liebst, so hast du das Geheimnis der Geheimnisse nicht begriffen und die trefflichste aller Wissenschaften nicht gekannt. Das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert. Achte daher wohl an die Frage: „Hast du mich lieb?“ Ein großer Teil des christlichen Lebens sollte auch in tätiger Arbeit zugebracht werden. Wir sollten uns aufmachen und wirken. Wenn irgend etwas zu tun war, Petrus war der Mann es zu tun. Er war ausgegangen das Evangelium zu predigen, und selbst die Teufel waren ihm untertan gewesen; Petrus hatte Wunder in Jesu Namen getan, und war verordnet, noch größere Wunder zu tun. Doch, trotz all' dessen, was Petrus getan, mußte seine Liebe geprüft werden. Obgleich jene Füße des Petrus auf dem Meere gegangen waren, was keines andern Menschen Füße je getan, doch mußte Petrus gefragt werden: „Hast du mich lieb?“ Er hatte gerade jenes ungeheure Netz an's Ufer gezogen mit der großen Menge Fische, hundertunddreiundfünfzig. Mit großer Geschicklichkeit und gewaltiger Kraft hatte er den ganzen Haufen an's Land gebracht, doch dies bewies nicht seine Liebe. Es gibt Prediger des Evangeliums unter uns, die ein volles Netz ans Ufer gezogen haben, der großen Fische sind viele gewesen; ihre Arbeit ist groß und erfolgreich gewesen, aber dies schließt nicht aus, dass es für den Herrn notwendig ist, den Stand ihres Herzens zu prüfen. Er heißt sie eine Weile ihre Netze bei Seite legen und mit ihm verkehren. Leget das Kirchenbuch weg; faltet die Rolle der Mitglieder zusammen und hört auf, eure Fische zu zählen. Kommt in euer Kämmerlein allein. Jesus will euch etwas fragen: „In meinem Namen habt ihr Teufel ausgetrieben, aber hattet ihr mich lieb? Ihr zogt jene Menge Fische an's Ufer, aber hattet ihr mich lieb?“ Brüder, dies ist die tief ernste Furcht: „Auf dass ich nicht andern predige und selber verwerflich werde.“ Auf dass nicht, nachdem ihr andere zu Jesu gebracht und Gott wohl

gedienet habt in der Schule oder in einem andern Wirkungskreise, nichts desto weniger ein tödlicher Zusammensturz darauf folgt, weil ihr nicht Jesum selber geliebt habt. Ich muss die Frage wieder und wieder euch nahe legen, und ich bitte den heiligen Geist, einem jeden von uns ihr Gewicht fühlen zu lassen.

Vielleicht sind wir berufen worden, ernstlich für den Glauben zu streiten und wir mögen mit des Königs Feinden auf dieser Seite und auf jener gekämpft und die Wahrheit wie unser eignes Leben verfochten haben. Es ist gut, ein tapferer Streiter Jesu Christi zu sein, denn unsere Zeit braucht Männer, die sich nicht fürchten, Schmach zu tragen, weil sie die Wahrheit mit starken, strengen Worten aussprechen; aber einem solchen Geist tut vor allen andern die Frage Not: „Hast du mich lieb?“ Ein Mann mag ein sehr entschiedener Protestant sein, aber doch Christum nicht lieb haben; er mag ein sehr ernstlicher Verteidiger der göttlichen Wahrheit sein, aber doch ihn nicht lieben, der die Wahrheit selber ist; er mag schriftgemäße Ansichten von der Taufe haben, aber doch niemals in Christum getauft worden sein. Er mag ein strenger Dissident sein und alle Übel einsehen, gegen welche das Dissidententum protestiert, aber er mag vielleicht von der Welt nicht dissidieren und verloren gehen ungeachtet all seines Dissidententums. Es ist eine große Sache für jeden christlichen Kriegsmann, gut auf seinen Brustharnisch zu achten und zuzusehen, dass er rasch auf die Frage antworten kann: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“

Alles zusammenfassend, lässt mich zu euch sagen, – Geliebte, wie hervorragend ihr in der Kirche Gottes sein mögt, und wie ausgezeichnet um eures Dienstes oder eures Leidens willen, weicht doch dieser Frage nicht aus. Legt euren Busen der Erforschung eures Herrn bloß. Antwortet ihm mit demütiger Kühnheit, während er euch wieder und wieder fragt, selbst bis es euch traurig macht: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“

## 2.

Wir wollen uns nun zum zweiten Teile wenden. **Wir müssen die Person Christi lieben, sonst ist all' unser früheres Erkennen eine Lüge gewesen.** Es ist nicht möglich für den Menschen, der Christum nicht lieb hat, ein Christ zu sein. Nehmt das Herz hinweg und das Leben ist unmöglich. Eure erste wahre Hoffnung des Himmels kam zu euch, wenn sie überhaupt je kam, durch Jesum Christum. Geliebte, ihr hörtet das Evangelium, aber das Evangelium ohne Christum war nie eine gute Botschaft für euch; ihr leset die Bibel, aber die Bibel ohne einen persönlichen Christus war nie etwas anderes als ein toter Buchstabe für euch; ihr hörtet manche ernste Bitten, aber sie alle fielen auf ein taubes Ohr, bis Jesus kam und euch nötigte, hereinzukommen. Der erste Strahl des Trostes, der je in mein Herz kam, leuchtete aus des Erlösers Wunden auf; ich hatte nie eine Hoffnung, selig zu werden, ehe ich ihn am Kreuze hängen sah, in Todesangst und Blut. Und weil unsere allererste Hoffnung verknüpft ist, nicht mit irgend einer Lehre oder einem Prediger, sondern mit Jesu, unserm All in Allem, deshalb bin ich gewiss, wenn wir auch erst kürzlich unsere erste Hoffnung empfangen haben, so müssen wir Jesus lieben, von dem sie gekommen ist. Wir beginnen aber nicht bloß mit ihm, sondern jeder Bundessegens, den wir empfangen, ist mit seiner Person verbunden und hätte ohne ihn nicht erhalten werden können. Ihr habt Vergebung erlangt, aber diese Vergebung war durch sein Blut. Ihr seid mit Gerechtigkeit bekleidet, aber er ist der Herr, eure Gerechtigkeit, er selbst ist euer Ruhm und eure Schönheit. Ihr seid von vielen Sünden gereinigt durch eure Bekehrung, aber es war das Wasser aus seiner geöffneten Seite, das

euch rein wusch. Ihr seid zu einem Kinde Gottes gemacht, aber durch eure Kindschaft fühlt ihr euch nur mehr verwandt mit dem ältesten Bruder, durch den ihr Erben geworden seid. Keine Segnungen des Bundes sind von Christo losgetrennt und können ohne ihn genossen werden, ebenso wenig wie Licht und Wärme von der Sonne geschieden werden können. Aller Segen kommt zu uns von seiner durchbohrten Hand und darum müssen wir ihn lieben, wenn wir jenen erhalten haben; es ist nicht möglich, die goldenen Gaben seiner grenzenlosen Liebe genossen zu haben, ohne ihn wieder zu lieben. Ihr könnt nicht in der Sonne gehen, ohne warm zu werden, noch Christi Fülle empfangen, ohne von Dankbarkeit erfüllt zu werden.

Jede verordnete Handlung der christlichen Kirche ist seit unsrer Bekehrung entweder ein bloßer Trug gewesen oder wir haben Christum darin geliebt. Die Taufe, zum Beispiel, was ist sie als das bloße Abtun des Unflats am Fleisch und nicht mehr, wenn wir nicht mit Christo begraben werden durch die Taufe in den Tod; auf dass gleichwie er ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln? Das Abendmahl des Herrn, was ist es? Was anders, als ein gewöhnliches Mahl, um Brot zu essen und Wein zu trinken, wenn Christus nicht da ist? Aber wenn wir zum Abendmahl gekommen sind mit aufrichtigem Herzen und nicht als Heuchler, so haben wir sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken und ist es möglich, das getan zu haben und ihn nicht zu lieben? Es kann nicht sein. Jene Gemeinschaft mit Christo, die der Taufe und dem Abendmahl durchaus wesentlich ist, wird sicher in dem Herzen Liebe für Den erzeugen, mit dem wir in solcher Gemeinschaft stehen. Und ebenso, Geliebte, ist es mit jedem Kommen vor Gott gewesen in all' den langen Jahren unsers Christenlebens. Betetest du, mein Bruder? Sprachst du wirklich mit Gott im Gebet? Du kannst das nur durch Jesum, den Mittler, getan haben, und wenn du mit Gott durch den Mittler geredet hast, so kannst du nicht ohne Liebe zu dem bleiben, der die Tür dein Eingangs zum Vater gewesen ist. Wenn du ein Bekenntnis deiner Religion abgelegt hast, wie kann es ein redliches und wahres sein, wenn nicht dein Herz in Zuneigung zu dem großen Urheber unsrer Seligkeit entbrannt? Du hast große Hoffnungen, aber worauf hoffst du? Ist nicht alle deine Hoffnung in ihm beschlossen? Erwartest du nicht, dass, wenn er erscheinen wird, du ihm gleich sein wirst? Du hoffst, triumphierend zu sterben, aber nur, indem er dein Sterbebett weich wie ein Kissen von Flaumfedern macht. Du hoffst, wiederum aufzuerstehen, aber nur durch seine Auferstehung, denn er ist der Erstling der Auferstehungsernte. Du erwartest, auf der Erde zu regieren, aber mit ihm; du erwartest kein tausendjähriges Reich ohne den König. Du erwartest einen niemals endenden Himmel, aber dieser Himmel besteht darin, mit Jesus zu sein, wo er ist und seine Herrlichkeit zu schauen. Da also auf alles, was du erhalten hast – wenn du es überhaupt von dem Herrn empfangen hast – Christi Name eingepreßt ist, und es dir direkt aus seiner durchbohrten Hand zukommt, so kann es nicht sein dass du es erhalten hast, wenn du ihn nicht liebst. Nun, wenn ich die Frage tue, erinnere dich, dass es von der Antwort auf dieselbe abhängt, ob du ein Heuchler bist oder ein aufrichtiger Mann, ein falscher Bekenner oder ein wahrhaft Bekehrter, ein Kind Gottes oder ein Erbe des Zornes. Deshalb beantworte die Frage, aber beantworte sie mit; Überlegung, beantworte sie gewissenhaft, als wenn du vor dem Richterstuhl dessen stündest, der dich nun so sanft fragt, aber einst in anderm Ton sprechen wird und mit andern Blicken dich anschauen, mit jenen Augen, die wie Feuerflammen sind: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“

### 3.

Unsere dritte Betrachtung ist dies: **Wir müssen Liebe für die Person Christi haben, sonst wird für die Zukunft nichts wohl stehen.** Wir haben das Leben noch nicht beendet, ein großer Teil der Pilgerfahrt liegt möglicherweise noch vor uns. Nun, alles wird wohl gehen, wenn wir Christum lieb haben, aber nichts kann fortschreiten, wie es sollte, wenn die Liebe zu Jesu fehlt. Zum Beispiel: Petrus wird berufen, die Lämmer zu weiden und die Schafe zu weiden, aber die erste Eigenschaft eines wahren Pastoren ist Liebe zu Christo. Ich schließe aus diesem Vorfall, und bin gewiss, dass ich ihn nicht zu sehr presse, dass Jesus Christus, da er Petrus das Weiden seiner Lämmer und Schafe anvertrauen will, eine Untersuchung anstellt, um zu sehen, ob er die rechten Eigenschaften dazu besitzt, und da fragt er nicht so sehr nach dem Wissen des Petrus oder seinen Redegaben, als nach seiner Liebe; denn die erste, zweite und dritte Befähigung eines wahren Pastoren ist ein liebendes Herz. Nun merkt euch, was von einem Pastoren gilt, gilt von jedem nützlichen Arbeiter im Reiche Gottes. Liebe ist wesentlich, mein lieber Freund; du kannst nicht für Christum wirken, wenn du ihn nicht liebst. „Aber ich kann in der Sonntagsschule lehren,“ sagt jemand. „Nein, nicht so, wie in der Schule gelehrt werden sollte, ohne Liebe zu Jesu.“ „Aber ich bin Mitglied eines interessanten Vereins, der viel Gutes tut.“ „Aber du tust nichts zum Ruhme Gottes, wenn du nicht aus Liebe zu Jesu Christo Mitglied dieses Vereins bist. Lege deine Gerätschaften nieder, denn du kannst in meines Herrn Weinberg keinen Nutzen schaffen, wenn dein Herz ihn nicht liebt; seine Weinstöcke bleiben besser unbeschnitten, als dass sie von zornigen Händen gereinigt werden. Bleib' von den Lämmern weg, Mann, du wirst sie nie groß ziehen, wenn Herz und Hand unsanft ist. Wenn du den Meister nicht liebst, wirst du weder sein Werk lieben, noch seine Diener, die Regeln seines Hauses, und wir können besser ohne dich fertig werden, als mit dir. Einen Arbeiter zu haben, der ohne Liebe in des Herrn Haus und Weinberg herum murrte, würde für die ganze Familie ein Elend sein. Liebe muss im Herzen sein, sonst kann kein wahrer Dienst durch die Hand geschehen.“

Dann wiederum, vielleicht stehen euch Leiden bevor, und wenn euer Herz nicht wahrhaft Christo angehört, werdet ihr nicht imstande sein, sie geduldig um Christi willen zu ertragen. Es währte nicht lange, so kam für Petrus die Zeit, Gott zu preisen mit seinem Tod. Petrus musste gegürtet werden und geführt, wo er nicht hin wollte. Nun kann Petrus nicht zum Märtyrertum geeignet sein, wenn er Jesum nicht lieb hat. Die Tradition berichtet, das er mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt worden ist, weil er fühlte, es sei zu viel Ehre, in derselben Weise wie unser Herr den Tod zu erleiden. Es mag so sein; es ist kein Zweifel, dass er den Kreuzestod starb, und es war seine starke, tiefe Liebe, die ihn weit überwinden ließ. Die Liebe macht zum Helden. Wenn der Geist Gottes Liebe entflammt, so flößt er Mut ein. Seht denn, o Gläubige, wie sehr ihr der Liebe für die Zukunft bedürftet. Junger Christ, du wirst Spießbruten laufen müssen, ehe du zum Himmel eingehst. In welchem Lebenskreise du dich auch bewegst, du bist ganz besonders begünstigt, wenn nicht irgend jemand dich verspottet und verfolgt. Zwischen hier und dem Himmel wirst du zu leiden haben und vielleicht werden deine Feinde deine eignen Hausgenossen sein. Viele werden darauf lauern, dass du strauchelst und sogar Steine des Anstoßes dir in den Weg legen; um sicher zu gehen, musst du das Feuer der Liebe im Herzen haben. Wenn du Jesum nicht sehr innig liebst, so wird die Sünde deiner Herr werden. Selbstverleugnungen und Demütigungen, die mit Liebe leicht sein würden, werden ohne Liebe unmöglich sein. Um recht zu wirken oder zu leiden oder zu sterben, müssen wir Jesum von ganzem Herzen lieben.

➤ Seht, Brüder, wenn wir keine Liebe für die Person Jesu Christi haben, so mangelt unsrer Frömmigkeit das anhängliche Element, ihr fehlt das, was uns hilft, auf dem guten alten Wege zu bleiben und bis an's Ende zu beharren. Die Menschen verlassen oft, was sie gern mögen, aber nimmer, was sie lieben; die Menschen können verleugnen, was sie nur als eine Überzeugung des Verstandes glauben, aber sie werden nie das verleugnen, was sie als wahr fühlen und mit der Zuneigung des Herzens erfasst haben. Wenn ihr bis an's Ende ausharren sollt, so muss es in Kraft der Liebe sein.

➤ Liebe ist die große begeisternde Macht. Manche Tat im Christenleben ist allem unmöglich, nur der Liebe nicht. In dem Dienste Christi stoßt ihr auf eine Schwierigkeit, viel zu groß für euer Urteil, viel zu bedeutend für eure Klugheit, und der Unglaube sitzt nieder und wägt und rechnet, aber die Liebe, die mächtige Liebe, lacht über die Unmöglichkeit und führt sie aus für Jesum Christum. Liebe „zerschmeißt Kriegsvolk,“ Liebe „springt über die Mauern,“ und Hand in Hand mit dem Glauben ist sie nahezu allmächtig; ja, durch die Kraft Gottes, die auf ihr ist, vermag sie alles für Jesum Christum, ihren Herrn. Wenn es euch an Liebe mangelt, so ist eure Energie dahin; die Kraft, die den Mann stählt und seine Feinde unterwirft, fehlt.

➤ Ohne Liebe seid ihr auch ohne die verwandelnde Kraft. Liebe zu Christo ist das, was uns ihm gleich macht. Die Augen der Liebe lassen gleich Gläsern des Heilandes Bild ein, und das Herz der Liebe nimmt es auf wie eine Sensitivplatte, bis das ganze Wesen sein Gepräge trägt. Du bist dem gleich, was du liebst, oder du wirst ihm allmählich gleich. Wenn du Christum liebst, so wirst du nach und nach ihm gleich; aber ohne Liebe wirst du nie das Bild des Himmlischen tragen. O Geist Gottes, brüte über uns mit den Flügeln der Liebe, bis Christus in uns Gestalt gewonnen hat.

➤ Meine Brüder, es ist noch eine Erwägung da, – ohne Liebe zu Christo mangelt uns das vervollkommnende Element. Wir werden bald bei ihm sein; in einigen wenigen Wochen oder Monaten, niemand von uns kann sagen wie wenigen, werden wir in die Herrlichkeit eingehen. Ja, ihr und ich; viele von uns werden die weißen Kleider tragen und die Palmen in den Händen. Wir werden nur noch zwei oder drei Almanache mehr kaufen, höchstens vielleicht, und dann werden wir keine Rechnung über die Tage mehr führen, denn wir werden da sein, wo die Zeit mit ihren kleinen Wirbeln und Strömungen in dem immerwährenden Dahinfließen der Ewigkeiten vergessen sein wird. Aber wenn wir keine Liebe zu Jesu haben, so werden wir nicht sein, wo er ist. Es sind keine im Himmel, die nicht zuerst gelernt haben, ihn hienieden zu lieben. So müssen wir Liebe zu Jesus haben, die Zukunft verlangt es gebieterisch, und deshalb tue ich die Frage mit um so größerem Ernste und Nachdruck: „Simon Johanna, hast du mich lieb?“

#### 4.

Aber nun will ich annehmen, dass ich eine Antwort von euch erhalten habe und dass ihr fähig seid, zu sagen, dass ihr Jesum liebt; dann muss mein vierter und letzter Teil sein, **wenn wir ihn lieben, was dann?** Nun dann, wenn wir ihn lieben, lasst uns sogleich etwas für ihn tun, denn Jesus Christus erwiderte dem Petrus in demselben Augenblicke, wo er sprach: „Du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe,“ – „Weide meine Schafe.“ Sehr freundlich war das vom Heiland, denn er wusste aus seinem eignen Herzen, dass wo Liebe ist, da ist auch immer ein Wunsch nach Tätigkeit. Weil Jesus so sehr liebte, deshalb wurde es ihm Speise und Trank, den Willen seines himmlischen Vaters zu tun. So denkt Jesus – „Petrus hat mich lieb und es wird seinem Herzen wehe tun, wenn ich ihm

nicht etwas zu tun gebe, Gehe und weide meine Lämmer, gehe und weide meine Schafe.“ Bruder, Schwester, wenn ihr Christum liebt, verbringt nicht diesen Sonntag Nachmittag in Müßiggang. Wenn ihr Christum liebt, so beginnt zu arbeiten. Was tut ihr? Ihr gebraucht die Gnadenmittel und erhaltet gute Speise. Ist das alles? Wohl, das heißt, für euch selber etwas tun. Viele Leute beschäftigen sich sehr mit Essen, gehören zu den Allertätigsten mit Messer und Gabel, aber ich weiß nicht, dass es irgend ein Beweis von Liebe zu einem Menschen ist, wenn man sein Brot isst. Sehr viele, die sich Christen nennen, geben keinen Beweis ihrer Liebe zu Christo, als dass sie gerne Predigten hören. Aber nun, wenn ihr Jesum Christum lieb habet, wie ihr sagt, beweist es, indem ihr andern Gutes tut – „Weidet meine Schafe.“ Ich sehe eine Anzahl Brüder, die zusammen gekommen sind, um eine Konferenz zu halten und in der Gnade zu wachsen. Ganz vortrefflich in der Tat: wachset, Brüder, so schnell ihr nur könnt – ich sehe euch gern wie ein Blumengarten, alle wachsend, alle blühend. Aber wenn ihr all’ das getan habt, bitte, wünscht euch nicht Glück, als wenn ihr etwas besonders Schönes getan hättet, denn es ist nichts darin, wenn es euch nicht dahin führt, für andere zu wirken. Berichte von solchen frohen Versammlungen zu veröffentlichen, ist, als wenn ihr den armen Leuten in Whitechapel erzählt, dass der Lord Mayor von London und die Ratsherren ein schönes Festmahl mit Schildkrötensuppe gehabt haben. Gesetzt, ich lese, dass ihr eine glänzende Reihe von Versammlungen gehalten habt; wohl, es freut mich, dass ihr den Genuss gehabt; aber es kommt auf Eins an – wenn etwas darin ist, so geht an’s Werk. Wenn ihr Christum lieb habt, so weidet seine Schafe und Lämmer. Wenn es nicht alles Geschwätz ist, wenn es nicht alles viel Lärm um nichts ist, wenn es nicht alles bloßes Geschrei ist, so begeben euch an’s Werk, Seelen zu gewinnen, geht zu den Armen und Unwissenden und verkündet Jesum Christum als den Balsam in Gilead und den Heiland der Sünder. Dies ist doch zuletzt der Prüfstein, wie sehr ihr in der Gnade gewachsen seid, – dies ist der Prüfstein eures höhern Lebens, dies ist der Prüfstein, wie weit ihr Jesu gleich geworden seid. Was wollt ihr für ihn tun? denn wenn ihr jetzt nicht geht und seine Schafe weidet und seine Lämmer, so ist es einerlei, was ihr sagt oder was ihr zu genießen glaubt, ihr gebt nicht den Beweis der Liebe, den Jesus fordert.

Ich fasse es in dies Schlusswort zusammen; – wenn ihr das nächste Mal in eurer Klasse lehrt oder in eurer eignen Familie, tut es aus Liebe zu Jesus. Sagt zu euren Herzen: „ich liebe Christum und nun will ich aus Liebe zu ihm lehren.“ O, es wird eine herrliche Klasse heute Nachmittag sein, meine Schwester, es wird dir gut gelingen, wenn du aus Liebe zu ihm lehrst, jedes Wort, dass du sprichst, wird kraftvoll sein, weil die Liebe zu ihm es dir eingibt. Jenes Mädchen, das so viel Lärm macht und dir so viel Not verursacht, du wirst mit demselben Geduld haben aus Liebe zu ihm. Jener unruhige kleine Bube, du kannst die Wahrheit nicht in ihn hinein bringen, – du erzählst ihm viele Geschichten und wenn du es getan, so will er noch eine; du wirst ihm geduldig noch eine geben aus Liebe zu Christo. Wenn du mit den Kleinen betest, bete, weil du sie um Christi willen liebst. Du gehst aus, zu predigen, predige aus Liebe zu Christo. Wir tun es zuweilen, weil die Reihe an uns ist, aber so sollte es nicht sein. Ihr wisst, mit welcher Freude die Mägde euch dienen, wenn sie es aus Liebe tun. Ihr seid einige Wochen verreist gewesen und endlich kommt ihr heim. Seht das Zimmer an! Welches Willkommen erblickt ihr? Sie haben den Garten halb verwüstet, um die Blumen herein zu bringen, damit der Tisch hübsch aussieht. Das Abendessen – wohl, es ist dasselbe Essen, dass jede Marie oder Johanna gekocht haben würde, aber seht, wie es auf den Tisch gebracht wird! Alles scheint zu sagen, dass es aus Liebe zum Herrn oder zur Herrin getan ist, ihre Anhänglichkeit und ihren Respekt zu bezeigen, und ihr freut euch unbeschreiblich daran, weil es von Liebe zeuget. Nun, morgen und so lange ihr lebt, tut alles aus Liebe zu Christo. Das wird Blumen

über euer Werk streuen und es schön in seinen Augen machen. Lasst die Finger der Liebe wirken, das Gehirn der Liebe, die Augen der Liebe, die Hände der Liebe; denkt mit Liebe, betet mit Liebe, spricht mit Liebe, lebt mit Liebe, und auf diese Weise werdet ihr voll Macht sein und Gott wird euch segnen um Jesu willen.

Amen



## XXII.

### Gewünschte Bekehrungen.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 5. März 1876

#### ***Apostelgeschichte 11,21***

*Und die Hand des Herrn war mit ihnen und eine große Zahl ward gläubig und bekehrte sich zum Herrn.*

Die Brüder, die miteinander in Kirchengemeinschaft zu Jerusalem gewohnt hatten, wurden zerstreut in der Trübsal, die sich über Stephanus erhob. Ihr Meister hatte ihnen gesagt, wenn sie in einer Stadt verfolgt würden, sollten sie in eine andere fliehen. Sie gehorchten seinem Befehl und um der Verfolgung zu entgehen, unternahmen sie sehr lange Reisen, sehr lange wirklich für jenes Zeitalter, wo das Reisen so ungemein schwierig war; aber wo sie sich immer befanden, da begannen sie sogleich, Jesum Christum zu predigen, so dass das Zerstreuen der Jünger auch ein Ausstreuen des guten Samens in größeren Feldern war. Die Bosheit Satans ward zum Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes gemacht. Lernt hieraus, liebe Brüder, jedweder von euch, dass wohin ihr auch berufen werdet zu gehen, ihr fortfahren müsst den Namen und das Evangelium Jesu bekannt zu machen. Betrachtet dies als euren Beruf und eure Beschäftigung. Ihr werdet jetzt nicht durch Verfolgung zerstreut werden, aber sollten die Anforderungen eures Geschäftes euch unter verschiedene Himmelsstriche führen, so braucht eure vielen Reisen zu Missionszwecken. Die Vorsehung heißt euch je zuweilen euer Zelt verändern, trägt Sorge, dass, wo ihr es auch aufschlägt, ihr ein Zeugnis für Christum mit euch führt. Zu Zeiten verlangt eure Gesundheit Ruhe und Luftveränderung, und dies mag euch an manche viel besuchte Plätze führen, ergreift die Gelegenheit, die Gemeinden an solchen Orten durch eure Gegenwart und Unterstützung zu ermutigen, und versucht auch, die Kenntnis Jesu unter denen auszubreiten, zu denen ihr geführt werdet. Die Stellung, die ihr in der Gesellschaft einnehmet, ist keine zufällige; sie ist euch nicht von einem blinden, absichtslosen Schicksal angewiesen; es ist Vorherbestimmung darin, aber diese Vorherbestimmung ist weise und zu einem gnädigen Zwecke; ihr seid dahin gestellt, wo ihr seid, damit ihr für die um euch her ein bewahrendes Salz sein möchtet, ein süßer Geruch Christi für alle, die euch kennen, Die göttliche Gnade hat eine glückliche Verbindung zwischen euch und den Leuten, mit denen ihr vergesellschaftet seid, verordnet; ihr seid ein Bote der Gnade für sie, ein Herold der guten Botschaft, eine Epistel Christi. Die Finsternis, die euch umgibt, hat euch nötig und deshalb steht geschrieben: „unter welchem ihr scheint als Lichter in der Welt.“ Ihr sollt einige warnen und strafen, andere bitten und ermutigen. Von euch erwartet der Trauernde Trost und der Unwissende Unterricht; lasst sie nie vergebens danach aussehen. Seid wahre Freunde der Menschen, bringt ihren Zustand vor Gott und sucht sie von ihren Irrwegen zurück zu führen. Wenn Joseph nach Ägypten gesandt war, dass er seines Vaters Haus am Leben erhalten möge, so seid ihr auch gesandt um, einiger Verborgenen willen unter den Erwählten des Herrn.

Wenn Esther an den Hof eines heidnischen Königs gekommen war, um ihr Volk zu erretten, so bist du, meine Schwester, berufen, deine jetzige Stellung zum Besten der Kirche Christi einzunehmen. Sehet zu, Brüder, damit ihr nicht eures Lebens Zweck verfehlt und vergeblich lebet. Es würde in der Tat eine traurige Sache sein, wenn ihr, die ihr euch zu Christo bekennt, „der Schöpfung Niete, der Schöpfung Makel“ sein solltet, weil ihr unterlassen zu wirken, so lange es heute heißt

Diese guten Leute der alten Kirche waren indes bei all' ihrem Eifer etwas engherzig und durch nationale Vorurteile gehindert, denn sie predigten zuerst nur den Juden, und es hielt sehr schwer, sie zu der Einsicht zu bringen, dass das Evangelium für das ganze Menschengeschlecht bestimmt sei, für die Heiden sowohl als für die Juden. Ihr Meister hatte gesprochen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur,“ und doch begannen sie damit, nur den Juden zu predigen. Die Worte konnten nicht deutlicher sein und doch fehlte ihnen das Verständnis derselben. Es kann uns nicht Wunder nehmen, dass einige in unsern Tagen unfähig sind, zu Menschen als zu Menschen zu predigen, wenn wir sehen, wie langsam die alten Heiligen diese Lektion lernten. Brüder, wenn irgend eine Engherzigkeit in uns ist, lasst uns den Herrn bitten, sie hinwegzunehmen. Wir werden natürlich nicht wie diese Juden dadurch gehindert sein, dass wir uns unsrer Nationalität rühmen, aber vielleicht gibt es Klassen der Gesellschaft, an denen wir verzweifeln und für die wir uns daher nicht bemühen. Wir sagen: „Es würde nutzlos sein, die Bekehrung solcher Menschen zu versuchen. Ich fühle mich imstande, mit anderen zu sprechen; aber obgleich ich mitten unter diese Leute gestellt bin, kann ich mich nicht entschließen, mit ihnen von geistlichen Dingen zu reden, denn ich habe keine Hoffnung auf Erfolg.“ Geliebte, möget ihr aus diesem Fallstrick befreit werden und es lernen, an allen Wassern zu säen. Die Heiden, obgleich sie eine Zeit lang von den Brüdern übergangen wurden, erwiesen sich doch als die Klasse, welche zu den meisten Hoffnungen berechnete; von den Heidenfeldern erhielten sie Ernten, wie sie niemals in Judäa eingeheimset wurden. Antiochien mit seinen Griechen wurde berühmt unter den christlichen Kirchen – da erhielt die Kirche Christi zuerst ihren Namen, während seiner religiösen Erweckung, als eine große Zahl gläubig ward und sich zum Herrn bekehrte. Gott hatte von Ewigkeit her beschlossen, dass die große Mehrzahl der Gnadenwahl gerade aus jenen Heiden gesammelt werden sollte, zu welchen die Apostel selber kaum zu reden wagten. Nun denn, mein Bruder, in dem Lichte dieses Umstandes beginne zu wirken, wo du bisher nichts getan hast; beginne zu hoffen, wo du bisher verzweifelt hast, strenge deine besten Kräfte gerade da an, wo du dich bisher am meisten gehindert gefühlt hast, denn dort wartet deiner, zu deiner großen Überraschung, ein Erfolg, der dich reichlich belohnen wird. Du brauchst dich nicht auf Äcker zu beschränken, die an den Pflug gewöhnt sind, dringe in den Urwald hinein, fälle die alten Bäume und mache die weiten Äcker urbar, dieser jungfräuliche Boden wird dir hundertfältige Ernten geben, wie du sie nie auf Feldern finden wirst, wo andere vor dir gearbeitet haben. Wenn dein geistiges Bergmannswerk dir misslingt, so öffne frische Gruben des kostbaren Metalls, denn reiche Adern liegen in dem noch unaufgebrochnen Boden verborgen. Fahre auf die Höhe und werfe deine Netze aus und eine große Menge Fische wird sich in's Netz drängen. Es scheint mir die klar ersichtliche Lehre des Textes, dass, wohin wir auch verschlagen werden, wir versuchen sollen, Gutes zu tun und dass wir auf den größten Erfolg hoffen dürfen in den am meisten vernachlässigten Teilen der Gesellschaft.

Indem ich nun dem Texte näher komme, wünsche ich euch heute Morgen mit großem Ernste an's Herz zu legen, wie notwendig es ist, dass Menschen bekehrt werden, und wie wünschenswert, dass wir hier mehr Bekehrte hätten, und ich werde anzugeben versuchen,

was wir tun können, um dies Resultat zu erzielen. In all' diesem bitte ich um den Beistand des heiligen Geistes, ohne dessen Hilfe ich nur meine eigne Schwachheit zur Schau stellen würde und jene Kräfte ertönen, die ich zu erwecken wünsche. Dies sollen unsere Teile sein:

1. das Ziel, nach dem wir streben, dass viele gläubig werden und sich zum Herrn bekehren;
2. die Macht, wodurch dies erreicht werden kann, „die Hand des Herrn war mit ihnen;“
3. wie wünschenswert unser Ziel ist und
4. wie wir zur Erreichung desselben beitragen können.

### **1.**

Lasst uns von dem Ziele reden, nach dem wir streben. Es mag ein sehr gewöhnliches scheinen, aber es ist in Wirklichkeit eines der größten Zwecke unter dem Himmel: der, welcher sich demselben widmet, hat ein höheres Ziel als der Philosoph, Reformator oder Patriot. Er strebt nach dem, wofür der Sohn Gottes sowohl lebte, als starb. Wir wünschen, dass die Menschen gläubig werden, das heißt,

❶ dass sie glauben möchten, das Zeugnis von Jesu Christo sei wahr, denn es gibt einige, die noch nicht einmal so weit gekommen sind: sie verwerfen ganz und gar das geoffenbarte Wort, und ihnen sind die Menschwerdung Gottes, die Erlösung, die Auferstehung, die Herrlichkeit, die zweite Zukunft nur veraltete Fabeln. Ihr, denen diese Wahrheiten das Licht eures Lebens sind, könnt euch kaum die Macht eines Unglaubens dieser Art vorstellen, und doch leben und sterben einige Menschen in diesem Dunkel. Wir beten, dass sie etwas Besseres gelehrt werden und dass die Wahrheit dieser großen Tatsachen ihnen in's Herz geprägt werden möge. Ach, es gibt einige, die behaupten, dies alles zu glauben, aber ihr einziger Grund dafür ist, dass sie es von Kindheit an gelehrt sind und es die gangbare Religion des Landes ist. Sie betrachten die göttliche Eingebung der Schrift u.s.w. als Dinge, über die es nicht rätlich ist, sich viel zu beunruhigen, – es gilt ihnen gleich, ob so oder so; aber sie finden es leichter und anständiger, die Wahrheit des Evangeliums einzuräumen und dann nicht mehr daran zu denken. Solch ein eitler, höflicher Glaube ist eher eine Beleidigung unserer heiligen Religion als etwas, darüber man sich freuen könnte. Aber, lieben Freunde, wir wollen mehr als diesen Glauben der Gleichgültigkeit, der wenig mehr als unehrlicher Unglaube ist; wir wollen, dass die Menschen für sich selber glauben, weil sie persönlich überzeugt sind und an sich selbst die errettende Macht Christi Jesu erfahren haben. Wir beten, dass die, welche sich Christen nennen, die Lehren der Offenbarung nicht als Lehrsätze, sondern als Tatsachen behandeln möchten; ebenso gewiss Tatsachen, als die Ereignisse der Weltgeschichte, eben so sehr Wahrheiten, als die wirklichen Vorfälle des Alltagslebens; denn, ach, die großen Lehren der ewigen Wahrheit werden oft als ehrwürdige, nicht existierende Dinge behandelt und haben keinerlei Wirkung auf den Wandel derer, die behaupten, sie anzunehmen, weil sie dieselben nicht als Tatsachen empfinden und nicht sehen, wie ernste Verantwortlichkeit daraus für sie entspringt. Es ist entsetzlich, zu denken, dass ein Wechsel in der Witterung mehr auf das Leben einiger Menschen einwirkt, als die furchtbare Alternative von Himmel oder Hölle. Eines Weibes Blick macht mehr Eindruck, als das Auge Gottes. Wir wünschen daher, die Menschen wirklich und wahrhaft

die Tatsachen des Evangeliums glauben zu sehen, in einer ehrlichen, sich betätigenden Weise.

② Wir können indes hiermit nicht zufrieden sein; wir arbeiten dahin, dass die, welche um uns her sind, so glauben möchten, dass sie dadurch errettet werden, indem sie ihr Vertrauen auf den Herrn Jesum Christum setzen. Dies ist die große errettende Handlung: der Mensch bringt seine Seele und übergibt sie Christo, dass er sie sicher bewahre und dieses, dass er seine Seele Jesu anvertraut, errettet ihn. Er macht den Heiland zum Bevollmächtigten seiner geistlichen Besitzungen und überlässt sich und alle seine ewigen Interessen jenen teuren Händen, die einst an's Kreuz genagelt wurden. O, wie verlangt uns danach, den heiligen Geist die Menschen dahin führen zu sehen, dass sie an Jesum Christum glauben, indem sie auf ihn trauen und auf ihn sich verlassen. Hierfür leben wir, hierfür würden wir's zufrieden sein, zu sterben, dass viele glauben möchten.

③ Das Ziel, wonach wir streben, ist, dass die Menschen so an Jesum glauben, dass ihr Verhältnis zu Gott ganz und gar ein anderes wird, denn „Eine große Zahl ward gläubig und bekehrte sich zum Herrn.“

➤ Was heißt das? Es heißt, diese Heiden gaben ihre Götzen auf und begannen, den Einen wahren und lebendigen Gott anzubeten. Wir wünschen, lieben Hörer, dass der Glaube an Jesum euch dahin bringe, die Gegenstände eurer abgöttischen Liebe aufzugeben, euch selbst, euer Geld, eure Vergnügungen, die Welt, das Fleisch und den Teufel; denn es gibt einige, denen Gott ihr Bauch ist und die ihrer Schande sich rühmen. Wenn ein Mensch an Jesum Christum glaubt, tut er seine falschen Götter ab und betet den großen Vater der Geister an; er macht keinen untergeordneten Gegenstand zum Zwecke seines Daseins, sondern lebt von nun an für die Ehre Gottes. Dies ist ein herrliches Sich-kehren, ein vollständiges Umkehren des Herzens und der Seele des Menschen.

➤ Sich zu Gott bekehren heißt nicht nur, den falschen Gott um des wahren willen verlassen, sondern sich von der Liebe zur Sünde abkehren. Die Sünde liegt hier, nach dieser Seite hin, aber Gottes Ehre liegt in der entgegengesetzten Richtung. Wer nach der Sünde hinblickt, kehrt Gott den Rücken zu – wer nach Gott hinblickt, kehrt der Sünde den Rücken zu. Es ist eine segensreiche Umkehr, wenn die Menschen sich von der Torheit der Sünde zur Ehre Gottes kehren. Mit Weinen und Flehen kehren sich die Menschen so, bekennen ihr getanes Unrecht, beklagen ihre Übertretungen, verabscheuen ihre bösen Lüste, wünschen Vergebung und hoffen auf die Erneuerung ihrer Natur. Köstlich in den Augen des Herrn sind die Tränen der Reue und die Seufzer bußfertiger Herzen. Wir können niemals mit den Resultaten unseres Predigtamtes zufrieden sein, wenn nicht der Glaube die Menschen zu aufrichtiger Buße vor Gott führt, zu starkem Abscheu vor ihren Sünden und einem wirklichen Aufgeben derselben.

➤ Sich zu Gott bekehren heißt, von nun an Gott im Gebete suchen. „Siehe, er betet,“ ist eins der Anzeichen einer wahren Bekehrung. Wer ohne Gebet lebt, lebt ohne Gott, aber der, welcher sich zu Gott gekehrt hat, kennt den Gnadenstuhl wohl. Was für ein Kehren ist es, wenn das Auge aufwärts gekehrt ist mit dem ernstesten Blicke, wo niemand als Gott nahe ist.

➤ Sich zu Gott bekehren, heißt, sich gehorsam seiner Leitung unterwerfen, willig sein, zu tun, was er heischt, zu denken, was er lehrt und zu sein, was er befiehlt. Der Glaube ist nichts, wenn er nicht ein williges und gehorsames Herz mit

sich bringt. Eigenwillige Empörung ist das Kind des Unglaubens, aufrichtiger Gehorsam ist des demütigen Glaubens Kind. „Sie wurden gläubig und bekehrten sich zum Herrn.“ Wir wollen in Wahrheit, dass die Menschen sich so kehren, dass ihr ganzes Leben ein Gehen in der Richtung nach Gott hin ist, ein ihm Gleichwerden, eine engere Gemeinschaft mit ihm und dass es dahin führt, dass die Seele ihm vollkommen gleich wird und für immer weilt, wo er ist.

Nun, lieben Freunde, wenn ich so vom Glauben und Bekehrung zu Gott rede, werden einige sagen: „Wohl, aber das muss sehr leicht sein, nur zu glauben und sich zu kehren.“ Ja, meine Brüder, es scheint einfach, aber es ist darum nicht weniger absolut notwendig. „Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“ Ihr sagt: „Warum so viel Aufhebens davon machen?“ Gerade darum, weil von dieser anscheinend kleinen Sache der gegenwärtige und der ewige Zustand des Sünders abhängt.

➤ Glauben und sich zu Gott bekehren, das heißt, von der jetzigen Herrschaft der Sünde befreit werden und von der zukünftigen Strafe derselben; ohne Glauben und ohne Gott sein, das heißt ohne Freude hier und ohne Hoffnung für's Jenseits sein. Brüder und Schwestern in Christo, hierauf müssen wir abzielen in all' unsern Versuchen, unsere Mitmenschen zu beeinflussen. Es mag nützlich sein, sie zu bessern, aber es ist besser, dass sie durch die Gnade wiedergeboren werden. Gott segne jede Anstrengung, um Mäßigkeit, Keuschheit, Fleiß, Ehrlichkeit und Sittlichkeit zu fördern; aber ihr und ich, wir sind zu etwas mehr als zu diesem gesandt, unser Werk geht tiefer und ist schwieriger; es ist nicht unsere Aufgabe, den Mohren zu waschen, sondern wir sollen suchen, seine Haut zu verändern; wir beten nicht so sehr, dass der Löwe gezähmt, als dass er in ein Lamm verwandelt werden möge. Es mag gut sein, den Sündenbaum zu kappen, aber unsere Arbeit ist, die Axt an die Wurzel des Baumes zu legen, indem wir die Menschen dahin bringen, sich zu Gott zu bekehren. Dies ist eine Änderung, nicht bloß des äußeren Betragens, sondern des Herzens; und wenn wir dies Resultat sehen, wenn Menschen nicht gläubig werden und sich zu Gott bekehren, so haben wir vergeblich gearbeitet und unsere Kraft unnützlich zugebracht und umsonst. Wenn kein Gläubigwerden und Sichselbstbekehren stattfindet, so mögen wir uns in unser Kämmerlein begeben und wehklagen vor Gott, weil niemand unserer Predigt geglaubt hat und der Arm des Herrn nicht geoffenbart ist. Dies ist das Ziel – strebe danach und sage: „Eins aber tue ich.“ Bete im heiligen Geist und traue seiner Macht, und dann strebe vorwärts mit diesem einen, einzigen Zweck. Arbeitet darauf hin, ihr Lehrer in der Sonntagsschule; seid nicht damit zufrieden, die Kinder zu unterrichten, bemüht euch, dass sie bekehrt werden. Arbeitet darauf hin, Prediger; glaubt nicht, dass ihr euer Werk getan habt, wenn ihr die Leute belehrt habt, ihr müsst nimmer ruhen, bis sie an Jesum Christum glauben. Verfolget dies Ziel in jeder Predigt und Ansprache in der Sonntagsschule; werft eure ganze Seele in diesen einen Gegenstand hinein. Keine kalte Einschärfung einer äußerlichen Sittlichkeit, sondern warme Begeisterung für innerliche Wiedergeburt! Ihr sollt nicht die Menschen dahin bringen, an sich selber zu glauben und so selbstgemachte Leute zu werden, sondern sie dahin führen, an Jesum zu glauben, in ihm neue Kreaturen zu werden. Das ist unser Zweck und Ziel. Streben wir alle frisch danach?

## 2.

Zweitens, lasst uns betrachten **die Macht, durch welche dies erreicht werden kann.** – „Die Hand des Herrn war mit ihnen.“ Keiner kann je an Jesum glauben, in dem nicht Gottes Arm offenbart worden ist, denn Jesus spricht: „Niemand kann zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater.“ Aber, Brüder, als Erhörung des Gebets ist diese Macht unter seinem Volke offenbar geworden und ist noch immer mit ihm. Sein Arm ist nicht zu kurz geworden, dass er nicht erretten könnte, noch hat er ihn von seiner Kirche zurückgezogen. Fasset Mut, während ich euch ein paar Gedanken mitteile.

➤ Die Hand Gottes ist auf vielen unserer Freunde, ehe wir zu ihnen reden. Es ist mir eine große Freude, wenn ich mit den Suchenden rede, zu bemerken, wie Gott die Herzen meiner Hörer bereit macht. Ich studiere einen gewissen Gegenstand und bitte Gott um einen Segen dafür, und da oben in einer Kammer, die ich nie gesehen, wird einer meiner Hörer bereit für meine Botschaft; er wird von einem Gefühl der Sünde erfasst oder von unruhigen Gedanken gequält, oder es wird in ihm eine Hoffnung auf bessere Dinge geweckt, und so wird er bereit gemacht, den Christus anzunehmen, den ich ihm predige; ja, und bereit, diese besondere Form der evangelischen Botschaft anzunehmen, die der Geist mir gab, als ich predigte. Dort an dem Krankenbette liegt ein Weib, schmerzlich eingeschult durch die traurige Erinnerung an ihr sündiges Leben, damit wenn sie zum Hause Gottes kommt, jedes Wort Macht über sie haben möge. Krankheit und Schmerz, Schande und Armut erzeugen oft eine Gemütsstimmung, die viel Hoffnung gibt, dass das Evangelium angenommen werden wird. Ein vermögender Mann findet sein Geschäft ruiniert, er verzweifelt an der Glückseligkeit hienieden und kommt deshalb, das Evangelium zu hören, willig gemacht, seine Glückseligkeit droben zu suchen. Ein Anderer hat kürzlich Abnahme der körperlichen Kraft gefühlt und ist so gemahnt worden an die Vergänglichkeit des Lebens, und auf diese Weise vorbereitet, die Warnungen zu hören, die von der Ewigkeit reden. Mut, du Diener Gottes: du selbst bist nichts, aber der allmächtige Gott ist mit dir. Wenn du deine Hand erhebst, das Haus des Herrn zu bauen, so wirkt die Allmacht mit dir und lässt deine Arbeit gelingen. Jedes Umdrehen jener furchtbaren Räder, die so gewichtig waren, dass selbst der Prophet sprach: „O Rad“, (Hes. 10,13) hilft, den Zweck zu vollenden, der dir so am Herzen liegt. Die Sterne in ihren Läufen streiten für dich. Die Steine des Feldes sind im Bunde mit dir. Ewige Weisheit sinnt für dich, unendliche Macht wirkt mit dir, unbegrenzte Geduld harret mit dir aus, und allmächtige Liebe wird durch dich siegen. „Die Hand des Herrn war mit ihnen.“ Was brauchen wir mehr? Säe, Brüder, denn Gott hat gepflügt. Gehe hin und baue, denn Gott hat die Steine bereit und den Grund geklärt.

➤ Überdies, die Hand des Herrn ist mit seinem Volk, indem er den Predigern und Lehrern selbst hilft. Es sind sonderbare Antriebe, die zuweilen über uns kommen, die uns denken und sagen lassen, was sonst uns vielleicht nie in den Sinn gekommen wäre und diese wirken mit Macht auf das Gemüt der Menschen. Wenn ihr leben wollt, um Seelen zu gewinnen, so soll es euch zu derselben Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Ihr werdet oft zu einem Suchenden sagen, was ihr euch nicht vorher vorgenommen haben würdet, ihm zu sagen, aber Gott, der dieses Suchenden Herz besser kennt, als ihr, hindert euch, das zu sagen, was ihr gerne wolltet und leitet euch so, dass ihr sagt, was ihr nachher für einen Fehler ansehet. Meine Erfahrung lehrt mich, dass wir oft weise in unsrer Unwissenheit sind und eben so oft töricht in unsrer Weisheit. Wir haben es oft am besten gemacht, wenn wir fühlen, dass wir es schlecht getan. Wenn wir nur auf Gott trauen und mit ganzem Herzen Seelen zu gewinnen trachten, so wird eine

Kraft uns beistehen in unsren Worten, von welcher der größte Redner in der Welt nichts spürt. Rede in der Kammer des Parlaments für eine Partei, und du hast nach innen zu blicken um Hilfe, aber rede im Hause Gottes und du kannst nach Oben um geistliche Hilfe blicken. Der Dichter ruft die fabelhaften Musen an, aber für dich, o Diener des Herrn, ist wirklicher Beistand da aus einer höhern Quelle. Denkt daran, ihr Arbeiter, und schöpft Mut.

Außer der Vorsehung und der Gnadenhilfe, womit gläubige Männer reden, ist noch ein bestimmt wahrnehmbares Werk des Geistes Gottes an den Herzen der Menschen, wo das Evangelium gepredigt wird. Nicht nur ist der Geist in dem Worte, sondern über das noch wirkt Gott in seinen Auserwählten sehr mächtig, so dass die Wahrheit unwiderstehlich gemacht wird. Lasst uns nimmer vergessen, worin unsre große Kraft lieget, denn in dieser Sache müssen wir allein auf den Geist Gottes bauen. Wie oft hat Gott in der Macht seiner Gnade gewirkt, und die Menschen die Majestät des Wortes fühlen lassen. Sie kommen vielleicht aus der müßigsten Neugierde, um den Prediger zu hören, sie suchen etwas, das sie amüsieren werde; aber die Wahrheit trifft sie und erforscht ihr Herz. Einfach, wie die Sprache ist, „als wenn ein Engel spräche, hören sie den ernsten Ton;“ er durchfährt sie wie ein Pfeil und sie können nicht anders, als fühlen: „Gewiss, Gott war da und er sprach mit mir.“

Der Geist Gottes erinnert die Menschen an ihre Sünden; sie suchen dieselben zu vergessen, aber zuweilen können sie es nicht; traurige Erinnerungen überschleichen sie und heilsame Reue durchschauert ihre Seele. Menschen, die leichtsinnig und sorglos und vergesslich waren, fanden sich plötzlich beim Umschlagen der Blätter ihrer alten Tagebücher und beim nachdenklichen Überblicken der Vergangenheit; all' dieses führt zur Buße und zum Glauben. Derselbe Geist lässt die Menschen die Schönheit der Heiligkeit sehen; sie können nicht anders, als sie bewundern, obgleich sie weit von ihr entfernt sind. Sie finden sich angezogen von der Lieblichkeit des Lebens Jesu und beginnen zu fühlen, dass etwas darin ist, was sie gerne nachahmen möchten. Wenn der Prediger den Weg des Heils verkündet, so leitet derselbe Geist die Menschen dahin, diesen Weg zu bewundern und sich zu sagen: „Es ist etwas hier, was menschliche Weisheit nie erfunden hätte,“ und der Wunsch kommt in ihnen auf, daran Teil zu haben. Eine Sehnsucht bemächtigt sich ihres Herzens, als wenn ein fremder Vogel aus unbekanntem Lande in ihre Seele geflogen wäre und sie durch ganz neuen Gesang in Staunen versetzte. Sie wissen nicht, woher das Verlangen entstanden, aber sie fühlen einen seltsamen Trieb, den Fremden auszunehmen. Zuweilen braust der Geist wie ein Orkan durch die Herzen der Menschen und sie werden von seiner Kraft fortgerissen, ohne dass sie den Willen hätten, zu widerstehen. Wie wenn ein Sturm über das Meer dahin rauscht und die schwache Barke hilflos vor sich her treibt, so habe ich den göttlichen Geist den Frieden und die Ruhe der selbstgerechten Seele wegfegen sehen, die Tiefen innerlicher Unruhe aufrühren, dass die Seele hin und her taumelt und schwankt wie ein trunkener Mann und das Herz vorwärts stößt an das schroffe Ufer der Verzweiflung an sich selber, wo jede falsche Hoffnung und jedes eitle Vertrauen für immer Schiffbruch leidet. Gott sei Preis, wenn dieses der Fall ist, denn dann ist die Seele dahin getrieben, sich an Jesum zu halten.

Ja, Brüder, es ist nicht der Prediger, und es ist auch nicht ganz allein, was der Prediger sagt, sondern es ist eine Kraft vorhanden, ebenso mächtig, wie die, durch welche die Welten geschaffen wurden. Die Ungläubigen fragen zuweilen: „Wo ist euer Gott?“ Ihr Herren, wenn ihr nur einmal die Macht des Geistes fühltet, so würdet ihr nie die Frage wieder tun. „Nachdem die Väter entschlafen sind,“ sprechen sie, „bleibet es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist;“ aber voll Mutwillens wollen sie nicht wissen, dass

neue Schöpfungen jeden Tag bewirkt werden, dass Männer und Frauen in dieser Welt leben, die weder Lügner noch Schwärmer sind, welche erklären können, dass die ewige Kraft und Gottheit in ihrem Geist gewirkt und sie verändert hat, sie überwunden und sie von da an zu willigen Gefangenen der höchsten Majestät gemacht hat. Ja, Brüder, es gibt eine Hand des Herrn und diese Hand des Herrn ist noch immer mit seinem Volke. Wenn sie es nicht ist, so werden wir kein „Gläubigwerden“ und Sich-zum-Herrn-bekehren sehen; aber da sie noch stets unter uns wirkt, so lasst uns fortwirken, denn so gewiss wir leben, werden wir eine Zahl zum Herrn bekehrt sehen und Gott wird gepriesen werden.

### 3.

Lasst uns nun dabei verweilen, **wie wünschenswert Bekehrungen sind**. Es ist nichts Neues für euch und mich, zu sehen, dass viele gläubig werden und sich zu Gott bekehren. Diese 22 Jahre ist Gottes Hand stets ausgestreckt gewesen; wir haben keine Krampfanfälle von Erweckungen gehabt, wir haben nicht abgewechselt mit wilden Ausbrüchen und plötzlicher Stille, sondern Monat nach Monat, ich glaube, ich darf sagen Sabbath nach Sabbath, sind Seelen errettet worden, und die Gemeinde ist außerordentlich gewachsen und Gott ist verherrlicht worden. Wessen wir uns erfreut haben, das wünschen wir zu behalten, – ja, wir möchten mehr haben. Der Herr sagt zu uns, was er der Gemeinde zu Philadelphia sagte: „Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme,“ und unsere Krone ist die Krone des Seelengewinns, die wir halten müssen, denn wir können es nicht ertragen, sie zu verlieren. Dies muss unsere Krone sein, dass wir das Evangelium gepredigt haben, beide, der Pastor und die Gemeindeglieder, und dass wir alle Seelen gewonnen haben. Wir wünschen dieses zu allererst, weil wir wünschen, dass Wahrheit, Gottseligkeit, Tugend und Heiligkeit sich verbreiten. Wer unter uns tut das nicht? Wünscht nicht jeder gute Mann, dass andere gut seien, jeder ehrliche Mann, dass andere ehrlich seien? Wünscht nicht jeder Mann, der seine Familie liebt, dass in andern Familien gute Ordnung herrsche? O, wenn kein edlerer Grund dafür da wäre, so könntet ihr wünschen, dass Menschen bekehrt werden möchten, weil Bekehrung die Wurzel alles dessen ist, was rein und lieblich ist und einen guten Namen hat.

Ihr wünscht ferner, dass eure Mitgeschöpfe glücklich sein möchten, aber es gibt kein Glück wie das, welches aus der Versöhnung mit Gott entspringt. Der Friede, den ihr selber durch die Vergebung eurer Sünde genießt, muss in euch den Wunsch erregen, dass andere ihn auch besäßen. Wenn die Religion wirklich eine Quelle immerwährender Freude für euch ist, so seid ihr unmenschlich, wenn ihr nicht wünscht, dass andere aus derselben trinken. Brüder, wenn du möchtest, dass Augen funkelten, dass Angesichter vor Wonne glänzten, wenn du, wie ich weiß, wünschest, nach allen Seiten hin Freude zu verbreiten, so wünsche über alles, dass deine Kinder, deine Verwandten, deine Nachbarn, deine Freunde zu Gott bekehrt werden. So werden Dornen und Disteln den Rosen und Myrten Platz machen und Wüsten in Gärten des Herrn verwandelt werden.

Ihr wünscht auch Bekehrung, des bin ich gewiss, weil ihr die furchtbare Gefahr fühlt, in welcher die Unbekehrten sind. Ihr habt noch nicht der modernen Lehre beigepflichtet, dass diese Männer und Frauen um euch her nur zweibeinige Katzen und Hunde und Pferde sind und zuletzt sterben werden und aufhören zu sein. Ihr glaubt an die Gottgegebene Unsterblichkeit der menschlichen Seele, ein Erbteil, dem kein Mensch entgehen kann, die edelste aller Gaben, die ihm verliehen; an sich das höchste aller Güter, obgleich die Sünde es in die furchtbarste aller



Notwendigkeiten verkehren kann. Ihr würdet dürftige Gründe haben, die Bekehrung der Menschen zu wünschen, wenn ihr nicht glaubtet, dass es einen andern und ewigen Zustand gäbe; aber, da ihr glaubt, dass die Menschen nach dem Tode leben und für immer existieren werden, so müsst ihr sicherlich ernstlich streben, dass sie dem zukünftigen Zorn entrinnen. „Dieweil ihr denn wisset, dass der Herr zu fürchten ist,“ werdet ihr die Menschen zu überzeugen suchen, in dem Bewusstsein, dass es für sie alle eins von diesen zwei Dingen gibt, entweder: „Sie werden in die ewige Pein gehen,“ oder aber: „die Gerechten in das ewige Leben;“ könnt ihr niemals ruhen, bis ihr überzeugt seid, dass die um euch her an dem ewigen Leben teilhaben. Blickt auf irgend einen Unbekehrten und eure Teilnahme sollte sogleich erweckt werden. Wenn ich Zeichen des Fiebers oder Merkmale der Schwindsucht in dem Gesichte eines meiner Lieben erblickte, würde ich erschrecken; was muss ich denn fühlen, wenn ich Verdammnis sehe – wie ich es tue – in dem Gesicht jedes Ungläubigen? Wie kommt es, dass wir nicht trauriger sind, wenn wir Menschen in ihren Sünden verderben sehen? Warum, meine Brüder, lassen wir uns die Bekehrung der Menschen nicht mehr angelegen sein? Lasst diese Fragen uns demütigen und viel Herzenerforschung veranlassen. Es ist eine Schande für uns, dass wir so wenig von dem Geiste Christi haben, so wenig Mitleid mit Menschenseelen.

Überdies, meine Brüder, Selbsterhalten ist ein Naturgesetz, und die Kirche kann sich nicht anders erhalten, als indem sie sich aus der Welt umher durch Bekehrungen verstärkt. Wo sind die Prediger für das kommende Geschlecht. Heute sind sie noch unter den Unglücklichen, und wir müssen arbeiten, sie zu Gott zu bringen. Wo sind die Steine, welche die nächste Reihe in die Mauern unsers Zions bilden sollen? Sie sind noch unbehauen und wir müssen sie mit Gottes Hilfe herausbrechen. Wir, die wir jetzt für den Herrn arbeiten, werden bald unsern Weg gehen. Unsre Thronen und Kronen warten auf uns und die Engel winken uns hinweg; wer wird unsere Plätze füllen? Wer wird das Banner tragen? Wer wird die Posaune blasen? Wer wird das Schwert schwingen? Wir müssen neue Kämpfer in den Reihen des Feindes finden. Sie müssen für Gott geboren werden und wir müssen beten, dass dieses durch unsern Dienst geschehen möge.

➤ Sucht Bekehrungen um Christi willen. Ihr kennt den Todeskampf und blutigen Schweiß; soll dies vergebens gewesen sein? Ihr kennt das Anheften an's Kreuz und den Schrei: „Warum hast du mich verlassen?“ soll dies unbelohnt bleiben? Ihr habt die bitteren Todesschmerzen unsers Erlösers überdacht und daran vertraut, soll er nichts dafür haben, dass seine Seele gearbeitet hat? Soll er nicht befriedigt werden? Diese verlorne Schafe sind seine Schafe, für die er sein kostbares Blut vergossen; diese verlorne Groschen sind seine Groschen, sie tragen sein Bild und seine Umschrift; sollen sie nicht gefunden werden? Diese verlorne Söhne, die in der Ferne ihr Gut mit Prassen verbringen, sind seine Brüder, Kinder seines Vaters; wünscht ihr nicht um Jesu willen, dass sie heimgebracht werden?

Lieben Freunde, welche Freude wird es für euch sein, wenn Menschen glauben und ihr das Mittel gewesen seid, sie zum Herrn zu bringen. Ich nenne diesen Grund zuletzt, und hoffe, er wird nicht der stärkste sein, aber er mag doch einer der lebhaftesten sein. Welche Freude wird es für euch sein, wenn ihr viele bekehrt sehet! Jemand hat gefragt: „Wenn die Heiden nicht zu Christen gemacht werden, was wird aus ihnen werden?“ Ich will eine andere Frage tun, die viel praktischer ist. Wenn du nicht versuchst, die Heiden zu Christen zu machen, was wird aus dir werden? Forche nicht so sehr nach ihrem Schicksal, als nach deinem eignen, wenn du für ihre Errettung nicht Sorge trägst. Wer nie die Bekehrung eines andern sucht, ist in drohender Gefahr, selbst verdammt zu werden. Ich glaube nicht an die Errettung eines Menschen, der nur an sich denkt, sicherlich ist er nicht

aus der Selbstsucht errettet. Ich kann nicht glauben, dass irgend ein Mensch den Geist Gottes besitzt, der gegen den Zustand anderer gleichgültig ist, denn eine der ersten Früchte des Geistes ist die Liebe. Wie die Blumen, sobald sie blühen, ihren Duft ausströmen, so wünschen die Erretteten in ihren frühesten Tagen schon das Beste ihrer Mitmenschen. Ich weiß, einer meiner ersten Antriebe, als ich zu Christo hingeschaut und die Bürde meiner Sünde verloren hatte, war der, einem jeden in meiner Umgebung von dem Segen zu erzählen, den ich empfangen, denn ich verlangte danach, andere ebenso glücklich zu machen, wie ich selber war. Mir ist bange, euch, die ihr nie versucht, Seelen zu gewinnen, fehlt es an einem wesentlichen Teil des Christensinnes. Ich überlasse die Frage eurem eignen Gewissen.

#### 4.

Viertens, lässt uns fragen: **was wir tun können, um Bekehrungen zu fördern.** Bekehrung ist Gottes Werk: es kann nicht ohne seine Hand gewirkt werden. Ohne ihn können wir nichts tun. Unsere Hand ist viel zu klein und schwach für solches Werk; die Macht der ersten Jünger und die unsere liegt in der im Text erwähnten Tatsache, – „Die Hand des Herrn war mit ihnen.“ Doch, es gibt gewisse Umstände, unter welchen diese Hand wirkt und es gibt Hindernisse, die sie zurückhalten. Lasst uns eine Weile nachdenken.

❶ Zuerst denn, wenn Sünder bekehrt werden sollen, müssen wir bestimmt daraus abzielen. In der Regel tut ein Mensch das, was er zu tun sucht und nicht das, was ihm bloßes Spielwerk ist. Die Bekehrung von Sündern ist nicht eines jener Dinge, die jemand leicht vollbringt, ohne sie zu beabsichtigen. Zuweilen mag nach Gottes unumschränkter Machtvollkommenheit ein Prediger, der nicht auf Bekehrung abzielt, doch Nutzen bringen, denn Gott wirkt, wie er will; aber im Allgemeinen und als Regel, gewinnen die Menschen keine Seelen, wenn sie nicht ernstlich wünschen, dies zu tun. Fischen kann man nicht, wenn man das Netz irgendwie auswirft, ohne sich darum zu kümmern, ob man Fische fängt oder nicht. Wenige Handwerker werden durch Zufall reich, sie haben gewöhnlich sich hart zu mühen und zu arbeiten um das Geld: und um reich an Schätzen geretteter Seelen zu sein, müsst ihr darauf abzielen und dafür wirken. Mich befällt ein Staunen, wenn ich denke, wie viele Predigten gehalten werden und wie viele Vorträge in Sonntagsschulen, wie viele religiöse Bücher geschrieben werden, bei denen ihr ganz gewiss sein könnt, dass ihre Absicht nicht unmittelbare Bekehrung war. Man denkt, dass auf irgend eine unbekannte Art diese guten Sachen zufälligerweise zur Errettung der Menschen beitragen könnten, aber sie gehen nicht darauf aus, als auf ihr gegenwärtiges Ziel. Ach, Brüder, wenn ihr wollt, dass die Menschen zu Christo kommen sollen, so müsst ihr ihnen Christum von ganzem Herzen predigen, mit dieser Absicht, dass sie sogleich Christo sich anschließen und sofort ihre Herzen Jesu geben sollen. Ja, und ihr müsst darum beten zu ihrem Besten. Da ist die Zielscheibe, und wenn ihr lange genug in Lust hinein schießt, mag ein Pfeil sie vielleicht treffen; aber, Mann, wenn du aufgeweckt bist und einen Preis im Bogenschießen gewinnen willst, so tust du besser, deine Augen auf das Schwarze zu richten und bestimmt und mit Geschick zu zielen. Wenn jemand Seelen gewinnen will, muss er seine ganze Seele darauf richten und seine ganze Kraft an diesen Zweck wenden.

❷ Dann zunächst müssen wir Sorge tragen, wenn wir Seelen gewinnen wollen, dass wir ihnen die Wahrheiten nachdrücklich predigen, die Gott

gewöhnlich segnet. Soll ich euch den Vers vorlesen, der meinem Texte vorhergeht? Hier ist er: „Sie redeten auch zu den Griechen und predigten das Evangelium vom Herrn Jesu und die Hand des Herrn war mit ihnen.“ Nun, wenn wir nicht Jesum Christum predigen, werden wir keine Seelen errettet sehen. Es gibt gewisse Lehrweisen, die sich selbst verdammen, indem sie ihr eignes Aussterben bewirken. Habt ihr von einem Pastoren gehört, dessen Predigt sich dem Unitarianismus zuneigte, ohne dass die Gemeinde früher oder später sich zu vermindern begann? Obgleich viele dieser Prediger Männer mit großen Fähigkeiten gewesen sind, so haben sie doch in der Regel nicht vermocht, das tote Ding auf seinen Füßen zu halten. Ihr könnt in unsre kleinen Städte gehen und da eine alte Kapelle finden, die einst eine Independenten- oder presbyterianische, oder vielleicht eine Baptistenkapelle war; aber wenn ihr über der Tür seht: „Unitarisch,“ so habt ihr in der Regel alles gesehen, was da ist. Es ist weder eine Gemeinde, noch eine Zuhörerzahl da, die des Namens wert ist; oft wird das Lokal überhaupt niemals geöffnet, und das Gras wächst fußhoch auf dem Steige zur Tür. Selbst wenn diese kleinen Räume benutzt werden, so werdet ihr gewöhnlich finden, dass sie ein halbes Dutzend Leute enthalten, die nichts sind und sich alles dünken, in Bezug auf Verstand und Bildung. Es ist eine Religion von dem allergrößten Wert für Spinnen, denn diese Insekten sind imstande ihre Gewebe in dem Versammlungshause ohne Furcht zu spinnen. Wer hörte je, wer wird je hören von einem unitarischen Whitefield, oder einem sozianistischen Moody, der zwanzigtausend Menschen um sich sammelt, um ein Christusloses Evangelium zu hören? Das ist ein Phänomen, das niemals gesehen ist und niemals gesehen werden wird. Der Instinkt der Menschen treibt sie, sich von einem Glauben abzuwenden, der so wenig enthält, was eine bekümmerte Seele zu trösten vermag.

Wenn wir Seelen errettet haben wollen, so müssen wir ebenso sehr die neuern Gedankensysteme in all' ihren Erscheinungen vermeiden. „O,“ ruft der Eine, „ihr solltet den großen Herrn Bombast hören. Es ist o, ich kann euch nicht sagen, was es ist, aber etwas Wundervolles, es ist ein intellektueller Genuss.“ Ja, ja, aber wie viele Bekehrungen werden bewirkt durch diese wunderbare Entfaltung des Genies? Wie viele Herzen werden zerbrochen durch die schöne Rhetorik? Wie viele zerbrochene Herzen werden durch Philosophie geheilt? So weit ich beobachtet habe, finde ich, dass Gott die Seelen nicht durch intellektuelle Genüsse errettet.

Von gewissen Ansichten über die Zukunft des Menschen müsst ihr euch auch fern halten, wenn ihr das Mittel zu Bekehrungen sein wollt. Verkleinert eure Vorstellungen von dem Zorne Gottes und den Schrecken der Hölle, und in demselben Verhältnis werdet ihr die Resultate eures Wirkens verkleinern. Ich könnte mir keinen Bunyan oder Baxter vorstellen, oder irgend einen andern großen Seelengewinner, der in diese neuern Ideen hineingeriete, oder wenn er es täte, so würde sein Erfolg ein Ende haben. Von andern Grillen und neuen Lehren müsst ihr auch wegbleiben, denn sie sind nicht danach angetan, euren Zweck zu fördern, sondern werden wahrscheinlich die Aufmerksamkeit der Menschen von dem Hauptpunkt ablenken. Lieben Brüder und Schwestern, wenn ihr eine Ernte wollt, achtet wohl auf eure Saat. Es gab eine Zeit, wo die Gärtner alle kleinen Kartoffeln auf die eine Seite warfen zur Saat, und da hatten sie schlechte Ernten; aber jetzt habe ich sie die besten aussuchen und bei Seite legen sehen. „Wir müssen gute Saat haben,“ sagen sie. Wenn ich meine Felder mit Weizen zu besäen hätte, so würde ich nicht schlechtes Korn nehmen. Ich würde keine Ausgabe für das Saatkorn schonen, denn es wäre falsche Sparsamkeit, etwas anders als das allerbeste zu nehmen. Geht, predigt, lehrt, unterweiset mit der besten Lehre, mit der des Wortes

Gottes; denn, verlasst euch darauf, obgleich der Erfolg nicht in eurer Hand steht, so hängt er doch sehr von dem ab, was ihr lehrt. O, ewiger und hochgelobter Geist, leite deine Knechte in alle Wahrheit!

③ Danach, wenn ihr Seelen für Christum gewinnen wollt, so müsst ihr tiefe Angst ihrethalben fühlen. Ihr könnt sie nicht fühlen machen, wenn ihr selber nicht fühlt. Glaubt ihre Gefahr, glaubt ihre Hilflosigkeit, glaubt, dass euer Christus sie erretten kann, und sprecht zu ihnen aus diesem Glauben heraus. Der heilige Geist wird sie bewegen, indem er euch zuerst bewegt. Wenn ihr ruhen könnt, ohne dass sie errettet sind, so werden sie auch ruhen; aber wenn ihr mit Angst ihretwegen erfüllt seid, wenn ihr nicht ertragen könnt, dass sie verloren gehen, so werdet ihr bald finden, dass auch sie unruhig werden. Ich hoffe, ihr werdet in einen solchen Zustand geraten, dass ihr davon träumt, dass euer Kind oder euer Zuhörer in's Verderben stürzt, weil er Christum nicht hat, und dass ihr auffahrt und anfangt zu schreien: „O, Gott, gib mir Bekehrte oder ich sterbe!“ Dann werdet ihr Bekehrte haben; mir ist nicht bange in Betreff dessen, Gott sendet seinen Dienern keine Geburtswehen, ohne dass er ihnen viele geistliche Kinder gibt, Es werden Neugeburten für Gott stattfinden, wenn ihr darum in Schmerzen ringet.

④ Aber, lasst mich hinzufügen, es muss viel Gebet da sein. Es ist mir eine Freude, bei Betstunden zu sein, wo die Brüder den Herrn nicht lassen wollen, er segne sie denn, wenn ein Bruder spricht, mit halb erstickter Stimme und die Tränen seinen Wangen niederrollen, während er Gott anfleht, Erbarmen mit den Menschenkindern zu haben. Ich bin immer gewiss, dass ein Segen für Sünder bestimmt ist, wenn ich die Heiligen getrieben sehe, so für sie mit Gott zu ringen. Ja eurem Kümmerlein allein, an eurem Familienaltar und in euren Gebetsversammlungen seid ungestüm, und die Hand des Herrn muss und will mit euch sein. Rufet getrost, schonet nicht, flehet wie für euer Leben und bringt starke Gründe bei, denn nur, wenn ihr bei Gott obsieget, werdet ihr imstande sein, bei Menschen obzusiegen.

⑤ Dann muss zu dem Gebet noch direkte persönliche Anstrengung eurer aller hinzukommen. Eine große Zahl mag durch mein Predigen errettet werden, wenn der heilige Geist es segnet, aber ich werde auf eine größere Zahl hoffen, wenn ihr alle Prediger werdet, wenn jeder Bruder und jede Schwester hier ein Zeuge für Christum wird. Seid ihr träge? Fangt ihr an zu schlafen? Ich beschwöre euch, wacht auf. Bei der Liebe, die ihr für Jesum hegt und bei der Liebe, die ihr zu euren Mitmenschen hegt, beginnt sogleich, die Bekehrung derer zu suchen, die um euch her wohnen. O, meine Geliebten, werdet nicht lauwarm. Mir vergeht der Mut bei dem bloßen Gedanken daran. Wenn ihr es ernst nehmet, so lebe ich; wenn ihr träge werdet, so erstirbt mir das Herz.

⑥ Zuletzt, wenn ihr viele Bekehrte sehen wollt, erwartet es. „Nach eurem Glauben wird euch geschehen.“ Seht nach ihnen aus; glaubt, dass Gott jede Predigt segnen werde und geht auf Jagd nach der Predigt, zu sehen, wo die Bekehrten sind. Wie eine Anzahl Marodeure und Nachzügler gewöhnlich jeder Armee folgen und nach der Schlacht hingehen, um die Gefallenen zu plündern, so möchte ich, dass ihr, wenn ihr nicht predigen könnt, den Kriegern folgt, um die Beute einzusammeln. Niemand hatte nötig, die gierigen Plünderer anzutreiben, auf den Feldern von Sedan und Gravelotte zu rauben, aber jetzt scheint es sogar nötig, euch zu überreden, eine viel edlere Beute einzudringen. Zieht hinaus, zieht hinaus, ihr Diener des Herrn und teilt die Beute mit den Starken. Christus hat eure Schlacht geschlagen, seine Pfeile sind scharf in die Herzen der Feinde des Königs gefahren, das zweischneidige Schwert hat rechts und links darnieder gestreckt; zieht hinaus, ihr Söhne Jakobs und sammelt die Bekehrten ein als eure Beute. Sprecht mit

den Neubekehrten, richtet die zerbrochenen Herzen auf, tröstet die Suchenden und bringt Siegeszeichen für euren Herrn in seinen Palast. Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht nach Bekehrungen ausgeht, so werdet ihr sie nicht erhalten, aber dann tadelt nicht den Herrn; ihr seid nicht in ihm eingeeengt, sondern in euren eignen Eingeweiden. Gott segne euch, Geliebte, und mögen wir einen größeren Zuwachs zu dieser Kirche haben im nächsten Monat, als wir in vergangenen Jahren gehabt haben, dass unser Gott größeren Preis haben möge.

Amen

## XXIII.

### **Ermutigung zu Bekehrungen.**

Gehalten am Sonntagmorgen, den 12. März 1876

#### **5. Mose 4,29 – 31**

*Wenn du aber daselbst den Herrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen. Wenn du geängstigt sein wirst und dich treffen werden alle diese Dinge, in den letzten Tagen; so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen. Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht lassen, noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat.*

**A**m letzten Sonntag war das Thema meiner Predigt „Gewünschte Bekehrungen“, und mein ernstes Gebet zu Gott ist gewesen, dass die Wirkung der heutigen Morgenpredigt vollbrachte Bekehrungen sein möchten. Ich kann nicht glücklich sein, wenn ich mich nicht der Hoffnung hingebe, dass einige sich heute Morgen mit vollem Entschluss ihres Herzens zu Gott kehren werden, durch die Kraft des heiligen Geistes dahin geleitet. Hierfür habe ich den Herrn gesucht und hierauf will ich abzielen. Ich fragte mich: „Was wird am leichtesten in der Hand des heiligen Geistes als Mittel dienen, die Menschen zu Gott zu leiten? Soll ich die Schrecken des Herrn predigen oder soll ich die Lieblichkeit der göttlichen Gnade verkünden? Jedes von beiden hat seinen eignen Nutzen, aber welches wird am wahrscheinlichsten unserm Zweck entsprechen?“ Ich erinnerte mich der Fabel von der Sonne und dem Wind. Diese nebenbuhlerischen Mächte wetteiferten, wer den Reisenden zwingen könnte, seinen Mantel wegzuwerfen. Der Wind blies ungestüm und zauste das Gewand, als wenn er es von des Reisenden Schultern reißen wollte, aber er knöpfte es nur enger um sich und hielt es fest mit seiner Hand. Der Sieg war nicht auf Seite des Starken und Drohenden. Da brach die Sonne hinter einer Wolke hervor, als der Wind mit Brausen aufgehört, und lächelte auf den Reisenden mit der Wärme der Freundlichkeit, bis er seinen Mantel löste und bald froh war, ihn ganz abzulegen: der sanfte, liebliche Einfluss der Sonne hatte gesiegt, wo der Sturm vergeblich gerast. So dachte ich, vielleicht, wenn ich die liebevolle Barmherzigkeit Gottes und seine Bereitschaft zum Vergeben predige, mag dies meinen Hörern sein, wie die warmen Strahlen der Sonne dem Reisenden und sie werden die Gewänder der Sünde und Selbstgerechtigkeit wegwerfen. Ich weiß, die Pfeile der Liebe sind scharf und verwunden viele Herzen, die dem Schwerte des Zornes undurchdringlich gewesen sind. O, dass diese heiligen Wurfspieße heute den Sieg gewinnen möchten! Wenn die Schiffe auf der See einen Sturm befürchten, so werden sie froh in einen offenen Hafen eilen, aber wenn es zweifelhaft ist, ob sie in denselben einlaufen können, so trotzen sie lieber dem Sturm, als dass sie Gefahr laufen, nicht in die Mündung der Bucht einfahren zu können. In einige Häfen kann man nur zur Flutzeit hinein kommen und deshalb wagt der Kapitän es nicht: aber wenn die willkommenen Signale wehen, und es klar ist, dass reichlich Wasser

vorhanden, und dass sie sicher hinter die Ankerboje gehen können, so zaudern sie nicht länger, sondern segeln auf den schützenden Platz zu. Lasst die suchenden Seelen wissen, dass heute des Herrn Zufluchtshafen offen ist, die Bucht der freien Gnade kann erreicht werden, es ist Seebreite für den größten Übertreter da, und Liebe genug, den größten Sünder in den Hafen zu fluten. Ha, ihr vom Sturm und Wetter mitgenommenen Schiffe, kommt und seid willkommen! Ihr habt nicht nötig, auch nur eine einzige Stunde lang euch der Gefahr des Sturmes des allmächtigen Zornes auszusetzen; ihr seid eingeladen, Schutz zu suchen und jetzt zu genießen.

Es ist eigentümlich, dass ich mit diesen Vorstellungen in meinem Gemüte und mit dem Wunsche, freie Gnade und reichliche Barmherzigkeit zu predigen, meinen Text im fünften Buche Mosis gefunden habe. Wie! Das ist ein Buch des Gesetzes und ist reichlich besät mit schrecklichen Drohungen und doch finde ich ein evangelisches Thema darin; ja, und eins der aller reichsten! Wenn ich es lese, so bewundere ich es, sowohl um seines Zusammenhangs, als um seiner eignen Fülle wegen, es scheint mir so lieblich, diese Lilie unter den Dornen zu finden. Wie man in den Wintermonaten am Anfange des Jahres einen Krokus aufblühen sieht aus dem kalten Boden und in seinem goldnen Kelche uns einen Vorgeschmack von dem Sonnenlichte bieten, das der Sommer völliger bringen wird, so sehe ich unter den starren Blättern des Gesetzes diesen köstlichen evangelischen Ausspruch, der gleich der Frühlingsblume uns versichert, dass Gottes Liebe noch lebendig ist und uns glücklichere Zeiten bringen wird. Meine Gedanken verglichen auch diese Stelle mit dem Wasser, das aus dem Felsen quoll, denn das Gesetz ist gleich einem Felsen und der Pentateuch ist hart und starr wie Granit; aber hier mitten in seinem Innern finden wir einen kristallinen Quell, aus dem die Durstigen trinken können. Ich verglich den Text auch mit dem Manna, das auf dem Wüstensand lag, das Himmelsbrot, glänzend wie eine leuchtende Perle, auf dem unfruchtbaren Boden der Wildnis. Hier unter den flammenden Statuten des Gesetzes, und den furchtbaren Gerichten, mit denen der Gott Sinais droht, seht ihr das Manna der Barmherzigkeit um eure Zelte liegen, so frisch, hoffe ich, als wenn es eben erst gefallen wäre. Möget ihr davon essen und ewiglich leben.

Lasst uns nun sogleich zu unserm Text uns wenden. Der Herr ermutigt hier Sünder, sich zu ihm zu bekehren und reichliche Gnade zu finden. Er ermutigt Sünder, welche seine klarsten Gebote gebrochen hatten, die Götzen gemacht und sich so verderbt hatten, und in Folge dessen mit Gefangenschaft und andern Züchtigungen heimgesucht waren, er fordert sie auf, von ihren bösen Wegen sich zu kehren und sein Angesicht zu suchen. Ich fühle mich gedrungen, am Anfang dieser Predigt zu sagen, dass, wenn der Text irgendwie begrenzt ist, wenn er als zu einer besondern Klasse von Übertretern gesprochen betrachtet werden soll, dass er dann besonders den Rückfälligen angehört, denn das Volk, an das er zuerst gerichtet war, war das Volk Gottes, aber sie hatten Götzen errichtet und waren irre gegangen; und an sie hauptsächlich, obgleich nicht ausschließlich an sie, wurden diese Ermutigungen zur Buße gerichtet. Da wahrscheinlich hier einige Rückfällige sind, die einst in der Kirche Gottes standen, aber von ihr ausgeschlossen wurden, die einst sehr eifrig und ernst in der Sache Gottes waren, aber jetzt ganz gleichgültig gegen alle Religion geworden sind, so bitte ich diese, den Text sich anzueignen. Nimm jede Silbe desselben in dein Herz auf, Rückfälliger. Lese, merke, lerne und verarbeite ihn innerlich, und möge er dich auf deine Knie und zu deinem Gott zurückbringen. Er gibt dir eine bestimmte Aufforderung, von deinen Irrwegen zurückzukehren und deine elenden Rückfälle zu beenden, indem du noch einmal zu deines Vaters Hause zurückkehrst, denn er will dich nicht verlassen, noch dich verderben, noch den Gnadenbund vergessen, den er mit euch gemacht hat. Glückselig seid ihr, dass ihr wiederkehren dürft; glücklich werde ich

sein, wenn ihr wiederkehrt. Ich dachte, ich wollte dieses besonders betonen, weil der Herr selber und seine Knechte mit ihm, mehr über ein verlornes Schaf sich freuen, das zu dem Hirten der Seelen zurückkehrt, als über neun und neunzig, die niemals sich verirrt. Es ist Freude da, wenn jemand einen Schatz findet, den er nie vorher hatte, aber sie gleicht kaum der Freude des Weibes, die den Groschen fand, der schon ihr war, den sie aber verloren hatte. Froh ist das Haus, wenn das Kindlein geboren ist, aber tiefer ist die Freude, wenn der verlorne Sohn wieder gefunden ist. Meine Seele verlangt danach dem Herrn einige seiner Verbannten heimbringen zu sehen und dass Werkzeug zu sein, um seine Zerstreuten zu sammeln.

Doch, der Text ist völlig anwendbar auf alle Sünder – alle, die sich verderbt haben und übel vor, dem Herrn tun und ihn zum Zorn reizen. Der Ewig-Barmherzige ermutigt sie, mit vollem Entschluss des Herzens zu ihr zurückzukehren, indem er versichert, dass er sie nicht verlassen will. Es scheinen mir drei Punkte in dem Text zu sein, die zu einem sofortigen ernstern Suchen seines Antlitzes bewegen sollten, denn hier wird

1. eine Zeit genannt;
2. ein Weg bestimmt und
3. eine Ermutigung gegeben.

### **1.**

Erstens also, in dem Text wird **eine Zeit genannt**. Seht nur hin: „Wenn du aber daselbst den Herrn suchen wirst. . . . Wenn du geängstigt sein wirst, und dich treffen werden alle diese Dinge, in den letzten Tagen.“

➤ Die Zeit, zu welcher der Herr euch ihn suchen heißt, o ihr, deren Sünde noch nicht vergeben ist, ist zu allererst „daselbst“, das heißt, in dem Zustand, in den ihr hinein geraten seid oder der Lage, in der ihr euch befindet. Nach Zusammenhang des Textes wird hier von den frevelnden Israeliten gesprochen, als in der Gefangenschaft befindlich, unter verschiedene Völker zerstreut, an Wohnplätzen, wo sie gezwungen waren, Götter von Holz und Stein anzubeten, die weder sehen noch hören, noch essen und riechen konnten; doch „daselbst“ – in den unheiligen, heidnischen Dörfern, in ihren einsamen Schmerzen an den Wassern Babylons, in ihrer Gefangenschaft in dem fernen Chaldäa, ward ihnen geheißen, sich zum Herrn zu kehren und seiner Stimme zu gehorchen. Ihre Umgebung sollte ihr Gebet nicht hindern. Vielleicht, lieber Freund, wohnst du zur Zeit unter ungöttlichen Verwandten; wenn du von Religion zu sprechen beginnst, so wirft du gleich zum Schweigen gebracht, du hörst nichts, was dir eine Hilfe im Guten ist, sondern vieles, das dich hindern möchte; dennoch, schiebe es nicht auf, sondern „daselbst“ eben daselbst suche den Herrn, denn es steht geschrieben: „So du ihn suchen wirst, so wirst du ihn finden.“ Mag sein, dass du in einer Umgebung lebst, wo alles dem Evangelium Jesu Christi feindselig ist und selbst deiner Sittlichkeit nachteilig. Es war eine Zeit und du denkst ihrer vielleicht mit Sehnsucht, wo du ein Kind auf dem Schoße einer frommen Mutter warst, wo du deine Sabbathe in der Sonntagsschule zubrachte, wo die Bibel täglich im Hause gelesen ward, aber nun sind alle diese Hilfen dir genommen, und alles um dich her zieht dich nieder zu größerer und immer größerer Sünde. Mache dies indes nicht zu einem Grunde des Aufschiebens; eben so wohl könnte sich jemand weigern, zu einem Arzte zu gehen, weil er an einem ungesunden Orte lebt oder ein Ertrinkender das Rettungsboot verschmähen, weil sein



tobendes Meer ihn rings umher umgibt. Beschleunige lieber deine Eile, als dass du sie mäßigst. Zaudre nicht, bis deine Lage sich bessert; warte nicht, bis du in eine gottesfürchtige Familie kommst, oder in größerer Nähe der Gnadenmittel lebst, denn wenn du ihn „dasselbst“ suchest, so wirst du ihn finden.

Aber du sagst mir, du bedauerst nicht sowohl, dass andere, unter denen du lebst, ungöttlich sind, sondern dass du selber in einem elenden Herzenszustande bist, denn du bist einer Sünde gefolgt und einer andern, bis Übeltun dir zur Gewohnheit geworden ist und du kannst es nicht abschütteln. Wie vom Wirbelwind getrieben, rollst du daher; eine furchtbare Macht drängt dich vom Schlechten zum Schlimmern. Richte dich auf, Mann, zum augenblicklichen Handeln, denn wenn du wartest, bis du diese böse Macht durch deine eigne Kraft besiegt hast, wenn du die Bekehrung aufschiebst, bis du frei von der Sündenherrschaft bist, dann wirst du sicherlich für immer warten und in deiner Torheit umkommen. Wenn du das Böse in eigener Kraft überwinden könntest, so hättest du nicht nötig, den Herrn zu suchen, denn du hättest das Heil in dir selber gefunden; aber sei nicht so unsinnig, von dem etwas zu träumen. Heute, „dasselbst,“ von dem Platze, wo du nun bist, wende dein Antlitz zu deinem Vater, der im Himmel ist und suche ihn durch Jesum Christum. Denke an das Lied, das an jedem Sabbath in unsern Versammlungen gesungen werden sollte:

„Grad' wie ich bin, nicht zaudre ich,  
Bis meine Seel' gereinigt sich,  
Zu dir, des Blut mich waschen kann,  
Zu dir komm' ich, o Gottes Lamm.“

Jeder Vers beginnt mit: „Grad' wie ich bin,“ und so muss dein Gebet, dein Glaube, dein Hoffnung beginnen. Der ganze Gesang beginnt: „Grad' wie ich bin,“ und von da muss unser christliches Leben seinen Anfang nehmen.

Der Herr fordert euch auf, wie ihr seid und wo ihr seid. Bist du einer aus einer gottlosen Familie, der Einzige im Hause, der überhaupt einen ernsten Gedanken gehabt hat? Komm denn und zögere nicht, der Herr ladet dich ein. Bist du der eine Mann in einer großen Werkstatt, wo alle andern ohne Religion sind? Bewundere seine unumschränkte Gnade, nimm den Ruf an und sei fortan des Herrn. Der Herr ladet diejenigen von euch ein, die bis an die Enden der Erde in Sünden gegangen sind und sich durch ihre Empörung in Gefangenschaft gebracht haben. Heute, ja heute, heißt er euch, ihn suchen „von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“

➤ In Bezug auf die Zeit unsrer Bekehrung, ist es wohl unsrer Beachtung wert, dass wir besonders ermutigt werden, zum Herrn uns zu wenden, wenn wir in Leiden sind. Unser Text sagt: „Wenn du geängstigt sein wirst.“ Bist du krank? Hast du dich seit längerer Zeit unwohl gefühlt? Nimmt deine Schwäche zu? Fürchtest du, dass diese Krankheit zum Tode sein könnte? Wenn du so geängstigt wirst, dann magst du dich zu ihm kehren. Ein kranker Körper sollte uns dahin bringen, um so ernstlicher Heilung für unsre kranke Seele zu suchen. Bist du arm, bist du von Wohlhabenheit herabgesunken zu härter Arbeit und dürftiger Versorgung? Wenn du in solcher Trübsal bist, dann kehre dich zum Herrn, denn er hat dir diese Dürftigkeit geschickt, um dich das empfinden zu lassen, was du noch weit mehr bedarfst, nämlich ihn selber. Die leere Börse sollte dich an die Armut deiner Seele erinnern, die leere Vorratskammer sollte dich die Vergeblichkeit aller

deiner fleischlichen Hoffnungen sehen lassen, und angehäuften Schulden sollten dich zwingen, zu berechnen, wie viel du dem Herrn schuldig bist. Es ist möglich, dass deine Leiden in diesem Augenblick sehr bitter sind, weil du fürchtest, jemanden zu verlieren, den du sehr lieb hast, und dies ist, als wenn dein halbes Sein von dir gerissen würde. Ein liebes Kind ist kaum kalt in dem Grabe und dein Herz blutet, wenn du an den Verlust denkst – und nun kränkelt ein anderes und wird dem ersten folgen. Wenn du so geängstigt wirst, dann suche ja den Herrn, denn sein mitleidsvolles Herz ist dir offen und er wird dir diesen Schmerz weihen zu den edelsten Zwecken. Ist es möglich, dass ich zu jemand spreche, dessen Sünden so offen geworden sind, dass das Landesgesetz sie bestraft hat? Hast du deinen guten Namen verloren? Will niemand dir mehr Arbeit geben? Wenn du so geängstigt bist, dann kehre dich zum Herrn, denn er will die Ausgestoßenen der Erde aufnehmen und Verbrecher zu seinen Kindern machen. Hast du unter dem gerechten Urteil der Menschen gelitten, weil du lasterhaft, unredlich und ehrlos bist? Bist du jetzt verachtet und herabgekommen? Dennoch, auch zu dir sage ich, wenn du so geängstigt bist, wenn jede Tür verschlossen ist, wenn alle Hände wider dich erhoben sind, dann, selbst dann, suche den Herrn und du wirst ihn finden. Wenn dein Vater kaum wagt, an deinen Namen zu denken, wenn du ein Kummer für das Herz deiner Schwester gewesen bist und die grauen Haare deiner Mutter mit Schmerzen in's Grab gebracht hast, dennoch, jetzt, selbst in diesem schmachvollen Zustand, wo du so geängstigt bist, bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott.

Ohne Zweifel gibt es einige Leute, die niemals errettet werden, bis sie in Trübsal geraten. Ihr Vermögen muss alles vertan sein und eine große Teurung muss über sie kommen, die Bürger des Landes müssen ihnen Hilfe verweigern und mit hungerndem Bauche müssen sie an dem Trog stehen und begehren, mit den Säuen zu essen, eher kommt es ihnen nicht in den Sinn, zu sagen: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“ Wie tief auch eure Not ist, das Sicherste und Weiseste für euch ist, zu Gott in Christo Jesu zu fliehen und euer Vertrauen auf ihn zu setzen.

➤ Bemerkte ferner; wenn ihr fühlt, dass die Gerichte Gottes anfangen, über euch zu kommen, dann könnt ihr zu ihm fliehen: „Wenn du geängstigt sein wirst und dich treffen werden alle diese Dinge“ – diese angedrohten Dinge. Es gibt viele in dieser Welt, welche fühlen, als wenn ihre Sünde sie zuletzt ausfindig gemacht hätte und begonnen, eine Hölle für sie zu sein. Der Totschläger hat sie eingeholt und führt furchtbare Streiche auf sie. „Ach,“ sagt der Eine, „meine großen Sünden haben endlich Gott erzürnt und alle Menschen können sehen, was er an mir getan, denn er hat mir meine teuersten Güter genommen. Ich verachtete eines Vaters Lehre – dieser Vater ist tot; ich achtete nicht meiner Mutter Tränen – meine Mutter schläft unter dem Rasen. Mein liebes Weib pflegte mich zu bitten, mit ihr zum Gotteshause zu gehen; ich schätzte das gering und behandelte sie mit Unfreundlichkeit, und der Tod hat sie von meinem Herzen genommen. Das kleine Kind, das auf mein Knie zu klettern pflegte, um seine kleinen Lieder zu singen und mich zu überreden, zu beten, ist auch dahin! Gott hat mich zuletzt gefunden und angefangen, mich arm zu machen. Dies sind nur die ersten Tropfen eines furchtbaren Ergusses seines Zorns, dem ich nicht entrinnen kann. Ach, während ein Gut nach dem andern mir genommen wird, sind meine frühern Freuden mir verbittert und sind keine Freuden mehr. Ich gehe zum Theater, wie ich zu tun pflegte, aber ich habe keinen Genuss daran. Ich blicke hinter die Schminke und die Vergoldung und es scheint ein Spott auf mein Elend. Meine alten Gefährten kommen, um mich zu besuchen, und sie wollen mir die alten Lieder singen, aber ich kann sie nicht ertragen; ihre Fröhlichkeit schnarrt nur in's Ohr, zuweilen scheint es mir ein blödsinniges Gekreisch. Ich pflegte in die Einsamkeit zu

gehen und über manche Dinge zu philosophieren und zu faseln, die mir Trost gewährten, aber nun finde ich keine Erleichterung darin – ich habe jetzt keine Freude an meinen Gedanken. Die Welt ist öde und meine Seele ist müde. Ich bin wie das dürre und gelbe Blatt und die ganze Welt welkt mit mir. Das bisschen Freude, das ich früher hatte, ist gänzlich hin, und keine neue Freude kommt. Ich bin weder für Gott, noch für den Teufel passend. Ich kann keinen Frieden in der Sünde finden und keine Ruhe in der Religion. In den schmalen Pfad, fürchte ich, kann ich nicht eintreten und auf dem breiten Wege werde ich so umher gestoßen, dass ich nicht weiß, wie ich weiter kommen soll. Das Schlimmste von allem ist, dass vor mir eine schreckliche Aussicht ist; ich bin mit entsetzlichem Bangen erfüllt vor dem furchtbaren Jenseits. Ich fürchte die Ernte, die ans die schlechte Saat meines vergeudeten Lebens folgen wird. Ich habe eine Furcht vor dem Tode in mir; ich weiß nicht, wie nahe er mir vielleicht ist, aber er ist zu nahe, das weiß ich, und ich bin nicht auf ihn vorbereitet. Ich bin überwältigt von dem Gedanken an das zukünftige Gericht. Ich höre die Posaunen in meinen Ohren klingen, wenn ich bei meiner Arbeit bin. Ich höre die Boten des göttlichen Gerichtes mich vorfordern und sprechen: „Komm zum Gericht, komm zum Gericht, komm hinweg.“ Ein schrecklicher Ton ist in meinen Ohren und ich, wohin soll ich gehen? Höre, o Mensch, und sei getrost, denn jetzt ist die bestimmte Zeit für dich, den Herrn zu suchen, denn unser Text spricht: „Wenn dich treffen werden alle diese Dinge, so du dich bekehren wirst zu dem Herrn deinem Gott, so wird er dich nicht lassen, noch verderben.“

➤ Es ist noch ein Wort mehr da, was mir viel Trost zu enthalten scheint, und es ist dies: „in den letzten Tagen!“ Dieser Ausdruck mag sich auf die letzten Tage der jüdischen Geschichte beziehen, obgleich ich kaum glaube, dass er dies tut, denn die Juden machen sich jetzt keiner Abgötterei schuldig. Ich glaube eher, dass er sich auf die letzten Tage einer ihrer Gefangenschaften beziehen muss und für uns auf die letzten Lebenstage. Indem ich um mich blicke, sehe ich, dass eurer viele in vorgerückten Jahren sind, und wenn ihr unbekehrt seid, so danke ich Gott, dass ich die Freiheit habe, euch Christum zu predigen, als wenn ihr Kinder oder junge Leute wäret. Wenn ihr sechzig oder siebenzig Jahre in Empörung wider Gott zugebracht habt, so könnt ihr zurückkehren, selbst „in diesen letzten Tagen.“ Wenn euer Tag beinahe zu Ende ist und ihr bei der elften Stunde angekommen seid, wo die Sonne den Horizont berührt und die Abendschatten länger werden, doch kann er euch in seinen Weinberg berufen und am Schlusse des Tages euch euren Groschen geben. Er ist langmütig und voll Barmherzigkeit und will nicht, dass jemand verloren gehe, und deshalb sendet er mich als seinen Boten aus, euch zu versichern, wenn ihr ihn suchet, so werdet ihr ihn finden, selbst „in den letzten Tagen.“ Es ist ein herrlicher Anblick, obgleich er mit viel Traurigkeit vermischt ist, einen sehr alten Mann ein Kindlein in Christo werden zu sehen. Es ist lieblich, ihn, nachdem er so viele Jahre lang stolz, verkehrt, selbstvertrauend, sein eigener Herr gewesen, endlich Weisheit lernen zu sehen und zu Jesu Füßen sitzen. Man hängt in den Damen und Ratshäusern alte Banner auf, die lange vom Feinde im Schlachtgedränge empor gehalten wurden. Je mehr sie von Kugeln oder Granaten zerrissen sind, um so mehr schätzen die Sieger sie; je älter die Fahne, desto mehr Ehre scheint es zu bringen, sie als Siegeszeichen zu ergreifen. Die Menschen rühmen sich, wenn sie davongetragen:

„Die Flagg', die tausend Jahr getrotzt  
Den Schlachten und den Stürmen.“

O, wie wünsche ich, dass euer Herr und Meister einige von euch abgenutzten Sündern ergreifen möchte, euch, die ihr vom Teufel als Standorten der Sünde aufgepflanzt seid. O, dass der Fürst aller Könige der Erde euch zwingen möchte, zu sprechen: „Die Liebe hat selbst mich besiegt.“

Ich will diesen Teil nicht verlassen, bis ich gesagt habe, dass es mir große Freude macht, dass ich euch ein augenblickliches Evangelium predigen darf – ein Evangelium, das euch zu Gott kehren und sofortige Errettung finden heißt. Nehmt einen Augenblick an, das Evangelium lautete so: „Du, Sünder, sollst nach einem Jahr errettet werden, wenn du dich zu Gott bekehrst.“ O, Menschen, ich würde die Tage für euch zählen, bis das Jahr vorüber wäre. Wenn geschrieben stände: „Ihr werdet mich im März 1877 finden,“ ich würde mich um euch sorgen, bis die günstige Zeit gekommen wäre,“ und sagen: „Vielleicht werden sie sterben, ehe die Stunde der Barmherzigkeit geschlagen hat, schon ihrer, gütiger Herr.“ Ja, und wenn es wahr wäre, dass Gott euch nicht vor nächsten Sabbath hören wollte, so würde ich wünschen, euch einzuschließen, um euch vor allem Schaden zu hüten, wenn ich könnte, bis die Zeit da wäre, damit ihr nicht vor der verheißenen Stunde stürbet. Wenn es eine Art gäbe, euer Leben zu versichern, ob ihr auch alles, was ihr besäbet, für eure Seele geben müsstet, so könntet ihr doch froh sein, euer Leben bis zum nächsten Sonntage zu versichern. Aber, Gott sei gelobt, die Verheißung zögert nicht; sie ist n u n ! „Heute, so ihr seine Stimme höret.“ Das Evangelium heißt euch nicht einmal warten, bis ihr wieder nach Hause kommt, oder in euer Schlafkammerlein kommt, sondern hier und nun, in jenem Stuhl und in diesem Augenblick, wenn ihr von ganzem Herzen sucht und von ganzer Seele, werdet ihr den Herrn Jesum finden, und werdet euch des Heils augenblicklich erfreuen. Ist es nicht ermutigend zu denken, dass gerade jetzt der Herr darauf harret, gnädig zu sein?

## 2.

Aber nun zweitens, lässt uns **den bestimmten Weg** ansehen. Um Gnade zu finden, was wird uns geheißen zu tun? „Wenn du aber daselbst den Herrn, deinen Gott, suchen wirst.“

❶ Wir haben also nichts vor Gott zu bringen, sondern ihn zu suchen. Wir haben nicht eine Gerechtigkeit zu suchen, um sie ihm zu bringen, noch einen Herzenszustand zu suchen, der uns für ihn geeignet macht, sondern ihn sogleich zu suchen. Sünder, du hast Gott beleidigt, niemand als Gott kann dir vergeben, denn die Beleidigungen sind gegen ihn selber. Suche ihn denn, damit er dir vergebe. Es ist wesentlich, dass du ihn suchest als einen, der in Wahrheit existiert, als eine wirkliche Person, du musst glauben, dass er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Es ist vergeblich, die Sakramente zu suchen, du müsst ihn suchen; es ist eitel, Gebetsformeln herzusagen oder gewohnheitsmäßig Worte der Andacht auszusprechen, ihr müsst ihn suchen. Dein Heil liegt in Gott, Sünder, und dein Suchen muss nach Gott sein. Verstehst du dies? Es ist nicht das Gehen zu deinem Priester oder deinem Geistlichen, zu deiner Bibel oder zu deinem Gebetbuch, nicht einmal dein Niederknien zu einem formellen Gebet; du müsst dich Gott nahen in Christo Jesu, und du musst ihn finden, wie ein Mensch einen Schatz findet und ihn als sein Eigentum an sich nimmt. „Aber wo soll ich ihn finden?“ sagt jemand. Wenn sie vor Zeiten Gott suchten, so gingen sie zum Gnadenstuhl, denn der Herr hatte verheißen, dort mit ihnen zu reden. Wohlan, der Herr Jesus Christus ist jener Gnadenstuhl, besprengt mit kostbarem Blute, und wenn ihr Gott finden wollt,

müsst ihr ihn in der Person Jesu Christi suchen. Steht nicht geschrieben: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich!“ Jesus ist der eine Mittler zwischen Gott und dem Menschen, und wenn ihr Gott finden wollt, so müsst ihr ihn in der Person Jesu des Nazareners finden, der auch der Sohn des Höchsten ist. Ihr werdet Jesum finden, indem ihr an ihn glaubt, ihm traut, auf ihn euch verlässt. Wenn ihr Jesu vertraut, so habt ihr Gott in Jesu gefunden, denn er hat gesagt: „Wer mich siehet, der siehet den Vater.“ Dann seid ihr zu Gott gekommen, wenn ihr an Jesum Christum glaubt. Wie einfach ist dies! Wie so gar nicht erschwert durch Spitzfindigkeiten und Schwierigkeiten! Wenn Gott Gnade gibt, wie leicht und einfach ist es zu glauben Die Errettung ist nicht durch Tun, nicht durch Sein, noch durch Fühlen, sondern nur durch Glauben. Wir sollen nicht zufrieden mit unserm Ich sein, sondern den Herrn suchen. Da wir in uns selber nichts sind, so sollen wir aus uns selber ausgehen zu ihm hin. Da wir selbst unwürdig sind, sollen wir Würdigkeit in Jesu finden.

② Wir sollen auch den Herrn erfassen, als unser, denn der Text sagt: „Du sollst suchen den Herrn, deinen Gott.“ Sünder, das ist ein Teil des seligmachenden Glaubens, Gott als euren Gott anzusehen; wenn er nur eines andern Gott ist, kann er euch nicht erretten, er muss euer sein, euer, gewisslich euer, euer, ihm zu trauen, ihn zu lieben und ihm zu dienen all' euer Leben lang, sonst seid ihr verloren.

③ Nun, merkt euch Gottes Vorschriften: „Wenn du ihn suchest von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“ Dies Suchen muss kein vergebliches sein. Wenn ihr es wünscht, errettet zu werden, so muss kein Spielen und Tändeln, kein Verstellen und Heucheln dabei sein. Das Suchen muss wirklich sein, aufrichtig und ernst, innig, stark, tiefgehend, sonst wird es fehlschlagen. Ist dies zu viel verlangt? Gewiss, wenn irgend etwas in der Welt Ernst verdient, so ist es dieses. Wenn irgend etwas alle Kräfte des Menschen zur Energie aufwecken sollte, so ist es das Heil seiner Seele. Ihr könnt nicht Gold gewinnen und Reichtum erwerben, ohne ernst im Streben danach zu sein, aber welchen Ernst verdient dies? Dies Erlangen des ewigen Lebens, Befreiung vom ewigen Tode, Annahme in dem Geliebten, endlose Seligkeit? O Menschen, wenn ihr bei irgend etwas schlaft, auf jeden Fall seid hierbei wach! Wenn ihr mit irgend welcher wichtigen Dingen scherzen so seid auf jeden Fall doch hier ernst, feierlich, beharrlich. Hier muss keine Trägheit, kein Aufschieben sein. Bemerke, dass eine Wiederholung im Text ist. „Wenn du ihn suchest von ganzem Herzen und von ganzer Seele,“ wir müssen es doppelt ernst nehmen, Herz und Seele müssen bei dem Streben sein. Halbherziges Suchen ist gar kein Suchen. Gott um Gnade bitten und zu gleicher Zeit willig sein, auch ohne sie zu bleiben, das ist nur ein Scheingebet. Wenn ihr zufrieden seid, mit einem geringen Segen vorlieb zu nehmen, so sucht überhaupt den Herrn nicht. Ich erinnere mich eines Mannes, der jetzt Mitglied dieser Kirche ist, der in einem verzweifeltten Anfall von Seelenangst feierlich zu einem von uns sagte: „Ich will niemals wieder an die Arbeit gehen, ich will weder essen noch trinken, bis ich den Heiland gefunden habe,“ und mit diesem feierlichen Entschlusse, da dauerte es nicht lange, bis er gefunden hatte. O Mann, gesetzt, du gingest verloren! Gesetzt, du führest in's Verderben, während ich spreche! Ich weiß keinen Grund, warum dein Puls fortfahren sollte zu schlagen, oder der Odem in deiner Nase bleiben, und wenn du in diesem Augenblick sterben solltest, so würdest du in dieser selben Minute in die Flammen der Hölle stürzen. Entrinne deshalb sogleich. Jetzt im Augenblick lass die Angelegenheit deiner Seele deine einzige Sorge sein. Was du auch sonst zu tun hast, lass es bleiben und siehe erst nach der Hauptsache, dem Heil deiner Seele. Ein Mann in einem untergehenden Schiff mag sich mit dem Studium der Klassiker beschäftigen, aber er wird nicht daran denken, da zu bleiben, um eine Ode des

Horaz zu übersetzen; er mag ein Mathematiker sein, aber er wird sich nicht niedersetzen, um eine Gleichung zustande zu bringen; er wird sofort von dem sinkenden Schiff in's Boot springen, denn er wird sein Leben retten wollen. Und sollte es nicht eben so mit unserm ewigen Leben sein? Meine Seele, meine Seele, die muss errettet werden und von ganzem Herzen will ich Gott in Christo Jesu suchen, dass ich die Errettung finde.

④ Der Text fügt ferner hinzu, dass wir uns zu ihm bekehren sollen. Beachtetet ihr den dreißigsten Vers – „so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott.“ Es muss eine völlige Umkehr sein. Du siehst jetzt nach der Welt hin, – du musst dich nach der entgegengesetzten Richtung kehren und Gottwärts blicken. Es muss keine scheinbare Umkehr sein, sondern eine wirkliche Änderung des Herzens, eine Bekehrung mit Reue über die Vergangenheit, mit Vertrauen auf Christum für die Gegenwart und mit heiligen Wünschen für die Zukunft. Herz, Seele, Leben, Rede, Handeln, alles muss verwandelt werden. Es sei denn, dass ihr umkehret, so könntet ihr nicht in's Reich Gottes eingehen. Möge Gott euch eine solche Umkehr verleihen, und zu dem Ende betet: „Bekehre du mich, so werde ich bekehret.“

➤ Dann ist noch hinzugefügt: „und seiner Stimme gehorchen,“ denn wir können nicht im Ungehorsam errettet werden; Christus ist nicht gekommen, sein Volk selig zu machen in ihren Sünden, sondern von ihren Sünden. „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen, weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden.“ Seht ihr, meine lieben unbekehrten Hörer, was Gott euch rät? Dies, dass ihr jetzt seinem Evangelium gehorcht und euch dem Zepter seines Sohnes Jesu beugt. Er will, dass ihr eingesteht, ihr habet geirrt und bittet, künftig vorm Irregehn bewahrt zu bleiben. Euer stolzer Selbstwille muss nachgeben und euer Selbstvertrauen muss aufgegeben werden, und ihr müsst euer Ohr neigen und zu ihm kommen, „höret, so wird eure Seele leben.“ Sein heiliger Geist wird euch Gnade geben, dies zu tun. Es ist das Wenigste, was von euch gefordert werden kann; ihr konntet nicht erwarten, dass der große König Empörern verzeihen würde und ihnen gestatten, in der Empörung zu verharren; er konnte euch nicht erlauben, in der Sünde zu verbleiben und doch an seiner Gnade teilzunehmen. Ihr wisst, solche Handlungsweise wäre eines heiligen Gottes nicht würdig.

Fühlt ihr euch in diesem Augenblick geneigt, zu dem Herrn zu kehren? Zieht euch eine sanfte Kraft, die ihr nie vorher gefühlt habt, über euch selbst hinaus? Empfindet ihr es, dass es gut für euch sein würde, mit eurem Gott und Vater versöhnt zu sein? Fühlt ihr einige Regungen von Reue, einige Funken guten Verlangens? Dann folgt dem Antriebe; ich hoffe, es ist der heilige Geist, der in euch wirkt, beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Gebt euch ihm hin, sogleich; völlig gebt euch hin und er wird euch einen Weg führen, den ihr nicht kennt und euch zu Jesu bringen, und in ihm werdet ihr Friede und Ruhe finden, Heiligkeit, Glück und den Himmel. Lasst heute den glücklichen Tag sein. Beugt euch vor des Geistes Hauch, wie das Rohr im Winde sich beugt. Dämpfet nicht den Geist, betrübet ihn nicht länger.

„Die Zeit des Heils, einmal verscherzt,  
Möcht' nimmer wiederkehren.“

Hütet euch, die blutende Liebe möchte vielleicht niemals wieder um euch werben, die mitleidsvolle Gnade möchte euch niemals wieder bitten und die freundliche Barmherzigkeit

möchte nie wieder ihre Bande um euch schlagen. Die Braut sprach: „Ziehe mich dir nach, so laufen wir.“ Tut ihr dasselbe. Siehe, vor euch ist eine offene Tür und in der Tür ein wartender Heiland, wollt ihr auf der Schwelle umkommen?

### 3.

Drittens, der Text enthält **sehr reiche Ermutigungen**.

Wie lautet er?

❶ „Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht lassen.“ Ergreife dies, Sünder, „Er wird dich nicht lassen.“ Wenn er spräche: „Ephraim hat sich zu den Götzen gewandt, so lass ihn hinfahren.“ so würde alles für dich vorüber sein; aber wenn du ihn suchst, so will er nicht sagen: „lass ihn hinfahren,“ noch will er seinen heiligen Geist von dir nehmen. Du bist noch nicht aufgegeben, hoffe ich, sonst würdest du heute Morgen nicht hier sein, um diese Predigt zu hören.

Ich dachte, als ich heute Morgen erwachte und den Schnee und die mitleidslosen Schlossen von dem heftigen Winde daher getrieben sah, es sei Schade, dass ich gerade einen solchen Gegenstand zum Thema gewählt, denn ich hätte gern das Haus ganz voll von Sündern gehabt, und es ist nicht so wahrscheinlich, dass sie in schlechtem Wetter herauskommen. Eben da erinnerte ich mich, dass es gerade an einem solchen Morgen war, wie der heutige, da ich selber den Heiland fand, und der Gedanke gab mir viel Mut im Herkommen. Ich dachte, die Versammlung kann nicht kleiner sein, als die, bei der ich anwesend war an jenem glücklichen Tage, wo ich zu Christo aufschaute. Ich glaube, viele werden heute Morgen erkaufte und errettet werden, denn der Herr hat nicht diese Versammlung verlassen. Ich meinte, dass er mich aufgegeben hätte und mir keine Barmherzigkeit erzeigen wollte, nachdem ich so lange vergeblich gesucht hatte, aber er hatte mich nicht verlassen und er hat dich nicht verworfen, o Sünder! Wenn du ihn von ganzem Herzen suchst, so kannst du versichert sein, dass er dich nicht verlassen will.

➤ Und dann steht dabei, „noch verderben.“ Du bist bange gewesen, er würde es; du hast oft gedacht, die Erde würde sich auftun und dich verschlingen; du hast dich gefürchtet, einzuschlafen, weil du vielleicht nimmer wieder erwachen würdest; aber der Herr will dich nicht verderben; nein, er will seine rettende Macht an dir beweisen.

❷ Es ist ein noch lieblicheres Wort im neunundzwanzigsten Verse: „Wenn du ihn suchest, wirst du ihn finden.“ Ich wollte, ich könnte singen und könnte ein bisschen Musik improvisieren, dann wollte ich hier stehen und diese Worte singen: „Wenn du ihn suchest, wirst du ihn finden.“ Jedenfalls haben diese Worte einen lieblichen Klang für mein Ohr und Herz: Wenn du ihn suchest, wirst du ihn finden. Ich möchte den Spruch leise dem Kranken zuflüstern und ihn laut dem Geschäftigen zurufen. Er sollte lange in eurem Gedächtnis nachklingen und in eurem Herzen bleiben: „Wenn du ihn suchest, wirst du ihn finden.“ Was mehr, armer Sünder, was mehr kannst du begehren?

➤ Dann werden zwei Gründe gegeben: „Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott.“ O, schuldbeladene Seele, der Herr will dich nicht verdammen, er wünscht nicht, dich zu verderben. Das Gericht ist ein fremdartiges Werk für ihn. Hast du je dein Kind zu züchtigen gehabt? Wenn du dich verpflichtet gefühlt hast, strenge zu strafen, um eines großen Fehlers wegen, ist es nicht eine harte Sache für dich gewesen? Du hast dir hundertmal gesagt: „Was soll ich tun? Was soll ich tun, um dem Elend zu entgehen, meinem lieben Kinde Schmerz zu verursachen?“ Du bist gezwungen

gewesen, es zu strafen, sonst hättest du es nicht getan. Gott sendet nie einen Sünder zur Hölle, bis die Gerechtigkeit es verlangt. Er findet keine Freude am Strafen. Er schwört: „So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr, Herr.“ Seht den Richter an, wenn er das schwarze Barett aufsetzt, tut er das mit Wohlgefallen? Nein, einige unserer Richter sprechen mit halb erstickter Stimme und mit vielen Tränen, wenn sie zu dem Gefangenen sagen: „Du musst an den Ort zurückgeführt werden, von dem du gekommen bist, um dort aufgehängt zu werden bis du tot bist.“ Gott setzt nie das schwarze Barett auf, ohne dass sein Herz ihm wehe tut für die Menschen. Seine Güte währet ewiglich und er hat Freude an der Barmherzigkeit.

➤ Beachtet, wie der Herr uns durch seine Vergleichen lehrt, welche Sorge er selbst für die Schuldigsten trägt. „Welcher Mensch ist unter euch, der ein Schaf verliert, der nicht hingehe nach dem Verlorenen, bis dass er's finde? Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt und er nicht alsobald ihn herausziehet?“ Jedes Tier, das uns gehört, verursacht uns Unruhe, wenn wir es verlieren oder es in Not gerät. Ich bemerkte neulich Abend, wie nicht einmal ein junges Kätzlein vermisst werden konnte, ohne Sorge im Hause zu verursachen. Was für ein Rufen und Suchen! Rauere Naturen möchten sagen: „Wenn das Kätzchen die ganze Nacht draußen bleiben will, so lass es das tun.“ Aber die Eigentümerin dachte nicht so, denn die Nacht war kalt und nass. Ich habe große Unruhe gesehen, wenn ein Vogel durch die offene Käfigtür geflogen war, und manches vergebliche Bemühen, ihn wieder zu fangen. Was für Aufregung im Hause um ein kleines kurzlebige Tier! Wir verlieren nicht gern einen Vogel oder ein Kätzchen, und denkt ihr, der gütige Gott würde gerne die verlieren, die er nach seinem eignen Bilde gemacht hat und die ewig existieren sollen? Ich habe ein sehr einfaches und häusliches Bild gebraucht, aber es empfiehlt sich dem Herzen. Du weißt, was du tun würdest, um einen verlorenen Vogel wieder zu gewinnen, und was wird Gott nicht tun, um eine Seele zu retten. Ein unsterblicher Geist ist besser, als zehntausend Vögel. Legt Gott Wert auf Seelen? Ja, das tut er, und als Beweis dafür ist Jesus gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Der Hirte kann nicht ruhen, so lange eins aus seiner Herde in Gefahr ist. „Es ist nur ein Schaf! Du hast noch neunundneunzig mehr, guter Mann, was quälst und kümmerst du dich um eins?“ Er kann nicht beruhigt werden. Er überlegt, wo das Schaf sein mag. Er stellt sich alle Arten von Gefahr und Not vor. Vielleicht liegt es auf seinem Rücken und kann sich nicht umdrehen, oder es ist in eine Grube gefallen, oder hat sich in den Dornen verfangen, oder der Wolf ist im Begriff, es zu erhaschen. Es ist nicht bloß der Wert, den es an sich hat, sondern er ist darum bekümmert weil es sein Schaf ist, und der Gegenstand seiner Sorge. O, Seele, Gott hat solche Sorge für den Menschen. Er harret darauf gnädig zu sein und sein Geist geht den Sündern entgegen; darum kehret zu ihm zurück.

③ Nun verweilt bei dem letzten Beweisgrunde – er wird nicht vergessen des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat. Der Bund hält immer den Weg offen zwischen Gott und den Menschen. Der Herr hat in Betreff armer Sünder einen Bund mit seinem Sohne Jesus Christus gemacht. Er hat einen Held erwecket, der helfen soll und hat ihn zum Bund unter das Volk gegeben. Er gedenket stets an Jesus und wie er diesen Bund gehalten; er ruft sich seine Seufzer zurück, seine Tränen, sein Stöhnen und seine Todesängste und er erfüllt seine Verheißungen um des großen Leidenden willen. Gott hat seinen Bund in Bezug auf die Menschen gehalten; Gott ist gerne bereit zu vergeben, dass er Christum belohnen möge und ihn seine Lust sehen lasse darum, dass seine Seele gearbeitet hat. Nun, höret mir zu, ihr, die ihr noch unbekehrt seid. Was für ein sichrer Grund ist hier für eure Hoffnung? Wenn der Herr mit euch handeln wollte nach



dem Bund der Werke, was könnte er tun, als euch verderben? Aber es ist ein Gnadenbund für Sünder in Jesu Christo gemacht, und alle, die an Jesum glauben, haben an diesem Bunde Teil und an den unzähligen Segnungen, die er uns sichert. Glaube an Jesum. Werfe dich auf ihn und bei der Bundesgnade Gottes, du wirst sicher errettet werden.

Ihr habt mich dies schon früher predigen hören, nicht wahr, viele Male schon? Ja, und ich fürchte manchmal, Gottes Volk möchte dieser Art von Predigten müde werden; aber ihr habt es wieder und wieder nötig. Wie viele Male werden einige von euch es nötig haben, sich dies sagen zu lassen? Wie viele Male muss euch noch die große Barmherzigkeit Gottes vorgestellt werden? Sollen wir fortfahren, euch einzuladen wieder und wieder und wieder und mit keiner günstigen Antwort von euch zurückkehren? Ich habe mich Nachts in wachen Stunden darüber befragt und gesprochen: Diese Leute sind unbekehrt, ist es mein Fehler? Fehle ich beim Ausrichten der Botschaft meines Herrn? Tue ich dem Evangelium Schaden? „Wohl,“ dachte ich, „wenn es so ist, so will ich sie doch bitten, sich nicht meines Fehlers teilhaftig zu machen.“ Brüder und Schwestern, Gottes Barmherzigkeit ist so reich, dass sie selbst, wenn sie schlecht verkündet wird, doch unser Herz beeinflussen sollte. Es ist etwas so Großes, dass Gott in Christo durch ein wunderbares Opfer die Welt mit ihm selber versöhnt hat, dass, wenn ich stotterte und stammelte, ihr doch froh sein solltet, es zu hören; wenn ich es euch sagte in Ausdrücken, die dunkel wären, solltet ihr so eifrig streben, es kennen zu lernen, dass ihr meine Meinung zu erforschen trachtetet. In geheimer Korrespondenz werden oft Chiffre gebraucht, aber wissbegierige Leute lernen diese schnell, sollte man nicht noch mehr Teilnahme für das Evangelium zeigen? Aber, meine Freunde, ich spreche nicht dunkel. Ich spreche so deutlich, wie ihr nur jemand eine Tagereise weit umher finden könnt; und mit ganzen Herzen habe ich euch jetzt Christum vorgestellt und euch auf ihn trauen heißen; wollt ihr das heute Morgen tun oder wollt ihr's nicht? Seht, wie dunkel es draußen ist, sogar um die Mittagsstunde Gott hat den Himmel selber in Trauer gehüllt. Fürchtet aber nicht, die Sonne wird bald hervorbrechen und den Tag erleuchten, und eben so:

„Kommst du in unser Herz, so bricht  
Der Morgen an, des Mittags Licht  
Scheint, wo du bleibest, hell und klar,  
Macht deine Liebe offenbar.

Du sendest Licht in unsre Brust,  
Du schaffst dem Herzen Himmelsluft,  
Erfreuer als alle Freud'  
Ist deiner Liebe Lieblichkeit.“

## XXIV.

### Das Siegel des Geistes.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 19. März 1876

#### ***Epheser 1,13.14***

*Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit, durch welches ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum werden zum Lobe seiner Herrlichkeit.*

**I**ch habe die ganze Stelle genommen, um den Sinn vollständig zu geben, aber ich habe durchaus nicht die Absicht, über dies alles zu predigen. Eigentlich brauche ich nur für mein Thema heute Morgen die folgenden Worte: „Durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung.“ Die Versiegelung des heiligen Geistes soll der Gegenstand unsrer Betrachtung sein. Es gibt viele, die an den Herrn Jesum Christum geglaubt haben und sehr danach verlangen, ein günstiges Zeichen zu erhalten, irgend ein Zeugnis von Gott, das sie ihrer Errettung ganz gewiss macht. Sie haben noch nicht die volle Glaubenszuversicht erlangt und fühlen sich unruhig, bis sie dieselbe erhalten. Sie fühlen, dass diese Dinge zu wichtig sind, um ungewiss zu bleiben, und sie schmachten daher nach irgend welch' sicherem Zeugnis oder Siegel. Menschen setzen ihr Besitztum nicht aufs Spiel, und kein geistlich vernünftiger Mensch wird es ertragen, seine Seele und ihre ewigen Angelegenheiten eine Stunde lang in Gefahr zu sehen; daher kommt diese Angst. Es ist wahr, dass nur durch den Glauben die vollste und beste Zuversicht erreicht werden kann, aber vielen, die wirklich an den Herrn Jesum Christum glauben, ist dieses noch nicht klar, und ihre zitternden Herzen verlangen nach einem Zeugnis von dem unfehlbaren Gott, um sie zu vergewissern, dass sie wirklich errettet sind. Ja, und ich vermute, dass selbst weiter geförderte Heilige, die es völliger wissen, wo sie stehen, und bekennen, dass sie nur im Glauben wandeln können, doch oft mit sehnlischem Verlangen singen:

„Ach, könnt ich deine Stimme hören,  
Die zu mir spräche: Du bist mein,  
Wie sollte mein Gesang dich ehren,  
Ich würde wie im Himmel sein.“

Obgleich wir glauben können, und es auch tun, und das Vorrecht derer in Anspruch nehmen dürfen, die nicht sehen und doch glauben, so würden wir doch froh sein, manchmal zu schauen. Wir wünschen zuweilen, an einem sichern Merkmal Zeugnis und Zeichen zu wissen, dass unsre Erfahrung Wirklichkeit ist und dass wir in der Tat von Gott geboren sind.

„O, sag' mir, dass mein Name steht  
Gezeichnet, Herr, in deiner Hand,  
Und lass mich die Verheißung seh'n  
Von meinem Erb' im sel'gen Land.“

Nun, dieses Siegel, das wir suchen, im besten Sinne des Worts, ist zu haben; nein, es wird klar von vielen Kindern Gottes gesehen. Es macht den Glauben nicht unmutig, sondern es belohnt und stärkt ihn. Es gibt eine Art, auf welche Gott zu den Seinen redet und sie versichert, dass sie sein Eigentum sind; es gibt ein Pfand und ein Angeld und dies wird dem Volke Gottes gegeben. Möge Gottes Geist mich fähig machen, in rechter Weise von diesem gewichtigen Gegenstand zu sprechen.

Der Text sagt: „durch welchen wir auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung;“ und deshalb will ich eure Aufmerksamkeit lenken

1. auf die Stellung dieser Versiegelung;
2. auf die Güter, die daraus fließen; und
3. auf die Versiegelung selber, welche ich in Wahrheit die ganze Predigt hindurch zu erklären suchen werde.

## 1.

Zuerst lässt uns reden **von der Stellung dieser Versiegelung**. Wir wünschen, ein bestätigendes, von Gott auf unsre Seelen gesetztes Siegel zu erhalten, ein gewisses Zeichen, dass wir in der Tat sein Volk sind.

➤ Diese Versiegelung können wir haben, Gott verleiht sie; aber lässt uns sorgfältig darauf achten, damit wir nicht in Irrtum geraten, wann dieses Versiegeln geschieht. Es kommt nicht vor dem Glauben. Unserm Text zufolge ist es „nachdem ihr geglaubt habt, seid ihr versiegelt worden.“ Nun gibt es Hunderte, die verlangen, etwas zu sehen oder zu fühlen, ehe sie an Jesum Christum glauben; dies ist Gottlosigkeit und die Folgen eines Unglaubens, der in den Augen Gottes sehr böse ist. Wenn ihr ein Zeichen verlangt, ehe ihr glaubt, so sagt ihr in Wahrheit, dass ihr Gottes bloßes Wort nicht euch zum Troste dienen lassen könnt, dass das gewisse Wort des Zeugnisses, das uns in der Bibel aufbehalten ist, euch nicht genügt, dass die feierliche Erklärung Gottes doch am Ende falsch sein könnte; jedenfalls, dass ihr es unmöglich findet, eure Zuversicht darauf allein zu setzen und etwas daneben schauen müsst. Wenn nicht Wunder, so verlangt ihr vielleicht einen Traum oder eine sonderbare Empfindung oder eine geheimnisvolle Wirkung; jedenfalls, wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so erklärt ihr, dass ihr nicht glauben wollt. Ihr sagt tatsächlich zu Gott: „Wenn du nicht von deinem Wege abgehen willst, um mir zu geben, was ich verlange und für mich zu tun, was ich fordere, so

will ich dich in's Angesicht einen Lügner heißen, indem ich mich weigere, dir zu glauben.“ Ah, mein Hörer, dies geht nicht; dies heißt, den Herrn zum Zorn reizen und wer das tut, wird kein Zeichen erhalten, es sei denn das Zeichen der Ungläubigen in Chorazin, für die der Tag des Gerichts unerträglicher sein wird, als für Sodom und Gomorra.

➤ Merkt auch darauf, dass diese Versiegelung nicht notwendig zugleich mit dem Glauben kommt. Sie wächst aus dem Glauben heraus und kommt „nachdem ihr geglaubt habt.“ Wir werden nicht allemal versiegelt in dem Augenblick, da wir zuerst auf Jesum trauen. Ich bin überzeugt, dass viele, die an Jesum glauben, sofort Frieden erlangen und die selige Versicherung empfinden, die mit dem Besitz des heiligen Geistes verbunden ist; aber mit vielen anderen ist es nicht so. Mir ist oft die Frage getan; „Was soll jemand tun, der an Jesum glaubt, aber doch nicht Frieden und Freude empfindet, sondern von solchem inneren Kampfe erfüllt ist, dass das Äußerste, was er tun kann, nur ist, mit zitternder Hoffnung an Jesu zu hängen?“ Ich habe erwidert: „Wenn du an Jesum Christum glaubst, so bist du errettet; der beste Beweis, dass du errettet bist, liegt in der Versicherung des Wortes Gottes, dass jeder Gläubige ewiges Leben hat.“ Ob du fühlst, dass du gerechtfertigt bist oder nicht, darauf kommt es nicht an, du sollst das Wort Gottes annehmen, das dich versichert, dass jeder, der glaubt, gerechtfertigt ist: du bist verbunden, das Zeugnis Gottes zu glauben, unabhängig von der unterstützenden Beweiskraft der inneren Erfahrung, und wenn es dir möglich wäre, Jahrelang gläubig zu sein und doch keinen Frieden zu finden, so würdest du dennoch kein Recht haben, zu bezweifeln, was Gott sagt, weil du keinen Frieden fühlst, sondern du bist verbunden, dich an Gottes Verheißung zu halten, ob du Frieden genießest oder nicht. Mein fester Glaube ist, dass, wo ein wirklicher Glaube an die Verheißung Gottes ist, Friede und die anderen Früchte des Geistes als notwendige letzte Folgen kommen, aber selbst dann sind sie nicht der Grund des Glaubens: Das Wort des Herrn ist die einzige Grundlage, auf welcher der Glaube baut. Einige Leute haben eine Art von Vertrauen auf Gott, aber sie sehen auch nach bestätigenden Zeichen aus und sie verderben die Einfalt ihres Glaubens, indem sie ein Auge auf Christum wenden und ein anderes auf den Frieden ihres Gemütes. Nun, mein Freund, dies wird niemals gehen. Du bist verpflichtet, an Gott zu glauben, wie er in Christo Jesu zur Seligkeit geoffenbart ist, ganz abgesehen von Friede, Freude oder irgend etwas anderm. Das inwendige Zeugnis des Geistes ist nicht der Grund noch die Ursache unseres Glaubens: der Glaube kommt durch's Hören, und Hören durch das Wort Gottes. Ich, ein Sünder, glaube, dass Jesus Christus in die Welt kam, die Sünder selig zu machen, und meine Seele ruht in ihm, in dem Glauben, dass er mich selig machen will; dies muss mein Standpunkt sein, Siegel oder kein Siegel, Zeichen oder kein Zeichen. Meine Zuversicht ruht nicht auf dem Siegel des Geistes, sondern auf dem Blut des Sohnes. Der Geist Gottes nimmt nie die Stelle des Erlösers ein, er übt sein eignes, besonderes Amt aus, welches ist, von dem zu nehmen, was Christi ist und es uns zu verkünden und nicht das Seine an Jesu Stelle zu setzen. Der Grund unserer Hoffnung ist in Christo gelegt von Anfang bis zu Ende, und wenn wir darauf ruhen, sind wir errettet. Das Siegel kommt nicht immer mit dem Glauben, aber es folgt hernach. Ich habe dies gesagt, weil ich fürchte, dass ihr in irgend einer Weise den einfachen, klaren und sichern Grund der Zuversicht auf das vollbrachte Werk Jesu Christi und darauf allein, verlassen könntet. Gedenkt daran, dass ein Mensch, der an Jesum Christum glaubt, ebenso gewiss errettet ist, wenn er es nicht weiß, als wenn er es weiß; er ist eben so wahrhaft des Herrn, wenn er im Tale der Demütigung trauert, als wenn er auf dem Bergesgipfel der Freude und Gemeinschaft singt. Der Grund unseres Vertrauens soll nicht in unserer Erfahrung gefunden werden, sondern in der Person und dem Werke unseres Herrn Jesus.

„Ich darf dem lieblichsten Gefühl nicht traun  
Ich muss allein auf Jesu Namen bau'n,  
Auf Christ, den festen Felsen, nehm' ich Stand,  
Denn jeder andre Grund ist weicher Sand.“

➤ Beachtet auch bei dem Zeitpunkt dieses Versiegelns, dass, wie auch nicht das Erste, so ist es nicht das Letzte im göttlichen Leben. Es kommt nach dem Glauben, aber wenn ihr es erhaltet, so soll noch etwas mehr folgen. Vielleicht hast du die Vorstellung gehabt, dass wenn der Mund Gottes selber dir einmal sagte, du seiest gerettet, könntest du dich niederlegen und der Kampf des Lebens würde aufhören. Es ist darum klar, dass eine solche Versicherung ein böses Ding für dich sein würde, denn ein Christ ist nie mehr am unrechten Ort, als wenn er wähnt, dass der Streit für ihn vorüber ist. Die natürliche, geeignete und geziemende Stellung für einen Streiter Jesu Christi ist, Krieg mit der Sünde zu führen. Wir sind Fechter und unser normaler Zustand ist der, zu ringen „nach der Wirkung des, der in uns kräftiglich wirkt.“ Wenn es auf dieser Seite des Himmels einen Platz zum Nestbauen und bequemen Leben gibt, so ist dies kein Platz für dich, du bist ein Pilgrim und eines Pilgers Aufgabe ist es, auf dem Wege zu sein, und vorwärts zu streben nach der Heimat jenseits. Erwinnere dich des, wenn es Ruhesitze gibt und ohne Zweifel tut es das, so sind sie nicht für dich, denn du bist ein Läufer in einem großen Wettlaufe, der Himmel und Erde zu Zeugen hat. Das Aufhören der Wachsamkeit bedeutet das Verderben deiner Seele, das Abschließen des Kampfes würde zeigen, dass du nie den Sieg gewinnen könntest, und vollkommene Ruhe auf Erden würde zeigen, dass keine für dich im Himmel vorhanden wäre. Selbst wenn der Geist Gottes dich versiegelte, worauf würde das hinauslaufen? Auf das Erbteil selber, so dass du sagen könntest: „Ich habe Vollkommenheit erreicht?“ Gewiss nicht. Nein, Brüder, die Schrift sagt: „Welcher ist das Pfand unseres Erbes bis zur Erlösung des erkaufte Eigentums.“ Diesseits des Himmels ist alles, was ihr erlangen könnt, ein Pfand der Vollkommenheit, aus welcher der Himmel besteht,

„Hier ist Kämpfen und Ringen,  
Dort ist Siegen und Singen.“

Hier müssen wir arbeiten, wachen, laufen, streiten, ringen, Angst haben; all' unsere Kräfte, gestärkt von dem ewigen Geiste, müssen in diesem Unternehmen angestrengt werden, bei dem Ringen, durch die enge Pforte einzugehen: wenn wir die Versiegelung erhalten haben, ist unser Krieg nicht beendet, wir haben dann nur einen Vorgeschmack des Sieges erhalten, um den wir stets noch kämpfen müssen.

Dies ist die wahre Stellung der Versiegelung. Sie steht zwischen der Gnade, die uns zum Glauben befähigt und der Herrlichkeit, die unser verheißenes Erbteil ist.

## 2.

Wir wollen zweitens betrachten, **welche Güter uns diese Versiegelung gewährt**, und während wir das tun, werden wir genötigt sein, darzutun, was wir unter diesem Versiegeln verstehen, obgleich dies der dritte Teil sein sollte. Das Versiegeln, von dem im Text die Rede ist, macht nicht die Verheißungen Gottes wahr. Bitte, beachtet dies. Es ist

über diesen Text gepredigt worden, als wenn er ausspräche, dass der Geist Gottes sein Siegel auf das Evangelium und Verheißungen Gottes drückte. Wohl, lieben Freunde, es ist wahr, dass der Geist Gottes von der Wahrheit zeugt und von der Gewissheit der Verheißungen, aber das ist augenscheinlich hier nicht gemeint, denn der Text sagt nicht, dass die Verheißungen versiegelt sind, sondern dass „ihr versiegelt seid.“ Ihr seid die Schrift, welcher der Stempel aufgedrückt ist; ihr selber seid versiegelt. Es ist nicht einmal gesagt, dass der Geist Gottes die Bundessegnungen versiegelt, wie Gold in einem Beutel versiegelt wird und sie für den auserwählten Samen aufbehält; der Text sagt uns, dass die Gläubigen selber so bewahrt werden und gezeichnet als des Herrn besonderer Schatz und es sind die Gläubigen selber, auf welche dies Siegel des heiligen Geistes gesetzt wird. Nein, Brüder, der heilige Geist macht nicht die Verheißungen gewiss, sie sind in sich selber gewiss; Gott, der nicht lügen kann, hat sie ausgesprochen und deshalb können sie nicht täuschen. Ebenso wenig, meine Brüder, macht der heilige Geist unsern Anteil an diesen Verheißungen gewiss; dieser Anteil an den Verheißungen war in dem göttlichen Ratschlüsse sicher, ehe noch die Erde war, und ist eine Tatsache, die nicht geändert werden kann. Die Verheißungen sind schon dem ganzen Samen sicher. Der heilige Geist macht uns sicher, dass das Wort wahr ist, und dass es uns auch angeht; aber die Verheißung war schon vorher sicher, und unser Anteil an der Verheißung war auch sicher, von dem Augenblick an, da er uns durch die freie Tat Gottes verliehen ward.

Um den Text zu verstehen, müssen wir beachten, dass zwei Worte nahe dabei stehen „in welchem,“ welche zwei Worte zweimal in diesem Verse stehen. „In welchem ihr, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid.“ Was wird mit „in welchem“ gemeint? Die Worte bedeuten: „in Christo.“ In Christo ist das Volk Gottes versiegelt. Wir müssen deshalb dieses Siegel so verstehen, wie es sich auf Christum bezieht, da es so weit, und so weit nur, sich auf uns beziehen kann. War unser Herr versiegelt? Schlagt Joh. 6,27 auf und da habt ihr diese Ermahnung: „Wirket Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.“ Da ist der Leitfaden zu unserm Text. „Denselbigen hat Gott der Vater versiegelt;“ denn da unsre Versiegelung in ihm ist, so muss es dieselbe Versiegelung sein.

❶ Merkt denn zuerst daraus, dass der hochgelobte Sohn von Seiten des Vaters versiegelt ward, dadurch, dass Gott ihm ein Zeugnis gab, dass er in der Tat sein eigener Sohn sei und der Gesandte des Herrn. Wie wenn ein König eine Proklamation erlässt und sein Handsiegel darunter setzt, um zu sagen: „Dies ist mein;“ so gab der Vater, als er seinen Sohn in die Welt sandte, ihm dieses Zeugnis: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ Er sprach dies in Worten, aber wie gab er ihm ein beständiges Zeugnis, durch ein Siegel, das sein Leben lang bei ihm blieb? Dadurch, dass er ihn mit dem heiligen Geiste salbte. Das Siegel dafür, dass Jesus der Messias sei, war, dass der Geist Gottes ohne Maß auf ihm ruhte. Deshalb lesen wir Aussprüche, wie diese: „Er war gerechtfertigt im Geist;“ „Und kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit er auferstanden ist von den Toten;“ „der Geist ist's, der da zeuget, dass Geist Wahrheit ist.“ Nun, der Geist Gottes, wo immer er auf einem Menschen bleibet, ist das Zeichen, dass dieser Mensch von Gott angenommen ist. Wir sagen nicht, dass wo der Geist nur zu Zeiten sich reget, ein Zeichen göttlicher Gunst ist, aber wo er bleibet, da ist er es sicherlich. Eben diese Tatsache, dass wir den Geist Gottes besitzen, ist Gottes Zeugnis und Siegel in uns, dass wir sein eigen sind und dass, gleichwie er seinen Sohn in die Welt gesandt hat, so er auch uns in die Welt sendet.

② Zweitens, für unsern Herrn Jesum Christum war der heilige Geist ein Siegel zu seiner eignen Ermutigung. Unser Herr ließ sich herab, die Macht seiner Gottheit zurückzuhalten, und als ein Knecht war er von des Vaters Beistand abhängig. Als er sein Amt begann, ermutigte er sich so: „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesandt hat, zu heilen die zerstoßenen Herzen.“ Er fand seine Anspornung zum Dienste, er fand seine Bevollmächtigung für seinen Dienst, er fand seinen Trost und seine Stärke in dem Dienste, in der Tatsache, dass Gott ihm den heiligen Geist gegeben hatte. Dies war seine Freude. Nun, Brüder und Schwestern, wenn wir zum heiligen Dienst ermutigt zu werden wünschen dadurch, dass wir uns unsrer Seligkeit ganz gewiss fühlen, woher müssen wir diese Ermutigung haben? Leset in der ersten Epistel Johannis im dritten Kapitel den vierundzwanzigsten Vers, da ist das Siegel Gottes beschrieben: „Daran erkennen wir, dass er in uns bleibt, an dem Geist, den er uns gegeben hat.“ Leset auch im vierten Kapitel, Vers 13: „Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat.“ So wie nun das Siegel, das unsern Herrn tröstete und ihn in Zeiten der Niedergeschlagenheit fühlen ließ, dass er in Wahrheit vom Vater geliebt ward, dieses war, dass er den Geist Gottes hatte, so ist für euch und mich, Brüder, der Besitz des Geistes Gottes unsere fortdauernde Ermutigung, denn hieran erkennen wir über alle Frage, dass wir in Gott bleiben und Gott in uns bleibt. Das Siegel entspricht einem zwiefachen Zwecke; es ist von Gottes Seite ein Zeugnis und für uns eine Ermutigung.

③ Aber das Siegel soll ein Zeugnis für andere sein. Der Vater setzte sein Siegel auf seinen Sohn, dass andere wahrnehmen möchten, dass er in der Tat von Gott gesandt sei. Johannes sagt: „Ich kannte ihn nicht, aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbige ist's, der mit dem heiligen Geist taufet. Und ich sah es und zeugete, dass dieser ist Gottes Sohn.“ Der Geist war also auf unserm Herrn als Erkennungszeichen; und so, Geliebte, muss es mit uns sein. Unsere Mitchristen können uns an nichts anderm erkennen, als daran, dass wir den Geist Gottes besitzen. Habt ihr es je beachtet, wie Petrus für die Heiden das Recht der Mitgliedschaft in der Kirche in Anspruch nahm im fünfzehnten Kapitel der Apostelgeschichte, im achten und neunten Verse? Er sagt: „Gott, der Herzenskündiger, zeugete über sie und gab ihnen den heiligen Geist, gleich wie auch uns. Und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben.“ So war für Petrus der Besitz des heiligen Geistes das große Himmelssiegel, das der Herr niemals auf ein Herz setzt, in dem kein Glaube ist. Denselben Beweis fühlte er in seiner ganzen Kraft, als er sprach: „Mag auch jemand das Wasser wehren, dass diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleich wie auch wir?“ Paulus gebrauchte es als seinen Prüfstein für die Menschenkinder; denn Röm. 8,9 sagt er: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein,“ und spricht damit deutlich aus, dass das Fehlen des Geistes verhängnisvoll ist, denn die göttliche Unterschrift ist nicht unter dem Dokument; aber wenn der Geist Gottes da ist, dann ist alles richtig, denn der Herr setzt nie sein Siegel auf etwas, was nicht wahr und echt ist. Seid ganz gewiss, dass da, wo der Geist Gottes bleibt, das Evangelium Jesu Christi auf das Herz geschrieben ist und der Mensch errettet ist.

④ Ferner, die vierte Wirkung des Siegels auf Christum war, dass es ein Zeugnis für die Welt war. Der Geist Gottes, der auf Jesu Christo war, ward von der gottlosen Welt nicht als wirklich göttlich erkannt, aber sie bemerkten und staunten über etwas an ihm, das sie nicht verstanden. Er redete gewaltig und nicht wie die

Schriftgelehrten und sie bekannten: „Es hat nie ein Mensch geredet, wie dieser.“ Sie wussten nicht, welches Geistes er war, aber sie wussten, dass sie denselben hassten und begannen sogleich, sich ihm zu widersetzen. Nun, Brüder und Schwestern, wenn ihr dasselbe Siegel habt, wie unser Herr, das in unserm Text als „der Geist der Verheißung“ beschrieben ist, so wird dasselbe Resultat erfolgen: die Menschen werden sich über euch wundern, euch missverstehen und sich euch entgegenstellen. Und was ist der Grund? Niemals erschien in dieser Welt der Geist der Verheißung ohne Widerstand von Seiten des Geistes der Knechtschaft. Isaak war der Sohn der Verheißung, und verfolgte Ismael, der nach dem Fleische Geborne, ihn nicht? Der zwifache Same, des Fleisches und der Verheißung, steht schlagfertig einander gegenüber. Wenn der Herr sein Siegel auf euch setzt, indem er euch den Geist der Verheißung gibt, so dass ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter Christo seid, so wird die Welt es wissen; sie wird euch nicht bewundern, sondern sie wird wider euch streiten, um euch zu verderben.

⑤ Noch einmal, das Siegel aus unserm Herrn Jesu Christo bedeutete noch ein Fünftes, nämlich – sein Veharren bis an's Ende. Ein Siegel wird auf einen Schatz gedrückt, den wir zu bewahren gedenken; und so war unser teurer Erlöser versiegelt. Nun werdet ihr mir sagen: „Aber dürfen wir von Jesu Christo sprechen, als bewahrt durch den Geist Gottes?“ Meine lieben Brüder, wir dürfen nie die wunderbare Selbstverleugnung Christi vergessen, dass er seine göttliche Macht bei Seite legte und sagte, während er in dieser Welt war, der Vater sei größer als er, und dass er ein Mensch ward, so dass er betete, glaubte und dem Vater traute. Jesus Christus trat in einen solchen Zustand ein, dass er, so lange er hienieden war, von dem Geiste Gottes aufrecht erhalten ward. Zweifelt ihr daran? Schlagt das zwei und vierzigste Kapitel des Jesajas auf, da habt ihr es in ausdrücklichem Wort: „Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn.“ Seht, wie er sich zu einem Knecht macht, der vom Herrn erhalten wird. „Mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter den Heiden bringen; er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen; das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmende Docht wird er nicht auslöschten. Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren.“ Es kann kein Zweifel obwalten, dass dies Christus ist, denn diese selben Worte werden in Beziehung auf ihn angeführt. Nun, was kommt von dem Erhalten des Aufrechthalten des heiligen Geistes? „Er wird nicht matt noch verzagt werden, bis dass er auf Erden das Recht anrichte und die Inseln werden auf sein Gesetz warten.“ (Vers 4 engl. Übers.) So erhielt der Geist Gottes Christum, und unterstützte ihn, und bewahrte ihn, bis sein Lebenswerk getan war, ohne dass er matt und verzagt war. Meine Brüder, so müssen auch wir bewahrt bleiben; dies ist das Siegel, welches wir nötig haben, welches uns als die Geweihten Gottes behüten soll, so dass er, wenn er kommt, uns unterm Siegel und sicher finden wird.

Lasst mich nun wieder aufzählen. Für unsern Herrn Jesus war der Geist Gottes ein Siegel, nämlich, als Gottes Zeugnis, dass er sein Sohn sei, als eine Ermutigung für sein eignes Herz, als ein Zeugnis für andere, als ein Zeugnis für die Welt und als eine Hilfe zum Beharren bis an's Ende. Die gleichen Güter wird das Versiegeln mit dem Geiste auch uns verleihen: „in Christo Jesu wurdet ihr, nachdem ihr gläubig geworden, mit dem heiligen Geist der Verheißung versiegelt.“



### 3.

Drittens lässt uns **die Versiegelung selber** betrachten. Sehr viel ist über diesen Punkt gesagt worden, was dazu gedient hat, den Aberglauben zu nähren. Einige haben angenommen, es gäbe einen besondern Akt des Geistes Gottes, in welchem er die Gläubigen versiegelt. Es mag so sein, ich will die Frage nicht aufwerfen, aber es würde mir sehr leid tun, wenn irgend jemand hier, der in Sünden lebt, nichts desto weniger auf irgend eine Zeit religiöser Erregung oder Freude zurückblicken und sagen sollte: „Ich bin geborgen, denn bei jener Gelegenheit ward ich versiegelt;“ und es würde mir sehr leid tun, wenn irgend ein Bruder als den sichern Grund, weshalb er errettet sei, irgend eine merkwürdige Erfahrung nehmen sollte, die er an einem längst vergangenen Tage machte. Ein Siegel ist für die Gegenwart und ist keine bloße Erinnerung, sondern ein Gegenstand, der jetzt wahrnehmbar und vor Augen ist. Mir ist bange, viele sind zur Sorglosigkeit verleitet worden durch die Vorstellung von einem Siegel, das sie vor langer Zeit erhalten. Lasst uns die Wahrheit aufsuchen. Nach dem Texte, so weit ich ihn lesen kann, ist hier ein Mann, der an Jesum glaubt und ein Siegel wünscht, dass Gott ihn liebt: Gott gibt ihm den Geist, und das ist alle Versiegelung, die er wünschen oder erwarten kann. Nichts mehr ist nötig, nichts anderes würde so gut sein. Die Tatsache, dass Gottes Geist in euch das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirkt, ist euer Siegel; ihr braucht nichts darüber hinaus. Ich sage nicht, dass irgend eine Wirkung des heiligen Geistes als das Siegel betrachtet werden soll, sondern sie alle zusammen, wie sie beweisen, dass er in uns ist, machen dies Siegel aus. Es ist besser indessen, sich an die Lehre zu halten, dass der Geist Gottes selber in dem Gläubigen das Siegel ist.

„Du bist die Gabe seiner Huld,  
Das Pfand der künft'gen Freud',  
Und deine Flügel, Himmelstaub',  
Sind mir ein sicheres Geleit.“

Nun lasst uns sehen, was andre Verse des Kapitels uns darüber sagen.

➤ Wenn ihr weiter leset, findet ihr, dass der Apostel sagt: Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis Gottes seien ein Teil des Siegels. Seid so gut, das Kapitel aufzuschlagen und des Apostels Beweisführung zu folgen. Er sagt (Vers 15): „Darum auch ich, nachdem ich gehöret habe von dem Glauben bei euch, höre ich nicht auf zu danken für euch und gedenke eurer in meinem Gebet: dass der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis. Seht denn, wenn ihr an Jesum Christum geglaubt habt, so kommt der Geist Gottes auf euch und er gibt euch Weisheit und Offenbarung Lehren in dem Worte, die ihr nie vorher verstandet, werden euch klar werden – „erleuchtete Augen eures Verständnisses;“ die verheißenen Segnungen werdet ihr deutlicher erkennen, „welches da sei die Hoffnung eures Berufs und welcher da sei der Reichtum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.“ Die tieferen Wahrheiten, welche euch zuerst stutzig und verwirrt machten, eröffnen sich euch nach und nach, ihr erkennt und schätzt sie. Ihr werdet mehr von der Herrlichkeit Christi inne und seht die überschwängliche Größe der Kraft, mit welcher der Herr in den Heiligen wirkt nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was

genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.“ Ihr saugtet tief den seligen Gedanken ein, dass Jesus das Haupt der Gemeinde ist über alles, und ihr erhaltet einige Einblicke in die geheimnisvolle Lehre, dass die Gemeinde seine Fülle ist, „nämlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet.“ Nun, Brüder, wenn wir diese Dinge richtig erkennen, so hat der Geist uns gelehret, und die Folge davon ist, dass wir uns sagen: „Gewiss, ich muss ein Kind Gottes sein, denn ich verstand diese Dinge nie zuvor. Wie hätte ich sie lernen können, wenn ich nicht von Gott gelehret wäre.“ Der Meister scheint an unsrer Seite zu stehen und zu sagen: „Selig bist du, Simon, Jonä Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel.“ Wenn ihr die überschwängliche Gnade Gottes gesehen habt, die Hoheit des Heilsplanes und die auserlesene Schönheit der Person unsers Heilandes Jesu Christi, so habt ihr ein sicheres Siegel auf eurer Seele, denn gleich dem Blinden im Evangelium könnt ihr sagen: „Eins weiß ich wohl, dass ich blind war und bin nun sehend.“

➤ Wenn ihr weiter geht zum folgenden Kapitel, so werdet ihr sehen, dass der Geist Gottes in jedem Menschen, der ihn besitzt, Leben wirkt und dies Leben wird eine andere Form des Siegels. „Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns lebendig gemacht.“ Dieses Leben ist von einer neuen Art und hat eine erneuernde Kraft, so dass die Menschen den Lauf dieser Welt verlassen und nicht länger den Willen des Fleisches und der Vernunft tun. Dieses neue Leben führen sie allein auf Gott zurück, der reich ist an Barmherzigkeit, der in seiner großen Liebe, damit er sie geliebet hat, als sie tot in Sünden waren, sie samt Christo lebendig gemacht hat. Sie führen dies Leben ganz auf die Gnade Gottes zurück, – „aus Gnaden seid ihr selig geworden;“ und sie sehen, dass dieses Leben in ihnen gute Werke hervorbringt, „denn wir sind sein Werk, geschaffen in Jesu Christo zu guten Werken.“ Ich brauche nicht zu erklären, wie dieses Leben uns erhebt und uns in das himmlische Wesen setzt in Christo Jesu, denn die Meisten unter euch wissen davon; ihr habt ein Leben von Oben empfangen, ein lebendiger und unvergänglicher Same ist in euch, ihr seid in eine neue Welt eingetreten, ihr habt Gefühle, Wünsche, Befürchtungen, Hoffnungen, die ihr früher nie kanntet, und so ist auch euer äußeres Leben verändert, dass ihr nun dem nachjaget, was dem Willen Gottes gemäß ist. Nun, Brüder, was kann euch ein besseres Siegel sein, dass ihr in der Tat errettet seid, als dieses Leben, was ihr in euch fühlet. Dies ist die Art, in welcher der Geist Gottes euch versiegelt, indem er euch des himmlischen Lebens teilhaftig macht, das noch niemals in einem Ungläubigen wohnte und niemals ohne den Glauben sein kann. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht haben, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm!“ So sind Weisheit und Leben, welche beide sichere Resultate des innewohnenden Geistes sind, uns ein Siegel, dass wir wirklich errettet sind.

➤ Geht ein wenig weiter und ihr werdet auf dem einen Siegel noch ein ferneres Zeichen bemerken, nämlich – Gemeinschaft. „Ihr waret zu derselbigen Zeit ohne Christo, Fremde und außer der Bürgerschaft Israel, und Fremde von den Testamenten der Verheißung, daher ihr keine Hoffnung hattet und waret ohne Gott in der Welt; nun aber, die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines hat gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war.“ Die, welche an Jesum Christum glauben, werden von dem Geist Gottes dahin geleitet, ihre Mitchristen zu lieben, und so wissen wir, „dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder.“ Einst hielten wir die Gottesfürchtigen für langweilige und trübe Leute, jedenfalls ließen wir sie

ihre Wege gehen, und waren froh, ihnen fern zu bleiben; aber nun lieben wir ihre Gesellschaft, nehmen Teil an ihrem Streben und sind willig ihre Verfolgungen mit ihnen zu erdulden. Wir halten die Heiligen Gottes für die beste Gesellschaft der Welt; wir wollten lieber niedersitzen und eine halbe Stunde mit einer armen, kranken Frau reden, als an den Höfen der Fürsten uns befinden. Diese brüderliche Liebe wird ein Siegel der Gnade in unsern Herzen, denn Johannes sagt uns in seiner ersten Epistel: „Wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott.“ „So wir uns untereinander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns“ 1. Joh. 4,7.12.

➤ Noch wunderbarer ist das, was folgt, nämlich, dass wir Gemeinschaft mit Gott haben. Der Apostel spricht von uns, als versöhnt mit Gott durch das Kreuz, durch welches die Feindschaft getötet ist, und er sagt von unserm Herrn: „durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geist zum Vater.“ Ich folge dem Gange des Kapitels. Wenn wir fühlen, dass wir mit Gott Gemeinschaft haben, dass kein Streit zwischen ihm und uns ist, dass wir ihn lieben, wie er uns geliebt hat, dass wir uns ihm nahen können im Gebet und mit ihm reden, dass er uns hört und uns gnädiger Friedensantworten würdigt; dies sind gesegnete Siegel unsrer Errettung. Einige von uns können auf Zeiten der Gemeinschaft mit Gott zurückblicken, auf Zeiten viel vermögenden Gebetes und auf unzählige Erhörungen unsrer Bitten, alle diese werden uns zu unfehlbaren Zeichen seiner Liebe.

➤ Ich werde euch nicht ermüden, wenn ich euch auf einen Augenblick beachten heiße, dass der Apostel dann zunächst vom Auferbauen spricht – „Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.“ Seid ihr euch nicht bewusst, Gläubige, dass ihr zu einer göttlichen Gestalt erbauet werdet, nach einem hohen und edlen Vorbild? Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, aber ihr müsst euch bewusst sein, dass Reihe auf Reihe von köstlichen Steinen auf die Grundlage eures Glaubens an Christus gelegt ist. Seit ihr den Herrn kennet, habt ihr einen deutlichen Fortschritt gemacht. Zu Zeiten fürchtet ihr, dass ihr nur abwärts gewachsen seid, aber ihr seid gewachsen; es ist ein Etwas an euch jetzt, was zehn Jahre vorher nicht da war. Ich bin mir irgendwie doch deutlich bewusst, dass ich vor zwanzig Jahren nicht war, was ich jetzt bin. Ich fühle mich manchmal wie ein Vogel in der Eierschale! Ich picke ein Stückchen nach dem andern weg, ich glaube, sie wird eines Tages brechen und der Vogel wird herauskommen; aber ich fühle oft meine Flügel gedrückt und eingezwängt durch die Schale; ich möchte das Leben in mir entwickelt und in Freiheit gesetzt sehen. Fühlt ihr nicht dasselbe? Habt ihr nicht gefühlt, als wenn in euch eine weit herrlichere Natur verborgen läge und sich sehnte nach Befreiung von Fleisch und Schwachheit? Dieses Seufzen, Streben, Hoffen und Wünschen ist alles ein Siegel der Errettung; ihr findet niemals die Gottlosen in dieser Weise bewegt. Diese Schmerzen sind nur dem Leben eigen. Ihr seid kein fertiges Gebäude, sondern ein Haus, das erst errichtet wird, und ihr könnt sicher sein, dass eines Tages der Schlussstein gelegt wird, unter dem jauchzenden Rufe, dass es „Gnade, Gnade“ ist, die ihn legt. Aber dieses Auferbauen durch den Geist Gottes ist das Siegel des Geistes; es ist für euch das Zeugnis, dass Gott ein gutes Werk in euch begonnen hat und es vollführen.

➤ Zuletzt noch, das zweite Kapitel schließt damit, dass es sagt: „Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist;“ und dies scheint mir alles zusammen zu fassen, was ich vorhin gesagt. Das Innewohnen des Geistes in den Heiligen, in ihnen als einem Ganzen und in jedem Einzelnen besonders, ist ein köstliches Siegel.

„Wohnst du in allen Heil'gen nicht,  
Versiegelst sie als Himmelserben?“

Ja, das ist die Art des Versiegelns nach dem Gebet in einem unsrer Gesänge:

„Birg unter deiner Gnade Flügel,  
O Jesus, meine Seele du,  
Und sei du selbst das heil'ge Siegel,  
Dass ich in dir hab' Fried' und Ruh'.“

Wenn des Herrn Geist in euch wohnt, so müsst ihr des Herrn sein. Wird der Geist Gottes in einem andern Tempel wohnen, als in einem, den Gott geweiht hat? Er mag über die Menschen kommen, um sie eine Zeit lang zu ziehen, aber er wird niemals wohnen in einem Herzen, das nicht mit dem Blute Jesu gereinigt ist, und er kann unmöglich dauernd in einer Seele weilen, die mit Selbstgerechtigkeit und Sündenliebe befleckt ist. Nein, Geliebte, wenn der Geist Gottes in euch wohnt, so braucht ihr keine Träume, kein Flüstern eines Engels oder Geräusch in der Luft. Der innewohnende Geist ist das einzige Siegel, das ihr nötig habt. Ich lege euch die Frage vor, Brüder und Schwestern, was mehr wollt ihr? Gesetzt, du träfest auf deinem Heimwege einen Engel an, der auf dem Schnee stände, in glänzendes Weiß gekleidet und zu dir spräche: „Ich habe eine Botschaft Gottes an dich“ – dann deinen Namen nannte und hinzufügte: „Du bist einer der Auserwählten Gottes.“ Diese Erscheinung würde dich eine halbe Stunde lang trösten, das bezweifle ich nicht, aber viele verzagte Seelen würden sich nicht viel länger damit trösten, denn der Teufel würde sagen: „Es schneite? Ohne Zweifel wurden die Flocken dir in's Auge getrieben; oder sonst hast du eine hübsche Einbildungskraft.“ „O, aber,“ würdest du sagen, „ich hörte ihn sprechen.“ „Ah, du hörtest ein Geräusch in deinem Kopfe, du wirst bald reif für's Irrenhaus sein.“ Ich bekenne, wenn du mir die Geschichte erzähltest, so würde ich nicht viel Federlesens davon machen, sondern sagen: „Du bist doch wohl nicht solch ein Narr, das zu glauben?“ und du würdest viele Leute derselben Meinung finden. Aber es kann kein Zweifel in Betreff des Siegels in unserm Texte sein. Gott hat dich gelehret, was niemand als der Geist Gottes dich lehren konnte; du hast ein Leben in dir, was niemand als der Geist Gottes dir geben konnte; dieser Erkenntnis und dieses Lebens bist du dich vollkommen bewusst; du brauchst niemand anders danach zu fragen. Jemand mag mich fragen, ob ich den Soundso kenne, aber ich bin der beste Zeuge, ob ich es tue oder nicht. Wenn man mich fragt: „Wie weißt du, dass du lebendig bist?“ Wohl, ich gehe umher, dass ist alles; aber ich bin dessen ganz gewiss und brauche keines weitem Beweises.

Das beste Siegel für eines Menschen Herz muss das sein, dessen er sich bewusst ist und in Betreff welches er sich nicht auf andere zu berufen braucht. Gebt mir ein Siegel, das so gewiss ist, wie mein eignes Dasein; ich kann nicht einsehen, wie Gott selber mir etwas Gewisseres geben könnte, als die Gabe seines Geistes, die Erkenntnis und Leben in mir wirkt. „O,“ sagt einer, „aber wenn ich eine Stimme hören könnte.“ Gesetzt, du tätest es. Dann würde die Furchtsamkeit geltend machen, dass es unzählige Stimmen gibt und dass man irrtümlicherweise die eine für die andere nehmen kann. Du warst auf der Straße, als du sie hörtest; vielleicht war es ein Papagei oder ein Staat, in einem obern Fenster. Wer weiß? Es ist so leicht für das Ohr, sich zu täuschen. Manches Mal hast du gesagt: „ich weiß, ich hörte das und das,“ wenn du es nicht gehört hattest, sondern etwas

sehr Ähnliches. Ich wollte nicht halb so leicht meinen eignen Ohren glauben, wenn ihr Zeugnis meine Seele beträfe, als ich meinem eignen Bewusstsein glaube. Da Erkenntnis und Leben und andere Dinge, die ich jetzt eben genannt, alle Sachen des Bewusstseins sind, so sind sie weit bessere Siegel, als etwas, das sich wie eine Engelserscheinung an das Auge wendete, oder wie eine geheimnisvolle Stimme an das Ohr. Hier habt ihr etwas Gewisses und Beständiges. Wenn der Geist Gottes in euch wohnt, so seid ihr sein, und wenn er nicht in euch wohnt, so seid ihr nicht sein.

Nehmt dies als Schlusswort: „betrübet nicht den heiligen Geist, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung,“ sondern liebt ihn, ehrt ihn und gehorcht ihm; so wird das Siegel immer hell vor euren Augen sein.

Für euch, die ihr noch nicht geglaubt habt, schließe ich mit diesem Wort: Begehrt keine Siegel; ihr habt nichts mit Siegeln zu tun, sondern mit Jesus. „Diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen.“ Glaubt an Christus Jesus, und wenn ihr auf ihn trauet, dann werden Zeichen, Siegel, Merkmale folgen. Gott segne euch, um Christi willen.

Amen

## XXV.

### **Eine gewichtige Aufgabe.**

Gehalten am Sonntagmorgen, den 26. März 1876

#### **Judas 21**

*Behaltet euch in der Liebe Gottes.*

**J**udas gibt ein schreckliches Gemälde von dem, was in den letzten Tagen geschehen wird. Er beschreibt Abtrünnige und malt sie in den schwärzesten Farben, und er sagt uns, dass zu der letzten Zeit Spötter kommen werden und mit ihnen Rotten und Fleischliche, die alle die Kirche des lebendigen Gottes angreifen werden. Es ist sehr natürlich, dass er, nachdem er unsre Gegner vorher verkündigt und beschrieben, und uns so die Heere, die sich zum Streit versammeln, betrachten lässt, nun auch uns unterweist, wie wir unsre Verteidigung vorzubereiten und unsre Kräfte in Schlachtordnung aufzustellen haben. Im 20. und 21. Verse seiner Epistel nennt Judas das große christliche Festungsviereck, die vier Forts, die wohl bemannt und sorgfältig behauptet werden müssen, wenn wir den anrückenden Feind zurückschlagen wollen. Ich werde eure Aufmerksamkeit auf die vier wichtigen Punkte lenken, obgleich ich es in größter Kürze tun muss.

❶ Der Apostel sagt: „Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben.“ Erbauung ist eine große Verteidigung gegen die Angriffe der Zweifler und Ketzler. Diese finden ihre Beute unter den Unwissenden und Unbefestigten, aber es gelingt ihnen nicht, diejenigen zu stürzen, die in der Wahrheit gegründet und gewurzelt sind. Wir müssen beständig erbauet werden; die großen Wahrheiten des Evangeliums mehr lernen, mehr lieben und mehr leben. Wir müssen dahin sehen, dass die Grundlage die richtige ist, denn es ist unnütz, oder schlimmer als unnütz, aus falschen Grundsätzen erbaut zu werden; „auf unserm allerheiligsten Glauben“ muss das Gebäude gegründet werden. Wir sollten so in den Lehren von der Gnade befestigt sein, dass wir ihre Heiligkeit erkennen und unser eignes Leben danach einrichten. Nur ein „allerheiligster Glaube“ bringt der Seele Sicherheit und Wehe dem Menschen, der sich mit irgend einem andern zufrieden gibt. Seht denn, Brüder, um die Übel dieser letzten Zeit abzuwehren, müssen wir uns bemühen, selber die Wahrheit kennen zu lernen, und versuchen, unsre Brüder darin zu unterweisen. Persönliche und gegenseitige Erbauung in der Gemeinde sollte eifrig betrieben werden, als eine der besten Schutzwehren gegen das Eindringen des Irrtums.

❷ Das zweite sehr nötige Verteidigungsmittel in der Gemeinde ist Andacht. „Beten in dem heiligen Geist“ ist die Waffe, womit die Heere Gottes die Armeen des Feindes in Verwirrung bringen werden. Die Gebete der Heiligen sind die mächtige Artillerie, womit die Mauern unsers Jerusalems geschützt werden. Bitten ist ein Geschütz, das furchtbare Kugeln auf den anrückenden Feind schleudert, wie Sanherib erfuhr, als Hiskia zu Gott betete. Die Gebete indessen müssen tief geistlich sein, auf das Herz

geschrieben von dem heiligen Geist und mit der Kraft, die er uns verliehen, dargebracht Formelle, leblose Bitten sind nur eine chinesische gemalte Festung, aber das Gebet im heiligen Geist ist ein unüberwindliches Schloss. Dieses „unaussprechliche Seufzen“ ist ein schweres Geschütz, das die Pforten der Hölle erzittern macht. Wir müssen unsre Herzen unter den Einfluss des Geistes Gottes stellen und sie dann in beständiger Fürbitte zu Gott emporheben, dann kann keine Furcht da sein in Betreff der Behütung unsrer Seelen vor dem Irrtum der Gottlosen. Eine betende Gemeinde prüft bald die Geister der falschen Propheten und stößt sie aus als böse. Ich habe mehr Glauben an das Gebet als an Disputieren. Haltet die Betstunden recht, liegt dem einsamen Gebet mit Ernst ob, und wir können alle Sophismen der Ungläubigen und Betrüger verlachen.

③ Judas nennt danach als eine dritte wichtige Sache die Liebe der Gemeinde. Wenn die Herzen der Mitglieder im rechten Zustande sind, so können Spötter und Hohnsprecher wenig gegen dieselben tun. „Behaltet euch in der Liebe Gottes;“ denn eine warmherzige Gemeinschaft von Christen, die den Herrn von ganzem Herzen lieben und von ganzer Seele, wird wahrscheinlicher Weise nicht von Spöttern und Fleischlichgesinnten überwunden werden. Die Liebe zu Gott wird wie eine feurige Mauer um sie her sein. In schläfrigen, verfallenden Gemeinden wachsen Irrtümer, wie das Efeu an den zerbröckelnden Mauern einer alten Abtei, aber Leben, Eifer, Ernst, Wärme werfen diese Übel ab, wie eine rot glühende Eisenplatte die Tropfen in Dampf wandelt, die darauf fallen. Liebet Gott, so werdet ihr nicht falsche Lehren lieben. Erhaltet das Herz der Gemeinde im rechten Stande, so wird der Kopf nicht verkehret werden; lasst sie in der Liebe Jesu bleiben und sie wird in der Wahrheit bleiben.

④ Der vierte Punkt, auf den er unsre Aufmerksamkeit lenkt, ist unsre glänzende Erwartung, „und wartet,“ sagt er, „an die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.“ Erwartet, dass Christus kommen wird, und kommen mit unverdienten Segnungen, welche die Barmherzigkeit Gottes gegen uns enthüllen werden; erwartet, dass, wenn er kommen wird, es sein wird, um unsern Streit zu enden, den Satan unter unsre Füße zu treten und das ewige Leben, welches er schon in uns gepflanzt hat, zu offenbaren und vollkommen zu machen. In der Erwartung des sichern Kommens Christi, wird die Kirche sich nicht fürchten vor den hohen, aufgeblasenen Worten der Menschen, noch ihr Murren fürchten. Sie wird eine Antwort haben auf die Frage der Tyrannen: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?“ Sie wird erwidern: „Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.“ Wenn die Kirche zuerst „erbaut“ und dann „wartet“ von ihrem Wachturm, so wird sie den Mächten des Bösen trotzen in der Zuversicht des Sieges bei der Erscheinung ihres Herrn.

Brüder, wenn die dunkelsten Zeiten kommen sollten, so werden wir vollkommen sicher gegen die listigen Anläufe des Erzfeindes sein, wenn wir über diese vier Punkte sorgfältig wachen. O, Knechte des lebendigen Gottes, sucht von ganzem Herzen die Erbauung der Heiligen, haltet eure Andacht warm, eure Neigungen rein und lasst eure Erwartung glänzend sein, denn dann werden wir fest stehen, bis der Sturm vorüber ist. In der Aussicht darauf mögen wir mit Judas singen: „Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehler und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden; dem Gott, der allein weise ist, unserm Heilande, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht, nun und zu aller Ewigkeit Amen.“

Diesmal nehmen wir die dritte der vier Ermahnungen als unsern Text: „behaltet euch in der Liebe Gottes.“ Dies mag sich auf gegenseitige Aufsicht beziehen, und ich zweifle nicht, dass er das tut. Christen sollten dahin arbeiten, sich einander in Gemeinschaft mit Gott zu erhalten, und wenn sie einen Bruder in seiner Anhänglichkeit an den Herrn kalt werden sehen, so ist es ihre Pflicht, zu versuchen, durch sanfte Vorstellungen, Tröstungen und Ermahnungen das Herz des Abweichenden zu seinem frühem Eifer zurückzuführen. „Behaltet euch in der Liebe Gottes,“ das heißt, übt gegenseitige Aufsicht aus, wacht Einer über den Andern, damit nicht einige nach und nach das Gefühl der Liebe Gottes verlieren. Lasst nicht den Wolf hier ein Lamm stehlen und da ein Schaf, und so unsre Zahl als eine Kirche verminderte, sondern bittet um die Hilfe des Geistes, dass ihr euch und eure Brüder in der Nähe des großen Hirten halten möget, denn dann werdet ihr sicher sein. Gegenseitige Aufsicht soll indes nicht das Thema dieser Morgenpredigt sein. Ich muss den Text zu einer persönlichen Pflicht hinunter zwängen: lasst einen jeden sich selber in der Liebe Gottes behalten.

Manchem Gemüte wird diese Ermahnung etwas unvorsichtig erscheinen Ich bin ganz gewiss, wäre ich der, der den Ausspruch getan, so würden meine sehr orthodoxen Brüder ernste Einwendungen machen und sagen: „Wir werden durch die Kraft Gottes durch den Glauben zur Seligkeit erhalten, und uns ermahnen, uns selber zu behalten, ist nutzlos, fleischlich, gesetzlich.“ Diesen erwidre ich: „Lieben Brüder, der Ausspruch ist nicht von mir, und deshalb, wenn ihr irgend etwas daran auszusetzen habt, wollt ihr so freundlich sein, euch zu erinnern, dass euer Streit mit dem heiligen Geiste ist, und nicht mit mir. Ich finde das Wort in dem Buch der Offenbarung und habe weder Macht noch Wunsch, es auszustreichen. Überdies, ich finde in dem Worte Gottes viele andere Ermahnungen, gegen welche derselbe Einwand erhoben werden kann, und ich habe weder die Absicht, sie zu verdrehen, so dass sie etwas anderes bedeuten, noch es zu vermeiden, sie auszulegen aus Furcht, nicht für orthodox gehalten zu werden. Mit halbem Auge kann man sehen, dass wir, während wir in der heiligen Schrift gelehrt werden, dass wir nichts ohne Christum tun können, doch zu gleicher Zeit ermahnt werden, sehr vieles zu tun und selbst geheißen werden, vollkommen zu sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Wenn dieses inkonsequent ist, so ist es die Inkonsequenz der Bibel und ich beuge mich davor und überlasse es andern, zu mäkeln, wenn es ihnen beliebt. Alle Macht, Gutes zu tun, kommt von dem heiligen Geist, und aller Wille zum Guten kommt aus derselben Quelle, doch wird uns geheißen, das Rechte zu tun, so frei, als wenn wir es aus uns selbst tun könnten. Auch sind die Ermahnungen des Wortes Gottes nicht in wohlverwahrter Sprache abgefasst und mit einschränkenden Zusätzen eingehegt. Die heilige Schrift verwahrt ihre Ausdrücke selten, sondern spricht sich frei aus, und während Menschen so fürchten, missverstanden zu werden, dass sie oft Parenthesen und Erklärungen einstreuen, und so der Wirkung dessen, was sie sagen, schaden, finden wir, dass der heilige Geist ausspricht, was er zu sagen hat und es dem unterrichteten Gläubigen überlässt, sich jener anderen Wahrheiten zu erinnern, welche der eben vorliegenden Lehre das Gleichgewicht halten. Wir sind zu furchtsam in Betreff der Wahrheit, sie braucht keine Rüstung, ihre nackte Schönheit ist ein besserer Schutz als ein Panzer. Wie niemand daran denkt, die Sonne an einem Wintertage in eine wollene Decke einzuhüllen, so brauchen wir die Wahrheit nicht ängstlich zu hüten und zu schützen; lasst sie hervorleuchten und sie wird ihr eigener Dolmetscher sein.

Doch blickt auf den Zusammenhang und ihr werdet sehen, dass er die stolze Meinung nicht bestätigt, dass ein Mensch sich ohne die Gnade Gottes bewahren könnte, denn das Wort, das unserm Texte vorhergeht, heißt: „betet in dem heiligen Geist.“ Denkt daran,



euch zu bewahren, aber tut das, indem ihr in dem heiligen Geiste betet, und damit bekennt, dass ihr von seiner göttlichen Macht abhängt. Auch der folgende Satz hebt einen Text aus der gesetzlichen Atmosphäre heraus, indem er sagt: „und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben;“ und dadurch anzeigt, dass euer Auge auf Jesum und nicht auf euch selbst gerichtet sein soll; und auf die Barmherzigkeit Gottes und keineswegs auf irgend welche eigne Verdienste oder eigene Kraft. Meine Brüder, wir müssen nie fürchten, einer den andern zu ermahnen, wegen der Schriftlehre von dem Werk des heiligen Geistes; diese sollte uns vorwärts treiben und keineswegs uns zurück halten. Wir sollten nicht fühlen, als wenn unsere Zunge gebunden und unser Mund verbunden wäre, wenn wir praktische Vorschriften predigen, weil wir tröstliche Lehren glauben; lasst uns die ganze Wahrheit mit Gott gegebener Freiheit aussprechen, in der festen Zuversicht, dass Gott seine Wahrheiten mit einander vereinen kann in den Herzen und Erfahrungen seines Volks, und dass wir nicht nötig haben, beständig in der Furcht zu schweben, seiner Wahrheit Schaden zu tun, als wenn sie zartes Eierschalenporzellan wäre, dass wir durch eine Berührung zerbrechen könnten oder ein Spinnweb, dass von einer Handbewegung fortgefegt werden würde. Lasst uns die Wahrheit mit aller Kühnheit aussprechen, wie wir es sollten und sagen wie der Text es tut: „behaltet euch in der Liebe Gottes.“

Dies setzt indes voraus, geliebte Freunde, dass ihr in der Liebe Gottes seid. Es ist nicht eine Ermahnung, die an jeden gerichtet ist, denn einige Menschen sind nicht in der Liebe Gottes. Sie ist an die unter euch gerichtet, die in dieser Liebe sind, sich darin zu behalten.

Lasst mich denn damit beginnen, zu fragen, seid ihr in der Liebe Gottes? Nicht, seid ihr Empfänger der göttlichen Wohltaten, denn die dehnt Gott über alle seine Geschöpfe aus – aber kennt ihr seine Liebe in Christo Jesu? Habt ihr an Jesum Christum zum ewigen Leben geglaubt und des Vaters Liebe in dem Angesichte Jesu strahlen sehen? Wenn ihr an dieselbe geglaubt habt, so habt ihr sie auch genossen, denn die Liebe Gottes ist in euer Herz ausgegossen durch den heiligen Geist, der euch gegeben ist, und ihr habt eine Freude empfunden, höher als alles, was diese Welt erschaffen kann. Wohlan denn, fahrt fort, an diese so tiefe, so starke, so wahre Liebe zu glauben. Bleibet auch in dem Genuss dieser Liebe und betet um mehr. Verliert nicht das Gefühl derselben dadurch, dass ihr sorglos lebt. Wenn ihr je diese Liebe gekannt habt, so ist es ganz gewiss, dass ihr Gott wieder liebt; deshalb fahrt fort, den Herrn zu lieben. Dies ist wahrscheinlich die besondere Meinung der vorliegenden Ermahnung. Die Liebe Gottes in euch wird offenbar durch die Liebe, die ihr für Gott habt, und die daraus folgende Liebe, die ihr für sein ganzes Volk fühlt. Strebt denn, Gott immer zu lieben, und ihn mehr und mehr zu lieben. Nährt die heilige Flamme göttlicher Liebe, bis sie ein all verzehrendes Feuer wird. „O, liebet den Herrn, ihr seine Heiligen.“ Mit eurem ganzen Herzen, mit eurer ganzen Seele und all' eurer Kraft liebet den Herrn, und liebt euren Nächsten wie euch selbst. Besonders pflegt die Liebe unter allen Heiligen, denn dies auch ist die Liebe Gottes. „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe.“ „Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet.“ Erhaltet euch in der Liebe Gottes; ihr seid in dieser Liebe, ihr glaubt daran, ihr genießt sie, sie strahlt aus euch wieder, ihr offenbart sie andern, dann fahret fort mit beiden daran zu glauben und sie zu genießen, und bleibt dabei, sie zu entfalten und zu offenbaren in eurer Liebe zu Gott und zu Menschen .

Zwei Dinge heute Morgen und nur zwei;

1. Beweggründe, um uns in der Liebe Gottes zu erhalten, und
2. Mittel, die uns helfen, dies zu tun.

### 1.

Zuerst, **Beweggründe**, „um uns in der Liebe Gottes zu behalten.“ Es ist, als wenn ein Hofmann, nachdem er die Gunst seines Fürsten erlangt, bei seinem Kommen an den Hof diesen guten Rat von einem Freund erhielt: „Du sonnst dich jetzt in deines Fürsten Gunst, handle nun so, dass du deine Stellung behältst und niemals von seiner Gegenwart fortgeschickt wirst, um einen niedern Platz einzunehmen. Er ist nicht eigensinnig, aber er ist eifersüchtig, deshalb trage Sorge, dass du in dem Lichte seines Antlitzes weilen mögest.“ Gläubige sind immer Gottes Diener, aber sie werden nicht immer angelächelt; mögen sie so leben, dass sie nie dies Lächeln verlieren. Wenn wir im Winter unsrer Gesundheit wegen nach dem sonnigen Süden gehen, so rät der Arzt uns, uns so viel als möglich in der Sonne zu halten. Uns wird gesagt, dass unsre Zimmer nach der aufgehenden Sonne zu liegen müssen und wir uns von sonnenlosen Straßen oder Höfen fern zu halten haben. Dies ist ein weiser Rat, denn wenn man in Zimmern logiert, in welche die Sonne niemals scheint, so kann man eben so gut zu Hause im eignen kalten Lande sein; die Sonne ist der große Arzt und wenn wir uns in ihren Strahlen baden, finden wir Heilung unter ihren Flügeln. Es ist eben so mit der Liebe Gottes, „behaltet euch in ihr, sonnet euch in ihr den ganzen Tag. Die Blumen lehren uns dies, denn wenn die Sonne auf sie scheint, öffnen sie sich und wenden das Antlitz ihrem Lichte zu. Sie lieben sie und lassen sich gerne von ihren Strahlen küssen und halten sich deshalb, so viel sie können, in ihrem Glanze. Wenn Bäume auf einen Fleck gepflanzt werden, wo die Sonne sie nur von einer Seite erreicht, so strecken sie ihre Zweige der Sonne zu und suchen ihre Strahlen. Tut ihr dasselbe. Ihr seid in der Liebe Gottes, beharret darin, wachset darin, behaltet euch darin. Euer Vater liebt euch; geht nicht, wie der verlorne Sohn, hinweg von dieser Liebe, vergesst sie nicht, schätzt sie nicht gering, betrübt sie nicht, genießt sie, werdet dadurch erwärmt und immer mehr und mehr dadurch geheiligt.

Was soll der Beweggrund dafür sein?

❶ Es ist klar, alle Beweggründe, die dich zuerst vermochten, Gottes Liebe zu wünschen, sollten dich dahin leiten, dich darin zu erhalten. Wenn es für mich – einen armen Sünder mit zerbrochenem Herzen – von äußerster Wichtigkeit ist, die Liebe zu finden, die meine Wunden heilt, so ist es ebenso wichtig für mich, nachdem ich geheilt bin, in dieser Liebe zu bleiben, damit ich nicht wiederum verwundet werde. Wenn es für mich, als des Vaters verlornen Sohn, ein Großes war, zurückzukehren und wiederum den Kuss der Liebe zu empfangen und von ihm als Sohn anerkannt zu werden, so muss es ebenso gut für mich sein, zu Hause zu bleiben und nie wieder in die Fremde zu gehen. Das wahre Kind bleibt auf immer in dem Hause und ihm graut vor dem bloßen Gedanken, aus demselben fortzugehen. Ihr wisst, Geliebte, mit welchem Ernste ihr früher gebeten wurdet, nicht zu ruhen ohne die Liebe Gottes in Christo; nun, ich habe nur ein paar Minuten heute Morgen für jeden einzelnen Grund und deshalb will ich es euch überlassen, euch daran zu erinnern, welches diese Gründe waren und sie euch recht einzuprägen. Was des Erlangens wert ist, ist auch des Behaltens wert. Wenn die göttliche Liebe des Suchens wert war, selbst wenn ihr berufen worden wäret, euer Leben in dem Suchen danach hinzugeben, so ist sie eben so des Bewahrens wert, koste es, was es wolle. Ich habe gehört, dass viele, die geschickt im Gelderwerben

gewesen sind, nicht verstanden haben, ein Vermögen zusammen zu halten, nachdem sie es gewonnen, und ich fürchte, es gibt viele Christen, die mit großem Eifer eine hohe Stufe im Genusse der Liebe Gottes erreichen, und sehr warm und ernst den Weg Gottes wandeln, aber sie können ihre Inbrunst nicht erhalten und nach einer Weile fallen sie in Lauheit zurück. Viele gelangen in das Sonnenlicht der vollen Zuversicht, aber bald verlassen sie es und Zweifel und Befürchtungen verdunkeln ihr Gemüt und Fühllosigkeit und Gleichgültigkeit machen es kalt, und so behalten sie sich nicht in der Liebe Gottes, wie sie es tun sollten. Lasst es nicht so mit euch sein, sondern höret eures Meisters Worte, wenn er spricht: „Bleibet in mir.“ Wenn die Liebe in der Seele des Erlangens wert ist, ist sie des Behaltens wert, – bleibt in ihr.

② Dann zunächst: wir sind es Gott schuldig, in seiner Liebe zu bleiben. Brüder, schon unter dem Gesetz sollte ich wissen, dass Gott mich liebt, mich darüber freuen und ihn wieder lieben, denn es ist das vornehmste Gebot in seinem Gesetz für Israel: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte;“ und das, weil er seine Liebe Israel geoffenbart hat, denn die Einleitung zu den Geboten lautet: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe.“ Er beansprucht ihre Liebe, wegen seiner Liebe zu ihnen. Noch weit mehr ist es so unter dem Evangelium. Diese unvergleichliche Entfaltung der göttlichen Barmherzigkeit sollte auf uns wirken als ein göttlicher Einfluss, sie sollte uns schmelzen, erneuern, zurückhalten, zwingen und regieren. Indem wir ihre Segnungen empfangen und über ihre Herrlichkeit nachdenken, sollte sie auf uns wirken, wie die Flamme auf das Wachs. Von den Flammen ihrer Liebe berührt, sollten unsre Herzen in liebender Dankbarkeit brennen, wie Wacholderkohlen Gott in dem Evangelium sehen und ihn nicht lieben? Es ist ungeheuerlich! Brüder und Schwestern, wenn ihr einen Anteil an dem Gnadenbunde habt, so muss die Liebe Gottes mit ihrer überwältigenden Macht euch unter ihrer Herrschaft halten. Dass die Liebe Gottes empfunden und erwidert wird, ist eine Pflicht, aber zu derselben Zeit ein unbegrenztes Vorrecht. Gedenkt daran, dass Gott seinem Wesen nach Liebe gebührt. Eine solche Natur, wie die seine, muss die Liebe jedes vernunftbegabten und recht gesinnten Geschöpfes anziehen. Einen solchen Gott nicht zu lieben, würde erneuerten Herzen unmöglich sein. Er offenbart sich als der Vater, Sohn und Geist und entfaltet in jeder göttlichen Person eine heilige Form unvergleichlicher Güte, so dass ihn nicht lieben Niedrigkeit und Gemeinheit wäre. Gottes Natur fordert es und unsre Natur kann nicht ohne dies ruhen, ich meine natürlich unsre wiedergeborene Natur. Gnade hat uns zu Kindern Gottes gemacht und wahre Kinder müssen ihren Vater lieben. Es kann nicht sein, dass das Leben Gottes in eurer Seele ist, wenn kein Gefühl der göttlichen Liebe da ist und keine Gegenliebe für den, von dem sie kam. Wie die Funken die Sonne suchen, welche die Mutter der Flamme ist, so sucht die Liebe Gottes in der Seele in warmen Zuneigungen und Mitteilungen den Gott, der sie gab. Ihr könnt nicht Gottes Kinder sein und ihn doch nicht lieben. Wohlan denn, da Gesetz und Evangelium, da seine Natur und eure erneuerte Natur, da Vater, Sohn und Geist alle Anrechte auf euer Herz haben, o, wenn ihr den Herrn Jesum liebt, „behaltet euch in der Liebe Gottes.“

③ erinnert euch auch, lieben Brüder (und dies ist ein starker Antrieb), dass Liebe der Beweis des Glaubens ist und die Gnade, durch welche der Glaube wirkt. Der Glaube, welcher die Seele selig macht, ist immer von der Liebe begleitet. Es steht geschrieben: „Der Glaube ist durch die Liebe tätig.“ „Der Glaube ohne Werke ist tot,“ aber Glaube ohne Liebe ist Glaube ohne Werke, deshalb ist der Glaube ohne Liebe ein totes Werk und kann unmöglich eine Seele selig machen. Du sagst: „ich

glaube an Jesum Christum;" mein lieber Bruder, wenn das wahr ist, so hast du es schon durch Liebe zu Gott bewiesen: deshalb beweise es ferner durch Beharren in der Liebe bis an's Ende. Möge der heilige Geist dir helfen, das zu tun.

④ Ein anderer Beweisgrund liegt hier – die Liebe Gottes ist der Quell aller unsrer Gnaden. Ich schließe in den Ausdruck „die Liebe Gottes“ beides ein, Gottes Liebe zu uns und unsre Liebe zu Gott, denn sie sind sehr ein und dasselbe. Lasst mich ein Bild gebrauchen: Du hast ein Brennglas und du hältst es gegen die Sonne, bis du die Strahlen auf ein Stück trocknen Holzes zusammen drängst und es in Brand setzt. Nun, während du das Holz zu Asche brennen siehst, willst du mir sagen, was es ist, das brennt? Brennt die Hitze der Sonne das Holz oder brennt das Holz? Die Hitze, welche du fühlst, während das Holz brennt, gehört sie der Sonne oder dem Holze an? Natürlich, zuerst ist das Feuer rein und einfach die Flamme der Sonne, aber nachher beginnt das Holz selber zu brennen; eben so kommt die Liebe Gottes in unser Herz und dann liebt unser Herz auch, in beiden Fällen ist „die Liebe von Gott.“ Niemand ist ein Christ, wenn er nicht selber Gott liebt mit seinem eignen Herzen, aber doch ist unsre Liebe zu Gott nichts mehr noch weniger als der Widerschein von Gottes Liebe zu uns, so dass es auf eins hinausläuft. Die Liebe Gottes, ob seine zu uns oder unsre zu ihm, ist tatsächlich eine und dieselbe. Diese, sage ich, müssen wir in unsern Seelen behalten, weil sie die Quelle jeder Tugend ist: Niemand kann etwas in rechter Weise tun, wenn er Gott nicht liebt. Ohne Liebe zu Gott, wo ist Eifer für seine Ehre? Wo ist geduldiges Ertragen um seinetwillen? Wo ist freudiger Gehorsam gegen ihn? Ohne Liebe zu Gott, wo ist wahre Erkenntnis Gottes? Kann jemand einen Gott kennen, den er nicht liebt? Ohne Liebe zu Gott, kann da irgend eine Handlung vor ihm angenehm sein? Brüder, wenn ihr mehr Liebe habt, so werdet ihr mehr von jeder Gnade haben, eure Liebe wird der Prüfstein für die Gesundheit eures Zustandes sein. Wenn die Liebe brennt, so flammt unsre ganze Natur von einem heiligen Feuer, aber wenn die Liebe nur glimmt, so ist jede Gnade nur wie ein glimmender Docht. Die Liebe muss erhalten werden, als das erste Erfordernis des göttlichen Lebens, wenn wir wirklich Gott verherrlichen wollen.

⑤ Behaltet euch in der Liebe Gottes, weil eure Liebe, obgleich sie alles ist, was ihr geben könnt, doch sehr gering ist. Gesetzt, ihr liebtet Christum mehr, als irgend ein Heiliger, der je lebte, mehr als Apostel und Märtyrer, doch, frage ich euch, was ist die höchste erdenkbare Liebe verglichen mit der Liebe Christi zu euch? Wenn ihr die Vortrefflichkeit des göttlichen Wesens betrachtet, verdient er nicht eine weit stärkere Bewunderung und Neigung, als die, deren wir bis jetzt noch fähig gewesen sind? Unser ganzes Herz ist zu klein, lässt es nicht geteilt werden. Wachset täglich in der Liebe und gebt ihm all' eure Zuneigung. Bedenkt, wenn ihr ihm nicht eure ganze Liebe gebt, so gebt ihr ihm nichts. Wenn ihr euren Leib brennen liebet und hättet keine Liebe zu Gott, so wäre es euch nichts nütze. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, wenn ich durch die ganze Welt ginge, um das Evangelium von Christo zu predigen, wenn ich mit unerschrockenem Mute den Pforten der Hölle trotzte, doch, wenn ich Gott nicht liebte, was würde dies alles sein, als ein totes Opfer, das auf seinem Altar nicht angenommen werden könnte? Behaltet euch denn, teure Freunde, in der Liebe Gottes, denn dies ist das Wenigste, was ihr tun könnt.

⑥ Bedenkt auch, dass wir dem Herrn unsre Liebe geben müssen, sonst wird diese Liebe sich anders wohin wenden. Wir sind so geschaffen, dass wir irgend etwas lieben müssen. Wenn der Hochgelobte unsre Liebe nicht gewinnt, so wird die Welt, das Fleisch oder der Teufel sie erhalten. Die schlimmste Zauberin in der ganzen Welt ist die Welt selber und sie hält bald den Menschen

festgebannt, der in seiner Liebe zu Jesus kalt wird. Ihr trachtet dem einen oder andern Götzen nach, meine Brüder, wenn Gott euch nicht alles in allem ist. Wenn seine Liebe nicht sehr süß in eurem Innern ist und euch nicht treibt, ihn inbrünstig zu lieben, so werdet ihr entweder unter die Herrschaft irgend einer Lust oder Leidenschaft oder Sünde fallen, oder euer Herz wird von dem Rost der Sorge, des Geizes und der Weltlichkeit angefressen und verzehrt werden. Euer Herz kann nicht vom Lieben abgehalten werden, seine einzige Sicherheit liegt darin, dass ihr es in der Liebe Gottes behaltet.

⑦ Als einen Beweggrund, Gott zu lieben, möchte ich euch daran erinnern, dass darin Seligkeit liegt. Ohne eine Ausnahme ist dies die Regel, dass der, welcher Gott am meisten liebt, am glücklichsten ist. „Aber es müssen Ausnahmen da sein,“ sagt jemand. „Wenn einer im Gefängnis ist, wenn er am Vorabend eines grausamen Todes ist, wird die Liebe Gottes ihn mit Freude erfüllen?“ Sie hat dies manches Mal getan. „Aber wenn ein Mensch vom Reichtum umgeben ist, wenn ihm Gesundheit und jede Annehmlichkeit des Lebens zu Teil geworden, sicherlich, so kann er ohne die Liebe Gottes in seiner Seele glücklich sein.“ Es sind reichliche Beweise dafür vorhanden, dass es nicht so ist, denn die am meisten begünstigten Kinder dieser Welt empfinden in kurzem Ekel an ihren Freuden, und die Ehrlicheren unter ihnen haben erklärt, dass sie keine Befriedigung in all' ihren Gütern finden könnten. Es braucht kaum eines Salomons, um uns zu sagen, dass die ganze Welt ohne die Liebe Gottes „Eitelkeit der Eitelkeiten“ ist. Ein Christ, wenn er am schlimmsten daran ist, ist in Wirklichkeit mehr zu beneiden, als ein Weltling, wenn er am besten daran ist. Ich will lieber ein Quentchen von der Liebe Gottes haben, als mit dem Reichtum von Nationen beladen sein. Wenn die Seele voll von der Liebe Christi ist, so scheint sie über die gewöhnliche menschliche Natur hinaus gehoben; sie brennt mit heiligem Feuer, und im Glühen steigt sie aus Flammenflügeln empor und schwebt gen Himmel. Die Füße der Liebe sind gleich den Füßen der Hindin, so dass sie auf den Höhen der Erde einhertritt und Sorgen und Zweifel unter sich lässt, wie die Hindin der Berge die Sümpfe der Ebene diejenigen überlässt, die nicht steigen können. Die Liebe Gottes erzeugt einen Enthusiasmus und eine heilige Inbrunst in der Seele, welche die Menschen über sich selbst hinaushebt und ihnen keine Art von himmlischem zweiten Leben verleiht, einem göttlichen Furor, durch welchen die Seele wie auf Adlerflügeln hinauf getragen wird und in unaussprechlicher Freude triumphiert. Dies macht die Menschen zehnmal stärker, tapferer, erhobener, glücklicher, als sie vorher waren. Ich glaube, um den Engeln gleich zu werden, haben wir nur Gott mehr zu lieben, und um uns höher, denn die Engel zu machen, wie wir es im Himmel sein werden, wird nichts nötig sein, als uns mit einer noch höhern Liebe als die der Engel zu füllen.

⑧ Brüder, dies soll mein letzter Beweggrund sein, erlangt Liebe für Gott und behaltet sie, weil sie euch Jesu gleich machen wird. Jesus Christus, euer Herr und Meister, lebte in der Liebe Gottes und war voll Liebe zu Gott und folglich voll Liebe zu den Menschen. Dies machte es seine Speise und seinen Trank, seines Vaters Willen zu tun. Das Geheimnis des Lebens Christi liegt in der Allherrschaft der Liebe bei ihm. Er war in der Tat verkörperte Liebe; in sein Herz war nie Selbstsucht, Ehrgeiz, Zorn, Grimm oder irgend eine Probe oder unrechte Triebfeder hineingekommen. Der Fürst dieser Welt fand nichts an ihm, weil Gott alles in ihm hatte. Liebe schien in seinem Auge und sprach aus seinem Munde; des Vaters Liebe hielt ihn aufrecht und seine eigne Liebe zum Vater „kleidete ihn mit Eifer wie mit einem Rock.“ Habt Liebe, viel Liebe, wahre Liebe, aufopfernde Liebe, und ihr werdet Jesu gleich sein und geeignet, mit ihm im Himmel zu weilen. Liebe ist die wahre Luft des Paradieses, sie ist der Duft der Blume im neuen Eden. Lege deine schönen Kleider an, o Braut Jesu, die Kleider der Herrlichkeit und Schönheit,

die deinem Range geziemen; die Kleider, welche des Bräutigams Liebe dir gewirkt hat. Gürtel die Sandalen der Liebe an, die schöner sind als die Lilie und kostbarer als das Gold von Ophir. Angetan mit der Liebe Jesu sollst du scheinen, als wenn du mit der Sonne bekleidet wärest, während deine Liebe zu ihm dich in seinen Augen schön wie den Mond macht. Traget Liebe zu Jesu als eure Kleinodien und euren Schmuck, und wenn ihr sie anlegt, so sorgt dafür, dass ihr sie nie bei Seite legt, sondern sie beständig tragt, denn, so wird der König Lust an eurer Schöne haben.

Hier sind einige Beweggründe aus einer Menge, aber da wir keine Zeit haben, sie alle zu nennen, müssen wir eurem eignen Gemüte die leichte Aufgabe überlassen, Gründe für die Liebe aufzufinden

## 2.

Zweitens, **die Mittel**, um die Ermahnung des Textes auszuführen, sollen jetzt betrachtet werden. „Behaltet euch in der Liebe Gottes.“ Ich will nicht bei dem Gebete verweilen, weil das in dem Worte vor unserm Texte genannt ist; auch will ich in diesem Augenblick nicht euch einprägen, dass die Hilfe des heiligen Geistes bei diesem Werke nötig ist, denn diese Wahrheit kennet und glaubet ihr alle und wir haben in letzter Zeit öfter davon geredet. Der Text hebt diese Lehre nicht hervor und deshalb will ich sie nicht weiter ausführen, nicht, weil ich sie unterschätzte, sondern weil sie gerade jetzt nicht unser Thema ist. „Behaltet euch in der Liebe Gottes,“ wie sollt ihr dieses tun?

❶ Wohl, zuerst möchte ich sagen, Brüder, bemüht euch voll von dieser Liebe im gegenwärtigen Augenblicke zu sein. Wenn man mir sagte, dass eine Stadt belagert werden sollte und mir befehlen würde, die Leute während der Belagerung mit Lebensmitteln zu versorgen, so würde ich sogleich einen reichlichen Vorrat anschaffen, um während der Teuerung versehen zu sein. So, wenn ihr wünscht in der Liebe Gottes zu bleiben, habt jetzt viel Liebe und betet um mehr. O, dass wir die Liebe Gottes kennten, so sehr, wie sie nur gekannt werden kann! Seid gierig, seid hungrig, seid begehrlig danach. Speichert sie auf, füllt eure Seele damit an, wie ein Mann seine Speicher und Kornkammern füllen würde, wenn er wüsste, dass eine Hungersnot in's Land käme. Bemerket, dass gerade vor meinem Texte diese Worte stehen: „Ihr, meine Lieben, erbauet euch,“ das bedeutet wachsen und vergrößern. Das Mittel, euch in der Liebe Gottes zu erhalten, ist: mehr und mehr davon zu erlangen. Liebe ist gleich einem Feuer, welches, wenn es nicht immer mehr Holz verzehrt, niedrig brennt. Ihr könnt nicht stillstehen, wo ihr seid; um zu behalten, müsst ihr mehr an euch bringen. Napoleon pflegte zu sagen: „Eroberung hat mich zu dem gemacht, was ich bin, und Eroberung mich aufrecht erhalten.“ O Christen, bedenkt, dass ihr vorwärts oder rückwärts gehen müsst; ihr müsst höher und höher bauen, Liebe muss mehr und mehr in eurer Seele herrschen, sonst werdet ihr abnehmen. Wenn ihr warm bleiben wollt, seid jetzt warm. Ach, was für einen kleinen Vorrat von Liebe haben einige Christen! Ihr könnt lange in ihr Herz blicken, ehe ihr sie erspäht. Sie sind wirklich Gläubige und daher muss einige Liebe in ihrem Busen sein; aber ihr Ölkrug ist beinahe leer, es ist noch gerade ein wenig am Boden, kaum genug, das Holz des Gefäßes zu bedecken. Wir sollten uns nicht in so üblem Zustande befinden, denn wenn wir so wenig Gnade in günstigen Verhältnissen haben, was werden wir in Zeiten der Versuchung und Prüfung tun? Wenn das Herz voll zum Überfließen ist, dann ist Wahrscheinlichkeit da, dass seine Vorräte aushalten werden, aber ein geringes

Maß von Liebe lässt uns fürchten, dass es eine flüchtige Erregung ist und nicht die Liebe, die von Oben geboren ist.

② Wenn ihr wünscht, euch in der Liebe Gottes zu erhalten, vermeidet alles, was eure Liebe schwächt. Vermeidet besonders die Sünde, denn Sünde ist Gift für die Liebe Gottes. Die Sündenliebe ist der Tod der Gottesliebe. Ich verstehe unter Sünde nicht bloß die gröbern Formen des Lasters, sondern alles, was dahin zielt, die jungfräuliche Reinheit der Seele zu beflecken. Ich kenne einige Christen, die viel über ihren Mangel an Liebe zu Jesu klagen, über die Schwachheit ihres Glaubens und so weiter. Wenn ich sie aber in ihren Schlupfwinkeln aufspüre, finde ich, dass sie schlechten Umgang haben und, an Vergnügungen und Gesellschaften teilnehmen, wo die Liebe tief verwundet und beinahe getötet wird. Ich lege ihrem eignen Gewissen die Frage vor, ob es wahrscheinlich ist, dass sie ihre Liebe zu Christo vermehren werden dadurch, dass sie hingehen, wo sein Name nicht angebetet und seine Sache nicht hoch gehalten wird. Ich hörte von einem, der sich als einen Christen bekannte und behauptete, imstande zu sein, das Theater zu besuchen und doch sehr in Gottes Nähe zu leben; und ich erinnere mich der Bemerkung eines Predigers, der sagte: „Wenn ich große Gnade in denen sehe, die das Theater besuchen, werde ich auch Preisrosen in meinem Kohlenkeller aufziehen.“ Ja gewiss, ich werde nicht bloß Rosen, sondern Palmen und Zitronen in den Kellern unter meinem Hause ausziehen, wenn dies sich so verhält. Der, welcher sagt, dass Lustbarkeiten ihm helfen in der Liebe Gottes zu wachsen, spricht eine Lüge aus. Das Gewissen verurteilt den weltlichen Bekenner Christi; er kann nicht von einem Vergnügungsorte zurückkommen, wo die Ungöttlichen sich versammeln, ohne zu fühlen: „Ich bin da gewesen, wo ich kein Recht habe zu sein.“ Ich richte jetzt nicht die Welt draußen, ich habe es mit den Gliedern unserer Kirchen zu tun, die behaupten, dass sie abgesondert von der Welt sind. Wenn ein Weltling weltliche Vergnügungen liebt, wundere ich mich nicht darüber, noch wünsche ich ihm seine Freuden zu nehmen. Gerade wie man in Betreff der Schweine fühlt, dass sie ihre Träger haben sollten, denn sie sagen ihnen zu, und niemand von uns begehrt einen Teil daran, so sagen wir von den Unbekehrten und ihren Leichtfertigkeiten. Aber der Fall ist anders bei den Kindern Gottes. O, Mann Gottes, laufe nicht mit der Menge. Liederlichkeit, Lüsterheit, Ausgelassenheit und unreine Fröhlichkeit sind nicht für dich. Nein, „lasset sie nicht einmal unter euch genannt werden, wie den Heiligen zusteht.“

③ Ich möchte auch, dass ihr so viel möglich die Gesellschaft derer vermeidet, die eure Geistlichkeit töten. Ich spreche gern in dem Hause des ärmsten christlichen Mannes vor, dessen Gespräch mich erbauet, aber, wenn ein Mann auch reicher ist, als ich bin, und seine Gesellschaft in mancher Weise mir erwünscht sein mag, wenn ich beim Hinausgehen aus seinem Hause finde, dass er Zweifel in meiner Seele erweckt hat, oder dass seine Sprache die Reinheit meines Gewissens befleckt hat, so bin ich verbunden, ihn zu meiden. Wenn das Geschäft mich in Verbindung mit ihm bringt, so muss ich gehen, sonst müsste ich die Welt räumen; aber ich will nicht als meinen Gefährten jemand suchen, der mich in irgend einem Maße hindert, mich in der Liebe Gottes zu erhalten. Ebenso wenig sollten wir Bücher lesen, die eine schädliche Wirkung auf das Gemüt haben. Ich wünschte, einige unserer jüngern Freunde möchten diese Bemerkung recht beachten. „Ihr habt oft wenig genug von der Liebe Gottes in euren Seelen, – ihr braucht nicht noch kaltes Wasser darüber zu gießen, indem ihr unnütze Romane darauf ausleert. Geht nicht in die kalte, frostige Luft der Irreligiösität und Eitelkeit. Brüder, legt alles bei Seite, das euch hindert, Gott zu lieben und zu wissen, dass er euch liebt; und wenn ihr gefehlt habt und heute Morgen erkennt, dass ihr es getan,

seid nicht zornig über meinen Tadel, und lasst ihn euch auch nicht dahin führen, an euch selbst zu verzweifeln, denn die Zeiten eurer Unwissenheit übersieht und vergibt Gott. Geht zu eurem himmlischen Vater und sprecht: „O Herr, hilf mir, diese Regel für mein Verhalten zu machen – dass, wenn irgend etwas mich hindert zu fühlen, dass du mich liebst und mich hindert, dich zu lieben, ich mich sogleich davon zurückziehen möge, und nichts mehr damit zu tun habe, denn du hast mich geheißt, mich in deiner Liebe zu behalten.

④ Wenn ihr den Herrn lieben wollt, denkt viel darüber nach, was er ist und was er für euch getan hat. Eure Verpflichtung gegen ihn ist überwältigend, versucht sie zu fühlen, so werdet ihr ihn lieben, weil er euch zuerst geliebt hat. Seht eure tägliche Abhängigkeit, eure stündliche Verpflichtung, und die Geduld, Beständigkeit, Treue und Zärtlichkeit, mit welcher er für euch sorgt. Hier brauche ich nichts mehr hinzuzufügen, denn ihr werdet nicht verfehlen, dies zu tun, wenn ihr in der Tat der göttlichen Gnade teilhaftig geworden seid.

⑤ Danach, lieben Freunde, wenn ihr in der Liebe Gottes erhalten bleiben wollt, braucht ernstlich die Gnadenmittel. Versäumt nicht das Hören des Wortes, noch das Lesen desselben in der Einsamkeit, noch das Gebet im Kämmerlein, noch die Versammlungen der Heiligen. Kommt oft zu des Herrn Tisch; ihr werdet das ein gesegnetes Mittel finden, um den Puls eurer Seele rascher schlagen zu machen. Es sind Gottes Ordnungen, bestimmt, um eure Liebe zu kräftigen, seid nicht so stolz zu denken, dass ihr sie entbehren könnt. Ich fürchte, es gibt einige Christen, die so geschäftig sind, Gutes zu tun, dass sie sich nicht die Gelegenheit verstatten, Gutes zu erhalten. Unaufhörlich dringe ich auf die Christen hier ein, an irgend einem Werke für Christum tätig zu sein; und ich möchte wieder und wieder darauf dringen, aber einige von euch jungen Leuten sollten sich nicht vom öffentlichen Gottesdienste fern halten, um in Armschulen und anderswo zu lehren; ihr habt noch nicht Erkenntnis genug, nicht Kraft genug, um die Unterweisung entbehren zu können; und diejenigen unter euch, die mit halber Ration vorlieb nehmen können, werden weise sein, wenn sie es nicht tun, denn ein Mann, der jeden Tag so lange arbeitet, dass er nicht genug schläft oder genug isst, wird auf die Länge weniger fähig zur Arbeit sein, als wenn er weniger zu tun versucht und sich mehr Zeit genommen, seinem Körper Ruhe und Nahrung zu geben. Bedenkt, dass Martha, obgleich sie sehr geschäftig war, nicht so sehr gelobt ward, wie Maria, die zu Jesu Füßen saß. Seid geschäftig wie Martha, aber liegt der Andacht ob, wie Maria, so werdet ihr euer Herz in der Liebe Gottes behalten.

⑥ Ihr werdet dies auch sehr tun, indem ihr Gemeinschaft mit dem Herrn habt. Bringt niemals einen Tag zu ohne eures Meisters Stimme zu hören. Kommt nicht aus eurer Schlafkammer heraus, das Angesicht der Menschen zu sehen, ehe ihr das Angesicht Gottes gesehen habt. Lasst nicht Woche nach Woche vergehen, ohne Verkehr mit dem Himmel. Es gibt keinen Handelsverkehr wie diesen, sendet die Schiffe des Gebetes zu der Goldküste der Gemeinschaft mit dem Herrn, und sie werden mit köstlichen Schätzen zu euch zurückkehren. Haltet viel Umgang mit dem hohen Unsichtbaren und eure Seele wird ihn sicher lieben; denn niemals kam ein Mensch Gott nahe, ohne dass die Liebe Gottes in seine Seele floss.

⑦ Danach möchte ich sagen, wenn ihr Gott lieben wollt, so seht zu, dass ihr für ihn arbeitet. Wenn ich wünschte, dass jemand mich lieben sollte und die Wahl zwischen den zwei Dingen hätte, entweder etwas für diesen Mann zu tun oder ihn etwas für mich tun zu lassen, wenn mein einziges Ziel wäre, mir seine Liebe zu sichern, so weiß ich, was ich täte; ich würde ihn mir einen Dienst tun lassen. Wenn ihr jemandem eine



Freundlichkeit erzeugt, so mag er undankbar sein und euch vergessen, aber wenn ihr ihn etwas für euch tun lasset, je mehr er für euch tut, desto mehr wird er euch Leben lang anhängen. Deshalb werdet ihr Gott lieben, nicht bloß um deswillen, was er für euch getan hat, sondern ihr werdet ihn lieben, weil es euch verstattet gewesen ist, etwas für ihn zu tun. Leset das Lied der Debora, als sie und Barak die Feinde verjagt hatten. Ihr lest nicht viel von der Liebe zu Gott im Buch der Richter, aber am Ende ihres Liedes findet ihr davon: „Also müssen umkommen, Herr, alle deine Feinde! Die ihn aber lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht.“ Sie fühlte, dass sie Gott liebte, weil sie tapfer mit Barak das Heer des Herrn geführt hatte, und Liebe zu Gott war entzündet, während sie für ihn gefochten hatte. Geht und lehrt die Unwissenden, besucht die Kranken, helft den Armen und führt die Verirrten zurück, und obgleich ihr meintet, dass ihr Christum nicht lieb hättet, so werdet ihr bald entdecken, dass ihr es tut. Trägheit ist ein Polster, um die Liebe zu ersticken, aber redlicher Dienst Jesu Christi ist eine Bühne, auf welcher die Liebe sich in all' ihrer Schönheit zeigt und da sammelt sie auch ihre Kraft.

③ O, liebt den Herrn, ihr seine Heiligen, und wenn ihr noch ein anderes Mittel braucht, um euch in seiner Liebe zu behalten, dann lebt in der Erwartung, ihn zu sehen. Nichts entflammt eines Christen Liebe mehr, als das Gefühl wie viel er in der Vergangenheit empfangen und wie viel er in der Zukunft erwartet. Jesus kommt; ihr werdet bald bei ihm sein. Vielleicht, ehe eine andere Woche vergangen, werdet ihr sein Antlitz schauen. Gewiss, ihr fühlt schon jetzt das Entbrennen eines heißen Verlangens; eine Leidenschaft für ihn entspringt in eurer Seele und ihr wünscht, die zögernden Tage möchten fliehen, dass ihr in seinen Armen sein möchtet. Behaltet euch so in seiner Liebe. Möge Gott euch helfen, so zu tun, um Jesu Christi willen.

Amen

## XXVI.

### Stärkende Worte von des Heilands Lippen.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 2. April 1876

#### 2. Korinther 12,9

*Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.*

**P**aulus richtete sein Gebet, als er von des Satans Engel mit Fäusten geschlagen ward, an den Herrn Jesum Christum, und nicht, wie er gewöhnlich tat, an den himmlischen Vater. Dies ist eine einigermaßen bemerkenswerte Tatsache, aber sie erhellt aus der vorliegenden Stelle. Er sagt: „Dafür ich dreimal zu dem Herrn gefleht habe;“ und dass der Herr hier der Herr Jesus ist, ist ziemlich klar, weil er im nächsten Verse sagt: „auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.“

➤ Sein Gebet war nicht an Gott im Allgemeinen gerichtet, er spricht auch nicht von der Kraft Gottes, sondern sein Gebet war an den Herrn Jesum Christum gerichtet, und es war die Kraft des Herrn Jesu Christi, von der er wünschte, dass sie bei ihm wohnen möge. Es ist ein unfehlbarer Beweis der Gottheit unsers Herrn, dass Gebet an ihn gerichtet werden kann, und dies ist ein Beispiel unter mehreren andern, das uns zeigt, dass wir unsre Bitten nicht nur an den hochgelobten Vater, sondern auch an seinen Sohn Jesus Christus richten dürfen. Es scheint mir etwas ganz besonders Passendes in einem Gebete zu Jesu zu sein, wenn die Versuchung von einem Satansengel kam, weil der Herr Jesus die gleiche Versuchung erduldet hat und den Versuchten beizustehen weiß; überdies ist er darum in die Welt gekommen, dass er die Werke des Teufels zerstöre. Während seines Lebens offenbarte er besondere Macht über die unreinen Geister und trieb sie beständig aus denen aus, die damit gequält wurden. Es war einer von seinen wenigen freudigen Aussprüchen: „Ich sahe den Satan vom Himmel fallen als einen Blitz.“ In dem Namen Jesu wurden die Teufel ausgetrieben, nachdem Christus in die Herrlichkeit hinausgegangen war. „Jesum kenne ich,“ sagten die Geister, welche die Söhne Skevä vergeblich auszutreiben suchten. Die Teufel fühlten die Macht Jesu, und deshalb war es weise und natürlich, dass der Apostel Paulus sich, wenn der Satan ihn schlug, an Jesum wandte und ihn bat, den bösen Geist von ihm weichen zu heißen.

➤ Es ist auch nicht wenig merkwürdig, dass dies Gebet nicht allein an Jesum gerichtet war, sondern auch fast in derselben Art dargebracht ward, als das Gebet unsers Herrn in dem Garten. Der Apostel betete dreimal, eben wie unser Herr es tat, als auch er von den Mächten der Finsternis mit Fäusten geschlagen ward. Der dreimal wiederholte Schrei war sehr dringlich, denn er „flehte“ den Herrn dreimal. Und Paulus, sonderbar genug, erhielt beinahe dieselbe Antwort wie sein Meister, denn unserm Herrn ward nicht verstattet, den Kelch bei Seite zu setzen (er konnte nicht vorübergehen, er

trinke ihn denn), aber ein Engel erschien und stärkte ihn, und so ward Paulus nicht von dem Leiden befreit, aber er wurde durch freundliche, tröstende Worte gestärkt und ihm wurde gezeigt, dass Gott durch sein Ertragen der Trübsal verherrlicht werden würde. Ich sehe daher den Herrn Jesum in seinem Diener Paulus wie in einem Spiegel wiederstrahlen; ich höre das dreimal wiederholte Gebet, ich nehme den Kelch wahr, der unverrückt dasteht und ich sehe die Kraft, die in der Schwachheit mitgeteilt wird.

Unser Text fiel von den Lippen Jesu Christi selber, und wenn etwas seine Sprache noch süßer machen könnte, als sie an sich schon ist, so würde es dies sein, dass er selber diese Worte zu seinem auserwählten Apostel sprach. Es ist Jesus, der in den Worten des Textes spricht: „meine Gnade ist genügend für dich, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollendet.“ Diese Wahrheit wirft ein sanftes, mildes Licht auf die Worte, hilft uns, sie zu deuten und macht uns fähig, noch größeren Trost aus ihnen zu schöpfen. Wenn Jesus spricht, so umgibt ein besonderer Reiz jede Silbe.

Es ist nicht leicht, die Zeit des griechischen Zeitworts genau wiederzugeben. Der Apostel sagt uns nicht nur, dass sein Herr diese Worte vor vierzehn Jahren zu ihm sprach, sondern die hier gebrauchte Zeit verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart, als wenn er fühlte, die Antwort sei nicht bloß etwas Vergangenes, sondern etwas, das in seiner tröstenden Kraft fortwährte. Das Echo von dem, was sein Herr gesagt, tönte noch immer durch seine Seele. Ich würde die Meinung des Apostels nicht unrichtig wiedergeben, wenn ich übersetzte: „Er hat gesagt und sagt: Meine Gnade ist genügend für dich.“ Die Worte hatten eine bleibende Wirkung auf des Apostels Gemüt, sie söhnten ihn nicht bloß damals mit dem besondern Leiden aus, dass ihn quälte, sondern heiteren ihn sein ganzes übriges Leben hindurch auf, nötigten ihn, in allen künftigen Anfechtungen, sich seiner Schwachheit zu rühmen und Gott zu preisen. Es ist etwas Süßes, wenn ein Schriftwort unsern Herzen zu gegenwärtigem Gebrauch eingedrückt wird, aber wenn Gott, der heilige Geist, eine Verheißung so einprägt, dass sie für die ganze übrige Lebenszeit in unserm Herzen bleibt, dann sind wir in der Tat begünstigt. Die Speise des Elias gab ihm Kraft für 40 Tage, aber was ist die Speise, die bis in's ewige Leben währet? Was für ein Brot muss das sein, das mich die ganze Periode meiner Pilgerschaft ernährt? Hier haben wir also Speise vor uns, die Jesus selbst bereitet, so nahrhaft, dass sein Geist uns an dies Fest bis an unsern Todestag gedenken lässt. O Herr, speise uns jetzt und gib uns Gnade, innerlich dein gnädiges Wort uns anzueignen.

Mit dieser Einleitung, die ich euch während der Rede zu erinnern bitte, da sie meine Gedankenreihe bezeichnet, kommen wir nun zu dem Text selber – eine Diamantenreihe, glänzend und kostbar. Im Text bemerken wir dreierlei

1. allgenügende Gnade;
2. vollendete Kraft und
3. innewohnende Macht.

### **1.**

In dem Text bemerkt selbst der oberflächlichste Beobachter eine Verheißung **allgenügender Gnade**. Auf unserm Herrn Jesus ruhte der Geist so, dass er ihm jederzeit genügend war. Niemals verfehlte der Geist, den Menschen Christus Jesus aufrecht zu halten unter der heißesten Arbeit, den furchtbarsten Versuchungen und den bittersten Leiden, und deshalb vollendete er das Werk, das der Vater ihm zu tun gegeben und im

Tode konnte er ausrufen: „Es ist vollbracht.“ Der Herr versichert hier seinen erwählten Knecht, dass es mit ihm ebenso sein solle. „Meine Gnade,“ sagt er, „ist genügend für dich.“

Um die volle Bedeutung dieser wenigen Worte in's Licht zu stellen, will ich euch vier Lesarten derselben geben.

❶ Die erste, die streng grammatische, ist die erste Meinung, die darin liegt. Wenn wir das Wort, welches „Gnade“ übersetzt ist, als Gunst oder Liebe nehmen – denn das liegt auch in dem Worte charis eingeschlossen – wie lautet die Stelle dann? „Meine Gunst ist genügend für dich.“ Bitte nicht um Befreiung von deinen Leiden, bitte nicht um Ruhe, Behaglichkeit oder eine andere Form des Glückes, – meine Gunst ist genug für dich, oder wie Dr. Hodge es übersetzt: „Meine Liebe ist genug für dich.“ Wenn du wenig anderes hast von dem, was du wünschst, doch gewiss ist es genug, dass du mein Begünstigter bist, ein auserwählter Gegenstand meiner Gnade. „Meine Liebe ist genug für dich“ Was für ein köstlicher Ausdruck. Ihr braucht keine Erklärung. Wiederholt diese Worte euch selber und fühlt es eben jetzt, dass der Freund eurer Seele auf euch niederblickt und flüstert: „Meine Liebe ist genug für dich.“ Wenn ihr ihn dreimal gebeten habt, euch von euren gegenwärtigen Leiden zu befreien, hört ihn erwidern: „Warum brauchst du mich länger zu bitten? Meine Liebe ist genug für dich.“ Was sagt ihr dazu? Antwortet ihr nicht: „Ja, Herr, das ist sie in der Tat. Bin ich arm, willst du, dass ich arm sein soll, so bin ich's zufrieden, hart geprüft zu werden, denn deine Liebe ist genug für mich: bin ich krank, so lange du kommen und mich besuchen und mir dein Herz offenbaren willst, bin ich zufrieden, denn deine Liebe ist genug für mich. Bin ich verfolgt, ausgestoßen und verlassen, freudig will ich es tragen, wenn ein Gefühl deiner Liebe mich aufrecht hält; denn deine Liebe ist genug für mich. Ja, und wenn ich so allein gelassen werden sollte, dass ich niemand in der ganzen Welt hätte, der sich um mich kümmerte, wenn mein Vater und meine Mutter mich verlassen sollten und jeder Freund sich als ein Judas erweisen, deine Liebe ist genug für mich.“ Versteht ihr die Bedeutung und seht ihr, wie Paulus dadurch getröstet werden musste, wenn er die Worte in ihrem ersten und natürlichsten Sinne verstand? „O, Paulus, es ist genügend für dich, dass ich dich zu einem auserwählten Rüstzeug gemacht habe, meinen Namen vor die Heiden zu tragen; es ist genug für dich, dass ich dich geliebt habe, ehe denn die Welt gegründet ward, dass ich dich mit meinem kostbaren Blute erlöset habe, dass ich dich berufen, als du ein Lästere warest und Schaden tatest, dass ich dein Herz verwandelte und machte, dass du mich liebtest, dass ich dich bis auf diesen Tag erhalten habe und dich bis an's Ende erhalten will durch meine unnachahmliche Liebe. Meine Liebe ist genug für dich; bitte nicht darum, von diesen Faustschlägen befreit zu werden; bitte nicht, von Schwachheit und Leiden befreit zu werden, denn diese es werden dich in Stand setzen, besser meine Gunst zu genießen, und die ist genug für dich.“

❷ Wir wollen nun unsern Text anders lesen, indem wir bei unserer Übersetzung bleiben, aber den Ton auf das erste Wort legen – „Meine Gnade ist genügend für dich.“ Welche Gnade ist dies? Bemerk, wer es ist, der hier verspricht. Es ist Jesus, der redet; deshalb ist es die Gnade des Mittlers, die Gnade, die Jesu Christo als dem Bundeshaupt seines Volkes gegeben ist, die hier gemeint wird. Denkt einen Augenblick daran. Es ist das Haupt, dass zu dem Gliede spricht und erklärt, dass seine Gnade genug für den ganzen Körper ist. Das Salböl ist auf das Haupt ausgegossen, so dass es in den Bart hinunter läuft und auf die Gewänder hinab, und siehe, ein armes Glied des Körpers trauert und klagt, weil es fürchtet, bei der reichlichen Salbung übergangen zu werden, aber das Haupt tröstet es, indem es sagt: „Meine Salbung ist genug für dich, da sie genug für alle

meine Glieder ist.“ Es ist das Haupt, Christus, in dem alle Fülle wohnt, das zu einem der Glieder seines Leibes sagt: „Die Gnade, die Gott mir ohne Maß gegeben hat für alle Glieder meines Leibes, ist genügend, sowohl für dich als für alle übrigen.“ Geliebte, ergreift diesen Gedanken. Der Herr hat Christo alles übergeben, was die ganze Menge seines Volks nur nötig haben kann; nein, mehr als dieses, denn, „es ist das Wohlgefallen gewesen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte.“ Und aus seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade, und aus dieser, Fülle hoffen wir beständig und für immer zu schöpfen. Dies ist die Gnade, welche für uns genügend ist. Es hilft sehr zur Stärkung des Glaubens, wenn ihr die Verbindung sehen könnt, die zwischen euch und eurem Erlöser stattfindet; denn Jesus ist euer Bundeshaupt und es hat Gott gefallen, sich selber und all' seine unendlichen Reichtümer dem Herrn Jesu Christo als eurem bundesmäßigen Vertreter zu geben; und als euer Bundeshaupt versichert der Herr Jesus euch, dass die Vorräte, die in ihn für euch niedergelegt sind, für euch genügen. Könnt ihr die Kraft des Mittleramts Christi begrenzen? Wisst ihr nicht, dass Gott durch ihn den Geist nicht nach dem Maße gibt? Seid denn gewiss, dass Christi Gnade für euch hinreichend ist.

③ Ich will den Text wieder lesen und diesmal den Nachdruck auf die Mitte legen. „Meine Gnade ist genügend für dich.“ Sie ist nun genügend. Du wirst von diesem bösen Geist mit Fäusten geschlagen, aber meine Gnade ist genügend für dein gegenwärtiges Bedürfnis. Paulus, du bist mit Ruten geschlagen und gesteinigt und hast Schiffbruch gelitten und bist oft in Gefahren gewesen, und in all' diesen ist meine Gnade für dich genügend gewesen; und nun sage ich dir, dass dies jetzige Leiden, obgleich es eine etwas andere Gestalt als die andern hat, doch ein's ist, in dem ich dich aufrechterhalten kann. Meine Gnade ist auch hierin genügend für dich. Die Nähe eines Gegenstandes vergrößert seinen Umfang für unser Auge, und so scheint die Trübsal, unter der wir gegenwärtig seufzen, uns größer, als irgend eine, die wir vorher gekannt haben. Vergangene Prüfungen scheinen, wenn wir sie überstanden haben, gering zu sein im Vergleich mit gegenwärtigen Nöten, und deshalb ist die Schwierigkeit die, die Genügsamkeit der Gnade für die jetzigen und bedrückenden Leiden zu sehen. Es ist leicht, an die Gnade für die Vergangenheit und Zukunft zu glauben, aber für dies unmittelbare Bedürfnis darauf zu trauen, ist wahrer Glaube. Gläubiger, eben jetzt ist die Gnade genügend; gerade in diesem Augenblick ist sie genug für dich. Sage nicht, dies ist eine neue Not, oder wenn du es sagst, gedenke daran, dass die Gnade Gottes immer neu ist. Klage nicht, dass etwas Seltsames dir widerfährt, oder wenn du es tust, denke daran, dass Segnungen in Gottes Gnade bereitet sind, die deine seltsamen Schwierigkeiten überwinden werden. Zittere nicht, weil der Pfahl im Fleisch so geheimnisvoll ist, denn die Gnade ist auch geheimnisvoll, und so wird ein Geheimnis das andere überwinden. In diesem Augenblick und in allen Augenblicken, die zwischen hier und der Seligkeit liegen, wird die Gnade Gottes genügend für dich sein. Diese Genügsamkeit ist ohne einschränkende Worte ausgesprochen, und deshalb glaube ich, dass die Stelle bedeutet, die Gnade unsers Herrn Jesus sei genügend, dich aufrecht zu halten, genügend, dich zu stärken, genügend, dich zu trösten, genügend, deine Trübsal dir nützlich zu machen, genügend, dich zu befähigen über sie zu triumphieren, genügend, dich aus ihr herauszuführen, genügend, dich aus zehntausend derselben Art herauszuführen, genügend, dich heim in den Himmel zu bringen. Was immer gut für dich ist, die Gnade Christi ist genügend, es zu verleihen; was immer dir schaden könnte, seine Gnade ist genügend, es abzuwenden; was immer du wünschest, seine Gnade ist genügend, es dir zu geben, wenn es dir gut ist; was immer du vermeiden möchtest, seine Gnade kann dich davor schirmen, wenn seine Weisheit es geböte. O, Kind Gottes, ich wünschte, es wäre möglich, diese Allgenügsamkeit in Worte zu fassen, aber es ist nicht. Lasst mich meine

Rede widerrufen: ich bin froh, dass ich sie nicht in Worte fassen kann, denn dann würde sie endlich sein, aber da wir sie niemals aussprechen können, so ist sie, Gott sei gelobt, unerschöpflich und unsre Anforderung an sie kann nie zu groß sein. Lasst mich euch hier die angenehme Pflicht einschärfen, die Verheißung in diesem Augenblick auf euch persönlich anzuwenden, denn kein Gläubiger hier braucht irgend eine Furcht zu hegen, da auch für ihn, eben in diesem Moment, die Gnade des Herrn Jesu genügend ist.

④ In der letzten Lesart, die ich gebe, will ich den Ton auf das erste und das letzte Wort legen: „Meine Gnade ist genügend für dich.“ Ich habe in der Schrift von dem heiligen Lachen Abraham's gelesen, da er auf sein Angesicht fiel und lachte; aber ich weiß nicht, dass ich je dieses heilige Lachen erfahren, bis vor ein paar Abenden, wo dieser Spruch mir mit solcher heiligen Gewalt in's Herz geprägt ward, dass er mich buchstäblich lachen machte. Ich hatte ihn durchgesehen, seine Meinung im Original nachgeschlagen, und versucht, ihn zu ergründen, bis ich ihn zuletzt in dieser Weise ergriff: „Meine Gnade,“ sagt Jesus, „ist genügend für dich,“ und es sah beinahe aus, als wenn es meinen Unglauben lächerlich machen sollte, denn gewiss, die Gnade eines solchen, wie mein Herr Jesus ist, ist in der Tat genügend für ein so unbedeutendes Wesen wie ich bin. Es schien mir, als ob ein kleines, sehr durstiges Fischlein von der Furcht gequält würde, dass es den Fluss ganz austrinken möchte, und die alte Themse spräche zu ihm: „Armes Fischlein, mein Strom ist genügend für dich.“ Ich sollte denken, er wäre es, und unausdenkbar mehr noch. Mein Herr schien zu mir zu sagen: „Armes, kleines Geschöpf, das du bist, bedenke, welche Gnade in mir ist, und glaube, dass alle diese dein ist. Gewiss, sie ist genügend für dich.“ Ich erwiderte: „Ach, mein Herr, sie ist es in der Tat.“ Setzt eine Maus nieder in allen Kornkammern Ägyptens, wenn sie am vollsten sind nach den sieben reichen Jahren, und stellt euch vor, die eine Maus klagte, dass sie vor Hunger sterben würde. „Sei guten Muts,“ sagt Pharao, „arme Maus, meine Kornkammern sind genügend für dich.“ Stellt euch einen Mann vor, der auf einem Berge steht und spricht: „Ich atme so viele Kubikfuß Luft in einem Jahre ein, ich fürchte, dass ich zuletzt allen Sauerstoff einatmen werde, der die Erdkugel umgibt.“ Gewiss, die Erde, auf welcher der Mann steht, könnte antworten: „Meine Atmosphäre ist genügend für dich.“ Ich sollte das meinen; lass ihn seine Lungen füllen, so sehr er nur kann, er wird niemals allen Sauerstoff einatmen, noch wird der Fisch den Fluss austrinken oder die Maus alle Vorräte in den Kornkammern Ägyptens aufessen. Lasst es euch nicht den Unglauben ganz und gar lächerlich erscheinen, so dass ihr ihn aus dem Hause lacht und sagt: „Komme nie wieder herein, denn mit der Mittleramtesfülle, zu der ich gehen kann, mit einem solchen Erlöser, in dem ich ruhen kann, wie kann ich einen Augenblick lang denken, dass für meine Bedürfnisse nicht gesorgt werden sollte.“ Unser großer Herr ernährt alle Fische der See und die Vögel der Luft und das Vieh auf den Bergen und führt die Sterne und erhält alle Dinge durch die Kraft seiner Hand, wie kann es uns denn an Vorrat mangeln oder wie können wir von Hilfe entblößt sein? Wenn unsre Bedürfnisse tausendmal größer wären als sie sind, so würden sie der Größe seiner Macht zum Versorgen nicht nahe kommen. Der Vater hat ihm alle Dinge übergeben. Zweifle nicht mehr an ihm. Höre zu und lass ihn dir sagen: „Meine Gnade ist genügend für dich. Was tut's, wenn du wenig Gnade hast, ich habe viel: es ist meine Gnade, auf welche du zu blicken hast, nicht deine eigene, und meine Gnade wird sicher genügend für dich sein.“ Bei John Bunjan findet sich folgende Stelle, die genau ausdrückt, was ich selbst erfahren habe. Er sagt, dass er voll Traurigkeit und Schrecken war, aber plötzlich leuchteten diese Worte in ihm auf mit großer Kraft, und dreimal tönte das Wort in sein Ohr: „Meine Gnade ist genügend für dich; meine Gnade ist genügend für dich; meine Gnade ist genügend für dich.“ „O, mir schien,“ sagt er, „dass jedes Wort ein mächtiges Wort für mich war, wie „Meine“ und „Gnade“ und „genügend“ und „für dich;“

diese waren damals und sind mitunter jetzt noch viel größer, als andere Wort.“ Wer da weiß, der Biene gleich, Honig aus den Blumen zu saugen, kann wohl bei jedem einzelnen Wort verweilen und unaussprechliche Befriedigung einsaugen.

„Der Christ im Glaubenslichte  
Weiß, wo das Manna fällt,  
Den Heiland im Gesichte,  
Trotzt er der ganzen Welt;  
Ist eigne Kraft zerronnen  
Und geht er Jesu nach,  
Alsdann hat er gewonnen,  
Dann ist er stark, weil schwach.“

## 2.

Zweitens, in dem Text haben wir **vollendete Kraft**, „denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollendet.“ Nun, wenn wir wieder den Vergleich zwischen Jesus und Paulus ziehen, bedenkt, Geliebte, dass es so mit unserm Herrn Jesu Christo war. Er war stark seiner Gottheit nach, in ihm wohnt alle Kraft, denn er ist der mächtige Gott; aber wie ward seine Kraft als Mittler vollendet? Die Schrift sagt: „durch Leiden vollkommen gemacht,“ das heißt, die Kraft Christi, sein Volk zu erretten, wäre nie vollkommen geworden, wenn er nicht die Schwachheit der menschlichen Natur auf sich genommen hätte und in dieser schwachen Natur tiefer und tiefer in Schwachheit hinabgestiegen wäre. Hätte er sich selbst errettet, so hätte er uns nicht retten können, aber indem er alles aufgab, was er hatte, ward er für uns reich, und indem er unsre Schwachheit annahm, ward er stark uns zu erlösen. O, menschengewordner Gott, du konntest uns nicht erlösen, bis du zu Bethlehem als Kind in Windeln eingewickelt wardst; nein, du konntest die Erlösung nicht vollenden, bis du als bloßer Leichnam an einem Galgen hingst; nein, es war sogar notwendig, dass du in das Grab gelegt wardst; dein Werk war nicht erfüllt, bis du drei Tage und Nächte im Schoße der Erde unter den Toten geweilt hattest. Der Herr Jesus konnte sagen: „Meine Stärke ist vollendet in der Schwachheit.“ Dies sollte in Paulo sich verwirklichen und soll in allen Heiligen erfüllt werden. Natürlich ist die Kraft Gottes immer vollkommen; wir verstehen es nicht so, dass irgend etwas nötig ist, um die göttliche Macht vollkommen zu machen, aber die Worte fielen von den Lippen Jesu, als unserm Mittler und Stellvertreter, und es ist seine Kraft, die in Schwachheit vollendet wird. In uns ist dies wahr,

❶ zuerst weil die Macht Jesu nur vollkommen in seinem Volke offenbart wird, dadurch, dass er sie trägt, stützt und aufrecht hält, wenn sie in Leiden sind. Wer kennt die Vollendung der Kraft Gottes, bis er sieht, wie Gott arme schwache Geschöpfe stark macht? Da ist eine schüchterne, kränkliche Frau, die ein Leben voll Schmerzen lebt; beinahe jeder Atemzug ist krampfhaft und jeder Pulsschlag ein Schmerz; jedes Glied ihres Körpers ist Qualen unterworfen, von denen andre kaum träumen; aber seht ihre heitre Geduld! So viel als möglich verbirgt sie ihre Pein, um andre nicht zu betrüben; ihr hört keine murrende Klage, sondern oft tut sie so heitre Äußerungen, wie wir sie von Personen in voller Gesundheit hören; und wenn sie von ihren Leiden sprechen muss, tut sie es immer in solchem Tone, dass man fühlt, sie hat sie von der Hand des Herrn mit völliger Ergebung angenommen und ist willig, sie so viele Jahre zu tragen, wie der Herr es bestimmt. Ich wundre mich nicht, wenn starke Männer

starke Dinge sagen, aber ich habe oft gestaunt, wenn ich solche heldenmütige Worte von den Schwachen und Zitternden gehört habe. Leidende andere trösten zu hören, wenn ihr meintet, sie selber hätten Trost nötig; ihre Heiterkeit zu sehen, wo ihr und ich, wenn wir halb so viel litten, zur Erde gesunken sein würden – dies ist der Beachtung wert. Gottes Kraft wird vollkommen offenbar in den Leiden der Schwachen. Wenn ihr einen Mann Gottes in Armut geraten sehet, und doch in dieser Armut niemals klagt; wenn ihr seinen Charakter durch Verleumder angreifen hört und er doch unbewegt steht wie ein Felsen in den Wogen; wenn ihr den Frommen verfolgt und von Haus und Hof vertrieben seht um Christi willen und er freudig den Verlust seiner Güter, Verbannung und Schande erträgt, – dann ist die Kraft Gottes in der Schwachheit vollendet. Wenn der Mann Gottes leidet und mit Mangel, Schwachheiten und Not kämpft, dann wird Gottes Macht gesehen. Als die winzigen Geschöpfe Pharaos zittern machten, da war es, wo seine Zauberer sprachen: „Das ist Gottes Finger,“ und stets noch kommt Gottes größter Ruhm aus den schwachen und verachteten Dingen.

② Dies ist ebenso wahr für den Menschen selbst. Gottes Kraft, wird in des Heiligen eigener Wahrnehmung vollendet, wenn er schwach ist. Brüder, wenn euer ganzes Leben lang euer Geschäft wohl von Statten gegangen ist und ihr einen leichten Lebenspfad gehabt habt, so will ich euch etwas sagen: ihr wisst nicht viel von der Kraft Gottes. Wenn ihr euer Leben lang gesund gewesen seid und niemals gelitten, wenn eure Familien nie durch Verluste heimgesucht worden sind und euer Geist nie niedergeschlagen gewesen, so wisst ihr nicht viel von der Kraft Gottes. Ihr mögt davon in Büchern gelesen haben und es ist gut, dass ihr es habt; ihr mögt sie in andern gesehen haben und Beobachtung ist nützlich; aber ein Quentchen Erfahrung ist ein Pfund Beobachtung wert, und ihr könnt nur Kenntnis von der Macht Gottes erlangen durch erfahrungsmäßige Bekanntschaft mit eurer eignen Schwachheit, und ihr werdet diese nicht leicht gewinnen, es sei denn, dass ihr den dornigen, steinigen Weg geführt werdet, den die meisten Heiligen Gottes zu gehen gehabt haben, der beschrieben wird durch das Wort „Trübsal.“ Große Trübsal bringt die große Kraft Gottes zur Erscheinung. Wenn ihr niemals innere Kämpfe und ein Niedersinken des Gemütes fühlt, so wisst ihr nicht viel von der aufrechterhaltenden Kraft Gottes; aber wenn ihr hinab geht, hinab in die Tiefen der Seelenangst, bis die Tiefe ihren Rachen über euch zu schließen droht, und dann der Herr auf einem Cherub daher fährt, und flieget, ja, fährt auf den Flügeln des Windes und eure Seele befreit und euch hinaus zu dem dritten Himmel der Wonne nimmt, dann nehmt ihr die Majestät der göttlichen Gnade wahr. O, es muss die Schwachheit des Menschen da sein, gefühlt, anerkannt und betrauert, sonst wird die Kraft des Sohnes Gottes nimmer in uns vollendet werden. So habe ich euch zwei Meinungen des Textes gegeben: Andere sehen die Kraft Gottes in unserer Schwachheit, und wir selber nehmen sie wahr, wenn unsere Schwäche am augenscheinlichsten ist.

Ich denke, der Ausdruck „wird vollendet“ bedeutet auch „führt ihren Zweck aus.“ Leset es so: „Denn meine Kraft führt ihre Absicht in der Schwachheit aus.“ Brüder, Gott hat nicht für uns getan, was er zu tun beabsichtigt, wenn wir nicht unsere eigne Straflosigkeit gefühlt haben; so lange ein Teil von Kraft bleibt, sind wir nur teilweise geheiligt. Wenn unser Herr das in uns zu Stande bringt, worauf er abzielt, so wird das Resultat sein, dass er uns ausleert und uns die gänzliche Richtigkeit unsers Ich entdecken lässt. Wenn der Herr dich je nimmt wie eine Schüssel und dich von oben nach unten kehrt, dich ganz auswischt und dich aufs Gesimse setzt, dann wirst du fühlen, wie er will, dass du fühlen sollst: das heißt, du wirst fühlen, als wenn du dort auf den Herrn wartetest, dass er dich herunternehme und dich brauche, und dann, sei gewiss, wird er zu seiner Zeit



kommen und dich für seine ehrenvollen Dienste brauchen, dir Speise geben für sein hungriges Volk, und dich zu einer Zier bei seinen Liebesfesten machen. Wenn du fühlst, dass du eine volle Schüssel bist, so will ich dir sagen, was in dir ist: du enthälst nichts, als den Spülicht und die Unreinigkeiten der verderbten Natur. Der Herr wird dich nie gebrauchen, bis all' das ausgegossen ist und du rein ausgewischt bist und hinweggesetzt, mit nichts vom eignen Ich in dir übrig gelassen, dessen du dich rühmen könntest. Alle Heiligen, die bereit sind, zum Himmel zu gehen, fühlen, dass sie weniger als der Geringste sind, aber die Bekenner Jesu, die noch durchaus für die Herrlichkeit nicht bereit sind, sind sehr selbstbewusst und fühlen, dass sehr viel Lobenswertes in ihnen ist. Die, welche in den Himmel eingehen, tragen nichts von ihrem Ich mit sich, auch wird keiner von uns dort eingehen, so lange wir stolz von unsern Vorzügen reden. Die, welche behaupten, „das höhere Leben“ zu besitzen, haben sich ihrer Reinheit gerühmt, aber die, welche das höchste Leben in der Herrlichkeit genießen, rufen: „Nicht uns! Nicht uns sei Ehre!“ Es ist ein Zeichen unserer Reife für den Himmel, wenn das Selbst tot ist und die Gnade allein herrscht. Die Kraft Gottes ist niemals vollendet, bis unsre Schwachheit vollendet ist. Wenn unsre Schwachheit uns bewusst ist und gründlich gefühlt wird, dann hat die Kraft Gottes ihr Werk in uns getan.

③ Es ist noch eine andere Meinung da. Die Kraft Gottes wird am meisten vervollkommnet oder am meisten verherrlicht, indem sie unsre Kraftlosigkeit gebraucht. Nehmt an, die Welt wäre durch zwölf Kaiser zu Christo bekehrt worden; die Gründung der christlichen Kirche hätte leicht erklärt werden können, ohne Gott zu verherrlichen. Denkt euch, das Christentum wäre den Menschen aufgezwungen worden mit den harten Beweisen, die Mohammed in die Hand seiner ersten Jünger gab, die Ehre wäre dem menschlichen Mute beigemessen und nicht der Liebe Gottes. Wir wundern uns nicht, dass die Götter der Heiden in Stücke geschlagen wurden, wenn die Säbel so scharf waren und von solchen wilden Kriegern geschwungen wurden; aber wenn wir wissen, dass zwölf niedre Fischer, ohne Waffen oder Rüstung ohne Schutz oder Ansehen, ohne Wissenschaft oder Philosophie, großartige Systeme des Irrtums umstürzten und das Kreuz Christi an ihre Stelle setzten, so rufen wir anbetend aus: „Das ist Gottes Finger.“ Und so vor kurzem, als der Herr einen gottseligen Schuhsticker nahm und ihn nach Hindostan sandte, was für ein Werk auch durch William Carey getan ward, das erkannte man klar als durch den Herrn getan. Wenn Missionsgesellschaften hervorragende Gelehrte aussenden wollten, so meinen einige, dass aller Wahrscheinlichkeit nach der heidnische Geist ihre Fähigkeiten und ihr Genie anerkennen und ächten würde, und durch Vernunftgründe überzeugt, wie durch das Talent beeinflusst, würden die Heiden der höhern westlichen Kultur sich beugen Ja, und dann würden sie bekehrt sein in einer Bekehrung, durch welche Gott nicht verherrlicht würde, sondern der stolze Mensch würde den Ruhm haben. Auf welche Weise würde dies die Ehre Gottes mehren? Gott gebraucht Schwachheit mehr als Kraft, und so wird seine Macht geoffenbart. Alle Stärke, die du hast, mein Bruder, wird von wenig Nutzen in der Sache sein, denn der Herr will nicht deine Kraft erhöhen und dich stolz auf deine Vorzüge machen; deine Schwachheit und Gebrechen wird der Herr wahrscheinlich für geeignet zum Gebrauch ansehen, denn es ist seine Freude, das was niedrig und verachtet ist, zu nehmen und dies zu brauchen, um seinen Zweck auszuführen, damit die Vortrefflichkeit der Macht all' sein eigen sei.

④ Lasst mich zuletzt noch das bemerken: die ganze Geschichte zeigt; dass die große Kraft Gottes immer sich entfaltet und fortgesetzt habe in menschlicher Schwachheit. Brüder, was machte Christum so stark? War es nicht

dies, dass er sich herabließ, so schwach zu sein? Und wie gewann er seinen Sieg? Durch seine Geduld, durch sein Leiden; das ist, durch die Dinge, in welchen die menschliche Schwachheit erscheint. Nun, seht auf den mystischen Christus, nämlich die Kirche. Wie ist die Kirche von jeher stark gewesen? Natürlich antwortet ihr: „Durch die Kraft Gottes!“ Ich weiß es; aber was hat die Kraft Gottes zum Vorschein gebracht, so dass sie unleugbar offenkundig ward und dem gemäß auf die Menschheit wirkte? Ist das die Kraft der Kirche gewesen? Nein, sondern die Schwachheit der Kirche, denn wenn die Menschen Gläubige haben leiden und sterben sehen, dann haben sie die Kraft Gottes in seinem Volke erblickt. Die Leiden der Heiligen sind die Siege der Wahrheit. Die Märtyrer führten die Reihe an; sie litten am meisten und sind folglich die Vorkämpfer des auserwählten Heeres; die Schwachheit, in der sie elend, leidend, gequält waren, ist die Streitaxt und Kriegswaffe gewesen, womit der Herr den Triumph des Evangeliums bewirkt hat. Als einer der Pastoren einer Gemeinde in London zu Smithfield verbrannt ward, früh am Morgen, da der Frost noch nicht von der Sonne hinweggeschmolzen war, stand um den Scheiterhaufen; herum eine Anzahl junger Leute, die gewohnt gewesen waren, seinen Lehren zu lauschen. Sonderbares Ding für junge Gläubige, so früh aufzustehen, um ihren Pastor verbrennen zu sehen! Weshalb meint ihr, seien sie gekommen? Müßige Neugier konnte sie nicht zu einem solchen Schauspiel geführt haben. Es steht geschrieben, dass sie kamen, um den Weg zu lernen. Seht ihr? Sie sahen ihn verbrennen, und kamen in der Absicht, den Weg zu lernen, um selber für Christum zu sterben. Die Kirche Roms konnte nichts mit Leuten anfangen, die aus der Schwachheit, die sie dem Leiden unterwarf, Kraft gewannen, triumphierend zu sterben. Die Schwachheit des Märtyrers, wenn er litt, offenbarte die Kraft Gottes in ihm, die ihn bei seinen Grundsätzen festhielt, während er allmählich von den grausamen Flammen verzehrt ward. Wenn nicht die Menschen arme Würmer gewesen wären, fähig, zertreten zu werden, und fähig, Qualen zu erleiden, so hätte die aufrechterhaltende Gnade Gottes nicht so sichtlich offenbart werden können. Gelobt sei der Name des Allmächtigen, er entfaltet seine Macht in unsrer Schwachheit, eben wie er aus dem brennenden Busche hervorleuchtete. Er sprach, und siehet die Himmel und die Erde standen da. Eine wunderbare Schöpfung! Aber damals war nichts da, das sich dem *fiat* seiner Macht entgegenstellte; sein allvermögendes Wort ward nicht durch den Gebrauch schwacher Werkzeuge gehindert. Wie soll Gott denn noch größere Macht zeigen? Wie soll Allmacht oder alle Art von Macht gesehen werden? Wie? Brüder, er will nicht nur sein ungefesselt Wort allein brauchen, sondern er will es beschweren und hindern, indem er schwache und gebrechliche Werkzeuge braucht. Er will in dem Reich der Gnade durch Menschen wirken, die voller Gebrechen sind und seine Absichten ausführen durch Mittel, die in sich selbst ganz untauglich für seine Zwecke sind und dann wird seine Macht doppelt gesehen. Der berühmte Quentin Matsys hatte eines Morgens einen eisernen Brunnendeckel zu machen. Er war ein Meister in der Kunst, das Metall zu formen und konnte es gestalten, als wenn es Wachs wäre. Seine Mitarbeiter waren eifersüchtig und deshalb nahmen sie ihm seine Werkzeuge weg, und doch brachte er mit seinem Hammer ein unvergleichliches Kunstwerk zu Stande. So tut der Herr mit Werkzeugen, die ihm keine Hilfe verleihen, sondern ihn eher hindern, größere Gnadenwerke zu seiner eignen Ehre und Herrlichkeit. Er nimmt uns Arme, die wir nichts sind und so schwach wie Wasser, und gebraucht uns, um seine Zwecke zu vollführen, und dies ist eine herrliche Entfaltung seiner Allmacht. Die Allmacht, wenn sie tut, was sie will, durch ihr bloßes Wort ist eins, aber wenn sie mit der Schwachheit einen Bund macht und ihre mächtigen Taten durch Mittel der Schwachheit vollbringt, so ist sie zweifach und offenbart sich doppelt durch die Schwachheit.

### 3.

Der beste Teil des Textes ist noch nach: **innewohnende Macht**. Dr. Adam Clarke gibt uns beim letzten Teil unsers Textes eine höchst nützliche Bemerkung „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.“ Das griechische Wort, das hier „wohnen“ übersetzt ist, ist dasselbe Wort, das Johannes braucht, wenn er sagt: „Das Wort ward Fleisch und wohnete (nach dem Griechischen: zeltete) unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Die Stelle, die wir vor uns haben, bedeutet dies: „Ich rühme mich meiner Schwachheit, dass die Kraft Christi in mir zelten möge.“ Gerade wie das Licht der Schechinah in dem Zelt in der Wüste wohnte unter den groben Dachsfellen, so rühme ich mich ein armes, gebrechliches Zelt und eine Hütte zu sein, dass die Schechinah Jesu Christi in meiner Seele wohnen möge. Erfasst ihr, den Gedanken? Ist er nicht voller Schönheit? Seht denn, was Paulus meint, – zuerst stellt er die Kraft Christi im Gegensatz zu seiner eignen Kraft, denn, wenn er nicht schwach ist, so hat er eigne Stärke; wenn also das, was er tut, durch seine eigne Stärke getan wird, so ist kein Raum da für Christi Stärke; das ist klar, aber wenn seine eigne Kraft dahin ist, dann ist Platz da für die Kraft Christi. Wenn mein Leben durch meine eigne Kraft erhalten wird und meine guten Werke in eigener Kraft getan, so ist kein Raum da für Christi Kraft, aber der Apostel fand es nicht so und sagte deshalb: „Ich rühme mich meiner Kraftlosigkeit, dass die Kraft Christi in mir zelten möge.“

Aber was ist die Kraft Christi? Lasst die Stelle, die ich ausführte, es euch sagen – die Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Welche Kraft war es denn, von welcher Paulus erwartete, dass sie in ihm gelten würde, als die Kraft der Gnade und die Kraft der Wahrheit? Es muss so sein, weil Gott gesagt hat, „Meine Gnade ist genügend für dich.“ Paulus ergreift diese Verheißung und ruft aus: „Dies ist die Wahrheit und ich baue darauf;“ und deshalb erwartet er, dass die Gnade Gottes und die Treue Gottes in ihm zelten werden und in seiner Seele leuchten. Dies ist die Kraft Christi, die nach seiner Erwartung bei ihm wohnen würde. Was mehr könnten wir wünschen?

Was ist die Kraft Christi? Ich antworte zunächst, es ist christusartige Kraft: die Art von Macht, die wir in dem Leben Jesu hervortreten sehen. Es war in Christo eine Kraft, die ihm eigentümlich war, wie alle sehen können, die das neue Testament lesen; eine einzigartige, ihm ganz eigne Macht. Ihr wisst, was die Macht Alexander's war; es war die Macht, Menschen zu beherrschen, sie mit Mut für große Unternehmungen zu begeistern und sie in guter Stimmung zu erhalten, wenn sie Beschwerden zu ertragen hatten. Ihr wisst, was die Macht des Demosthenes war; es war die Macht der Beredsamkeit, die Macht, die patriotischen Griechen zu erregen, um die Fesseln Mazedoniens zu brechen. Aber was war die Kraft Jesu? Es war die Kraft, zu leiden, die Kraft, geringgeschätzt zu werden, die Kraft, in die tiefsten Tiefen aus Liebe zu Gott und Liebe zu den Menschen herabzusteigen. Da lag seine Kraft, in jenen fünf siegreichen Wunden, in jenem majestätischen trauervollen Angesicht, „mehr entstellt als das anderer Menschen,“ in jenem großen, mit Angst ringenden Herzen, von dem blutiger Schweiß ausströmte, als er die Menschen vor dem Herren vertrat. Liebe und Geduld waren Christi Macht, und jetzt noch unterwerfen diese sich die Herzen der Menschen und machen Jesum, den Leidenden, zu Jesu, dem König. Deshalb sagt Paulus: „Ich rühme mich meiner Schwachheit, dass die Kraft Christi in mir wohnen möge.“ Ich triumphiere in Schwachheit, in Schmach, in Dürftigkeit, in Verfolgung, in Leiden, um Christi willen, dass

ich leiden möge und mich demütigen und gehorsam sein und meine Liebe zu Gott beweisen, eben wie Jesus es tat. Wenn ich schwach bin, so bin ich stark – stark, meine Lieben zu beweisen, indem ich die Schwachheit und Trübsale ertrage, die ich um meines Meisters willen annehme.

Was war diese Kraft Christi? Ich antworte wieder: es war ein Teil jener „Macht,“ die nach der Erklärung unsers Herrn ihm gegeben war im Himmel und auf Erden; „Gehet hin und lehret alle Völker.“ Paulus wünschte, dass diese Kraft in ihm zelten möge, denn er wusste recht gut, dass wenn er hingehen sollte und „alle Völker lehren,“ er dabei zu leiden haben würde und deshalb nimmt er das Leiden freudig an, damit er die Macht haben möge. So wie unter den Dachsfellen der Stiftshütte die Herrlichkeit des Herrn schien, so ward die mächtige behelrende Kraft, die in Paulus wohnte, herrlich geoffenbart, während er Schmach und Verfolgung, Leiden und Tod um Jesu willen erduldet.

Was war ferner die Kraft Christi? Ich antworte, um meine Predigt abzuschließen, seine Kraft lag in seiner Schwachheit, seiner Demütigung, seinem Vertrauen auf Gott, seinem Glauben an Gott, seiner Selbstverleugnung, seiner vollkommenen Hingabe an den Vater; und Paulus sagt, dass er leiden müsse und schwach sein, damit diese selbe Kraft, nichts zu werden, auf dass Gott verherrlicht werde, in ihm wohnen möge.

Ich bin fertig, wenn ich noch dies sage: Lieben Brüder und Schwestern, geht heim und bittet nie den Herrn, euch stark in euch selber zu machen, bittet ihn nie, euch zu etwas zu machen, sondern seid zufrieden, nichts zu sein. Danach bittet, dass seine Kraft in euch Raum haben möge, und dass alle, die in eure Nähe kommen, sehen mögen, was Gott durch ein nichts tun kann. Lebt mit diesem Wunsche, Gott zu verherrlichen. Manchmal, wenn Gott uns in seinem Dienste Ehre verleiht, steht ein großes „Ich“ in des Herrn Wege. Zittert, wenn ihr einen armen, schwachen Prediger wirksam sehet im Bekehren von Seelen; dann beginnen alle Zeitungen und Journale seinen Namen auszuposaunen, und alberne Christen, denn deren gibt es die Fülle, fangen an, von ihm zu reden, als wenn er ein Halbgott wäre, und sagen so große Dinge von ihm und beschreiben ihn als weise und beredsam und groß. So tun sie alles, was sie können, um den guten Bruder zu verderben. Wenn der Mann vernünftig ist, wird er sagen: „Hebe dich hinter mich, du Satan, denn du meinst nicht, was göttlich ist;“ und wenn Gott ihm große Gnade gibt, so wird er sich mehr und mehr in den Hintergrund zurückziehen und tiefer und tiefer vor seinem Gott im Staube liegen; aber wenn sich ein Mann je groß und gut zu fühlen beginnt, so wird entweder ein Fall darauf folgen oder die Kraft Gottes wird von ihm weichen oder der Herr wird in irgend einer andern Weise sein Volk fühlen lassen, dass er seine Ehre keinem andern geben will. Die besten der Menschen sind Fleisch und Blut und sie haben keine Kraft, ausgenommen, wenn Gott ihnen Kraft leiht, und er wird sie dies erkennen und fühlen lassen. Deshalb erhebt weder andere noch euch selber, sondern bittet den Herrn euch die Schwachheit selbst sein und bleiben zu lassen, dass in euch seine Kraft sich erzeigen möge. Gebe Gott, dass es so sei, um Christi willen.

Amen

## XXVII.

### Das wahre Essen des Fleisches Jesu.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 9. April 1876

#### *Johannes 6,53 – 56*

*Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.*

Unser Herr Jesus deutete in dieser Stelle nicht auf das Abendmahl hin, wie einige zu behaupten gewagt haben, die wünschten, ihren sakramentalen Aberglauben zu stützen. Ich will nicht bei dem Beweis verweilen, dass zu der Zeit noch kein Abendmahl war, auf das er hindeuten konnte, obgleich sicherlich darin einige Beweiskraft liegt; sondern ich will euch lieber daran erinnern, dass bei solcher Deutung die Stelle nicht wahr sein würde. Selbst der hitzigste Verfechter der sakramentalen Deutung muss bekennen, dass die von unserm Herrn gebrauchten Ausdrücke nicht allgemein und ausnahmslos wahr sind, wenn sie in diesem Sinne gebraucht wären. Denn es ist nicht wahr, dass die, welche nie das Abendmahl genossen, kein Leben in sich haben, da es von allen Seiten zugestanden wird, dass Hunderte und Tausende von Kindern, die in der Kindheit sterben, unzweifelhaft errettet sind, und doch haben sie nie das Fleisch Christi gegessen, noch sein Blut getrunken, wenn das Abendmahl des Herrn darunter verstanden wird. Es hat auch in vergangenen Zeiten viele andere gegeben, die durch ihren Wandel bewiesen haben, dass das Leben Gottes in ihrer Seele war, und doch waren sie nicht fähig, das Brot am Tisch des Herrn zu essen, wegen Krankheit, Verbannung, Gefangenschaft und anderen Ursachen. Gewiss gibt es auch einige andere, obgleich ich sie nicht entschuldigen will, die es versäumt haben, zu dieser gesegneten Gedächtnisfeier zu kommen, und trotz dessen sind sie wahrhaft Kinder Gottes. Will der Höchste der Hochkirchlichen jeden Quäker, wie fromm und heilig er auch sei, hinunter in den Abgrund der Hölle senden? Wenn dieses sich auf das Abendmahl bezieht, so ist es gewiss, dass der sterbende Schächer nicht in den Himmel hätte eingehen können, denn er saß nie am Kommuniontisch nieder, sondern ward am Kreuz bekehrt und ging ohne Taufe oder Abendmahl geraden Wegs mit seinem Herrn in's Paradies. Es kann niemals bewiesen werden, in der Tat, es ist gänzlich falsch, dass niemand ewiges Leben hat, der nicht Brot und Wein am Kommuniontische empfangen hat, und auf der andern Seite ist es ebenso unwahr, dass jeder, der Christi Fleisch isset, ewiges Leben hat, wenn damit jeder gemeint wird, der an der Eucharistie teilnimmt, denn es gibt unwürdige Empfänger nicht hier und da, sondern zu Hunderten. Ach, es gibt Abtrünnige, die des Herrn Tisch für den Tisch der Teufel verlassen, welche den heiligen Namen entweihen, den sie einst zu lieben

behaupteten; es gibt auch viele, die Brot und Wein des Sakramentes empfangen haben und doch in Sünden leben, die ihre Sünde vergrößern, indem sie zu diesem Tische zu kommen wagen und welche, wie wir leider fürchten, in ihren Sünden sterben werden, wie viele andere es getan haben. Unwiedergeborne Personen sind sehr geneigt, viel aus dem Sakrament zu machen und nichts aus Christo. Sie halten sehr viel von dem Brot und Wein des (sogenannten) Altars, aber sie haben nie gewusst, was es ist, das Fleisch Christi zu essen und sein Blut zu trinken; diese essen und trinken unwürdig – indem sie fleischlich Brot essen, aber nicht geistlich des Erlösers Fleisch; für sie ist diese Feier eher ein Fluch, als ein Segen. Unser Herr bezog sich nicht auf das Fest seines Abendmahles, denn die Worte ertragen eine solche Auslegung nicht.

Es ist klar, dass die Juden den Heiland missverstanden und meinten, dass er von dem buchstäblichen Essen seines Fleisches spräche. Es ist kein Wunder, dass sie untereinander zankten über solche Rede, denn, buchstäblich verstanden, ist es schrecklich und aufs Äußerste empörend; ein viel größeres Wunder ist es, dass es Millionen gibt, die einen so ungeheuren Irrtum als wirkliche Wahrheit annehmen und an das buchstäbliche Genießen des Leibes Jesu glauben. Dies ist wahrscheinlich der höchste Punkt profaner Abgeschmacktheit, den der Aberglaube noch erreicht hat, zu glauben, dass eine solche kannibalische Handlung, wie sie das wirkliche Essen des Fleisches Christi einschließen würde, demjenigen, der eines solchen Gräuels schuldig wäre, Gnade mitteilen könnte. Während wir uns wundern, dass die Juden den Heiland so missverstanden, sollten wir uns tausendmal mehr wundern, dass es auf der Erde noch Menschen, im Besitz ihrer Sinne, noch nicht dem Irrenhaus übergeben, gibt, die es versuchen, einen solchen schrecklichen Irrtum aus der heiligen Schrift zu verteidigen, und, anstatt sich an einer so furchtbaren Behauptung zu stoßen, wie die Juden es taten, es wirklich als eine Hauptlehre ihres Glaubens betrachten – dass sie buchstäblich das Fleisch Christi essen und sein Blut trinken sollen. Brüder, wenn es möglich wäre, dass unser Herr von uns verlangte, ein solches Dogma zu glauben, so würde es sicher die erstaunlichste Anstrengung der Leichtgläubigkeit von Seiten jedes vernünftigen Menschen erfordern und das Beiseitesetzen alles Schicklichkeitsgefühles; in der Tat, es würde nötig scheinen, sich der Vernunft und Menschlichkeit zu entledigen, ehe man Christ werden könnte. Es würde ein Evangelium sein, dass sicher sich mehr für Wilde und Wahnsinnige eignete, als für Personen, die ihre Sinne haben und nur im geringsten Maße von absoluter Barbarei entfernt sind. Ich zweifle sehr, ob das Glaubensbekenntnis des Königs von Dahomey eine unnatürlichere Lehre enthält. Es wird uns indes nicht zugemutet, etwas so Unmögliches, so Entwürdigendes, so Gotteslästerliches, so Schaudererregendes für jedes Gefühl von Schicklichkeit zu glauben. Niemand aß je das Fleisch Christi oder trank sein Blut in einem buchstäblichen oder körperlichen Sinne; eine so viehische, nein, so teuflische Tat ward noch nie begangen, noch könnte sie es werden. Nein, Brüder, die Juden waren im Irrtum; sie machten das Versehen, buchstäblich zu nehmen, was Christus geistlich meinte. Mit Blindheit gestraft, in Folge des Unglaubens, strauchelten sie um Mittag wie in der Nacht, und wollten nicht sehen, wo alles deutlich dargestellt war. Die Decke war über ihren Herzen. Ach, wie bereit ist der Mensch, die Worte des Herrn zu verkehren! Ich glaube, wenn Christus dies Wort buchstäblich gemeint, so hätten sie es hinweg vergeistigt; aber so ist die Verkehrtheit des menschlichen Geistes, dass, da er es geistlich meinte, sie es sofort in grob fleischlicher Art deuteten. Lasst uns nicht in ihren Irrtum fallen, sondern möge die göttliche Gnade uns leiten, dass wir sehen, dass unsers Herrn Worte Geist und Leben sind. Lasst uns nicht in Knechtschaft gehalten werden durch den Buchstaben, welcher tötet, sondern dem Geist folgen, der lebendig macht. Die geistliche Bedeutung ist klar genug für geistliche Menschen, denn sie haben geistliches Urteil; aber zu den

Unwiedergeborenen werden diese Dinge in Gleichnissen gesprochen, „dass sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören.“

Unser erster Teil soll sein,

1. was wird gemeint mit dem Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Christi? und unser zweiter Punkt der Nachfrage soll sein:
2. Was sind die heilsamen Wirkungen dieses Tuns?

### **1.**

Zuerst denn, **was wird gemeint mit dem Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Christi?** Es ist ein sehr schönes und einfaches Bild, wenn man es geistlich auf die Person unsers Herrn bezieht. Die Handlung des Essens und Trinkens wird vom Körper auf die Seele übertragen, und die Seele wird als essend dargestellt, – essend von Jesu als dem Brot des Lebens. Essen ist das In-euch-aufnehmen von etwas, was äußerlich existiert, was ihr in euch aufnehmt, was ein Teil eurer selbst wird und dazu hilft, euch zu stärken und zu erhalten. Dieses Etwas entspricht einem großen Bedürfnis eurer Natur, und wenn ihr es aufnehmt, so nährt es euer Leben.

**1.1** Dies ist das Wesentliche des Bildes und es beschreibt gut den Akt und die Folgen des Glaubens.

❶ Um das Fleisch Christi zu essen und sein Blut zu trinken, müssen wir zuerst an die Wirklichkeit Christi glauben, – wir müssen ihn nicht als eine Mythe, ein Geschöpf unserer Einbildungskraft, eine Erfindung des Genius oder eine Vorstellung des orientalischen Geistes ansehen, sondern wir müssen glauben, dass eine solche Person wirklich und in der Tat gelebt hat und noch lebt. Wir müssen glauben, dass er Gott war und doch sich herabließ, auf Erden Mensch zu werden, und hier lebte, starb, begraben ward und wieder auferstand. „Wer nicht mein Fleisch isset und trinket mein Blut.“ Es ist eine Ausdrucksweise, die wirkliche Existenz und wahrhafte Körperlichkeit des Leibes unsers Herrn meint, und die Gewissheit und Wahrheit seines Daseins in menschlicher Natur. Ihr könnt nicht errettet werden, wenn ihr nicht an einen geschichtlichen Christus, eine wirkliche Person glaubt.

„Ein Mensch war er, wahrhafter Mensch,  
Der starb auf Golgatha,  
Und Blut und Wasser war's, das floss  
Aus seiner Seite da.“

Diese selbe wirkliche Person ist in ihrer eignen Persönlichkeit in die Himmel aufgestiegen, sitzt nun zur Rechten des Vaters und ist verordnet, in Kurzem der Richter der Lebendigen und Toten zu sein. Wir sollten nicht die Ausdrücke Fleisch und Blut brauchen, wenn wir nicht eine wirkliche Person bezeichnen wollten; solche Worte könnten nicht die Schöpfung eines Traumes, ein Phantom, ein Symbol beschreiben. Vor allen Dingen, wenn ihr selig werden wollt, müsst ihr an Jesum Christum, den Sohn Gottes glauben, als wirklich in der menschlichen Natur unter den Menschenkindern erschienen.

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,“ und die Apostel erklären, dass sie „seine Herrlichkeit sahen, eine Herrlichkeit als die des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

② Wir müssen nicht nur an die Wirklichkeit des Heilandes glauben, sondern an die Wirklichkeit seiner Menschwerdung, indem wir anerkennen, dass er, obwohl göttlich, zugleich menschlich war, dass er nicht die menschliche Natur zum Scheine annahm, wie gewisse Häretiker gesagt haben, sondern dass Jesus im Fleisch erschien und als solcher gehört und gesehen ward, berührt und belastet. Er ward in einem wirklichen Körper wahrhaft an's Kreuz geschlagen und wirklich in's Grab gelegt, und Thomas legte in Wirklichkeit seine Finger in die Nägelmale und seine Hand in die Seite. Wir müssen also glauben, dass er gewiss und wahrhaftig von den Toten auferstanden ist und in seinem eignen, wirklichen Körper gen Himmel fuhr. Es müssen keine Zweifel über diese Grundwahrheiten obwalten: wenn wir von Christo essen wollen, so muss er wirklich für uns sein, denn man isst und trinkt nicht Schatten und Einbildungen.

③ Wir müssen auch wahrhaft glauben an den Tod des menschengewordenen Sohnes Gottes. Die Erwähnung seines Fleisches als gegessen, gesondert von seinem Blut, das getrunken wird, zeigt Tod an; denn das Blut ist im Fleische, so lange Leben da ist. Sein Tod ist mehr denn angedeutet in dem 51. Verse, wo unser Herr sagt: „Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ Brüder, wir müssen an unsers Herrn Tod glauben, wie er die Sühne für die Sünde ist, denn so genießt der Glaube seinen Leib als gegeben für das Leben der Welt. Es gibt einige, die bekennen, an das Leben Christi zu glauben und sie stellen ihn als ein großes Beispiel auf, das uns von Selbstsucht und andern Übeln erretten wird, wenn wir ihm folgen. Das ist nicht die Lehre des Textes: der Segen des ewigen Lebens ist nicht dem Folgen des Beispiels Christi verheißen, sondern dem Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes, oder mit andern Worten, der Aufnahme Christi in uns selber: und die Verheißung gilt nicht dem Empfangen seines Beispiels oder seiner Lehre, sondern seiner Person, seines Fleisches, seines Blutes; – seines Fleisches und Blutes als gesondert und deshalb seiner selbst, als gestorben für uns und zum Opfer für uns gemacht. Gerade wie bei den Friedensopfern der Opfernde niedersaß und mit dem Priester von dem dargebrachten Opfer ein Festmahl hielt, so ist Jesus Christus, unser Passahlamm, für uns geopfert, und wir sollen von ihm, als dem Lamme Gottes essen, indem wir ihn in seiner Eigenschaft als Opfer und Sühne in unsre Seelen aufnehmen. Es ist vergeblich für uns, wenn wir dies nicht tun, auf Seligkeit zu hoffen. Der Vater hat ihn vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, und wenn wir uns weigern, ihn in dieser Gestalt anzunehmen, so ist Christus für uns ohne Nutzen. Christus, der Beispielgeber, kann euch nicht erretten, wenn ihr ihn verwerft, als den Christus, der sein Haupt im Tode neigt, ja, im Tode am Kreuze, den er an seines Volkes Statt erlitt. Christus als König kann euch nicht retten, wenn ihr nicht an Christus als ein Opfer glaubt. Dies ist durchaus notwendig zu einem seligmachenden Glauben: wenn ihr nicht sein Fleisch esset und trinket sein Blut, das heißt, ihn in seiner wirklichen Persönlichkeit annehmt, als ein Opfer für die Sünde dargestellt, so habt ihr kein Leben in euch. Dies ist, was geglaubt werden muss.

**1.2** Aber um zu essen, glaubt ein Mensch nicht bloß, dass Brot vor ihm steht und nimmt das Brot als geeignete Nahrung für seinen Körper an, sondern das nächste, was er tut, ist, es sich anzueignen. Dies ist ein großer Teil von dem Akt des Genießens Christi. Wie ein Mensch, der isst, sich die Stücke nimmt und sagt: „Dies ist Brot, von dem



ich glaube, dass es den Körper nährt, und es soll nun mich nähren, ich nehme es, dass es mein Brot sei, so müssen wir mit Christo tun. Lieben Brüder und Schwestern, wir müssen sagen: „Jesus Christus ist uns vorgestellt als die Sühne für Sünde, ich nehme ihn als die Sühne für meine Sünde an. Gott gibt ihn als den Grund, auf dem die Hoffnungen der Sünder gebaut werden sollen; ich nehme ihn als den Grund meiner Hoffnung an. Er hat einen Quell für Sünde und Unreinheit geöffnet; ich komme zu ihm und wünsche meine Sünde und Unreinheit in dem Quell seines Blutes hinweg zu waschen.“ Ihr könnt, wie ihr wisst, nicht essen, wenn ihr euch nicht die Nahrung zu eigen macht; in der Tat, nichts ist mehr des Menschen eigen, als das, was er gegessen hat; sein Besitz desselben kann nicht geleugnet werden, noch kann es von ihm genommen werden. So müsst ihr Christum annehmen, dass er so sehr euer eigen wird, wie das Brot, was ihr esst, oder das Wasser, was ihr trinkt, – er muss über allen Zweifel hinaus euer sein, persönlich und innerlich. Zu ihm am Kreuze aufblickend, müsst ihr sagen: „Heiland der Sünder, die, welche auf dich trauen, sind erlöst. Ich traue dir auch als meinem Heilande und ich bin deshalb sicherlich durch dein kostbares Blut erlöst.“ Das Essen besteht zum Teil in dem Aneignen der Nahrung, so, wenn ihr euch nicht Fleisch und Blut Christi als eure eigne persönliche Hoffnung und Zuversicht aneignet, könnt ihr nicht selig werden. Ich habe Nachdruck auf persönliche Aneignung gelegt, denn jeder isst für sich selbst, nicht für einen andern. Ihr könnt für keinen andern, als für euch selber essen; und so, wenn ihr Christum nehmt, nehmt ihr ihn für euch selber; der Glaube ist eure eigne Tat und Handlung; niemand kann für euch glauben, noch könnt ihr auf seligmachende Weise für einen andern glauben. Ich sage es mit Ehrfurcht, der heilige Geist selber kann nicht für uns glauben, obgleich er uns zum Glauben führen kann und es auch tut; und in der Tat, wenn der göttliche Geist für uns glaubte, so würden wir die Verheißung nicht erlangen, da sie nicht einem stellvertretenden Glauben gegeben ist, sondern einzig und allein dem persönlichen Glauben. Wir verhalten uns nicht passiv beim Glauben, wir müssen tätig sein und die persönliche Tat vollbringen, uns den Herrn Jesus anzueignen als unsrer Seele Speise und Trank. Dieser Glaube an Jesum und dies Aneignen seiner erklären viel von dem, was mit dem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes gemeint ist.

➤ Essen und Trinken besteht hauptsächlich im Empfangen. Was ein Mann isst und trinkt, eignet er sich an, und das nicht, indem er es bei Seite legt in eine Truhe oder ein Kästchen, sondern indem er es in sich selber aufnimmt. Ihr eignet euch Geld an und steckt es in eure Tasche – ihr könnt es verlieren; ihr erwerbt ein Stück Land und zieht eine Hecke darum, aber diese Hecke kann niedergerissen werden; doch wenn ihr durch Essen und Trinken etwas empfanget, so habt ihr die guten Sachen dahin gebracht, wo sie euch nie geraubt werden, ihr habt sie in dem wahrsten und gewissesten Sinne empfangen, denn ihr habt wahren Besitz und Genuss davon in eurer eignen Person. Nun, zu sagen, „Christus ist mein,“ ist etwas Seliges; aber wirklich Christum in sich aufzunehmen durch einen Akt des Glaubens, das ist zu gleicher Zeit die Lebendigkeit und die Freude des Glaubens. Beim Essen und Trinken bringt der Mensch nichts hervor, sondern er verzehrt; er ist nicht ein Tuer oder ein Gebender; er nimmt einfach auf. Wenn eine Königin isst, wenn eine Kaiserin isst, wird sie eben so völlig ein Empfänger, als der Arme im Werkhause. Essen ist ein Akt des Empfangens in allen Fällen. So ist es mit dem Glauben; ihr habt nichts zu tun, zu sein oder zu fühlen, sondern nur zu empfangen; der seligmachende Punkt ist nicht etwas, was aus euch herauskommt, sondern die Aufnahme eines Etwas, das euch mitgeteilt wird. Der Glaube ist ein Werk, welches der ärmste Sünder, der schändlichste Sünder, der schwächste Sünder, der am meisten verurteilte Sünder vollbringen kann, weil es kein Werk ist, das irgend eine Kraft von seiner Seite erfordert, oder etwas, das von ihm ausginge, sondern es ist einfach ein Aufnehmen in sein

Inneres. Ein leeres Gefäß kann empfangen und um so besser empfangen, weil es leer ist. O Seele, bist du willig, Jesum Christum als die freie Gabe göttlicher Barmherzigkeit zu empfangen? Sagst du heute: „Ich habe ihn so empfangen?“ Gut dann, du hast sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken. Wenn du den menschengewordenen Gott aufgenommen hast als leidend an deiner Stelle und Statt, so dass du nun auf ihn traust und auf ihn allein, dann hast du sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken.

➤ Der Vorgang des Essens schließt noch etwas anderes ein, das ich kaum einen Teil desselben nennen kann, das aber doch unauflöslich damit verbunden ist, nämlich Assimilation. Was beim Essen empfangen wird, geht in die innern Teile, wird da verarbeitet und in den Körper aufgenommen; eben so nimmt der Glaube das himmlische Brot, den gekreuzigten Christus, auf und saugt es ein. „Das Wort der Predigt,“ lesen wir an einer Stelle, (Hebr. 4,2) „nützte ihnen nichts, da es nicht mit Glauben sich mischte in denen, die es hörten.“ Nun, im Original ist der Gedanke an Speise, die in den Körper aufgenommen wird, aber sich nicht mit dem Magensaft vermischt, und deshalb unverdaut bleibt, unassimiliert, unnütz und selbst schädlich. Der Glaube ist für die Seele, was der Magensaft für den Körper; sobald der Mensch Christum aufnimmt, beginnt der Glaube auf denselben zu wirken, aus seiner Person, seinem Werk und Amt Nahrung zu ziehen; so wird Christus in Verstand und Herz aufgenommen, kräftigt die ganze Natur und wird ein Teil und Stück des erneuerten Menschen. Gerade wie Brot, wenn es gegessen ist, aufgelöst und eingesogen wird und nachher in Blut verwandelt, und durch alle Adern fließt und den Körper erhält, eben das ist Christus für die Seele; er wird unser Leben, und tritt geheimnisvoll in eine Lebenseinheit mit uns. Wie das Stück Brot, welches wir gestern aßen, nicht von uns hinweg genommen werden kann, weil es ein Teil unserer selbst ist, so wird Jesus eins mit uns. Ihr aßet gestern Brot, und wo es heute ist, kann kein Philosoph sagen; ein Teil desselben mag gegangen sein, um das Gehirn zu bilden und andere Teile, um Knochen, Sehnen und Muskeln zu formen, aber seine Bestandteile sind nun in eure Bestandteile aufgenommen, so dass das Brot nun in euch wohnt und ihr in ihm, da es euer leibliches Haus ausmacht. Dies heißt Jesum Christum genießen, ihn so aufnehmen, dass euer Leben mit ihm verborgen ist, bis ihr ihm gleich werdet, bis euer Leben Christus wird, und die große Tatsache, dass Jesus lebte und starb, für euer Gemüt die mächtigste Wahrheit unter dem Himmel wird, eure ganze Seele beherrscht, sie sich unterwirft und sie dann im höchsten Maße erhebt. „Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, dass so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Wie Blumen das Sonnenlicht einsaugen, bis sie in Regenbogenfarben gekleidet sind, so nehmen wir den Herrn Jesum auf, bis wir lieblich werden mit seiner Lieblichkeit und er in uns wiederum lebt. Dies ist: sein Fleisch essen und sein Blut trinken.

**1.3** Aber nun will ich eine Reihe Bemerkungen machen, etwas ungeordnet, in der Absicht, dieses geheimnisvolle Essen und Trinken in einer klareren Weise darzustellen:

➤ Bemerkte, dass Christus der Seele nötig ist, wie das Brot dem Leibe. Speise und Trank sind durchaus erforderlich; so müsst ihr Christum haben, sonst könnt ihr nicht leben in dem wahren Sinne des Wortes. Nehmt einem Körper die Nahrung, so muss er sterben; versagt einem Menschen Christum, und er ist tot, während er lebt. Es ist in uns ein natürliches Verlangen nach Speise und Trank, ein Hunger, der aus unserm Bedürfnis entspringt, und uns daran erinnert; strebt danach, gerade solchen Hunger nach

Christo zu fühlen. Eure Weisheit besteht darin, zu wissen, dass ihr Christum als euren eignen Heiland haben müsst, und anzuerkennen, dass ihr verderben werdet, wenn ihr ihn nicht empfangt, und es steht gut mit euch, wenn diese Erkenntnis euch nach ihm verlangen, schmachten und euch sehnen lässt. Hungert nach ihm, dürstet nach ihm; selig sind die, die nach ihm hungern und dürsten, denn er wird sie sättigen.

➤ Speise und Trank sättigen wirklich. Wenn ein Mensch Brot und Wasser bekommt und genug genossen hat, so hat er, was seine Natur erfordert. Das Bedürfnis ist wirklich und die Abhilfe auch. Wenn ihr Christum bekommt, so wird euer Herz genau das erhalten, was es bedarf. Ihr wisst selber nicht völlig, was eurer Seele Not tut, aber seid versichert, dass, bekannt oder unbekannt, eure Bedürfnisse alle in der Person Jesu Christi befriedigt werden; und wenn ihr ihn annehmt, so wird er eben so gewiss das Verlangen eurer Seele befriedigen, als Speise und Trank den Hunger und Durst stillen. Träumt nicht länger von einer Befriedigung ohne ihn und verlangt nichts über oder neben ihm. Christus ist alles und mehr als alles; er ist auch Speise und Trank. Seid zufrieden mit ihm, und mit nichts, das weniger als er ist; hungert mehr und mehr nach ihm, aber verlasst ihn nie um euer Geld für das zu geben, was nicht Brot ist, und eure Arbeit für das, was nicht sättiget.

➤ Geliebte, ein Hungriger wird nie von seinem Hunger befreit dadurch, dass er vom Speisen spricht, sondern dadurch, dass er wirklich isst, Deshalb spricht nicht sowohl von Christo, sondern nehmt ihn wirklich auf. Blickt nicht auf die Speisen und sagt: „Ja, diese werden mich sättigen, o, hätte ich sie!“ sondern esst sogleich. Der Herr winkt euch zu dem Mahl, nicht, um es anzusehen, sondern um nieder zu sitzen und ein Fest zu halten. Setzt euch gleich nieder. Bittet nicht um eine zweite Einladung, sondern sitzt nieder und genießt, was euch frei dargeboten wird in der Person Jesu Christi. Ihr müsst ihn in euch Gestalt gewinnen lassen, die Hoffnung der Herrlichkeit, aber dies kann nimmer sein, wenn ihr ihn nicht in eure innerste Seele aufnehmt.

➤ In gesundem Essen ist ein Vergnügen. Kein Gesunder braucht gepeitscht zu werden, um zu essen, denn die Zunge empfindet den Wohlgeschmack, während wir genießen, und wahrlich, indem wir Jesum genießen, durchdringt eine köstliche Süßigkeit die ganze Seele. Recht königlich sind seine Speisen. Kein Ambrosia und kein Nektar kann unsterbliche Gäste mehr entzücken, als Jesus die Gläubigen entzückt. Er sättigt die Seele. Tausend Himmel genießen wir in des Heilandes Leib und Blut. Wenn ihr je den Geschmack an Christo verliert, seid versichert, ihr seid nicht gesund dann. Es kann kein gewisseres Zeichen von einem traurigen Herzenszustande geben, als Mangel an Freude in dem Herrn Jesu Christo; aber wenn er unserm Geschmack sehr süß ist, wenn selbst ein Wort über ihn, wie ein Tropfen Honigseim, süß auf unsre Zunge fällt, dann fehlt euch nicht viel, euer Herz ist im Kerne gesund. Selbst wenn ihr euch schwach fühlen solltet, so ist es eine Schwachheit der Natur und nicht ein Mangel an Gnade; und wenn ihr euch krank fühlt, wenn es Krankheit ist vor Liebe zu ihm, den eure Seele liebt, so ist das ein Leiden, an dem man wohl sterben möchte.

➤ Essenszeiten kommen für unsern Körper mehrmals am Tage; so tragt Sorge, dass ihr öfter an dem Fleisch und Blut Jesu teilnehmt. Seid nicht zufrieden mit dem, was ihr gestern von Jesu empfangen habt, sondern empfangt ihn heute wieder. Lebt nicht von alter Gemeinschaft und Erfahrung, sondern geht stündlich zu Jesu und seid nicht zufrieden, bis er euch wieder und wieder mit seiner Liebe erfüllt. Ich wünschte, wir würden im Geistlichen gleich gewissen Tieren, die ich kenne, die im Stalle stehen und den

ganzen Tag lang essen und die halbe Nacht durch auch. Hier möchte ich gern den Hunger des Roßigels besitzen und niemals fühlen, dass ich pausieren müsste. Glücklich ist der Christ, der reichlich von himmlischer Speise genießen kann, niemals aufhört mit Essen, so lange Christus nahe ist, sondern fortwährend genießt bis tief in die Nacht und dann mit Tagesanbruch erwacht, um vom Himmelsbrot zu essen.

➤ Es ist gut, bestimmte Zeiten zum Essen zu haben. Die Leute sind selten sehr gesund, die ihre Nahrung aufpicken gerade wie sie können und keine regelmäßigen Mahlzeiten haben. Es ist gut, bestimmte Stunden zu haben, um sich an den Tisch zu setzen und in gehöriger Weise Nahrung zu sich zu nehmen. Sicherlich ist es weise, feste Zeiten zu haben für die Gemeinschaft mit Christo, für das Nachdenken über ihn, die Betrachtung seines Werks und das Empfangen seiner Gnade. Ihr wisst, bei Kindern heißt es: „wenig und oft,“ und so bei uns, lässt es Zeile nach Zeile sein, und Vorschrift nach Vorschrift, hier ein wenig und da ein wenig. Ein Bissen zwischen den regelmäßigen Mahlzeiten ist oft einem arbeitenden Manne sehr angenehm, und so, obgleich ihr besondere Zeiten habt, um allein mit Christo zu sein, versagt euch nicht einen Bissen im Vorübergehn. Nehmt eine Schnitte mit Honig in den Zwischenzeiten, und legt sie auf eure Zunge, um euren Mund voll Süßigkeit zu machen: – einen auserlesenen Gedanken, einen Schriftspruch oder eine köstliche Verheißung von Jesus.

➤ Ich bin sicher, es ist eins, was ich von diesem Essen Christi sagen kann, dass niemals ein Mensch sich des Zuviel oder der Überladung schuldig machte, indem er Christo Fleisch und Blut genoss. Je mehr ihr von Christo esset, desto mehr werdet ihr fähig sein, von ihm zu essen. Wir werden jeder andern Nahrung schnell überdrüssig, aber niemals dieses himmlischen Brotes. Wir befinden uns oft im kranken Zustand in Bezug auf unsern Herrn, weil wir nicht genug von ihm gehabt haben, aber wir können nie zu viel von ihm haben. Wenn wir ihn völlig aufnehmen, so finden wir, dass er unsre Fähigkeiten erweitert und dass wir um so mehr imstande sind, seine Lieblichkeit zu genießen.

➤ Bemerkt, der Text sagt uns, dass der Gläubige sein Fleisch essen und sein Blut trinken soll, denn bemerkt, dass Christus Speise und auch Trank ist, er ist alles in allem und alles in einem. Ein Mensch muss Christum nicht nur essen, sondern er muss Christum trinken: das heißt, er muss Christum nicht bloß auf eine Weise, sondern auf alle Weisen empfangen, und nicht bloß einen Teil Christi, sondern den ganzen Christus; nicht bloß Christi Fleisch als des Menschgewordenen, sondern Christi Blut als des geschlachteten Opfers und blutenden Lammes. Ihr müsst einen ganzen Christus haben und nicht einen geteilten Christus. Ihr habt Christum nicht wahrhaftig empfangen, wenn ihr nur gesagt habt, ich wähle diese oder jene Tugend in ihm aus; ihr müsst die Türe auf tun und einen vollen Christum hineinlassen, um von eurer Seele Besitz zu nehmen. Ihr müsst nicht bloß sein Werk empfangen, seine Ämter, seine Gnaden, sondern ihn selbst, sein ganzes Selbst. Die empfangen gar keine Gnade, die das Blut Christi verwerfen, denn dies wird besonders erwähnt. O, was für harte Dinge habe ich sagen hören, selbst vor kurzem noch, über die, welche dies Blut Christi predigen. Lasst sie fortreden, wenn sie wollen, es ist auf ihre Gefahr; aber was mich betrifft, meine Brüder, ich hoffe, ich werde ihren Tadel immer mehr und mehr verdienen und das Blut Christi in noch größerm Maße predigen, denn es ist nichts, das der Seele Befriedigung gewähren kann und jenen brennenden, gewaltigen Durst stillen, der in unserer Natur liegt, als das Blut Jesu, des Lammes, das da erwürget ward vor Anbeginn der Welt.

➤ Geliebte, es ist ein süßer Gedanke da, dass das Fleisch und Blut Christi eine Nahrung ist, die für alle Zustände passt. Es passt für die Kindlein in der Gnade und ist ebenso passend für die Alten. Es passt für kranke Christen, sie können keinen süßern Bissen bekommen und es passt für Christen in der vollen Kraft ihrer Gesundheit. Es ist Speise für den Morgen und Speise für die Nacht und den Mittag; es ist Speise für's Leben und fürs Sterben, – ja, wer sie isset, soll nimmer den Tod sehen. Dies ist Speise für Festtage und dies ist Speise, wenn wir trauern und leiden; Speise für die Wüste und Speise für die königlichen Gärten, – Speise, hätte ich beinahe gesagt, für den Himmel selber, denn welche bessere Nahrung werden unsere Seelen selbst dort finden, als sein Fleisch und Blut?

Und gedenkt daran, alle, die zu des Herrn Volk gehören, können frei davon essen, – ja, und jede Seele, die danach hungert, ist willkommen. Niemand braucht zu fragen, ob er es haben darf. Es wird allen gläubigen Seelen als Nahrung geboten, was sie auch früher gewesen sein mögen. Kommt und seid willkommen, kommt und seid willkommen, hungernde, dürstende Seelen, kommt und esst sein Fleisch und trinkt sein Blut.

So habe ich versucht, in gebrochenen Worten euch darzustellen, was es ist, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken. Es ist, einen ganzen Christus in euch aufnehmen, indem ihr euch ihm ganz vertraut, wie ein Mensch sein Leben dem Brote vertraut, das er isst und dem Wasser, das er trinkt. Wie wisst ihr, dass das Brot euch nähren wird? Wie wisst ihr, dass das Wasser euch erhalten wird? Wohl, ihr wisst es aus Erfahrung, ihr habt es versucht, ihr habt gefunden, dass Brot gut für euch ist. Warum trinkt ihr nicht Vitriol? O nein, ihr kennt die Sache, ihr wisst, ihr könnt dem Brot vertrauen, dass es stärkt und dem Wasser, dass es euch erfrischt, und ebenso nehmt ihr Pfaffentum und falsche Lehre nicht in euch auf, sondern die hochgelobte Person und das Werk Jesu Christi in seinem Leben und seinem Opfertode, dieses nehmt ihr in euch auf, denn ihr fühlt, dass dies euch Nahrung gibt, dieses ist die köstliche Speise, die eure Seele liebt.

## 2.

Nun lasst uns in der Kürze betrachten, **was sind die heilsamen Wirkungen dieses Essens und Trinkens Christi?**

Schlagt eure Bibeln auf und im 53. Verse findet ihr, dass dieses Tun notwendig ist. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch. werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.“

❶ Es ist notwendig, denn wenn ihr kein Leben in euch habt, so habt ihr nichts, das gut ist. „Kein Leben in euch.“ Ihr kennt die neue Lehre, dass es Keime des Lebens in allen Menschen gibt, die nur entwickelt zu werden brauchen. Die allgemeine Vaterschaft erspäht etwas Gutes in jedem von uns und was er zu tun hat, ist, es auszubilden und zum Vorschein zu bringen. Dies ist die philosophische Idee, aber es ist nicht die Art, wie Christus es darstellt. Er sagt: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.“ Nein, kein Fünkeln wahren Lebens. Es kann kein Leben durch Bildung entstehen, der Sünder ist tot und in ihm ist nichts Gutes. Wenn irgend etwas Gutes da sein soll, so muss es in ihn hinein kommen, es muss hineingebracht werden; und es kann niemals in ihn hinein kommen, als nur in Verbindung mit seinem Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Christi. Aber gesetzt, ein Mensch fühlt seine Sünden sehr; er beginnt das Böse der Sünde zu sehen und er fürchtet den zukünftigen Zorn. Dies ist hoffnungsvoll; aber ich erkläre

euch feierlich, die ihr in diesem Zustande seid, dass ihr kein Leben habt, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset, kein Leben, bis ihr an Christum glaubt: bis ihr in seinem kostbaren Blute gewaschen seid, seid ihr noch tot in Sünden. O, seid nicht zufrieden, weil das Gesetz euch von eurer Schuld überzeugt, sitzt nicht in Dankbarkeit nieder, weil ihr etwas beunruhigt im Gemüte seid. Ihr müsst niemals befriedigt sein, bis ihr Christum erhalten habt; denn ihr habt kein Leben in euch, bis ihr Christum erhalten habt. Aber vielleicht habt ihr Zeremonien erfüllt, ihr mögt getauft sein und das Sakrament genommen haben. Ja; aber wenn ihr niemals Christum gegessen habt, ihn in euch aufgenommen, so habt ihr kein Leben in euch; ihr seid tot, während ihr lebt. Nun, hier ist ein Beweis in unserm Text, dass „Leben“ nicht „Dasein“ bedeutet, wie die Leute jetzt schwatzen, die, wenn sie lesen, dass „der Sünder stirbt,“ sagen, dies bedeute, dass sein Dasein aufhöre. Ungöttliche Menschen haben ein Dasein in sich, aber das ist wahrlich ein sehr verschiedenes Ding vom ewigen Leben, und ihr müsst nie Dasein mit Leben verwechseln, oder Tod mit Nicht-Sein, denn diese sind viele Meilen weit auseinander. Der Unbekehrte, da er Christum nicht hat, hat überhaupt kein Leben in sich. Ihr Glieder der Kirche, habt ihr Leben in euch, – wirkliches Leben? Ihr habt es nicht, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes gegessen habt. Ihr mögt viele Jahre lang Bekenner Christ gewesen sein, aber habt ihr jemals Christum gegessen und Christum getrunken? Wenn nicht, so habt ihr kein Leben in euch. Ihr mögt vortreffliche sittliche Leute sein, euer Charakter mag ein Muster für andere sein, es mag alles, was schön ist, an euch sein, aber wenn Christus nicht im Herzen ist, so bist du das Kind der Natur, schön gekleidet, aber tot; du bist nicht das lebendige Kind der Gnade; du bist eine schön gemeißelte Statue, aber wie beim kalten Marmor, es ist kein Leben in dir. Nichts als Christus kann das Leben für die Seele sein und die höchste Vortrefflichkeit, welche die menschliche Natur ohne ihn erreichen kann, genügt nicht zur Seligkeit. Ihr müsst Jesum haben, sonst bleibt der Tod in euch und ihr bleibt im Tode. Das ist die erste Eigenschaft des Genießens Christi, es ist durchaus notwendig.

② Nun zweitens, es ist lebendigmachend. Leset den nächsten Vers: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken;“ das will sagen, er ist lebendig gemacht, indem er einen ganzen Christus in sich aufnahm; er hat daher Leben. Obgleich er manchmal dahin kommen mag, es zu bezweifeln bei dem Zustand seines Herzens, doch, wenn er wirklich Christum aufgenommen hat, ist er von den Toten erweckt und ist lebendig; und was mehr ist, er wird immer lebendig bleiben, denn er hat „das ewige Leben.“ Nun, ein Leben, das möglicherweise sterben kann, ist nicht ewiges Leben, und das Leben, welches der Arminianer als Resultat seines Glaubens, nach seiner eigenen Behauptung erhält, ist nicht ewiges Leben, weil es ein Ende nehmen kann. Gute Seele, ich weiß, wenn er wirklich an Jesum geglaubt hat, so wird er in lieblicher Weise seines Irrtums gewahr werden, und sein Leben wird fort dauern unter Versuchung und Anfechtung, denn es wird in ihm „ein Brunnen des Wassers sein, das in's ewige Leben quillet,“ es wird „ein lebendiger und unvergänglicher Same sein, der da lebet und bleibet für immer.“ O, lasst uns die köstliche Lehre von der Bewahrung der Heiligen bis an's Ende glauben. „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.“ Er hat es jetzt. Es ist ein Leben, das währen soll so lange wie Gott selbst, ewig wie Jehovas Thron. Und dann, was den Körper anlangt, der wird sterben, nicht wahr? Ja, aber so groß ist die Kraft des Lebens, das Christus uns gibt, dass der Körper selber auferstehen soll. Wir haben unsers Herrn Bürgschaft dafür: „Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Noch ist der Leib tot um der Sünde willen, obgleich der Geist lebendig ist. Um der Gerechtigkeit willen; aber es wird eine Erlösung kommen für diese gebrechliche Form und für diese körperliche Welt, in der wir

leben. Wenn Christus kommen wird, dann wird die Schöpfung von der Gebundenheit befreit werden, unter der sie jetzt ist und unsere materiellen Körper mit der ganzen übrigen Schöpfung werden frei werden. Die Leiber der Heiligen, frei von aller Unvollkommenheit, Verwesung und Befleckung, sollen wiederum leben in dem herrlichen Bilde Christi, und der Herr wird sein gnädiges Wort erfüllen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ Dies Essen und Trinken Christi ist also lebendigmachend.

➤ Drittens, es ist wirklich, „denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank.“ Dies ist das Gegenteil von dem nicht wirklichen Charakter der Sinnbilder. Die Feste der Juden waren ein bloßer Schatten; „aber,“ sagt Jesus, „mein Fleisch ist die rechte Speise.“ Habt ihr je Predigten gehört, wo der Prediger alles und jedes predigt, ausgenommen Christus, findet ihr da Nahrung? Wohl, wenn ihr von einer windigen Art seid, so mögt ihr von dem Ostwind aufgeblasen werden, wie die wilden Esel, wenn sie ihn aufschnappen (Jer. 14,6); aber ich weiß, wenn du ein Kind Gottes bist, so macht es nichts aus, wer predigt oder wie schwach seine Rede; wenn er Christum predigt, so fühlst du immer, als wenn du Nahrung erhieltest, deine Seele ist mit Fett und Mark gesättigt, wenn Christus das Thema ist. Es gibt keine solche Speise für die Seele, wie Christus ist, und die süßeste Erquickung kommt von den schwächsten Teilen Christi, denn Gottes Kraft ist vollkommen in seiner Schwachheit. Ihr fragt mich: „Was meinst du damit?“ Wohl, unser Herr sagt in dem Texte: „mein Fleisch ist die rechte Speise,“ nicht „meine Gottheit,“ „mein Blut ist der rechte Trank,“ nicht meine Auferstehung und Himmelfahrt. Nicht „meine zweite Zukunft,“ sondern meine Schwachheit als Mensch, mein Tod als ein Mensch, meine Leiden, meine Schmerzen, meine Seufzer, dies sind die beste Nahrung für Gläubige. Findet ihr es nicht so? O, ich freue mich, von Christi zweitem Kommen zu hören, aber es gibt Zeiten, wo diese Lehre mir kein Fünkchen Trost verleiht. Die hellsten Sterne, welche den Himmel schmücken, sind für einen armen, von Dunkel umgebenen Pilger die, welche um das Kreuz herum glänzen. Seltsam, dass wir zu der Stelle uns wenden, wo der Schmerz seinen Gipfelpunkt erreichte, um unsere reinsten Tröstungen zu finden, aber es ist so: „mein Fleisch ist die rechte Speise“, – Christus in seiner Schwachheit: „mein Blut ist der rechte Trank“ – Christus, der seine Seele in den Tod gibt, das ist die wahrste und beste Nahrung des Herzens. Nun, Brüder, wenn ihr in der Gnade wachsen wollt, nährt euch von Christo. Wenn ihr stark im Herrn werden wollt, nährt euch von Christo. Wenn ihr ein Etwas wollt, das euch in allen Teilen dauernd und wohl kräftigen wird, nährt euch von Christo, denn andere Dinge sind Speis und Trank, aber sein Fleisch ist die rechte Speise und sein Blut der rechte Trank. Eine wirkliche Nahrung dies.

④ Und zuletzt, eine andere Wirkung dieses Essens ist, dass es Vereinigung hervorbringt. Beachtet den nächsten Vers: – „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der wohnt in mir und ich in ihm.“ Wie wunderbar ist dies Wort – „wohnet in mir.“ Wenn ihr Christum als einen ganzen Christum in euch aufnehmt, so, kommt ihr dahin, in Christo zu leben und Christus in euch. Es ist dieser Unterschied zwischen den zwei Vorrechten: in Christo leben, das ist der Friede der Rechtfertigung. Ihr glaubt an ihn, ihr vertraut euch ihm an, ihr fühlt, dass ihr mit ihm gestorben und mit ihm auferstanden seid, dass ihr mit ihm zum Himmel gegangen seid und dass ihr deshalb in ihm angenommen seid und so lebt ihr in ihm. Sein In-euch-leben ist ein anderes, nämlich der Friede der Heiligung, denn wenn ihr von Jesu gegessen habt, geht er in euch ein und bleibt in euch, lebt wiederum in euch. Er spricht durch eure Lippen, liebt mit eurem Herzen, blickt aus euren Augen, wirkt durch eure Hände und zeugt unter den Menschenkindern mit eurem Munde; er lebt in euch. O, wunderbare Vereinigung! Selige Vereinigung! Der nächste Vers

macht sie noch wunderbarer, denn er sagt: „Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen; also, wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen.“ Drei Lebendige: der lebendige Vater, der lebendige Sohn und dann der lebendige Gläubige. Da ist der Vater, der das Leben in sich selber hat als Gott; dann ist da der Sohn als Mittler, Gottmensch, das Leben vom Vater hernehmend; und dann der Gläubige, der das Leben empfängt, das von Gott durch Jesum Christum kommt. O, selige Vereinigung dies, nicht nur mit Jesu, sondern durch Jesum mit dem Vater! So dass Christus sagt: „Ich lebe und ihr sollt auch eben.“ Er lebt durch den Vater und wir leben durch ihn und all' dieses, weil wir ihn aufnehmen und von ihm essen. O, meine Seele, ich beschwöre dich, tue deinen Mund weit auf nach Christo und nimm ihn in dein Innerstes auf. Gib ihm eine Wohnung in deinem Herzen, ja, lass ihn für immer in dem besten Kämmerlein deiner Natur, in dem auserwähltesten Platze deiner Seele wohnen. Hungere nach ihm, esse von ihm alle Tage, und wenn du das getan hast, und er in dir wohnt und du in ihm, dann sage andern von ihm, breite seinen teuern Namen aus, damit hungrige, sterbende Sünder lernen mögen, dass Korn in Ägypten ist und Brot in Jesu zu haben und kommen mögen und von ihm essen und trinken, wie du es getan hast. Ich beschwöre euch, Brüder und Schwestern, gedenket daran und der Herr segne euch um seines Namens willen.

Amen



## XXVIII.

### Der Seelengewinner.

Gehalten am Donnerstag Abend, den 20. Januar 1876

#### *Sprüche 11,30*

*Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens und ein Weiser nimmt sich der Leute herzlich an.*

**I**ch hatte gestern Abend sehr große Freude. – Viele von euch wissen, weshalb, aber einige wissen es nicht. Wir hatten unsre jährliche Gemeindeversammlung und es war ein sehr erfreulicher Anblick, so viele Brüder und Schwestern in herzlicher Liebe verbunden zu sehen, in eine Masse zusammengeschmiedet durch gemeinsame Sympathien und festhaltend an „einem Herrn, einem Glauben und einer Taufe.“ Denkt an eine Gemeinde von 4900 Mitgliedern! Eine solche Gemeinschaft ist in jedem Zeitalter selten zusammengebracht, und im gegenwärtigen Jahrhundert ist sie ohne Parallele. „O Herr, du hast des Volkes viel gemacht und die Freude groß. Sie freuen sich vor dir, wie man sich freuet in der Ernte.“ Es bringt einem Tränen in's Auge, auf so viele zu blicken, die sich als Glieder am Leibe Christi bekennen. Die Hoffnung, dass so viele als Brände aus dem Feuer gerissen und von dem zukünftigen Zorn errettet sind, ist in sich selber außerordentlich tröstlich, und ich fühlte die Freude darüber, während ich mit den Brüdern und Schwestern in Christo Jesu zusammen war. Indes, als ich nachher daran dachte, schien mir, dass es eine höhere Freude in dem Hinblick auf eine Gemeinschaft Gläubiger gäbe, als die, welche nur daraus entspringt, dass man sie als errettet betrachtet. Nicht, als wenn nicht eine große Freude in der Errettung wäre, eine Freude, wert, die Harfen der Engel in Bewegung zu setzen. Denkt an des Heilandes Todesschmerz bei dem Lösegeld für jeden seiner Erlösten, denkt an das Werk des Heiligen Geistes in jedem erneuerten Herzen, denkt an die Liebe des Vaters, die auf jedem der Wiedergeborenen ruht; ich könnte nicht, wenn ich einen Monat lang darüber redete, all' die Fülle der Freude darlegen, die in einer großen Anzahl Gläubiger gesehen wird, wenn wir nur auf das blicken, was Gott für sie getan, an sie verheißen hat und in ihnen erfüllen wird. Aber es ist noch ein weiteres Feld des Gedankens und meine Seele ist diesen Tag darüber hingegangen, – der Gedanke an die Fähigkeiten für Dienste, die in einer zahlreichen Schar Gläubiger enthalten sind, die Möglichkeiten, ändern zum Segen zu werden, die in dem Busen der Wiedergeborenen liegen. Wir müssen nicht so sehr an das denken, was wir schon sind, dass wir darüber vergessen, was der Herr durch uns an andere wirken kann. Hier sind die Feuerkohlen, aber wer kann den Brand beschreiben, den sie verursachen könnten?

Wir sollten die christliche Kirche nicht sowohl als ein elegantes Hotel ansehen, in dem christliche Rentiers nach ihrer Bequemlichkeit jeder für sich in seinen eignen Gemächern leben könnten, sondern als Baracken, in denen Soldaten zusammen sind, um für den Krieg eingeübt und tüchtig gemacht zu werden. Wir sollten die christliche Kirche nicht als eine

Gesellschaft für gegenseitige Bewunderung und Tröstung ansehen, sondern als eine Armee mit Bannern, die zum Kampfe marschiert, um Siege für Christum zu gewinnen, die Festungen des Feindes zu erstürmen und eine Provinz nach der andern dem Reiche des Erlösers hinzuzufügen. Wir können Bekehrte, wenn sie in kirchlicher Gemeinschaft vereint sind, als eben so viel Weizen in der Kornkammer ansehen. Gott sei gedankt, dass er da ist, und dass so weit die Ernte den Sämann belohnt hat; aber viel mehr die Seele begeisternd ist der Anblick, wenn wir jeden dieser Gläubigen als einen betrachten, der zu einem lebendigen Mittelpunkt für die Ausbreitung des Reiches Jesu gemacht werden kann, denn dann sehen wir sie, wie sie die fruchtbaren Täler unsers Landes besäen und versprechen binnen kurzem Frucht zu bringen, einige dreißig-, einige vierzig-, einige fünfzig- und einige hundertfältig. Die Fähigkeiten des Lebens sind ungemein groß, eins wird Hundert in einem wunderbar kurzen Zeitraum. Innerhalb einer kurzen Zeit würden ein paar Weizenkörner hinreichen, die ganze Welt zu besäen, und einige wenige wahre Heilige möchten hinreichen zur Bekehrung aller Völker. Nehmt nur das, was aus einer Ähre kommt, verwahrt es wohl, säet es alles, verwahrt es wieder das nächste Jahr und dann säet es wieder alles und die Vervielfältigung übersteigt beinahe die Kraft der Berechnung. O, dass jeder Christ so Jahr auf Jahr des Herrn Saatkorn wäre! Wenn aller Weizen der Welt bis auf ein einziges Korn verdorben wäre, so würde man, nicht viele Jahre brauchen, um die ganze Erde wieder zu erfüllen und all' ihre Felder und Ebenen zu besäen; aber in einer viel kürzern Zeit könnte ein Paulus oder ein Petrus in der Kraft des Heiligen Geistes alle Lande evangelisieren. Betrachtet euch selber als Weizenkörner, bestimmt, die Welt zu besäen. Derjenige lebt groß, der es so ernst nimmt, als wenn das ganze Dasein des Christentums von ihm abhinge und entschlossen ist, dass allen, die in seinem Bereich sind, die unerforschlichen Reichtümer Christi kund gemacht werden sollen.

Wenn wir, die von Christo als sein Saatkorn gebraucht werden, nur alle umhergestreut und gesäet wären, wie wir es sein sollten, und alle aufsprössen und den grünen Halm und das Korn in der Ähre hervorbrächten, welche Ernte würde es geben! Wiederum würde es erfüllt werden: „Auf Erden, oben auf den Bergen wird das Getreide dick stehen“ – eine sehr schlechte Stelle dafür – „seine Frucht wird beben wie Libanon, und wird grünen in den Städten, wie Gras auf Erden.“ Möge Gott uns verleihen, heute Abend etwas von des heiligen Geistes lebendig machender Kraft zu fühlen, während wir miteinander reden, nicht so sehr von dem, was Gott für uns getan hat, als was Gott durch uns tun könnte und wie weit wir uns selbst in den rechten Zustand bringen können, um von ihm gebraucht zu werden.

Es sind zwei Dinge in dem Texte und diese sind mit großer Bestimmtheit in zwei Sätzen dargelegt.

1. das Leben des Gläubigen ist oder sollte sein voll von Segen für Seelen – „die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens.“
2. das Streben des Gläubigen sollte immer das Gewinnen von Seelen sein.

Das zweite ist dem ersten sehr gleich, nur stellt das erste unsern unbewussten Einfluss dar und das Zweite die Anstrengungen, die wir machen mit dem ausgesprochenen Zwecke, Seelen für Christum zu gewinnen.

**1.**

Lasst uns beim Anfang anfangen, weil das Zweite nicht ohne das Erste ausgeführt werden kann; ohne Fülle des Lebens in uns, kann kein Überfließen des Lebens zu andern sein. Es ist vergeblich für einen von euch, zu versuchen, Seelengewinner zu sein, wenn ihr in eurem eigenen Leben keine Frucht tragt. Wie könnt ihr dem Herrn mit euren Lippen dienen, wenn ihr ihm nicht mit eurem Leben dient? Wie könnt ihr mit euren Zungen sein Evangelium predigen, wenn ihr mit Händen, Füßen und Herzen des Teufels Evangelium predigt und den Antichrist durch euren unheiligen Wandel aufstellt? Wir müssen erst Leben haben und der göttlichen Ehre persönliche Frucht bringen, dann wird die Bekehrung anderer aus unserm Beispiel entspringen. Lasst uns zu dem Urquell gehen und sehen, wie wesentlich das eigene Leben des Menschen ist, wenn er andern nützlich sein soll.

**Das Leben des Gläubigen ist voll Segen für Seelen:** diese Tatsache wollen wir betrachten in ein paar Bemerkungen, die aus unserm Text entspringen;

❶ lasst uns zuerst bemerken, dass des Gläubigen äußeres Leben als eine Frucht von ihm kommt. Dies ist wichtig für unsre Beobachtung. Die Frucht des Gerechten – das will sagen, sein Leben – ist nicht etwas, das auf ihm befestigt ist, sondern es wächst aus ihm heraus. Es ist nicht ein Kleid, das er an- und auszieht, sondern es ist unzertrennlich von ihm. Des aufrichtigen Menschen Religion ist der Mensch selber und nicht ein Mantel, der ihn verbirgt. Wahre Gottseligkeit ist das natürliche Gewächs einer erneuerten Natur, nicht das erzwungene Gewächs frommer Treibhausaufregung. Ist es nicht natürlich für einen Weinstock, Trauben zu tragen? natürlich für eine Palme, Datteln zu tragen? Gewiss, eben so natürlich als es für die Sodomsäpfel ist, auf Sodomsbäumen zu wachsen und für schädliche Pflanzen, giftige Beeren hervorzubringen. Wenn Gott den Seinen eine neue Natur gibt, so entspringt das Leben, welches aus derselben kommt, freiwillig aus ihr. Der Mensch, der eine Religion hat, die nicht ein Teil und Stück von ihm selber ist, wird bald entdecken, dass sie schlimmer als nutzlos für ihn ist. Der Mensch, der seine Frömmigkeit wie eine Maske beim Karneval trägt, so dass er, wenn er zu Hause kommt, sich aus einem Heiligen in einen Barbaren wandelt, aus einem Engel in einen Teufel, aus Johannes in Judas, aus einem Mildtätigen in einen Zanksüchtigen, – solch' ein Mensch, sage ich, weiß sehr wohl, was äußeres Werk und Heuchelei für ihn tun können, aber er hat keine Spur von wahrer Religion. Feigenbäume tragen nicht Feigen an gewissen Tagen und Dornen zu andern Zeiten, sondern sie sind ihrer Natur zu allen Zeiten treu. Die, welche meinen, dass Gottseligkeit eine Sache der Kleidung ist und in naher Verbindung mit Blau und Scharlach und seiner Leinwand steht, handeln folgerichtig, wenn sie ihre Religion sparen für die passende Zeit zum Tragen ihres heiligen Pompes, aber wer gefunden hat, was das Christentum ist, weiß, dass es weit mehr ein Leben ist, als ein Akt, eine Form oder ein Bekenntnis. So sehr ich auch das Glaubensbekenntnis der Christenheit liebe, so bin ich doch bereit, zu sagen, dass wahres Christentum weit mehr ein Leben als ein Glaubensbekenntnis ist. Es ist ein Bekenntnis, und es hat seine Zeremonien, aber es ist hauptsächlich ein Leben; es ist ein göttlicher Funke von des Himmels Flamme, der in den menschlichen Busen fällt und darin brennt, vieles verzehrt, das in der Seele verborgen liegt und dann zuletzt als ein himmlisches Leben aufflammt, so dass die, welche umher stehen, es sehen und fühlen. Unter der einwohnenden Macht des heiligen Geistes wird ein Wiedergeborener jenem Busch in Horeb gleich, der ganz von der Gottheit glühte. Der Gott in ihm macht ihn so scheinen, dass der Platz um ihn her heiliger Grund wird und die, welche auf ihn blicken, die Macht seines geheiligten Lebens fühlen. Lieben Brüder, wir müssen Sorge tragen, dass unsere Religion

immer mehr und mehr etwas wird, das aus unserer Seele herauswächst. Manche Bekenner sind eingehegt mit: „du musst dies oder das nicht tun,“ und werden vorwärts getrieben mit: „du musst dies und du musst das tun.“ Aber es gibt eine nur zu oft verkehrte Lehre, die aber nichts desto weniger eine selige Wahrheit ist und in unsern Herzen wohnen sollte: „Ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.“ deshalb gehorcht ihr nicht dem Willen Gottes, weil ihr dadurch den Himmel zu gewinnen hofft, oder dem göttlichen Zorn durch euer eigenes Tun zu entrinnen wähnt, sondern, weil ein Leben in euch ist, das nach demjenigen strebt, was heilig, rein, recht und wahr ist und das nicht ertragen kann, was böse ist. Ihr tragt Sorge, gute Werke zu vollbringen, nicht aus gesetzlicher Hoffnung oder gesetzlicher Furcht, sondern weil etwas Heiliges in euch ist, von Gott geboren, das seiner Natur nach zu tun sucht, was Gott gefällt. Sehet mehr und mehr zu, dass eure Religion wirklich, wahr, natürlich, lebendig sei – nicht künstlich gezwungen, oberflächlich, eine Sache der Zeiten, Tage, Orte, ein Pilz, von Aufregung erzeugt, eine Gärung, durch Versammlungen hervorgerufen und durch Redekunst in Bewegung gebracht. Wir haben alle eine Religion nötig, die ebenso wohl in der Wüste als im Menschengedrange leben kann; eine Religion, die sich in jedem Verkehr des Lebens und in jeder Gesellschaft zeigt. Gebt mir die Gottseligkeit, die zu Hause gesehen wird, am eignen Herde, denn sie ist nie schöner als dort; die Gottseligkeit, die im Kampf und im Geräusch der gewöhnlichen Geschäfte gesehen wird, unter Spöttern und Widersprechern sowohl als unter christlichen Männern. Zeigt mir den Glauben, der den Luchsaugen der Welt trotzen kann und furchtlos wandeln, wo alle scheel sehen mit dem grimmen Auge des Hasses, wo Beobachter sind, die Mitgefühl haben und Freunde, die nachsichtig urteilen. Möget ihr mit dem Leben des Geistes erfüllt werden und euer ganzer Wandel und Betragen aus dieses Geistes Einwohnen natürlich und segensvoll hervowachsen!

② Bemerkt danach, dass die Frucht, die von einem Christen kommt, eine Frucht ist, die seines Standes würdig ist. „Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens.“ Jeder Baum trägt seine eigene Frucht, und wird daran erkannt. Der gerechte Mann trägt gerechte Frucht; und lässt uns uns nicht täuschen, Brüder, oder in einen Irrtum fallen in Betreff dieses: „Wer recht tut, der ist gerecht,“ und „Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott und wer nicht seinen Bruder lieb hat.“ Wir sind bereit, hoffe ich, für die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben zu sterben, und vor allen Gegnern zu behaupten, dass die Seligkeit nicht durch die Werke kommt; aber wir bekennen auch, dass wir durch einen Glauben gerechtfertigt werden, der Werke hervorbringt, und wenn jemand einen Glauben hat, der keine guten Werke hervorbringt, so ist es der Glaube der Teufel. Der seligmachende Glaube eignet sich das vollendete Werk des Herrn Jesus an, und so macht er allein selig, denn wir werden gerecht durch den Glauben ohne Werke; aber der Glaube, der ohne Werke ist, kann niemandem Seligkeit bringen. Wir werden selig durch den Glauben ohne Werke, aber nicht durch einen Glauben, der ohne Werke ist, denn der wirkliche Glaube, der die Seele selig macht, wirkt durch Liebe und reinigt den Charakter. Wenn du am Ladentisch betrügen kannst, so ist deine Hoffnung auf den Himmel auch ein Betrug; wenn du auch so schön beten kannst, wie nur einer, und Handlungen äußerer Frömmigkeit so wohl vollbringen, wie irgend ein anderer Heuchler, so bist du doch in Täuschung befangen, wenn du erwartest, dass alles am Ende richtig sein werde. Wenn du als ein Diener träge, lügenhaft und umherschleudernd bist, oder als ein Herr hart, tyrannisch und unchristlich gegen deine Leute, so zeigt deine Frucht, dass du ein Baum aus Satans eignem Obstgarten bist und Äpfel trägst, die seinem Geschmacke zusagen. Wenn du Kunstgriffe im Handel anwenden kannst und wenn du lügen kannst – und wie viele lügen jeden Tag in Betreff ihrer Nachbarn oder ihrer Waren – du magst schwatzen so viel du willst vom

Gerechtfertigtsein durch den Glauben, aber alle Lügner werden ihr Teil haben in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, und du wirst unter den größten Lügnern sein, denn du bist der Lüge schuldig, dass du sagst: „Ich bin ein Christ,“ während du es nicht bist. Ein falsches Bekennen Christi ist eine der schlimmsten Lügen, weil es Christo und den Seinen die äußerste Unehre bringt. Die Frucht des Gerechten ist Gerechtigkeit; der Feigenbaum bringt keine Dornen hervor, und ebenso wenig kann man Trauben von den Disteln lesen. Den Baum erkennt man an seiner Frucht und wenn wir nicht die Herzen der Menschen richten können und nicht versuchen dürfen, dies zu tun, so können wir ihr Leben richten und ich bitte Gott, wir alle möchten bereit sein, unser eignes Leben zu richten und zu sehen, ob wir gerechte Frucht tragen, denn, wenn nicht, so sind wir nicht Gerechte. Lasst es indessen niemals vergessen werden, dass die Frucht des Gerechten, obgleich sie auf natürliche Weise von ihm kommt, denn seine neugeborne Natur trägt die süße Frucht des Gehorsams, doch immer das Resultat der Gnade und die Gabe Gottes ist. Keine Wahrheit sollte mehr im Gedächtnis behalten werden, als diese: „An mir soll man deine Frucht finden.“ Wir können keine Frucht bringen, wenn wir nicht in Christo bleiben. Der Gerechte soll grünen wie ein Zweig und nur als ein Zweig. Wie grünet ein Zweig? Durch seine Verbindung mit dem Stamm und dem daraus folgenden Einfließen des Saftes; ebenso, obwohl des gerechten Mannes gerechte Handlungen sein eigen sind, sind sie doch immer durch die Gnade hervorgebracht, die ihm mitgeteilt ist und er wagt nie, sich das Verdienst davon beizulegen, sondern singt: „Nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre.“ Wenn es ihm fehlschlägt, so tadelt er sich selber; wenn es ihm gelingt, so gibt er Gott die Ehre. Ahmt sein Beispiel nach. Legt jeden Fehler, jede Schwachheit, jedes Gebrechen euch zur Last, und wenn ihr in einer Hinsicht von Vollkommenheit fern bleibt – und ich bin gewiss, ihr tut das – nehmt das alles auf euch selber, und entschuldigt euch nicht; aber wenn irgend eine Tugend da ist, ein Ruhm, ein wahres Verlangen und aufrichtiges Gebet, irgend etwas, das gut ist, schreibt das alles Gott zu. Bedenkt, der Gerechte würde nicht gerecht sein, wenn Gott ihn nicht gerecht machte, und die Frucht der Gerechtigkeit würde nie von ihm kommen, wenn nicht der göttliche Lebenssaft in ihm diese gute Frucht hervorgebracht hätte. Gott allein sei alle Ehre und aller Ruhm.

☉ Die Hauptlehre dieser Stelle ist, dass dieses, was so aus dem Leben des Christen hervorbricht, diese Folge des Lebens in ihm, diese Frucht seiner Seele ein Segen für andere wird. Gleich einem Baume gibt es Schatten und Nahrung allen umher. Es ist ein Baum des Lebens, ein Ausdruck, den ich nicht völlig heute Abend auslegen kann, wie ich es wünschte, denn es ist eine Fülle von Belehrung in diesem Gleichnisse zusammengedrängt. Das, was für den Gläubigen selber Frucht ist, wird für andere ein Baum; es ist ein eigentümliches Gleichnis, aber keineswegs ein lahmes. Von dem Kinde Gottes fällt die Frucht des heiligen Lebens, wie eine Eichel von der Eiche fällt; dieses heilige Leben wird einflussreich und bringt die besten Resultate in andern hervor, gerade wie die Eichel selber eine Eiche wird und den Vögeln der Luft ihren Schatten leiht. Des Christen Heiligkeit wird ein Baum des Lebens. Ich denke, das will sagen, ein lebendiger Baum, ein Baum, der darauf berechnet ist, Leben zu geben und es in andern zu erhalten. Eine Frucht wird ein Baum! Ein Baum des Lebens! Wunderbares Resultat! Christus erzeugt in dem Christen einen Charakter, der ein Baum des Lebens wird. Der äußere Charakter ist die Frucht des innern Lebens; dieses äußere Leben selber wächst von einer Frucht zu einem Baum heran, und als ein Baum trägt es Frucht in andern, zu Gottes Ruhm und Preise. Lieben Brüder und Schwestern, ich kenne einige Heilige Gottes, die sehr in seiner Nähe leben und augenscheinlich Bäume des Lebens sind, denn schon ihr Schatten ist tröstend, kühlend und erfrischend für viele müde Seelen. Ich habe die Jungen, die Leidenden, die Niedergeschlagenen zu ihnen gehen, unter ihren Schatten

sitzen und ihre Not vor ihnen ausschütten sehen, und sie haben es als einen reichen Segen empfunden, ihre Teilnahme zu erlangen, sich von der Treue des Herrn erzählen zu lassen und auf den Weg der Weisheit geführt zu werden. Es gibt einige wenige gute Männer in dieser Welt, die zu kennen, reich sein heißt. Solche Männer sind Bibliotheken von evangelischer Wahrheit, aber sie sind besser als Bücher, denn die Wahrheit in ihnen ist auf lebendige Seiten geschrieben. Ihr Charakter ist ein wahrer und lebendiger Baum; er ist nicht ein bloßer Wegweiser vom toten Holz der Lehre, der eine Inschrift trägt und dabei verfault; sondern er ist ein lebendiges, organisiertes, Frucht tragendes Ding, eine Pflanze, von der rechten Hand des Herrn gepflanzt.

➤ Nicht nur geben einige Heilige anderen Trost, sondern sie gewähren ihnen auch geistliche Nahrung. Weit geförderte Christen werden Nährväter und Nährmütter, die die Schwachen stärken und die Wunden der zerbrochenen Herzen verbinden. So sind auch die starken, kühnen, edelmütigen Taten hochherziger Christen von großem Nutzen für ihre Mitchristen und helfen, sie auf eine höhere Stufe zu erheben. Ihr fühlt euch erfrischt, indem ihr beobachtet, wie sie handeln; ihre Geduld im Leiden, ihr Mut in Gefahr, ihr heiliger Glaube an Gott, ihre fröhlichen Gesichter in der Trübsal, alles dieses stählt euch für eure eignen Kämpfe. Auf tausenderlei Art wirkt das Beispiel des geheiligten Gläubigen in heilender und tröstender Weise auf seine Brüder, und steht ihnen bei, sich über Furcht und Unglauben zu erheben. Wie die Blätter von dem Holze des Lebens zur Gesundheit der Heiden dienen, so sind die Worte und Taten der Heiligen Arznei für tausend Krankheiten.

Und dann, welch' eine Frucht tragen geförderte Gläubige, wie süß für den Geschmack der Gottseligen. Wir können niemals auf Menschen trauen, wie wir auf den Herrn trauen, aber der Herr kann geben, dass die Glieder uns in ihrem Maße segnen, so wie das Haupt immer bereit ist, es zu tun. Jesus allein ist der eigentliche Lebensbaum, aber er lässt uns einige seiner Diener als kleine Lebensbäume dienen, durch die er uns Frucht gibt von derselben Art, wie er selber sie trägt, denn er gibt sie und er selber ist es, in seinen Heiligen, der sie goldene Äpfel hervorbringen lässt, an denen unsere Seele sich erfreut. Möchte jeder von uns seinem Herrn gleich gemacht werden, und möchte seine Frucht auf unsere Zweige gefunden werden.

Wir haben im letzten Jahre viele der entschlafenen Heiligen in's Grab gelegt und unter ihnen waren einige, von denen ich in diesem Augenblicke nicht besonders sprechen will, deren Leben, wenn ich darauf zurück blicke, noch immer ein Baum des Lebens für mich ist. Ich bitte Gott, dass ich ihnen gleichen möge. Viele von euch haben sie gekannt, und wenn ihr euch nur ihr heiliges, frommes Leben wieder zurückrufen wollt, so wird der Einfluss, den sie zurück gelassen, noch ein Baum des Lebens für euch sein. Obwohl sie gestorben sind, reden sie noch, hört auf ihre beredten Ermahnungen! Lasst selbst in ihrer Asche ihr gewohntes Feuer leben. Zündet eure Seelen bei ihrer Wärme an. Ihr edles Beispiel ist das Besitztum der Kirche, ihre Kinder werden edler und reicher, wenn sie an ihren Wandel im Glauben und an ihre Arbeit der Liebe gedenken. Geliebte, möge ein jeder von uns ein wahrer Segen für die Kirche werden, in deren Gärten wir gepflanzt sind. „O,“ sagt einer, „ich fürchte, ich gleiche nicht sehr einem Baume, denn ich fühle mich so schwach und unbedeutend.“ Wenn du Glauben hast wie ein Senfkorn, so hast du den Anfang des Baumes, unter dessen Zweigen die Vögel des Himmels noch eine Wohnung finden werden. Dieselben Vögel die den winzigen Samen hätten aufessen können, kommen und finden eine Wohnung in dem Baum, der daraus hervorwächst; und die Leute, die dich verachten und verlachen nun, da du ein junger Anfänger bist, werden

eines Tages, wenn Gott dich segnet, froh sein, aus deinem Beispiel und deiner Erfahrung Trost zu schöpfen.

④ Aber ein anderer Gedanke über diesen Punkt. Gedenkt daran, dass die Vollständigkeit und die Entwicklung des heiligen Lebens droben gesehen werden wird. Es gibt eine Stadt, von der geschrieben steht: „Mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stromes stand Holz des Lebens.“ Das Holz des Lebens ist eine himmlische Pflanze und so ist die Frucht des Christen ein himmlisches Ding; obgleich noch nicht in's Land der Herrlichkeit verpflanzt, wird sie für ihren künftigen Aufenthalt bereitet. Was ist Heiligkeit anders, als der Himmel auf Erden? Was ist das Leben für Gott anders, als das Wesen des Himmels? Was sind Aufrichtigkeit, Lauterkeit, Ähnlichkeit mit Christo? Haben diese nicht noch mehr mit dem Himmel zu tun, als Harfen und Palmen und Straßen vom reinsten Gold? Heiligkeit, Reinheit, Lieblichkeit des Charakters, diese schaffen einen Himmel in des Menschen eigner Brust, und selbst wenn es keinen Ort gäbe, der Himmel genannt würde, so würde das Herz eine himmlische Glückseligkeit haben, das frei gemacht ist von der Sünde und gleich dem Herrn Jesus. Seht also, lieben Brüder, was für eine wichtige Sache es für uns ist, in der Tat vor Gott gerecht zu sein, denn die Folge dieser Gerechtigkeit wird Frucht sein, die für andere ein Baum des Lebens sein wird und ein Baum des Lebens droben im Himmel, von Ewigkeit zu Ewigkeit. O, heiliger Geist, mache es so und du sollst allen Preis haben.

## 2.

Dies führt uns zu unserm zweiten Teil. **Das Streben des Gläubigen sollte immer das Gewinnen von Seelen sein.** Denn „wer Seelen gewinnt, der ist weise.“ Die zwei Dinge sind verbunden – das Leben zuerst, das Streben dann; was Gott vereinigt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Es liegt in unserm Text, dass es Seelen gibt, die nötig haben, gewonnen zu werden. Ach, alle Seelen der Menschen sind von Natur verloren. Ihr könnt durch die Straßen Londons gehen und von den Mengen, die ihr auf diesen vollen Gassen findet, mit Seufzern und Tränen sagen: „Verloren, verloren, verloren!“ Wo man nicht auf Christum traut und der Geist nicht ein neues Herz geschaffen hat und die Seele nicht zu dem großen Vater gekommen ist, da ist eine verlorne Seele. Aber hier ist die Barmherzigkeit – diese verlorne Seelen können gewonnen werden. Sie sind nicht hoffnungslos verloren; noch hat Gott nicht beschlossen, dass sie für immer bleiben sollen, was sie sind. Es ist noch nicht gesprochen: „Wer unrein ist, der sei immerhin unrein,“ sondern sie sind in dem Lande der Hoffnung, wo die Gnade sie erreichen kann, denn es wird von ihnen geredet wie von solchen, die gewonnen werden können. Sie können noch befreit werden, aber der Ausdruck deutet an, dass es all' unserer Anstrengung bedürfen wird.

### 2.1 „Wer Seelen gewinnt.“ Was verstehen wir unter dem Worte gewinnen?

➤ Wir brauchen es von der Liebe. Wir reden von einem Bräutigam, der die Braut gewinnt, und manchmal tut viel Liebe Not, manch bittendes Wort und manche werbende Handlung, ehe das wert gehaltene Herz des Werbers eigen wird. Ich gebrauche diese Erklärung, weil sie in mancher Hinsicht die allerbeste ist, denn Seelen müssen auf diese Weise für Christum gewonnen werden, damit sie ihm vermählt werden. Wir müssen um den Sünder für Christum werben; das ist die Art, wie Herzen für ihn

gewonnen werden. Jesus ist der Bräutigam und wir müssen für ihn sprechen, und von seiner Schönheit erzählen, wie Abraham's Diener, als er ging, um ein Weib für Isaak zu suchen, an seiner Statt als Werber handelte. Habt ihr nie die Geschichte gelesen? Dann schlagt sie auf, wenn ihr zu Hause kommt, und seht, wie er von seinem Herrn sprach, was für Besitzungen er hätte und wie Isaak Erbe des allen sein sollte u.s.w., und dann endete er seine Rede, indem er in Rebekka drang, mit ihm zu gehen. Die Frage ward ihr vorgelegt: „Willst du mit diesem Manne ziehen?“ So ist es des Predigers Aufgabe, seinen Herrn und seines Herrn Reichtümer zu loben, und dann zu den Seelen zu sagen: „Wollt ihr mit Christo vermählt werden?“ Wem diese sehr harte Aufgabe gelingt, der ist ein weiser Mann.

➤ Wir brauchen auch diesen Ausdruck mit Bezug auf den Krieg. Wir sprechen davon, eine Stadt, eine Burg oder eine Schlacht zu gewinnen. Wir gewinnen keine Siege dadurch, dass wir schlafen gehen. Glaubt mir, Burgen werden nicht eingenommen von Männern, die nur halb wach sind. Um eine Schlacht zu gewinnen, braucht es das beste Geschick, die größte Ausdauer und den äußersten Mut. Um Festungen zu stürmen, die als beinahe uneinnehmbar gelten, muss man das Mitternachtsöl brennen und wohl die Kunst des Angriffs studieren, und wenn die Zeit für den Sturm kommt, muss kein Soldat ein Zauderer sein, sondern alle Kraft der Artillerie und der Menschen muss auf den angegriffenen Punkt gerichtet werden. Um das Menschenherz durch die Kraft der Gnade zu erobern, es einzunehmen, die ehernen Schranken niederzureißen und die eisernen Tore in Stücke zu brechen, wird die Ausübung einer Geschicklichkeit erfordert, die nur Christus geben kann. Die großen Sturmböcke herbeizubringen und jeden Stein in des Sünders Gewissen zu erschüttern, sein Herz in ihm schwanken und taumeln zu machen aus Furcht vor dem zukünftigen Zorn, mit einem Wort, eine Seele mit der ganzen Artillerie des Evangeliums anzugreifen, das erfordert einen weisen Mann und einen, der ganz bei der Sache ist. Die weiße Flagge der Barmherzigkeit aufzustecken und, wenn die verachtet wird, den Sturmbock der Drohung zu brauchen, bis eine Bresche gemacht ist, und dann mit dem Schwert des Geistes in der Hand die Stadt einzunehmen, die schwarze Fahne der Sünde herunter zu reißen und das Banner des Kreuzes aufzupflanzen, dazu gehört alle Kraft, die dem besten Prediger zu Gebote steht und ein gut Teil mehr. Diejenigen, deren Seelen so kalt sind wie die Polarregionen und deren Energie zu einem verschwindend kleinen Punkt zusammengeschrumpft ist, werden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht „die Stadt Menschenseele“ für den Fürsten Emanuel gewinnen. Wenn ihr denkt, dass ihr ausgeht, Seelen zu gewinnen, so müsst ihr eure Seelen in die Arbeit hinein legen, gerade wie der Krieger seine Seele in die Schlacht hinein legen muss, sonst wird der Sieg nie euer sein.

➤ Wir brauchen das Wort „gewinnen“ von dem Erwerben eines Vermögens, und wir wissen alle, dass der, welcher ein Millionär werden will, früh aufstehen und spät aufsitzen muss und das Brot der Sorge essen, und es bedarf vieler Arbeit und vieler Sparsamkeit und ich weiß nicht, was sonst noch, um unermesslichen Reichtum aufzuhäufen. Wir haben uns auf das Gewinnen der Seelen mit demselben Feuer der Zusammendrängung aller Fähigkeiten zu legen, wie der alte Astor von New York sich darauf legte, das Vermögen von so vielen Millionen aufzubauen, was er nun zurück gelassen hat. Es ist in der Tat ein Wettlauf, und ihr wisst, dass in einem Wettlauf keiner gewinnt, der nicht jede Muskel und Sehne anstrengt. Die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod; und dieser Eine ist gewöhnlich der, welcher mehr Stärke hat, als die Übrigen; gewiss aber, ob er mehr Stärke besaß oder



nicht, strengte er alle an, die er besaß, und wir werden keine Seelen gewinnen, wenn wir ihm darin nicht nachahmen.

**2.2** Salomon erklärt in dem Text: „Wer Seelen gewinnet, der ist weise,“ und solche Erklärung ist um so wertvoller, da sie von einem so weisen Manne kommt. Lasst mich euch zeigen, warum ein wahrer Seelen-Gewinner weise ist.

❶ Zuerst, er muss von Gott gelehret sein, ehe er dies versucht. Derjenige, welcher nicht weiß, dass er einst blind war und nun siehet, täte besser, an seine eigne Blindheit zu denken, ehe er versucht, seine Freunde auf den richtigen Weg zu leiten. Wenn ihr selbst nicht errettet seid, könnt ihr nicht das Mittel werden, andere zu erretten. Wer Seelen gewinnt, muss erst für sich selber weise zur Seligkeit sein. Wenn dies feststeht, so ist er ein weiser Mann, ein solches Streben zu wählen. Junger Mann, wählst du einen Zweck, der es würdig ist, das große Ziel deines Lebens zu sein? Ich hoffe, du wirst weise urteilen und einen edlen Ehrgeiz wählen. Wenn Gott dir große Gaben gegeben, so hoffe ich, werden sie nicht an irgend eine niedrige, gemeine oder selbstsüchtige Absicht gewandt werden. Gesetzt, ich spräche jetzt zu einem, der große Talente hat und die Gelegenheit zu sein, was ihm gefällt, in's Parlament zu gehen und helfen, weise Maßregeln durchzubringen, oder in's Geschäft zu gehen und sich zu einem Manne von Bedeutung zu machen; ich hoffe, er wird die Anrechte Jesu und unsterblicher Seelen wägen, so gut wie andere Anrechte. Soll ich mich dem Studium widmen? Soll ich mich in's Geschäft begeben? Soll ich reisen? Soll ich meine Zeit mit Vergnügungen zubringen? Soll ich der erste Fuchsjäger des Landes werden? Soll ich meine Zeit der Förderung politischer und sozialer Reformen widmen? Überdenke sie alle, aber wenn du ein christlicher Mann bist, mein lieber Freund, nichts wird so viel Gunst, Nutzen, Ehre und dauernden Lohn dir bringen, als wenn du dich dem Gewinnen der Seelen weihest. O, es ist eine großartige Jagd, das kann ich dir sagen und übertrifft alle Fuchsjagden der Welt an Aufregung und Fröhlichkeit. Bin ich nicht manchmal mit einem Schrei über Hecke und Graben einem armen Sünder nachgesetzt und habe Schritt mit ihm gehalten in jeder Wendung und Krümmung, die er nahm, bis ich ihn durch Gottes Gnade einholte und große Freude hatte, wenn ich ihn von meinem Herrn überwunden sahe. Unser Herr Jesus nennt seine Prediger Fischer, und keine anderen Fischer haben solche Arbeit, solchen Schmerz und solche Freude, wie wir haben. Was für eine selige Sache ist es, dass ihr Seelen für Jesum gewinnen könnt und dies tun könnt, wenn ihr auch in eurem weltlichen Berufe bleibt. Einige von euch würden niemals Seelen gewinnen auf der Kanzel, es wäre sehr Schade, wenn ihr das versuchtet, aber ihr könnt Seelen gewinnen in der Werkstatt und im Waschhause, in der Kinderstube und im Salon. Unser Jagdgrund ist überall: am Wege, am Herde, im Winkel und im Haufen. Unter dem niedern Volk ist Jesus unser Thema und unter den Großen haben wir kein anderes. Du wirst weise sein, mein Brüder, wenn für dich der eine, alles verzehrende Wunsch der ist, die Ungöttlichen von dem Irrtum ihres Weges zu kehren. Für dich wird eine Krone da sein, die von vielen Sternen glänzt, die du zu Jesu Füßen niederwerfen wirst am Tage seiner Erscheinung.

❷ Ferner, es ist nicht nur weise, dies zu eurem Ziel zu machen, sondern ihr müsst auch sehr weise sein, wenn es euch damit gelingen soll, weil die Seelen, welche gewonnen werden müssen, so verschieden sind in ihrer Beschaffenheit, ihren Gefühlen und Zuständen, und ihr habt euch ihnen allen anzubequemen. Die „Trappers“ in Nordamerika müssen die Gewohnheiten der Tiere ausfindig machen, die sie

zu fangen wünschen und so werdet ihr zu lernen haben, wie jede Klasse von Fällen zu behandeln ist. Einige sind sehr niedergedrückt, ihr werdet sie zu trösten haben. Vielleicht wirst du sie zu sehr trösten und sie ungläubig machen; und deshalb wirst du vielleicht manchmal anstatt sie zu trösten, ein scharfes Wort sprechen müssen, um das mürrische Wesen zu heilen, in das sie geraten sind. Ein Anderer mag leichtsinnig sein und wenn du eine ernste Miene annimmst, wirst du deinen Vogel hinweg scheuchen; du wirst heiter sein müssen und wie zufällig ein Wort der Ermahnung fallen lassen. Einige Leute wiederum wollen dich nicht sprechen lassen; sondern wollen zu dir reden; du musst die Kunst verstehen, ein Wort hineinzuschieben. Ihr müsset sehr weise sein und allen alles werden und euer Erfolg wird eure Weisheit beweisen. Theorien über die Behandlung der Seelen mögen sehr weise aussehen, aber sie erweisen sich oft nutzlos, wenn man sie wirklich anwendet; wer durch Gottes Gnade das Werk vollbringt, ist ein weiser Mann, ob er auch vielleicht gar keine Theorie kennt. Diese Arbeit wird all' euren Verstand erfordern und weit mehr, und ihr werdet zu dem großen Seelen-Gewinner droben schreien müssen, euch von seinem Heiligen Geiste zu geben.

③ Aber, merkt euch, wer Seelen gewinnt, ist weise, weil er in einem Werke begriffen ist, das die Menschen weiser macht, indem sie darin fortschreiten. Ihr werdet zuerst stümpfern und wahrscheinlich Sünder von Christo wegtreiben, durch eure Versuche sie zu ihm zu ziehen. Ich habe versucht, auf einige Seelen mit all' meiner Macht zu wirken durch eine gewisse Schriftstelle, aber sie haben dieselbe in einer ganz entgegengesetzten Weise genommen und sind in der verkehrten Richtung gegangen. Es ist sehr schwierig, zu wissen, wie man verstörte Suchende zu behandeln hat. Einige Leute müsst ihr rückwärts ziehen, wenn ihr wollt, dass sie vorwärts gehen sollen; wenn ihr wollt, dass sie rechts gehen sollen, so müsst ihr darauf bestehen, dass sie links gehen, dann gehen sie sogleich rechts. Ihr müsst auf diese Torheiten der armen menschlichen Natur gefasst sein. Ich kannte eine arme, alte, christliche Frau, die fünfzig Jahre lang ein Kind Gottes gewesen war, aber sie war in einem Zustande von Trübsinn und Verzagtheit, aus dem niemand sie herausreißen konnte. Ich besuchte sie mehrere Male und versuchte, sie aufzuheitern, aber gewöhnlich war sie schlimmer, wenn ich sie verließ, als zuvor. Deshalb sagte ich das nächste Mal, als ich sie besuchte, nichts von Christo oder Religion. Sie brachte bald selbst die Rede daraus, und ich sagte darauf, ich hätte nicht die Absicht, mit ihr über solche heilige Dinge zu sprechen, denn sie wisse nichts davon, da sie nicht an Jesum glaube und ohne Zweifel viele Jahre lang eine Heuchlerin gewesen wäre. Sie konnte das nicht aushalten und behauptete in Selbstverteidigung, dass der Herr droben sie besser kenne als ich und dass er ihr Zeuge wäre, dass sie Jesum Christum liebe. Sie vergab sich nachher kaum diese Einräumung, aber sie konnte niemals wieder mit mir ganz so verzweifelt sprechen. Wahre Liebhaber der Menschenseelen lernen die Kunst, sie zu behandeln, und der heilige Geist macht sie zu geschickten Seelenärzten für Jesum. Es ist nicht, weil ein Mann mehr Fähigkeiten hat, und auch nicht gerade, weil er mehr Gnade hat, sondern der Herr gibt ihm eine inbrünstige Liebe zu den Seelen der Menschen, und dies verleiht eine geheime Geschicklichkeit, da meistens die Art, Sünder zu Christo zu bringen, die ist, sie zu Christo zu lieben.

④ Geliebte Brüder, ich will noch einmal mehr sagen, wer wirklich Seelen für Christum gewinnt, wie immer er sie gewinnt, ist ein weiser Mann. Einige von euch geben dies nur zögernd zu. Ihr sagt: Wohl, So-und-So, das kann ich wohl sagen, hat viel Nutzen gestiftet, aber er ist sehr unfein. Was schadet seine Unfeinheit wenn er Seelen gewinnt? Ah, sagt ein anderer, ich kann mich unter ihm nicht erbauen. Warum gehst du zu ihm, um erbaut zu werden? Wenn der Herr ihn gesandt hat, um

niederzureißen, lass ihn niederreißen und gehe du anderswohin zur Erbauung; aber bekrittele nicht einen Mann, der ein Werk tut, weil er nicht ein anderes tun kann. Wir sind auch zu geneigt, einem Prediger dem andern gegenüberzustellen und zu sagen: du solltest meinen Prediger hören. Vielleicht sollten wir es, aber es würde besser für dich sein, den Mann zu hören, der dich erbaut, und andere gehen zu lassen, wo sie auch Unterweisung erhalten. „Wer Seelen gewinnet, ist weise.“ Ich frage euch nicht, wie er es tat, Er sang das Evangelium, und ihr mochtet das nicht, aber wenn er Seelen gewann, so war er weise. Seelen-Gewinner haben alle ihre eigne Weise, und wenn sie nur Seelen gewinnen, sind sie weise. Ich will euch sagen, was nicht weise ist und am letzten Ende nicht dafür gehalten werden wird, nämlich, in den Kirchen umhergehen, selbst nichts tun und über alle nützlichen Knechte des Herrn spötteln. Hier liegt ein lieber Bruder auf seinem Sterbebett, er hat den süßen Gedanken, dass der Herr ihn fähig machte, viele Seelen zu Jesu zu bringen, und die Hoffnung, dass wenn er an die Tore kommt, viele Geister kommen werden, ihn zu begrüßen. Sie werden den Ausgang zum neuen Jerusalem füllen und den Mann willkommen heißen, der sie zu Jesu führte. Sie sind unsterbliche Denkmale seiner Arbeiten. Er ist weise. Hier ist ein anderer, der all' seine Zeit darauf verwandt hat, die Weissagungen zu deuten, so dass er alles, was er in den Zeitungen las, im Daniel oder in der Offenbarung Johannes sehen konnte. Er ist weise, so sagen einige, aber ich will lieber meine Zeit mit Gewinnen von Seelen zubringen. Ich wollte lieber einen Sünder, zu Jesus Christus bringen, als alle Geheimnisse des göttlichen Wortes enträtseln, denn Seelenrettung ist das, wofür wir leben sollten. Ich wollte zu Gott, dass ich alle Geheimnisse verstünde, doch als das Erste von allem wollte ich das Geheimnis der Errettung der Seelen durch den Glauben an das Blut des Lammes verkünden. Es ist eine vergleichungsweise geringe Sache für einen Prediger, sein Leben lang ein standhafter Verfechter der Orthodoxie gewesen zu sein und sich aufgeopfert zu haben, um die Hecken seiner Kirche aufrecht zu halten; Seelen gewinnen ist die Hauptangelegenheit. Es ist ein sehr gutes Ding, für „den Glauben zu kämpfen, der einmal den Heiligen vorgegeben ist;“ aber ich meine nicht, dass ich in meiner letzten Rechnungsablage sagen möchte: „Herr, ich habe gelebt, um gegen die Romanisten und die Staatskirche zu kämpfen, und die verschiedenen irrenden Sekten zu bekriegen, aber ich habe niemals einen Sünder zum Kreuze geführt.“ Nein, wir wollen den guten Kampf des Glaubens kämpfen, aber das Gewinnen der Seelen ist die größere Sache, und wer diese betreibt, ist weise. Ein anderer Bruder hat die Wahrheit gepredigt, aber er polierte seine Predigten so, dass das Evangelium verborgen ward. Niemals war, eine Predigt zum Halten geeignet nach seiner Meinung, ehe er sie ein Dutzend Male niedergeschrieben, um zu sehen, ob jeder Satz dem Canon des Cicero und Quintilian gemäß sei, und dann ging er hin und predigte das Evangelium als ein großes Stück Beredsamkeit. Ist das weise? Wohl, es erfordert einen weisen Mann, um ein vollkommener Redner zu sein; aber es ist besser, kein Redner zu sein, wenn schöne Reden das Verständnis hindern. Lasst die Beredsamkeit lieber für die Hunde gehen, als dass Seelen verloren werden. Was uns Not tut, das ist Seelen gewinnen und diese werden nicht durch blumenreiche Reden gewonnen. Uns muss das Gewinnen der Seelen am Herzen liegen und wir müssen glühendrot vor Eifer um ihre Seligkeit sein, und dann, wie viel wir auch, den Kritikern zufolge, versehen, werden wir unter diejenigen gezählt werden, die der Herr weise nennt.

Nun, christliche Männer und Frauen, ich wollte, ihr brächtet diese Sache in Ausübung und beschlösset, dass ihr noch heute Abend versuchen wolltet, eine Seele zu gewinnen. Versucht es mit der, welche neben euch in dem Stuhle sitzt, wenn ihr niemand anders wisst. Versucht es auf dem Heimwege, versucht es mit euren eignen Kindern. Hab' ich euch nicht erzählt, was vor sechs Monaten an einem Sonntag geschah. In meiner Predigt

sagte ich: „Nun, ihr Mütter, habt ihr je mit jedem von euren Kindern einzeln gebetet und es ermahnt, Christum zu ergreifen? Vielleicht ist die kleine Hanne nun im Bett und du hast nie mit ihr über die Dinge der Ewigkeit gesprochen. Geh' heim, heute Abend, wecke sie auf und sprich: „Hanne, mir tut es leid, dass ich nie selbst mit dir von dem Heiland gesprochen und mit dir gebetet habe, aber ich will es jetzt tun.“ Wecke sie auf und lege deinen Arm um ihren Nacken und schütte dein Herz mit ihr vor Gott aus. Wohl, es war eine gute Schwester hier, die eine Tochter hatte, die Hanne hieß. Was meint ihr? Sie kam am Montag und brachte ihre Tochter Hanne zu mir in die Sakristei, denn als sie dieselbe aufweckte und begann: „Ich habe nicht mit dir von Jesus gesprochen,“ oder des etwas, sagte Hanne: „O, liebe Mutter, ich habe den Heiland schon sechs Monate lieb gehabt und wunderte mich, dass du nicht von ihm mit mir sprachst;“ und dann war da Küssen und Sich-freuen. Vielleicht findet ihr es ebenso mit einem lieben Kinde zu Hause, und wenn nicht, so ist um so mehr Grund da, sogleich anzufangen, zu sprechen. Hast du nie eine Seele für Jesum gewonnen? Du wirst eine Krone im Himmel haben, aber keine Edelsteine darin. Du wirst kinderlos zum Himmel gehen; und du weißt, wie es in alten Zeiten war, wie die Frauen es fürchteten, kinderlos zu sein. Lasst es so mit Christen sein; lasst sie es fürchten, geistlich kinderlos zu sein. Wir müssen die Schreie derer hören, die Gott uns gegeben hat, dass sie durch unsere Vermittlung ihm geboren werden. Wir müssen sie hören oder sonst in Angst aufschreien: „Schaffe mir Bekehrte, wo nicht, so sterbe ich.“ Junge Männer und alte Männer, und Schwestern jedes Alters, wenn ihr den Herrn liebt, fasst eine Leidenschaft für Seelen. Seht ihr sie? Sie gehen zu Tausenden hinab in die Hölle; so oft der Zeiger auf dem Zifferblatt seine Runde vollendet, verschlingt die Hölle eine Menge, einige, die von Christo nichts wissen, und andere, die ihn eigenwillig verworfen haben. Die Welt lieget in Finsternis; diese große Stadt schmachtet noch nach dem Licht; eure eignen Freunde und Verwandte sind noch nicht errettet, und sie können tot sein, ehe die Woche zu Ende ist. O, wenn ihr irgend welche Menschlichkeit, geschweige Christlichkeit habt, wenn ihr das Heilmittel gefunden, erzählt den Kranken davon. Wenn ihr Leben gefunden habt, verkündet es den Toten; wenn ihr Freiheit gefunden, macht es den Gefangenen bekannt; wenn ihr Christum gefunden, sagt andern von ihm. Meine Brüder, in dem „College,“ lasst dies euer bestes Werk sein, während ihr studiert, und lasst es den einen Zweck eures Lebens sein, wenn ihr von uns ausgeht. Seid nicht damit zufrieden, dass ihr eine Zuhörerzahl bekommt, sondern arbeitet, Seelen zu gewinnen, und wenn ihr dies tut, wird Gott euch segnen. Was uns betrifft, so hoffen wir, in unserm noch übrigen Leben ihm zu folgen, welcher der große Seelengewinner ist und uns in seine Hand zu geben, der uns zu Seelengewinnern macht, so dass unser Leben nicht eine lange Torheit sein möge, sondern durch Resultate als eins erwiesen werde, das von der Weisheit geleitet worden ist.

O, ihr Seelen, die ihr noch nicht für Jesus gewonnen seid, bedenkt, dass Glaube an Christum euch selig macht. Traut auf ihn. Möget ihr dahin geführt werden, ihm zu trauen um seines Namens willen.

Amen

## XXIX.

### Die beste Bürde für junge Schultern.

#### *Klagelieder 3,27*

*Es ist ein köstliches Ding einem Manne, dass er das Joch in seiner Jugend trage.*

**J**ochtragen ist nicht angenehm, aber es ist gut. Nicht jedes angenehme Ding ist gut und nicht jedes gute Ding ist angenehm. Zuweilen mag das Gute desselben gerade im Verhältnis zu seiner Unannehmlichkeit stehen. Nun ist es kindisch, immer Süßigkeiten zu verlangen; diejenigen, welche durch den Gebrauch ihre Sinne geübt haben, sollten das Heilsame dem Wohlschmeckenden verziehen. Es sollte uns mit dem, was übel schmeckt, aussöhnen, wenn man uns sagt, dass es gut ist! Ein kleines Kind ist nicht leicht damit ausgesöhnt, weil es noch nicht denken und urteilen kann; aber der Mann Gottes sollte es sehr leicht finden, jedes Murren und Klagen zu stillen, sobald er wahrnimmt, dass ein Ding, obwohl unangenehm, doch gut ist. Da wir, meine lieben Freunde, keine sehr guten Beurteiler sind in Betreff dessen, was gut für uns ist, nicht mehr als unsre Kinder es sind, und da wir von unsern Kleinen verlangen, dass sie die Auswahl ihrer Speise uns überlassen, wird es da nicht weise sein, wenn wir unserm himmlischen Vater alles überlassen? Wir können beurteilen, was angenehm ist, aber wir können nicht unterscheiden, was gut für uns ist, Er aber kann urteilen, und deshalb wird es immer geraten sein, alle unsre Angelegenheiten in seiner Hand zu lassen und zu sagen: „Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ Da wir nach dem Zeugnis der Schrift ganz sicher sind, dass alles, was der Herr den Seinen schickt, ihnen zum Besten dienen muss, sollten wir vollkommen ergeben in den Willen des Herrn sein; nein, viel mehr noch, wir sollten dankbar für alle seine Schickungen sein, selbst wenn sie dem Fleische missfallen, da wir ganz gewiss sind, dass sein Wille der beste ist, der sein kann, und dass, wenn wir das Ende des Anfangs sehen könnten, es gerade das wäre, was wir wählen würden, wenn wir so weise und gut wären, wie unser himmlischer Vater ist. Unsre Schultern beugen sich fröhlich unter der Bürde, die Jesus als nützlich für uns erklärt; diese Versicherung von seinen Lippen macht sein Joch leicht zu tragen.

➤ Unser Text spricht von etwas, das, obwohl nicht sehr bequem, doch gut ist. – „Es ist gut für einen Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage.“ Das Bild ist von dem Zugvieh hergenommen. Die Stiere haben das Joch zu tragen. Sie gehen paarweise und das Joch wird auf ihren Schultern getragen. Das Joch ist etwas lästig. Wenn der Stier nicht daran gewöhnt wird, so lange er jung ist, wird er nie einen guten Zugochsen abgeben. Er wird unruhig und gereizt werden durch die Arbeit, die er zu tun hat; es wird schwer sein, ihn zu treiben und der Landmann wird nur wenig pflügen können. Es ist gut für den Stier, zur Unterwürfigkeit gebracht zu werden, während er noch jung ist und so ist es mit allen Arten von Tieren; das Pferd muss geritten werden, so lange es noch ein Füllen ist; und wenn eine gewisse Periode seines Lebens vorüber geht, ohne dass es unter Zucht kommt, so wird es nie ein recht nützliches Pferd werden. Wenn man

einen Hund abrichten will, muss man ihn nehmen, so lange er jung ist und ihn seine Arbeit lehren. Das ist das Gleichnis. Es ist gerade so mit den Menschen. Es ist gut für uns, dass wir geschult werden, so lange wir jung sind und das Joch in unsrer Jugend tragen lernen.

Wenn man den Text nur als eine ausgesprochene Wahrheit des gewöhnlichen Lebens nimmt, ist er schon der Beachtung wert. Selbst abgesehen von der Gnade Gottes und abgesehen von Religion ist es ein großer Segen für einen Menschen, das Joch in seiner Jugend zu tragen!

① Das heißt, zuerst, es ist gut für uns, wenn wir jung sind, Gehorsam zu lernen. Ein Mann ist halb gemacht, wenn er unter eine Regel gestellt wird und gelehrt, Einschränkungen zu ertragen. Wenn junge Leute älter werden, so müssen sie sich oft selber ein Gesetz sein, es mag kein Vater mehr da sein, sie liebevoll zu warnen und keine Mutter, sie sanft zu leiten; junge Leute werden ältere Leute und regieren sich selber und niemand ist fähig, das zu tun, bis er gelernt hat, gehorsam zu sein. Es gibt ein Sprichwort: „Jungens bleiben Jungens,“ aber ich denke nicht so, sie werden Männer, wenn wir ihnen Zeit lassen, und wenn sie nicht sich selber zügeln und gehorchen lernen, so lange sie Knaben sind, so ist's nicht wahrscheinlich, dass gute Männer aus ihnen werden. Wer nicht gehorchen kann, ist nicht fähig, zu regieren; wer niemals lernte, sich zu unterwerfen, wird ein Tyrann sein, wenn er Macht erhält. Es ist gut für jeden Knaben, gebändigt zu werden, befreit von seinem törichtem Eigenwillen, und zu fühlen, dass er Vorgesetzte, Lehrer und Herren hat, und dann, wenn die Reihe an ihn kommt, ein Führer und ein Herr zu sein, wird er um so freundlicheres Mitgefühl mit denen haben, die unter ihm sind. Seid dessen gewiss, wenn er nicht zum Gehorsam eingeübt wird, so wird er nie ein guter Soldat in dem Kampfe des Lebens sein.

② Es ist gut für junge Leute, das Joch zu tragen, auch in dem Sinne, dass sie sich früh befleißigen, Kenntnisse zu erwerben. Wenn wir nicht lernen, so lange wir jung sind, wann sollen wir dann lernen! Einige, die im spätern Leben angefangen haben, zu studieren, haben es sehr weit gebracht, aber es ist mit viel Schwierigkeit verknüpft gewesen. Wenn ihr die Maschine des Geistes nicht in der Jugend gebraucht, so wird sie rostig; aber wenn sie von Anfang an gebraucht und beständig in Gang erhalten und gut geölt wird, so wird sie leicht vorwärts gehen durch das ganze Leben. Unsre jungen Tage sind günstig für das Erwerben von Kenntnissen, und jeder Lehrling sollte seine Lehrzeit so gut wie möglich benutzen; es wird nie ein rechter Handwerker aus ihm werden, wenn er es nicht tut. Jeder Mensch, der in's Leben eintritt, sollte, so lange er noch jung ist, alles tun, was er kann, um eine vollständige Ausrüstung zu erhalten, denn, wenn er dies nicht tut, so wird er es früher oder später entbehren. Wenn sich ein Mensch auf die Reise des Lebens begibt, und seinen Anker zu Hause lässt oder seine Vorräte vergisst, so wird er finden, was ihm fehlt, wenn er auf die See kommt; und wenn der Sturm zu heulen beginnt durch das Tauwerk, so wird er wünschen, dass er den Geboten der Klugheit gehorcht und sich besser für die gefährliche Lebensweise versehen hätte.

③ Es ist auch gut für junge Leute – wir sprechen jetzt von der bloß menschlichen Bedeutung der Stelle – gut für sie, wenn sie mit Schwierigkeiten und Nöten zu kämpfen haben beim Beginn des Lebens. Der silberne Löffel im Munde, mit dem einige Leute geboren werden, erstickt sie sehr leicht. Es gibt Hunderte von Leuten, die niemals imstande gewesen sind, gerade heraus zu sprechen, wegen dieses schrecklichen Löffels. Nicht jeder ist auf die Länge darum reicher, selbst an bloßem Gold und Silber, weil er mit einem Kapital angefangen hat. Ich glaube, ihr werdet

gewöhnlich finden, dass die reichen Leute, die, wie sie es nennen, „selbstgemachte“ sind, nach London kamen mit einer halben Krone in der Tasche; ich habe bemerkt, dass 30 Pence so ungefähr die Summe ist, mit der sie ihre Heimat verlassen, und diese halbe Krone, weder mehr noch weniger, wird das Nest-Ei eines Vermögens. Junge Männer, die mit Tausenden beginnen, enden oft mit nichts. Es ist gut für einen Mann, einen harten Kampf zu haben, wenn das Leben beginnt, nicht in angenehmer Behaglichkeit gewiegt zu werden und alles für ihn nach seinem Willen eingerichtet zu finden; er wird nie seine Muskeln entwickeln, er wird nie ein Mann werden, wenn es nicht schwere Arbeit für ihn zu tun gibt. Jene langen Arbeitsstunden, jenes ernste Denken, jene müden Glieder und all' das, worüber die jungen Leute heutzutage so geneigt sind, zu klagen, obgleich sie nicht halb so viel arbeiten, als ihre Väter, und nicht über ein Zehntel so viel, als ihre Großväter, – alle diese Dinge, innerhalb vernünftiger und maßvoller Grenzen, helfen dazu, Männer zu machen, und ich hoffe nur, dass die leichteren Zeiten, welche nun glücklich Mode sind, nicht eine weichere und weniger männliche Natur in unsern jungen Männern erzeugen werden. Es ist gut für einen Mann, dass er das Joch der Arbeit, der Leiden und Schwierigkeiten in seiner Jugend trage, und wenn wir das Joch von jeder müden Schulter nehmen könnten, würde es nicht weise sein, so zu tun. Mancher Mann, dem es im Leben geglückt ist, ist Gott sehr dankbar, dass er in seinen jungen Jahren ein wenig Armut zu tragen gehabt und hart und schwer hat arbeiten müssen, denn er wäre nie geworden, was er ist, ohne den stärkenden und erziehenden Einfluss des Leidens.

Es ist indes nicht meine Aufgabe, desweitem über diese Dinge zu reden; ich halte keine Vorlesung über Moral, sondern bin ein Diener des Evangeliums. Ich habe eine Pflicht erfüllt, wenn ich die nächste Bedeutung des Textes gegeben habe und nun will ich ihn für edlere Zwecke gebrauchen.

## 1.

Zuerst vor allem, **es ist gut, ein Christ zu sein, wenn man jung ist.** Es ist gut für einen Mann, das Joch Christi in seiner Jugend zu tragen.

Ich werde euch nicht um Verzeihung bitten, wenn ich hier spreche als einer, der es versucht und erprobt hat. Gewiss, ich darf ohne Selbstruhm dies tun, denn es ist nicht meine eigne Ehre, sondern Gottes, von der ich reden werde. Was der Herr in mir gewirkt hat, davon will ich sprechen. Im Alter von 15 Jahren ward ich dahin gebracht, den Herrn kennen zu lernen und ihn zu bekennen, und ich kann daher sprechen als einer, der das Joch in seiner Jugend trug; und, ihr jungen Leute, wenn ich niemals wieder zu euch sprechen sollte, so möchte ich euch dieses sagen, es ist gut für mich gewesen. O, wie gut, kann ich euch nicht sagen, aber so gut, dass ich ernstlich wünsche, jeder von euch möchte meines Meisters Joch in seiner Jugend tragen ich könnte euch keinen größern Segen wünschen.

❶ Denn seht, zuerst, der Mann, dessen Herz früh durch die göttliche Gnade überwunden wird, wird frühe glücklich gemacht. Es ist ein köstliches Gebet in dem Psalm: „Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.“ Sehr wenige Leute würden, wenn sie es verstünden, wünschen, die Glückseligkeit noch hinauszuschieben. Junge Herzen verlangen gewöhnlich, jetzt glücklich zu sein. Vergebung der Sünde erlangen, das heißt, jetzt von dem befreit zu werden, was die Hauptursache des Schmerzes ist. Die Gerechtigkeit Jesu Christi durch den Glauben empfangen, das heißt, jetzt mit Frieden gekleidet zu werden. Mit Gott versöhnt

sein, das heißt, jetzt einen Trostesquell in eurer Seele zu haben. Euch als ein Kind Gottes zu wissen, das heißt, die größte Freude, die außerhalb des Himmels sein kann, haben, und sie jetzt haben. Wer wollte wünschen, sie aufzuschieben? Junge Christen mögen sterben, aber es ist von geringem Belang, wenn sie es tun, denn da sie früh in Christo sind, werden sie früh im Himmel sein. Wer wollte nicht wünschen, so bald als möglich in Sicherheit zu sein? Wer wünscht, in dem Lande der Gefahr zu weilen, wo ein Augenblick, die Zeit einer Minute, ihn in die Hölle hinabstoßen mag? Früh geborgen zu sein vor dem zukünftigen Zorn, – früh mit einem Gefühl der Sicherheit in Jesu Christo begnadigt zu werden, – nun gewiss, es braucht nicht vieler Worte, um zu beweisen, dass dies gut ist!

② Außerdem lässt es nie vergessen werden, dass frühe Frömmigkeit, während sie frühes Glück bringt, auch von tausend Schlingen errettet. Es gibt Dinge, die ein Mensch kennt; der lange in den Sünden gelebt hat, von denen er wünscht, er könnte sie vergessen! Gottes Gnade reiniget euren Mund, nachdem ihr die verbotene Frucht gegessen habt, aber der Geschmack davon bleibt leicht zurück oder kehrt leicht wieder. Lieder, die Gott und der Sitte Hohn sprechen, einmal gehört, werden euch in der Mitte eines Gebetes angreifen; und Worte, die ihr vergessen möchtet, und wenn ihr auch darum euer Gedächtnis verlieren müsstet, werden in eure heiligsten Stunden sich hineindrängen. Es ist eine große Gnade, dass wenn ein Mann auch siebzig oder achtzig Jahre ist, er doch errettet werden soll, wenn er an den Herrn Jesum Christum glaubt! Die Gnaden der elften Stunde sind sehr süß. Aber was für ein doppeltes Vorrecht ist es, in dem Weinberg angestellt zu werden, während der Tau auf den Blättern liegt und so vor der Trägheit und Gottlosigkeit des Marktes bewahrt zu bleiben, auf dem andere so lange umherstehen.

③ Es ist gut für einen Mann, Christi Joch in seiner Jugend zu tragen, weil es ihn davor bewahrt, seine Schultern durch des Teufels Joch wund zu reiben. Es erspart ihm die Fesseln jener elenden Sklaverei, in die so viele durch langgehegte und tief gewurzelte Gewohnheiten gebracht werden. Lang gewohnte Sünden wachsen an den Schultern fest, und sie abzutun, das ist, als wenn man sich ein Stück Fleisch abreißt. Seid dankbar, jungen Leute, dass der Heiland bereit ist, euch zu empfangen, während ihr noch jung seid und dass er euch die Verheißung gibt: „Die mich frühe suchen, finden mich.“ Glückliche die, welche den Erlöser am Morgen schon in sich aufnehmen und so den bösen Geist den ganzen Tag lang ausschließen.

④ Es ist auch dieses Gute dabei, dass es euch länger Zeit gibt, um Gott zu dienen. Wenn ich in den Dienst eines genommen würde, den ich liebte, so möchte ich gern ein langes Tagewerk für ihn tun. Wenn ich wüsste, dass ich nur einen Tag für ihn arbeiten könnte, würde ich suchen, zu beginnen, sobald der grauende Morgen mir zu sehen verstattete, und ich würde mit der Arbeit fortfahren bis tief in den Abend hinein, fröhlich tätig, so lange noch ein Tagesschimmer da wäre. Wenn ihr spät im Leben bekehrt werdet, so könnt ihr unserm Herrn Jesu nur die Schatten des Abends geben. Gelobt sei sein Name, er will Abenddienste annehmen; aber doch, wie viel besser, imstande zu sein, dem Herrn von Jugend auf zu dienen, ihm jene hellen Tage zu geben, wo die Vögel in der Seele singen, wo die Sonne unbewölkt ist und die Schatten nicht sinken, und dann ihm den langen Abend zu geben, wenn er es um die Abendzeit licht macht, und in den Schwachheiten seine Macht und seine Treue sich entfalten lässt. Ich meine, ich kenne keinen erhebendern Anblick, als den eines Mannes mit grauen Haaren, der dem Herrn von Jugend auf gedient hat.



⑤ Es ist ferner dies Gute dabei, dass es einen fähig macht, in göttlichen Dingen wohl gegründet zu werden. „Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen.“ Ein Baum, der verpflanzt wird, braucht eine gewisse Zeit, um Wurzel zu fassen, aber wenn er wohl gegründet steht, bringt er reichliche Frucht hervor. Es muss Zeit da sein, um in göttlichen Dingen Wurzel zu fassen; in 10 Minuten kann nicht alles im Gnadenreich gelernt werden. Ich preise Gott, dass ein Mensch, der erst eine Sekunde an Jesum geglaubt hat, ein erretteter Mensch ist; aber er ist noch kein unterrichteter Mann, er ist noch kein wohl gegründeter Mann. Er ist nicht für den Kampf ausgebildet, nicht für die Arbeit erzogen. Zu diesen Dingen gehört Zeit. Wenn wir bekehrt sind, so gehen wir bei Christo in die Schule, wir sitzen zu seinen Füßen und lernen von ihm. Nun, wer ist der beste Schüler? Angenommen, dass alles Übrige gleich ist, so würde ich erwarten, diejenigen als die besten Schüler in der Schule zu sehen, die frühe kommen. Elf-Uhr-Schüler lernen nicht viel; Abendschüler mögen, mit einem guten Lehrer und großem Fleiße, etwas auflesen, aber schwerlich so viel, als die, welche den ganzen Tag zur Schule gewesen sind. O, wie selig ist es, recht frühe anzufangen, Christum zu kennen, dann geht man weiter zu begreifen mit allen Heiligen die Höhen und Tiefen dessen, was alle Erkenntnis übertrifft. Fürchtet nicht, dass ihr je diese Erkenntnis erschöpfen könntet; sie ist so unendlich groß und gesegnet, dass, wenn wir 7000 Jahre in der Welt lebten, es noch mehr von Christo zu erkennen geben würde und wir stets noch zu sagen hätten; „O, die Tiefen.“ Wir brauchen deshalb nicht bange zu sein, dass, wenn wir mit 10, 15 oder 20 Jahren bekehrt werden, die Frische der Religion sich abnutzen werde. O nein, wir werden sie mehr lieben und sie besser verstehen, und mit Gottes Gnade sie besser ausüben, während die Jahre über uns dahingehen. Darum ist es so gut, früh zu beginnen.

⑥ Und dann lasst mich sagen: es gibt solche Zuversicht im spätern Leben, wenn wir unser Herz in der Jugend Jesu gegeben haben.

Ich freue mich, hier heute Abend einige Knaben und Mädchen zu sehen. Nun, meine lieben Kinder, Gott mag euer Leben erhalten, dass ihr alte Männer und Frauen werdet, und wenn euer Haar grau ist und ihr schwach werdet und wisst, dass ihr bald sterben müsset, dann wird es große Freude sein, wenn ihr sagen könnt: „Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde.“ Es wird viel Kraft in dieser Bitte liegen, denn wenn wir einen treuen Diener haben, so jagen wir ihn nicht weg, wenn er alt wird. „Ah,“ sagt ihr, „er kann jetzt nicht viel tun. Der alte Mann wird sehr schwach, er kann nicht sehen oder hören, wie sonst, und ist langsam in seinen Bewegungen, aber der gute alte Mann ist in unsrer Familie gewesen seit seiner Knabenzeit und da denkt ihr doch nicht, dass wir ihn, jetzt hinausweisen werden?“ Nein, der Herr will seine alten Diener nicht verstoßen. Er wird ihnen nicht sagen: „Ich habe euer Bestes gehabt; ich habe eure jungen Tage gehabt und euer mittleres Leben, aber nun könnt ihr Betteln gehen und für euch selber sorgen.“ Nein, so mag der Amalekiter oder Ismaelite sprechen, aber der Gott Israels verlässt niemals sein Volk. Er spricht: „Ja, ich will euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“ O ihr, die ihr euch Jesu in eurer Jugend hingegeben habt, durch seine reiche und freie Gnade, ich weiß, ihr fühlt es süß, die Bitte vor Gott geltend zu machen: „Nun, Herr, verlass mich nicht.“ Also, junge Leute, wenn ihr einen köstlichen Vorrat von Tröstungen euch anlegen wollt auf die Zeit, wenn finster werden die Gesichte durch die Fenster, wenn ihr Kraft haben wollt für die Zeit der Schwachheit, wenn ihr Trost haben wollt für den Tag, wenn „die Kläger umher gehen auf der Gasse,“ wenn, vor allem andern, ihr Beistand wollt, wenn ihr in eure lange Heimat

gehst, gebt euch jetzt Jesu hin. O, dass ihr noch heute Abend eure Schultern unter das leichte Joch des sanftmütigen und demütigen Heilandes beugen möchtet; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

## 2.

Ich will nun dem Text eine andere Deutung geben; möge der heilige Geist sie segnen. Zweitens, **es ist gut für junge Christen, dass sie das Joch Jesu tragen.** Was meinen wir damit?

➤ Eine gute Anzahl von euch sind kürzlich bekehrt worden und zu euch rede ich sehr ernstlich. Es wird, so lange ihr lebt, zu eurem Besten sein, Jesu vom ersten Anfang an vollkommenen Gehorsam zu leisten. Einige Christen, scheint mir, begeben sich ganz in Verwirrung auf den Weg nach Kanaan; sie beginnen ihre Pilgerreise nicht in der rechten Pilgerart. Jeder junge Christ sollte, wenn er bekehrt ist, sich Zeit nehmen, zu überlegen und zu sich selber sagen: „Was soll ich tun? Was ist die Pflicht eines Christen?“ Er sollte auch andächtig zu dem Herrn Jesu sagen: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ und auf den heiligen Geist und seine Leitung warten.

Zwei junge Leute wurden vor einiger Zeit zu Gott bekehrt; der eine besuchte den Gottesdienst hier, der andere an einem andern Ort. Sie sprachen mit einander darüber, was die rechte Weise sei, Jesum Christum zu bekennen; sie wussten es nicht recht, aber sie wollten es ausfindig machen. Sie liehen sich die Schlüssel einer benachbarten Independentenkapelle, gingen hinein und brachten Tag für Tag einige Stunden damit zu, das Neue Testament mit einander zu lesen und jede Stelle durchzunehmen, welche auf die Taufe Bezug hat. Das Resultat war, dass beide kamen und sich hier taufen ließen. Ich wünschte, alle Christen möchten am Anfange auf diese Handlung achten und auf jeden andern streitigen Punkt, und sehen, was Gottes Wille darin ist. Forschet in der Schrift und seht für euch selber. Sagt nicht: „Ich bin immer in der bischöflichen Landeskirche gewesen und deshalb muss ich tun, wie sie es in der Kirche tun.“ Oder: „Ich bin immer bei den Baptisten gewesen,“ oder „bei den Methodisten.“ Meine lieben Freunde, diese Leute können nicht für uns Regeln machen. Hier ist unser Führer – diese Bibel. Wenn ich mit der Eisenbahn fahren will, so sehe ich den Fahrplan nach und traue nicht dem Hörensagen, und wenn ich zum Himmel gehen will, muss ich der Bibel folgen. Es gibt ein anderes Buch, welches euch die Leute vorhalten werden. Wohl, wir wollen nichts gegen dieses Buch sagen, nur, es ist nicht das Buch. Das Buch ist dieses, die teure Bibel. Ihr solltet damit anfangen, zu fühlen: „Mein Herr hat mich errettet; ich bin sein Diener und will sogleich sein Joch auf mich nehmen. Ich will, so weit ich nur kann, tun, was er von mir verlangt. Es gibt einige Sünden, in die ich wahrscheinlich fallen werde. Ich mag wachen, wie ich will, so werde ich doch manchmal einen Fehltritt tun, aber hier sind einige Dinge, in denen ich es recht machen kann, und ich will Sorge tragen, dass ich es recht mache.“ Nun, wenn ihr jungen Leute anfangt, gewissenhaft in der Schrift zu forschen und wünscht, in allen Dingen euren Fuß niederzusetzen, wo Christus seinen Fuß hinsetzte, so bin ich gewiss, das wird gut für euch sein. Ihr werdet aufwachsen und gesunde Christen, Männer von nicht gewöhnlicher Statur sein. Aber wenn ihr nicht mit dem Erforschen des Wortes beginnt, sondern eure Religion aus zweiter Hand von andern Leuten nehmt und tut, was ihr andere Leute tun seht, ohne zu forschen warum, so wird es euch fehlen an jener edlen Unabhängigkeit des Geistes und dem Mut der Seele, und zu gleicher Zeit an jener

vollständigen Unterwerfung unter Christum, welche die Haupteigenschaften eines edeln Christenherzens ausmachen.

➤ Es ist gut für einen Mann, das Joch in seiner Jugend zu tragen, danach zunächst auch, damit er klare Unterweisung in göttlicher Wahrheit erhält. Wir sollten zu dem Herrn Jesus Christus gehen, von ihm zu lernen, nicht bloß in Betreff der Handlungen und Gebräuche, sondern was zu denken und was zu glauben. O, wie wünsche ich, jeder von uns hätte mit Bezug auf seine Lehrmeinungen damit begonnen, dass er sein Gemüt wie ein Blatt weißes Papier vor Christo gelegt hätte, damit sein heiliger Geist die Wahrheit darauf schreibe. Ach, wir beginnen mit mancher Zeile, welche die Feder des Vorurteils auf uns schreibt. Lieber Freund, wenn du zu Gott bekehrt bist, so hast du jetzt zu Jesu Füßen zu sitzen, alles von ihm zu lernen – nicht, deine Ansichten mitzubringen. Es sind gewöhnliche Ausdrücke, „meine Ansichten,“ und „meine Meinungen,“ und „ich bin der Überzeugung.“ Geliebte, lasst euch von Christo überzeugen, denn das ist die einzige Überzeugung, – die es wert ist, dass man ihr folgt. Nehmt eure Ansichten von ihm; keine andern Ansichten von ewigen und himmlischen Dingen sind des Habens wert. „O,“ sagt einer, „aber dann sind es vielleicht nicht deine Ansichten.“ Ganz recht, und ich bitte euch nicht, meine Ansichten anzunehmen; im Gegenteil, ich beschwöre euch vor Gott, niemals etwas zu glauben, weil ich es sage, sondern nur auf meinen Meister zu hören und nur diesem unfehlbaren Buch Glauben zu schenken. Wir prägen euch dies ein, weil, selbst wenn ihr die Wahrheit glaubtet, weil wir sie sagten, ihr dann nicht auf die rechte Art glauben würdet. Die Wahrheit muss ausgenommen werden, weil sie wahr ist und weil die Autorität Jesu Christi sie euch als wahr beweist, nicht weil von irgend einem armen Sterblichen, der zufällig predigt, vorausgesetzt wird, dass er Autorität besitzt, solche Fragen zu entscheiden. Wir haben keine Autorität, irgend etwas auf unser eignes *ipse dixit* hin als Wahrheit zu behaupten. Wir sind einfach die Posaunen an den Lippen Christi, wenn wir mit Macht sprechen; und manchmal, ach, da blasen wir unsre eigne Posaune, anstatt Jesum Christum durch uns blasen zu lassen, und dann sind wir schlimmer als nutzlos. Ich ermahne euch, tragt das Joch in eurer Jugend, indem ihr eifrig forscht, um von den Lippen Jesu Christi selber, durch den Geist Gottes gelehrt, zu wissen, was der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Es ist gut für euch, dies zu tun.

➤ Es ist auch für junge Bekehrte gut, das Joch zu tragen, indem sie früh anfangen, Jesu Christo zu dienen. Ich sehe gern die Mutter, wenn sie ihr Kind in das Haus Gottes bringt, den Groschen in seine Hand legen und es früh lehren, zu Christi Sache beizusteuern; und wenn Leute bekehrt sind, so ist nichts so gut für sie, als sehr bald etwas zu tun zu haben. Nicht, dass sie versuchen sollen, die größern Dinge zu tun, welche für die weiter Geförderten und Unterrichteten gehören; denn in Betreff einiger von diesen möchten wir die Regel anwenden: „Nicht ein Neuling, auf dass er sich nicht aufblase und dem Lästere in's Urteil falle.“ Aber es gibt für jeden Gläubigen eine Arbeit in Christi Weinberge zu tun. Da ist Arbeit für Kinder, da ist Arbeit für junge Männer, da ist Arbeit für junge Weiber, und es ist gut, früh zu beginnen. Dem Herrn Jesus Christus, dem das Scherflein der Witwe so gefiel, gefällt auch eines Kindes Liebe zu ihm sehr. Wir großen Leute sind sehr geneigt zu denken: „Was kann ein kleines Mädchen für Jesum tun?“ O, wenn dies kleine Mädchen jetzt nichts für Jesum tut, nun sie errettet ist, wird sie wahrscheinlich zu einer trägen Christin aufwachsen und Gott in spätern Jahren nicht dienen, wie sie sollte. Ich sehe gern die kleinen Bäume, die man in unsere Gärten setzt, ihr wisst, die kleinen Pyramiden und andere Zwergbäume; ich liebe es, sie gleich von Anfang an ein wenig Frucht tragen zu sehen. Ich meine zuweilen, dass Birnen, wenn nur eine oder zwei auf dem Baume sind, viel würzigern Geschmack haben, als die auf dem

großen Baum, die oft an Qualität verlieren, was sie an Quantität gewinnen. Das, was für Jesum Christum getan wird von jungen Christen, von schwachen Christen, von schüchternen Christen, hat oft einen feinen Wohlgeschmack an sich, der köstlich für Jesus ist. Es ist gut, in unserer Jugend anzufangen, ihm zu dienen.

„Ah,“ sagt einer, „ich will anfangen, wenn ich predigen kann.“ Willst du? Du tätest besser, damit anzufangen, einen Brief an jenen jungen Freund zu schreiben, mit dem du zur Schule gingst. Du tätest besser, damit zu beginnen, dass du einen Traktat an einen Ort hinlegst oder versuchst, mit einem jungen Menschen deines Alters zu sprechen. Der Stolz wird dir den Wunsch eingeben, groß zu sein, aber die Liebe zu Jesu wird dich lehren, dass kleine Dinge vor ihm angenehm sind. Es ist gut für junge Männer, – gut für junge Mädchen, – dass sie, sobald sie bekehrt sind, das Joch des Dienstes tragen.

➤ Es ist auch gut, dass wir, wenn wir anfangen Gott zu dienen, das Joch in einem andern Sinne tragen, nämlich, indem wir Schwierigkeiten finden. Wenn es in meiner Macht stände, jedem jungen Christen hier die Art, Christo zu dienen, sehr leicht zu machen, so würde ich es nicht tun. Wenn es möglich wäre, alle Arbeit in der Sonntagsschule angenehm zu machen, so würde ich es nicht tun. Wenn es möglich wäre, das Predigen unter freiem Himmel zu einem sehr leichten Dinge zu machen, so würde ich es nicht tun. Es ist gut für euch, dass ihr das Joch tragt. Es ist gut, dass euer Dienst Selbstverleugnung erfordert und eure Geduld prüft. Es ist gut für euch, dass die Mädchen nicht sehr ordentlich und dass die Knaben nicht sehr gelehrig sind, wenn sie in eure Klasse kommen. Es ist gut für euch, dass der Haufe nicht still steht und sehr bescheiden zuhört und dass Ungläubige euch hässliche Fragen vorlegen, wenn ihr auf der Straße predigt. Es ist gut, dass weiß ich, für den jungen Prediger, mit wunderlichen Mitgliedern der Kirche zusammen zu treffen und selbst mit einem Gegner, der ihn stürzen will. Es ist ein gutes Ding für einen rechten Arbeiter, wenn der Teufel strebt, ihn niederzuwerfen, denn wenn Gott ihn hingestellt hat, so kann er nicht niedergeworfen werden, aber der Versuch, ihn niederzuwerfen, wird ihm gut tun, seine geistlichen Muskeln entwickeln und die Kräfte seiner Seele in Tätigkeit setzen. Ein sehr leichter Pfad würde uns nicht von Nutzen sein. Betrachtet David, nachdem Samuel das Öl auf sein Haupt gegossen und ihn zum künftigen König von Juda gesalbt; es würde ein schlechtes Ding für ihn, gewesen sein, in unrühmlicher Behaglichkeit gewartet und die Zwischenzeit verschlummert zu haben. Aber nimmt David und sendet ihn in die Wüste, der Schafe zu hüten; bringt ihn an den Hof Saul's und lässt Saul den Wurfspieß nach ihm werfen; lässt ihn mit Goliath fechten; verbannt ihn nachher auf die Pfade der wilden Ziegen und zwingt ihn, in den Höhlen und Schlupfwinkeln zu leben und um sein Leben zu kämpfen, und durch dies Verfahren werdet ihr einen Helden erziehen, der imstande ist, Israel zu regieren. Er kommt auf den Thron, nicht länger ein Jüngling und bräunlich, sondern ein Kriegermann von Jugend auf und er ist deshalb bereit, die Philister zu schlagen oder die Kinder Ammons, als der Streiter des Herrn der Heerscharen. Es ist also gut, das Joch zu tragen in dem Sinne, dass man Dienst für Jesum unternimmt und Schwierigkeiten darin findet.

➤ Und es ist gut noch weiter. Es ist gut, in der Jugend Verfolgung zu dulden. Wenn es möglich wäre, jeden jungen Christen zu nehmen, ihn in eine fromme Familie hinein zu bringen, und ihn gar nicht in die Welt gehen zu lassen, sondern ihn immer auf seiner Mutter Schoß zu halten – wenn es möglich wäre, jeden Arbeiter zu nehmen und ihm zu garantieren, dass er nur in einer Werkstatt arbeiten sollte, wo man von Morgens bis Abends Psalmen singt, wo niemand je schwört, wo niemand je ein unnützes Wort an ihn richtet – nun, ich sage, wenn es möglich wäre, das zu tun, so wüsste ich nicht, dass es weise sein würde. Leute von der Versuchung fern zu halten, das

gebührt sich durchaus, und niemand von uns hat das Recht, dem andern eine Versuchung in den Weg zu legen; aber es ist gut für uns, manchmal versucht zu werden, sonst würden wir den wirklichen Zustand unsers Herzens nicht kennen und möchten innerlich vor Stolz verfaulen, während wir in äußerer Sittlichkeit blühen. Die Versuchung lässt uns erkennen, wie schwach wir sind und treibt uns auf unsere Knie. Sie stellt unsern Glauben auf die Probe und prüft unsere Liebe, und lässt uns sehen, ob unsere Gnaden echt sind oder nicht. Wenn die Religion ihre silbernen Pantoffeln anzieht und mit ihren goldenen Ohrringen ausgeht, so ist's jedermann zufrieden, mit ihr zu gehen, aber der redliche Herzenschrist folgt der Wahrheit Jesu Christi, wenn sie barfuß durch den Schlamm und durch den Sumpf geht, und wenn ihre Kleider von unheiligen Händen bespritzt sind. Hier ist die Prüfung für die Aufrichtigen und die Entlarvung der Betrügerischen. Es würde nicht gut für uns sein, vor Verfolgung und Verleumdung und Leiden bewahrt zu bleiben; es ist gut für einen Mann, das Joch in seiner Jugend zu tragen. Der Christ ist eine abgehärtete Pflanze. Vor vielen Jahren ward ein Lerchenbaum nach England gebracht. Der Mann, der ihn gebracht, stellte ihn in sein Treibhaus, aber er entwickelte sich nicht in gesunder Art. Es war ein spindeldünn Ding, und der Gärtner, der fühlte, dass er nichts daraus machen könne, warf es auf den Dünghaufen. Da wuchs es zu einem prächtigen Baume, denn es hatte eine Temperatur gefunden, die seiner Natur zusagte. Der Baum war bestimmt, nahe beim Schnee zu wachsen, er liebt kalte Winde und raues Wetter und sie hatten ihn in einem Treibhause sich zu Tode schwitzen lassen. So ist es mit dem wahren Christentum. Es blüht selten so gut inmitten der Bequemlichkeit und des Luxus, als in großer Trübsal. Christen sind oft um so kräftiger und besser, wenn sie dahin geworfen werden, wo sie keine christlichen Gefährten oder freundliche Ermutigungen haben. Wie die Freiheit gewöhnlich die abgehärteten Bergbewohner begünstigt, deren raue Berge sie tapfer und abgehärtet gemacht haben, so ist in der Regel reichliche Gnade mit denen, welche den großen Kampf des Leidens fechten und durch viel Trübsal in's Reich Gottes eingehen.

➤ Noch eins, ich glaube, es ist gut für junge Christen, viele Seelenangst durchzumachen. Meine ersten Zeiten des Nachdenkens waren Zeiten der Bitterkeit. Ehe ich den Heiland fand, ward ich mit dem großen Unterpflug furchtbaren Sündengefühls gepflügt. Monat nach Monat suchte ich, aber fand keine Hoffnung. Ich lernte die Krankheit meines Herzens, das verzweifelt Böse meiner Natur kennen, und in diesem Augenblick habe ich Ursache, Gott für diese lange Winterzeit zu danken. Ich bin gewiss, es war gut für meine Seele. In der Regel gibt es irgendwo im Christenleben eine Zeit der Dunkelheit: wenn ihr sie zuerst habt, werdet ihr sie wahrscheinlich nicht wieder zu erdulden haben; aber wenn ihr sie nicht am Anfang habt, so ist es sehr wahrscheinlich, dass ihr zu irgend einer andern Zeit durch die Wolke zu gehen haben werdet. Es ist gut, wenn es vorbei ist. „Es ist gut für einen Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage.“ Einige Freunde scheinen einen privilegierten Weg zum Himmel gefunden zu haben. Wenn ihr Weg der rechte ist, so freut es mich gewiss recht sehr, aber ich bin etwas zweifelhaft, denn ich treffe einige an, die diese hoch gelegene Eisenbahn versucht haben und sehr entmutigt sind, weil die Züge nicht so sanft dahinlaufen, wie sie erwarteten. Sie haben ganze 14 Tage gelebt – wohl nicht ganz ohne Sünde – aber beinahe. Sie haben ganz und gar triumphiert und überwunden und sind 14 Tage lang in einem Ballon aufgestiegen. Natürlich müssen sie wieder herunter kommen – und einige kommen mit einem furchtbaren Fall nieder. Die besten von ihnen kommen und sagen: „Lieber Prediger, ich fürchte, ich bin kein Kind Gottes. Ich fühle mich so elend und doch fühlte ich mich so glücklich und heilig.“ Ich habe gesagt: „Ja, seht, ihr stieget auf und so musstet ihr wieder hinunter kommen. Wenn ihr unten geblieben wäret, so würdet ihr nicht nötig haben, hinunter zu kommen. Dieses Aufsteigen zu den Sternen in einem Ballon erschreckt

mich bei einigen von euch jungen Leuten; ich wünschte, sie führen demütig fort, zu fühlen, dass sie nichts und niemand sind und dass Christus alles ist. Es ist im Ganzen viel besser, dass ein Mensch schüchtern und zitternd ist, als dass er früh im Leben sehr zuversichtlich wird. „Wohl dem, der sich allewege fürchtet,“ ist ein Schriftwort – nicht eine sklavische Furcht, noch eine Furcht, die an Gott zweifelt, aber doch eine Furcht. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Zweifeln an Gott und zweifeln an sich selber; ihr mögt von dem letzten so viel haben, wie ihr wollt, bis ihr sogar zur Selbstverzweiflung kommt, aber da ist keinerlei Grund, warum ihr an Gott zweifeln solltet. „Es ist gut für einen Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage,“ dass er das Gewicht der Sünde fühlt und die züchtigende Hand Gottes, und im Dunkeln schreien muss und sagen: „Ach, dass ich wusste, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhl kommen möchte.“ Diese Feuerproben sind von wesentlichem Nutzen für den neugeborenen Gläubigen und bereiten ihn ebenso für die Freuden, wie für die Schmerzen seiner geistlichen Laufbahn.

### 3.

Ich will mit diesem letzten Teil endigen. Tatsächlich, Brüder und Schwestern, **sind wir alle in unsrer Jugend**. Ich sehe einige graue Häupter und kahle Häupter hier, und doch gehören sie Personen an, die noch unmündig sind. Mein lieber Bruder, obgleich du siebzig und mehr bist, so bist du doch im Himmelreich noch nicht mündig geworden; denn wenn du mündig wärest, würdest du deine Besitztümer haben. Niemand von uns wird mündig sein, bis er in den Himmel eingeht. Wir sind noch unter den Vormündern und Pflegern, weil wir noch wie kleine Kinder sind. Wir haben noch nicht die Periode erreicht, in der wir für alle Freuden des Himmels geeignet sind, denn wenn wir das wären, würden wir heim genommen werden zu unsers Vaters Hause, um unser Erbteil sogleich zu genießen. Wir sind noch in unsrer Jugend. Wohl, es ist gut für uns, dass wir gegenwärtig das Joch tragen und fortfahren es zu tragen. Es ist gut, mein lieber Bruder, dass wir, die schon eine Strecke auf dem Weg zum Himmel gegangen sind, noch etwas zu tragen haben, denn es macht uns fähig, noch immer Christum zu ehren. Wenn wir nicht mit ihm leiden, wie können wir Gemeinschaft mit ihm haben? Wenn wir kein Kreuz zu tragen haben, wie können wir seine Gefährten sein, des Hauptkreuzträgers? Lasst uns froh sein, dass die Trübsal uns nicht erspart bleibt, dass wir nicht von Leiden verschont werden, sondern dass uns gestattet ist, Gottes Geduld durch Ergebung, durch unwandelbaren Glauben zu verherrlichen. Bittet nicht den Herrn, dass ihr kein Leiden haben möchtet, sondern gedenkt lieber daran, dass ihr nur eine kleine Weile habt, in der ihr geduldig sein könnt – nur eine kleine Weile, in der ihr Kreuzträger sein könnt, und deshalb geziemt es euch, jeden Augenblick wohl zu benutzen. Nur ein paar Sonnenwenden mehr, und du wirst dort sein, wo es kein Kreuz mehr zu tragen gibt, keinen Schmerz zu dulden und wo deshalb kein Raum mehr ist für Geduld, und keine Gelegenheit mehr, sich dem göttlichen Willen zu ergeben. Sei zufrieden, das Joch jetzt zu tragen, denn es ist nur eine kleine Weile und diese Ehre wird nicht länger dein sein.

➤ Es ist für uns alle gut, das Joch zu tragen, auch weil so der alte Adam niedergehalten wird. Ein wunderbar lebenskräftiges Ding ist dieser alte Adam. Er ist oftmals tot gesagt, aber, wie ich gewiss weiß, er ist noch immer sehr munter. Wenn wir in Not sind, so scheint der stolze alte Adam oft ruhig und es gelingt ihm nicht so gut, uns vom Gebet abzuhalten, und folglich erfreuen wir uns in den Zeiten der Not oft der süßesten Zeiten der Andacht. Durch des Herrn Güte werden wir vom Leiden befreit, aber, ach, der alte Adam erhebt bald sein stolzes Haupt wieder. Er sagt: „Ah, du bist ein Liebling

des Himmels, dein Berg steht fest. Dein Leiden ist dir zum Segen geworden und du bist wundervoll in der Gnade gewachsen. In Wahrheit, du bist ein trefflicher Kerl.“ Ja, das ist des alten Adams Weise und wo er nur eine Gelegenheit sieht, wird er zu seinem alten Kunstgriff der Eitelkeit zurückkehren. Wenn ihr versucht werdet, eitel zu sein, sprecht zu euch selbst: „Ich kenne dich, alter Adam. Ich kenne dich und will deinen listigen Ratschlägen nicht folgen.“ Was geschieht, wenn wir selbstzufrieden werden? Nun, das Joch wird wieder schwer auf unsre Schulter gelegt. Wir geraten in eine andere Not und dann sitzt der alte Adam wieder hoch zu Pferd und beginnet zu murren und sich zu empören. Das Fleisch fängt an, stolz zu verzweifeln, während es eine kleine Weile vorher prahlte. Leiden sind in des Geistes Hand eine große Hilfe, um unser Verderben zu überwinden. Es ist ein schweres Ding für einen Mann, reich und angesehen in dieser Welt zu sein, bequem zu leben und gute Gesundheit zu genießen und alles genau so zu haben, wie es ihm gefällt, und doch ein Christ zu sein. Wenn die Straße sehr glatt ist, so fallen viele, aber wenn der Weg rau ist, so haben die Füße guten Anhalt und wir straucheln nicht so leicht. Wenn Leiden kommen, so peitschen sie uns heim zu unserm himmlischen Vater. Die Schafe gehen nicht so weit in der Irre, wenn der schwarze Hund hinter ihnen her ist; sein Bellen macht, dass sie zum Hirten laufen. Das Leiden ist der schwarze Hund des guten Hirten, der uns wieder zu ihm holt, sonst würden wir zu unserm Verderben uns verirren. Wir sind nicht besser als David, und wir mögen ehrlich bekennen, wie er es tat: „Ehe ich gedemütigt ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort.“ Deshalb ist es gut für uns, die wir im Geistlichen jung sind, selbst wenn dem Fleische nach alt, dass wir das Joch tragen, während wir noch in unsrer Jugend sind.

➤ Außerdem, lieben Freunde, macht es euch so fähig, andern zu helfen, wenn ihr Leiden kennt. Ich sehe nicht, wie wir Mitgefühl haben können, wenn wir nie selbst geprüft sind. Ich kenne einen lieben Bruder, der vielleicht 50 Jahr alt ist, der niemals einen Tag Krankheit gehabt hat und mir sagte, er wisse kaum, was körperlicher Schmerz sei, außer wenn eine schwere Person ihm auf die Zehen träte. Nun wohl, er ist ein guter Bruder; aber wenn er versucht, Mitgefühl zu haben, so ist es wie ein Elefant, der eine Nadel aufpickt, oder wie Herkules am Spinnrocken; er tut es, aber es ist ein wunderliches Ding. Wenn ihr ihm sagt, dass ihr euch sehr niedergedrückt fühlt, so sieht er euch an und versucht, sehr freundliche Sachen zu sagen, aber er versteht eure Niedergeschlagenheit nicht. Nun, es würde sehr schlimm sein, wenn es einem christlichen Prediger an dem Vermögen, mitzufühlen, fehlte – nicht wahr? O, dankt Gott für Leiden; weil sie das Herz zart machen und die Lippe die Kunst des Tröstens lehren. Du kannst ein Boanerges sein ohne Leiden, aber du kannst nie ein Barnabas sein; du magst ein Donnersohn sein, aber du wirst nie ein Sohn des Trostes sein. Wenn wir wünschen, andern zu dienen, lasst uns Gott danken, dass er uns dazu geeignet macht, indem er uns das Joch in unsrer Jugend tragen lässt.

➤ Noch eins, ist es nicht gut, das Joch zu tragen, während wir hier sind, weil es den Himmel um so süßer machen wird? O, wie süß wird der Himmel jener bettlägerigen Frau sein, die diese 20 Jahre lang auf ihrem Lager gelegen und kaum eine Nacht lang ununterbrochen Ruhe gehabt hat! Welche Ruhe wird der Himmel für sie sein! Ich kenne einen guten Mann, ungefähr 2 Meilen von diesem Platze, der 18 Jahr lang ohne Bewegung gelegen hat. Ich kenne keinen glücklicheren Mann, als er ist. Es ist ein Vergnügen, ihn zu sehen; aber doch, welch' ein Wechsel wird es sein, von jenem Bett, von dem er nicht aufstehen kann, an jenem gläsernen Meer zu stehen und für immer die Palme zu tragen und jene himmlische Harfe ertönen zu lassen. Welch' eine Verwandlung! Wie groß der Wechsel für ein armes christliches Weib, das im Arbeitshause stirbt, von den

Engeln in Abraham's Schoß getragen zu werden! Welch' ein Wandel für den Märtyrer, der am Pfahl steht und langsam zu Tode brennt, und dann hinaufsteigt, um die Herrlichkeit des Herrn zu sehen! Was für ein Wechsel für dich, lieber alter Freund, mit all' diesen Schmerzen und Leiden an dir, die dich unbehaglich machen, selbst während du hier sitztest! Ah, Graubart, du wirst bald jung sein. Es werden keine Runzeln mehr auf deiner Stirn sein. Du wirst diese Brille nicht mehr nötig haben; du wirst den Stab nicht mehr brauchen, dich darauf zu lehnen; du wirst so stark sein, wie der Jüngste hier. Wenn du vor dem Throne Gottes stehst, wirst du dich kaum selbst mehr kennen, dass du dieselbe alte Frau bist, die du zu sein pflegtest oder derselbe kränkliche Mann, der du eine kleine Weile früher warst. Du wirst von dieser Hütte aus Lehm befreit werden und deine junge Seele wird aus dem alten Körper sich heraus schwingen und bei dem Herrn sein; und dann wird das Grab ein Schmelztiegel sein, in welchem die Schlacken des Fleisches verzehrt werden; und nach einiger Zeit wird dein Körper auferstehen, nicht länger alt und abgezehrt und abgenutzt, sondern voll Schönheit, wie deines Meisters herrlicher Leib. Dies sollte dir alle Zeit Freude geben; es muss gut für dich sein, das Joch zu tragen, da der Himmel dadurch völliger ein Himmel wird, wenn du einmal seine ewige Ruhe erst erreicht hast.

„Es wird nicht lang' mehr währen,  
Halt' noch ein wenig aus!  
Es wird nicht lang' mehr währen,  
So kommen wir nach Haus.  
Da wird man ewig ruh'n,  
Wann wir mit allen Frommen  
Daheim beim Vater kommen,  
Wie wohl, wie wohl wird's tun!“



**XXX.**

**Die unbekanntenen Wege der Liebe.**

Gehalten am Sonntag , den 14. Mai 1876

**Johannes 13,7**

*Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst's aber hernach erfahren.*

**D**iese Worte unsers Herrn waren die Antwort auf des Petrus überraschten Ausruf: „Herr, solltest du mir meine Füße waschen?“ Es war ein sehr natürlicher Ausdruck des Erstaunens, und einer, der keinen Tadel verdiente, aber doch war es keine sehr weise Bemerkung, denn, obwohl es eine wunderbar herablassende Handlung für den Herrn Jesus war, seiner Jünger Füße zu waschen, so hatte er dennoch schon eine größere Herablassung bewiesen, indem er überhaupt in Menschengestalt auf Erden erschien. Es ist ein viel größeres Wunder, dass der Sohn des Höchsten unter den Sterblichen in einem menschlichen Leibe weilte, fähig, mit einem Schurz umgürtet zu werden, und imstande, ein Becken zu nehmen und Wasser dahinein zu gießen, als dass er, da er Mensch war, vom Abendmahl aufstand und die Arbeit eines niedrigen Knechtes verrichtete, indem er seiner Jünger Füße wusch. Hätte Petrus verstanden, was sein Meister geweissagt und ihm ausgelegt hatte, nämlich des Herrn nahendes Leiden und Sterben, so hätte er gesehen, dass es für seinen Meister ein Geringes war, ein Becken und einen Schurz zu nehmen, im Vergleich damit, dass er unsre Missetat auf sich nahm und zum Opfer für die Sünde gemacht ward. Es nimmt euch sehr Wunder, den Herrn der Herrlichkeit einen Schurz tragen zu sehen, aber staunt ihr nicht noch mehr, ihn in dem Purpurkleide des Spottes zu sehen? Seid ihr nicht noch mehr erstaunt, sein Gewand ihm ausgezogen zu sehen und ihn am Kreuze rufen zu hören: „Ich möchte alle meine Gebeine zählen; sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir.“ Es ist wunderbar, dass er das Becken in dem großen Saal nahm, aber gewiss, es war noch außerordentlicher, dass er den Kelch im Garten nahm und ihn in seiner vollen Bitterkeit trank, bis sein Schweiß wie Blutstropfen ward, die auf die Erde fielen. Der Jünger Füße mit Wasser zu waschen, war sicher eine überraschende Handlung, aber sein Herzblut zu vergießen, um uns alle zu waschen, war noch viel größer, denn dazu musste er sterben, sein Grab bei den Gottlosen haben und unter die Übeltäter gerechnet werden. Der Ausruf des Petrus erscheint so sehr natürlich, aber nicht sehr tief. Liebe Brüder, meint ihr nicht, dass sehr wahrscheinlich unsre hübschen frommen Reden, die uns als sehr passend erscheinen, und unsern Freunden sehr lobenswert vorkommen, eines Tages als bloßes Kindergeschwätz erscheinen werden und schon jetzt dem Herrn Jesu so erscheinen? Diese trefflichen Aussprüche und heiligen Worte, die wir mit Bewunderung gelesen und hoch geschätzt haben, – selbst diese sind nicht den Worten Jesu an wirklichem innerem Gehalt und Wert gleich, und mögen in anderm Lichte weit weniger schön erscheinen, als sie es jetzt tun. Ich habe es selbst in verschiedenen Stimmungen und Gemütsverfassungen erfahren, dass dieselben Dinge, die mir als sehr tief und

christlich aufgefallen waren, zu andern Zeiten mir einseitig, flach oder zweifelhaft erschienen. Wir erkennen stückweise, und weissagen stückweise; unsre höchsten erreichbaren Vorzüge hier sind die kleiner Kinder, und selbst für den eifrigen Forscher, den tief erfahrenen Christen, den ehrwürdigen Mann von höherm Alter und den hoch begnadigten und gesalbten Lehrer der Kirchen ist kein Raum zum Rühmen da.

Bemerkt danach, dass unser Heiland die Rede des Petrus mit den Worten des Textes beantwortete, die ebenso bewundernswert ihrem Tone als ihrem Inhalt nach sind. Was sollen wir am meisten in dieser Antwort bewundern, ihre Milde oder ihre Majestät? Bei des Petrus unwissender Einfalt, wie sanft ist er da! „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernachmals erfahren.“ Und doch, wie königlich begegnet er dem vorwitzigen Einwurfe des Petrus, und wie bestimmt beugt seine majestätische Persönlichkeit die zu sehr hervortretende Person des Paulus nieder! Was ich tue, das weißt du jetzt nicht. Wie vollkommen die Verschmelzung der Majestät und der Milde! Wer kann sagen, welche der Farben am besten aufgetragen ist? Dies ist immer die Art unsers Herrn Jesu. Ihr werdet es durch euer ganzes Leben so finden, Geliebte, dass wenn Jesus kommt, euch einen Verweis zu geben, er dies kräftig, aber sanft tut; er wird als Freund und als König sprechen; du wirst beides fühlen, seine Liebe und sein Ansehen, und die Macht seiner Güte wie seiner Größe anerkennen. Sein Lächeln wird dich nicht anmaßend machen und vor seinem königlichen Blick wirst du nicht erbeben. Du wirst finden, dass seine Linke dich aufrecht hält, während du in seiner Rechten das königliche Zepter siehest. Teurer Heiland, bist du mehr milde oder mehr majestätisch? Wir können es nicht sagen, unserm Herzen bist du beides, freundlich und fürstlich, milde und mächtig, gnädig und groß.

## 1.

Lasst uns nun zu den Worten selber kommen. Wir haben die Gelegenheit betrachtet, bei der sie gesprochen worden, und ihre Form, nun wollen wir ihren Inhalt wägen. Die Worte selber haben viele Gedanken in mir angeregt, und unter diesen zuerst, **dass in unsers Herrn Tun vieles ist, was wir nicht verstehen können.**

Unser Text ist nicht nur wahr in Bezug auf das Fußwaschen, sondern in Betreff all' dessen, was unser Herr tut. – „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“ Wir mögen den äußern Teil von dem, was er tut, kennen und zu kennen meinen, aber es ist mehr in seinen Handlungen, als einer von uns begreifen kann. Das Äußere ist nicht alles; in den Gaben, die wir wahrnehmen, liegen andre und größere, uns noch unbekanntere Gaben eingewickelt. Du gehst durch das Land Kanaan und du trinkst von seinen Flüssen, und erquickst dich an seinem Korn und Wein und Öl, aber das gute Land hat verborgene Reichtümer, seine Steine sind Eisen und aus seinen Bergen kannst du Erz graben. Die Bäche, aus denen du trinkst, erhalten ihr kühlstes Wasser von Quellen, die aufsprudeln aus „der Tiefe, die unten lieget.“ Wenn du einigermaßen auch weißt, was Jesus tut, so ist doch das Geheimnis deinem Auge nicht ganz bloßgelegt; es sind Falten seiner mannigfachen Gnade, die noch nicht offen sind. Das Werk Jesu reicht über dich hinaus – es ist tiefer als dein Fall, höher als dein Wunsch; es übertrifft dich und ist viel zu hoch für dich, du kannst es nicht ermessen. Wer kann es vollkommen ergründen?

➤ Unser Mangel an Erkenntnis des göttlichen Tuns ist ein weites Thema und ich will nicht versuchen, seine nächsten Grenzen zu erforschen, sondern mich an den Text halten. Brüder, es gibt viele Dinge, die Gott tut, die wir jetzt nicht verstehen können und wahrscheinlich niemals verstehen werden.

Zum Beispiel, warum er das Böse zuerst zuließ und noch immer duldet. Auf diese Frage würde die göttliche Antwort sein: „Was ich tue, das weißt du nicht!“ Bleibe davon. Es ist unsere höchste Weisheit, unwissend zu sein, wo Gott uns nicht erleuchtet hat. Es ist große Torheit, wenn wir zu wissen vorgeben, was wir nicht wissen, und es lebt kein Mensch, noch wird je ein Mensch leben, der auch nur ein annäherndes Verständnis von dem furchtbaren Geheimnisse der Existenz des sittlich Bösen hat. Den Boden dieses Abgrundes kann kein Verstand erreichen, und der ist tollkühn, welcher sich hineinzustürzen wagt. Bleib' von diesem furchtbaren Geheimnis weg, du kannst nicht die weiße Glühhitze ertragen, die um dasselbe brennt. Mancher Mann hat die Augen seiner Vernunft verloren, während er versucht hat, in diesen feurigen Ofen hinab zu blicken. Was hast du mit dem zu tun, was Gott dir verbirgt? Es ist Gottes Sache, nicht die deine; das Ding war geschehen, ehe du geboren wurdest, und er, der es zuließ, kann für sich selber antworten, wenn ihm etwas daran liegt, es zu tun.

So auch mit Bezug auf die Vorherbestimmung; dass Gott alle Dinge bestimmt und vor seinem Auge die Karte von jedem Dinge hat, das gewesen ist, ist, oder sein soll, das ist sehr wahr; aber wer kennt die Tiefen des Vorherwissens und Bestimmens? Niedersitzen und die ewigen Ratschlüsse zerpfücken, ihre Gerechtigkeit in Frage stellen und ihre Weisheit anfechten, ist sowohl Torheit als Vermessenheit. Hier wird die Finsternis dicker, und aus ihr kommt das Wort hervor: „Was ich tue, das weißt du nicht.“ Die Dinge, die geoffenbart sind, gehören uns und unsern Kindern, und was die nicht geoffenbarten anlangt, wenn es zur Ehre Gottes ist, ein Ding zu verbergen, lässt es verborgen sein. Jesus hat den Vorhang des Allerheiligsten zerrissen, und in das Geheimnis der göttlichen Liebe könnt ihr nun frei eindringen, aber andere Vorhänge, die er nicht zerreißt, dürft ihr nicht anrühren. Einige Wahrheiten sind eurem Verstande verschlossen, eben wie die Bundeslade vor den spähenden Augen verschlossen war; lasst uns nicht ihre Heiligkeit verletzen, auf dass uns nicht das Gericht der Leute zu Bethsemes treffe, sondern lässt uns sie eifrig als unschätzbare Kleinod hüten, dass wir den Segen erhalten mögen, der auf dem Hause Obed-Edoms ruhte. Dieselbe Bemerkung findet auf die großen Absichten Gottes in der Weltregierung Anwendung. Es hat ihm gefallen, uns in der Weissagung öfter zu sagen, was er mit seinen Schickungen beabsichtigt hat, und vielleicht wird es einer der Genüsse des künftigen Lebens sein, Gottes Hand in dem ganzen Laufe der Weltgeschichte zu sehen; aber während die Begebenheiten geschehen, müssen wir nicht erwarten, Ziel und Zweck derselben zu verstehen. Das wundervolle Gewebe der Menschengeschichte, am Webstuhl der unendlichen Weisheit Gottes gewoben, wird Mensch und Engel in Erstaunen setzen, wenn es vollendet ist; aber so lange es noch unbeendet ist, wird es nicht möglich für uns sein, uns das vollständige Muster vorzustellen. Aus der Mitte jener Räder der Vorsehung, die voller Augen sind, höre ich eine Stimme, die spricht: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“

Aber wir wollen uns auf die liebevollen Handlungen des Herrn Jesus Christus beschränken, da das, was unser Herr an Petro tat, weder sehr geheimnisvoll, noch eine Tat übernatürlicher Macht oder strenger Gerechtigkeit ist. Er umgürtete sich demütig mit einem Schurz und goss Wasser in ein Becken, um seiner Nachfolger Füße zu waschen. Es war eine sehr einfache Sache, und augenscheinlich eine sehr gnädige, freundliche und herablassende Handlung; aber selbst in Betreff dieser sagte Jesus: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“

➤ Meine Brüder, selbst die Handlungen unsers Herrn Jesu Christi in seiner liebevollen Herablassung verstehen wir nicht völlig. Ah, denkt einen Augenblick nach; wie können wir das? Übertrifft nicht unsers Herrn Liebe

immer alle Erkenntnis, da er selber das größte aller Geheimnisse ist? Lasst mich auch diese Worte verlesen: „Wusste Jesus, dass ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging, stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schutz und umgürtete sich.“ Versteht ihr die höchsten und die niedrigsten Punkte in dieser Angelegenheit? Ihr müsst beide begreifen, ehe ihr sehen könnt, was er getan hat. „Jesus wusste, dass ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben.“ Könnt ihr die Herrlichkeit hierin sehen? Jesus war sich bewusst, dass sein Vater ihn zum Haupt über alles in der Gemeinde gemacht und die Herrschaft auf seine Schulter gelegt hatte, und ihm den Schlüssel Davids gegeben; der auf tut und niemand zuschließet, der zuschließet und niemand auf tut. Er wusste mit Sicherheit, dass an seinem Gürtel die Schlüssel des Himmels und des Todes und der Hölle hingen und dass er, nachdem er den Auftrag des Ewigen erfüllt, nun im Begriff sei, zu seinem Throne zurückzukehren. Habt ihr diese Vorstellung gefasst? Erblickt ihr die Herrlichkeit, deren Jesus sich bewusst war? Wenn ihr das getan habt, dann steigt mit einem Schlage herunter: – er, dieser Herr über alles, der alle Dinge in seiner Hand hat, legt seine Kleider ab, tut den gewöhnlichen Rock eines gewöhnlichen Mannes hinweg und in der Arbeitstracht eines Dieners umgürtet er sich mit einem Schurz, damit er seinen eignen Jüngern Dienste tue. Könnt ihr ihm von solcher Höhe zu solcher Tiefe folgen? Ein Höherer wäscht im Morgenland nie eines Niedern Füße; Jesus handelt, als ob er niedriger wäre, als seine Freunde, niedriger als diese armen Fischer, niedriger als diese törichten Schüler, die so langsam lernten, bei denen er so lange Zeit gewesen war und die ihn doch noch nicht kannten, welche schnell vergaßen, was sie wussten, und Zeile nach Zeile, Vorschrift nach Vorschrift haben mussten. Nachdem er sie bis an's Ende geliebt hat, erniedrigt er sich bis zur äußersten Erniedrigung und beugt sich zu ihren Füßen, um ihre Unreinigkeit abzuwaschen. Wer, sage ich, kann die Tiefe dieses Herabsteigens ermessen? Ihr könnt nicht wissen, was Christus für euch getan hat, weil ihr nicht begreifen könnt, wie hoch er von Natur ist, und auch nicht mutmaßen, wie er in seiner Demütigung und seinem Tode sich beugte. Mit Adlersflügeln könntet ihr nicht so hoch euch schwingen, um ihn, der da ist hochgelobet, Gott über alles, zur Rechten seines Vaters sitzen zu sehen, von Cherubim und Seraphim angebetet; ebenso wenig könntet ihr hinabtauchen, selbst wenn ihr den Sturz in den Abgrund zu nehmen wagtet, bis ihr die Tiefe des „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ erreichtet, und doch müsstet ihr irgendwie den Abstand, ich hätte beinahe gesagt, die Unendlichkeit, kennen zwischen diesen zwei Punkten der Höhe und Tiefe, ehe ihr wissen könntet, was Jesus für euch getan hat.

➤ Überdies, denkt eine Weile nach. Ward irgend etwas, das Jesus tat, verstanden, während er es tat? Er ward als Kindlein in Bethlehem geboren, aber wer wusste, was er in der Krippe tat? Ein paar Hirten und Weise und zwei oder drei begnadigte Heilige erkannten den Heiland in dem Kinde, aber der großen Menge der Menschen war er unbekannt. Gott kam auf die Erde und Engel sangen bei seiner Ankunft, aber, o Erde, der Herr hätte zu dir sprechen können: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“ Er lebte hier das Leben eines Handwerkersohnes. Dieses Leben war das erhabenste Ereignis in der ganzen menschlichen Geschichte, aber die Menschen wussten nicht, was es war oder was es bedeutete. „Die Welt kannte ihn nicht.“ Er trat aus, um das Evangelium zu predigen; wussten sie, wer es war, der da sprach, wie „noch nie kein Mensch geredet“ hatte? Verstanden sie, was er sprach? Ach, nein. Er war vor ihren Augen verborgen. Zuletzt gab er das Leben hin, das er so eigentümlich genommen hatte; wer wusste die Ursache seines Todes am Kreuze? Wussten auch nur seine Jünger es, obgleich er es ihnen gesagt? Als die Erde bebte und die Gräber sich auf taten bei seinem letzten Schrei, verstanden auch nur seine Nachfolger, welch' ein Opfer gebracht worden war? Nein, und

bis der Geist aus der Höhe über sie ergossen ward, fassten sie es nicht, dass es Christo gezieme, zu leiden. Er konnte zu jedem seiner Jünger von allem, was er getan, sagen: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“

Dies ist auch wahr von jeder einzelnen Gabe, die unsers Herrn Liebe seinem Volke gegeben hat, Ihr seid in Jesu Christo gerechtfertigt worden, aber kennt ihr völlig die wunderbare Gerechtigkeit, welche euch durch die Rechtfertigung aus dem Glauben verliehen ist? Ihr seid angenommen in dem Geliebten, aber hat irgend einer von euch es je ganz empfunden, was es heißt, völlige Annahme beim Vater zu finden? Ich weiß, ihr habt es empfunden und euch darüber gefreut, aber kennt ihr, könnt ihr die volle Süßigkeit dessen, was es bedeutet, kennen? Ihr seid eins mit Christo und Glieder seines Leibes; begreift ihr das? Ihr seid Miterben mit Christo, kennt ihr die volle Bedeutung davon? Er ist euch verlobt zu einer ewigen Vermählung, wisst ihr, was das bedeutet? Ah, nein; diese Wunder seiner Liebe, wir hören von ihnen und wir glauben sie, aber „Was ich tue,“ sagt er, „das weißt du jetzt nicht.“

Unser Herr tut große Dinge in unserer Bereitung auf eine höhere Stufe des Daseins. Wir werden bald von diesem elenden Körper befreit werden und erlöst aus dieser engen Welt; wir gehen nach einem Orte, der unserm vom Himmel stammenden Leben mehr zusagt, wo wir die Gefährten der Engel sein werden und Gemeinschaft haben mit den Geistern der vollkommenen Gerechten, und dem Herrn Tag und Nacht in seinem Tempel dienen, aber was für eine Herrlichkeit es sein wird, das wissen wir nicht, denn kein Ohr hat es gehört, kein Auge hat es gesehen und in keines Menschen Herz ist es gekommen. Und was die Vorbereitungen anlangt, die in uns getroffen werden, um uns für diesen höhern Zustand bereit zu machen, so wissen wir, dass sie geschehen, aber wir können noch nicht ihren Gang sehen, ihre besondere Richtung und ihren letzten Ausgang. Das Instrument begreift den Stimmer nicht; der Stimmer bringt harte Töne aus den verstimmtten Saiten hervor, aber alle diese Missklänge sind nötig für den harmonischen Stand, den er herbeiführen will. Wenn die Misstöne jetzt nicht entdeckt würden, wäre die Musik in der Zukunft verdorben. Meine Brüder, von allem, was Christus getan hat, ist es wahr: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“ O, wenn sein Werk klein wäre, so könnten wir es messen, wenn seine Liebe gering wäre, so könnten wir sie kennen, wenn seine Weisheit endlich wäre, könnten wir sie beurteilen; aber wo alles über die Erforschung hinausliegt, wer kann da behaupten, zu wissen? Denkt daran, dass in unserm Heile Christus selbst die Summe und das Wesen ist, jede Eigenschaft seiner Gottheit ist dabei zu voller Mitwirkung gebracht, er macht unser Heil zu seinem Ruhme, rechnet es als sein Diadem und Kronjuwel, und deshalb ist es durchaus nicht verwunderlich, dass wir nicht wissen, was er tut.

## 2.

Unser zweiter Gedanke ist ein lieblicher. **Unser Mangel an Verständnis hindert nicht die Wirksamkeit von unsers Herrn Werk.** „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht,“ und es macht nichts aus: der Herr wird es gerade eben so gut tun. Petrus weiß nicht, was Christus tut, als er seine Füße wäscht, aber der Meister wäscht sie gerade so rein, ob Petrus es versteht oder nicht. Jesus sagt nicht: „Nun, Petrus, du verstehst nicht, was ich mit dem Waschen deiner Füße tue und deshalb werde ich sie nicht waschen, bis du es verstehst.“ Nein, nein; er fährt fort mit dem Becken und Schurz und wäscht sie rein, obwohl Petrus nicht weiß, warum. Ist es nicht eine große Gnade, Brüder, dass die

Wirksamkeit der Segnungen, die Christus uns verleiht, nicht von unsrer Fähigkeit, sie zu verstehen, abhängt? Blickt nur ein wenig in die Welt hinein und seht, wie wahr dies ist. Eine Mutter hat ihr kleines Kind auf dem Schoße und wäscht sein Gesicht; das Kind mag das Wasser nicht und schreit. Ah, Kindlein, wenn du es verstehen könntest, so würdest du lächeln. Das Kind schreit und widerstrebt in der Mutter Armen, aber es wird darum doch gewaschen; die Mutter wartet nicht, bis das Kind versteht, was sie tut, sondern beendet ihre Liebesarbeit. So wendet der Herr oft eine göttliche Kunst bei uns an und wir würdigen sie nicht und sie gefällt uns nicht; vielleicht widerstreben wir sogar seiner Liebesarbeit, aber des ungeachtet beharrt er darin und zieht seine Hand um unsers Schreiens willen nicht ab. Versteht der Baum das Beschneiden, begreift der Acker das Pflügen? Doch bringen Beschneiden und Pflügen ihre guten Früchte hervor. Der Arzt steht am Bette des Kranken und gibt ihm Arznei, Arznei, die übel schmeckt und in ihrer Wirkung den Kranken schlimmer fühlen macht, als zuvor; dies kann der Leidende nicht verstehen und fürchtet darum unglückliche Resultate; aber die Kraft der Arznei hängt nicht davon ab, dass der Kranke ihre Eigenschaften versteht, und deshalb wird sie ihm gut tun, obgleich sie ihn durch ihre sonderbare Wirkung befremdet. Wenn ein Narr seine Mahlzeit isst, so wird sie seinen Hunger eben so sehr sättigen, als wenn er ein Philosoph wäre und den Vorgang der Verdauung verstünde. Dies ist ein großes Glück, denn die meisten Menschen können nie Philosophen werden. Es tut nicht Not, dass ein Mensch die Lehre von der Wärme versteht, um vom Feuer erwärmt zu werden oder sich behaglich in einem Überrock zu fühlen. Ein Mensch mag die Gesetze des Lichtes nicht kennen und doch imstande sein, zu sehen; er mag nichts von der Gehörkunde wissen und doch scharf hören. Ein Passagier, der eine Klappe nicht von einem Rade unterscheiden kann, steigt auf dem Bahnhof in einen Wagen und wird von der Lokomotive an's Ziel seiner Reise gezogen, eben so wohl, als wenn er ein gelehrter Mechaniker wäre. Es ist ebenso in der geistlichen, wie in der natürlichen Welt. Die Wirksamkeit geistlicher Kräfte hängt nicht von unsrer Fähigkeit, sie zu verstehen, ab. Ich habe dieser sehr einfachen Tatsache erwähnt, weil es wirklich notwendig für uns ist, daran zu gedenken. Wir wissen so viel oder glauben, es zu wissen, wir halten es für so wesentlich, uns ein Urteil über das zu bilden, was der Herr tut. Ah, liebe Brüder, es gibt wesentlichere Dinge als dies. Es ist besser, zu trauen, sich zu unterwerfen, zu gehorchen, zu lieben, als zu wissen. Lass den Herrn in Ruh'; er handelt richtig genug, des sei versichert. Soll er im Verhör und Kreuzverhör vor uns stehen? Sollen wir sein Gericht richten? Dürfen wir Antwort auf unsre ungehörigen Fragen verlangen und sagen, warum dies und warum das und warum das andere? Wäre er ein Gott, wenn er sich solcher Prüfung unterwerfen würde? Wenn wir uns seine Jünger nennen, wie können wir einen Geist rechtfertigen, der unsern Herrn vor die Schranken fordern will? Seid stille und erkennt, dass er Gott ist. Was mehr wollt ihr erkennen? Bedenkt, dass die Dinge, die ihr versteht, zu eurem Besten sind, aber sie können euch nur einen geringen Betrag von Nutzen bringen, weil sie in sich selber klein sein müssen, sonst würdet ihr nicht imstande sein, sie zu ermessen. Wenn ein großes, tiefes Gut euch gegeben wird, so werdet ihr nicht fähig sein, es zu begreifen, denn euer Begriffsvermögen ist gering; doch wird es darum, weil ihr es nicht wisst, nicht um so weniger, sondern um so mehr ein Segen sein. Joseph ist fort und hier ist sein blutiger Rock! „Ohne Zweifel ist er zerrissen worden! Es gehet alles über mich. Ach, wie ist mein Herz zerbrochen über den Verlust meines Lieblingskindes; ich kann es nicht verstehen; es kann nicht recht sein.“ So redet der arme Jakob, aber es ist darum doch alles recht. Joseph war auf dem sichern Weg zu Pharaos Throne und zur Versorgung seiner Brüder in dem Lande Ägypten. So ist es mit dir, mein Bruder, unter deiner gegenwärtigen Trübsal und Not; du kannst es jetzt nicht verstehen, aber das macht keinen Pfennig Unterschied; es schaffet uns eine ewige und über alle

Maße wichtige Herrlichkeit. Sei zufrieden, den Glauben herrschen und das Wissen warten zu lassen, und was du jetzt nicht weißt, das wirst du hernachmals erfahren.

### 3.

Ein dritter Gedanke ist, **dass unsere Unfähigkeit, zu wissen, was der Herr tut, niemals unsere Zuversicht auf ihn erschüttern sollte.** Ich hoffe, liebe Brüder, unser Glaube an Christum ruht nicht auf unserer Fähigkeit, zu verstehen, was er tut; wenn das, so fürchte ich, es ist überhaupt kein Glaube, sondern nur eine bloße Übung eingebildeter fleischlicher Vernunft. Einige Dinge, welche der Herr getan hat, tragen an ihrer Stirn den Stempel seiner unendlichen Liebe, aber ich hoffe, ihr wisst nun genug von ihm, um glauben zu können, dass auch da, wo ihr keine Spuren seiner Liebe wahrnehmen könnt, sie doch eben so gewiss vorhanden ist. Ich freue mich über den Teil des Textes, welcher lautet: „Was ich tue.“ Dieses Fußwaschen ward nicht von Bartholomäus oder Nathanael verrichtet: es war das persönliche Tun unsers Herrn selber. Nun, wenn der Meister und Herr der Handelnde ist, wer will eine Frage aufwerfen oder Forschung veranlassen? Es muss recht sein, wenn er es tut; sein Tun in Frage zu stellen, würde eine Beschimpfung seiner erhabenen Liebe sein. Kennt ihr Christum? Dann kennt ihr die Art seiner Taten. Kennt ihr den Herrn? Dann seid ihr gewiss, dass er niemals unfreundlich, ungeziemt oder unweise handeln wird. Er kann niemals einen unnötigen Schmerz senden oder mutwillig eine Träne fließen lassen. Kann er das? Hier also ist die Frage, nicht: warum ist es getan? sondern: wer tut es? und wenn der Herr es tut, können wir keinen Zweifel an der Vortrefflichkeit der Absicht haben. Wir glauben, dass er Recht hat, wenn wir auch nicht sehen können, dass es der Fall ist. Wenn wir ihm nicht vertrauen weit über das hinaus, was wir wissen, so zeigt dies, dass unsre Zuversicht auf ihn sehr beschränkt ist. Wenn jemand einem andern nur gehorcht, weil es ihm gefällt und weil er es für richtig hält, so hat er überhaupt gar nicht den Geist des unbedingten Gehorsams; und wenn jemand einem andern nur so weit vertraut, als er sehen kann, dass er sicher geht, so ist ihm unbedingtes Vertrauen überhaupt fremd. Das Vertrauen hat seine Sphäre jenseits der Erkenntnisgrenzen; wo das Urteil endet, beginnt der Glaube. „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“ Ah, du Geliebter unsrer Seele, darin sprichst du wahr, aber wir können dir erwidern, dass wir wissen und versichert sind, dass, was du tust, im höchsten Grade gut ist.

### 4.

Viertens, **unser Mangel an Verständnis für das, was unser Herr tut, zeigt sich am meisten in Bezug auf sein Handeln mit uns persönlich.** „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht,“ bezieht sich auf das Waschen der Füße Petri. Brüder, wenn es etwas gibt, von dem es nicht wahrscheinlich ist, dass wir es gründlich verstehen werden, so ist es das, was sich auf uns selber bezieht. Wir sind zu nahe dabei, um es deutlich zu sehen. In diesem Falle sieht der Zuschauer mehr als der Spieler. Wir bilden uns gewöhnlich eine richtigere Meinung von dem Charakter, Zustände und den Bedürfnissen anderer als von unsern eignen. Es wird von Mosis Antlitz gesagt, dass jeder es scheinen sah, einer ausgenommen und dies war Moses selbst, denn er konnte sein eignes Antlitz nicht sehen. So auch, wenn eines Menschen Gesicht schwarz ist, ist es schwarz für jeden, ausgenommen ihn selber; er sieht seine eignen Flecken nicht. Wir können uns selber nicht

genau beurteilen und müssen deshalb nicht erwarten, imstande zu sein, wenn Christus mit uns persönlich handelt, zu verstehen, was er mit uns tut. Überdies, wenn der Herr uns Leiden zuschickt, sind wir gewöhnlich in einem Gemütszustande, der nicht günstig ist für das Bilden irgend eines Urteils, da wir in der Regel zu unruhig im Gemüt durch die Trübsal selber sind. Wenn ein Kranker im Hospital unter dem Messer des Wundarztes ist, so ist er kein guter Richter über die Notwendigkeit der Operation oder die Geschicklichkeit des Arztes. Später, wenn die Wunde geheilt ist, wird er besser urteilen, als wenn das Messer gerade durch Nerven, Sehnen und Knochen schneidet. Richtet nichts vor der Zeit. Ihr seid nicht in der rechten Verfassung zum Richten und deshalb versucht es nicht. Während ihr unter der Rute leidet, sind eure Meinungen, Mutmaßungen und Vorahnungen ungefähr so zuverlässig wie das Pfeifen des Windes oder das Rauschen der Wellen. Hört auf mit Urteilen, Berechnen und Vorahnen und glaubt, dass er, der unser Los bestimmt, alle Dinge in Freundlichkeit und Weisheit anordnet.

➤ Ich wundere mich nicht, dass Petrus irre wurde und seines Herrn Verfahren nicht verstehen konnte, denn es ist immer schwer für einen tätigen und energischen Geist, Weisheit darin zu sehen, wenn er gezwungen ist, nichts zu tun. Hier ist ein Mann, der ein Netz voll großer Fische an's Ufer ziehen kann, und anstatt seine Kraft zu gebrauchen, muss er still sitzen und nichts tun. Petrus, der abgehärtete, kräftige Arbeiter muss niedersitzen wie ein großer Herr oder wie ein Krüppel und nichts tun. Er kann es nicht begreifen. Er hatte sich sehr nützlich gemacht und denkt, er könnte auch jetzt von Nutzen sein; er könnte jedenfalls bei Tische dienen oder das Becken tragen oder seiner Gefährten Füße waschen, wenn es getan werden müsste. Aber er wird gezwungen, still zu stehen und nichts zu tun und er sieht nicht ein, warum. Brüder, das schwerste Werk, das ein Mann, der dem Herrn Jesus zu dienen wünscht, je zu tun hat, das ist, bei Seite zu stehen in erzwungener Untertänigkeit und keinen Anteil an dem zu haben, was geschieht. Es ist hart, auf's Gesimse gestellt zu werden unter das gesplissene Geschirr, und nicht mehr von Nutzen zu sein, als ein zerbrochenes Gefäß, wenn ihr fühlt, dass ihr noch Nutzen schaffen könntet, wenn ihr nur die Kraft hättet, euer Zimmer zu verlassen. Der stolze Gedanke, dass ihr von wunderbarem Nutzen gewesen seid, bringt euch in Versuchung, unwillig zu werden, dass ihr unter das Gerümpel gelegt werdet und ihr empfindet die Sache als eine ganz und gar geheimnisvolle.

➤ Dann, was noch schlimmer ist, Petrus kann nicht allein nichts tun, er muss von andern annehmen und von ihnen bedient werden und besonders von seinem Meister, dem er zu andern Zeiten so gerne diente. Sich die Füße waschen zu lassen, muss einem rauen Fischer wie Petrus war, als ein fremdartiger Luxus erschienen sein. Er hätte sagen mögen: „Kann ich das nicht selbst tun? Ich bin nicht gewohnt, mich bedienen zu lassen.“ Da zu sitzen, nichts zu tun und statt dessen die Mühe eines andern zu vergrößern, muss eine sonderbare Lage für ihn gewesen sein. Es ist für einen tätigen Mann sehr unangenehm, unfähig zur Arbeit zu sein und in jeder Kleinigkeit und jedem Bedürfnis des Lebens von andern abzuhängen. Andrer Leute Kraft zu leihen und andrer Leute Sorge in Anspruch zu nehmen. Ängstliche Gebete nötig zu haben und mitleidsvolle Gedanken zu erwecken, scheint denen sonderbar, die mehr gewohnt sind, zu wirken, als zu leiden. „Wie,“ scheint ihr zu sagen, „ich habe für sie gebetet, ich habe für sie gearbeitet; sollen sie nun für mich beten und arbeiten? Ich habe die Schafe geweidet, sollen die Schafe mich nun weiden? Ich habe der Heiligen Füße gewaschen; sollen sie nun meine waschen? Soll ich von andern abhängig und nicht fähig sein, eine Hand zu rühren oder einen Finger aufzuheben? Ach, wohl, wir dürfen keine Fragen tun, aber wir sind sehr



geneigt, es zu tun. Wir wissen nicht, und wir werden vorwitzig, aber der Heiland sagt: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“

Die ganze Zeit über ist in unsrer Seele ein Gefühl von Unbedeutendheit und Unwürdigkeit vorherrschend, was uns noch mehr beim Empfangen von Gnaden in Verwirrung bringt. „Was,“ sagt Petrus, „ich, ich unwürdiger Petrus, soll ich von dem Herrn Jesus Christus gewaschen werden?“ So scheint es uns unwürdigen Sündern: „Warum sollte Gottes Volk an mich denken und um mich sorgen? Warum hat der Herr selbst sich herabgelassen, mein Bett in meiner Krankheit zu machen? (Ps. 41,4 engl. Übers.) Warum hat sich sein heiliger Geist herabgelassen, mein Tröster zu sein, mir köstliche Verheißungen zuzusprechen? Woher kommt das?“ Wir begreifen es nicht, wir sind verloren in Staunen, und es ist kein Wunder, dass wir dies sind.

➤ Doch, lieben Brüder, wenn unsre Augen geöffnet sind, so sind die vom Herrn zugesandten Leiden doch nicht so sehr geheimnisvoll, denn wir haben Reinigen und Läutern nötig, wie Petrus das Fußwaschen nötig hatte. Wir haben sehr die heilige Reinigung der Liebe Jesu nötig, um die tägliche Befleckung abzutun. Zuweilen sind Verluste im Geschäft, Trauerfälle, Handlungen der Undankbarkeit, Schmerzen der Krankheit oder Niedergeschlagenheit des Geistes, gerade das Becken und das Wasser und das Handtuch, womit der Herr unsere Füße wäscht. Wir sind rein durch Jesu Blut, aber die tägliche Reinigung tut uns noch immer Not. Es ist ein Wunder, dass einige von uns je aus dem Feuerofen herauskommen, denn unsrer Schlacken sind so viele. Ich werde nicht überrascht sein, wenn ich mich oft unter dem Dreschflegel befinde, denn Stroh und Spreu sind reichlich in mir. Einige Metalle sind so geneigt zum Rosten, dass es nicht zum Verwundern ist, wenn sie so oft poliert werden. Einiger Boden hat sehr viel Pflügen nötig; er ist sehr geneigt, zusammenzubacken und hart zu werden und muss deshalb aufgebrochen werden; so ist es mit uns, es ist ein Muss da für das, was der Herr tut.

Beim Petrus war ein Muss da für Gemeinschaft, denn unser Herr sprach: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir.“ Ihr könnt keine Gemeinschaft mit Christo haben, wenn er nicht dies oder das für euch tut, nein, besonders, wenn er euch nicht prüft; denn wie könnt ihr den leidenden Heiland kennen, wenn ihr nicht selbst leidet? Die Vereinigung mit dem dulddenden Erlöser wird dadurch gefördert, dass wir persönlich etwas zu dulden haben. Es war ein Muss da wiederum für Petrus und die Übrigen, die Lehre zu lernen, dass sie ihrer Brüder Füße waschen sollten, indem sie den Herrn die ihrigen waschen sahen. Niemand kann auf rechte Weise eines andern Füße waschen, bis seine eigenen vom Heiland gewaschen sind. Es ist im Reiche Christi ein Gesetz, dass Erfahrung da sein muss, ehe Erfahrenheit da sein kann. Du müsst getröstet worden sein, sonst kannst du nicht trösten; du musst selber Gnade finden, sonst kannst du andre in dem Suchen danach nicht führen; du müsst gewaschen sein, sonst kannst du nicht waschen. Es waren also gute Gründe vorhanden für unsers Herrn Tun, aber Petrus sah sie nicht, und ebenso wenig liegen die Ursachen für des Herrn Schickungen in unserm Leben immer auf der Oberfläche. Wenn Jesus selber mit uns handelt, besonders wenn es im Wege der Heimsuchung ist, so verstehen wir es nicht immer, und er muss uns sagen: „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht.“

## 5.

Unser letzter Gedanke für diesmal ist: **über diesen Punkt und über viele andere werden wir eines Tages belehrt werden.** „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.“ Das „hernach“ kann sehr bald sein.

➤ Petrus wusste in wenig Minuten, was Jesus meinte, denn er sagte zu ihm: „Wisset ihr, was ich euch getan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr und sagt recht daran, denn ich bin's auch. So nun ich, euer Herr, und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen.“ So dauerte es nicht lange bis das Licht herein brach. Warum habt ihr solche Eile, wenn ihr in Not seid, eine böse Ursache für Gottes Verfahren herauszubuchstabieren, da ihr doch, wenn ihr nur warten wollt, in kurzem die rechte Ursache wissen werdet. Ein Kind ist schlechter Laune, weil der Vater eine Vorschrift gegeben und sie nicht erklärt hat, und darum setzt es sich hin und schmolzt und stellt sich einen unfreundlichen, lieblosen Beweggrund von Seiten seines Vaters vor. Ein oder zwei Minuten nachher versteht es alles und muss seine eignen Worte verschlucken und bekennen: „Wie schlecht von mir, meinem guten, liebevollen Vater solche Unfreundlichkeit beizulegen, da er stets mein Bestes sucht.“ Wenn ihr hastig über des Herrn Fügungen aburteilen wollt, so habt ihr all' euer Urteil zurückzunehmen und euch darüber zu betrüben, dass ihr so voreilig gewesen; deshalb wartet eine Weile, denn „du wirst es hernach erfahren,“ und dies „hernach“ kann sehr nahe sein.

➤ Petrus verstand seines Meisters Fußwaschen besser nach seinem traurigen Falle und seiner dreifachen Verleugnung. Es sollte mich nicht Wunder nehmen, wenn, als der Herr sich umwandte und Petrus ansah, und dieser hinausging und bitterlich weinte, der reuige Jünger zu sich gesagt hätte: „Nun beginne ich zu sehen, warum der Herr meine Füße wusch.“ Als er wahrnahm, wie sehr ihm das Waschen Not tat, da schätzte er das Zeichen, welches sein Herr ihm gegeben hatte. Er sah seine eignen Gebrechen und Unvollkommenheit wie er sie zuvor nicht gesehen hatte, denn er hatte gesprochen: „Wenn sie sich alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern;“ aber nach seiner traurigen Verleugnung wusste er, dass er eben so geneigt sei zu irren als die übrigen Brüder. An einem gewissen Punkte eurer Erfahrung werdet ihr vielleicht die Erklärung eures jetzigen Leidens finden.

➤ Nachdem der Herr dem Petrus am See erschienen und zu ihm gesprochen: „Weide meine Schafe,“ und „Weide meine Lämmer,“ ward ihm eine andere Deutung eröffnet. Als Petrus begann, ein Pastor zu werden und an den Seelen anderer zu arbeiten, da sah er klar, warum sein Meister seine Füße gewaschen hatte, denn er fand, dass er viele Dienste derselben Art zu tun hatte. Oft enthüllet unser Werk für Jesus uns das Werk von Jesus und wir erkennen unsern Herrn, indem wir berufen werden, in seine Fußstapfen zu treten.

➤ Droben im Himmel versteht Petrus am allerbesten, warum der Meister ihm die Füße gewaschen, und gewiss, Petrus muss manchmal innerlich lächeln, wenn er daran denkt, was er einst meinte und sagte. Petrus singt inmitten der himmlischen Menge: „Ihm, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut,“ und dann denkt er bei sich: „Ja meiner Torheit in den Tagen meines Fleisches sagte ich zu ihm: ‚Du sollst niemals meine Füße waschen.‘ Ich liebte ihn, als ich es sagte, aber was für ungeheuerliche Torheit lag in meiner Rede.“ Ah, er versteht es jetzt und wir werden es bald verstehen, gleichwie er. Alles wird klar sein, wenn wir einmal in's Reich des Lichtes eingegangen sind. Ich freue mich im Voraus auf die seligen Mitteilungen

im Himmel. Wie selig werden diese vertraulichen Enthüllungen der Geheimnisse sein, die so lange dunkel waren. Was für süße Mitteilungen werden zwischen Gott und seinem Volke in der künftigen Welt sein. Ich blicke vorwärts in die Zeit, wo ich die Knoten aufgelöst und die Rätsel alle erklärt sehen werde: dann werden wir das Gute des scheinbaren Übels sehen und das Leben, welches im Busen des Todes lag. Könnten wir die Erzählungen der Pilger hören, welche die Heimat erreicht haben, so würden sie ungefähr so lauten: „Ich ging dahin auf einem lieblichen Wege, und dankte Gott für eine so schöne Pilgerreise, aber plötzlich fiel ein großer Felsen mir in den Weg und ich hatte mit Bedauern umzukehren und eine rauere Straße zu gehen. Ich verstand nie, warum, bis ich heim in den Himmel kam, und nun sagt er mir: Kind, eine kleine Strecke vor dir lag ein Abgrund und du wärest hineingestürzt und zerschmettert, deshalb versperrte ich deinen Weg.“ Ein Anderer, der den gewünschten Hafen erreicht, wird uns sagen: „Das Schiff, mit dem ich segelte, scheiterte an einem Felsen, und auf einem zerbrochenen Stück seiner Planken schwamm ich an's Ufer. Ich konnte nie die Ursache dieses Unglücksfalles ausfindig machen, aber jetzt erfahre ich, dass das Fahrzeug von listiger Hand nach einem Ufer gesteuert ward, wo ich zum Sklaven gemacht und in lebenslanger Gefangenschaft gehalten wäre, und es war kein Weg zur Befreiung, als das Fahrzeug zu zertrümmern und die Passagiere an's Land zu bringen da, wo sie frei sein würden.“

Brüder, ihr werdet wahrscheinlich im Himmel Gott mehr für eure Schmerzen als für eure Freuden preisen. Wenn ihr einst die himmlischen Hügel hinan steigt, werdet ihr sehen, dass die höchsten Segnungen in den rauesten Gewändern zu euch kommen; eure Perlen wurden in Austernschalen gefunden und eure Kleinodien aus Ägypten gebracht Krankheit, Trübsal, Verluste und Schmerzen sind in Wahrheit mehr Gottes Engel für euch gewesen, als euer Reichtum, eure Gesundheit, eure Stärke, euer Trost, unendlich mehr, als euer Lachen und eure Behaglichkeit. O, Brüder und Schwestern, wir werden es hernach erfahren. Wohlan, da wir's hernach erfahren sollen, können wir das Wissen bis dahin lassen und alle unsre Aufmerksamkeit auf das Gehorchen und das Vertrauen wenden.

Ich bin fertig, wenn ich eine Warnung hinzugefügt habe für die, welche außer Christo sind. Es sind einige in dieser Versammlung, die meinen Herrn nicht kennen. Ich habe mich viel in meinem Gemüte mit euch beschäftigt, während ich an mein Zimmer gefesselt war und unfähig, mit euch zu reden, und mein Gebet ist gewesen, dass der heilige Geist die Botschaft meiner Brüder, die freundlichst für mich gepredigt haben, zu eurer Bekehrung segnen möge. Wenn ihr immer noch unbekehrt bleibt, so möchte ich euch sagen, dass ihr nicht wisst, was Gott mit euch getan hat und ihr wisst nicht, was er jetzt mit euch tut, aber ihr werdet es hernach erfahren. Ihr habet Sabbathe, aber ihr wisset ihren Wert nicht; ihr werdet sie später anders schätzen, wenn ihr auf dem Totenbette liegt und besonders wenn ihr vor das Gericht Gottes gefordert werdet. Ihr habt eure Bibel und ihr vernachlässigt sie; ihr wisst nicht, dass Gott euch in dieser Form einen Brief voll Liebe gesandt hat; ihr werdet es erfahren, wenn ihr vor dem Richterstuhl stehet. Einige von euch sind sehr oft ermahnt worden, und ernstlich aufgefordert, das ewige Leben zu ergreifen; und der Herr hat unsern Aufforderungen Nachdruck verliehen, indem er euch Krankheit und persönlichen Kummer sandte. Wohl, ihr habt nicht viel davon gewusst und ihr habt nicht gewünscht, es zu wissen, aber ihr werdet es hernach erfahren. Wenn ihr ohne Christum sterbt, so werdet ihr in der Ewigkeit erwachen und schreien: „Weh' mir, dass je der Herr mich gerufen und ich mich geweigert habe, dass er seine Hand ausgestreckt und ich das nicht beachtet habe. In der Hölle wird es eine furchtbare Entdeckung sein: „Mir wurden die Einladungen des Evangeliums gesandt, ernste

Ermahnungen wurden mir zu Teil, aber ich fuhr in meiner Sünde fort, und nun bin ich für ewig verloren.“ Was ich ernstlich wünsche, das wäre, dass ihr diesen Morgen erkennen möchtet, was der Herr für euch getan hat, und es verstehen und eure Augen auf tun möchtet und sagen: „Hier bin ich, ein Mann, der lange in Sünden gelebt hat und mein Leben ist erhalten geblieben, damit Gott mich errettete, ehe ich sterbe.“ Oder vielleicht nimmt es diese Form an: „Hier bin ich, ein junger Mann, ich kam hier heut' Morgen herein, mit keinem bestimmten Beweggrunde, wusste wenig, was Gott im Begriff sei, mit mir zu tun, aber ich weiß es jetzt; er hat mich hierher gebracht, damit ich diesen Morgen an Jesum glauben möchte und mein Herz ihm gehen.“ O, ihr Hörer des Evangeliums wenn ihr einmal dahin kommt, zu wissen, was Gott wirklich mit euch und für euch getan hat, so werdet ihr euch kaum euer Betragen gegen ihn vergeben können; ihr werdet sagen: „Hat er mich wirklich so geliebt und mich um solchen Preis erlöst, und bin ich so unfreundlich und gedankenlos gegen ihn gewesen?“ Ihr werdet euch Vorwürfe machen und euch tadeln und betrübt sein, dass ihr einen so guten Freund so schlecht behandelt habt. O, möge der göttliche Geist heute Morgen eure Augen öffnen, dass ihr erkennt, was der Herr Jesus für euch tut und seine Gnade soll in euch verherrlicht werden.

Amen und Amen

Pastor Spurgeon bittet seine Freunde, sich mit ihm im Dank gegen den ewig barmherzigen Vater zu vereinen, dafür, dass er ihm wieder gestattet hat, das Krankenbett zu verlassen und das Wort in der großen Gemeinde zu predigen. Er ersucht auch seine freundlichen Leser, wenn die Predigten ihnen Nutzen bringen, für ihn zu beten, denn der Prediger bedarf es von Tage zu Tage mehr, durch die Gnade aufrecht erhalten zu werden in Erhörung der Bitten des Volkes Gottes. Betet, dass das Leiden zur Heiligung diene, körperliche Kraft gegeben werde, das Evangelium zu predigen, und vor allem die Salbung des heiligen Geistes, um das Wort in den Herzen der Heiligen und der Sünder wirksam zu machen.

## XXXI.

### Der Anker.

Gehalten am Sonntag , den 21. Mai 1876

#### **Hebräer 6,17 – 20**

*Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, dass sein Rat nicht wankte, hat er einen Eid dazu getan; auf dass wir durch zwei Stücke, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, dass Gott lüge), einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung; welche wir haben als einen sichern und festen Anker unserer Seele, der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs; dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus, ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.*

**D**er Glaube ist der von Gott verordnete Weg, um die Segnungen der Gnade zu empfangen. „Wer da glaubet, der wird selig werden,“ ist eine der Haupterklärungen des Evangeliums. Die Wunder der Schöpfung, die Enthüllungen der Offenbarung und die Fügungen der Vorsehung sind alle bestimmt, den Glauben an den lebendigen Gott zu erzeugen und zu nähren. Wenn Gott etwas offenbart, so ist es, damit wir es glauben. Von allen Büchern der heiligen Schrift kann gesagt werden: „Diese sind geschrieben, dass ihr glaubet und dass ihr durch den Glauben das Leben habet.“ Selbst wenn Gott etwas verbirgt, so ist es, damit wir fähig sein möchten, ihm zu trauen; da das, was wir kennen, nur wenig Raum zum Vertrauen darbietet im Vergleich mit dem Unbekannten. Die Vorsehung sendet uns verschiedene Prüfungen, alle bestimmt, unsern Glauben zu üben und zu ehren, und zu gleicher Zeit gibt sie uns als Erhöhung unserer Gebete mannigfache Proben der göttlichen Treue, die unserm Glauben zur Erquickung dienen. So wirken die Werke und die Worte Gottes zusammen, um die Menschen in der Gnade des Glaubens zu üben. Ihr könntet indes meinen, bei der Lehre gewisser Lehrer, dass das Evangelium wäre: „Wer da zweifelt, der wird selig werden,“ und dass nichts nützlicher und ehrenvoller für eines Menschen Geist sei, als in beständiger Schwebel zu hangen, keines Dinges sicher, ohne Vertrauen auf die Wahrheit irgend eines, nicht einmal Gottes selber. Die Bibel errichtet dem Andenken ihrer Helden ein Mausoleum, und schreibt als ihre Grabschrift darauf: „Diese alle starben im Glauben;“ aber das moderne Evangelium macht den Glauben lächerlich und richtet statt desselben die neue Tugend auf, Schritt zu halten mit den frischesten Gedanken unserer Zeit. Jenes einfache Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit des Wortes Gottes, welches unsere Väter als die Grundlage aller Religion einschärften, scheint nur als Disconto von den „Männern von Geist“ betrachtet zu werden, die fähig sind, es mit „den neuen Ideen“ aufzunehmen. Schande über sogenannte Diener Christi, dass einige von ihnen vor diesem Altare anbeten und nach dem Ruhme streben, geistreich und philosophisch zu sein, indem sie nach allen Seiten hin Zweifel austreuen. Die Lehre von der Seligkeit des Zweifels ist dem Evangelium Jesu Christi ebenso entgegengesetzt, wie Finsternis dem Licht oder Satan Christo selber; sie ist erfunden, um die Gewissen

jener stolzen Leute in den Ruhestand zu versetzen, die ihren Geist nicht der Herrschaft Gottes unterwerfen wollen.

Habt Glauben an Gott, denn der Glaube ist in sich selber eine Tugend höchsten Ranges. Keine Tugend ist trefflicher, als das einfache Vertrauen auf den Ewigen, das ein Mensch mit der gnädigen Hilfe des heiligen Geistes beweist. Nein, der Glaube ist nicht nur eine Tugend in sich selber, sondern er ist die Mutter aller Tugenden. Wer glaubet, wird stark in der Arbeit, geduldig im Leiden, brünstig in der Liebe, ernst im Gehorsam, eifrig im Dienst. Der Glaube ist die Wurzel, aus der alles wachsen kann, was das menschliche Gemüt ziert. Weit entfernt, den guten Werken entgegen zu sein, ist er der immer fließende Quell, aus dem sie entspringen. Nehmt den Glauben hinweg von dem Bekenner Christi, und ihr habt die Sehne seiner Kraft durchschnitten, ihm sind, wie Simson, die Locken geschoren und er ist ohne Kraft, sich zu verteidigen und seine Feinde zu überwinden. „Der Gerechte wird seines Glaubens leben,“ – denn Glaube ist notwendig für die Lebenskraft des Christentums, und alles, was diesen Glauben schwächt, das schwächt den Urquell der geistlichen Kraft. Brüder, nicht nur lehrt unsre eigne Erfahrung uns dies, nicht nur erklärt das Wort Gottes dies, sondern die ganze Geschichte der Menschheit zeigt uns dieselbe Wahrheit. Der Glaube ist Kraft. Wie? Selbst wenn Menschen im Irrtum gewesen sind, und den Irrtum geglaubt haben, so haben sie mehr Macht entfaltet, als Menschen, welche die Wahrheit gekannt, aber sie nicht von Herzen geglaubt haben; denn die Macht, die ein Mensch über seine Mitmenschen hat, liegt zum großen Teil in der Macht der Überzeugung, die sein Glaube über seine eigne Seele hat. Lehrt einen Menschen die Wahrheit so, dass sein ganzes Herz an sie glaubt und ihr habt ihm den Stützpunkt sowohl als den Hebel gegeben, womit er die Welt bewegen kann. Bis zu diesem Augenblick bebte die ganze Erde wie eine Gallertmasse unter dem Tritte Luther's, und warum? Weil er stark im Glauben war. Luther war ein lebendiger Gläubiger und die Schulmänner, mit denen er zu streiten hatte, waren bloße Disputanten, und die Priester und Kardinäle und Päpste, mit denen er in Berührung kam, trieben nur Handel mit toten Überlieferungen, deshalb „schlug er sie hart, beides an Schultern und Lenden.“ Sein ganzer Mensch glaubte an das, was er von Gott gelernt hatte, und wie eine eiserne Rute unter des Töpfers Gefäßen, so war er unter den falschen Anmaßungen seiner Zeit. Was in der Geschichte aller Zeiten wahr gewesen ist, ist ganz gewiss jetzt wahr. Was für vermeintliche Trefflichkeiten in jenem vielgepriesenen empfänglichen Zustande des Geistes sein mögen, in jenem Gleichgewicht eines gebildeten Verstandes, und dem ungewissen Urteile des „ehrlichen“ Unglaubens, ich bin unfähig, sie zu entdecken und erblicke keine Bezugnahme auf sie in der Schrift. Die Bibel bietet uns weder Lobsprüche auf den Unglauben, noch gibt sie uns Gründe und Ursachen an, ihn zu pflegen. Die Erfahrung lehrt nicht, dass er Kraft im Kampfe des Lebens gibt oder Weisheit für des Lebens Labyrinth. Er ist der Leichtgläubigkeit nahe verwandt, und ungleich dem wahren Glauben, lässt er sich durch jede Falschheit leicht bei der Nase führen. Der Unglaube gewährt keinen Trost in der Gegenwart und seine Aussichten in die Zukunft sind keineswegs erfreulich. Wir entdecken keine Andeutung eines erhabenen Wolkenlandes, wo Menschen voll selbst gepriesener Denkkraft ewig sich und andere mit Fragen quälen werden; wir hören keine Weissagung von himmlischen Hallen der Wissenschaft, wo die Zweifler frische Sophistereien weben können oder neue Einwendungen gegen die Offenbarung Gottes schmieden. Es gibt einen Ort für die Ungläubigen, aber das ist nicht der Himmel.

Indem wir zu unserm Text kommen, dessen Ton weit entfernt von aller Ungewissheit ist, sehen wir klar, dass der Herr uns nicht immer in einem schwankenden Zustande zu haben wünscht, sondern aller Ungewissheit und allem Fragen ein Ende machen will. Wie

unter den Menschen eine Tatsache feststeht, wenn ein ehrlicher Mann sie beschworen hat, so „hat Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, dass sein Rat nicht wankte einen Eid dazu getan.“ Indem er sich zu der Schwachheit des menschlichen Glaubens herablässt, beschwört er selber das, was er erklärt, und gibt uns so ein Evangelium, das doppelt beglaubigt ist durch die Verheißung und den Eid des ewigen Gottes. Gewiss, die Engel müssen gestaunt haben, da Gott seine Hand zum Himmel aufhob, um zu dem zu schwören, das er verheißten hatte, und sie müssen geschlossen haben, dass von nun an aller Hader ein Ende haben würde wegen der Bestätigung, die der Herr so seinem Bunde gab.

Beim Auslegen unsers Textes muss ich eure Aufmerksamkeit auf das am meisten hervortretende Bild lenken. Diese Welt ist gleich einem Meere, ruhelos, unstet, gefährlich, niemals in demselben Zustande. Die menschlichen Angelegenheiten können mit Wellen verglichen werden, die vom Winde hin und her getrieben werden. Und wir, wir sind die Schiffe, die aufs Meer gehen und seinen Veränderungen und Bewegungen unterworfen sind. Wir werden leicht von seinen Strömungen fortgerissen, von den Winden getrieben und von den Stürmen umhergeworfen; wir sind noch nicht zu der wahren *terra firma* gekommen, der Ruhe, die noch vorhanden ist für das Volk Gottes; Gott will uns nicht von jedem Winde umher treiben lassen, deshalb hat es ihm gefallen, uns einen sichern und festen Anker der Hoffnung zu bilden, so dass wir den Sturm überdauern können. Ich will nicht versuchen, über das Ganze dieses großen Textes zu predigen, denn das würde wenigstens 7 Jahre erfordern, und einen Dr. John Owen oder einen Joseph Caryl, um ein Zehntel seiner Bedeutung darzulegen. Ich will nur einfach die eine Reihe von Wahrheiten euch vorführen, die uns durch das Bild vom Anker an die Hand gegeben werden, und möge Gott geben, dass heute Morgen alle unter uns, die die Bedeutung dieses Ankers kennen, fühlen, wie er uns festhält mit seinem Griff in dem Inwendigen des Vorhangs; und mögen andere, die nie vorher diesen Anker besessen haben, imstande sein, ihn heute Morgen zum ersten Male über Bord zu werfen, und ihr ganzes übriges Leben hindurch den starken Trost fühlen, den ein solcher Haltepunkt sicher dem gläubigen Herzen verleiht.

## 1.

Zuerst lasst mich eure Aufmerksamkeit richten **auf den Zweck des Ankers**, von dem unser Text redet.

❶ Der Zweck des Ankers ist selbstverständlich, das Schiff fest an einem Platze zu halten, wo Winde und Strömungen es fast fortreiben würden. Gott hat uns gewisse Wahrheiten gegeben, die bestimmt sind, unsere Seelen fest zu halten bei der Wahrheit, Heiligkeit, Beständigkeit – mit einem Worte, uns bei ihm selber fest zu halten. Aber warum das Schiff halten?

➤ Die erste Antwort, die sich uns aufdrängt, würde die sein, um es vor dem Scheitern zu bewahren. Das Schiff mag keinen Anker in ruhigem Wasser nötig haben; auf dem weiten Ozean mag ein wenig umhergetrieben werden keine sehr ernste Sache sein, aber es gibt gewisse Witterungen, bei denen ein Anker durchaus notwendig wird. Wenn ein Sturmwind der Küste zuweht und furchtbar daherbläst, und das Fahrzeug nicht seinen Kurs innehalten kann, sondern auf ein steiles Ufer zu getrieben wird, dann ist der Anker sein Gewicht in Gold wert. Wenn das Schiff nicht ankern kann, so wird in sehr kurzer Zeit nichts von ihm übrig sein, als hier und da ein Brett; das schicke Fahrzeug wird in Stücke gehen und jeder Seemann ertrinken; nun ist die Zeit, den Anker

niederzulassen, den besten Buganker, wenn ihr wollt, dann lasst das stattliche Schiff den Wellen trotzen. Unser Gott will nicht, dass die Seinen Schiffbruch leiden sollen; schiffbrüchig und verloren würden sie indessen sein, wenn sie in der Stunde der Versuchung nicht festgehalten würden. Brüder, wenn jeder Wind der Lehre euch nach seinem Belieben umherwirbelte, so würdet ihr bald weit weg getrieben werden von der Wahrheit, die in Jesu ist, und würdet daran Schiffbruch leiden; aber ihr habt eurem Herrn zu viel gekostet, als dass er euch verlieren sollte; er kaufte euch um einen zu hohen Preis und legt zu viel Wert auf euch, als dass er auch den Felsen zerbrechen sehen sollte; deshalb hat er einen herrlichen Halt für euch bereitet, dass wenn Satans Versuchungen, eure eignen Lüste und die Verführungen der Welt euch angreifen, die Hoffnung der sichere und feste Anker eurer Seele sei. Wie sehr haben wir ihn nötig! Denn wir sehen andere in dem Irrtum der Gottlosen fallen, überwunden von der Verführung zur Ungerechtigkeit und für immer als Verworfenen dahingegeben, „die keine Hoffnung haben und ohne Gott in der Welt sind.“ Wenn ihr eine Zeit lang euren „Handel in großen Wassern“ getrieben habt, (Ps. 107,23) so müsst ihr gut genug wissen, dass wenn nicht die ewigen Wahrheiten wären, die euch festhielten, eure Seele schon lange in die ewige Finsternis hinab gestürzt wäre und die stolzen Wellen schon lange über eurer Seele zusammen geschlagen hätten. Wenn die mächtigen Wogen sich erhoben, schien eure arme Barke nieder in den Abgrund zu gehen, und wäre nicht die unveränderliche Liebe und unwandelbare Treue gewesen, so würde euer Herz gänzlich matt geworden sein. Nichts desto weniger seid ihr heute hier, geleitet von der Gnade, versorgt von der Barmherzigkeit, gesteuert von himmlischer Weisheit und vorwärts getrieben durch göttliche Macht. Dank dem Anker, oder lieber dem Gott, der ihn euch gab, hat kein Sturm euch überwältigt; ihr seid unterwegs nach dem Hafen der Herrlichkeit.

➤ Ein Anker tut auch Not, um ein Fahrzeug vor Ungemach zu schützen, denn selbst wenn es nicht scheiterte, so würde es ein elendes Ding sein, hierhin und dahin geschleudert zu werden, nun gen Norden und dann gen Süden, wie die Winde wechselten. Unglücklich ist der, welcher das Geschöpf von äußern Einflüssen ist, dahin fliegt wie die Distelwolle vor dem Windhauch oder rollt wie eine Kugel vor dem Wirbelwind. Wir brauchen einen Anker, um uns so zu halten, dass wir in Frieden bleiben und Ruhe für unsre Seelen finden. Gelobt sei Gott, es gibt feste und sichere Wahrheiten, die uns auf unfehlbare Weise beglaubigt sind und mächtig auf die Seele wirken, und sie hindern, abgemattet und verzagt zu werden. Der Text redet von „starkem Trost.“ Ist das nicht ein herrliches Wort, – wir haben nicht nur einen Trost, der uns festhält und stützt in dem Sturm in Zeiten der Not, sondern starken Trost, so dass, wenn die Leiden über uns hereinbrechen in ungewöhnlicher Stärke, gleich einem wütenden Tornado, der starke Trost, gleich einem Pflichtanker, der starken Versuchung mehr als gewachsen ist und uns fähig macht, über alles zu triumphieren. Viel Ruhe haben die, die viel Glauben haben.

„Und brausen alle Stürme  
Und Wetter her auf sie,  
Sie, unter seinem Schirme,  
Vergingen dennoch nie.“

➤ Ein Anker tut auch Not, um uns davor zu bewahren, dass wir nicht die Strecke wieder verlieren, die wir bereits zurück gelegt. Das Schiff hat eine gute Strecke Weges zurückgelegt hafenswärts, aber der Wind ändert sich



und weht ihm entgegen; es wird zurückgetrieben werden zu dem Hafen, von dem es ausfuhr oder zu einem eben so unerwünschten, wenn es nicht dem widrigen Winde widerstehen kann; deshalb wirft es seinen Anker aus. Der Kapitain sagt zu sich: „Ich bin so weit gekommen, und bin nicht Willens, zurückgeworfen zu werden. Hinunter geht mein Anker und hier liege ich still.“ Die Heiligen werden manchmal versucht, umzukehren in das Land, aus dem sie kamen, sie sind halb geneigt, die Dinge aufzugeben, die sie gelernt haben, und den Schluss zu ziehen, dass sie überhaupt niemals vom Herrn gelehrt waren. Ach, der alte Adam zieht uns zurück und der Teufel bemüht sich, uns zurück zu treiben, und hätten wir nicht etwas Sicheres, an das wir uns halten können, so würden wir zurückgehen. Wenn es bewiesen werden könnte, was gewisse gebildete Lehrer uns glauben machen wollen, dass es nichts sehr Gewisses gibt, dass obgleich Schwarz Schwarz ist, es doch nicht sehr schwarz ist, und obgleich Weiß Weiß ist, es doch nicht sehr weiß ist, und von gewissen Standpunkten aus ohne Zweifel Schwarz Weiß ist und Weiß Schwarz; wenn es bewiesen werden könnte, sage ich, dass es keine ewigen Wahrheiten gibt, keine göttlichen Gewissheiten, keine unfehlbare Sicherheit, dann könnten wir willig alles aufgeben, was wir wissen oder zu wissen meinen, und auf dem Ozean der Spekulation umherirren, wie herrenloses Gut, ein Spielball bloßer Meinungen; aber da wir die Wahrheit haben, die der heilige Geist unsre Seele gelehrt, können wir uns nicht davon abtreiben lassen, und wollen es auch nicht, ob die Menschen uns auch für Narren halten um unsrer Beständigkeit willen. Brüder, strebt nicht nach der Weitherzigkeit, die aus der Ungewissheit hervor wächst; es gibt seligmachende Wahrheiten und es gibt „verdammenswerte Ketzereien;“ Jesus Christus ist nicht Ja und Nein; sein Evangelium ist nicht eine kunstvolle Mischung von der Galle der Hölle und dem Honig des Himmels, zurechtgemacht für den Geschmack der Bösen und Guten. Es gibt feste Grundsätze und geoffenbarte Tatsachen. Die, welche irgend etwas erfahrungsmäßig in göttlichen Dingen kennen, haben ihren Anker ausgeworfen und als sie die Kette auslaufen hörten, haben sie freudig gesagt: „Dies weiß ich und habe es geglaubt. In dieser Wahrheit stehe ich fest und unbeweglich. Blaset Winde und zersprengt euch die Wangen, ihr werdet mich nimmer von diesem Ankergrunde treiben; was ich durch die Unterweisung des Geistes gelernt habe, das will ich fest halten, so lange ich lebe.“

② Überdies tut der Anker nötig, damit wir Beständigkeit haben und Nutzen schaffen. Der Mensch, der leicht bewegt wird und heute dies glaubt und morgen das, ist ein wankelmütiges Geschöpf. Wer weiß, wo er zu finden ist? Von welchem Nutzen ist er für die Jüngern und die Schwächern und überhaupt für irgend jemand? Wie eine Welle des Meeres vom Wind getrieben und umhergeworfen, welchen Dienst kann er im Werke des Herrn leisten und wie kann er auf andre guten Einfluss haben? Er glaubt nicht, wie kann er andre zum Glauben bringen? Ich glaube, dass der orthodoxe Ungläubige weit mehr Atheismus erzeugt, als der heteroorthodoxe Gläubige; mit andern Worten, ich fürchte, dass der, welcher ernstlich einen Irrtum glaubt, einen weniger schädlichen Einfluss auf andere hat, als der, welcher zu der Wahrheit hält in Gleichgültigkeit und geheimen Unglauben; Dieser wird in gottesfürchtiger Gesellschaft geduldet, denn er behauptet, zu ihr zu gehören, und er ist deshalb imstande, die Frömmigkeit unter ihrem eignen Schilde zu verwunden. Er weiß nichts für gewiss, er hofft nur und vertraut, und wenn er die Wahrheit verteidigt, gibt er zu, dass vieles sich für die entgegengesetzte Seite sagen lässt, so dass er zu gleicher Zeit küsst und sticht.

Unser Gott hat uns einen Anker bereitet, uns fest zu halten, damit wir nicht schiffbrüchig werden, nicht unglücklich, damit wir nicht den Fortschritt verlieren, den wir gemacht, und damit wir nicht unbeständigen Sinnes werden und dadurch nutzlos. Diese

Absichten sind weise und freundlich; lasst uns den Herrn loben, der so gnädig für uns gesorgt hat.

## 2.

Zweitens fordere ich euch auf, **das Machen des Ankers** zu betrachten. „Auf dass wir durch zwei Stücke, die nicht wanken, denn es ist unmöglich, dass Gott lüge, einen starken Trost haben.“

Das Machen eines Ankers ist ein sehr wichtiges Werk. Der Ankerschmied hat ein sehr verantwortliches Geschäft, denn wenn er den Anker schlecht macht oder von schwachem Material, dann Wehe dem Schiffsherrn, wenn der Sturm heranzieht. Die Anker werden nicht von Gusseisen verfertigt, oder von jeder Art Metall, die einem zu Händen kommt, sondern sie werden von verarbeitetem Eisen gemacht, stark geschweißt und von zähem, dichtem Material, das allem trotzen kann, was es in den schlimmsten Zeiten auszuhalten hat. Wenn irgend etwas in der Welt stark sein muss, so sollte ein Anker es sein, denn von demselben hängt oft Leben und Sicherheit ab.

Was ist unser Anker? Er hat zwei große Klingen oder Ankerschaufeln, von denen jede einen Haltepunkt darbietet.

❶ Er ist aus zwei göttlichen Dingen gemacht.

➤ Das eine ist Gottes Verheißung, ein sicheres und beständiges Ding in der Tat. Wir sind sehr bereit, eines guten Mannes Versprechen anzunehmen, aber vielleicht mag der gute Mann vergessen, es zu erfüllen oder unfähig sein, es zu tun; keins von diesen kann bei dem Herrn stattfinden, er kann nicht vergessen und kann nicht verfehlen zu tun, wie er gesagt hat. Jehovas Verheißung, was für ein gewisses Ding muss dies sein! Wenn ihr nichts als des Herrn bloßes Wort hättet, um darauf zu trauen, gewiss, euer Glaube könnte nie wanken.

➤ Zu diesem gewissen Worte ist ein anderes göttliches Ding hinzugefügt, nämlich: Gottes Eid. Geliebte, ich wage kaum von diesem heiligen Gegenstande zu reden. Gottes Eid, seine feierliche Versicherung, sein Schwören bei sich selber! Fasset die Majestät, das Ehrfurchtgebietende, die Gewissheit hiervon! Hier denn sind die zwei göttlichen Versicherungen, die uns gleich den Schaufeln des Ankers festhalten. Wer wagt's, an der Verheißung Gottes zu zweifeln? Wer kann die Vermessenheit haben, seinem Eide zu misstrauen?

❷ Wir haben zu unserm Anker zwei Dinge, welche außerdem, dass sie göttlich sind, noch ausdrücklich unveränderlich genannt werden, zwei Dinge, die nicht wanken.

➤ Wenn der Herr eine Verheißung gibt, zieht er sie nie zurück – „Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen.“ Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten? Er ändert sich nie und seine Verheißung bleibt fest von Geschlecht zu Geschlecht.

➤ Dann kommt der Eid, das zweite Stück, das nicht wanket; wie kann der geändert werden? Gott hat die Ehre seines Namens verpfändet und es ist nicht annehmbar, dass er unter solchen Umständen seine Verpflichtungen zurückziehen und seine eignen Erklärungen ableugnen wird. Ach, nein

„Daran ich keinen Zweifel trag',  
Dein Wort kann nicht betrügen;  
Nun sagst du, dass kein Mensch verzagt,  
Das wirst du nimmer lügen,  
Wer glaubt an dich und wird getauft,  
Demselben ist der Himm'l erkauf't,  
Dass er nicht werd' verloren.“

Bemerkt, dass nach diesen zwei Dingen gesagt wird: „denn es ist unmöglich, dass Gott lüge.“ Es ist unverträglich mit dem bloßen Gedanken und der Vorstellung von Gott, dass er ein Lügner sein sollte. Ein lügenhafter Gott würde eine Sprachwidrigkeit sein, ein klarer Widerspruch in sich selber. Es kann nicht sein, Gott muss wahr sein, wahr in seiner Natur, wahr in seinen Gedanken, wahr in seinen Zwecken, wahr in seinen Handlungen und zuversichtlich wahr in seinen Verheißungen und wahr in seinem Eide. „Denn es ist unmöglich, dass Gott lüge.“ O, Geliebte, welche seligen Haltepunkte haben wir hier! Wenn die Hoffnung nicht auf solchen Versicherungen ruhen kann, worauf könnte sie dann ruhen?

❸ Aber nun, was ist diese Verheißung und was ist dieser Eid?

➤ Die Verheißung ist die dem Abraham gegebene, dass sein Same gesegnet sein solle und dass in seinem Samen auch alle Völker der Erde gesegnet werden sollten. Wem war diese Verheißung gegeben? Wer ist dieser „Same?“

Zuerst, der Same ist Jesus, der alle Völker segnet, und danach, unser Apostel hat bewiesen, dass diese Verheißung nicht dem Samen nach dem Fleische gegeben war, sondern dem Samen nach dem Geiste. Wer ist denn der Samen Abraham's nach dem Geiste? Nun, die Gläubigen; denn er ist der Vater der Gläubigen, und Gottes Verheißung ist deshalb bestätigt für alle Diejenigen, welche den Glauben des gläubigen Abraham's zeigen. Für Christum selber und alle, die in Christo sind, ist der Bund befestigt, dass der Herr sie ewiglich segnen und sie zum Segen setzen werde.

➤ Und was ist der Eid? Das mag sich beziehen auf den Eid, den der Herr dem Abraham schwur, nachdem der Patriarch seinen Sohn aufgeopfert hatte, was ihr im 22. Kapitel des ersten Buches Mosis nachlesen könnt; aber ich denke, ihr werdet mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, dass es sich wahrscheinlich auf den Eid im 110. Psalm bezieht, den ich euch sorgfältig zu beachten bitte: „Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen: du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedek's.“ Ich denke, dies ist hier gemeint, weil im 20. Verse unsers Textes gesagt wird: „Dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus, ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedek's.“ Nun, Geliebte, ich wünschte euch diesen Anker zu zeigen. Hier ist einer seiner Haken, – Gott hat verheißt, die Gläubigen zu segnen, er hat erklärt, dass der Samen Abraham's, nämlich die Gläubigen, gesegnet und zum Segen gesetzt werden sollen. Dann kommt der andere Arm des Ankers, der von gleicher Stärke ist, um die Seele zu halten, nämlich, der Eid des Priestertums, durch welchen der Herr Jesus zu unserm Priester erklärt wird für ewig; nicht ein gewöhnlicher Priester nach der Weise Aaron's, der ein zeitliches Priestertum beginnt und endet, sondern ohne Anfang der Tage, noch Ende der Jahre, in Ewigkeit bleibend; ein Priester, der sein Opferwerk vollbracht, in das Inwendige des Vorhangs hinein gegangen ist und auf ewig zur Rechten Gottes sitzt, weil sein Werk vollendet ist und sein Priestertum in ewiger Wirksamkeit bleibet. Dies ist der

gesegnete Anker der Seele: zu wissen, dass mein Priester im Allerheiligsten ist; dass mein König der Gerechtigkeit und König des Friedens vor dem Throne Gottes ist für mich, mich vertritt und dass ich deshalb auf immer in ihm sicher bin. Welchen bessern Anker konnte der Tröster selber für sein Volk vorschlagen? Welchen stärkern Trost können die Erben der Verheißung wünschen?

### 3.

Wir haben keine Zeit, länger zu verweilen, obgleich in Versuchung, es zu tun, und deshalb bitte ich euch, weiter zu gehen, um drittens **unsern Halt des Ankers** zu beachten. Es würde uns nichts helfen, einen Anker zu haben, wie gut er auch sei, wenn wir keinen Halt daran gelegt hätten. Der Anker mag gut sein und fest fassen, aber es muss ein starkes Kabel da sein, um den Anker mit dem Schiffe zu verbinden. Früher war es allgemein, ein Hanfkabeltau zu gebrauchen, aber große Schiffe wollen nicht die Gefahr des Brechens laufen und deshalb gebrauchen sie eine Ankerkette. Es ist ein Großes, eine feste, dauerhafte Verbindung zwischen eurer Seele und eurer Hoffnung zu haben; eine Zuversicht zu haben, die euer eigen ist, von der ihr nie getrennt werden könnt.

Unser Text spricht deutlich von diesem Halten des Ankers am Ende des 18. Verses: „dass wir einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung.“

➤ Wir müssen persönlich an der Hoffnung halten; da ist die Hoffnung, aber wir sind verbunden, sie zu ergreifen und fest zu halten. Wie bei einem Anker das Kabel durch den Ring gehen und so daran gebunden sein muss, so muss der Glaube die Hoffnung des ewigen Lebens sein. Das griechische Wort im Original bedeutet: „zu ergreifen mit Gewalt und so zu fassen, dass wir nicht unsern Halt verlieren, wenn die größte Gewalt ihn von uns wegreißen wollte.“ Wir müssen feste Wahrheit fest halten. Ah, Brüder, wie einige Menschen eine neblige Hoffnung haben, so scheinen sie dieselbe auch auf sehr zweifelhafte Weise fest zu halten; ich vermute, es ist natürlich, dass es so ist. Ich für mein Teil wünsche etwas Gewisses gelehrt zu werden und gewiss zu sein, dass ich es gelernt habe. O, dass wir die Wahrheit so erfassten, wie jener alte Krieger sein Schwert, dass man, als er kämpfte und siegte, die Hand nicht vom Schwerte trennen konnte, denn seine Hand klebte so an seinem Schwerte, als wenn sie daran geleimt wäre. Es ist ein seliges Ding, die Lehre Christi so zu halten, dass ihr zergliedert werden müsstet, ehe sie von euch genommen werden könnte, weil sie mit euch verwachsen ist. Seht euch vor, dass ihr einen sichern Anker sicher haltet.

„Wohl,“ sagt der Eine, „aber dürfen wir sie halten?“ Meine Antwort ist, der Text sagt, sie ist uns „angeboten“ – „und halten an der angebotenen Hoffnung.“ – Ihr dürft sie ergreifen, denn sie wird euch angeboten. Wenn du sehr schwach und hungrig wärest und zu dem Hause eines Mannes kämest, der zu dir sagte: „Setze dich nieder,“ und wenn du da säßest, dir ein gutes Stück Fleisch vorsetzte und einige schöne Früchte und dergleichen. Du würdest nicht lange fragen, ob du essen dürftest, sondern würdest die Erlaubnis, dies zu tun, daraus entnehmen, dass die Speise dir vorgesetzt würde. Gewiss, dies ist der Willkomm des Evangeliums. Die Hoffnung ist euch angeboten. Zu welchem Zwecke? Damit ihr derselben den Rücken wendet? Gewiss nicht. Ergreift sie, denn wo wir immer Wahrheit antreffen, da ist es unsere Pflicht sowohl, als unser Vorrecht, sie zu erfassen. Die ganze Berechtigung, die ein Sünder gebraucht, um Christum zu ergreifen, findet sich in der Tatsache, dass Gott Christum uns vorgestellt hat als Sühnopfer für

unsere Sünden. Christlicher Mann, du bist in einem Sturm; hier ist ein Anker. Fragst du: „Darf ich diesen Anker gebrauchen?“ Er wird dir zu dem Zweck hingelegt. Ich stehe euch dafür, es ist kein Kapitain hier, der nicht, wenn er in einem Sturm wäre und einen Anker vor sich sähe, diesen sofort gebrauchen würde und keine Fragen tun. Der Anker mag ihm nicht gehören, oder mag zufällig als Kaufmannsware an Bord sein; er wird sich keinen Heller darum kümmern. „Das Schiff muss gerettet werden. Hier ist ein Anker; über Bord damit.“ Tut so mit der gnädigen Hoffnung, die Gott euch in dem Evangelium Jesu Christi bereitet hat; ergreift sie jetzt und für immer.

➤ Nun beachtet, dass unser Halten des Ankers etwas sein sollte, dass jetzt stattfindet und dessen wir uns bewusst sind, denn wir lesen: „welche wir haben.“ Wir sind uns bewusst, dass wir sie haben. Keiner unter uns hat das Recht, in Frieden zu sein, wenn er nicht weiß, dass er durch die Gnade eine gute Hoffnung erlangt hat. Möchtet ihr alle fähig sein, zu sagen: „welche Hoffnung wir haben.“

Wie es gut ist, ein Kabel von demselben Metall zu haben wie der Anker, so ist's ein seliges Ding, wenn unser Glaube derselben göttlichen Art ist, wie die Wahrheit, an welcher er hält; es tut eine Gott gegebene Hoffnung von unserer Seite Not, um die Gott gegebene Verheißung zu ergreifen, aus welcher unsere Hoffnung gemacht ist. Die richtige Verfahrungsweise ist, Gottes Verheißung mit einer Gott geschaffenen Zuversicht zu erfassen; dann seht ihr, dass vom Schiff geraden Wegs hinunter zum Anker der Halt ganz aus einem Stücke ist, so dass er an jedem Punkte gleich sehr fähig ist, dem Sturm Trotz zu bieten. O, dass wir köstlichen Glauben an einen köstlichen Christus hätten! Ein köstliches Vertrauen auf köstliches Blut. Gott verleihe es euch und möget ihr es diesen Augenblick fühlen.

#### 4.

Viertens und in der Kürze lässt uns davon sprechen, **wie der Anker uns hält**. Ein Schiff hält seinen Anker an der Ankerkette, aber das Wichtigste ist doch, dass der Anker das Schiff hält, und so, weil er in den Grund des Meeres eingesenkt ist, das Schiff stark und fest hält. Brüder, wisst ihr etwas davon, dass eure Hoffnung euch hält? Sie wird euch halten, wenn es eine gute Hoffnung ist; ihr werdet nicht imstande sein, sie zu verlassen, sondern unter Versuchung und Niedergeschlagenheit des Geistes, unter Leiden und Trübsal, werdet ihr nicht nur eure Hoffnung halten – das ist eure Pflicht, sondern eure Hoffnung wird euch halten – das ist euer Vorrecht. Wenn der Teufel euch versucht, zu sagen: „Ich will es alles aufgeben,“ so wird eine unsichtbare Macht aus der unendlichen Tiefe heran sprechen und wird erwidern: „Aber ich will dich nicht aufgeben, ich halte dich und niemand soll uns trennen.“ Brüder, unsre Sicherheit hängt viel mehr davon ab, dass Gott uns hält, als dass wir zu Gott halten. Unsre Hoffnung auf Gott, dass er seinen Eid und seine Verheißung erfüllen wird, hat eine starke Macht über uns, die allen Anstrengungen der Welt, des Fleisches und des Teufels, uns hinweg zu ziehen, mehr als gewachsen ist.

➤ Wie kommt es, dass unser göttliche Anker so fest hält? Es ist, weil er seiner eignen Natur nach sicher ist: „Welche wir haben als einen sichern und festen Anker unsrer Seele.“ Er ist in sich selbst, seiner Natur nach sicher. Das Evangelium ist keine listig ausgesonnene Fabel; Gott hat es geredet, es ist eine Tatsache, eine reine, unvermischte Wahrheit, mit dem großen Siegel Gottes selber darauf gesetzt.

Dann ist dieser Anker auch „fest“ in seinem Halten, er weicht nie von seiner Stelle. Er ist sicher von Natur und fest im Gebrauche und bewahrt daher wohl. Wenn ihr an Christum zum ewigen Leben glaubt und erwartet, dass Gott zu seinem Worte stehen wird, habt ihr nicht gefunden, dass diese Hoffnung euch stützt und trägt?

Brüder, die Folge von dem Gebrauch dieses Ankers wird sehr tröstlich für euch sein. „Welche wir haben als einen sichern und festen Anker unsrer Seele.“ Er wird nicht verhüten, dass wir hin und her geworfen werden, denn ein Schiff, das vor Anker liegt, mag sehr schaukeln und die Passagiere mögen sehr seekrank sein, aber es kann nicht von seinem Ankergrund weggetrieben werden. Da liegt es, und die Passagiere leiden viel Ungemach, aber sie werden nicht Schiffbruch leiden. Eine gute Hoffnung durch die Gnade gegeben, wird euch nicht gänzlich von innern Kämpfen befreien, nein, sie wird euch sogar darin verwickeln; sie wird euch nicht vor äußern Leiden schützen, sie wird dieselben euch sicherlich bringen; aber sie wird euch vor jeder wirklichen Gefahr erretten. Ich kann zu jedem hier, der an Jesum glaubt, sagen, dass seine Lage sehr derjenigen des Matrosen gleicht, der zum ersten Mal auf der See sich befand und, als das Meer etwas stürmisch war, sagte: „Kapitain, wir sind in großer Gefahr, nicht wahr?“ Als keine Antwort erfolgte, sagte er: „Kapitain, sehen Sie nicht viel Furcht?“ Da erwiderte der alte Seemann barsch: „Ja, ich sehe viel Furcht, aber nicht ein bisschen Gefahr.“ Es ist oft so mit uns; wenn die Winde wehen und die Stürme rasen, ist viel Furcht da, aber es ist keine Gefahr vorhanden. Wir mögen viel hin und her geworfen werden, aber wir sind ganz geborgen, denn wir haben einen sichern und festen Anker der Seele, der nicht weichen wird.

Eine selige Sache ist es, dass unsre Hoffnung uns so fest hält, dass wir darum wissen. In einem Schiffe fühlt man den Zug des Ankers, und je mehr der Wind wütet, desto mehr fühlt man, dass der Anker uns hält. Wie der Knabe mit seinem Drachen; der Drache ist oben in den Wolken, wo er ihn nicht sehen kann, aber er weiß, dass er da ist, denn er fühlt sein Ziehen; so ist unsre gute Hoffnung auf zum Himmel gegangen und zieht und zerrt uns nach sich. Wir können unsern Anker nicht sehen, er würde unnütz sein, wenn wir ihn sehen könnten; sein Nutzen beginnt, wenn er uns aus dem Gesicht ist, aber er zieht und wir fühlen den himmlischen Zug.

## 5.

Und nun zuletzt und das Beste von allem, **des Ankers ungesehener Griff**, „der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs.“

➤ Unser Anker gleicht jedem andern; wenn er von Nutzen ist, so ist er uns aus dem Gesicht. Wenn jemand seinen Anker sieht, so tut dieser nichts, wenn es nicht zufällig ein kleiner Flussanker oder Enterhaken in seichem Wasser ist. Wenn der Anker von Nutzen ist, so ist er hinweg: da ging er über Bord und das Wasser spritzte umher; dort tief unten, zwischen all' den Fischen, liegt der eiserne Halt, ganz aus dem Gesichte. Wo ist deine Hoffnung, Bruder? Glaubst du, weil du sehen kannst? Das ist gar kein Glaube. Glaubst du, weil du fühlen kannst? Das ist Gefühl, es ist nicht Glaube. Aber „selig ist der, der nicht siehet und doch glaubet.“ Selig ist der, der gegen sein Gefühl glaubt und hofft gegen Hoffnung. Das ist ein sonderbares Ding, zu hoffen gegen die Hoffnung, unmögliche Dinge zu glauben und unsichtbare Dinge zu sehen; wer das kann, hat die Kunst des Glaubens gelernt. Unsre Hoffnung wird nicht gesehen, sie liegt in den Wellen, oder, wie der Text sagt: „in dem Inwendigen des Vorhangs.“ Ich will das Gleichnis nicht zu stark pressen, aber ein Seefahrer mag sagen, dass sein Anker hinter dem

Wasservorhänge ist, denn ein Vorhang von Wasser ist zwischen ihm und demselben und so ist er verborgen. So ist das Vertrauen, das wir auf Gott haben, den wir nicht gesehen haben und doch lieben.

„Ich habe nun den Grund gefunden,  
Der meinen Anker ewig hält,  
Und wo? In meines Jesu Wunden,  
Da lag er vor der Zeit der Welt,  
Der Grund, der unbeweglich steht,  
Ob Erd' und Himmel gleich vergeht.“

➤ Wiewohl unser Anker uns aus dem Gesicht entschwunden ist, so hat er doch, Gott sei Dank, einen festen Griff und ist hineingegangen „in das Inwendige des Vorhangs.“ Welcher Halt kann dem gleich sein, den ein Mensch an seinem Gott hat, wenn er ausrufen kann: „Du hast verheißen, deshalb tue, wie du gesagt hast?“ Welcher Griff ist fester als dieser: „Herr, du hast es geschworen, du kannst nicht zurückgehen. Du hast gesagt: wer da glaubet, ist gerechtfertigt von aller Sünde, Herr, ich glaube dir, deshalb lass es dir gefallen, zu tun, wie du gesagt hast. Ich weiß, du kannst nicht lügen und du hast geschworen, dass Christus ein Priester ist auf immer und ich ruhe in ihm als meinem Priester, der eine volle Versöhnung für mich dargebracht hat. Ich halte dich daher bei deinem Eide, nimm mich an um Jesu Opfer willen. Kannst du eine Seele verwerfen, für die dein eigener Sohn bittet? Er kann immerdar selig machen, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für mich: mein Herr, dies ist's, woran ich dich halte, dies ist der Anker, den ich in die tiefen, geheimnisvollen Eigenschaften deiner wunderbaren Natur geworfen habe: Ich glaube dir und du willst meine Hoffnung nicht zu Schanden machen.“ O, Brüder, wie fest könnt ihr den lebendigen Gott ergreifen, wenn ihr auf seinen Eid und seine Verheißung euch verlasst! So haltet ihr ihn, wie Jakob den Engel hielt und ihr werdet sicher den Segen von seiner Hand erringen.

➤ Bemerkt dann, wenn ein Anker einmal gut da drunten gefasst hat, je mehr das Schiff schleppt, desto fester wird sein Halt.

Zuerst, wenn der Anker niedergeht, fällt er vielleicht auf einen harten Felsen und da kann er nicht fassen, aber nach und nach gleitet er vom Felsen ab und dringt in den Grund des Meeres ein; er bohrt sich in den Boden und während das Kabel daran zieht, geht der Schnabel tiefer und tiefer, bis der Anker sich beinahe begräbt und je mehr daran gezerrt wird, je tiefer geht er hinab. Der Anker gewinnt zuletzt solchen Halt, dass er zu sagen scheint: „Nun, Boreas, blase nur zu, du musst den Boden des Meeres umreißen, ehe das Schiff losgelassen wird.“ Die Zeiten der Not senden unsre Hoffnung tief in die Grundwahrheiten hinein. Einige von euch Leuten, die nie Leiden gekannt haben, ihr reichen Leute, die nie Mangel gekannt, ihr gesundes Volk, das nie eine Woche krank war, ihr habt nicht halb solchen Griff an der herrlichen Hoffnung, wie die Leidenden haben. Viel von dem Unglauben in der christlichen Kirche entspringt aus dem bequemen Leben derer, die Christum bekennen. Wenn es rauer wird, so habt ihr ein solides Evangelium nötig. Ein schwer arbeitender, hungriger Mann kann nicht von eurem Rahmschaum und spanischem Wind leben – er muss etwas Solides haben, um sich zu nähren, so fühlt der Leidende, dass er ein Evangelium haben muss, das wahr ist, und er muss glauben, dass es wahr ist, sonst wird seine Seele Hungers sterben. Nun, wenn Gott verheißt und schwört, haben wir nicht die solideste aller Versicherungen? Der festeste, nur denkbare Glaube ist nicht mehr,

als was dem dreimal heiligen und treuen Gott mit Recht gebührt. Deshalb, Brüder, wenn größere Not kommt, glaubt um so fester, und wenn euer Schiff in tieferm Wasser umher geschleudert wird, glaubt um so zuversichtlicher. Wenn der Kopf schmerzt und das Herz zuckt, wenn alle Erdenfreude geflohen ist, und wenn der Tod nahe kommt, glaubt um so mehr. Werdet immer gewisser und gewisser, dass euer Vater nicht lügen kann. „Es bleibe vielmehr so, dass Gott sei wahrhaftig und alle Menschen falsch.“ Auf diese Weise werdet ihr den starken Trost erhalten, den der Herr euch zugedacht hat.

➤ Der Text schließt mit dieser sehr süßen Betrachtung, dass obgleich unsre Hoffnung aus unsern Augen ist, wir doch einen Freund in jenem ungesehenen Lande haben, wo unsre Hoffnung ihren Halt hat. Ja angstvollen Augenblicken möchte ein Seemann beinahe wünschen, mit seinem Anker zu gehen und ihn sicher zu befestigen. Das kann er nicht tun, aber wir haben einen Freund, der hingegangen ist, um für uns nach allem zu sehen. Unser Anker ist in dem Inwendigen des Vorhangs, er ist, wo wir ihn nicht sehen können, aber Jesus ist da und unsre Hoffnung ist unzertrennlich mit seiner Person und seinem Werke verbunden. Wir wissen mit Sicherheit, dass Jesus von Nazareth nach seinem Tode und Begräbnis aus dem Grabe auferstand und dass er 40 Tage später in Gegenwart seiner Jünger gen Himmel fuhr und eine Wolke ihn hinwegnahm. Wir wissen dies als eine historische Tatsache, und wir wissen auch, dass er in die Himmel hinaufging, als Der, in welchem aller Samen Abraham's einbegriffen war, in dem alle Gläubigen gefunden werden. Wie er dahin gegangen ist, so sollen wir folgen, denn er ist die erste Frucht der vollen Ernte.

Nach dem Texte ist unser Herr Jesus in das Inwendige des Vorhangs eingegangen als unser Hohepriester. Nun, der Hohepriester hinter dem Vorhang ist um unsern Willen an dem Orte, wo Gott uns annimmt. Ein Melchisedek-Hohepriester ist einer, der unbegrenzte Macht hat, zu segnen und selig zu machen immerdar. Jesus Christus hat ein blutiges Opfer für die Sünde dargebracht, nämlich sich selbst und nun sitzt er für immer zur Rechten Gottes, des Vaters. Brüder, er herrscht da, wo unser Anker eingegangen ist; wir ruhen in Christi vollendetem Werk, seiner Auferstehungskraft und seinem ewigen Königtum. Wie können wir nach diesem noch zweifeln?

Uns wird auch gesagt, dass Jesus in das Inwendige des Vorhangs gegangen ist als ein Vorläufer. Was ist ein Vorläufer, wenn es nicht andere gibt, die ihm nachlaufen? Er ist gegangen, um anzuführen, er ist der Pionier, der Führer des großen Heeres, der Erstling von den Toten, und wenn er zum Himmel als ein Vorläufer gegangen ist, so werden wir, die ihm angehören, ihm folgen. Sollte nicht diese Betrachtung unser Herz froh machen?

Uns wird ferner gesagt, dass der Herr als der Vorläufer für uns eingegangen ist, das heißt eingegangen, um in unserm Namen Besitz zu nehmen. Als Jesus Christus in den Himmel ging, blickte er gleichsam rund umher auf alle Thronen und alle Palmen und alle Harfen und alle Kronen und sprach: „Ich nehme von allen diesen im Namen meiner Erlösten Besitz. Ich bin ihr Vertreter und beanspruche die himmlischen Plätze in ihrem Namen.“ So gewiss Jesus da ist, der Besitzer aller Dinge, so gewiss wird jeder von uns seiner Zeit zu seinem Erbteil gelangen.

Unser Herr Jesus zieht uns durch seine Fürbitte zum Himmel und wir haben nur eine kleine Weile zu warten, dann sollen wir mit ihm sein, wo er ist. Er bittet um unser Heimbringen und es wird in kurzem stattfinden. Kein Seemann sieht gern seinen Anker heimkommen, denn wenn er das in einem Sturm tut, so stehen die Sachen schlimm; unser Anker wird nie heimkommen, aber er zieht uns heim; er zieht uns zu sich, nicht



niederwärts unter verschlingende Wogen, sondern aufwärts zu entzückenden Freuden. Fühlt ihr es nicht? Ihr, die ihr alt werdet, fühlt ihr nicht sein Heimwärtsziehen? Viele Bande halten uns hier, aber es werden ihrer weniger bei einigen von euch – das liebe Weib ist dahingeschwunden oder der teure Gatte ist gegangen; viele von euren Kindern sind auch gegangen und ein Heer von Freunden. Diese alle helfen uns aufwärts zu ziehen. Ich meine, ihr müsst in diesem Augenblick fühlen, als ob eure Barke durch eine Zauberkraft sich aus einem Schiff, das auf den Wassern flutet, in einen Adler wandelte, der durch die Luft fliegen kann. Hat euch nicht oft verlangt, aufzusteigen, wenn ihr sanget:

„Zeuch uns nach dir,  
So kommen wir  
Mit herzlichem Verlangen,  
Hin, da du bist,  
O, Jesu Christ,  
Aus dieser Welt gegangen.“

Meine Kabelkette ist in letzter Zeit kürzer geworden, eine Menge ihrer Glieder sind gegangen, ich bin meiner Hoffnung näher, als da ich zuerst glaubte. Jeden Tag kommt die Hoffnung ihrer Erfüllung näher, lasst unsre Freude in ihr höher werden. Ein paar Wochen oder Monate mehr und wir werden droben weilen, und während wir keinen Anker mehr brauchen werden, um uns fest zu halten, werden wir ewiglich jene göttliche Herablassung segnen, die einen solchen Halt für unsre unbeständigen Gemüter uns gab, während wir auf diesem Meer der Sorge umher geworfen wurden.

Was wollen diejenigen von euch tun, die keinen Anker haben? denn ein Sturm zieht heran. Ich sehe die hangenden Wolken und höre den fernen Orkan. Was wollt ihr tun? Möge der Herr euch helfen, sogleich zu fliehen und Zuflucht zu suchen in der angebotenen Hoffnung.

Amen

## XXXII.

### **N**icht mehr da, nicht mehr da auf ewig.

Gehalten am Sonntag , den 28. Mai 1876

#### **1. König 20,40**

*Und da dein Knecht hier und da zu tun hatte, war der nicht mehr da.*

**D**as Gleichnis, das der Prophet dem Ahab vorführte, war einfach und natürlich. Ein Soldat ward in der Hitze des Gefechts von einem Offiziere beauftragt, einen wichtigen Gefangenen zu bewachen. „Bewahre diesen Mann,“ sprach er, „wo man sein wird missen, so soll deine Seele anstatt seiner Seele sein, oder sollst einen Zentner Silber darwägen.“ Des Soldaten Hauptgeschäft war von diesem Augenblick an, nach seinem Gefangenen zu sehen; er hatte den Befehl dazu von seinem Vorgesetzten erhalten, und seine erste und letzte Ausgabe war, darauf zu achten, dass sein Gefangener in Sicherheit sei. Indes, er hatte andere Dinge zu tun, für sich, seine Familie und dergleichen und indem er seine Gedanken darauf wandte, vergaß er seinen Auftrag und der Gefangene ergriff sehr natürlich die Gelegenheit, um zu entweichen, deshalb ruft nun der Soldat aus: „Während ich hier und da zu tun hatte, war der nicht mehr da.“ Der nachlässige Wächter hatte keine Ursache, erstaunt zu sein, dass dies der Fall war, aber er war nicht bereit, die Strafe zu tragen, und kam deshalb vor den König, zu bitten, dass ihm seine Nachlässigkeit verziehen werden möge. Der König erwiderte sogleich: „Du hast deine Sache dargelegt und sie entschieden; deine Fahrlässigkeit hat uns den Gefangenen gekostet und du kennst die Strafe.“ Diese Geschichte ward ursprünglich erzählt, um das Gewissen des Königs Ahab zu treffen, der Ben Hadad, den König von Syrien, hatte entrinnen lassen, als die göttliche Fügung den grausamen Monarchen in seine Hände gegeben, damit er sein Urteil empfangen. Ahab ist nicht mehr, aber dieses Schriftwort gleicht darum nicht einer geplatzten Bombe, – es ist noch immer Kraft und Wahrheit darin. Seine Lehre ist auch auf uns anwendbar. Ahab ist gegangen, Rechenschaft abzulegen, und die Hunde haben sein Blut geleckt; wir können den schuldigen Monarchen vergessen und unsere eigenen Ohren und Herzen neigen, um zu hören, was das Gleichnis für Beziehung auf uns hat. Wir haben auch einen Auftrag bekommen: haben wir ihn vernachlässigt? Uns waren Zeit und Gelegenheiten anvertraut: sind sie vorübergegangen? Lasst uns forschen und sehen, ob es so ist oder nicht. Als der widerspenstige König diese Warnung empfangen, zog er in sein Haus voll Unmuts und zornig, und es mag sein, dass das Thema dieses Morgens vielen nichts weniger als angenehm ist, doch wird es für ihre Seelen gut sein, wenn die Bürde der Reue schwer auf ihnen lasten wird und sie zornig auf sich selber werden. O, dass der Geist Gottes jedem von uns in's Herz reden möchte und uns retten von einer Lebensweise, die uns tausend bittere Vorwürfe kosten mag.

**1.**

Und zuerst lässt uns an **die Verpflichtung** denken, die der Text uns vorhält, damit wir feierlich anerkennen, dass wir unter einer noch höheren Verpflichtung sind. Dieser Mann, der im Kriege diente, war verbunden, den Befehlen seines Vorgesetzten zu gehorchen; dieser Vorgesetzte übergab ihm einen Gefangenen und sagte: „Verwahre diesen Mann“, und von dem Augenblick an war er unter einer Verpflichtung, von der nichts ihn befreien konnte. Es ist ein Gesetz der Disziplin in der Armee, dass ein Mann tun muss, was ihm von seinem Obern befohlen wird, und deshalb war dieses Mannes Hauptaufgabe, seinen Gefangenen sicher zu bewahren, bis er ihn dem Gefangenenwärter überliefern konnte. Lieben Freunde, ihr und ich, wir sind unter persönlicher Verpflichtung von dem Augenblicke an, wo wir in ein zurechnungsfähiges Alter eintreten, und diese Verpflichtung ist – Gott zu dienen, zu ehren und zu verherrlichen. Jeder Mensch ist verpflichtet, seinem Schöpfer zu dienen und zu seiner Ehre zu leben. Dass dieses ganz billig ist, das ist klar wie die Sonne am Himmel, wenn wir nur ein wenig nachdenken wollen. Ach, es ist ein Gegenstand, über den einige Menschen nie nachgedacht haben und sich auch nicht darum kümmern, es zu tun. An sich selber haben sie nicht eben wenig gedacht; ihre Pflicht gegen den Nächsten haben sie einigermaßen erwogen; aber ihre Verpflichtung gegen Gott scheint ihnen nicht einmal in den Sinn gekommen zu sein; sie vergessen Gott, und leben tatsächlich, als ob es keinen gäbe oder als wenn sie nicht verbunden wären, ihm zu dienen. Die Sprache, welche ihr Tun redet, ist gleich der des Pharaos: „Wer ist der Herr, dass ich seiner Stimme gehorchen sollte?“ Sie würden gegen ihren Nächsten nicht ungerecht sein, aber sie üben beständig Ungerechtigkeit aus gegen ihren Schöpfer. Der Prophet fragt: „Will ein Mensch Gott berauben?“ Aber, ach, das Leben von Tausenden ist eine lange Beraubung des Allmächtigen, eine immerwährende Verachtung der Rechte, die auf die ewige Gerechtigkeit gegründet sind.

❶ Dass wir verbunden sind, Gott zu dienen, ist klar, weil wir unser Wesen von ihm haben. Wir hätten niemals existiert, wenn seine Macht nicht gewesen wäre; wir würden in diesem Augenblick aufhören, zu existieren, wenn seine Macht nicht unser Dasein erhielte. Gewiss, dieses Dasein, das von Gott seinen Ursprung hat, sollte zu seiner Ehre angewandt werden. Das Leben, was stündlich von ihm abhängt, sollte zu seinem Ruhme gebraucht werden. Kinder sind ihren Eltern Gehorsam schuldig und eine größere Schuld haben die Geschöpfe gegen den Schöpfer – diese Schuld ist ein geweihtes Leben, eine Schuld, die immer fällig ist, da das Leben täglich erhalten wird durch neue Erweisungen göttlicher Macht.

❷ Es war dieses der Zweck, zu dem der Allmächtige uns gemacht hat, und zu nichts Geringerem, als dass wir Gott verherrlichen und uns auf ewig seiner freuen sollten. Wenn ein Mensch ein Gefäß oder ein Werkzeug verfertigt, so ist es, damit es dem Zweck entspreche, für den er es bestimmt hat, und wenn es diesem Zweck nicht entspricht, so wirft er es fort. Wer wird eine Kuh oder ein Pferd halten, wenn er keinen Nutzen davon hat? Und wenn ein Hund dich nie als seinen Herrn anerkennt, wer unter euch würde ihn lange sein Eigentum nennen? Gott hat uns gemacht, dass wir ihn verherrlichen sollen, und wenn wir ihn nicht ehren, so verfehlen wir Zweck und Ziel unseres Daseins. Mir ist's gleich, was ihr tut oder was ihr seid; wenn ihr Eigentümer von zwanzig Grafschaften seid und Gott nicht liebt, so ist eure Seele arm und herabgewürdigt; ob Menschen euch auf eine Ehrensäule hoch in die Luft setzen und euch einen Helden nennen, doch wenn ihr nicht für Gott gelebt habt, so habt ihr vergeblich gelebt. Wie der Weinstock, der keine Trauben trägt, unnütz ist, so ist es ein Mensch, der Gott nicht ehrt.

Wie ein Pfeil, der sein Ziel nicht erreicht, wie ein Feigenbaum, der keine Feigen trägt, wie eine Lampe, die raucht, aber kein Licht gewährt, wie eine Wolke ohne Regen und ein Brunnen ohne Wasser, so ist ein Mensch, der nicht dem Herrn gedient hat. Sein Leben ist ein vergeudetes gewesen – ein Leben, dem die Blume und die Herrlichkeit des Daseins mangelt. Nennt es überhaupt nicht Leben, sondern schreibt es nieder als belebten Tod.

⑤ Zum Dienste Gottes rufen tausend Stimmen uns alle auf. Ich weiß nicht, wo wir wandeln können, ohne diese eindringlichen Rufe zu hören. Hebet eure Augen zum mitternächtlichen Himmel auf, und jeder Stern ruft aus: „Wir scheinen zu Jehovas Preise; was tust du?“ Richtet eure Augen auf die Felder, die mit lebendigen Edelsteinen besät sind, denn jedes Blümlein flüstert: „Ich blühe zu des großen Schöpfers Preise; was tust du?“ Horcht auf die Vögel, deren harmonische Chöre das Lob des Herrn singen, sie fragen euch: „Habt ihr keine Musik für den Herrn?“ Selbst der Staub, der vom Winde getragen wird, bewegt sich nach seinen Gesetzen und fragt uns, warum wir ungehorsam sind. Alles um uns her, über uns, unter uns, das Erhabene wie das Geringste, sagt uns, wenn wir nur hören wollen: „Wir sind alle die Diener des Höchsten; warum stehest du nicht in seinen Vorhöfen? Die Verpflichtung des Menschen, seinem Schöpfer zu dienen, ist sogar größer, als die aller andern Geschöpfe um ihn her, denn er ist des Schöpfers Meisterwerk, in dem die göttliche Kraft in ihrer Vollkommenheit gesehen wird: sein Leib ward wunderbar bereitet von den Fingern unendlicher Weisheit und seine Seele gehört zu der erhabensten Art der erschaffenen Dinge und ist den Engeln verwandt; wenn irgend ein geschaffenes Wesen dem Herrn dienen sollte, durch den es lebt, so ist der Mensch dieses Geschöpf. Überdies sollte der Mensch, da er der Erste in der Reihe der sichtbaren Wesen ist und die Herrschaft über alle Werke der Hände Gottes hat, vorangehen in Ergebenheit für den großen König. Ihm beugt der arbeitsame Ochse den willigen Nacken; für ihn gibt das Pferd die wilde Freiheit der Ebene auf; ihm liefert das Schaf seine Wolle zur Bedeckung und sein Fleisch zur Nahrung; für ihn tauchen die Fische aus dem Strome auf und die Vögel fallen im Fluge: er hat die Herrschaft über alle Fische des Meeres und alle Vögel der Luft, und regiert als Gottes Statthalter über die tierische Schöpfung; all' dieses, und doch vergisst dieses hochgestellte Wesen den Herrscher, der ihm seine Autorität geliehen hat, und versagt seinem Lehnsherrn die schuldige Untertanenpflicht. Brüder, es sollte nicht so sein: die Empörung eines so hoch begünstigten Wesens ist eine schreiende Undankbarkeit.

④ Ein gewichtiger Grund für unsere Verpflichtung, Gott zu verherrlichen, findet sich in der Tatsache, dass die Menschen in diesem Dienst ihre höchste Ehre und ihre wahrste Glückseligkeit finden. Gewissen Wesen zu dienen, ist herabwürdigend; das Werkzeug des Teufels zu sein, heißt Schande und Kummer über sich bringen, aber dem Herrn dienen, ist ehrenvoller, als den Hermelin des Fürsten tragen, und was die Glückseligkeit anlangt, so finden die Engel ihren Himmel darin und die erlösten Geister ihre Seligkeit, während diejenigen auf Erden, die am völligsten den Willen Gottes tun, sich als die glücklichsten der Menschen bekennen. Es ist eines Seraphs Ehre, Gott die Ehre zu geben, und darin müssen wir die unsere finden. Freunde, ihr und ich, wir sind so erschaffen, dass es niemals richtig mit uns steht, wenn wir nicht in der Spur des Gehorsams gegen die große erste Ursache aller Dinge einhergehen; dies ist die Kreisbahn, in der wir uns sicher bewegen können; alles andere ist Chaos und führt zum Elend. Verirrt euch von dem Wege der Ehre Gottes und ihr strauchelt zwischen den dunklen Bergen und verliert euch in dem verschlungenen Gestrüppe und den stechenden Dornen. Wenn es also des Menschen Gesundheit, Glück und Ehre ist, Gott zu dienen, gewiss, dann ist dies auch seine Pflicht, und es ist die Höhe der Torheit, sie zu vernachlässigen.

⑤ Lasst dies auch niemals unserm Gedächtnis entschwinden, dass ein Tag kommt, an dem wir alle Rechenschaft von unserm Leben geben müssen, und die Rechenschaft wird sich auf diese Nachfrage gründen: Wie haben wir Gott gedient und geehrt? An jenem furchtbaren Tage, vor dessen erschrecklichem Glanz der Pomp der Königreiche erbleichen wird, wird die eine große Frage sein: „Wie hast du gelebt mit Beziehung auf Gott?“ Gedenkt an unseres Herrn eigene Beschreibung des Gerichts. Er macht die ihm selber geleisteten Dienste zum Prüf- und Probierstein: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränkt.“ Was ihr ihm tatet oder was ihr ihm nicht tatet, das wird die Angel sein, auf der das Gericht sich wendet. Wahr, eure Handlungen gegen eure Mitmenschen werden in die Rechenschaft mit aufgenommen, denn das Kleiden der Nackenden und das Tränken der Durstigen wird als Beweis der Dienste genannt, die dem Herrn erzeigt sind, aber diese Werke waren um seinetwillen getan und ein Teil und Stück des Dienstes, der ihm gebührt. Wenn nichts um des Herrn willen getan wird, wenn dem Herrn keine Ehrfurcht erzeigt wird, wenn des Herrn Liebe nicht erwidert wird, dann kann kein anderer Urteilsspruch gefällt werden, als dieser: „Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen.“

Ich würde diesen Punkt nun verlassen, aber mich däucht, ich höre die Frage: „Sollen wir denn unser Geschäft aufgeben, unseren Laden schließen, unsere Familie verlassen, uns in die Einsamkeit begeben und unsere Zeit mit Gebet und Andacht zubringen?“ Ich sagte das nicht; ich habe solche Torheit nicht einmal angedeutet. Ich habe gesagt, dass ihr unter der Verpflichtung seid, Gott zu dienen, – gewiss, das bedeutet nicht, dass ihr diesen Dienst vermeiden sollt? Als der Herr den Jonas hieß, ihm in Ninive zu dienen, war es nicht offene Empörung, dass er nach Tarsis fliehen wollte? Gewiss, dies war nicht der Weg, um das Gebot zu erfüllen. In eurem eigenen Berufe, wo Gott euch hingestellt hat, sollt ihr ihn verherrlichen. Es heißt nicht, in der Schlacht kämpfen, wenn man davon läuft, den Streit meidet und die Leiden, die daraus entstehen; doch das ist es, worauf es hinausläuft, wenn ein Mann oder ein Weib in's Kloster geht. Die Pflicht wird umgangen unter dem Vorwande, sie leichter zu erfüllen, und Gottes Ehre wird geopfert unter dem Vorgehen, sie zu fördern. Machte er Männer, damit sie in Zellen eingemauert werden sollten, oder Weiber, um sie in religiösen Gefängnissen lebendig zu begraben? Es ist ein schlechter Gebrauch, den man von einem vernunftbegabten Wesen macht, und reine Verschwendung der Einkünfte des Schöpfers Ihr könnt nicht die Schlacht gewinnen, wenn ihr das Feld verlasst. Bleibt stehen, wo euer Feldherr euch hinstellt; kämpft in seiner Kraft. Und haltet aus, bis der Sieg euch krönt. Es gibt eine Art, Gott zu verherrlichen in deiner jetzigen Stellung, welche sie auch sein mag. Ein Kaufmann oder ein Arbeitsmann, eine Herrin oder ein Kindermädchen, ein König oder ein Armer, jeder hat ein Werk zu tun. Wir sind alle, oder sollten es sein, Diener in dem einen großen Hause, tun dies und das, wie der Hausherr befiehlt, und verherrlichen alle Gott in der Art, wie seine Gnade uns dazu befähigt. Unser Dienst für Gott liegt nicht außerhalb des täglichen Lebensweges, sondern auf demselben: sehet denn zu, dass ihr fleißig darin seid.

„Aber sollen wir nicht unseren Mitmenschen dienen?“ Wer sagte, dass ihr es nicht solltet? Es gibt zwei Gesetzestafeln; die erste enthält die Vorschriften gegen Gott, die zweite die Gebote mit Rücksicht auf Menschen; aber sie sind beide Gottes Gesetz. Wer seinen Mitmenschen Gutes tut um Gottes willen, der dient Gott; in der Tat, dies ist eine der edelsten Weisen, in der Menschen Gott dienen, wenn sie das Gute ihrer Mitmenschen befördern, dass Gott dadurch geehrt werden möge. Aber doch ist der Mensch nicht unser

Meister, sondern unser Mitknecht. Der Herr hat ein ungeteiltes Recht auf uns, auf jede Bewegung unseres Körpers, jede Fähigkeit unseres Geistes und jedes Vermögen unserer ganzen Natur; denn „er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.“

## 2.

Zweitens, unser Text enthält **ein Bekenntnis**: „Der war nicht mehr da.“ Der Mann hatte die Verpflichtung, auf seinen Gefangenen acht zu geben, aber er müsste bekennen, dass er nicht mehr da sei. Mich verlangt ernstlich, mit euren Gewissen zu verhandeln, wie ich mit meinem eigenen verhandeln will, während ich nachfrage, wie viele unter uns bekennen müssen, dass sie ihre Verpflichtungen gegen Gott nicht erfüllt haben? Ach, es kann von mancher Gelegenheit, Gott zu verherrlichen, gesagt werden: „Sie ist nicht mehr da.“

❶ Zuerst, wir haben viele Gelegenheiten, Gott zu dienen, verloren, die in den verschiedenen Lebensperioden sich darbieten. Wir sind Kinder gewesen, und wenn das kleine Kind Jesu sein „Hosianna“ bringt, so ist sein frühes Lob ihm sehr süß. Ah, ihr Knaben, hier unten, und all' ihr Kinder um mich her, ich hoffe, ihr werdet nicht zu sagen haben: „Meine Kindheit ist nicht mehr da; ich kann Jesum jetzt nicht mit der Stimme eines Mädchens oder der Zunge eines Knaben preisen, denn meine Kindheit ist in Ungehorsam und Torheit dahingegangen. O, wie lieblich wäre ich in Christi Augen gewesen, wenn ich ihm als Kind gedient hätte, aber es ist jetzt zu spät, die Knospe ist verwelkt, der frühe Tau vertrocknet und mein Morgenopfer nicht dargebracht.“ Und du, junger Mann, es ist ein Großes, Gott in deiner Jugend zu dienen. Es ist ein Feuer und eine Kraft und eine Elastizität des Lebens in unsern ersten Mannesjahren, die wir verlieren, wenn wir die Mitte des Lebens erreichen; und Jesus ist es wert, uns in unserer besten Zeit zu haben. Es ist etwas Herrliches, unsere glänzendsten Tage Jesu zu geben; aber ich weiß, es sind einige hier, die schon auf ihre erste Manneszeit als vergeudet und verschwunden zu blicken haben; verschwunden auf ewig. Dann kommen wir zu einer andern Periode, wo wir Familienhäupter werden, mit Kindern um uns her; da sind goldene Gelegenheiten. Die jungen Bäume können gebogen werden, die biegsamen Zweige können nach dieser oder jener Seite gebogen werden, so lange sie jung sind, aber sie entwachsen bald unserer Pflege. Ah, Männer und Frauen, die ihr ohne Gott gelebt habt die ganze Zeit, wo ihr Kinder unter eurem Dache gehabt, und nun sind sie alle ausgewachsen ohne Gottesfurcht, mit welchem Schmerz müsst ihr bekennen, dass die Gelegenheiten nicht mehr in eurem Bereich sind! Ihr könnt jetzt eure Kinder nicht mehr beeinflussen; die Gelegenheit ist verschwunden ohne Wiederkehr. Ihr könnt nicht mehr zu eurem Sohne sprechen, wie ihr es vermocht hättet, als ihr den blondlockigen Knaben auf den Schoß nehmen, ihn küssen und ihm von Jesus erzählen konntet. Eure Tochter ist jetzt selbst Mutter, und ihr könnt nicht mit ihr sprechen, wie ihr es gekannt, als sie ein Kind im Hause war. Jene Tage der Unterweisung und der Überredung sind nicht mehr da. Vielleicht rede ich zu einigen hier, die einst in einem Geschäft waren und beträchtlichen Einfluss auf eine große Zahl Arbeiter und anderer hatten, aber sie haben sich nun von dem tätigen Leben zurückgezogen, denn die Schwachheiten des Alters sind über sie gekommen. Es ist eine traurige Tatsache, dass sie beim Rückblick sagen müssen: „Tausend günstige Gelegenheiten, Gutes zu tun, sind nicht mehr da; ich bin aus jener Lage und Stellung heraus, die mir so viele Mittel, anderen zu nützen, bot, und nun traure ich, dass ich sie nicht ergriffen habe.“ Ah, mein lieber Freund, es ist traurig für dich, wenn du so weit

zurück zu blicken hast und zu gestehen, dass dein Pfund in der Erde vergraben war und keine Zinsen für Jesum getragen hat.

② Eine andere Art von Bedauern mag aus dem Wechsel der Umstände entspringen. Ein Mann hatte einst beträchtlichen Reichtum, aber eine Schicksalswendung hat ihn arm gemacht. Es ist eine trübe Sache, wenn er zu bekennen hat: „Ich brauchte mein Vermögen nicht für Gott, als ich es hatte. Ich war ein untreuer Haushalter und verschwendete meines Herrn Güter, und nun traut er mir nicht länger, mein Besitz ist nicht mehr da.“ Ein Anderer mag bedeutende Geistesfähigkeiten besessen haben, aber wegen Krankheit oder abnehmender Kraft mag er nicht mehr imstande sein, zu tun, was er einst tat. Es ist betrübend, wenn er zu sagen hat: „O, dass ich für Christum gesprochen, als ich noch sprechen konnte; o, dass ich mein Gehirn für ihn gebraucht, so lange mein Denken noch klar und meine Auffassung rasch war; aber jetzt, ach, ist meine Fähigkeit nicht mehr da.“ Einen Wechsel zu beklagen und euch zu erinnern, dass ihr versäumtet, die Gelegenheit zu nützen, muss sehr schmerzlich sein, und doch ist es das Los sehr vieler. Der ist wahrhaft arm, der einst reich war und nicht seinen Reichtum für Gott brauchte, und der ist wahrhaft gefallen, der, als er hoch stand, seine Stellung nicht zu seines Schöpfers Preise benutzte.

③ Bedenkt auch, lieben Freunde – ich muss jeden Einzelnen bitten, es auf sich anzuwenden – die Zeit, die nicht in Christi Dienst verwendet war, ist nicht mehr da. Wenn ihr nicht für Gott gelebt habt, wie viele Jahre sind nun für einige von euch dahingegangen! Ich bitte euch, die Jahre zu zählen, die dahin gerollt sind. Euer Licht ist tief herabgebrannt und noch ist euer Werk nicht begonnen! Die Zeit geht und die Ewigkeit kommt heran; wollt ihr nie aufwachen?

④ Wie die Zeit dahingegangen ist, so sind auch viele Personen dahingegangen, denen ihr hättet nützen können. Tausende sind dahingeschwunden während unsrer kurzen Spanne Lebens. Habt ihr nicht zu sagen gehabt: „Ich hätte zu Dem und Dem sprechen sollen, der in meinem Dienste stand, aber er starb ohne Hoffnung, ehe ich ihn gewarnt hatte, und er ist hingegangen, wo kein Wort von mir ihn je erreichen kann?“ O, wie viele sind dahingegangen, seit ich zuerst zu dieser Zahl zu reden begann, und wenn ich mich der Untreue im Predigen des Wortes anklagen müsste, wie würde ich bei jedem Begräbnis Reue empfinden und bei jedem Grabe sagen: „Da liegt einer, von dem ich keine annehmbare Rechenschaft ablegen kann am jüngsten Tage, denn ich bin untreu gewesen und habe die Wahrheit ihm vorenthalten.“ Ich danke Gott, dass ich diese Bürde nicht auf meinem Herzen habe. Lasst es nicht so mit irgend einem von euch sein.

⑤ Zuweilen bezieht sich indes das Bekenntnis von Dingen, die nicht mehr da sind, auf edle Gedanken und Entschlüsse. Ihr hattet große Entwürfe, und wenn sie nur in Handlungen verkörpert worden wären, so wäre etwas Gutes herausgekommen; aber wo sind diese Gedanken nun? Würden sie nicht bei ihrer Geburt erstickt? Ihr fasstet den Entschluss, große Dinge zu tun, der Plan war vollständig geordnet, und euer ganzes Herz sehnte sich, ihn auszuführen, aber Aufschub kühlte den guten Vorsatz ab, bis er vor Kälte starb und nun in Vergessenheit begraben liegt. Ihr träumtet gut, aber dabei blieb es. Was die wirkliche Arbeit für den Herrn anlangte, da hattet ihr andere Dinge im Kopfe und ginget denen nach. Ihr liebet die Zeit für Tätigkeit vorübergehen, und so zerflossen eure vortrefflichen Gedanken und Entschlüsse in dünne Luft und sind nicht mehr da.

⑥ Ja, und es mögen einige hier sein, denen ein großer Reichtum von Gelegenheiten entschwunden ist. Sie sind mit großen Mitteln und reichem Vermögen gesegnet gewesen, und wenn sie diese Jahr auf Jahr für Jesum angewandt hätten, so wären manche sich hinschleppende Anstalten belebt worden und manche heilige Unternehmung, die aus Mangel an Mitteln aufgeschoben werden müsste, hätte herrlich fortgehen können. Sie hätten die Mittel zur Kriegsführung in der Form von Geld gewähren können, aber sie haben kärglich beigesteuert zum Schatze des Herrn und das Werk bleibt gering und fristet kümmerlich sein Dasein. Ihr Gold und Silber gehörte, ihrem Glaubensbekenntnisse nach, Christo an, aber sie haben es für sich behalten. Welche Rechnung wollen sie hiervon ablegen? Gewiss, ich kann's nicht sagen. Lasst sie selber zusehen. Andere haben Geistesgaben besessen; sie waren Männer von klarem Denken und fließender Rede und sie hätten bei manchem Werke den Anführer machen können, aber sie sind im Nachtrab geblieben und haben in Gleichgültigkeit gelebt. Wie wollen sie dies verantworten? Ich möchte um die ganze Welt nicht in ihrer Stelle sein. O, mein Gott, wenn ich ein Haar auf meinem Haupte hätte, das ich dir nicht geweiht hätte, so könnte ich nicht wagen, zu leben, aus Furcht, dass ich als ein Verräter an dir im Herzen erfunden würde. Doch gibt es Hunderte, und ich darf sie nicht richten, ihr Herr wird sie am jüngsten Tage richten, die sich Christen nennen, deren Hingabe nicht tiefer geht, als dass ihr dieselbe mit dem Nagel eures Fingers abschaben könntet. Reibt einen Russen ab, sagt man, so findet ihr einen Tartaren; so gibt es manche Namenschristen, bei denen nur ein wenig Bürsten nötig tut, so findet ihr das nicht geweihte Selbst darunter; sie haben sich nicht in der Tat und Wahrheit Gott hingegeben. Es tut mir in der Seele weh, daran zu denken, dass ich Leute angetroffen habe, deren Eigentum sich sogar auf Millionen belaufen hat, die mir einen ernsten Händedruck gegeben, mir für das Evangelium gedankt, das ich gepredigt, die tiefste Teilnahme für des Herrn Werk ausgedrückt und doch gewusst haben, was diesem Werke Not tat und nichts gegeben, um es fortzuführen, und sogar in die Ewigkeit gegangen sind, ohne etwas von ihren Gütern für die Sache zu hinterlassen, die sie zu lieben behaupteten. Die Geringfügigkeit der Gaben einiger religiöser reicher Männer macht mich stutzig, mehr als ich sagen kann, und ich bin außer Stande, sie zu begreifen. Sind sie Heuchler? Oder missverstehen sie ihre Stellung? Er, der große Wunder tut, weiß selig zu machen; aber ich gedenke auch daran, dass er, der die Wurfschaufel in seiner Hand hat und seine Tenne völlig rein fegen wird, zu richten weiß zwischen heuchlerischem Bekenntnis und wirklicher Hingabe an seinen Dienst. Jener unfruchtbare Feigenbaum, von dem wir vorhin lasen, und jener Knecht, der sein Pfund im Schweiß Tuch verbarg, – diese Gleichnisse bedeuten etwas und sie bedeuten viel für die unter euch, denen viele Pfunde anvertraut sind und die beinahe nichts in ihres Meisters Dienste tun.

Das Schlimmste von allem ist, Brüder, was wird der Aufschrei eines Menschen sein, wenn es mit ihm zum Sterben geht und wenn er sterbend auf sein ganzes Leben zurückblickt und sagt: „Ich hatte hier und da zu tun und ich tat nichts für Christum; mein Leben ist hin?“ Und dann schaut er in die trübe Zukunft, und wenn er dort keinen Glanz sieht, so schreit er: „Wehe mir, meine Seele ist verloren! Ich versuchte, die Welt zu gewinnen, und ich habe meine Seele verloren. Alles, was ich mit so viel Mühe und Anstrengung tat, erweist sich nun als bloße Spielerei, denn meine Seele ist auf ewig verloren und alles ist auf ewig verloren. Wollte Gott, ich wäre nie geboren, denn was für eine fürchterliche Sache, geboren zu sein, gelebt zu haben und doch das Ziel, für das ich geschossen war, verfehlt zu haben.“ Möge dieses furchtbare Verderben von Seele, Leben und allem niemals einen von euch treffen, und doch, es kann sein.



### 3.

Drittens, wir haben vor uns **die Entschuldigung**, die gemacht ward: „Da dein Knecht hier und da zu tun hatte, war der nicht mehr da.“ Die Entschuldigung ist: „Ich hatte so viel zu tun“, was, zu aller erst, gar keine Entschuldigung ist, denn einem Soldaten liegt es nicht ob, eine andere Obliegenheit zu haben, als die, welche sein Feldherr ihm anweist. Seine alleinige Pflicht war, seinen Gefangenen zu bewachen, und das eine große Geschäft jedes Menschen hienieden ist, Gott zu verherrlichen. „Aber haben wir keine weltlichen Geschäfte?“ sagt ihr. Ich habe euch schon gesagt, dass ihr Gott in eurem täglichen Geschäft und durch dasselbe verherrlichen sollt. Ihr braucht keine Elle Kattun und kein Pfund Zucker weniger zu verkaufen darum, weil ihr Gottes Ehre sucht; ihr werdet wahrscheinlich nicht fünf Minuten weniger in eurem weltlichen Geschäft zuzubringen brauchen, um Gott zu dienen. Weihet alles, was ihr tut, indem ihr es für ihn tut, und dann tut so viel ihr wollt. Es mag ein Unterschied sein in der Art, wie ihr es tut, – derselbe wird hervortreten, wenn diese Art nicht ist, wie sie sein sollte; aber ihr könnt Gott in und durch euren gewöhnlichen Beruf dienen. Religion ist der Arbeit nicht entgegen, sondern heiligt sie.

#### 3.1 So ist es keine Entschuldigung für Ungöttlichkeit, dass man etwas zu tun hat.

❶ Als der Mann sagte, er hätte „hier und da zu tun“ gehabt, schnitt er die einzige Entschuldigung ab, die er hätte haben können, weil er zeigte, dass er Fähigkeiten besäße. Würde er gesagt haben: „Ich war krank und konnte mich nicht rühren; ich hatte einen Arm verloren und konnte den Gefangenen nicht halten; ich litt an einem Krampfanfall und war bewusstlos,“ dann wäre einige Entschuldigung da gewesen; aber, nein, er „hatte hier und da zu tun“, und wenn er eine Sache tun konnte, so hätte er auch eine andere tun können. Wenn er für das eine Fähigkeit genug hatte, warum richtete er diese Fähigkeit nicht auf das, was seine Pflicht erforderte?

❷ Dann, außerdem, was er getan, war augenscheinlich nach eigenem Gefallen getan. Er hatte „hier und da zu tun.“ Wer hieß ihn, „hier und da etwas zu tun?“ Er machte sich an eine Arbeit, die ihm nicht angewiesen war. Wohl denn, da diente er sich selber, anstatt seinem Meister, und raubte dem Herrn seine Zeit und Fähigkeit, um sie für sich zu verwenden; er machte sich zu seinem eigenen König und warf den Gehorsam gegen seinen Herrn ab.

❸ Doch sagt er, dass er „zu tun“ hatte. Nun lasst uns sehen, was er vollbracht hat. Hier ist ein Mann, der sein ganzes Leben etwas zu tun gehabt hat, und was hat er getan? Getan? Er hat viel Geld gemacht. Das ist etwas, nicht wahr? Er hat einen großen Vorrat gesammelt – für sich selbst. Da er nicht dem Herrn gedient hat, sondern nur gelebt, um Geld zu machen, so hat er augenscheinlich das Geld höher gestellt als Gott, und ist deshalb ein Götzendiener gewesen, der weniger an seinen Schöpfer, als an seine eigene Tasche gedacht hat. Er hat den Herrn verachtet und seinen eigenen Gewinn vorgezogen. Das ist klar, und was ist dies anders, als Empörung gegen den Höchsten? Was für ein armselig Ding ist es, Geld aufzuhäufen! Wenn du tot bist, was kann dein Reichtum für dich tun? Ja, die Leichenpferde werden mehr Federn an ihren Köpfen haben<sup>1</sup> und es werden mehr Männer in schäbigem Schwarz da sein, die von dem leeren Totenwagen absteigen

---

1 Es ist englische Sitte, dass die Pferde vor dem Leichenwagen schwarze Federn am Kopfe tragen.

und im Wirtshaus trinken auf dem Rückweg von deinem Begräbnis. Ohne Zweifel, es werden mehr Narrenposen getrieben werden, als wenn du ein Dorfbewohner wärst und ehrbar auf den Schultern der Männer zu Grabe getragen würdest; und es wird mehr Zank unter deinen Erben sein und vielleicht ein längerer Prozess über deinen Nachlass und mehr Profit für die Advokaten, als wenn du weniger von der gelben Erde aufgehäuft hättest. Die Leute sagen: „Er hat ein ungeheures Vermögen hinterlassen,“ das ist in vielen Fällen das Ende des Ganzen, aber was ist das? Ist der Tote besser daran, weil er ein Millionär gewesen ist? Geld recht anzuwenden, ist ein Vergnügen, aber zu sterben und es alles ungebraucht zurückzulassen, ist äußerstes Elend. Es aufzuhäufen, damit andere es verschwenden, ist armselig Werk; ich möchte ebenso gerne Steine am Wege klopfen. Des Teufels Rechen zu sein, damit ein anderer seine Forke sei, ist kümmerlicher Ehrgeiz. Und doch ist dies die Lebensgeschichte vieler Menschen; sie haben hier und da zu tun zu eigennützigen Zwecken, und die Hoffnung, Gott zu dienen, ist nicht mehr da.

**3.2** Ich höre jemand von euch sagen: „Mein verstorbener Freund strebte nicht nach Reichtum, er suchte die Liebe und Achtung seiner Mitbürger und trachtete nach Ehre.“ Ja, aber wenn er nicht dem Herrn diente, so ist es klar, dass er die Ehre bei Menschen lieber hatte, als die Ehre bei Gott; und was für Gutes kann das ihm bringen, nun er in dem kalten Grabe liegt? Es war ein Bericht über ihn in den „Times“ und viele Leute sagten: „Wieder ist ein bedeutender Mann dahingegangen;“ aber was ist das? Was ist die Ehre, wenn ein Mann starr und steif im Leichengewande da liegt?

➤ Hier ist ein Anderer, der sagt: „Aber ich habe für die Wissenschaft gelebt, ich habe nach Kenntnissen gesucht, wie nach verborgenen Schätzen.“ Aber, mein lieber Freund, wenn du nicht für Gott gelebt hast, so hast du jede Kenntnis des Habens wert gehalten, ausgenommen die Kenntnis des Allerhöchsten. Du hast die verschiedenen Gattungen der Fliegen und Käfer geordnet und klassifiziert, oder die Blumen des Feldes und die Sterne des Firmaments in wissenschaftliche Ordnung gebracht; ich verachte dein Wissen nicht, im Gegenteil, ich schätze es, aber wie kommt es, dass du seinen höchsten Zweig vernachlässigst? Es ist weise, nach Wissenschaft jeder Art zu streben, aber nicht so, dass man Gott zu dienen darüber versäumt. Der Naturforscher kann leicht Gott dienen in seinen Forschungen und Entdeckungen, jede Wissenschaft kann zur Ehre Gottes gebraucht werden; aber wenn man nach Wissenschaft strebt und nicht Gottes Ehre darin sucht, so ist das so beleidigend, als wenn ein Mensch sagte: „Großer Gott, deine Geschöpfe wünsche ich zu verstehen, aber ob ich dich selber kenne und ehre, das gilt mir gleich.“ Ist das nicht ein schweres Versehen? Was hat der Mensch, der seinen Gott vergessen hat, getan? Wohl, einige Menschen können nicht halb so gute Rechenschaft geben, wie die, welche ich schon erwähnt habe. Getan? Wie? Einige haben nur gelebt, um nach Vergnügungen zu haschen und die Zeit totzuschlagen. Nur zu viele in dieser üppigen Stadt sind bloße Kleidergestelle für Schneider und Modehändler, oder soll ich sie patentierte Feinschmecker nennen, die täglich einen großen Vorrat von gutem Essen und Trinken zu sich nehmen u.s.w. Ihre eine Frage am Morgen ist: „Wie sollen wir uns heute amüsieren?“ Eine Ratte lebt ein besseres Leben als der reiche Rentier in der Stadt, der nichts zu tun hat, wenigstens verzehrt sie nicht so viel, und da sie kein Gewissen hat, hat sie nicht so viel zu verantworten. Dieses Geschöpf, 6 Fuß hoch in seinen Stiefeln, hat nicht den sechsten Teil von etwas Gutem, das zu seiner Empfehlung diene. Seine Seele scheint ihm von keinem andern Nutzen, als nur wie Salz zu wirken, das seinen Körper vor Verwesung schützt. Es ist eine furchtbare Sache, ein Mann zu sein und doch kein Mann. Es gibt viele solche. Was das betrifft, wozu sie gut sind, da könntet ihr bessere

Männer aus braunem Papier schneiden, sie sind ganz Schein und Schaustellung. Ach, dies ist wahr, von Frauen ebenso wohl wie von Männern, denn die Schrift spricht: „Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig tot.“

➤ Aber was tun einige? Ach, sie sind sogar schlimmer, als die armen Narren, die ich eben beschrieben habe, denn ihr Vergnügen finden sie in Lastern; sie haben zu tun, indem sie ihren schlechten Leidenschaften stöhnen und die Ewigkeit allein wird enthüllen, wie manche Seele verdorben und wie manches Leben zerstört worden ist durch ihre Gottlosigkeit. Sie sind darum doch feine Herren, wie ihr wisst, und da sie reichlich Geld haben, können sie heiraten, wessen Tochter sie wollen. Es ist eine Schande, dass es so ist. Ach, welch ein elendes Ding wird es für sie sein, ein verfaultes Leben geführt zu haben und nichts getan, als schändlichen Neigungen gefröhnt auf Kosten der Seelen anderer.

➤ Einige, die sich für eine bessere Sorte halten, haben gelebt, um andere zu kritisieren, um die Art zu tadeln, wie ernste Männer Gott dienen, zu sagen, wie die Dinge getan werden sollten, obgleich sie niemals selber etwas tun, die Irrtümer der Tugendhaften und viel Wirkenden zu zeigen und Pläne und Projekte zu entwerfen, die sie nie ausführen. In die Zukunft zu schauen und zu sehen, was geschehen wird, und in die Vergangenheit und zu sehen, was hätte geschehen sollen und schöne Theorien zu spinnen und ich weiß nicht was – wozu kann all' dieses gut sein? Und doch ist mit solchen Dingen manches Leben zersplittert worden, mühsam vergeudet im Planen, wie man gar nichts täte. O, möge das nie euer Los sein, hier und da zu tun zu haben und so das Leben auslecken zu lassen, ohne dass eine seiner Arbeiten getan wird.

**3.3** O, könnte ich mit einer Stimme sprechen, die jedes Herz erreichte. Mir tat halb das Lächeln leid, welches ich eben vorhin verursachte, aber ich bewirkte es nur, damit es mir hülfte, ernstere Gedanken in eurer Seele anzuregen. Brüder, ist es nicht traurig, das vernachlässigt zu haben, was ersichtlich das Hauptgeschäft des Lebens ist? Wenn ich Gottes Geschöpf bin, so muss ich bestimmt sein, Gott zu dienen, und wenn ich ihm nicht gedient habe, so habe ich, selbst als Geschöpf, nicht getan, wozu ich bestimmt war; aber wenn ich mich einen Christen nenne, so nimmt die Sache eine ernsthaftere Gestalt an. Habe ich bekannt, mit Jesu Blut erkaufte zu sein, und nicht mein eigen zu sein, und habe ich gelebt, als wenn ich mein eigen wäre? Ich bekenne, mit dem Geiste Gottes erfüllt zu sein durch meine Wiedergeburt, – habe ich als ein Wiedergeborener gelebt? Wenn ich auf mein Glaubensbekenntnis hin getauft bin, so habe ich mich hingegeben, um in dem Wasser begraben zu werden und damit bekannt, dass ich der Welt gestorben sei – bin ich der Welt gestorben? Ich sagte, dass ich in einem neuen Leben wandeln wollte wie einer, der von den Toten auferweckt ist – habe ich so gelebt? O, ihr Bekenner Christi, seid ihr eurem Bekenntnis treu gewesen oder ist dies Bekenntnis nur eine Lüge gewesen? Gewissen, antworte mir, ich beschwöre dich! O, Geist Gottes, erwecke das Gewissen eines jeden hier Gegenwärtigen, so dass keiner durch den Betrug der Sünde verhärtet werde. Gott zu dienen, ist das Einzige, wofür es der Mühe wert ist, zu leben, und wenn wir auf dem Krankenbette liegen und in die Zukunft zu blicken beginnen, dann sehen wir, dass es so ist. Es macht einen guten Menschen begierig, Gott zu dienen, wenn er denkt, dass sein Leben bald vorüber sein wird. Er verdammt sich selbst für jede vergeudete Stunde und beklagt, dass nicht jede seiner Fähigkeiten auf's Äußerste angestrengt ist in dem Dienste dessen, der ihn mit seinem Blute kaufte. Ich hörte noch nie ein Bedauern von Sterbenden, dass sie zu viel für Christum getan, oder zu ernstlich für ihn gelebt, oder zu viele Seelen

gewonnen, oder zu viel von ihrem Vermögen für Gottes Sache gegeben, sondern das Bedauern ist all' auf der entgegengesetzten Seite, Gott bewahre uns davor um seiner Barmherzigkeit willen.

#### 4.

Viertens, **die unabänderliche Tatsache** bleibt stehen: „Während ich hier und da zu tun hatte, war der nicht mehr da.“ Konntest du ihn nicht wieder ergreifen? Nein, er ist nicht mehr da. Gibt es keine Art, die geschehene Nachlässigkeit wieder gut zu machen? Kein Wiedereinfangen des Vermissten? Nein, er ist nicht mehr da, ganz fort. Ich wollte, ihr alle bedächtig heute Morgen, dass wenn irgend ein Teil des Lebens nicht im Dienste Gottes zugebracht ist, so ist er nicht mehr da. Die vergangene Zeit ist nicht mehr da. Ihr könnt sie nie wieder zurück haben, nicht einmal den letzten Augenblick, der eben entschwunden ist. Geh', sammle den Morgentau, der in der Sonne verdunstet ist; geh', sammle die Wolken, die gestern ihren Regen ausströmten; geh', sammle die Sonnenstrahlen, die im letzten Sommer auf die Erde fielen; aber wenn du diese Aufgabe vollbringen könntest, hoffe selbst dann nicht, die Zeit wieder zu erhalten, die vergangen ist. Sie ist nicht mehr da; die Allmacht selber kann sie euch nicht wieder geben.

➤ Mit der Zeit, bedenkt, ist euer Leben dahin gegangen und ihr könnt es nicht wieder leben. Wir sind bisweilen töricht genug gewesen, zu sagen: „O, könnte ich mein Leben noch einmal leben!“ Warum das sagen? Ihr könnt es nicht wieder leben; es ist nicht mehr da. Was immer die allmächtige Gnade tun mag, sie kann euer vergangenes Leben nicht ändern; es wird in Ewigkeit das sein, wozu ihr es gemacht habt. Als die Augenblicke wie heißes Wachs waren, setztest ihr euer Siegel darauf, und das Siegel ist auf immer da. Was euer Leben gewesen ist, das berichtet die Wahrheit auf ewig; die Ewigkeit hindurch wird es euch nicht möglich sein, die Beschaffenheit eines einzigen Augenblickes zu ändern, den ihr verlebt habt. Ihr könnt das Vergangene nicht umändern, ob ihr auch für immer seufztet: „O, dass ich diese Gelegenheit benutzt hätte! O, dass ich verstanden hätte, mich selbst zu verleugnen! O, dass ich reichlich Werke getan, um Christum zu verherrlichen.“ Ihr könnt keine Handlung ungetan machen, kein Wort angesagt, keine Vernachlässigung ungeschehen.

➤ Bedenkt auch, dass künftiger Fleiß nicht fähig sein wird, versäumte Zeit einzubringen. Ihr könnt euren nächsten Gefangenen halten, aber ihr könnt nicht die wieder bekommen, die euch entflohen sind. Junger Mann, du bist noch nicht 25 Jahre alt, und es ist eine lange Zeit vor dir. Brauche sie, brauche sie gut; aber du kannst die Jahre zwischen fünfzehn und fünf und zwanzig nicht wieder bekommen. Sie sind nicht mehr da, und wenn sie übel angewandt sind, so sind sie auf ewig vergangen. Ein Mann von sechzig kann noch etwas tun, aber wie ist's mit den vielen vergeudeteten Jahren, die schon vergangen sind? Luther war über dreißig als er sein Lebenswerk begann, aber selbst er konnte seine Jahre des Aberglaubens und unwiedergeborenen Lebens nicht zurück erhalten. Die Zeit fliegt vorüber; brauche sie jetzt. Zaudere nicht, denn du kannst keine Feder aus dem Flügel der Zeit pflücken, um sie auch zaudern zu machen. Sie fliegt, und wenn du sie gebrauchen willst, gebrauche sie jetzt. Erhebe dich und schlafe nicht länger. Wenn du in der Tat denn Gott treu sein willst, und dem Christus, der dich mit seinem kostbaren Blute erkauft hat, so brauche deine Kraft nun in der vollsten, nur möglichen Ausdehnung zur Ehre deines Herrn und Meisters.

Wie sollen wir schließen? Diese Predigt fegt wie ein rauer Nordwind durch unser aller Innerstes. Was sollen wir tun? Ich will euch angeben, was zu tun ist. Lasst uns alle zu Jesu fliehen, der die Schuld der Vergangenheit vergeben kann. Kann irgend ein Mann oder eine Frau hier sagen: „Ich habe nichts zu gestehen; keine Nachlässigkeit kann mir Schuld gegeben werden?“ Ich muss frei erklären, dass ich keiner von diesen bin. Ich habe über vieles Leid zu tragen. Freunde, ich will der erste Leidtragende sein und will vorangehen zum Kreuze. Dort lasst uns über uns selber trauern vor unserm Heiland. Sein kostbares Blut kann uns rein machen. Wir wollen darauf blicken; wir wollen auf sein Verdienst trauen. Wir sind rein, wenn wir an ihn glauben. Jene seine Gerechtigkeit kann uns bedecken ohne irgend einen Makel; lasst uns sie anziehen und „angenommen werden in dem Geliebten.“

Wenn dieses getan ist, was dann? Lasst uns wieder zu Christo kommen und ihn bitten, uns von der Lethargie des Ungehorsams zu heilen, die uns so lange gefesselt gehalten. Unserer einige haben unsern Gott vergessen, haben gelebt, als wenn wir keine Verpflichtungen gegen ihn hätten, und selbst die unter uns, die durch seinen heiligen Geist lebendig gemacht sind, haben ihm nicht gedient, wie wir es hätten sollen. Herr, lass dein teures Blut uns jetzt heilen, dass wir nur an Gott und seine Ehre denken mögen und hinfort Ihm allein leben.

Noch ins, lasst uns zu Christo kommen, damit wir neue Triebfedern fühlen und neue Eingebungen erhalten mögen. Habt ihr nie von Menschen gehört, die eine große Umwandlung erfahren? Ihnen ist etwas begegnet, das ihrer Natur eine lebenslange Wendung gegeben, so dass sie neue Menschen sind. Ihr kanntet sie eines Tages sehr gut, aber als ihr sie das nächste Mal trafet, erkanntet ihr sie kaum wieder; sie waren so verändert und so ganz von einem Gegenstande eingenommen, von dem sie sogleich mit euch zu reden begannen. Ihr hieltet sie für sonderbar, aber ich wünschte, wir wären alle auf solche Art sonderbar. Ich wünschte, dass mein Herr Jesus Christus jedem von euch heute Nachmittag begegnete und sich ihm offenbarte. Ich bitte nicht, dass ihr ihn mit euren leiblichen Augen sehen möchtet, aber ich wünsche, eure geistlichen Augen würden geöffnet, so dass ihr ihn sähet und dass er euch seine Hände und seine Füße und seine Seite zeigte und zu euch spräche: „Ich habe dich je und je geliebet und ich habe mich selbst für dich gegeben. Siehe, ich lege diese meine durchbohrten Hände auf dich. Du bist mein und deshalb bitte ich dich, lebe wie einer, der von den Toten erstanden ist. Von nun an, so gewiss mein Vater mich in die Welt gesandt hat, so sende ich euch.“ Möge dies einem jeden von uns begegnen, dann werden wir ein neues Leben führen und dies Leben wird so sehr zu Gottes Ehre sein, dass die Menschen sehen werden, dass wir mit Jesu gewesen sind, in einer neuen und fremdartigen Weise und von ihm gelernt haben. Gott segne euch zu diesem Ende, um Christi willen.

Amen

### XXXIII.

## Das Sammeln um den Mittelpunkt.

Gehalten am Sonntag , den 4. Juni 1876

### Markus 1,45

*Sie kamen zu ihm von allen Enden.*

Diese Tatsache, wie sie hier steht, ist unserer Beachtung wohl wert und bietet uns viel Ermutigung dar. Die Massen kamen, unsern Herrn zu hören und seine Wunder zu sehen. Er konnte nicht verborgen bleiben, sondern, wo er erschien, da versammelte sich bald eine Zuhörerschar; in der Tat, das Gedränge wurde zu groß und zu pressend „also, dass sie sich untereinander traten.“ Wenige Prediger leiden von diesem Ungemach unsers Herrn, aber für ihn war es häufig eine Notwendigkeit, Mittel zu gebrauchen, um das Gedränge zu vermindern und deshalb begab er sich in wüste Örter oder nahm ein Schiff und fuhr über den See.

Ich entnehme hieraus, lieben Freunde, dass ungeachtet der Heiligkeit seiner Lehre, und der Art, wie sie den Wünschen des fleischlichen Herzens zuwiderläuft, ungeachtet der Offenheit seiner Strafreden und der Weise, wie er den Stolz in den Staub wirft, doch eine wunderbare Anziehungskraft für alle Arten von Menschen in der Lehre unsers Herrn Jesu Christi ist. Wenn wir einen Gegenstand finden wollen, darauf berechnet, die Massen zu interessieren, so brauchen wir nicht weit weg nach neuen Dingen zu gehen – das alte, alte Evangelium wird am besten die eifrige, verlangende Menge um sich sammeln. Wenn alles Übrige gleich steht, so findet ihr, dass mehr Menschen zusammenkommen, um von Christo zu hören, als bei irgend einem andern Gegenstand; und dies wird Jahr auf Jahr fort dauern, während andere Dinge das zeitweilige Interesse verlieren, was sie einst besaßen. Gebt einem Manne jedes andere Thema, was euch beliebt, und lasst ihn sich darüber verbreiten 3 oder 4 Mal die Woche an demselben Orte, vor denselben Zuhörern, und es wird nicht lange dauern, bis seine Hörer müde werden und er selbst abgemattet. Ich glaube nicht, dass es möglich wäre, Jahr auf Jahr eine Masse aufmerksamer Hörer zu behalten und sie wegzusenden mit dem Verlangen nach mehr, mit einem andern Thema, als Jesu Christo, dem Gekreuzigten. Wenn ihr Christum verkündet, so werden die Leute fortfahren, von allen Enden zu ihm zu kommen, denn die Weissagung des Jakob ist noch immer wahr: „Demselben werden die Völker anhangen.“

Die Anziehung in dem uns vorliegenden Falle war nicht nur in dem predigenden Jesus, sondern in dem Jesus, der seine heilende Macht erwies. Die Werke, die er tat, diese zeugten von ihm, bis die Leute fragten: „Was ist das? Was ist das für eine neue Lehre? Er gebietet mit Gewalt den unsaubern Geistern und sie gehorchen ihm.“ Die Nachrichten von den Lahmen, die aufsprangen, den Aussätzigen, die rein wurden, brachten das Volk zusammen. Eben so jetzt, lässt Jesum nur in einer Gemeinde sein seligmachendes Werk offenbaren; Jesus, der harte Herzen bricht, Jesus, der zerbrochene Herzen verbindet,

Jesus, der die Verstoßenen wieder sammelt, Jesus, der die Lämmer in seinem Busen trägt, Jesus, der tätig ist, dann seid gewiss, die Leute werden zusammen kommen, bis ihr auszurufen habt: „Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern?“ Die beste Ankündigung Jesu ist das persönliche Zeugnis jeder Seele, die er gesegnet hat. Um seinen Ruhm auszubreiten, braucht ihr keine gemieteten Federn und keine erkauften Zungen; die werden am besten sprechen, welche die Dinge erzählen, weshalb sie den König angerühret haben, deren Zungen wie die Federn gewandter Schreiber sind, weil ihr Herz die Sache diktiert; sie haben seine Kraft erfahren und deshalb können sie nicht anders, als sagen, was sie gesehen und gefühlt haben. Der heilende Jesus, von dem die sprachen, die er geheilt hatte, zog die Menge an sich in alter Zeit und ich entnehme daraus die Hoffnung, dass wenn jemand von uns Christum in Christi Weise predigt, begleitet von Christi Kraft in der Heiligung der Menschen, so werden wir sogar an wüsten Örtern die Leute zusammenkommen sehen, und um so mehr, weil er am Kreuz erhöht worden ist, und deshalb alle zu sich ziehen will.

Aber, lieben Freunde, es war ein innerer Kreis da. Die bloßen Hörer kamen nur zu ihm im niedrigsten Sinne des Wortes. Ich glaube nicht, dass Jesus Christus viel Gewicht darauf legte, die Mengen um sich zu sammeln, um seine Worte zu hören oder seine Wunder anzusehen; ich bin gewiss, er tat es nicht, denn er suchte diese Popularität zu vermeiden, und deshalb verbot er dem Aussätzigen, von seiner Heilung zu sprechen, und zog sich zurück, um dem Volke zu entgehen. Wenn er dafür gehalten, dass der Erfolg nach der Menge seiner Hörer zu messen wäre, so würde er geblieben sein, wo die Haufen sich sammelten; aber er hatte ein genaueres Urteil und wusste, dass, wie der Haufe auf der Dreschtenne viel Spreu enthält, so auch in den großen Versammlungen bloßer Hörer, eine Menge ist, deren Anhänglichkeit wenig Wert hat. Geliebte, wenn die Menschen nur zusammen kommen, das Evangelium zu hören, so wird unser Werk mit trauriger Enttäuschung enden und die sonntäglichen Zusammenkünfte werden sich als elende Zeitverschwendung ausweisen; aber mein Text hat als eine Tatsache viel größere Tragweite, denn Jünger kamen zu Jesu in einem viel besseren Sinne von allen Enden. Er berief durch seine geheimnisvolle Macht den Einen und den Andern, die seine Nachfolger wurden, und sie kamen im besten Sinne zu ihm. Wir lesen, dass er auf einen Berg ging und zu sich rief, wen er wollte, und sie kamen zu ihm; dies war ein besseres Kommen. Von diesen kann es gesagt werden: „Sie kamen zu ihm von allen Enden.“ Es ist ungemein schön, zu sehen, wie verschiedenartig Christi Jünger waren. Da waren Fischer, aber es waren nicht alle aus dieser Klasse, denn es war unter ihnen ein Mann aus den Pharisäern, ein Oberster der Juden; es war ein frommer Nathanael da, aber auch ein Zöllner, dessen Hause Heil widerfuhr. Sie waren nicht alle von den untern Ständen, denn unter den heiligen Weibern, die ihm dienten, waren einige von dem Hofe des Herodes und einer, welcher „der Arzt, der Geliebte,“ genannt wird, folgte ihm als seinem Herrn. Sie waren nicht alle von lobenswertem Charakter, denn ein Weib, die eine Sünderin war, ward seine wahre Jüngerin, aber es waren andere da, von denen kein sittlicher Fehler berichtet wird. Sie kamen zu ihm, von seiner geheimnisvollen Macht angezogen, von jedem Teile des Landes, von jedem Rang und Stand, von verschiedener Geistesfähigkeit und Charakterbeschaffenheit: „sie kamen zu ihm von allen Enden.“

Das ist der Tatbestand, – ich will jetzt diese Tatsache bildlich brauchen. Ich glaube, wie es buchstäblich der Fall war, dass Menschen kamen, unsern Herrn zu hören, und andere kamen, von ihm zu glauben, von allen Enden; so ist es noch immer und bei der Predigt des Evangeliums kommen noch stets Männer und Frauen zu dem Herrn Jesu Christo von allen Enden.

**1.**

Ich will wiederum mit dem äußern Ring beginnen. **Von dem offenen oder bekenntnismäßigen Kommen zu Christo** kann es mit vielem Schmerz gesagt werden: „Sie kamen zu ihm von allen Enden.“

Das Evangelium zieht viele an, wenn es gepredigt wird, die nicht dadurch errettet werden. Das Himmelreich ist gleich einem Netze, welches ein Mensch in's Meer wirft und es fängt alle Arten. Es kommt ein Tag, da sie die guten in Gefäße tun werden und die schlechten wegwerfen, aber in diesem Weltlauf werden stets allerlei Gattungen darin sein. Das Unkraut wird mit dem Weizen wachsen und unfruchtbare Reben werden am Weinstocke sein. Die Menschen kommen zu Christo durch das Bekenntnis zum Christentum, durch die Teilnahme an seinen Gebräuchen und dem Beitritt zu seinem Glaubensbekenntnis; und in diesem Sinne kommen sie noch immer zu ihm von allen Enden. Ihr müsset euch nicht einbilden, dass in dieser Kirche alle, die dem Namen nach zu Christo gekommen sind, auch wirklich gekommen seien. Gebt euch nicht solcher Täuschung hin, denn wenn ihrs tut, werdet ihr sicher betrogen sein. Du, mein lieber Bruder, magst zu einem kleinen Bethel oder auserwählten Ebenezer gehören, aber gib dich selbst da nicht der Hoffnung hin, dass alle, die da zu Christo sich bekennen, obgleich sie alle so bewundernswert orthodox und gesund in der Lehre sind, wirklich alle zu Jesu gekommen sind, denn selbst da wird eine Mischung sich finden. „Viele sind berufen und wenige sind auserwählet.“ Ihr könnt nehmen, welche Zwölf ihr wollt, aber ihr könnt nicht sicher sein, dass nicht einer von ihnen ein Teufel ist, denn unter den Zwölfen, die der Meister erwählte, fand sich Judas Ischarioth. Sie kommen zu Christo von allen Enden, von dem Lande der Heuchelei und des Formelwesens ebenso wohl, als von dem Reiche der Aufrichtigkeit.

➤ Viele kamen zu Christo in jener Zeit und folgten ihm aus den niedrigsten Beweggründen. Brot und Fische waren gute Köder damals und sind es noch. Wir haben nicht viel von dieser Anziehungskraft in dieser Kirche, aber in gewissen Gegenden gibt es große Laibe ausgesuchten Brotes, mit außerordentlich viel Butter darauf und es sind auch Fische da der besten Art, große Fische und wohl gesalzen, deren angenehmer Geruch manchen sehr teuer ist. Ein Geschmack an der Kirche Broten und Fischen ist noch immer ziemlich häufig, so dass viele zu der Kirche kommen und dem Namen nach zu Christo, von dem Lande, das Selbstsucht heißet, und so aus der Gottseligkeit ein Gewerbe machen.

➤ Einige kamen zu unserm Herrn nur, um Wohltaten für ihren Körper zu erhalten; sie brachten ein blindes Auge, das geheilt oder einen verdorreten Arm, der wiederhergestellt werden sollte, aber sie erhielten keine geistlichen Gaben. So ziehen viele sittlichen und geistigen Nutzen aus der Religion Jesu, aber sie erlangen nicht das höhere Gut des geistlichen Lebens. Ohne Zweifel werden manche angezogen durch christlichen Umgang, durch die Tröstungen der religiösen Andacht und durch das Maß von Achtungswürdigkeit, das aus einem christlichen Bekenntnis entspringt, und doch wird ihre Seele nicht errettet. Wir müssen uns nicht wundern, wenn die Brote klein werden und nur von Gerstenmehl sind, und die Fische an Zahl abnehmen, dass dann die bloßen Schmarotzer uns ihre wahre Natur zeigen und verschwinden. Wer zu Christo kommt um weltlichen Gutes willen, wird ihn verlassen, wenn Armut und Schande ihm entgegen treten.



➤ Eine Anzahl kam zu Christo aus Bewunderung seiner Beredsamkeit, denn es hatte nie ein Mensch geredet, wie er, und es ist kein Wunder, dass ein Weib aus der Menge voll Bewunderung ausrief: „Selig ist der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, die du gesogen hast!“ Wie wahr indes war unsers Herrn Antwort: „Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“ Er richtete ihr Gemüt auf etwas Besseres als Bewunderung, nämlich, gläubige Aufnahme! aber bei einem solchen Redner und solchem lieblichen Thema, da war es nicht zum Erstaunen, dass unter seinen Nachfolgern Bewunderer des Redners gefunden wurden, so wohl wie an den Heiland Gläubige. Wir müssen uns nicht wundern, wenn wir noch finden, dass einige, wie sie sagen, zu Christo kommen, weil er so beredt von seinen Predigern verkündet wird, oder weil die poetischen Schönheiten der Bibel und die natürlichen Reize der Religion ihnen Geschmack abgewinnen und sie mit ihrem Zauber festhalten. Es ist ein armseliges Kommen, das hieraus entspringt und aus weiter nichts.

➤ Eine große Zahl kam zu unserm Herrn aus der Gegend des vorübergehenden Enthusiasmus. „Herr, ich will dir folgen, wohin du gehst,“ sprach einer, aber er tat es nicht. Es waren Hörer vom felsigen Boden in jenen Tagen, deren Halm der Versprechungen, weil er nicht tiefe Erde hatte, schnell aufspröss und eben so schnell verdorrete. Seid nicht erstaunt, Brüder, wenn die felsigen Hörer uns noch immer verwirren und täuschen. Sie kommen noch stets aus dem Lande des „Gefügig“ zu Jesu und kommen nur, um an ihren eignen Ort zurück zu gehen.

➤ Es kamen einige zu Jesu Christo, weil sie sein Wesen missverstanden. Wenn sie ihn besser gekannt hätten, so wären sie ihm nicht so weit nachgefolgt, als sie es taten; sie bewiesen dies, denn als sie mehr entdeckten, gingen sie hinter sich und wandelten nicht mehr mit ihm. Als er anfang, gewisse, ihn selbst betreffende Teile der Wahrheit zu enthüllen, die vorher verborgen gewesen, sagten sie: „Das ist eine harte Rede, wer kann hören?“ Als sein Kreuz mehr hervortrat und ihre Hoffnung auf ein irdisches Königreich immer trüber ward, bewiesen sie, dass sie ihm aus Irrtum gefolgt waren, denn sie gingen ihres Weges. Und ohne Zweifel bekennen heutzutage viele den Namen Jesu, die nicht gewahr geworden, was die Jüngerschaft wirklich mit sich bringt; sie kennen weder ihn, noch sein Kreuz, noch die Wahrheit, die er zu lehren kam, und wir können erwarten, sie zurückgehen zu sehen, wenn vollere Entdeckungen sie stutzig machen. Sie kommen zu ihm von allen Enden.

Bruder im Predigtamt, Freund, der du in der Sonntagsschule wirkst, christlicher Arbeiter in einem armen Distrikt, ihr könnt wohl erwarten, dass die Leute zu Christo kommen werden, aber erwartet nicht, dass sie alle von dem Lande der Ehrlichkeit und Wahrheit kommen. Zählt nicht alle Fische die in's Netz gehen, sonst kann es geschehen, dass eure sichere Enttäuschung euren Eifer abkühlen und euer Vertrauen auf das Evangelium mindern wird. Erwartet, gute Fische in eurem Netz zu fangen, aber rechnet darauf, die faulen Fische da auch zu finden, die eure Maschen brechen und eure andern Fische beißen. In dem besten Zug, den ein Fischer je tut, ist etwas, das er wegwerfen muss. Wenn ihr guten Samen säet, schaut nach dem Weizen aus, der aufsprießen wird, aber seid nicht überrascht, wenn auch Unkraut aufgeht. Eben jetzt bringen Sonne und Regenschauer das Korn zum schnellen Wachstum, aber das Unkraut wächst auch. Es muss so sein. Diese Einflüsse, welche das Gute lebendiger machen, scheinen auch die Kräfte des Bösen zu erwecken. Wenn der Teufel schläft, so schläft die Kirche auch, aber wenn die Kirche wacht, so wacht der Teufel auch. Jeder, der für Christum arbeitet, kann auf gemischte Resultate rechnen, und wenn sie kommen, muss er nicht verzweifeln, als wenn ihm etwas Seltsames widerführe. Doch lasst uns dankbar sein, dass viele zu Jesu kamen

von dem Land der Aufrichtigkeit, Menschen, die überzeugt waren, dass er der Christ sei, Männer, wie der Jünger, zu dem er sprach: „Selig bist du, Simon, Jonä Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir dies nicht geoffenbaret.“ Einige gaben ihm bei ihrem Kommen ihr ganzes Herz und saßen von da an zu seinen Füßen und nahmen seine Worte auf. Einige der Besten waren mit ihm, obgleich auch einige der Schlechtesten. Dankbare Hände waren da, die ein Glas mit köstlicher Narde zerbrechen und es über ihn ausgießen konnten, sowohl wie grausame Hände, die die blutbefleckten Silberlinge gierig ergreifen konnten, den Lohn für den Verrat.

Ich verlasse diesen Punkt, wenn ich euch gefragt habe, von welchem Ende ihr gekommen seid. Seid ihr ehrliche Männer oder Spione? Kommt ihr von den Versammlungen des Betrugs oder von dem Lande der Aufrichtigkeit? Forschet und sehet! „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr untüchtig seid.“ Ich bitte Gott, dass niemand von uns an jenem Tage untüchtig erfunden werde.

## 2.

Zweitens wollen wir zu etwas Näherem und Besserem fortschreiten. **Von dem ersten wirklichen geistlichen Kommen zu Christo durch den Glauben** kann es mit den Worten des Textes gesagt werden: „Sie kamen zu ihm von allen Enden.“

❶ Lasst mich dies in einem Bilde veranschaulichen. Als ich letzte Woche Ruhe und Kräftigung suchte, saß ich eine kleine Weile nahe bei einer sehr ländlichen Kirche, die mitten in einem Walde steht, und als ich da saß, betrachtete ich die verschiedenen Pfade, die hinauf zum Portal der Kirche führten. Jeder Fußweg durch das Gras kam von einer andern Seite, aber alle führten zu einem Punkte. Wie ich da stand, kam mir der Gedanke: Gerade so kommen die Menschen zu Christo von allen Weltgegenden, aber wenn sie wirklich errettet sind, so kommen sie alle zu ihm.

➤ Da drüben ist ein Pfad, der von einem kleinen Tale aufsteigt. Die kleine Kirche steht an der Seite des Hügels, am Fuße ist ein Bach, und die Kirchgänger, die von der Landstraße kommen, müssen über die roh gezimmerte Brücke gehen und dann den Hügel hinansteigen. Solche Kommende steigen bei jedem Schritte in die Höhe. Sehr viele schwer Belastete kommen zu Christo von den tiefen Orten der Selbsterniedrigung; sie kennen ihre Sündigkeit und fühlen sie, ihre Selbsterkenntnis hat sie beinahe zur Verzweiflung getrieben; sie sind tief unten und jeder Schritt, den sie zu Christo tun, ist ein Schritt aufwärts. Sie haben ein wenig Hoffnung, wenn sie auf ihn blicken, und dann ein wenig mehr, bis es zu einem demütigen Vertrauen kommt; dann steigt es von einem schwachen, zitternden Vertrauen zum einfachen Glauben auf, und so schreiten sie fort, bis sie, wenn sie Jesu nahe stehen, sogar die volle Glaubenszuversicht erreichen. So sind sie aus tiefer Seelennot und Verzweiflung an sich selber zu Jesu gekommen und er nimmt sie gnädig auf.

➤ Durch den Kirchhof führte ein anderer Pfad, der aufwärts ging von dem Platz, wo ich stand, und alle, die diesen Weg kamen, stiegen deshalb hinunter zur Kirchtür. Diese mögen die Leute darstellen, die groß von sich denken; sie sind in Sittlichkeit aufgewachsen und haben ein achtbares Leben in der Stadt „Gesetzlichkeit“ geführt, sie sind nie in die gröbern Laster hineingeraten, sondern sind unter denen, deren Betragen musterhaft ist. Jeder Schritt, den diese guten Leute nach Christo hin tun, ist ein

Schritt abwärts; sie denken weniger von sich und immer weniger; Bedauern führt zur Reue, Reue zu bitterem Kummer, und Kummer führt zur Abscheu vor sich selbst, bis sie hinunter auf die Ebene kommen, wo Jesus den Sündern begegnet, indem sie eingestehen, dass sie nichts sind und dass Christus alles ist.

➤ Die zwei Pfade, die ich erwähnt, wurden noch durch einen dritten ergänzt, der durch ein dichtes und verschlungenes Gehölz führte; ein enger Steig wand sich durch die Eichbäume und das dichte Unterholz dahin, und ich bemerkte, dass er durch eine sumpfige Stelle führte, wo sorgfältig Steine für den Wanderer gelegt waren, damit er nicht in dem Morast versinke. Mancher Suchende hat seinen Weg zu Jesu auf einem ähnlichen Pfade gefunden. Dunkel durch Unwissenheit und dornig durch böse Zweifel, windet und schlingt sich der Pfad einher und führt durch den „Sumpf der Verzagtheit,“ in dem der Mensch seine Schritte sehr sorgfältig tun muss, sonst sinkt er in Verzweiflung. Diejenigen, welche die Gnade leitet, gelangen zu der Ruhe in Christo, aber es ist durch den Wald und durch den Sumpf.

➤ Noch einen andern Fußsteig nahm ich wahr, der durch die Felder des Landmannes ging, durch Land, wo Pflug und Sichel geschäftig sind, jedes zu seiner Zeit; so dass die, welche von jenem Ende zum Gottesdienst kommen, über den Ort der schweren Arbeit gehen, und passend diejenigen darstellen, welche voller Ernst und Anstrengung sind, aber Jesum so nötig haben, wie nur jemand. Sie wissen noch nicht den Weg des Heils, sondern jagen der Gerechtigkeit durch's Gesetz nach, und ringen danach, in eigener Kraft durch die enge Pforte einzugehen. Aber wenn sie je zu Christo kommen, so werden sie jene Felder zu verlassen haben und den Pflug und die Sichel ihrer eignen Kraft und sich Jesu als ihrem All' unterwerfen.

② Nun, setzt nicht voraus, dass die Pfade, die ich genannt, die einzigen sind. Es ist nur ein Christus da, aber viele sind der Enden, von welchen die Menschen zu ihm kommen. Es würde unmöglich sein, alle die Wege zu beschreiben, auf welchen die Menschen zu Christo kommen, und alle die Enden, von denen sie kommen. Zu unserm ersten Gläubigwerden werden wir alle von dem Geiste Gottes geführt, aber sehr sonderbar sind die Erfahrungen des Volkes Gottes, und vielleicht hat jeder Mensch einen Weg, der ihm eigentümlich ist. Wir kennen nicht alle die Wege, auf denen Seelen zu Christo gelangen; aber es ist Gnade, zu wissen, er kennt die Wege, auf denen seine Erlösten zu ihm kommen und er weiß, wo sie sind. Ich erinnere mich, dass ich in Wootton in Hill's Garten war und mir erzählt ward, dass am Sonntag Morgen der originelle alte Herr in seinen Garten zu gehen pflegte, um die Leute zu beobachten, die zur Kapelle kamen. Er saß im Garten mit seinem Teleskop, im Mittelpunkt eines Halbkreises von Hügeln und beobachtete die Landleute, wie sie hinabstiegen, und bemerkte jeden besondern Vorfall und erwähnte ihn in seiner Predigt zum großen Erstaunen der betreffenden Personen. Unser Herr Jesus sitzt in dem Mittelpunkt, zu dem seine Erlösten kommen und sieht sie alle, selbst wenn sie noch ferne von dannen sind. Wenn wir uns eine Seele Millionen Meilen weit von ihm vorstellen können, so weit, wie ein Komet von der Sonne entfernt ist, wenn er zum äußersten Punkt seiner Bahn geschweift ist, so weiß doch unser Herr Jesus Christus, woher der Wanderer kommt, und bemerkt die Zeit, wo die Wende beginnt und die Stunde, wenn das Angesicht gegen ihn gerichtet wird. Er kann die Gnade in eines Menschen Herzen ausspähen, lange ehe der Mensch sich ihrer bewusst wird, und lange, bevor der hoffnungsreichste Prediger der Welt eine Spur göttlichen Lebens in der Seele erblicken kann. Welche Barmherzigkeit ist das! Sie kommen zu ihm von allen Enden, und er weiß, woher sie kommen und wie weit sie auf dem Wege sind.

Lasst uns beten, für alle, die im Kommen zu Christo begriffen sind, sowohl als für die, welche ihn wirklich ergriffen haben: „Herr Jesus, wir bitten dich, hilf denen, welche deinen Weg kommen. Ziehe sie, bis sie näher kommen. Weit weg, wie sie sind, lass sie nahe kommen.“ Wir wissen nicht immer, wann die Menschen kommen, aber wenn wir ein wenig Verlangen in dieser Richtung erblicken, lässt uns den großen Vater in dem Gleichnis nachahmen und ihnen entgegen eilen und sehen, ob wir ihnen auf der Wanderung helfen können. Vielleicht haben sie noch einen Schrittstein nötig, und wir können einen hinlegen, wo ihre Füße ihn erreichen können oder wie „Hilfe“ in der „Pilgerreise“ können wir ihnen aus dem Sumpf helfen, in dem sie gesunken sind. Tut dies um Christi willen.

③ Bedenkt, dass unter allen, die zu Christo kamen von allen Enden, niemand sich je von ihm getäuscht fand. Sie kommen aus verschiedenen Regionen, von der Hoffnung angezogen, dass Jesus ihre Bedürfnisse befriedigen wird und er befriedigt sie. Alle Art Leute, die gläubig zu Christo kommen, finden in ihm alles, was für ihren besondern Fall Not tut. Lieblich ist auch der Gedanke, dass er niemals einen kommenden Sünder verstößt, komme derselbe, woher es sei. Sie eilen herbei von verschiedenen Gegenden, aber er hat kein Vorurteil gegen Galiläa oder Judäa, oder Tyrus oder Sidon; er nimmt alle Kommenden an. Der Älteste in der Offenbarung Johannes tut eine tief anziehende Frage: „Woher sind sie gekommen?“ und, Gott sei gelobt, es ist eine, die niemals zum Nachtheil von irgend jemand beantwortet werden wird, der sich Jesu im Glauben naht. O, Sünder, ihr möget aus der Diebeshöhle kommen oder aus der Gefangenzelle, ihr seid Jesu eben so willkommen, als die, welche aus den Wohnstätten der Tugend kommen. Ihr mögt von dem Sitz der Spötter kommen, ihr mögt von der Bank des Trunkenboldes kommen, und wenn ihr kommt, sollt ihr einen herzlichen Willkommen erhalten. Ihr auch, o ihr Hoffnungsvollen, mögt von der Wohnung der Frömmigkeit kommen, und von der Schule der Wahrheit, und wenn ihr kommt, so werdet ihr die Tore weit offen finden, um euch zu empfangen. Kommt von den Zelten Jakob's, oder von den Zelten Kedar's, von dem heiligen Berge oder von der einsamen Wüste, und ihr werdet alle gleichmäßig finden, dass er euch nicht hinausstößt.

Es ist eine sehr angenehme Erwägung für uns, dass wenn bedürftige Seelen sich Jesu nahen, sie ihm keinen Schmerz verursachen, sondern ihm Freude bringen. Sein ganzes Erlösungswerk ist getan, er hat nur den Lohn zu empfangen, der ihm gebührt. Sie kommen, sagt jemand, mit der Bürde ihrer Sünden und legen sie auf ihn. Ich antworte, dies ist nur wahr in einem gewissen Sinne und muss nicht missverstanden werden. Es ist große Freude, zu denken, dass keine Bürde jetzt auf unsers Herrn Schultern kommen kann, kein Mensch kann länger Sünde auf Christum legen; sie ward auf ihn gelegt von dem Vater vor langer Zeit, und da er sie völlig gesühnt hat, so bleibt kein Teilchen davon zurück. Jeder Erlöste hat Christo schon sein Leben gekostet, und deshalb kostet ihn jeder bei seinem wirklichen Kommen nun nichts mehr, im Gegenteil, er sieht in jedem den Lohn für die Arbeit seiner Seele. Wenn wir Sünder zu Tausenden zu Christo kommen sehen und wüssten, dass er die Strafe für ihren Frieden zu tragen hätte und wieder zerschlagen werden müsste um ihrer Missetat willen, da möchten wir wohl traurig sein, aber es ist nicht so, er hat das Versöhnungswerk vollbracht; Angst und Pein sind all' vorüber und nun erfreuen die Erlösten, wie sie kommen, sein Herz, sie vermehren sein Lob, sie belohnen ihn für seine Schmerzen. O, dass sie in Scharen kämen, wie die Herden von Karmel in ihrer Zahl. Ich kann mit dem Sprichwort sagen: „Je mehr, desto besser;“ lass sie kommen von allen Enden, jeder mit einer Krone der Liebe für des Erlösers Stirne.

Brüder, es ist keine Furcht da, dass die Mengen aufhören werden, von allen Enden zu kommen. Das griechische Wort kann übersetzt werden: „Sie blieben dabei, von allen

Enden zu kommen.“ Ebenso ist es jetzt. Sie kommen, sie werden immer kommen, es wird nie eine Zeit geben, wo sie nicht kommen werden. In den prophetischen Worten des 22. Psalms wird uns gesagt: „Sie werden kommen.“ Wir geraten zu Zeiten in einen lauen Zustand und nur wenige werden bekehrt, doch der Herr belebt uns wieder mit seinem Geiste und Tausende werden errettet. Wir hatten bedeutende Evangelisten unter uns, die das Evangelium predigten, und einige Leute dachten, wenn sie gegangen wären, würden wir nichts mehr von dem Werke sehen, aber es ist nicht so; Sünder kommen noch immer zu Jesus und sie werden kommen. Die Frage für jeden meiner Hörer ist diese: Komme ich, oder bin ich zu Jesu gekommen? Sie kamen von allen Enden – bin ich gekommen? Ihr Fremden von jenseits des Meeres, ihr guten Leute vom Lande, kommt ihr zu Jesus? Ihr Londoner, die ihr regelmäßig das Evangelium in diesem Hause höret, kommt ihr? Ihr, die ihr nur gelegentlich es höret, seid ihr im Begriff, zu Jesu zu kommen? Gott gebe, dass heute Morgen von dieser gemischten Versammlung es gesagt werden könnte, sie kamen zu Jesu von allen Enden!

### 3.

Drittens, da das Kommen zu Christo nicht eine einmalige Sache im Leben ist und die Schrift deutlich sagt: „zu welchem ihr kommt“ (1. Petri 2,4), um uns zu zeigen, dass der Christ fortwährend zu Christo kommt, so wollen wir nun noch dies Wort betrachten in Bezug auf **das tägliche Kommen der erretteten Seelen zu Christo**. Auch hier kommen sie zu ihm von allen Enden. Lasst uns eine Minute nachdenken. Heute Morgen ist das Verlangen jeder erneuerten Seele hier gewesen, zu Christo zu kommen, und ich hoffe, der Wunsch ist uns allen erfüllt worden. Wenn das, so sind wir von allen Enden zu ihm gekommen. Ihr, die ihr sehr arm seid, habt eure Armut heute Morgen vergessen und unerforschlich große Reichtümer in ihm gefunden; und auf der andern Seite, hoffe ich, dass ihr, die ihr wohlhabend seid, eure weltlichen Schätze vergessen habt und euch nur gefreut, in ihm reich zu sein. Wenn ihr eine Woche der Leiden, der Verlegenheiten, der Verluste und des Kreuzes gehabt, so habt ihr euch ihm des ungeachtet von diesem Ende genahet und ihn als einen sichern Trost für eure Sorgen gefunden. Ein Anderer hat eine Woche des Gedeihens und Erfolges gehabt, aber auch du konntest nicht zufrieden sein, bis du die besten Erdendinge verlassen konntest, um den Herrn vom Himmel zu umfassen. Von allen diesen Punkten der Erfahrung seid ihr gekommen. Welche Verschiedenheit der äußern Umstände würde unter der Zahl des Volkes Gottes, das hier heute Morgen Gemeinschaft mit Christo gehabt hat, gefunden werden an den Enden, von denen sie kamen.

➤ Die Menschen kommen zu unserm Herrn von jedem Ende, so weit es ihr geistiges Streben betrifft. Der große Gelehrte, der Kritiker, der tiefe Mathematiker, der scharfe Philosoph, alle diese freuen sich, falls sie vom heiligen Geiste gelehret sind, zu Jesu zu kommen, um Ruhe zu genießen. Ich bin sicher, ich spreche ihnen aus der Seele, wenn ich sage, es ist eine große Erquickung am Sabbath, die verwickelten Probleme bei Seite zu lassen und sich von den einfachen Dingen Jesu zu nähren. Ich habe sagen hören, dass Männer von großem Geiste, wenn sie kommen, eine Predigt zu hören, und wahrnehmen, dass der Prediger versucht, etwas sehr Schönes zu sagen, und bloß seine Verstandesschärfe zur Schau stellt, sich getäuscht abwenden und sagen: „Davon haben wir genug gehabt die ganze Woche lang.“ Der Sabbath ist ein Ruhetag und der Prediger bricht den Sabbath geistlich, der die Leute in die Knechtschaft menschlicher Weisheit führt, statt den Herrn Jesum ihnen vor Augen zu stellen, in dem sie allein Ruhe

für ihre Seelen finden können. Es sind einige wenige, Gott sei gelobt, die zu Jesu kommen von der Gegend der Bildung, und sich freuen zu kommen, und diese finden mehr in Jesu Christo, wenn er einfach gepredigt wird, als der umfassendste Geist aufnehmen kann. Gott sei gelobt, Tausende, die nicht Philosophen oder Mathematiker sind, tun dasselbe; ihre Gedanken sind nicht tief oder durchdringend, aber sie kommen zu Jesu in der Tat und Wahrheit, und nehmen ihn froh an. Es ist erstaunlich, wie viel von Christo einige sehr unwissende Leute aufnehmen können. Unterhaltet euch mit einem alten gottesfürchtigen Hirten; der Mann kennt vielleicht kaum die Buchstaben, aber hört, wie er von göttlichen Dingen spricht. Geht und setzt euch bei einer armen christlichen Frau in ihrer Hütte nieder, die nie aus ihrem Dorfe heraus kam und niemals darüber hinaus kommen wird, wenn nicht eine ungastliche Sekte vielleicht verbietet, dass ihre Gebeine auf dem allgemeinen Begräbnisplatz mit angemessenen Gebräuchen begraben werden, aber sie kennt ihren Heiland, und manche denkwürdige Tatsache wird sie euch von ihm erzählen! Diese von der Gnade gelehrten Heiligen wissen mehr von Christo, obgleich die Welt sie unwissend nennt, als die gelehrtesten Männer durch menschliche Lehre wissen können. So seht ihr, sie kommen zu Jesu Christo von jeder Art Geistesfähigkeiten.

➤ Und ich danke Gott, dass sie zu Christo kommen von allen Punkten theologischen Denkens. Mein Bruder da drüben, der die ewigen Ratschlüsse liebt, wie bereitwillig kommt er zu Jesu von der Betrachtung des Bundes und der ewigen Vorsätze der Gnade. Es ist angenehm, über die ewigen Berge zu Jesu zu kommen. Mein anderer Freund da drüben liebt diesen Weg nicht; ich wollte, er täte es; er verweilt hauptsächlich bei der Verantwortlichkeit des Menschen und bei der großen Liebe Gottes zu der ganzen Menschheit; doch kommt er zu Jesu über die Ebenen der unendlichen Huld und freut sich, in Jesu des Sünders all' in allem zu sehen. John Wesley singt:

„Jesus, meiner Seelen Freund.“

Und Toplady, der die Dinge aus ganz anderm Gesichtspunkte ansah, singt:

„Fels des Heils, für mich gespalten.“

Sie kommen von allen Enden. Gott sei Dank, dass es so ist; verschiedene Gedankenreihen über die Wahrheit treffen in Jesu zusammen, wie alle die großen Eisenbahnen in London zusammen treffen.

➤ Ich denke, wir sind zu Christo gekommen von allen Enden unserer geistlichen Erfahrung. Wir sind in die Tiefe geworfen worden, aber „Aus der Tiefe ruf' ich, Herr, zu dir, Herr, höre meine Stimme.“ Auf den Höhen haben wir auch gestanden, aber da haben wir gesungen: „Er machet meine Füße gleich den Hirschen und stellet mich auf meine Höhe.“ Wir haben in Gott frohlockt und wir haben uns in Gott getröstet; wir sind fröhlich gewesen in dem Lichte seines Angesichtes und wir haben uns auch gefreut, unter den Schatten seiner Flügel. Von allen Enden der Empfindung haben wir uns zu dem Freund unserer Seele gewandt.

➤ So sind auch Seelen von verschiedener Gemütsrichtung zu Christo gekommen. Maria ist beschaulich und für sie ist ein Sitz zu des Meisters Füßen. Petrus ist tätig und für ihn gibt es Schafe zu weiden und Lämmer zu hüten. In unserm Herrn

finden Personen von verschiedenartigen Neigungen alles, was sie brauchen. Das liebende Gemüt, das tief sich eintaucht und ein wenig der mystischen Schule zuneigt, findet in Jesu den weitesten Spielraum, wie Madame Guyon es tat. Warme Herzen brauchen keine andere Nahrung für ihre Flamme, als die Liebe Jesu; seht, wie dieses Thema George Herbert in beständiger Glut erhielt. Und du auch, mein tätiger und energischer Bruder, du, der sich „darleget und dargelegt wird“ in menschenfreundlichen Werken und Taten der Hingabe an Gott, du findest in Jesu Christo alles, was deinen Eifer halten und deine Tätigkeit heiligen kann. Von allen Enden kommen Heilige zu unserm Herrn als zu einem lebendigen Quell und kommen nie vergeblich. Es macht mir meinen Herrn um so teurer, wenn ich bedenke, dass er so vielen andern so teuer ist. Es ist wahr, er ist meiner eignen Seele so notwendig und so genügend, dass es scheint, als wenn er für mich besonders verordnet sei; die unendliche Weisheit konnte keinen Heiland ersinnen, der völliger für mich passte; es vermehrte indes meine Freude an ihm, dass Tausende und Zehntausende dasselbe denken, jeder für sich selbst. Die Überlieferung erzählt von dem Manna, dass es gerade so schmeckte, wie jeder es wünschte, und jeder Zunge lieblich war; es ist so mit dem Himmelsbrot, es passt sich dem Bedürfnis jedes Gläubigen an und hat eine Fülle, um jeden geprüften Erben des Himmelreiches zu versorgen. Du kannst einen ganzen Christus für dich selber haben und doch haben Millionen seliger Geister denselben und leben von seinen unerschöpflichen Vorräten. Freut euch, meine Brüder, darin, denn für ein weites Herz häuft dies die Wonne auf und gibt uns Himmel auf Himmel in der Tatsache, dass eine so große Anzahl ihr Alles in Jesu finden, so wohl, wie wir selber. Nicht nur wir kommen zu ihm, sondern die Gnade bringt andere Gläubige zu ihm von allen Enden.

Lasst es eins unserer Ziele sein, überall Bahnmacher zu sein, um den Weg zu ebnen für unsere Brüder, dass sie unserm Herrn näher kommen. Wenn wir sie aus dem Walde kommen sehen, lässt uns ihnen den Weg über den Siegel zeigen; oder wenn sie es schwer finden, die steile Höhe vom Tal empor zu klimmen, lasst uns ihnen die Hand leihen. Wenn wir fürchten, dass sie zu hoch oben sind, lasst uns ihnen den Weg hinunter zeigen, indem wir selbst demütig wandeln. Wo immer sie sind, lasst es unser Bemühen sein, sie zu Christo zu bringen. Unser Herr Jesus ist der Ort, wo alle Heiligen zusammen treffen, lasst uns mit allen Gemeinschaft haben, die mit ihm Gemeinschaft haben. Lasst uns heiligen Umgang mit denen pflegen, die ihn lieben und das wird uns zum Segen dienen. Mein Bruder weiß etwas von meinem Herrn, das ich nicht weiß, und ich weiß etwas von ihm, das er noch nicht gelernt und so können wir einander durch heiligen Verkehr fördern. In alten Zeiten „trösteten sich die Gottesfürchtigen unter einander“ und ich weiß, dies waren gute Worte, denn Gott selber hörte darauf. Es wird gesagt, dass der Herr darauf merket und es höret, und er hielt so viel auf das, was gesprochen ward, dass er ein Buch daraus machte „und ein Gedenkbuch ist geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken.“ (Mal. 3,16)

#### 4.

Zuletzt, Brüder, mein Text ist wahr **von jener großen Versammlung, die mit jedem Augenblicke näher rückt**, und die vollständig sein wird:

„Wenn die Erwählten alle  
Um seinen Thron versammelt steh'n,  
Und dann mit großem Schalle  
Die Wunder seiner Gnad' erhöh'n.“

Die Heiligen kommen zu Jesu in der Herrlichkeit von allen Enden. Er ist der Mittelpunkt der Gemeinde. Viele haben den Herrn da droben erreicht und beugen sich nun vor seinem Thron. Menschen aus jedem Zeitalter sind da, von Adam bis Moses, von Josua bis zu der Zeit der Könige und Propheten; und selbst bis zu dieser Stunde kommen sie fortwährend zu ihm. Sie kommen von jeder Seite der Erde und von jeder Rasse und jedem Stamm. Was für eine Versammlung muss das sein! Der Himmel ist kosmopolitisch und Christus hat allen Unterschied hinweggetan zwischen Juden und Heiden, Barbaren, Scythen, Sklaven oder Freien; sie kommen alle in ihm zusammen und er ist alles und in allen. Was für eine gemischte Gesellschaft und doch wie gleichartig in ihrer Freude und Befriedigung in ihm! David sprach: „Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.“ Du bist nicht David, aber du kannst dasselbe sagen. Ja, wir werden in ihm zusammentreffen von allen Enden.

➤ Der Hauptpunkt, wobei wir verweilen müssen, ist, dass sie, von wo sie auch sich ergießen, alle zu Ihm kommen. Es ist eine sehr liebliche Aussicht, zu denken, dass wir unsere Mitknechte im Himmel treffen werden, aber wir müssen uns nie erlauben, dies in Vergleich zu stellen mit der Aussicht, unsern Heiland zu schauen. Natürlich werden wir sie alle sehen. Der alte John Ryland sagt sehr richtig:

„Sie all' sind, Groß und Klein, vereint in jenem Land,  
St. Paulus selber reicht mir Armen seine Hand.“

Ohne Zweifel wird er das. Gleich den Großen des Reichs werden wir in jenem königlichen Herrenhause sitzen, jeder von uns wird seinen eignen Sitz in jenem Parlamente von Königen haben, denn „er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott.“ Welche Gefährten werden wir haben! Welchen hohen und erhabenen Verkehr mit den besten und reinsten Geistern, die je Licht in der Finsternis dieser Welt verbreiteten! Aber hier ist der Schwerpunkt, wir sollen mit Ihm sein. Wir werden, glaube ich, nicht viel um irgend etwas anderes geben, verglichen mit dem Sein, wo Er ist und dem Schauen seiner Herrlichkeit. Das ist der Himmel für mich. Wir werden kommen zu der Gemeinde der Erstgeborenen; aber da Christus in ihnen allen ist und sie alle Glieder seines Leibes sind, so wird es nur eine andere Form des Kommens zu ihm sein, und wird keineswegs unsere Gemeinschaft mit dem herrlichen Haupte hindern, sondern eher erweitern.

Ich möchte noch sagen, gerade um zu schließen, dass ich glaube, dieser Gedanke des Kommens zu Christo von allen Enden ist einer Ausdehnung fähig, über die ich es euch überlassen will, nachzudenken, und sie deshalb nicht ausführlich erklären. Der Tag kommt, an dem der Herr Jesus wird „alle Dinge zusammen unter ein Haupt verfassen, beide, das im Himmel und auch auf Erden ist.“ Dann wird er das Haupt aller Dinge sein, die in ihm sind, und diese werden von allen Enden zu ihm kommen. Hiervon ist seine geheimnisvolle Persönlichkeit die Weissagung und der Vorgeschmack. Ist es nicht wundervoll, welch' eine Zusammenfassung von allem in der Person unsers Herrn ist? Das körperliche Weltall hat einen Anteil an ihm, denn er ward in das Fleisch und Blut hinein geboren, das uns mit der leblosen Materie unter unsern Füßen verbindet. Dem Geiste in seiner niedrigem Form ist er verwandt, denn er hatte und hat eine menschliche Seele. Den Geistern ist er ein Bruder, denn er ist das Haupt des geistlichen Samens. Und, um alles zu krönen, mit Gott selber ist er eins. Gott, in seiner absoluten Gottheit betrachtet, steht allein und eine Kluft scheidet ihn von allen Geschöpfen; aber Gott in Christo Jesu nimmt den ganzen Bereich der Schöpfung in sich auf und wenn ihr ihn in den künftigen



Ewigkeiten schauen werdet, so wird euch dies immer klarer und klarer erscheinen. Der herrliche Christ Gottes bringt die ganze Schöpfung in einem Brennpunkt und vereinigt sie zu einem Ganzen um seine Person herum. Wir werden dies bald besser verstehen, unterdessen ist es süß, darüber nachzusinnen. Ich sah eine Szene auf einem gemalten Fenster in der Kirche von St. Etiennes zu Lyon abgebildet, die mich sehr ergriff. Sie stellt unsern Herrn nach der Versuchung in der Wüste dar, als er bei den Tieren war und die Engel ihm dienten. Die Engel sind dargestellt, wie sie ihm Früchte und Getränke und Brot und Fleisch bringen und auf ihren Instrumenten Musik ertönen lassen. Droben scheint die Sonne milde auf ihn. Über seinem Haupt ist ein Baum, der Frucht trägt, dessen Zweige sich zu ihm hinunter zu neigen scheinen, beladen mit saftiger Erfrischung. Zu seinen Füßen murmelt ein kleines Bächlein dahin und lässt Gras und Feldblumen um ihn her aufsprießen. Während die Blumen da unten für ihn blühen, girren zärtliche Tauben über ihm mit Wonne und die Vögel der Luft verweilen, um ihm zu singen. Ein sanftes Reh trinkt furchtlos aus dem Bach, dicht neben ihm, während ein Löwe, der sich demütig vor ihm niederlegt, ihm Ehrfurcht zollt. Ein Kaninchen weidet ruhig nahe bei dem Raubtier; alles ist glücklich, friedlich und heimisch. Die Engel und die Kaninchen, der Löwe und die Gazelle, die Himmel oben und die Blumen unten, alles kommt in ihm zusammen; die Sonne selbst scheint eine Sonnenblume geworden zu sein und wendet sich zu dem noch größern Licht. Jesus ist der Mittelpunkt aller. Ich bewunderte des Künstlers Gedanken; es war Wahrheit darin. Unser Herr hat die Erde selber gesegnet und geweiht, denn sie fühlte die Berührung seiner heiligen Füße, und das Wasser des Flusses ist nicht mehr gemein oder unrein, denn ward er nicht in der Taufe darin begraben? In jedem Sonnenstrahl ist nun Gnade, denn hat die Sonne nicht auf Ihn geblickt? Die niedern Geschöpfe müssen freundlich behandelt werden, denn er liebte sie; sie kommen zu ihm von der Zeit an, wo die Ochsen aus der Krippe fraßen, worin er als ein Kindlein lag, bis zu dem Tage, wo die Eselin nicht von ihrem Füllen getrennt ward, als er durch die Straßen Jerusalems ritt. Lasst uns alle Dinge mit Ehrfurcht behandeln, denn er ließ sich herab, an sie alle zu denken. Von den Engeln nieder zu den Wellen des Meeres- und dem Kot, aus dem er die heilende Salbe machte, dienten alle Dinge ihm in ihrem Kreise, und so kamen sie zu ihm von allen Enden; und der Tag kommt, wenn die Kreatur, befreit von dem Dienst, dem sie ohne ihren Willen unterworfen ist, ihre Erlösung in ihm finden wird. (Röm. 8,21) Zu ihm werden sie kommen von allen Enden, so viele, wie in ihm sind, und beides, das niedrigste Körperlichste und der erhabenste Geist soll sich freuen in dem neuen Himmel und der neuen Erde, worin Gerechtigkeit wohnt. Da werden die Drachen und alle Tiefen, die Berge und alle Hügel, die wilden Tiere und alles Vieh, was da kriecht und was da fliegt, die Könige der Erde und alle Völker den Namen des Herrn preisen; während die Himmel und der Himmel der Himmel, Engel, Sonne, Mond und Sterne des Lichts seine Ehre verkündigen werden. Dann werden die Bäume im Walde jauchzen vor dem Herrn.

Amen

## XXXIV.

### Der Liebe Geburt und Herkunft.

Gehalten am Sonntag , den 11. Juni 1876

#### **1. Johannes 4,19**

*Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.*

**S**ehr einfache Worte, aber voller Bedeutung. Ich meine, ich kann von diesem Spruche sagen, was der Dichter vom Gebete sagt: es ist „die einfachste Form der Red', die Kinderlippen lallen,“ und doch „der höchsten Töne einer, die auf zum Throne Gottes wallen.“ Nehmt ein kleines gläubiges Mädchen und fragt sie, warum sie den Heiland liebt, und sie wird sogleich antworten: „Weil er mich liebte und für mich starb.“ Dann steigt zum Himmel auf, wo die Heiligen vollkommen in Christo Jesu sind und tut dieselbe Frage, und mit einem Munde wird der ganze Chor der Erlösten antworten: „Er hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.“ Wenn wir beginnen, Christum zu lieben, so lieben wir ihn, weil er uns zuerst geliebt hat; und wenn wir in der Gnade wachsen, bis wir des höchsten Grades geistlichen Verständnisses und geistlicher Zuneigung fähig sind, so haben wir doch keine bessere Ursache, ihn zu lieben, als diese: „Weil er uns zuerst geliebt hat.“

Heute Morgen möchte ich, indem ich versuche über diesen Text zu predigen, den Heiligen Geist bitten, dass ein jeder hier ihn erst fühlen möge. Es ist wunderbar, der Unterschied zwischen einem gelesenen und gehörten Text und einem in der Seele gefühlten. O, dass ihr heute Morgen imstande wäret, von Herzen zu sagen, weil ihr nicht anders könnt, als so sprechen: „Wir lieben ihn.“ Wenn ich nichts mehr sagte, sondern schweigend niedersäße und ihr alle die nächsten drei Viertelstunden zubrächet, indem ihr die Liebe Gottes in euch empfindet, so würde die Zeit nützlich angewandt sein. Es ist über alle Maßen wohltätig für die Seele, sich mit der Liebe Jesu zu sättigen; es ist die süße Heiligung für alle ihre Gebrechen, wenn sie Muße hat, sich in dem Herrn zu freuen, und Glauben genug, bei seinen Vollkommenheiten in Ruhe zu verweilen. Seht ja zu, dass eure Herzen Raum haben und Freiheit und Gelegenheit, um sich der heiligen Leidenschaft der Liebe hinzugeben und sie zu entflammen. Wenn der zweite Teil des Textes durch die Kraft des Glaubens in euch ebenso lebendig wird – „Er hat uns zuerst geliebt“ – dann werden eure Herzen mit Freude und Wonne gesättigt werden. Wenn die überschwängliche Liebe Gottes in Christo Jesu in euren Herzen durch den Heiligen Geist ausgegossen wird, so braucht ihr, keine Predigt von mir; eure innere Erfahrung wird besser wie jede Rede sein. Möge eure Liebe wie ein Tautropfen zergehen und hinausgetragen werden in den grenzenlosen Himmel der Liebe Gottes; möge euer Herz hinaussteigen zu dem Ort, wo euer Schatz ist und an dem Herzen Gottes ruhen. Selig werdet ihr sein, wenn in eurem Herzen die Liebe Christi und die eure, beide völlig gekannt und gefühlt werden in diesem Augenblick. O, gnadenvoller Geist, lass es so sein. So

sollten wir den Text in Tätigkeit haben und das ist tausendmal besser, als der bloße, ruhige Buchstabe. Wenn ihr die Gemäldegalerien zu Versailles besucht habt, wo ihr die Kriege Frankreichs von den frühesten Zeiten in glühenden Farben auf der Leinwand dargestellt seht, so kann es nicht anders sein, ihr müsst euch angezogen gefühlt und mit Interesse diese furchtbaren Szenen betrachtet haben. Oben in demselben Schloss ist eine große Sammlung von Porträts. Ich bin durch diese Galerien ohne viel Interesse gegangen, habe nur hier und da pausiert, um ein merkwürdiges Gesicht zu betrachten. Sehr wenige Personen verweilen da lange, jeder scheint so schnell vorwärts zu gehen, als der polierte Fußboden gestattet. Nun, wie kommt es, dass ihr Interesse an den Bildnissen unten besteht und nicht an denen oben? Es sind dieselben Leute; sehr viele in derselben Kleidung; warum blickt ihr nicht mit Interesse auf sie? Der Grund liegt hier: ein Porträt aus dem ruhigen Leben kann in der Regel nicht die Anziehung haben, die eine Szene von erregter Handlung ausübt. Da seht ihr den Krieger einen furchtbaren Hieb mit seiner Streitaxt austeilen, oder den Senator eine Rede in einer Versammlung halten, und ihr schätzt diese höher, als dieselben Körper und Gesichter in Ruhe. Das Leben macht Eindruck, Handlung erweckt Gedanken. Es ist gerade so mit dem Text. Blicke darauf als auf einen behelrenden Ausspruch: „Wir lieben ihn, denn er hat uns zuerst geliebet,“ und wenn du ein nachdenkliches Gemüt hast, so wirst du ihn wohl erwägen; aber fühle die Sache selber, fühle die Liebe Gottes, wisse sie in deiner Seele und zeige sie in deinem Leben, und wie verschlingt sie alles andere. Möge es so heute Morgen durch die Kraft des Heiligen Geistes sein; möget ihr Gott lieben, während ihr höret, und möge ich ihn inbrünstig lieben, während ich predige.

Dies als Einleitung, werde ich den Text in viererlei Weise gebrauchen:

1. zu lehrhafter Unterweisung; dann
2. zu erfahrungsmäßiger Nachweisung;
3. zu praktischer Anweisung und
4. zu beweisführender Verteidigung.

### **1.**

Wir wollen diesen Text in der Kürze **zu lehrhafter Unterweisung** brauchen.

① Ein Punkt der lehrhaften Unterweisung ist sehr klar, nämlich: dass Gottes Liebe zu seinem Volke zuerst ist. „Er hat uns zuerst geliebt.“ Nun, werdet in Betreff dieses Lehrpunktes gewiss, denn ein Vergessen desselben ist mit viel Irrtum verbunden und mit noch mehr Unwissenheit. Die Liebe Gottes zu uns geht unserer Liebe zu Gott vorher. Nach der Schrift muss sie zuerst sein im weitesten Sinne, weil sie ewig ist. Der Herr erwählte sein Volk in Christo Jesu, ehe denn der Welt Grund gelegt ward, und auf jeden seines Volkes kann der Spruch angewandt werden: „Ich habe dich je und je geliebt.“ Seine Barmherzigkeit ist von Ewigkeit her mit denen, die ihn fürchten. Von Ewigkeit her schaute der Herr mit Augen der Liebe auf sie und da nichts vor der Ewigkeit sein kann, so war seine Liebe zuerst. Gewiss, er liebte uns, ehe wir das Dasein hatten, denn gab er nicht seinen Sohn für uns in den Tod vor beinahe neunzehnhundert Jahren, lange ehe unser erster Schrei das Ohr unserer Mutter begrüßte? Er liebte uns, ehe wir irgend ein Verlangen hatten, von ihm geliebt zu werden, ja, als wir ihn in's Angesicht beleidigten und die heftige Feindschaft unsers unerneuerten Herzens entfalteteten. Bedenkt „seine große Liebe, damit er uns geliebt hat in den Sünden.“ „Darum preiset Gott seine

Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ Da wir noch nicht einen Hauch geistlichen Gefühls, einen Pulsschlag der Hoffnung, eine Regung des Verlangens hatten, selbst da liebte Gott uns.

Die Liebe Gottes ist vor unserm Suchen; er zieht uns, ehe wir nach ihm laufen. Wir suchen diese Liebe nicht; diese Liebe sucht uns. Wir wandern weiter und weiter davon ab, widerstehen ihr, und beweisen uns ihrer unwert; unsere Natur und unsere Handlungen sind derartig, dass sie nichts darbieten, was der Liebe Gottes gleichartig wäre; die Liebe Gottes entsteht ganz frei und hält unsern wahnsinnigen Lauf durch ihre Macht über unser Gewissen und unsern Willen an. „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt,“ ist die Stimme der freien Gnade; lasst unsere Antwort sein: „Von Gottes Gnaden sind wir, was wir sind.“

➤ Des Herrn Liebe ist früher, als irgend welche Buße von unserer Seite. Unbußfertige Sünder würden nie Buße tun, wenn Gott sie nicht zuerst liebte. Der Herr hasst die Sünde, aber er liebt die Sünder; er liebte uns mit Erbarmen, als die Sünde uns angenehm war, als wir sie auf unserer Zunge rollten wie einen süßen Bissen, als weder die Donner seines Gesetzes, noch das sanfte Werben seines Evangeliums uns überreden konnten, von ihr wegzukehren. Als in unserm Busen noch kein Sündenbewusstsein war, als noch keine evangelische Klage über unsere Beleidigung eines gnädigen Gottes da war, liebte er uns schon. Heute, Brüder, besitzen wir Glauben an Jesum Christum, aber unser Glaube kam nicht seiner Liebe zuvor; im Gegenteil, unser Glaube ruht auf dem, was die Liebe vor Alters für uns getan hat. Als wir ungläubig und harten Herzens waren, und dem Zeugnis des Heiligen Geistes widerstanden, und das Wort des ewigen Lebens abwiesen, selbst da hatte der Herr Mitleid mit uns und erbarmte sich unser; und fuhr stets fort, einzuladen, zu bitten, zu überreden, bis zuletzt die glückliche Stunde kam, wo wir glaubten und ein Gefühl seiner Liebe bekamen. Es ist jetzt vieles an euch, Geliebte, was den göttlichen Beifall hat, aber dies war zuerst nicht da; es ging der göttlichen Liebe nicht voraus, sondern ist die Frucht derselben. Die Liebe Gottes ist zu vorkommende Liebe – sie kommt allen richtigen Bewegungen der Seele zuvor, und ist der Zeit nach das erste, vor allem Verlangen, Wünschen, Streben oder Beten von unserer Seite. Bist du heute fromm? Doch, liebte er dich nicht zuerst, weil du fromm warst, denn ursprünglich warst du dies nicht; Seine Liebe war zuerst, vor deiner Frömmigkeit. Bist du heute heilig? Gelobt sei sein Name dafür; aber er liebte dich, als du unheilig warst; deine Heiligkeit folgt auf seine Liebe, er erwählte dich, damit du heilig wärest. Du wirst ihm ähnlich durch den heiligenden Einfluss seines Geistes und er liebt sein Bild in dir, aber er liebte dich, als dieses Bild noch nicht da war; ja, er blickte mit unendlichem Erbarmen auf dich, als du ein Erbe des Zornes gleichwie die Anderen wärest, und das Bild des Teufels in deinem Charakter wie in deiner Natur klar zu sehen war. Wie früh im Leben du auch den Herrn zu lieben begannst, seine Liebe war zuerst. Dies ist sehr wundervoll, aber, gelobt sei sein Name, wir wissen, es ist wahr, und wir freuen uns darin.

➤ Die Sache verhält sich so, dass die Liebe Gottes, so weit wir etwas davon wissen, keine Ursache in uns fand, worauf sie sich gründen konnte. Er liebte uns, weil er uns lieben wollte, oder wie unser Herr es ausspricht: „Ja, Vater, es war also wohlgefällig vor dir.“ Er hatte Ursachen in seiner eigenen Natur, gute Ursachen, hergenommen von dem besten, nur denkbaren Orte, nämlich von seinen eigenen Vollkommenheiten; aber diese Ursachen hat es ihm nicht gefallen, uns mitzuteilen. Er heißt uns wissen, dass er sich dessen erbarmet, dessen er sich erbarmen will und dem gnädig ist, dem er gnädig sein will. So prüft er die gehorsame Unterwerfung unserer

Herzen und ich hoffe, wir sind imstande, in ehrfurchtsvollem Schweigen uns vor seinem gerechten Willen zu beugen.

Die göttliche Liebe ist ihre eigene Ursache und leitet ihre Ströme nicht von irgend etwas in uns selber ab. Sie fließt freiwillig aus dem Herzen Gottes, und findet ihre tiefen Quellen in seinem Busen. Dies ist ein großer Trost für uns, weil sie, da sie unerschaffen ist, auch unveränderlich ist. Wäre sie uns wegen irgend etwas Guten in uns zu Teil geworden, so würde sie sich vermindern, wenn dies Gute vermindert würde. Wenn Gott uns nicht zuerst, sondern hernach liebt, oder die Ursache der Liebe in uns gewesen wäre, so hätte diese Ursache sich ändern können und die vorausgesetzte Wirkung, nämlich seine Liebe, hätte sich auch geändert; aber nun, wie auch heute der Zustand des Gläubigen sein mag, wie weit er sich auch verirret hat und wie er sehr unter einem Gefühl der Sünde seufzen mag, der Herr erklärt: „Ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe.“ Der Herr liebte euch nicht zuerst, weil ihr keine Sünde hattet; er wusste alle Sünde vorher, die ihr je haben würdet, und doch liebte er euch und liebt euch noch. „Ich bin der Herr, der nicht lüget. Und es soll mit euch Kindern Jakobs nicht gar aus sein.“ O, gesegnete Liebe Gottes, da du zuerst warst, wollen wir dir den ersten Platz in unsern Gedanken geben, den höchsten Thron in unserm Herzen, die königliche Stellung in unserer Seele, wir wollen dich preisen, denn du warst zuerst!

② Ein anderer Teil der Lehre unsers Textes ist dies, dass die Liebe Gottes die Ursache unserer Liebe zu Gott ist. Ein Ding mag das erste und ein anderes das zweite sein und doch mag das erste nicht die Ursache des zweiten sein, es mag keine wirkliche Verbindung zwischen den beiden stattfinden; aber hier haben wir diese unmissverständlich. „Wir lieben ihn, denn er hat uns zuerst geliebt;“ was nicht bloß bedeutet, dass dies der Grund ist, dessen wir uns in unserer Liebe bewusst sind, sondern dass es die Kraft, die göttliche Macht ist, die Liebe in uns schuf. Ich lege es euch vor, würden wir Gott geliebt haben, wenn er nicht zuerst seinen Sohn für uns in den Tod gegeben hätte? Wäre kein Erlösungsoffer da gewesen, hätten wir dann Liebe zu Gott gehabt? Unerlöste Menschen, sich selbst überlassen, um wie die gefallenen Engel in ihrer Sünde fortzufahren, hätten nicht mehr Liebe zu Gott gehabt, als die gefallenen Engel. Wie könnten sie? Aber der Sohn, zur Erlösung gegeben, ist die große Grundlage der Liebe. Gott gibt seinen Sohn, und offenbart dadurch seine Liebe und erzeugt die unsere. Wird nicht seine Liebe als die Ursache der unsern gesehen, wenn wir an Golgatha gedenken?

Aber er hätte seinen Sohn für uns in den Tod geben können, Geliebte, und doch hätten wir, ihr und ich, ihn vielleicht nicht geliebt, weil uns diese große Tatsache nicht bekannt geworden. Es ist keine geringe Gnade von Gottes Seite, dass „zu uns das Wort dieses Heils gesandt ist.“ Während die Heiden es nie gehört haben, seid ihr durch die Veranstaltung seiner gnädigen Vorsehung mit der frohen Botschaft beglückt worden. Ihr habt sie in euren Häusern in der Form der heiligen Schrift, ihr hört sie jeden Sabbath von der Kanzel. Wie wäret ihr je dazu gekommen, ihn zu lieben, wenn er euch nicht sein Evangelium gesandt hätte? Die Gabe seines Sohnes Jesu und die Fügung, die den Herold der Gnade zu des Erretteten Türe leitete, sind klare Ursachen der Liebe des Menschen zu Gott. Aber mehr als dies, Christus starb und das Evangelium wird gepredigt, und doch lieben einige Menschen ihn nicht. Warum nicht? Wegen ihrer Herzens Härte? Aber andere lieben ihn; soll ich dies auf ein natürliches Besserein ihres Herzens zurückführen? Ich wage es nicht und noch weniger tun sie das. Es gibt keinen Gläubigen, der mich bitten würde, dieses bei ihm zu tun; ich muss es auf den Einfluss des heiligen Geistes zurückführen, der die Offenbarung der Liebe Gottes in Christo Jesu begleitet, das Herz rührt, Glaube, Liebe und jede Gnade in der Seele erschafft. Geliebte, wenn ihr Gott liebt,

so ist es nicht mit eigener Liebe, sondern mit der Liebe, die er in euren Busen gepflanzt hat. Die unerneuerte menschliche Natur ist ein Boden, in dem die Liebe Gottes nicht wächst. Der Fels muss weggenommen werden und eine übernatürliche Verwandlung des unfruchtbaren Bodens in gutes Erdreich erfolgen, und dann muss die Liebe, wie eine seltene Pflanze aus einem fremden Lande, in unsre Herzen gepflanzt und durch göttliche Kraft erhalten werden, sonst wird sie sich nie daselbst finden. Es gibt keine Liebe zu Gott in dieser Welt, die rechter Art ist, außer der, die durch die Liebe Gottes in der Seele geschaffen und gebildet ward.

Nehmt diese zwei Wahrheiten zusammen, dass die Liebe Gottes zuerst ist und dass die Liebe Gottes die Ursache unserer Liebe ist und ich denke ihr werdet geneigt sein, künftig an das zu glauben, was gewöhnlich die Lehre von der Gnadenwahl genannt wird. Mir erscheint es sehr wunderbar, dass diese nicht von allen Kirchen angenommen wird, da sie tatsächlich von allen Christen auf ihren Knien anerkannt wird. Sie mögen predigen, wie sie wollen, aber sie beten alle der Lehre von der Gnadenwahl gemäß, und diese Lehre stimmt so mit des Christen Erfahrung überein, dass es bemerkenswert ist; je älter ein Gläubiger wird und je tiefer er die göttliche Wahrheit erforscht, desto geneigter ist er, den ganzen Ruhm für sein Heil der Gnade Gottes zu geben und an jenen köstlichen Wahrheiten zu glauben, die nicht den freien Willen des Menschen, sondern die freie Gnade des Hochgelobten erhöhen. Ich brauche keine bessere Darlegung der Lehre, die ich selber glaube, als diese: „Wir lieben ihn, denn er hat uns zuerst geliebt.“ Ich weiß, man hat gesagt, dass er uns geliebt hat, weil er unsern Glauben, unsre Liebe und Heiligkeit voraussah. Natürlich sah der Herr all' dieses klar vorher, aber bedenkt, dass er auch unsern Mangel an Liebe und unsern Mangel an Glauben und unsere Verirrungen und unsere Sünden vorhersah, und gewiss, sein Vorhersehen in der einen Richtung muss eben so wohl wirksam gedacht werden; wie sein Vorhersehen in der anderen Richtung. erinnert euch, dass Gott selber nicht vorhersah, dass irgend welche Liebe zu ihm aus uns selbst entspringen würde, denn es hat niemals eine solche gegeben und wird niemals solche geben; er sah nur vorher, dass wir glauben würden, weil er uns Glauben gäbe, er sah vorher, dass wir Buße tun würden, weil sein Geist Buße in uns wirken würde, er sah vorher, dass wir lieben würden, weil er diese Liebe in uns bewirkte, und ist irgend etwas in diesem Vorhersehen, dass er uns solche Dinge geben will, was es erklärlich macht, warum er uns dieselben gibt. Die Sache ist an sich klar – sein Vorhersehen dessen, was er tun will, kann nicht die Ursache sein, weshalb er dieses tut. Sein eigener ewiger Ratschluss hat den gnadenvollen Unterschied gemacht zwischen denen, die errettet werden und denen, die durch eigne Schuld in Sünden verderben. Lasst uns allen Ruhm seinem heiligen Namen geben, denn ihm gebührt aller Ruhm. Seine zuvorkommende Gnade muss alle Ehre haben.

## 2.

Zweitens, wir wollen diesen Text **zu erfahrungsmäßiger Nachweisung** brauchen.

❶ Hier lernen wir zuerst, dass alle wahrhaft Gläubigen Gott lieben. „Wir lieben ihn,“ und wir alle lieben ihn aus diesem einen Grunde, „denn er hat uns zuerst geliebt.“ Alle Kinder Gottes lieben ihren Vater. Ich sage nicht, dass sie alle die gleiche Liebe fühlen, oder dass sie alle so viel Liebe fühlen, wie sie sollten; wer unter uns tut das? Ich will nicht sagen, dass sie uns nicht manchmal Ursache geben, an ihrer Liebe zu zweifeln, nein, ich will darauf dringen, dass es gut für sie ist, sich zu prüfen, wie Christus den Petrus prüfte und sprach: „Simon, Jonä Sohn, hast du mich lieb?“ Aber es ist Liebe da

in dem Herzen jedes wahrhaften Gotteskindes; sie ist für das geistliche Leben so notwendig, wie das Blut für das natürliche. Seid versichert, es ist kein Einziger je in das Reich Gottes hinein geboren, welcher der Liebe Gottes ermangelte. Ihr mögt in Betreff anderer Tugenden zu kurz kommen (ihr solltet es nicht), und die Grundlage der Sache kann doch in euch sein; aber wenn ihr ohne Liebe seid, so seid ihr ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, und was auch eure äußern Werke sein mögen, ob ihr euren Leib brennen liebet und all' eure Habe den Armen gäbet, doch, wenn keine Liebe zu Gott in eurer Seele ist, ist das Merkmal der Schafe Gottes nicht an euch und euer Kennzeichen ist nicht das Kennzeichen seiner Kinder. Seid gewiss, wer von Gott geboren ist, der liebet Gott.

② Bemerket sorgfältig die Art von Liebe, die jedem Christen nötig ist: „Wir lieben ihn, denn er hat uns zuerst geliebet.“ Viel ist geredet von uneigennütziger Liebe zu Gott; es mag ein solches Ding geben und es mag sehr bewundernswert sein, aber es ist hier nicht erwähnt. Ich hoffe, Brüder, wir wissen, was es heißt, Gott zu lieben, um seiner erhabenen Trefflichkeit und Güte willen, und gewiss, je mehr wir ihn kennen, desto mehr werden wir ihn lieben um dessen willen, was er ist, aber welche andere Art von Liebe wir auch haben oder zu haben meinen, wenn wir ihn nicht lieben, weil er uns zuerst geliebt, so beweist das nicht, dass wir Kinder Gottes sind. Dies ist die Liebe, die wir haben müssen; die andere Art der Liebe wird, wenn sie wahr ist, später in uns aufkeimen; sie ist indes nicht notwendig und wir brauchen sie nicht ungebührlich zu erhöhen: Gott zu lieben, weil er uns zuerst geliebt, ist ein hinreichender Beweis von Gnade in der Seele. Die Dankbarkeit ist als eine niedrige Tugend herabgesetzt, aber sie ist in der Tat ein edles Gefühl und eine der stärksten geistlichen Triebfedern. Lasst einen Menschen Gott bewundernd lieben um deswillen, was er ist, aber in gleicher Linie damit laufen muss diese dankbare Liebe zu Gott, weil er ihn zuerst liebte, sonst fehlt es ihm an dem, wovon Johannes sagt, dass es sich bei allen Heiligen findet. Geliebte, quält euch nicht um irgend welche vermeintlich höheren Grade, sondern seht zu, dass ihr ihn liebt, weil er euch zuerst liebte. Ihr mögt nicht imstande sein, in jene Höhen aufzusteigen, zu denen andere eurer Brüder emporgestiegen sind, weil ihr noch Kindlein in der Gnade seid; aber ihr seid sicher genug, wenn eure Liebe von dieser einfachen Art ist, dass sie liebt, weil sie geliebt wird.

In dieser demütigen Form der Liebe, die so wesentlich ist, wohnt ein Gefühl von Unwürdigkeit, das dem wahren Christen so notwendig ist. Wir fühlen, dass wir die Liebe nicht verdienten, die Gott über uns ergoss, und diese Demut müssen wir haben, sonst fehlt es uns an einem der Kennzeichen eines Gotteskindes. Es ist auch in dieser demütigen Form der Anhänglichkeit eine klare Anerkennung der Tatsache, dass des Herrn Liebe aus Gnaden gegeben ist und dies ist für einen Christen notwendig und wird die Hauptquelle seines Gehorsams und seiner Anhänglichkeit. Wenn jemand mich nur so viel liebt, als ich verdiene, geliebt zu werden, fühle ich keine sehr große Verpflichtung und folglich keine sehr starke Dankbarkeit, aber weil des Herrn Liebe ganz aus lauter Gnaden ist und zu uns als gänzlich Unwürdigen kommt, deshalb lieben wir ihn wiederum. Seht zu, ob solche demütige, dankbare Liebe gegen Gott in euren Herzen wohnt, denn das ist eine Lebensfrage.

③ Liebe gegen Gott, wo immer sie gefunden wird, ist ein sicherer Beweis, dass der, welcher sie besitzt, errettet ist. Wenn ihr den Herrn in dem beschriebenen Sinne liebt, dann liebte er euch zuerst und liebt euch jetzt. Ihr braucht kein anderes Zeugnis, um euch zu versichern, dass ihr in der Liebe Gottes bleibt, als dieses dass ihr ihn liebt. Ein ehrwürdiger Bruder erzählte mir vor einiger Zeit eine Geschichte von unserm berühmten Prediger, Robert Hall. Er riss die Gelehrtesten

hin durch die Majestät seiner Beredsamkeit, aber er war ebenso einfach, wie groß, und war niemals glücklicher, als wenn er mit armen Gläubigen über ihre Erfahrungen im christlichen Leben sprach. Er war gewohnt, seine Reisen zu Pferde zu machen und nachdem er in Clipstone gepredigt, musste er auf dem Heimwege eines heftigen Schneefalls wegen, in einem kleinen Dorfe bleiben. Der gute Wirt „Zum schwarzen Schwan,“ dem kleinen Dorfwirtshaus, kam an die Tür und bat den Prediger, unter seinem Dache Zuflucht zu suchen, und versicherte ihn, es würde ihm große Freude machen, ihn zu beherbergen. Hall kannte ihn als einen der aufrichtigsten Christen in der Gegend, stieg deshalb vom Pferde und ging in das kleine Wirtshaus. Der gute Mann freute sich, ihn mit einem Bette, Stuhl und Leuchter in „des Propheten Kammer“ zu versehen, denn die ländliche Herberge hatte ein solches Gemach. Nachdem Hall sich ein wenig bei dem Feuer ausgeruht, sagte der Wirt: „Sie müssen hier notwendig die ganze Nacht bleiben, Herr, und wenn Sie nichts dagegen haben, so will ich ein paar meiner Nachbarn herbeirufen, und wenn Sie geneigt sind, uns eine Predigt in meiner Schenkstube zu halten, werden alle froh sein, Sie zu hören.“ „So sei es,“ sagte Hall, und so war es; die Schenkstube wurde sein Dom, und der „Schwarze Schwan“ das Zeichen des evangelischen Banners. Die Bauern kamen zusammen und der Mann Gottes schüttete seine Seele vor ihnen aus in wunderbarer Weise. Sie konnten es nie vergessen, denn Robert Hall zu hören war ein Ereignis in dem Leben jedes Menschen. Nachdem alle gegangen waren, setzte Hall sich nieder und ein Anfall von Niedergeschlagenheit kam über ihn; aus welchem er sich durch Unterhaltung mit seinem Wirt zu erheben suchte. „Ach, Herr,“ sagte der große Prediger, ich fühle mich sehr beladen und zweifele an meinem Gnadenstande. Sagen Sie mir, was halten Sie für ein sicheres Zeugnis, dass ein Mensch ein Kind Gottes ist.“ „Nun, Herr Hall,“ sagte der einfache Mann, „es tut mir leid, Sie so niedergeschlagen zu sehen. Sie zweifeln an sich, aber niemand anders hat einen Zweifel an Ihnen. Ich hoffe, der Herr wird Sie trösten und aufrichten, aber mir ist bange, ich bin dazu nicht geeignet.“ „Tut nichts, Freund, tut nichts, sagen Sie mir, was halten Sie für das beste Zeugnis der Gotteskindschaft?“ „Wohl, ich möchte sagen, Herr,“ erwiderte er, „wenn ein Mensch Gott liebt, so muss er eins von Gottes Kindern sein.“ „Sagen Sie das,“ sprach der gewaltige Prediger, „dann steht es wohl mit mir,“ und darauf fing er an, Gott zu preisen in solcher Weise, dass sein Hörer später sagte, es wäre wunderbar gewesen, ihn zu hören, denn ungefähr eine Stunde lang habe er fortgefahren, mit glühendem Ernste, die Vollkommenheit Gottes zu verkündigen. „O Herr,“ sagte der, welcher dies erzählte, „Sie sollten es gehört haben. Er sagte, Gott lieben! Wie, ich kann nicht anders, als ihn lieben, wie sollte ich?“ Und dann fuhr er fort, von dem Allmächtigen zu reden, und seiner Liebe und Gnade, indem er des Herrn Größe erhob, seine Güte und Ehre in der Erlösung und alles, was er für sein Volk tat, bis er sagte: „Danke Ihnen, danke Ihnen, mein Freund, wenn Liebe zu Gott ein Zeichen der Gotteskindschaft ist, so weiß ich, dass ich es habe, denn ich kann nicht anders, als ihn lieben. Ich mache mir kein Verdienst daraus; er ist ein so liebenswertes Wesen und hat so viel für uns getan, dass ich viehischer als irgend ein anderer Mensch sein würde, wenn ich ihn nicht liebte und anbetete!“ Das, was dieses guten und großen Mannes Herz aufheiterte, mag euch vielleicht aufheitern. Wenn ihr Gott liebt, so müsst ihr von Gott geliebt sein; wahre Liebe konnte auf keinem andern erdenklichen Wege in euer Herz kommen, und ihr könnt versichert sein, dass ihr der Gegenstand seiner ewigen Erwählung seid.

④ Aber, o, wenn du Gott nicht liebst, lieber Hörer, so ersuche ich dich, einen Augenblick über deinen Zustand nachzudenken! Von Gott hören und ihn nicht lieben? Du musst blind sein. Etwas von seinem Wesen kennen und ihn nicht anbeten? Dein Herz muss wie das Herz Nabal's sein, da es wie ein Stein



ward. Gott in Christo am Kreuze für seine Feinde bluten sehen und ihn nicht lieben? O Hölle, du kannst keiner größern Beleidigung schuldig sein, als dieser! Hierin ist Liebe, soll sie nicht anerkannt werden? Es wird gesagt, dass ein Mensch nicht fühlen kann, dass er geliebt wird, ohne in einem gewissen Maße die Flamme zu erwidern; aber was soll ich von einem Gemüte sagen, dass Christi Liebe schaut, aber keine Gegenliebe fühlt? Es ist viehisch, es ist teuflisch. Gott habe Erbarmen mit ihm. Seufze dasselbe Gebet, o liebloses Herz, und sage: „Herr, vergib mir, und erneuere mich durch deinen heiligen Geist, und lass mich künftig fähig, sein, zu sagen: Auch ich liebe demütig Gott, weil er mich zuerst geliebt hat.“

### 3.

Drittens, wir wollen den Text gebrauchen **als praktische Anweisung**. Ich hoffe ernstlich, dass hier einige sind, die, obgleich sie Gott noch nicht lieben, doch wünschen, es zu tun.

➤ Wohl, lieber Freund, der Text sagt dir, wie du Gott lieben sollst. Du sprichst vielleicht: „O, ich werde Gott lieben, wenn ich mein Herz gebessert, wenn ich die äußern Pflichten der Religion erfüllt habe.“ Aber willst du Liebe zu Gott aus dir selber heraus bringen? Ist sie denn da? „Nein,“ sagst du. Wie willst du sie denn hernehmen von daher, wo sie nicht ist? Du magst oft zu einer leeren Geldkiste gehen, ehe du eine Tausendpfundnote herausbringst, und du magst lange Zeit in dein eignes Herz schauen, ehe du eine Liebe zu Gott da heraus bringst, die nicht darin ist. Was ist der Weg, auf dem ein Herz dahin gebracht wird, Gott zu lieben? Der Text zeigt uns die Methode des heiligen Geistes. Er offenbart die Liebe Gottes dem Herzen und dann liebt das Herz Gott wieder. Wenn ihr also heute Morgen zu dem Wunsch erweckt seid, Gott zu lieben, wendet die Methode an; die der Text euch gibt, – denkt nach über die große Liebe Gottes zu den Menschen, besonders über dies: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Seht klar, dass ihr durch den Glauben eure Seele Christo anzuvertrauen habt und bemerkt, dass es umfassende Liebe ist, die einen solchen Weg des Heils euch vorlegt, in dem das Einzige, was von euch verlangt wird, ist, dass ihr nichts seid und Christus alles ist, und sogar diesen Glauben gibt er euch als die Gabe seines Geistes, so dass der Heilsplan ganz Liebe ist. Wenn ihr bereuen wollt, betrachtet nicht so sehr eure Sünde, als die Liebe Jesu in seinen Leiden für eure Sünde; wenn ihr zu glauben wünscht, vertieft euch nicht sowohl in die Lehre, als in die Person Jesu Christi am Kreuze, und wenn ihr zu lieben wünscht, denkt beständig an die große Liebe Jesu Christi, der sein Leben für unwürdige Feinde hingab, bis dies euer Herz bricht. Die Liebe Gottes ist die Geburtsstätte der heiligen Liebe. Nicht da in euren Herzen, wo ihr ein abgeschmackt unmögliches Werk versucht, nämlich, Liebe zu erschaffen in dem fleischlichen Gemüt, das nicht mit Gott versöhnt werden kann; sondern dort, in dem Herzen Jesu muss die Liebe geboren werden, dann wird sie auf euch hernieder kommen. Ihr könnt euren Verstand nicht zwingen, selbst ein gewöhnliches Ding zu glauben, noch könnt ihr niedersitzen und sagen: „Ich will Den und Den lieben,“ von dem ihr nichts wisst. Glaube und Liebe sind beide ein zweiter Schritt, der aus einem frühern Schritt entspringt „Der Glaube kommt durch Hören,“ und Liebe kommt durch Betrachtung; sie fließt aus einem Gefühl der Liebe Christi in die Seele, eben wie der Wein aus den Trauben in der Weinkelter fließt. Gehe du zu dem duftenden Geheimnis der erlösenden Liebe und weile dort, bis in diesem Würzgärtlein deine eignen Kleider nach Myrrhen, Aloes und Kezia

duften. Es gibt keinen Weg, dich zu süßen, als indem du die Süßigkeit Jesu Christi schmeckst; der Honig seiner Liebe wird deine ganze Natur wie Honigseim machen, aus jeder Zelle deines Wesens wird Süßigkeit tröpfeln.

Brüder, wenn wir wünschen, die Liebe zu unterhalten, die wir empfangen haben, müssen wir dasselbe tun. Im gegenwärtigen Augenblicke liebt ihr Gott und wünscht, ihn stets zu lieben; seid weise denn und nährt die Liebe mit Liebe, es ist ihre beste Nahrung. Dies ist der Honig, der eure Süßigkeit süß erhalten wird; dies ist das Feuer, dass eure Flamme brennend erhalten wird. Könnten wir von der Liebe Christi getrennt werden, so würde unsere Liebe aussterben, wie eine Lampe in jenen Straßen, wenn sie von der Gasleitung abgeschnitten wird. Er, der uns zum Leben der Liebe erweckte muss uns lebendig halten, sonst werden wir lieblos und leblos.

Und wenn vielleicht eure Liebe etwas kalt geworden ist; wenn ihr euch sehnet, sie wieder zu beleben, beginnet nicht damit, an Gottes Liebe gegen euch zu zweifeln; das ist nicht der Weg, die Liebe zu beleben, sondern sie zu schwächen. Glaube an die göttliche Liebe, mein Bruder, über die Kälte deines eignen Herzens hinweg; traue auf Jesum Christum als ein Sünder, wenn du dich nicht in ihm als ein Heiliger freuen kannst, und du wirst deine Liebe zurück erhalten. Du siehst die fließende Quelle, wie ein beständiger Strom aus ihr hervorrauscht; und hier bringe ich einen Eimer und setze ihn nieder, so dass der Strom hinein fließt und ihn füllt, bis er überläuft. Auf diese Art sollten wir unsere Seelen mit der Liebe Christi füllen. Aber du hast deinen Eimer weggenommen und er ist leer geworden und nun sagst du: „Ach, ach, hier ist nichts! Was soll ich tun? Der Eimer ist leer.“ Tun? Nun, tue, was du zuerst tatest; geh' und setze ihn unter den fließenden Quell und er wird bald wieder voll sein; aber du wirst ihn nie voll bekommen dadurch, dass du ihn an einen trockenen Ort bringst. Zweifel ist der Tod der Liebe; nur durch die Hand des Glaubens kann die Liebe mit dem Himmelsbrot genährt werden. Deine Tränen werden ihn nicht füllen; du magst dahinein stöhnen, aber Seufzen und Ächzen werden ihn nicht füllen; nur die fließende Quelle kann die Leere füllen. Glaube du, dass Gott dich noch liebt; selbst wenn du kein Heiliger bist, glaube an die mächtige Liebe Christi zu den Sündern, und überlass dich ihm, dann wird seine Liebe in dein Herz einströmen, bis es wiederum zum Überfließen voll ist. Wenn du zum höchsten Grade der Liebe Christi aufsteigen willst, wenn du wünschest, ekstatische Entzückungen zu fühlen oder völlig Gott geweiht zu sein, wenn du nach eines Apostels Selbstverleugnung strebst, oder eines Märtyrers Heldenmut, oder wenn du Christo so gleich sein willst, wie die Geister im Himmel es sind, kein Werkzeug kann dir dies Bild eingravieren, als nur die Liebe, keine Kraft kann dich nach dem Modell Jesu Christi formen, als die Liebe Jesu Christi, die durch den Heiligen Geist in deine Seele ausgegossen wird. Haltet euch denn hieran als an ein Stück praktischer Anweisung. Wohnt in der Liebe Gottes zu euch, damit ihr innige Liebe zu Gott fühlen möget.

➤ Noch eins als praktische Anweisung, wenn ihr Gott liebt, so zeigt es, wie Gott seine Liebe zu euch zeigt. Ihr könnt das nicht in demselben Grade tun, aber ihr könnt es in derselben Art. Gott liebte die Unwürdigen; liebt ihr die Unwürdigen. Gott liebte seine Feinde; liebt ihr eure Feinde. Der Herr liebte sie mit der Tat; liebt nicht bloß mit Worten, sondern in der Tat und Wahrheit. Er liebte sie bis zur Selbstaufopferung, so dass Jesus sich für uns dahin gab; liebt ihr auch bis zur Selbstaufopferung. Liebt Gott so, dass ihr tausend Tode für ihn sterben könntet; liebt ihn, bis ihr nicht mehr für das Fleisch sorgt, sondern nur für seine Ehre lebt; lässt euer Herz mit einer Flamme brennen, die euch verzehrt, „bis der Eifer um Gottes Haus euch frisst.“

„Wir lieben ihn, denn er hat uns zuerst geliebt,“ deshalb lasst uns ihn lieben, wie er uns liebte; lasst seine Liebe uns sowohl Triebfeder als Vorbild sein.

„Von Gott geliebt, fühl ich die Flamm'  
Der heißen Gegenliebe glüh'n,  
Von ihm erwählt, noch eh' die Zeit begann,  
Erwähl' ich wiederum auch ihn.“

#### 4.

Unser Text gibt uns **eine beweisführende Verteidigung** an die Hand. Ihr werdet sehen, was ich meine, wenn ich erst bemerke, dass unsere Liebe zu Gott einer Entschuldigung zu bedürfen scheint. Wir haben von einem Kaiser gehört, der ein Auge auf ein Bauernmädchen warf. Es würde ungeheuerlich gewesen sein, wenn sie zuerst auf ihn geblickt hätte mit dem Gedanken, dass er ihr Gatte werden könnte; jedermann würde geglaubt haben, sie hätte ihren Verstand verloren, wenn sie das getan; aber als der Herrscher auf sie niederblickte und sie bat, seine Königin zu sein, das war ein anderes Ding. Sie konnte die Erlaubnis zur Liebe von seiner Liebe hernehmen. Oft sagt meine Seele: „O, Gott, ich kann nicht anders, als dich lieben, aber darf ich? Kann es geduldet werden, dass dies, mein armes Herz, seine Liebe auf zu dir sendet? Ich, befleckt und verderbt, ein Nichts, Leerheit und Sündigkeit, darf ich sagen: „Dich lieb' ich, dich, mein Gott, allmächtig wie du bist?“ Heilig, heilig, heilig, ist der Gruß der Seraphim, aber darf ich sagen: „Ich liebe dich, o mein Gott?“ Ja, ich darf, weil er mich zuerst geliebt hat. Das ist der Freiheitsbrief der Liebe, sich so hoch hinauf zu schwingen.

„Doch darf ich lieben, dich, o Herr,  
Allmächtig wie du bist,  
Du hast ja meine Lieb' begehrt,  
So arm mein Herz auch ist.“

Dann wieder, wenn wir gefragt würden, wie die Braut im Hohenliede es ward: „Was ist dein Freund vor andern Freunden, o, du Schönste unter den Weibern? Was ist dein Freund vor anderen Freunden, dass du uns so beschworen hast? Was ist diese Leidenschaft, die du für Gott hast, diese Liebe, die du zu seinem menschengewordenen Sohne hast?“ so haben wir einen entschiedenen Beweisgrund, eben wie wir eine Beruhigung für unsere eigenen Befürchtungen haben. Wir antworten: „Wir lieben ihn, denn er hat uns zuerst geliebt, und wenn ihr nur wüsstet, dass er euch liebt, wenn ihr nur wüsstet, dass er für euch getan hat, was er für uns getan hat, so würdet ihr ihn auch lieben. Ihr würdet uns nicht fragen, warum; ihr würdet euch wundern, warum ihr ihn nicht auch liebt.“

„Wenn sie seine Liebe wüssten,  
Alle Menschen würden Christen.“

Wir werden in alle Ewigkeit keine andere Verteidigung dafür, brauchen, dass wir Gott lieben, als diese: „Denn er hat uns zuerst geliebt.“

Hier ist auch ein Beweisgrund für den, welcher den alten orthodoxen Glauben liebt. Es ist von einigen gesagt worden, die Lehre von der Gnade führe zu Zügellosigkeit, aber unser Text ist ein vortrefflicher Schild gegen diesen Angriff. Brüder, wir glauben, dass der Herr uns geliebt hat, zuerst und aus freiem Willen, nicht wegen unserer Tränen und Gebete, nicht wegen unsers vorhergesehenen Glaubens, noch wegen irgend etwas in uns, sondern zuerst. Wohlan, was folgt daraus? Sagen wir deshalb: Wenn er uns geliebt hat, da wir in Sünden waren, so lasst uns in der Sünde beharren, auf dass die Gnade desto mächtiger werde, wie einige gottloserweise gesagt haben. Da sei Gott vor. Der Schluss, den wir daraus ziehen, ist: „Wir lieben ihn, denn er hat uns zuerst geliebt.“ Einige werden zur Sittlichkeit getrieben aus Furcht, aber der Christ wird sanft zur Heiligkeit gezogen durch die Liebe. Wir lieben ihn, nicht weil wir fürchten, in die Hölle geworfen zu werden, wenn wir es nicht tun – diese Furcht ist vergangen, wir, die wir von Gott gerechtfertigt sind, können nie verdammt werden; nicht weil wir fürchten, nicht in den Himmel zu kommen, denn das Erbteil ist uns hinterlassen, so viele unserer Miterben Jesu Christi sind. Führt diese selige Sicherheit uns zur Sorglosigkeit? Nein, sondern in dem Maße, wie wir die Größe und Unendlichkeit der Liebe Gottes sehen, lieben wir ihn wieder, und diese Liebe ist die Grundlage aller Heiligkeit und das Fundament der Gottseligkeit. Die Lehre von der Gnade, obgleich oft verlästert, hat sich in den Herzen derjenigen, die daran glaubten, als der stärkste Antrieb zur heldenmütigen Tugend erwiesen, und wer das Gegenteil behauptet, der weiß nicht, was er sagt.

Zuletzt noch, hier ist ein edler Beweis, um eine widersprechende Welt zum Schweigen zu bringen. Seht ihr, was für einen wundervollen Text wir hier haben? Er ist eine Beschreibung des Christentums. Die Menschen sagen, dass sie des alten Glaubens müde sind, und bitten uns, mit der Zeit fortzuschreiten – wie sollen wir ihnen antworten? Sie wollen etwas Besseres haben, nicht wahr? Die Philosophen, die den Lüsten des Zeitalters dienen, wollen ihm eine bessere Religion als das Christentum geben. Wirklich? Wir wollen sehen. Wir werden indes lange warten, ehe ihre falschen Verheißungen der Erfüllung nahe kommen. Lasst uns lieber auf das blicken, was wir schon haben. Unser Text ist ein Zirkel. Hier ist Liebe, die vom Himmel zu den Menschen herabsteigt, und hier ist Liebe, die vom Menschen zu Gott hinaufsteigt, und so der Zirkel vollständig.

Der Text handelt allein von Liebe. Wir lieben den Herrn, und er liebt uns. Der Text gleicht der Harfe Anakreon's, die nur von Liebe ertönte. Hier ist kein Wort von Streit, Selbstsucht, Zorn oder Neid; alles ist Liebe und Liebe allein. Nun, geschieht es, dass aus dieser Liebe zwischen Gott und seinem Volke (seht den Text im Zusammenhange nach) Liebe zu dem Menschen erwächst, denn „wer Gott liebet, der liebet auch seinen Bruder.“ Der sittliche Kern des Christentums ist Liebe, und die große Hauptlehre, die wir predigen, wenn wir Jesum Christum predigen, ist diese – „Gott hat uns geliebt, wir lieben Gott und nun müssen wir uns einander lieben.“ O, ihr Völker, was für ein besseres Evangelium als dieses, wünschet ihr? Dies ist es, was eure Trommeln, eure Kanonen und Schwerter an die Seite legen wird. Wenn Menschen Gott lieben und sich unter einander lieben, wozu ist dann all' der blutbefleckte Pomp des Krieges nötig? Und dies wird eure Sklaverei beenden, denn wer wird seinen Bruder seinen Sklaven nennen, wenn er gelernt hat, in jedem Menschen das Bild Gottes zu lieben? Wer ist, der da bedrücken und despotisch herrschen wird, wenn er gelernt hat, Gott zu lieben und die Geschöpfe zu lieben, die Gott gemacht hat? Sehet, das Christentum ist die *Magnet Charta* der ganzen Welt. Hier ist die wahre „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit,“ welche die Menschen vergeblich in der Politik

suchen werden; hier ist der geheiligte Kommunismus, der keines Menschen Rechte schädigen wird, sondern jedes Menschen Kummer ehren und jedes Menschen Bedürfnissen zu Hilfe kommen; hier ist in der Tat der Keim des goldenen Alters des Friedens und der Freude, da der Löwe Stroh essen soll wie der Ochse und ein Entwöhnter seine Hand stecken wird in die Höhle des Basilisken. Breitet es denn aus und lasst es zirkulieren durch die ganze Erde – Gottes Liebe zuerst, unsere Liebe zu ihm dann, und daraus die allgemeine Liebe, die keinen Menschen irgend einer Farbe, irgend einer Klasse oder irgend eines Namens ausschließt, sondern beides, Gott und Mensch, lieben will, weil sie Gott liebt.

Der Herr segne euch diese Betrachtung durch seinen Geist, um Christi willen.

Amen

**XXXV.**

**Des Lebens Notdurft und Erhaltung.**

Gehalten am Sonntag , den 18. Juni 1876

**Psalm 22,30**

*Und die, so kümmerlich leben.*

*Und niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten. (Engl. Übers.)*

**W**ir müssen damit anfangen, den Zusammenhang zu beachten, damit wir die nächste Bedeutung der Worte verstehen. Es kommt ein Tag, wo der wahre Gott als Gott und Herr von dem ganzen Menschengeschlechte anerkannt werden wird, denn der achtundzwanzigste Vers sagt uns: „Es werde gedacht aller Welt Ende, dass sie zum Herrn sich bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.“ An dem Tage werden die Größten der Menschen sich vor ihm beugen. Der Vers, aus dem wir unsern Text herausgenommen, sagt: „Alle Fette auf Erden werden essen und anbeten.“ Die im Wohlstand leben, die, welche reich und groß geworden sind, sollen Gutes von der Hand des Heilands empfangen, und sollen sich freuen, ihn als den Urheber ihres Wohlstandes anzubeten. Könige sollen ihn als ihren König anerkennen und Herren ihn als ihren Herrn annehmen. Dann wird nicht bloß der Reichtum des Lebens, sondern auch die Armut des Todes ihm die Ehre geben, denn wenn die Menschen in den Staub des Grabes hinunter gehen, werden sie zu ihm aufblicken, um Stärke und Trost zu erlangen und es süß finden, ihn im Tode zu verehren. Die Menschen werden wissen, dass die Schlüssel des Todes in seiner Hand sind: „Vor ihm werden Knie beugen alle, die im Staube liegen.“ und es wird allen bekannt sein, dass das Recht über Leben und Tod in den Händen Jesu Christi ist; sie werden es verstehen, dass er zum Mittler gesetzt ist, um über alle sterblichen Dinge zu herrschen, denn die Herrschaft wird auf seiner Schulter sein; er wird auf tun und niemand wird zuschließen, er wird zuschließen und niemand wird auf tun, denn es ist sein Herrscher-Vorrecht, zu töten und lebendig zu machen und „niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten.“ Ich entnehme aus dieser Bedeutung den hoffnungsreichen Glauben, dass diese Weltzeit nicht, wie einige vermuten, enden wird ohne die Eroberung der Welt für Christum. Gewiss, „alle Könige sollen sich vor ihm beugen, alle Völker sollen ihm dienen.“ Auf die Schmach des Kreuzes soll Ehre und Ruhm folgen, „die Menschen werden durch ihn gesegnet sein, alle Heiden werden ihn preisen.“ Die Überzeugung wächst jeden Tag in mir, je mehr ich die Schrift lese, dass die entmutigenden Ansichten einiger Ausleger nicht wahr sind, sondern, dass ehe die ganze Weissagung ihre Erfüllung in der Geschichte finden wird, die Reiche dieser Welt die Reiche des Herrn und seines Christus werden sollen.

Indem wir diesen Punkt verlassen, wollen wir eine geistlichere Deutung betrachten, die wir eben so sehr als die Meinung der Stelle ansehen, wie die andere. Ihr werdet bemerken, wenn ihr den Psalm sorgfältig leset, dass am Ende desselben der Heiland sich

zu freuen scheint, dass er zur Speise für die Erretteten gemacht wird. Im 27. Verse sagt er: „Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden.“ Hier denkt er an die Armen unter den Menschen, für welche er immer eine Quelle reichlichen Trostes gewesen ist; ihnen ist sein Evangelium gepredigt und Tausende von ihnen haben in ihm die Speise für ihre Seelen gefunden, welche sie gesättigt hat, ihren Mund voll Lobes gemacht und ihren Herzen für immer Leben verliehen. Die Armen von den Landstraßen und den Zäunen essen sich an seinem königlichen Tische satt, ja, die Blinden, die Lahmen, die Krüppel, sogar die Bettler der Straße sind unter den Gästen seines Hauses. Christus gedenkt sehr der Armen und Durstigen, „er erlöset ihre Seele aus dem Blut und Frevel und ihr Blut ist teuer geachtet vor ihm.“ Besonders finden die Armen im Geiste ihre Speise in Jesu; über sie sprach er die erste Seligpreisung in der Bergpredigt aus und erklärt: „das Himmelreich ist ihr.“ Welches Fest haben arme elende Seelen in Jesu, wenn sein Fleisch ihre rechte Speise wird und sein Blut ihr rechter Trank.

Aber nicht diesen allein wird Christus zur Speise, denn im 30. Verse hören wir wiederum davon. Nicht nur die Armen nähren sich von dem Himmelsbrot, sondern die Großen, die Reichen und die Starken nähren sich auch von ihm: „Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten,“ es ist kein anderer Weg des Lebens, denn „niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten.“ Da kommen die Reichen und die Armen zusammen und Jesus ist die Speise für alle. Die Leeren wie die Vollen nahen sich des Erlösers Fülle und empfangen Gnade um Gnade.

Unter denen, welche fühlen, dass sie Jesum nötig haben, sind einige in trauriger Gemütsverfassung, die sich dem Verderben nahe glauben. Sie wagen sich nicht zu den Elenden zu zählen, die essen sollen, dass sie satt werden, viel weniger können sie sich unter die Fetten auf Erden rechnen, die essen sollen und anbeten, sondern sie stehen weit ab von dem Feste, als gänzlich unwürdig, nahe zu kommen. Sie wagen nicht, sich für geistlich lebendig zu halten, sie zählen sich zu denen, die hinunter in den Abgrund gehen, sie tragen das Todesurteil in sich und werden durch Furcht in Banden gefangen gehalten. Ihr Gefühl von Sünde und persönlicher Unwürdigkeit ist so groß und so schmerzlich, dass sie sich fürchten, die Vorrechte derer zu beanspruchen, die in Zion leben. Sie fürchten, dass ihr Glaube verschwindet, ihre Liebe erstirbt, ihre Hoffnung verwelkt und ihre Freude dahin ist. Sie vergleichen sich mit dem glimmenden Docht und meinen sich sogar noch anstößiger zu sein, als der unangenehme Geruch, den ein glimmender Docht verbreitet. Zu solchen kommt das Wort, das meinem Texte vorhergeht: „Die hinunter in den Staub gehen, werden sich vor ihm beugen.“ Christus wird selbst von ihnen angebetet werden, ihre letzten Augenblicke werden durch seine Gegenwart erheitert werden. Wenn sie durch Niedergeschlagenheit des Geistes, durch die Anfechtungen des Satans und durch ihre Unfähigkeit, das Werk des Heiligen Geistes in ihrer Seele wahrzunehmen, so tief herunter gebracht sind, dass sie in dem Staub liegen, dann sollen sie aus ihrem Elend erhoben werden und sich in dem Herrn, ihren Erlöser, freuen, der zu ihnen sagen wird: „Mache dich auf aus dem Staube, stehe auf, du gefangenes Jerusalem; mache dich los von den Banden deines Halses, du gefangene Tochter Zions.“ Wenn die Seelen so tief heruntergebracht sind, so beginnen sie, an sich selber zu lernen, „dass niemand seine eigne Seele lebendig erhalten kann.“ Ein armes zerbrochenes Herz weiß dies, denn es fürchtet, dass das innere Leben seiner Seele in den letzten Zügen sei, und ist bange, dass sein Glaube und seine Liebe und all' seine Gnaden wie Gebeine sein werden, die „bis zur Hölle zerstreut sind“ (Ps. 41,7), und dann lernt er, was wir, wie ich hoffe, gegenwärtig glauben werden, ohne dass solche schmerzliche Erfahrung es uns lehrt, nämlich, dass niemand von uns seine eigne Seele lebendig erhalten kann, sondern dass wir beständig

Speise von Oben haben müssen und Heimsuchungen unsers Herrn, um unsern Geist zu bewahren. Unser Leben ist nicht in uns selbst, sondern in unserm Herrn. Ohne ihn könnten wir nicht geistlich existieren, nicht einmal für einen Augenblick. Wir können unsre Seele nicht in der Gnade lebendig erhalten. Das soll der Gegenstand unsrer Betrachtung heute Morgen sein, und möge der Heilige Geist sie uns von Nutzen machen!

### 1.

Der erste Punkt der Betrachtung, woraus das übrige fließen wird ist dies – **das innere Leben muss von Gott erhalten werden.**

Wir sind ganz abhängig von Gott in Betreff der Bewahrung unseres geistlichen Lebens. Wir alle wissen, dass niemand seine eigene Seele lebendig machen kann. Du hast dich selbst zu Grunde gerichtet, aber, du kannst dich nicht wieder lebendig machen. Das geistliche Leben muss immer die Gabe Gottes sein; es muss von außen kommen, es kann nicht von innen entstehen. Aus den Rippen des Todes wird kein Leben geboren; wie könnte es? Soll der Ozean Feuer erzeugen oder die Finsternis Licht erschaffen? Du kannst in's Beinhaus gehen, so lange du willst, aber wenn die Posaune der Auferstehung da nicht ertönt, so werden die verdorrten Gebeine in ihrer Verwesung bleiben. Der Sünder ist „tot in Übertretungen und Sünden,“ und er wird niemals auch nur ein wahres Verlangen nach Gott haben, noch einen Puls des geistlichen Lebens, bis Jesus Christus, welcher „die Auferstehung und das Leben“ ist, ihn erweckt. Nun ist es wichtig für uns, zu bedenken, dass wir eben so abhängig von dem Herrn Jesus und der Macht seines Geistes sind in Bezug auf Erhaltung des Lebens, als in dem ersten Geben desselben. „Niemand kann seine eigene Seele lebendig erhalten.“ erinnert ihr euch, wie ihr zuerst alles von Christo erhalten musstet? Diese selbe gänzliche Abhängigkeit muss an jedem Tage eures Lebens stattfinden, denn sie ist nötig. Ihr erinnert eure frühere Blöße, eure Armut, eure Leerheit, euer Elend, euren Tod ohne Christum; bedenkt, dass ihr nicht ein bisschen besser daran seid, wenn ihr jetzt von ihm getrennt werden könntet. Wenn ihr jetzt irgend welche Gnade habt oder Heiligkeit oder Liebe, so rührt dies ganz von ihm her und von Augenblick zu Augenblick muss seine Gnade euch gewährt werden; denn wenn die Verbindung zwischen euch und Christo aufgehoben würde, so hörtet ihr auf, geistlich zu leben. Das ist die Wahrheit, die ich euch vorstellen will.

Hier lasst uns bemerken, dass dies durchaus nicht unverträglich ist mit der unsterblichen Natur des geistlichen Lebens. Als wir wiedergeboren wurden, ward uns eine neue und höhere Natur mitgeteilt, der Geist genannt. Dieser ist eine Frucht des Geistes Gottes und kann niemals sterben; er ist ein „unvergänglicher Same, der da lebet und bleibt in Ewigkeit.“ Wenn er der Seele mitgeteilt ist, so macht er uns der göttlichen Natur teilhaftig, und er erhält uns so, dass der Arge uns nicht so antasten kann, dass er uns gänzlich verderbe. Doch ist diese Tatsache ganz verträglich mit der Behauptung, dass wir unsere eigene Seele nicht lebendig erhalten können, denn obgleich wir leben, so ist dies nur, weil der Herr uns lebendig erhält. Die neugeborene Natur ist sicher, weil der Herr sie beschützt; sie überlebt die tödlichen Einflüsse der Welt, weil der Herr fortfährt, sie zu beleben. Unsere neue Natur ist mit der Person Christi vereinigt, und wir leben, weil er lebt. Wir werden nicht durch unabhängige Macht lebendig erhalten, sondern durch beständige Erneuerung vom Herrn.

Dies ist wahr von jedem lebendigen Menschen. „Niemand kann seine eigene Seele lebendig erhalten“ – nein, kein einziger. Ihr jungen Leute denkt vielleicht, dass alte



Christen besser fortschreiten, als ihr; ihr bildet euch ein, dass ihre Erfahrung sie bewahrt, aber in Wahrheit können sie ihre eigenen Seelen nicht lebendig erhalten, ebenso wenig wie ihr es könnt. Ihr Versuchten und Angefochtenen blickt manchmal mit Neid auf die, welche in Ruhe leben, als wenn ihr geistliches Leben sich selbst erhielte, aber nein, sie können ihre eigenen Seelen nicht lebendig erhalten, eben so wenig wie ihr es könnt. Ihr kennt eure eigenen Beschwerden, aber ihr kennt nicht die der Anderen; seid indes versichert, dass es für alle Menschen Beschwerden gibt, und dass niemand seine eigene Seele lebendig erhalten kann.

Dies ist Wahrheit zu allen Zeiten: in keinem Augenblick können wir uns lebendig erhalten. Während ihr in diesem Hause des Gebets sitzt, mögt ihr wähnen, dass ihr gewiss euch selber hier erhalten könnt, aber es ist nicht so. Ihr könnt die schmutzigste der Sünden in eurem Herzen begehen, während ihr hier sitzt, und ihr könnt den Heiligen Geist betrüben und euer Leben auf Jahre hinaus trübe machen, während ihr mit dem Volke Gottes anbetet. Ihr seid nicht imstande, eure eigene Seele lebendig zu erhalten in euren seligsten und heiligsten Augenblicken. Von euern Knien könnt ihr aufstehen, um zu lästern, und vom Abendmahlstisch könntet ihr zum Sitz der Spötter gehen, wenn ihr euch selbst überlassen wäret.

„Wir würden immer unterliegen  
Im Kampfe mit der Leidenschaft,  
Wir könnten keinen Feind besiegen,  
Verließe, Herr, uns deine Kraft.“

Ich finde mich selten in so großer Gefahr, als wenn ich nahe Gemeinschaft mit Gott gehabt habe. Nach der gehobensten Andacht ist man nicht recht vorbereitet auf die groben Versuchungen dieser bösen Welt. Wenn wir, wie Moses, vom Berge herabkommen, und offener Sünde begegnen, da sind wir geneigt, unwillig zu werden und alle Gebote in der Heftigkeit unseres Zornes zu brechen. Der plötzliche Wechsel von den höchsten und heiligsten Betrachtungen zu den Kleinigkeiten und Verdrießlichkeiten der Erde bringt die Seele in so schwere Versuchung, dass der Dichter wohl tat, zu sagen:

„O, fürcht' der Sünde Nähe,  
Bist du auf Tabor's Höhe.“

Selbst wenn unsere Freude geistlicher Art gewesen ist, sind wir geneigt, in der Wachsamkeit nachzulassen, und dann ergreift Satan die Gelegenheit. Wir sind niemals sicher, wenn der Herr uns nicht hält. Wenn wir euch nehmen könnten, meine Brüder, euch in die Gesellschaft von Heiligen bringen, euch beständigen Sabbath halten lassen, jedes Mahl zu einem Sakrament machen und euch nichts zu sagen oder zu tun geben, als was direkt daraus berechnet wäre, die Ehre Gottes zu fördern, sogar dann könntet ihr eure eigene Seele nicht lebendig erhalten. Adam in seiner Vollkommenheit konnte sich nicht im Paradiese halten, wie können seine unvollkommenen Kinder so stolz sein, auf ihre eigene Beständigkeit zu trauen. Unter den Engeln waren solche, die ihr Fürstentum nicht behielten, wie soll der Mensch denn hoffen, zu stehen, ohne dass er aufrecht gehalten wird.

➤ Warum ist dies so? Wie wissen wir, dass unser Text wahr ist? Wir entnehmen Beweise von den Analogien in der Natur. Wir finden nicht, dass wir unsere eigenen Körper lebendig erhalten können. Wir haben göttliche Bewahrung nötig, sonst werden wir bald ein Raub der Krankheit und des Todes. Wir halten uns nicht selber in diesem sterblichen Dasein, keiner von uns, nein, nicht fünf Minuten lang können wir uns selber erhalten. Nehmt die atmosphärische Luft hinweg, und wer könnte sich lebendig erhalten. Die atmenden Lungen brauchen ihr Teil Luft und wenn sie nicht befriedigt werden können, so wird der Mensch bald zur Leiche. Entzieht uns die Nahrung, lasst eine Woche ohne Speise und Trank, und seht, ob wir unsere natürliche Seele lebendig erhalten. Nehmt uns die Mittel der Erwärmung in der Zeit, wo Gottes Kälte herrscht und der Tod würde bald folgen.

Nun, wenn das leibliche Leben nicht durch sich selbst erhalten werden kann, wie viel weniger das höhere und geistliche Leben; es muss Nahrung haben, es muss den Geist haben, um es zu unterhalten. Die Schrift stellt uns das Gleichnis dar von einem Gliede des Leibes, das erstirbt, wenn es von den edleren Teilen getrennt wird und von dem Zweige der vertrocknet, wenn er vom Stamm abgeschnitten wird. Jene Lampe brennt gut, aber ihr künftiges Leuchten hängt von einem frischen Zuguss von Öl ab; das Schiff in rascher Bewegung borgt Stärke von der Fortdauer des Windes, und die Segel hängen müßig, wenn die Brise aufhört; der Fluss ist bis an's Ufer voll, aber wenn die Wolken nie wieder ihre Fluthen ausströmen, so würde er bald eine trockene Leinstraße sein. Alle Dinge hängen von andern ab, und das Ganze von dem Allerhöchsten: nichts ist selbsterhaltend; außer Gott selber existiert kein Wesen mit Notwendigkeiten und sogar unsterbliche Seelen sind nur, weil er sein Siegel auf sie gesetzt hat und erklärt, dass sie das ewige Leben ererben, oder in Folge der Sünde in ewige Strafe versinken sollen. Daher sind wir sicher, dass „niemand seine eigene Seele lebendig erhalten kann.“

Aber wir brauchen uns nicht auf Analogien zu verlassen, wir können die Sache auf die Probe stellen? Könnte ein Gläubiger unter uns eine seiner Gnaden lebendig erhalten? Du bist vielleicht ein Leidender und bisher bist du fähig gewesen, Geduld zu bezeigen: aber, gesetzt, der Herr Jesus entzöge dir seine Gegenwart und deine Schmerzen kehrten wieder, ah, wo wird deine Geduld sein? Oder ich will annehmen, du arbeitest und hast große Dinge für den Herrn getan: wie Simson bist du außergewöhnlich stark gewesen; aber lass den Herrn sich einmal zurückziehen und dich das Werk allein versuchen lassen, so wirst du bald entdecken, dass du schwach bist wie andere Menschen, und dass alles dir fehlschlägt. Heilige Freude, z. B. nehmet diese: freutet ihr euch in dem Herrn heut' Morgen, als ihr erwachtet? Es ist sehr süß, zu erwachen und die Vögel in seinem Herzen singen zu hören, aber ihr könnt nicht diese Freude aufrecht halten, nein, nicht für eine Stunde, tut, was ihr wollt. „Alle meine frischen Quellen sind in dir.“ (Ps. 87,7) mein Gott, und wenn ich fröhlich sein und frohlocken soll, musst du mich beständig mit dem Freudenöl salben. Habt ihr nicht manchmal am Morgen gedacht: „Ich fühle mich so friedevoll und ruhig, so ergeben in den göttlichen Willen, ich denke, ich werde mich dieser in Gelassenheit den ganzen Tag erhalten können.“ Vielleicht habt ihr es getan, und wenn das, so weiß ich, ihr habt Gott dafür gedankt; aber wenn ihr beunruhigt worden seid, so habt ihr wiederum gelernt, dass ihr das Wollen zwar habet, aber das Vollbringen findet ihr nicht. Wohlan, wenn wir in Betreff jeder Frucht des Geistes vom Herrn abhängen, wie viel mehr dann in dem wesentlichen Leben, aus dem alle diese Gnaden entspringen?

Diese Wahrheit wird eben so anschaulich durch unser Bedürfnis nach Hilfe in jeder Handlung des göttlichen Lebens. Lieben Freunde, habt ihr je versucht, was es ist, eine geistliche Handlung ohne die göttliche Kraft zu verrichten? Was für ein schläfriges, totes

Ding wird es! Was für ein mechanisches Ding ist das Gebet ohne den Geist Gottes. Es ist das Plappern eines Papageis, und nichts mehr; ein Ermüdendes, eine sklavisches Plackerei. Wie süß ist es, zu beten, wenn der Geist uns Gefühl gibt, salbig, kühnen Zugang, Macht zum Ringen, Glauben, Erwartung und volle Gemeinschaft; aber wenn der Geist Gottes nicht bei unserm Gebet ist, so behalten unsere Schwachheiten die Oberhand und unser Flehen verliert alle Kraft. Fasstet ihr je den Entschluss, Gott zu preisen, und kamet in die Gemeinde, wo die lieblichsten Psalmen zum Himmel aufstiegen, aber konntet ihr Gott preisen, bis der Heilige Geist kam gleich einem göttlichen Winde und den Duft der Blumen in eurer Seele lösete? Ihr wisst, ihr konntet es nicht; ihr brauchtet die heiligen Worte der lieblichen Sänger Israels, aber die Hosianna erlahmten auf eurer Zunge und eure Andacht erstarb. Ich weiß, es ist furchtbare Arbeit, predigen zu müssen, wenn man sich nicht der Hilfe des Geistes Gottes bewusst ist! Es ist, als wenn man Wasser auf bodenlosen Eimern gösse oder hungrige Seelen aus leeren Körben speiste. Eine wahre Predigt, eine, die Gott segnet, kann niemand aus sich selber halten; er kann ebenso wohl versuchen, die Posaune des Erzengels zu blasen. Wir müssen dich haben, o hochgelobter Geist, sonst misslingt uns alles! O, Gott, wir müssen deine Macht haben, sonst ist jede Handlung, die wir vollziehen, nur die Bewegung eines Automaten, und nicht die vor dir geltende Handlung eines lebendigen, geistlichen Menschen.

Habt ihr nie zu lernen gehabt, liebe Freunde, dass ihr eure eigne Seele nicht lebendig erhalten könnt, durch eure eignen Versehen und Fehler, wenn ihr euch vorgenommen, sehr weise und fehlerfrei zu sein? Gerietet ihr je in einen selbstzufriedenen Stand und sprach: „Nun werde ich nie wieder in diese Versuchung fallen, denn ich bin das gebrannte Kind, welches das Feuer scheut,“ und doch, gerade in diese Sünde seid ihr gefallen. Habt ihr nicht gesagt: „Wohl, ich verstehe dies Geschäft; ich brauche in einer so einfachen Sache nicht erst um die Leitung des Herrn zu bitten, denn ich bin mit jeder Einzelheit darin bekannt und kann die Angelegenheit gut genug betreiben?“ Und habt ihr nicht in der ganzen Sache eben so töricht gehandelt, wie die Israeliten in dem Handel mit den Gibeoniten, wo sie durch die alten geflickten Schuhe und das schimmelige Brot getäuscht wurden und den Herrn nicht um Rat fragten? Ich sage euch, unsere Stärke, wenn wir je welche haben, ist unsere größte Schwäche, und unsere eingebilddete Weisheit unsere wirkliche Torheit. Wenn wir schwach sind, dann sind wir stark. Wenn wir in einem Gefühl gänzlicher Abhängigkeit von Gott uns selber nicht zu trauen wagen, sind wir sowohl weise als sicher. Geh', junger Mann, selbst du, der du ein eifriger Christ bist, geh' ohne dein Morgengebet in das Geschäftshaus und siehe, was dich befallen wird. Wage dich, meine liebe Schwester, hinunter in deine kleine Familie, ohne Gott um seine Leitung angerufen zu haben, und siehe, was du tun wirst. Gehe mit einem starken Entschluss, dass du dich nie wieder der Schwachheit schuldig machen willst, die dich vor einigen Tagen entehrte, und baue auf die Stärke deines eignen Willens und die Festigkeit deines eignen Vorsatzes und siehe, ob du nicht in Kurzem zu deiner eignen Beschämung entdecken wirst, wie groß deine Schwäche ist. Nein, versuche keines dieser Experimente, sondern höre auf das Wort, welches dir sagt: „Niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten.“

Und nun, sollte jemand denken, dass er seine eigne Seele lebendig erhalten könnte, so lasst mich ihn bitten, auf die Feinde zu blicken, die ihn umgeben. Ein Schaf in der Mitte von Wölfen ist sicher, verglichen mit dem Christen in der Mitte ungöttlicher Menschen. Die Welt stellt uns nach, der Teufel greift uns an, hinter jedem Busche lauert ein Feind. Ein Funke auf dem hohen Meere ist nicht mehr von allen Seiten mit Gefahr umgeben, ein Wurm ist nicht verteidigungsloser. Wenn der Anblick der Feinde von außen nicht genügt,

uns unsere Gefahr bekennen zu lassen, blickt auf die Feinde im Innern. Es ist genug in deiner Seele, o Christ, obgleich du einer der besten Heiligen bist, um dich in einer Stunde zu verderben, wenn die Gnade Gottes dich nicht bewacht, deine Leidenschaften in Zaun hält und deinen eigensinnigen Willen hindert, seine aufrührerischen Entschlüsse auszuführen. O, was für ein Pulvermagazin ist das menschliche Herz, selbst das beste; wenn einige von uns nicht in die Luft gesprengt sind, so ist es mehr, weil die Vorsehung die Funken abgehalten hat, als weil ein Mangel an Pulver da ist. O, möge Gott uns halten, denn wenn er uns verlässt, so brauchen wir keinen Teufel, um uns zu Grunde zu richten, wir werden unsere eignen Teufel sein; wir werden keine Versucher nötig haben, als das furchtbare Gelüste nach dem Bösen, das sich jetzt so listig in unserm Busen verbirgt.

Gewiss, liebe Brüder, wir können ganz sicher sein, dass „niemand seine eigne Seele lebendig erhalten kann,“ wenn wir bedenken, dass im Evangelium dafür gesorgt ist, unsere Seele lebendig zu erhalten. Der Heilige Geist ist gegeben, damit er uns beständig belebe und bewahre, und Jesus Christus selber lebt, damit auch wir leben mögen. Zu welchem Zweck würden alle die herrlichen Vorräte und die besondern Schutzwehren des Gnadenbundes sein, für die Bewährung des geistlichen Lebens, wenn dieses Leben sich selbst erhalten könnte? Warum erklärt der Herr: „Ich, der Herr, behüte ihn“ (Jes. 27,3), wenn es sich selbst behüten kann? Die Kornkammern Ägyptens, so voll von Korn, erinnern uns, dass eine Teuerung im Lande Kanaan ist; die Schätze, die in Jesu Christo aufgelegt sind, versichern uns, dass wir sie nötig haben. Gottes Vorräte sind nie überflüssig, sondern sind bestimmt, wirklichen Bedürfnissen abzuhelpen. Lasst uns denn alle anerkennen, dass niemand unter uns seine eigne Seele lebendig erhalten kann.

## 2.

Dies führt mich darauf, zweitens und in der Kürze zu bemerken, **dass diese Wahrheit Christo Ehre bringt.** „Niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten.“ Schwachmütige Bekenner Christi sind sehr geneigt, sich auf Menschen zu verlassen, aber sie haben hier eine klare Warnung vor solcher Torheit. Wie können sie sich auf einen Menschen verlassen, der seine eigne Seele nicht lebendig erhalten kann? Soll ich zu den Füßen meines Mitmenschen kriechen und ihn bitten, meine Beichte zu hören und mich zu absolvieren, wenn ich weiß, dass er seine eigne Seele nicht lebendig erhalten kann? Soll ich zu ihm aufblicken und ihn „Vater in Gott“ nennen und erwarten, Gnade von dem Auflegen seiner Hand zu erlangen, wenn ich lerne, dass er ein schwaches, sündiges Wesen gleich mir selber ist? Er kann seine eigne Seele nicht lebendig erhalten, was kann er für mich tun? Wenn er vor Gott lebt, so hat er von der täglichen Barmherzigkeit des Höchsten zu leben; was kann er mir zu geben haben? O, sucht nicht bei den anderen Jungfrauen das Öl der Gnade, denn sie haben nicht hinreichend für sich und euch; und was immer für einen Namen ein Mensch anzunehmen wagt, sei es Priester, Vater oder Papst, blickt nicht auf ihn, sondern blickt auf Jesum, in dem alle Fülle wohnt.

➤ Der Ruhm, welcher Christo aus unserer täglichen Abhängigkeit erwächst, wird darin gesehen, dass er unser tägliches Brot wird; sein Fleisch ist die rechte Speise und sein Blut ist der rechte Trank und wir müssen uns davon beständig nähren oder sterben. Essen ist nicht ein Werk, das nur einmal vollzogen zu werden braucht, sondern das ganze Leben hindurch; so haben wir auch zu Jesu wieder und wieder zu gehen und in ihm Nahrung zu finden, so lange unser Leben währet. Geliebte, wir ehrten unsern Herrn, als er uns zuerst errettete und dadurch, dass wir täglich von ihm abhängen,

werden wir dahin geführt, ihn jeden Tag zu ehren, und wenn es mit unserm Herzen richtig steht, so werden wir ihn jeden Tag mehr und mehr ehren, wie wir mehr und mehr erkennen, wie viel wir ihm verdanken. Er ist unser tägliches Brot, wovon wir uns beständig nähren, und das lebendige Wasser, wovon wir beständig trinken; er ist das Licht, das immerwährend auf uns scheint, er ist uns in Wahrheit täglich alles in allem; und all' dieses hindert uns, ihn zu vergessen. Wie er uns zuerst errettete, so rettet er uns noch immer, und wie wir ihn zuerst schätzten, so schätzen wir ihn noch immer.

➤ Mehr als dies, da unser Leben erhalten wird, nicht nur durch ihn, sondern dadurch, dass wir in Vereinigung mit ihm bleiben, so führt uns dies dazu, in Liebe zu ihm zu bleiben. Vereinigung ist die Quelle der Gemeinschaft und der Liebe. Das Weib bleibt ein glückliches Weib durch die liebende Gemeinschaft mit ihrem Manne. Wenn die Verlobte mit ihrem Geliebten vermählt ist, so ist der Hochzeitstag nicht das Ende von allem; das Anstecken des Ringes ist der Anfang, nicht das Ende. So sind wir errettet, wenn wir an Jesum Christum glauben, aber wir dürfen nicht träge fühlen: „es ist jetzt alles getan.“ Nein, es ist nur angefangen. Nun hat das Leben der Abhängigkeit, das Leben des Glaubens, das Leben des Gehorsams, das Leben der Liebe, das Leben der Vereinigung begonnen und soll auf ewig fortbestehen. Dies lässt uns den Herrn Jesum lieben, ehren und anbeten, da wir nur leben in dem wir eins mit Ihm sind.

➤ Wir haben auch daran zu gedenken, dass unser Leben täglich erhalten wird in Kraft dessen, was der lebendige Erlöser noch immer für uns tut, ebenso wohl als durch das Empfangen der Frucht seines Todes und unsere geistliche Vereinigung mit ihm. Er lebet immerdar und bittet für uns und kann deshalb auch „selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen.“ Das Leben des gen Himmel gefahrenen Erlösers ist innig mit unserem Leben verbunden: – „Ich lebe, darum sollt ihr auch leben.“ Wie ehrt dies Christum, denn wir werden so dahin gebracht, einen lebendigen Heiland zu fühlen und ihn als eine lebendige, atmende, handelnde Person zu lieben. Es ist ein Jammer, wenn die Menschen nur an einen toten Heiland denken oder an ein Christuskind, auf den Armen der Jungfrau getragen, wie die römische Kirche tut; es ist unsere Freude, einen lebendigen Christus zu haben, denn so lange er lebt, können wir nicht sterben, und so lange er Fürbitte tut, können wir nicht verdammt werden. So werden wir dazu gebracht, an ihn als einen lebendigen Heiland zu denken und ihm die Ehre zu geben.

Aber, o meine Brüder, was muss die Fülle Christi sein, wenn alle Gnade, welche die Heiligen haben, aus ihm kommen muss und nicht bloß alle, die sie gehabt, sondern alle, die sie täglich erhalten, von ihm kommt. Wenn irgend eine Tugend da ist, wenn irgend ein Lob da ist, wenn etwas Himmlisches da ist, wenn etwas Göttliches da ist, von seiner Fülle haben wir es genommen und Gnade um Gnade. Wie groß muss die Macht sein, die Myriaden Heiliger beschützt und vor Versuchung bewahrt und sie unter Gefahren, so zahlreich wie der Sand am Meer, erhält! Wie groß muss die Geduld sein, welche über die schwachen Kinder Gottes wacht in all' ihren Gebrechen und Irrwegen, all' ihren Leiden und Schwächen. Wie groß muss seine Gnade sein, die alle ihre Sünde bedeckt und wie groß seine Kraft, die sie in all' ihren Prüfungen trägt! Wie muss die Quelle sein, wenn die Ströme, die zu jedem von uns fließen, so tief sind, dass wir sie nicht ergründen können, so breit, dass wir sie nicht messen können! Doch empfangen Millionen seliger Geister so viel wie nur einer von uns und stets bleibt dieselbe Fülle in Christo wie zuvor, denn es hat dem Vater gefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte. Kein einziger Heiliger lebt einen Augenblick ohne ihn, denn „niemand kann seine eigene Seele lebendig erhalten.“ Die Schreie der Kinder in der Gnade und das Jauchzen der starken Männer, die den Raub

verteilen, alles kommt von dem Leben, welches er verleiht, und der Kraft, welche er gibt. Zwischen den Pforten der Hölle und den Pforten des Himmels ist allen Pilgern, deren Antlitz der Königsstadt zugewandt ist, das Leben Christi Leben, und alle Kraft ist Christi Kraft, und er ist in ihnen und wirkt in ihnen das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Gelobt sei der Name des Herrn Jesus, der so sein ganzes Volk versorgt. Entfaltet dies nicht den außerordentlichen Reichtum seiner Gnade?

### 3.

Drittens und praktisch, **dieses gibt uns den Pfad der Weisheit für uns selber an.** „Niemand kann seine eigene Seele lebendig erhalten,“ meine lieben Brüder und Schwestern, was für eine Art von Leuten sollten wir denn sein?

Lasst mich eure ernsten Gedanken über diesen Punkt einen Augenblick haben. Lasst keinen von uns auf einen bestimmten Tag zurückblicken und sagen: „Bei der Gelegenheit ward ich wiedergeboren und bekehrt und das ist genug.“ Ich fürchte, einige von euch geraten in einen sehr schlechten Zustand dadurch, dass sie sagen: „Wenn ich beweisen kann, dass ich an dem und dem Tage bekehrt worden bin, das reicht hin.“ Das ist ganz ungerechtfertigtes Geschwätz. Bekehrung ist ein Sich-kehren auf den rechten Weg, das Nächste ist dann, auf demselben zu wandeln. Der tägliche Wandel auf diesem Wege ist eben so wesentlich, als das erste Ausgehen, wenn ihr das gewünschte Ende erreichen wollt. Den ersten Streich zu tun, das ist nicht die ganze Schlacht; dem, der da überwindet, ist die Krone verheißen. Mit dem Wettlauf zu beginnen, ist nichts, viele haben das getan, die ermattet sind; aber auszuhalten, bis ihr das Ziel erreicht, das ist's, worauf es ankommt. Beharren ist eben so nötig zur Seligkeit, als Bekehrung. Gedenkt daran, ihr braucht nicht nur Gnade, um zu beginnen, sondern Gnade, um in Christo Jesu zu bleiben.

➤ Lernt auch, dass wir fleißig alle Mittel gebrauchen sollten, durch welche der Herr unserm Leben frische Kräfte mitteilt. Ein Mensch sagt nicht: „Wohl, ich bin an dem und dem Tage geboren, das ist genug für mich.“ Nein, der gute Mann hat seine täglichen Mahlzeiten nötig, um ihn am Leben zu erhalten. Er ist lebendig, daher ist seine nächste Sorge, lebendig zu bleiben und deshalb versäumt er das Essen nicht oder irgend etwas Anderes, das zum Leben notwendig ist. So müsst ihr, lieben Freunde, Speise wirken, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben, ihr müsst euch vom Himmelsbrote nähren. Forscht täglich in der Schrift – ich hoffe, ihr vernachlässigt das nicht. Seid viel in einsamem Gebet, euer Leben kann kein gesundes sein, wenn der Gnadenstuhl vernachlässigt wird. Verlasset nicht unsere Versammlungen, wie etliche pflegen. Seid eifrig, das Wort zu hören, und bemüht euch, es sowohl zu verstehen, als auszuüben. Vereinigt euch mit den Kindern Gottes in ihren mehr geistlichen Versammlungen, wenn sie zum Gebete und Preise zusammenkommen, denn dies sind gesunde Mittel, das innere Leben aufrecht zu erhalten. Wenn ihr diese vernachlässigt, so könnt ihr nicht erwarten, dass die Gnade mächtig in euch sein wird, ihr könnt selbst in Frage stellen, ob überall Leben da ist. Doch erinnert euch, dass selbst, wenn ein Mensch äße und tränke, dies ihn nicht lebendig erhalten würde ohne die Kraft Gottes. Viele sterben, denen es an Luft und Nahrung nicht mangelt. Ihr müsst deshalb über die äußern Mittel noch hinaus blicken zu Gott, der eure Seele bewahren muss, und lässt es euer tägliches Gebet sein: „O Heiland, durch den ich angefangen habe, zu leben, mache mich täglich fähig, zu dir aufzublicken, dass ich

beständig Leben aus deinen Wunden nehmen möge und leben, weil du lebst.“ Nehmt dieses mit nach Hause und übt es aus.

➤ Haltet euch auch rein, lieben Freunde, von allem, was zerstörend auf das Leben wirkt. Ein Mensch nimmt nicht freiwillig Gift; wenn er es wüsste, würde er nicht den Becher anrühren, der es enthalten hätte. Wir tragen Sorge, alle Verfälschung in unsern Nahrungsmitteln zu vermeiden, die dem Leben oder der Gesundheit nachteilig sein könnte; unsere Chemiker sind emsig bemüht, die Getränke zu analysieren, damit wir nicht unversehens den Tod mit dem Wasser einsaugen, das wir trinken. Brüder, lasst uns ebenso sorgfältig in Betreff unserer Seele sein. Haltet euren Chemiker in Arbeit, die Dinge dieses Lebens zu analysieren. Lasst das Gewissen und die Vernunft ihr Laboratorium einrichten und alle Dinge prüfen. Zerlegt die Predigt des beredeten Predigers, damit ihr nicht neue Lehre und notorische Falschheiten einsaugt, weil er sie euch zufällig in hübschen Worten gibt. Zerlegt jedes Buch, das ihr leset, damit ihr nicht vom Irrtum angesteckt werdet, während ihr von dem Stil, der Weise, der Schärfe und Eleganz des Schriftstellers euch angezogen fühlt. Zerlegt den Umgang, den ihr habt; prüfet und erprobt alles, damit ihr nicht geistlichen Selbstmord begeht oder leichtsinnig das Leben vergeudet. Bittet den Herrn, den Erhalter der Menschen, über alles, euch unter dem Schatten seiner Flügel zu halten, dass ihr nicht erschreckt vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, noch vor der Seuche, dies im Mittag verderbet, weil seine Wahrheit euer Schirm und Schild ist und ihr sicher seid.

Wacht sorgfältig über euer Leben, aber erwartet Tag für Tag alles von Jesu Christo. Werdet nicht selbstgenügsam, so dass ihr sprecht: „Ich bin reich und gar satt.“ Wenn ein Kind Gottes je dem reichen Mann im Gleichnis nachahmet und spricht: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe,“ so ist es ein Narr, eben so sehr wie der reiche Mann es war. Ich habe einige gekannt, die sehr erhaben in geistlichen Dingen sind, der Kampf ist für sie beinahe vorüber, die Versuchung hat keine Macht, sie beherrschen die Situation und leben in einem sehr gehobenen Zustande. Wohl, eine Ballonfahrt ist sehr angenehm für die, welche sie lieben, aber ich denke, der ist am sichersten, welcher am Boden bleibt; ich fürchte, das geistliche Aufsteigen im Ballon hat vielen großen Schaden getan und ihre Köpfe ganz verdreht. Ihre hohe Einbildung ist Falschheit. Im Ganzen, mein Freund, um dir die Wahrheit sehr offen zu sagen, bist du nicht besser, als andere Leute, obgleich du es zu sein glaubst in einem Punkt, bin ich gewiss, kommst du elendig zu kurz und das ist in der Demut. Wenn wir dich erklären hören, was für ein herrlicher Geselle du bist, so argwöhnen wir, dass du geborgte Federn trägst und nicht bist, was du scheinst. Ein Pfau ist ein schöner Vogel, was kann glänzender sein, aber seine Stimme entzückt weder mich noch euch; so mögen schöne Federn an gewissen Leuten sein, vielleicht ein wenig zu schön, aber während sie dieselben zeigen, wissen wir, dass ein schwacher Punkt an ihnen ist und beten, dass er der Sache Christi nicht Unehre bringen möge. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Fehler unserer Mitchristen auszuspähen, doch Prahlerei macht uns geneigt, den Prahler zu prüfen. Das Sicherste ist, zu glauben, dass wenn wir stolz sind, etwas Verkehrtes an uns ist. Wenn wir vor dem Spiegel stehen und denken, was für feine Gesellen wir sind, so täten wir besser, sogleich zu dem großen Arzt zu gehen und ihn zu bitten, uns Arznei für unsere Eitelkeit zu geben. Mein Herr Pfau, du bist gewiss sehr hübsch, aber du solltest dich selber krähen hören. Bekenner Christi, es sind gute Dinge an dir, aber es sind auch traurige da, sei demütig und sei damit weise, Brüder, wenn du dich einen Zoll über den Boden erhebst, so bist du gerade um diesen Zoll zu hoch. Wenn du irgend etwas außer Christo hast, wenn du fünf Minuten von vergangener Erfahrung leben kannst, wenn du glaubst, dass du von der

gestrigen Gnade leben kannst, so bist du im Irrtum. Du legtest so haushälterisch das Manna bei Seite, du bewahrtest es mit solcher Selbstzufriedenheit im Schrank auf. Gehe dahin morgen früh, anstatt mit deinen Brüdern das frische Manna zu sammeln, das um das Lager herum fällt. Gehe zu dem Schrank, wo du das Manna von gestern aufbewahrtest. Ah, so bald du die Türe öffnest, so machst du sie wieder zu. Warum schlossest du sie so geschwind? Wohl, wir brauchen nicht in den Schrank hinein zu sehen, der Geruch ist genug; es ist geschehen, – wie Moses es vorhergesagt hat; Würmer sind darin gewachsen und es stinkt, wie er sagte, dass es der Fall sein würde. Bedenkt es, so schnell ihr könnt. Grabt ein tiefes Loch und werft es alles hinein und deckt es zu, das ist das einzige, was ihr mit solcher Fäulnis tun könnt. Tag für Tag geht zu Christo und ihr werdet euer Manna süß empfangen, – aber beginne, von frühern oder jetzigen Vorzügen euch zu nähren und sie werden Würmer erzeugen und stinken, so gewiss du ein Mensch bist. Versuche es nicht, denn niemand kann seine eigne Seele lebendig erhalten.

#### 4.

Zuletzt **dieser Gegenstand weist hier auf eine Art, Nutzen zu schaffen**, für jeden hier Gegenwärtigen, der ein Kind Gottes ist. Ich denke, die große Aufgabe eines Christenlebens ist, Gott zu dienen und das kann er hauptsächlich tun, indem er auf die Bekehrung von Sündern abzielt. Es ist ein Großes, von Gott dazu gesegnet zu werden, Sünder von dem Irrtum ihres Weges zu bekehren; aber hört, Brüder, es kann ein eben so gutes Werk getan werden, indem man kämpfenden Heiligen hilft. Der alte Römer sagte: er hielt es für eben so große Ehre, einem Römischen Bürger das Leben zu retten, als einen Feind seines Landes zu erschlagen, und er hatte Recht. Es ist vor Gott ebenso annehmbar, wenn wir das Mittel sind, Seelen lebendig zu erhalten, als wenn wir zum Werkzeug gebraucht werden, sie zuerst zum Leben zu bringen; das Aufrechterhalten der Gläubigen ist ein ebenso nötiges Werk für christliche Arbeiter, als das Einbringen von Ungläubigen. Ich möchte, ihr dachtet daran. Wenn jemand dem Ertrinken nahe ist und ein Mann in's Wasser springt, um ihn herauszubringen, so wird er sehr dafür gepriesen und verdient es, so wenn jemand durch ernste Predigt meine Seele vom Tode rettet, lässt ihn froh sein und Gott danken. Aber wenn ein Mensch beinahe Hungers stirbt und ihr ihm Brot gebt; oder wenn es noch nicht ganz so weit mit ihm gekommen ist, aber dahin gekommen sein würde ohne eure Dazwischenkunft, so habt ihr eine eben so gute Tat getan, indem ihr das Leben erhieltet, als der andere Freund, der das Leben aus dem Rachen des Todes riss. Ihr müsst nie gering von dem Werke denken, das den unwissenden Christen unterrichtet, das die Steine des Anstoßes aus dem Wege des geängstigten Gläubigen nimmt, das die Verzagten tröstet und die Schwachen stärkt. Diese nötigen Werke müssen getan werden, und das Gewinnen der Seelen darf nicht ungetan bleiben. Vielleicht werden einige von euch nie das Mittel zur Bekehrung vieler sein; dann versucht, das Werkzeug des Trostes für so viele zu sein, als ihr könnt. In der Hand des Heiligen Geistes das Mittel zu sein, das Leben zu nähren, welches Gott gegeben hat, ist ein würdiger Dienst und angenehm vor Gott. Ich möchte in die Glieder dieser Kirche dringen, über einander zu wachen. Seid Pastoren einer für den andern. Tragt große Sorge für die vielen jungen Leute, die zu uns kommen, und wenn ihr einige rückfällig seht, so versucht, in sanfter und liebender Weise sie zurück zu bringen. Kennt ihr Verzagende? Strengt euch an, sie zu trösten. Seht ihr Fehler in einigen? Sagt sie ihnen nicht zu voreilig, sondern strebt, mit Gottes Hilfe, sie eines Bessern zu belehren. Wie der Herr euch oft durch die Hilfe anderer bewahrt, so sucht ihr dafür in Gottes Hand das Mittel zu sein, das eure Brüder vor Irrwegen bewahrt,



vor dem Sinken in Verzweiflung oder dem Geraten in Irrtümer. Ich stelle es euch als ein gutes und gesegnetes Werk vor – wollt ihr versuchen, es zu tun?

Nun, wenn ihr sagt: „Ja,“ und ich denke, jeder Christ hier sagt „Ja,“ dann will ich mit euch von der Kollekte sprechen, Brüder. Dies ist der Hospital-Sonntag<sup>1</sup> und wir müssen unser volles Teil beitragen. Seht ihr irgend welche Verbindung zwischen diesem Gegenstande und der Kollekte? Ich denke es. Hier sind diese armen Kranken, die sterben, wenn sie nicht sorgfältig gepflegt werden, wenn nicht Arznei und des Arztes Geschicklichkeit ihnen zu Teil wird. Ich weiß, ihr seid bereit genug, für kranke Seelen zu sorgen; der Punkt, zu dem ich euch gebracht, schließt diese Bereitwilligkeit ein. Nun wohl, wer für eine kranke Seele sorgen will, wird sicher für einen kranken Körper sorgen. Ich hoffe, ihr seid nicht von derselben Art wie jener Priester in der Fabel, den ein Bettler bat, ihm einen Kronentaler zu geben. „Auf keinen Fall,“ sagte der ehrwürdige Vater, „warum sollt’ ich euch einen Taler geben?“ „Wollt Ihr mir einen Schilling geben, heiliger Vater?“ Nein, er wollte ihm keinen Schilling geben, nicht einmal einen Pfennig. „Dann,“ sagte er, „heiliger Vater, wollt Ihr mir aus Barmherzigkeit einen Heller geben?“ Nein, er wollte nichts der Art tun. Zuletzt sagte der Bettler: „Wollen Euer Hochwürden nicht so gütig sein, mir Euren Segen zu geben?“ „O ja, mein Sohn, ihr sollt den sofort haben, kniet nieder und empfangt ihn.“ Aber der Mann kniete nicht nieder, ihn zu empfangen, denn er zog den Schluss, wenn er einen Heller wert wäre, so würde der heilige Vater ihm denselben nicht geben, und so ging er seines Weges. Die Menschen haben genug praktischen Verstand, zu urteilen, dass wenn die, welche sich Christen nennen, sich nicht um ihre leiblichen Bedürfnisse kümmern, auch nicht viel Aufrichtigkeit in ihrem Eifer für die Seelen der Menschen sein kann. Wenn jemand mir geistliches Brot in der Form eines Traktates geben will, aber nicht ein Stück Brot für meinen Leib, wie kann ich viel auf ihn geben? Lasst praktische Hilfe für die Armen mit der geistlichen Hilfe sein, die ihr ihnen erweist. Wenn ihr helfen wollt, eines Bruders Seele lebendig zu erhalten in einem höhern Sinne, so zögert nicht, es auch in einem gewöhnlicheren Sinne zu tun. Ihr habt eine Gelegenheit, eure Aufrichtigkeit zu beweisen und eurer christlichen Liebe Genüge zu tun, denn die Büchsen werden sogleich herum gehen.

---

1 In vielen Kirchen und Kapellen Londons ist an diesem Sonntag eine Kollekte für die Hospitäler.

**XXXVI.**

**Ein Fürst und ein Heiland.**

Gehalten am Sonntag , den 25. Juni 1876

***Apostelgeschichte 5,31***

*Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.*

**E**ine und dieselbe Tatsache erscheint verschiedenen Leuten sehr verschieden. Unser Herr Jesus, nachdem er von den Toten auferstanden, ward durch die rechte Hand Gottes erhöht. Für die jüdischen Priester und Obersten war dies eine furchtbare Ankündigung. Sie konnten es nicht ertragen, zu hören, dass Jesus, den sie getötet und an's Kreuz geschlagen, wieder lebendig sei. Wie der Mörder sich entsetzt, wenn der Geist des Erschlagenen ihm erscheint, so waren diese Obersten ganz erschrocken bei dem Gedanken, dass Jesus von Nazareth, den sie gekreuzigt, aus dem Grabe auferstanden sei; und sie waren überwältigt vor Staunen bei der bloßen Vorstellung, dass er, den sie mit aller Schmach, die sie nur erdenken konnten, getötet hatten, mit der vollen Macht und Majestät Gottes zu den höchsten Himmeln emporgehoben sei. Diese Ankündigung schnitt ihnen in's Herz, als wenn ein Schwert sie entzwei geschnitten und ihre Gebeine zerteilet hätte. Voller Unwillen berieten sie, wie sie den Tod derjenigen, die solche böse Nachrichten vor ihren Ohren gebracht, bewerkstelligen könnten.

Die Tatsache hatte eine ganz verschiedene Wirkung auf die Apostel. Sie waren die Freunde Jesu und Zeugen seiner Majestät; und als sie versichert waren, dass er, obgleich sie ihn in's Grab hatten legen sehen, doch erstanden und aufgefahren sei und nun zur Rechten Gottes, des Vaters, säße, da erfüllte dies sie mit dem größten Mute und Troste. Sie konnten wohl in einem solchen Namen sprechen, denn er war sicher göttlich. Er, der den Tod überwunden und die Pforten des Himmels aufgetan, musste imstande sein, seine Nachfolger zu schützen und deshalb trotzten sie mit Freuden und Kühnheit seinen Feinden in ihren Höhlen. Sie brauchten auch nicht zu zittern; wer konnte ihnen schaden? Sie wurden nicht schamrot; es gab nichts, worüber man schamrot werden müsste, denn es war eine triumphierende Sache. Sie fürchteten nichts; es gab nichts zu fürchten, denn der Name, der hoch ist über alles, was im Himmel, auf Erden und in der Hölle ist, beschützte sie sicherlich vor aller Gefahr. Was für die Obersten eine Quelle des Schreckens war, das war für die Apostel ein Grund zum Mut.

Lasst mich nun euch alle fragen, welchen Eindruck diese Tatsache der Erhöhung Christi auf euch macht? Wie dünket euch um Christo? Da mir die Zeit fehlen würde, diese Frage allen Klassen von Menschen in dieser Versammlung an's Herz zu legen, so will ich mich auf die beschränken, die noch nicht Frieden mit Gott gefunden haben und werde ihnen den gen Himmel Gefahrenen vorstellen, dass sie in ihm das Heil finden mögen. Dies soll meine Aufgabe sein; ich möchte heute Morgen Suchende ausfindig machen und mit

des Heiligen Geistes Hilfe sie ermutigen, sie zurecht weisen, so dass dies wo möglich der letzte Morgen sei, an dem sie Suchende genannt werden und der erste Tag, an dem sie Finder sind und es wissen, wie süß Jesus denen ist, die ihn finden, und wie unschätzbare teuer sein Heil denen ist, die es durch den Glauben an ihn empfangen.

Ich würde sehr froh sein heute Morgen, wenn wir wirklich ans Werk gingen; denn ein großer Teil des Hörens, ist nicht ernstes Hören, sondern ein bloßes Spiel mit dem Hören. Zu viele von euch haben Ohren zu hören und hören doch nicht wirklich. Das Wort erreicht das äußere Ohr und geht nicht weiter, weil ihr nicht von Herzen und mit ernster Beachtung hört. Tausende von Hörern gleichen den Zuschauern bei einem Festmahle, die auf die Galerie kommen und auf die Gäste blicken, die unten ein Fest halten, aber keinen Bissen selber schmecken. Für sie gibt es keine Leckerbissen zum wirklichen Genuss; sie sehen die Ochsen und gemästeten Kälber, sie sehen den Genuss der Teilnehmer, zuweilen wässert ihnen der Mund nach den schönen Sachen, und sie beneiden fast diejenigen, welche am Feste teilnehmen, aber sie suchen nicht für sich selber einen Platz an den beladenen Tischen, sie bleiben Zuschauer. Ich bete heute Morgen, und möge Gott den Wunsch meiner Seele hören, dass ihr alle in diesem Augenblick der überschwänglichen Gnade Gottes in Christo Jesu teilhaftig werden möget. Möget ihr, die schon gegessen haben, wiederum essen, da ihr das Fest in Christo bereitet sehet und möget ihr, die ihr nie gewagt habt, „zu schmecken und zu sehen, dass der Herr freundlich ist,“ den Vorräten seiner Liebe euch heute Morgen nahen und mit Brot gespeist werden, bis ihr satt seid. Ich möchte das bloße Wünschen und Verlangen ein Ende nehmen sehen und über den Anfang wirklichen Glaubens und empfundenen Heiles mich freuen.

Geht an's Werk und lasst uns nicht mehr schwatzen und aufschieben. Mich verlangt, euch errettet zu sehen und jetzt gleich errettet zu sehen, sonst werdet ihr vielleicht überhaupt niemals errettet.

Suchende, ihr wisst gut genug, dass wenn ihr je errettet werden sollt, eure Errettung in Jesu Christo liegt. „Es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden,“ und ihr wisst, dass es es so ist. Die Sache ist, das Heil zu erlangen, dass in diesem Namen ist und so Christum zu ergreifen, dass das, was in ihm aufbewahrt liegt, euer eigen wird. Möge der Geist Gottes euch jetzt segnen, so dass ihr, während wir nach unserem Text reden, durch denselben zu dem wirklichen Heil in Christo Jesu geführt werdet.

## 1.

Zuerst denn, lasst mich euch auffordern, **seine Namen zu beachten und ihre Bedeutung zu lernen**. Er wird „ein Fürst und ein Heiland“ genannt. Ihr müsst den Heiland kennen, sonst könnt ihr das Heil nicht erlangen. Es ist wichtig für euch, die Natur und das Wesen dessen zu verstehen, den der Herr als das einzige Heil für schuldige Menschen hingestellt hat. Der Herr Jesus wird euch hier unter zwei lehrreichen Namen beschrieben, welche die meisten seiner Ämter und Beziehungen in sich einbegreifen; betrachtet ihn jetzt mit tiefer Aufmerksamkeit.

### 1.1 Er wird zuerst ein Fürst genannt.

❶ Dies sagt euch, dass er zu dieser Zeit Ehre empfängt als den Lohn seiner Leiden auf der Erde. Während er hienieden war, ward er von seinen aufrührerischen

Untertanen behandelt, als wäre er ein Verbrecher gewesen. Welche Menge von Geschenken hat der Prinz von Wales von seiner weiten Reise heimgebracht; aber als der Fürst der Herrlichkeit seine Reiche hienieden besuchte, was brachte er mit sich heim, als seine Wunden? „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Die Schmach und das Verwerfen sind nun vorüber, und in der Herrlichkeit jenseits ist unser Herr Jesus offenkundig ein Fürst, dem gehorcht und der geehrt und erhöht wird. Jeder Engel im Himmel freut sich zu singen: „Du bist der König der Ehren, o Christus!“ Die höchsten Mächte und Gewalten des geistlichen Reiches beugen sich vor ihm und grüßen ihn, grüßen ihn voll Freuden als den Herrn über alles, hochgelobt in Ewigkeit. Seine Herrschaft erstreckt sich über die ganze Schöpfung; alle Dinge sind unter seine Füße getan; er ist der Fürst der Könige der Erde, ja, er ist der Herr über alles. Denke an ihn denn, o suchender Sünder, in diesem Stande voll Ehren. Lass dein Gemüt sich Christum vorstellen als würdig aller Huldigung und Ehrfurcht, die du ihm je erweisen kannst. Nahe dich ihm nicht ohne ernste Gedanken und sorgsame Ehrfurcht, denn, ob er wohl herablassend ist, so ist er doch ein Fürst, dem Ehre und Huldigung gebührt.

② Der Name „Fürst“ bedeutet bei unserem Herrn nicht nur Ehre, sondern wirkliche Macht. Er hat kein bloß nominelles Fürstentum – er hat sowohl Ehre als Stärke. Ihm ist das Königtum des Mittlers gegeben, das alle Macht im Himmel und auf Erden einschließt, so dass er mit Recht „der selige und alleinige Herrscher“ genannt worden ist.

„Dir ist in die durchgrabne Hand  
Das Königszepter übergeben,  
Du herrschest über Meer und Land,  
Gebietest über Tod und Leben.“

Ward es nicht vor Alters gesagt: „Welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.“ Er ist der Fürst vom Hause David's, der auftritt und niemand zuschließt, der zuschließt und niemand auftritt. Es gibt keine Grenze für die Macht Christi. Wenn ihr sein Heil sucht, denkt an ihn als an den Allmächtigen und erinnert euch, dass seine Macht nun gebraucht wird zur Errettung derer, die auf ihn trauen. Er ist nun erhöht, ein Fürst zu sein und Buße und Vergebung der Sünden zu geben, so dass die Macht, die ihr in ihm seht, ganz für eure Errettung zu Gebote steht. Ist dies nicht ermutigend? Entfernt dies nicht jene Furcht, die euch durch eure eigene Schwachheit eingegeben wird? Ich wünsche, dass die Kraft des heiligen Geistes euch dahin leiten möge, unseren verherrlichten Herrn euch vorzustellen mit der Ehrfurcht, die seine Herrlichkeit verdient und mit dem Vertrauen, das seine Macht einflößen sollte.

③ Bedenkt auch, der Fürst bedeutet einen, der Herrschaft hat, und wenn Christus heute euer sein soll, so müsst ihr ihm die Herrschaft über euch einräumen. „Er muss herrschen.“ Er verlangt, der Meister und Herr für die diejenigen zu sein, die von seiner Hand Errettung suchen; und ist nicht dieses Verlangen ein gerechtes? Wem sollten wir dienen als dem Herrn, der um unsertwillen ein Diener wurde? Es muss so sein, sonst ist die Errettung unmöglich; die, welche der Sünde dienen, sind nicht errettet, können es auch nicht werden, wenn sie nicht dahin gebracht werden, dem Christ Gottes zu dienen.

„Schaut der liebsten Neigung nicht,  
Wär' es auch die schwerste Pflicht,  
Wer den Himmel will ererben,  
Muss erst seinen Sünden sterben.“

Ihr müsst Jesum als euren Führer und Befehlshaber annehmen, sonst könnt ihr nicht im Kampf des Lebens siegen. Ihr müsst ihm liebenden Gehorsam erweisen, sonst wird er sich eurer Seele nicht vermählen. Seine Herrschaft wird durch Liebe süß gemildert; der Prophet schreibt: „du wirst mich nicht mehr Baal heißen,“ das ist, „mein Herr,“ mit der Härte des Herrschens darin, sondern „Ischi,“ „mein Mann,“ ebenso ist Jesus unser Haupt und Herr, aber seine Herrschaft ist die der höchsten Liebe. Es muss Gehorsam gegen Jesum da sein, wenn Glauben an ihn da ist, denn wahrer Glaube wirkt durch die Liebe. Wollt ihr den beweisen?

So ist also Christus Jesus, unser Fürst, mit Ehren gekrönt und mit Macht bekleidet, und beansprucht mit Recht die Herrschaft und übt sie aus. Ich bete, lieber Hörer, dass du ihm jetzt auf der Stelle als deinem Fürsten huldigen mögest.

**1.2** Der andere Name des Textes ist „ein Heiland,“ und dieser Name, scheint mir, sollte für jede suchende Seele voll Wonne sein. In dem Ringen nach Licht, wo ihr jeden Hoffnungsstrahl hochschätzt, muss es euch süß sein, zu wissen, dass der Sohn Gottes auch ein Heiland ist, obgleich offenkundig ein Fürst.

❶ Bemerkt hier die Beharrlichkeit der Liebe des Herrn. Er war ein Heiland hienieden; er ist ein Heiland nun, da er seinen Thron bestiegen hat. Wir lesen von ihm, als er auf Erden war: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist,“ und nun, da er gegangen ist, hören wir noch immer: „Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für sie.“ Er hat nicht inne gehalten mit seinem segensvollen Liebeswerk. „Er ist der Heiland des Leibes.“ Heiland war er, als er den ungenährten Rock trug und oft so müde Palästina durchwanderte; Heiland ist er jetzt, da er um die Brust mit einem goldnen Gürtel begürtet ist und auf dem Thron sitzt; und Heiland wird er sein bei seiner zweiten Zukunft, auf die wir warten, auf die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi. Heiland war er, als er über Jerusalem weinte, Heiland ist er noch immer, obgleich seine Augen wie Feuerflammen sind, und Heiland wird er für seine Erlösten sein, wenn vor seinem Angesichte die Erde fliehen wird. Vergegenwärtigt euch das, wenn ihr zu ihm aufblickt.

❷ O ihr, die ihr ihn sucht, bedenkt, dass unser erhöhter Herr ein Heiland ist in Kraft der Wirksamkeit des Werkes, das er hienieden vollbrachte. Als er unter den Menschen hier weilte, war er imstande, zu erretten, aber seine Errettung war nicht vollständig, denn er hatte noch nicht gesprochen: „Es ist vollbracht.“ Nun ist sein erlösendes Werk getan und erretten ist eine einfache Sache für ihn. Niemals verdiente er so sehr den Namen Heiland, als da er zu seinem Thron emporstieg. Das Lösegeld ist ganz bezahlt und nun, o Jesus, bist du in der Tat ein Heiland. Der Kopf der Schlange ist unter deiner Ferse zertreten: Heiland bist du in der Tat. Die Pforten des Grabes sind gesprengt, dem Tode ist sein Raub genommen und die Auferstehung ist an's Licht gebracht; du bist fortan ein Heiland immerdar, o Jesus. „Durch deine Todesangst und blutigen Schweiß, durch dein Kreuz und dein Leiden, durch deinen Tod und dein Begräbnis,“ hast du die

Erlösung vollbracht und nun soll sich unser Geist freuen Gottes, unseres Heilandes. Ich bete, dass euch, die ihr ihn sucht, Gnade gegeben werde heute Morgen, ihn in dem Lichte eines Heilandes zu sehen, wie er noch sein Werk fortsetzt, Seelen zu retten, aber nur fortsetzt, indem er sich auf die Sühne beruft, die sein Tod vollendet hat. Blickt auf ihn, o ihr Enden der Erde, als den Heiland, denn das ist er und keiner außer ihm.

☉ Wenn er auch Heiland ist, gedenkt daran, dies zeigt zitternden Herzen, wie zugänglich er ist. Ihr mögt verlegen sein, wenn ihr zu einem Fürsten kommt, aber ihr könnt Mut fassen, wenn ihr zu einem Heiland kommt. O du, der von seiner Sünde befreit werden möchte, fürchtest du den Fürsten? Wohl magst du es, denn er kann dich strafen. Aber fürchte nichts, denn der Heiland will dir vergeben. Krank an der Sünde, hältst du dich für unwürdig seiner fürstlichen Gegenwart? Doch ist er ein Arzt ebenso wohl wie ein Fürst; deshalb komme dahin, wo der Blick seines Auges oder die Berührung seiner Hand dich vollkommen gesund machen wird. Ich wünschte, ich wüsste meinen Herrn in den besten Worten darzustellen und ihn so lieblich zu beschreiben, dass ihr alle ihn lieb gewännet; aber in Wahrheit, ich glaube, er ist so schön, dass, wenn ich euch nur die schwächste Vorstellung von ihm geben kann, so müsst ihr ihn lieben, wenn ihr das lieb habt, was gut und schön ist. Während ich ihn beschreibe, fühle ich, dass ich ihn nur in Nebel einhülle, aber er ist die Sonne und er kann durch die Wolken meiner Sprache brechen und sich vor euren Augen in seiner Herrlichkeit zeigen.

„Ein Fürst und ein Heiland.“ Lasst mich die Worte zusammensetzen und sagen, ein Fürst-Heiland: Einer, der fürstlich und königlich ist in dem Heil, das er bringt, und keine kärgliche Gnade austeilte, sondern uns aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen lässt. Wendet die Namen anders, kehrt ihre Ordnung um, und gewiss, er ist ein Heiland-Fürst, dessen Ehre es ist, Heil zu bringen, dessen Reich und Macht und Herrschaft alle in voller Kraft aufgeboten werden, um das Werk zu vollenden, sein Volk vor dem Verderben zu retten. „Ein Fürst und ein Heiland.“ Dies ist der Christus, zu dem ihr kommen müsst, o ihr, die ihr von euren Sünden befreit werden wollt. Blickt auf ihn und lebt.

## 2.

**Nahet euch ihm denn in diesen zwei Eigenschaften.** Ich möchte euch recht nahe treten, die ihr den Herrn sucht, während ich in euch dringe, euch Jesu als einem Fürsten zu nahen.

„Und wie sollen wir das tun?“ sagt ihr.

**2.1** Ich erwidere, kommt sogleich zu ihm und bekennet mit Schmerzen eure Empörung. Ihr habt gelebt, ich weiß nicht, wie viele Jahre, ihr Unbekehrten, ohne Jesu die ihm gebührende Ehre zu geben; ihr habt von ihm gewusst, aber ihr habt ihm nicht gehorcht. Bis zu diesem Augenblick habt ihr seiner Liebe widerstanden und gesprochen: „Lasset uns zerreißen seine Bande und von uns werfen seine Seile.“ Bekennet dies und schämt euch dessen, denn es ist eine große Schande, sich nicht von solcher Liebe, wie die Christi ist, leiten zu lassen; es ist eine große Sünde, nicht solchen unnachahmlichen Charakter zu lieben, wie der, welcher in der Person des Sohnes Gottes leuchtet; es zeigt große Härte des Herzens und Stumpfheit der Auffassung, und Vorurteil der Seele und Unwissenheit des Verstandes, nicht sofort der willige Untertan Christi zu werden. Diese vielen Jahre habt ihr gesagt: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns

herrsche.“ O, möge der sanfte Geist euch jetzt die Torheit und Sünde eures Betragens sehen lassen und möget ihr es mit Tränen bekennen, während ihr dem Geheiß des alten Psalms folget: „Küsst den Sohn, dass er nicht zürne.“

➤ Wenn ihr das Geschehene vor diesem Fürsten bekannt habt, so bitte ich euch, macht seinen großen Endzweck zu dem euren und unterwerfet euch seiner Herrschaft. Er ist ein Fürst, deshalb übergebt euch ihm, um sein Untertan zu sein. Wisst ihr, was das Ziel seiner Herrschaft ist? Es ist, dass ihr Gott lieben und Gott gleich sein sollt. Ihr seid geschaffen und deshalb auf das Meer des Daseins hinausgelassen; ihr könnt diese Tatsache nicht umstoßen oder ändern; euer Dasein ist euch gegeben und ihr könnt es nicht verlieren. Wie kann diese eure Erschaffung euch zum ewigen Segen werden und die Gefahr beseitigt werden, dass sie ein nie endender Fluch wird? Die Antwort ist einfach: wenn ihr mit eurem Schöpfer recht steht, so steht ihr mit allem recht; wenn ihr mit ihm versöhnt seid, so werdet ihr in Zeit und Ewigkeit glücklich sein. Aber ihr könnt nicht recht zu eurem Schöpfer stehen, bis eure Schuld verziehen und die Sünde aufgegeben und die Liebe zum Unrecht, die Liebe zu allem, das seinem reinen und heiligen Wesen entgegen ist, in euch zerstört ist. Nun, Jesus kommt, um alles in euch zu töten, das dem Willen Gottes zuwider ist; er kommt, um euch heilig zu machen, ja, euch vollkommen zu machen. Wollt ihr euch seinem freundlichen Zwecke unterordnen? Seid ihr bereit, seinen Vorschriften zu gehorchen, durch welche sein Geist euch ganz – Geist, Seele und Leib – heiligen will? Er kann von der Sünde erretten; sein Name ist Jesus, „denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Wünscht ihr wirklich, von der Sünde errettet zu werden? Jesus fragte einst einen Kranken: „Willst du gesund werden?“ Es ist die Frage, die er heute an dich richtet, lieber Freund. Du würdest froh sein, von der Hölle errettet zu werden; ja, das ist indes nicht die Sache, wünschst du, von dem errettet zu werden, was die Hölle erschuf, von dem, was die Nahrung des unauslöschbaren Feuers ist und der Zahn des nimmer sterbenden Wurms – nämlich die Liebe zum Bösen, die Liebe zur Sünde? Christus kann von der Sünde retten als ein Heiland und dich in das Reich der Gerechtigkeit einführen, dessen Fürst er ist. Bist du dazu willig?

➤ Wenn es vorausgesetzt werden darf, dass ihr dem Herrn Jesu auf diese Weise euch genahet habt, so möchte ich dann zunächst sagen, da er ein Fürst ist: übergebt ihm alles. Christus verlangt von euch, dass ihr, wenn ihr errettet seid, da dies durch seine Erlösung geschehen ist, fortan sein eigen seid. Wenn er euch erlöset hat, so gehört ihr ihm an, fortan seid ihr nicht euer selbst, ihr seid teuer erkaufte. Es ist die unvermeidliche Folge davon, wenn ihr durch Christi Blut von Tod und Hölle erlöst seid, dass ihr auf ewig Christo zugehört. O, könnt ihr euer, Auge zum Himmel aufheben und sagen: „Wenn er mich haben will, so will ich freudig sein eigen sein?“ Könnt ihr ihm nun, heute Morgen, mit der Hilfe des Geistes Gottes, euren Leib und eure Seele als ein lebendiges Opfer übergeben? Könnt ihr ihm jetzt geben, alles, was ihr ihm schuldig seid und alles, was ihr habt? Könnt ihr am Fuße des Kreuzes stehen und sprechen:

„Ja, Amen, da sind beide Hände,  
Aufs Neue sei dir's zugesagt,  
Ich will dich lieben ohne Ende,  
Mein Alles werde d'ran gewagt.“

Er verlangt dies von euch; wollt ihr es tun, o suchende Seele, willst du es tun? Denn, wenn du das tust, dann sicherlich ist Christus dir ein Fürst und ein Heiland.

➤ Und wenn dies vollbracht ist und er der Herr ist, dann erweist eurem Fürsten liebevolle, gehorsame Huldigung. Sehet ihn in seiner Herrlichkeit, wo alle Engel ihre Kronen vor ihm niederwerfen, während die Ältesten ihn anbeten mit Schalen voll süßen Rauchwerks. Wenn Christus euer Heiland sein soll, so muss er euer Fürst sein und ihr müsst eine treue, tiefe und wahre Anhänglichkeit an ihn haben. Heißt dies etwas Schweres von euch verlangen? Mich dünkt, es ist die Freude meines Lebens, der Untertan und Diener des Königs Jesus zu sein. Der Name der Königin bewegt das Herz des britischen Soldaten und oft hat er in der Schlacht seiner Herrscherin und seines Landes gedacht und ist willig gewesen, sein Leben hinzugeben; aber die Liebe Jesu ist eine bei weitem stärkere Leidenschaft und die Ergebenheit eines guten Streiters Jesu Christi ist eine stärkere Macht, als irgend welche Ergebenheit für irdische Fürsten. Ihr müsst diese haben. Seht ihr, wie recht es ist, dass ihr sie habet? Für einen Solchen wie Jesus ist, da sind wir stolz, eine Liebe zu hegen, die viele Wasser nicht auslöschen können, eine Liebe, stärker als der Tod. Nahet euch ihm denn mit liebenden Herzen oder wenigstens bringt eure Herzen, und bittet ihn, sie mit Liebe zu füllen.

**2.2** Ihr müsst euch auch dem Herrn Jesu nahen als einem Heiland. Murt nicht stolz hierüber. Ich habe einige gekannt, die willig waren, Christum als ihr Beispiel und ihren Lehrer anzunehmen; und so weit haben sie ihn als Fürsten anerkannt; aber sie können es nicht über sich gewinnen, zu bekennen, dass sie Jesum als Heiland nötig haben; jedoch ihr müsst Jesum haben, als Heiland sowohl wie als Fürsten, sonst seid ihr auf ewig verloren.

➤ Ich dringe nun mit aller Freundlichkeit in den Sünder, der Gnade sucht, zu Christo zu kommen und zu bekennen, dass er eines Heilandes bedarf. Siehe auf deine Sünde und betrachte dein vergangenes Leben mit all' seinen Übertretungen. Schämst du dich dessen nicht? Fürchtest du dich nicht, vor dem Richterstuhl zu stehen, wo du Rechenschaft ablegen müsst von jedem unnützen Wort, das du geredet hast? Macht dich dein Gewissen nicht beben? Wohl, komme und sage es dem Heilande; sage ihm alles. Schütte dein Herz vor ihm aus; räume es ein, dass du verloren und verdammt bist, wenn er in seinem Erbarmen nicht Vergebung für dich erlangen kann. Tust du das wirklich jetzt? Geh' an's Werk, wie ich vorhin sagte; lege das Bekenntnis jetzt ab von Herzen, während wir noch reden.

➤ Wenn das getan ist, so glaube, dass Christus ein Heiland ist, dass er dich retten kann. Weil er den bitteren Tod am Kreuz gestorben ist, von der göttlichen Gerechtigkeit in der schrecklichsten Weise auf Golgatha litt, so muss in jenen fünf Wunden Kraft genug sich finden, der Tod jeder Sünde zu sein. O rotes Blut, du müsst Verdienst in dir haben, blutrote Sünde auszuwaschen. Es muss so sein. Er, der am Kreuze starb, ist Gott sowohl als vollkommener Mensch, und ein von ihm dargebrachtes Opfer muss unendliche Macht und Wirksamkeit haben, um Sünde wegzunehmen.

➤ Glaube du dies auch, und wenn du es geglaubt hast, dann verstehe, dass du dich ganz seinem Heilsverfahren unterwerfen musst. Er kann dich retten, aber er hat seine eigne Weise, und er will dich nicht auf deine Weise erretten, sondern auf seine; und seine Weise, dich zu erretten, ist, dich den Schmerz und die Bitterkeit der Sünde empfinden zu lassen, dich diese Sünde hassen und verabscheuen zu lassen und dich so auf immer davon abzuwenden. So errettet er dich; bist du willig, es auf diese Weise zu werden? Kannst du heute Morgen den Sünden, die du so lange geliebt hast, „Lebewohl“ sagen? Haben die Huren und die Prasser, mit denen du deines Vaters



Güter verschwendet hast, noch irgend welche Anziehungskraft für dich? Ist noch Liebe für das ferne Land in dir zurückgeblieben, oder kannst du seinen Bürgern ein langes Lebewohl sagen? Ziehen die Säue dich an? Hast du Sehnsucht nach den Träbern, die sie essen, so dass du dich weigern kannst, zu Christo zu gehen, wenn er dich von jenen schmutzigen Vergnügungen und herabwürdigenden Freuden hinwegziehen will? Kannst du sagen: „Ich kann hier nicht länger zögern; es ist ein Sodom, und das Feuer wird bald vom Himmel fallen; ich muss fliehen, mein Leben zu erretten und nicht zurück sehen; ich muss und will das tun, denn Jesus nimmt mich bei der Hand und führt mich?“ Wenn du dies aufrichtig getan hast und willig bist, von deinen Sünden geschieden zu werden, *mensa et thora*, von Tisch und Bett und Herd, und auf jede Weise, so dass zwischen der Sünde und dir keine Liebe mehr sein soll, dann, sage ich, wenn du dazu willig bist, ist alles, was du nun zu tun hast, deinem Heiland zu trauen. Lehne dich mit deinem ganzen Gewicht auf ihn; lass dein ganzes Selbst auf ihm ruhen. Du siehst, wie nötig du ihn hast, du siehst seine Macht, dich zu retten, und du weißt, was es heißt, errettet zu werden, nämlich, befreit von der Macht der Sünde; willst du ihm nun vertrauen, dass er dich rein machen wird? Wenn du es tust, so bist du zu ihm als zu einem Fürsten und Heiland gekommen und er hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen,“ und er will nicht, kann nicht dich hinausstoßen.

Dieses Nahen zu dem Herrn Jesus sollte in diesem Augenblicke geschehen, wo ihr nun seid. Es tut nicht nötig, anderswohin zu gehen oder eine Stunde lang zu warten. Während ihr noch hier seid, kann der Heilige Geist euch fähig machen, zu Christo als eurem Fürsten und Heiland zu kommen.

Ich lege euch die Wahrheit sehr einfach dar. Ich habe kaum eine Redefigur oder einen einzigen Schmuck der Sprache gebraucht, sondern habe versucht, euch den Heilsweg ganz einfach zu zeigen, und nachdem ich ihn euch gezeigt, kann ich nicht mehr tun, als euch ernstlich fragen: wollt ihr diesen Fürsten und Heiland haben oder nicht? Möge der Geist Gottes euch dahin bringen, die rechte Antwort zu geben.

### 3.

#### Drittens, **beachtet die Gaben des Herrn Jesu.**

Er ist „durch Gottes rechte Hand erhöht, zu geben Buße und Vergebung der Sünden.“ Nun, wenn du, lieber Hörer, heute Morgen unter der Last deiner Sünde darnieder gebeugt bist, so bitte ich dich, ergreife diesen gesegneten Ausspruch, denn darin ist der Honig, der die Bitterkeit deiner Seele hinwegnehmen wird. Ich meine, ich hörte dich sagen: „Gerne wollte ich Christum als Fürsten und Heiland haben; ich bin willig genug, aber dieses harte Herz, dieser aufrührerische Wille, was kann ich mit denen tun?“

❶ Höre zu: „Er ist erhöht, zu geben Buße.“ Dies bedeutet nicht, wie einige gesagt haben, zu geben Raum für Buße. Wir müssen keine Worte zu der Schrift hinzutun. Ebenso wenig bedeutet es, die Buße annehmbar machen. Seht den Text an, keine Spur einer solchen Bedeutung ist da. Sondern, „zu geben Buße“ und die Buße selber ist gemeint, die ebenso sehr die Gabe des aufgefahrenen Heilandes ist, als die Vergebung, welche darauf folgt.

➤ Was ist Buße? Wenn wir uns an die buchstäbliche Bedeutung halten, so ist es eine Sinnesänderung, aber dann ist es eine sehr wunderbare Sinnesänderung. Er kann dir Änderung deines Sinnes in Betreff alles Früheren geben, so dass die Dinge, welche

dir gefielen, dich betrüben, das, was dich reizte, dich anwidert, das, was du liebtest, dir verhasst wird, und dass du das, was du begehrtest, verabscheust. Das ist die Gabe an seine Erwählten: „Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben; und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben.“ Was für ein wundersames Ding ist diese Sinnesänderung in Bezug auf die Vergangenheit. Er kann auch deinen Sinn ändern hinsichtlich der Gegenwart und der Zukunft, so dass du, anstatt nach gegenwärtigen Vergnügungen zu suchen, deine Freude in der künftigen Herrlichkeit finden wirst, die dir der Glaube schon verwirklicht. Verstehst du mich? Es wird dir Freude genug sein, an die ewigen Freuden zur Rechten Gottes zu denken. Jesus kann dich erretten, dass du nicht mehr wie das Vieh lebst, das nicht eine Stunde voraus blickt, sondern mit der Weide um sich her zufrieden ist und selbst in's Schlachthaus geht, um geschlachtet zu werden, so wenig weiß es, was ihm aufbewahrt ist. Jesus kann dich aus diesem viehischen Zustande erretten und machen, dass du in die ewige Zukunft mit dem Auge eines weisen Mannes blickst. Er kann dir eine gute Hoffnung und ein gutes Ziel geben, würdig der Ewigkeit, die vor dir liegt. Christus kann eine solche Sinnesänderung geben, dass dir die ganze Welt neu erscheint und dich selbst am allermeisten verändert.

➤ Buße schließt ein tiefes Sündengefühl ein und der Heiland kann dir dies durch seinen Geist geben. Er kann deine Seele voll machen von jenen Pfeilen, die mit Widerhaken versehen sind, bis dein Herz blutet vor Schmerz über die Sünde, oder er kann sanfter wirken und dich zur Reue führen, indem er dich unter dem Lächeln der Liebe schmelzen lässt. Er kann dich singen lassen;

„Die treuste Liebe sieget,  
Am Ende fühlt man sie,  
Weint bitterlich und schmieget  
Sich kindlich an dein Knie.“

Er kann in dir das Verlangen nach Heiligkeit und den Hass gegen alle falschen Wege wirken; er kann die Falschheit aus deiner Seele nehmen sowohl als die Schuld aus deinem Leben; er kann dir geben, wahr und aufrichtig vor ihm zu sein und rein im Innern.

Jesus ist erhöht, um alles zu geben, was in der „Buße“ einbegriffen ist. Nun, wenn niemand Buße erlangt, dann ist Christus vergeblich erhöht; aber jemand muss sie erlangen, denn Christus ist nicht vergeblich erhöht; warum solltest du sie nicht erhalten? Wem gibt ein Mann seine Almosen, als den Dürftigen? Verteilen weise Leute nicht ihre Gaben unter die, welche ihrer bedürfen? Wenn du ihrer bedarfst, komm und nimm frei davon. Buße wird nicht aus deinem unerneuerten Herzen entspringen, aber der Fürst und Heiland kann sie in dir erschaffen; komme zu ihm und bitte darum.

„Kein Sünder macht sich selbst lebendig,  
Nicht gut, nicht heilig, nicht beständig,  
Das bleibt allein der Gnade Ruhm.“

Hier predige ich Christum nicht bloß den bußfertigen Sündern, sondern den unbußfertigen. O, Fels, möchte dieser Stab dich schlagen! Das Kreuz kann die Wasser der

Buße aus steinharten Herzen bringen. O, hartes Herz, schmilz vor diesem heiligen Feuer! Das Feuer der Liebe Jesu kann das Eisen und Erz der verhärteten Unbußfertigkeit schmelzen. Er ist erhöht, um Buße zu geben, deshalb, o Sünder, blicke auf zu ihm, um sie zu erlangen.

② Es ist als seine zweite Gabe hinzugefügt, „zu geben Vergebung;“ und die Vergebung, welche Jesus gibt, ist sehr gesegnet. Ich bitte dich, suchende Seele, fange jedes Wort auf, das ich jetzt über diesen Punkt sage: Er kann Amnestie und Vergessenheit für alle deine Sünden gewähren. Wenn er dir vergibt, so werden alle deine Übertretungen sein, als wenn sie nie gewesen wären. Er wird sie rein abtun, jeden Bericht über deine Sünde austilgen, so dass in Gottes Buch kein trauriges Denkzeichen stehen soll, dass du überhaupt ein Sünder gewesen bist. So mächtig ist das Versöhnungsblut, dass alle Arten von Sünden und Übertretungen um seinetwillen vergeben werden sollen. Sünden gegen einen heiligen Gott, Sünden gegen Christi Liebe und Blut, Sünden gegen das Gewissen, Sünden gegen das Gesetz, Sünden gegen das Evangelium. Sünden, die von Jugend auf in euren Gebeinen gelegen, Sünden eures mittleren Alters, Sünden eures Greisenalters, aufgehäuften Sünden, schwarze Sünden, verdammenswerte Sünden, alle sind geschwunden, wenn er spricht: „Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel.“ Jesus ist zum Himmel gegangen, um diese vollständige Vergebung zu geben.

➤ Nun merkt euch, wenn die volle Vergebung kommt, so bringt sie mit sich die ewige Freiheit von der Strafe. Der, welchem vergeben ist, kann nicht bestraft werden; für ihn gibt's keine Hölle, keinen Wurm, der nicht stirbt, kein Feuer das nicht ausgelöscht werden kann. Gott kann nicht erst vergeben, und dann strafen. Wenn er deine Übertretungen so ferne von dir sein lässt wie der Abend vom Morgen ist, wer kann dich dann beschuldigen? Wer kann verdammen? Und wer kann dich strafen?

➤ Mit der Verzeihung der Sünde soll auch eine Wiederherstellung aller Vorrechte kommen. Alles, was Adam im Paradiese hatte, sollt ihr als das Eure haben – nicht alles eben jetzt genießen, aber alles und mehr als alles soll euch wiedergegeben werden, denn derjenige, welcher mit Christi Gerechtigkeit bekleidet und in dem Geliebten angenommen ist, mag vielleicht kein Paradies auf Erden haben, aber er hat eins droben; für ihn mag es keine goldenen Äpfel Edens geben, aber es gibt eine Frucht des Lebensbaums, von der er ewiglich essen soll.

„Was Adam durch den Fall verlor,  
Das Leben ist erworben.“

Wer an Christum Jesum glaubt, soll in Seligkeit leben und mit der Güte des Herrn gesättigt werden.

➤ Und merke dir dies noch, du sollst, wenn dir vergeben ist, Ruhe in deiner Seele haben, denn wenn dir verziehen ist, so wird all' der Aufruhr deines Geistes in tiefe Ruhe verwandelt werden; du wirst den „Frieden Gottes, der da höher ist, denn alle Vernunft,“ haben, um „dein Herz und deine Sinne in Christo Jesu zu bewahren.“ „O,“ sagt der Eine, „ich wollte meine Augen darum gehen.“ Du sollst ihn haben, ohne deine Augen zu geben. Gib dein Herz: nein, gib nicht einmal dein Herz als Preis dafür, sondern nimm das hohe Gut umsonst, denn umsonst wird es gegeben. Jesus ist erhöht, damit er großen Missetätern freie Vergebung gewähren könnte. Ich komme zu dieser Behauptung zurück:

wenn Jesus erhöht ist, um Vergebung zu erteilen, und dann niemandem Vergebung erteilt, so ist er vergeblich erhöht. Er muss sie deshalb einigen geben, warum sollte er sie dir nicht verleihen?

Der Text sagt: „zu geben Israel Buße.“ Wer und was war Israel? Zu dem Volk Israel waren zu unsers Herrn Zeit sicherlich die allerschlimmsten Sünder, denn sie waren es, die unsern Herrn ans Kreuz hefteten. Die Juden waren es, die schrien: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn.“ Es bedeutet also, dass Jesus erhöht ist, um den größten Sündern Buße und Vergebung zu geben, und wenn ich ein solcher bin, wenn ich anstatt Juden oder Römer zu tadeln, mich selber tadele, wenn ich den Tod Christi auf meine Schultern nehme und spreche:

„Ich, ich und meine Sünden,  
Die sich wie Körnlein finden  
Des Sandes an dem Meer,  
Die haben dir erreget  
Das Elend, das dich schläget  
Und das betrübte Marterheer.“

Dann ist er erhöht, um mir Buße und Vergebung für meine großen Sünden zu geben.

Habe ich nötig, euch zu fragen, wollt ihr diese zwei Gaben empfangen? Ah, Freunde, es zeigt, wie tief das Verderben des menschlichen Herzens ist, dass wir nötig haben, euch unsers Meisters Gnaden aufzudrängen. Wenn Sünde nicht ein Wahnsinn wäre, so würde es nur nötig sein, dass der Prediger käme und sein segensvolles Evangelium verkündete und ihr würdet beginnen zu singen: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.“ Aber anstatt meinem Herrn freudige Aufnahme zu gewähren, ist es einigen von euch ermüdend, wenn man euch bittet und ermahnt. Ich fühle in meiner eignen Seele, dass, obgleich mein Meister mich in Stand setzt, euch dies alles vorzustellen, ihr es doch nicht annehmen werdet, bis seine Liebe euch dringet. Wir können das Pferd zum Wasser bringen, aber wir können nicht machen, dass es trinkt; und wir können Christum vor euch bringen, aber wir können nicht machen, dass ihr ihn annehmt. Ich bete, dass heute Morgen manche Seelen leise erweicht und sanft geschmolzen werden möchten, denn „euch ist das Wort dieses Heils verkündigt.“

Mein lieber Hörer, ich habe vielleicht noch nie zu dir geredet; glücklich werde ich sein, wenn ich beim ersten Anlauf deine Seele für meinen Meister gewinne. Oder vielleicht habe ich viele, viele Male zu dir gesprochen und meine Stimme wird schal und alltäglich für dich. Wohl, es tut mir leid, wenn ich die Botschaft abschwäche, aber sie ist so gut, dass, wenn ich auch stammelte, du sie doch auffangen, und sagen solltest: „Ja, wenn er erhöht ist, um Buße und Vergebung zu geben, hier ist mein Busen, Herr, geuß beide in meine Seele zu dieser guten Stunde.“

#### 4.

Wie ich von den Namen zu euch gesagt habe, nahet euch dem Herrn Jesu als solchem, so sage ich nun von seinen Gaben – **bittet ihn darum**. Bittet nun, in diesem Augenblick. Wieder sage ich, ich wünschte, ihr ginget an das Werk und wäret Täter

sowohl wie Hörer; möge der Heilige Geist während ich spreche, eure Herzen zu tatsächlichem Gehorsam geneigt machen.

➤ In diesem Augenblick bittet den Herrn Jesum demütig um Buße und Vergebung. Ihr verdient diese Gaben nicht; wenn er euch dem Untergang überlässt, so wird er gerecht sein. Er ist gnädig dem er gnädig sein will und erbarmet sich dessen er sich erbarmen will. Du hast kein Recht auf seine Liebe und müsst keins beanspruchen. Dein Herz ist hart und er kann dich in deinem Unglauben lassen; du bist schuldig und er kann dich gerechterweise deine Strafe tragen lassen. Bitte deshalb demütig, wage nicht, etwas zu beanspruchen, sondern wende dich an seine freie Gnade. Sage:

„Bei dir gilt nichts denn Gad' und Gunst  
Die Sünde zu vergeben.“

➤ Bitte dringlich. Komme nicht zur Gnadentür heute Morgen mit einem kalten Herzen und gleichgültigem Geiste. Komme mit diesem Entschluss: „Ich will das Kreuz nicht verlassen, bis meine Sünden mich verlassen haben. Ich will um die Gnade Gottes bitten, bis ich sie erhalte. Mit Ungestüm will ich ringen und sagen:

„Herr, ich kann nicht lassen dich,  
Nimmer, bis du segnest mich.“

Der Engel ist nahe heute Morgen; ergreife ihn; halte ihn; und wenn er dich wegzuschleudern scheint, halte ihn doch und sage: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn und segnest mich jetzt!“ Du wirst den Segen erlangen, wenn du so beten kannst mit tiefer Demut, weil du unwürdig bist, aber mit heftiger Dringlichkeit, weil du in so furchtbarer Gefahr bist und nicht ertragen kannst, verloren zu gehen.

➤ Aber ich bitte dich, gläubig zu beten und dies ist in der Tat der Kern der Sache. Bitte um Vergebung und Buße diesen Morgen, in dem Glauben, dass Christus Jesus dies geben kann und dass er so willig, als fähig ist. Wenn du aufblicken kannst und jene teuern Augen sehen, die über Sünder weinten; wenn du jene Wunden sehen kannst, die noch offen für Sünder sind, gleich eben so vielen Pforten des Himmels, so wirst du bemerken, dass Jesus dir noch immer ruft und dich ihm trauen heißt. Denkt nicht, er sei nicht Willens, zu vergeben. Das wäre ein zu grausamer Verdacht, nachdem er gestorben ist. Vertraue ganz auf ihn, aufrichtig und einzig und allein. Lass es vorbei sein mit jenen Werken, Gebeten und Tränen, auf welche du zu trauen pflegtest. Alles, was du je getan, um dich selber zu erretten, muss vernichtet werden. Das Gespinnst der Natur muss aufgetrennt werden, ihre Feigenblätter werden welken, der Sünde Blöße erfordert eine bessere Bedeckung. Deine einzige Hoffnung liegt in ihm, der ein Fürst und Heiland ist. Rufe sogleich zu ihm:

„Mein Fürst und Heiland, siehe,  
Ich bin dein ärmstes Kind,  
Voll Schmerz und Sündenmühe,  
Wie irgend Sünder sind;  
Doch kann ich es nicht lassen,  
Ich muss um Gnade schreien  
Ich muss dich doch umfassen,  
Denn dein nur will ich sein.“

➤ Und – und dies ist das letzte Wort – bitte jetzt. Weise mich nicht ab heute Morgen. Mir ist es voller Ernst, wenn es dir nicht ist. Aber, o, es ist deine Seele, nicht meine, die nun in Gefahr ist. Ich bitte dich, nimm es ernst, o Mann, und nimm es jetzt so. Vielleicht wirst du nie eine andere Mahnung hören; es mag sein, dass dies der letzte Sabbath ist, den du auf Erden zubringst; und wo wirst du sein, wenn du den Heiland verwirfst? Wo die Sabbathglocke nie ihren fröhlichen Laut erschallen lässt, wo die Silberstimme der Gnade dich niemals rufen wird. Es gibt eine andere Welt; du wirst nicht sterben wie ein Hund; es gibt ein künftiges Gericht, und du wirst vor deinem Schöpfer zu stehen haben, um Rechenschaft von deinem Leben abzulegen. Es gibt eine ewige Strafe so gewiss es eine ewige Belohnung gibt. Nun frage ich dich, und ich beschwöre dich, nicht weiter zu gehen, bis du diese Frage beantwortet hast: ist es der Mühe wert, deine Seele zu verlieren, was du auch dadurch gewinnen kannst? Als die Römer eine Sache mit einem orientalischen Tyrannen zum Austrag bringen wollten, sandten sie ihren Gesandten und dieser sollte eine Antwort zurück bringen – ja oder nein, Krieg oder Frieden. Was, denkt ihr, tat der Gesandte? Als er den König sah, bückte er sich nieder und zog mit seinem Stabe einen Ring auf den Boden, um den Herrscher herum und sagte dann: „Tritt aus dem Ringe heraus, und es bedeutet Krieg mit Rom; ehe du diesen Zirkel verlässest, müsst du unsere Friedensbedingungen annehmen, oder wissen, dass Rom all' seine Kraft aufwenden wird, gegen dich zu streiten.“ Ich ziehe einen Ring um dich, während du in jenem Stuhle sitztest oder in jenem Gange stehest, und ich verlange eine Antwort. Sünder, willst du jetzt errettet werden oder nicht? Heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils. O, heiliger Geist, führe den Sünder jetzt dahin, dass er bittet, so wird er empfangen, dass er glaubet, so wird er errettet werden.

Amen und Amen

## XXXVII.

### Der Gläubige in dem Leibe und außer dem Leibe.

Gehalten am Sonntag , den 2. Juli 1876

#### 2. Korinther 5,5 – 10

*Der uns aber zu demselbigen bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, dass, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum fleißigen wir uns auch, wir seien daheim oder wallen, dass wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfangen, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.*

**E**s ist ganz klar, dass der Apostel seinen Leib nicht als sein Selbst betrachtete. Er spricht von ihm als dem schwachen Zelt oder der Hütte, in welcher er wohnte, und ein anderes Mal, als von dem Kleide, womit er für eine Weile bekleidet sei. Er erwartete dieses Zelt oder diese Hütte bald zerbrechen zu sehen und dieses Kleid bald abzutun. Er unterschied zwischen dem äußerlichen Menschen, der verwesen würde, und dem innerlichen Menschen, der sein wahres Selbst war, und von dem er spricht, als „von Tag zu Tag verneuert.“ Der Apostel rechnete darauf, hier dem göttlichen Willen gemäß in dem Leibe zu leben, bis er sein Werk beendet hätte, das ihm zu tun gegeben, und dann erwartete er, dies sterbliche Fleisch abzutun und ein entkleideter und entkörperter Geist zu sein. Das ist gegenwärtig der Zustand aller abgeschiedenen Heiligen, sie werden bezeichnet als „die Geister der vollkommenen Gerechten.“ Mit Ausnahme von Henoch und Elias, die ihren Leib mit sich in die himmlische Welt nahmen, sind alle abgeschiedenen Gläubigen nun Geister, von ihren Körpern entkleidet, die nur ein solches Gewand tragen, wie es geistlichen Wesen ansteht. Ist es schwer, sich dieselben in solchem Zustande vorzustellen? Ich meine nicht, dass es das sein sollte. Geister ohne Körper sind nichts so Wunderbares, als Geister in Körpern. Ihr begegnet jeden Tag auf der Straße Geistern in Körpern, Geistern, die Fleisch und Bein und Muskeln beleben, und eine körperliche Masse von Ort zu Ort bewegen. Wenn wir nie so etwas gesehen hätten, wie einen Körper, der am Leben erhalten und mit Kraft erfüllt wäre durch eine unkörperliche, unsichtbare und geistliche Substanz, so würde es sehr schwer zu fassen sein. Niemand unter uns weiß, wie dieser unser innere Geist mit dem Körper verbunden ist. Wo ist der Vereinigungspunkt? Was ist das Verbindungsglied zwischen Seele und Sehne? Wo fängt der Geist an und wo endet die Materie? Wir wissen; wenn wir wollen, dass unser Arm sich bewegt, so bewegt er sich, aber wie macht es dieser Geist, der da will, die Materie zu erfassen, die seinem Geheiß gehorcht? Wie ist überhaupt der Geist fähig, auf die Materie zu wirken? Wie ist es, dass ein Geist in einer Behausung von Fleisch wohnen kann, aus diesen Augen blicken, durch diese Ohren hören, mit diesen Lippen sprechen und seinen Willen durch diese

Hände vollbringen? Augen und Ohren und Hände sind nur Erde; sie sind von demselben Stoffe gemacht, den wir in andern Teilen der Körperwelt antreffen, bloßer Erdenstaub, weislich geformte Materie, aber doch verwesliche Materie, und dennoch weilt und wohnt die Seele in irgend welcher Weise in ihrem Hause aus Lehm – ein weit wunderbareres Ding scheint mir dies, als dass ein Geist ohne Leib existiert. Wir werden es leichter finden, uns einen Geist vorzustellen, der von der Materie losgelöst ist, in dem Verhältnis, wie wir lernen, über geistliche Dinge nachzudenken und die Kräfte der zukünftigen Welt zu fühlen. Eine große Menge rings um uns herum kennt nichts, als was auf ihre Sinne wirkt, aber der, welcher vom Geiste Gottes erneuert ist, ist selbst geistlich gesinnt, und daher ist die Vorstellung von entkörpernten Geistern ihm nichts Fremdes. Lasst uns, der Schrift gemäß, vorwärts blicken auf einen Zustand, in dem unsere vollkommen gemachten Geister bei Christo weilen sollen, und „warten auf die Kindschaft, das ist, auf unsers Leibes Erlösung.“ Röm. 8,23.

Doch erwartete Paulus nicht, dass dieser entkörpernte Zustand ewig währen würde, denn er war der Auferstehung des Leibes gewiss. Er verachtete den Leib nicht so, dass er wünschte, ihn nie wieder zu sehen, sondern er zählte darauf, dass er, nachdem er abgelegt wäre, verwandelt und so erneuert werden würde, dass er beim Kommen des Herrn ihn aufs Neue anziehen könnte und so sein Geist wiederum bekleidet sein würde. Er erwartete, dass das Sterbliche verschlungen werden würde vom Leben und auch wir überlassen uns zuversichtlich derselben Hoffnung. Das, was in die Erde gelegt wird, wenn der Gläubige begraben wird, wird verweslich gesäet, wir erwarten, es unverweslich auferstehen zu sehen. Das, was wir neulich in's Grab legten, war ein armer Leichnam „in Unehre,“ an dem die Verwesung ihr furchtbares Werk verrichtete, aber wir werden ihn in Herrlichkeit auferstehen sehen, strahlend in dem Lichte, von dem Mosis Angesicht erglänzte. Das, was wir der Mutter Erde übergaben, senkten wir in Schwachheit in's Grab hinunter, aber es wird ebenso gewiss in Kraft auferstehen. Das, was begraben wurde, war ein „seelischer Leib“ (1. Kor. 15,44), nur für die natürliche Seele geeignet, aber nicht angemessen für die Bewegung und das Streben des wiedergeborenen Geistes; aber wir wissen, wenn er auferstehen wird, so wird es ein geistlicher Leib sein, unserer höchsten Natur angemessen, geeignet zur Wohnstätte jenes gnadenreichen Lebens, das uns zu Kindern Gottes macht. Des Apostels große Hoffnung war die Vollendung seiner ganzen Menschheit, Geists, Seele und Leib in Christo Jesu. Er war getrost in der Erwartung, dass, obwohl er eine Weile ohne Behausung sein würde durch die Auflösung dieser irdischen Hütte, er bald in einen Bau, von Gott erbaut, einziehen würde, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ewig, im Himmel, und dort vor Gott stehen würde, nach Leib und Seele vollkommen in Christo Jesu. Das war seine zuversichtliche Erwartung.

Aus dem Texte ist es klar, dass dieser Glaube mächtigen Einfluss auf den Apostel hatte. Er hatte besonders zwei Wirkungen auf ihn; die eine war, er machte ihn „getrost allezeit“, und die andere, er erzeugte in ihm einen hohen Ehrgeiz; „darum,“ sagt er, „fleißigen wir uns auch, wir seien daheim oder wallen, dass wir ihm wohlgefallen.“ Er fühlte, dass, wo er auch sein möchte, und in welchem Zustande er sich befände, das Einzige, wofür er zu sorgen hätte, wäre, Ihm wohlzugefallen, der ihn mit seinem kostbaren Blute erlöst hatte; und so machte es ihm wenig aus, ob er im Leibe oder außer dem Leibe war, so lange er nur dem Herrn Jesu Christo wohlgefallen konnte.

Von des Apostels Zuversicht und Ehrgeiz wollen wir heute Morgen sprechen, möge der Geist Gottes uns gnädig helfen.



**1.**

Zuerst, lieben Freunde, **der Gläubige hat Grund für getroste Zuversicht.** Der Apostel sagt uns: „Wir aber sind getrost allezeit;“ und dann, damit wir nicht den Zusammenhang durch den eingeschobenen Satz im siebenten Verse verlieren, sagt er wiederum: „Wir sind aber getrost.“ Der Zustand des Christen also, wenn er im Glauben an die Auferstehung und ewiges Leben lebt, ist ein Zustand der getrosten Zuversicht, eine Zuversicht, in Betreff des jetzigen Lebens und des Standes, in dem wir zu leben hoffen, ehe wir die Fülle der verheißenen Herrlichkeit erreichen; eine Zuversicht hinsichtlich des jetzigen Standes, – denn während wir im Leibe wohnen, sind wir allezeit getrost; eine Zuversicht, die sich gleicherweise und noch mehr auf den zukünftigen Stand bezieht, denn „wir sind getrost und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn.“

**1.1** Zuerst lasst mich zu euch reden über die Zuversicht, welche der Gläubige hat in Bezug auf seinen gegenwärtigen Zustand, während er in dem Leibe wohnt. Wir würden mehr Schönheit in dieser Stelle sehen, wenn die Übersetzung die wörtliche Bedeutung genauer wiedergäbe. Lasst mich sie euch vorlesen, wie sie lauten könnte: „Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, dass so lange wir daheim im Leibe sind, so sind wir nicht daheim bei dem Herrn. Wir sind aber getrost, und haben viel mehr Lust nicht daheim zu sein im Leibe und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum fleißigen wir uns auch, wir seien daheim oder nicht daheim, dass wir ihm wohlgefallen.“

➤ Ihr seht, das Gewicht liegt aus dem daheim und nicht daheim. Diese Worte kommen dem Original so nahe, wie man sie gerade finden konnte, obgleich sie die Bedeutung der griechischen Ausdrücke nicht erschöpfen. Hier also in dem gegenwärtigen Zustande sind wir, wie es heißt, daheim in dem Leibe; aber wir sind daheim in einem sehr beschränkten Sinne, denn es ist ein Heim, welches kein Heim ist, sondern nur eine zerbrechliche Hütte, eine zeitweilige Mietwohnung, in der wir untergebracht sind, bis wir unser wahres und wirkliches Heim im neuen Jerusalem erreichen. Es ist ein Heim, wie ein Soldat es im Felde, im Biwak hat, oder wie ein Passagier es hat, der von einem Kontinent zum andern fährt. Abraham, Isaak und Jakob hatten alle ein Heim, aber es war in einem fremden Lande, und sie warteten täglich auf eine Stadt, „die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ So lange wir in diesem gegenwärtigen Stande sind, sind wir im Nachtheil, denn wir wohnen in einem Hause, das noch nicht in unserm Heimatlande ist und werden dadurch von unserm wirklichen Heim im Vaterlande droben fern gehalten. In einem Sinne ist indes dieser Leib ein Heim, denn hier wohnt der lebendige, denkende, tätige Geist irgendwo in dem Gehirn, von wo aus er sich verbreitet und alle Glieder des Leibes regiert. Wir wissen, dass es unserm Geist bestimmt ist, eine Zeit lang innerhalb der Mauern dieses irdischen Gebäudes zu leben, eine Lampe, die in einem Krüge brennet, ein köstliches Juwel in einen Ring von Ton gefasst. Es ist ein Haus, für das wir keine geringe Anhänglichkeit haben und wir verlassen es ungern.

„Wer wirft nicht zögernd, sehnend einen Blick  
Voll Abschiedsschmerz auf diese Welt zurück,  
Wenn er verlasset dieses Leibes Staub,  
Der schweigenden Vergessenheit ein Raub?“

Wir klagen über die Gebrechen unsers Körpers, aber wir wünschen doch nicht, ihn bald zu verlassen; das Haus droht auf uns herabzustürzen in seinem Verfall, aber wir weilen immer noch darin, bis der Tod uns daraus vertreibt und zu gleicher Zeit die Wohnung niederreißt. Einige von uns haben in ihrem Körper 40 Jahre lang gelebt, einige von euch 60 oder 70, und es ist natürlich, dass wir uns ein Heim daraus gemacht haben, so wie es ist, und nicht zu verwundern, dass wir keine Eile haben, auszuwandern, und selbst die Aussicht auf jenes glänzendere Heim und die „vielen Wohnungen“ ist nicht immer hinreichend, den Wunsch zum Gehen in uns zu erregen.

➤ Aber doch ist dieser Leib kein passendes Haus für uns, und wir lernen oft aus Erfahrung, wie unbequem es ist. Es ist ein armes, altes Zelt, leicht umgeworfen, beständig zerrissen, und je älter es wird, desto mehr Mühe kostet es, es auszubessern und in bewohnbarem Stande zu erhalten. Im Lauf der Jahre ist es schmutzig und vergilbt geworden und abgenutzt wie die Zelte Kedars; durch die Abnutzung vieler Jahre wird es mehr und mehr ersichtlich, dass es keine würdige Wohnstätte für ein Kind Gottes ist, und kein geziemender Aufenthalt für einen unsterblichen, von Oben gebornen Geist. Wir haben manches Ungemach von dieser zerbröckelnden Hütte erlitten, in vieler Weise, aber besonders in geistlichen Dingen: wir sind willig gewesen, zu wachen, aber der Leib war zum Schlafen geneigt, der Geist war willig, aber das Fleisch sehr schwach. Wir wurden durch Müdigkeit, Schmerz, Sorge und leiblichen Hunger behindert, wenn wir wünschten, ganz von himmlischen Dingen hingenommen zu sein. Zuweilen, wenn wir siegen möchten, seufzen wir vor heftig pulsierendem Kopfschmerz; wenn wir uns mit unaussprechlicher Freude freuen möchten, so stört ein Herzklopfen uns; und wenn unsers Meisters Werk tun wollen, so hindert ein lahmer Fuß oder die abnehmende Kraft uns, so dass wir in einem Hause wohnen, das unter der Würde eines so edlen Geschöpfes, wie ein Geist, ist. Wir müssen Fleisch und Blut ertragen, aber wir wachsen darüber hinaus, – wir fühlen, dass wir dies tun; es ist ein Etwas in uns, das uns wohnen lässt, dass wir, wie gewisse Seetiere, die ihre Schalen brechen, wenn sie wachsen, auch stets mehr und mehr eine andere und bessere Wohnung nötig haben. Wir sind gleich dem Küchlein in der Eierschale – sie ist bisher ein Heim für uns gewesen, aber nun wird sie uns zu enge, wir beginnen daran zu picken, und wir wünschen zuweilen, sie ganz und gar zu brechen, damit wir vollere Freiheit genießen möchten. „Dieweil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschweret,“ und sehnen werden wir uns bis zum Tage unserer vollen Erlösung und der Befreiung des Leibes von den Banden der Verwesung.

„O, schöner Tag, o, schöne Stunde noch,  
Wann bist du endlich hier,  
Da ich erlöst vom schweren Erdenjoch  
In Frieden fahr' zu dir?“

➤ Nach dem griechischen Ausdruck ist unser Heim eins im fremden Lande, wir wohnen gegenwärtig nicht unter unserm Volke, sondern sind Verbannte in der Fremde. Wir sind nicht allein, denn eine zahlreiche Schar von Brüdern und Schwestern sind mit uns, wie auch die Juden Gefährten ihres eignen Stammes in Babylon fanden, in deren Singen und Seufzen sie einstimmen konnten; aber dies ist für uns ein Verbannungsort, wir haben kein Erbteil hier. „Der Besitz eines Begräbnisplatzes“ ist alles, um was wir zu bitten brauchen und alles, was wir in kurzem haben werden, denn

diese Welt ist nicht unsere bleibende Stätte. Es hat dem Herrn nicht gefallen, uns unser Teil in diesem Leben zu geben, unser Erbteil liegt auf der anderen Seite des Jordans. Wir sind daheim in dem Leibe, aber, wie ich schon gesagt habe, es ist nur ein Aufenthaltsort im fremden Lande, da wir Pilger und Fremdlinge sind, wie all' unsere Väter es waren. Wir sind Wanderer, die wegeilen und durch ein fremdes Land gehen, unter einem Volke, das nicht unsere Zunge redet, nicht unsere Sitten kennt, nichts versteht von dem Ort, nach dem wir gehen und uns deshalb nicht begreifen kann, sondern uns für wahnsinnig hält, wenn wir von einem andern Lande sprechen, von dem sie keine Vorstellung haben und keine Sehnsucht danach. Wir sind nur in einem beschränkten Sinne daheim, wie man von jemand sagen kann, dass er daheim ist, wenn er in der Verbannung auf eine Zeit lang seinen Wohnsitz in einer fremden Stadt nimmt; es kann nie mehr als dies sein.

➤ Es ist dazu ein Heim, das uns von unserem wahren Heim fernhält. Wir sind noch nicht, wo wir unseren Herrn sehen und seine Stimme hören können; wir sind noch nicht in der Ruhe, „die für das Volk Gottes vorhanden ist.“ Jetzt sind wir in der Schule wie Kinder, deren große Ferienfreude es ist, heimzugehen. Wir sind Arbeiter und dies ist das Arbeitsfeld; wenn wir unser Tagewerk getan, sollen wir heimgehen, aber das ist die Werkstatt, nicht das Heim. Es ist etwas sehr Liebliches, nach einer Woche harter Arbeit redlich das Heim zu erreichen, die staubigen Kleider abzulegen und bei Seite zu werfen und zu fühlen, dass für jetzt die Arbeit vorüber und die Ruhe gekommen ist. „In dieser Welt können wir keine völlige Ruhe finden, so dass wir vollständig frei und daheim sind, wenn wir aus dieser fremden Welt hinaus sind. Kein Gefühl einer vollkommenen Heimatruhe kommt je über die Seele, so lange wir hier sind, ausgenommen, wenn der Glaube im Voraus die Freude genießt, die droben bereitet ist. Es ist noch eine Ruh vorhanden für das Volk Gottes, aber in diesem Leibe und in dieser Welt ist sie nicht zu haben.

➤ Das Heim ist der Ort, wo man sich sicher fühlt; unser Haus ist unsere Burg. Draußen in der Welt beobachten die Menschen eure Worte, und stellen sie falsch dar oder deuten sie unrichtig, wenn sie können. Ihr habt einen Kampf auszufechten draußen, aber es ist ein gutes Ding, wenn der Kampf vorüber ist und ihr über eure eigene Schwelle tretet; wenn ihr nicht länger missverstanden, sondern am eignen Herde geschützt und geliebt werdet. Unter unserem eignen lieben Dache ist niemand, der uns auflauert und an uns mäkelte, sondern Weib und Kinder und Freunde lieben uns und freuen sich unseren Wohl, Brüder, wir finden kein solches geistliches Heim in dieser Welt, denn hier ist der Ort des Streites und der Wachsamkeit. Hier wohnen wir unter Feinden und haben traurig auszurufen: „Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen; die Menschenkinder sind Flammen.“ Wir singen:

„Ach, wehe mir, dass ich  
In Mesech Fremdling bin,  
Dass ich in Hütten weilen muss,  
Wo Kedar wohnt darin.“

Im Himmel wird es keine Gegner geben, wider die man zu wachen hat, und keine Hausgenossen, die unsere Feinde sind. Ein Heim; ein süßes Heim, wird droben gefunden und von diesem Heim hält uns unser gegenwärtiges Heim in dem Leibe fern.

➤ Das Heim ist auch der Ort für die engsten und lieblichsten Vertraulichkeiten. Alle sind ohne Zwang dort. Der Richter nimmt seine Amtstracht ab und der Soldat sein Schwert und beide spielen mit ihren Kindern. Wer seinen steifen Halskragen draußen trägt, legt ihn bei Seite, wenn er in dem Schoß seiner Familie ist. Da ist der Kuss der Zärtlichkeit, die freundlichen Worte der Liebe. Hier kann leider unser Geist nicht die volle himmlische Vertraulichkeit genießen, denn die Entfernung liegt dazwischen. Wir sehnen uns nach dem Anschauen der Liebe, doch das ist noch nicht da, aber dort droben, welcher Genuss wird uns da gewährt werden. Welche Schätze der Liebe Gottes in Christo Jesu! Dann wird der Ausruf der Braut im Hohenliede auf ewig erfüllt werden: „Er küsse mich mit dem Kuss seines Mundes; denn deine Liebe ist lieblicher denn Wein.“ Dann werden wir das innerste Herz Jesu kennen lernen und werden für immer und immer in der engsten Gemeinschaft weilen. Dieses unser Heim in dem Leibe hält uns ab von solchem Umgang mit Gott, wie die Seligen ihn ohne Aufhören genießen: sagte ich nicht mit Wahrheit, dass unser gegenwärtiger Zustand seine Nachteile hat, solche, die uns danach seufzen und schreien machen, heimzugehen?

Aber, lieben Freunde, der Hauptpunkt, worin der gegenwärtige Zustand im Nachteil gegen den zukünftigen ist, ist dieser, dass wir hier ganz im Glauben zu wandeln haben. Wir wandeln hier im Glauben, nicht im Schauen. Du glaubst an Gott, aber du hast noch nie seine Herrlichkeit gesehen, wie die Seligen es tun. Ihr glaubt an unsern Herrn Jesum Christum, aber es ist einer, „welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet.“ Ihr glaubt an den Heiligen Geist, und ihr habt im Glauben seine Gegenwart gefühlt, aber es gibt noch etwas Besseres; ein klareres Schauen, das wir nicht genießen können, solange wir hier weilen. Gegenwärtig nehmen wir alles auf das Zeugnis des Wortes Gottes und seines Geistes an; wir haben noch die himmlische Stadt nicht gesehen, noch die Stimme der Harfenspieler gehört, die ihre Harfen erklingen lassen, noch an den Festmahlen der Verklärten teilgenommen. Wir genießen einen Vorgeschmack von all' diesem und freuen uns dessen im Glauben, aber wirklicher Genuss ist nicht für diese Welt. Was ein Mensch siehet, hofft er das noch? Da dies das Reich der Hoffnung ist, so können wir nicht erwarten, zu sehen, wir gehen jedoch zu dem Ort, wo wir nicht sowohl glauben als schauen, wo wir nicht sowohl trauen als genießen werden. Wir nähern uns dem Lande, wo

„Unser Aug' wird sehen klar,  
Was hier des Herzens Sehnsucht war.“

Und der Glaube wird in das klarste Schauen verwandelt werden. Hier sehen wir die himmlischen Dinge durch ein Teleskop, aber wir können nicht mit ihnen in Berührung kommen, wie wir es wünschen; aber wenn wir dich, o Fleisch, abgeworfen haben, so werden wir zum wirklichen Schauen und Genießen gelangen, und werden den Heiland sehen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht.

Dies sind also die Unannehmlichkeiten des gegenwärtigen Zustandes, aber Paulus war trotz aller dieser Nachteile getrost. „Wir sind aber getrost allezeit,“ sagt er. Er war zufrieden, er war glücklich, er war mutig, er war beständig immer noch; und warum? Warum, Brüder, weil er eine Hoffnung der Unsterblichkeit hatte, die an ihm geoffenbart werden sollte. Er wusste, dass seine Seele, sobald er seinen Körper ablegte, mit Christo sein sollte. Er wusste, dass an einem künftigen Tage, wenn Christus kommen würde, sein Leib und seine Seele wiederum vermählt, für immer bei dem Herrn

und selig sein sollten, und deshalb achtete er alle Unannehmlichkeiten dieses Lebens für nichts – „unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist.“ Er verachtete alles, was er hienieden zu erdulden hatte, wegen der „über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit,“ von welcher sein Glaube wusste, dass sie bald offenbar werden würde.

➤ Bemerkte auch, dass seine Zuversicht aus dem Werke Gottes in seiner Seele entstand. „Der uns aber zu demselben bereitet, das ist Gott.“ Er war gewiss, dass er eines Tages vollkommen und unsterblich sein würde, weil Gott begonnen hatte, darauf ihn zu bereiten. Wenn der Bildhauer einen Steinblock nimmt und beginnt, ihn zu einer Statue zu meißeln, so erhalten wir die Verheißung von dem, was sein wird. Sobald ich den Meister den ersten Streich tun sehe, bin ich eines Kunstwerkes sicher, weil ich sehe, dass er angefangen, dies zu bereiten. Von diesem Werk mag der Bildhauer vielleicht ablassen oder er mag sterben, und deshalb kann ich nicht ganz sicher sein, dass aus dem gewählten Stein die Natur entstehen wird. Aber Gott unternimmt nie etwas, was er nicht vollendet, es misslingt ihm nie aus Mangel an Kraft oder weil er seinen Sinn ändert; und wenn ich heute der ausgehauene Marmorblock bin, wenn er begonnen hat, mich aus dem Groben zu schleifen durch wahre Buße und einfachen Glauben an Gott, so habe ich die gewisse Weissagung, dass er beabsichtigt, an mir zu arbeiten, bis er das vollkommene Bild Christi in mir ausgewirkt hat, bis ich unsterblich und fleckenlos bin, wie mein Herr. Paulus wusste durch den Glauben, dass er durch einen göttlichen Ratschluss von Anbeginn der Welt bestimmt war, zu einem vollkommenen und unsterblichen Wesen gemacht zu werden. Er sah, dass Gott ihn eigends zu diesem Zwecke erschaffen und ihn in dieser Absicht neu erschaffen hatte: er fühlte das Wirken Gottes in seinem Innern – er fühlte den Geist Gottes in sich arbeiten, ihm neues Leben geben, und ihn treiben, die Sünde zu hassen und immer völliger Christo, seinem Meister, ähnlich zu werden. „Der mich zu demselben bereitet, das ist Gott,“ sagt der Apostel, und fühlt sich deshalb sicher, dass er zu diesem Ziele geführt werden wird.

➤ Wiederum, und dies war ein anderer Grund der Zuversicht – „der uns das Angeld, den Geist, gegeben hat“ (Engl. Übers.) Ihr wisst, was ein „Angeld“ ist. Es ist kein bloßes Pfand, denn ein Pfand wird zurückgegeben, wenn das, was es beglaubigt hat, empfangen worden ist; ein Angeld hingegen ist ein Teil des Verheißenen. Ein Mann soll seinen Lohn am Ende der Woche empfangen, in der Mitte der Woche erhält er einen Teil des Geldes und dies ist mehr als ein Pfand des Übrigen; es ist ein Angeld des Ganzen, ein höchst sicheres und bestimmtes Pfand dessen, was unbezahlt geblieben. Der, welcher den Geist Gottes in seiner Seele empfangen, hat den unsterblichen Samen erhalten, der sich zur Vollkommenheit ausbreiten wird, ihm ist vergeben und er ist angenommen und der Geist Gottes hilft seiner Schwachheit im Beten auf, erfüllt ihn mit Glauben, durchdringt ihn mit Liebe, schmückt ihn mit Heiligkeit und bringt ihn in Gemeinschaft mit Gott – all’ dieses ist das Angeld seines vollkommenen Zustandes und der Anfang der künftigen Freuden, die unfehlbare Versicherung der Seligkeit, die der Herr bereitet hat für die, die ihn lieben. Der Geist Gottes hat nie in jemandem gewohnt, nie jemanden nach dem göttlichen Willen geformt, der nicht zuletzt den himmlischen Zustand erreicht hätte, denn der Geist Gottes lässt sein Werk nicht ungetan und verleiht auch nicht göttliche Gaben, um sie wieder wegzunehmen. „Wir sind aber getrost allezeit,“ sagt Paulus. Wir haben eine Hoffnung, die hineingehet in das Inwendige des Vorhangs, wir wissen, wessen Bild der Herr in uns auswirkt, und wir haben den Geist empfangen als das Angeld der ewigen Seligkeit; deshalb, komme, was da wolle, wir sind voll heiligen Mutes und hohen Friedens, das lässt uns die Zukunft mit der ruhigsten Zuversicht erwarten.

## 1.2 Nun wollen wir zum nächsten Punkte übergeben, das ist dieser:

➤ Paulus war eben so getrost in Betreff des nächsten Zustandes, in welchen er bald hinüberzugehen erwartete, nämlich, den Zustand des entkörpernten Geistes. Die Natur schaudert, wenn die Gnade nicht in ihr wirkt, vor dem Gedanken an das Sterben zurück, aber der Tod kann keine Schrecken für Den haben, den er in' einen Zustand versetzt, welchen er vorzieht. In unserm Texte sehen wir, dass Paulus den Zustand vorzog, in welchen der Tod ihn bringen würde. „Wir sind aber getrost und haben vielmehr Luft, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn,“ das heißt, wir ziehen es vor, weg aus diesem Heim im Körper zu kommen, damit wir daheim beim Herrn seien. Er sah den Zustand, in den er bald durch die Auflösung seines Leibes kommen würde, für einen wünschenswertern an, als selbst sein Leben der Zuversicht hienieden. Doch lasst uns brachten, er sprach nicht so, weil er es für besser hielt, ohne Körper, als mit einem zu sein. Er hatte uns schon gesagt: „sintemal, wir wollten lieber nicht entkleidet werden;“ er wünschte nicht an und für sich, ein entkörperter Geist zu sein. Es gibt gewisse Mystiker, die diesen Leib für ein elendes Hindernis ansehen; der Gedanke an Auferstehung gewährt ihnen kein Vergnügen und deshalb deuten sie diese Lehre geistig, so dass es überall gar keine Auferstehung ist. Der Apostel war nicht ihres Sinnes, er nannte den Leib den Tempel Gottes, und wünschte seine Vervollkommnung, nicht seine Zerstörung. Der Herr hat den Menschen so gemacht, dass er eine wunderbare Vereinigung mancher Formen des Daseins bildet, ein Verbindungsglied zwischen dem Engel und dem Tier, eine Mischung des Göttlichen und Körperlichen, ein umfassendes Wesen, das den Himmel über ihm und die Erde unter seinen Füßen in sich aufnimmt. Unser großer Schöpfer will nicht, dass wir auf immer verstümmelte Geschöpfe sein sollen, er will, dass wir in unserer vollkommenen Macht ewiglich bei ihm weilen sollen. Als unser Herr Jesus starb, erlöste er nicht den halben, sondern den ganzen Menschen, und er hat nicht die Absicht, irgend einen Teil des erkauften Besitzes in des Feindes Hand zu lassen. Wir sollen nicht meinen, dass es wünschenswerter sei, ein halber Mensch zu sein, als ein ganzer, denn unser Herr Jesus denkt nicht so. Wir sollten auf die zweite Zukunft unsers Herrn warten, der seine Heiligen aus ihren Gräften rufen und sie ganz von der Macht des Grabes erlösen wird. Wir sollten schon jetzt uns freuen, dass dies Verwesliche anziehen wird das Unverwesliche und dies Sterbliche die Unsterblichkeit.

Es wird euch allen, lieben Freunde, klar sein, dass, wenn Paulus den entkörpernten Zustand diesem jetzigen vorzog, wie der Text es uns sagt, die Geister der Heiligen, die ihre Leiber in den Gräbern gelassen haben, dann nicht vernichtet sind – dass sie fortleben. Paulus hätte es nicht für besser halten können, vernichtet zu sein, als ein Leben voll heiliger Zuversicht zu leben. Die Heiligen sind nicht tot; unser Herr gab eine Antwort auf diese irrige Meinung, da er sprach: „Dass aber die Toten auferstehen, hat auch Moses gedeutet bei dem Busch, da er den Herrn heißet Gott Abraham's und Gott Isaak's und Gott Jakobs. Gott aber ist aber nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott, denn sie leben ihm alle.“ Diejenigen, welche aus diesem Leben abgeschieden sind, leben noch: wir sind dessen gewiss, sonst würde Paulus nicht diesen Stand vorgezogen haben. Eben so wenig sind sie ohne Bewusstsein, wie einige sagen, denn wer würde Betäubung der tätigen Zuversicht vorziehen? Was für Leiden in dem Leben des Christen hienieden auch sein mögen, der Gläubige genießt das Leben wirklich und würde nicht Bewusstlosigkeit vorziehen. Eben so wenig sind die Heiligen im Fegefeuer, wie die Babylonische Hure sagt, denn niemand würde wünschen, gequält zu werden und wir können sicher sein, der Apostel Paulus hätte nicht „vielmehr Lust“ gehabt, im Fegefeuer zu sein, als hier zu leben und seinem Herrn zu dienen. Brüder, die Heiligen leben, sie leben im Bewusstsein und im

Glück. Moses kam und redete mit Christo auf dem Berge der Verklärung, obgleich er keinen Körper hatte, eben so rasch wie Elias, obgleich dieser mächtige Prophet seinen Körper mit sich nahm, als er im feurigen Wagen gen Himmel fuhr. Der Leib ist notwendig zum Bewusstsein oder zum Glück. Das Beste von allem ist, die Geister der Abgeschiedenen sind mit Christo. „Mit Christo zu sein, welches auch viel besser wäre,“ sagt der Apostel. „Bei dem Herrn allezeit,“ ihr Teil ist ihnen zugemessen. Es ist des Herrn eigenes Gebet: „Ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen,“ und dies Gebet ist an ihnen erfüllt. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Dies machte den Apostel mehr als getrost und mutig im Angesicht des Todes; er hatte Lust abzuschneiden in den entkörpernten Zustand, weil er wusste, er würde darin daheim bei dem Herrn sein. Ich wünsche, dass ihr einen Augenblick bei diesem Gedanken an das Daheimsein bei dem Herrn verweilet. Wir freuen uns, dass wir Christum hier geistlich bei uns haben, denn seine Gegenwart bringt uns geistliche Segnungen einer sehr hohen Art, und Freuden, die uns die Himmelsfreuden vorhervorkünden; aber doch haben wir nicht seine leibliche Gegenwart. Wir sehen jetzt, so zu sagen, unsern Herrn durch ein Teleskop; aber wir sehen ihn nicht nahe. Wir hören ihn wie durch ein Sprachrohr über das Meer hinrufen, aber wir reden nicht mit ihm von Angesicht zu Angesicht. Ach, was wird es sein, daheim bei Christo zu sein! Wenn wir die Pforte seines Palastes erreichen und an seinem Tische niedersitzen, dann werden wir ihn weit besser kennen, als wir es jetzt tun, und er wird unsern Augen noch lieblicher erscheinen, weil wir ihn klarer sehen werden. Der Ton seiner Stimme wird viel süßer sein, als irgend etwas, was wir hienieden im Evangelio gehört haben, denn wir werden ihn wirklich sprechen hören. Werden wir uns nicht an ihm sättigen, wenn wir ihn dereinst schauen? Mich däucht, ich werde nie wünschen, meine Augen von ihm abzuwenden, sondern einen Himmel, eine Ewigkeit, eine Unendlichkeit von Wonne darin finden, ihn mit meinen Augen und ganzem Herzen einzusaugen. Bei ihm daheim zu sein, das heißt, unendlich mehr von ihm verstehen, als wir je geträumt haben bis jetzt. Ah, ihr kennet seine Herrlichkeit nicht, ihr könntet es jetzt noch nicht ertragen, sie zu schauen; ihr würdet wie tot zu seinen Füßen fallen, in eine Ohnmacht des Entzückens, wenn ihr es nur erblicktet, so lange ihr in diesem schwachen Körper seid. Wenn ihr entkörpernt seid, so wird das Fleisch keinen Nebel mehr um eure Augen ziehen, sondern ihr werdet den König in seiner Schöne sehen und fähig sein, die Freude zu tragen.

In diesem Zustande, zu dem unser Leben eilt, werden wir auch über allen Zweifel an der Wahrheit unsers heiligen Glaubens hinaus sein. Da werden wir dem Herrn und seinen Verheißungen nicht mehr misstrauen und nicht mehr an der Kraft seines Blutes oder unserm Anteil an seinem Versöhnungsoffer zweifeln. Zuweilen kommt der dunkle atheistische Gedanke: „Ist nicht alles ein Traum?“ Ihr werdet dort niemals einen solchen Gedanken haben, denn ihr werdet daheim bei Jesu sein. Jetzt taucht manchmal die quälende Frage aus: Bist du wirklich ein Gläubiger? Hat Jesus dich wirklich in seinem Blute gewaschen? Du wirst über alle solche Fragen hinaus sein, wenn du nicht mehr daheim im Leibe, sondern daheim beim Herrn bist. Nun hast du im Glauben zu wandeln und darfst nicht versuchen, über den Glauben hinauszukommen, denn das ist die Art des geistlichen Lebens im gegenwärtigen Zustand; aber nach dem Tode werdet ihr nicht mehr im Glauben wandeln. Ihr werdet schauen und genießen, und dieses wird all' die Zweifel verbannen, welche euren Glauben angreifen, so lange ihr im Leibe seid. Wie

angenehm und wünschenswert macht die Aussicht auf wirklichen Genuss der Himmel, obgleich wir wissen, dass wir auf eine Zeit lang vom Körper getrennt sein werden.

Im künftigen Leben werden wir eine fühlbarere Gemeinschaft mit Christo haben, als jetzt. Hier reden wir mit ihm, aber es ist im Glauben durch den Geist Gottes; in dem Land der Herrlichkeit werden wir in seiner unmittelbaren Gegenwart zu ihm sprechen und seine Stimme hören, während er persönlich mit uns spricht. O, was werden wir ihm zu erzählen haben! Was wird er uns zu erzählen haben! Wahrlich, ich darf mich nicht in diese Tiefen der Erwartung hinunter wagen, um nicht in den Wonnen der Hoffnung zu ertrinken. O, welche Freude, die unserer wartet! Es ist beinahe zu viel für mich, daran zu denken.

Wenn wir bei ihm daheim sind ohne den Leib, und, wie ich voraussetze, noch mehr, wenn wir daheim sind in dem Auferstehungsleib, werden wir größere Fähigkeit haben, die Herrlichkeit des Herrn aufzunehmen, als wir jetzt besitzen. Zuweilen erfüllt er uns mit seiner Liebe, die alle Erkenntnis übertrifft und dann denken wir, dass wir sehr viel von ihm wissen, aber o, meine Brüder, unsere Erkenntnis ist bis jetzt nur die der kleinen Kinder. Wir sind solche kleine und flache Gefäße, dass ein paar Tropfen der Liebe Christi uns bald voll machen und wir anfangen, überzufließen, aber er wird uns erweitern, bis wir ein großes Maß von ihm halten können und dann wird er uns mit der Fülle Gottes ganz erfüllen. Ihr habt bisweilen versucht, euch vorzustellen, was der Himmel sein muss. Wohl, ihr sollt viele solche Himmel haben nein, zehntausend Mal so viel Wonne in Gott, als ihr euch habt träumen lassen. Wenn er selbst hier überschwänglich mehr für uns tun kann, als wir bitten und verstehen, was wird er dort für uns tun? Und was seine Person anlangt, seine Lieblichkeit und seine Vollkommenheit und seine Herrlichkeit, da habt ihr nur seines Kleides Saum angerührt. Ihr habt nur, wie Jonathan, das Ende eures Stabes in diese Honigflut getaucht und das hat eure Augen erleuchtet, aber, o, wenn ihr bei ihm daheim sein werdet, so werdet ihr nach eures Herzens Verlangen essen. Hier schlürfen wir nur ein wenig, aber dort werden wir volle Schalen trinken, hier essen wir unser tägliches Brot, aber dort wird das himmlische Fest nie aufhören.

Nun, wenn wir diese zwei Dinge, den gegenwärtigen Zustand und den nächsten, zusammenfassen, so haben wir große Ursache, wie der Apostel, von Tag zu Tag weiter zu gehen, mit heiligem Mut und Vertrauen. Wenn der Weg rau ist, so führt er zu einem unaussprechlich freudevollem Ziel, darum lasst uns ihn fröhlich wandern; und wenn der Weg noch rauer werden sollte, lasst uns noch größere Zuversicht zeigen, denn eine Stunde mit unserm Gott wird alles ersetzen und unendlich mehr.

## 2.

Der letzte Punkt, aus den ich nur wenige Minuten verwenden kann, ist dieser: **der Gläubige hat Ursachen für einen alles an sich ziehenden Ehrgeiz.**

➤ Nach dem Text sollen wir allein für Jesum leben, – „darum fleißigen wir uns auch, wir seien daheim oder wallen, dass wir ihm wohlgefallen.“ Von nun an, meine Brüder, ist die eine große Sache, für die wir zu sorgen haben, die, unserem Herrn zu gefallen. Du bist errettet und der Himmel ist dein Teil; nun von dieser Zeit an, richte alle deine Gedanken, Fähigkeiten und Kräfte auf dieses eine Ziel – so zu leben, dass du Jesu Christo wohlgefällst. Lebe für ihn, wie er für dich starb; lebe für ihn allein. Gläubiger, es sollte dein Ehrgeiz sein, Christo in jeder Handlung zu gefallen; sage nicht: „Wie wird



dies mir oder meinem Nachbar gefallen?“ sondern: „Wie wird dies meinem Herrn gefallen?“ Und bedenke, es ist nicht die Tat allein, wodurch du ihm gefällst, der Beweggrund muss der rechte sein, sonst schlägt es dir fehl. O, rufe zu ihm, deine Beweggründe rein, lauter, erhaben, himmlisch zu erhalten, denn niedrige Zwecke sind ein Sauerteig und machen das ganze Land ungeeignet zum Opfer. Es ist indes nicht bloß der Beweggrund, es ist der Geist, in welchem das Ganze getan wird. Fleißiget euch, Brüder, mit göttlichem Ehrgeiz, Jesu Christo zu gefallen in euren Gedanken, euren Wünschen, eurem Verlangen, in allem, was an euch ist. Ich weiß, ihr werdet über manche Mängel und Irrtümer zu klagen haben; es wird vieles an euch sein, dass ihm missfällt, tragt Sorge, dass es euch auch missfällt und lasst euch nie das gefallen, was ihm nicht wohlgefällt. Duldet nie etwas in euch, was er nicht dulden würde. Mit eifrigem Sinne überwacht jede Bewegung eurer Seele, damit keine Macht oder Leidenschaft sie so bewegt, dass sie seinen Heiligen Geist betrübt. Suchet, ihm wohlzugefallen in jedem Augenblicke, den ihr auf Erden lebt. Ihr wisst, was Jesus tat und was er will, dass ihr tun sollt; folgt jedem seiner Schritte, gehorcht jedem seiner Worte. Er hat euch geboten, in Heiligkeit zu wandeln, wie er es tat, o, sündigt nicht gegen ihn. Er heißt euch, die Nackenden kleiden, die Hungrigen speisen, die Unwissenden lehren, die Kranken besuchen, nach den Witwen und Waisen sehen, von allen diesen Dingen spricht er als solchen, die ihm besonders wohlgefallen und am Tage seiner Erscheinung zur Ehre seiner Heiligen genannt werden sollen; lasst all' dieses bei euch gefunden werden, und reichlich. Seid fruchtbar in den Tugenden, die am meisten bei ihm hervortraten. Lasst keinen Tag vorübergehen ohne etwas zu tun mit der alleinigen Absicht, Christo damit zu gefallen. Wir tun sehr vieles, weil es so gebräuchlich ist oder weil das Urteil der Gemeinde es verlangt, aber heilige Taten direkt für Christum zu tun, einfach und allein aus Liebe zu ihm, – dies sollte unsere beständige Gewohnheit sein. Haben wir kein Glas mit köstlichem Wasser zu zerbrechen um sein Haupt zu salben, keine Tränen, um seine Füße zu waschen? Brauche ich darauf zu dringen, dass oft etwas, wie gering es auch sei, um seinetwillen getan werde, sogar wenn es Selbstverleugnung kostet? Ja, lasst alles getan werden, als wenn es für ihn geschähe.

➤ Denn dann, merkt euch dies noch zuletzt, werden wir ihm in dem künftigen Zustande gefallen, „denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ Das Kind freut sich dessen. Jetzt verstehen uns die Menschen nicht, aber an jenem Tage werden sie uns kennen. Ich will euch für eins einstehen: wenn ihr das uneigennützigste und aufopferndste Leben führt, das nur möglich ist, so werdet ihr Leute finden, die über euch spotten und eure Handlungen selbstsüchtigen Triebfedern zuschreiben und allem, was ihr jetzt sagt oder tut, eine boshafte Deutung geben. Wohl, es macht nichts aus, denn wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, vor Gott, Menschen und Engeln. Lasst uns leben, ihm zu gefallen, denn die Lauterkeit unserer Beweggründe wird zuletzt anerkannt und über allen Zweifel erhaben werden. Die Welt sagte von einem Manne, dass er aus selbstsüchtigen Gründen predige, während er die ganze Zeit nur an Gottes Ehre gedacht hat. Der Herr wird es klar machen, wie falsch das Urteil der Menschen war. Sie sagten von einem anderen, dass er sehr eifrig sei, aber dass er Popularität gewinnen wolle; und doch gab er die ganze Zeit über keinen Strohalm um das Lob der Menschen. Ein solcher braucht sich nicht zu quälen, der Rauch wird sich verziehen an jenem großen Tage und er wird in seiner Aufrichtigkeit gesehen werden. Wenn du nur gelebt hast, um Christo zu gefallen, brauchst du sein Kommen nicht zu fürchten, denn an dem Tage wird er alle Verleumdungen und Missdeutungen hinwegtun und du wirst gerechtfertigt und rein vor dem versammelten Weltall stehen. An jenem Tage, wenn Gott öffentlich seine Heiligen rechtfertigen wird, da wird er alle Menschen,

Engel und Teufel wissen lassen, dass sie wirklich gerecht sind. Das feierlich verkündete Urteil Gottes wird eins sein, zu dem die ganze Welt der vernünftigen Wesen ihre Beistimmung geben wird. Sie werden „Ja“ sagen zu dem von dem Herrn Jesu gefüllten Spruch; sie selbst würden ein Urteil zu Gunsten der Gläubigen an jenem letzten Prüfungstage einbringen, wenn es ihnen überlassen wäre. Was die Ungläubigen betrifft, so wird das Verdammungsurteil nicht bloß ein gerechtes sein, sondern ein solches, dem das ganze Weltall beistimmt. Die Strafe, welche Gott den Sündern auferlegen wird für die bösen Taten, die sie bei Leibesleben getan, wird dann nicht als zu streng bemäkelt werden. Es wird ein Urteilsspruch sein, das jedes vernünftige Wesen als recht anerkennen muss. Aber, meine Brüder, lasst uns leben, dass während unser Leben kein Urteil auf Grund irgend eines Verdienstes fordert, (denn diesen Gedanken verabscheuen wir gänzlich) doch sich in unserem Leben Beweise finden, dass wir Gnaden von Gott erhalten haben, Beweise, dass wir vor Christo angenehm sind; denn wenn wir nicht so leben, so können wir schwatzen so viel wir wollen vom Glauben und uns der Erfahrung rühmen, so viel es uns gefällt, aber ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Wenn in unserm Leben niemals das gewesen ist, was Christo gefällt, dann wird das Zeugnis gegen uns abgelegt werden, dass wir ihm nicht gefallen haben, dass wir kein geistliches Leben, dass wir keine Gnade im Herzen hatten und nicht errettet waren. Dann wird nichts für uns übrig bleiben, als mit den Gottlosen verdammt zu werden. Kommt denn, Brüder und Schwestern, lasst uns nicht danach fragen, ob wir leben oder sterben, lasst uns nicht uns ängstigen um den Übergang aus dieser Welt in den nächsten Zustand, sondern lasst uns „fest sein, unbeweglich und zunehmen in dem Werk des Herrn.“

Ich bin zweimal diese Woche an einem Grabe gestanden, dem von zwei alten Freunden, einer Schwester und einem Bruder, die in die Herrlichkeit eingegangen sind, und die Lehre, die sie uns zu unserer Erbauung hinterlassen, ist – lasst uns nicht sorgen, ob wir daheim in dem Leibe sind oder ob wir daheim bei Christo sind; aber, lebend und sterbend, lasst uns Sorge tragen, Jesu zu gefallen. Ich wünschte, ich verstünde es, diese Lehre euch einzuprägen und sie jedem Gläubigen ins Herz zu drücken, aber ich muss lieber den Heiligen Geist bitten, es zu tun. Möge er es in meine Seele schreiben und in eure, und mögen wir alle danach handeln von nun an bis in Ewigkeit.

Amen

## XXXVIII.

### Suchet von dem Herrn.

Gehalten am Sonntag , den 9. Juli 1876

#### **Hesekiel 36,37.38**

*So spricht der Herr, Herr: Ich will mich wieder fragen lassen vom Hause Israel, dass ich mich an ihnen erzeige; und ich will sie wehren, wie eine Menschenherde. Wie eine heilige Herde, wie eine Herde zu Jerusalem auf ihrem Feste, so sollen die verheerten Städte voll Menschenherden werden, und sollen erfahren, dass ich der Herr hin.*

**M**ehrung ist eine sehr alte Form des Segens. Der erste Segen, der über den Menschen ausgesprochen ward, war der Art, denn wir lesen im ersten Kapitel des ersten Buches Mosis: „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“ Dieser selbe Segen wurde wiederum ausgesprochen, als Gott seinen Knecht Noah annahm und einen Bund mit ihm aufrichtete. Wir lesen im ersten Buch Mosis 9,1: „Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“ Dies machte auch einen Hauptteil von dem Segen aus, der dem gläubigen Abraham verheißen ward. Im 22. Kapitel, Vers 17 und vielen andern Stellen lesen wir: „dass ich deinen Samen segnen und, mehren will, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres, und dein Same soll besitzen die Tore seiner Feinde.“ Dies war der Segen des auserwählten Volkes, ein Segen, den alle Bosheit Pharaos nicht vernichten konnte, denn „je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrete.“ David braucht im 107. Psalm den Ausdruck: „er segnete sie, dass sie sich sehr mehreten;“ so dass klar der Zuwachs an Zahl in Familien und Völkern im Altertum als ein Zeichen göttlicher Gunst betrachtet ward.

In geistlichem Sinne ist dies der Segen der Kirche Gottes. Wenn die Kirche von der Kraft des Heiligen Geistes heimgesucht wird, so wird sie auf allen Seiten vermehrt. Wenn eine Kirche in der Mitte einer großen Bevölkerung sich an Zahl gleich bleibt oder sogar kleiner wird, so kann niemand in solchem Zustand die Zeichen von Gottes Segen sehen. Gewiss, es würde eine neue Art der Segnung sein; denn der erste Segen, der Pfingstsegens, hatte zur Folge, dass die Tausend an einem Tage zu der Kirche hinzugetan wurden, und wir finden nachher, dass „der Herr täglich hinzu tat, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“ Wir lesen in der Apostelgeschichte: „die Gemeinde wandelte in der Furcht des Herrn und ward erfüllet mit Trost des Heiligen Geistes und ward gemehret.“ Immer seit jenen ersten Tagen hat das Volk des Herrn, wenn er mit demselben gewesen ist, an Zahl zugenommen, die Kinder sind aufgesprossen wie das Gras und wie die Weiden an den Wasserbächen. Wenn sie „niedergedrückt und geschwächt“ waren, so ist es gewesen, weil sie von der Wahrheit abgewichen oder die erste Liebe verlassen hatten. Die Klarheit des evangelischen Zeugnisses war getrübt, in dem Geistlichgesinntsein war tiefe Ebbe, der Heilige Geist war verachtet, und er hatte mit Wirken aufgehört, dann war die Kirche

zusammengeschrumpft, bis sie wenig mehr als den Namen hatte, dass sie lebe; aber so bald der Herr wieder zu ihr zurückkehrte, ist sie eine fruchtbare Mutter geworden und ihre Kinder haben ausgerufen: „Der Raum ist mir zu enge, gib uns Raum, dass wir wohnen mögen.“ Wenn der Herr seine Kraft mit der Predigt des Evangeliums aussendet, sind die Bekehrten gewesen, wie die Tropfen des Taus und der Sand am Meeresufer, unzählbar. Es ist klar, dass einer von den Segen, den wir als eine Kirche von ganzem Herzen suchen sollten, der eines beständiges Zuwachses ist. Die ganze Kirche Gottes sollte die tägliche Mehrung des geistlichen Samens suchen. Wir haben die Verheißung desselben in dem Text, aber diese Bedingung ist hinzugesetzt: „Ich will um dieses gefragt werden vom Hause Israel, dass ich es für sie tue: ich will sie mehren mit Menschen wie eine Herde.“ Jeder wahre Christ wünscht die Kirche gemehrt zu sehen; jedenfalls würde ich den bemitleiden, der sich für einen Christen hält und doch keinen solchen Wunsch hat. „Alle Lande müssen seiner Ehre voll werden,“ ist das natürliche Verlangen jedes Gotteskinds, und wenn irgend jemand sich in die Vorstellung hineingeredet hat, dass er ein Kind Gottes ist, und doch nicht wünscht, die Herrlichkeit des Herrn geoffenbart zu sehen durch die Bekehrung großer Mengen, so bedaure ich den Zustand seines Herzens und Verstandes. Ich hoffe, wir alle fühlen den Missionsgeist in uns; wir alle sehnen uns, das Reich des Herrn kommen zu sehen und die Zahl der Bekehrten in Zion vermehrt. Aber Gott hat die Gewährung unseres Wunsches daran geknüpft, dass wir darum beten sollen; wir müssen suchen und fragen, sonst wird der Zuwachs versagt.

Warum hat der Herr so das Gebet zum notwendigen Vorläufer des Segens gemacht? Er hat das in großer Barmherzigkeit für unsere Seelen getan. Der Herr weiß, wie wohltätig es für uns ist, viel im Gebet zu sein, und deshalb macht er es uns leicht, ihm zu nahen. Er gibt uns eine Menge von Gründen, uns dem Gnadenstuhl zu nahen und gibt uns Aufträge, die als Ursachen zu häufigem Bitten gebraucht werden können. Wenn jemand an die Tür eines Mannes klopft, so ist es ein gutes Ding, wenn er ein Geschäft da hat, denn dann klopft er kühn. Wenn der Diener öffnet und fragt: „Warum kommst du hierher?“ kann er antworten: „Guter Freund, ich komme mit einem wichtigen Auftrage,“ und so bleibt er kühn an der Türe stehen. Nun, da der Herr es liebt, mit seinem Volke zu verkehren, so trägt er Sorge, ihnen Aufträge zu geben, mit denen sie zu ihm kommen müssen. Wir brauchen nie bange zu sein, dass wir vor der Gnadenpforte verhört werden und die strenge Frage an uns gerichtet wird: „Was tust du hier?“ denn wir haben stets irgend einen Grund zum Beten, in der Tat, jede Verheißung ist zu einem Grunde für's Gebet gemacht, weil die Verheißung nicht erfüllt werden soll, bis wir sie vor dem Gnadenstuhl geltend gemacht haben.

Noch mehr, wenn ich sagen darf, Gott hat uns in Barmherzigkeit zum Gebet gezwungen, indem er das Flehen notwendig zur Erlangung des Segens machte. Wir müssen beten; wir bleiben ohne Segen, wenn wir nicht beten; und deshalb treiben uns unsere Bedürfnisse zum Gnadenstuhl. Wenn wir auch so geringe Gnade haben und so ungeistlich sind, dass wir wenig wirklichen Genuss für den Augenblick im Gebete spüren, beten müssen wir doch: ein heiliger Zwang liegt auf uns, der aus unserer großen Bedürftigkeit entspringt. Wir danken Gott, dass er uns Gründe zum Kommen gibt, ja, uns einen Zwang auferlegt, so dass wir uns ihm nahen müssen. Nun, lasst den Wunsch, dass die Kirche wachsen möge, der, wie wir schon gesagt haben, in dem Busen jedes Gotteskinds sich findet, als einen mächtigen Antrieb wirken, der uns zu ernstem, obsiegendem Gebet treibt, denn wenn das der Fall ist, so wird die Kirche außerordentlich wachsen.

Dies ist das Ziel der Predigt heute Morgen. O Geist der Gnade und des Flehens, sei jetzt auf uns, dass wir von dem Gebetsgeiste durchdrungen werden. Ich werde über diesen Text so reden:

1. Warum sollen wir uns zu der Frage ermuntern, von welcher der Text spricht? „Ich will um dieses gefragt werden;“ dann:
2. wie sollte eine solche Pflicht getan werden? Der Text wird uns als Führer dienen; und
3. aus welchem Grunde kann irgend einem Christen die Pflicht erlassen werden, sich mit seinen Brüdern zu vereinigen, um von der Hand des Herrn einen Segen zu suchen?

### **1.**

#### **Warum sollen wir uns zu diesen Fragen von der Hand des Herrn ermuntern?**

Ich stelle diese Frage nicht so, weil ich denke, dass viele von euch Belehrung über die Notwendigkeit des Gebets brauchen, sondern weil es gut ist, eure Seelen durch eine Erinnerung an diesen Punkt anzuregen.

❶ Die erste Ursache, die ich anführe, ist diese, weil es ein großes Vorrecht ist, die Erlaubnis zu haben, den Herrn zu fragen. Ihr seht dies sehr klar, wenn ihr das zwanzigste Kapitel dieses Propheten ausschlagt und den dritten Vers leset: „Du Menschenkind, sage den Ältesten Israels und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr, seid ihr gekommen, mich zu fragen? So wahr ich lebe, ich will von euch ungefragt sein, spricht der Herr Herr.“ Leset dann den 31. Vers desselben Kapitels: „Ihr verunreiniget euch an euren Götzen, welchen ihr eure Gaben opfert und eure Söhne und Töchter durch's Feuer verbrennet bis auf den heutigen Tag; und ich sollte mich vom Hause Israel fragen lassen? So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, ich will von euch ungefragt sein.“ Was für ein feierlicher Fluch, wenn das Gehör bei Gott versagt wird! Welche furchtbare Strafe ist es, wenn Gott die Pforten des Gebetes schließt und erklärt: „Ich will von euch ungefragt sein; wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch mein Angesicht vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht.“ Ein Volk kann in einen solchen Zustand der Sünde geraten, in einen solchen eigenwilligen Zustand der Entfremdung von Gott und Ungehorsam gegen seine Befehle, dass er sagen kann: „Ich will von euch ungefragt sein.“ Nun nehmt einen Augenblick an, es wäre meine schmerzliche Pflicht, hier zu stehen und zu sagen: „Brüder und Schwestern, unser Beten nützt zu nichts; der Gnadenstuhl ist hinweggetan; Gott hat im Zorn den Mittler geheißen, sein Amt niederzulegen und das Flehen wird nicht mehr gehört.“ Was für ein Händeringen, was für ein Weinen der Herzen sowohl als der Augen, wenn es in der Tat wahr wäre, dass das Gebet dem Volke Gottes versagt sei! Es war ein gutes Zeichen, als dem Ezechiel geheißen ward, zu sagen, dass Gott nun den Fluch von seinem Volke genommen hätte und obgleich er vorher gesprochen: „Ich will von euch ungefragt sein,“ doch jetzt unter dem Gnadenbund, nachdem er ihre Sünden vergeben, in Barmherzigkeit ankündigte: „So spricht der Herr: Ich will um dieses gefragt werden vom Hause Israel.“ Bei dem Entsetzen, das euch ergreifen würde, wenn euch verboten würde, zu beten, bitte ich euch, gebraucht das Vorrecht des Gebetes, so lange ihr könnt. Wenn nur ein halbes Dutzend Menschen Erlaubnis hätten, vor dem Ohre Gottes zu reden, wie würdet ihr sie verehren! Wie würdet ihr wünschen, einer von ihrer Zahl zu sein! Wenn eine kleine erwählte Schar ausgesondert wäre, die allein im Glauben bitten dürften und an denen allein die Verheißung erfüllt

würde: „Bittet, was ihr wollt und es wird euch werden,“ wie würden wir sie um ihr hohes Vorrecht beneiden. Da ihr aber jetzt alle, wenn ihr zum Volke Gottes gehört, zu einem königlichen Priestertum gemacht seid und der Gnadenstuhl offen für jeden Gläubigen ist, so nehmt euch in acht, dass ihr euer Erstgeburtsrecht nicht verachtet. Jedem von euch ist die Verheißung gegeben: „Wer da sucht, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgetan,“ und ist nicht dies hinreichende Ursache, warum wir uns ermuntern sollten, das Vorrecht zu benutzen, das der Herr uns bewilligt hat?

② Zweitens, das Gebet muss auch als eine köstliche Gabe des Geistes Gottes angesehen werden, ebenso wohl wie als ein großes Vorrecht. Wo immer der Geist des Gebetes ist, da ist er von dem Heiligen Geist selber in's Herz gegeben; und wenn der Text sagt: „Ich will gefragt werden,“ so ist es eine Verheißung, dass die Menschen fragen werden. Es ist die Kraft der Bundesverheißung und der Bundesgnade, welche die Menschen zum Beten bringt, denn der Herr hat gesagt: „Aber über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebetes.“ Jedes Kind Gottes, das irgend etwas versteht, weiß: wahres Gebet ist „der Odem Gottes im Menschen, der zurückkehrt, von wannen er gekommen.“ Es kommt zuerst von Gott und dann geht es zurück zu ihm. Der Geist weiß, was der Sinn Gottes ist und dann schreibt er den Sinn Gottes auf unsern Sinn, und so ist der Wunsch des Gläubigen die Abschrift des Ratschlusses Gottes; daher der Erfolg des Gebetes. Wohl, meine Brüder, wenn vereintes, ernstes, herzliches Bitten vom Herrn eine Bundesgnade und ein Werk des Geistes ist, so wagen wir nicht es zu verachten, sondern wollen ernstlich danach streben. Wenn wir ein Maß des Gebetsgeistes erlangen, so sollten wir es fleißig treiben und es reichlich zu mehren suchen. Bundesgaben sind immer ernstlich zu erstreben, denn sie sind „die besten Gaben.“ Bedenkt, wessen Blut es war, das den Bund versiegelte, und ihn für den ganzen Samen gewiss machte; ihr könnt auf keinen einzigen Teil des Erbes blicken, das der Bund den Heiligen zuerkennt, ohne zu fühlen, dass es den Erlöser sein Herzblut kostete. Lasset uns nicht unsere Gebetsversammlungen vergessen, wie etliche pflegen, und vernachlässigt nicht das einsame Gebet, und versäumt auch nicht, den Herrn zu fragen, denn das Bitten ist eine Bundesgabe und muss von keinem Himmelserben verachtet werden.

③ Dies sind zwei starke Argumente, aber hier ist ein anderes. Drittens müssen wir beten, weil es ein nötiges Werk ist, um den Segen zu erlangen. Die Kirche Gottes soll vermehrt werden; aber „So spricht der Herr Herr, ich will um dieses gefragt werden.“ erinnert euch, dass dies eigentlich unter jeder Verheißung steht. Gott spricht: „Ich will dir dies oder das tun,“ aber es ist so zu verstehen, dass er darum gefragt werden will. Ohne Zweifel erhalten wir manche unerbetene Gunst, aber die Regel im Reiche ist: „Wer da bittet, der empfängt.“ Diese Regel ist sogar auf den König des Reiches selbst anwendbar – „Heische von mir,“ sagt Gott zu seinem eignen Sohn, „so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum.“ Ich muss euch also ermahnen, Brüder, weil zahllose Segnungen vom Gebrauche des Gebetes abhängen, viel von dem Herrn zu fragen. Stellt euch einen Augenblick vor, dass diese Segnungen nicht kämen; nehmt an, dass Monat nach Monat der besondere Segen des Textes vorenthalten würde: in welchem Gemütszustand würde jeder ernste Christ versetzt werden. Kein Zuwachs – wir kommen zum Abendmahl, aber kein Bericht, dass Seelen hinzugetan sind zur Gemeinde; keine Notwendigkeit für Gemeindeversammlungen, denn es sind keine Bekenntnisse des Glaubens zu hören, keine Bekehrte treten vor, um von der Macht der göttlichen Liebe zu zeugen. Gesetzt, solcher Zustand der Stockung hielte Monat nach Monat bei uns an! Und warum sollte er nicht? Es ist so mit vielen anderen

gewesen. Dann würden Lücken in dem Gemeinderegister entstehen, wenn eins nach dem anderen von den gereiften Kindern Gottes zum Himmel ginge, und niemand wäre da, sie auszufüllen, niemand, der sich taufen ließe für die Toten, niemand, der die Stelle in den Reihen einnehmen könnte, aus welchen die frommen Toten hinweggenommen sind. Mögen diese Augen nie auf ein solches Elend blicken. Möge diese Zunge unter den Chören droben ihre Kräfte brauchen, lange bevor eine solche Nacht sich herabsenkt. Wohl mögt ihr „Ikabod“ über den Eingang dieses Bethauses schreiben, wenn dies jemals der Fall sein wird, denn die Herrlichkeit wird dahin sein. Bis zu diesem Augenblick haben wir niemals zu seufzen und zu schreien gehabt, dass der Herr uns ohne Zuwachs gelassen; aber nehmt nur mal an, dass der Segen uns entzogen würde. Ihr könnt dieses Entziehen bewirken, indem ihr das Gebet zurückhaltet. Lasst nur den Schrei, der zu Gott fortwährend von tausend ernsten Herzen aufgeht, für eine Zeit lang aufhören und es wird ein Zeichen sein, dass der Segen auch aufgehört hat. Nur so lange, wie dieses Fragen von dem Herrn stattfindet, können wir erwarten, dass er tun wird, wie er getan hat, nämlich, uns mit Menschen mehren wie mit einer Herde. Fragt deshalb eifrig, weil der Segen davon abhängt.

④ Ferner sollten wir viel von diesem Fragen haben, weil es eine Arbeit ist, die vor allen anderen einträglich ist. Blickt auf den Text: „Ich will um dieses gefragt werden vom Hause Israel, dass ich es für sie tue; ich will sie mehren mit Menschen wie eine Herde.“ Das ist eine herrliche Darstellung einer großen Menge. Ihr habt vielleicht eine ungeheure Herde gesehen, eine Zusammendrängung von Herden auf einen Platz. So soll der Zuwachs der Kirche sein. Aber dann ist hinzugefügt, um den Segen zu erhöhen: „Wie die heilige Herde, wie die Herde zu Jerusalem auf ihren Festen.“ Dies führte für die Juden die Vorstellung einer großen Anzahl mit sich. Bei den drei Festen, Pfingsten, Passah- und dem Laubhüttenfest, waren die Israeliten gewohnt, Opfer in großer Anzahl darzubringen; und deshalb wurden Schafe und Lämmer in so ungeheuren Mengen nach Jerusalem gebracht, dass ich ohne ein Buch vor mir nicht gerne die Zahlen nennen möchte, die von Josephus und anderen genannt werden. Wir lesen, dass Salomon „120.000 Schafe“ opferte, und dass zu Hiskia's Zeit 17.000 an einem einzigen Tage geopfert wurden; wir können uns daher vorstellen, wie Not es tat, dass in unsers Heilands Tagen ein Schafhaus bei dem Teich Bethesda war, denn ungeheure Lagerplätze taten Not für solche zahlreiche Herden. Dann konnte man die Stadt mit den Worten des Jesajas beschreiben, wenn er sagt: „Alle Herden in Kedar sollen zu dir versammelt werden und die Böcke Nebajoth sollen dir dienen. Sie sollen auf meinem angenehmen Altar geopfert werden.“ Nun, sagt der Herr, ich will euch nicht nur mehren, wie die Schafe auf Saron und Karmel, sondern wie die Herden in Jerusalem, wenn sie von allen Gegenden an den Festtagen zusammen kamen zu Hunderten und zu Tausenden Ihr werdet fragen: „Wer sind die, welche fliegen, wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern?“ Der Herr wird das Volk über alle Berechnung hinaus mehren. Noch ein Schönes liegt in dieser Verheißung, die Schafe, die an den Festen nach Jerusalem gebracht wurden, waren nicht nur zahlreich, sondern es waren auch die besten Schafe im Lande, weil kein Tier Gott geopfert werden konnte, wenn es einen Fehler hatte. Die Priester waren höchst sorgfältig bei der Auswahl der Lämmer für das Passah und der Schafe für das Opfer, diese waren immer die auserlesensten der Herde, die besten Schafe in ganz Palästina. Welche Gnade, wenn der Herr die Kirche mit einer heiligen Herde mehret, wie die Herde zu Jerusalem an ihren Festen! Überdies waren sie nicht nur die Auserlesensten, sondern sie waren alle Gott geweiht, denn sie waren nach Jerusalem gebracht, um geopfert zu werden. O, glückliche Kirche, die eine Schar sich selber opfernder Glieder aufnimmt, die nicht nur dem Namen nach zu der Kirche kommen, sondern um ihre Leiber Gott zu einem lebendigen Opfer zu

übergeben: um Leib, Seele und Geist zu Jesu Füßen zu legen und zu sprechen: „Dein sind wir, du Sohn David's, und alles, was wir haben.“

➤ Seht denn, was zu haben ist, wenn man nur darum fragt. „Um dieses will ich gefragt werden.“ Und was ist das „dieses,“ wovon hier die Rede ist? Nun dies, dass Gott uns ein zahlreiches Volk geben will, ein auserlesenes Volk, seine Erwählten, und sie sollen alle ihm geweiht sein. Sie werden sich erst dem Herrn geben und dann uns, durch das Wort Gottes. Dies ist zu haben, wenn man darum betet. Ah, mein Herr, wie töricht sind wir, nicht mehr zu beten! Deine Kirche hat ihre Vereine und Anstalten und so weiter, und sie hat vielleicht mehr auf diese geblickt, als auf dich, aber du bist unsere Streitaxt und Kriegswaffe, du kannst das Volk mehren und die Freude erhöhen. Du kannst den Köcher der Kirche mit geistlichen Kindern füllen und sie so zu einer gesegneten machen. Zu dir allein können wir aufblicken, und diese Gnade erbitten. Meine Seele harre des Herrn, denn meine Hoffnung steht bei ihm. Der Herr ist ein Kriegsmann, der Herr ist sein Name. Seine rechte Hand und sein heiliger Arm haben ihm den Sieg erworben. Deshalb, o Haus Israel, frage die Hand des Herrn und ein unermesslicher Segen wird kommen.

⑤ Ich meine, ich brauche nicht dabei zu verweilen, dass es notwendig für uns ist, zu beten, weil die Erfolge des Gebets, wie ich sie schon beschrieben, derartig sind, dass sie Gott sehr verherrlichen. Leset den letzten Satz des Textes, er ist wichtig. „Und sie werden wissen, dass ich der Herr bin. Und sollen erfahren, dass ich der Herr hin.“ Wenn eine Kirche reichen Zuwachs hat an auserlesenen, ganz dem Herrn geweihten Gliedern, dann weiß die Kirche aufs Neue, dass ein Gott in Israel ist; auch die Welt öffnet verwundert ihre Augen und gibt zu, dass denn doch etwas am Gebet sein müsse. Wenn das Reich Gottes sich weit ausbreitet in Erhörung des Gebetes, dann ist eine wunderbare Kraft vorhanden, um den Beweisen der Zweifler entgegenzutreten und die Spöttereien der Gottlosen zum Schweigen zu bringen. „Das ist der Finger Gottes,“ sagen sie. Wie bitter verspotteten sie Whitefield und Wesley, als sie zuerst anfangen, das teure Evangelium zu predigen. Sie waren Fanatiker und Schwärmer und störten den Frieden des Landes! Sie waren Jesuiten, Jakobiten und ich weiß nicht, was sie nicht alles waren, alles Erdenkliche, was schlecht ist! Aber als der Herr Kraft in diese Männer legte und ihre Anhänger bei Zehntausenden mehrte, da änderte die Welt ihren Ton bald und fürchtete und scheute die, welche sie zuerst verachtete. So ist es jetzt. Wenn wir nicht beten, wenn wir kalt im Herzen werden und der Segen uns entzogen wird, dann beginnen die Weisen dieser Welt zu sagen: „Es ist eine alte ausgelebte Lehre, von dem letzten der Puritaner verkündet, sie ist im Aussterben begriffen;“ aber wenn sie sehen, dass Gott uns segnet und die Mengen zusammen kommen, und die Kirche wächst und eine Macht im Lande wird, sie mögen sie darum nicht lieber, aber sie sind gezwungen, sie zu achten. O, dass der Herr euch als eine Kirche anspornen wollte, zu beten, und dasselbe mit allen Kirchen des Landes tun.

Das würde seine Feinde in's Angesicht schlagen und seine Gegner zum Schweigen bringen. Dies würde beide, den Spötter Unglauben und die Hure Ritualismus, in Verwirrung setzen, und beide, den Zweifel und den Aberglauben, anerkennen lassen, dass in der großen, alten Wahrheit von Jesu noch immer die Allmacht Gottes, des Herrn, wohnt.



## 2.

Zweitens, lasst uns diese Frage beantworten: **Wie sollte diese Pflicht erfüllt werden?**

❶ Zuerst, von der ganzen Kirche. Lasst uns unsere Bibeln nehmen und den Text wieder lesen: „Ich will um dieses gefragt werden vom –“ Von den Predigern? Von den Ältesten? Von der kleinen Zahl guter Leute, die immer zusammen kommen, zu beten? Seht! Seht sorgfältig zu! „Vom Hause Israel,“ das heißt, von der ganzen Gemeinschaft des Volkes Gottes. Um einen großen Zuwachs zu erhalten, muss einmütiges Gebet da sein, Gebet vom ganzen Hause Israel; jeder, ohne Ausnahme, muss daran teilnehmen. Wo zwei oder drei versammelt sind, da wird eine Friedensantwort folgen; das Gebet eines Einzigen hat Macht; aber wenn je das Haus Israel, die ganze Gemeinschaft der Gläubigen, im Gebet zusammenkommt, ah, dann werden wir sehen, dass die Zahl der Heiligen sich mehrt, wie die der Herde zu Jerusalem an ihren Festen, und es wird nicht eher sein. Als Israel bei Ai eine Niederlage erlitt, war eine der Ursachen ihres Unterliegens der Bann im Zelte Achan's, aber eine andere Ursache der Niederlage war, dass sie sprachen: „Lass nicht das ganze Volk hinaufziehen.“ Ein Teil des Volkes sollte gehen und Ai nehmen und die Übrigen sollten der Ruhe pflegen. Die Kirche Gottes wird immer schlechte Zeiten haben, so lange es wenigen überlassen wird, zu tun, was von allen Erlösten getan werden sollte. Das ganze Haus Israel muss Ai belagern, wenn Ai genommen werden soll; das ganze Heer des lebendigen Gottes muss zusammen das Knie beugen und zusammen Gott anflehen, wenn ein großer Sieg gewonnen werden soll.

❷ Ferner, die erfolgreichste Art dieses Fragens von dem Herrn ist, wenn die Kirche ein persönliches Interesse an der Sache nimmt. „So spricht der Herr Herr: Ich will um dieses gefragt werden vom Hause Israel, dass ich es für sie tue.“ Wenn die Mitglieder fühlen, dass die Bekehrung der Seelen ihre eigne persönliche Angelegenheit ist; wenn die Sonntagsschullehrer fühlen, dass die Mehrung der Kirche etwas ist, das für sie getan wird, und jeder Arbeiter im Reiche Christi fühlt, dass er ein persönliches Interesse an der Rettung der Seelen hat, dann wird des Herrn Werk in großem Maßstabe getan werden. Brüder, wenn die Sache armer Seelen unsere Sache wird und unser Herz schreit: „Ich muss brechen, wenn diese Seelen nicht gerettet werden,“ dann sind wir sicher, dass es uns gelingt. Wenn der Sünder nicht Buße tun will, lasst unser Herz über ihm brechen. Lasst uns gehen und dem Herrn seine Sünden sagen und darüber trauern, als wären sie unsere eigenen. Wenn Menschen nicht glauben wollen, lasst uns im Glauben sie vor Gott bringen und uns auf seine Verheißung für sie berufen. Wenn wir sie nicht zum Beten bringen können, lasst uns für sie beten und ihretwegen flehen und als Antwort auf unsere Buße werden sie Buße tun, als Antwort auf unsern Glauben werden sie gläubig werden und in Erwidern unserer Gebete werden sie zum Beten bewogen werden. Der Herr sagt, er will es tun, aber er will dass wir es als eine persönliche Gunst suchen sollen, damit so unsere Seelen eifrig in seiner Sache werden mögen.

❸ Der Segen wird drittens kommen auf das Gebet einer Gott vertrauenden Kirche. Seht, wie es da heißt: „Ich will um dieses gefragt werden vom Hause Israel, dass ich es für sie tue;“ das heißt, sie werden nicht wännen, fähig zu sein, es für sich selbst zu tun, sondern sich zu Gott darum wenden. Christen sollten nie davon sprechen „eine Erweckung aufzubringen.“ Von wo wollt ihr sie aufbringen? Ich weiß keinen Ort, von dem ihr sie aufbringen könnt, ausgenommen einen Ort, mit dem man besser keine Verbindung hat. Wir müssen eine Erweckung herab

bringen, wenn sie des Habens wert sein soll. Wir müssen den Herrn fragen, es für uns zu tun. Zu oft ist die Versuchung da, nach einem ausgezeichneten Erweckungsprediger zu fragen oder sich zu erkundigen, ob ein großer Redner nicht bewogen werden könnte, zu kommen. Nun, ich habe nichts gegen das Einladen von Predigern, die Seelen gewinnen, oder gegen irgend welche andere Pläne, die Nutzen schaffen, aber unsere Hauptaufgabe ist, von dem Herrn zu fragen, denn er allein kann doch das Wachstum geben. Gesetzt, wir bringen eine große Menge Leute zusammen, was ist dass. Es ist ein schönes Ding, um es in die Zeitungen zu setzen, aber wozu ist es gut, wenn es damit endet? Gesetzt, wir haben gedrängt volle Gottesdienste und feurige Aufregung und das ganze Ding endet in einem Bündel Mondschein, wo ist die Ehre Gottes? Im Gegenteil, sein Name ist entehrt, und seine Kirche verliert den Mut, besondere Versuche zu machen; aber wenn das heilige Werk mit Gebet beginnt, mit Gebet fortgesetzt wird und bei allem nur auf die Kraft Gottes vertraut wird, dann ist der Segen in der Tat des Habens wert. Bittet den Herrn, dass er euch mehre und ihr werdet gemehrt werden. Wir müssen des Herrn harren in dem Bewusstsein, dass wir nichts selber tun können, und wir müssen auf den Heiligen Geist blicken, als die einzige Macht für die Bekehrung der Seelen. Wenn wir in dieser vertrauenden Weise beten, so werden wir einen überfließenden Segen erhalten.

④ Ferner, der Weg, den verheißenen Segen zu erlangen, ist, dass dies Gebet von einer eifrigen, beobachtenden, unternehmenden Kirche dargebracht wird. Der gebrauchte Ausdruck: „Ich will gefragt werden,“ schließt ein, dass das Volk denken muss und Fragen tun, flehen und ringen muss mit Gott. Es ist gut, ihn zu fragen, warum er nicht den Segen gegeben hat, und starke Gründe geltend zu machen, warum er es jetzt tun müsse. Wir sollten ihm seine Verheißung vorhalten, ihm unsere Unwürdigkeit und große Not bekennen und dann wieder zum Bitten, Fragen und Flehen zurückkehren. Eine solche ringende Kirche wird ohne Zweifel einen Segen erlangen. Es muss eine Kirche sein, die der verheerten Städte gedenkt; im Texte steht es in der Verheißung und es darf im Gebet nicht vergessen werden – „so sollen die verheerten Städte voll Menschenherden werden.“ Eine Kirche, die mit Sorge an die Teile der Arbeit denkt, die erfolglos sind, einen freundlichen Blick auf andere Kirchen wirft, die abnehmen, und sorgsam die Stellen beachtet, wo der Geist Gottes nicht zu wirken scheint, und all' dieses in ihr Gebet aufnimmt, das ist die Kirche, welcher die Verheißung gegeben ist. Ich bitte den Herrn, euch, lieben Brüder, Herzbrechen zu geben über Sünder, deren Herzen nicht brechen, euch schmerzliche Angst um die zu geben, die nicht ängstlich sind; in der Tat, möge Gott alle Glieder dieser Kirche zu ängstlich Fragenden machen, und wenn die Gläubigen selber ängstlich Fragende werden, so werden viele ängstlich Fragende von der Welt gewonnen werden. Um fragende Sünder zu haben, müssen wir fragende Heilige werden. Wenn die Heiligen vom Herrn fragen, so werden die Sünder nach dem Weges zu Zion fragen und ihr Antlitz dahin richten. Jede Gebetsversammlung sollte tatsächlich eine Versammlung für Fragende sein, wo aufrichtige Herzen die Schönheit des Herrn sehen und in seinem Tempel fragen.

⑤ Wenn wir den Segen als Erhörung des Gebets erhalten sollen, so muss dies Gebet von einer gläubigen Kirche dargebracht werden. O, dass wir Gottes Verheißung glaubten. Der Herr sagt: „Ich will von ihnen gefragt werden, dass ich es für sie tue;“ ungläubig Fragende spotten nur Gottes. Wie wenige glauben wirklich an das Gebet! Ich las neulich, dass sich bei den bekehrten Chinesen der einheimischen Mission ein Zug von Frömmigkeit gefunden hat, der nicht sehr häufig ist. Als sie lernten, dass Gott Gebet erhören wollte, wünschten sie, beständig zu beten, denn, sprachen sie: „Wenn es sich so verhält, dass der große Gott Gebet erhört, lasst uns um recht vieles

beten.“ Wir wundern uns deshalb nicht, dass ihnen so merkwürdige Erhörungen des Gebets zu Teil geworden sind, dass der Missionar sie kaum erzählen mag, weil sie den Ungläubigen als müßige Fabeln erscheinen würden. In der Tat sind seine Befürchtungen nicht ganz unvernünftig, denn die Lebensbeschreibungen von Gebetsmännern sind oft mit viel Misstrauen aufgenommen. Huntingdon's „Glaubensbank“ ist eine Bank des Unsinnigen genannt worden, und doch glaube ich, dass er ein durchaus redlicher Erzähler von Tatsachen und ganz unfähig zu einer Lüge gewesen ist. Wenn sie die Geschichte von Sammy Hick lesen, wie er den Wind durch Gebet herbeibrachte, sind die Meisten zweifelhaft; aber warum? Brot war nötig für eine religiöse Versammlung und kein Mehl war zu haben, denn die Mühle konnte ohne Wind nicht gehen. Hick brachte seinen Kornsack zum Müller und bat ihn, das Korn zu mahlen. – „Da ist kein Wind, Sammy,“ sagte der Müller. „Tut nichts, der wird da sein, wenn du nur das Korn auf den Gang schüttest.“ Es ward ausgeschüttet, der Wind mahlte den Weizen und hörte dann wieder auf. „Ah,“ sagen die Leute, „das ist eine Methodistengeschichte.“ Ja, das ist es und es gibt viele derselben Art, und einige von uns haben selber solches erfahren. Gebetserhörungen erscheinen uns jetzt nicht den Naturgesetzen zuwider; es scheint uns das größte aller Naturgesetze, dass der Herr seine Verheißungen erfüllen um die Gebete der Seinen erhören muss. Das Gesetz der Schwere um andere können zeitweilig aufgehoben werden, aber dieses nicht. „O,“ sagt einer, „ich kann das nicht glauben.“ Nein, und da werden deine Gebete nicht erhört. Du musst Glauben haben, denn wenn der Glaube fehlt, so mangelt das Mark und die Seele des Gebetes. O, dass wir starken Glauben hätten! Wenn wir einmal eine Kirche sehen, die voll wirklichen, tätigen Glaubens ist und geübt in gläubigem Gebet zu dem lebendigen Gott, dem Gott Israels, so werden wir die Kirchen gemehret sehen mit Menschen wie mit einer Herde.

### 3.

Nun sollen wir Trost suchen für euch, die nicht zu den Betstunden kommen und auch sonst nicht im Gebete ringen. **Aus welchem Grunde kann irgend jemandem die Pflicht des Gebetes erlassen werden?** Antwort: Aus gar keinem Grunde.

➤ Du kannst ihrer nicht entoben werden auf Rücksichten gewöhnlicher Menschlichkeit, denn wenn es wahr ist, dass Gott Sünder retten will als Erhöhung des Gebetes und ich nicht bete, was bin ich? Seelen, die sterben, verloren gehen, in die Hölle sinken, während das verordnete Heilmittel Gebet und die Predigt das Wort ist; und wenn ich das Gebet zurückhalte, was bin ich? Gewiss, die Milch der menschlichen Freundlichkeit ist in meiner Brust vertrocknet und ich habe aufgehört, menschlich zu sein, und wenn das, so ist es vergeblich, von Gemeinschaft mit dem Göttlichen zu sprechen. Wer kein Mitleid mit einem Verwundeten hat und nicht sucht, den Hunger eines Verschmachtenden zu stillen, ist ein Ungeheuer; aber der, welcher kein Mitleid für Seelen hat, die in das ewige Feuer sinken, was ist der? Lasst ihn für sich selber antworten.

➤ Danach, kann irgend eine Entschuldigung im Christentum gefunden werden für die Vernachlässigung des Gebets? Ich antworte, es ist im Christentum ebenso wenig eine zu finden, wie in der Menschlichkeit, denn wenn Christus uns errettet hat, so hat er uns von seinem Geist gegeben. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Und was war der Geist Christi? Blickte er auf Jerusalem und sprach: „Ich glaube, die Stadt ist aufgegeben, vorherbestimmt zur Zerstörung,“ und ging dann kalt weiter? Nein, das tat er nicht. Er glaubte an Vorherbestimmung, aber diese Wahrheit machte sein Herz nicht kalt.

Er weinte über Jerusalem und sprach: „O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt und ihr habt nicht gewollt.“

„Wenn Jesus über Sünder weint,  
Kann unser Aug' dann trocken sein?“

Soll kein Gebet in unseren Herzen sein, wenn Gott das Gebet zum Mittel des Segens für Sünder sowohl wie für uns selber bestimmt hat? Wie können wir denn sagen, dass wir Christen sind? In Gottes Namen, wie können wir uns zum Christentum bekennen, wenn unsere Herzen nicht in mächtigem Gebet für die Menschenkinder aufsteigen?

➤ Aber vielleicht wird eine Entschuldigung darin gefunden, dass der Christ sein Gebet leicht für sehr wichtig hält, weil sein Herz in einem dünnen Zustande ist. Ah, wohl, dies ist keine Entschuldigung sondern eine Erschwerung der Sünde. Mein lieber Brüder, wenn du fühlst, dass du nicht beten kannst, so solltest gerade du zweimal so viel beten, als irgend ein anderer. Wenn dein Gemüt je in einen Zustand gerät, in dem es nicht zum Gebet aufgelegt ist, so sollte dieser Zustand dir als Warnungssignal dienen; es ist etwas sehr Verkehrtes da. Zu solcher Zeit sollten wir Gott doppelt so viel anrufen, dass der Geist des Gebetes gewährt werden möge.

Ich beschwöre euch, die ihr Christum bekennet, haltet das Gebet um Segen nicht zurück, denn, wenn ihr es tut, so schadet ihr der ganzen Gemeinschaft. Habt ein Stückchen faulen Knochens in eurem Körper und es schadet erst dem Glied, in dem es sich befindet, und dann dem ganzen Körper. Vom Haupt bis zum Fuß ist der ganze Organismus schlimmer wegen dieses faulen Stückchens, das im Körper ist. So ist, wenn ein gebetsloser Bekenner unter uns ist, dies ein Schaden für das Ganze. Einige von euch sind die Bagage der Armee und hindern ihre Märsche und ihre Kämpfe. Wir haben hier eine große Armee und wenn ihr alle kampffähige Leute wäret und zum Streit vorwärts ginget, würdet wir große Siege sehen; aber wir haben unsere Kranken in Ambulanzen zu tragen, und die Hälfte der Zeit des Pastoren und der Kirchenbeamten geht damit hin, dass sie nach den untüchtigen Soldaten sehen, die nur fürs Hospital geeignet sind. „Wen meinst du?“ fragt einer. Dich, mein Freund, sehr wahrscheinlich dich. Euer eignes Gewissen mag entscheiden, auf wen es sich bezieht.

Nun, gewiss sollten wir viel im Gebet sein, weil wir dem Gebet so viel verdanken. Die, welche vor mir in Christo waren, beteten für mich; sollte ich nicht für andere beten? Durch einer Mutter Gebet sind einige von euch, da sie noch Kinder waren, zu Christo geführt; wollt ihr nicht eure Schuld an eure Mutter abbezahlen dadurch, dass ihr für eure Kinder betet? Durch eines Vaters Gebete, junger Mann, würdest du zu des Heilandes Füßen geführt, nun bete für die, welche jünger als du sind, dass sie auch zu Jesu gebracht werden mögen. Der Schatz dieser Gebete der Kirche hat gedient, um uns zu Christi Füßen zu bringen, nun lasst uns zu dem allgemeinen Besitztum beitragen, indem wir unsere Gebete für andere hineinwerfen. Gewöhnliche Dankbarkeit verlangt, dass wir dies tun.

Mir ist bange, ich muss auch geltend machen, dass ich eure Rechtgläubigkeit bezweifle, Brüder, wenn ihr nicht an dem Gebete teilnehmt. Ich kenne einige, die wenn sie überhaupt etwas sind, rechtgläubig sind. Dies ist ihr Anfang und ihr Ende. Ich kannte vor Jahren einige Leute, die über und über rechtgläubig waren, und sich nie darum kümmerten, ob Seelen errettet wurden oder nicht, weil sie so rechtgläubig waren. Diese

Art Rechtgläubigkeit ist nicht rechte Gläubigkeit, ist leerer Schall, von dem der Herr uns erlösen möge. Bekenntnistreue ist eine armselige Entschuldigung für Herzlosigkeit gegen unsere Mitmenschen. Wenn wir orthodox sind, so glauben wir, dass die Wiedergeburt das Werk des Geistes Gottes ist. Dann, lieber Freund, ist die natürliche Schlussfolge davon, dass die von uns, die wiedergeboren sind, den Heiligen Geist bitten, andere umzuwandeln. Wenn es gänzlich sein Werk ist und wir dabei uns durchaus nicht auf den Prediger verlassen können, so müssen wir die göttliche Kraft anrufen. Wenn ihr nicht so die göttliche Macht zu Hilfe ruht, wo ist eure Rechtgläubigkeit? Ich bin gewiss, ihr wünscht, Seelen errettet zu sehen; aber wenn dies des Geistes Werk und ihr den Geist nicht bittet, dies Werk zu tun, gewiss, dann glaubt ihr eure eigne Lehre nicht. Bei eurer Rechtgläubigkeit bitte ich euch daher, dass ihr mehr Ernst im Gebete zeigt.

➤ Ihr mögt denken: „Wohl, ich meine, ich bin entschuldigt,“ aber ich muss erwidern, ihr könnt es nicht. „Ich bin sehr krank,“ sagt einer. Ah, dann könnt ihr auf eurem Lager liegen und beten. Niemand von uns kann die Segnungen völlig ermessen, die auf dies Tabernakel hernieder gekommen sind, als Erhöhung des Gebets unserer Freunde, die beständig siech sind. Ich glaube, der Herr sondert einen bestimmten Teil der Kirche aus, das Gebet während der Nachtwachen aufrecht zu halten; wenn ihr und ich, die gesund sind, fest schlafen, so schlummern die Wachehaltenden nicht und schweigen nicht stille, sondern heiligen die Stunden durch ihre andächtigen Übungen, entweder mit Gebet oder Preis. Ich betrachte es als einen großen Verlust, wenn teure, christliche Männer und Frauen, die mich seit Jahren mit ihren Gebeten unterstützt haben, hinauf in die Herrlichkeit gehen. Wer will die Lücken ausfüllen?

➤ „Ich bin so arm,“ sagt einer. Wohl, du bist nicht verpflichtet, jedes mal einen Schilling zu bezahlen, wenn du zu Gott betest. Es macht nichts aus, wie arm du bist, deine Gebete sind darum eben so angenehm; nur, bedenke, wenn du so arm bist, so solltest du desto mehr beten, wenn du deine Gaben nicht in der Gestalt des Goldes darbringen kannst. Ich möchte, ihr sprächet mit dem Apostel: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir. Mein Meister, ich will viel im Gebete sein.“

➤ „Ah,“ sagt ein anderer, „aber ich habe kein Talent.“ Das ist eine andere Ursache, weshalb du mehr beten solltest, und nicht, weshalb du gebetslos sein solltest, weil du, wenn du aus Mangel an Talent nicht zum öffentlichen Dienst der Kirche tüchtig bist, um so eifriger ihre Stärke mehren solltest durch die einsame Übung des Gebets und der Fürbitte, und so diejenigen stärken solltest, die besser geeignet sind, voran zu stehen.

➤ „Ah,“ sagt der eine, „aber ich bin eben erst bekehrt, ich habe kaum selbst Frieden erhalten, wie kann ich beten?“ Wenn ihr eine Antwort auf diese Frage wollt, leset den 51. Psalm. David beginnt: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit,“ und so weiter, aber es dauert nicht lange, da ruft er: „Tue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauern zu Jerusalem.“ Er ist kaum selber von der Sünde rein gewaschen, da bittet er schon, dass er wirken möge – „denn ich will die Übertreter deine Wege lehren, dass sich die Sünder zu dir bekehren.“ Ihr Neubekehrten seid gerade die, welche mit Macht beten sollten. So aus meiner innersten Seele, als wenn ich um mein Leben bäte (und es ist mit meiner Gesundheit und der Fortdauer meines Lebens näher verbunden, als einige denken), bitte ich euch, von dem Herrn zu fragen. Indem ich dies tue, bitte ich für dieser Kirche langes Gedeihen, für das Beste Londons, ich bitte um eine Wohltat für die ganze Welt. Wenn ihr den Herrn Jesum liebt, Brüder und Schwestern, fraget den Herrn um diese große Verheißung eines Zuwachses zur Kirche; prüfet ihn jetzt und seht, ob er nicht einen

Segen ausgießt, ja, ob er euch nicht mehrt mit Menschen wie mit einer Herde, wie die heilige Herde, wie die Herde zu Jerusalem an ihren Festen. Gott gebe diesen Segen um Christi willen.

Amen

**XXXIX.**

**Das Geheimnis eines glücklichen Lebens.**

Gehalten am Sonntag , den 16. Juli 1876

**Psalm 16,8**

*Ich habe den Herrn allezeit vor Augen: denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.*

**I**n den vorhergehenden Versen lesen wir: „Das Los ist mir gefallen auf's Lieblichste; mir ist ein schönes Erbteil worden.“ Der Redende ist daher ein sehr zufriedener und glücklicher Mann. Es ist nicht eben das gewöhnlichste Ding in der Welt, Personen zu finden, die ihr Los preisen und mit solchem Nachdruck ihre Zufriedenheit bezeugen; viel gewöhnlicher ist es, Menschen, die von Gütern umgeben sind, die Härte ihres Schicksals beklagen zu hören. Zufriedene Gemüter sind beinahe so selten wie Schneeflocken zur Erntezeit. Der Mann, der sich über sein schönes Erbteil freut, verdient Aufmerksamkeit, und wir werden wohl tun, sein Geheimnis zu lernen. Wie kommt es, dass er imstande ist, sich so glücklich zu fühlen? Lasst uns den Weg suchen, auf dem er zu seinem Frieden gelangte, und den silbernen Leitfaden entdecken, durch den er in eine solche „Laube der Wonne“ kam. Vielleicht passt seine Straße für unsere Füße, und, indem wir sie wundern, können wir so vollkommen zufrieden werden, wie er es war. O, Herr und Friedensgeber, helfe uns beim Suchen!

Aber zuerst, wer ist der, der so einzig zufrieden ist? Zu unserm Erstaunen finden wir, dass der Geist hier weissagend im Namen und in der Person unsers Herrn Jesu Christi spricht. Er ist es, der durch den Geist hier sagt: „Das Los ist mir gefallen auf's Lieblichste, mir ist ein schönes Erbteil worden!“ Er war „voller Schmerzen und Krankheit,“ er war „der Allerverachtetste und Unwerteste,“ er hatte nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte, er litt oft Hunger und Durst; er hatte wenige Freunde und diese bewiesen sich treulos in der äußersten Not; wie konnte er so sprechen? All' dieses ist um so ermutigender für uns, denn wenn dieser Mann voller Schmerzen dennoch fähig war, eine innere Ruhe zu fühlen, eine süße Zufriedenheit, so muss dies für uns möglich sein, deren Los nicht so bitter ist. Wir sind nicht gesandt, die Sünde zu versöhnen, und deshalb sind unserer Schmerzen wenig, verglichen mit denen unsers Herrn. Es war eine besondere Ursache für sein Elend da, denn er trug unsern Kummer und lud auf sich unsere Schmerzen, aber keine sühnenden Schmerzen werden von uns verlangt, auch haben wir keine Leiden von der Hand Gottes als Strafe für die Sünde zu tragen, denn der Herr hat diese alle auf ihn gelegt und wir sind frei. Wenn der Herr Jesus, der Mann der Schmerzen, ein Trauernder in seinem ganzen Leben, doch sagt, dass ihm das Los aufs Lieblichste gefallen sei, und er ein schönes Erbteil hätte, so muss es um so mehr möglich für uns sein, zu der gleichen Zufriedenheit emporzusteigen, wenn wir seiner Regel folgen und nach seinem Beispiel leben. Was ist denn das Geheimnis vollkommenen Friedens und Glückes hienieden? Der

Wert desselben ist höher denn Rubinen; wo soll diese Kunst gelernt werden? Die Zaubерlampe und wunderbaren Ringe, wovon die Kinder in Feenmärchen lesen, sind nichts im Vergleich mit diesem wahren Stein der Weisen, diesem verborgenen Geheimnis des Herrn, das mit denen ist, die ihn fürchten, durch welches seine Heiligen fähig sind, den Frieden mit Gott zu genießen, der höher ist denn alle Vernunft, der ihre Herzen und Sinne in Jesu Christo bewahrt. O, Friedensfürst, gewähre uns diese Ruhe!

Unser Text teilt uns klar das Geheimnis des größten Glückes mit, das unter dem Himmel gefunden werden kann, und in der Tat, er enthüllt die verborgene Quelle jener Freuden droben, die zur Rechten Gottes sind immerdar.

1. Der erste Teil der vortrefflichen Methode liegt darin, dass man immer in des Herrn Gegenwart lebt – „ich habe den Herrn allezeit vor Augen;“
2. der zweite besteht darin, dass man allezeit auf des Herrn Gegenwart vertraut; „denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.“

### 1.

Das Geheimnis des Friedens ist also zuerst, dass **wir allezeit in des Herrn Gegenwart leben.** – „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen.“ Wir wollen versuchen, um zu verstehen, was dies bedeutet, unseren Blick auf das Leben Jesu zu richten und zu gleicher Zeit den Text auf die Heiligen anzuwenden; dieses Wort ist freilich auf ganz besondere Weise in ihm erfüllt, aber, da die Glieder derselben Natur teilhaftig sind, wie das Haupt, jedes in seinem Maße, so muss auch in uns das erfüllt werden, was Jesus tat und wodurch er heilige Freude und Ruhe erhielt, damit auch wir in die Freude unseres Herrn eingehen. Heißt uns unser Herr nicht sein Joch auf uns nehmen und von ihm lernen, so dass wir Ruhe für unsere Seelen erlangen?

❶ Ich glaube, unser Text will zuerst sagen, dass wir des Herrn Gegenwart zu der größten aller Tatsachen für uns machen sollen. Von allen Dingen, die da sind, ist Gott im eminenten Sinne des Worts, und wir sollten ihn in diesem Lichte betrachten. Er war als Mensch sich des Daseins aller sichtbaren Dinge bewusst, aber noch mehr war er sich des Daseins Gottes bewusst, der nicht gesehen werden kann, – des großen Geistes, der ebenso wohl unsichtbar als unbegreiflich ist. Wie lebendig muss Christus stets die Gegenwart Gottes gefühlt haben, da er in dem Vater war und der Vater in ihm. Ihr und ich, wir haben nie den Vater gesehen und verstanden in demselben Grade, wie er es tat, obgleich der Sohn ihn uns geoffenbart hat. Er hatte ein völligeres und beständigeres Bewusstsein von Gottes Gegenwart in allen Orten und Dingen, als wir es bis jetzt haben. Doch haben wir den Vater wirklich gesehen, denn wir haben Jesum durch den Glauben gesehen. Wir haben uns auf Flügeln empor geschwungen wie die Adler und mit Adleraugen haben wir der Sonne in's Angesicht geschaut und sind nicht geblendet worden. Steht es nicht geschrieben: „Die da reinen Herzens sind, werden Gott schauen?“ Wir sind gelehrt worden, Gott in allen Dingen zu sehen, die da sind, und in allen Ereignissen, die da geschehen; und wir preisen den Herrn, dass wir nicht leben wie die, welche „ohne Gott in der Welt“ sind, sondern dass der Geist uns gelehret hat, unseres Vaters liebende, alle durchdringende Gegenwart wahrzunehmen; doch meine ich, wir fühlen sie nicht so beständig, so klar und eindringlich, wie Jesus es tat. Er blickte auf die Berge und das Sonnenlicht auf ihrem Gipfel war das Lächeln seines Vaters. Er sah die Ebenen und ihre Ernten waren seines Vaters Güte. Für ihn wurden die Wellen des Meeres



durch seines Vaters Odem erregt und durch seines Vaters Flüstern beruhigt. Er speiste die Menge, aber es war mit seines Vaters Brot; und er heilte die Kranken, aber der Vater tat die Werke. In allen Dingen um sich her erkannte er beständig und deutlich die tätige Gegenwart des Höchsten. Andere Menschen bemerkten, dass die Raben genährt wurden, aber er sprach: „euer himmlischer Vater nähret sie.“ Andere Menschen nahmen wahr, dass die Lilien schön anzusehen seien, aber er sah, dass „Gott das Gras auf dem Felde so kleidet.“ Der himmlische Vater war für Jesum in jedem Orte und in jedem Dinge. Nun, bitte ich unseren Herrn, uns zu gewähren, dass uns durch den Heiligen Geist die Gegenwart Gottes immer fühlbar sei, wo immer wir sind. Ist es nicht ein trauriger Beweis unserer Entfremdung von Gott, dass, obgleich Gott überall ist, wir uns doch zu üben haben, um ihn irgendwo zu erblicken? Sein sind die Schönheiten der Natur, sein der Sonnenschein, welcher die Ernte bringt, sein das wogende Korn, welches den Landmann erfreut, sein der Wohlgeruch, welcher die Luft erfüllt von den Mengen der Blumen, sein die Käfer, die um uns her erglänzen wie lebendige Edelsteine; und doch wird der Schöpfer und Erhalter von all' diesem viel zu wenig wahrgenommen. Alles in dem Tempel der Natur redet von seiner Herrlichkeit, aber unsere Ohren sind taub zum Hören.

Jedes Ding, vom Tautropfen bis zum Ozean, strahlt die Gottheit wieder und doch sehen wir bei weitem nicht immer den ewigen Glanz. Ich bitte euch, meine Brüder, betet, dass dieses Wort recht in eure Seelen eingegraben werde: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen.“ Sehet nichts, ohne Gott darin zu sehen. Betrachtet die Geschöpfe als den Spiegel des großen Schöpfers. Bildet euch nicht ein, dass ihr seine Werke verstanden habt, bis ihr die Gegenwart des großen Werkmeisters gefühlt habt. Haltet nicht dafür, dass ihr irgend ein Ding kennt, ehe ihr das kennt, was von Gott darin ist, denn das ist der Kern, den es enthält. Wacht am Morgen auf und nehmt Gott in eurer Kammer wahr, denn seine Güte hat den Vorhang der Nacht zurückgezogen und von euren Augenlidern das Siegel des Schlafs genommen; legt eure Kleider an und beachtet die göttliche Sorge, die euch mit Kleidung versieht von dem Gras des Feldes und den Schafen der Herde. Geht in's Frühstückszimmer und segnet den Gott, dessen Güte wiederum einen Tisch für euch in der Wüste bereitet hat; geht an's Geschäft und fühlt, dass Gott bei euch ist bei allen Arbeiten des Tages; erinnert euch beständig, dass ihr in seinem Hause wohnt, wenn ihr für euer Brot arbeitet oder im Handel beschäftigt seid. Am Ende, nach einem wohl zugebrachten Tage, geht zu eurer Familie zurück und seht den Herrn in jedem Gliede derselben; erkennt seine Güte in der Erhaltung des Lebens und der Gesundheit an; sucht seine Gegenwart am Familienalter, die das Haus zu einem Palaste macht, worin des Königs Kinder wohnen. Zuletzt schlummert ein am Abend wie in der Umarmung eures Gottes oder an eures Heilandes Brust. Dies ist ein glückliches Leben. Der Weltling vergisst Gott, der Sünder entehrt ihn, der Atheist leugnet ihn, aber der Christ lebt in ihm. „In ihm leben, weben und sind wir; wir sind seines Geschlechts.“ Sichtbare Dinge sehen wir als Schatten an; die Dinge, welche wir anrühren, schmecken und anfassen, verderben beim Gebrauch; die Bestandteile dieser festen Erde werden vor großer Hitze zerschmelzen, aber der allgegenwärtige Gott, den wir nicht sehen können, ist derselbe und seine Jahre nehmen kein Ende, und sein Dasein ist das einzige wirkliche und wahrhafte und ewige für uns. Er ist unsere Zuflucht für und für gewesen, und es wäre schlimm in der Tat, unsere eigene ewige Heimat nicht zu kennen. Dies ein wesentlicher Teil des Freudenöls – immer zu fühlen, dass der Herr um uns her ist, „wie die Berge um Jerusalem, von nun an bis in Ewigkeit.“

② Zweitens, die Worte des Textes bedeuten, dass wir Gottes Ehre zum Hauptzweck unseres Lebens machen sollen. Wie ein Preis den Läufern im

Wettrennen vor Augen gestellt wird, so steht vor des Gläubigen Augen die Ehre Gottes als der Preis, für welchen der Wettlauf des Lebens gehalten wird. Es war so bei unserm teuern Erlöser; von Anfang bis zu Ende hatte er den Herrn als sein alleiniges Ziel vor Augen bei seinem Erdenleben. Findet ihr je in ihm einen selbstsüchtigen Beweggrund? Wird er je von einem niedrigen Ehrgeiz angetrieben? Sucht er nicht stets das Wohl der Menschen zu fördern und dadurch die Ehre Gottes. Ein Jüngling noch, geht er hinauf zum Tempel, nicht um seine Frühreife zu entfalten, oder um sich wie andere Kinder, der Bewunderung zu freuen, mit der er seiner frühzeitigen Weisheit wegen, überhäuft wird, sondern er sagt: „Wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“ In späteren Tagen, als er zu seinem Werke gesalbt war, sitzt er an einem Brunnen und ruht sich aus; ein Weib kommt und unterhält sich mit ihm, aber er spricht über keinen wichtigen Gegenstand; er spricht zu ihr von dem lebendigen Wasser, sucht ihre Seele zu retten und sagt dann seinen Jüngern, dass er eine Speise zu essen hätte, von der sie nichts wüssten: denn für ihn war es Speise und Trank, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hatte.

Er geht vorwärts mit unveränderter Willensstärke auf die Vollendung des Werkes zu, das ihm der Vater aufgetragen. Ihr seht ihn bei einer Hochzeit anwesend, oder wie er einem Leichenzug begegnet, aber in beiden Fällen sucht er gleich sehr die Ehre Gottes. Ob ihr ihn in der Menschenmenge seht oder im Zimmer mit zweien oder dreien eingeschlossen, die Tote erweckend, ob ihr von seinen Gebeten auf der einsamen Bergeshöhe leset oder seinem Seufzen im Garten Gethsemane lauschet, überall tut er dies Eine: er verherrlicht seinen Vater auf Erden. Er verachtet die Schande und tritt der Welt Ehre unter seine Füße, er lebt für Gott, und für Gott allein. Nicht einige Male, dann und wann, oder im Allgemeinen hat er Gott vor Augen, sondern immer und ohne Ausnahme. In jedem Gedanken, in jedem Wort, in jeder Tat war Gott vor ihm und lebte er für Gott. O, dass wir dies erreichen könnten, – ob wir essen oder trinken oder was wir tun, wir möchten alles zur Ehre Gottes tun. O, dass wir niemals wagten, etwas zu tun, was den Namen Gottes entehrte! O, dass wir in allen Dingen so wandelten, dass wir ihm gefielen, der uns geliebet und sich selbst für uns dahin gegeben! Ich bin gewiss, liebe Brüder und Schwestern, wenn ihr danach gestrebt habt, ob ihr gleich weit hinter euren Wünschen zurückgeblieben, doch habt ihr auf solchem Pfade Frieden für eure Seelen gefunden. Dies ist die königliche Straße, der Weg der Heiligkeit, „an dem kein Löwe gefunden wird.“ Wissen, dass Gott gegenwärtig ist und allein leben, um ihm zu gefallen, dies ist der angenehme Weg; sagt, dass ihr darauf bleibt. Tut nie etwas, das den heiligen Namen entehren würde, mit dem ihr genannt werdet, und lasst nichts ungetan, wie hart es auch dem Fleische sein mag, das der Sache Gottes dienen kann, so werdet ihr eurem Herrn gleich sein und an seinem Frieden teilnehmen. Dies ist die Lebensweise, wobei der Mensch einen Vorgeschmack erhält von den Festen im Himmel, während er noch in der Wüste dieser Welt ist; möge der Heilige Geist uns dahin führen.

☉ Eine weitere Bedeutung das: „den Herrn allezeit vor Augen haben,“ ist, wir sollen so leben, dass die Gegenwart Gottes die Regel und die Stütze unsers Gehorsams ist. So war es bei Jesus. Ihr wisst gut genug, dass für viele Diener das Auge des Herrn sehr nötig ist, damit sie sorgfältig und fleißig sind. Wie viele sind Augendiener und suchen Menschen zu gefallen. Nehmt das Auge des Herrn hinweg und wie langsam schleppt sich die Arbeit vorwärts, wie oft ist in nachlässiger Weise darüber hingefahren, wenn sie nicht ganz ungetan geblieben. Das alte Sprichwort sagt, des Herrn Auge tut mehr als seine beiden Hände, und dies ist traurig wahr; doch ist es nicht unrecht, zu sagen, dass das Auge ihres Herrn großen Einfluss auf die Knechte Gottes haben sollte.

„Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände der Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen; also sehen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er uns gnädig werde.“ Geliebte, wie würdet ihr leben, wenn ihr Gott sähet, wie er auf euch blickte? Er blickt auf euch! Lebt so. Gesetzt, dass du bei einer Handlung am morgenden Tage besonders gewarnt wärest: „Der Herr wird dich sorgfältig beobachten, der Allwissende wird alle seine Gedanken auf dich richten, deine Beweggründe erforschen und deinen Sinn ebenso wohl wie die Tat selber prüfen. Wenn du eine solche Offenbarung hättest, wie würdest du handeln? So solltest du allezeit handeln, denn es ist immer wahr. „Du Gott, siehest mich,“ ist ein Ausruf für jeden Augenblick bei Tag und Nacht. Könnt ihr mit dem Finger auf irgend einen Teil des Lebens Christi zeigen und sprechen: „Er vergaß, dass der Vater ihn bei dieser Handlung sah!“ Ist nicht das Leben Christi ein solches Gemälde, dass Gott selbst auf jeden Zug und jede Färbung desselben mit unendlicher Bewunderung blickte? Seid ihr nicht selber durch die Galerie seines Lebens gegangen und stillgestanden vor jedem Gemälde und jeder Szene, habt voller Staunen ausgerufen: „Er hat alles wohl gemacht.“ Wenn eure Seele am andächtigsten und heiligsten gewesen ist, habt ihr dann nicht mehr als je jeden kleinen Zug in des Heilandes Charakter bewundert, jeden einzelnen Punkt in jeder Handlung seines Lebens, ob sie öffentlich oder privatim war. Der Vater war immer mit ihm und er tat immer, was ihm wohl gefiel. O, Geliebte, ich wollte zu Gott, dass euer Gehorsam auch geregelt würde unter dem tiefen Bewusstsein, dass der große Gott euch in allem beobachtet, was ihr tut! Er ist um euch her, vorne und hinten, und legt seine Hand auf euch. Wenn ihr die Flügel der Morgenröte nähmet und bliebet am äußersten Meer, so ist er da; selbst die Finsternis verbirgt nicht vor ihm. Alles, was ihr getan habt, ist in der Gegenwart des himmlischen Vaters getan; habt ihr dies gefühlt? Ah, wenn ihr den Herrn Jesum entehrtet, so sah er selber zu; er, dem jene durchbohrten Hände angehören, vernahm deine feigen Worte und sah deine verräterischen Handlungen und schaute in stauendem Schmerze auf dich, seinen Freund, der ihn so verriet. Wenn du dich unter die ungöttliche Welt mischtest und wie einer der ihrigen warst, war er auch da, und nun zeigt er dir seine Wunden und ruft schmerzlich aus: „So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben, in deinem Hause, mein Freund.“ Die Schläge der Freunde treffen eine zarte Stelle, ihre Wunden sind die grausamsten, die man erhalten kann, Feinde stechen scharf, aber Freunde durchbohren mit vergiftetem Dolche. Wenn wir Unehre auf ihn bringen, den wir zu lieben behaupten, so ist das in der Tat Unehre. O, wie vieles würde ungetan bleiben, und wie vieles würde andererseits fleißig ausgeführt werden, wenn wir wirklich den Herrn immer vor Augen hätten.

④ Doch, wir haben noch unsern Text nicht vollständig ergründet. Die Worte müssen auch meinen, dass wir den Herrn vor uns setzen sollen als die Quelle, aus der wir Trost und Erquickung unter jeder Prüfung schöpfen. Jesus konnte sagen: „ich habe den Herrn allezeit vor Augen;“ denn dies ließ ihn die Armut ohne Klage ertragen; dies machte, dass er Schmach und Anspeien erduldet, und doch stumm blieb mit wunderbarer Geduld, wie ein Schaf vor seinen Scherern. Ihr hört euren Herrn nie aufschreien, bis da, wo seines Vaters Angesicht vor ihm verborgen ist; dann schreit er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Als Gott das Gefühl seiner Gunst ihm entzog, weil er als unser Bürge stand, da waren seine Qualen bitter und sein Schmerz überfließend, aber ihr und ich, wir werden nie das Gleiche zu tragen haben. Gott verließ ihn, damit er uns nie verlassen möchte. Ihr werdet immer den Herrn nahe finden am Tage der Not, und deshalb, wenn du je ein Gethsemane hast und der bittere Kelch nicht vorüber gehen kann, du trinkest ihn denn, so wirst du den Herrn vor Augen haben, und in dieser tröstlichen Gegenwart wirst du fähig sein, zu sprechen: „Nicht wie ich will, sondern

wie du willst;" und geduldig den dir bestimmten Kelch bis auf die Hefen leeren. Sagst du vielleicht: „Wie sehr wünsche ich, mehr von den Annehmlichkeiten dieses Lebens zu haben, aber meine Mittel sind so gering und ich bin krank und mein Gemüt ist sehr trübe?“ Euer Heiland ward versucht in allen Stücken gleich wie ihr, aber er hatte den Herrn allezeit vor Augen und deshalb war er zufrieden und sagte: „Der Herr ist mein Gut und Teil, du erhältst mein Erbteil. Das Los ist mir gefallen auf's Lieblichste, mir ist ein schön Erbteil worden. Lass alles andere fahren, mein Brüder, denn wenn Gott mit dir ist, so wirst du doch aufrecht erhalten werden. Lass die Freunde sterben, einer nach dem andern, und lass die Erdenfreuden welken wie die Blätter im Herbste, wenn du den Herrn allezeit vor Augen hast, es ist solche Fülle der Freuden in jeder Eigenschaft Gottes, es ist ein solcher Himmel in jedem Blick von Jesu Angesicht, es ist eine so überwältigende Seligkeit in jedem Tropfen von Jehovas ewiger Liebe, dass du nicht verzagen und bangen sollst, sondern sein Lob selbst im heftigsten Trübsalsfeuer singen. Er wird zu dir sprechen: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Denn so du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du in's Feuer gehst, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden.“ Die Gegenwart Gottes macht den Tod voll Wonne. „Ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.“ So seht ihr, dass es uns nie endenden Trost gewährt, wenn wir den Herrn allezeit vor Augen haben.

⑤ Weiter jedoch bedeuten diese Worte, dass wir beständige Gemeinschaft mit Gott halten sollten. Wenn Jesus sagt: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen,“ so meint er, dass er stets in Gemeinschaft mit dem Vater sei. Sehr oft betätigte sich diese Gemeinschaft durch Gebet, denn unser Herr, obgleich es geschrieben steht, dass er viel betete, tat es doch ohne Zweifel noch unendlich viel mehr, als irgend ein Evangelist berichtet hat, denn er betete, wenn niemand es wusste außer ihm selber und seinem Gott, wenn seine Lippen sich nicht einmal bewegten. Sein öffentliches Gebet oder das Gebet, was andere wahrnehmen konnten, war offenbar um unsertwillen und um derer willen, die bei ihm standen, aber dies waren nur aufsprießende Halme auf der Oberfläche des großen Gebetfelsens, der den Grund seines heiligen Lebens bildete. Er konnte wohl am Grabe des Lazarus sagen: „Doch ich weiß, dass du mich allezeit hörst, doch um des Volkes willen, das umher sieht, sage ich's.“ Er war beständig im Verkehr mit dem Vater, der in der Tat der Einzige war, auf den er sich werfen konnte. Was für Trost konnten ihm Petrus und Jakobus und Johannes gewähren? Er war wie ein Vater mit einer Anzahl kleiner Kinder um sich, die nicht einmal ihres Vaters Leiden verstehen können, viel weniger ihn darin unterstützen. Da unser Herr immer in heiliger Gemeinschaft mit Gott war, so machte ihm der Anblick der Sünde der Menschen viele Schmerzen, da er wusste, wie sehr diese Gott betrübte. Er trauerte vor seinem Vater über des Volkes Sünde und beharrte in der Fürbitte, indem er sein ganzes Leben durch betete, wie er es zuletzt tat: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ So war er zu allen Zeiten in der innigsten Verbindung mit dem Gott der Liebe.

Ich zweifle nicht, dass unser Herr oft mit dem Vater sprach und ihn pries, denn obgleich es nur bei einer Gelegenheit berichtet wird, dass er sich freute, doch freute er sich ohne Zweifel beständig in Gott. Wie konnte seine reine Natur anders, als sich in dem Herrn freuen? Sein ganzes Herz, Seele und Gemüt war gleichgestimmt mit Gott. Ich spreche jetzt natürlich von ihm als Mensch, und als Mensch war sein Herz in vollkommener Übereinstimmung mit dem Herzen Gottes – nichts in ihm war dem Willen und der Absicht des Vaters entgegen, sondern seine ganze menschliche Natur war eins mit dem Sinne Gottes, und deshalb kam es, dass er stets in Frieden war.

O, Brüder und Schwestern, möge Gott uns Gnade verleihen, beständig mit ihm zu verkehren. Das Gebet sollte nicht bloß eine Sache für den Morgen und Abend sein, sondern den ganzen Tag über sollte unsere Seele Gemeinschaft mit Gott haben. Vater, du bist uns so nahe und doch sind wir so träge, mit dir zu sprechen. Lehre uns, deine Kinder, immer mit dir zu reden, so dass während wir auf Erden sind, unser Wandel im Himmel sein möge. Der Herr gebe uns, einen heiligen Verkehr mit dem Himmel zu unterhalten, indem wir hören, was der Herr, unser Gott, spricht und ihm wieder antworten. Lasst es unsere Sache sein, die Worte der Offenbarung Gottes zu hören, die Ermahnungen des göttlichen Geistes zu beachten und dann lasst unsere Seele wiederum mit Gott reden und ihre Bitten ihm vortragen. Ich hoffe, ihr werdet mit Hilfe der Salbung des Heiligen Geistes danach streben. Denn dies ist das große Geheimnis, der sichere Grund eines glücklichen Lebens. Beständige Gemeinschaft mit Gott ist der höchste Stand der Freude, welcher auf Erden erreicht werden kann. Lernt, mit Wahrheit zu sagen: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen,“ so habt ihr des Herrn Geheimnis.

⑥ Noch eins über diesen Punkt, lieben Freunde. Wenn wir glücklich sein wollen, so müssen wir dies Leben in der Nähe Gottes wählen, weil wir es lieben und Freude darin fühlen, ein solches Leben kann in der Tat auf andere Weise nicht geführt werden. Bloße Pflicht und das Gesetz können hier nicht wirken. Wenn irgend jemand sagt: „Wie traurig muss diese Gemeinschaft mit Gott sein! Wie abstumpfend dieses beständige Wandeln mit Gott!“ dem erwidere ich, deine Sprache verrät dich, du hast noch nicht die ersten Bedingungen dieses Lebens und kannst auch nicht mal ahnen, was es bedeutet. Wahrlich, ich rede mit dir überhaupt nicht, es würde unnütz sein, dir dies einprägen zu wollen. Verzeihe mir, du kennst nichts von dem geistlichen Leben, nichts von dem, was es heißt, ein Kind Gottes zu sein, sonst würde die Gemeinschaft nicht von dir verachtet werden. Du musst wiedergeboren werden und bis du wiedergeboren bist, werden solche Ermahnungen, wie ich sie jetzt gebe, durchaus nicht auf dich anwendbar sein. Fragt ein bloßer Namenschrist spöttisch: „Was, sollen wir stets zu Gottes Ehre leben und sollen wir nichts tun, als was ihn verherrlicht? Das heißt, sehr strenge Regeln geben und den Weg zum Himmel sehr enge machen.“ Meinst du das, Freund? Dann will ich dir deutlich sagen, was ich von dir denke, – ich bin überzeugt, du kennst den Herrn nicht, sonst würde der Weg der Heiligkeit deine Freude sein, und du würdest nicht um die Erlaubnis zur Sünde bitten. Ich kann dein Sündigen verstehen, aber ich kann nicht verstehen, dass du Freude daran findest, wenn du ein wahrer Christ bist. Die Vergnügungen der Welt sind für den wahren Gläubigen, wie die Träger, welche die Schweine essen; und wenn du hier gutes Brot für deine Seele findest, dann bist du sicher keiner der Seinen: die Säue mögen mit der Nahrung der Säue zufrieden sein, denn die Vorsehung bestimmte dies für sie, aber das Kind Gottes, selbst wenn es ein verlorener Sohn ist, kann nicht davon befriedigt werden; er beehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Trägern, aber es ist unmöglich, dass er dadurch befriedigt werde. Ich bin gewiss, wenn ihr des Herrn seid, so werdet ihr das Leben in seiner Nähe und die Freude an ihm nicht als eine schwere Aufgabe, als etwas Ermüdendes ansehen, sondern als einen Genuss, ein herrliches Vorrecht, nach dem eure Seele hungert und dürstet. Ihr werdet mit David sprechen: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ Für euch ist der schönste Platz der, welcher eurem Herrn am nächsten ist, ob es auch in dem Staube der Verachtung oder dem Feuerofen der Trübsal ist. Es ist euer Streben; dass der Herr Jesus euch völlig ihm untertan machen möge und dass ihr fortan seine Wohnung seiet, ein Werkzeug für seinen Gebrauch und, das Beste von allem, der Gegenstand seiner Liebe. Ich möchte in dem Hause Gottes für immer wohnen, wie ein Kind in seinem Heim, die gegenwärtige Welt als

einen unteren Raum in diesem Hause betrachten und den Himmel droben als das obere Stockwerk derselben Wohnstätte. Die Gegenwart Gottes ist unsere Seligkeit.

Nun, ist etwas in dem Leben unseres Herrn, was aussieht, als wenn er unter einem Zwange wäre oder genötigt, anders zu handeln, als er gewünscht hätte. Könnt ihr in seinem ganzen Lebenslauf vermuten, dass er zu irgend einer Zeit etwas gegen seine Neigung tat? War sein Leben gezwungen und natürlich? Ging er wie ein Mann in Ketten? Lebte er wie einer, der in das Heer der Gerechten gezwungen eingetreten, dem Freuden versagt waren, die er gewählt haben würde und dem Formen der Frömmigkeit ausgedrungen, die ihm verhasst waren. Durchaus nicht. Christus ist ein freier Mann, der in Übereinstimmung mit seinem innersten Selbst handelt und seines Herzens besten Wünschen folgt. Ihr könnt sehen, dass er, wo er auch ist, seiner Natur gemäß handelt, und so frei ist in dem, was er tut, wie die Fische im Meer es sind, oder die Vögel in der Luft. Nun, eben so ist der Christ in dieser Sache, dass er den Herrn allezeit vor Augen hat. Er handelt nicht aus Zwang, sondern freiwillig, denn der Herr hat ihm eine Natur gegeben, die sich an dem freut, woran Gott sich freut. Er sagt nicht: „Wehe mir, ich bin in einem Käfig wie ein Vogel, mein Leben ist so eingezwängt und puritanisch, dass ich desselben müde bin.“ „Nein,“ sagt er, „wenn ich diese weltlichen Freuden hätte und sie genießen könnte, es ist nichts in ihnen, das mir gefiele. Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit. Andere sagen: ‚Wer will uns etwas Gutes zeigen?‘ aber meine einzige Bitte ist, Herr, hebe das Licht deines Angesichts auf mich.“ Er spricht: „Lasst andere tun, was sie wollen, ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ Der Christ ist niemals so frei, als wenn er am meisten unter dem Gesetz Christi ist; er ist nie so sehr er selbst, als wenn er sich verleugnet, und nie so froh, als wenn er sich in dem Herrn freut und nur zur Ehre Gottes lebt. Nun, wenn das mit euch der Fall ist, Brüder, so habt ihr das Geheimnis der Freude gelernt.

⑦ Der Text kann im Hebräischen auch heißen: „Ich habe den Herrn gleichmäßig vor Augen,“ das heißt, gleichmäßig zu allen Zeiten. Er spricht von einsamen Nachtwachen, wo seine Nieren ihn züchtigen, denn er war mit Gott Am Morgen ruft er aus: „Wenn ich erwache, so bin ich bei dir.“ Wir sollen den Herrn gleichmäßig vor uns haben in allen Umständen: in unseren Geschäften sowohl als in Betstunden und beim Hören von Predigten; in Zeiten der Erholung sowohl als in den Stunden der Andacht, in gesunden Tagen sowohl wie in der Todesstunde. Wenn ihr die Kette der Gemeinschaft durchbrechet, indem ihr hingehet, wo ihr nicht erwarten könnt, des Herrn Gegenwart zu haben, oder tut, was der Herr nicht billigen kann, so kann die zerbrochene Kette wieder hergestellt werden, aber die Niete werden sichtbar bleiben. Ihr könnt euren Brief<sup>1</sup> verlieren, wie Christ in der Laube, und ihr könnt zurück gehen und ihn wieder finden, aber es ist schwer, denselben Weg zurück zu gehen und nachdem man zurück gegangen, ist es schwer, wieder vorwärts zu schreiten. Der schwerste Teil auf dem Wege zum Himmel ist der, welcher dreimal zurückgelegt werden muss: einmal, wenn ihr ihn zuerst geht, ein zweites Mal, wenn ihr mit Tränen zurückgehen müsst, eure verlorenen Zeugnisse zu suchen und dann wieder, wenn ihr die verlorene Zeit einholen müsst. Rückfall bringt Unglück, aber das Bleiben bei Gott erzeugt den Frieden wie einen Strom, der dahin fließt in ununterbrochenem Laufe. Lieben Freunde, hier ist der Weg zu einem glücklichen Leben, versucht es, und der Erfolg ist sicher.

---

1 In John Bunyan's Pilgerreise.

## 2.

Ich will sehr kurz über den zweiten Punkt sprechen. Der zweite Teil des Geheimnisses folgt auf den ersten, – es ist: **immer auf des Herrn Gegenwart vertrauen**. Hier ist Zuversicht auf Gott: „Denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.“ Hier ist die Zuversicht, dass Gott uns nahe ist; die Zuversicht, dass Gott uns liebt, denn er ist uns nicht nur nahe, sondern ist bereit zu freundlicher Gemeinschaft; und die Zuversicht, dass Gott uns wirklich helfen will, denn die rechte Hand ist die gewandte, die Hand, welche die Arbeit tut, und so ist Gott seinem Volke mit tätigem Beistand nah, um sie zu erhalten und zu befreien. Wie selig muss es sein, zu fühlen, dass wir nichts in der ganzen Welt zu fürchten haben, denn Gott ist zu unserer Rechten, um für uns zu sorgen, was immer geschehe.

David spricht und Christus spricht durch David: „Ich werde wohl bleiben,“ „ich werde nicht bewegt werden“ (engl. Übers.),

❶ das heißt zuerst, ich werde nicht bewegt werden von irgend welcher Reue und von Vorwürfen in Betreff des Vergangenen. Ah, Brüder, wenn wir den Herrn allezeit vor Augen haben, so können wir niedersitzen und über unsere Handlungen nachdenken, und sie werden die Überlegung ertragen. Derjenige, der wie vor den Augen Gottes gelebt hat, wird nicht zu wünschen haben, dass er nie geboren wäre; im Gegenteil, er wird den Herrn allezeit preisen für alles, was ihm begegnet. Christus hatte viele Schmerzen, aber keine Reue. Was für ein Leben war das seine! Er hatte niemals auf eine einzige Tat zurückzublicken und sie zu bereuen. Alles war getan vor den Augen des Herrn und er ward nicht bewegt. Eine Dame sagte einst zu einem Prediger, dass sie das Theater besuche und bemerkte: „Es ist so viel Vergnügen verbunden mit dem Sehen eines Schauspiels; da ist die Vorfreude, ehe man geht, da ist das Vergnügen des Genusses, während man da ist, und dann das dritte Vergnügen; darüber nachher nachzudenken.“ Der gute Mann erwiderte: „Ah, Madame, da ist noch ein anderes Vergnügen, das Sie nicht genannt haben, und das ist der Trost, den es Ihnen gewähren wird auf Ihrem Sterbebette.“ Der Spott war wohl verdient. Ich kann dies als die größte Empfehlung dafür bezeichnen, dass, wenn ihr den Herrn allezeit vor Augen habt, ihr daran denken könnt und Trost daraus schöpfen mitten in Krankheit und Tod. Wenn ihr durch die göttliche Gnade fähig seid, ein Leben ununterbrochener Gemeinschaft mit Gott zu führen, beständig euren Blick auf seine Gegenwart zu richten, so habt ihr nicht über ein vergeudetetes Leben zu trauern. Euer Rückblick wird voll Freude sein; was die Sünde anlangt, die ist schon durch das Blut Christi bedeckt, und daneben werdet ihr vor tausend Schlingen bewahrt sein, wenn ihr die Furcht Gottes immer vor Augen habt; so werdet ihr beim Rückblick auf die Vergangenheit nicht von bitterer Reue bewegt. Vieles, was wir jetzt tun, mögen wir in Zukunft beklagen, obgleich wir jetzt sehr weislich und gut zu handeln glauben, aber wenn der Herr allezeit vor unsern Augen ist, so werden unsere Schritte fest werden, weil der Herr sie leitet. Selbst wenn ihr in Betreff der richtigen Klugheit fehlt, so werdet ihr durch das Bewusstsein getröstet werden, dass es ein Fehler eures Urteils war, nicht eures Herzens, wenn ihr in der Tat dem Herrn allein zu dienen wünschtet.

❷ Geliebte, es ist wohl für uns, in Gottes Nähe zu leben, damit wir nicht bewegt werden und auf dem Wege der wahren Religion bleiben. Es gibt viele Namenschristen, deren Leben aus Querzügen besteht. Sie wandeln heute auf eine gewisse Art mit Gott, aber morgen gehen sie auf krummen Pfaden; dann fangen sie wieder an, aber nicht lange, da weichen sie zur Seite, wie ein trügerischer Bogen; wie Rüben fahren sie leichtfertig dahin wie Wasser und kommen nicht weiter. In unsers Herrn Leben ist

keine Unterbrechung, es ist eine fortlaufende Harmonie. Die Einheit ist in seiner großen Laufbahn stets bewahrt, sie ist wie sein Gewand, ohne Naht und von oben bis unten gewirkt. Nun Bruder, wenn du den Herrn immer vor Augen hast, so wirst du nicht bewegt werden, sondern dein Pfad wird sein, wie der der Sonne am Himmel, höher steigend vom Morgen bis zum Mittag.

③ Wenn wir den Herrn vor Augen haben, so hindert das, dass wir von Schrecken bewegt werden. Es heißt von dem Gläubigen: Er wird vor dem Übel nicht erschrecken, sein Herz ist fest, er traut auf den Herrn. Der Gläubige wird nicht von schwankender Furcht bewegt. Ein großes Leiden kommt über ihn, aber er hat den Herrn vor Augen und er wird nicht niedergeworfen. Wenn er, wie Jesus selber, für den Augenblick von großem Schmerz überwältigt wird, sagt er doch: „Wenn mir angst ist, so traue ich auf dich,“ und wenn er betet, so wird er erhört in seiner Angst.

④ Solch' ein Mensch wird nicht von der Versuchung bewegt, so dass er in überraschende Sünde hineinfällt. Wenn ich den Herrn allezeit vor Augen habe, werde ich durch eine plötzliche Versuchung nicht fortgerissen werden. Wenn ihr nicht auf eurer Hut seid, da ist's, wo die Sünde kommt und ihr fallt. Ihr sprecht unüberlegt, ihr geratet in Hitze, euer christliches Leben erleidet eine traurige Niederlage und all' dieses, weil euer Auge nicht auf den Herrn gerichtet war. Wenn ihr nur gewusst hättet, dass die Prüfung käme, so wäret ihr gegen sie geschützt gewesen, und wenn ihr den Herrn allezeit vor Augen gehabt, wäret ihr für die Welt, das Fleisch und den Teufel vorbereitet gewesen und geschirmt vor allen feurigen Pfeilen des Bösewichts. Lasst uns in Gott weilen, und er wird eine feurige Mauer um uns her sein. Er wird uns in jedem Augenblick erhalten, damit uns niemand schade; er will uns Nacht und Tag bewachen.

⑤ So werdet ihr nicht so bewegt werden, dass ihr zuletzt Bankrott macht. Ihr müsst alle die Furcht gefühlt haben, dass es zuletzt am Ende des Lebens sich erweisen würde, dass ihr nicht errettet wäret. Habt ihr nicht gefürchtet, ihr hättet euch getäuscht und wäret nicht bekehrt gewesen, als ihr es zu sein glaubtet. Wie, wenn es sich so zeigen sollte? Was wollt ihr tun, wenn die Seifenblase der falschen Hoffnung zerspringt. Ah, wenn ihr den Herrn allezeit vor Augen habt, so werdet ihr nicht von dieser Furcht bewegt werden, denn ihr werdet wissen, dass euer Erlöser lebt; ihr werdet ein solches Bewusstsein der göttlichen Gegenwart haben, dass ihr euren scheidenden Geist Gott als dem treuen Schöpfer befehlen werdet. Ihr werdet euch vor dem Tode nicht fürchten, denn wie Jesus gesagt hat: „Auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung, denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe,“ so werdet ihr sagen: „Auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung, denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und obgleich mein Leib die Verwesung sehen wird, so werde ich doch auferstehen in Unverweslichkeit gleich meinem Herrn, denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen; und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder.“ O, welche Freude, so in Gott zu bleiben und auf seine gegenwärtige Macht zu trauen – den Herrn zu seiner Rechten haben und in ruhiger Zuversicht bleiben, dass man nicht bewegt werden kann.

⑥ Noch vier Dinge und ich bin fertig.

Zuerst zu denen unter euch, die unglücklich sind. Einige von euch sind nicht Christen, sondern ganz von der Welt. Ihr seid nicht glücklich, und doch darf ich wohl sagen, ihr habt sehr vieles, was euch glücklich machen könnte. Ihr seid in guten



Umständen, und könnt **euch** vergnügen so viel ihr wollt. Das traurigste Ding in der Welt ist, sich selber zu vergnügen. Ich kann an andern Menschen leichter Vergnügen haben als an mir selber; an sich selber Vergnügen zu haben, dazu gehört ein sehr entarteter Geschmack, denn die Selbstsucht ist niedrig und wie bei der Schlange, ist die Erde die ihr bestimmte Nahrung. Wenn ihr meint, in der Weltlichkeit Vergnügen zu finden, so möchte ich euch an einen erinnern, der es auf diese Weise gründlich versucht hatte, ich meine, den alten Salomon, der allen Reichtum hatte, den das Herz wünschen kann, und alle Weisheit, die ein Kopf zu halten vermag, und doch sowohl arm als töricht war. Er durchwühlte die ganze Welt nach Freude, aber fand sie nicht. Zu einer Zeit richtete er alle seine Gedanken auf die Baukunst und baute prächtige Paläste und nachdem er sie alle gebaut, sprach er: „Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit.“ Er nahm seine Bücher und studierte sehr eifrig, aber nachdem er lange darüber gesessen, sagte er: „Viel Büchermachens ist kein Ende und viel Studieren macht den Leib müde.“ Er versuchte es mit Sängern und Sängerinnen und den besonderen Freuden der Könige, aber als er sich auf diese Weise bis zur äußersten Möglichkeit der menschlichen Natur vergnügt hatte, da sprach er: „Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit.“ Er pflanzte Gärten und legte Wasserleitungen an und nahm Ingenieurarbeiten vor; er liebte zu einer Zeit die Vergnügungen des Narren und war dann wieder eifrig in den edleren Bestrebungen des Weisen; zu Zeiten war er ernst und trieb die Wissenschaften, zu anderen Zeiten war er aufgereggt durch Lachen, – er versuchte alles und fand jede irdische Freude so trügerisch wie die Sodomsäpfel, die schön anzusehen sind und sich in der Hand zu Asche wandeln. Nichts unter dem Himmel und nichts über dem Himmel kann einen Menschen glücklich machen, der ohne Gott ist, er forsche, wie er will. Ohne Gott könnt ihr eine Hölle machen, aber ihr könnt keinen Himmel machen, tut, was ihr wollt. O, ich bitte dich, Unglücklicher, wenn du der Welt müde und jedes Dinges überdrüssig bist, wenn du ein dürres und gelbes Blatt bist, obgleich noch nicht vierzig Jahre alt, bedenke, dass es einen Ort gibt, wo dein Blatt wieder grün werden kann. Wenn du den Herrn immer vor Augen haben willst, sollst du Frieden in ihm finden.

➤ Und danach, ich mag vielleicht zu einigen reden, die sich vollkommen glücklich in der Welt fühlen. Ich bekenne, ich beneide euch nicht, aber doch höre ich euch gerne euer Lied singen und davon erzählen, welche Seligkeit die Welt gewährt. Doch bemerkt, auf welchen schwachen Säulen dieser euer Feenpalast errichtet ist! Ihr seid gesund, das liegt der Sache zum Grunde – euer leiblicher Organismus ist in guter Ordnung, und ihr seid lustig. Aber gesetzt, ihr würdet krank? Oder gesetzt, diese wenigen grauen Haare mehrten sich in kurzem wo würde eure Fröhlichkeit sein? Oder wenn euer Reichtum Flügel nähme und davon flöge, was dann? Oder wenn ihr vor das Gericht des Herrn tretet, was dann? O Mann, lass diesen schwachen Grund fahren, es taugt nicht, deine ewige Hoffnung darauf zu bauen. Du bist gleich einem kleinen Kinde, das sein Haus von Sand am Meeresufer baut: die Flut kommt heran; o Kind, lass den Sand und fliehe vor den Wogen! Da ist der Felsen, auf dem du mit massiven Steinen ein Haus für die Ewigkeit bauen kannst, einen Palast der Glückseligkeit, der niemals zerstört wird. Geh' und begib dich dahin? Nun, ihr Christen, wenn jemand von euch unglücklich ist, ich wollte, ich könnte euch da heraus predigen, indem ich euch an diesen Text erinnere, aber da ich es nicht kann, so lasse ich euch in der Hand des Heiligen Geistes. Wenn ihr euch Gott nahet, werdet ihr glücklich sein, wie die Tage lang sind im Hochsommer, eure Zweifel und Befürchtungen werden fliehen, und ihr werdet so fröhlich sein, wie die Vögel in der Luft.

➤ Und ihr glücklichen Christen, ihr mit dem glänzenden Auge und dem elastischen Fußtritt, ihr könnt noch glücklicher sein, wenn ihr Gott noch näher kommt und in völligerer Gemeinschaft mit ihm bleibt und obgleich ihr schon singt:

„Es glänzet der Christen inwendiges Leben,“

so sollt ihr noch seliger sein, wenn ihr noch gehorsamer, noch mehr dem göttlichen Willen ergeben, mehr Jesu gleich werdet und noch beständiger in Gemeinschaft mit dem Vater bleibt. Dies ist ein Himmel hienieden; Gott gebe ihn euch um Christi willen.

Amen

**XL.**

**Der Freund der Blinden.**

Gehalten am Donnerstag , den 9. März 1876

**Jesaja 42,16**

*Aber die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen; ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Höckerige zur Ebene. Solches will ich ihnen tun und sie nicht verlassen.*

**D**iese Verheißung ist nicht jedem Blinden gegeben und nicht allen Arten von Blinden, denn es gibt einige Blinde, die Gott nicht leitet. Es ist nur eine besondere Art Blinder, denen diese Verheißung gegeben ist, dass er sie führen und sie nicht verlassen will. Wenn ihr aus dem Tabernakel kommt, euch links wendet und hinunter geht, was die St. Georgsstraße genannt wird, bis ihr zu Ende derselben gelangt, so könnt ihr Asyle sehen, die für drei Arten von Blinden gebaut sind.

Zur Rechten habt ihr die Blindenschule. Die ist für die leiblich Blinden, die den Gebrauch dieser äußeren Augen verloren haben.

Zur Linken seht ihr das Bethlehem-Hospital. Das ist für die geistig Blinden, die das innere Licht verloren haben und in dem noch unglücklicheren Zustand des Wahnsinns sich befinden.

Gerade vor euch werdet ihr die römisch-katholische St. Georg-Kathedrale sehen. Die ist für die geistlich Blinden, deren Lage noch bedauernswerter ist, weil diese Blinden blinde Leiter haben und für ihre getäuschten Seelen Arznei verschrieben wird von Ärzten, die ihre Täuschungen nähren. Nun, die Verheißung der göttlichen Leitung ist an keine von diesen gerichtet.

Sie ist nicht notwendigerweise den leiblich Blinden gegeben, denn, ach, einige von ihnen sind neben dem Verlust des natürlichen Lichtes auch ohne das Licht Christi. Ebenso wenig ist sie den geistig Blinden gegeben, denn ihrer Einige haben, ehe sie ihre Vernunft verloren, schlechten Gebrauch von derselben gemacht und den Heiland verachtet. Auch ist sie nicht den geistlich Blinden gegeben, denn sie sind in kräftigen Irrtümern befangen, dass sie der Lüge glauben, und ach, sie wandern im Licht, wie in der Finsternis und tappen wie die Blinden am Mittag. Es gibt indes eine vierte Art Blindheit, die ihr, die ihr echte Christen seid, euch beilegen werdet. Eine schmerzliche Erfahrung hat euch dies klar gemacht.

Die Verheißung ist denen gegeben, die bekennen und wissen, dass sie blind sind; und ich will versuchen, zu zeigen, dass jeder Christ richtig so beschrieben wird. Jeder Gläubige ist ein Zeuge von „dem Gericht, zu dem Christus in die Welt kam, dass die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden“ Joh. 9,39. Zu

ihm und zu solchen, wie er ist, hat der Herr gesprochen: „Die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen.“

## 1.

Unsere erste Frage soll sein: **Wer sind sie?** Wer sind diese Blinden?

➤ Wir haben schon gesagt, sie sind sich bewusst, dass sie blind sind, und sie bekennen, dass sie einst gänzlich blind waren. In vergangenen Jahren, als sie den Heiland nicht kannten, kannten sie nichts recht. Ehe das Licht vom Himmel auf sie schien, waren sie in der dicken Finsternis ihres natürlichen Zustandes. Nun, nicht jeder Mensch weiß, dass er von Natur in Finsternis ist, und wenn er es weiß, so wird er einer jener Blinden, denen der Herr diese Verheißung gegeben. Die Pharisäer in Christi Tagen waren so blind wie die Fledermäuse; aber sie sprachen: „Wir sehen.“ „Darum,“ sprach er, „bleibet eure Sünde.“ Sie waren gerade die Leute, die schwer zu erretten waren, denn sie waren in ihren eignen Augen sehende Leute; aber der, welcher bekehrt ist, weiß, dass von Natur kein Licht in ihm ist, dass er nichts richtig versteht, dass er Bitter für Süß nimmt und Süß für Bitter. Finsternis für Licht und Licht für Finsternis. Er weiß, dass in ihm – das ist in seinem Fleisch – nichts Gutes ist, sondern alle Art Verderben, Hang zum Bösen, Neid gegen Menschen und Hass gegen Gott. Seele, hast du je deine eigne Finsternis geschaut? Hast du je gesehen, dass das Licht der Natur nicht besser als Mitternacht ist? Hast du je eingesehen, dass du durch Adams Fall in den Zustand der Blindheit gestürzt bist und deinen Weg nicht finden kannst? Wohl, wenn du von dieser Art bist, so ist die Verheißung dir gegeben.

➤ Diese Blinden, die ihre Schwäche kennen und ihr Gebrechen fühlen, erkennen, dass, was sie früher zu sehen glaubten, alles Täuschung war. Ach, es gab eine Zeit, wo ich mich für gerecht hielt, und als ich auf mich schaute, sah ich schönes, weißes Linnen um meine Hüften; aber nun weiß ich, dass es meine Blindheit war, die mich meinen ließ, ich sei völlig angekleidet, als ich nackt war. Ich dachte, ich hätte viele Güter und Schätze und pflegte von einem Juwelenkästchen zum andern zu gehen, um meine Kleinodien in Augenschein zu nehmen. Ich wollte mich gerne überreden, dass ich reich sei, als ich arm war. Ich meinte damals auch, glücklich zu sein. Es gab eine Lust und eine nichtige Freude, die ich des Habens wert achtete; aber jetzt nenne ich die Freude, welche sündig ist, Elend und jene Lust, die fern von Gott ist, Jammer.

Jetzt sind unsere Augen offen, zu sehen, was wir nicht sahen und zu entdecken, dass alles dunkel war, was wir doch für Licht hielten. Phantome gingen an uns vorüber, – bloße Gestalten der Dinge, die nicht waren; aber wir hielten diese für Wirklichkeiten. Lieber Hörer, hast du die Entdeckung gemacht, dass jene hellen Augen, die du zu besitzen pflegtest und die dich solche Gerechtigkeit in dir selber sehen ließen und solches Vergnügen in der Sünde, doch nur blinde Augen waren, und dass du gar nicht sahest, sondern nur getäuscht und betrogen warst und unter dem Zauber Satans, geblendet von der Welt und verführt durch dein eignes verderbtes Herz? Wohl, wenn es so ist, so bist du einer jener Blinden, die ihre Blindheit bekennen, denen die Verheißung in Gnaden gegeben ist.

➤ Aber ich meine, ich höre euch sagen: „Du redest mehr von einer Blindheit, an der wir früher litten, als von einer, die wir jetzt zu tragen haben.“ Wohl, die Redefigur will nicht auf allen Vieren laufen. Wir müssen sie indes gebrauchen, um die

gegenwärtige Wahrheit darzustellen, denn so sollte sie gebraucht werden. Gewiss, das Wort „blind“ kann wohl auf den Christen angewandt werden, aus dem Grunde – weil er jetzt nicht erwartet, das zu sehen, worauf er seine Hoffnung baut. Alles, was er sieht, ist nichts für ihn. Das, was für ihn wesentlich und wirklich ist, ist das, was er glaubt. Wenn ihr irgend einen Gläubigen fragt, worauf er seine Hoffnung setzt, so wird er euch sagen, auf einen ungesehenen Christus, „den ihr nicht gesehen habt und doch liebet.“ Er wird euch sagen, dass es eine Verheißung gibt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben;“ und er hat die Süßigkeit dieses Wortes geschmeckt. Er setzt nicht seine Hoffnung auf ein Kruzifix, das er sehen kann, sondern auf einen Heiland, der nicht hier ist, denn er ist auferstanden und gen Himmel gefahren. Er verlässt sich nicht auf einen Priester, dessen Stimme er hören kann – einen Menschen, wie er selbst; sondern seine Zuversicht ruht auf einem andern Priester, der in das Inwendige des Vorhangs hinein gegangen ist und in die Herrlichkeit. Er vertraut nicht mehr auf sein eignes Tun. Dies kann er sehen, aber was er davon sieht, lässt ihn verzagen. Er wagt es nicht, auf seine eignen Werke zu bauen, sondern baut auf das Werk eines anderen, der hinauf zum Throne Gottes gegangen ist und eine unvergleichliche Gerechtigkeit vor Jehova gebracht hat. Er wird euch sagen, dass er nicht einmal auf sein eignes Gefühl traut; er weiß sehr wohl, dass dies unbeständig ist, es ändert sich wie das Wetter. Wie wir an einem Tage ein wenig hellen Sonnenschein haben und vielleicht in einer Stunde ein Hagelwetter, und allmählich wieder zur Winterkälte zurückkommen, so ist es mit unsern Gefühlen. Unsere Erfahrung wechselt stets und der Mensch, der sich recht kennt, wagt nicht, seinen Gefühlen zu trauen, noch sich auf seine Erfahrung zu verlassen. Nein, er traut auf das Gefühl dessen, der große Blutstropfen im Garten schwitzte. Seine Zuversicht ruht in der Angst dessen, der betrübt war bis in den Tod, und nicht in seiner eignen Angst. Er traut auf den Tod und die Auferstehung – auf die Wunden und den Triumph – nicht seiner selbst, sondern des Christus, dem er, obgleich er ihn nicht gesehen, doch traut und sich auf ihn verlässt. O, es ist eine selige Sache, so blind zu sein, dass ihr nichts Gutes in euch selber sehen könnt, nichts Gutes, darauf ihr trauen könnt; dass ihr nicht einmal in Gottes Werk, außer Christo, irgend einen Grund finden könnt, um darauf zu bauen; weder im Himmel noch auf Erden eine Stütze oder einen Pfeiler für die Seele finden könnt, außer Jesu, dem Gekreuzigten. Sucht das Weltall durch, und wo andere Grund zum Vertrauen sehen, sind diese wahrhaft Blinden unfähig, irgend etwas zu sehen, und sagen nur: „Dies halten wir für Schaden und Unrat, dass wir Christum gewinnen und in ihm erfunden werden, dass wir nicht haben unsere Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt.“ O, selige Blindheit, nimmermehr fähig zu sein, einen einzigen Hoffnungsstrahl zu sehen außer in Christo, niemals mehr fähig zu sein, irgendwo Zuversicht zu finden, als nur in ihm, den der Vater uns zu einem Gnadenstuhl vorgestellt hat durch den Glauben an sein Blut!

➤ Überdies sind diese blinden Leute es auch zufrieden, sehr viele Dinge nicht zu sehen. Wer blind ist, in diesem guten Sinne, weiß, dass es sehr viele Dinge gibt, die er nicht sehen kann und nicht vorherzusehen begehrt. Zum Beispiel, er kann nicht in die Zukunft sehen. Er überlässt es anderen, zu sagen: „Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt und wollen ein Jahr da liegen und handtieren oder gewinnen.“ Denn dieser Mann ist so weislich blind, dass er sich nicht anmaßt, in das Morgen hinein zu sehen. Es ist ihm gesagt, das Morgen Gott zu überlassen, „denn es ist genug, dass ein jeder Tag seine eigne Plage habe.“ Ich kenne einige von des Herrn Volk, die so weit vorwärts blicken, dass sie viel zu viel für den Frieden ihres Gemütes sehen. Sie fangen einen Schimmer von einem Leiden auf und doch kommt dieses Leiden nie. Einige erspähen schreckliches Unglück, das niemals geschieht. Ich habe gute alte Leute gekannt,

die bange waren, dass sie ihren letzten Schilling ausgeben würden und doch ließen sie noch reichliche Vorräte zurück, als sie heim gingen. Ich habe einige gekannt, die bange waren, sie würden so lange leben, dass sie zur Plage für ihre Freunde würden und doch beweinten ihre Freunde sie, als sie zuletzt entschliefen. Ich habe einen Christen gekannt, der schauderte, was geschehen würde, „wenn,“ – und das „Wenn“ hatte er allein heraufbeschworen. Einige sind bange zu sterben und fühlen tausend Tode, indem sie einen fürchten. Es werden keine Schrecken für sie im Tode sein. Es war einer, der immer in Knechtschaft war aus Furcht vor dem Tode, aber er starb im Schlafe und es wäre ein gutes Ding für ihn gewesen, wenn er so blind gewesen wäre, das nicht zu sehen, was er fürchtete. O, es ist eine glückliche Sache, wenn wir nicht fähig sind, das Leiden zu sehen, das, wenn es weislich verordnet ist, auch eben so weislich uns verborgen ist, sondern es alles Gott überlassen. Ihr habt genug zu tun, den Kampf des heutigen Tages zu kämpfen. Erlaubt, ein Bild zu wiederholen, das ich oft gebraucht habe. Als Leonidas und die Spartaner in dem Engpass von Thermopilä hineingingen, wo ihre Feinde nur ein oder zwei zur Zeit kommen konnten, hielten sie die ganze persische Armee in Schach; aber als sie diesen nachher in Verzweiflung aufgaben und sich in die Ebene stürzten, um die Perser zu bekämpfen, da fielen sie bald. Nun, wenn ihr heute in dem Engpass stehen wollt und es mit euren Leiden aufnehmen, einzeln, wie sie kommen, im Namen Gottes des Allmächtigen, der euer Verteidiger ist, werdet ihr Kraft genug haben, wie jeder Tag seine eigne Plage haben wird. Aber wenn ihr euch quälet um alle die Leiden, die euch zwischen heute und heute über's Jahr befallen können, nun, so werdet ihr euch bald mit Verlegenheiten umgeben und euch in Trübsinn stürzen. Ihr bleibt besser davon. Seid blind für die Zukunft. Seid glücklich blind, und macht die Verheißung geltend: „Ich will die Blinden auf einen Weg leiten, den sie nicht wissen.“

Es gibt einige andere Dinge, wovon diese Blinden wissen, dass sie dieselben nicht sehen können. Sie wissen sehr wohl, dass, wenn sie ihre Augen noch so weit öffnen, sie niemals klar alle die *arcana* sehen werden, die tiefen Geheimnisse des Bundes Gottes. Ich kenne Menschen, die in ihren eignen Augen weise sind, und sicher ihres eignen Verstandes, die, während sie augenscheinlich in allen vernünftigen Dingen unwissend sind, doch sich bewusst sind, dass sie alle, geistlichen Dinge wissen. Ihre Bekanntschaft mit der Theologie ist ganz gründlich; sie haben schon lange gelernt, fünf zu zählen, an ihren Fingern herzuzählen – eins, zwei, drei, vier, fünf. Diese geheimnisvollen Zahlen begreifen alle Lehren des Evangeliums in sich ein. Sie kennen sie und sie machen eine Faust bei der Erwähnung eines dieser fünf Punkte, und sind bereit, mit jedem darüber zu streiten. Sie sind Leute von sehr viel Weisheit – sehende Leute; aber ich denke, ein Mensch, der ein wenig näher zu Gott kommt, entdeckt, dass er nicht alles weiß; und er ist sich ganz klar, dass er das Ganze der göttlichen Wahrheit ebenso wenig begreifen kann, wie er den Ozean in seiner hohlen Hand halten kann. Ich habe lange gefühlt, dass ich niemals verstehen werde, wo die zwei großen Wahrheiten von dem freien Willen und der Vorherbestimmung zusammen treffen. Ich glaube sie beide – glaube sie mit gleichem Glauben; aber wie sie zu vereinigen, das wünsche ich nicht mehr zu wissen, weil ich nicht glaube, dass Gott beabsichtigt, wir sollen es wissen. O Brüder, es gibt ein Grübeln, wo wir glauben sollten und ein beständiges Mäkeln und Sehen wollen, wo unser Glaube sich dabei beruhigen sollte, blindlings geleitet zu werden. Und wer wollte nicht wünschen, blind zu sein, wenn es des Blinden Vorrecht ist, von Gott geleitet zu werden? Wer ist nicht willig, nicht zu sehen, wenn anstatt des Sehens, was immer fehlbar ist, Gottes stets unfehlbare Führung kommen soll.

So, seht ihr, habe ich versucht, diese blinden Leute zu beschreiben. Ich habe keine volle Beschreibung von ihnen gegeben; aber ich hoffe, es sind einige von ihnen hier – Leute, die ihre eigne Schwachheit fühlen, ihren Mangel an Erkenntnis, ihr Nichts, Leute, die willig sind, sich leiten zu lassen, Leute, die nicht alles sehen können, und nicht erwarten, alles zu sehen, sondern willig, im Glauben an den unsichtbaren Gott zu wandeln und Jehova zu trauen, wo sie seine Fußstapfen nicht sehen können.

## 2.

Nun lasst uns **die Verheißung betrachten, die ihnen gegeben ist**. Was soll für sie getan werden?

Wohl, sie haben dieses himmlische Versprechen zu ihrem Trost: „Die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen.“ Fasst ihr diese Vorstellung? Nehmt ihr den Sinn dieses gnädigen Unternehmens wahr? Wenn das, so müsst ihr staunen über die herablassende Güte des Herrn, dass er sich anbietet, Blinde zu leiten. Gewiss, dies ist kein Amt, was allgemein gesucht wird. Es ist Gottes, von dem man meint, dass es mit großer Ehre verbunden ist; aber es ist ein sehr freundliches Amt und eins, was jeder Christ froh sein sollte, an seinem leidenden Freunde zu üben. Aber denkt nur, Gott selber kommt und führt die Blinden – leitet seine blinden Kinder. „Ich will sie bringen,“ spricht er, „ich will sie führen.“

❶ So ist unser erster Gedanke, dass Gott selbst der Führer seines Volkes sein will, wenn sie ihre Blindheit fühlen. Er wird euch nicht auf eurem Wege tappen und stolpern lassen, noch euch heißen, euch auf euren Mitchristen zu verlassen, der so blind, wie ihr selber ist, sondern er will euer Führer sein. Denkt das! Die Allwissenheit wird sich herabneigen, eure Unwissenheit zu lehren. Die Allmacht wird sich beugen, dass ihr euch auf ihre Schulter lehnen könnt. Unbegrenzte Liebe wird ohne irgend eine Erniedrigung euch würdigen, euch bei der Hand zu nehmen und euren Pfad für euch zu wählen und unendliche Geduld wird jeden Schritt auf eurer Laufbahn leiten, bis ihr zuletzt heim gebracht seid. Wie ich vorhin sagte, wer wollte nicht blind sein, wenn er Gott zu seinem Führer haben kann? – O, selige Schwachheit, die mich mit dem Starken verknüpft! O, selige Armut, die mir ein Anrecht auf Jehovas Reichtum gibt. O, seliges Elend, das in Glückseligkeit endet und mich zur Wonne und Seligkeit Gottes führt! Geliebte, wenn ihr an eure eigne Blindheit denkt, so seid getröstet, weil Er siehet. Wenn ihr an eure Unwissenheit denkt, seid guten Mutes, denn Er weiß; und wenn ihr eure Geneigtheit zum Straucheln erkennt, seid getrost, denn Er wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unerforschlich. Gott wird ihr Führer sein.

❷ Und als ihr Führer, wird er sie auf Wege leiten, die sie vorher nie gingen. Die Schönheit der Verheißung besteht darin, dass sie für jedes besondere Bedürfnis passt – „Die Blinden will ich auf einem Wege leiten, den sie nicht kennen.“ Natürlich, wenn ein Blinder den Weg kennt, so kann er fast ohne Führer gehen. Manche unserer Freunde, die das Angesicht verloren haben, finden ihren Weg Tag für Tag auf der gewohnten Straße; und es hat einige gegeben, die so gewandt gewesen, dass sie, obwohl blind, fünfzig Meilen auf dem Lande gehen konnten, oder ihren Weg als Milchmann auf und nieder in der Straße finden können und jedes Kunden Haus bedienen, ohne sich zu irren. Sie haben in der Tat oft anderen als Führer gedient, aber dann ist es immer auf einem Wege gewesen, den sie kannten. Und o, Brüder, hier ist mancher blinde Sünder heute Abend, der wie ich nicht zweifle, andere auf dem Wege leiten kann, den er kennt.

Er könnte andere auf den Weg des Trunkenbolds führen, auf den Weg des Liederlichen, aus den Weg des Schwörers. Er kennt diesen Weg sehr gut. Er mag vielleicht junge Leute auf den Weg des Unglaubens führen können – tausend schreckliche Gedanken in ihrer Seele erwecken. Aber wenn der Herr einen solchen in die Hand nimmt, so führt er ihn nicht diesen Weg, sondern einen, den er nie zuvor ging. O, ich gedenke daran, wie ich den dunklen Pfad der Buße durch die göttliche Hand hinab geleitet ward mit manchem Seufzer und manchem Ächzen. Ich erinnere mich, wie ich auf den angenehmeren Weg des Glaubens durch dieselbe göttliche Hand geleitet ward und zu des Heilands Füßen gebracht; und seit der Zeit habe ich den Weg nicht gekannt und nicht erwartet, ihn zu kennen; denn der Weg der Gnade, der vor uns liegt, kann beschrieben werden, wie der Herr den Weg Israels in der Wüste beschrieb: „Ihr seid diesen Weg vorhin nicht gegangen.“ Es ist ein neuer Weg; und wenn Gott unternimmt, unser Führer zu sein, so ist es alles neu. Steht nicht geschrieben: „Siehe, ich mache alles neu.“ Ich hoffe, viele von uns wissen, was es ist, auf einem Wege geführt zu werden, den sie nicht kennen; und ich hoffe, andere, welche dies nicht wissen, werden sogleich den Seufzer hinaufschicken: „Herr, führe mich auf den Weg, den ich nicht kenne.“ Jemand sagte neulich Abend, der Weg zum Himmel sei leicht zu lernen. Es sei, den ersten Weg Rechts zu nehmen und darauf zu bleiben. Wohl, das ist sehr gut; aber ich habe es anders beschreiben hören: – aus dem Ich heraus, in Christo ein – nur ein Schritt, und du bist auf der Himmelsstraße. Aus dem Ich heraus, in Christo ein. Es ist ein Weg, den ihr nicht kennt, aber der Herr will euch darauf leiten.

③ Doch, obwohl der Weg, den wir gehen, einer ist, den wir nicht kennen, werden wir sicher darauf geführt werden; denn es ist nicht nur gesagt: „Ich will sie führen,“ sondern „Ich will sie bringen“ (engl. Übers.) und das ist mehr. Ihr könnt einen Menschen führen, aber er kann unfähig sein, euch zu folgen. Du magst gut genug als Führer sein, aber seine Beine können ihm dem Dienst versagen. Glücklicherweise sagt der Text: „Ich will sie bringen,“ das heißt: „Sie werden sicherlich folgen, wohin ich führe.“ O Gläubiger, obgleich du den Weg zum Himmel nicht sehen kannst, traue unbedingt auf den Herrn, deinen Gott, und du wirst sicher deinen Weg dahin finden, denn er, der dich führt, wird dich auch hinbringen. Es hat nie ein Schiff gegeben, das Christum als Geleit hatte und von dem Feinde weggenommen ward. Es gab nie einen Pilger, der sich Christo als Führer anvertraute und sich verirrt und in's Verderben geriet. Jetzt, wie damals, kann unser Herr Jesus Christus versichern: „Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahrt.“ Er bewahrt seine Schafe; er erhält sie; ja, bis zum ewigen Leben bewahrt er sie. „Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.“ Selig sind die denn, welche selber nicht sehen, und unfähig sind, ihren Weg zu finden, aber auf ihn trauen, der verheißen hat, dass er sie leiten und heimbringen will.

④ Ja, und er wird dies auch auf den engsten Wegen tun, denn der Text: „Ich will sie bringen auf dem Wege: ich will sie leiten auf Steigen.“ Ich denke, ein Weg meint hier eine Landstraße; und der Steig ist wie ein Pfad durch Felder, über Hecken und Gräben, über Stege und Niederungen, durch Schlamm und Sumpf. Sei es indes, auf der Landstraße oder auf Nebenwegen, der Herr wird sie leiten. O, Geliebte, es gibt einige sehr enge Pfade auf des Christen Pilgerwege. Hört ihr nicht manchmal eine Predigt, die euch zweifelhaft macht, ob ihr wirklich ein Kind Gottes seid? Was für ein enger Weg ist das! Du dachtest, als der Prediger neulich von der freien Gnade und der Liebe am Kreuze sprach, was für eine herrliche Straße es sei und dass du auf derselben wandeltest. Aber nun beginnt er von der Wiedergeburt zu reden, von dem Werk des Geistes Kund seinen inneren Zeichen und Zeugnissen, du wirst bange, du schwankst, du stehst stille



und überlegst, ob du in der rechten Richtung gehst; die Straße scheint so eng. Wohlan, du müsst zu deinem großen Führer beten, und sagen: „Herr, führe mich die Steige, die ich nicht kenne. Wenn da irgend ein sehr enger Platz ist, – etwas sehr Durchdringendes, Prüfendes, Hartes – wenn es irgend einen hohen Vorzug gibt, den ich noch nicht erreicht habe; wenn es eine süße Freude gibt, die ich noch nicht kenne, Herr, führe mich dahin.“ Ihr habt die Verheißung, die Erfüllung steht bei ihm – „Ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen.“ So, seht ihr, der Segen des Wortes liegt darin beschlossen: Ihr sollt blind sein und Gott euer Führer. Ihr sollt nicht sehen wollen, sondern ihn für euch sehen lassen. Ihr, die ihr euch schwachheitshalber unfähig fühlt, sollt von seiner nie irrenden Weisheit geführt werden.

### 3.

Und dies bringt uns drittens dahin, zu beachten, **was danach kommen wird**. Was wird danach kommen? Nun, der Herr sagt: „Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Höckerige zur Ebene.“ Wo bist du, Bruder? Bist du in einer Verlegenheit, wo alles um dich her dunkel ist, wo du keine Zeichen siehst und keine süße, beruhigende Zuversicht fühlst? Angenommen, du bist einer der Blinden – wirklich Blinden – so wird es nicht viel Unterschied für dich machen. Siehst du? Wenn ihr oder ich, die das leibliche Gesicht haben, lesen wollen, so würde das nichts helfen, wenn die Sonne untergegangen ist. „Im Zwielficht, sagt man, ist verlorene Zeit;“ wir können die Buchstaben nicht sehen. Nun, ein Blinder ist dann eben so wohl daran, wie am Mittag. Wenn ihr im Dunkeln seid, werdet ihr unruhig und verlangt ein Licht. Der Blinde braucht kein Licht: er ist eben so gut daran ohne Licht, wie mit Licht. So ist es große Gnade, wenn Gott euch so weit fähig gemacht hat, blind zu sein, so wenig wünschend, zu sehen, dass wenn alles dunkel um euch her ist, ihr eben so glücklich seid, als wenn alles hell ist, denn, als es hell war, wandeltet ihr nicht im Schauen, und nun es dunkel ist, begehrt ihr auch nicht, im Schauen zu wandeln, O, gesegnet ist die verborgene Kunst, im Glauben zu leben, denn wie ihr euch in Tagen des Glücks zu Gott wendet und ihm traut, so kehrt ihr euch auch zu ihm in Tagen des Kammers und der Not. In Leid und Freud' hofft ihr auf ihn. Es ist ein gefährlich Ding, wenn ihr anfangt, euer Glück aus den Umständen zu schöpfen. Dadurch werdet ihr euch schwächen; denn wenn ihr einmal Glück aus äußeren Annehmlichkeiten schöpft, so werdet ihr eben so leicht Unglück aus äußeren Unannehmlichkeiten schöpfen. Aber wenn der Herr euch gelehrt hat, überhaupt nicht im Schauen zu leben, sondern euch allewege im Herrn zu freuen, dann werdet ihr fähig sein, dieselbe Ruhe, denselben Frieden, und dasselbe Glück zu genießen, mögen die Umstände sein, wie sie wollen. Es war ein herrliches Wort des Hiob: „Ob er mich tötete, so will ich auf ihn trauen.“ Hieß das nicht: „Ich traue nicht auf ihn, weil er mir die Kamele gab, und mir Gold und Silber gab, und Schafe und Ochsen; ich traue ihm darum nicht, obgleich ich froh und dankbar bin; und ich traue ihm nicht wegen der goldenen Ohrringe und der Gewänder, die ich hatte, wenn ich im Tore unter den Bürgern saß; sondern ich traue ihm, tue er, was ihm gefällt. Wenn er alles hinweg nimmt, bis nichts übrig bleibt und mich schlägt, bis ich meine Beulen mit einer Scherbe schabe, will ich nicht nachlassen mit meinem Vertrauen auf ihn. Und da ich nie auf mein Vermögen oder meine Gesundheit traute, so will ich ihm doch trauen, wenn er auch noch weiter ginge und mich tötete.“ Sagt denn, lieben Freunde, ist es nicht eine süße Zufriedenheit, die nicht zu sehen begehrt? Von Gram und Sorge befreit zu sein, und wissen, dass er die Finsternis zum Licht vor uns her macht; und warum? Weil es ebenso

hell im Finstern ist, als zu anderer Zeit, und eben so sicher für die, welche nicht mehr mit den Augen wandeln, sondern nur im Glauben.

➤ Dies ist aber nicht alles, was wir aus dieser gnädigen Verheißung entnehmen können. Wenn du, mein lieber Bruder, von der Finsternis der Leiden umgeben bist, traue auf Gott, und das Leiden wird verschwinden. Ich sage nicht, dass die Ursache des Leidens schwinden wird. Vielleicht wirst du diese tragen müssen; aber das Leiden selbst wird aufhören, dich zu schmerzen. Es wird nicht länger dein Herz berühren und wahrscheinlich wird mit dem Leiden auch die Ursache des Leidens schwinden; denn wenn der Herr die Seinen dahin bringt, dass sie ergeben sind in das, was sie zu erdulden haben, so lässt er sie oft es nicht länger dulden. Wenn ihr in Leiden seid, so kann ich euch aus Erfahrung empfehlen, ergeben zu sein. Ich habe keine so lange Erfahrung, wie einige Freunde mit grauen Haaren und kahlem Kopfe vor mir, aber ich glaube, sie können mir nicht widersprechen, wenn ich sage, dass er ein treuer Gott ist. Jedenfalls, hiervon kann ich zuversichtlich sprechen:

„Wenn in dem Kampfe schwerer Leiden  
Der Seele Mut und Kraft gebricht,  
So salbest du mein Haupt mit Freuden,  
So tröstet mich dein Angesicht.“

So hat das Licht seines Angesichtes die Dunkelheit meines Leidens vertrieben.

Und bist du in Finsternis, Kind Gottes, durch ein Gefühl der Sünde? Einige unserer Freunde klimmen, wie ihr wisst, so hoch an der Leiter der Vollkommenheit heran, dass sie nie irgend eine Torheit oder Nachlässigkeit zu betrauern haben. Die meisten von uns gewöhnlichen Leuten werden dann und wann von solchen innern Kämpfen und Erforschungen des Herzens beunruhigt, dass wir in Finsternis wandeln und kein Licht sehen. Indes denke ich, die Bibel ward für unser eins geschrieben, mehr als für unsere feinen Brüder, denn sie hat sehr viele Schilderungen solcher Erfahrung. Sollte es je mein Los werden, von allem Kampf und aller Finsternis frei zu sein, so werde ich einen großen Teil der Psalmen entbehren können. In der Tat, ich wusste nicht, dass ich irgend etwas Besonderes dann brauchte, ausgenommen das Hohelied, und mir ist bange, ich könnte damit kaum zurecht kommen, denn selbst die Braut hatte ihren Herrn im Dunkeln zu suchen und war manchmal nicht imstande, ihn zu finden, wenn sie unbedachtsam oder verkehrt gewesen war. Aber, o, wenn du in Dunkelheit niedergedrückt bist, gequält von Sündengefühl oder elend durch Seelennot, traue auf den Herrn und du wirst schnelle Hilfe finden.

„Wenn wir in höchsten Nöten sein  
Und wissen nicht, wo aus noch ein,  
Und finden weder Hilf' noch Rat,  
Obgleich wir sorgen früh und spat.

So ist dies unser Trost allein,  
Dass wir zusammen insgemein  
Anrufen dich, o treuer Gott,  
Um Rettung aus der Angst und Not.“

Er wird die Finsternis vor dir her zum Licht machen, was für eine Art Finsternis auch über dich kommt. Sei du nur wie der Blinde, der nicht zu sehen begehrt, überlass alles Jesu, traue auf seinen teuern Namen und er wird die Finsternis vor dir her Licht machen.

➤ Und wie wir von der Finsternis befreit werden, so soll uns auch aus Schwierigkeiten herausgeholfen werden. „Ich will das Höckerige zur Ebene machen.“ Und Gott kann das Höckerige eben machen! Wer unter uns hat nicht mit dem einen oder andern Höckerigen zu schaffen? Wie man sagt, es ist in jedem Hause irgendwo ein Gerippe, so ist ein Höckeriges in jedem Lose und niemand kann eben machen, was Gott höckerig gemacht hat. Schlimme Verwirrungen und bange Verlegenheiten machen uns oft ratlos, bis wir nicht wissen, welchen Weg wir einschlagen sollen. Soll ich zur Rechten gehen oder zur Linken? Beide scheinen gleich sehr vermauert. Soll ich vorwärts gehen oder rückwärts? Beide Wege scheinen gleich gefährlich. Das Urteil hat Karte und Kompass verloren. Und zuweilen weiß ein Kind Gottes wirklich nicht, was es wählen soll. Es scheint in einem Labyrinth und hat den Faden verloren. Der Weg geht aus und ein, rückwärts und vorwärts, wie eine Karte von dem Zug der Kinder Israel in der Wüste. „Da,“ sagte er, „was soll ich tun?“ Wohl, lieber Bruder, das Beste, was in solchem Falle zu tun ist, ist, nichts zu tun und auf den Herrn zu trauen. Es ist mehr Weisheit in einer Viertelstunde Gebet, als in einem Vierteljahr Beratung mit Freunden. Oft, wenn wir Rat von dem lebendigen Gott gesucht haben, ist er unser Freund gewesen. Wenn wir die Dinge ihm überlassen, sind wir immer klüglich gegangen. O, wie kann er das aller höckrigste Ding, das je geschah, plötzlich in das aller ebenste wandeln, das je unserer Wohlfahrt diene. Ich weiß, ich habe mir manchmal den Kopf zerbrochen wegen einer Schwierigkeit in meines Meisters Dienst – die Meinung vieler Leute befragt wie ein Dummkopf, und bin nach Haus gegangen und der Kopf hat mir weh getan in tieferer Unwissenheit wie je, über das, was zu tun sei. Und ich habe nie entdeckt, wie ich einen knotigen Punkt entwirren könnte durch meinen eignen Scharfsinn, aber ich habe immer gefunden, dass, wenn ich zuletzt das Knie beugte und sagte: „Himmlicher Vater, es ist mehr deine Sache als meine; es ist mir zu hoch und ich lasse es nun in deinen Händen, mich zu führen,“ und wenn ich es dann aufs Gesimse gestellt und gesprochen: „Ich will es nie wieder herunter nehmen, geschehe was da wolle,“ dann ist es alles richtig gegangen. Wenn ich es selbst geleitet hätte, so wäre es verkehrt genug gegangen. Ihr seid oft sehr geschäftig, lieben Freunde, Schaden zu tun, wenn ihr wünscht, das Rechte zu tun; so tut ihr dennoch das Verkehrte, als wenn ein Verhängnis darin wäre. „Steht still und sehet das Heil Gottes.“ Eine harte Lektion zu lernen, sehr oft, und besonders für ungestüme Naturen, wie unser einige es sind. Aber wenn sie gelernt ist und wir fortfahren, sie zu üben, so werden wir es den Weg der Weisheit finden. Nun, liebe Schwester, geh' nicht zu hastig auf den Vorschlag ein, der dir gemacht ist. Denke erst darüber nach, bete erst darüber. Halte ein wenig ein, du kannst dich in großes Elend bringen. Junger Mann, es sieht wirklich aus, als wenn dir eine brillante Gelegenheit sich darböte; aber sieh dich vor. Es ist eine schöne Gelegenheit für Fliegen, in manches Spinnweb zu geraten, aber sie würden froh sein, eine Gelegenheit zu finden, wieder herauszukommen. Halte ein wenig inne. Stehe still und gib der Überlegung Zeit, dir in's Ohr zu flüstern. Täusche dich nicht mit schmeichelnden Vorspiegelungen. Bekenne, dass die Augen deines Verständnisses dunkel und blind sind. Lass den Herrn dich führen. Habe kein Auge auf deinen eignen Vorteil; habe kein Auge auf die Meinung dieser Welt. Trachte zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird alles gut mit dir gehen. Ah, sie werden dich solchen Toren nennen, dass du nicht mit beiden Händen die Gelegenheit ergreifst, ein Geschäft anzufangen mit einem Mann, von dem du weißt, dass er kein Christ ist. Aber es ist dir gesagt, nicht an fremdem Joch zu ziehen mit den Ungläubigen. Deshalb sei deines

Meisters Gebot nicht ungehorsam, ich bitte dich. Ziehe dich da heraus und übergib dich der Leitung und Führung des Herrn Jesu Christi, dann wirst du richtig gehen. Hier ist eine von den Wohltaten des Blindseins in diesem Sinne und dies ist, was danach kommen wird.

#### 4.

Und nun zuletzt, **was wird das Ende davon sein?**

➤ Nun, das Ende davon wird sein, wenn ihr nichts sehen könnt, wenn ihr blind seid und euch des Herrn Führung übergebt, alle eure Angelegenheiten seinem Rat und seiner Sorge überlasst, so wird euer Leben mit Gnaden bestreut sein – mit erfüllten Verheißungen. „Solches will ich ihnen tun;“ und ihr sollt ein Leben immerwährender Liebe haben, denn er fügt hinzu, „und sie nicht verlassen.“ Ihr werdet Gott mit euch finden, so lange ihr lebt.

Niemals wagt ein Kind Gottes etwas im Glauben ohne dass das Wagnis gelingt. Ihr, die ihr spekuliert – ich zweifle nicht, dass ihr eure Spekulationen eben so oft schlecht als gut findet; aber wenn ihr scheinbar alles riskiert in eurer Zuversicht auf Gott, so ist das keine Spekulation: es ist Gewissheit. Er wird euch nicht verlassen. Ich fühlte mich gestern sehr erquickt durch etwas, was euch ein Geringes dünken mag, aber vor Gott nicht gering war. Ich blätterte in unserem Kirchenbuch und kam zum Jahre 1861, da ist im Januar niedergeschrieben: „Diese Kirche braucht 4000 £, für das neue Tabernakel, und wir, die Unterzeichneten, nicht wissend, woher es kommen wird, glauben völlig unserem himmlischen Vater, dass er es uns alles zu seiner Zeit senden wird, wie wir es hier mit unserer Unterschrift bezeugen.“ Und da stand meine Name unter die Namen meiner Diakonen und die Namen meiner Ältesten und die Namen vieler christlicher Frauen unter uns. Wohl, mich freute es, zu sehen, dass wir unsere Zuversicht auf Gott gestellt hatten. Es standen da ein oder zwei Namen sehr vorsichtiger Brüder, und ich erinnerte mich, zu der Zeit, wo ich sie unterzeichnen sah, war ich überrascht, weil sie die meiste Zeit über gezweifelt halten, ob wir das Geld je bekommen würden; aber sie unterzeichneten mannhaft. Einen oder zwei Monate nachher – vielleicht zwei Monate – folgt dieser Bericht: „Ich, Charles Haddon Spurgeon, der Allergeringste unter den Heiligen, setze mein Siegel darunter, dass Gott wahrhaftig ist, denn er hat uns mit diesen 4000 £ versehen.“ Und dann folgt eine neue Aufzeichnung: „Wir, die Unterzeichneten, erklären hierdurch unser Vertrauen auf den allmächtigen Gott, der mit uns nach unserem Glauben gehandelt hat und uns, sogar vor der Zeit, da wir es brauchten, alles Nötige gesandt hat. Wir schämen uns, zu denken, dass wir je einen Zweifel hatten und beten, dass wir stets in allen Dingen auf ihn trauen mögen, jetzt und für immer.“ Und dann folgt eine lange Liste von Unterschriften. Einige sind von Leuten, die ich jetzt sehen kann. Ihr schreibt eure Namen nieder, Gott dankend, dass der Glaube zu Ehren gebracht war. Wohl, Brüder, wir haben viele Male etwas Ähnliches zu tun gehabt, in Betreff großer Summen, aber hat der Herr uns je im Stich gelassen? Niemals! Und er wird es niemals, und ihr könnt euch darauf verlassen, wenn ihr in eurem Geschäft, in euren häuslichen Dingen, in euren geistlichen Kämpfen Gott trauen werdet, so wird er so gut sein, wie euer Vertrauen und noch besser. Ihr werdet niemals sagen können: „Ich baute auf ihn und ward zu Schanden. Ich traute ihm und seine Verheißung ward nicht gehalten.“ Merkt euch aber, ihr müsst eine Verheißung haben, worauf ihr ruhen könnt. Ihr müsst nicht gehen und den Herrn um jeden Einfall bitten, der euch in den Kopf kommt; aber, wenn er es verheißen hat, und ihr dies geltend machen könnt, und es für seine Ehre ist, dann seht, ob er je euch im Stiche

lassen wird. Sucht dies Buch, das durch Offenbarung uns gegeben, und seht, ob je eine seiner Verheißungen nicht eingetroffen ist. Blickt auf euer eignes Leben, voll sonderbarer Erfahrungen, und beantwortet diese Frage: Ist er euch je eine Wüste gewesen? Ist er je ein trockener Brunnen gewesen oder eine Wolke, die euer spottete und keinen Regen gab? Ihr habt auf Menschen getraut und habt euren Lohn empfangen, denn: „Verflucht ist, wer sich auf Menschen verlasset und hält Fleisch für seinen Arm.“ Aber wenn ihr auf Gott getraut habt, habt ihr dann nicht ganz andern Lohn erhalten? Und könnt ihr nicht sagen: „Selig ist der Mann, der auf den Herrn trauet und dessen Hoffnung der Herr ist.“ Da, seht ihr, habt ihr dies erhalten: „Solches will ich ihnen tun.“ Wenn ihr nur trauen könnt, so wird die Verheißung erfüllt werden.

➤ Das letzte Wort des Textes ist besonders ermutigend – „Und sie nicht verlassen.“ „Und sie nicht verlassen.“ Dies ist keine eitle Wiederholung. Ich glaube, des Herrn Kinder überfällt zu Zeiten eine plötzliche Unruhe des Herzens, eine nervöse Niedergeschlagenheit und großes Zittern, gerade wenn ihr Glaube recht geübt worden ist und die Güte Gottes sich recht sichtbar an ihnen bewiesen hat; und ich glaube, dieses kleine Wort soll zu gleicher Zeit ein kräftiges Stärkungsmittel und ein wirksames Beruhigungsmittel sein. Woher kam es; kam es von Mattigkeit des Fleisches beim Elias? Ihr wisst, wie er auf Karmel seinen Eifer für den Herrn Zebaoth bewies; wie heftig er mit den Propheten des Baal stritt; wie fühlbar sein Gebet erhört ward, als das Feuer des Herrn niederfiel und das Brandopfer verzehrte und das Holz und die Steine und die Erde und das Wasser aufleckte, das im Graben war; und er die Propheten des Baal an den Bach Kison führte und sie daselbst schlachtete. Und ihr wisst, wie bald nachher er eine Tagereise in der Wüste ging, unter einem Wacholderbaume niedersaß, bat, dass er sterben möchte und sagte: „Es ist genug, Herr, so nimm nun meine Seele von mir; ich bin nicht besser denn meine Väter.“ Er hatte viele Furcht, aber es war keine Gefahr da, dass der Herr ihn verlassen würde. Oder es mag sein, dass diese sonderbare Furcht die Reaktion und die Folge starker Aufregung ist. David war wieder und wieder aus der Hand Saul's errettet und hatte seinen alten Feind anerkennen hören, dass er gesündigt und törlisch gehandelt und sich sehr geirrt. Doch ging er seines Weges und sprach: „Ich werde eines Tages durch die Hand Saul's umkommen.“ War er denn von Gott verlassen? Hatte er irgend eine wirkliche Ursache zu fürchten, dass der Herr so mit ihm verfahren würde? Weit entfernt.

Ich weiß nicht, aber ich bin geneigt, diese Furcht manchmal der Altersschwachheit beizulegen, wenn der Verfall über die sterbliche Hütte hereinbricht und die Seele an der Schwachheit des Fleisches teilnimmt. Der Psalmist, wie ich schon angedeutet, berührt alle Saiten der menschlichen Leidenschaft und alle Stimmungen, denen die Gläubigen unterworfen sind. Gewiss, sein Glaube war in voller Kraft, als er sprach: „Ich gehe einher in der Kraft des Herrn, Herrn; ich preise deine Gerechtigkeit allein.“ Auch ist an seiner Dankbarkeit nichts zu tadeln, wenn er sein Leben von seiner Kindheit an betrachtet bis zu vorgerückten Jahren und sagt: „Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder.“ Aber ihr könnt nie das dringende Gebet vergessen, das folgt: „Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde.“ Lass diese Glocke ein- oder zweimal klingen, diese silberne, köstliche Glocke. „Solches will ich ihnen tun und sie nicht verlassen.“ Sie, werden in Not geraten. Ihre Freunde werden sie verlassen, wie die Blätter von den Bäumen im Winter abfallen; aber, sagt der Herr, „ich will sie nicht verlassen.“ Sie werden sehr krank sein und werden auf dem Bette liegen, bis das Bett hart unter ihnen wird; aber „solches will ich ihnen tun und sie nicht verlassen.“ Ihr Stündlein wird kommen und der Teufel wird sie versuchen. Das Fleisch wird sehr schwach sein und ihr körperlicher Schmerz peinigend; aber „solches will

ich ihnen tun und sie nicht verlassen.“ Sie werden hinüber gehen und werden vor dem Gerichte stehen: aber wie geschrieben steht, so wird es sein, „solches will ich ihnen tun und sie nicht verlassen.“ Geht weiter, Geliebte, geht weiter. Obgleich blind und nicht imstande, euren Weg zu sehen, geht weiter, Geliebte. Auf den dunklen und höckerigen Pfaden, geht weiter, Geliebte. Denn so gewiss ihr auf Gott trauet, so gewiss wird Gott jede seiner Verheißungen an euch erfüllen und bis zum Letzten werden diese Worte in euren Ohren tönen: „Und sie nicht verlassen,“ denn ich will sie nicht verlassen noch versäumen, ist seine Verheißung für sein Volk. Indem ich diesen Gedanken in einen Vers hinein lege, den Vers eines bekannten Liedes, will ich schließen:

„Von Gott will ich nicht lassen,  
Denn er lässt nicht von mir,  
Führt mich zur rechten Straßen,  
Wenn ich geh' in der Irr'.  
Er reicht mir seine Hand,  
Den Abend, wie den Morgen,  
Will er mich wohl versorgen,  
Wo ich auch bin im Land.“

## XLI.

### Die Hündlein.

Gehalten am Sonntag , den 6. August 1876

#### **Matthäus 15,26.27**

*Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen.*

#### **Markus 7,27.28**

*Jesus aber sprach zu ihr: Lass zuvor die Kinder satt werden; es ist nicht fein, dass man der Kinder Brot nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie antwortete aber und sprach zu ihm: Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein unter dem Tische von den Brosamen der Kinder.*

**I**ch nehme die beiden Berichte des Matthäus und Markus, damit wir die ganze Sache vor uns haben. Möge der Heilige Geist unsere Betrachtung darüber segnen.

Die glänzendsten Edelsteine werden oft an den dunkelsten Örtern gefunden. Christus hatte keinen solchen Glauben in Israel gefunden, wie er ihn in diesem armen kanaanitischen Weibe fand. Die Grenzen und Ecken des Landes waren fruchtbarer als der Mittelpunkt, wo der Anbau reichlicher war. An den Enden der Furchen, wo der Landmann nicht viel mehr als Unkraut erwartet, fand der Herr Jesus die reichste Kornähre, die bis dahin noch seine Garbe gefüllt hatte. Lasst diejenigen unter uns, die nach ihm ernten, Mut fassen und dieselbe Erfahrung erwarten. Lasst uns nie von irgend einem Distrikte sprechen, als wenn er zu herabgekommen sei, um Bekehrte daraus zu gewinnen, oder von irgend einer Klasse von Personen, als zu tief gesunken, um gläubig zu werden. Lasst uns selbst bis an die Grenzen von Tyrus und Sidon gehen, obgleich das Land unter einem Fluche liegt, denn sogar dort werden wir irgend einen Erwählten entdecken, bestimmt, ein Kleinod in des Erlösers Krone zu sein. Unser himmlischer Vater hat allenthalben Kinder.

Im Geistlichen findet es sich oft, dass die besten Pflanzen in dem unfruchtbarsten Boden wachsen. Salomon sprach über die Bäume und redete von dem Ysop an der Wand und der Zeder auf dem Libanon. So ist es in der natürlichen Welt, die großen Bäume finden sich auf großen Bergen und die kleinern Pflanzen an Orten, die für ihre zarten Wurzeln passen; aber es ist nicht so mit den Pflanzen, die des Herrn rechte Hand gepflanzt hat, denn hier haben wir die Zeder an der Mauer wachsen sehen – große Heilige an Orten, wo es scheinbar unmöglich für sie war, zu existieren; und wir haben den Ysop auf dem Libanon wachsen sehen – eine zweifelhafte, unbedeutende Frömmigkeit, wo unzählige Vorrechte geboten waren. Der Herr kann starken Glauben schaffen bei wenig

Erkenntnis, wenig Genuss und wenig Ermutigung; und der starke Glaube triumphiert und siegt in solcher Lage und verherrlicht so zwiefach die Gnade Gottes. So war dieses kanaanäische Weib eine Zeder, die wuchs, wo wenig genug Erde war. Sie war ein Weib von staunenswertem Glauben, obgleich sie nur wenig von ihm, an den sie glaubte, gehört haben konnte, und vielleicht ihn selber nie gesehen hatte, bis zu dem Tage, wo sie vor ihm niederfiel und sprach: „Herr, hilf mir!“

Unser Herr hatte ein scharfes Auge, den Glauben wahrzunehmen. Wenn das Kleinod im Schmutze lag, so bemerkte sein Auge den Schimmer, wenn ein köstliches Weizenkorn unter den Dornen war, so verfehlte er nicht, es zu erblicken. Der Glaube hat eine starke Anziehungskraft für den Herrn Jesus; beim Anblick desselben ruft er: „Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem und deiner Halsketten einer.“

Jesus freute sich über das schöne Kleinod des Glaubens bei diesem Weibe, und indem er es beobachtete, entschloss er sich, es umzuwenden und in ein anderes Licht zu setzen, damit die verschiedenen Seiten dieses unschätzbaren Diamanten jede in ihrem Glanze strahlen und seine Seele erfreuen möchten. Deshalb prüfte er ihren Glauben durch sein Schweigen und durch seine entmutigenden Antworten, damit er seine Stärke sehen möge; aber die ganze Zeit über hatte er seine Freude daran und hielt ihn im Geheimen aufrecht, und als er ihn genug geprüft, brachte er ihn hervor wie Gold und setzte sein eignes königliches Zeichen darauf in den denkwürdigen Worten: „O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du willst.“

Ich habe die Hoffnung, dass hier heute Morgen vielleicht eine arme Seele unter sehr entmutigenden Umständen dennoch dahin gebracht werden möge, an den Herrn Jesum Christum mit einem starken und ausdauernden Glauben zu glauben, und obgleich sie bis jetzt noch keinen Frieden genießt und keine gnädige Antwort auf ihr Gebet gesehen hat, so vertraue ich doch darauf, dass ihr kämpfender Glaube heute Morgen durch das Beispiel des kanaanäischen Weibes gestärkt werden möge.

Ich entnehme aus der Erzählung ihrer Bitte an den Herrn und der Erhörung derselben, vier Tatsachen.

1. Der Mund des Glaubens kann nicht geschlossen werden;
2. der Glaube streitet nie mit Gott;
3. der Glaube führt mächtige Gründe an; und
4. der Glaube gewinnt seine Sache.

### **1.**

**Der Mund des Glaubens kann nie geschlossen werden;** denn wenn je der Glaube eines Weibes so geprüft ward, dass sie hätte mit Beten aufhören können, so war es der dieser Tochter von Tyrus. Sie hatte Schwierigkeit auf Schwierigkeit zu überstehen, und doch konnte sie nicht davon abgebracht werden, für ihre kleine Tochter zu bitten, weil sie an Jesum als den großen Messias glaubte, der fähig sei, alle Arten von Krankheiten zu heilen, und sie war entschlossen, ihn zu bitten, bis er ihrem Ungestüme nachgäbe, denn sie hatte die Zuversicht, dass er den Dämon aus ihrem Kinde treiben könnte.

❶ Beachtet, dass der Mund des Glaubens nicht einmal verschlossen werden kann durch das verschlossene Ohr und den



verschlossenen Mund Christi. Er antwortete ihr kein Wort. Sie sprach sehr kläglich, sie kam und warf sich ihm zu Füßen, der Zustand ihres Kindes war sehr schlimm, ihr Mutterherz war sehr zärtlich und ihr Schreien sehr durchdringend, und doch antwortete er ihr kein Wort, als wenn er taub und stumm wäre ging er an ihr vorüber; doch ward sie nicht wankend; sie glaubte an ihn und sogar er selber konnte sie nicht an sich irre machen, ob er auch Schweigen versuchte, so viel er wollte. Es ist schwer, zu glauben, wenn das Gebet umsonst scheint. Ich wollte zu Gott, dass irgend ein armer Suchender hier glaubte, dass Jesus Christus fähig und willig ist, zu erretten, und es so völlig glaubte, dass seine unerhörten Gebete nicht imstande wären, ihn zweifeln zu machen. Selbst wenn du Monate lang vergeblich betetest, gestatte keinem Zweifel an Jesu und seiner Macht zu erretten, deine Seele zu durchkreuzen. Was tut's, wenn du noch den Frieden nicht erlangen kannst, den der Glaube dir zuletzt bringen muss, was tut's, wenn du keine Gewissheit der Sündenvergebung hast, was tut's, wenn keine Freudenstrahlen durch deine Seele fahren, glaube ihm, der nicht lügen kann. „Ob er mich tötete,“ sagte Hiob, „dennoch will ich auf ihn trauen.“ Das war herrlicher Glaube. Es würde sehr viel für einige sein, wenn sie sagen könnten; „Ob er mich schlüge, doch will ich auf ihn vertrauen,“ aber Hiob sagte: „Ob er mich tötete.“ Wenn er das Gewand des Rächers antäte und mir entgegenträte, als ob er mich verderben wollte, doch will ich glauben, dass er voll Liebe ist: er ist immer noch gut und gnädig, ich kann daran nicht zweifeln, und deshalb will ich mich zu seinen Füßen legen und Gnade von seiner Hand erwarten. O, dass wir solchen Glauben hätten! O, Seele, wenn du ihn hast, so bist du errettet, so wahr du lebst. Wenn selbst des Herrn scheinbare Weigerung dich zu segnen, deinen Mund nicht verschließen kann, so ist dein Glaube edler Art und das Heil ist dein.

② Danach, ihr Glaube konnte nicht zum Schweigen gebracht werden durch das Betragen der Jünger. Sie behandelten sie nicht eben gut, aber vielleicht doch nicht ganz schlecht. Sie waren nicht gleich ihrem Meister, sondern stießen die oft zurück, die zu ihm kommen wollten. Ihr Geschrei war ihnen lästig, sie blieb beharrlich bei ihnen und deshalb sprachen sie: „Lass sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach.“ Arme Seele, sie schrie ihnen nicht nach, nur ihrem Herrn. Zuweilen erlangen Jünger in ihren eignen Augen große Wichtigkeit und meinen, der Zusammenlauf und das Gedränge, um das Evangelium zu hören, rühre davon her, dass die Leute sie gern hören wollen, während kein Mensch sich um ihre armselige Rede kümmern würde, wenn es nicht die Botschaft des Evangeliums wäre, mit deren Verkündigung sie beauftragt sind. Gebt uns ein anderes Thema und die Menge würde bald dahinschmelzen. Obgleich sie des ungestümen Schreiens der Frau müde waren, so handelten sie doch ziemlich freundlich gegen sie, denn sie wünschten augenscheinlich, dass sie die Gunst erlangen möge, um welche sie bat, sonst wäre die Antwort des Herrn nicht angemessen gewesen. „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel.“ Es war nicht die Heilung ihrer Tochter, an der ihnen lag, sondern ihre eigne Bequemlichkeit, sie wünschten, sie los zu werden. „Lass sie doch von dir,“ sprachen sie, „denn sie schreit uns nach.“ Dennoch, obgleich sie sie nicht behandelten, wie Männer ein Weib behandeln sollten, wie Jünger eine Suchende behandeln sollten, wie Christen einen jeden behandeln sollten, so war ihr Mund doch nicht zu schließen. Petrus runzelte die Stirn, wie ich nicht zweifle und vielleicht ward selbst Johannes etwas ungeduldig, denn er war von Natur heftig; Andreas und Philippus und die Übrigen hielten sie für sehr aufdringlich und anmaßend; aber sie dachte an ihre kleine Tochter zu Hause, und an das furchtbare Elend, das der Dämon über sie brachte und so drängte sie sich zu des Heilandes Füßen und sagte: „Herr, hilf mir.“ Kalte, harte Worte und unfreundliches, teilnahmsloses Betragen konnte sie nicht davon abhalten, ihn anzuflehen, an den sie glaubte. Ach, armer Sünder, vielleicht sagst du: „ich sehne

mich danach, errettet zu werden, aber der und der gut christliche Mann hat mich sehr hart behandelt, er hat meine Aufrichtigkeit bezweifelt und die Wahrheit meiner Reue in Frage gestellt und mir den tiefsten Schmerz verursacht; es scheint, als wenn er nicht wünscht, dass ich errettet werde." Ach, lieber Freund, dies ist sehr niederschlagend, aber wenn du wirklichen Glauben an den Meister hast, so wirst du dich um uns Jünger nicht kümmern, weder um den sanftesten, noch um den rauesten von uns, sondern dein Anliegen dem Herrn vortragen, bis er dich einer Friedensantwort würdigt.

③ Ihr Mund ward ferner nicht geschlossen durch exklusive Lehre, die den Segen auf einige wenige Begünstigte zu beschränken schien: Der Herr Jesus Christus sagte: „Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel;" und obgleich, wenn richtig verstanden, nichts sehr Strenges darin ist, so muss doch das Wort wie ein Zentner Blei auf das Herz des Weibes gefallen sein. „Ach," hätte sie denken können, „dann ist er nicht zu mir gesandt; vergeblich suche ich nach um das, was nur für die Juden ist." Nun, die Lehre von der Erwählung, die sicherlich in der Schrift sich findet, sollte keine Seele daran hindern, zu Christo zu kommen, denn wenn sie richtig verstanden wird, sollte sie eher ermutigen, als entmutigen; und doch hat oft für ein ununterwiesenes Ohr die Lehre von der göttlichen Wahl eines Volkes, ehe denn der Welt Grund gelegt ward, eine sehr niederdrückende Wirkung. Wir haben arme Suchende traurig sagen hören: „Vielleicht ist keine Gnade für mich da; ich mag unter denen sein, für die kein Ratschluss der Gnade gefasst ist." Sie sind versucht worden, mit Beten aufzuhören aus Furcht, dass sie nicht zum ewigen Leben vorherbestimmt seien. Ach, liebe Seele, wenn du den Glauben der Erwählten Gottes in dir hast, so wirst du dich nicht zurückhalten lassen durch selbstverdammende Schlüsse, die du aus den Geheimnissen Gottes ziehst, sondern du wirst an das glauben, was klar geoffenbart ist, und du wirst sicher sein, dass dies nicht den verborgenen Ratschlüssen des Himmels widersprechen kann. Was denn, wenn unser Herr nur zu dem Hause Israel gesandt war, so gibt es doch ein Haus Israel nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, und deshalb war das Syrophönizische Weib darin eingeschlossen, selbst als sie meinte, dass sie ausgeschlossen sei, und du magst auch in dem Zirkel dieser Gnadenwahl, die dich jetzt ängstigt, mit einbegriffen sein. Auf jeden Fall sprich zu dir selbst: „Ja der gnädigen Erwählung sind andere eingeschlossen, die eben so sündig sind, wie ich es gewesen bin, warum sollte ich es nicht? Andere sind darin einbegriffen gewesen, die eben so voll Verzweiflung über ihre Sünden waren, wie ich es gewesen bin, und warum denn nicht ich auch?" Indem du so schließt, wirst du vorwärts drängen; in Hoffnung wider Hoffnung glauben und keine scheinbare Beweisführung aus der Schrift deinen Glauben an den Erlöser hindern lassen.

④ Der Mund des Glaubens ward in dem vorliegenden Fall nicht einmal durch das Gefühl der eingestandenen Unwürdigkeit geschlossen. Christus sprach von Hunden: er meinte, dass die Heiden für Israel wie Hunde wären; sie bestritt das durchaus nicht, sondern gab dies zu, indem sie sprach: „Ja, Herr." Sie fühlte, dass sie nur wert sei, mit einem Hunde verglichen zu werden. Ich zweifle nicht, dass ihr Gefühl der Unwürdigkeit sehr tief war. Sie erwartete nicht, das Gut, welches sie suchte durch irgend ein eignes Verdienst zu erlangen; sie verließ sich auf die Güte Christi, nicht auf die Güte ihrer Sache und auf die Herrlichkeit seiner Macht mehr als auf die Gewalt ihrer Bitte; doch, bewusst, wie sie es sich war, dass sie nur ein armer heidnischer Hund sei, ward ihr Gebet darum nicht verhindert; sie schrie ungeachtet all' dessen: „Herr, hilf mir." O Sünder, wenn du fühlst, dass du der ärgste Sünder außerhalb der Hölle bist, bete doch, bete gläubig um Gnade. Wenn dein Gefühl der Unwürdigkeit

genug ist, um dich zur Selbstzerstörung zu treiben, so bitte ich dennoch: rufe aus der Tiefe, aus dem Kerker der Selbstverzweiflung zu Gott; denn dein Heil ruht in keinem Maße oder Grade auf dir selber oder auf etwas, was du bist oder gewesen bist oder sein kannst. Du musst von dir selbst errettet werden, nicht durch dich selbst. Es ist deine Sache, leer zu sein, dass Jesus dich fülle, deine Sache, deine Unreinigkeit zu bekennen, dass er dich wasche; deine Sache, weniger als nichts zu sein, dass Jesus dir alles sei. Lass nicht die Zahl, die Schwärze, die Häufigkeit oder Furchtbarkeit deiner Übertretungen deine Gebete verstummen machen, sondern ob du gleich ein Hund bist, ja, nicht würdig bei den Hunden der Herde des Herrn zu stehen, so tue doch deinen Mund in gläubigem Gebet auf.

⑤ Es war außerdem ein allgemeiner Ton und Geist in dem, was Jesus sprach, der dahin ging, des Weibes Hoffnung niederzudrücken und sie vom Gebet abzuhalten, doch konnte sie durch die dunkelsten und niederdrückendsten Einflüsse nicht abgehalten werden. „Es ist nicht sein,“ sagte Jesus, „es ist nicht geziemend, es ist nicht gebührend, es ist kaum recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ Vielleicht sah sie nicht alles, was er gemeint haben könnte, aber was sie sah, war genug, kalt Wasser auf die Flamme ihrer Hoffnung zu gießen, doch ward ihr Glaube nicht ausgelöscht. Es war ein Glaube jener unsterblichen Art, den nichts töten kann; denn sie war entschlossen, was Jesus auch meinte oder nicht meinte, so wollte sie doch nicht aufhören, ihm zu trauen und ihn mit ihren Bitten zu drängen. Es sind viele große Dinge in und bei dem Evangelium, welche die Menschen wie in einem Nebel sehen, und da sie missverstanden werden, so stoßen sie eher suchende Seelen ab, als dass sie dieselben anziehen: aber seien sie, was sie seien, wir müssen entschlossen sein, auf alle Gefahr hin zu Christo zu kommen. „Komme ich um, so komme ich um.“ Außer dem großen Stein des Anstoßes, der Gnadenwahl, gibt es Wahrheiten und Tatsachen, welche die Suchenden vergrößern und falsch zusammensetzen, bis sie tausend Schwierigkeiten sehen. Sie quälen sich über christliche Erfahrung, über Wiedergeburt, über angeborene Sünde und alle Arten Dinge; in Wahrheit, tausend Löwen sind auf dem Wege, wenn die Seele versucht, zu Christo zu kommen, aber derjenige, welcher Jesum den Glauben gibt, den er verdienet, spricht: „Ich fürchte dieser Dinge keines. Herr, hilf mir und ich will dir doch trauen. Ich will mich dir nahen, ich will durch die Hindernisse zu dir dringen und mich zu deinen teuren Füßen werfen, wissend, dass du keinen, der zu dir kommt, hinausstoßen willst.“

## 2.

**Der Glaube streitet nie mit dem Herrn.** Der Glaube betet an. Beachtet, dass Matthäus sagte: „Da kam sie und betete ihn an.“ (engl. Übers.) Der Glaube bittet und betet auch. Ihr bemerkt, dass Markus sagt: „Sie bat ihn.“ Sie schrie: „Herr, hilf mir,“ nachdem sie gesagt: „Ach Herr, du Sohn David's, erbarme dich meiner.“ Der Glaube bittet, aber streitet nie, nicht einmal gegen das Härteste, was Jesus spricht. Wenn der Glaube stritte – ich brauche hier einen Solöcismus – so würde er kein Glaube sein, denn das, was streitet, ist Unglaube. Der Glaube an Gott schließt Übereinstimmung mit dem, was Gott sagt, ein, und folglich schließt er jeden Gedanken an Zweifel aus. Echter Glaube glaubt alles und jedes, was der Herr sagt, ob ermutigend oder entmutigend. Er hat niemals ein „Aber“ oder „Wenn“ oder „Doch“ einzuschalten, sondern bleibt dabei: „Du hast es gesagt, Herr, und deshalb ist es wahr: du hast es befohlen, Herr, und deshalb ist es recht.“ Er geht niemals darüber hinaus.

➤ Bemerkte in unserm Text, dass der Glaube allem zustimmt, was der Herr sagt. Sie sagt: „Ja, Herr.“ Was hatte er gesagt? „Du bist einem Hunde zu vergleichen!“ „Ja, Herr; ja, Herr, das bin ich.“ „Es würde nicht fein sein, den Kindern ihr Brot zu nehmen, um die Hunde zu füttern.“ „Ja, Herr, es würde nicht geziemend sein und ich möchte nicht dass eins deiner Kinder meinetwillen seiner Gnade beraubt würde.“ „Es ist noch nicht deine Zeit,“ spricht Jesus; „die Kinder müssen zuerst gespeist werden; Kinder zur Zeit des Mahles, und Hunde nach dem Essen; dies ist Israels Zeit und die Heiden mögen folgen. Aber noch nicht.“ Sie erwidert dem Wesen nach: „Ich weiß es, Herr, und stimme damit überein.“

Sie erhebt keine Frage und bestreitet nicht, dass es gerecht sei, wenn der Herr seine Gnade nach seinem eignen unumschränkten Willen austeilte. Es würde ein Beweis gewesen sein, dass sie wenig oder gar keinen Glauben gehabt, wenn sie das getan. Sie streitet nicht wider des Herrn bestimmte Zeit und Ordnung. Jesus sprach: „Lass zuvor die Kinder satt werden,“ und sie hat nichts gegen die Zeit einzuwenden, wie viele tun, die es nicht haben wollen, dass nun die angenehme Zeit sei, sondern eben so sehr dafür sind, die Zeit hinauszuschieben, wie dieses Weib dafür war, den Tag der Gnade zu verfrühen. Sie ließ sich auf keinen Beweis ein, dass es nicht unpassend sei, den Kindern das Brot des Bundes zu nehmen und es den unbeschnittenen Heiden zu geben: sie wünschte nicht, dass Israel um ihretwillen beraubt würde. Hund, wie sie war, wollte sie keinen Ratschluss Gottes oder irgend eine Regel des göttlichen Haushaltens um ihretwillen geändert und gewechselt haben. Sie stimmte allen Vorordnungen des Herrn bei. Das ist der Glaube, der die Seele rettet, der mit Gottes Willen übereinstimmt, selbst wenn er seinem Interesse zuwider scheint, der den geoffenbarten Erklärungen Gottes glaubt, ob sie angenehm oder furchtbar erscheinen und dem Worte Gottes beistimmt, ob es Balsam für seine Wunden ist oder ein Schwert, das schneidet und tötet. Wenn das Wort Gottes wahr ist, dann, o Mensch, kämpfe nicht dagegen, sondern beuge dich davor. Es ist nicht der Weg zum lebendigen Glauben an Jesum Christum, noch zum Frieden mit Gott, wenn man die Waffen ergreift gegen irgend etwas, was Gott erklärt. Im Nachgeben liegt die Sicherheit. Sage: „Ja, Herr,“ und du wirst Errettung finden.

➤ Bemerkte, dass sie nicht nur allem zustimmte, was der Herr sagte, sondern auch ihn darin anbetete. „Ja,“ sagte sie, „aber du bist doch mein Herr. Du nennst mich „Hund,“ aber du bist darum doch mein Herr; du rechnest mich für unwert, deine Gaben zu empfangen, aber du bist mein Herr, und ich erkenne dich als solchen an.“ Sie ist derselben Gesinnung wie Hiob: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ Sie ist willig, das Böse zu nehmen und zu sprechen: „Ob der Herr gibt oder nimmt, gelobet sei sein Name, er ist doch mein Herr.“ O, dies ist großartiger Glaube, der die Streitlust von sich geworfen, und nicht bloß des Herrn Willen zustimmt, sondern ihn auch darin anbetet. „Lass es sein, was es will, Herr, selbst wenn die Wahrheit mich verdammt, so bist du doch Herr und ich bekenne deine Gottheit, bekenne deine Erhabenheit, erkenne deine Kronrechte an und unterwerfe mich dir; tue mit mir, was du willst.“

➤ Und, wie ihr bemerkt, als sie sprach: „Ja, Herr,“ fuhr sie nicht fort und wünschte, dass irgend eine Änderung ihretwillen getroffen würde. „Herr,“ sagte sie, „du hast mich unter die Hunde gereiht;“ sie sagt nicht: „Stelle mich unter die Kinder,“ sondern sie bittet nur, so behandelt zu werden, wie der Hund behandelt wird. „Die Hunde essen die Brosamen,“ sagt sie. Sie will keinen Ratschluss geändert, noch eine Ordnung umgewandelt oder eine Bestimmung entfernt haben: „Lass es sein, wie es ist; wenn es dein Wille ist, Herr, so ist es mein Wille;“ aber sie erspäht einen

Hoffnungsstrahl, wo sie, wenn sie keinen Glauben besessen hätte, nur die Finsternis der Verzweiflung gesehen haben würde. Mögen wir solchen Glauben haben und nie uns auf einen Streit mit Gott einlassen.

### 3.

Nun komme ich zu einem interessanten Teil unseres Gegenstandes, nämlich, dass der Glaube **Gründe beibringt**, obgleich er nicht streitet. „Ja, Herr,“ sagte sie, „aber doch essen die Hündlein von den Brosamen.“ Die Beweisführung dieses Weibes war korrekt und streng logisch. Es war ein Schluss, der aus des Herrn eigne Behauptung gegründet war, und ihr wisst, wenn ihr mit einem Manne rechtet, so könnt ihr nichts Besseres tun, als seine eignen Aussprüche nehmen und daraus Schlüsse ziehen. Sie lässt sich nicht darauf ein, neue Behauptungen aufzustellen oder die alten zu bestreiten, indem sie sagt: „Ich bin kein Hund;“ sondern sie sagt: „Ja, ich bin ein Hund.“ Sie nimmt diese Behauptung des Herrn an und gebraucht sie als ein treffliches *argumentum ad hominem*, wie nie ein besseres in dieser Welt gewesen ist. Sie nahm die Worte aus seinem eignen Munde und überwand ihn damit, wie Jakob über den Engel siegte. Es ist so viel Kraft in dem Beweise des Weibes, dass ich ganz daran verzweifle, ihn euch heute Morgen ganz vorführen zu können. Ich möchte indes bemerken, dass die Übersetzung den Text sehr geschädigt hat, indem sie die Worte „aber doch“ einschaltet, denn es ist kein „aber doch“ im Griechischen; es ist ein ganz anderes Wort. Jesus sprach: „Es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ „Nein,“ sagte sie, „es würde nicht fein sein, dies zu tun, weil für die Hunde gesorgt ist, denn die Hunde essen von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Es würde sehr unpassend sein, den Hunden das Brot der Kinder zu geben, weil sie schon ihr Teil haben, wenn sie die Brosamen essen, die von der Kinder Tische fallen. Das ist alles, was sie brauchen, und alles, was ich wünsche. Ich bitte dich nicht, mir der Kinder Brot zu geben, ich bitte nur um die Brosamen der Hunde.“

Lasst uns die Kraft ihrer Beweisführung sehen, die auf verschiedene Weise erscheint. Die erste ist dies:

❶ Sie führte einen Beweis an aus ihrer hoffnungsvollen Lage. „Ich bin ein Hund,“ sagte sie, „aber, Herr, du bist den ganzen Weg zu Sidon gekommen; hier bist du hart an den Grenzen meines Landes und deshalb bin ich nicht wie ein Hund draußen auf der Straße, ich bin wie ein Hund unter dem Tische.“ Markus erzählt uns, dass sie sagte: „die Hündlein unter dem Tisch essen von den Brosamen der Kinder.“ Als wenn sie spräche: „Herr, du siehst meine Lage: ich war ein Hund in der Straße, weit weg von dir, aber nun bist du gekommen und hast an unseren Grenzen gepredigt, und ich habe das Vorrecht genossen, dich zu hören. Andere sind von dir geheilt worden und du tust hier in diesem Hause Taten der Barmherzigkeit, während ich zusehe und deshalb, wenn ich auch ein Hund bin, bin ich ein Hund unter dem Tische; deshalb, Herr, lass mich die Brosamen haben.“ Siehst du, lieber Hörer? Du gibst es zu, dass du ein Sünder bist und ein großer Sünder, aber du sprichst: „Herr, ich bin ein Sünder, dem gestattet worden ist, das Evangelium zu hören, deshalb segne es an mir. Ich bin ein Hund, aber ich bin unter dem Tische, verfare so mit mir. Wenn eine Predigt des Trostes für dein Volk gehalten wird, bin ich hier, um sie zu hören: wenn die Heiligen zusammen kommen und über die köstlichen Verheißungen reden, und sich daran freuen, so bin ich hier, schaue auf und wünsche, ich wäre unter ihnen, und nun Herr, da du mich gnädig dein Wort hast hören lassen, willst du mich nun verwerfen, da ich es anzunehmen wünsche? Zu welchem Ende und Zweck hast

du mich so nahe gebracht, oder bist du vielmehr so nahe gekommen, wenn du mich doch verstoßen willst? Ein Hund bin ich, aber ich bin ein Hund unter dem Tische. Es ist eine Gunst, wenn man unter den Kindern sein darf, selbst wenn ich nur zu ihren Füßen liegen kann. Ich bitte dich, guter Herr, da mir nun verstattet ist, aufzuschauen und um deinen Segen zu bitten, verwirf mich nicht.“ Mir scheint, dies war ein starker Grund für die Frau und sie gebrauchte ihn gut.

② Danach machte sie das Verhältnis geltend, in dem sie stand und das ihr Mut gab. „Ja, Herr,“ sagt sie, „ich bin ein Hund, aber die Hunde essen die Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Seht das Gewicht, das Matthäus darauf legt: „von ihrer Herren Tische.“ „Ich kann nicht sagen, dass du mein Vater bist, ich kann nicht aufblicken und das Vorrecht eines Kindes in Anspruch nehmen, aber du bist mein Herr und Herren füttern ihre Hunde, sie geben wenigstens die Brosamen den Hunden, die sie als ihre Herren anerkennen.“ Die Bitte gleicht sehr derjenigen, die dem rückkehrenden verlorenen Sohne sich aufdrängte. Er dachte, dass er zu seinem Vater sagen wollte: „Mache mich als einen deiner Tagelöhner,“ nur war sein Glaube viel schwächer, als ihrer. „Herr wenn ich nicht in dem Kindesverhältnis zu dir stehe, so bin ich doch dein Geschöpf; du hast mich gemacht und ich blicke auf zu dir und flehe dich an, mich nicht umkommen zu lassen: wenn ich dich bei nichts anderem halten kann, so doch wenigstens dabei, dass ich dir hätte dienen sollen und deshalb bin ich dein Diener, obgleich ein entlaufener. Ich gehöre dir wenigstens an nach dem Bund der Werke, wenn nicht nach dem der Gnade, und o, da ich dein Diener bin, verstoße mich nicht ganz. Ich bin jedenfalls durch die Schöpfung dein Eigentum; „o, sieh auf mich und segne mich. Die Hündlein essen, was von ihrer Herren Tische fällt, lass mich dasselbe tun.“ Sie fasst das Verhältnis eines Hundes zu seinem Herrn auf und bringt es mit glücklichem Scharfsinn zur Geltung, den wir wohl tun, nachzuahmen

③ Bemerkt ferner, sie beruft sich auf ihre Verbindung mit den Kindern. Hier muss ich euch sagen, dass es schade ist, dass die Übersetzung nicht ganz klar den eigentlichen Kern der Stelle darlegt. Sie bat für ihr Töchterlein; und unser Herr sprach zu ihr: „Es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hündlein.“ Das Wort ist ein Diminutiv und das Weib blieb dabei stehen. Das Wort „Hund“ hätte ihr nicht halb so gut gepasst, als das Wort „Hündlein,“ sie sagte nun: „Ja, Herr, doch die Hündlein essen von den Brosamen.“ Im Morgenlande kommt in der Regel der Hund nicht in's Haus; die Hunde werden als schmutzige Geschöpfe angesehen und streifen unversorgt und halb wild umher. Das Christentum hat den Hund erhoben und ihn zum Gefährten des Menschen gemacht, wie es die ganze tierische Schöpfung heben wird, bis die Abscheulichkeiten der Zergliederung lebender Tiere und die Grausamkeiten der rohen Leute Dinge sein werden, von denen man nur noch als Entsetzlichkeiten eines vergangenen barbarischen Zeitalters hört. Im Morgenland steht der Hund auf sehr niedriger Stufe, irrt auf der Straße umher, sucht seine elende Nahrung und ist an Gemütsart wenig besser, als ein etwas gezähmter Wolf. Deshalb nehmen die Erwachsenen im Orient die Hunde nicht zu Gefährten, sie haben ein Vorurteil gegen dieselben, aber Kinder sind nicht so töricht, und verkehren deshalb mit den kleinen Hunden. Der Vater will den Hund nicht in der Nähe haben, aber das Kind sucht sich ein Hündlein, um damit zu spielen; so kommt der junge Hund unter den Tisch und wird um des Kindes willen im Hause geduldet. Das Weib scheint mir ihren Beweis so zu führen: „Du hast mich und meine Tochter Hündlein genannt, aber die Hündlein sind unter der Kinder Tische; sie gesellen sich zu den Kindern, wie ich heute mit deinen Jüngern gewesen bin. Wenn ich nicht zu ihnen gehöre, so habe ich doch mich zu ihnen gesellt, und würde froh

sein, unter ihnen zu sein.“ Wie herzlich wünsche ich, dass irgend eine arme Seele dies ergreifen möge und sprechen: „Herr, ich kann nicht beanspruchen, eins deiner Kinder zu sein, aber ich liebe es, unter ihnen zu sitzen, denn ich bin niemals glücklicher, als wenn ich mit ihnen bin. Zuweilen beunruhigen und quälen sie mich, wie kleine Kinder ihre Hündlein kneifen und ihnen wehe tun, aber oft sprechen sie freundlich und tröstlich mit mir und beten für mich und wünschen mein Heil; so, Herr, wenn ich nicht ein Kind bin, so nennst du mich doch ein Hündlein; das bin ich, aber verfare mit mir, wie mit einem Hündlein, gib mir den Brosamen der Gnade, den ich suche.“

④ Die Beweisführung geht weiter, denn das Hündlein isst von den Brosamen der Kinder mit der vollen Einwilligung des Kindes. Wenn ein Kind ein Hündlein hat, um damit zu spielen, was tut es dann beim Essen? Nun, natürlich, es gibt dem Hund dann und wann einen kleinen Bissen und das Hündchen erlaubt sich große Freiheiten und nimmt sich so viel es darf. Wenn ein kleiner Hund bei den Kindern während der Mahlzeit ist, so bekommt er sicherlich Krumen von dem einen oder anderen seiner Schulkameraden; und niemand hat etwas dagegen, dass er so viel isst, wie er kann. So scheint das Weib zu sprechen: „Herr, da sind die Kinder, deine Jünger; sie behandeln mich nicht besonders; kleine Kinder behandeln die kleinen Hunde nicht immer so freundlich, wie sie könnten; aber doch, Herr, auch sie wünschen, dass ich den Segen erhalte, den ich suche. Sie haben ein volles Teil in dir; sie haben deine Gegenwart; sie haben dein Wort: sie sitzen zu deinen Füßen; sie haben alle Arten geistlicher Segnungen erhalten: ich bin gewiss, sie können mir ein so viel geringeres Gut nicht missgönnen; sie willigen ein, dass der Teufel aus meiner Tochter ausgetrieben werde, denn diese Segnung ist nur ein Brosamen, verglichen mit dem, was sie haben. So, Herr, beantworte ich deine Entgegnung. Du sagst, es sei nicht sein, ehe die Kinder satt sind, den Hunden das Brot zu geben, aber Herr, die Kinder sind satt und ganz willig, mich mein Teil haben zu lassen, sie sind damit einverstanden, mir die Brosamen zu erlauben, willst du sie mir nicht geben?

⑤ Ich denke, es war ein anderer zwingender Punkt in ihrem Flehen: es war dies, die Fülle des Vorrates. Sie hatte großen Glauben an Christum und glaubte große Dinge von ihm und deshalb sprach sie: „Herr, es ist nicht viel Kraft in dem Grund, den du anführst, wenn du beweisen willst, dass ich nicht das Brot haben soll aus Furcht, es sei nicht genug da für deine Kinder, denn du hast so viel, dass selbst, während deine Kinder gespeist werden, die Hunde die Brosamen bekommen können und doch noch genug für die Kinder bleibt.“ An eines Armen Tische, der keine Brosamen verlieren kann, sollten keine Hunde geduldet werden; aber an eines Königs Tische, wo das Brot wenig geachtet wird und die Kinder sitzen und sich satt essen, da mag es den Hündlein erlaubt sein, unter dem Tische den bloßen Abfall zu essen, – nicht das Brot, was der Herr herunter wirft, sondern die Brosamen, die zufällig fallen, deren sind so viele, dass genug für die Hunde da ist, ohne dass die Kinder eines Mund voll beraubt werden. „Nein, Herr,“ sagte sie „ich möchte nicht, dass du deinen Kindern das Brot nähmest, Gott verhüte, dass so etwas meinetwegen geschähe; aber es ist genug für deine Kinder da in der überfließenden Liebe und Gnade, und doch noch genug für mich, denn alles, warum ich bitte, ist nur ein Brosamen, verglichen mit dem, was du täglich anderen verleihest.“

⑥ Nun, hier ist der letzte Punkt, in dem ihre Beweisführung stark war. Sie betrachtete die Dinge von Christi Standpunkt aus. „Wenn, großer Herr,“ sagte sie, du mich als einen Hund ansiehst, dann siehe, ich nehme dich demütig bei deinem Wort und sage, dass wenn ich ein Hund für dich bin, dann ist die Heilung meiner Tochter nur ein Brosamen für deine große Macht und Güte.“ Sie brauchte auch ein

Verkleinerungswort und sagte: „ein Brosamlein.“ Die Hündlein essen von den Brosamlein, die von der Kinder Tische fallen. Was für ein kühner Glaube war dies! Sie schätzte die Gnade, die sie suchte, über alles; ihr war sie zehntausend Welten wert, aber doch wusste sie, dass es für den Sohn Gottes ein bloßer Brosamen sei, so reich ist er an Kraft, zu heilen und so voll Güte und Segen. Wenn ein Mensch einem Hunde einen Brocken gibt, so hat er etwas weniger, aber wenn Jesus dem größten Sünder Gnade gibt, so hat er darum nicht weniger, er ist gerade so reich an Herablassung und Gnade und Macht, zu vergeben, als zuvor. Die Beweisführung des Weibes war sehr zwingend. Sie war eben so klug, als eifrig und; was das Beste war, sie glaubte wundervoll.

⑦ Ich werde diesen Umriss ihrer Beweisführung beenden, indem ich sage, dass im Grunde das Weib Beweise vorbrachte, die dem ewigen Ratschluss Gottes gemäß waren; denn, was war des Herrn große Absicht, indem er den Kindern das Brot gab oder in anderen Worten, indem er Israel eine göttliche Offenbarung sandte. Nun, es war stets sein Ratschluss, dass durch die Kinder die Hunde das Brot erhalten sollten; dass durch Israel das Evangelium den Heiden gebracht werden sollte. Es war immer sein Plan gewesen, sein eignes Erbteil zu segnen, dass sein Weg auf Erden bekannt würde, unter allen Völkern sein Heil; und dieses Weib kam irgendwie, durch göttlichen Instinkt, auf diese göttliche Methode. Obgleich sie das Geheimnis nicht entdeckt, wenigstens wird uns dass nicht mit klaren Worten gesagt, doch war dies die innewohnende Kraft ihrer Beweisführung. In anderen Worten lautete sie so – „durch die Kinder sollen die Hunde gespeist werden; Herr, ich bitte dich nicht, aufzuhören, den Kindern ihr Brot zu geben: ich bitte nicht einmal, der Kinder Mahl zu beschleunigen; lass sie erst gespeist werden; aber während sie essen, lass mich die Brocken haben, die aus ihren wohlgefüllten Händen fallen und ich will zufrieden sein.“ Dies ist ein starker Grund zu deinen Gunsten, armer kommender Sünder. Ich lasse ihn in deinen Händen und bitte den Geist Gottes, dir zu helfen, ihn zu brauchen und wenn du ihn richtig anwendest, so wirst du noch diesen Tag bei dem Herrn obsiegen.

#### 4.

Unser Schlussteil ist dies: **Der Glaube gewinnt seine Sache.** Dieses Weibes Glaube gewann zuerst ein Lob für sich selbst. Jesus sagte: „O Weib, dein Glaube ist groß.“ Sie hatte nichts von den Weissagungen in Betreff Jesu gehört; sie war nicht geboren und aufgewachsen und erzogen auf eine Art, die es wahrscheinlich machte, dass sie gläubig würde, und doch ward sie eine Gläubige ersten Ranges. Es war wunderbar genug, aber die Gnade hat ihre Lust daran, Wunder zu tun. Sie hatte den Herrn wie vorher in ihrem Leben gesehen, sie war nicht wie die, welche viele Monate lang seine Gefährten gewesen: und doch gewann sie durch einen Blick auf ihn solchen großen Glauben. Es war erstaunlich, aber die Gnade Gottes ist immer erstaunlich. Vielleicht hatte sie nie früher ein Wunder gesehen: alles, worauf ihr Glaube ruhte, war, dass sie in ihrem eignen Lande gehört hatte, der Messias der Juden sei gekommen, und sie glaubte, der Mann von Nazareth sei es und darauf verließ sie sich. O Brüder, mit all' unseren Vorzügen, mit den Gelegenheiten, die wir haben, das ganze Leben Christi zu kennen und die Lehren des Evangeliums zu verstehen, wie sie uns im Neuen Testament offenbart sind, mit vielen Jahren der Beobachtung und Erfahrung, sollte unser Glaube viel stärker sein, als er es ist. Beschämt uns nicht dieses arme Weib, wenn wir sie mit ihren geringen Vorrechten dennoch so stark im Glauben sehen, dass Jesus selber lobend spricht: „O Weib, dein Glaube ist groß.“



➤ Aber ihr Glaube siegte noch weiter, er gewann ein Lob für die Weise seines Handelns, denn nach Markus sagt Jesus: „Um des Wortes willen, so gehe hin, der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren;“ als wenn er das Wort ebenso wohl belohnte, wie den Glauben, der es eingab. Er hatte solche Freude an der weisen und klugen, demütigen und doch mutigen Art, in der sie seine Worte gegen ihn selber wandte, dass er sprach: „Um des Wortes willen ist der Teufel von deiner Tochter ausgefahren.“ Der Herr, welcher den Glauben lobt, lobt nachher die Früchte und Taten des Glaubens. Der Baum weihet die Frucht. Keines Menschen Handlungen können von Gott angenommen werden, bis er selber angenommen ist, aber da dies Weib um ihres Glaubens willen angenommen war, so waren die Folgen ihres Glaubens auch dem Herzen Jesu lieb.

➤ Das Weib erhielt auch ihren Wunsch: „Der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren,“ und er fuhr sogleich aus. Sie hatte nur heimzugehen und fand ihre Tochter auf dem Bette liegend, und still ruhend, was sie nicht getan, seit sie von dem Dämon besessen war. Unser Herr gab ihr, als er ihr den Wunsch ihres Herzens gab, denselbigen in großartiger Weise, er gab ihr eine Art *carte blanche* und sprach: „Dir geschehe, wie du willst.“ Es war, als wenn der Herr der Herrlichkeit sich auf Gnade und Ungnade den sieghaften Glaubenswaffen eines Weibes ergäbe. Der Herr verleihe euch und mir in allen Zeiten unseres Kampfes, fähig zu sein, so durch den Glauben zu überwinden, und wir können uns nicht vorstellen, wie groß die Beute sein wird, die wir verteilen werden, wenn der Herr spricht: „Dir geschehe, wie du willst.“

➤ Der Schluss von allem diesem ist: Dieses Weib ist eine Lehre für alle Draußenstehenden, alle die sich außerhalb des Bereiches der Hoffnung wähen, für euch, die ihr nie angehalten worden, das Haus Gottes zu besuchen, die vielleicht die Religion so ziemlich ihr ganzes Leben lang vernachlässigt haben. Dies arme Weib ist eine Sidonierin; sie kommt aus einem Stamm, der viele Jahrhunderte vorher zum Sterben verurteilt war, eine von dem verfluchten Samen Kanaans, und trotz all' dessen ward sie groß im Himmelreich, weil sie glaubte, und es gibt keinen Grund, warum nicht die, welche als ganz außerhalb der Kirche Gottes betrachtet werden, so recht in ihrem Mittelpunkt stehen sollten und die brennendsten und scheinendsten Lichter des Ganzen werden. O, ihr armen Ausgestoßenen und weit Entfernten, schöpft Mut und Trost und kommt zu Jesu Christo und überlasst euch seiner Hand.

➤ Dieses Weib ist danach auch ein Beispiel für alle, die meinen, in ihrem Streben nach dem Heil abgewiesen zu sein. Hast du gebetet, und keinen Erfolg gesehen? Hast du den Herrn gesucht und scheinst du unglücklicher, als je? Hast du Versuche zur Änderung und Besserung gemacht und geglaubt, du machtest sie in der Kraft Gottes und sind sie fehlgeschlagen? Glaube dennoch an ihn, dessen Blut nicht seine Wirksamkeit verloren hat und dessen Verheißung nicht ihre Wahrheit verloren hat und dessen Arm nicht seine Kraft, selig zu machen, verloren hat. Umfasse das Kreuz, Sünder. Wenn die Erde unter dir sinkt, umfasse es doch; wenn Stürme toben und alle Fluten rauschen und Gott selber gegen dich scheint, umfasse das Kreuz. Da ist deine Hoffnung. Du kannst da nicht verderben.

➤ Dies ist ferner eine Lehre für jeden, der Fürbitte tut. Dies Weib bat nicht für sich selbst, sie bat für eine Andere. O, wenn ihr für einen Mitsünder betet, tut es nicht in kaltherziger Weise: fleht für ihn, wie für eure eigne Seele und euer eignes Leben. Derjenige wird als ein Fürbittender bei Gott obsiegen, der im hohem Ernste die Sache auf seinem Herzen trägt, sie zu seiner eignen macht und mit Tränen eine Friedensantwort sucht.

➤ Zuletzt, erinnert euch, dass dieses mächtige Weib, dieses herrliche Weib eine Lehre für jede Mutter ist, denn sie flehte für ihre kleine Tochter. Der mütterliche Instinkt macht die Schwächsten stark und die Schüchternsten tapfer. Selbst unter den armen Tieren und Vögeln, wie mächtig ist einer Mutter Liebe. Das arme kleine Rotkehlchen, das beim Nahen eines Fußtrittes erschreckt, sitzt auf seinem Neste, wenn der Eindringling sich nähert, falls seine Jungen in Gefahr sind. Einer Mutter Liebe macht sie heldenmütig für ihr Kind; so, wenn ihr Gott anflehet, fleht, wie einer Mutter Liebe es euch eingibt, bis der Herr auch zu euch spricht: „O Weib, dein Glaube ist groß, der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren; dir geschehe, wie du willst.“ Ich überlasse diesen letzten Gedanken Eltern als Ermutigung zum Beten. Der Herr wecke euch dazu auf, um Jesu willen.

Amen

## XLII.

### **Trost für die Ausgestoßenen.**

Gehalten am Donnerstag Abend , den 15. Juni 1876

#### ***Psalm 147,2***

*Er bringet zusammen die Ausgestoßenen in Israel.*

**Z**eigt dies uns nicht die große Freundlichkeit und unendliche Barmherzigkeit Gottes? Und da wir am meisten von Gott in der Person Jesu Christi wissen, sollten wir nicht froh sein, daran zu denken, dass er, als er auf die Erde kam, nicht Könige und Fürsten besuchte, sondern zu den niedrigen und einfachen Leuten kam. Er suchte nicht die Pharisäer aus, die in ihre eigne vermeintliche Gerechtigkeit gekleidet waren, sondern er suchte die Schuldigen aus, denn er sprach: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Es hätte natürlich geschienen, dass unser Herr Jesus bei seinem Kommen sich zuerst an die achtungswertesten Leute, die zu finden waren, gewandt hätte und seine Botschaft an die Rabbiner in Jerusalem, an die Senatoren in Rom und die Philosophen in Griechenland gesendet hätte; statt dessen hörte das gemeine Volk ihn gerne und er freute sich im Geiste, als er sprach: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, dass du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.“

Ich glaube, ihr könnt den Charakter eines Menschen beurteilen nach den Personen, deren Zuneigung er sucht. Wenn ihr einen Menschen findet, der nur die Zuneigung der Großen sucht, seid gewiss, er ist ehrgeizig und sucht das Seine; aber wenn ihr bemerkt, dass jemand die Zuneigung derer sucht, die für ihn nichts tun können, sondern für die er alles tun muss, so wisst ihr, dass er nicht seinen Vorteil sucht, sondern dass reine Menschenliebe in seinem Herzen herrscht. Wenn ich in dem Text lese, dass der Herr die Verstoßenen in Israel zusammen bringt, und wenn ich sehe, dass der Text auf den Herrn Jesum Christum anwendbar ist, weil dies gerade das ist, was er tat, so sehe ich ein anderes Bild von der Freundlichkeit dessen, der sprach: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Seid froh heute Abend, lieben Freunde, dass wir uns um einen solchen Heiland scharen, dem aller Stolz und alle Selbstsucht fremd ist, und der in Sanftmut und Freundlichkeit zu uns herab gekommen ist, um die zusammen zu bringen, um die sich niemand kümmert – diejenigen, welche für unwürdig und unverbesserlich gelten. Er kommt, die Ausgestoßenen in Israel zusammenzubringen.

Indem wir diesen Text auf unsern Herrn Jesum Christum anwenden, sehen wir nicht bloß seine Freundlichkeit, sondern wir sehen auch ganz klar seine Liebe zu den Menschen als Mensch. Wenn ihr nur reiche Leute sucht, so entsteht der Verdacht und es ist mehr als ein Verdacht, dass ihr mehr ihren Reichtum, als sie selber sucht. Wenn

ihr nur nach dem Wohle der weisen Menschen strebt, so ist es wahrscheinlich, dass ihre Weisheit euch anzieht und nicht sie selber; aber Jesus Christus liebte nicht die Menschen, um irgend welcher vorteilhaften Umstände oder irgend welcher lobenswerter Eigenschaften willen: seine Liebe galt ihnen als Menschen. Er liebte seine Erwählten als Menschen, nicht als dies oder jenes unter den Menschen. Er achtete nicht den Rang und kümmerte sich nicht um Reichtum. Ein Mensch ist ein Mensch für Christum, ob der „Guineen-Stempel“ auf ihm ist oder nicht; er starb nicht für Titel und Würden, sondern für Menschen. „Nicht das Eure, sondern euch,“ konnte Jesus mit Wahrheit sagen. Wo Jesus Christus einen Menschen siehet, ob es gleich ein Ausgestoßener, ein Geächteter ist, einer, der vor den Gesetzen seines eignen Landes verurteilt ist, da sieht er ein menschliches Wesen – ein Geschöpf, fähig zu furchtbarer Sünde und entsetzlichem Elend, aber dennoch, wenn durch die Gnade erneuert, fähig, dem Höchsten wunderbare Ehre zu bringen. Unser Herr Jesus Christus beweist ganz klar, indem er die Ausgestoßenen sammelt, dass es nicht die Dinge sind, welche die Menschen umgeben, sondern die Menschen selber, die er schätzt. Er beachtet nicht so sehr, wo ein Mensch ist, sondern was er ist; nicht was er gelernt hat oder was man von ihm hält oder was er getan hat, sondern was er ist. Der Mensch ist das Kleinod, die unsterbliche Seele ist die köstliche Perle, welche Jesus sucht, wie ein Kaufmann gute Perlen sucht.

Ein anderes ist auch klar. Wenn Jesus die Ausgestoßenen in Israel zusammenbringt, so beweist das seine Macht über die Herzen der Menschen. Es gibt eine gewisse Klasse von Menschen, die das sittlich Gute tun, weil der Herr ihnen eine edle Gemütsart gegeben. Gott sei Dank; es hat ihm in Gnaden gefallen, einigen Menschen ein Verlangen nach dem zu geben, was schön und wahr ist. Auch sie sind Kaufleute, die gute Perlen suchen, und wenn das Herz in einen so wünschenswerten Zustand gebracht ist, so wird es der Vortrefflichkeit und Schönheit Jesu Christi nicht schwer, es anzuziehen. Aber hier liegt der Knoten: es gibt Menschen, die noch in der Schuld und Unreinigkeit der menschlichen Natur sind, die kein Verlangen haben nach dem, was gut ist, sondern deren ganzes Sehnen nach dem Bösen ist, nur nach dem Bösen und das beständig. Diese haben eben so wenig ein Auge für irgend etwas Hohes und Edles, als das Schwein für die Sterne. Der Diener Christi mag zu ihnen reden, aber er wird vergeblich reden; und die Vorsehung mag sie warnen durch den Tod anderer und durch eigne Krankheit, aber sie sind nicht von der Erde zu scheiden, mit der sie zusammengeleimt sind. Doch kann unser Herr Jesus selbst diese zusammenbringen, die Ausgestoßenen in Israel. So groß ist seine Macht, dass er nicht wartet, bis er gute Wünsche in den Menschen sieht, sondern er flößt diese guten Wünsche denen ein, die sie nicht haben. So groß ist die Anziehungskraft seines Kreuzes, dass blinde Augen durch seine Schönheit sehend werden; so lieblich ist der Klang seiner Stimme, dass die tauben Ohren durch den Klang geöffnet werden; so groß ist die Erhabenheit seines Lebens, dass die Toten seine Stimme hören, und die, welche sie hören, lebendig werden. Keine Grundlage von etwas Gutem wird von dem Menschen verlangt oder erwartet, damit Christus kommen möge und darauf weiter bauen; er nimmt den Menschen in seinem gefallenem Zustande, in seiner äußersten Verderbtheit und beginnt mit ihm da und dann. Als der barmherzige Samariter zu dem Verwundeten kam, wartete er nicht, bis dieser ihn zuerst anredete oder ihm entgegen kam, sondern er ging dahin, wo derselbe war und goss Öl und Wein in seine Wunden: so kommt der Herr dahin, wo die menschliche Natur ist, und schlecht, wie ihr Zustand ist, beugt er sich doch dazu herab und bringt die Ausgestoßenen in Israel zusammen. O, es ist eine wunderbare Sache, dass in dem Herrn Jesu Christo eine Anziehung liegt, welche diejenigen zu ihm ziehen kann, die durch nichts anderes, was gut ist, bewegt werden können! Ihr mögt dem Sünder Tugend predigen; aber ihr Reiz wirkt nicht auf sein Leben; ihr mögt dem Trunkenbold, dem

Unkeuschen, dem Unsittlichen die Schönheit und Vortrefflichkeit der Redlichkeit und aller Tugenden und Gnaden predigen, aber wenig Gutes wird danach kommen; das Resultat wird kaum wahrnehmbar sein. Ihr mögt kräftige Beschwörungen brauchen bei diesen Dingen, aber taube Ottern kümmern sich nicht um Beschwörungen. Wir haben von einem Theologen gehört, der sagte, er hätte Ehrlichkeit gepredigt, bis kein ehrlicher Mensch mehr im Kirchspiel gewesen wäre, und Tugend gepredigt, bis er nicht mehr gewusst, wo Diogenes mit seiner Laterne sie finden könnte. Nichts, was der Mühe wert ist, kommt nach dem Predigen, wenn Christus nicht der Gegenstand ist. Ihr mögt das Gesetz predigen, die Menschen werden dadurch in Schrecken geraten, aber sie werden ihrer Furcht vergessen; doch wenn Jesus Christus gepredigt wird, so zieht er alle Menschen zu sich. Die allerschlechtesten horchen auf die Botschaft von ihm, der selig machen kann immerdar alle, die durch ihn zu Gott kommen. Die Verhärteten haben manchmal gemeint, wenn sie die Erzählung von seinem Leiden und seiner Liebe gehört, die Stolzen haben sich plötzlich gedemütigt zu seinen Füßen gefunden, dessen sind unserer einige Zeugen, denn wir staunten, die Härte und den Hochmut unseres Herzens plötzlich vor dem Gefühl seiner Güte schwinden zu sehen. Ich glaube, wir Prediger haben nicht halb genug, nicht den zehnten Teil genug, Glauben an Jesum Christum. Wenn wir Jesum Christum einer Versammlung von überführten Verbrechern predigen könnten, sollten wir Unrecht haben, wenn wir hofften, den größeren Teil von ihnen auf der Stelle bekehrt zu sehen? Wenn wir nur Glauben genug hätten, ihnen zu predigen, wie wir es sollten, und direkt, deutlich und gläubig auf ihre Seelen abzielten, könnten wir nicht große Erfolge erwarten? Wir gehen so schüchtern, so zweifelnd an's Werk. Wir beten, dass Gott einige unserer Zuhörer erretten möge und dass es ihm gefallen möge, das Wort hier und da zu segnen: aber ein so herrliches Evangelium, wie wir es haben, sollte nicht so gepredigt werden und wir sollten nicht so in Betreff desselben beten. Als Moses die eherne Schlange in der Wüste aufrichtete, tat er es nicht mit dem Gebet – „Herr, gib, dass ein oder zwei von denen, welche von den Schlangen gebissen werden, sie ansehen und leben mögen;“ sondern er trat kühn hervor mit seiner Schlange, hoch aufgerichtet als Zeichen; er glaubte dass Tausende sie ansehen würden; sie sahen und sie blieben leben. Möchten wir in derselben Weise Jesum verkünden, der „die Ausgestoßenen in Israel zusammen bringt.“

Nun nach dieser Einleitung wollte ich über den Text ein wenig mehr in's Einzelne gehend reden und wir werden in der Kürze beachten,

1. auf wen der Text geht, – „Er bringet zusammen die Ausgestoßenen in Israel,“ dann wollen wir betrachten,
2. in welchem Sinne es von ihm heißt, dass er sie zusammenbringt; und dann
3. welche Lehre dies uns gibt.

### 1.

Zuerst denn, **auf wen geht dieser Text?** – Er bringet zusammen die Ausgestoßenen in Israel? Er bezieht sich auf mehrere Klassen in verschiedener Weise.

❶ Zuerst, es ist eine Tatsache, dass unser Herr Jesus einige von den ärmsten und verachtetsten der Menschen zusammen brachte, die in einiger Hinsicht als Ausgestoßene angesehen werden konnten; und es ist gewiss, dass bis auf diesen Tag das Evangelium die meiste Kraft an den Armen dieser Welt beweist. Oft

kommt es auch mit erstaunlicher Macht zu denen, die von anderen verachtet werden oder als Leute untergeordneter Art angesehen. Ihr wisst dass heutzutage die Feinde des Evangeliums damit prahlen, dass die Kultur, das Denken, der Verstand und die Bildung Englands alle auf Seiten des Skeptizismus sind. Ich bin dessen nicht gewiss. Wenn Leute sagen, dass sie viel Gehirn besitzen, so ist es nur nicht ausgemacht, dass ihr Anspruch gerecht ist, es sei denn, dass wie die Schafe sehr viel Gehirn haben und doch nicht die klügsten Tiere in der Welt sind, so auch diese Herren um nichts klüger sind, als eben notwendig ist. Was diese Herren betrifft, die so augenscheinlich beanspruchen, die Gebildeten zu sein, die alleinigen Inhaber aller Liebenswürdigkeit und alles Lichtes sein wollen, so bin ich nicht im Klaren, ob sie alle Bescheidenheit haben. Mir scheint, wenn sie ihren Ton etwas herabstimmten, so wäre es eben so gut; und wenn sie etwas geringer von ihrer eignen Bildung dächten und anderen Leuten ein wenig mehr einräumten, so würden wir vielleicht mehr Zutrauen zu dieser ihrer wundervollen „Bildung“ haben. Einige von uns sind nicht imstande gewesen, das tiefe Denken und die große Gelehrsamkeit zu sehen, die wir, wie uns gesagt wurde, in den Büchern der zweifelnden, gebildeten Geister finden würden, und deshalb haben wir um so weniger Geduld mit der fortwährenden Großsprecherin unserer Gegner. Doch, lässt es so sein. Wir wollen nicht darüber streiten. Gesetzt, es sei so, dass nur törichte Leute dem altmodischen Glauben anhängen, – dem Puritanismus, der wie sie sagen, beinahe tot ist – dem alten Evangelium, was sie als längst abgetan verspotten: lasst es so sein, dass wir eine untergeordnete Gattung von Leuten sind, mit wenig Gehirn u.s.w. Wohl, wir lassen darum den Mut nicht sinken, denn wir finden, dass es ebenso zu unseres Heilandes Zeit war, und seitdem immer so gewesen ist, dass die Weisheit der Welt in Feindschaft mit Gott gewesen; und es hat sich auch herausgestellt, dass die göttliche Torheit weiser als die Menschen gewesen ist, und dass Gott die menschliche Weisheit durch törichte Predigt überwunden hat. Durch das Evangelium, welches die Weisen als Torheit verlachten, hat Gott die fleischliche Weisheit zunichte gemacht. Der Herr Jesus Christus blickt mit Liebe auf die, auf welche andere mit Verachtung blicken.

„Den Törichten erwählet Gott,  
Und lässt ihn seine Wunder schauen,  
Macht unsre Weisheit all' zu Spott  
Und unser stolzes Selbstvertrauen.“

Ich bin dankbar, wenn ich arme Heilige antreffe und sehe, wie fest geringe Männer und Frauen die Verheißungen Gottes halten. Arbeiter, niedere Hirten und solche haben oft tiefere Einsicht in die Geheimnisse der Gnade gehabt, als gelehrte Doktoren der Theologie. Wo wenig im Vorratsschrank war und die Speise auf dem Tische kärglich, da war mehr Genuss der göttlichen Huld, als bei den Großen der Erde. Sie mögen diejenigen, welche noch an der altmodischen Wahrheit festhalten, als Ausgestoßene aus dem Reich der Wissenschaft betrachten, und als nicht würdig, unter den gebildeten Geistern des Zeitalters genannt zu werden, aber wenn der Herr uns in seinem Busen sammeln will und uns mit sich selber erquicken, so wollen wir's gerne zufrieden sein. Der Text sollte ein Quell der Freuden für uns sein, wenn wir sehr arm sind, so arm, dass selbst Christen so lieblos sind, uns über die Achsel anzusehen, oder wenn wir zufällig die Verstoßenen in unserer Familie sind. Hier und da, es ist traurig zu sagen, findet sich in einer Familie ein Besserer, als die Übrigen, den man weniger achtet, als die andern – ein Joseph, den seine Brüder hassen, weil er seinen Gott liebt. Wohl, du magst unter deiner Mutter Kindern ein

Fremder sein, und magst niemand haben, der dir ein gutes Wort gibt, doch kannst du dieses Wort wie einen süßen Bissen unter deine Zunge legen – „Er bringt zusammen die Ausgestoßenen in Israel.“ An die, welche die Menschen am wenigsten schätzen, gedenkt der Herr noch.

② Der Text kann sehr wohl auf die angewandt werden, welche sich selber durch ihre Schlechtigkeit zu Ausgestoßenen gemacht und verdienstermaßen aus der Gesellschaft gestoßen sind. Gott gebe, dass niemand von uns unter dieser Zahl sei oder gewesen sei; aber wenn solche unter meinen Hörern diesmal sind, so habe ich ein Wort für sie. Wenn hier jemand ist heute Abend, der nicht oft ein Gotteshaus besucht, sondern nur aus Neugierde hereingegangen ist, so darf ich wohl annehmen, dass du einer bist, der seiner Mutter Herz gebrochen und seines Vaters graue Haare mit Kummer in das Grab gebracht hat. Du hast ein solches Leben geführt, dass man kaum von deinen Brüdern erwarten kann, dass sie dich kennen. Du hast gesündigt und furchtbar gesündigt. Mann oder Weib – denn das Weib wird auch eine Ausgestoßene, sie wird in der Regel zu streng behandelt und wird häufiger eine Ausgestoßene, als der Mann, der es mehr verdient – wenn ich zu solchen rede, so ist es mir eine große Freude, zu wissen, dass unser Herr Jesus Christus die Schlechtesten der Schlechten retten kann, die Gefallensten der Gefallenen, die Verderbtesten der Verderbten. Wenn du so tief gesunken bist, dass nicht viel Unterschied zwischen dir und einem Teufel ist, einige Männer und Weiber sinken so tief, dennoch kann Jesus Christus dich aufrichten. Wenn deine Lebensgeschichte eine solche ist, dass es einem leid tut, dass sie je erzählt wird, und tief betrübt, dass je so etwas geschehen, doch kann Jesus alle Flecken wegwaschen und dich, sogar dich erretten. Vielleicht ist nur ein solcher hier heute Abend, aber ich mache keine Entschuldigung, wenn ich alle meine Gedanken auf einen Einzigen richte. Ich lasse die neunundneunzig, um dem verlorenen Schaf nachzugehen, damit in dem einen Verlorenen der Reichtum und die Freiheit der Gnade Gottes in Jesu Christo sich offenbare. Komme denn, Ausgestoßener, komme zu deinem Erlöser und finde Vergebung. „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Jesus kann jede Übertretung abwaschen von denen, die ganz in Sünden versunken sind. Unzählbare Missetaten lösen sich auf und verschwinden in der Gegenwart seiner mächtigen Liebe, denn er, Jesus, bringt die Ausgestoßenen in Israel zusammen. Gibt es keinen Helfer auf Erden? Doch ist einer im Himmel. Ist kein Freund hienieden? Doch ist einer droben. Ist nichts da, das dich setzt retten kann? Sinnst du auf Selbstmord? Zurück, zurück mit deiner Hand, denn „Jesus kann erretten bis zum Äußersten“ – bis zum Äußersten – „die durch ihn zu Gott kommen.“ (Hebr. 7,25) Schickt das Gebet hinaus: „Gott, sei mir Sünder gnädig;“ und gehe deines Weges mit Hoffnung in deiner Seele, denn er bringt zusammen „die Ausgestoßenen in Israel.“

③ Eine dritte Klasse von Personen besteht aus denen, die sich selbst für Ausgestoßene halten, obgleich sie, was äußere Handlungen betrifft, sicherlich nicht diesen Namen verdienen. Viele, die über John Bunyan geschrieben, sind erstaunt gewesen über die Beschreibung, die er von seinem eignen Leben macht, denn es scheint nicht, als wenn, mit Ausnahme gotteslästerlicher Reden, John Bunyan einer der schlechtesten Menschen war; aber er hielt sich selbst dafür. Nun geschieht es oft – ich sage nicht immer, aber ich glaube, es ist gewöhnlich so – dass, wenn der Geist Gottes mächtig auf das Gewissen wirkt und es erweckt, der Mensch sich für den vornehmsten Sünder hält. Denn sieh', es mag sein, dass du nie in wirkliches Laster gefallen bist; du bist nie ein Lästerer oder Unredlicher gewesen, du bist im Gegenteil seit deiner Kindheit auf den

rechten Pfad geführt; und doch magst du, wenn du erweckt bist, dich als den Schlechtesten der Schlechten fühlen. Alles was lieblich ist und wohl lautet, hat sich bei dir gesunden, und du weißt keine Zeit, wo du nicht durch ein lästerliches Wort empört worden wärest, und doch, wenn der Heilige Geist dich erweckt, so wirst du dich so schuldig wie die Schlimmsten bekennen. Ich weiß es von mir selber, dass ich ein Grauen vor der Gottlosigkeit hatte, und doch, als der Geist Gottes zu mir kam, fühlte ich mich viel schlechter als der Flucher und Trunkenbold, aus diesem Grunde – weil ich wusste, dass viele, die in diesen offenen Sünden gelebt, unwissentlich so getan, in Nachahmung derer, bei denen sie aufgewachsen waren, so getan; aber ich, mit gottseligen Eltern, mit einer Mutter Gebeten und Tränen, mit Licht und Kenntnis, mit einem Verständnis für den Buchstaben des Evangeliums, der ich die Bibel von Kind auf gelesen hatte, ich fühlte, dass meine Sünden schwärzer wären, als die anderer, weil ich gegen Licht und Erkenntnis gesündigt. Und ihr müsst dasselbe gefühlt haben, davon bin ich überzeugt; vielleicht fühlt ihr es eben jetzt. Ihr erinnert euch jener Nacht, wo ihr euer Gewissen zum Schweigen brachtet, wo es einen ernsten Kampf mit euch hatte und es schien, als wenn ihr euch Gott und seinem Christus ergeben müsstet; aber ihr tatet vorsätzlich der inneren Stimme Gewalt an und entschloßt euch, in der Sünde zu beharren. Erinnerst ihr euch dessen? Wenn ihr es tut, so wird es euch stechen wie eine Schlange, nun ihr zum Bewusstsein eurer Sünde gekommen seid, und ihr werdet euch deshalb als den vornehmsten Sünder fühlen, obgleich keine öffentliche Sünde je euer Leben befleckt hat. Wohl, ich würde mich nicht wundern, falls euer Zustand so ist, wenn ihr meintet, es gäbe kein Heil für euch, – dass Gott eure Mutter, euren Bruder, euren Freund retten kann, aber nicht euch. Ihr haltet das Blut Jesu für sehr kostbar, aber ihr meint, dass es niemals euch zu Gute kommen wird. Ihr hörtet neulich von der Bekehrung eines Freundes, und wart froh, aber zugleich dachtet ihr, die Gnade wird nimmer zu mir kommen. Wenn der Prediger seine Hörer ermahnt, an Jesum Christum zu glauben, so sagtet ihr: „Ach, aber ich – ich kann nicht. Ich bin in einer Lage, in der mir das Evangelium nichts nützt.“ Du hältst dich für einen Ausgestoßenen Du fühlst, dass du verdienst einer zu sein. Du bist es nicht zufrieden, so zu sein, dennoch könntest du den Herrn nicht tadeln, wenn er dich dem Verderben überließe. Du fühlst, deine Übertretungen sind so groß gewesen, dass wenn er dich aus seinem Gnadenrat weglassen sollte und die Gnade zu anderen käme, aber nicht zu dir, du nur im bittersten Schmerze dein Haupt beugen könntest und sprechen: „Du bist gerecht, o Gott.“ Nun, höre zu, du, der du dich selber verdammt hast. Der Herr spricht dich los. Du, der sich selbst als einen Ausgestoßenen ausgeschlossen hat, du sollst eingebracht werden; denn da du dich „einen Verstoßenen nennest, nach dem niemand fraget, so sollst du Hephzibah genannt werden, denn der Herr freuet sich an dir.“ Glaube nur an Jesum Christum und werfe dich auf ihn.

Ausgestoßene dieser Art sind die Leute, die Christum am freudigsten willkommen heißen. Leute, die nirgends anders hingehen können, als zu ihm, Leute, die so niedergeschlagen sind, so voll Sünden, so alles, nur das nicht, was sie sein sollten – das sind die Leute, denen Christus sehr köstlich ist. „O,“ sagt der eine, „aber ich fühle nicht so. Ich kann nicht meine Schuld fühlen, wie ich sollte.“ Sehr wohl, dann bist du einer von den Ausgestoßenen unter den Ausgestoßenen; du hältst dich nicht einmal für so gut, als diese sind. Du bist nach deinem eignen Dafürhalten einer der Ausgestoßensten von allen, weil es dir selbst an dem Gefühl deiner Not fehlt. Du sprichst: „Ich habe ein hartes Herz. Ich kann nicht die Sünde sehen, wie andere sie gesehen, die Christum gefunden haben; ich wünsche, ich könnte es. Ich schlage an meine Brust und trauere, dass ich nicht trauern kann, denn wenn ich etwas fühle, so ist es nur der Schmerz, dass ich nicht fühlen kann. Ich scheine aus Stahl gemacht, der in der Hölle gehärtet ist und weder schmilzt noch



bricht.“ Wohl, ich sehe, was du bist, aber „so waren unserer etliche,“ wir kannten auch unsere Fühllosigkeit, und klagten, dass wir nicht klagen konnten. Aber er brachte uns ein und hier steht das Wort: „Er bringt zusammen die Ausgestoßenen in Israel.“ Wenn du kein zerbrochenes Herz hast, so kann nur Christus es dir geben. Wenn du nicht zu ihm kommen kannst mit demselben, so komme und bitte um dasselbe. Wenn du nicht verwundet zu ihm kommen kannst, so komme, dass er dich verwunde und dann heile. Du brauchst nichts zu Jesu zu bringen. Ich möchte euch nur dies in’s Ohr flüstern – dass diejenigen, welche sich für fühllos halten, gewöhnlich so denken, weil sie mehr als gewöhnliches Gefühl haben; die, welche meinen, dass sie nichts empfinden, sind gewöhnlich die, welche am meisten empfinden. Ich glaube nicht, dass wir gute Richter über unser Gefühl in dieser Sache sind. Der Tag mag kommen, wo du beim Rückblick sagen wirst: „Ich trauerte doch über meine Sünden, als ich meinte, es nicht zu tun; ich hatte ein solches Gefühl davon, wie schwarz ich wäre, dass ich fühlte, ich trauerte nicht genug, selbst wenn ich tief trauerte.“ Brüder, du wirst nie genug trauern. Genug! Würden Meere von Tränen genug sein, über die Sündenschuld zu trauern? Nein, aber gelobt sei Gott, es wird nicht verlangt, zu bereuen oder zu trauern bis zu einem bestimmten Grade. O, ausgestoßene Seele, traue auf Jesum und er wird dich retten.

④ Ich darf indes bei dieser Klasse nicht verweilen, sondern muss weiter gehen und bemerken, dass es eine andere Art von Leuten gibt, die noch mehr die Ausgestoßenen in Israel sind, die Jesus zusammen bringt. Ich meine die von der Kirche Abgefallenen, – die Ausgestoßenen in Israel, die hinweggetan sind und mit Recht so, wegen ihres unheiligen Lebens und Handlungen, die ihrem Bekenntnis widersprechen; diejenigen, welche die Kirche, leider! für kranke Glieder ansehen muss, die zu entfernen sind; Schafe, von einer Seuche ergriffen, welche die Herde ansteckt, die hinweg getan werden müssen; Aussätzige, die außerhalb des Lagers sich aufhalten müssen. O, Wanderer, aus der Kirche verbannt, es ist auch für dich ein Wort im Evangelium, sogar für den Abtrünnigen! Der Herr ruft seine irrenden Kinder zurück. Obgleich seine Kirche recht tut, diejenigen auszuschließen, die seinem heiligen Namen Unehre tun, so würde sie doch unrecht tun, wenn sie ihrem Herrn nicht folgte und spräche: „Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder.“ Es ist nicht leicht, einen Abgefallenen zu überreden, zu seiner ersten Liebe zurückzukehren Der Rückweg geht bergauf, und Fleisch und Blut halten uns dabei nicht. Viele Neubekehrte kommen, aber die früher Verirrten bleiben draußen, und manchmal tun sie dies, weil sie sich einbilden, dass sie nicht willkommen sind. Aber wenn ihr aufrichtig die Sünde bereut, welche euch von der Kirche ausgeschlossen, so wird die Kirche Christi froh sein, euch wieder aufzunehmen; und wenn ihr in der Tat des Herrn Gläubige seid, so vergisst er euch nicht, wenn ihr euch auch verunreinigt habt. Er gedenkt ernstlich an euch und heißt euch kommen in all’ eurer Unreinigkeit und in seinem versöhnenden Blute euch waschen; denn der Born, den er geöffnet hat, ist nicht nur für die Fremden, wenn sie zuerst nahe gebracht werden, sondern er ist offen „für das Haus David’s und die Bürger zu Jerusalem,“ für die, welche den Herrn kennen, damit sie täglich von ihren Übertretungen gereinigt werden und von dem Schmutze ihres Abfalls gewaschen. Der Herr sammelt diejenigen, die von ihren Sünden in die Gefangenschaft geführt sind, und lässt sie noch einmal wieder in dem Lande der Aufrichtigkeit wohnen und alle seine verirrtten Schafe führt er zu sich zurück.

⑤ Der Ausdruck des Textes kann sicher auf die angewandt werden, welche den Herrn Jahre lang geliebt haben, aber in große Niedergeschlagenheit des Gemütes geraten sind. Wir treffen dann und wann einige der Besten unter den Kindern Gottes an, die in den Sumpf der Verzagtheit

gefallen sind, und die Monate lang, ja, Jahre lang stecken bleiben. Es gibt Gläubige, die periodisch in Verzagtheit fallen, wie die Vögel periodisch sich mausern, und so lange der Anfall währt, kann man sie nicht aufrichten oder trösten. Dann schreiben sie bittere Dinge gegen sich selber nieder, und nennen sich mit allen hässlichen Namen des Wörterbuches, bis sie uns lächeln machen, weil wir wissen, wie sehr sie sich irren. Wir bewundern ihre Beständigkeit und sie trauern über ihre Torheit. Wir sehen ihre Freigebigkeit für Gottes Sache und ihre Hingebung für alles, was gut ist; doch sie sagen, dass nichts Gutes in ihnen ist. Wir wissen, wo sie sind, denn wir sind selber in Eisen gelegt worden und unsere Füße in denselben Stock. Welche Gnade ist es, wenn ihr, die ihr den Herrn lieb habt, so niedersitzt und mit euren zagenden Gedanken euch unterhaltet, ich meine dich, Frau Furchtsam, dich, Herr Zaghaft, und dich, Herr Kleinmut, mein Herr euch nicht verlässt, euch nicht richtet, wie ihr euch selber richtet, sondern die sammelt in Gnaden, welche sich für die Ausgestoßenen in Israel halten.

⑥ Zuletzt noch über diesen Punkt: es gibt einige, die um ihrer Liebe zu Christo willen Ausgestoßene werden, und von diesen ist der Text noch ganz besonders wahr. In meine die, welche um der Gerechtigkeit willen leiden, bis sie als das Fegopfer aller Leute betrachtet werden. Wer, der Gott treu dient, ist der Prüfung des grausamen Spottes entgangen? Die Namen derjenigen, welche Großes wirken, werden gewöhnlich als Spielball für eine ungöttliche Welt gebraucht. Die Welt ist ihrer nicht wert und doch meinen ihre Feinde, sie seien es kaum wert, in der Welt zu leben. Wir hören heutzutage nicht viel von Verfolgungen, aber im Privatleben gibt es deren eine Menge; über die Achsel wird angesehen, dessen Freundschaft man sonst suchte; harte, grausame, schneidende Dinge werden gesagt, wo einst Bewunderung ausgedrückt ward, und Trennungen zwischen Freunden finden statt um Christi willen. Es ist noch immer vom Christen wahr, dass des Menschen Feinde seine eignen Hausgenossen sind. Aber wenn du auf Erden ein Ausgestoßener um Christi willen werden solltest, hier ist dies zu deinem Trost: „Der Herr bauet Jerusalem und bringet zusammen die Ausgestoßenen in Israel.“ Aus den Verfolgten macht er Säulen in seinem heiligen Tempel auf ewig! Selig sind die, welche um Christi willen ausgestoßen sind! Reich sind die, welche so geehrt werden, dass sie um seinetwillen arm werden dürfen! Glücklich sind die, welchen die Gnade gegeben wird, ihr Leben um Jesu Christo willen hingeben zu dürfen!

## 2.

Nun ein paar Worte über den zweiten Punkt – **in welchem Sinne der Herr Jesus diese Ausgestoßenen verschiedener Art zusammen bringt.** Natürlich müsste ich für jeden einzelnen Fall dies anders bestimmen, aber, da dies lange Zeit wegnehmen würde, lasst mich sagen, dass der Herr Jesus verschiedene Weisen hat, die Ausgestoßenen zusammen zu bringen.

➤ Er bringt sie zusammen, das Evangelium zu hören. Predige Jesum Christum, und sie werden kommen. Beide, ausgestoßene Heilige und ausgestoßene Sünder werden kommen, den süßen Klang seines gesegneten Namens zu hören. Sie können nicht anders: Nichts zieht so, wie Jesus Christus. Jesus Christus bringt sie zu sich selber. Das Gleichnis vom Hochzeitsmahl wird wiederholt: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nötige sie, herein zu kommen, auf dass mein Haus voll werde.“ „Bringet ein die Armen, und die Krüppel und die Lahmen und die Blinden.“ Auf diese Weise bringt der Herr Jesus Christus große Mengen zusammen, wo er treu

gepredigt wird. Er sammelt alle Arten von Leuten und besonders die Verlassenen und Vergessenen, die, welche von Menschen verachtet werden und sich selbst verachten. Er sammelt sie zusammen. Und o, welch' ein segensvoller Sammelplatz ist das, wo Reinigung für ihre Unreinheit ist, Heilung für ihre Krankheit, Kleidung für ihre Blöße, und allgenügender Vorrat für ihre große Notdurft. Er bringt sie zu sich, das heißt, er bringt sie zu Gott – zur Seligkeit und zum Frieden durch die Versöhnung mit dem Vater. „Demselben werden die Völker anhangen.“

➤ Wenn er das getan, so bringt er sie in den Haushalt Gottes. Er nimmt die Ausgestoßenen und macht sie zu Kindern Gottes, – zu seinen Miterben. Von dem Dunghaufen nimmt er sie und setzt sie unter die Fürsten. Er nimmt sie vom Trog der Schweine und steckt den Ring an ihren Finger und gibt ihnen Schuhe an die Füße und sie sitzen nieder an des Vaters Tische, um zu essen und fröhlich zu sein. Jesus Christus als der gute Hirte, sammelt die verlorenen Schafe, die lahmen, die Krüppel, die kranken und speiset sie und lässet sie ruhen und erquicket ihre Seelen und führt sie endlich zu den reichen Weiden des Landes der Herrlichkeit.

➤ Zu seiner Zeit bringt der Herr die Ausgestoßenen in seine sichtbare Kirche. Wie David allerlei Männer zu sich sammelte, die in Not und Schuld waren, so sammelt Jesus Christus noch immer die in Not und Schuld sind und macht sie zu seinen Kriegern und diese werden die streitende Kirche genannt. Gewiss, wie David große Taten verrichtete durch jene Pelethiter und Cherethiter und Githiter und fremde Männer vom Auslande, die er um sich sammelte, so tut Jesus von Nazareth große Dinge durch jene großen Sünder, denen er große Vergebung erteilt – jene Hartherzigen, die er so wunderbar verändert und sie zur „Alten Garde“ seiner Armee macht. Ja, er bringt sie in seine Kirche und bringt sie an sein Werk. Die Ausgestoßenen in Israel gebraucht er zu seiner Ehre.

➤ Und wenn er das getan hat, bringt er sie in den Himmel. Was für eine Überraschung muss es für einen jeden sein, sich im Himmel zu finden, wenn er daran denkt, wo er einst war; aber wenn der Ausgestoßene an die Bierbank denkt, auf welcher er saß, und sich mit dem Getränk füllte, bis er sich unter das Vieh herabwürdigte, und nun in des Erlösers Blut gereinigt zu sein und unter den Engeln zu sitzen – dies wird in der Tat staunenswerte Gnade sein. „O, wenn ich denke,“ mag wohl einer sagen, „dass ich, der einst in liederlicher Gesellschaft war, befleckt und unrein, nun eine Krone trage und zu des Erlösers Füßen sitze!“ Wenn wir in den Himmel kommen, Brüder, so glaube ich nicht, dass wir alles Vergangene vergessen werden; und manchmal muss es über uns herein brechen wie ein wunderbar göttliches Beispiel der Liebe, dass Christus uns dahin gebracht hat und uns unter die Fürsten seines Reiches gesetzt. Und doch will er dies tun; und du, Frau Furchtsam, du wirst da sein; und, ihr, die ihr denket: „gewiss, der Satan wird mich haben,“ ihr werdet da sein. Ihr, die ihr jetzt über jeden Strohalm stolpert; ihr, die ihr durch jeden kleinen Graben im Wege aufgehalten werdet und euch einbildet: „Gewiss, es ist keine Gnade in meinem Herzen,“ und doch haltet ihr noch aus, „schwach, aber beharrlich;“ ihr, die ihr den Saum von Christi Gewande anrührt, aber so kleinen Glauben habt, dass ihr bange seid, ihr habt überhaupt keinen, ihr sollt herauskommen aus diesem Trauern und Klagen, ihr sollt ausstehen aus diesem Zagen und Verzweifeln; und unter der lieblichsten Musik des Himmels wird euer Gesang der Dankbarkeit und Freude sein. „Er bringt zusammen die Ausgestoßenen in Israel.“

**3.**

Wohl, nun, **was ist die Lehre hieraus?** Ich denke, es sind drei Lehren und will sie nur andeuten.

❶ Eine ist dies: Ermutigung für die, welche unwürdig sind oder sich dafür halten, heute Abend zu Christo zu gehen. Ich habe versucht, an alle zu denken, die ich kenne, und ich habe mein Herz zu dem Heiligen Geist erhoben, mich zu leiten, dass ich irgend einen Mutlosen aufrichten möge. Es war mein Streben letzten Sonntag Abend, die zerbrochenen Herzen zu trösten, und ich scheine noch nicht aus diesem Gedankenkreise herausgekommen.

Ich glaube, es sind einige hier, nach denen Gott mich gesandt hat, die glauben, dass sie außerhalb des Bereiches der Hoffnung sind. Mein lieber Freund, wenn Gott die Ausgestoßenen zusammen bringt, warum nicht auch dich? Und wenn es wahr ist, dass Jesus Christus nicht nach etwas Gutem sucht, sondern nur unsere Sünde und unser Elend ansieht, warum sollte er dann nicht auf dich blicken? Darf ich in dich dringen, zu gehen und es mit meinem Meister zu versuchen; und wenn du zu ihm gehst, deine Unwürdigkeit bekennt und dich ihm überlässest, und er dich dann nicht errettet, so möchte ich es wissen, weil du dann der erste wärest, von dem ich je gehört, dass er Jesum traute und verworfen ward. Es wird nicht der Fall sein, was dein Zustand auch sein mag und wie verzweifelt deine Lage. Du hältst deinen Zustand für schlimmer, als ich ihn gezeichnet, und du bildest dir ein, ich könnte nichts davon wissen, wie schlecht du seiest. Wohl, ich kenne deine besondere Art der Empörung nicht, aber trotz dessen bist du gerade der, den ich meine. Ich sage dir, wenn du so schwarz wie die Hölle bist, wenn du so faul bist wie der stygische Sumpf, wenn du gesündigt hast, bis deine Sünden nicht gezählt werden können, und wenn deine Verbrechen so abscheulich sind, dass der ewige Zorn ihr gerechter Lohn wäre, doch komme und schaue auf diese fünf Wunden und auf das Haupt voll Blut und Wunden und auf das Herz vom Speer durchbohrt. Es ist Leben in einem Blick auf den Gekreuzigten. Willst du es versuchen? So gewiss Gottes Wort wahr ist, wenn du nur deinen Blick auf ihn richtest, den „Gerechten, der für die Ungerechten starb,“ so wirst du zu Gott gebracht und versöhnt werden und das nun – nun – während du auf jenem Platze sitztest, ehe noch das letzte Wort dieser Predigt gesprochen ist, denn, wer an ihn glaubt, der wird errettet werden. „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden; auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ O, dass du jetzt an Jesum glauben wolltest. Wir singen zuweilen:

„Wag's auf ihn, auf ihn allein,  
Trau' auf nichts daneben,  
Jesus einzig und allein  
Kann den Sündern Leben gehen.“

Aber, Sünder, es ist kein Wagnis. So gewiss du dich auf ihn wirfst, so gewiss wird er dich erretten. Ich will nicht viele Worte machen, aber ich würde es tun, wenn ich dächte, Worte könnten euch ziehen. Ich bitte den Heiligen und ewigen Geist, heute Abend so sanft auf eure Herzen einzuwirken, ihr jungen Leute – und auf euch alten Leute auch und euch mittleren Alters auch – dass ihr die Versuche aufgibt, etwas zu tun oder etwas zu sein, um euch eure Seligkeit zu erwerben, und erkennt, dass alles getan war, als Jesus

blutete und starb, alles beendet, als er rief: „Es ist vollbracht;“ und dass ihr nur gläubig zu empfangen braucht, was er euch bietet und ihn als euer alles im allem anzunehmen. Gott helfe euch, dies zu tun!

② Die zweite Betrachtung ist dies. Wenn Jesus Christus einige von uns angenommen hat, da wir uns selbst wie ausgestoßen fühlten, wie sollten wir ihn lieben! Es tut uns gut, zurückzublicken, auf die tiefe Grube, daraus wir gezogen sind. Wir erheben uns manchmal sehr hoch, meine Brüder. Wir sind gewaltig groß, nicht wahr? Sind wir nicht jetzt erfahrene Christen? Wir haben ja den Herrn nun schon 25 Jahre lang gekannt. Meine Güte, welche Wichtigkeit haben wir! Und vielleicht sind wir Diakonen der Kirche, oder jedenfalls haben wir eine Klasse in der Sonntagsschule, und wir beten in der Betstunde: wir sind von sehr großer Bedeutung und sind deshalb hoch und vornehm. Ach, ich habe von einem Manne, der Tausende besaß, sagen hören, dass er einst kaum ein Hemd auf dem Leibe gehabt und wenn er seiner Herkunft gedächte, würde er den Kopf nicht so hoch tragen. Ich sehe dies nicht so recht ein, aber ich sehe dies ein – wenn wir der Zeit gedächten, da wir in Sünden und Übertretungen tot waren, da wir keinen Lumpen hatten, uns zu bedecken, da das Missfallen Gottes auf uns ruhte und wir Erben des Zornes waren, wie die andern, – wenn wir an den verlorenen und gefallenem Zustand unserer Natur denken, so bin ich gewiss, wir würden unser Haupt nicht so sehr hoch tragen und verlangen, dass uns in der Kirche Achtung gezollt werde, oder meinen, dass Gott nicht so hart mit uns verfahren sollte, als wenn wir Ursache zur Klage hätten. Lieben Freunde, lasst uns daran denken, was wir früher waren, das wird uns am Boden halten in unserer Selbstschätzung. Aber, o, mit welchem Eifer wird es uns anfeuern, wenn wir denken, aus welcher Tiefe er uns empor gehoben hat. Hat Jesus solchen Elenden, wie ich war, errettet? Dann will ich für ihn leben und möchte für ihn sterben. Dies sollte unser aller Sprache sein. Wir sollten in diesem Geiste leben. Gott gebe, dass wir es tun!

③ Dann wiederum, lässt uns immer fühlen, wenn Jesus Christus uns genommen, da wir nicht des Habens wert waren, wollen wir uns niemals schämen, zu versuchen, andere zu gewinnen, die in gleichem Zustande sind. Wir wollen es nicht unter unserer Würde halten, den am tiefsten Gefallenen nachzugehen. Wir wollen denken, dass sie nicht schlechter sind, als wir, wenn wir von einem gewissen Punkte aus betrachtet würden und wir wollen darum auf ihre Bekehrung hinarbeiten, diese hoffen und erwarten. Diese Lehre ist besonders anwendbar auf einige Christen hier. Liebe Brüder und Schwestern, wenn ihr wirklich fühlt, dass ihr Ausgestoßene gewesen seid, und doch unter Gottes Kinder aufgenommen seid, und nun aus dem Wege zum Himmel, so bitte ich euch, recht auf die zu merken, die jetzt sind, was ihr einst wart. Wenn ihr jemand in tiefer Verzweiflung trifft, so sagt: „Ich muss hier ein Tröster sein, denn ich bin durch dies hindurch gegangen; und ich will diese arme Seele nicht gehen lassen, bis ich sie mit Gottes Hilfe aufgerichtet habe.“ Wenn ihr jemand trifft, der ein grober Sünder ist, vielleicht werdet ihr euch dann sagen müssen: „Ich war auch ein grober Sünder; aber wenn das nicht, so sprecht: „Meine Sünden waren verborgener, aber sie waren so schlimm wie die seinigen; und deshalb habe ich Hoffnung für diese arme Seele und will sehen, ob ich sie nicht zu Christo lieben kann.“ Merkt auf diesen Ausdruck – „zu Christo lieben,“ denn ist dies die Macht, die wir gebrauchen müssen – die Sünder müssen zu Christo geliebt werden. Der Heilige Geist gebraucht die Liebe der Heiligen, um arme Sünder dahin zu bringen, dass sie die Liebe Christi erkennen. Suchet sie und lasst sie nicht verderben. Möge Gott diesen Entschluss in eure Seele legen, – wenn es etwas gibt, das ich auch tun kann im Namen Jesu und mit der Kraft des Heiligen

Geistes über mir, das diese Seele erretten kann, so soll es getan werden; und wenn diese Seele als eine verlorene stirbt, so will ich, wenn ich die Totenglocke höre, mit Gottes Hilfe fähig sein, zu sprechen: „Ich habe dieser Seele Christum vorgestellt. Ich suchte dies Gewissen zu erwecken. Ich strebte, diesen Sünder zu Jesu zu bringen.“

Der Ausgestoßene sollte, wenn er bekehrt ist, seine ausgestoßenen Brüder suchen. Junger Mann, hast du je geflucht? suche die Bekehrung der Flucher. Junger Mann, hast du den Kartentisch geliebt? Hast du niedere Vergnügungsorter besucht? Dann begib dich daran, Leute derselben Art zu suchen. George Whitefield sagt, dass nach seiner Bekehrung sein erstes Streben die Bekehrung derer war, mit welchen zusammen er sich an der Sünde ergötzt hatte; und er hatte das Vorrecht, viele derselben zu Christo gebracht zu sehen. Bist du ein Geschäftsmann gewesen und hast in Verbindung mit anderen Unrecht getan? Suche das Heil derer, die mit dir vergesellschaftet waren. Es ist eine natürliche Verpflichtung, welche Christus auf alle legt, die von einer besonderen Art sind, dass sie die ihrer eignen Art suchen sollen und dahin arbeiten, sie zur Buße zu bringen.

Möge Gott euch segnen, Geliebte. Wir werden bald im Himmel sein. Ich kann hier heute Abend einige sehen, mit denen es, ihres hohen Alters, wegen nicht lange mehr dauern kann, bis sie in die Herrlichkeit Christi eingehen; und andere von uns, die jünger sind, wissen nicht, wegen ihrer schwachen Gesundheit, wie lange es sein wird, ehe wir das Angesicht unseres Freundes im Himmel sehen. Aber wir möchten heute Abend von ihm sagen, was für ein teurer Heiland es ist, und welche Unendlichkeit der Liebe in ihm sein muss, dass er sich je solchen geoffenbart hat, wie wir sind. O, wann werden wir ihm nahe sein und ihn anbeten von Ewigkeit zu Ewigkeit, Zögere nicht, o, unser Geliebten Amen.

## XLIII.

### Die neue Art und Weise.

Gehalten am Sonntag Morgen, den 18. Juni 1876

#### **Markus 2,12**

*Und alsbald stand er auf, nahm sein Bett und ging hinaus vor allen; also, dass sie sich alle entsetzten und priesen Gott und sprachen: wir haben solches noch nie gesehen.*

**E**s ist sehr natürlich, dass vieles Überraschende im Evangelium ist, denn es ist über alle Maßen merkwürdig, dass überhaupt ein Evangelium da ist. So bald ich beginne, darüber nachzudenken, so rufe ich mit Bunyan aus: „O Welt der Wunder, weniger kann ich nicht sagen;“ und ich fordere euch alle auf, der Menge beizustimmen, indem ihr mit unserm Texte sagt: „Wir haben solches noch nie gesehen.“ Als der Mensch gesündigt hatte, da hätte Gott augenblicklich unser aufrührerisches Geschlecht zerstören können oder hätte ihm gestatten können, fort zu existieren, wie die gefallenen Engel, in einem Zustande der Feindschaft gegen alles Gute und in dem daraus folgenden Elende. Aber er, der an den Engeln vorüber ging, nahm den Samen Abraham's an sich und blickte auf den Menschen – diesen unbedeutenden Punkt in den Reihen der Schöpfung – und beschloss, dass der Mensch errettet werden und an ihm die göttliche Gnade sich zeigen sollte. Es war ein wundervolles Ding gleich zu Anfang, dass es ein Evangelium für die Menschen gab; und wenn wir daran denken, dass das Evangelium die Gabe des eingeborenen Sohnes Gottes in sich schloss, wenn wir uns erinnern, dass es nötig war, dass Gott, der unsichtbare Geist, sich in menschliches Fleisch einhüllte, dass der Sohn Gottes der Sohn Mariens ward, Schmerzen, Schwachheit, Armut und Schande auf sich nahm – wenn wir an all' dieses denken, so können wir erwarten, dass große Wunder diese staunenswürdige Tatsache umgeben.

Wenn wir Gott im menschlichen Fleische sehen, so scheinen uns Wunder nicht länger wunderbar, denn die Menschwerdung Gottes übertrifft weit alle andern Wunder. Aber wir müssen ferner daran gedenken, dass, um das Evangelium uns zu bringen, es nötig war, dass Gott in unserer Natur die Sühne für die menschliche Sünde darbrachte. Denkt daran! Der heilige Gott bringt Sühne für die Sünde dar! Als die Engel zuerst davon hörten, müssen sie sich in Staunen verloren haben, denn sie „hatten solches noch nie gesehen.“ Soll der Beleidigte für den Beleidiger sterben? Soll der Richter die Strafe des Verbrechers tragen? Soll Gott die Übertretungen seines Geschöpfes auf sich nehmen? Doch ist es so gewesen und Jesus Christus hat die Strafe der Sünde, – nein, die Sünde selbst, getragen, damit wir sie immer tragen möchten. „Da er um die Missetat meines Volkes geplagt war.“ Jesus ward für uns zum Fluch gemacht, denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget.“ Nun, man kann sich das nicht denken, dass ein ganz gewöhnliches Resultat aus einem Evangelium entspringen wird, das zu aufrührerischen Menschen gesandt ist und das die Menschwerdung und den Tod des Sohnes Gottes

enthält. Alles in Gottes Schöpfung steht in einem bestimmten Verhältnisse zu einander. Es gibt ein solches für den Tautropfen auf der Rose, wie für den majestätischsten jener Weltkörper, welche die Sterne der Nacht schmücken. Gesetze ordnen alles, von dem einzelnen Wassertropfen bis zum Ozean. Alles ist gegeneinander abgemessen, und deshalb sind wir überzeugt, dass in einer Sache, bei welcher der Anfang gemacht wird mit einem menschengewordenen Gott und einer unendlichen Versöhnung, sehr viel Auffallendes sein muss, wir sollten darauf gefasst sein, oft auszurufen: „Wir haben solches noch nie gesehen.“ Gewöhnliches ist dem Evangelium fremd; wir sind in's Land der Wunder eingetreten, als wir die Liebe Gottes in Christo Jesu sahen. Erdichtung ist noch übertroffen durch das Evangelium. Was für Wunder Menschen auch erdenken können, die Tatsachen der staunenswerten Gnade Gottes sind außergewöhnlicher, als irgend etwas, was die Einbildungskraft je erfunden.

Ich wünsche jetzt zwei oder drei Dinge denen zu sagen, die nicht mit dem Evangelium vertraut sind. Einige sind hier herein gekommen, denen das Evangelium, wie wir glauben, etwas ganz Neues ist. Ich möchte ihnen sagen,

1. verwerft es nicht, weil es euch als etwas sehr Sonderbares auffällt.
2. bedenkt, dass im Evangelium erstaunliche und überraschende Dinge sein müssen; und wir werden versuchen, sie euch darzulegen, in der Hoffnung, dass, weit entfernt, sie zu verwerfen, der Glaube in eurer Seele gewirkt werden möge, während ihr sie hört. Und
3. wenn euch einige dieser sonderbaren Dinge begegnet sind und ihr zu sagen habt: „Wir haben solches nie gesehen,“ dann preiset Gott und gebt seinem Namen neue Ehre.

### **1.**

Zuerst also, **verwerft das Evangelium nicht, weil es euch in Staunen setzt.**

❶ Gedenkt zuerst daran, dass nichts wirklicher Erkenntnis so sehr im Wege steht, als Vorurteil. Unser Geschlecht hätte sehr viel mehr wissenschaftliche Tatsachen kennen gelernt, wenn es nicht in so großen Maße von wissenschaftlichen Voraussetzungen eingenommen und gefangen gehalten gewesen wäre. Nehmt Bücher über die meisten Wissenschaften zur Hand und ihr werdet finden, dass der größte Teil des Inhalts eine Antwort ist auf verschiedene Theorien, die in vergangenen Zeiten aufgestellt sind oder in neuere entsprungen. Theorien sind die Hindernisse der Wissenschaft; der Schutt, der hinweg geräumt werden muss, damit die wertvollen Tatsachen bloßgelegt werden können. Wenn ihr an das Studium eines Gegenstandes geht und euch sagt: „Diese Gestalt muss die Sache annehmen,“ und vorher schon bei euch ausgemacht habt, was die Tatsachen sein sollten, so habt ihr euch eine Schwierigkeit in den Weg gestellt, die größer ist, als irgend eine, die der Gegenstand euch bereiten könnte. Vorurteil ist das Hindernis des Fortschritts, Glauben, dass wir wissen, ehe wir wissen, hindert uns, wirkliche Entdeckungen zu machen und zu richtiger Erkenntnis zu kommen. Als ein Beobachter zuerst die Flecken an der Sonne entdeckte, gab er davon Bericht, aber er wurde vor seinen Beichtvater gerufen und getadelt, dass er so etwas gesagt hätte. Der jesuitische Vater sagte, er habe den Aristoteles mehrere Male durchgelesen und hätte im Aristoteles keine Erwähnung der Sonnenflecken gefunden und deshalb könne es deren



nicht geben; und als der Getadelte erwiderte, dass er diese Flecken durch ein Glas gesehen, sagte ihm der Vater, er müsse seinen Augen nicht glauben; er müsse ihm glauben; weil es von vornherein gewiss sei, dass, wenn Aristoteles keine Flecken angegeben hätte, es keine Flecken geben könne und er dürfe es nicht glauben. Nun, es gibt einige, die kommen, um das Evangelium in diesem Geiste zu hören. Sie haben eine Vorstellung von dem, was das Evangelium sein sollte – ein recht starkes und gusseisernes Glaubensbekenntnis von eigenem Machwerk, oder ein ererbtes, das sie mit dem alten Erbschrank überkommen haben; und sind deshalb nicht vorbereitet, freimütig zu hören und zu lernen, ebenso wenig wenden sie sich zu der Schrift, um das zu verstehen, was der Geist Gottes meint, sondern um Tünche für ihre Vorurteile zu finden. Es ist leicht, jemanden ein Ding zu zeigen, wenn er seine Augen auf tun will, aber wenn er seine Augen schließt und entschlossen ist, nicht zu sehen, so ist die Aufgabe schwer. Ihr könnt ein Licht rasch genug anzünden, aber ihr seid nicht dazu imstande, wenn ein Löschhütchen darüber ist; und es gibt Leute, die ihre Seelen ausgelöscht haben und sie mit Vorurteilen bedeckt haben. Sie machen sich zum Richter über das, was das Evangelium sein sollte, und daher sind sie, wenn irgend etwas gesagt wird, das zu ihren vorgefassten Ideen nicht passt, sofort beleidigt. Dies ist sehr abgeschmackt, und bei einer Sache, die unsere Seelen betrifft, ist es schlimmer als lächerlich; es ist gefährlich im höchsten Grade. Wir sollten zu der Predigt des Wortes kommen mit dem Gebot: „Herr, lehre du mich, Heiliger Geist, leite mich in alle Wahrheit. Lass mich sehen, dass eine Lehre in deinem Worte enthalten ist, und ich will sie annehmen, ob sie auch allen meinen Vorurteilen widerspricht. Obgleich sie mir als etwas ganz Neues erscheinen sollte, doch, wenn sie klar das Wort Gottes ist, so bin ich gewillt, sie anzunehmen und mich darüber zu freuen.“ Gott gebe uns einen solchen Geist, so dass, wenn wir mit dem Text sagen müssen: „Wir haben solches noch nie gesehen,“ doch unsere Vorurteile uns nicht hindern mögen, die Wahrheit anzunehmen.

② Lasst uns bedenken, lieben Freunde, dass unsere Väter viele Dinge, von denen wir wissen, dass sie wahr sind, nicht geglaubt haben würden, wenn sie ihnen enthüllt worden wären. Ich bin gewiss, dass viele Generationen von Engländern, wenn ihnen mitgeteilt wäre, dass Menschen vierzig bis fünfzig Meilen die Stunde reisen würden, von einer Dampfmaschine, ohne Pferde gezogen, ihre Häupter geschüttelt und solche Vorhersagung verlacht hätten. Selbst vor kurzem noch, wenn da jemand prophezeit, dass wir imstande sein würden, über den Atlantischen Ozean in einem Augenblick hinweg zu sprechen, und rasch eine Antwort zu erhalten durch ein Kabel, das auf den Grund des Ozeans gelegt wäre, so hätten wir selber das nicht für möglich gehalten. Wie könnte das sein? Und doch sind diese Dinge jetzt alltägliche Tatsachen für uns. Lasst uns daher erwarten, dass, wenn wir es mit dem zu tun haben, was wunderbarer als die Schöpfung ist und viel wunderbarer, als irgend welche menschliche Erfindungen, wir Dinge antreffen werden, die schwer zu glauben sind. Lasst uns willig Herz und Seele hingeben, den Stempel der Wahrheit zu empfangen und beständig einfachen Glauben an das haben, was Gott offenbart.

③ Es ist wohl bekannt, dass es viele Dinge gibt, die unzweifelhafte Tatsachen sind, welche aber gewisse Menschenklassen schwer zu glauben finden. Vor einiger Zeit hatte ein Missionar seiner schwarzen Gemeinde erzählt, dass im Winter das Wasser in England so hart würde, dass man darauf gehen könne. Nun glaubten sie ein gut Teil von dem, was er gesagt, aber sie glaubten dies nicht, und sie flüsterten einander zu, dass der Missionar ein großer Lügner sei. Einer von ihnen ward nach England hinüber gebracht. Er kam hierher mit der vollen Überzeugung, dass es höchst lächerlich sei, zu meinen, dass je Menschen über einen Fluss gehen können.

Endlich kam der Frost, der Fluss war übergefroren und der Missionar führte seinen schwarzen Freund zu demselben. – Der gute Mann stand selber auf dem Eise, aber er konnte seinen Neubekehrten nicht überreden es zu wagen. „Nein,“ sagte er, „er könne es nicht glauben.“ „Aber du kannst es sehen, Mann,“ sagte der Andere, „komm’ mit mir! Komm’ her!“ „Nein,“ sagte er, „ich sah es aber nie so. Ich habe 50 Jahre in meinem Vaterlande gelebt und sah noch niemals einen Menschen auf einem Flusse gehen.“ „Aber ich tue es ja jetzt,“ sagte der Missionar, „komme her,“ und damit ergriff er seine Hand und zog so kräftig, dass der Afrikaner zuletzt das gefrorne Wasser probierte und fand, dass es sein Gewicht trüge. So ward die Behauptung darum nicht weniger wahr erfunden, weil sie der Erfahrung widersprach, und dieselbe Regel gilt für’s Evangelium. Ihr müsst erwarten, gewisse Dinge darin zu finden, die ihr nicht hättet glauben können; aber wenn einige von uns sie als Tatsachen erfahren haben und im täglichen Genusse derselben leben; so weigert euch nicht hartnäckig, sie selber zu versuchen. Wenn wir euch liebevoll bei der Hand nehmen und sagen: „Komm auf diesen Strom des Lebens, er wird euch tragen, ihr könnt hier in Sicherheit wandeln, wir tun es und haben es seit Jahren getan,“ so behandelt uns nicht, als wenn wir Betrüger wären, und weist uns nicht mit der albernen Behauptung ab, dass das Evangelium nicht wahr sein könne, weil ihr es bisher nicht erprobt habt und deshalb nicht seine Kraft erfahren. Wohl, mein lieber Freund, es kann darum doch wahr sein, gerade wie das Eis eine Tatsache war, obgleich der afrikanische Freund es nie gesehen. Er fand, dass das Eis etwas Wirkliches war, als er sich darauf wagte, und ihr werdet Jesum Christum und die Schätze des Evangeliums gewiss und fest und wahr finden, wie wir sie gefunden haben, wenn ihr nur eure Seele darauf wagen wollt.

④ Ich habe nur diese Dinge erwähnt, um euch auf die volle Überzeugung vorzubereiten, dass die Tatsache, dass eine Ankündigung des Evangeliums neu und erstaunlich scheint; keinen Unglauben in der Seele erzeugen sollte. Mein geliebter Freund, es mag sein, dass du ausrufst: „Ich kann nicht hoffen, dass meine Sünde vergeben werden könne. Ich kann mir nicht denken, dass mein Herz verwandelt werden könne. Ich kann es nicht für möglich halten, dass ich durch die einfache Tat des Glaubens errettet werden könne.“ Nein, aber siehst du nicht, dass jeder Mensch die Dinge nach seinem Maßstabe misst? und es gibt ein Wort, das uns sehr sanft deshalb zurechtweist: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr.“ Was ich von Gott erwarten zu dürfen meine, kann, sehr natürlich, etwas weit Verschiedenes von dem sein, was Gott mir geben will. Vielleicht meine ich, sein Verfahren gegen mich werde nach meinem Verdienste sein und was habe ich dann zu erwarten? Oder vielleicht beurteile ich seine Barmherzigkeit nach meiner eignen, und wenn ich erwäge, ob ich vergeben könnte bis zu siebenmal sieben – ob, wenn oft beleidigt, ich immer noch die Sünde übersehen könnte, so finde ich in meinem eignen Herzen keine große Fähigkeit zum Vergeben, und dann schließe ich, dass Gott ebenso hart und abgeneigt zum Verzeihen sei, wie ich es bin. Aber wir dürfen so nicht richten. O Sünder, ihr müsst das nicht tun! Wenn ihr nach einer großen Errettung verlangt, so sitzt nicht nieder und beginnt die Gottheit nach Zollen zu berechnen und das Verdienst Christi nach der Elle auszumessen und auszurechnen, ob er dies tun könne und das tun könne. Ein Gott – was gibt es, das er nicht tun kann? Brachte Jesus eine Sühne dar, grenzenlos wie er selber? Welche Sünde gibt es dann, die seine Sühne nicht hinweg waschen kann? Beurteile nicht den Herrn nach menschlichem Urteil. Wisse, o Mensch, dass er kein Bächlein oder Teichlein ist, das du messen kannst und dessen Fähigkeit du berechnen kannst; er ist ein Meer ohne Grund und ohne Ufer, und all’ deine Gedanken versinken, wenn du es unternimmst, ihn zu messen. Erhebe deine Gedanken so hoch du nur willst und denke Großes von Gott und erwarte Großes von Gott, und wenn du deine

Erwartung vergrößert hast und dein Glaube bis zum Äußersten gewachsen ist, so kann Gott noch überschwänglich mehr tun, als wir bitten und verstehen. „Kannst du Gott ergründen?“ Meinst du, du könntest ihn übertreffen und mehr wünschen und mehr hoffen, als er fähig ist zu geben? O, das kann nicht sein. Erwäge dies – du wirst dich sehr leicht irren in Betreff dessen, was das Evangelium ist, weil deine Art, es abzuschätzen, natürlich eine falsche sein muss, da du nur nach dem urteilst, was du weißt und wessen du fähig bist, während Gott unendlich über alles ist, was du weißt oder begreifen kannst.

⑤ Ferner lass mich dich erinnern, lieber Freund, der du dem Evangelium fremd bist, dass, wenn wir direkt darüber zu sprechen anfangen, du es nicht um seiner Fremdartigkeit willen verwerfen müsst, denn es ist klar, dass viele sich geirrt haben in Betreff dessen, was das Evangelium ist. Die Juden, die in unseres Heilandes Tagen lebten, hörten den besten Prediger, der je predigte, aber sie verstanden ihn nicht. Es war nicht aus Mangel an klarer Darstellung, denn „es hatte noch nie ein Mensch geredet, wie dieser,“ aber dennoch missverstanden sie alles, was er sagte. Sie glaubten, seine Meinung zu fassen, aber sie taten es nicht. Und selbst seine eignen Jünger und die Apostel, bis sie durch den Geist Gottes erleuchtet waren, missverstanden die Meinung ihres Meisters und wussten nur wenig nach all' seinem Lehren. Würdest du denn dich wundern, wenn du dich geirrt hättest, lieber Freund – du, der du niemals Freude und Friede im Glauben gefunden hast? Ist es nicht möglich, dass du doch noch im Irrtum gewesen bist? Die Juden hörten den Heiland selbst und verstanden doch nicht die Wahrheit. Ihrer einige waren Männer von Genie und wohl unterrichtet. Es war besonders Einer, der ein Oberster war – einer gelehrter Doktor unter den Juden – der diese Dinge nicht verstand; und als der Heiland zu ihm sagte: „Ihr müsset von neuem geboren werden,“ da nahm er es buchstäblich; er konnte die geheimnisvolle Wandlung nicht verstehen, die der Heiland beschreiben wollte. Nun, wenn der Nikodemus es nicht wusste und sehr viele die dem Nikodemus gleichen, kann es denn nicht auch der Fall sein, dass du das Geheimnis noch nicht ausgefunden hast und bis zu diesem Augenblick nicht in den Besitz desselben gelangt bist? Du bist vielleicht ein Mann von sehr viel Bildung und von besonderen Gaben und Talenten. Mein lieber Freund, wenn irgend welche in Gefahr sind, den wahren Sinn des Evangeliums nicht zu verstehen, so sind es solche, wie du bist. Es ist sonderbar, sagst du, dass ich diese Bemerkung mache, aber die Beobachtung ist auf Tatsachen gegründet. „Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige sind erwählt.“ Nicht viele von den Gelehrten dieser Welt lernen je von Christo. Er lehrt die Unwürdigen, aber er lässt die Weisen sich ihrer Torheit rühmen. Die Weisen des Morgenlandes machten einen Umweg, den Heiland zu finden, sogar mit einem Stern als Führer verfehlten sie ihren Weg; aber die niedrigen Hirten von den Ebenen Bethlehems gingen ohne Stern augenblicklich zu dem Ort, wo Jesus war. Ah, es war eine gute und wahre Bemerkung Augustins, als er sagte: „Während die Gelehrten umhertappen, die Klinke zu finden, sind die Einfältigen und Armen schon in's Himmelreich eingegangen.“ Einfalt des Herzens hilft mehr zum Verstehen des Evangeliums, als Bildung des Geistes. Bereit sein, sich lehren zu lassen, ist eine bessere Fähigkeit, als imstande sein, zu lehren. Jene theologische Doktorwürde kann dir im Wege sein, um die Theologie zu verstehen; und der Grad klassischer Gelehrsamkeit, den du dir erworben, kann es dir um so schwerer machen, das zu begreifen, was der Arme, ob er gleich ein ganz Unwissender ist, auswendig weiß. Da es sich sicher so verhält, so tue ich dir keinen Schimpf an, lieber Freund, wenn ich sage, dass du vielleicht dich im Irrtum befunden hast, und dass du deshalb, wenn dir zu irgend einer Zeit das Evangelium gesagt wird, wohl tatest, ihm ein billiges Gehör zu schenken und es nicht zu verwerfen, weil es dir neu scheint.

⑥ Noch eine Bemerkung, dann will ich zum nächsten Teile übergeben, – es ist diese. Der, welchen ich jetzt anrede, und ich glaube, es sind solche Leute hier, muss, wenn er derjenige ist, den ich meine, bekennen, dass die Religion, die er jetzt besitzt, nicht viel für ihn getan hat. Du meinst, das Evangelium zu kennen, aber sage – könntest du sterben aus das, was du weißt? Könntest du jetzt sterben – jetzt – glücklich und zufrieden mit der Hoffnung, die du hast? Wenn du es könntest, so danke ich Gott und wünsche dir Glück. Hat die Hoffnung, welche du besitzt, dein Herz getröstet? Fühlst du und weißt du gewiss, dass deine Sünden dir vergeben sind? Blickst du auf Gott wie auf deinen Vater? Bist du gewohnt, mit ihm zu reden, wie ein Kind mit seinem Vater redet, auf ihn zu bauen und alle Sorgen und Not ihm zu klagen? Wenn es so ist, mein lieber Freund, so freue ich mich mit dir; aber wenn die Religion Jesu Christi nicht die deinige ist, so weiß ich, du hast nicht solchen Frieden gefunden. Es gibt viele Formen dessen, was „Religion“ genannt wird; viele, viele Formen; aber sie laufen alle darauf hinaus: sie bringen den Menschen in einen Zustand, in dem er fühlt, dass er ungefähr so gut ist als andere Leute und eben sowohl auch in geistlichen Dingen, als durchschnittlich die Anderen sind; und wenn er sein Bestes tut, und nach seiner Erkenntnis und seiner Einsicht handelt, so wird er zweifelsohne besser werden; und vielleicht wird er, wenn es an's Sterben geht, möglicherweise durch den Beistand eines Geistlichen oder Priesters – vielleicht durch eine merkwürdige Erfahrung, die ihm bei dem Gebrauch der Sakramente werden mag – in den Himmel kommen. Es ist die allgemeine Religion der Menschen, dass sie auf einer Bahn sind, die sie zu verfolgen haben, und indem sie fleißig und sorgfältig darauf weiter gehen, werden sie möglicherweise sich selbst erretten, durch die gnädige Hilfe des Herrn Jesu Christi; sie heften dies gewöhnlich an, natürlich, um ihre Selbstgerechtigkeit ein wenig anständiger aussehen zu machen. Nun, ich sage mit Bedacht, wie im Angesichte Gottes, dass solche Religion keinen einzigen Pfennig wert ist. Die Religion des Herrn Jesu Christi gibt dem Menschen vollständige, volle, freie, unwiderrufliche Vergebung aller seiner Sünden auf einmal, und dabei die Umwandlung seiner Natur, die Einpflanzung eines neuen Lebens und die Aufnahme in die Gotteskindschaft; und sie gibt ihm dies alles so, dass er weiß, er hat es und bewusster Weise sich dessen freut und in der Kraft und dem Geiste desselben lebt, und demütig dem Herrn dient, der so große Dinge für ihn getan hat. Dies ist die Religion Christi und dies ist es, wovon wir nun ausführlicher sprechen wollen, während wir einige Dinge erwähnen, die Menschen dahin bringen, zu sagen: „Wir haben solches noch nie gesehen.“

## 2.

Unser zweiter Punkt sollte sein, dass **sehr sonderbare und überraschende Dinge im Evangelium sind**. Lasst uns einige derselben erwähnen.

① Eins ist dieses, – dass das Evangelium zu Leuten kommt, die es als unfähig betrachtet. In der Erzählung, die wir vor uns haben, wunderten sie sich darüber, dass der Herr Jesus es mit einem Krüppel und Gichtbrüchigen zu tun hatte, der so elend war, dass er nicht in Christi Nähe kriechen konnte, sondern von Vieren getragen werden müsste. Seht ihn, er ist unfähig und unheilbar. Alles, was er tun kann, ist, auf dem Bette zu liegen, auf dem die Güte der Freunde ihn gelegt hat, und da muss er bleiben, er kann nichts tun. Nun, das Evangelium betrachtet jeden Menschen, zu dem es kommt, als unfähig, irgend etwas Gutes zu tun. Es redet euch an, nicht bloß als Gelähmte, sondern es geht weiter und beschreibt euch als tot. Das Evangelium spricht zu den Toten. Ich habe oft sagen hören, die Pflicht eines christlichen Predigers sei, die Tätigkeit der

Sünder zu erwecken. Ich glaube gerade das Gegenteil; er sollte lieber streben, ihre selbst vertrauende Tätigkeit tot zu schlagen und sie wissen zu lassen, dass alles, was sie aus sich selbst tun können, schlimmer als nichts ist. Sie können nichts tun, denn wie können die Toten sich in ihren Gräbern bewegen? Wie können, die in Sünden tot sind, sich selbst lebendig machen? Die Macht, welche retten kann, liegt nicht in dem Sünder; sie liegt in seinem Gott. Und wenn einige von euch unbekehrt sind, so komme ich nicht, um euch etwas zu sagen, was ihr tun könnt, wodurch ihr euch selber retten könnt, sondern ich warne euch, ihr seid verloren, ruiniert, vernichtet; ihr habt die Macht irre zu gehen, wie verlorene Schafe, aber wenn ihr je zurückkehren sollt, so muss euer Hirte euch zurückbringen, ihr werdet von selber nie zurückkehren. Ihr hattet die Macht, euch zu verderben und ihr habt diese Macht gebraucht; aber nun liegt eure Hilfe nicht in euch, sie liegt in eurem Gott. Es ist ein sonderbares Ding, dass das Evangelium den Menschen in einer so verzweifelt Lage darstellt, aber es ist Tatsache; und obgleich es Staunen erregt, so lässt es nicht bezweifelt werden.

② Ein ebenso merkwürdiges Ding ist es, dass das Evangelium den Menschen befiehlt, zu tun, was sie nicht tun können, denn Jesus Christus sagte zu dem Gichtbrüchigen: „Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim.“ Er konnte nicht aufstehen, konnte nicht sein Bett aufnehmen, und konnte nicht gehen, und doch ward ihm geheißen, es zu tun. Und es ist eins von den sonderbaren Dingen des Heilsweges:

„Sein Wort heißt Tote sich erheben,  
Die Sünder hören's und sie leben,  
Neu wird verdorretes Gebein,  
Und fleischern wird das Herz von Stein.“

Wir haben im Namen Jesu zu sagen zu dem Mann mit dem verdorrten Arm – dessen Arm so verdorrt ist, dass wir wissen, er hat keine Macht darin: „Strecke deine Hand aus;“ und wir sagen es in dem Namen Gottes. Einige meiner Brüder von einer gewissen Denkweise sagen: „Es ist lächerlich! Wenn ihr zugebt, dass der Mensch es nicht tun kann, so ist es lächerlich, ihm zu sagen, dass er es tun solle.“ Aber es macht uns nichts aus, lächerlich zu sein; wir kümmern uns wenig um die Kritik des menschlichen Urteils. Wenn Gott uns einen Auftrag gibt, so wird dieser Auftrag es verhindern, dass wir ernstlich von dem Spotte anderer leiden. „Ezechiel, siehst du nicht dieses Tal voll verdorrter Gebeine vor dir?“ „Ja,“ spricht er, „es sind sehr viele und sehr verdorret. Siehe! Manchen Sommer lang hat die Sonne sie ausgedörzt, und manchen Winter lang haben die rauen Winde sie getrocknet, bis sie sind, als wenn sie in einem Ofen gewesen wären.“ „Prophet, was kannst du tun mit diesen Gebeinen? Wenn Gott sie zum Leben erwecken will, so werden sie erweckt werden; deshalb lass du sie in Ruh'. Was kannst du tun?“ Hört ihm zu, wenn er feierlich ausruft: „So spricht der Herr: Ihr verdorreten Gebeine, werdet lebendig!“ „Lächerlich, Ezechiel, sie können nicht lebendig werden, warum willst du zu ihnen reden?“ Er weiß, dass sie aus sich selbst nicht lebendig werden können, aber er weiß auch, dass sein Meister ihm gebeut, ihnen zu sagen, dass sie leben, und er tut, was sein Meister ihm gebietet. So soll im Evangelium der Prediger die Menschen glauben heißen und soll sagen: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium.“ Allein, aus diesem Grunde sagen wir: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Das Evangelium heißt dich leben, ob du auch in Übertretungen und Sünden tot bist. „Ich kann es nicht verstehen,“ sagt jemand.

Nein, und du wirst es nicht, bis Gott es dir offenbart; aber wenn der Herr kommt und Wohnung bei dir macht, so wirst du es vollkommen verstehen und sehen, wie der Glaube des Predigers, der das Evangelium verkündet, einen Teil des göttlichen Werkes ausmacht, durch welches tote Seelen erweckt werden.

③ Ein anderes und noch merkwürdigeres Ding ist dies: dass, wenn das Evangelium zu unfähigen und toten Menschen kommt und sie tun heißt, was aus sich selbst sie nicht tun können, so tun sie es wirklich; das ist das Wunder. Im Namen Jesu sprechen wir zu dem gelähmten Mann: „Nimm dein Bette und gehe hin,“ und er nimmt sein Bette und geht hin; denn mit dem Wort, das gläubig gesprochen wird, in Zuversicht auf Gott, kommt die ewige Kraft in den Menschen, der keine eigne Kraft hatte; und die Erwählten Gottes, die durch die Predigt des Evangeliums berufen werden, hören die Botschaft vom Himmel und die Kraft kommt zu derselben Zeit, da sie die Botschaft hören, so dass sie ihr gehorchen und leben. Tot, wie sie waren, werden sie lebendig. O, wunderbares Werk dieses – dass in dieser Versammlung, während ich sage: „Glaubt an den Herrn Jesum Christum,“ einige sind, die glauben werden und errettet seien. Diejenigen, die glauben werden, haben von Natur nicht mehr Kraft zu glauben, als andere; sie sind von Natur alle in demselben Zustand des Todes; aber zu Gottes Auserwählten kommt das Wort mit Kraft, begleitet von dem Heiligen Geist, und sie glauben und leben.

Hier sind drei sonderbare Dinge. Es ist ein sonderbares Ding, dass wir euch guten Leuten, die zur Kirche oder zu den Dissidenten gehören, die ihr alles immer so wohl getan habt, sagen müssen, dass ihr, wenn ihr nicht bekehrt seid, tot in Übertretungen und Sünden seid, und alle eure guten Werke nur eben so viele Grabgewänder sind, in die euer Leichnam eingewickelt ist und weiter nichts; und es ist sonderbar, dass wir verpflichtet sind, euch aufzufordern, an Jesum zu glauben, wenn wir euch schon gesagt haben, dass ihr kein geistliches Leben habt; und es ist merkwürdig, dass uns befohlen ist, euch zu warnen, dass ihr in großer Sünde lebt, wenn ihr nicht an Jesum glaubt. Noch seltsamer dünkt es euch vielleicht, dass wir der Zuversicht sind, dass die aufrichtige und einfache Verkündigung dieser Dinge im Namen Gottes von dem Geiste Gottes gesegnet werden wird und euch dahin führen, an Jesum zu glauben und auf ihn zu trauen. Es scheint sonderbar, aber es ist so.

④ Noch merkwürdiger für die Masse war ohne Zweifel dies – dass dieser Gichtbrüchige sogleich geheilt ward. Wenn je eine Heilung eines vom Schlage Gelähmten stattfindet – und es ist sehr selten, dass dies geschieht – so glaube ich nicht, dass es jemals in einem Augenblick geschehen ist. Dieser Mann ist unfähig, Hand oder Fuß zu bewegen; aber Jesus spricht: „Nimm dein Bett und gehe heim,“ und er steht auf, als wenn er nie gelähmt gewesen. Jede Sehne ist an ihrem Platze; jede Muskel augenblicklich zur Bewegung fertig. Man hätte gedacht, dazu gehörte ein Monat oder zwei, und viel Reiben und Versuchen, um das Blut wieder in gesunde Bewegung zu bringen, ihn wieder auf zu bringen, und zum Leben zu erwärmen; aber es war nicht so: er hörte nur diese fremde Stimme, die ihn tun hieß, was er nicht tun konnte, und er tat, was er nicht tun konnte durch eine Kraft, die dieses Gebot begleitete, stand auf und war sogleich geheilt. Und hier ist das Wunder des Evangeliums. Ein Sünder hört das Evangelium, alle Sünden seines ganzen Lebens sind auf ihm, aber er glaubt dieses Evangelium und alle seine Sünden sind in einem Augenblick verschwunden, und er ist so rein vor dem Throne Gottes, als wenn nie eine Sünde ihn verunreinigt hätte. Er war bis zur Zeit seiner Annahme des Evangeliums, ein Feind Gottes durch gottlose Werke; aber er nimmt das Zeugnis Gottes über seinen Sohn Jesum an, er ruht in Jesu und sein Herz wird wie das Herz eines kleinen Kindes. In einem Augenblick ist der Stein hinweggenommen

und das fleischerne Herz gegeben. Er wird eine neue Kreatur in Christo Jesu. Die Finsternis verschwindet wie die uranfängliche Finsternis vor dem *fiat* floh, das sprach: „Es werde Licht.“ Es ist geschehen – geschehen in einem Augenblick.

Ihr werdet dies nicht begreifen, bin ich gewiss, bis ihr es erfahrt. O, wie danke ich Gott, dass ich vor Jahren, als ich die Botschaft Gottes hörte: „Seht auf mich, so werdet ihr selig, aller Welt Ende,“ in Stand gesetzt ward, hinzusehen und zu leben. Ich schmachtete und sehnte mich nach Erlösung, und arbeitete viel und betete viel, um sie zu erlangen, aber ich kam nie einen Zoll weiter. Doch die Botschaft kam – „Sieh!“ – wie konnte ich sehen? Meine Augen waren blind; aber ich sah, denn die Kraft zum Sehen kam mit dem Gebot zum Sehen, und in dem Augenblick, wo ich sah, war ich so gewiss, dass mir vergeben war, als ich meines Daseins gewiss war. Es war Leben für mich in einem Blick auf den Gekreuzigten. Vergebung, gewisse, sichere, meinem Gewissen versiegelte Vergebung ward mir in demselben Augenblick, als ich auf Jesum in seinem blutigen Schweiß blickte, Jesum am Kreuze, Jesum von den Toten auferstanden und Jesum eingegangen in die Herrlichkeit. Ein Blick auf ihn und alles war getan. Ihr hattet das nicht gedacht, sagt ihr, und selbst jetzt setzt es euch in Staunen. Ihr dachtet, ihr hättet das Sakrament zu nehmen und mit Besuchen des Gottesdienstes fortzufahren, und so euch allmählich aus eurem gelähmten Zustande herauszuarbeiten. Das ist des Menschen Weg zum Heil; aber Christi Heilsweg ist eine augenblickliche Änderung des Herzens und eine augenblickliche Vergebung der Sünde.

⑤ Ein Anderes, was sie noch nie so gesehen hatten, war, dass der Mann ohne irgend eine Zeremonie geheilt ward; denn die richtige Weise, einen Gelähmten zu heilen, wäre gewesen, den Priester herbei zu holen und Wasser zu bringen oder das Blut eines Ochsen zu vergießen und es zu opfern und dann durch endlose Zeremonien zu gehen und allmählich hätte der Mann durch die geheimnisvolle Kraft der Zeremonien vielleicht geheilt werden können. Aber hier war keine einzige Zeremonie. Es was nur dies: „Nimm dein Bette und gehe heim.“ Der Mann; obgleich er nicht sein Bette aufnehmen und gehen kann, glaubt doch, dass der, welcher ihn dies tun hieß, ihm die Kraft geben wird, es zu tun und er nimmt sein Bett auf und geht: das ist das Ganze in einer Nusschale. Er glaubt und handelt nach diesem Glauben; und er wird hergestellt. Und dies ist der ganze Heilsglauben. Du glaubst dem Evangelium und tust im Glauben was es befiehlt, und du bist errettet – errettet in dem Augenblick; wo du das Zeugnis Gottes über seinen Sohn Jesus Christus annimmst. Aber ist keine Taufe da? Ja, für die Erretteten; aber keine Taufe, um das Heil zu erlangen. Wenn du errettet bist – wenn du an Jesum glaubst – dann wird die lehrreiche Ordnung des Hauses Gottes dir nützlich; aber Gott verhüte, dass wir je die Taufe als ein Mittel zur Seligkeit ansehen. Gott verhüte, dass wir je des Herrn Abendmahl so ansehen. Mögen wir bewahrt bleiben vor allem, was sich dem Vertrauen auf Gebräuche und Formen nähert. Wenn ihr errettet seid, dann sind die Ordnungen des Hauses, in das ihr gekommen seid, die Ordnungen der Familie, deren Mitglieder ihr seid, für euch; aber sie sind nicht für euch und können auch keinerlei Nutzen bringen, bis ihr errettet seid. Errettung von dem Tode in Sünden hat nichts mit Zeremonien zu schaffen. Glaube und lebe, ist die einzige Vorschrift des Evangeliums.

⑥ Eine andere merkwürdige Sache war dies, dass dieser Mann vollkommen hergestellt ward – nicht nur hergestellt in einem Augenblick, sondern auch vollkommen. Eine teilweise Herstellung würde nicht den zehnten Teil so denkwürdig gewesen sein. Ich habe liebe Freunde gekannt, die als sie halb gelähmt waren, nach einiger Zeit sich durch göttliche Fügung wieder etwas erholt haben; aber eine Verziehung des Mundes, eine Schwäche des Auges oder der Hand ist zurückgeblieben als

Zeichen der stattgehabten Lähmung. Doch dieser Mann ward vollkommen gesund und sogleich. Die Herrlichkeit des Heils ist dies, dass, wer an den Herrn Jesum glaubt, vollkommene Vergebung hat. Nicht nur einige Sünde ist hinweggetan, sondern alle. Ich sehe es gern so an, wie der teure Kent, wenn er singt:

Vergang'ne Sünd' wird hier vergeben,  
Wie drohend sie sich mag erheben,  
Und hier, mein Herz, mit Staunen finde,  
Vergabung für zukünft'ge Sünde."

Wir werden eingetaucht in den Brunnen des erlösenden Blutes und gereinigt von jeder Furcht, dass wir je vor dem lebendigen Gott schuldig erfunden werden möchten. Wir sind angenommen in dem Geliebten durch die Gerechtigkeit Jesu Christi, gerechtfertigt ein für alle Mal vor des Vaters Angesicht! Christus sagte: „Es ist vollbracht,“ und vollbracht ist es. Und, o, was für eine Seligkeit ist dies – eins von den Dingen, die wohl diejenigen stutzig machen können, die es nie zuvor gehört; aber lasst sie es nicht zurückweisen, weil es sie stutzig macht, lass sie lieber sprechen: „dieser wunderbare Plan, der errettet und völlig errettet in einem Augenblick, einfach dadurch, dass wir von uns selber absehen und auf Christum schauen, ist ein Plan, würdig der göttlichen Weisheit, denn er verherrlicht die Gnade Gottes und gibt dem Menschen alles, dessen er bedarf.“

⑦ Noch eins setzte sie ohne Zweifel bei diesem Manne in Staunen – dass seine Heilung ganz klar ersichtlich war. Es war keine Täuschung dabei, denn er rollte die Matratze auf, auf welcher er gelegen, nahm sie auf, ging damit fort, heim in sein Haus. Es war kein Zweifel an seiner völligen Genesung, denn er trug eine Last auf dem Rücken. Und hier ist das Herrliche – wenn ein Mensch an Jesum Christum glaubt, so ist kein Zweifel an seiner Bekehrung; ihr seht es in seinen Handlungen. Sie sagen mir, ein Kind sei wiedergeboren in der Taufe. Sehr gut; lasst mich einen Blick auf dieses Kind werfen; ist irgend ein Unterschied an ihm zu sehen? Einige von euch haben vielleicht Kinder gehabt, die wiedergeboren wurden in der Weise des Sakraments. Meine waren es nicht; ich kann deshalb nicht aus Erfahrung sprechen. Ich möchte wissen, ob eure sich als besser erwiesen haben, wie meine – ob in der Tat die wässerige Wiedergeburt irgend einen Unterschied in ihnen gemacht hat. Ich bin überzeugt, ihr könnt nicht behaupten, irgend ein Resultat gesehen zu haben. Es ist eine Art Wiedergeburt, die sich im Leben nicht zeigt und in der Tat gar keinen Erfolg ergibt; denn diese trefflichen wiedergeborenen Kindlein und wiedergeborenen Knaben und Mädchen sind gerade eben so wie die unwiedergeborenen Knaben und Mädchen; es ist kein Strohalm Unterschied zwischen ihnen. Schickt sie in dieselbe Schule, und ich will es unternehmen, euch sehr oft zu zeigen, dass einige von denen, welche nie durch die Taufe wiedergeboren wurden, besser sind, als die, bei denen dies der Fall war; denn wahrscheinlich haben sie christliche Eltern gehabt, die sich mehr Mühe gegeben haben, sie zu unterweisen, als jene abergläubischen Eltern, die nur auf die äußere Zeremonie sich verließen. Nun, diese Wiedergeburt, die keine Wirkung hervorbringt, ist nichts – weniger als nichts. Es wäre, als wenn man sagen wollte: „Dieser Mann ist von der Lähmung geheilt.“ „Wohl, aber er liegt auf seinem Bett.“ „Ja, er liegt auf dem Bette ebenso wie vorher; aber,“ sagt ihr, „er ist – er ist befreit von der Lähmung.“ „Aber wie wisst ihr das?“ „Wohl, natürlich, es mag keine wirkliche Heilung sein, aber es ist eine Heilung dem Wesen nach, denn eine Zeremonie ist an ihm vollzogen worden und deshalb muss es so sein; ihr habt es zu glauben.“ Dies sind schöne Reden;



aber als der Mann aufstand, sein Bett aufrollte und es auf seinem Rücken trug, das war ein gut Teil mehr überzeugend. Nun, wenn Gottes Vorsehung einen Mann in dieses Haus bringt, der ein Trunkenbold gewesen ist, und er das Evangelium von Jesu Christo gehört, an Jesum glaubt, seinen Becher umkehrt und ein mäßiger Mann wird, da ist etwas daran. Wenn hier ein Mann herkommt, der stolz ist, hochmütig, ein Hasser des Evangeliums, ein Mann, der fluchen kann und der den Sabbath nicht achtet, und so gläubig wird und zu Hause sanft ist wie ein Lamm, so dass sein Weib ihn kaum als denselben Mann erkennt, und er am Sabbath sich freut, in's Gotteshaus zu gehen, darin ist etwas zu sehen, nicht wahr? – etwas Wirkliches und Greifbares? Hier ist ein Mann, der euch betrügt in seinem Geschäft; sobald er euch nur ansieht: aber die Gnade Gottes kommt zu ihm und er wird gewissenhaft ehrlich. Hier ist ein Mensch, der sich den Allerverworfensten zuzugesellen pflegte, er nimmt das Evangelium Jesu Christi an, sucht gottesfürchtige Gefährten und liebt nur die, deren Gespräch lieblich, rein und heilig ist. Nun, ihr könnt es sehen; ihr könnt es sehen. Und dies ist die Art des Heils, die wir in diesen Tagen nötig haben, ein Heil, das gesehen werden kann – das den gelähmten Sünder sein Bett ausrollen und es hinwegtragen lässt – ihn zum Sieger über schlechte Gewohnheiten macht – ihn aus der Knechtschaft seiner Sünden befreit und sich in dem äußern Leben zeigt für alle, die nur auf ihn blicken wollen. Ja, Brüder, dies ist's, was das Evangelium für uns getan hat; und wenn ich heute Abend zu einigen rede, welche die Religion als eine Art Schutzmittel betrachten, das sie brauchen können, während sie in ihren Sünden fortfahren, so wünsche ich, dass sie sehen, was für eine ganz andere Sache sie ist. Christus ist gekommen, euch von euren Sünden zu erretten; nicht, euch in dem Feuer zu halten und euch vor dem Brennen zu bewahren, sondern euch wie einen Brand aus dem Feuer zu reißen. Er ist gekommen, euch zu neuen Kreaturen zu machen, und dies kann er in diesem Augenblick tun, während ihr in euren Stühlen sitzt, wenn in euch, während ihr das Wort hört: „Glaube an den Herrn Jesum Christum,“ ein williges Herz gefunden wird, das seine Gnade euch gegeben, so dass ihr ihm vertraut, so sollt ihr errettet werden, so gewiss Christus lebt.

Dies sind sonderbare Dinge, aber verwerft sie nicht, weil sie sonderbar sind. Sie sind Dinge, die eines Gottes würdig sind.

### 3.

So, zuletzt, wenn **euch je eins von diesen Dingen begegnet ist und ihr zu sagen hattet: „Wir haben solches noch nie gesehen,“ dann gehet und preiset Gott.** Erhebet ihn in eurer innersten Seele.

Wenn die Seligkeit durch Werke wäre und wir unsern Weg dahin uns durch eignes Verdienst erkämpfen könnten, so würde ich, einer aus vielen, wenn ich dahin käme, meine Mütze in die Höhe werfen und rufen: „Wohlgetan! Ich habe etwas verdient und ich habe es erhalten;“ aber da die Seligkeit von Anfang bis zu Ende aus Gnaden ist, und nicht von Menschen, noch durch Menschen, noch durch den Willen des Fleisches, weder durch das Blut, noch durch die Geburt – da der Herr anfängt, fortfährt und vollendet – lasst uns ihm alle Ehre geben. Und wenn er uns je, wie er es tun wird, eine Krone des Lebens gibt, die nimmer welket, so wollen wir gehen, sie zu seinen Füßen zu werfen und sprechen: „Nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre auf ewig.“ Lasst uns in diesem Geiste leben, lieben Freunde. Wer an die Lehre von der Gnade glaubt und doch hoch von sich selber denkt, ist sehr inkonsequent. Wer glaubt, dass die Seligkeit ganz aus Gnaden ist

und doch Gott nicht beständig die Ehre gibt, handelt gegen seine eigne Überzeugung „Preiset mit mir den Herrn und lasst uns mit einander seinen Namen erhöhen.“ Er zog uns aus „der grausamen Grube und aus dem Schlamm“ und stellte unsere Füße auf einen Fels, dass wir gewisse Tritte tun können. Er gab ein neues Lied in unsern Mund, zu loben ihn immerdar. Preis sei ihm, denn er hat es getan und er soll erhoben werden.

O, ihr könnt ihn nicht preisen, ihr, die ihr sein Heil nicht kennt, und ich ermahne euch nicht, es zu versuchen: sondern, zu allererst, mögt ihr selber dies Heil kennen lernen. Ihr könnt es erkennen. Gelobt sei Gott, ich hoffe, dass einige von euch heute Abend erkennen werden, indem sie von sich selber absehen, alles Vertrauen ausgeben aus irgend etwas, das sie tun, sein oder fühlen können, und sich in die Arme Jesu werfen, auf seinem vollbrachten Werke ruhen und auf ihn vertrauen. Er will, er muss euch retten, wenn ihr ihm vertraut und dann werdet ihr ihn preisen. Gott segne euch, lieben Freunde, um Christi willen.

Amen

## XLIV.

### Die Geschichte eines entlaufenen Sklaven.

#### *Philemon 15*

*Vielleicht aber ist er darum eine Zeit lang von dir kommen, dass du ihn ewig wieder hättest.*

Die Natur ist selbstsüchtig, aber die Gnade ist liebevoll. Wer sich rühmt, dass er sich um niemand kümmert und niemand sich um ihn, der ist das Gegenteil von einem Christen, denn Jesus Christus erweitert das Herz, wenn er es reinigt. Niemand ist so zart und teilnehmend wie unser Meister, und wenn wir wahrhaft seine Jünger sind, so wird derselbe Sinn in uns sein, der in Christo Jesu war. Der Apostel Paulus war ungemein weitherzig und mitfühlend. Gewiss, er hatte genug zu tun in Rom, seine eignen Leiden zu tragen und das Evangelium zu predigen. Wenn er wie der Priester im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, „vorüber gegangen“ wäre, hätte er entschuldigt werden können, denn er hatte dringende Geschäfte für den Meister auszurichten, der einst zu seinen 70 Boten sprach: „Grüßet niemand auf den Straßen.“ Wir hätten uns nicht wundern können, wenn er gesprochen: „Ich kann nicht die Zeit finden, mich mit dem zu befassen, was ein entlaufener Sklave bedarf.“ Aber Paulus hatte nicht diesen Sinn. Er hatte gepredigt, Onesimus war bekehrt worden und von da an betrachtete er ihn wie seinen eignen Sohn. Ich weiß nicht, wie Onesimus zu Paulus kam. Vielleicht kam er zu ihm, wie sehr viele Taugenichtse zu mir kommen – weil ihre Väter mich gekannt haben; so, weil der Herr des Onesimus Paulus kannte, wandte sich der Diener an seines Herrn Freund, vielleicht um in seiner Not ein wenig Hilfe von ihm zu erbetteln. Irgendwie ergriff Paulus aber die Gelegenheit und predigte ihm Jesum, und der entlaufene Sklave wurde zum Glauben an den Herrn Jesum Christum geführt. Paulus beobachtete ihn, ihm gefiel der Neubekehrte und er ließ sich gerne von ihm bedienen, und als es ihm richtig schien, dass er zu seinem Herrn zurückkehre, gab er sich viele Mühe, einen Entschuldigungsbrief abzufassen, einen Brief, der von langem Nachdenken zeugt, da jedwedes Wort wohl gewählt ist denn obgleich der Heilige Geist ihn diktierte, so hindert die Inspiration nicht, dass ein Mensch Gedanken und Sorgfalt auf das wendet, was er schreibt. Jedes Wort ist zu einem bestimmten Zweck ausgewählt. Wenn er seine eigne Sache geführt, so hätte er es nicht mit mehr Weisheit und Ernst tun können. Paulus war, wie ihr wisst, nicht gewohnt Briefe mit eigener Hand zu schreiben, sondern diktierte sie einem Gehilfen. Man nimmt an, dass er an schwachen Augen litt, und deshalb, wenn er schrieb, große Buchstaben machte, wie er in einer seiner Episteln sagt: „Sehet einen wie großen Brief ich euch mit eigener Hand geschrieben habe.“ Gal. 6,11. Die Epistel selber war keine große, er spielte wahrscheinlich auf die Größe der Buchstaben an, die er gebrauchen müsste, wenn er selbst schrieb. Dieser Brief an Philemon war wenigstens teilweise, nicht diktiert, sondern eigenhändig geschrieben. Seht den 19. Vers: „Ich Paulus habe es geschrieben mit meiner Hand, ich

will's bezahlen." Es ist das einzige Handschreiben in der Schrift, so viel ich erinnere, aber hier ist es – ein Wechsel auf jede Summe, die Onesimus gestohlen haben könnte.

Lasst uns streben weitherzig zu sein und Teilnahme für Gottes Kinder zu haben, besonders für die Neubekehrten, wenn wir sie in Not finden durch ein früher begangenes Unrecht. Wenn irgend etwas zurecht gebracht werden muss, lasst uns sie nicht von vorneherein verdammen und sagen: „Du hast deinen Herrn bestohlen, nicht wahr? Du behauptest, bekehrt zu sein, aber wir glauben dies nicht.“ Solcher Verdacht und solche strenge Behandlung mag wohl verdient sein, aber nicht dies gibt uns die Liebe Christi ein. Versucht, den Gefallenen zurecht zu helfen und lasst sie wieder von Neuem beginnen in der Welt. Wenn Gott ihnen vergeben hat, gewiss, dann können wir es auch, und wenn Jesus Christus sie annimmt, so können sie für uns nicht zu schlecht sein. Lasst uns für sie tun, was Jesus getan haben würde, wenn er hier gewesen wäre, so werden wir wahre Jünger Jesu sein.

So führe ich euch in den Text hinein und bemerke in Betreff desselben, dass er

1. ein besonderes Beispiel göttlicher Gnade enthält.
2. er führt uns einen Fall vor, wo die Sünde zum Guten gelenkt wird. Und
3. kann er angesehen werden, als Vorbild eines Verhältnisses, das durch die Gnade vervollkommnet wird, denn nun wird der, welcher eine Zeit lang ein Diener war, sein Leben lang bei Philemon bleiben und nicht mehr ein Diener, sondern ein geliebter Bruder sein.

### **1.**

Aber zuerst lasst uns Onesimus betrachten, **als ein Beispiel der göttlichen Gnade.**

❶ Wir sehen die Gnade Gottes in seiner Erwählung. Er war ein Sklave. In jenen Tagen waren die Sklaven sehr ununterrichtet, unwissend und herabgekommen. Da sie barbarisch behandelt wurden, so waren sie zum größten Teil selbst in die niedrigste Barbarei versunken, und ihre Herren versuchten auch nicht, sie da heraus zu heben. Es ist möglich, dass Philemon's Versuch, dem Onesimus zu nützen, diesem lästig geworden, und er deshalb aus dem Hause geflohen war. Seines Herrn Gebete, Warnungen und christliche Anordnungen mögen ihm unangenehm gewesen sein und er deshalb fortgelaufen. Er war seinem Herrn etwas schuldig, was kaum der Fall sein könnte, wenn man ihm nicht bis zu einem gewissen Grade Vertrauen geschenkt hätte. Vielleicht ist die ungewöhnliche Freundlichkeit des Philemon und das Vertrauen, das in ihn gesetzt ward, zu viel für seine rohe Natur gewesen. Wir wissen nicht, was er gestohlen, aber augenscheinlich hatte er etwas genommen, denn der Apostel sagt: „So er dir etwas Schaden getan oder schuldig ist, das rechne mir zu.“ Er lief weg von Kolossä und in dem Gedanken, dass er weniger leicht von den Dienern der Gerechtigkeit entdeckt werden würde, suchte er Rom auf, was damals eine so große Stadt war, wie London jetzt ist und vielleicht größer. Dort in jene Hinterstraßen, wie jetzt das Judenquartier in Rom, ist er wahrscheinlich hingegangen, um sich zu verbergen oder in jene Diebeshöhlen, welche die kaiserliche Stadt verpesteten, dort würde man nichts mehr von ihm sehen oder hören, wie er dachte; und er könnte das freie und leichte Leben eines Diebes führen. Aber merkt, der Herr schaute hernieder vom Himmel mit dem Auge der Liebe und richtete dieses Auge auf Onesimus.

Waren keine freien Männer da, dass Gott einen Sklaven erwählen müsste? Waren keine treuen Diener da, dass er einen wählen müsste, der seines Herrn Geld unterschlagen? Waren keine Gebildeten und Unterrichteten da, dass er nötig hatte, auf einen Halbwilden zu blicken? Waren keine unter den moralisch Guten und Trefflichen da, dass die unendliche Liebe sich auf dies herabgewürdigte Wesen richtete, das mit dem Abschaum der Gesellschaft sich jetzt verbunden hatte? Und was der Abschaum der Gesellschaft im alten Rom war, daran mag ich nicht denken, denn die oberen Klassen waren ungefähr so viehisch in ihren allgemeinen Gewohnheiten, wie wir es nur denken können; und was der niedrigste Abschaum gewesen sein muss, das kann keiner von uns sagen. Onesimus war ein Teil und Stück der Hefen in einer Kloake von Sünde. Leset das erste Kapitel des Römerbriefes, wenn ihr könnt, und ihr werdet sehen, in welchem furchtbaren Zustande die heidnische Welt damals war, und Onesimus war unter den Schlechtesten der Schlechtesten; und doch richtete die ewige Liebe, die an Königen und Fürsten vorüberging, und die Pharisäer und Sadduzäer, Philosophen und Magier im Dunkeln tappen ließ, wie es ihnen beliebte, ihr Auge auf dieses arme umnachtete Geschöpf, damit es zu einem Gefäße der Ehren werde, ein geeignetes Werkzeug des Herrn.

„Wenn Gott, der Herr, vom Himmel fährt  
Auf diese Erd; herab,  
Voll heil'gen Zornes er sich kehrt  
Vom stolzen Fürsten ab.

Nicht auf den Höhen weilet er,  
Hinunter geht sein Lauf,  
Demüt'ge Seelen liebt der Herr  
Und diese sucht er auf.

Warum denn stößt er so zurück  
Die Fürsten dieser Welt?  
Warum dem sanften Liebesblick  
Nur Niedrigkeit gefällt?

Schweig', Sterblicher, und wag' es nicht,  
Zu tadeln, was er will,  
Halt' über Ihn du nicht Gericht,  
Nein, zitt're, und sei still.

Denn wie Er selbst, ist seine Gnad  
So frei und umumschränkt,  
Und unerforschlich ist der Pfad,  
Den seine Weisheit lenkt.“

„Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich,“ das rollt dem Donner gleich von dem Kreuz auf Golgatha und von dem Berge Sinai. Der Herr ist umumschränkt und tut, was ihm gefällt. Lasst uns diese wunderbare, erwählende Liebe anbeten, die einen solchen wie den Onesimus wählte!

② Wir nehmen ferner die Gnade auch wahr in der Bekehrung dieses entlaufenen Sklaven.

Seht ihn an! Wie unwahrscheinlich ist es, dass er bekehrt werden wird. Er ist ein asiatischer Sklave, der ungefähr auf derselben Stufe steht, wie ein gewöhnlicher indischer Matrose oder heidnischer Chinese. Er war indes schlechter als jener, der ein freier Mann ist und wahrscheinlich ein ehrlicher. Dieser Mann war unredlich gewesen und dabei verwegen, denn nachdem er seines Herrn Eigentum genommen, war er kühn genug, eine lange Reise von Kolossä zu machen, um Rom zu erreichen. Aber die ewige Liebe beabsichtigt, diesen Mann zu bekehren und bekehrt wird er werden. Er mochte den Paulus zu Kolossä und zu Athen gehört haben, aber es hatte keinen Eindruck auf ihn gemacht. In Rom predigte Paulus nicht in der Peterskirche; nicht in einem so erhabenen Gebäude. Paulus predigte nicht in einem Raume, wie dies Tabernakel, wo Onesimus einen bequemen Sitz erhalten konnte – kein solcher Ort, wie dieser – sondern es war wahrscheinlich dort an der Rückseite des Palatinischen Hügels, wo die Prätorianische Wache ihr Quartier hatte, und wo sich ein Gefängnis befand, welches das Prätorium genannt ward. In einem kahlen Raum des Barackengefängnisses saß Paulus mit einem Soldaten, der an seine Hand gefesselt war, und predigte allen, die zu ihm gelassen wurden, um ihn zu hören, und dort war es, wo die Gnade Gottes das Herz dieses wilden, jungen Menschen erreichte, und o, welche Veränderung bewirkte sie sogleich in ihm! Nun seht ihr ihn, wie er seine Sünde bereut, betrübt bei dem Gedanken, einem guten Mann Schaden getan zu haben, traurig, die Verderbnis seines Herzens, sowie den Irrtum seines Lebens zu sehen. Er weint; Paulus predigt ihm Christus den Gekreuzigten, und der Glanz der Freude ist in seinem Auge; und von diesem schweren Herzen wird eine Last genommen. Neue Gedanken erleuchten diese dunkle Seele; sogar das Antlitz ist verändert und der ganze Mensch neu, denn die Gnade Gottes kann den Löwen in ein Lamm wandeln, den Raben in eine Taube.

Einige von uns sind, wie ich nicht zweifle, ebenso wunderbare Beispiele der göttlichen Erwählung und wirksamen Berufung wie Onesimus es war. Lasst uns daher die Freundlichkeit Gottes verkünden und uns sagen: „Christus soll den Ruhm davon haben. Der Herr hat es getan und dem Herrn sei Ehre von nun an bis in Ewigkeit.“

③ Die Gnade Gottes war sichtbar in der Gemütsart, die sie in dem Onesimus wirkte bei seiner Bekehrung, denn er scheint hilfreich, bedienstlich und von Nutzen gewesen zu sein. So sagt Paulus. Er hätte ihn gerne als Gesellschafter behalten, und nicht eben jeden Bekehrten möchten wir gerade als Gefährten wählen. Es gibt wunderliche Leute, die in den Himmel kommen werden, daran zweifeln wir nicht, weil sie Pilger auf dem rechten Wege sind, aber wir würden gern auf der andern Seite des Weges bleiben, denn sie sind widerhaarig, und es ist etwas an ihnen, das unserer Natur nicht mehr zusagt, als unserm Gaumen eine widerliche Arznei gefällt. Sie sind eine Art geistlicher Stachelschweine; sie sind lebendig und nützlich, und ohne Zweifel veranschaulichen sie die Weisheit und Geduld Gottes, aber sie sind keine guten Gefährten, man möchte sie nicht gern in seinem Busen tragen. Aber Onesimus hatte augenscheinlich ein freundliches, sanftes, liebendes Gemüt. Paulus nannte ihn sogleich Bruder und würde ihn gerne bei sich behalten haben. Als er ihn zurücksandte, war es da nicht ein klarer Beweis seiner Herzensänderung, dass er willig war, zurück zu gehen? Fern von da, wie er es in Rom war, hätte er von einer Stadt zur andern gehen können und wäre vollkommen frei geblieben, aber da er, fühlte, dass er unter einer Art Verpflichtung gegen seinen Herrn war – besonders seit er ihm Schaden getan – so folgt er dem Rat des Paulus, in seine alte Stellung zurückzukehren. Er will zurück und einen Entschuldigungs- oder Empfehlungsbrief an seinen Herrn mitnehmen; denn er fühlt, dass es seine Pflicht ist, das geschehene Unrecht wieder gut zu machen. Ich sehe immer gern einen Entschluss, früheres Unrecht

zu vergüten, in Leuten, die behaupten, bekehrt zu sein. Wenn sie unrechtmäßiger Weise Geld genommen haben, so sollten sie es wieder bezahlen; es wäre gut, wenn sie es siebenfältig erstatteten. Wenn wir auf irgend eine Weise einem andern etwas genommen oder ihm Schaden getan haben, so meine ich, die ersten Regungen der Gnade im Herzen werden uns eingehen, auf jede Weise, die in unsern Kräften steht, es wieder gut zu machen. Denkt nicht, dass ihr darüber hinweg kommen könnt, indem ihr sprecht: „Gott hat mir vergeben und deshalb kann ich es unterlassen.“ Nein, lieber Freund, sondern da Gott dir vergeben hat, versuche, alles Unrecht wieder gut zu machen und beweise die Aufrichtigkeit deiner Reue dadurch. So will Onesimus zu Philemon zurückkehren und die bestimmten Jahre für ihn arbeiten oder sonst tun, was er wünscht, denn obgleich er vorgezogen haben würde, dem Paulus zu dienen, so war seine erste Verpflichtung doch gegen den Mann, dem er Schaden getan. Dies zeugte von einem sanften, demütigen, redlichen, aufrichtigen Geiste; und lasst uns den Onesimus dafür loben; nein, lasst uns die Gnade Gottes dafür preisen. Seht den Unterschied zwischen dem Mann, der stahl und dem Manne, der nun zurückkehrt, um seinem Herrn zu dienen.

Welche Wunder hat die Gnade Gottes getan! Brüder, lasst mich hinzufügen: Welche Wunder kann die Gnade Gottes tun! Viele Mittel werden versucht in der Welt zur Besserung der Bösen und zur Aufrichtung der Gefallenen, und allen diesen, so weit sie recht gegründet sind, wünschen wir guten Erfolg; denn allem, was lieblich und rein ist und was wohl lautet, dem wünschen wir Gottes Segen. Aber merkt euch dies Wort, – die wahre Besserung des Trunkenbolds ist die, dass er ein neues Herz bekommt; die wahre Wiederaufrichtung der Hure ist ein erneuerter Sinn. Die Reinheit wird nie den gefallenen Frauen durch jene garstigen Gesetze über ansteckende Krankheiten zu Teil werden, die nach meinem Gefühl, gleich Kain einen Fluch an ihrer Stirne tragen. Die Weiblichkeit wird unter solchen Gesetzen nur tiefer sinken. Die Hure wird in des Heilandes Blut gewaschen werden, sonst wird sie niemals rein. Die unterste Schichte der Gesellschaft wird nie anders in das Licht der Tugend, Mäßigkeit und Reinheit gebracht werden, als durch Jesum Christum und sein Evangelium; und wir müssen dabei bleiben. Lasst alle andern tun, was ihnen gefällt, aber Gott verhüte, dass ich mich rühmen sollte, denn allein von dem Kreuz Jesu Christi. Ich sehe gewisse Brüder, die Zweige von dem Baum des Lasters mit ihren hölzernen Sägen abhacken; aber das Evangelium legt die Axt an die Wurzeln in dem ganzen Walde des Bösen, und wenn es recht in das Herz aufgenommen ist, so fällt es alle Upasbäume auf einmal und statt ihrer werden „Tannen, Buchen und Buchsbaum“ aufwachsen, um das Haus der Herrlichkeit unsers Herrn zu schmücken. Lasst uns, wenn wir sehen, was der Geist Gottes für Menschen tun kann; die Gnade Gottes verkünden und sie mit all' unserer Kraft erheben.

## 2.

Und nun, zweitens, haben wir in unserm Text und seinem Zusammenhang ein sehr interessantes Beispiel davon, **wie die Sünde zum Guten gelenkt wird.**

Onesimus hatte kein Recht, seinen Herrn zu bestehlen und ihm zu entlaufen; aber es gefiel Gott, dieses Verbrechen zu seiner Bekehrung zu gebrauchen. Es brachte ihn nach Rom, und dahin, wo Paulus predigte, und auf diese Weise zu Christo und zur Vernunft. Nun müssen wir, wenn wir hiervon sprechen, vorsichtig sein. Wenn Paulus sagt: „Vielmehr ist er darum eine Zeit lang von dir genommen, dass du ihn ewig wieder hättest,“ so entschuldigt er nicht sein Weggehen. Er

erklärt nicht, dass Onesimus Recht getan – keinen Augenblick. Sünde ist Sünde, und was immer durch die Sünde bewirkt wird durch Gottes Lenkung, doch ist die Sünde immer noch Sünde. Die Kreuzigung unsers Heilandes hat die größten, nur denkbaren Segnungen für die Menschheit gebracht, nichts desto weniger waren es „die Hände der Ungerechten,“ die Jesum nahmen und ihn kreuzigten. Der Verkauf Joseph's nach Ägypten war in Gottes Hand das Mittel, Jakob und seine Söhne zur Zeit der Teuerung zu erhalten; aber seine Brüder hatten damit nichts zu tun und waren nicht weniger schuldig, dass sie ihren Bruder als Sklaven verkauft hatten. Lasst uns stets daran gedenken, dass die Fehlerhaftigkeit oder Tugend einer Handlung nicht auf den Folgen derselben beruht. Wenn z. B. ein Mann, der bei einer Eisenbahn angestellt ist, die Weiche zu stellen, dies vergisst, so nennt ihr es ein großes Verbrechen, wenn ein Unglücksfall sich ereignet und ein Dutzend Leute getötet werden. Ja, aber das Verbrechen ist dasselbe, wenn niemand getötet wird. Es ist nicht die Folge der Nachlässigkeit, sondern die Nachlässigkeit selbst, welche Strafe verdient. Wenn es des Mannes Pflicht wäre, die Weiche in der und der Richtung zu stellen, und sein Unterlassen derselben durch irgend einen sonderbaren Zufall zur Rettung des Lebens gedient hätte, so würde der Mann ebenso tadelnswert sein. Ihm wäre kein Verdienst beizumessen, denn wenn seine Pflicht in einer gewissen Richtung liegt, so liegt sein Fehler auch in derselben, nämlich in der Vernachlässigung dieser Pflicht. So, wenn Gott die Sünde zum Guten lenkt, wie er es manchmal tut, ist sie doch darum nicht weniger Sünde. Es ist Sünde, so sehr wie je, und nur um so mehr Ruhm für die wunderbare Weisheit und Gnade Gottes, der aus dem Bösen Gutes hervorbringt und so tut, was nur allmächtige Weisheit vollbringen kann. Onesimus ist nicht entschuldigt, dass er seines Herrn Güter veruntreut hat, und ihn ohne Berechtigung verlassen; er bleibt ein Übeltäter, aber Gottes Gnade wird verherrlicht.

Erinnert euch ferner daran, dies muss beachtet werden, – als Onesimus seinen Herrn verließ, beging er eine Handlung, deren Folgen aller Wahrscheinlichkeit nach für ihn verderblich sein würden. Er lebte als Diener, dem Vertrauen geschenkt ward, unter dem Dache eines freundlichen Herrn, der eine Gemeinde in seinem Hause hatte. Wenn ich die Epistel richtig verstehe, so hatte er einen gottesfürchtigen Herrn und eine gottesfürchtige Herrin, und beständig Gelegenheit, das Evangelium zu lernen; aber dieser leichtsinnige junge Bursche konnte dies wahrscheinlich nicht ertragen, und hätte zufriedener bei einem heidnischen Herrn gelebt, der ihn den einen Tag geschlagen und den andern Tag betrunken gemacht hätte. Den christlichen Herrn mochte er nicht, darum ging er davon. Er verachtete die Gelegenheit, das Heil zu ergreifen und ging nach Rom, und er muss in den schlechtesten Stadtteil gegangen sein und sich, wie ich euch schon gesagt, mit den rohesten Leuten vergesellschaftet haben. Nun, wenn es sich getroffen, dass er an den Sklavenaufständen teilgenommen, die damals häufig stattfanden, wie er es aller Wahrscheinlichkeit nach getan, hätte die Gnade ihn nicht verhindert, so wäre er hingerichtet, wie andere es wurden. Es wäre kurzer Prozess mit ihm gemacht in Rom; ein Mann halb verdächtig, ab mit seinem Kopf, das war die Regel für Sklaven und Vagabunden. Onesimus war gerade ein Mann, der wahrscheinlich rasch zum Tode verurteilt und damit in's ewige Verderben gestürzt worden wäre. Er hatte seinen Kopf, so zu sagen, in des Löwen Rachen gesteckt durch das, was er getan. Wenn ein junger Mensch plötzlich seine Heimat verlässt und nach London geht, so wissen wir, was das bedeutet. Wenn seine Freunde nicht wissen, wo er ist und er nicht will, dass sie es wissen, so vermuten wir sehr bald, wo er ist und was er treibt. Was Onesimus tat, weiß ich nicht, aber er tat sicher sein Bestes, sich zu ruinieren. Sein Verhalten muss deshalb nach dem beurteilt werden, wohin es ihn wahrscheinlich



gebracht hätte, und dass es ihn nicht dahin führte, war nicht sein Verdienst, sondern dafür gebührt der Lenkung Gottes die Ehre.

Seht, lieben Brüder, wie Gott alles lenkte. So hatte der Herr es beschlossen. Niemand soll fähig sein, das Herz des Onesimus zu rühren, als Paulus. Onesimus lebt zu Kolossä; Paulus kann nicht dahin kommen, er ist im Gefängnis. Darum muss Onesimus zu Paulus gebracht werden. Gesetzt, Philemon's freundliches Herz hätte sich bewogen gefunden, dem Onesimus zu sagen: „Ich wünsche, dass du nach Rom gehst, Paulus aufsuchst und ihn hörst,“ so hätte dieser unnütze Knecht erwidert: „Ich will nicht mein Leben daran wagen, eine Predigt zu hören. Wenn ich mit dem Gelde gehe, dass du dem Paulus sendest oder dem Briefe, so will ich es abliefern, aber ich brauche seine Predigt nicht.“ Zuweilen, wisst ihr, wenn die Leute hingebacht werden, einen Prediger zu hören in der Absicht, dass sie bekehrt werden sollen und sie irgend eine Ahnung davon haben, so ist es das unwahrscheinlichste Ding, dass sie es werden, weil sie mit dem Entschluss dahin gehen, feuerfest zu sein und so die Predigt ihnen nicht zu Herzen geht; und wahrscheinlich würde dies bei Onesimus der Fall gewesen sein. Nein, nein, er war auf diesem Wege nicht zu gewinnen, er muss auf anderm Wege nach Rom gebracht werden. Wie denn? Wohl, der Teufel soll es tun, ohne zu wissen, dass er dadurch einen willigen Diener verliert. Der Teufel versucht den Onesimus zum Stehlen. Onesimus tut es und als er es getan, ist er bange, dass er entdeckt wird und deshalb macht er sich auf den Weg nach Rom so schnell er kann, geht dort in die niedrigsten Schlupfwinkel und da fühlt er, was der verlorne Sohn fühlte – einen hungrigen Magen, und das ist einer der besten Prediger in der Welt für einige Leute; ihr Gewissen wird auf diesem Wege erreicht. Als er sehr hungrig war, nicht wusste, was er tun sollte und kein Mensch ihm etwas gab, da denkt er nach, ob wohl jemand in Rom ist, der Mitleid mit ihm haben würde. Er kennt niemanden in Rom und ist nahe daran, Hungers zu sterben. Vielleicht war da eines Morgens eine christliche Frau – mich sollte es nicht wundern – die hinging, um Paulus zu hören, sie sah diesen armen Menschen auf einer Tempeltreppe kauern und ging zu ihm und sprach über seine Seele mit ihm. „Seele,“ sagte er, „um die kümmerge ich mich nicht, aber mein Körper würde dir für etwas Speise danken. Ich bin halb verhungert.“ Sie erwiderte: „So komme mit mir,“ und gab ihm Brot, und sagte dann: „ich tue dies um Jesu Christi willen.“ „Jesus Christus!“ sagte er, „ich habe von ihm gehört. Ich pflegte von ihm drüben in Kolossä zu hören.“ „Wen hörtest du von ihm sprechen?“ fragte die Frau dann vielleicht. „Nun, einen kleinen Mann mit schwachen Augen, einen großen Prediger, Paulus mit Namen, der in das Haus meines Herrn zu kommen pflegte.“ „Nun, ich gehe, um Diesen predigen zu hören,“ sagte die Frau, „willst du kommen und ihn mit mir hören?“ „Wohl, ich glaube, ich würde ihn gerne wieder hören. Er hatte immer ein freundliches Wort für die Armen.“ So geht er hin und drängt sich durch die Soldaten, und der Herr des Paulus gibt diesem das rechte Wort. Es mag so gewesen sein, oder es mag anders gewesen sein, dass er, da er Niemand anders kannte, dachte: „Wohl, da ist Paulus, das weiß ich. Er ist im Gefängnis und ich will hingehen und sehen, wo er ist.“ Er geht hinab zu dem Prätorium, findet ihn da, erzählt ihm von seiner großen Armut, Paulus spricht mit ihm und dann bekennt er das Unrecht, was er getan, und Paulus, nachdem er ihn eine Zeit lang unterrichtet, sagt: „Nun musst du zurück gehen und bei deinem Herrn das, was du getan hast, wieder gut machen.“ Es mag auf eine dieser beiden Arten gewesen sein; jedenfalls muss der Herr den Onesimus in Rom haben, um Paulus zu hören, und die Sünde des Onesimus, obgleich vollkommen freiwillig von seiner Seite, so dass Gott daran keinen Anteil hatte, wird durch eine geheimnisvolle Fügung so gelenkt, dass er dahin gebracht wird, wo das Evangelium an seiner Seele gesegnet werden soll.

Nun möchte ich mit einigen von euch christlichen Leuten über diese Sache sprechen. Habt ihr einen Sohn, der euer Haus verlassen? Ist er ein eigensinnigen verkehrter, junger Mensch, der weggegangen ist, weil er die Zucht einer christlichen Familie nicht ertragen konnte? Es ist traurig, dass es so ist – sehr traurig, aber verzagt nicht, denkt nicht mit Verzweiflung an ihn. Ihr wisst nicht, wo er ist, aber Gott weiß es; ihr könnt ihm nicht folgen, aber der Geist Gottes kann es. Er ist auf der Reise nach Shanghai. Ah, da mag ein Paulus zu Shanghai sein, der das Mittel zu seiner Bekehrung sein soll, und da dieser Paulus nicht in England ist, muss euer Sohn dahin gehen. Geht er nach Australien? Es mag dort ein Wort zu ihm gesprochen werden, das einzige Wort, das ihn je treffen wird. Ich kann es nicht sprechen, niemand in London kann es sprechen; aber der Mann dort wird es sprechen, und deshalb lässt Gott ihn in all' seinem Eigensinn und seiner Torheit von dannen gehen, damit er unter diejenigen Gnadenmittel gebracht wird, die sich als wirksam zu seiner Seligkeit erweisen werden. Mancher Seemann ist wild gewesen, sorglos, Gotteslos, Christuslos und ist zuletzt im fremden Land in's Hospital gebracht. Ach, wenn seine Mutter wüsste, dass er am gelben Fieber darniederläge, wie traurig würde ihr Herz sein, denn sie würde folgern, dass ihr Sohn in Havanna oder sonst wo sterben und niemals heimkehren würde. Aber gerade in diesem Hospital will Gott zu ihm kommen. Ein Seemann schreibt mir ungefähr Folgendes: „Meine Mutter bat mich, jeden Tag ein Kapitel zu lesen, aber ich tat es nie. Ich kam in das Hospital zu Havanna, und als ich da war, lag ein Sterbender neben mir, der in einer Nacht starb; aber vor seinem Tode sagte er zu mir: „Kamerad, könntest du hierher kommen? Ich wollte mit dir sprechen. Ich habe hier etwas, das mir sehr wertvoll ist. Ich war ein wilder Bursche, aber das Lesen dieses Pakets mit Predigten hat mich zu dem Heiland geführt und ich sterbe mit einer guten Hoffnung durch Gottes Gnade. Nun, wenn ich tot und heimgegangen bin, willst du diese Predigten nehmen und sie lesen und möge Gott sie an dir segnen. Und willst du einen Brief schreiben an den Mann, der diese Predigten hielt und drucken ließ, um ihm zu sagen, dass Gott sie zu meiner Bekehrung gesegnet hat und dass ich hoffe, er wird sie dir auch segnen.“ Es war ein Paket von meinen Predigten und Gott segnete sie an diesem jungen Manne, der, wie ich gar nicht zweifle, in dies Hospital kam, weil dort ein Mann, der zu Christo geführt war, ihm die Worte übergeben sollte, die Gott an ihm segnen wollte. Du weißt nicht, liebe Mutter, du weißt nicht. Das Schlimmste, was einem jungen Menschen widerfahren kann, ist oft das Beste, das ihm geschehen kann. Ich habe manchmal gedacht, wenn ich junge Männer von Stand und Reichtum sich an Wettrennen und allen Arten Zerstreuungen beteiligen sah: „Wohl, dies ist ein furchtbar schlechtes Ding, aber es mag eben so gut sein, dass sie ihr Geld durchbringen, so schnell sie nur können, und dann, wenn sie an den Bettelstab gebracht sind, werden sie wie der junge Mann im Gleichnis sein, der seinen Vater verließ.“ Als er alles verzehrt hatte, ward eine große Teuerung durch dasselbe Land und er fing an zu darben, und sprach: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“ Vielleicht ist die Krankheit, die dem Laster folgt, – vielleicht ist die Armut, die wie ein gewaffneter Mann über Verschwendung und Ausschweifung kommt – nur Liebe in einer anderen Form, nur gesandt, um den Sünder zu nötigen, zu sich zu kommen, seine Wege zu überlegen und einen barmherzigen Gott zu suchen.

Ihr christlichen Leute sehet oft die kleinen Straßenkinder – die armen kleinen Verwahrlosten – und ihr fühlt viel Mitleid mit ihnen, wie ihr es wohl tun mögt. Es ist eine liebe Schwester hier, Miss Annie Macpherson, die nur für sie lebt. Gott segne sie und ihr Werk. Wenn ihr sie seht, so könnt ihr nicht froh sein, sie so zu sehen, wie sie sind, aber ich habe oft gedacht, dass die Armut und der Hunger dieser armen kleinen Kinder eine lautere Stimme für die meisten Herzen hat, als ihre Laster und ihre Unwissenheit, und Gott wusste, dass wir nicht bereit und fähig wären, das Schreien der Sünde des Kindes zu

hören, darum verband er den Hunger mit diesem Schreien, damit er uns durch's Herz gehen möge. Die Leute könnten in Sünde leben und doch glücklich sein, wenn sie wohlhabend und reich wären; und wenn die Sünde nicht die Eltern arm und unglücklich machte und ihre Kinder elend, so würden wir sie nicht sehen und uns nicht aufmachen, mit ihr zu kämpfen. Es ist gut, wie ihr wisst, in manchen Krankheiten, wenn das Übel nach außen auf die Haut tritt. Es ist schrecklich, es da zu sehen, aber es ist doch besser, als wenn es inwendig verborgen ist; und oft ist die äußerliche Sünde und das äußere Elend eine Art des Herauskommens der Krankheit, so dass das Auge derjenigen, welche wissen, wo die heilende Arznei zu haben ist, auf die Krankheit gelenkt, und so das geheime Übel der Seele bekämpft wird. Onesimus hätte zu Hause bleiben und nie ein Dieb werden können, aber er wäre vielleicht durch Selbstgerechtigkeit verloren gegangen. Jetzt indes ist seine Sünde sichtbar. Der Taugenichts hat die Verderbtheit seines Herzens enthüllt, und nun kommt er unter das Auge des Paulus und unter sein Gebet und wird bekehrt. Verzweifelt niemals, ich bitte euch, an einem Mann, einer Frau oder einem Kinde, weil ihr ihre Sünde auf der Oberfläche ihres Charakters seht. Im Gegenteil, sagt euch: „Sie ist da, wo ich sie sehe, damit ich dafür beten kann. Sie ist hervorgetreten, damit ich mich bemühen möge, diese arme Seele zu Jesu Christo, dem mächtigen Heiland zu bringen, der den verlorren Sünder retten kann.“ Seht sie in dem Lichte, ernster, tätiger Menschenliebe an, und macht euch auf, sie zu überwinden. Unsere Pflicht ist, mit Hoffen und Beten anzuhalten. Es mag vielleicht sein, dass „er darum eine Zeit von dir gekommen ist, dass du ihn ewig wieder hättest.“ Vielleicht ist der Sohn so störrisch gewesen, damit seine Sünde zu einer Krisis kommen und ein neues Herz ihm gegeben werden möge. Vielleicht hat sich das Übel deiner Tochter so entwickelt, dass nun der Herr ihre Sünde ihr zum Bewusstsein bringen und sie zu des Heilandes Füßen führen kann. Auf jeden Fall, wenn die Sache auch noch so schlimm steht, hofft auf Gott und haltet an im Gebet.

### 3.

Noch eins. Unser Text kann betrachtet werden als ein Beispiel **eines Verhältnisses, das vollkommener wird.** „Vielmehr aber ist er darum eine Zeit lang von dir gekommen, dass du ihn ewig wieder hättest; nun nicht mehr als einen Knecht, sondern einen lieben Bruder, sonderlich mir; wie viel mehr aber dir?“ Ihr wisst, wir brauchen lange Zeit, um große Wahrheiten zu lernen. Vielleicht hatte Philemon noch nicht recht eingesehen, dass es unrecht von ihm sei, einen Sklaven zu haben. Einige Menschen, die sehr gut waren, wussten es zu ihrer Zeit nicht. John Newton wusste nicht, dass er Unrecht tat mit dem Sklavenhandel, und George Whitefield, als er Sklaven in dem Waisenhaus zu Savanna ließ, das ihm vermacht war, dachte keinen Augenblick, dass er etwas anderes damit täte, als wenn es sich um Pferde, Gold und Silber gehandelt hätte. Die öffentliche Meinung war nicht erleuchtet, obgleich das Evangelium immer die Wurzel der Sklaverei getroffen hat. Das Wesen des Evangeliums ist, dass wir ändern tun sollen, wie wir wollen, dass andere uns tun, und niemand würde wünschen, eines ändern Sklaven zu sein und deshalb hat er kein Recht, einen ändern als Sklaven zu haben. Vielleicht, als Onesimus fortlief und wieder kam, hat dieser Brief des Paulus dem Philemon ein wenig die Augen geöffnet über seine eigene Stellung. Ohne Zweifel, wird er ein vortrefflicher Herr gewesen sein und seinem Sklaven Vertrauen geschenkt und ihn gar nicht als Sklaven behandelt haben, aber vielleicht hatte er ihn nicht als einen Bruder betrachtet; und nun Onesimus zurückgekehrt ist, da wird er ein besserer Diener sein, aber Philemon wird auch ein besserer Herr sein und nicht länger ein Sklavenhalter. Er wird seinen frühern Diener

als einen Bruder in Christo ansehen. Nun, dies ist es, was die Gnade Gottes tut, wenn sie in eine Familie kommt. Sie ändert die Verhältnisse nicht, sie gibt dem Kinde nicht das Recht, trotzig zu sein und zu vergessen, dass es seinen Eltern gehorchen muss; sie gibt dem Vater nicht das Recht, über seine Kinder ohne Weisheit und Liebe zu regieren, denn sie sagt ihm, dass er seine Kinder nicht zum Zorn reizen soll, damit sie nicht erbittert werden; sie gibt dem Knechte nicht das Recht, Herr zu sein, und nimmt auch dem Herrn nicht seine Stellung, oder erlaubt ihm, seine Autorität zu missbrauchen, sondern rund umher macht sie alles milder und sanfter. Rowland Hill pflegte zu sagen, er gäbe keinen Pfennig um die Frömmigkeit eines Mannes, wenn sein Hund und seine Katze es nicht besser hätten, seit er bekehrt wäre. Dies ist eine gewichtige Bemerkung. Alles im Hause geht besser von Statten, wenn die Gnade die Räder ölt. Die Herrin ist vielleicht etwas scharf, rasch und streng; wohl, es kommt etwas Zucker in ihre Natur hinein, wenn sie die Gnade Gottes empfängt. Die Magd mag geneigt sein, zum Müßiggang, spät aufstehen am Morgen, ihre Arbeit nachlässig tun und das Schwatzen an der Tür lieben; aber wenn sie wahrhaft bekehrt ist, so hat all' dies ein Ende. Sie ist gewissenhaft und erfüllt ihre Pflicht, wie sie es soll. Der Herr vielleicht – wohl, er ist der Herr, und ihr wisst das. Aber wenn er ein wahrhaft christlicher Mann ist, so ist er sanft, freundlich und rücksichtsvoll. Der Mann ist des Weibes Haupt, aber wenn er durch die Gnade erneuert ist, so ist er nicht das Haupt des Weibes, wie einige Männer es sind. Die Frau bleibt auch an ihrem Platze und sucht mit aller Sanftmut und Weisheit das Haus so glücklich zu machen, als sie kann. Ich glaube nicht an deine Religion, lieber Freund, wenn sie dem Tabernakel angehört und der Betstunde und nicht dem Hause. Die beste Religion in der Welt ist die, welche am Tische lächelt, an der Nähmaschine arbeitet und im Salon liebenswürdig ist. Gebt mir die Religion, welche die Stiefel putzt und dies gut macht; die Speise kocht und sie so kocht, dass man sie essen kann; die Ellen Kattun abmisst und sie nicht einen halben Zoll zu kurz macht; hundert Ellen von einem Stoffe verkauft und nicht neunzig hundert nennt, wie manche Kaufleute tun. Das ist wahres Christentum, was das ganze Leben durchdringt. Wenn wir wirklich Christen sind, so werden wir in all' unsern Verhältnissen zu unsern Nebenmenschen anders sein, und darum werden wir diejenigen, welche wir als unter uns stehend, betrachten, mit ganz andern Augen ansehen. Es ist Unrecht von christlichen Leuten, wenn sie kleine Fehler bei Mägden so scharf beurteilen, besonders wenn diese christliche Mägde sind. Das ist nicht die Art, um sie zu bessern. Sie sehen eine Kleinigkeit, die verkehrt ist und o, sie schelten die armen Mädchen, als wenn sie jemand ermordet hätten. Wenn euer Herr und meiner, euch in dieser Weise behandeln wollte, so sollte mich wundern, wie es euch erginge. Wie rasch sind einige bei der Hand, ihre Mädchen zu entlassen um kleiner Versehen willen. Keine Entschuldigung, kein erneuerter Versuch; sie müssen gehen. Mancher junge Mann ist aus dem Dienst gejagt um einer geringfügigen Kleinigkeit willen von einem christlichen Brotherrn, der gewusst hat, dass er ihn dadurch allen Arten von Gefahr aussetzte; und manches Mädchen ist aus dem Hause gejagt, wie ein Hund, ohne einen Gedanken daran, ob sie eine andere Stelle finden könnte und ohne etwas zu tun, damit sie nicht auf Irrwege geriete. Lasst uns an andere denken, besonders an diejenigen, die Christus liebt, wie er uns liebt. Philemon hätte sagen können: „Nein, nein, ich nehme dich nicht wieder an, Junker Onesimus, sicherlich nicht. Einmal gebissen, zweimal scheu, mein Herr. Ich rette nie ein Pferd mit gebrochenen Knien. Du stahlst mein Geld, ich will dich nicht wieder haben.“ Ich habe diese Art Reden gehört, habt ihr's nicht? Habt ihr nie ebenso gefühlt? Wenn ihr es habt, so geht zu Hause und bittet Gott, euch von solchem Gefühl zu befreien, es ist ein schlechtes Ding in der Seele. Ihr könnt es nicht mit zum Himmel nehmen. Wenn Jesus euch so völlig vergeben hat, sollt ihr euren Knecht bei der Gurgel fassen und sagen: „Bezahle mir, was du mir schuldig bist?“ Gott verhüte, dass

wir in solcher Gemütsart verharren. Seid mitleidig, lasst euch leicht erbitten und seid bereit zum Vergeben. Es ist ein gut Teil besser, Unrecht zu leiden, als Unrecht zu tun; viel besser, einen Fehler zu übersehen, den man hätte beachten können, als einen Fehler zu beachten, den man hätte übersehen können.

„Gott, lass mich fromm und freundlich sein  
Und alle Menschen lieben,“

heißt es indem kleinen Lied, das wir als Kinder zu lernen pflegten. Wir sollten es jetzt üben und

„Leben wie das Jesuskind,  
Das sanfte, stille, reine.“

Gott gebe nach seiner unendlichen Gnade, dass wir es tun.

Ich will noch eins sagen, dann bin ich fertig. Wenn die geheimnisvolle Fügung darin sich zeigt, dass Onesimus nach Rom gebracht ward, so möchte ich wissen, ob es nicht eine solche Fügung ist, dass einige von euch hier heute Abend sind! Es ist möglich. So etwas geschieht. Leute kommen hier, die niemals beabsichtigten, zu kommen. Es wäre das Letzte gewesen, was sie geglaubt hätten, wenn ihnen jemand gesagt, dass sie hier sein würden, doch hier sind sie. Sie haben sich auf alle Art gedreht und gewunden, und dennoch sind sie auf irgend eine Weise hierher geraten. Kamst du zu spät zum Zug und tratest hier herein, um zu warten? Segelte dein Schiff nicht so früh ab, als du erwartetest und bist du deshalb heute Abend hier? Sag', ist es das? Ich bitte dich, erwäge diese Frage in deinem Herzen: „Beabsichtigt Gott nicht, mich zu segnen? Hat er mich nicht hierher geführt damit ich diesen Abend mein Herz Jesu übergeben möchte, wie Onesimus es tat.“ Mein lieber Freund, wenn du an den Herrn Jesum Christum glaubst, so sollst du augenblicklich Vergebung für alle deine Sünde haben und selig werden. Der Herr hat in seiner unendlichen Weisheit dich hierher gebracht, um das zu hören, und ich hoffe, er hat dich auch hergebracht, um es anzunehmen und deines Weges zu gehen als ein anderer Mensch. Vor ungefähr drei Jahren sprach ich mit einem alten Prediger, der anfang, in seiner Westentasche herum zu fühlen, aber es dauerte lange, bis er fand, was er suchte. Endlich zog er einen Brief hervor, der beinahe schon ganz zerrissen war und sagte: „Gott, der Allmächtige segne Sie! Gott, der Allmächtige segne Sie.“ Ich fragte: „Freund, was ist dies?“ Er erwiderte: „Ich hatte einen Sohn. Ich hoffte, er würde die Stütze meines Alters sein, aber er führte einen schlechten Wandel und verließ mich und ich wusste nicht, wohin er ging, ausgenommen, dass er mir gesagt, er ginge nach Amerika. Er nahm ein Billett, um von den Londoner Docks nach Amerika zu fahren, aber das Schiff ging nicht an dem Tage ab, wo er es gedacht.“ Der alte Prediger bat mich, den Brief zu lesen, der ungefähr so lautete: – „Vater, ich bin hier in Amerika. Ich habe eine Stelle gefunden und Gott hat es mir gelingen lassen. Ich schreibe, um Dich um Vergebung zu bitten für das tausendfache Unrecht, was ich Dir getan und den Kummer, den ich Dir gemacht, denn Gott sei gepriesen, ich habe den Heiland gefunden. Ich bin Mitglied der Gemeinde Gottes hier geworden und hoffe, mein Leben im Dienste Gottes zuzubringen Es kam so: Ich segelte nicht an dem Tage nach Amerika ab, wo ich es meinte. Ich ging nach dem Tabernakel, um mal zu sehen, wie es eigentlich wäre, und Gott begegnete mir da. Spurgeon

sagte: ‚Vielleicht ist ein weggelaufener Sohn hier. Der Herr berufe ihn durch seine Gnade.‘ Und er tat es.“ „Nun,“ sagte der Alte, als er den Brief zusammenfaltete und in seine Tasche steckte, „dieser mein Sohn ist tot und im Himmel, und ich liebe Sie und werde Sie lieben, so lange ich lebe, weil Sie das Werkzeug waren, ihn zu Christo zu bringen.“ Ist hier ein Ähnlicher heute Abend. Ich bin überzeugt, es ist so, – jemand derselben Art; im Namen Gottes beschwöre ich ihn, die Warnung anzunehmen, die ich ihm von dieser Kanzel gebe. Wagst du es, von diesem Orte wegzugehen, wie du gekommen bist? O, junger Mann, der Herr gibt dir in seiner Gnade noch einmal Gelegenheit, dich von dem Irrtum deines Weges zu kehren, und ich bitte dich, jetzt hier – wie du jetzt bist – hebe dein Auge zum Himmel auf und sprich: „Gott, sei mir Sünder gnädig,“ und er wird es sein. Dann gehe heim zu deinem Vater und erzähle ihm, was die Gnade Gottes für dich getan hat, und bewundere die Liebe, die dich hierher brachte, um dich zu Christo zu bringen.

Lieber Freund, wenn auch nichts Geheimnisvolles dabei ist, nun, so sind wir doch hier. Wir sind, wo das Evangelium gepredigt wird, und das legt uns Verantwortung auf. Wenn ein Mensch verloren geht, so ist es besser für ihn, verloren zu gehen ohne das Evangelium zu hören, als verloren zu gehen, wie einige von euch es werden, unter dem Tone einer klaren, ernsten Verkündigung des Evangeliums von Jesu Christo. Wie lange hinket ihr zwischen zwei Meinungen? „So lange bin ich bei euch,“ spricht Christus, „und doch kennst du mich nicht?“ All’ dieses Lehren und Predigen und Einladen und doch bekehrst du dich nicht?

„Bekehre du den Sünder, Herr,  
Und offenbar’ ihm sein Verderben.“

Lass ihn nicht länger zaudern, damit er nicht zaudere, bis er zu spät seine verhängnisvolle Wahl bereut. Gott segne euch, um Christi willen.

Amen

## XLV.

# Der Gott der Berge und der Gott der Gründe.

Gehalten am Sonntag Morgen, den 27. August 1876

### 1. König 20,28

*Und es trat ein Mann Gottes herzu und sprach zum Könige Israels: So spricht der Herr: Darum, dass die Syrer haben gesagt, der Herr sei ein Gott der Berge und nicht ein Gott der Gründe, so habe ich allen diesen großen Haufen in deine Hand gegeben, dass ihr wisset, ich sei der Herr.*

Die Syrer waren von den Israeliten, die sie verachteten, geschlagen worden. Dieser Sieg war von einer so kleinen Anzahl über ein großes Heer errungen worden, so dass die Syrer zu dem Schluss gekommen waren, es müsse etwas Übernatürliches dabei sein, und sie schrieben ihre Niederlage dem Gott Israels zu. Sie hatten Recht, dies zu tun. Brüder, lasst diese Heiden uns nicht beschämen. Sie wussten, wem die Krone des Sieges gehörte, und, so wenig sie auch Jehova verstanden, doch erkannten sie an, dass seine rechte Hand und sein heiliger Arm seinem Volke den Sieg gewonnen hatten. Nun, wenn der Herr euch Glück gegeben, wenn in eurer Seele Friede und Freude herrscht, oder wenn ihr im Dienste des Herrn Erfolg gehabt, hütet euch, dass ihr nicht euer Horn erhöht und euch selber die Ehre nehmet. Gebt alle Ehre Gott, dem sie gebührt. Lasst diesen Psalm: „Nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre,“ immer auf eurem Herzen sein und oft auf eurer Zunge. Der Hang des menschlichen Herzens zum Stolz ist sehr stark, und Satan, der große Thronräuber, ist immer geschäftig, uns aufzustacheln, Gott seine Ehre zu rauben. Doch ist nichts dem Frieden schädlicher, nichts erzürnt Gott mehr, nichts bringt sicherer Zeiten des Kummers und der Not über uns. „Der Herr, dein Gott, ist ein eifriger Gott,“ und er ist unter anderm auch hierin eifersüchtig, dass er seine Ehre keinem andern geben will. Er will nicht denen, welche er zu seinen Zwecken braucht, erlauben, ihre Siege sich selber zuzuschreiben; der Herr allein muss erhoben werden. Was immer durch uns getan ist, der große Werkmeister, der uns gebrauchte, muss dafür gepriesen werden. Wir sind nichts mehr als die Axt in Gottes Hand gewesen, wenn wir die Zeder gefällt haben, nichts mehr als das Netz, wenn wir die Fische an's Ufer gebracht haben. Ihm sei daher Preis auf ewig. So viel lasst uns von den heidnischen Syrern lernen.

Während die Syrer so ihre Niederlage Jehova zuschrieben, irrten sie sich doch sehr in Betreff seines Wesens, denn sie hielten ihn für den Gott eines bestimmten Ortes, wie ihre eignen eingebildeten Gottheiten. Sie hatten Götter für die Berge und Götter für die niedern Hügel, Götter für die Flüsse, Götter für die Felder, Götter für ihre Häuser, Götter für ihre Garten, und diese sogenannten Götter waren außerhalb ihres Bereiches machtlos. Sie stellten sich den einzigen wahren und lebendigen Gott wie ihre Götzen vor. Lasst uns solche Verunehrung Gottes verabscheuen und diese Sünde meiden, indem wir es nie wagen, uns einen Gott nach unsern eignen Gedanken zu machen. Die Kunst des

Gottmachens ist sehr häufig unter den Menschen Anstatt zur Offenbarung zu gehen und zu sehen, was Gott ist, und demütig an ihn zu glauben, wie er sich offenbart, sitzen die Menschen nieder und überlegen, was für eine Art von Gott er sein sollte, und indem sie das tun, sind sie nicht weiser, als der Mensch, der einen Gott aus Lehm oder Holz oder Stein macht. Wenn wir einen Gott in unsern eignen Gedanken machen, nach unsern eignen Ideen, haben wir dem Wesen nach ein Gleichnis von Ihm gemacht, dem kein Geschöpf verglichen werden kann, wir haben versucht, den Unbegreiflichen zu begreifen und den Schrankenlosen zu beschränken, und indem wir das tun, sind wir Götzendiener, denn wir haben ein Gleichnis von etwas gemacht, das in unserm eignen Verstande und folglich unten auf Erden ist, und obgleich es kein körperliches Bild ist, so haben wir doch im Geiste das erste und zweite Gebot übertreten. Niemand weiß, was Gott ist, ausgenommen so weit er sich geoffenbart hat, und Gedanken und Einbildungen, die darauf nicht fußen, sind abgöttisch. Glaube du, was er offenbart, aber beginne nicht nach Art der Syrer, dir einen Begriff von ihm nach der Dunkelheit deines eignen schwachen und törichten Geistes zu machen. Ben-Hadad's Ratgeber kamen in ihrem Irrtum dazu, eine Lästerung auszusprechen; sie sagten: „Er ist ein Gott der Berge und nicht der Gründe,“ und ich weiß nicht, zu was für Lästerungen unsere eignen stolzen Gedanken uns führen könnten.

Es ist der Beachtung wert, dass es Gott um dieser Lästerung der Syrer willen gefiel, sein Volk Israel zu erretten. Es ist bei weitem nicht das einzige Mal, wo die Lästerungen der Gegner Gutes für das Volk Gottes bewirkt haben. Ihr hättet denken sollen, Gott würde gesagt haben: „Es macht nichts aus, was diese unwissenden Heiden sagen. Wer kümmert sich um ihre verleumderischen Lügen?“ Aber unser Gott ist eifersüchtig – er wird beständig in der Schrift als eifrig für seine Ehre dargestellt; und deshalb, obgleich Israel schuldig war und sein König Ahab verabscheuenswert, so beschließt Gott dennoch, dass Ahab und Israel Ben-Hadad und Syrien schlagen sollen um deswillen, was Syrien gesprochen. Ich möchte euch alle, die ihr für die Lade des Herrn zittert, auffordern, aus der frechen Sprache der Ungöttlichen Mut zu schöpfen. Wenn der Ungläubige Gottes spottet, so trauerst du über aeine Sünde, aber du kannst Hoffnung fassen, dass Gott nun in's Mittel treten wird. „Es ist Zeit, dass der Herr dazu tue, denn sie haben dein Gesetz zerrissen.“ Wenn ihr eine zweifelnde Philosophie, wie es heutzutage der Fall ist, immer kühner und frecher gegen die Wahrheit Gottes werden sehet, so lasst deshalb den Mut nicht sinken, sondern sprecht lieber: „Sie werden den Herrn erzürnen und bald wird er seine Rechte aus seinem Busen ziehen, er wird die Himmel zerreißen und hernieder fahren, und die Berge werden zu seinen Füßen zerschmelzen; er wird dem Evangelium große Macht geben, so dass seine Wahrheit triumphieren wird und seine Gegner wissen werden, dass wahrhaftig ein Gott in Israel ist.“ Wie die Chemie gute Arznei aus giftigen Stoffen zieht, so können wir Trost aus dem lästerlichen Briefe des Rabsake schöpfen und aus der frechen Rede des Ben-Hadad, denn Gott wird über sie erzürnt sein und sich aufmachen, sein erwähltes Volk zu rächen und seiner eignen Sache zu helfen.

Nun, heute Morgen habe ich eine Lehre zu bringen, diese: Wie die Syrer in große und lästerliche Sünde fielen dadurch, dass sie glaubten, Gott sei der Gott eines bestimmten Ortes, ein Gott der Berge und nicht der Gründe, so können wir in viel Böses hineingeraten durch dieselben Einbildungen. Das Thema unserer Predigt heute Morgen soll eine Warnung sein, dass wir nicht die Syrer nachahmen, indem wir die Heiligen von Israel unter irgendwelchen Umständen einschränken. Wir können so bei verschiedenen Gelegenheiten tun und auf verschiedene Weise.



**1.**

**Wir können den Herrn einschränken, indem wir dem Erfolg seiner Sache misstrauen.**

Wir sind oft in Versuchung, für die Lade des Herrn zu zittern und eine vermessene Hand auszustrecken, um sie zu halten, wie Usia tat. Unsere Väter sagen uns, und wir gehen etwas auf ihre Denkweise ein, dass wir in bösen Tagen und erwarteten Zeiten leben; wir haben sie ihre Häupter schütteln sehen und das jetzige Zeitalter eins der Lästerung und Frechheit nennen hören, und obgleich wir nicht ganz ebenso gedacht haben, denn es ist noch genug Jugend in uns übrig, um hoffnungsvoller auf die Dinge zu blicken, – wir haben gesagt und wir denken, nicht mit Unrecht, dass dies gute und hoffnungsvolle Zeiten sind und dass es viele Dinge gibt, die dem Christen eine heitere Aussicht und Hoffnung auf bessere Zeiten geben; dennoch haben wir in gewissem Grade ihre Befürchtungen geteilt. Die Versuchung kommt zuweilen schwer über uns, zu denken, das Evangelium könne nicht die Welt besiegen, die Wahrheit Jesu könne sich nicht ausbreiten in der dichten Finsternis, die uns umgibt, die gute alte Sache fiele in einen verzweifelten Zustand und dass vielleicht der Sieg, den wir erwartet haben, gar nicht kommen werde. Hier lasst uns uns überführen, dass wir Gott für den Gott der Berge und nicht den Gott der Gründe gehalten haben, denn wir haben meist unsere Furcht darauf gegründet, dass die Front der Schlacht sich verändert hat. In alten Zeiten war die Kirche Gottes über alles Maß verfolgt; der Ofen ward siebenmal heißer gemacht; Ausrottung war das Wort, die römischen Kaiser beschlossen, das Christentum zu vertilgen, als wenn es eine Krankheit wäre und sie gelobten, sogar den Namen desselben hinwegzutun. Aber die Kirche Gottes triumphierte über allen Widerstand. Wie ein gutes Schiff in stürmischem Wasser stieg sie auf den Wellen empor, die sie zu verschlingen drohten und ward vorwärts getrieben durch die Winde, die um sie heulten. Wir nehmen alle wahr, dass Gott mit seiner Kirche war in jenen stürmischen Zeiten und doch sind wir geneigt zu fürchten, dass die kleinlichen Verfolgungen, die unsere Dorfgemeinden leiden und die kalte Verachtung, welche die gebildete Gesellschaft oft auf christliche Männer ausgießt, zu viel für die Gläubigen werden wird. Denn Gott, der den Christen helfen konnte, nämlich zu handeln in dem Amphitheater zu Rom und sie fähig machen, auf dem Scheiterhaufen oder dem Rost zu sterben, wird dennoch nicht getraut und wir wagen, zu argwöhnen, dass er nicht den Sieg gewinnen wird in dem Kampfe, der von ein paar armen Bauern in einem Dorfe gegen einen papistischen Priester und einen verfolgungssüchtigen Gutsherrn geführt wird. Schande über uns! Wähnen wir wirklich, dass er der Gott der Berge und nicht der Täler ist? Wir haben gute Leute misstrauisch sprechen hören von einem andern Gesichtspunkte aus. Sie sagen, dass Verfolgung im Grunde der Kirche nicht schade; sie sichte dieselbe nur und treibe die Spreu aus; aber dies seien viel schlimmere Tage, denn das Wohlergehen untergrabe die Frömmigkeit. Die Christen nehmen es leicht, und es sind so viele falsche Bekenner, so viele, die den Namen haben, dass sie leben, während geistlicher Tod überall vorherrscht und alles der Kirche Gottes verderblich ist. Verlasst euch darauf, da Satan die Kirche nicht töten konnte, indem er sie wie ein Löwe anbrüllte, so versucht er es nun, sie zu erdrücken, indem er sie umfasst, wie ein Bär. Es ist Wahrheit in all' diesem, aber es ist nicht die ganze Wahrheit. Denkt ihr wirklich, meine Brüder, dass Gott die Kirche nicht in dieser Versuchung erhalten kann, durch die sie jetzt geht? Ist er ein Gott der Berge der Verfolgung, aber nicht ein Gott der Täler des Wohlergehens? Treibt den Gedanken fort. Außer diesem, mein Bruder, bist du in großer Furcht, weil eine neue Ketzerei aufgesprossen ist oder eine alte neu belebt? Schreckliche Lehren machen dich bange; du bist traurig über eine Lehre, die den Nerv des Christentums angreift und so trügerisch ist,

dass es schwerlich ist, ihr entgegenzutreten und du sagst: „Jeder andern hätte die Kirche widerstehen können, aber diese wird ihr Leben ertöten, sie frisst um sich wie der Krebs.“ Was, meine Brüder, seid ihr jetzt erschreckt? Denkt ihr daran, wie die Kirche einst voll garstiger Ketzerei war und wie nachher der Arianismus sie bedrückte? Habt ihr nicht von den Zeiten gelesen, wo die Gottheit Christi beinahe allgemein geleugnet ward, und doch blieb das Evangelium lebendig? Jede Wahrheit ward der Reihe nach angegriffen und die bekennende Kirche selber war Jahrhunderte lang fast allgemein abtrünnig; und doch ist das Evangelium nicht tot, noch seine Stimme zum Schweigen gebracht. Der Herr war der Gott der Berge und warf diese Ketzerei nieder und trat sie unter die Füße, wie Stroh für den Dunghaufen getreten wird. Und lasst neue Ketzereien kommen, lasst Menschen das Evangelium mit neuen Irrtümern angreifen, Gott ist Gott der Täler sowohl als der Berge und wird sie einen nach dem andern niederwerfen, wie sie aufkommen. Ritualismus, Spiritualismus und Materialismus werden den Weg aller andern Feinde des Herrn gehen; im Rauch werden sie verfliegen.

„Aber,“ sagt Einer, „der Unglaube wuchert jetzt so und er nimmt die Form der Wissenschaft und Philosophie an und ruft gerade das Nachdenken des Menschen zur Hilfe, das früher auf Seiten des Evangeliums war; deshalb ist viel Grund zur Besorgnis da.“ Dennoch wollen wir nicht fürchten, denn manche ungläubige Lehren haben geleuchtet und sind ausgestorben wie ein nächtliches Meteor. Sie kommen wie Schatten und verschwinden wie Schatten; wie ein Sommer nach dem andern eure Ernten von Blättern auf den Bäumen des Waldes bringt, die im folgenden Herbst verwelken und vergehen, eben so haben neue ungläubige Lehren geblüht und sind verwelkt, aber Gottes ewige Wahrheit scheint fort wie immer, gleich der Sonne am Himmel ohne Veränderung oder einen Schatten von Wechsel. Traut auf den Herrn immerdar. Er, der die ersten Geschlechter der Lästere seiner heiligen Sache verwirrte und ihre Klugheit in Torheit wandelte und die Weisen wahnwitzig machte, kann dasselbe wiederum tun, ja, und will es tun bis an's Ende. Wenn die Kirche in irgend einer neuen Art angegriffen wird durch neue Weisen satanischen Einflusses oder frische Erfindungen menschlicher Kunst und Philosophie, lasst uns nie einen Zweifel hegen an der Sache, deren Banner Christus mit seinem Herzblut besprengt hat und deren Ehre die ewige Kraft und Gottheit des Allmächtigen aufrecht zu erhalten geschworen hat. Lasst die Zeiten wechseln und sich ändern, wie sie wollen, Gott ist der Herr der Zeiten. Umstände verändern eine Sache, aber sie verändern nicht Gott. Neue Angriffsweisen mögen uns mit neuen Befürchtungen drohen, aber sie bringen nicht wirklich Gefahren mit sich, denn Gott, der alle Dinge kennt, kann den neuen Gegner treffen und ihn zu Schanden machen, wie seine Feinde vor Alters.

Ich habe diese Verzagtheit des Herzens aus einer andern Ursache entstehen sehen. „Ach,“ sagen einige, „ich weiß nicht, was aus der Kirche werden soll, es ist wahr, sie hatte in jenen alten Zeiten große Feinde, aber da hatte sie auch große Männer in ihrer Mitte. Seht auf die Väter und wie sie fochten; denkt an die Reformatoren und die Männer, auf die ihr Mantel fiel, die gottesfürchtigen und gelehrten Puritaner; betrachtet die großen Namen der Kirchengeschichte und sagt, wo ihr solche Männer in unsern Tagen findet. Leben wir nicht in einem Zeitalter kleiner Männer und Unbedeutender?“ Wohl, gesetzt, es wäre so; ich sehe daraus keine schlimmen Folgen entstehen, da große Männer nur Männer sind und kleine Männer doch noch Männer; der Gott, der diese Männer brauchte, die wir groß nennen, machte sie erst groß; sie waren nichts in sich selber, und er kann ebenso wohl die Männer brauchen, die wir klein nennen und sie soviel ausrichten lassen, dass die nächste Generation sie für eben so groß halten wird, wie die, welche ihnen vorangingen. Die sogenannte Größe oder Kleinheit der Menschen muss doch zuletzt von der Kraft

Gottes abhängen, die sich in ihnen zeigt. Ich wage zu hoffen, dass, wenn die Werkzeuge immer weniger und weniger die Ehre des Erfolgs für sich in Anspruch nehmen, so werden sie mehr und mehr tauglich, von dem Herrn, unserm Gott, gebraucht zu werden; deshalb erwarte ich sogar größere Entfaltungen der göttlichen Macht in dieser Zeit vermeintlichen Verfalls. Er ist der Gott der Berge, gewiss, Gott Augustin's und Luther's, der Gott des Knox und Whitfield, aber er ist der Gott der Täler auch und deshalb unser Gott und unsere Zuversicht. Er kann die Männer unserer Zeit brauchen, um seine Kirche auszubauen und die Völker zu bekehren.

„Ach,“ sagt Einer, „aber ich beklage nicht so sehr den Mangel an hervorragenden Männern, als das Fehlen des großartigen alten Geistes der ersten Kirche.“ Was war denn dieser Geist, meinst du? Es war eine Frische, ein Enthusiasmus, ein Heldenmut in den ersten Christen, die wir jetzt nicht sehen. Ich gebe dies zu; aber wenn es wirkliche Macht war, woher kam sie denn, als von dem Heiligen Geiste; und hat der Heilige Geist aufgehört, die Seelen zu erleuchten, stärken und lebendig zu machen? Ist der Geist des Herrn eingeschränkt? Träufeln die Himmel nicht länger mit Tau? Ist das Horn des Salböls geleert? Ist kein heiliger Odem da, um die geweihten Flammen in der Kirche anzufachen? Nein, meine Brüder, der Geist Gottes hat nicht aufgehört zu wirken. Wenn wir den Enthusiasmus der Jugendzeit der Kirche nicht an den Tag legen können, so wollen wir die stete Beharrlichkeit ihres Mannesalters beweisen und vorwärts trachten und streben mit Gottes Hilfe, bis unser Herr erscheint; denn der Tag muss und wird kommen, wenn die Wahrheit siegen wird und der Gott der Wahrheit erhöht, und in die Löcher der Maulwürfe und Fledermäuse werden die Dämonen, Götter und ihre Bilder auf immer geworfen werden. Entehret Gott nicht durch euren Unglauben; schwachherzige Krieger, erleidet keine Niederlage durch feige Furcht. Glaubt an Gott, so werdet ihr gestärkt werden. Gott wartet, bis ihr an ihn glaubt, und wenn seine ganze Kirche mit mutiger Zuversicht des Sieges gewiss sein wird, so wird der Sieg ihr sicherlich werden. Der Herr mehre unsern Glauben und lasst uns von nun an nimmer wännen, dass Jehova, der Gott der Berge, nicht der Gott der Gründe sei.

## 2.

**Wir können die Sünde der Syrer begehen, indem wir an der Hilfe zweifeln, die der Herr uns senden wird.**

➤ Manchmal geraten wir in tiefe Not und bilden uns dann ein, dass der Herr uns nicht helfen wolle, wie er den alten Heiligen half, von denen wir in der Bibel lesen. Wir können alles von Abraham, Moses und David glauben, aber wir zweifeln, ob der Herr uns helfen will. Wir blicken an diese Männer, wie auf die großen Berge, und wir betrachten uns als die Täler und wagen nicht zu hoffen, dass der Herr mit uns handeln wird, wie mit seinen Knechten vor Alters. Nun, heißt das nicht, Gott zum Gott eines bestimmten Ortes machen? Sollten wir nicht denselben Glauben an Gott haben, wie Abraham, Isaak und Jakob ihn hatten? Und wenn wir solches Gottvertrauen hätten, würden wir nicht gleiche Wunder sehen; vielleicht nichts Übernatürliches, aber etwas eben so Staunenswertes? Gott würde seine Zwecke durch gewöhnliche Mittel ausführen, aber der Zweck würde eben so sicher erreicht, als wenn Wunder vollbracht wären. Lasst uns nie den Gedanken zulassen, dass die göttlichen Verheißungen jetzt nur Schein wären und dass göttliche Hilfe nicht gewährt würde. Der Gott der Patriarchen und Propheten ist nicht müde noch matt, er ist unser Gott für und für, und ist derselbige gestern und heute und in

Ewigkeit. Nun, da Jesus Christus im Fleisch erschienen ist, ist der Herr nicht weniger gnädig. Er erweist sich stets noch stark für die, welche auf ihn trauen und es ist kein Grund zum Zweifel da.

➤ Wenn wir in tiefe Not geraten, sind wir geneigt, nicht allein die alten Zeiten zu vergessen, sondern auch die früheren Freundlichkeiten des Herrn gegen uns zu übersehen oder sie als Ausnahmefälle zu betrachten, die wir nicht wieder erwarten können. Wir denken ungläubig: „Der Herr half mir, als ich zuerst mein Vertrauen auf ihn setzte, aber ich kann nicht erwarten, dass er mir nun hilft. In meinen jungen Tagen war ich voller Kraft – der Herr war mir sehr gnädig und wirkte Wunder; aber jetzt bin ich nicht so kräftig, meine jugendliche Energie ist dahin, ich kann es mit Schwierigkeiten nicht so mehr aufnehmen wie früher und kann nicht erwarten, dass der Herr mir jetzt helfe.“ Ich schäme mich fast, solche Befürchtungen zu erwähnen, sie sind eines Christen so unwürdig, und wer sie in sich geduldet hat, sollte sie von Herzen bereuen. Hat der Herr sich geändert? Weil ihr älter und hinfalliger seid, ist er darum schwächer? Hilft er uns nur, wenn wir uns selber helfen können und verlässt uns in der äußersten Not? Gott verhüte. Er spricht: „Ich bin Gott, bei mir ist kein Wechsel. Ich will euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“ Dennoch ist es so; wir bilden uns leicht ein, dass die Verschiedenheit der Zeit die Hoffnung göttlicher Errettung ändert. O Toren und trägen Herzens, so der unveränderlichen Liebe und unfehlbaren Weisheit zu misstrauen. In jeder Zeit der Not wird Gott uns erretten, denn wie er die Seinen geliebt hat, so liebt er sie bis an's Ende.

Die Beschaffenheit unsers Leidens gibt auch einen Grund zum Unglauben, wenn wir in diesem Zuge einmal sind. „Der Herr half mir, als ich sehr arm war,“ sagt der Eine, „und wenn ich wieder arm wäre, so könnte ich ihm darin trauen, aber jetzt muss ich Schmach und Schande tragen und das ist viel bitterer für meine Seele.“ Dein Herz setzt ungläubigerweise voraus, dass du nun durch die Hand des Feindes fallen wirst; aber, lieber Bruder, denkst du wirklich, dass Gott uns nur in einer Art von Leiden helfen kann und dass er uns im Stich lassen wird, wenn wir in neue Prüfungen kommen?“ „O, aber das Ganze ist so anders; ich könnte ihm vertrauen, wenn ich wie früher zu leiden hätte, aber dies ist so überraschend für mich.“ Ist es auch für Gott neu? Du bist verwirrt; ist er verwirrt? Du weißt nicht aus noch ein, weiß er es auch nicht? Denke daran und wähne nicht, dass der, welcher dir gestern helfen konnte, dich heute oder morgen verlassen wird. Wenn deine Lage noch tausendmal schlechter wird, so hat das wenig zu bedeuten, wenn dein Glaube sich nur an dem unwandelbaren Gott festzuhalten vermag.

➤ Ich habe sogar Christen sagen hören: „Ich kann nicht zu Gott mit meinen Nöten gehen, sie sind so alltäglich und gewöhnlich. Ich kann um geistliche Dinge beten, aber darf ich um zeitliche bitten? Ich kann meine Sünden und Bürden ernster Sorge zu ihm bringen, aber kann ich in Betreff kleiner häuslicher Leiden bitten?“ Wie könnt ihr diese Frage tun? Er sagt euch, dass die Haare auf eurem Haupte alle gezählt sind; die sind sicher keine geistlichen Dinge. Euch ist geheißen, alle eure Sorge auf ihn zu werfen. Ist er der Gott der Berge, der höheren geistlichen Interessen seiner Kinder, und nicht der Gott der Täler, ihrer stündlichen Verlegenheiten? Heißt er uns nicht ihn bitten, uns Tag für Tag unser tägliches Brot zu geben? Hat er nicht seinen Engeln befohlen, uns auf Händen zu tragen, dass wir unsern Fuß nicht an einen Stein stoßen? Hat er nicht von seinem Volke gesagt, dass es ihnen an keinem Guten fehlen wird? O, wie irrt sich der Unglaube in Betreff Gottes und was für Fragen wirft er auf, die nie aufgeworfen werden sollten. Bekümmertes, du kannst zu deinem himmlischen Vater

mit allem und jedem gehen. Er wird dir in jeder Not helfen, wo du auch bist; obgleich die Sache klein ist, so denke, dass vor ihm alles klein ist und der Unterschied zwischen einem Erzengel und einem Sperling nicht so sehr groß vor Gott. Der Unterschied zwischen dem Regieren eines Königreiches und dem Leiten eurer Klasse in der Sonntagsschule mag euch groß scheinen, aber er ist beinahe unsichtbar für Gott, vor dem die Nationen wie ein Tropfen am Eimer sind. Wenn ihr fühlt, dass ihr ihm in großen Leiden trauen könnt, so verlasst euch auch nur auf ihn in den kleineren; ja, erzählt ihm alle eure Bekümmernisse und werft alle eure Bürden auf ihn. Wahrlich, er ist der Gott der Berge, aber er ist auch der Gott der Gründe.

➤ Zuweilen entsteht diese Furcht, dass Gott uns nicht helfen wird, aus einer Veränderung in unserer innern Erfahrung. „O,“ sagt der Eine, „ich bin in den tiefen Wassern der Seelennot schon früher gewesen und der Herr hat mir geholfen; ich habe mit Drachen gefochten und mich mit den Fürsten der Finsternis in dem Tal der Todesschatten geschlagen, und Jesus war mit mir, und das wunderte mich nicht, denn der Kampf schien eines Gottes würdig; aber jetzt ist es ein kleiner Dorn im Fleische, der mich peinigt und ich wage kaum den Herrn zu bitten, ihn von mir zu nehmen oder mir zu helfen, ihn zu tragen. Ich mache Erfahrungen, die ganz von denen früherer Tage verschieden sind; ich werde kalt, fühllos, gleichgültig, sorglos; ich scheine nicht mehr das großartige kämpfende Leben zu führen, wie einst, als ich mit riesenhaften geistlichen Anfechtungen vertraut war und hohe Entzückungen genoss; kann ich erwarten, dass Gott mir jetzt helfe? Wird er mich aus der Schlafsucht herausreißen? Wird er mich zur Andacht erwecken, wenn ich fühle, dass ich nicht beten kann? Wird er mich zu meinen geistlichen Empfindungen zurückbringen, wenn ich mich erstarrt fühle und tot für alles, den Schmerz ausgenommen? Kann der Herr Laodizea beleben? Kann er die Lauen wieder heiß machen? Kann er eine solche tote Masse, einen solchen Klumpen leblosen Fleisches, wie ich bin, beleben?“ O, mein Bruder, tue nicht solche Fragen; es gibt keinen Zustand, in den ein Gläubiger geraten kann, aus dem Gott ihn nicht heraushelfen kann und will; es gibt keine Leiden und keine Versuchung, wie niedrig, gemein oder entwürdigend sie auch sei, in welcher der Herr dir nicht eben so beistehen kann, als in den höhern Kämpfen eines edleren Lebens. Befiehl dich Gott und hege keine Furcht in Betreff seiner Allgenugsamkeit und Treue.

➤ Aber du sagst, „ich wollte keine solche Furcht hegen, wenn ich den großen Heiligen gleich wäre, aber ich stehe tief unter den gottesfürchtigen Männern, von denen ich lese und höre. Ich bin unbekannt und unbedeutend; ich habe wenig Talent, und noch weniger Gnade. Ich bin nichts.“ Sei es so; aber ist unser Gott der Gott der Berge und nicht der Gott der Täler? Will Gott Oliver Cromwell helfen und nicht einem gewöhnlichen Soldaten, der auf Gott traut und sein Pulver trocken hält? Will Gott einem Whitfield helfen und nicht einem armen Reiseprediger, der an dem Rasenplatze predigt? Will er dem ernstesten Prediger beistehen, der zu Tausenden redet und das schlichte Mädchen verlassen, das einem Dutzend Kindern „die alte, alte Geschichte“ vom Kreuze erzählt? Ist dies Gottes Weise, die Hohen zu bevorzugen und die Niedrigen zu vernachlässigen? Verachtet Jesus die geringen Tage? Gewiss, ihr habt die Schrift falsch gelesen, wenn ihr das meint, denn der Christus der Evangelien bemerkte die zwei Scherflein der Witwe und freute sich über das Hosianna von Knaben und Mädchen. Er war froh, dass sein Vater diese großen Dinge nicht den Weisen und Klugen offenbarte, sondern den Unmündigen; und er berief zu seinem Werke nicht die Hohenpriester und Philosophen, sondern die Fischer und Zöllner. So beginnt nicht zu denken, weil ihr einen Unterschied zwischen euch und andern seht, und eine Änderung in der Beschaffenheit eurer Leiden, dass der himmlische Vater euch

verlassen will, sonst muss ich euch wiederum sagen, dass er der Gott der Gründe sowohl wie der Gott der Berge ist.

### 3.

**Es ist sehr leicht, in diese Sünde zu fallen, indem wir unsere Erfahrungen und die anderer vergleichen und entgegenstellen.** Einige Gemüter sind schroff und rau, ungestüm und hin und her geworfen. Ihr erstaunt, wenn ihr in ihnen die großen Risse des Kampfes und schrecklichen Klüfte des Unglaubens seht. Ihre Herzen tragen entsetzliche Spuren, wo die Stürme der Linden alles vor sich weggefegt haben und die Wurzeln ihres Seins bloßgelegt haben; und dann auf der andern Seite zeigen sie wundervolle Erhabenheit des Gedankens, ihre Seelen erheben sich oft über die Wolken in die heitere Bläue, wo Gott wohnt, und hören unaussprechliche Worte. Alles an ihnen ist staunenerregend, majestätisch, erhaben oder furchtbar; und kleine Menschen, die von ihren furchtbaren Erfahrungen gehört haben, fragen argwöhnisch, ob solche Gefühle und Kämpfe sich mit der Gnade Gottes vertragen können. Doch, wer wollte von den rauen und einsamen Bergen sagen, dass der Herr nicht da sei? War er nicht auf Sinai? Kam er nicht von Paran? Ist nicht die Stärke der Hügel das Erbteil des Herrn? Unter den wolkenhohen Alpen wird Jehova's Stimme oft gehört und die Felsen werden von seinen Feuerflammen gespalten. Die gedankenvolle Seele mag oft das Rauschen der Säume von Jehova's Gewändern hören in der Stille dieser einsamen Berge. Gott ist in den schroffen Felsenseelen, in den Schluchten eines zerbrochenen Herzens und in den Höhlen entsetzlicher Verzweiflung; er herrscht über den Wirbelwind der Versuchung und der Stürme der satanischen Lästerung, und wiederum wird er in den Bergen der Hoffnung und dem Sonnenschein der vollen Zuversicht gesehen. Der Herr ist in jedem heldenmütigen Kampfe gegen die Sünde und in dem ängstlichen Hangen am Worte, das in so manchen versuchten Seelen gesehen wird. Dennoch richten Menschen ihre Brüder und sagen: „Der Herr kann da nicht sein,“ selbst wo er sich mächtig erweist. Auf der andern Seite habe ich Leute, die dieser rauen Art waren, niederblicken sehen auf das sanfte, ruhige Leben des nützlichen, weniger gedankenvollen und vielleicht weniger mit Verstand begabten Christen, der dem Tale gleicht, und sagen: „Herr, was soll Dieser? Er hat kein Verständnis für meine Seelenleiden, er hat wenig oder kein Gesetzeswerk, er fasst nicht meine großen Anschauungen von der Wahrheit, er dringt nicht in die tiefen Dinge Gottes ein.“ Bedenkt, dies kann wahr sein und dennoch kann der Bruder ein viel besserer Mann sein, als ihr. Er mag eins der Felder sein, die der Herr gesegnet hat, ein niedrig liegendes Tal, von dem Geiste Gottes angebaut, bis es goldne Garben trägt, von denen große Mengen sich nähren. Wenn er vielen durch seine ruhige, echte Frömmigkeit zum Segen wird, wer bist du, dass du ihn verdammen solltest? Bruder aus dem Tal, beurteile den Bewohner der Berge nicht falsch, und du, der du auf der Felsenspitze lebst, blicke nicht mit Verachtung auf den, der in der Ebene weilt, denn Gott ist in euer Beider Leben; Gott ist in dem stürmischen Leben des Leidenden und Gott ist in dem ruhigen Frieden des Bescheidenen und Zufriedenen. In dem prüfungsvollen Leben und in dem nützlichen Leben, tut Gott sich, wenn auch in verschiedener Weise, gleichmäßig kund, und ich bitte euch immer, Gott in all' den Seinen zu sehen, so viel er da gesehen werden kann. Erkenne die Tugenden deines Bruders, an denen es dir gebricht, und nicht die Gnaden, woran es ihm mangelt. Verurteile nicht den, den Gott gebilligt hat. Er ist der Gott der Berge und er ist der Gott der Täler, freue dich an beiden.

Dann, was dich betrifft, lieber Freund, traure nicht klagend: „Ach, ich habe nie das erfahren, was meinem Bruder im Herrn zu Teil geworden ist. Er hat eine tiefe, harte, furchtbare Erfahrung vom Kampfe mit dem Teufel und vom Ringen mit seinem eignen Verderben; ich weiß sehr wenig von all' diesem.“ Wünsche es nicht zu kennen, denn wenn du Christum kennst, das genügt. Oder, wenn du andererseits mit Fäusten geschlagen und umhergeworfen wirst, verdamme dich nicht und sage nicht, du seist kein Kind Gottes, weil du nicht die beständige Freude, Süßigkeit und Ruhe anderer Gläubigen fühlst; es ist genug für dich, dass Christus dein ist. Du bist ein Christ der jäh Klippen, sei zufrieden, dass deine Füße gehalten werden auf dem hohen Platze, da du stehst, Gott ist der Gott der Berge, so gewiss er der Gott der Gründe ist. So habe ich gezeigt, wie wir auf einem dritten Wege in diesen Irrtum fallen können, aber die Zeit fehlt mir, ich kann nicht weiter darauf eingehen. Möge der Heilige Geist euch darin ferner unterweisen in aller Weisheit und Klugheit

#### 4.

#### **Eine sehr gewöhnliche Form dieser Sünde ist das Einschränken der Macht des Evangeliums.**

Hört dies, die ihr gerne errettet wäret, aber fürchtet, dass ihr es nicht werden könnt. Ich habe gesehen, dass ihr die Macht des Evangeliums einschränkt, indem ihr meint, dass es nur gewisse Sünder retten kann. Du hörtest von einem großen Trunkenbold, der bekehrt ward, oder von einem Flucher, der sich zu Gott wandte, und du sprachst zu dir selber: „Ich wünsche nicht, ein Trunkenbold oder Flucher zu sein, aber ich habe viele von dieser Art Leuten errettet gesehen, und ich, der ich ein sittlich reines Leben geführt, bin nicht im Herzen erneuert; es macht mich neidisch auf jene Lieber Freund, warum solltest du nicht auch das Heil erlangen? Ist Jesus der Heiland offenkundiger und grober Sünder und nicht derer, die mehr im Verborgenen sündigen? Ist die Schändlichkeit der Sünde eine Hilfe zum Heilen? Unmöglich! Es ist sicherlich in dem Evangelium kein Mangel an Angemessenheit für die von Natur sittlich Vortrefflichen, und ihr müsst dies nicht denken. Jesus, der Zöllner und Huren rettet, segnet auch die Wahrheitsuchenden und säet auf das gute und redliche Land. Wenn du von Dem und Dem liesest, der ein großer Übeltäter gewesen, aber plötzlich niedergeworfen und zu Gott bekehrt, so wünschst du nicht, ihm in seiner Sünde gleich zu sein, aber du könntest das Übel ertragen, wenn nur in dir eine ebenso offenbare Veränderung gesehen werden könnte, wie in ihm. Ich kenne dies Gefühl, aber es beruht auf einem Irrtum, und trägt dazu bei, die Vorstellung zu nähren, dass Gottes Gnade in dem einen Falle mehr sich zeigt, als in dem andern. Wahre Bekehrung ist in allen Fällen das Werk Gottes und folglich eine Erweisung der Allmacht. Der Herr bietet das Evangelium jeder Kreatur an und wer an Jesum glaubt, ob er ein grober Übeltäter oder nur ein gewöhnlicher Sünder ist, soll selig werden durch das Blut der Versöhnung. Jesus ist nicht der Heiland einer Klasse, sondern seine Macht ist für alle und mit allen, die glauben. Seine Gnade erstreckt sich über Menschen aller Arten; er segnet beides, Berge und Täler.

„Ach,“ sagt ein Anderer, „ich könnte an Jesum glauben, was immer meine Sünden gewesen wären oder nicht gewesen wären, wenn ich die furchtbare Sündenerkenntnis und das schmerzliche Gefühl der Sünde gehabt hätte, das einige gekannt haben. Ich las von einem, der fast Hand an sich gelegt hätte in der Gewissensqual; ich habe so nie gefühlt. Ich weiß, meine Sünde ist etwas

Schreckliches, aber ich, werde nicht zur Verzweiflung dadurch getrieben, wie ich andere habe sagen hören; denn dann wollte ich glauben.“ Freund, denkst du, dass Christi Fähigkeit, zu retten von deinem entsetzlichen Schuldgefühl abhängt? O Seele, er ist nicht bloß der Gott der Berge, sondern auch der Täler. Er rettet einen Saul von Tarsus, den er niederwirft als einen stolzen Bergsünder, aber er rettet auch Lydia, deren Herz er der Wahrheit, öffnet, als eine, die in der Ebene wohnt. Die, welche auf sanfte Weise zu Christo geführt werden, wenn sie nur in ihm ruhen, sind eben so wirklich errettet, wie die, welche durch heftige Schrecken und furchtbare Vorboten des zukünftigen Zornes zu ihm getrieben werden. Jesus ist wesentlich für jede errettende Erfahrung, aber keine Form der Erfahrung ist wesentlich, um einen Menschen für Jesum passend zu machen.

„Doch,“ ruft ein Anderer, „wir ist bange, der Herr Jesus wird nie die Art der Sünde besiegen, die in meiner Seele die Herrschaft gewonnen hat. Ich glaube, er kann aus den Menschen ihre großen und schreienden Sünden austreiben, aber meine Neigungen sind feiner und schädlicher. Ich fühle, dass eine fürchterliche Gleichgültigkeit über meine Seele sich schleicht; wo soll ich erweckt und erleuchtet werden?“ Ich erwidere, du wirst Hilfe finden, um deine Sünde zu besiegen, gerade da, wo der Lästler und der Trunkenbold sie findet, nämlich, in Christo Jesu und der heiligenden Macht seines Heiligen Geistes. Jesus kann eine Sünde sowohl überwinden, wie die andere. Es ist keine Sünde in dem ganzen Katalog, deren Schuld das Blut Christi nicht abwaschen könnte und deren Macht über die Seele das Wasser, das mit dem Blute herausfloss, nicht hinweg nehmen könnte. Jesus kann uns die doppelte Befreiung geben, sowohl von der Schuld als der Knechtschaft der Sünde, ob die Sünde vom Berge oder vom Tale ist. Trauet nur auf ihn und die Herrschaft der Sünde wird gebrochen werden.

Ihr christlichen Leute, ich will nun zu euch reden und euch erinnern, dass ihr zu häufig, wenn ihr von Jesu und seiner Liebe reden wollt, einen Wunsch fühlt, eure Zuhörer auszuwählen. In eurem Herzen träumt ihr, dass gewisse Personen durch die Kraft Gottes leichter überwunden werden könnten, als andere. „Es hilft nichts, nach der Bekehrung von So und So zu streben,“ sagt ihr. Ihr schreibt gewisse Charaktere in's schwarze Buch und betrachtet sie als hoffnungslos, während ihr für andere mehr Hoffnung habt und mit mehr Frische unter ihnen arbeitet. Seid ihr nicht bis zu einem gewissen Grade in die Sünde Syriens gefallen? Ist nicht euer Christus augenscheinlich der Gott der Berge und nicht der Gott der Gründe? Eure Aufgabe ist, das Evangelium jeder Klasse von Sündern zu predigen, jeder Art von Geistern und jedem Range von Personen; und wenn ihr das tut in dem Glauben, dass das Evangelium in den Händen des Heiligen Geistes eine allmächtige Kraft hat und nach allen Seiten wirkt, und unter allen Klassen von Leuten, dann werdet ihr die Hand Gottes mächtig mit euch wirken sehen.

## 5.

Über den letzten Punkt dürfen wir nur einen oder zwei Winke geben: **wir können, nach der Art Syriens die Macht Gottes beschränken, indem wir nicht erwarten, dass seine göttliche Hilfe uns in seinem Dienste gegeben werde.**

➤ Wenn wir aufgefordert werden, für den Herrn zu arbeiten, so sind wir in Versuchung, uns mit verschiedenen Gründen zu entschuldigen und wir sprechen, als wenn wir auf göttlichen Beistand nicht rechnen könnten.

Oft machen wir geltend, dass unsere Gaben und Talente zu gering sind. Dies mag ganz wahr sein, aber es hindert nicht, dass der Herr uns zu



seinen gnädigen Absichten braucht. Gott ist der Gott der Reichbegabten und Begnadigten, aber er ist auch der Gott dessen, der nur ein Pfund hat und ihn zu verherrlichen sucht. Wir werden angenommen nach dem, was wir haben und nicht nach dem, was wir nicht haben.

„Aber ich habe eine so besondere Gemütsart, ich bin so zurückhaltend, dass ich nicht auf einen Segen hoffen kann.“ Bruder, ist dies ein Argument, was Stich hält? Ist Gott der Gott der Unverschämten und Kühnen, aber nicht der Gott der Bescheidenen? Wird die Gnade denen gegeben, die eiserne Stirnen haben, aber nicht denen, die sanft und demütig sind? Ich bin überzeugt, das ist nicht der Fall. Gib solche leere Entschuldigungen auf.

„Ach, aber der Kreis, in dem ich lebe, bietet viel Schwierigkeiten dar. Ich wohne unter solchen sonderbaren Leuten. Ich finde keine Sympathie, und sehr Wenige unterstützen mich in dem, was ich unternehme.“ Ach, du möchtest einen Kreis, der eigends für dich gemacht wäre, nicht war? Und wenn du ihn hättest; so würde es nicht nötig sein, dass du darin arbeitetest, weil all' das Gute schon darin getan wäre. Hier ist eine gut leuchtende Lampe! Sie will nicht aufgehängt werden, wo es dunkel ist; sie möchte lieber im Sonnenschein hängen. Aber wozu nützt eine Lampe beim Tageslicht? Und was nützt ein Christ an einem Ort, wo alles schon ist, wie er es zu haben wünscht? Wenn der Diener des Herrn weise ist, so wird er das Bedürfnis der Leute als einen Ruf zur Arbeit ansehen; er wird Nachteile als Vorteile betrachten und Schwierigkeiten als Dinge, die zu überwinden sind. In der Tat, für den Gläubigen ist sogar Unmöglichkeit nur ein anderer Name für eine Sache, in welche der Name Gottes sich mehr als gewöhnlich kund tun soll in Erhörung des gläubigen Gebetes. Der Mann, der weiß, dass sein Gott stark ist und große Taten tut, hält dafür, dass alle Dinge für den Herrn gleich leicht sind und weiß nichts von einem Gott der Berge, der nicht auch ein Gott der Täler ist.

„Ah,“ sagt Einer, „aber ich kann nicht erwarten, dass Gott mich segnet, denn ich fühle mich so unwürdig.“ Meinst du denn, dass diejenigen, welche Gott sehr segnet, würdig sind? Wenn du je einen Mann antriffst, der sich würdig fühlt, gesegnet zu werden, so ist es gerade Der, den Gott ganz und gar nicht segnet. Die am meisten Begünstigten fühlen, dass sie solcher Gunst unwert sind. Dein Gefühl der Unwürdigkeit muss nicht als ein Grund angenommen werden, weshalb Gott dich nicht segnen könnte; es kann eher an sich selbst als ein Segen betrachtet werden.

„Doch,“ sagst du, „ich weiß nicht, wie es ist, aber ich zittere so für mein Werk und den Ort, wo ich lebe und die Leute, unter denen ich arbeite.“ Nun, um kurz zu sein, dies Gefühl ist dein großes Hindernis und du müsst davon frei werden. Es ist kein Grund zum Zittern da, wenn du dem Dinge in's Gesicht siehst. Hat Gott dich gesandt? Dann ist Gott mit dir und warum solltest du fürchten? Wenn du dich ganz Gott hingibst, und wünschst, dass er jedes Atom in dir gerade so brauchen sollte, wie es ihm gefällt und wo es ihm gefällt, dann kann kein Grund zur Furcht sein. Alle Dinge sind gleich möglich bei Gott und jeder Wirkungskreis ist gleich hoffnungsvoll, wenn Gott den Weg führt; jede Zeit und jedes Alter und jeder Mensch sind in der Hand des allmächtigen und ewigen Gottes. Wenn Gott dich sendet, mit Ezechiel den verdorreten Gebeinen zu weissagen oder mit Jonas den Niniviten zu predigen, wird er in beiden Fällen mit dir sein und du wirst eben so glücklich in deinem Predigen sein, als wenn er dich sendete, den Bórrensern die Schrift auszulegen oder frommen und „ehrbaren Weibern“ Jesum zu verkündigen. Deine Umgebung sollte kein Grund zur Furcht für dich sein, denn sie fällt nicht sehr in's Gewicht. Ist der Vater mit dir? Ist Jesus mit dir? Ist der Heilige Geist

mit dir? Dann, wenn du gleich nur ein Mann bist, wie Simson, der einsame Kämpfer, und keine Waffe zum Streit hast, als die, welche deine Feinde eines Eselskinnbacken vergleichen, dennoch ergreife sie, Mann, und wirf dich auf das ganze Heer von Feinden und Haufenweise werden sie vor dir liegen. Größer ist der, der mit dir ist, als alle die, welche gegen dich sind. „Wer bist du, du großer Berg, der doch vor Serubabel eine Ebene sein muss?“ Höre ich dich seufzen: „Wollte Gott, ich könnte diesen Glauben erlangen und bewahren.“ Ich bitte den Herrn, dir zu helfen, denn wenn du alles, was du nur kannst, von deinem Herrn glaubst, so wird es nicht eine Spanne zu viel sein. Wenn du ihm ganz unbedingt glaubst, so wirst du ihm nicht zu völlig trauen, Du wirst dich oft deines Unglaubens schämen, aber niemals deiner Hoffnung; du wirst oft erröten, wenn du denkst, dass du zweifeltest, aber nie, weil du vertrautest. Niemand wird je dir begegnen, nicht einmal ein Teufel, und sprechen: „Du Tor, du hast dich zu sehr auf den Herrn verlassen.“ Die Zeit wird das Gegenteil beweisen. Deshalb ruhe in dem Gott der Gründe und in dem Gott der Berge, und rühme dich seiner immerdar.

Es ist für Unbekehrte möglich, in die Sünde zu fallen, von welcher wir reden, und ich möchte ihnen gerne diese Warnung geben, ehe ich sie entlasse. Hoffen einige von euch Unbekehrten der Strafe zu entgehen, die Gott über die Gottlosen verhängen wird? Wenn ihr das tut, so sind eure Gründe vergeblich und werden sich als Lügen erweisen. Gott strafte Pharao und andere in diesem Leben und er wird alle Gottlosen im künftigen Leben strafen. So gewiss er vor Zeiten die Sünder schlug, so gewiss wird er in kurzem dich schlagen. Du magst sagen: „Ich bin kein Dieb oder Trunkenbold.“ Sehr wohl; aber er, der der Gott der Berge ist, ist der Gott der Täler, und wenn du unwiedergeboren bleibst, auch wenn du nie ein offener Sünder gewesen bist, so wirst du für deine Herzenssünden heimgesucht werden. Gott wird die Talsünder sowohl schlagen, wie die Bergsünder, und obgleich du sprichst: „Ich habe immer das Haus Gottes besucht und die äußern Mittel gebraucht,“ dennoch wird sicherlich Gott, der die gedankenlosen Heiden straft, den noch schuldigeren Hörer des Wortes strafen, der das Blut Christi verwirft. Gott wird gleiche Gerechtigkeit gegen alle Menschen üben. Er ist der Gott beides, der Berge und der Täler, und kein unbußfertiger Sünder wird der Rute seiner Gerechtigkeit entgehen. Wenn du nicht an Christum glaubst, so gehst du verloren, wer du auch sein magst. Wenn du jetzt Christo trauen willst, so sollst du gerettet sein, ob du auf dem Berge oder im Tale wohnest. Gott gebe dir Gnade; sogleich zu glauben, um Christi willen.

Amen

## XLVI.

### Aeneas.

Gehalten am Sonntag Abend, den 16. Juli 1876

(Bei der Gelegenheit, als die regelmäßigen Hörer ihre Plätze freiließen, damit Fremde das Haus füllen könnten)<sup>1</sup>

#### **Apostelgeschichte 9,32 – 35**

*Es geschah aber, da Petrus durchzog allenthalben, dass er auch zu den Heiligen kam, die zu Lydda wohnten. Dasselbst fand er einen Mann, mit Namen Aeneas, 8 Jahre lang auf dem Bette gelegen, der war gichtbrüchig. Und Petrus sprach zu ihm: Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund, stehe auf und bette dir selber. Und alsobald stand er auf. Und es sahen ihn alle, die zu Lydda und Saronah wohnten; die bekehrten sich zu dem Herrn.*

**I**ch darf nicht hoffen, dass ich euch alle wieder sehen werde, und deshalb, da ich nur Gelegenheit habe, euch eine Predigt zu halten, muss ich sie so voll von dem Kern des Evangeliums machen, wie ich nur kann, von Anfang bis zum Ende. Wir haben von einem Kaplan gehört, der in einem Gefängnis predigte, und das von ihm gewählte Thema in zwei Teile teilte. Der erste war die Krankheit des Sünders; diese nahm er zum Gegenstand seiner Rede an einem Sonntag und schloss damit, dass er über das Heilmittel für den Sünder am folgenden Sonntag predigen wolle. Nun wurden nach der Sitte der schlechten alten Zeiten mehrere der Gefangenen am Montag gehängt, so dass diese nicht den Teil der Predigt hörten, der ihnen am nötigsten war. Es wäre gut gewesen, die große Botschaft von dem Heil sogleich den Menschen zu verkünden, die ihrem Ende so nahe waren, und ich glaube, dass der Prediger sehr unweise ist in jeder Predigt, wo er sich auf einen Gegenstand beschränkt und die notwendige evangelische Wahrheit auslöst in dem Gedanken, dass er das Heil durch Christum an einem andern Tage predigen will, denn einige seiner Hörer mögen tot und dahingegangen sein – ach, einige von ihnen verloren – ehe er die Gelegenheit hat, zu dem großen und über alles wichtigen Punkt zu gelangen, nämlich zu dem Wege des Heils. Wir wollen heute Abend nicht in diesen Fehler fallen. Wir wollen versuchen, so recht in den Mittelpunkt unseres Zieles zu treffen und den Heilsplan so vollständig predigen, wie wir können, und möge Gott geben, dass sein Segen darauf ruhe und der Heilige Geist dadurch wirke.

---

1 Spurgeon hatte seine Gemeindeglieder und regelmäßigen Zuhörer gebeten, für diesen Abend auf die Teilnahme am Gottesdienst in dem Tabernakel zu verzichten, um mehr Raum zu lassen für die Fremden, von denen oft viele Hunderte wieder fortgehen müssen, weil kein Platz mehr ist. Er hatte nächsten Sonntag seiner Gemeinde dafür zu danken, dass sie so einmütig weggeblieben; trotz dessen aber hatte das große, 6 – 7000 Menschen fassende Gebäude nicht Raum gehabt für alle, die sich herzugedrängt. Für die Gemeinde waren an diesem Abend verschiedene Betstunden, sowie auch ein Gottesdienst unter freiem Himmel eingerichtet.

Ich werde einigen von euch nur diese eine Predigt halten; ihr werdet deshalb um so mehr Geduld mit mir haben, als ich euch nicht wieder lästig fallen werde; aber da wir nur diese eine Unterredung mit einander haben, lasst uns zu einem wirklichen praktischen Ziele kommen und nicht die Zeit heute Abend vergeuden. Ein gut Teil Predigthören ist bloßes Spiel; lasst uns zu tatsächlichem Predigen und Hören diesmal kommen. Mir ist bange, dass einige Predigten auch nur Spielwerk sind – schöne Worte und rednerische Feuerwerke, aber kein Ringen um Seelen. Wir beabsichtigen Arbeit heute Abend. Mein Herz wird nicht befriedigt sein, wenn nicht viele von euch, die ohne Christum hier herein kamen, jene Stufen hinunter gehen, errettet durch sein Versöhnungsblut. Bitter wird meine Enttäuschung sein, wenn nicht viele Jesum ergreifen und an ihrer eignen Seele die Worte Petri empfinden: „Jesus Christus macht dich gesund.“ Ich habe Glauben an den großen Arzt, dass viele von euch heute Abend gesund weggehen werden, obgleich sündenkrank, als sie in dieses Bethaus kamen. Viel Flehen ist dafür auf gen Himmel gegangen, und der Herr erhört Gebet, und deshalb rechne ich darauf, dass sicherlich Wunder der Heiligung bei dieser Gelegenheit in diesem Hause geschehen werden.

Nun denn zur Sache. Petrus kam nach Lydda und fand dort Einen, der den klassischen Namen Aeneas führte; kein mächtiger Krieger indes, sondern ein armer, gelähmter Mann, der 8 lange Jahre an sein Bett gefesselt gewesen. Gerührt, beim Anblick der Schwachheit des Mannes, fühlte Petrus den Trieb des Geistes in sich, und, indem er ihn ansah, wie er da lag, sagte er: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dir selber.“ Von demselben Geiste angerührt, der den Apostel antrieb, glaubte der Mann der Botschaft, glaubte, dass Jesus Christus ihn geheilt hätte, stand sogleich auf, machte sein Bett und war in einem Augenblick vollkommen hergestellt. Nun lasst uns etwas von diesem Manne hören. Wir werden nicht Virgil singen hören: „Die Waffen und der Mann,“ sondern wir werden den Lukas uns erzählen lassen von diesem Mann und seinem Heiland.

## 1.

Zuerst denn, es ist sehr klar, dass **der Mann wirklich krank war.**

➤ Wäre er nicht wirklich krank gewesen, so würde dieser Vorfall nur ein Stück Betrug sein – eine Verstellung und Vorspiegelung von Anfang bis zu Ende; aber er war hoffnungslos siech. Er war ängstlich von seinen Freunden diese acht Jahre beobachtet worden und war so vollständig gelähmt, dass er in all' diesen Jahren nicht sein Bett verlassen hatte, das hart wie ein Stein unter ihm geworden war. Nun, wie kein Raum da ist für große Heilung, wenn nicht große Krankheit da ist, so ist kein Raum da für Gottes große Gnade, wenn nicht große Sünde da ist. Jesus Christus kam nicht in die Welt, vergebliche Sünder zu retten, sondern wirkliche Sünder; eben so wenig kam er vom Himmel herab, um die zu suchen, welche nicht an der Sünde krank sind, denn die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern er ist gekommen, um die zu suchen, die schwer krank sind und ihnen wirkliche Heilung zu bringen. Dieses Mannes Krankheit war kein eingebildetes Übel, denn er konnte sich nicht bewegen, seine Hände und Füße waren ganz gelähmt. Wenn in irgend einem Gliede etwas Bewegung war, so war es nur ein zitterndes Beben, das mehr die zunehmende Schwäche anzeigte, als die übriggebliebene Stärke. Es war ihm alle Kraft genommen. Bist du so von Natur, mein Freund, in geistlichem Verstande? Gewiss bist du es; aber hast du es empfunden? Hat der Geist Gottes dich fühlen lassen, dass du ohne ihn nichts recht tun kannst und dass du ganz und gar ruiniert und gelähmt bist, wenn Jesus Christus dich nicht retten kann? Wenn das, so

verzweifle nicht, weil du fühlst, wie furchtbar deine Seele zerrüttet ist; sondern sage im Gegenteil zu dir selbst: „Hier ist Raum für Barmherzigkeit in mir. Wenn je eine Seele der Heilung bedürfte, so tue ich es. Hier ist Platz für die göttliche Macht, in mir zu wirken, denn wenn je eine Seele schwach und gelähmt war, so bin ich diese Seele.“ Sei guten Muts in der Hoffnung, dass Gott in deiner Schwachheit seine Macht entfalten wird.

➤ Der Mann war acht Jahre gelähmt gewesen. Die Länge ihrer Dauer ist ein schrecklicher Umstand bei einer Krankheit. Vielleicht ist die deinige keine 8-jährige Krankheit, sondern 28 oder 38 oder 48 oder 78, vielleicht 88 Jahre bist du ihr unterworfen gewesen. Wohl, Gott sei gelobt, die Anzahl der Jahre, in welcher wir in Sünden gelebt haben, kann die Gnade Gottes, in Christo Jesu nicht hindern, uns gesund zu machen. Du hast eine sehr große Rechnung zu bezahlen, während ein anderer Freund nur eine kleine hat und vergleichsweise wenig schuldet; aber es ist für den Gläubiger eben so leicht, „bezahlt“ unter die große Rechnung zu schreiben, als unter die kleine. Und nun, da unser Herr Jesus Christus eine völlige Sühne geleistet hat, ist es eben so leicht für Gott, die Missetaten von 80 Jahren zu vergeben, als die Sünden eines Kindes von 8. Verzweifle darum nicht. Jesus Christus kann einen solchen, wie du bist, gesund machen, selbst wenn dein Herz und dein Verstand lange durch Sünde gelähmt gewesen.

➤ Des Mannes Krankheit war eine, die damals für ganz unheilbar gehalten wurde, und es wahrscheinlich auch jetzt noch ist. Wer kann einen vom Schläge Gelähmten wieder herstellen? Aeneas konnte sich nicht selber heilen und kein bloß menschlicher Arzt hatte die Geschicklichkeit, etwas für ihn tun zu können. Lieber Hörer, hat der Geist Gottes dich fühlen lassen, dass die Wunde deiner Seele unheilbar ist? Ist dein Herz krank? Ist dein Verstand verfinstert? Fühlst du deine ganze Natur von der Sünde gelähmt und ist kein Arzt da? Ach, ich weiß, es ist keiner da unter den Menschen, denn es ist kein Balsam in Gilead, es ist kein Arzt da; niemals war einer da, sonst würde der Schaden der Tochter meines Volkes längst geheilt sein. Es gibt keinen Seelenarzt, ausgenommen auf Golgatha; keinen Balsam als in des Heilandes Wunden. Wenn du fühlst, dass du unheilbar seelenkrank bist und der Fall ein hoffnungsloser ist, wenn nicht die unendliche Barmherzigkeit dazwischen tritt, dann bin ich froh, dass du heute Abend hier bist. Ich bin froh, dass hier ein solcher, wie Aeneas anwesend ist. Wisst ihr, dass es die schönste Aufgabe in der Welt ist, denen zu predigen, die sich bewusst sind, dass sie den Heiland nötig haben? Whitfield pflegte zu sagen, dass er wünschen möchte, Tag und Nacht lang denen zu predigen, die es wirklich wüssten, dass sie Christum brauchten. Wir sind verpflichtet, jedermann zu predigen, denn unser Meister sprach: „Predigt das Evangelium aller Kreatur“ unter dem Himmel; aber, o, wenn wir zu einem Haufen hungriger Seelen gelangen, dann ist es leichtes und angenehmes Werk, sie mit dem Himmelsbrot zu speisen; und wenn Herzen durstig sind, ist es süße Arbeit, ihnen das lebendige Wasser zu reichen, denn sie begehren alle, es zu nehmen. Ihr wisst, die große Schwierigkeit ist, dass ihr ein Pferd wohl zum Wasser bringen könnt, aber ihr könnt es nicht trinken machen, wenn es nicht durstig ist; und so könnt ihr Jesum Christum den Menschen vorstellen, aber wenn sie nicht fühlen, dass sie seiner bedürfen, so wollen sie ihn nicht haben. Ihr könnt mit der Stimme des Donners predigen oder in den Tönen innigster Liebe stehen, aber ihr könnt sie nicht dahin bringen, nach der Gnade in Christo Jesu zu verlangen, wenn sie nicht fühlen, dass sie dieselbe nötig haben. O, ich bin glücklich heute Abend – dreimal glücklich – wenn irgendwo in diesem Hause sich ein Aeneas befindet, der krank ist und weiß, dass er krank ist; der seine Krankheit als unheilbar erkennt, klagt, dass er gelähmt ist und nichts tun kann und sich sehnt, durch göttliche Macht geheilt zu werden. Er ist der Mann, der die frohe Botschaft des Evangeliums von der freien Gnade willkommen heißen wird.

Der Mann war wirklich krank, und du bist es auch, mein Hörer; deine Sünden sind groß, die Sündigkeit deiner Natur ist tief und dein Übel außerhalb des Bereiches menschlicher Kunst.

## 2.

Zweitens, dieser Mann, Aeneas, **wusste etwas von Jesu Christo**; denn sonst hätte er, als Petrus sagte: „Jesus Christus macht dich gesund,“ ernstlich fragen können, was er meine, aber er hätte nicht mit Verständnis auf das hin handeln können, was er nicht begreifen konnte. Er hätte nicht glauben können, was Petrus sagte, weil er seine Meinung nicht verstanden haben würde. Bloße Worte, wenn sie sich nicht an den Verstand wenden, können nicht nützlich sein; sie müssen ebenso wohl Licht vermitteln, als Schall, sonst können sie keinen Glauben erzeugen. Als Petrus sprach: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund,“ da zweifle ich nicht, Aeneas erinnerte sich an das, was er früher von Jesu Christo und seinem wunderbaren Leben und Tode gehört hatte. Nun, falls einer in dieser Versammlung wäre, der Jesum Christum nicht kannte und nicht verstünde, wie es ist, dass er sündenkranken Seelen heilen kann, lasst uns kurz die alte, alte Geschichte wiederum erzählen.

„Jesus Christus,“ in's Deutsche übersetzt, bedeutet „Heiland, Gesalbter.“ Wer ist er? Er ist der Sohn des Höchsten, wahrer Gott von wahren Gott; Und als wir in Sünden verloren waren, legte er, der Gottes Sohn genannt wird, seine göttliche Gestalt ab und kam hierher, um gleich uns in dies arme Fleisch und Blut gekleidet zu werden; in der Krippe lag er als ein Kindlein, und an eines Weibes Brust lag er als schwacher Säugling. Der Gott, welcher die Himmel ausbreitete, wie ein Zelt, um darin zu wohnen und der Erde Gründe legte, kam hinunter auf die Erde, um unsere Natur anzunehmen und von einem Weibe geboren zu werden. O, unvergleichliche Erniedrigung der unbegrenzten Herablassung, dass der Unendliche ein Kindlein ward und der ewige Gott sich in der Gestalt eines Säuglings verhüllte. Dies Wunder ward vollbracht, dass wir gerettet würden. Hienieden lebte der Herr der Engel einige 30 Jahre unter den Menschen; er brachte den ersten Teil seines Lebens als eines Zimmermanns Sohn zu, seinem Vater gehorsam, und war seine ganze Erdenwallfahrt hindurch gehorsam gegen seinen Vater, Gott. Da wir keine Gerechtigkeit hatten, denn wir hatten das Gesetz gebrochen, so war er hier, um eine Gerechtigkeit für uns zu machen und er tat dies. Aber ein Sühnopfer war auch nötig, denn wir hatten gesündigt, und Gottes Gerechtigkeit verlangte Strafe für Sünde: Jesus trat ein als Bürge und Stellvertreter für die schuldigen Menschenkinder. Er hielt seinen Rücken der Geißel der Gerechtigkeit dar und öffnete seine Brust ihrem Speer und starb, damit Sünder leben möchten. Der Gerechte für die Ungerechten, starb er, um uns zu Gott zu bringen:

Die Sünd' hast du getragen,  
Sonst mussten wir verzagen.“

Nun, als er so gelebt, und so gestorben war, legten sie seinen Leib in das Grab, er aber stand am dritten Tage wieder auf und lebt noch; und in diesem Menschen Christus Jesus, der von den Toten auferstanden, wird den Völkern Vergebung der Sünden gepredigt. Denn nach vierzig Tagen fuhr dieser selbe Jesus, der tot und begraben gewesen, gen Himmel in Gegenwart seiner Jünger, er ward aufgehoben, bis eine Wolke

ihn vor ihren Augen wegnahm und er sitzt nun zur Rechten Gottes, des Vaters, macht da das Verdienst seines Blutes geltend und bittet für die Sünder, dass sie mit Gott versöhnt werden. Nun, Brüder, dies ist die Geschichte, die wir euch zu erzählen haben und noch hinzuzufügen, dass dieser selbe Jesus wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, denn er ist der Herr über alles. Er ist zu der Stunde der Mittler, den der erhabene Jehova verordnet hat und hat Macht über alles Fleisch, dass er das ewige Leben geben möge denen, die Jehova ihm gegeben und wir bitten euch, dies zu erwägen, damit ihr nicht, wenn er als Richter kommt, vor seinem Richterstuhl verdammt werdet. Aeneas hatte mehr oder weniger von diesen großen Tatsachen gehört. Die Geschichte des menschengewordenen Gottes war auf eine oder andere Weise ihm zu Ohren gekommen und er verstand, dass, obgleich Jesus Christus nicht in dem Zimmer war, sondern nur Petrus und einige Freunde, und obgleich Jesus Christus nicht auf Erden war, sondern auf zum Himmel gegangen, doch seine Macht auf Erden dieselbe sei, die sie immer gewesen. Er wusste, dass Jesus Wunder tun könne vom Himmel herab sowohl, als da er hienieden weilte. Er begriff, dass er, der Lähmung heilen konnte, als er hier war, sie auch heilen konnte, nun er seinen Thron bestiegen; und so glaubte Aeneas an Jesum Christum wegen dessen, was er gehört und hoffte einfach seine Heilung von ihm. Durch diesen Glauben ward Aeneas gesund.

Ich will sehr ernstlich bei diesem Punkte ein oder zwei Sekunden verweilen. Ich bin überzeugt, dass in dieser Versammlung ihr alle die Geschichte von dem gekreuzigten Jesus Christus wisst. Ihr habt sie am Sabbath von der Kanzel gehört, eure Kinder singen sie, wenn sie aus der Sonntagsschule kommen. Ihr habt eine Bibel in jedem Hause und leset „die alte, alte Geschichte“ in der einfachen, aber erhabenen Sprache unserer edlen Übersetzung; aber, o, wenn ihr sie gehört habt und sie kennt, wie ist es, dass ihr nicht denselben Schluss daraus gezogen habt, wie dieser arme gelähmte Mann? Wie kommt es, dass ihr keinen Glauben habt? Jesus lebt, er sitzt auf Zions Berge, er nimmt noch stets arme Sünder an. Jesus lebt, „erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“ Er kann euch jetzt heilen und euch erretten, ebenso wohl, als wenn ihr ihm in der Straße begegnet oder ihn an eurer Türe anklopfen sähet. Ich wollte zu Gott, dass ihr alle diesen Schluss zöget.

### 3.

Wir sind so weit gekommen; der Mann war krank und der Mann wusste etwas von Christo. Und nun kam der wichtigste Punkt von allen: **der Mann glaubte an den Herrn Jesum.**

❶ Petrus sprach zum ihm: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund.“ Der Mann glaubte nicht an Petrus, als den Heilenden, denn ihr bemerkt, Petrus sagt gar nichts von sich selber. Petrus spricht nicht: „Als das Haupt der Kirche“ mache ich Kraft der mir übertragenen Gewalt, dich gesund.“ Es ist keine Hindeutung da auf solchen Anspruch, Petrus predigte dafür ein zu klares Evangelium. Das ist das reinste Evangelium, in welchem am wenigsten von Menschen ist und am meisten von Christo. Ich bitte euch, Männer und Brüder, hört nicht auf jene Lehre, die den Priester vor den Heiland stellt oder selbst an die Seite des Heilandes, denn sie ist falsch und verderblich. Eure Väter, ihr Engländer, eure Väter bluteten und starben, um sich nicht jenem schändlichen Aberglauben zu unterwerfen, der nun verbreitet wird von einer ansehnlichen Partei in der Staatskirche dieses einst protestantischen Landes! Kein Mensch unter dem Himmel hat

Macht, eure Seele zu retten, nicht mehr, als ihr selber, und wenn irgend ein anmaßendes Priesterlein euch saget, er hätte sie, so glaubt ihm nicht, sondern verachtet seine Ansprüche. Ein altes Weib bittet mich, ein paar Groschen in ihre Hand zu legen und sie will mir wahrsagen. Ich bin kein solcher Narr. Und wenn ein anderes Individuum, mit Kleidern angetan, die für ihn nicht ganz so gut passen, wie ein roter Mantel für ein altes Weib, mir sagt, dass er die Wiedergeburt meines Kindes bewirken oder meine Sünden vergeben kann, so behandle ich ihn mit derselben Verachtung und demselben Mitleid, womit ich die gottlose Hexe behandle. Ich glaube weder dem einen Betrüger noch dem andern. Wenn ihr je errettet werdet, so müsst ihr durch Jesum Christum allein errettet werden, durch eignen persönlichen Glauben an ihn; sicherlich nicht durch die Vermittlung eines Menschen oder einer Klasse von Menschen, mögen sie herkommen von welcher Kirche sie wollen. Gebe Gott, dass der Papst und die Priesterschaft und alle ihre abscheulichen Betrügereien in diesem Land untergehen und Christus erhöht werden möge!

➤ Wie dieser Mann keinen Glauben hatte an irgend eine vermeintliche Macht des Petrus, so hatte er noch weniger Glauben an sich selbst, oder sah irgend eine Hoffnung in sich selber. Er sagte nicht zu Petrus: „Aber ich fühle nicht Kraft genug, besser zu werden;“ und sagte auch nicht: „ich denke, ich habe Kraft genug, diese Lähmung abzuschütteln.“ Er sagte weder das eine noch das andere. Die Botschaft des Petrus wies ihn von sich selber hinweg. Es war: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund;“ nicht, dass du Lebenskräfte in deiner Konstitution hättest oder gesunde Punkte in deiner leiblichen Natur. Nein, Aeneas, du bist gelähmt; du kannst nichts tun, aber Jesus Christus macht dich gesund.“ Das war es, was der Mann zu glauben hatte; und es ist so ziemlich das, was auch du, mein lieber Hörer, glauben müsstest.

② Neben seinem Glauben hatte Aeneas den Wunsch, welcher zeigte, dass er nicht bloße Spekulation sei, sondern solider praktischer Glaube; er wünschte sehnsüchtig, gesund zu werden. O, dass Sünder sehnsüchtig wünschten, errettet zu werden! O, das: jener Zornige wünschte, von seiner Heftigkeit geheilt zu werden! O, dass jener Habgierige wünschte, von seinem Geize geheilt zu werden! O, dass jener Wollüstige wünschte, von seiner Unreinheit geheilt zu werden! O, dass jener Trunkenbold wünschte, von seiner Ausschweifung geheilt zu werden! O, dass die Menschen wirklich wünschten, von ihren Sünden frei zu werden! Aber nein! Ich habe nie von einem Menschen gehört, der den Krebs für ein Kleinod hielt, aber es gibt viele, die ihre Sünden betrachten, als wären sie Edelsteine, welche sie wie einen verborgenen Schatz hüten, so dass sie lieber den Himmel verlieren wollen, als ihre wollüstigen Vergnügungen aufgeben. Aeneas wünschte, gesund zu werden und war bereit, zu glauben, als Petrus mit ihm von Jesu Christo sprach.

Und was glaubte Aeneas? Er glaubte – und möchtet ihr dasselbe glauben!

➤ zuerst, dass Jesus Christus ihn heilen könnte, ihn, Aeneas, heilen könnte. Johannes Braun, glaubst du, dass Jesus Christus dich heilen kann? Ich gebe nichts darum, Johannes, was du in Betreff deines Weibes glaubst; in Bezug auf dich selbst brauchst du Glauben, Jesus Christus ist fähig, dich zu retten – dich, Aeneas; dich, Johannes Braun; dich, Thomas; dich, Sara; dich, Maria. Er ist fähig, dich zu retten. Kannst du das ergreifen, und erwidern: „Ja, er ist imstande, mich zu retten?“

➤ Und Aeneas glaubte, dass Jesus Christus fähig sei, ihn da und dann zu retten, gerade wie er war. Er hatte keine Arznei gebraucht; er hatte keinen Galvanismus angewandt, um seine Nerven und Sehnen zu stärken und ihn zur Heilung vorzubereiten, aber er glaubte, dass Jesus Christus ihn ohne jede Vorbereitung



erretten könne, gerade wie er war, augenblicklich, mit einer sofortigen Errettung. Wenn ihr bedenkt, was Christus ist und was er getan hat, so sollte es nicht schwer sein, dies zu glauben. Aber wahrlich, Gottes Macht muss offenbar werden, ehe ihr dies zu eurer Seligkeit glauben werdet. Dennoch ist es wahr, dass Jesus Christus heilen kann und sogleich heilen kann. Was immer die Sünde ist, er kann sie heilen. Ich erwähnte eine ganze Reihe Sünden so eben. Das Scharlachfieber des Stolzes, den ekelhaften Aussatz der Lust, das kalte Fieber des Unglaubens, die Lähmung des Geizes – er kann alle heilen, und mit einem Wort, augenblicklich, auf immer, vollständig, gerade jetzt. Ja, Sünder, er kann dich jetzt heilen. Aeneas glaubte dies. Er glaubte, und wie er glaubte, so machte Christus ihn gesund. O, ich wünschte, ich könnte heute Abend das Evangelium so predigen, dass mein Herr und Meister viele Ungläubige zum Glauben brächte. O heiliger Geist, wirke du mit dem Wort! Sünder, willst du Vergebung? Christus hat sie erwirkt. Jede Sünde, die du getan hast, wird dir um seines Namens willen vergeben werden, wenn du Jesu vertraust, dass er es tun wird. Siehst du deine Sünden dich wie ein großes Heer verfolgen? Denkst du, dass sie dich gleich verschlingen werden? Jesus Christus wird ihnen allen ein Ende machen, wenn du an ihn glaubst. Du hast im 2. Buch Mosis gelesen, wie Pharao und seine Heere die Stämme Israels verfolgten und das Volk entsetzlich bange war; aber früh am Morgen fürchteten sie nichts mehr, denn Mirjam nahm ihre Zimbel und die Töchter Israels gingen mit ihr zum Reigen; und sie sangen: „Lasst uns den Herrn singen, denn, er hat uns eine herrliche Tat getan; Mann und Ross hat er in's Meer gestürzt.“ Eine der prachtvollsten Stellen in diesem wunderbaren Liede war diese: „Die Tiefe hat sie bedeckt, es ist nicht einer von ihnen übrig geblieben.“ Die Jungfrauen wiederholten den Refrain und sangen: „Nicht einer, nicht einer, nicht einer! Die Tiefe hat sie bedeckt, es ist nicht einer von ihnen übrig geblieben.“ Nun, wenn du an Jesum glaubst, so soll das ganze Heer deiner Sünden in dem Meere seines Blutes versinken und deine Seele soll singen: „Die Tiefe hat sie bedeckt; es ist nicht eine von ihnen übrig geblieben.“ Das soll heute Abend euer Lied sein, wenn ihr instande seid, an Jesum Christum, den gekreuzigten Gottessohn, zu glauben.

Aber denkt nicht, dass wir nur von der Vergebung vergangener Sünden predigen, denn, wenn ein Mensch Vergebung seiner vergangenen Sünden erhalten könnte und dann fortleben, wie zuvor, würde es um so viel schlimmer für ihn sein. Vergebung der Sünde, ohne Befreiung von ihrer Macht, würde eher ein Fluch als ein Segen sein; aber wo die Sünde vergeben wird, da bricht Gott ihre Macht in der Seele. Merkt euch, wir sagen euch nicht, dass Jesus Christus das Vergangene vergeben und euch dann dasselbe Leben wie vorher führen lassen will; sondern wir sagen euch dies: was auch die Sünde sei, die jetzt eure Krankheit ist, Jesus Christus kann euch davon heilen. Er kann euch von der Gewohnheit und Macht, Böses zu tun und zu denken, erretten. Ich will nicht versuchen, in's Einzelne zu gehen. Es kommen wunderliche Leute in's Tabernakel bei gewöhnlichen Gelegenheiten, und so darf ich wohl annehmen, dass solche auch heute Abend hier sind. Wie oft kommt hier ein Mann her, zu dem ich sagen könnte: „Stecke deine Zunge aus. Ah, ich sehe rote Flecke und schwarze Flecke daran, denn du bist ein Lügner und ein Flucher.“ Kann mein Meister solch' kranke Zunge heilen, wie diese? Ja, traue auf ihn heute Abend, und er wird dich wahrheitsliebend machen und dich von deinen Lästerungen reinigen. Aber hier ist ein anderer; ich darf ihn nicht beschreiben. Seht ihn an! Er hat ein unkeusches Leben geführt, und stark sind seine Leidenschaften; er sagt: „Kann ich von meinen bösen Begierden geheilt werden?“ O, Mann, mein Herr kann seine Hand auf dies, dein brennendes Herz legen und es abkühlen zu der lieblichen Nüchternheit der Keuschheit. Und du, gefallenes Weib, denke nicht, dass seine Macht dich nicht erreichen könnte; er ist instande, solche zu retten, wie „das Weib, das eine Sünderin war.“ Ach,

wenn du ein Sklave schändlicher Sünden bist, so kann Jesus dich vollkommen frei von lasterhaften Gewohnheiten machen. Du junger Mann dort, du weißt, dass du in viele Sünden gefallen bist, die du nicht nennen darfst, die sich um dein Herz wickeln und dein Leben vergiften wie Schlangen, die sich in deinem Gewissen winden. Mein Herr kann sie alle aus der Seele nehmen und dich von den Folgen ihres ätzenden Giftes befreien. Ja, er kann eine neue Kreatur aus dir machen, dass du von Neuem geboren bist. Er kann machen, dass du die Dinge liebst, die du einst hasstest und die Dinge hassest, die du vormals liebtest, und dem Lauf deiner Gedanken eine ganz andere Richtung geben. Du siehst den Niagara von seiner furchtbaren Höhe herabstürzen und sprichst: „Wer kann diesen aufhalten?“ Ja, wahrlich, wer kann ihn aufhalten? Mein Meister kann es, und wenn er zu dem Niagara deiner Lüste spricht und sagt: „Höre auf zu toben!“ so wird er sogleich innehalten; ja, wenn er befiehlt, so strömen die Wasser der Begierden aufwärts statt niederwärts, du wirst so voll von der Liebe Christi sein, wie du einst von Sündenliebe warst. Er kann die Sonne still stehen lassen und den Mond auf dem Berge zu Gibeon; und er kann alles tun. Rief er nicht die Welt aus dem Nichts hervor? Und kann er nicht neue Herzen und richtige Geister in den Seelen der Menschen erschaffen, die durch ihre gottlosen Werke weit von ihm entfernt waren? Er kann es tun, und gelobet sei sein Name, er will es tun; die Welt der Geister steht eben so sehr unter seinem Befehl, wie die Körperwelt. Wenn du glaubest, o Mensch, so kann ich zu dir sprechen, wie Petrus zu Aeneas: „Jesus Christus macht dich gesund.“

#### 4.

Nun wohl, lasst uns weiter gehen und zunächst beachten, **dass der Mann gesund ward**. Es war kein Betrug dabei; er ward gesund gemacht, und da und dann gesund gemacht. Denkt euch nur mal einen Augenblick, was wäre die Folge davon gewesen, wenn er nicht gesund gemacht wäre. Welche Unehre wäre das für Petrus gewesen! Petrus sprach: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund,“ aber da liegt Aeneas so gelähmt wie zuvor. Jedermann würde sagen: „Petrus ist ein falscher Zeuge.“ Nun wohl, ich will nicht sagen, der Prediger des Evangeliums muss Seelen gerettet sehen, sonst ist er ein falscher Zeuge. Ich will das nicht sagen, aber ich will sagen, dass, wenn je mein Predigen mit Gottes Hilfe nicht Seelen rettet, so will ich es aufgeben; denn es scheint mir, wenn wir nicht Seelen zu Christo bringen, so sind wir Prediger zu nichts nütze. Wie, wenn wir nicht viele zur Gerechtigkeit kehren? Schnitter, die niemals ernten, Krieger, die nie eine Schlacht gewinnen, Fischer, die keine Fische fangen und Lichter, die niemand erleuchten. Dies sind traurige, aber wahre Vergleiche. Rede ich zu einem Prediger, der keinen Erfolg hat? Ich möchte nicht hart zu ihm sprechen, aber ich würde sehr streng zu mir selber sprechen, wenn ich in seinem Falle wäre. Ich erinnere den Traum eines Predigers. Er glaubte in der Hölle zu sein und war in großer Angst und rief aus: „Ist dies der Ort, wo ich für immer sein soll? Ich bin ein Prediger.“ Eine schreckliche Stimme erwiderte: „Nein, es ist tiefer unten für untreue Prediger, viel tiefer unten als hier.“ Und dann erwachte er. Ach, und wenn wir nicht mit Angst ringen, bis Seelen zu Christo gebracht sind, so werden wir die ganze Ewigkeit hindurch mit Angst zu ringen haben. Ich bin überzeugt, wir müssen Menschen errettet haben, sonst sind wir, wie Petrus gewesen sein würde, wenn er gesagt: „Jesus Christus macht dich gesund,“ und der Mann nicht gesund gemacht wäre – wir sind zu Schanden gewordene Zeugen.

➤ Welche Unehre würde es dem Namen Jesu gebracht haben, wenn der Mann nicht gesund geworden wäre. Gesetzt, mein lieber Mitsünder, du glaubtest

an Jesum Christum und wärest doch nicht errettet; was denn? O, ich mag es nicht einmal vernehmen, denn es ist beinahe eine Lästerung, es sich vorzustellen, aber betrachte es einen Augenblick. An Jesum glauben und nicht errettet sein! Dann hat er sein Wort gebrochen oder seine Macht zu retten verloren, beides können wir keine Minute lang annehmen. Wenn du an Jesum Christum glaubst, so wahr du lebst, Christus hat dich errettet. Ich will dir eins sagen, – wenn du an Jesum Christum glaubst und dann verdammt wirst, so will ich mit dir verdammt werden. Komm, ich will meine Seele darauf hin wagen, so gewiss du die deinige wagst, denn wenn der Herr Jesus Christus je eine Seele verliert, die auf ihn baut, so wird er meine verlieren; aber er kann, er wird es niemals.

„Wen Glaube mit dem Herrn verband,  
Den reißt kein Feind aus seiner Hand;  
Er gibt ihm ew'ges Leben.“

Ruht in ihm und ihr werdet errettet sein, sonst wäre sein Name entehrt.

➤ Und angenommen, dass du gleich Aeneas Christo trauest – wenn du nicht errettet wärest, was dann? Nun, dann würde das Evangelium nicht wahr sein. Schließt diese Kirchen zu, diese Kapellen, verbannet diese Prediger, verbrennet diese Bibeln; es ist keine Wahrheit in ihnen allen, wenn eine Seele an Jesum glauben kann, ohne errettet zu werden. Das Evangelium ist eine Lüge und ein Betrug, wenn es wahr ist, dass ein armer Sünder sein Vertrauen auf Jesum setzen kann und nicht von seinen Sünden geheilt werden, denn so spricht der Herr: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Dies ist sein letztes Wort an seine Gemeinde; „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur; wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.“ Wenn Menschen, die glauben, nicht von der Macht der Sünde errettet werden, dann ist das Evangelium nicht wahr, und wir sind vergeblich gesandt; aber sie werden errettet, gelobt sei Gott, und das Evangelium ist die Wahrheit selbst.

O, mein lieber Hörer, gern möchte ich in dich dringen, heute Abend dein Vertrauen auf Christum zu setzen, um der Erfahrung willen, deren ich und andere Gläubige uns gefreut haben; denn einige von uns haben auf den Namen des Erlösers gebaut und er hat uns errettet. Wir werden nie den Tag vergessen, unserer einige, wo wir die Selbstgerechtigkeit aufgaben und an Christum zu unserer Seelen Seligkeit glaubten. Das Wunder war in einer Minute getan, aber die Veränderung war so groß, dass wir sie nie erklären können und nie aufhören, den Herrn dafür zu preisen.

„O sel'ger Tag, o sel'ger Tag,  
Da Jesus meine Ketten brach.“

Ich erinnere mich des Morgens, wo mir das Heil ward, als ich in der kleinen primitiven Methodistenkapelle unter der Galerie saß und der Prediger sagte: „Jener junge Mensch da sieht unglücklich aus;“ und hinzufügte: „Junger Mann, du wirst nie Frieden finden, wenn du nicht auf Christum siehst;“ und er rief mir zu: „Sieh!“ Mit einer Donnerstimme rief er: „Junger Mann, sieh! Sieh nun!“ Ich sah, ich wandte das Glaubensauge sogleich auf Jesum.

Meine Last verschwand, und meine Seele war fröhlich wie ein Vogel, der aus dem Käfig frei wird, wie sie es jetzt ist, so oft ich an das selige Heil in Jesu Christo denke. Wir reden, was wir wissen; nicht von Hörensagen oder von einem Zeugnis durch die zweite Hand; wir reden, was wir gefühlt und geschmeckt und betrachtet haben, und unser Verlangen ist groß, dass ihr dasselbe kennen und fühlen möchtet. Erwinnere dich, mein lieber Hörer, dass die Art, das Evangelium zu brauchen, die ist, es dir etwa so vorzustellen. Was ist dein Name? Ich sagte eben „Johannes Braun,“ nicht wahr? Angenommen denn, es ist Johannes Braun. Wohlan, das Evangelium sagt: „Wer da glaubet an den Herrn Jesum Christum, der hat das ewige Leben.“ Damit meint es: „Wenn Johannes Braun an Jesum glaubt, so hat er das ewige Leben.“ „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden,“ – „Dann werde ich, Johannes Braun, wenn ich glaube und getauft werde, selig werden.“ Ergreife es auf diese Weise. Vielleicht sagst du: „Aber darf ich meinen Namen zu einer Verheißung tun und mir dieselbe in dieser Art aneignen?“ Ja, du darfst, weil nichts in der Bibel ist, das sagt, dein Name sei aus der Liste derer ausgelassen, denen die Verheißung gegeben ist. Wenn ich ein Bettler auf der Straße wäre und sehr hungrig, und dann hörte, es sei ein Herr da, der gute Mahlzeiten austeilte und angekündigt hätte, jeder Bettler könne kommen, so denke ich nicht, dass ich sagen würde: „Wohl, mein Name steht nicht in der Liste.“ Ich würde wegbleiben, wenn ich fände, dass er eine ausschließende Klausel einschaltete: „Charles Spurgeon soll nichts von der Speise haben, die ich verteile,“ aber nicht eher. Bis ich Schwarz auf Weiß lese, dass er mich ausschliesse, würde ich die Gefahr laufen und mit den andern hungrigen Leuten hineingehen. Bis er mir die Tür verschliesse, würde ich gehen. Es sollte seine Tat sein und nicht meine, die mich von dem Feste abhielte. Manchmal sagst du: „Aber ich bin nicht geeignet, zu Christo zu gehen.“ Der geeigneteste Weg, zu Christo zu gehen, ist zu gehen, gerade wie du bist. Welches ist die beste Livree, wenn man betteln geht? Ich erwinnere mich, dass ich vor langer Zeit, als ich nicht weit von hier wohnte und noch äußerst grün war, einen Mann, der an der Türe bettelte, ein Paar glanzlederne Stiefel gab. Er zog sie an und sprach große Dankbarkeit aus; aber ich begegnete ihm nachher und war nicht verwundert, zu finden, dass er sie ausgezogen hatte. Sie waren durchaus nicht gemacht, um darin betteln zu gehen. Die Leute hätten ihn angesehen und gesagt: „Was, du willst Kupfermünzen haben, wenn du diese hübschen Stiefel trägst? Deine Geschichte taugt nicht.“ Ein Bettler bekommt sehr viel mehr barfuß als in schönen Schuhen. Lumpen sind die Livree für Bettler. Wenn du gehst und um Gnade bei Gott bittest, lege nicht diese niedlichen eignen Gerechtigkeiten an, sondern geh' mit all' deiner Sünde und all' deinem Elend, deiner Leerheit und Armseligkeit, und sprich: „Herr, hier bin ich. Du hast gesagt, dass Christus selig machen kann bis zum Äußersten alle, die durch ihn zu Gott kommen. Ich bin eine Seele, die Errettung bis zum Äußersten nötig hat und hier bin ich. Ich bin gekommen. Herr, rette mich.“

Nun, wenn wir dies alles aufsummieren; dies ist, was du zu tun hast, Sünder, um heute Abend errettet zu werden, einfach an Jesum Christum zu glauben. Ich sah vor einiger Zeit ein junges Mädchen aus Amerika in der Sakristei, die in großer Seelennot kam, um den Heilsweg zu lernen und ich sagte zu ihr: „Können Sie es nicht sehen? Wenn Sie auf Christum trauen, sind Sie errettet.“ Ich führte die Schriftstellen an, die diese große Wahrheit lehren und machte sie ihr deutlich, bis der Heilige Geist ihre Augen öffnete; ihr Gesicht erhellte sich im Augenblick und sie sagte: „Ich sehe es. Ich traue auf Christum mit meinem ganzen Herzen; und ich soll glauben, dass ich errettet bin, weil ich auf Jesum traue, und er versprochen hat, Gläubige zu erretten.“ „Ja,“ erwiderte ich, „nun kommen Sie auf den Felsen.“ „Ich fühle,“ sagte sie, „einen tiefen Frieden in meiner Seele beginnen, aber ich kann nicht verstehen, wie es sein kann, denn mein Großvater gehörte zu den

Presbyterianern alter Schule, und er erzählte mir, es hätte sechs Jahre gedauert, bis er Frieden gefunden und er hätte in's Irrenhaus gebracht werden müssen, weil er sich so elend gefühlt.“ Ach ja, ich zweifle nicht, solche Fälle sind vorgekommen. Einige machen einen Umweg von 17.000 Meilen, um über die Straße zu gehen, aber es tut nicht nötig. Da steht es – „das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum und glaubest in deinem Herzen, dass er der Herr sei, so wirst du selig.“ Es ist da nichts zu tun; nichts zu fühlen; nichts zu bringen. Keine Vorbereitung ist notwendig. Komme gerade wie du bist und vertraue, dass Jesus dich ganz und gar heute Abend retten wird und du wirst errettet werden. Gottes Ehre und Christi Wort sind dafür verbürgt.

## 5.

Dies ist das Letzte. **Als Aeneas geheilt ward, da handelte er demgemäß.** Petrus sprach zu ihm: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund, stehe auf bette dir selber.“ Er tat dies. Er stand alsbald auf und machte sein Bett.

Nun, wenn einige von euch heute Abend sagen: „ich habe an Jesum geglaubt,“ so erinnert euch, dass ihr verpflichtet seid, dies zu beweisen. Wie beweisen? Wohl, wenn ihr an Jesum geglaubt habt, so seid ihr gesund geworden und ihr müsst heim gehen und den Leuten zeigen, wie gesund ihr seid. Dieser Mann war gelähmt und hatte da 8 Jahre lang ausgestreckt gelegen und konnte nie sein Bett machen, aber er bewies, dass er geheilt sei, indem er sein Bett selbst machte. Vielleicht ist hier ein Mann, der, wenn er in sein Haus tritt, gewöhnlich die Tür mit einem Fluch öffnet. Wenn ein solcher hier ist und Christus dich errettet, – so wird er deinen Mund dir reinigen. Es wird für immer mit deinen lästerlichen Reden vorbei sein. Dein Weib wird erstaunt sein, wenn du heimgehst, zu hören, wie ganz anders du sprichst. Vielleicht bist du mit rohen Gefährten bei deiner Arbeit zusammen gewesen und hast geredet, wie sie es getan: wenn Jesus Christus dich gesund gemacht, so werden deine schmutzigen Reden ein Ende haben. Nun wirst du lieblich, rein, nützlich und voller Gnade reden. In vergangenen Jahren warst du zornig und leidenschaftlich; wenn Jesus Christus dich gesund gemacht, wirst du sanft wie ein Lamm sein. Du wirst finden, dass der alte Löwe sein Haupt erhebt, und dann und wann etwas brüllt und seine Mähne schüttelt, aber er wird durch die Macht der Gnade gefesselt sein, während das sanfte und demütige Lamm der neuen Natur auf weiten und grünen Auen weiden wird. Ah, wenn der Herr dich errettet hat, so wird die Bierbank des Trunkenboldes dich nicht mehr haben, denn du wirst bessere Gesellschaft verlangen, als die Sitze der Spötter dir bieten können. Wenn der Herr dich errettet, so wirst du etwas für ihn tun wollen, um deine dankbare Liebe zu zeigen. Ich weiß, du wirst noch heute Abend danach verlangen, deinen Kindern und Freunden zu erzählen, dass Jesus Christus dich gesund gemacht. John Bunyan sagt, als er gesund gemacht wäre, hätte er gewünscht, den Krähen auf dem gepflügten Lande es zu erzählen. Mich wundert das nicht. Sage jedem, sage allen: „Jesus Christus hat mich errettet.“ Es ist eine Empfindung; die sich kein Mensch vorstellen kann, der sie nicht selbst gefühlt, schnell, in einem Augenblick eine neue Kreatur gemacht zu werden. Das überrascht alle, die, es sehen, und wie die Leute lieben, Neuigkeiten zu erzählen, – seltsame Neuigkeiten – so verlangt ein neugeborner Mensch zu gehen und anderen zu erzählen: „Ich bin wiedergeboren: ich habe den Heiland gefunden.“

Nun, merkt euch, ihr werdet zu beweisen haben, dass dem so ist durch ein redliches, aufrichtiges, eurem Glauben entsprechendes – heiliges Leben, – nicht indes durch bloße strenge Redlichkeit. Wenn Christus euch errettet hat, so wird er euch von der Selbstsucht erretten. Ihr werdet eure Nebenmenschen lieben; ihr werdet wünschen, ihnen Gutes zu tun. Ihr werdet versuchen, den Armen zu helfen, die Unwissenden zu lehren. Wer wirklich ein Christ wird, wird denselben Tag ein praktischer Menschenfreund. Kein Mensch ist ein wahrer Christ, der Christo ungleich ist, – der für sich alleine lebt, um Geld zu sammeln oder sich groß zu machen. Der wahre Christ lebt für andere; mit einem Wort, er lebt für Christum. Wenn Christus euch geheilt hat, so wird ein sanftes Erbarmen eure Seele durchdringen von jetzt an und für immer. O Meister, du, der du die Körper der Menschen heiltest in den Tagen deines Fleisches, heile die Herzen der Menschen heute Abend, wir bitten dich.

Noch dies Wort. Jemand sagt: „O, ich wünsche, ich hätte Christum!“ Seele, warum ihn nicht sogleich haben? „O, aber ich bin nicht geeignet.“ Du wirst niemals geeignet sein; du kannst nicht geeignet sein, ausgenommen in dem Sinne, in dem du es jetzt bist. Wann ist man geeignet, gewaschen zu werden? Nun, wenn man schmutzig ist. Wann ist man geeignet für Almosen? Nun, wenn man in Not ist. Wann ist man geeignet für einen Arzt? Nun, wenn man krank ist. Dies ist alles, was ein Mensch braucht, um geeignet zu sein, auf Christum zu trauen. Christi Gnade ist umsonst zu haben, von Bestechung oder Kauf kann nicht die Rede sein. Ich habe von einer Frau gehört, deren Kind das Fieber hatte und Weintrauben bedurfte; es wohnte ein Fürst in der Nähe, in dessen Treibhaus einige der schönsten Trauben waren, die je gewachsen. Sie raffte das bisschen Geld zusammen, das sie verdient hatte, ging zum Gärtner und bot ihm an, eine Traube der königlichen Frucht zu kaufen. Natürlich wies er sie zurück und sagte, sie wären nicht für den Verkauf. Ob sie dächte, der Fürst zöge Trauben, um sie wie ein Marktgärtner zu verkaufen? Und er sandte sie sehr betrübt ihres Weges. Sie kam wieder; sie kam mehrere Male, denn einer Mutter Dringlichkeit ist groß; aber kein Anerbieten von ihr ward angenommen. Zuletzt hörte die Fürstin davon und wünschte die Frau zu sehen; und als diese kam, sagte sie: „Der Fürst verkauft nicht die Frucht seines Gartens; aber,“ sagte sie, indem sie eine Traube abschnitt, „er ist immer bereit, sie den Armen zu geben.“ Nun, hier ist die reiche Traube des Heils von dem rechten Weinstock. Mein Herr will sie nicht verkaufen, aber er ist immer bereit, sie allen denen zu geben, die demütig darum bitten; und wenn ihr sie wollt, so kommt und nehmt sie, und nehmt sie nun, indem ihr an Jesum glaubt. Der Herr segne euch um Christi willen.

Amen

## XLVII.

### Gute Botschaft für Suchende.

Gehalten am Sonntag Morgen, den 3. September 1876

#### *Psalm 22,27*

*Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.*

Dieses sind die Worte Jesu am Kreuz, welche der Prophet vorher in Betreff seiner schrieb. Als der Heiland diese Worte aussprach, hatte er eben die Erfahrung eines Suchenden durchgemacht, so weit dies für ihn möglich war. Er war in ernstem, brünstigen, ringenden Gebet gewesen, da er ohne seines Vaters Gegenwart gelassen war. Er hatte ausgerufen: „Aber du, Herr, sei nicht ferne, meine Stärke, eile mir zu helfen.“ Mit starkem Geschrei und Tränen hatte er um Errettung aus des Löwen Rachen gebeten. Er war zuletzt erhört und befreit worden und rief mit Freuden aus: „Er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und da er zu ihm schrie, hörte er es. Dich will ich preisen in der großen Gemeinde; ich will meine Gelübde bezahlen vor denen, die ihn fürchten.“ So, seht ihr, weil er die Angst eines bekümmerten Suchenden empfunden, in seinem Suchen erhört war und deshalb in seiner eignen Seele den Preis aufsteigen fühlte, lernte er Mitgefühl für alle suchenden Seelen jedes Zeitalters und sah voraus, dass auch sie den Herrn preisen würden. Jesus kennt jede Erfahrung, denn er ist durch die gleiche hindurch gegangen. Flüstert nicht schon dieser Gedanke Trost in deine Seele? Mein suchender Freund, ist es nicht ein gutes Vorzeichen, dass Jesus in dem erhört ist, was er fürchtete? Erweckt es nicht Hoffnung in eurer Seele, dass Jesus Mitgefühl mit euch haben kann? Es ist wahr, er lebte nie ohne die Gegenwart Gottes, wie ihr es getan, in Folge persönlicher Sünde; aber um einer großen Ursache willen, nämlich, weil er an unserer Statt stand, ward er von Gott verlassen und deshalb genötigt, auszurufen, wie ihr es tut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum ist meine Hilfe so ferne?“ Deshalb versteht er den Kummer, der euer zages Herz beunruhigt und geht auf alle eure Not ein, während ihr über euch jammert und klagt, dass ihr am Tage rufet und der Herr nicht antwortet und dass ihr des Nachts auch vergeblich flehet. Diese Betrachtung am Anfang unserer Rede sollte wie der Ton einer silbernen Glocke sein, sanft und beruhigend für euer müdes Ohr. Jesus sagt euch den glücklichen Erfolg eures Suchens als das Resultat seiner eignen Erfahrung vorher.

Unseres Herrn großer Zweck, indem er sein Leben am Kreuze dahingab, war des Vaters Ehre. Kein anderer Zweck war seiner würdig. Er suchte die Seligkeit der Menschen um der Ehre Gottes willen, und stellte sich in seinem äußersten Schmerze diese Freude vor Augen und tröstete sich, indem er voraussah, dass in Folge seines Todes Gott von suchenden Seelen gepriesen werden würde. Er tröstet sich mit dem Gedanken: „Es werde gedacht aller Welt Ende, dass sie sich zum Herrn bekehren und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.“ Er verweilt bei der Wahrheit, dass „sie den Herrn preisen

werden, die ihn suchen," und er sieht in dieser Ehre Gottes den Lohn, den seine Seele begehrt. Was er in seinem Blick vom Kreuze voraussah, findet jeden Tag statt: denn die Sucher lernen, Sänger zu werden. Die Chöre der Himmel, wie sollen sie gefüllt werden? Bis jetzt sind noch viele leere Plätze da und der volle Chorus wird noch nicht gehört. Woher sollen die kommen; welche dies Orchester vollständig machen? Sie sollen durch die Gnade berufen werden aus den Ungöttlichen und dahin gebracht, nach Gott zu verlangen: „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“ Fürchtet nicht, denn die Zahl der Erwählten wird vollständig werden und kein Teil der himmlischen Musik soll unter dem Mangel an Sängern leiden. Von den Chören der Erde werden die geheiligten Seelen eine nach der anderen hinweggenommen, um in die Harmonien des Himmels mit einzustimmen. Gerade wenn ihre Stimmen am weichsten und klarsten werden, dann verlassen sie uns, um zu den elfenbeinernen Palästen und ihren immerwährenden Melodien zu gehen. Wie soll der Preis Gottes hier auf Erden erhalten werden? Wenn die lieblichen Stimmen eine nach der andern verstummen und die Sänger in's Grab gelegt werden, woher sollen wir unsere Zahl wieder voll machen und den täglichen Preis aufrecht halten? Fürchtet nicht, es sind neue Stimmen auf dem Wege. „Sie werden den Herrn preisen, die ihn suchen.“ Es sind Seelen, die jetzt um die Sünde weinen und nach einem Heiland verlangen, die ihn bald finden und dann von ganzem Herzen das neue Lied singen werden. Sie kommen, sie kommen zu Tausenden, selbst jetzt. Die Musik des Preises soll dauern so lange wie die Sonne, und die Herrlichkeit des Herrn soll die Erde bedecken, wie die Wasser das Meer bedecken. Von Geschlecht zu Geschlecht soll der Name des Herrn gepriesen werden. Dies bringt mir als Pastor große Freude, denn ich weiß, dass hier heute einige zugegen sind, die den Heiland suchen und es macht mich froh, zu wissen, dass sie bald unter denen sein werden, die am eifrigsten den Namen des Herrn preisen. Sie werden nicht immer Sacktuch tragen, sie werden in kurzem die seidenen Gewänder des Preises anlegen. Wir wissen nicht, wo sie sind, denn Suchende sind meistens sehr ruhig und schüchtern, aber es sind hier einige zugegen, von denen ich vermute, dass sie im Geheimen meinen Herrn suchen. Der Herr hat sie gesehen, wie er Nathanael unter dem Feigenbaum sah und selbst sein Knecht beginnt, sie auszuspähen. Es sind junge Kinder da, die suchen: Knaben und Mädchen, die noch nicht mit ihren Eltern zu sprechen wagen, beten insgeheim um Gnade. Gelobt sei der Heiland der Kinder, diese Kleinen werden aufwachsen und Gott preisen, wenn ihre Väter zur Ruhe gegangen sind. Junge Männer und Mädchen wenden sich auch zu Christo, obgleich sie vielleicht erröten würden, wenn man sie persönlich dieses heiligen Suchens beschuldigte. Auch Männer, die in der Blüte ihres Lebens stehen, kommen zu Jesu, um ihre Kraft in dem Dienste des Erlösers zu verwenden. Der Herr berührt sanft viele Herzen und zieht sie zu sich selber, und jedweder, wenn er den Herrn findet, wird ein lieblicher Sänger werden und das Lied von der göttlichen Gnade noch lauter machen. Vielleicht sind an diesem Orte sogar einige alte Leute, deren Stimmen schwach im Lauf der Jahre geworden, deren Herzen aber dennoch höchst melodisch zur Ehre des Gottes aller Langmut singen werden. Seien sie, wer sie mögen, wenn sie den Herrn Jesum Christum gefunden haben, so müssen und werden sie den Gott ihres Heils loben. So seht ihr, der große Endzweck unseres Herrn Jesu war, dass Gott gepriesen werde und er wusste vorher, dass dieser Endzweck erreicht werden würde durch den Preis derer, die im Suchen danach seine Gnade finden würden.

Diese Versicherung, die Jesus hier gibt, dass „die den Herrn suchen, ihn preisen werden," sollte für alle Suchenden sehr ermutigend sein; denn, meine lieben Freunde, es würde weise sein, den Herrn zu suchen, selbst wenn ihr keine stärkere Hoffnung hättet, als ein „vielleicht wird er uns retten.“ Es würde weise sein, zu tun, wie die Leute von Ninive, Buße zu tun und sich zu Gott zu kehren, selbst wenn ihr nichts besseres hättet, als



ein „Wer weiß,“ um euch darin zu ermutigen; da aber unser Herr Jesus Christus im Tode die Zuversicht fühlte, dass Sünder Friede und Freude finden würden, und so kommen, um Gott zu preisen, so haben wir doppelten Trost. Er konnte sich nicht irren, dessen seid gewiss; und deshalb werden Suchende Ursache haben, den Herrn zu preisen. Weil er am Kreuze starb, so ist es gewiss, dass der Sucher ein Finder werden soll. Dies war es, was ihn den Hohn der Menschen ertragen ließ, die Schwäche des Fiebers, die Finsternis des Todes und die Schrecken des Verlassenseins, weil er wusste, dass sein Todeskampf und das Aufgeben seines Geistes es gewiss machen würde, dass keine suchende Seele je vergeblich den Herrn suchen würde. Wäre kein leidender Heiland gewesen, so hätte es keinen Weg zu Gott gegeben; wäre kein sterbender Christus gewesen, so hätte es keinen lebendigen Trost gegeben; aber nun, da sein Versöhnungswerk vollführt ist, und er gesprochen hat: „Es ist vollbracht,“ da werden die leben, die ihn suchen, und ihr Leben soll in seinem Preise zugebracht werden.

Das Thema ist heute Morgen der klare Ausspruch des Textes, den ich mit aller Einfachheit der Rede behandeln will. „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen,“ und ihr habt hier dreierlei:

1. die Personen,
2. die Verheißung und
3. den Preis.

### **1.**

Beachtet zuerst **die Personen:** „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“ Bemerk, wie uneingeschränkt die Beschreibung der Personen ist. Es heißt nicht, gewisse Personen, welche Gott suchen, sondern alle, die ihn suchen, werden ihn zuletzt preisen; du, mein Freund, mit den Übrigen. Keine sind aus dem Bereich dieser gnädigen Verheißung ausgeschlossen, wenn sie wirklich Suchende sind. In andern Dingen suchen viele und wenige finden, aber die Regel des Himmelreichs ist: „Wer da suchet, der wird finden,“ und diese Regel hat keine Ausnahmen.

Aber was bedeutet es, den Herrn „suchen!“ Wer sind die Suchenden, denen diese Verheißung gegeben ist?

❶ Sie schließen zuerst die ein, welche wirklich Gemeinschaft mit Gott wünschen. Einige sind, wenn sie ein Gebet hersagen, mit der bloßen Form zufrieden, aber wer wirklich betet, wünscht mit Gott im Gebet Verkehr zu haben; er verlangt danach, dass seine Wünsche von dem Höchsten gehört werden und er die Segnungen erhält, um die er bittet. Keine Andacht kann je ein aufrichtiges Herz befriedigen, als die, welche ihn in Berührung mit dem Allerhöchsten bringt. Wir suchen nicht schöne Worte im Gebet, wir suchen nicht ausgewählte Musik im Preise Gottes, wir suchen nicht die Kirche, wir suchen Gott, und wenn jemand wirklich sich aufmacht, Gott zu suchen, ob er auch sehr wenig noch von dem wahren Glauben kennt, doch hat er ein Verlangen in sich, dem der Herr immer eine Friedensantwort gibt. Du magst ein Fremder und ein Ausländer sein, lieber Freund, und du magst hier hereingetreten sein, ganz in Unwissenheit über die Lehre des Herrn Jesus, aber wenn aus irgend einem Volke jemand den einigen, wahren und lebendigen Gott sucht, so wird er mehr Licht erhalten und zuletzt dahin kommen, den Herrn zu preisen.

② Diejenigen, welche Gott suchen, entdecken sehr bald, dass sie fern von ihm sind, so dass ein Merkmal eines wahrhaft Suchenden dies ist, dass er sich demütig bewusst ist, sich von dem Herrn, seinem Gott, verirrt zu haben. Was jemand hat, danach sucht er nicht, und was noch bei der Hand liegt, ist nicht ein Gegenstand der Nachforschung: aber wenn ein Mensch nach Gott verlangt, so entspringt plötzlich das Bewusstsein in seiner Seele, dass er sich von dem Höchsten verirrt hat und so ruft er zu dem Herrn, die Scheideberge hinweg zu nehmen und die trennenden Täler auszufüllen und wer dies in Wahrheit tut, ist der Mann, der noch einmal Gott preisen wird.

③ Die Seele, die durch den Heiligen Geist sich ihrer Entfernung von Gott bewusst geworden, ist, wenn sie Gott wirklich sucht, besorgt, dass alles hinweggenommen werde, was die Entfernung bewirkte und was sie von Gott getrennt hält. Wenn es eine unvergebene Sünde ist, so sehnt sich der wahre Suchende nach solcher Vergebung, wie Gott sie geben kann. Wenn es die Macht der Sünde in seinen Gliedern ist, so fleht der ernste Sucher um Kraft, jeden bösen Gedanken zu überwinden. Die erweckte Seele fühlt bald, dass nichts sie so von Gott trennt, als die Liebe zur Sünde, und deshalb sucht sie die Sünde zu töten, die Lüste zu kreuzigen und die Feindschaft wider Gott zu zerstören. O, wie sehnen wir uns, von jedem falschen Wege befreit zu werden, von jeder Befleckung und selbst von jedem Schein des Bösen, der uns an dem Wandel in seliger Gemeinschaft mit Gott hindern könnte. Wir wissen, dass Zwei nicht miteinander wandeln können, wenn sie nicht eins sind, und daher führt das Suchen nach dem Herrn die Seele zum Schmerz über die Sünde, und zum Streben, mit all' ihrer Kraft, mit heiliger Gewalt die verderblichen Gewohnheiten zu durchbrechen, die sie binden und die Neigungen unter die Füße zu treten, die sie irre führen. Kennst du, mein Freund, ein solches Suchen Gottes? Verlangst du nach ihm, wie der müde Hüter auf dem Burgwall nach dem Morgenlichte? Betest du, dass alles hinweggenommen werde, was dich von deinem Gott trennt? Sehnt du dich nach jemandem, der die Kluft überbrückte und dich deinem Herrn im Geist und in der Wahrheit näher brächte? Wenn das der Fall ist, so ist die Verheißung des Textes sicherlich dein: „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“

④ Wonach der Suchende verlangt, das ist, sich dem Herrn so zu nahen, dass er sich als einen Freund Gottes fühlt, und weiß, dass die göttliche Liebe sicher sein eigen ist. O, die Süßigkeit, zu wissen, dass nichts zwischen dir und Gott ist, als Liebe und Freundschaft, und dass die ganze traurige Vergangenheit vergeben ist und aus des Herrn Erinnerung getilgt, dass du ohne Furcht mit ihm reden darfst und ohne Bangen auf ihn trauen. Das Sühnopfer hat seinen gerechten Zorn weggenommen und seine unbegrenzte Liebe uns geschenkt. Nun kannst du kommen und an seinem Busen ruhen, denn es ist deines Vaters Busen, und dich unter dem dunklen Schatten seiner Flügel verbergen, denn es sind deines Vaters Flügel, und er wird vor allem Leid bedecken, wie eine Henne ihre Küchlein bedeckt. Es ist das Vorgefühl des Himmels, zu fühlen, dass

„Der Gott, der in der Höh' gebeut,  
Der auf des Sturmes Flügeln fährt,  
Der mit des Donners Stimme dräut  
Und der erregt das wilde Meer,  
Der Furchtbare ist unser Gott.“

All' seine Macht ist für unsern Schutz, all' seine Weisheit für unsere Führung, all' seine Freundlichkeit für unsern Trost, all' seine Wahrheit für unsere Ermutigung, all' seine Größe für unsere Veredlung, all' die Unendlichkeit seiner Natur für unsere ewige Herrlichkeit. Er will, dass wir an der göttlichen Natur teilnehmen und in der göttlichen Seligkeit wohnen sollen. Dies ist sehr lieblich und hiernach strebt die Seele, die Gott sucht. Sie trachtet mit Gott zu wandeln und bei Gott zu weilen; sie verlangt in ihm zu bleiben, auf ewig von ihm geliebt zu werden, in Christo Jesu angenommen zu sein und täglich dem göttlichen Bilde mehr gleich zu werden. Gereinigt zu werden von allem, was der Absicht und der Natur Gottes fremd ist und vollkommen eins zu sein mit Gott, das ist unser große Ehrgeiz. O, Geliebte, es ist ein seliges Sehnen, und wer es hat, ob er gleich jetzt trauert und schmachtet, wird eines Tages Gott preisen und loben.

⑤ Es mag euch helfen, zu entscheiden, ob ihr solche Sehnsucht habt, wenn ich sage, dass der, welcher sie wirklich hat, Gott eben jetzt eifrig sucht. Er hasst den Gedanken an Aufschub. Ein Augenblick Verzug ist für eine suchende Seele ein schrecklicher Gedanke, sie wünscht augenblickliche Errettung, sie möchte sogleich mit Gott versöhnt sein. Wie ein Hungriger die Mahlzeit nicht aufgeschoben wünscht, sondern gern gleich gespeist werden will, so ist's mit dem wahren Sucher; sein Herz und sein Fleisch schreien nach Gott, nach dem lebendigen Gott; wie der Hirsch nach frischem Wasser, so schreit seine Seele nach Gott. Dieses Verlangen ist ein bleibendes und kann nicht auf einen anderen Gegenstand abgelenkt werden. Nicht immer kann der Mensch dies Verlangen in gleicher Lebhaftigkeit wahrnehmen, weil er in der Welt ist, und seine Gedanken etwas durch sein gewöhnliches Geschäft abgezogen werden und durch die Sorgen desselben, dennoch ist das Verlangen stets lebendig in der Seele und sobald der Druck der weltlichen Sorgen von seinem Gemüte genommen wird, fliegt das Herz zurück zu seiner Sehnsucht, und beginnt wiederum, nach Gott zu seufzen und zu schreien. Solch' ein Mensch wird von seinen Genossen sich losreißen, um allein mit Gott zu ringen; er wird beten, ohne auch nur seine Lippen zu bewegen, selbst wenn er in Gesellschaft ist. Er wird Nachts sich auf seinem Lager wälzen und sagen: „O, dass ich müsste, wo ich ihn finden könnte,“ er wird am Morgen aufmachen und dies Verlangen stark fühlen und wird nach dem Herrn suchen, wie einer, der einen verborgenen Schatz sucht. Dieses Verlangen schwebt über dem, den es ergriffen, überschattet sein Wesen und beherrscht es vollständig. Ich habe gesehen, dass es der Speise ihren Geschmack nahm und dem Hause seine Annehmlichkeit und den Suchenden schreien ließ: „Wehe ist mir, bis ich meinen Gott finde; ich bin den Pforten des Todes nahe, bis er erscheint. Lasst andere um die Vermehrung ihres Kornes und ihres Weines bitten; Herr, hebe das Licht deines Angesichtes auf mich, denn dies und dies allein wird meine Seele zufrieden stellen.“

Nun, Geliebte, all' dies Suchen der Seele, das ich schwach beschrieben habe, bereitet den Menschen darauf vor, Gott zu preisen, wenn er Gnade am Kreuze findet, wie ihr es bei einigem Nachdenken leicht sehen könnt. Dies ist des Heiligen Geistes Art, die Harfe für künftiges Psalmenspiel zu stimmen. Niemand kann Gott so preisen, wie der Gläubige, der den Heiland gesucht hat, mit Schmerzen, wie seine Mutter und Joseph in den Tagen seines Fleisches ihn suchten und endlich ihn fanden. Der Suchende kennt die Bitterkeit der Sünde, und deshalb kann er die Süßigkeit der vergebenden Gnade würdigen. Er hat seinen verlorren Zustand erkennen lernen und wird folglich um so froher sein, wenn der große Hirte ihn findet und er von seinem großen Vater wieder aufgenommen wird. Er kennt seine Hilflosigkeit, niemand kennt sie besser, denn er hat die Werke des Gesetzes versucht und es ist ihm misslungen, er hat sogar Gebet und evangelische Vorschriften versucht, und es ist ihm nicht gelungen, darin Ruhe für seine Seele zu finden; er weiß, dass er in

Stücke gebrochen ist, ganz entzwei; und deshalb, wenn er seine Hilfe in dem Herrn Jesu findet, er sogar, der sich als solch' hilflosen Wurm fühlt, welches Lob wird Jesus haben und welche Liebe für alle seine gnädige Hilfe? Der arme Suchende hat im eignen Herzen gefühlt, was er von dem Gesetze verdient: er hat einen Blick getan in die künftige Welt, die Schrecken des Gerichts und die Flammen des ewigen Zornes, und mit einem Antlitz, das von dem unauslöschlichen Feuer versengt ist, da muss und wird er seinen Befreier preisen, der ihn wie einen Brand aus dem Feuer gerissen hat. All' sein Suchen, sage ich, hilft ihm, die göttliche Gnade zu schätzen, wenn er sie erlangt und übt ihn, Gott zu preisen nach der Verheißung unseres Textes: „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“ Niemals ist ein Kindlein seiner Mutter so teuer, als wenn es eben von einer Krankheit hergestellt ist, die sein Leben bedrohte; niemals freut sich ein Vater so über sein Kind, als wenn es lange im Walde verloren gewesen und nach ermüdendem Suchen endlich zu Hause gebracht ist. Kein Gold ist einem Manne so kostbar, als das, was er durch schwere Arbeit und Selbstverleugnung verdient hat: je härter er gearbeitet, um es zu gewinnen, desto mehr freut er sich, wenn er am Ende genug hat, um ruhen zu können. Keine Freiheit ist so kostbar, als die neu gefundene Freiheit eines Sklaven, keine Loslassung so freudenvoll als die eines, der lange im Todestal gesessen, gefesselt in Eisen und Trübsal. Keine Wiederkehr zum Vaterland ist so voller Wonne, als die der traurigen Verbannten, die aus dem grausamen Babylon wiederkehrten, bei dessen Wassern sie saßen und weinten, ja meinten, wenn sie an Zion gedachten. „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden, dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen getan; der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.“ Wenn hier Suchende sind zu dieser guten Stunde, so hoffe ich, dass, wenn sie sich selber gesehen in dem Gemälde, das ich entworfen habe, so werden sie weiter in Stand gesetzt sein, Mut zu fassen und getrost zu sein. Ich strebe heute Morgen, Worte des Trostes fallen zu lassen, wie die Schnitter, als Ruth auf das Feld des Boas kam, Ähren mit Fleiß für sie fallen ließen, damit sie dieselben auflesen und mit einem vollen Anteil heimkehren könnte.

## 2.

Nun kommen wir **zu der Verheißung**. – „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“ Selige Verheißung! Sie wird allmählich, aber sicher erfüllt.

❶ Zuerst, sie wird unbewusst erfüllt, während der Mensch sucht. Habt ihr je daran gedacht? Ohne es zu wissen, preiset der demütige Sucher schon Gott. Jenes Bekenntnis der Sünde, dass er mit so vielen Tränen ablegte, war eine Verherrlichung Gottes, indem es Zeugnis gab von der Gerechtigkeit des göttlichen Gesetzes und der Wahrheit der Anklagen, die es gegen unsere gefallene Natur erhebt. „Mein Sohn,“ sagte Josua selbst zu Achan, „gib dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre und sage mir an, was hast du getan?“ Es ist ein gewisses Maß von wirklichem Preise im Bekenntnis, und es ist eben so rein und wahr, wie der, den die Engel vor den Thron aus Sapphir bringen. Der Suchende, wenn er anerkennt, dass er verdient, in die Hölle gesandt zu werden, preiset in der Tat die Gerechtigkeit – er betet den Richter aller an. Obgleich etwas Unglauben und Vergessen anderer Eigenschaften damit vermischt ist, so ist doch ein fester Glaube in göttliche Gerechtigkeit da, und eine flehende Anbetung derselben, die weit davon entfernt ist, unannehmbar zu sein. Es ist auch in dem Sucher ein Maß von Freude an Gottes Barmherzigkeit, denn während die arme, von der Sünde zerschlagene Seele nach Vergebung schmachtet, bekennt sie von Herzen, wie süß die Gnade an sich

selber ist, wenn sie dieselbe nur erhalten könnte, wie köstlich Vergebung ist, wie köstlich das Erbarmen, wenn sie nur damit begnadigt würde. Kein lebender Mensch hat ein so scharfes Auge für die gütigen Eigenschaften Gottes, als der, dessen Seele ganz mit Wunden, Striemen und Eiterbeulen bedeckt ist durch sein Sündengefühl. Mittlerweile preist die suchende Seele den Herrn Jesus wirklich, indem sie die Köstlichkeit seiner Liebe und den Wert seines Blutes schätzt und zu sich sagt: „O, dass ich den Wert desselben an meiner eignen Seele fühlen könnte! O, dass ich nur den Saum seines Gewandes anrühren könnte! Wollte Gott, ich wüsste nur, was es heißt, in seinem Blute gewaschen zu sein und mit seiner Gerechtigkeit bekleidet!“ Es ist in all’ diesen Bewegungen ein Grad verborgenen Preises, darum nicht weniger vom Herrn angenommen, weil er von Menschen nicht bemerkt wird. Es ist ein köstlicher Duft tiefer Ehrfurcht und heiligen Schauers in den Gebeten eines Suchenden, der sie süß vor dem Herrn macht. So, seht ihr, preist der Sucher schon Gott, und die Verheißung ist bis zu einem gewissen Grade erfüllt.

② Aber der Preis wird sehr viel reichlicher, wenn das Verlangen gewährt ist. Wie ein Vogel in der Heide verborgen liegt, aber gesehen wird, wenn er zuletzt aufgescheucht davon fliegt, so fliegt der Preis auf und entfaltet sich, wenn es zuletzt denen, die Gott suchen, gewährt wird, ihn zu finden. Was für Donnertöne des Preises kommen von armen Sündern, wenn sie eben ihr alles in allem in Gott in der Person Jesu Christi gefunden haben. Dann wird ihre Freude beinahe zu groß, um sie zu fassen, viel zu groß, um sie auszudrücken. O, der Preis, der tägliche und nächtliche Preis, der beständige Preis, der von der reuigen, wiederkehrenden Seele aufsteigt, die endlich des Vaters Arme um ihren Hals und des Vaters warme Küsse auf ihre Wange gefühlt hat und niedersitzt an dem Tische, wo die glückliche Hausgenossenschaft isst und trinkt und fröhlich ist. Die Zeit des Preises ist in der Tat gekommen, wenn die Zeit des Findens da ist. Seliger Tag! Seliger Tag, wenn wir Gott in Christo Jesu finden.

Nun, liebe Seele, die Verheißung sichert dir zu, dass du Gott in Christo finden sollst, weil dir verheißen ist, dass du ihn preisen sollst und du kannst ihn nicht preisen, bis du seine Gnade und Gunst in Christo gefunden hast. Deshalb bin ich sicher, dass du dich in kurzem des Heils erfreuen wirst. O, es kann nicht gedacht werden, dass eine Seele Gott suchen und nicht finden sollte. Stellt euch den bußfertigen verlorenen Sohn vor, der seinen Vater sucht, seines Vaters Haus erreicht, die Zimmer in seines Vaters Wohnung durchforscht, über seines Vaters Felder geht und ausruft: „Mein Vater, mein Vater, ich habe dich verloren; willst du dich nicht von mir finden lassen?“ und dies Monatelang, Jahrelang tut und doch seinen Vater nicht findet. Es gibt kein solches Gleichnis in der heiligen Schrift, könnte auch kein solches geben, es würde nicht gleich Gott, gleich Christo sein. Es gibt nichts, das dem gleiche, noch wird es je des etwas geben, ausgenommen, wenn der Unglaube dazwischen kommt und boshafterweise Gott falsch darstellt. Mein Gott, in deiner Welt gedenkest du an alles; das wilde Tier hat sein Lager und der Seevogel seine Heimatstätte, der Fisch findet seine Nahrung und sogar das Insekt hat einen Tisch für sich bereitet; und dein armes Geschöpf, der Mensch, obgleich er schwer verirrt ist, du vergissest ihn dennoch nicht; sondern du hast uns staunen gemacht, dass du seiner so gedenkest, dass du so freundliche Sorgfalt für ihn hast, und ihn so gnädig heimsuchest. Es ist nicht möglich, dass irgend eins deiner Geschöpfe dich suchen sollte, wie ein Kind im Dunkeln nach seiner Mutter schreit, und dich gar nicht finden. Du bist nicht fern von einem jeglichen unter uns.

Gott mag dich prüfen, mag dich eine Weile warten lassen, ehe er dir, den Trost der empfundenen Vergebung gewährt; es mag etwas an dir sein, besonders jener Unglaube, der dich hindert, ihn zu finden, aber gefunden von dir muss und wird er werden in

kurzem. Welcher unter euch hat ein Kind, das gefehlt hat, aber mit vielen Tränen kommt und sagt: „Mein Vater, vergib,“ und du wolltest nicht vergeben. Du weißt, dass du für eine Weile tadeln magst und sagen: „Der Fehler ist groß, er ist oft wiederholt; ich kann ihn diesmal nicht leicht übergehen;“ aber wenn du dein Kind immer noch weinen und mit gebrochenem Herzen um deine Gunst flehen siehst, erbarmt sich nicht dein Herz? sehnst du dich nicht, zu sagen: „Mein Kind, ich habe deinen Fehler vergeben und vergessen.“ Du weißt, dass du es tust; und wenn ihr, die ihr doch arg seid, euren Kindern vergeben könnt, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater Vergebung und freie Gnade denen geben, die ihn suchen. Ihr, die ihr den Herrn sucht, ihr werdet ihn preisen. Ergreift diese Verheißung.

③ Wohl, und wenn ihr ihn zur Freude eures Herzens gefunden habt, so wird die Verheißung des Textes in einem dritten Sinne erfüllt werden, denn ihr werdet im Suchen fortfahren und im Preisen fortfahren. „Den Herrn suchen“ wird in der Schrift zuweilen gebraucht als das *alias* der wahren Religion und es beschreibt sie sehr richtig, denn unser Leben besteht darin, dass wir uns bemühen, den Herrn mehr und mehr kennen zu lernen. Nun, da Christus gestorben ist, ist die wahre Religion ein Preisen. Der Genius der christlichen Religion ist Freude, ihr eigentümlicher Geist ist Wonne und ihre höchste Übung ist Preis. „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“ Nun gehen wir hinauf zum Hause des Herrn mit der Gemeinde der Gläubigen mit Gesängen heiliger Freude; nun nahen wir uns dem Feste der Gemeinschaft am Tische des Herrn mit Wonne, und ehe wir scheiden, singen wir einen Lobgesang; nun gehen wir aus zum guten Kampf des Glaubens, und unser Schlachtfeld ist ein jublierender Psalm; nun gehen wir selbst zu unserm Lager schmerzvoller Krankheit und singen des Herrn hohen Preis da. Weil Christus starb, ist unsere Schwermut tot; unser Murren ist in seiner Gruft begraben. Weil Jesus den Zorn Gottes trug, der uns gebührte, so ist dieser Zorn auf immer vorüber und es ist jetzt das Vorrecht, nein, die Pflicht jedes Christen, sich in dem Herrn zu freuen. Lasst alles Volk ihn preisen und lasst die Erlösten des Herrn die ersten in der Freude sein.

④ Dies ist aber nicht alles. Es kommt ein anderer Tag und ein anderer Stand, wo wir an einem andern Orte sein werden und dann werden wir den Herrn preisen, eben wir, die ihn suchen. Jede Seele, die Gott auf Erden gesucht hat, soll im Himmel ihn sehen und sich freuen. Was für Preis wollen wir, ihr und ich, dann ausströmen! Es sind Ursachen da, weshalb ich mich für den größten Schuldner Gottes ansehe von allen Menschen, die je lebten; ich kann besondere Unwürdigkeit an mir sehen und besondere Gnade Gottes gegen mich. Ich fordere euch alle auf, mir zu bezeugen, dass ich verbunden bin, den Namen des Herrn noch wärmer als ihr zu preisen, weil ich seiner Gnade noch mehr schulde. Jeder von euch wird, daran zweifle ich nicht, in dieselbe Gedankenreihe eingehen, und nicht ohne Grund. Jeder von euch wird fühlen, als wenn er die meiste Ursache hätte, seinen herrlichen Namen zu erhöhen, wenn ihr euch unter den Blutgewaschenen sitzen findet und in eurer Hand den Palmenzweig ewigen Sieges. O, was für ein Lied wird dann empor steigen; was für „Jauchzen der Triumphierenden und was für Lieder der Feiernden“ werden von dem hohen Gewölbe des Himmels widerhallen an dem frohen Tage, wo „die den Herrn suchen, ihn preisen werden.“

Was für eine Verheißung ist dieses? Ich lasse sie in eurer Hand und bemerke nur, dass sie die schönste Form hat, die nur möglich ist, denn wenn du ein wahrer Sucher bist, so ist das, was du vor allem andern wünschst, Gott verherrlichen zu können. Du wünschst Vergebung in Erneuerung des Herzens zu erlangen mit diesem Endzweck, dass du imstande sein möchtest, ihm annehmbaren Preis zu bringen, den du beleidigt hast. Wohl, das ist gerade der Segen, der dir verheißt ist: „Die den Herrn suchen, werden ihn

preisen,“ und dies schließt natürlich ein, dass aus deinem Herzen alles entfernt wird, was dich am Preisen hindern würde, und dass jede Schranke niedergebrochen wird, die dich zurückhalten will vom Eintritt in jene himmlischen Chöre, welche, Tag ohne Nacht, mit ihren ewigen Symphonien seinen Thron freudenvoll umgeben.

### 3.

Drittens, **der Preis**. „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“ Wofür wird der Preis sein? Was wird der Gegenstand des Liedes sein? Ach, nun habe ich eine ganz endlose Aufgabe vor mir, wenn ich die Gegenstände des Preises aufzählen soll für eine suchende Seele, wenn sie Frieden mit Gott findet.

➤ Wie, Geliebte, wir preisen ihn, wenn wir denken, dass wir ihn so fanden, wie wir es taten. Einige von euch fanden ihn so schnell, ihr hörtet nur eine Predigt und diese eine Predigt führte euch zu Christo. Andere von uns fanden ihn nicht so bald oder so leicht, und doch fanden wir ihn gerade im rechten Zeitpunkt. Gerade, als wir uns in Verzweiflung niederlegen wollten, als Satan uns eingab, dass keine Hoffnung sei, da, als die Not am größten, war Gott am nächsten, und wir fanden den Herrn genau, bis zum Ticken der Uhr, im besten Augenblick. Gelobt sei sein Name! O, ihn zu finden! Welches große Gut! Wenn ein Mensch 1000 Jahre im Kerker der Verzweiflung liegen sollte, dennoch, wenn er nur zuletzt Christum fände, so wäre es der Mühe wert gewesen, 1000 Jahre täglichen Todes zu erdulden. Wenn wir nur zuletzt sagen können: „Mein Gott, mein Gott,“ mit nicht stotternder Zunge und einem Herzen, das sich ihm versöhnt fühlt, so werden wir es unsern Himmel sein lassen, ihn mit all' unserer Macht zu preisen.

➤ Der Hauptpunkt des Preises ist vielleicht bei den meisten Erretteten, dass sie einen solchen Heiland fanden. Unser Herr wird dargestellt am Kreuze, als er diese Verheißung ausspricht: „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen,“ und wenn wir den Herrn finden, so finden wir ihn immer in Christo am Kreuze, und das Sühnopfer wird ein Hauptteil unserer Freude. Erinneret ihr euch an das erste Mal, da ihr im Glauben den menschengewordenen Gott erblicktet, wie er die menschliche Sünde trug, als jene große Lehre von der Selbstvertretung in unsere Seele blitzte, wie der erste Strahl der Sonne auf einen Menschen, der bis dahin blind gewesen? Erinneret ihr, als ihr zuerst wirklich wusstet, dass Gott eure Missetat auf Christum legte und dass er an eurer Statt gestraft ward, so dass ihr unmöglich gestraft werden konntet, denn es wäre ungerecht, zweimal die Strafe für eine Sünde zu verlangen. Wurde je die Herrlichkeit jenes Lichtes auf eure Seele ausgeströmt, so dass ihr ganz gewiss wusstet, dass Gott um Christi willen euch vergeben hatte und euch gerechterweise vergeben, um des Blutes Jesu willen? Soget ihr je die Bedeutung dieser Worte in euch ein: „Treu und gerecht, dass er uns die Sünde vergibt?“ Dann weiß ich, dass ihr nach dem ersten überwältigenden Eindruck von tiefem Entzücken Gott prieset, ja, und ihr habt nicht aufgehört, dies zu tun, denn es ist genug in dieser einen Tatsache, um Gott durch die Ewigkeiten der Ewigkeit hindurch zu preisen. Errettung durch Stellvertretung befriedigt so das Gewissen, dass sie das Herz mit überfließender Wonne füllt.

„Liebe, die für mich gelitten  
Und gestorben in der Zeit,  
Liebe, die mir hat erstritten  
Ew'ge Lust und Seligkeit,  
Liebe, dir ergeb' ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die mich ewig liebet,  
Die für meine Seele litt,  
Liebe, die das Lösgeld gibet,  
Und mich ewiglich vertritt,  
Liebe, dir ergeb' ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.“

O, der Gedanke, dass ein solcher wie Jesus unser Heiland ist, dass der Liebling des Himmels sich herabgelassen, unsere Natur anzunehmen, Bein von unserem Bein und Fleisch von unserem Fleisch zu werden, dass er ein solches Leben lebte und einen solchen Tod starb, dass er ein so vollkommenes Werk Gottes dargebracht, ohne Makel, ohne Fehler! Ist hier nicht Raum für Preis? Nun sind wir so rein vor Gott, weil wir in Christi Blut gewaschen sind, ja wir sind so lauter, als wenn wir nie gesündigt hätten, und in Christi Gerechtigkeit gekleidet, sind wir sogar gerechter als Adam vor dem Falle, denn er hatte nur eine menschliche Gerechtigkeit, aber wir haben eine göttliche. In Christo Jesu, dem zweiten Adam, sind wir Gott näher, als wenn wir von dem ersten Adam geboren wären, da er unbefleckt von der Sünde war. Nun ist da ein Mensch, der mit Gott verwandt ist, nämlich Jesus, unser Bruder, der auch wahrer Gott vom wahren Gott ist. Der Mensch ist zu der höchsten denkbaren Stufe erhoben in der Person Jesu Christi, und wir sind Erben Gottes, Miterben Jesu Christi geworden. Je mehr die suchende Seele hiervon lernt, desto mehr preiset sie Gott. Ist es nicht so? Lobt eure Seele nicht den Heiland? Ja, und je länger wir leben und je mehr wir von dem Herrn erkennen, finden wir Ursache, ihn zu erheben; in der Tat, alles um uns, in uns und über uns scheint uns eine Ursache zu geben, seinen Namen zu loben.

➤ Denkt an unsere Sicherheit in diesem Augenblick und preiset Gott wiederum. Mancher Gesang ist aus meiner Seele geflossen, wenn ich daran gedacht habe, dass mein Herr mir ein Leben gegeben hat, das nicht sterben kann; dass er mich auf sein Herz geschrieben hat, und mein Name dort nie ausgelöscht werden kann; dass er einen Bund mit mir gemacht, für den er seine Ehre und sein Wort verbürgt und ihn mit seinem Blute versiegelt hat; dass ich sein Kind bin und er nie das geringste seiner Kinder aus seinem Herzen gerissen hat, noch reißen kann, dass die Berge weichen sollen und Hügel hinfallen, aber der Bund seines Friedens nicht hinfallen soll, denn das hat er erklärt.

„Nichts, nichts kann mich verdammen,  
Nichts macht hinfort mir Schmerz!  
Die Höll' und ihre Flammen,  
Sie ängsten nicht mein Herz,  
Kein Urteil mich erschreckt,  
Kein Unheil mich betrübt,  
Weil mich mit Flügeln decket,  
Mein Heiland, der mich liebt.“



Da ist reichlicher Stoff zum Preise in all' diesem: können wir je besseren finden. „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“

➤ Brüder, wir sehen Grund zum Preis in der bloßen Tatsache, dass wir überall je den Herrn suchten. Denkt daran, was es war, das uns ihn suchen ließ: was anders, als freie Gnade? Was betaute unser Auge mit der ersten Reueträne? Was presste aus unserer Seele den ersten Seufzer nach Jesu? Was, sage ich, als nur Gnade? Und woher kam diese Gnade anders, als aus seinem ewigen Ratschluss, den er in Christo Jesu fasste, ehe denn die Welt war? Und woher dieser Ratschluss, als aus seinem göttlichen Willen, denn es steht geschrieben: „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich.“ Deshalb lasst uns seinen heiligen Namen rühmen und nicht an Werke oder Verdienst denken, oder an irgend etwas im Menschen, das uns die Liebe des Höchsten gewonnen haben könnte: Selbstruhm ist ausgeschlossen, aber Preis ist gesichert. Gebt seinem heiligen Namen auf ewig alle Ehre, und lasst den Text bei euch wahr werden: „Die den Herrn suchen, werden ihn preisen.“

Unser Schlussgedanke bei dieser Gelegenheit soll der sein, wenn dies alles sich so verhält, so lasst uns den Herrn preisen, selbst wir, die ihn schon gesucht haben. Wenn unsere armen Freunde, die Suchenden, bald seinen Namen loben werden, so lasst uns ihnen den Weg zeigen. Wir suchten und wir fanden; lasst uns den Herrn sogleich erheben. Denkt ihr, wir preisen unsern himmlischen Vater halb genug? Rauben wir ihm nicht seine Ehre dadurch dass wir grämlich sind, und der Sorge, vielleicht dem Murren Raum geben? Dies ist nicht der rechte Geist für einen Christen. Wo so viel unverdiente Gnade ist, da sollte mehr dankbare Freude sein. Denkt ihr, dass wir mit unserm Loben genug hervortreten? Ich bin gewiss, wir tun es nicht. Wenige um uns her würden je wännen, dass wir halb so begünstigt sind, als wir es sind. Singen wir den zehnten Teil so viel, wie Christen singen sollten? Wir summen zuweilen sehr leise eine Melodie, aber wir sind schrecklich bange, gehört zu werden und anderen Leuten lästig zu fallen. Ich finde nicht, dass die leichtfertige Welt sehr bange ist, uns mit ihren Liedern lästig zu fallen. Wecken sie uns Nachts nicht auf mit ihren liederlichen Misstönen? Wenn wir halb so eifrig wären, wie wir sein sollten, so würden wir zuweilen wenigstens die Straßen widerhallen lassen von dem Preise Gottes. Es würde gut sein, gelegentlich ein wenig unbedachtsam zu sein und dann und wann die Beschuldigung des Fanatismus hervorzurufen, denn dies würde ein Beweis ernster Aufrichtigkeit sein. Einmal wenigstens in unserem Leben sollten wir unseren Herrn wiederum im öffentlichen Triumph durch die Straßen ziehen lassen, mit unserem herzlichen Enthusiasmus, bis die Pharisäer uns tadeln und sprechen: „hörest du, was diese sagen?“

„Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren;  
Stimme, du Seele, mit ein zu den himmlischen Chören,  
Kommet zu Hauf;  
Psalter und Harfe, wacht auf,  
Lasset den Lobgesang hören.“

Ja, und lasst alle Kreaturen, die Odem haben, den Herrn preisen.

Lobe den Herrn und seinen hochheiligen Namen,  
Lob' ihn, was in mir ist, mit dem erkor'nen Samen!  
Er ist dein Licht;  
Seele, vergiss es ja nicht!  
Lob' ihn in Ewigkeit. Amen.

Möge der Herr all' unsere Herzen entflammen; mögen wir voll von erhebendem Preise sein; vorwärts gehen mit Hosiannas und Hallelujas, den Herrn erheben, preisen und erhöhen, den wir in der Stunde der Not suchten und den wir am Tage seiner Gnade fanden.

Amen

## XLVIII.

### Der gewaltige Arm.

Gehalten am Sonntag, den 17. September 1876

#### *Psalm 89,14*

*Du hast einen gewaltigen Arm; stark ist deine Hand und hoch ist deine Rechte.*

**W**enn die Seele ganz mit Gott versöhnet ist und in ihm sich freut, so ist sie froh über alle seine Eigenschaften. Zuerst verweilt sie vielleicht ausschließlich bei seiner Liebe und Gnade, aber nachher kommt sie dahin, sich an den strengern Eigenschaften zu freuen und hat besondere Wonne an seiner Heiligkeit und Macht. Es ist ein Zeichen des Wachstums in christlicher Erkenntnis, wenn wir beginnen, die Eigenschaften zu unterscheiden und uns jeder einzelnen zu freuen. Es zeugt von Überlegung und Nachdenken, wenn wir imstande sind, so die göttlichen Dinge zu unterscheiden und dem Herrn einen Psalm des Preises für eine jede seiner Vollkommenheiten zu geben; und es zeigt auch eine wachsende Vertraulichkeit mit dem großen Vater an, wenn wir beginnen, sein anbetungswürdiges Wesen zu betrachten und uns so über alles zu freuen, was er ist, dass wir die Eigenschaften im Einzelnen vornehmen können und ihn für jede derselben loben, preisen und erheben. Unter dem jüdischen Gesetze waren Opferformen der einfachsten Art, wie das Darbringen von Turteltauben oder jungen Tauben, die nur gespalten und auf dem Altar verbrannt wurden; aber es gab andere und ausführlichere Regeln für die Opfer, die von der Herde genommen wurden; diese wurden gehörig eingeteilt und die Teile an ihren Platz gelegt, der Kopf, das Fett, die Eingeweide, die Schenkel u.s.w., wie um zu zeigen, dass, obwohl einige Gläubige das Versöhnungsoffer nur als ein Ganzes und in oberflächlicher Weise kennen, es doch andere gibt, die mehr unterrichtet sind, die tiefer in das göttliche Geheimnis hineinschauen und die verschiedenen Formen sehen, welche die große Wahrheit annimmt. Wir sind errettet, wenn wir nur überhaupt den Herrn mit dem Herzen kennen; aber ich wollte, Geliebte, ihr kenntet alle die verschiedenen Strahlen seines reinen Lichtes, ihr schautet alle die vielen Herrlichkeiten seiner Krone, und könntet in jedem besondern Vorzug seiner unendlichen Vollkommenheit euch freuen.

Das Thema heute Morgen ist die Macht Gottes als der Gegenstand der Anbetung. Hier, liebe Brüder, haben wir ein weites Gedankenfeld, denn die Macht Gottes ist geoffenbart in Verbindung mit all' seinen andern Eigenschaften; sie ist die Ursache all' seiner Werke und die Grundlage und Triebkraft, wodurch sein Reich erhalten und er selbst geoffenbart wird.

➤ Wie klar wird seine Macht in der Schöpfung gesehen; da hast du, o Herr, in Wahrheit „einen gewaltigen Arm.“ Wir tun uns selbst Schaden und entehren unsern Schöpfer, wenn wir an seinen Werken vorübergehen, als wären sie der Beachtung geistlich Gesinnter nicht wert. Es ist verkehrt von uns, wenn wir die Ermahnung vergessen: „Was

Gott gereinigt hat, das nenne du nicht gemein.“ Der Psalmist singt von der Schöpfungsmacht Gottes im 12. und 13. Verse des vorliegenden Psalms: „Himmel und Erde sind dein, du hast gegründet den Erdboden und was darinnen ist. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen; Tabor und Hermon jauchzen in deinem Namen.“ David schied nicht Offenbarung und Natur; er liebte das Werk und sann darüber nach Tag und Nacht, aber zu gleicher Zeit frohlockte er in den Werken der Hände Gottes. Im 8. Psalm betrachtet er die Himmel und bricht in die Worte aus: „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen.“ Im 104. Psalm findet er Musik in Bergen und Brunnen, in Vögeln und Tannen und freut sich, dass die Ehre des Herrn ewig ist und dass der Herr Wohlgefallen an seinen Werken hat. Mit demselben Gefühl ließ ich euch heute Morgen ein Lied singen, worin die Macht Gottes angebetet wird;

„Mein Auge sieht, wohin es blickt,  
Die Wunder deiner Werke,  
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,  
Preist dich, du Gott der Stärke.“

Der Herr ließ Hiob und seine Freunde an seine Macht gedenken, wie sie in der Schöpfung gesehen wird: in der Tat, es war die Offenbarung dieser einen Eigenschaft, wodurch Hiob's Freude zum Schweigen gebracht wurden und der Patriarch selber dahin geführt, auszurufen: „Siehe, ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich antworten?“ Wir sollten das nicht übersehen, was einen so heilsamen Einfluss auf andere hatte. Es ist zu bedauern, wenn die Leute so geistlich werden, dass sie gar kein Auge haben für des Herrn Macht in Flüssen und Bergen, in Meeren und Stürmen; denn Gott machte all' dieses und ist wie in einem Spiegel dunkel darin zu sehen. „Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.“ Ich kann das Gefühl einiger verstehen, welche sagen: „Ich ziehe geistliches Predigen vor und ich lese viel lieber die geistlichen Stellen des Wortes Gottes, als die geschichtlichen Berichte, und denke lieber an seine Gnade als an seine Weisheit in der Natur;“ aber es ist ein Fehler in diesem Vorziehen, vortrefflich, wie es in einer Weise auch ist. Es ist, als wenn du einen Freund hättest, der ein großer Künstler wäre und ein Meister in der Bildhauerei, fähig, den Marmor beinahe lebendig und sprechend zu machen mit seinem magischen Meißel. Du bist gewohnt, diesen großen Bildhauer zu besuchen, es macht dir viel Vergnügen, mit ihm zu sprechen, mit seinen Kindern zu verkehren, aber du bist nie in seine Werkstätte gegangen, denn seine Meisterwerke interessieren dich nicht. Nun, dies ist eine armselige Gemeinschaft und wenn du je vollkommene Sympathie mit deinem Freunde empfindest, so wird dich das interessieren, wofür er sich interessiert und du wirst deine Freude haben an den verschiedenen Proben von deines Freundes Talent in Entwurf und Ausführung. Du wirst seine Werke um seinetwillen studieren und ihn um so mehr lieben wegen dieser Wunder von Schönheit und Freude, die seine Hand erschafft. Wenn es dem Herrn gefällt, seine Macht in dem sichtbaren Weltall zu entfalten, so würde es seinen Kindern schlecht anstehen, ihre Augen davor zu schließen. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist.“ Alle deine Werke preisen dich, Herr, aber deine Heiligen werden dich loben.

➤ Ebenso wird die Macht Gottes auch in der Vorsehung wahr genommen; in der lenkenden Hand, welche die gewöhnlichen Ereignisse leitet. Unser lieblicher Sänger schreibt im 10. Verse: „Du herrschest über das ungestüme Meer; du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben.“ Gottes Macht wird in den großen Naturerscheinungen gesehen

und selbst in den geringeren Dingen des täglichen Lebens. Seine Hand leitet das Fallen jedes dürrn Blattes und schmückt jeden Grashalm mit seinem Tautropfen; aber besonders ist sein Weg in dem Wirbelwind und die Wolken sind der Staub unter seinen Füßen. Die gewaltige Hand des Herrn wird in den Ereignissen der menschlichen Geschichte gesehen; seine Macht erweist sich an Fürsten und Heeren, im Fall und Emporkommen der Reiche, im Wachsen der Völker oder in ihrem Sturze. Seht, wie er Ägypten in Stücke brach, wie einen Erschlagenen und seine Feinde mit starkem Arm zerstreute. Sein Volk weigerte sich nicht von seiner großen Macht zu singen, als er große Könige schlug und berühmte Könige niederwarf, denn seine Güte gegen sein Volk währet ewiglich. Es sollte ein Gegenstand großer Freude für alle gerechten Seelen sein, dass die Welt nicht sich selbst oder Tyrannen überlassen ist; die Macht ist im Grunde doch mit dem Recht, denn alle Gewalt gehöret Gott. Es ist ein Lenker und Regierer, welcher der Herr über alles ist und alle Macht ist in seiner Hand. Habt ihr nicht oft dem Arm dessen, der Unverschämtheit und Grausamkeit angreift, mehr Kraft gewünscht? Seid denn froh, dass alle Macht in der Hand des Richters aller Welt ist, der Recht tun muss und wird. Er wird Blutvergießen nicht ungerächt lassen und mutwillige Grausamkeit und entsetzliche Brutalität nicht ungestraft; und ob die Großen der Erde mit Gleichgültigkeit vorübergehen oder in gottloser Politik ein Auge zudrücken, es gibt ein Auge, das sieht, und eine Hand, die strenge und gewisse Rache zumessen wird. Fasset eure Seelen mit Geduld, o Kinder Gottes, denn „Gott ist König über die Heiden; Gott sitzt auf seinem heiligen Stuhl.“ Der Elende soll nicht immer vergessen werden und der Bedrängte nicht immer unter die Füße getreten, denn wahrlich, der Herr herrschet und seine Macht wird die Sache des Rechtes verteidigen.

➤ Es ist ein Anderes, wegen dessen wir auch Ursache haben, Gott anzubeten, dass seine Macht gesehen wird in dem Endgericht über die Gottlosen, ein furchtbarer Gegenstand, über den ich nicht viel reden will, aber einer, der uns in den Staub vor seiner furchtbaren Majestät wirft. Es sind zwei flammende Juwelen in Jehovas Krone, die furchtbar in der Hölle gesehen werden; sein Zorn und seine Macht. „Derhalben, da Gott wollte Zorn erzeigen und kund tun seine Macht, hat er mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammnis.“ Gerechter Unwille und Allmacht werden beide verherrlicht werden in jenem letzten furchtbaren Gerichtsakt, wo er die Gerechten von den Gottlosen scheidet und den Ungläubigen ihr Teil zumessen. „Wer kennet die Macht deines Zornes?“ Was muss die Kraft eines zornigen Gottes sein! Wer wird vor ihm bestehen, wenn sein Unwille einmal aufwacht, wenn er die Völker mit eiserner Rute zerbrechen wird und sie zerschmeißen wie des Töpfers Gefäße? Hütet euch, sagt er, „die ihr Gottes vergesset, dass ich nicht einmal hinreiß und sei kein Retter mehr da.“ Wer wird vor diesem großen und schrecklichen Gott bestehen am Tage seines Zornes? Wer wird es aushalten an jenem Tage, wenn die Zeit der Gnade vorüber ist und Gerechtigkeit allein auf ihrem brennenden Throne sitzt?

Keins von diesen indes ist das Thema des heutigen Morgens, obgleich wir die Sache nicht vollständig gegeben hätten, wenn wir nicht darauf hingewiesen. Das Thema ist die Macht, die in Verbindung mit der Gnade Gottes entfaltet wird, denn Ethan beginnt diesen erhabenen Bundespsalm so: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.“ Macht im Bunde mit der Gnade ist unser alleiniges Thema.

Wir wollen die gewaltige Macht Gottes in seiner Gnade betrachten,

1. wie sie in unserer Erfahrung sich geoffenbart;
2. die göttliche Macht, wie sie in Christo Jesu entfaltet ist; und
3. wollen wir versuchen, über dieselbe Macht nachzudenken und zu erwägen, wie sie tatsächlich anerkannt werden sollte.

Wir müssen kurz bei jedem Punkte sein, denn unsere Zeit, ist kärglich zugemessen.

### 1.

Der gewaltige Arm Gottes, in der Gnade sich zeigend, **wie er sich in unserer Erfahrung kund tat.**

❶ Zuerst, Geliebte, gedenkt der göttlichen Langmut. Was für ein gewaltiger Arm der Gnade muss es gewesen sein, der den Zorn Gottes zurückhielt, während wir im Zustande der Empörung und Unbußfertigkeit waren. Dass Gott das zornige Meer regiert, scheint mir nichts, verglichen mit der Macht, die Gott über sich selbst ausübt, wenn er die Beleidigungen ungöttlicher Menschen erduldet, ihre Herzenshärte, ihr Verwerfen Christi und oft ihre lästerlichen Reden und unreinen Taten. O Sünder, wenn du sündigest mit hoher Hand und ausgestrecktem Arm, ist es nicht ein Wunder der Wunder, dass Gott dich nicht niederschlägt und deiner Unverschämtheit ein Ende macht? Er spricht: „Ich werde mich befreien von meinen Widersachern;“ ist es nicht ein Wunder, dass er sich nicht von dir befreit hat und dich mit einem Schlage hinweggenommen? Du weißt, wie es mit einigen Menschen ist, ein Wort und ein Schlag; aber es ist nicht so mit Gott gewesen. Da sind viele Liebesworte und viel freundliche Taten gewesen. Er hat lange gewartet und wartet jetzt, und streckt seine Hände aus den ganzen Tag zu einem Volke, das sich nicht sagen lässt und widerspricht. Welche Macht ist dies, die ihre eigne Macht zurückhält, die Macht Gottes über seine Allmacht, so dass er seinen Zorn nicht sogleich flammen und die Gottlosen verzehren lässt, und das Schwert der Gerechtigkeit nicht den Empörer in der Mitte seiner Sünden treffen? Ehre sei deiner Freundlichkeit und deiner Langmut, o Gott, denn darin sehen wir deine gewaltige, sich selbst beschränkende Macht.

❷ Aber dann zunächst, wir sahen und erkannten die Macht Gottes, als der Herr uns durch seine mächtige Gnade unterwarf. Welche Allmacht tut sich in der Überwindung eines jeden aufrührerischen Sünders kund! Von Natur stellt sich der Sünder sehr trotzig Gott gegenüber und will seiner Stimme nicht gehorchen. Oft hat er mit einem Bollwerk von Vorurteilen sich umgeben; und ihr und ich, die ihr zu bekehren suchen, sind ganz unfähig, ihn zu erreichen. Vorurteil ist ein Erdwall, in welchen man mit den schwersten Kanonen feuern kann, aber ohne Erfolg, denn die Kugeln werden in der Erde begraben und kein Resultat entspringt daraus. Wenn Menschen nicht sehen wollen, so kann kein Licht ihnen helfen, denn sie schließen eigenwillig ihre Augen. Wenn sie nicht hören wollen, so vermögen die Töne des Evangeliums nichts, denn sie haben absichtlich ihre Ohren verschlossen. Es ist ein Wunder der Wunder, wenn Gott zuletzt Vorurteil besiegt und der Mensch sich da findet, wo er geschworen hätte, nimmer zu sein, erweicht und reuig zu Jesu Füßen. Wenn ein Prophet ihm gesagt, es würde je so kommen, so hätte er gesagt: „Du bist wahnwitzig, dies kann nicht sein: ich verabscheue sogar den Namen davon.“ Du hast einen gewaltigen Arm, o Gott, wenn der vorurteilsvolle Saul von Tarsus dir zu Füßen fällt und aufsteht, dein Apostel zu werden.

Die Menschen sind oft mit einer Granitmauer von Hartnäckigkeit umgeben: sie wollen der Macht der göttlichen Liebe nicht nachgeben. Predigt wie ihr wollt, sie sind nicht zu bewegen, sondern bleiben wie eine uneinnehmbare Festung, die von ihrem unzugänglichen Felsen herabblickt und allen Angriffen trotzt. Ihr könnt keinen Weg finden, ihnen nahe zu kommen. Ihr wäret fast willig, zu sterben, wenn ihr ihre Herzen für Christum gewinnen könntet, aber sie können weder durch Drohungen, noch durch sanftes Werben erreicht werden. Sie sind gleich dem Leviathan, dessen Stolz seine Schuppen sind, verschlossen wie mit einem festen Siegel. „Kannst du den Leviathan ziehen mit dem Hamen und seine Zunge mit einem Strick fassen?“ Es scheinen keine Fugen an ihrem Panzer zu sein, durch die der Pfeil des Wortes dringen könnte; aber du hast einen gewaltigen Arm, o Gott, und deine Feinde fühlen deine Pfeile, die, welche sich sehr trotzig wider dich erhoben, haben sich dennoch dir zu Füßen geworfen und sind deine Knechte geworden. Ehre sei Gott, das „Eisen und Erz von Mitternacht“ wird Wachs auf sein Geheiß.

③ Wir haben auch einige gesehen, bei denen sündliche Gewohnheiten tief eingewurzelt waren, und die doch von ihren alten Sünden sich schieden. Wunder der Gnade, der Mohr hat seine Haut gewandelt und der Pardel seine Flecken; denn der, welcher gewohnt war, Übel zu tun, hat gelernt, Gutes zu tun. Seht, ein Wunder mächtiger Gnade. Der Sünder ist alt in der Sünde geworden; wie eine alte Eiche ist er mit tausend Wurzeln in der Erde festgewurzelt. Sie zu verpflanzen, scheint unmöglich, es würde viel leichter sein, sie umzuhauen. Doch, die gewaltige Hand der Gnade hat diesen alten Baum ergriffen und ihn hin und her geschüttelt durch die Erkenntnis der Sünde und zuletzt hat sie ihn durch Bekehrung mit seinen Wurzeln aus seinem Platze gezogen, so dass der Ort, der einst ihn kannte, ihn nicht mehr kennt. Der Fels und der Boden, in dem er vielleicht ein halbes Jahrhundert lang gestanden, wichen vor der emporziehenden entwurzelten Kraft, und der Mensch, von seinem frühern Leben geschieden, ist ein Beweis von dem geworden, was der Herr tun kann. Der Herr weiß die Berge zu spalten und das Meer zu teilen, und deshalb kann er die Menschen von ihren Lieblingslüssen trennen und sie lehren, den rechten Arm abzuhaue und das rechte Auge auszureißen, lieber, als in der Sünde zu verderben. Wahrlich, Herr, du hast einen gewaltigen Arm.

④ Satan lehrt die Menschen, sich gegen die Gnade durch die Bollwerke des Stolzes zu verteidigen. Sie sprechen: „Wer ist der Herr, dessen Stimme wir hören müssen?“ Sie pochen hoch auf ihre Gewalt und reden halsstarrig. Sie sind selbstgerecht, sie sind gewiss, dass sie nichts Böses getan haben; das Evangelium ist machtlos an ihnen, weil sie so hochmütig in ihren Blicken und unverschämt in ihren Gedanken sind. Aber du hast einen gewaltigen Arm, o Herr, du wirfst stolze Sünder schwer darnieder; du machst sie hungrig und durstig, und dann schreien sie nach dir in ihrer Not. Du hast einen gewaltigen Arm unter den Stolzen und beugst sie, dass sie niederfallen und niemand ist da, ihnen zu helfen. „Er stößet die Gewaltigen von ihrem Sitze.“ Nebukadnezar, nachdem er gesagt: „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe,“ lernte bekennen, dass der Herr die Stolzen erniedrigen kann.

⑤ Ebenso mächtig ist der Herr, die Verzweiflung zu überwinden, denn dies ist eine andere der Festungen, in welche Sünder sich gegen die göttliche Gnade verschanzen. „Es ist keine Hoffnung da,“ sagen sie, „deshalb wollen wir uns unseren Sünden hingeben,“ und es ist beinahe vergeblich, zu versuchen, diejenigen zu bekehren, die eigenwillig verzweifeln. Sie nehmen die Tröstungen der Bibel übel auf, und verwerfen die Verheißungen Gottes; und doch kann der Herr die eisernen Riegel brechen und die ehernen Tore in Stücke schmettern, und die Gefangenen aus dem Kerker der Verzweiflung bringen und sie auf einen Felsen stellen, und ein neues Lied in ihren Mund geben, und sie

seinen Namen auf ewig preisen lassen. Aus dem eisernen Käfig kann der heilige Geist, der Tröster, die Gefangenen befreien. Ehre sei seinem Namen, wenn Gott beschließt, den Sünder zu retten, so wird er seinen Willen haben, ohne dem Willen des Menschen Gewalt anzutun. In lieblicher, sanfter, milder Weise, bei der die Macht in der Sanftmut und die Kraft in der Milde liegt, kann der Herr die Hartnäckigsten überwinden. Er macht, dass der Löwe bei dem Lamm sich niederlegt, so dass ein kleines Kind ihn leiten kann. So wird die Macht Gottes in der Überwindung der Sünder gesehen.

⑥ Diese Gewalt wird eben so sehr in ihrer Verwandlung gesehen; denn ist es nicht ein Wunder, dass Gott alte und verderbte Empörer zu neuen Kreaturen in Christo Jesu macht? Jede Bekehrung ist ein Erweis der Allmacht. Die Erschaffung der Welt war nur ein halbes Wunder, verglichen mit dem Erschaffen eines neuen Geistes; denn es war nichts da, das hinderte, als Gott sprach und die Welt begann; aber wenn Gott zu den gottlosen Menschen spricht, so ist eine Kraft des Widerstandes da, die das Werk hindert und sogar dem großen Werkmeister trotzt. Es ist Finsternis und Tod da, eine Kraft des Bösen und Unfähigkeit zum Guten, die überwunden werden muss, doch macht der Herr alles neu und lässt die neue Schöpfung in dem Herzen der Seinen entstehen. Wahrlich, er hat einen gewaltigen Arm. Ehre sei dem Herrn, der große Wunder tut mit hoher Hand und ausgestrecktem Arm.

Die Bekehrung wird auch eine Auferstehung genannt. Es wird ein großes Werk der Allmacht sein, wenn Leichname beim Ton der letzten Posaune lebendig werden, aber es ist ein gleiches Wunder, wenn die verdorrten Gebeine toter Sünder zum Leben kommen, wenn die, deren „Gebeine zerstreuet sind bis zur Hölle,“ die ohne Hoffnung, ohne Gnade, ohne Christum sind, dennoch zum Leben erweckt werden beim Ton des Wortes Gottes durch die Macht seines Geistes. O, ihr, die ihr neu geschaffen seid und zu einem neuen Wandel erweckt, betet heute seine Macht an! Wer anders, als ein Gott, konnte euch zu dem machen, was ihr seid? Erwägt, was ihr waret und denkt nach über den herrlichen Zustand, in den der Herr euch durch das Blut am Kreuze gebracht hat. Denkt, was für Empörer ihr waret und wie geneigt zum Bösen eure Natur war; und nun, „durch Gnade überwunden, seid ihr mit Christo eng verbunden,“ ihr strebet nach Heiligkeit und suchet sie in der Furcht Gottes vollkommen zu machen. Was für eine Umwälzung ist dies! Was für eine Umwandlung der Dinge! Die Wildnis in Wasserquellen zu wandeln und die Wüste in einen fließenden Strom, ist nichts, verglichen mit der Wandlung des toten, kalten, trocknen Menschenherzens in eine mächtige Quelle der Liebe, die in's ewige Leben fließet, Ehre sei deiner Macht, du unendlich gewaltiger Jehova, du hast einen gewaltigen Arm.

⑦ Diese selbe Macht, lieben Freunde, wird in den verschiedenen Befreiungen gesehen, die der Herr den Seinen am Anfang zu Teil werden lässt, wenn ihre Feinde so grimmig auf sie eindringen. Seht, meine Brüder, wie stark war die Hand Gottes, welche uns aus der Knechtschaft unserer ersten Zweifel und Befürchtungen befreite, als das Gewissen anklagte und das Gesetz verdamnte, als wir nur auf das Todesurteil und dessen Vollstreckung zu warten glaubten. Seht, der Herr hat unsere Verzweiflung gehoben, er hat uns von Furcht befreit und uns die Freiheit gebracht, womit Christus die Menschen frei macht. Wir waren Sklaven der Sünde, und o, wie sandte die Sünde zuerst alle ihre Heere gegen uns, um wo möglich, unsere frühesten Hoffnungen abzuschneiden. Aber mächtig war jener Christ Gottes, der alle unsere Sünden in die Flucht schlug und sie in dem Roten Meer seines Blutes ertränkte. „Da zerbrach er die Pfeile des Bogens, den Schild, das Schwert und die Streitaxt.“ Darauf kam Satan heran mit den schrecklichsten Versuchungen und brüllte wider uns wie ein Löwe, denn er will nicht gerne seine Untertanen verlieren. Er suchte, um uns alle seine Netze zu werfen, damit er uns



gefangen hielte und uns hinderte, Zuflucht bei Gott zu suchen. Aber seht, der Raub ist von dem Gewaltigen genommen und der rechtmäßig Gefangene befreit, und wir sind heutigen Tages von der Macht der Sünde und des Satans befreit. Selbst das Gesetz hat nun keine Macht, uns zu verdammen, denn Christus hat ihm Genüge getan, und wir sind frei. Mächtig ist dein Arm, o Gott! Deine Rechte und dein heiliger Arm haben den Sieg davongetragen.

⑧ Und seit der Zeit, Geliebte, wie viel von der Macht Gottes ist da gesehen in der beständigen Aufrechterhaltung der Heiligen, in der Bewahrung bis an's Ende, die ihnen zugeführt ist. Ihr seid durch viele Leiden gegangen, einige von euch durch sehr schwere, schmerzliche Leiden, aber sie haben euch nicht überwunden und zu Boden geworfen. „Der Gerechte muss viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allem.“ Grimmig waren die Feinde, die sich manchmal wider uns versammelten, und wenn der Herr nicht auf unserer Seite gewesen wäre, so hätten sie uns bald verschlungen, aber du, o Herr, hast einen gewaltigen Arm und in deinem Namen haben wir Zuflucht gefunden. „Sie umgaben uns wie Bienen, sie dampften wie ein Feuer in Dornen, aber im Namen des Herrn haben wir sie zerhauen.“ Aus welchen Sünden und Versuchungen sind wir siegreich hervorgegangen! Bei einigen von euch ist der Pfad durch die Wüste gewesen und fortwährende Kriegsführung daneben. Schlingen und Fallen waren dicht gelegt den ganzen Pfad entlang; Trübsale und Entmutigungen sind wie eine Hagelschauer beständig niedergefallen, und doch seid ihr nicht besiegt. Er bewahrt die Füße seiner Heiligen. Das Leben jedes Christen ist eine Welt voll Wunder, aber die Erfahrung einiger Gläubigen besteht aus einer Reihenfolge großer Wundertaten „O, meine Seele, du hast auf die Starken getreten.“ Wie ist unsere Seele entkommen, wie ein Vogel der Schlinge des Vogelstellers. „Die mächtigen Gegner sind von ihm besiegt, der mächtiger als sie alle ist.“ Die göttliche Kraft ist in unserer Schwachheit offenbar geworden. Mein Bruder, ist es nicht ein Wunder, dass du, der du solch' armer Wurm bist, doch nie zertreten bist? Ist es nicht ein Wunder, dass, obgleich dein Glaube wie ein zerstoßenes Rohr war, er nie zerbrochen ist, und deine Frömmigkeit, die wie ein glimmender Docht war, doch nie ausgelöscht ist. Am Leben erhalten, wenn der Tod so nahe war, behütet, wenn die Feinde so grimmig waren, sollen wir nicht in der Tat sagen: „Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine rechte Hand!“

⑨ Brüder, das Ende kommt, aber es wird alles gut auch dann sein; falls der Herr nicht vorher kommt, so werden wir alle den letzten schrecklichen Feind zu besiegen haben, aber wir fürchten uns nicht, denn unsere Brüder, die vorangegangen sind, haben uns ein Beispiel hinterlassen, wie wir triumphierend sterben können. Wie herrlich haben sie in ihren letzten Stunden triumphiert. Wir haben an ihrer Seite gestanden, den Glanz ihres Auges gesehen, wenn alles umher Todesschatten war, und ihre Loblieder gehört, wenn alle, die sie sahen, beim Gedanken an ihren Abschied weinten. Ihre Wangen bleich? Weit entfernt! Sie sind so jubilierend in ihrer Todesstunde, wie der Krieger, wenn er die Beute verteilt. Wie die Braut auf das Hochzeitsfest sich freut, so haben sie auf das Kommen ihres großen Herrn sich gefreut und auf ihre Seligkeit in seinen Armen. Wir sind bereit gewesen, mit ihnen auszurufen: „O Tod, wo ist dein Stachel! O Grab, wo ist dein Sieg!“ Wahrlich, Herr, wenn deine armen, schwachen, leidenden Kinder triumphierend sterben, dann sehen wir, dass du einen gewaltigen Arm hast. Wenn Fleisch und Herz ermatten, wenn Freunde nicht helfen können, wenn jeder Erdentrost verschwindet und dann das Herz stets noch sich freut und triumphiert – das heißt „den Arm des Herrn entblößt“ zu sehen und dies lässt uns seinen heiligen Namen preisen und erheben.

Ich wollte zu Gott, dass ich mehr Fähigkeit hätte, diesen majestätischen Gegenstand darzustellen; aber ich habe mein Bestes getan und bitte durch eure Betrachtungen in der Stille des Nachmittags mir beizustehen, damit ihr wirklich die Macht anbetet und preiset, die so sichtbar in jedem Gefäß der Barmherzigkeit ist, so an euch selber geoffenbart wird, wenn ihr wirklich Kinder Gottes seid. O, Heiliger Geist, lass uns die überschwängliche Größe seiner gewaltigen Kraft erkennen in uns, die wir glauben.

## 2.

Zweitens, lasst uns den gewaltigen Arm Gottes sehen, wie er besonders **in der Person Jesu Christi sich erweist**; und wollt ihr mir hierbei freundlich in dem Psalm selber folgen, denn da werdet ihr sehen, dass die Macht Gottes sich erweist in Jesu Christo, in seiner Wahl und seiner Erhöhung, um ein Fürst und Heiland zu sein. Seht Vers 20: „Ich habe einen Helden erweckt, der helfen soll; ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk.“ Christus ist die fleischgewordene Macht der göttlichen Gnade; in ihm wohnt die Macht Gottes, die Menschenkinder zu retten; und doch, in welcher Schwachheit weilte er hier! Er war ein verachteter und verworfener Mann, schwach und niedrig, arm und ohne weltliche Ehre. Sein war die Schwachheit der Schande und des Leidens, der Armut und Unehre; aber die Kraft Gottes war auf ihm und ist noch immer auf ihm. Es ist ein Großes, zu wissen; dass Gott durch die Schwachheit des Menschen, indem er sie in Verbindung mit seiner eignen Natur aufnahm, Sünde, Satan, Hölle und Tod besiegt hat. Der Kampf in der Wüste war zwischen Satan und einem Menschen, der gleich uns versucht ward; aber, o, wie herrlich darf dieser unvergleichliche Mensch den Versucher nieder und behielt die Oberhand. Die Todesangst im Garten Gethsemane war die eines Menschen; es war ein Mensch, obgleich Gott, der große Blutstropfen schwitzte und starkes Geschrei und Tränen opferte, und den Sieg gewann, durch den das Böse entthront ward; und er, der mit jenen Mächten des Bösen am Kreuze kämpfte und allein stand und die Weinkelter trat, bis keine Traube unzertritten blieb, war ein Mensch. Es ist seine Kraft, eben die Kraft des Mannes von Nazareth, die alle Mächte des Bösen auf immer gebrochen und geschlagen hat, so dass, obgleich sie sich noch empören, es doch nur ein kämpfendes Schnappen nach Leben ist. So gewiss Gott auf seinem Throne sitzt, soll der Fuß des Weibessamens auf dem Kopf der Schlange sein, um ihn auf ewig zu zertritten: denn, so mächtig auch die Heere des Bösen waren, Gott hat einen Auserwählten aus dem Volk erhöht, der helfen soll, und für immer alle Heere der Finsternis besiegen. Stark ist deine rechte Hand, o Heiland, denn durch deine Schwachheit, dein Leiden und deinen Tod hast du alle Feinde deines Volkes gestürzt.

➤ Seine Macht wird ferner in der Salbung unsers Herrn gesehen. Ich habe gefunden meinen Knecht David; ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Öle.“ Ihr wisst, wie in seiner Predigt ein scharfes zweischneidiges Schwert aus seinem Munde ging, womit er die Sünde schlug, weil der Geist Gottes auf ihm war. Am Pfingsttage zeugte der Geist in dem ganzen Leibe Christi und ließ alle seine Diener das Wort des Evangeliums mit feurigen Zungen sprechen. Der Geist Gottes ist mit Christo noch immer auf der Erde in seiner Kirche, so dass; ob die Rede seiner Prediger auch schwach ist, doch eine geheime Kraft dieselbe begleitet und unwiderstehlich die Mächte des Bösen unterwirft. Freuet euch heute, Geliebte, denn die Salbung ist noch in der Kirche Gottes und der gesalbte Erlöser muss überall siegreich sein. Gott sei Dank, der sein Wort überall durch die Macht des Geistes siegen lässt. Wir sollten deshalb Jesum Christum anbeten, als den, der die Macht

Gottes hat, weil der Heilige Geist immer mit ihm und seinem Worte ist und er deshalb mächtig ist, zu erretten.

➤ Wir müssen ebenso sehr die Macht Gottes erhöhen wegen der Fortdauer des Reiches Christi in der Welt. Wie der Psalmist spricht: „Meine Hand soll ihn erhalten und mein Arm soll ihn stärken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen, sondern ich will sein Widersacher schlagen vor ihm her und die ihn hassen, will ich plagen.“ Diese 1800 Jahre ist jede Anstrengung versucht worden, die Kirche Christi auszurotten. Der Teufel und alle seine Diener auf Erden haben sich verschworen, das wachsende Reich unsers Herrn zu zerstören; aber es ist ihnen nicht gelungen. Denkt, meine Brüder, was die Macht Gottes sein muss, welche die Kirche unter diesen heftigen Verfolgungen am Leben erhalten hat, sie aus den Klauen der Inquisition errettet, vor dem Gift der Ketzerei bewahrt und vor der Pestilenz des Unglaubens und sie in Stand gesetzt, den noch schlimmern Drachen des Papsttums zu überleben, der drohte, die Kirche ganz fortzuschwemmen mit den Fluten, die er aus seinem Munde ergoss. Doch lebt der erwählte Same fort und wird vermehrt im Lande, so wie es im 37. Verse unsers Psalms verheißen ist: „Sein Same soll ewig sein und sein Stuhl vor mir wie die Sonne.“ Die Gründung und Erhaltung der Kirche ist ein außerordentlicher Beweis göttlicher Macht.

➤ Dasselbe sind alle Eroberungen Christi; deren wir einige gesehen haben und mehr werden folgen. „Ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her und die ihn hassen, will ich plagen,“ ist die göttliche Verheißung. „Ich will ihn zum ersten Sohne machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden. Ich will seine Hand in's Meer stellen und seine Rechte in die Wasser.“ Ehre sei Gott, Christus triumphiert noch immer. In der Predigt seiner Wahrheit zieht er noch immer aus, „siegend und dass er siegte.“ Das Evangelium hat seine alte Kraft nicht verloren, sondern wo es im Glauben gepredigt wird, gewinnt es noch immer die Schlacht. Seht, was für Macht es hat, große Mengen anzuziehen und sie in atemloser Aufmerksamkeit zu erhalten: ein Mann hat nichts zu tun, als einfach und mit all' seiner Kraft Christum zu predigen, und die Leute werden es hören. Wir brauchen keine Einkünfte vom Staate, wir suchen keine Beschlüsse des Parlaments, um uns zu helfen. Gebt uns freies Feld und keine Gunst, eine offene Bibel und eine ernste Zunge, und das Volk wird noch erregt werden und die Menge wird sich vor dem Könige des Volkes beugen. Jesus Christus ist noch immer der mächtigste Name, der von sterblicher Zunge ausgesprochen werden kann; seine alles unterwerfende Macht soll noch in den entferntesten Regionen der Erde gefühlt werden.

➤ Geliebte, ich habe nicht Zeit, mehr zu tun, als zu sagen, dass die große Macht der Gnade Gottes in Christi mächtiger Fürbitte verkörpert ist. Seht den 27. Vers: „Er wird mich nennen also, du bist mein Vater, mein Gott und Hort, der mir hilft.“ Dies macht ihn mächtig, zu erretten: – „Er kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für sie.“ Ich möchte gern eine Stunde haben, um bei der gnädigen Macht Gottes zu verweilen, wie sie in der Fürbitte Christi gesehen wird. Allmacht wohnt in jeder Bitte, die von jenen teuern Lippen fällt, wenn der ewige Sohn sein eignes Verdienst bei dem ewigen Vater geltend macht. Geliebte, die Macht Christi ist vielen von euch wohl bekannt. Rief sie euch nicht von den Toten? Hat sie euch nicht abgehalten, hinunter in den Pfuhl der Verdammnis zu gehen? Ist nicht solche Kraft in seinem Namen, dass sie euer Herz hüpfen macht? Wenn wir von irgend etwas Anderem sprechen, so hört ihr es an und sinkt in Schlummer; aber wenn ihr von ihm hört, regt es nicht euer tiefstes Inneres auf? Seid ihr nicht oft, wenn ihr schwach und müde waret, mit Jauchzen auf eure Füße gesprungen bei dem bloßen Gedanken an ihn? Hat nicht seine

Gegenwart euer Krankenlager sanft gemacht, und was ihr für euer Sterbebett hieltet, gleich einem Throne, auf dem ihr saßet und herrschtet, wie an himmlischen Plätzen?

„Schon deines Namens Süßigkeit,  
Gibt Freude, Trost und Seligkeit.“

Ihr wisst, es ist so. Die Macht des Namens Jesu, wer kann sie messen? und was wird eure Empfindung seiner Macht sein, wenn ihr jene Welt erreicht; wenn er euch in seine Ruhe eingeführt hat, selbst euch, die ihr so unwürdig waret; wenn er in euch alle Majestät seiner Güte offenbaren wird; wenn der Himmel euer sein wird, und all' seine unbegrenzten Gefilde und goldenen Gassen – und wenn ihr beim Umherblicken dort alle eure christlichen Brüder finden werdet ohne Ausnahme, so viele ihrer den Herrn hienieden liebten, alle sicher in die Herde eingebracht zuletzt? Was für ein Jubel wird durch den Himmel hallen, wenn die Heere des lebendigen Gottes sich versammeln und kein Krieger vermisst wird; wenn die Musterrolle gelesen wird und „Herr Lahm“ wird da sein, und ohne seine Krücken, und „Frau Furchtsam“ wird da sein und „Frau Verzagtheit“ wird da sein, jedes imstande, auf seinen oder ihren Namen zu antworten und zu sagen: „Hier bin ich.“ Satan hat kein einziges Lamm der ganzen Herde verschlungen, und keinen einzigen Mann des ganzen Heeres erschlagen. Die ganze Linie entlang ist Jesus siegreich gewesen! Wenn ihr das ganze Heer versammelt sehen werdet und an die Kämpfe denken, die jeder von ihnen zu bestehen hatte, die viele Trübsal, durch die sie zu ihrer Krone hindurch gedrungen sind, so werdet ihr mit Entzücken ausrufen: „Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand und hoch ist deine rechte Hand. Ehre sei Jehova Jesu, unseren allmächtigen Heiland!

### 3.

Nun, dies bringt mich zum Schlusse und hier haben wir die Frage zu beantworten – **wie soll diese Macht tatsächlich anerkannt werden?** Wenn ihr tatsächlich ausführen wollt, was ich sage, so werden ein paar Worte genügen.

❶ Zuerst, wenn die Macht Gottes so groß ist, ergebt euch ihr. Mann, hoffst du, Gott zu widerstehen? Hast du einen Arm wie Gott, und kannst du donnern mit einer Stimme gleich der feinen? Wirf diese Sachen nieder, und höre auf, einen hoffnungslosen Krieg zu führen. Kapitulierte sogleich, ergib dich auf Gnade und Ungnade. O, wenn hier einer ist, der Gottes Feind ist, so bitte ich ihn, die Kosten zu überschlagen, ehe er den Krieg fortsetzt, und so zu sehen, ob er imstande ist, Gott Trotz zu bieten. Soll Wachs mit Feuer kämpfen oder Hanf mit der Flamme streiten? Er würde ein Heer solcher wie du, o Mann, vernichten, wie das Feuer die Stoppeln verbrennt, und ehe du Zeit daran zu denken hast, wirst du ganz in's Verderben gestürzt sein. „Küsstet den Sohn, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen.“

❷ Die nächste praktische Anwendung ist dies – ist Gott so stark? Dann vertraut auf ihn, dass er euch erretten wird. Sagt niemals wieder, dass er euch nicht dem Verderben entreißen kann: zweifelt niemals an seiner Macht, selig zu machen, selbst in der äußersten Not. Ich habe euch gesagt, dass er seine gnädige Macht in die Person Jesu Christi gelegt hat, darum schaut auf Jesum Christum und seid errettet. Alle Macht ist bei ihm, er kann alle Sünde vergeben und er kann auch alle sündlichen Neigungen

besiegen, das verdorbenste Herz umwandeln und jede Gnade in die Seele einpflanzen. „Traut auf den Herrn ewiglich, denn Gott der ist ein Fels ewiglich.“

③ Ferner, wenn er so stark ist, dann vertraut in allen Dingen auf ihn. O, ihr, die ihr sein Volk seid, wagt es nie, ihm zu misstrauen. Ist sein Arm verkürzt? Kann der Herr euch nicht befreien? Bringt eure Bürden, eure Nöten, eure Mängel, euren Kummer, gießt sie alle wie ein Wasser vor ihm aus; lasst es vor den Fuß des Allmächtigen hinfließen und sie werden vergehen und ihr werdet singen: „Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott.“

④ Ist Gott so stark, dann werft alle Menschenfurcht ab. Wer bist du, dass du einen Menschen fürchtest, der sterben wird? Der Mensch ist nur Gras, in einer Stunde verwelkt, warum solltest du bei seinem Stirnrunzeln zittern? Er wird zertreten noch ehe die Motte es wird; warum denn ihn fürchten? Lasst das Antlitz stolzer Menschen euch nicht verwirren. Traut auf Gott und fürchtet nichts, denn der mächtige Gott Jakobs ist mit uns, und der, welcher mit uns ist, ist, größer, als alle, die gegen uns sein können.

⑤ Und nun zu deinem Dienst, zu dem du von dem Herrn berufen bist. Wenn er so stark ist, denke nicht mehr an deine eigne Schwachheit, ausgenommen, wenn du sie als Schauplatz für seine Kraft betrachtest. Hast du nur ein Talent? Gottes Heiliger Geist ist in seiner Macht nicht beschränkt. Er kann dein Talent eben so fruchtbar machen, wie die zehnte eines anderen. Bist du so schwach wie Wasser? Dann freue dich jetzt und rühme dich deiner Schwachheit, weil die Kraft Gottes auf dir ruhen wird. Denke nicht daran, was du tun kannst, – das ist von wenig Bedeutung, sondern erwäge, was er durch dich tun kann. Er kann den Schwachen gegen den Mächtigen stärken. Siehe, heutigen Tages spricht er zu dir: „Siehe, ich habe dich zum scharfen neuen Dreschwagen gemacht, der Zacken hat, dass du sollst Berge zerdreschen und zermalmen, und die Hügel wie Spreu machen. Du sollst sie zerstreuen, dass sie der Wind wegführe, und der Wirbel verwehe.“

➤ Zuletzt, mit Bezug auf die ganze Zukunft, die vor dir liegt, – ist Gott so stark? Dann befiehl sie in seine Hände. Du hast einer großen Schwierigkeit morgen entgegen zu treten, du erwartest eine noch größere am Ende der Woche. Nun, sei nicht bange, denn der Herr lebt, dich zu befreien. Was! Fürchtest du dich? Ist dein Ratgeber umgekommen? Hat dein Helfer dich in Stich gelassen? Wie kannst du in den tiefen Wassern sinken, wenn unter dir die ewigen Arme sind? Der mächtige Gott ist deine Zuflucht, wie kannst du in Gefahr sein? Warum blickst du überhaupt in die Zukunft? Es ist genug, dass jeder Tag seine Plage habe. Gott ist der Gott des morgenden Tages sowohl als der Gott des heutigen. Höre auf mit Sorgen, denn es schwächt dich und kann dir nicht helfen; es entehrt deinen Gott, deinen Heiland und ist deshalb böse. In Geduld und Stille erwarte die Erfüllung seiner Verheißung: ruhe in ihm und sei in Frieden. Stehe still und siehe das Heil Gottes. O Herr, verherrliche dich heute Morgen, in beiden, Heiligen und Sündern, indem du die Größe deiner Macht offenbarst, denn du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand und hoch ist deine Rechte.

Amen<sup>1</sup>

---

1 Pastor Spurgeon möchte seine Freunde daran erinnern, dass er jetzt das College für Pastoren mit 110 Studenten, das Waisenhaus mit 240 Waisen, und die Kolportage-Gesellschaft mit 52 Kolporteurs zu unterhalten hat. In diesen und vielen anderen Werken verlässt er sich auf die mächtige Hand Gottes, aber da Gott durch Mittel wirkt, so ist es gut, alte Freunde wissen zu lassen, dass für alle diese Anstalten ungefähr 2000 Thlr. jede Woche nötig sind. Wir führen diesen Kampf, wollen unsere Leser uns nicht Munition schicken?

## XLIX.

### Warum die himmlischen Kleider weiß sind.

Gehalten am Sonntag Morgen, den 24. September 1876

#### Offenbarung 7,14

*Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.*

Unsere Neugierde fragt nach dem Zustande derer, die kürzlich in den Himmel eingegangen sind. Gleich neuen Sternen haben sie das himmlische Firmament mit vermehrtem Glanze erhellt. Neue Stimmen werden in dem Chor der Erlösten gehört. In welchem Zustande sind sie in dem Augenblicke, wo sie zu den himmlischen Sitzen zugelassen werden? Ihre Leiber sind zurückgeblieben, das wissen wir, um wieder zu Mutter Erde zurück zu modern, aber wie ergeht es ihren entkleideten, unsterblichen Geistern? Was beschäftigt jetzt diese reinen und vollkommenen Seelen? Wir sind darüber nicht im Dunkeln gelassen; unser Herr Jesus Christus hat Leben und Unsterblichkeit an's Licht gebracht, und in den Worten unseres Textes, wie in den vorhergehenden und nachfolgenden Versen werden wir über diese Neuangekommenen, diese Rekruten für die triumphierende Kirche belehrt. Wäre unser Text genau übersetzt, so würde es heißen: „Diese sind's, die ‚kommen‘ aus großer Trübsal“ – im Präsens. Wenn das Wort nicht deutlich sich bezieht auf die, welche „eben kommen,“ so schließt es sicher diese ein. Diejenigen, welche „kommen,“ sind die, welche gekommen sind, und die, welche kommen werden, aber diejenigen müssen einbegriffen sein, die in diesem Augenblick ankommen, die, welche ich des Himmels neugeborne Prinzen zu nennen wagen will, seine frisch aufgeblühten Blumen, deren Schönheit zum ersten Male im Paradiese gesehen wird. Sieh, ich schaue die eben Abgeschiedenen durch den Fluss des Todes gehen, das andere Ufer erreichen und durch die Tore in die Stadt eintreten. Was tun diese neuen Ankömmlinge? Wir finden, dass man sie nicht draußen vor warten lässt oder eine Quarantäne durchmachen oder sie in die Flammen des Fegefeuers wirft, sondern so wie sie aus der großen Trübsal kommen, werden sie sogleich zu heiliger Gemeinschaft zugelassen – „darum sind sie vor dem Stuhle Gottes,“ sie wohnen in den Höfen des großen Königs und werden nicht mehr hinausgehen. Irdische Hofleute stehen zu Zeiten vor ihrem Monarchen, aber diese bleiben auf ewig vor dem Throne Gottes und des Lammes, begnadigt, das Angesicht Gottes ohne Hülle zu schauen und den König in seiner Schöne zu sehen in dem Lande, das ferne ist. Wie schnell ist die Erde aus ihrem Gemüte verschwunden und die Herrlichkeit des Himmels auf sie herabgeblitzt! Das Krankenbett und die weinenden Freunde sind hinweg und der Thron ihres Gottes und Heilandes erfüllt den ganzen Umkreis ihres entzückten Schauens.

➤ Sie sind gekleidet für heiligen Dienst, und sogleich so gekleidet, denn sie tragen die weißen Kleider, die für ihren priesterlichen Dienst sich schicken. Es ist wahr, sie

haben keine materiellen Körper, aber in einem verborgenen Sinn, der auf die Geisterwelt anwendbar ist, tragen diese heiligen Menschen ein Gewand, das sie geeignet macht für die himmlische Gottesverehrung und allen heiligen Dienst des Himmels.

➤ Sie sind nicht nur zum Anschauen Gottes zugelassen, und bereit zu seiner Anbetung, sondern es ist ihnen sogleich gestattet, ihr heiliges Lebenswerk wirklich zu beginnen, indem sie Gott in seinem Tempel dienen Tag und Nacht. Wir finden sie schon in wirklicher Anbetung, denn sie schrien mit großer Stimme und sprachen: „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm!“ Diese reinen Geister haben doch Stimmen, welche unser Gott, der ein Geist ist, hört und gerne hört; ihr Lied ist voll der reinsten evangelischen Wahrheit, und ihr Eifer zeigt sich darin, dass sie so laut singen. Sie brauchen keine Engel, um sie in den Sitten und Gebräuchen der obern Welt zu unterrichten, denn selbst, während sie auf Erden weilten, war ihr Wandel im Himmel, und sie fühlen sich sofort daheim. Sie warten nicht, bis sie das Lied gelernt haben, sie kennen es schon, denn das Christenleben ist die Vorschule des himmlischen Lebens. Sie brauchen nicht in die heiligen Mysterien eingeweiht zu werden, denn sie hatten Zutritt in's Allerheiligste, während sie hienieden waren. Sie beginnen ihr Himmelsleben sogleich, stimmen in das Lied ein, wo sie es finden, sobald sie ankommen; fangen sofort an, ihn zu preisen, der auf dem Throne sitzt, und das Lamm anzubeten. Wie süß ist es, an die zu denken, die uns vor kurzem verlassen haben, dass sie, obgleich dies sterbliche Leben abgebrochen schien, ehe es vollständig war und als ein Bruchstück hinterlassen, doch jenes Leben nicht vorzeitig oder übereilt beginnen, sondern genau zur rechten Zeit. Der neue Sänger nimmt seinen Platz in dem Chor ein, gerade wenn an ihn die Reihe ist, greift in die Saiten, als wenn er ein Jahrhundert da gewesen wäre, und beginnt seinen Gesang mit dem weißen Kleide an und dem Palmenzweig in der Hand, wie einer, der wohl vorbereitet ist, teilzunehmen an der endlosen Anbetung. Plötzliche Herrlichkeit erschreckt nicht die Bewohner des Himmels, wie plötzlicher Tod die auf Erden Weilenden erschreckt. Die Einwanderer des Himmels werden erwartet und die Tore stehen immer offen, um sie zu bewillkommen. Es sind keine unzeitigen Geburten in der Gemeinde der Erstgeborenen, jede kommt zu ihrer Zeit.

Der Zustand der eben Verklärten ist uns weiter beschrieben in den Versen, die unserm Text folgen. Es scheint mir, dass diese reinen Geister, die noch ohne ihre Körper sind, uns dargestellt werden wie die Kinder Israel, als das große Lager in der Wüste aufgeschlagen war. In der Wüste würde Gott unter ihnen gewohnt haben, wären ihre Sünden nicht gewesen; im Himmel tut er dies in dem höchsten Sinne. „Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen.“ Über dem großen Lager in der Wüste hing eine Wolke der Herrlichkeit, welche am Tage sie vor der großen Sonnenhitze schützte und des Nachts das ganze Lager erleuchtete, so dass alle Straßen dieser Leinwand-Stadt die ganze Nacht hindurch hell waren. Das glänzende Licht zeigte die Gegenwart Gottes an; er schwebte so zu sagen über ihnen und bedeckte sie mit seinen Flügeln; aber im Himmel wird er noch näher sein und unter ihnen wohnen. Seine Gegenwart wird alle heiligen, erleuchten und überschatten. Die Schechinah, das heilige und geheimnisvolle Licht, welches die Gegenwart Gottes in der Stiftshütte anzeigte, war dem Anblick der Menge entzogen, aber im Himmel sollen alle die Herrlichkeit des Herrn sehen und damit umgeben sein. Die Heiligen droben genießen eine fühlbare Nähe und Gemeinschaft mit dem Herrn, wie wir sie so auf dieser Seite des Jordans nicht hoffen dürfen, zu erreichen. Er wird unter ihnen wohnen. Glückliche Geister, welche die Seligkeit haben, dass Gott in ihnen wohnt, bei ihnen bleibt und sie auf ewig umgibt! Daher kommt es, dass sie nicht mehr hungert, denn wie Israel sich von dem Manna nährte, so werden sie mit der

göttlichen Liebe gespeist; sie dürstet nicht mehr, denn wie Israel von dem Felsen trank, so sind die Verklärten bei Christo und trinken auf ewig von seiner Liebe. „Es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze;“ wie kann das sein, wenn sie ganz aller Einwirkung der Körperwelt entnommen und vor allen bösen Einflüssen jeglicher Art geschützt sind durch die unvergleichliche Gegenwart des mächtigen Gottes, der vor Alters die Vorhut und Nachhut seines Volkes war und auf ewig ihr alles in allem ist. Mit dem Lamme als Führer, was für auserwählte Gesellschaft haben sie! Was für geweihte Pfade wandeln sie! Was für heilige Mitteilungen erhalten sie! Was für erstaunliche Entzückungen fühlen sie! Mit dem Lamme, das sie zu Wasserbrunnen leiten wird, die ihre Füße vorher nicht entdeckt hatten, welche neue Freude wird über sie hereinbrechen! Mit Gott selbst als ihrem Tröster, wie wird all' ihr Bedauern, ihre Lieben hienieden verlassen zu haben, vollständig hinweggetrieben werden und wie völlig wird ihre ganze Seele mit vollkommener Seligkeit erfüllt werden ohne eine einzige bittere Träne, welche die Freude stört.

In diesem Gesicht des Johannes ist das Auffallendste bei den Ankömmlingen nach den Worten des Ältesten und der Bemerkung des Johannes, ihr Tragen von weißen Kleidern. Der ehrwürdige Älteste scheint nicht viel anderes als dieses beachtet zu haben, denn er fragt: „Wer sind diese, mit weißen Kleidern angetan und woher sind sie gekommen?“ Das war der Punkt, auf den er die Gedanken des Johannes richten wollte – wer mögen die sein, die so glänzend vor dem ewigen Thron scheinen? Woher sind sie in solchen Gewändern gekommen? Daher wollen wir heute Morgen betrachten:

1. was zeigten ihre weißen Kleider an?
2. wie gelangten sie dazu? Und
3. was ist die Lehre des Textes für uns?

### **1.**

**Was bedeuteten diese weißen Kleider?** Warum waren sie weiß gekleidet? Natürlich ist alles symbolisch, diese Geister trugen keine Gewänder, weil sie keine Körper hatten, aber ihre Kleider bedeutet: ihr Wesen, ihr Amt, ihre Geschichte und ihren Zustand.

❶ Die weißen Kleider zeigen zuerst die unbefleckte Reinheit ihres Wesens. „Sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.“ In die himmlischen Örter konnte unmöglich Sünde eingehen und sie haben keine Sünde mit sich gebracht; nein, nicht einmal eine Spur oder ein Überbleibsel oder eine Narbe der Sünde. Sie sind „ohne Flecken oder Runzel oder des etwas,“ heilig, unsträflich und untadelhaft dem Höchsten dargestellt. Weiß bedeutet Vollkommenheit; es ist nicht so sehr eine Farbe, als die harmonische Vereinigung und Verschmelzung aller Schattierungen, Farben und Schönheiten des Lichtes. In den vollkommen gemachten Gerechten haben wir die Verbindung aller Tugenden, das Gleichgewicht aller Vorzüge, eine Entfaltung aller Schönheiten der Gnade. Sind sie nicht ihrem Herrn gleich und besitzt er nicht alle Schönheiten in eins zusammengefasst? Hienieden hat ein Heiliger ein augenfälliges Übermaß von dem Rot des Mutes oder dem Blau der Treue oder dem Violett der Zartheit, und wir haben die verschiedenen Vorzüge zu bewundern und die vielfältigen Mängel zu beklagen bei den Kindern Gottes; aber dort droben wird jeder Heilige in seinem Wesen verbinden alles, was lieblich ist und wohl lautet, und seine Gewänder werden immer weiß sein, um die Vollständigkeit anzuzeigen, so wohl wie die Fleckenlosigkeit des Charakters. Wir sollten



beachten, dass das hier gemeinte Weiß hell und glänzend ist, um anzuzeigen, dass ihr Wesen leuchtend und anziehend ist. Sie werden die Bewunderung „der Fürstentümer und Mächte“ sein, da sie in ihnen die mannigfaltige Weisheit Gottes sehen werden. In diesen weißen Gewändern werden sie leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Unsers Herrn Kleider bei der Verklärung wurden nicht nur weiß, „dass sie kein Färber auf Erden kann so weiß machen,“ sondern sie leuchteten und wurden „weiß wie ein Licht.“ Die Erlösten vor dem Throne scheinen wie die Sterne vor den Augen aller, die auf diese Versammlung schauen dürfen. Was für eine Herrlichkeit wird in dem Wesen eines Kindes Gottes sein! Selbst die, welche sie lange gesehen haben, werden noch mit Staunen erfüllt sein über das, was die Gnade getan hat. Gott selber wird sich über seine Kinder freuen, wenn er sie „hell in dem Blute des Lammes“ gemacht hat. Dass die weißen Kleider sich auf ihren eigenen Charakter beziehen müssen, ist klar; ich habe es als gewiss angenommen, 'weil die zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi, welche die Gerechtigkeit der Heiligen ist, hier nicht gemeint sein kann, da diese weder befleckt, noch gewaschen werden kann. Von dem Waschen der Gerechtigkeit Christi in dem Blute Christi zu sprechen, würde nicht nur eine irriige Idee sein, sondern auch eine Vermengung der Redefiguren, die keinen Augenblick geduldet werden könnte. Die hier gemeinten weißen Kleider sind die persönlichen Charaktere der Heiligen, wie sie vor Gott selbst erscheinen. Sie sind gewaschen in dem Blute des Lammes und so gereinigt, dass sie ganz vollkommen sind.

② Unter „weißen Kleidern“ verstehen wir auch die Befähigung ihrer Seelen zu dem Dienst, dazu sie bestimmt sind; sie waren, ehe denn die Welten waren, erwählt, Könige und Priester vor Gott zu sein; aber ein Priester durfte nicht vor dem Herrn stehen und opfern, ehe er die vorgeschriebenen leinenen Kleider angezogen hatte; und deshalb werden die Seelen, die in den Himmel aufgenommen sind, in weißen Kleidern dargestellt, um zu zeigen, dass sie völlig geeignet sind für jenen Dienst Gottes, zu dem sie vor Zeiten verordnet wurden, zu dem der Geist sie berief, als sie hier weilten, und in dem Jesus Christus vorgeht, da er an ihrer Spitze als ewiger Priester steht. Sie können den Weihrauch des Gebets darbringen, denn sie sind mit den Gewändern ihres Amtes umgürtet. Wir kennen nicht alle Beschäftigungen der Seligen, aber wir wissen, dass es alles solche sind, die für ein königliches Priestertum sich ziemen; und deshalb zeigt das Priestergewand an, dass sie bereit sind, den Willen Gottes in allen Dingen zu tun, und beständig des Opfer des Preises Gottes darzubringen.

③ „Weiße Kleider“ bezeichnen auch Sieg. Ich meine, dass beinahe bei jedem Volke Weiß die Freude des Triumphes angezeigt hat. Oft sind die Generäle und die Krieger, wenn sie aus einem Kampfe heimkehrten, in Weiß gekleidet gewesen oder haben auf weißen Pferden geritten. Wahr, die Römer nahmen den Purpur als die königliche Farbe an, und wohl konnten sie das, denn ihre Siege waren so blutig und grausam wie ihre Herrschaft; aber der Christ Gottes stellt seine sanften und heiligen Siege durch Weiß dar: es ist eine „weiße Wolke,“ aus der er kommen wird, die Welt zu richten und sein Richtersitz wird „der große weiße Stuhl“ sein. Auf einem „weißen Pferde“ wird er reiten und alle Heere des Himmels werden ihm auf weißen Pferden folgen. Sieh', er ist bekleidet mit einem weißen Gewand bis zu den Füßen hinab. So hat er Weiß zur symbolischen Farbe seines siegreichen Königtums erwählt und deshalb tragen es die Erlösten, selbst die neugeborenen, eben erst aus der großen Trübsal Gekommenen, denn sie alle haben „weit überwunden.“ Sie tragen des Siegers Gewand und die Palme, das Zeichen des Siegers.

④ Weiß ist auch die Farbe der Ruhe. Wenn ein Mann ein Tageswerk in dieser armen, schmutzigen Welt tun will, so würde ein schneeweißes Gewand kaum für ihn passen, denn es würde bald befleckt und besudelt werden. Daher sind die Arbeitskleider

meistens von anderer Farbe, die sich mehr für eine staubige Welt eignen. Der Tag der Ruhe, der Tag der Sabbathsfreude wird angemessen dargestellt durch weiße Kleider. Wohl mögen die Erlösten so angetan sein, denn sie haben für immer die Kleider der Arbeit und die Schlachtrüstung abgelegt und sie ruhen von ihrer Arbeit in der Ruhe Gottes.

⑤ Vor allem ist Weiß die Farbe der Freude. Fast alle Völker haben es als die passendste für den bräutlichen Anzug angenommen und so haben diese seligen Geister ihre Brautgewänder angelegt und sind bereit zum Hochzeitsmahl des Lammes. Obgleich sie auf ihre Auferstehung warten, so warten sie doch, mit ihren Brautkleidern an, warten und freuen sich, warten und singen ihres Erlösers Preis, denn sie feiern mit ihm, bis er herabsteigen wird, um ihre Seligkeit zu vollenden, indem er ihre Leiber aus dem Grabe hervorruft, um mit ihnen die ewige Freude zu teilen.

So seht ihr, in den weißen Kleidern ist viel Lehre enthalten, und wenn es das Thema meiner Predigt wäre, diese darzulegen, könnte ich leicht eine volle Stunde damit zubringen, ihre Bedeutung zu erklären; aber ich habe es mehr auf etwas anderes abgesehen und dazu fordere ich euch auf. Möge der Heilige Geist uns dahinein leiten.

## 2.

Zweitens, **wie kamen sie zu diesen weißen Gewändern?** Wie kamen sie dazu, so weiß zu sein? Es war die Weiße, die dem Ältesten, wie dem Apostel auffiel; was konnte die Ursache davon sein? „Woher sind sie gekommen,“ sagte er.

**2.1** Diese Seelen waren nicht so rein, oder mit andern Worten, diese Kleider waren nicht so weiß von Natur. Sie sind gewaschen, wie ihr seht und deshalb müssen sie einst befleckt gewesen sein. Sie haben „ihre Kleider gewaschen,“ sie waren also nicht immer weiß. Nein! Die Erbsünde hat alle Kinder Adam's befleckt. Von Anfang an sind eine Menge Flecke des Aussatzes an uns, das Kleid ist nicht weiß, wenn wir es anziehen. Wie soll der rein sein, der vom Leibe geboren ist?

Dann, ach! Sind von Natur aus dem Kleide die Flecken der Tatsünden, die wir vor unserer Bekehrung begingen: wir zittern bei der Erinnerung daran und wir würden ganz verzweifeln, wenn wir nicht wüssten, dass sie in dem Blute des Lammes hinweggewaschen seien.

Dann, ach! sind da die Missetaten, die wir begangen haben seit wir den Herrn kennen, in mancher Hinsicht die verderblichsten und sündlichsten aller unserer Übertretungen; denn wir haben gegen die ewige Liebe gesündigt so lange wir sie gekannt haben und uns gegen einen erwählenden, erlösenden, vergebenden Gott empört. Ach, dies ist in der Tat Sünde! Unter den Heeren da droben ist nicht ein Kleid, das nicht hätte gewaschen werden müssen, sie hatten dies alle nötig, denn von Natur waren alle auf vielerlei Weise durch die Sünde befleckt. Denkt euch keinen Heiligen, der in seine Ruhe droben eingegangen ist als irgend verschieden von euch selber, seiner Natur nach; sie waren alle Menschen mit denselben Leidenschaften wie wir, Menschen, die denselben Hang zur Sünde in sich hatten. „Wenn wir annehmen, dass sie von Natur besser gewesen, so werden sie uns nicht so viel Antrieb gewähren, denn wir werden ihren Sieg diesem Besserein zuschreiben und an uns selber verzweifeln; aber wenn wir bedenken, dass sie eben so gefallen und eben so befleckt von der innewohnenden Sünde waren, wie wir, dann werden wir froh sein und Mut fassen; denn wenn sie in den Himmel gegangen sind

mit unbefleckten Kleidern, nachdem sie dieselben gewaschen, warum sollten wir nicht auch gewaschen werden und weiß sein, wie sie?

Aber es könnte die Vermutung aufgeworfen werden, dass sie vielleicht auf einem reineren Pfade in ihre Ruhe gelangten, als der, welcher jetzt vor uns liegt. Vielleicht war etwas in ihrem Lebenslauf, ihren Umgebungen, dem Zeitalter, in welchem sie lebten, das ihnen half, ihre Kleider weiß zu halten. Nein, meine Brüder, es war nicht so; sie gingen den Weg der Trübsal, und diese Trübsal war nicht leichter Art als die unsere, sondern schwer genug, „große Trübsal“ genannt zu werden; so wanderten sie denselben Pfad wie wir.

„Einst litten sie viel Trübsal hier,  
Und weinten Tag' und Nächte lang,  
Sie kämpften hart, wie jetzo wir,  
Mit Sünden, Furcht und Zweifeln bang.“

Ihr Weg war eben so tief und schlammig, und vielleicht noch mehr, als unserer; sie kamen durch jeden Sumpf und jede Pfütze, und bespritzten ihre Kleider wie wir, und waren traurig darüber, eben wie wir; aber sie gingen dahin, wo wir gehen, zu der Quelle, die für Sünde und Unreinheit geöffnet ist, und wuschen da ihre Kleider weiß. Wie sollte dies uns helfen, zu fühlen, dass, obgleich unser Pfad einer ist, in dem wir unzähligen Versuchungen begegnen, wir doch, wie die Verklärten alle weiß und rein durch die Kraft des versöhnenden Blutes am Ende desselben sein sollen.

➤ Aber ich möchte euch ein wenig weiter in die eigentliche Meinung des Textes hineinführen. Brüder, ihre Kleider waren weiß geworden durch ein Gnadenwunder, durch nichts anders als ein Gnadenwunder, denn sie kamen aus der großen Trübsal, wo alles darauf abzielte, sie zu beflecken. Das Wort „der“ sollte in der Übersetzung stehen, es ist zum Verwundern, weshalb es ausgelassen ist; der Spruch sollte lauten: „Diese sind's, welche kommen aus der großen Trübsal.“ Trübsal bedeutet hier Bedrückung und Leiden jeder Art. Nun, alle Kinder Gottes haben durch die große Bedrückung gehen und ihre Übel erdulden müssen. Worauf ziele ich? Ich will es euch zeigen. Ich glaube nicht, dass der Spruch sich auf eine bestimmte große Verfolgung bezieht, sondern auf den großen Kampf aller Zeiten, in welchem der Schlangensame beständig den Weibessamen belästigt und bedrückt. Der Streit begann an den Pforten Edens, als der Herr zur Schlange sprach: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ Satan unterlässt nicht, an der Ferse zu nagen, obgleich sein eigener Kopf von unserm Herrn zertreten ist. Es gibt einen vererbten Kampf und eine große Trübsal, die immer von den Heiligen hienieden erduldet werden müssen, denn der nach dem Fleisch geboren ist, verfolgt den, der nach dem Geiste geboren ist. Die Feindschaft nimmt alle Gestalten an, aber von Anfang an bis jetzt ist sie in der Welt. Nun, die Weißgekleideten waren aus diesem fortwährenden und allgemeinen Kampf unverletzt hervorgegangen, wie die drei Männer, die aus dem feurigen Ofen kamen und nicht einmal den Geruch des Brandes an sich hatten. Einige von ihnen waren verleumdet worden: Weltmenschen hatten manche Handvoll des faulsten Schmutzes auf sie geworfen, aber sie wuschen ihre Kleider und machten sie hell. Andere waren aus großen Versuchungen von Menschen und Teufeln herausgekommen: Der Satan selber hatte seine Lästerungen in ihr Ohr ergossen, so dass sie wirklich meinten, sie selber

würden lüstern; sie wurden durch die unreinsten Versuchungen geprüft, aber sie überwandten durch das Blut des Lammes und wurden von jeder befleckenden Spur der Versuchung durch die Wirkung des Versöhnungsofers befreit. Einige von ihnen wurden grausam verfolgt und niedergetreten wie Kot auf der Gasse, und doch stiegen sie zur Herrlichkeit auf, so weiß wie Schnee. Sie gingen durch Feuer und durch Wasser und wanderten im Elend ohne Heimat umher; sie waren ein Fegopfer aller Leute, aber sie kamen unverletzt und unbefleckt aus dem allen heraus. Ich möchte, dass ihr unsern Text ansehet als einen Ausruf des Erstaunens, der von dem Ältesten an Johannes gerichtet ward, als sie beide im Geiste herniederblickten auf den großen Kampf, der hienieden geführt wird, wo Versuchungen und Prüfungen aller Art die auserwählte Schar der streitenden Kirche umgibt. Sie beobachteten die kriegführende Zahl und bemerkten, dass ein großes Heer, obgleich im dichtesten Getümmel der Schlacht fechtend, mit Staub bedeckt und mit blutgetränkten Kleidern, doch, anstatt auf dem Schlachtfelde umzukommen, wie sie es zu tun schienen, hinauf stiegen von demselben und fleckenlose, scheinende Gewänder trugen. Hier war das Wunder, dass sie nach solchen Kämpfen weiß waren. Ich habe diesen Spruch brauchen hören, als wenn die große Trübsal geholfen hätte, sie rein zu machen, während sie doch das war, was sie an und für sich verunreinigt hätte; sie war das, was durch eigne natürliche Wirkung dahin zielte, sie schmutzig zu machen; das Staunenswerte war, dass sie da heraus kamen und ihre Kleider gewaschen und hell im Blute des Lammes gemacht hatten.

**2.2** Nun lasst mich euch in den Gedanken hinein leiten, den ich in diesem Augenblick euch dargestellt habe, nämlich, dass es die Wirkung des Blutes Christi war und nichts anderes, welche die verklärten Heiligen rein machte.

Sie kamen aus der großen Trübsal und hatten ihre Kleider gewaschen und hell gemacht im Blute des Lammes. Trübsal oder Leiden oder Bedrückung, nennt es wie ihr wollt, wird durch ein Wunder göttlicher Gnade so gelenkt, dass sie wohltätig auf den Gläubigen wirkt, aber an und für sich ist sie nicht der Reiniger, sondern Verunreiniger der Seele. Das Leiden an sich heiligt niemanden, sondern tut das Gegenteil. Ich glaube an Leiden, die zur Heiligung dienen, aber nicht an heiligende Leiden. Die Leiden an sich erwecken das Böse, das in uns ist, zu einer ungewohnten Stärke und bringen uns in eine Lage, wo das aufrührerische Herz angereizt wird, den Herrn zu verlassen. Dies werden wir sehen, wenn wir die Sache genau betrachten. Die große Trübsal, von welcher ich zu reden habe, ist in einiger Hinsicht, ein Sünde erzeugendes Ding, und wenn die Siegreichen nicht beständig zu dem Blute gegangen wären, so hätten sie niemals weiße Kleider gehabt; es war das allein, was sie weiß machte und erhielt, sie waren mit dem Sühnopfer vertraut und kannten seine reinigende Macht.

➤ Brüder, einige der Leiden der Heiligen werden augenscheinlich von denen, die das Werkzeug derselben sind, beabsichtigt, um sie zur Sünde zu verleiten. Der Satan und gottlose Menschen griffen die Heiligen zu diesem Zwecke und Ende an. Der Satan, als er z. B. Hiob versuchte, tat es mit der bestimmten Absicht, ihn dahin zu bringen, dass er Gott in's Angesicht fluche. Er verhüllte durchaus nicht seine Absicht, nicht einmal vor dem Throne Gottes, sondern gestand es kühn und sprach: „Recke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an, was gilt's, er wird dich ins Angesicht segnen.“ Der Herr hatte ganz andere Absichten, aber der Zweck des Leidens war, so weit Satan dabei beteiligt war, Hiob

von seiner Rechtschaffenheit abzubringen und ihn zur Lästerung zu bewegen. Satan ist sehr klug und er weiß, wenn wir es nicht wissen, dass das Leiden ein treffliches Mittel für seinen Zweck ist und so sehr dahin wirkt, einen Menschen zur Sünde zu bringen, dass, wenn er nicht zum Blute Christi flieht, um dem Einfluss der Trübsal entgegen zu wirken, er bald fallen wird. Was würde Hiob getan haben, wenn er nicht gewusst hätte, dass sein Erlöser lebte. Wie es mit dem Fürsten aller Versucher ist, so ist es mit denen, die ihm dienen, sie ärgern die Heiligen, um sie sündigen zu machen. Wenn gottlose Menschen die Kinder Gottes verfolgen, ob es durch Spott ist oder durch Schaden, den sie ihren Gütern oder ihnen selbst zufügen, so ist ihr direkter Zweck, sie dahin zu bringen, ihrer Religion zu entsagen und Christum zu verlassen; oder wenn dies nicht getan werden kann, so zielen sie darauf ab, dass sie ihrem Bekenntnis durch Sünde Unehre machen. Ist nicht dieses der wirkliche Zweck aller Verfolgungen gewesen, von den Tagen der Hohenpriester und Pharisäer an bis jetzt? Wenn sie die Heiligen zum Sündigen bringen, so ist ihr Ziel erreicht. So dass derjenige Teil der großen Trübsal, der von Satan und der Welt herrührt, direkt darauf gerichtet ist, uns gegen den Herrn sündigen zu machen. Die Heiligen Gottes werden vor der großen Übertretung bewahrt und vor derjenigen, in der der Einfluss dieser Leiden sie sündigen macht, wie er Hiob in einer gewissen Weise sündigen machte, und ohne Zweifel den Märtyrern manche geheime Sünde kostete, obgleich sie sogar über den Tod triumphierten. Von diesem allem, sage ich, werden sie durch das Blut des Lammes gereinigt und so werden die Ränke des Feindes in jedem Punkte zu Schanden.

➤ Trübsal irgend einer Art wird uns ziemlich gewiss fühlen lassen, dass wir das kostbare Blut nötig haben, weil es uns die Sünde ins Gedächtnis ruft. Die Witwe von Sarepta sagte zum Propheten: „Du bist zu mir herein gekommen, dass meiner Missetat gedacht und mein Sohn getötet würde.“ Einige Sünden beunruhigen nie das Gewissen, bis das Leiden sie aufdeckt und sie dem Herzen fühlbar macht. Die Trübsal bringt gleich einem starken elektrischen Licht eine andere Beleuchtung in die bis dahin dunkle Stätte und wir entdecken, was wir vergessen hatten. Leiden machen das Herz bis zu einem gewissen Grade weich und lassen so die Sünde dem weinenden Auge und bekümmerten Gemüte sichtbar werden. Mancher Mann hat, wenn er in großer Bedrängnis wegen anderer Dinge war, auch angefangen, in tiefer Bekümmernis seiner Sünden halber zu sein. Und, o, lieber Freund, wenn du durch irgend einen Teil der großen Trübsal gehst und sie bewirkt, dass deine alten Sünden wider dich aufstehen, so fliehe zu dem Blute, ich bitte dich! Das ist der einzige Weg, auf dem der Glaube sich halten kann. Ihr könnt nur an einen Gott, der die Sünde vergibt, glauben, wenn ihr zu der reinigenden Quelle geht, denn wenn die Sünde klar gesehen wird, so weiß man, dass Vergebung unmöglich ist, ausgenommen durch das Blut der göttlichen Versöhnung.

➤ Die Trübsal erzeugt leicht, sogar in guten Menschen, neue Sünden; Sünden, in die sie nie zuvor gefallen sind. „Bruder,“ sagst du, „ich werde nie gegen Gott murren.“ Wie weißt du das? Du sagst: „Ich habe bis zu dieser Stunde nie so getan.“ Ich antworte: „Warum solltest du das getan haben? Hat nicht der Herr dein Haus und alles was du hast, rings umher verwahret – warum solltest du murren? Sind nicht Weib und Kinder dir erhalten? Bist du nicht gesund und stark? Warum solltest du denn unzufrieden sein? Es ist kein großes Verdienst dabei, zufrieden zu sein, wenn du alles hast, was du brauchst. Aber gesetzt, der Herr nähme dir alle diese Dinge, o Mann, ich fürchte, du würdest murren, wie andere vor dir getan haben, und die Sünde der Empörung, die dir fremd gewesen ist, würde noch über dich triumphieren. Bist du besser, als andere? Wer sich dünken lässt, er stehe, der sehe wohl zu, dass er nicht falle. Du wirst es nötig haben, deine Kleider zu waschen, eben wie andere getan haben.“

➤ Bei einigen bewirkt die Trübsal eine sehr heftige Versuchung zum Misstrauen. Ah, wir meinen sehr viel Glauben zu haben, so lange bis wir ihn brauchen und dann, wenn die Zeit kommt, wir, die wir andere Glauben gelehrt haben, finden, dass wir selber wenig genug haben. Ah, wie wird der Unglaube sich einschleichen und uns trotzen, ob wir ihn austreiben können. Schärfere und schwärzere Zweifel, als wir sagen dürfen, werden kommen, solche wie: „Gibt es eine Vorsehung? Gibt es einen Gott?“ Ach, wir müssen hinweg zu dem Blut, sonst wird diese Trübsal uns zu atheistischen Fragen treiben und uns mit furchtbaren Sünden bedecken, die Gott entehren und uns selber verwunden werden.

➤ Die Trübsal hat auch eine wunderbare Macht, die alten Sünden in uns aufzuwecken. Während alles gut mit uns steht, wird dieser Käfig voll unreiner Vögel kaum piepen oder zwitschern, aber das Leiden kommt und weckt sie alle auf und wie schrecklich kreischen und schreien sie gegen einander. Ah, mein vollkommener Bruder, du weißt nicht, was für ein Heer von Teufeln in deinem Busen nistet. Wenn ich je einen Bruder von Aufhören des Kampfes reden höre, so denke ich, wie ruhig die Teufel in seiner Seele sich verhalten und wie sie kichern bei seiner Torheit. Es wimmelt da am meisten von Sünden, wo der Stolz schwört, es seien keine da. Es ist ein Meer von Sünden in dem Herzen eines jeden von uns und es bedarf nur eines Leidens, um die unreine Masse aufzurühren, so werden wir sehen, wie sie ist. Lasst euch, die ihr nach eurer Meinung so sehr gut seid, nur in gewisse Lagen bringen, und eure gewaltige, schöne Heiligkeit wird reißen und bersten wie Firnis in der Sonne. Es liegt in der Seele des geheiligtesten Gläubigen, ehe er zum Himmel kommt, genug Sünde auf der Lauer, um die Welt in Flammen zu setzen, und es bedarf nur eines heftigen Windes starker Versuchung, um die Kohlen, die ganz erloschen schienen, zu Flammen aufschlagen zu lassen, wie in Nebukadnezar's Feuerofen. Das Feuer der Sünde würde unsere Seelen bald ganz zu Grunde brennen, wenn Christus nicht dazwischen träte. Seht denn, meine Brüder, wir müssen hinweg eilen zu dem Blut der Versöhnung. Ihr seht, wie die zwei Dinge zusammen genannt werden – die Trübsal und das Waschen im Blute; und sie müssen beisammen sein, sonst wird kein weißes Gewand für uns da sein am Ende, nichts, das vor dem Blick des dreimal heiligen Herrn zu bestehen vermöchte. Das Erzeugnis der Trübsal an und für sich wird nicht ein weißes Kleid sein, sondern das Waschen im Blute wird uns dies ehrenvolle Gewand geben. Lasst uns beständig suchen, unsere Seelen durch das sühnende Blut von den Flecken zu reinigen, welche die Trübsal sicherlich macht.

➤ Ferner, geliebte Brüder, dienen große Anfechtungen sehr dazu, uns die Schwachheit unserer Gnaden und die Menge unserer Gebrechen zu enthüllen. Sie werden sicherlich den Gläubigen sehen lassen, was für ein Ungläubiger er ist, den Mann der voller Liebe ist, wie wenig er liebt, und das Kind der Geduld, wie ungeduldig es ist, und den Starken seine Schwäche lehren und den Weisen seine Torheit. Ah, Kapitän, du bist ein geschickter Seemann, so meinst du, und du bist es bei müßigem Winde oder selbst in einem gewöhnlichen Sturm, aber wenn der Herr alle seine Winde auf dich loslassen wollte, ich will dir sagen, was du tun würdest, du würdest hin und her taumeln und schwanken wie ein Trunkener und keinen Rat mehr wissen. Denke daran. Die, welche nie „Handel in großen Wassern getrieben“ haben, verstehen dies nicht. Eure Vergnügungsjachten, die zwischen den Inseln segeln und die Flüsse hinaus und in den kleinen Bojen, wissen nichts von Stürmen und ihre Mannschaft ist völlig imstande, ein Schiff zu lenken, wie sie sagt, aber Atlantische Stürme würden sie bald aus der Einbildung reißen. Glaubt mir, wenn ein Wirbelwind das Schiff nimmt und es herum dreht und mit ihm wie mit einem Spielzeug spielt, so ist das Seefahren kein

Vergnügen. Wenn die Barke gen Himmel steigt und dann hinunter fährt in den Abgrund, so verzagt die Seele vor Angst und zwingt den Menschen, um Gnade zu schreien. Geistliche Stürme lassen einen Menschen entdecken, wie er ganz Schwäche ist, und dann ist es weise für ihn, zu dem Blut des Lammes zu fliehen. O, welches süße Stärkungsmittel wird in dem Versöhnungsoffer gefunden! Gott in Christo Jesu mit mir versöhnt durch das Blut, das einst für viele vergossen ward, ist meine große Freude! Wie scheint die Seele von allem Übel frei zu werden, welches die Trübsal sonst in ihr erzeugen würde, wenn sie in dieser heiligen Quelle badet. Dann, in der Tat, legt sie ihre weißen Kleider an und singt einen Siegesgesang.

### 3.

Nun, drittens, **welche Lehre folgt hieraus?** Was lehrt uns diese Stelle? Sie lehrt uns, Geliebte, wenn wir in Trübsal sind, so ist das die Zeit, am fleißigsten sich mit dem köstlichen Blute des Lammes zu beschäftigen.

❶ Ich möchte euch sagen, zuerst, sinnt darüber nach. Ein Blick auf Christum in seinem Leiden ist eine wunderbare Heiligung für unsere Leiden. Jene Dornenkrone um dein Haupt, o mein Meister, soll meine heiße Stirne kühlen; jene Augen, so rot vom Weinen, sollen Trost in meine Seele blicken; deine mit Speichel befleckten Wangen sollen mich die Schmach vergessen lassen, die ich um deinetwillen trage. Wenn ich dich nackt am Kreuze hängen sehe, so wird es mir eine Ehre scheinen, um deinetwillen verleumdet und verfolgt zu werden! Was sind unsere Schmerzen, verglichen mit den seinen? Auf dem Tisch der Leiden stellt man die kleinen Becher für uns kleine Kinder; aber für unseren großen, ältesten Bruder, was für einen Kelch stellte man vor ihn! Doch trank er ihn und sprach: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Wenn wir den ältesten Bruder denselben Kelch nehmen sehen, wie wir, das lasst uns freudig unsern an die Lippen setzen und mit ihm Gemeinschaft trinken, „O Herr Jesus, sollen wir abschlagen, was du nimmst! Nein, du herrlicher Bruder unserer Seele, wir wollen wahre Brüder sein; wir wollen unsere Freundschaft in dieser traurigen Gemeinschaft erproben und mit dir von deinem Kelche trinken und mit deiner Taufe getauft werden.“ So seht ihr, Nachsinnen über das Blut Jesu hilft uns in unserer Trübsal, indem es uns sehen lässt, wie viel größer sein Weh war als das unsrige.

❷ Ein anderer süßer Trost, der aus unserm Gegenstande hervorwächst, ist dieser: wir sehen, wie groß seine Liebe zu uns war. Vielleicht hat es ihm gefallen, uns zu schlagen und wir halten ihn für zornig; aber wir wissen, er liebt uns, weil wir ihn bluten sehen. Wenn ihr nur Christo durch Gethsemane folgen wollt und ihn eine Weile auf Golgatha beobachten und, indem ihr eine Stunde mit ihm wacht, anfangen, seine Leiden zu fühlen, so werdet ihr sagen: „Mein Meister, o, wie liebst du mich. Ich sehe deine Liebe, die viele Wasser nicht auslöschen können, die der Tod selbst nicht vernichten kann. Wenn du mich so geliebt hast, so liebst du mich selbst in diesem meinem Leiden und ich will froh darin sein. Ich kann an deiner Liebe nicht zweifeln, denn dein Blut besiegelt ihre Wahrheit, und deshalb bin ich voll Zuversicht unter deiner züchtigenden Hand.“

❸ Die Betrachtung tröstet uns auch, wenn wir einer andern Gedankenreihe nachgehen und zu uns sagen – Jesus triumphtierte – und wie? Durch Leiden! Die Siege Christi wurden nicht dadurch erlangt, dass er andere zertrat, sondern dass er selbst zertreten ward. Sein Weg zum Throne ging abwärts durch das Grab. „Er zeigt uns die Kraft der Schwachheit und die Erhabenheit im Dulden des Spottes. Obgleich hier

verworfen, verachtet und für nichts gehalten, ist er nun über alle Fürstentümer und Mächte erhöht. Wohlan, schließt unser Herz, so werde ich durch Leiden geehrt und verklärt werden. Wenn ich es geduldig ertrage und meinen Weg aushalte, und immer meine Zuflucht zu dem kostbaren Blute nehme, so werde ich meine Stärke in meiner Schwachheit finden, in dem Gefühl meiner Sündhaftigkeit werde ich Reinheit in Christo finden und im Tod mein ewiges Leben. So seht ihr, es ist etwas selbst in der Betrachtung des Blutes des Lammes.

④ Aber, Geliebte, die Hauptsache ist dies, – in allen Zeiten der Trübsal ist die große Sache: das Blut Christi wirklich für die Seele zu gebrauchen. Wenn du dich ganz in das Sühnopfer hinein senkst, wenn du dein zerbrochenes Herz auf Christi Brust, dicht bei seiner Wunde, schlafen legst, so wirst du auf diese Art besser Frieden erlangen, als auf irgend eine andere. „Wie so?“ sagt jemand. Nun wenn das Blut bei dem Gewissen angewandt wird, wird es solchen Frieden durch die Seele hauchen, solchen süßen Frieden, dass nichts anderes imstande sein wird, euch zu stören und zu beunruhigen. Ich habe gehört, dass man in Hospitälern, wo schlechte Luft und fauler Geruch gewesen, auserlesene Kräuter und wohlriechende Pflanzen verbrannt und so den schädlichen Geruch mit süßem Duft getötet hat. O, dass wir ein wenig von Christi Blut in den Kammern der Seele sprengten! Es ist besser als Weihrauch und Kalmus; es wird den Tod süß machen, und das Krankenzimmer lieblich duften von dem kostbaren Namen Christi. Wenn die Sünde vergeben ist, bin ich sicher, wenn Christus an meiner Stelle steht, und sein teures Blut für mich bittet, so bin ich zufrieden, zu seinen Füßen zu liegen und zu sagen: „Tue was du willst, nun du mir vergeben hast! Tue was du willst, o Herr, mir ist verziehen.“ Das ist die Frieden gebende Kraft des Blutes.

➤ Wenn das Blut auf die Seele gesprengt ist, so ist eine andere gnadenreiche Folge diese: es zieht den Stachel aus den Leiden, indem es uns wissen lässt, dass dasselbe keine Strafe ist. Wenn Christus für meine Sünde gestraft ist, dann kann ich nimmer für dieselbe gestraft werden und was ich demnach auch täglich an Leiden und Prüfungen zu ertragen habe, es ist keine Strafe darin. Es mag des Vaters weise und liebende Züchtigung sein, und ohne Zweifel ist es das, aber es ist keine Strafe, wie sie ein Richter für Vergehen auferlegt. Gott klagt sein Volk nicht an, – wie kann er? Er ist es, der sie rechtfertigt, und da er keine Klage wider sie zu bringen hat, so legt er sicher nie eine Strafe auf. Wer will verdammen, da Christus gestorben ist? Werden wir nicht gestärkt, die Trübsal zu tragen, wenn wir wissen, dass sie nicht als Strafe der Sünde auf uns kommt? In unsers Vaters Schickung ist kein Zorn, oder wenn Zorn darin ist, so ist es jener Augenblick des Zorns, davon wir im Jesajas lesen: „Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.“

➤ Und, o Brüder, wenn das Blut Christi bei der Seele gebraucht wird (und lasst uns bitten, dass dies geschehe, ob wir in großer Trübsal sind oder nicht), sind wir versichert, dass das Ende herrlich sein wird. Wir sind alle in der großen Trübsal, auf die eine oder andere Weise, wir kämpfen und streiten, und müssen das tun bis an's Ende, aber dies Ende ist uns verbürgt; das Blut Jesu Christi gibt uns eine süße Versicherung, dass alles gut mit uns ist und auf ewig gut mit uns sein soll und öffnet so die Pforten des Himmels für uns und ruft: „Mut! Mut! Der Kampf ist heiß, aber er wird bald vorüber sein und dann erwartet dich die Krone des Siegers!“ Kann der Krieger dann nicht sein Haupt aufheben, den Schweiß des Kampfes von seinem Antlitz wischen und sagen: „Dann will ich ihn ausfechten; ja, in Gottes Namen, ich will ihn ausfechten. Was tut's ob diese Wunde mich auch auf einen Augenblick betäubt zu haben scheint und mir fast den



Schädel zerspalten, ich will ihn ausfechten, wenn dies die Verheißung und der Lohn ist. Ich will meine Seele aufmuntern und der Heilige Geist soll sie erregen, kühnen Mut zu fassen und ich will vorwärts gehen, um für Christum zu siegen. Wohl kann ich sein Kreuz tragen, da er meine Krone bereitet.“ Das ist die süße Wirkung des Blutes und ich bete, dass ein jeder von uns, leidend oder nicht leidend, es jetzt fühlen möge zum Lobe und Ruhme seiner Gnade. O göttlicher Geist, gewähre uns diese Gnade.

Was tut ihr, das möchte ich wissen, die nicht das Blut Christi haben, um dahin zu fliehen! Ach, was tut ihr in Zeiten des Schmerzes, die ihr keinen Christum habt, euch zu helfen? Ich will auch diese Frage tun und es ihr überlassen, durch eure Seelen zu klingen. Bedenkt, wenn ihr fühlt, dass ihr ihn nötig habt, so ist mein Herr bereit, denn die Quelle ist stets noch offen für Sünde und für Unreinigkeit. Ihr braucht euch nur zu waschen und ihr seid rein. Ein einfacher Glaube wird vollständige Reinigung von aller Sünde erlangen. Gott gebe, ihr möchtet sogleich an Jesum glauben.

Amen

L.

## Der Sünder Heiland.

Gehalten am Sonntag Morgen, den 1. Oktober 1876

### **Lukas 19,7**

*Da sie das sahen, murreten sie alle, dass er bei einem Sünder einkehrte.*

**Z**öllner oder Steuereinnehmer waren unter den Juden Gegenstände des tiefsten Abscheus. Das Volk war stets ruhelos unter dem römischen Joch, denn des Israeliten Stolz auf seine Abstammung ließ ihn sich rühmen, dass er frei geboren und keines Menschen Knecht sei. Überdies hatten sie Hoffnungen auf eine große Zukunft unter einem Messias, der sie zu Eroberungen führen würde, und deshalb drückte das römische Joch ihre Schultern hart und das Zahlen von Steuern an eine fremde Macht war ihnen ein schwerer Ärger. Dass das Volk Gottes einer heidnischen Macht Tribut zahlen wusste, war eine beständige Ursache zum Hader, und die Steuereinnehmer selber wurden bitter gehasst. Während sie die ganze Klasse der Zöllner verabscheuten, hatten sie die tiefste Verachtung für diejenigen ihrer Landsleute, die sich zu diesem verhassten Geschäft hergaben. Sie betrachteten diese, als wenn sie fast ihre Verwandtschaft mit Israel abgeschworen hätten und die Schuld der Unterdrücker teilten. In der Regel waren es nur Leute der untersten Klasse von den Juden, die Steuersammler unter ihren eignen Landsleuten wurden. Die Ausgestoßenen und der Auswurf der Gesellschaft übernahmen zuweilen das verabscheute Geschäft, aber sehr selten trotzte ein Mann von Reichtum und Stellung, wie Zachäus augenscheinlich war, der Verachtung, die ein solches Amt ihm brachte. Zachäus war vielleicht nicht der eigentliche Steuersammler, der zu den Einzelnen ging, aber er war der Aufseher über die Zollbeamten des Distriktes, denn „er war ein Oberster der Zöllner und war reich.“ Er war vielleicht noch mehr als andere verhasst, weil er eine hervorragendere Stellung einnahm und das unbeliebte Geschäft in größerem Maßstabe betrieb.

Die jüdische Gesellschaft zog einen Kordon um die Zöllner und schob sie als moralisch Aussätzige bei Seite, mit denen achtungswerte Leute nicht verkehren mussten, wenn sie auf die Gesundheit ihrer Seele Bedacht nähmen; so wurde Zachäus bei all' seinem Reichtum von seinen Landsleuten als ein Pariah betrachtet. Er mag ein durchaus ehrlicher und aufrichtiger Mann gewesen sein, aber das machte denen wenig aus, die ein Vorurteil gegen alle Zöllner hatten; er ward von der Pharisäischen Partei als einer der Ausgestoßenen der Gesellschaft betrachtet, ein Mann, der auf der Straße nicht begrüßt ward und in dessen Haus niemand eintrat, ein Mann, den man scheute, wenn er die Dreistigkeit hatte, in die Synagoge oder den Tempel zu gehen, der nur geduldet ward, weil es unmöglich war, die Welt von ihm zu befreien. Von Anfang an hatte unser Herr diese harte und starre Regel durchbrochen. Er setzte alle diese herkömmlichen und zum guten Ton gehörigen Regeln der Kaste hintenan. Beständig sprach er zu Zöllnern als wenn

sie dieselben Gefühle wie andere Menschen hätten, redete mit ihnen und ging in ihre Häuser, so dass er von denen, die ihm ihre Verachtung zu zeigen wünschten; gewöhnlich „der Freund der Zöllner und Sünder,“ genannt wurde. Ein Mensch, der ein Freund der Zöllner sein konnte, ward für eben so schlecht als die Zöllner selber gehalten und weiter konnte ein Mann nicht gehen; denn, wenn ein Jude Zöllner und Sünder nannte, gab er stets den Zöllnern den ersten Platz, als entschieden die schlechtesten von den beiden. „Freund der Zöllner und Sünder,“ wer kann sagen, welche Masse von Verachtung in dem Titel zusammengedrängt war! Unser Herr wich nicht von seinem Wege ab um dieses Spottes willen, sondern fuhr fort, ein Freund der Sünder zu sein, selbst offener Sünder, Sünder auf der offenkundigsten und unzweifelhaften Stufe der Sünde. Er fing beinahe sein Predigtamt damit an, dass er am Brunnen bei Sichar zu einem unkeuschen Weibe redete, und er endigte es damit, dass er einem Schächer Vergebung erteilte, während er am Kreuze hing, und zwischen jenem Ruf an das Samaritische Weib, das fünf Männer gehabt und zu der Zeit ungesetzlich lebte, bis hinab zu jenem Schächer, der am Galgenholze seine Verbrechen büßte, hatte der Heiland Sünder angenommen und mit ihnen gegessen. Er hatte das, was verloren war, gesucht und selig gemacht.

Die alte Verachtung für den Heiland der Sünder ist noch in der Welt zurückgeblieben unter den Selbstgerechten: verschiedene Gestalten annehmend und mit anderen Stimmen sprechend, ist sie noch unter uns, und noch immer wird in einer oder anderer Weise die alte Anklage wiederholt, dass das Christentum zu milde gegen den Sünder sei, dass es die von Natur Liebenswürdigen und Tugendhaften leicht entmutige und zu günstig auf die Lasterhaften und Unehrenhaften blicke; dass es von Vergebung ohne Verdienst rede und geringschätzig von menschlichem Guten, und deshalb sagen einige sogar, dass sie es als einen Feind der Gesellschaft und Sittlichkeit betrachten. Wie leicht könnten wir das Blatt umkehren, auf diese Verleumder, denn gewöhnlich haben die, welche so reden, selber nur einen geringen Vorrat von Sittlichkeit und Tugend.

Brüder, es ward gesagt, dass Jesus bei einem Manne eingekehret, der ein Sünder war, und

1. wir wollen die Wahrheit dieser Anschuldigung einräumen;
2. wir wollen die Andeutung leugnen, welche in dieser Anschuldigung versteckt liegt; und
3. wir wollen uns über die Tatsache freuen, wider die diese Einwürfe erhoben wurden.

### **1.**

Zuerst also **wollen wir die Wahrheit dieser Anschuldigung einräumen.** Wir tun das freudig und ohne den geringsten Vorbehalt. Jesus kehrte bei einem Manne ein, der ein Sünder war, und tat dies nicht nur einmal, sondern so oft er es nötig fand. Er ging den Schafen nach, die sich verirrt hatten und er hatte eine wunderbare Anziehungskraft für die unehrenhaften Klassen, denn es steht geschrieben: „Es nahten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, dass sie ihn hörten.“ Sein Predigtamt hatte es auf die abgesehen, welche wie die Schafe ohne Hirten waren, und es hatte unter diesen Erfolg, denn wir lesen, dass die Zöllner und Huren in's Himmelreich eingingen. Wir wollen keinen Augenblick das leugnen, was so offenbar wahr ist: Jesus war und ist der Sünder Freund, Wir räumen voll und frei ein, dass das Evangelium, das jetzt Christum auf Erden darstellt, in das freundlichste

Verhältnis zu den Schuldigen tritt, dass es in Wahrheit auf ihr Heil bedacht ist und seine größten Triumphe unter ihnen findet.

➤ Um damit zu beginnen: die Absicht Christi und der Zweck des Evangeliums ist die Errettung der Sünder. Wenn irgend ein Mensch in der Welt ist, der nicht schuldig ist, so ist der Heiland nichts für ihn. Wenn es irgend jemand gibt, der nie das Gesetz Gottes übertreten hat, sondern seine Gebote von Jugend auf gehalten, und in sich selber vortrefflich und voll Verdienst ist, so kam Jesus Christus nicht in die Welt, um einen solchen Mann zur Buße zu rufen. Warum sollte er? „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ Christus kommt nicht, um seine unnötigen Dienste denen anzubieten, die nicht sündenkrank sind oder ihrer nicht bedürfen! Ein Heiland für die, welche nicht verloren sind! Ein Erlöser für die, welche nicht in Sklaverei sind! Almosen für die Reichen! Arznei für die Gesunden! Vergebung für die Unschuldigen! Dies sind alles unnötige Dinge. Ein Arzt zögert durchaus nicht, zu sagen, dass er im Hinblick auf die Kranken in die Stadt kommt; es würde lächerlich sein, wenn er im Hinblick auf irgend jemand anders dahin käme; so kommt Jesus zu schuldigen Sündern. Die Verheißungen des Evangeliums sind an die Schuldigen gerichtet. Wer anders hat „viel Vergebung“ nötig? Die Einladungen des Evangeliums sind an die Sündigen gerichtet. Wer sollte aufgefordert werden, zum Waschen, als die, welche schmutzig sind? Die Segnungen des Evangeliums sind für die, welche übertreten haben und unter dem Verdammungsurteil stehen, denn wer anders würde Vergebung und Rechtfertigung schätzen? Ich selbst weiß von keinem Evangelium für Menschen, die nicht gesündigt haben. Ich weiß von keinen neutestamentlichen Verheißungen für die, welche nie das Gesetz gebrochen haben; aber ich bemerke auf all' den wundervollen Blättern des Evangeliums, dass das Auge der Barmherzigkeit auf die gerichtet ist, welche schuldig sind und sich selbst verdammen. Der ewige Wächter blickt über den weiten Ozean des Lebens hin, nicht um die Schiffe auszuspähen, die in stolzer Sicherheit dahin segeln, sondern um die, welche beinahe schon ein Wrack sind. „Er wird vor den Leuten bekennen und sagen: Ich würde gesündigt und das Recht verkehret haben, aber es hätte mir nichts genützt; Er hat meine Seele erlöst, dass sie nicht führe in's Verderben; sondern mein Leben das Licht sehe.“ Unser Herr war mehr beim Anblick der Krankheit, als der Gesundheit gerührt und tat seine größten Wunder unter Fiebern, Aussatz und Lähmungen. Dies ist Zweck und Ziel des Evangeliums: die Ungerechten zu erretten; der Gott des Evangeliums ist der, welcher „die Gottlosen gerecht macht,“ „denn auch Christus, da wir noch schwach waren, ist für uns Gottlose gestorben.“ „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“

➤ Wie das Auge des Evangeliums sich so auf Sünder richtet, so haben wir zu beachten, dass unser Herr wirklich Sünder in seine Gemeinschaft beruft. Zachäus kam nicht zuerst zu Jesu, sondern Jesus ging ihm nach, während er noch ein Sünder war und sagte zu ihm: „Ich muss heute in deinem Hause einkehren.“ So ruft das Evangelium durch die Kraft des Heiligen Geistes beständig die Schuldigen zu sich. Der Trunkenbold, der Dieb, die Hure, der Lästerer, der Sorglose, der Gebetslose werden berufen; die, welche sich ihrer Schuld bewusst sind, werden zum Glauben und Vergebung geführt. Nicht nur die, welche offenkundiger Sünden schuldig sind, sondern auch die, welche geheime Sünden begangen, Sünden des Herzens, Sünden der Einbildung, Sünden, welche die innerste Seele beflecken, werden bekehrt und errettet. Jesus Christus lässt seine Diener durch die Predigt des Wortes diejenigen aus der Welt in die Kirche sammeln, welche „weiland Fremde und Feinde waren durch die Vernunft in bösen Werken.“ Der Geist Gottes beruft nicht diejenigen in wirksamer Weise, die ohne Sünde sind, sondern er

ruft die Sünder zur Buße. Der Geist Gottes macht nicht die lebendig, welche leben, in ihrer eignen natürlichen Güte leben; – sondern er macht die lebendig, welche in Übertretungen und Sünden tot sind. Die ewige Liebe geht nicht aus zu denen, welche von ihrer eignen Erhabenheit träumen und sich in den Mantel ihrer eignen Gerechtigkeit einhüllen, sondern sie geht aus zu denen, welche in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, „gefesselt in Zwang und Eisen,“ weil sie Gottes Geboten ungehorsam gewesen waren und das Gesetz des Höchsten geschändet hatten. Das sind die, auf welche seine große Liebe sich richtet und auf die seine freie Gnade ihre Macht ausübt. Der große Gründer Zions hat Einwohner für sie gefunden, eben wie Romulus Rom bevölkerte. Es wird von diesem berühmten Erbauer erzählt, dass er seine Stadt, als er ihre Mauern baute, dadurch bevölkerte, dass er dem Auswurf aller andern Städte erlaubte, sie als Zuflucht zu benutzen. Herrliches wird von dir geredet, o Zion, Gottes Stadt, und doch bekennen alle deine Bürger, dass sie schuldig und befleckt waren, bis Jesus sie wusch und erneuerte. Heute noch reiht Jesus, der Sohn David's, unter sein Banner Leute ein, „die in Schulden sind und unzufrieden,“ und aus solchen macht er Helden seines Kreuzes. Gerne möchte ich zu der Höhle Adullam, seiner Kirche, diejenigen einladen, welche willig sind, unter das Banner des Sohnes Davids eingereiht zu werden.

➤ Überdies wollen wir, während wir dabei sind, noch ein Bekenntnis ablegen; der Mensch Christus Jesus kehrt sehr rasch bei einem Manne ein, der ein Sünder ist, denn es braucht keiner Zeremonien, er macht sich sogleich bei ihm heimisch. Wenn ein Pharisäer in des Zachäus Haus gegangen wäre und hätte genau das tun dürfen, was er wünschte, so würde er gesagt haben: „Wohl, ich lasse mich vielleicht herab, deine gemeine Wohnung zu betreten, Zachäus, aber ich muss mich vorher waschen und mich nachher waschen; und überdies, du müsst dich auch waschen und dein Haus besonders reinigen lassen, – es muss geweißt, gescheuert und mit Weihrauchduft erfüllt werden; und dann, wenn du dich in den entferntesten Winkel der Stube hinsetzen willst, so will ich mich dazu verstehen, nahe an die Tür zu kommen, wo die freie Luft vielleicht alle Ausdünstungen deiner sündigen Person hinwegnehmen wird, denn ich bei meiner außerordentlichen Heiligkeit bin ungemein empfindlich und kann nicht in Berührung mit deiner Unheiligkeit kommen.“ Nun, der Herr Jesus Christus bat nicht einmal Zachäus, seinen kleinen Finger zu waschen, sondern sprach: „Steig' eilend hernieder, denn ich muss heute zu deinem Hause einkehren.“ Was? Zachäus war bedeckt mit dem Grün des Baumes; er war in keinem sehr eleganten Zustande, um den Herrn zu empfangen; und noch schlimmer, seine Sünde war an ihm und doch sagte Jesus Christus zu ihm, ehe er noch ein Stäubchen abgebürstet hatte: „Steig' eilends hernieder, denn ich muss heute zu deinem Hause einkehren.“ In sein Haus kam Jesus und blieb bei ihm und ganz ohne Zeremonie und Vorbereitung. Ja, ich weiß, dass der Herr Jesus einem Manne begegnet ist, der so schwarz war wie die Hölle und ihn in fünf Minuten weiß gewaschen hat, und sogleich an seiner Seite niedersitzen lassen und das Brot mit ihm essen. Ich weiß, dass er den niedrigsten Sündern begegnet ist und beinahe in einem Augenblick hat er den Missetäter zu seinem Gefährten und Freund gemacht. Nahm nicht der Vater im Gleichnis sofort den wiederkehrenden Sohn auf? Wie viele Minuten wartete er, ehe er ihn küsste? Wie viele Male wusch der verlorene Sohn sein Gesicht, ehe der Vater ihm um den Hals fiel? Er befahl ihm nicht einmal, seine Hände zu waschen, obgleich er Schweine gehütet hatte, sondern fiel ihm um den Hals und küsste ihn sofort. Unser Herr Jesus hat nicht nur Mitleid mit den Sündern, sondern behandelt sie mit Liebe, kommt unter ihr Dach und bringt Heil in ihr Haus. Wir gestehen diese Beschuldigung zu und freuen uns, dass unser Herr gleichgültig gegen den Tadel der Stolzen ist und noch immer fortfährt, die Frage herauszufordern: „Warum isset euer Meister mit Zöllnern und Sündern?“

➤ Unser Herr geht weiter, es bedarf nicht nur keiner steifen Förmlichkeiten zwischen ihm und den Sündern, sondern in sehr kurzer Zeit braucht er diese selben Sünder, die so untauglich für heiligen Dienst waren, – braucht sie in seinem heiligsten Werke. Bemerk, wie er Zachäus zu seinem Wirte macht: „Heute muss ich zu deinem Hause einkehren.“ War dies nicht zu weit gegangen? Hätten wir nicht klüglich geraten, Guter Meister, vergib Zachäus, aber tue es nicht öffentlich! Guter Meister, nimm Zachäus als einen heimlichen Jünger an, aber gehe nicht öffentlich in solche Gesellschaft. Dass du an seinem Tische sitztest und dich von ihm bedienen lässt, ist zu große Ehre für Seinesgleichen; und gewiss, Brüder, es schien den ersten Christen fast unmöglich, dass es Saul von Tarsus gestattet werden sollte, ein Prediger zu sein. Sie hörten, dass er jetzt den Glauben predigte, den er verfolgt hatte, aber sie konnten kaum an sein Apostelamt glauben. Wie? wenn seine Hände noch blutrot sind von seiner Verfolgung der Heiligen, soll er nun auftreten und predigen und ein Apostel sein – wie kann das sein! Wir haben alle ein Maß von dieser gesetzlichen Härte und sind kaum bereit, den Schuldigen zu erlauben, zu bald nach ihrer Bekehrung Herolde der Gnade zu werden. Das Evangelium weiß nichts von einem Fegefeuer vor den Türen der Kirche oder einer Quarantäne vor ihrer Kanzel: wenn es nur wirklich gesehen wird, dass ein Mensch in Wahrheit Christum angenommen hat, so können wir ihn sowohl in unsere Gemeinschaft aufnehmen, als ihn zu heiligem Dienste verwenden. Jesus erlaubt dem Manne, der ein Sünder war, sein Wirt zu werden, wie er dem Weibe, das eine Sünderin war, gestattete, sein Haupt zu salben und dem Petrus, der ihn verleugnet, seine Schafe zu weiden.

➤ Ja, und der Herr begnadigte Zachäus, den Sünder, damit, dass er ihm an demselben Tage die volle Zusicherung seines Heils gewährte. Denselben Tag, wo er ihn durch seine Gnade berief, gab er ihm volle Zusicherung – jedenfalls würde ich keine bessere Zusicherung verlangen, als Zachäus erhielt, da der Herr selber ihm sagte: „Heute ist deinem Hause Heil widerfahren.“

„Ach, könnt' ich deine Stimme hören,  
Die zu mir spräche: „Du bist mein,“  
Wie sollte mein Gesang dich ehren,  
Ich würde wie im Himmel sein.“

Wie oft haben wir diesen Wunsch gesungen, aber dem Zachäus ward er gewährt, denn der Herr sprach ganz klar: „Heil ist deinem Hause widerfahren,“ und Zachäus konnte nicht daran zweifeln. Wie glücklich muss er sich gefühlt haben, wie frei von aller Not: „Ich bin ein erretteter Mann und da das Heil einmal in mein Haus gekommen ist, so kann niemand sagen, wohin es gehen wird – es wird oben hinaus, unten hinunter gehen, zu den Dienern, zu den Kindern, es wird alle meine Nachkommen einschließen, und ich und mein Haus werden errettet sein.“ Er erhielt diesen köstlichen Segen am ersten Tage seines Glaubens an Christum, und ist es nicht wunderbar, armer Sünder, dass, obgleich du noch nicht an Jesum geglaubt hast und in Kummer dasitzt, mit Sünde beladen, doch, wenn du jetzt glaubest, ehe dieser Gottesdienst vorüber ist, so kannst du nicht nur errettet sein, sondern auch es wissen und heimgehen und zu Frau und Kindern sagen: „Heil ist unserm Hause widerfahren!“

Gelobt sei der Name Jesu, all' dieses ist wahr, und wir haben keinen Wunsch, es zu verbergen, er ist hingegangen, der Gast eines Mannes zu sein, der ein Sünder ist.

## 2.

**Wir wollen die Andeutung leugnen, die in dieser Anklage versteckt liegt,** die gegen unsern Herrn gebracht wird. Jesus ist der Freund der Sünder, aber er ist nicht der Freund der Sünde. Jesus vergibt die Sünde, ohne jedes Verdienst von Seiten des Menschen; aber Jesus behandelt darum nicht Tugend und Laster als wenn sie gleichgültige Dinge wären, und benimmt auf keine Weise den Mut zur Reinheit und Gerechtigkeit. Weit davon entfernt.

❶ Denn zuerst, Christus war der Gast eines Mannes, der ein Sünder war, aber er schmeichelte niemals einem Sünder. Zeigt mir eine einzige Stelle in seinem Worte, wo er je einen Sünder in seiner Sünde rechtfertigte oder die Sünde wie eine Kleinigkeit behandelt oder sie wie ein bloßes Unglück und nicht wie ein Verbrechen betrachtet. Keine Religion unter dem Himmel ist so stark in ihrer Anklage wider die Sünde, als die Religion Jesu Christi, seine Worte verdammen nicht nur sündige Taten, sondern selbst Worte und Gedanken, in Aussprüchen wie diese: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“ „Gott wird das Verborgene der Menschen durch Jesum Christum richten.“ Des Heilandes Lippen waren zu wahrhaft und zu rein, um den Lastern der Menschen zu schmeicheln, er sprach wider die Sünde in jeder Form und Gestalt und drohte ihr mit ewigem Feuer. Ihr findet Jesum Christum nirgends behaupten, dass die Folge der Sünde ein bloß zeitliches Übel ist, dass die Seelen der Sünder vernichtet werden, oder dass sie nächstens in einem andern Zustande Vergebung erlangen werden und Freiheit, sondern „und sie werden in die ewige Pein gehen,“ rollt wie Donner von seinen aufrichtigen Lippen. Er fegt den Menschen all' ihre eiteln Hoffnungen hinweg, worin sie sich vergraben und lässt sie sehen, dass, was der Mensch säet, er auch ernten wird. Wer in Sünde lebet, den erklärt er für den Knecht der Sünde, und den, der faule Frucht bringet, für einen faulen Baum. Christus hat die Wurfschaufel in seiner Hand und fegt die Spreu hinweg; er sitzt wie der Goldschmied und lässt die Schlacken verzehrt werden. Er legt die Axt an die Wurzel des Baumes und verlangt, dass Herz und Geist richtig vor Gott sein sollen. Wenn er Gehorsam gegen das Gesetz verlangt, so erklärt er, dass es Gehorsam in jedem Punkte sein muss, sonst kann ein Mensch nicht dadurch selig werden. Wenn er einen Nachfolger annimmt, so heißt er ihn die Kosten überschlagen und alles verlassen, was er hat, sonst kann er nicht sein Jünger sein. Seine sittliche Richtschnur ist: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Wenn ihr das Gesetz Gottes herabgedrückt haben wollt, so müsst ihr nicht zu Christo gehen, und wenn ihr die Strafen der Sünde gemildert sehen wollt, so müsst ihr nicht zu Christo gehen, denn er ist von allen Lehrern am strengsten gegen Sünde jeder Art und am deutlichsten in der Vorherverkündigung ihrer Strafe. Der Freund der Sünder ist zu sehr ihr Freund, um sich mit ihrer Sünde zu befreunden, – die verabscheut er auf's Äußerste und wird niemals ruhen, ehe er sie aus ihnen herausgetrieben hat.

❷ Ebenso wenig schützt der Herr Jesus Christus Sünder vor jenem geziemenden und heilsamen Tadel, den die Tugend immer dem Laster geben muss. Die Pharisäer wollten ohne Zweifel sagen, „dieser Jesus tut Schaden. Wir halten uns fern von aller niedrigen Gesellschaft und tun auf diese Weise sehr viel für diese Zöllner, weil wir sie den Unterschied zwischen heiligen und unheiligen Menschen sehen lassen. Wenn sie aus unsere Denkkärtchen zwischen unseren Augen blicken und die breiten Säume unserer Gewänder bemerken, und sehen, wie wir unsere Hände waschen und wissen, wie wir Minze und Kümmel verzehrten, so muss es sie sehr erbauen,

ohne Zweifel gehen sie nach Hause und fühlen sich sehr beschämt, dass sie nicht mit solchen gesegneten und heiligen Leuten, wie wir sind, verkehren können. Nun, dieser Christus geht zu ihnen, isst und trinkt mit ihnen und so wird in gewissem Maße unser Protest niedergebrochen. Sie werden sehr groß von sich denken, nun die richtige Entfernung nicht mehr innegehalten wird, denn sie werden sagen, wenn dieser Mann, der unzweifelhaft ein guter Mann ist, mit uns verkehrt, so sind wir am Ende doch nicht so schlecht als man glaubte.“ Das war die Beweisführung der Pharisäer, und es sind einige unter uns, die noch immer denken, dass das Beste, was ihr für die Tiefgesunkenen tun könnt, sei, sie allein zu lassen. Wendet ihnen den Rücken zu; der Anblick des Rückens von einem guten Mann wird eine schöne moralische Lehre für sie sein. Lasst sie fühlen, dass ihr Ekel an ihnen empfindet und sie werden zur Buße geführt werden. Aber es zeigt sich nicht so. Dies Verfahren ist gewöhnlich von stolzen Formalisten und widrigen Heuchlern eingeschlagen, und hat damit geendet, das Schlechte noch schlimmer zu machen. Jesus stimmt nie dieser Art von Reformation zu, Blickt auf ihn und bewundert ihn. Sagte er ein Wort zu Zachäus davon, dass er Steuer auf falsche Angabe hin erhoben habe oder gegen die Armen grausam gewesen sei? Nein, keine Silbe. Christi Gegenwart war Tadel genug für des Mannes Sünde. Nicht sobald hat ein Mensch die Liebe Christi wahrgenommen und seine Vollmacht, als die Sünde sofort ihr Todesurteil erhält und sich schämt, sich noch länger zu zeigen. Jesus ist der beste Tadel für die Sünde. Das Evangelium Jesu Christi sagt nicht zu euch, die ihr in Sünden lebt: „Ihr seid geeignete Gesellschaft für Christen.“ Ebenso wenig wendet es sich an Gottesfürchtige und spricht: „Macht diese zu euren täglichen Gefährten und nehmt an ihren Vergnügungen Teil.“ Ganz das Gegenteil, aber es sagt des ungeachtet zu Christen: „Gebt und sucht die Verlorenen aus und bringt sie zu besserer Gesinnung.“ Wir gehen nicht unter die an der Sünde Daniederliegenden, um ihre Krankheit uns zu holen, sondern um sie zu heilen. „Wenn ein guter Mensch in diesem Geiste geht, so ist seine Gegenwart ein viel besserer Tadel für die Sünde, als ein kaltes, selbstgerechtes Fernhalten sein könnte. Das Evangelium zielt nicht sowohl darauf ab, die Sünder zu tadeln, als sie herumzuholen. Sein Geschäft ist nicht, die Menschen Vorwürfe fühlen zu lassen, weil sie gesündigt haben, sondern sie von der Sünde zu befreien.

☉ Weiter, es ist nicht wahr, was ich Einige habe sagen hören, dass das Evangelium die Vergebung als eine so leichte Sache erscheinen lässt und deshalb die Sünde als ein geringfügiges Ding. „O,“ sagt einer, „wenn die Menschen nur zu glauben haben und dann errettet sind, so setzt ihr eine Prämie auf die Sünde, indem ihr die Befreiung von ihr zu einer raschen Sache macht.“ Diese Mäkler wissen es besser, ihrer einige, und wenn sie es nicht besser wissen, lasst uns sie belehren. Als der Herr Jesus Christus mir vergab, lehrte er mich in demselben Augenblick die Sünde fürchten. Ich hatte nie ein solches Gefühl von der Furchtbarkeit der Sünde, als in dem Augenblick, wo mir vergeben ward; denn wo, meint ihr, las ich meine Begnadigung? Ich las sie an seinem Kreuze, in blutroten Zügen geschrieben. Ich verstand, dass obgleich die Vergebung mir umsonst ward, es ihm Geschrei und Seufzer gekostet, mich Gott nahe zu bringen. Es kostete seiner Seele einen Todeskampf, der nie beschrieben werden kann, ehe er einen armen Sünder zu erlösen vermochte, dass er nicht in's Verderben führe. Es ist eine grobe Ungerechtigkeit, die Predigt des Evangeliums an Sünder zu beschuldigen, dass sie die Sünde als Kleinigkeit erscheinen lässt. Die Anklage ist eine grundlose Verleumdung. Die, welche kein Versöhnungsblut kennen, die, welche nichts von dem Leiden Christi wissen, das sind die Menschen, die mit der Sünde spielen können, aber die, welche auf die Wunden Christi schauen, können nicht anders, als vor der Sünde zittern. Die große Lehre von dem stellvertretenden Opfer, wenn sie völlig von der Seele aufgenommen wird, macht die Sünde überaus sündig. O Sünde, ich habe mit



meinen Ohren von dir gehört, aber am Kreuze hat mein Auge dich gesehen, wie du den Menschgewordenen Gott tötest und deshalb verabscheue ich mich selber in Staub und Asche, wie ich sonst nie es getan hätte.

④ Ebenso wenig ist es wahr, obgleich Christus der Freund der Sünder ist, dass er die Menschen denken lässt, auf ihren persönlichen Charakter komme es nicht an. „O,“ sagen einige, „diese Christen lehren, dass der Glaube an ein Glaubensbekenntnis die Seele errettet und dass nichts darauf ankommt, wie wir leben.“ Dies ist eine alte Schmähung. Ich erinnere mich, dass ich ungefähr dieselbe Anklage in einem Buche gelesen habe, das sein Geschütz gegen Wilberforce und seine Freunde richtete. Der Verfasser sagt: „Ja einem frömmelnden, unverständlichen Kauderwelsch reden sie viel von lebendigem Glauben, aber wenig von lebendiger Wohltätigkeit.“ Er fährt fort und bemerkt, dass es viel wichtiger sei, die Menschen zu lehren, ehrlich, reinlich, freundlich und wahrheitsliebend zu sein. Nun, es ist Zeit, dass eine solche Verleumdung ein Ende hätte, aber eine Lüge hat viele Leben und wenn ihr sie 50 Mal tötet, so wird sie bald wieder lebendig. Seht auf die Tatsache. Jesus Christus lehrte nicht den Zachäus dadurch, dass er in sein Haus ging, dass sein Charakter etwas Gleichgültiges sei; im Gegenteil, Zachäus bemerkte sogleich, dass der Charakter etwas sehr Wichtiges sei, und daher trat er vor und sprach: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.“ Wer da will, mag die Logik davon leugnen, Tatsache aber ist es, dass ein Mensch, wenn er zum Glauben an Christum kommt, die Vortrefflichkeit des Charakters höher schätzt, als irgend ein anderer, und er schätzt sie nicht nur in der Theorie, sondern beginnt, selber danach zu streben. Die Natur des Menschen wird erneuert durch den Glauben, von dem einige sagen, dass er gleichgültig gegen Heiligkeit machen werde. Des Menschen ganzes Leben wird durch seinen Glauben an Jesum verändert, und von dem, was so gut auf den Charakter wirkt, kann man nicht ehrlicherweise sagen, dass es zu Gleichgültigkeit gegen denselben führt. Sogar die Bemerkung, die ich eben über Wilberforce anführte, war auffällig unwahr, denn durch ihn und die Partei, die sich um ihn scharte, gewann die Menschenfreundlichkeit einen ihrer edelsten Siege. Wie hätte der Sklave in Westindien seine Freiheit erhalten, wenn diese Männer, Wilberforce und seines Gleichen, nicht gewesen wären, die, während sie daran festhielten, dass Glaube an Jesum allein die Seele retten könne, doch fühlten, dass Menschenliebe die eigentliche Seele des Christentums sei und Freiheit das natürliche Recht jedes Menschen! Sie verwandten ihre ganze Kraft darauf, gegen den geldsüchtigen Geist ihrer Zeit zu kämpfen, bis die Fesseln der Sklaven Englands auf immer zerbrochen waren.

⑤ Es ist uns gesagt worden, wenn wir den Menschen sagten, dass gute Werke sie nicht selig machen können, sondern dass Jesus die Schuldigen selig macht, die an ihn glauben, so nehmen wir alle Beweggründe zur Sittlichkeit und Heiligkeit weg. Wir leugnen dies wiederum geradezu; es ist nicht so, wir nehmen nur einen schlechten und schwachen Beweggrund hinweg und setzen den höchsten, der möglich ist, dafür an die Stelle. Wir nehmen dem Menschen die Vorstellung, dass er gute Werke tun müsse, um selig zu werden, weil dies eine Lüge ist; gute Werke retten keinen Sünder und er ist nicht imstande, sie zu tun, auch wenn sie ihn retten könnten. Werke, die getan werden, um dadurch selig zu werden, sind nicht gut, weil sie offenbar selbstsüchtig sind und deshalb vor Gott nicht annehmbar. Die Selbstsucht des Beweggrundes vergiftet das Leben des Werkes und nimmt das Gute daraus hinweg. Aber wenn wir den Menschen sagen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig,“ und wenn sie Glauben haben, und errettet sind, so erwächst in ihrem Herzen Dankbarkeit gegen Gott und daraus

entspringt ein liebender Wunsch, Gott zu dienen um deswillen, was er getan hat; und dieser Beweggrund ist nicht allein sehr mächtig, sondern auch sehr rein, weil der Mensch dann nicht Gott aus selbstischem Grunde dient, sondern aus Liebe, und Werke, die aus Liebe zu Gott getan werden, sind die einzigen guten Werke, die dem Menschen möglich sind. Dies ist ein Beweggrund, der rein, klar und lauter ist, ein Beweggrund überdies, der, wie das Leben der Erretteten beweist, stark genug ist, sie auf dem Wege der Gerechtigkeit all ihr Leben lang zu erhalten.

⑥ Das Evangelium Jesu Christi gibt den Menschen noch etwas mehr, als Beweggründe, es teilt ihnen Kraft und Leben mit, denn wo nur Menschen an den Herrn Jesum glauben, da wirkt sicher der Heilige Geist mit all' seiner wunderbaren Macht. Er geht in das Herz ein, und ändert es, wendet die ganze Strömung der Seele um, und erschaffet in dem Menschen eine neue, lebendige, siegreiche Kraft, die mit dem Wesen Gottes selber verwandt ist, so dass der Mensch eine neue Kreatur in Christo Jesu wird und bleibt. Dieser innewohnende Geist ist keine Theorie, keine Lehre, sondern eine Person; und sein Werk ist nicht ein Traum, sondern eine Tatsache, der alle Gläubigen sich bewusst sind, eine Erscheinung, von der sie alle Zeugnis ablegen, denn wir haben ihn erkannt und seine Kraft gefühlt und uns vor der Macht und Majestät seines Einflusses gebeugt. Wie das Salböl auf Aarons Haupt herab floss, wo er hin ging, so kommt der Heilige Geist, wo Christus aufgenommen wird, die Neuschöpfung beginnt und die Menschen werden befreit von den Banden des Verderbens, in denen sie früher lebten. So weisen wir mit Unwillen die Beschuldigung zurück, dass Christus der Helfer oder Mitschuldige der Sünde ist, und doch predigen wir mit unablässigem Eifer diese gute Botschaft für Sünder; was für Sünden ihr auch begangen habt und wie befleckt ihr mit sündlichen Gewohnheiten sein mögt, ihr könnt augenblicklich Vergebung haben und vollständiges Heil erlangen, jetzt, hier auf der Stelle, wenn ihr es nur annehmen wollt und Jesu trauen. Wir versichern euch dies aus eigener Erfahrung. Wir versichern euch auch, dass alle eure guten Werke und Gebete und Tränen und Almosen nichts gelten werden, wenn ihr darauf baut; aber wenn ihr gleich mit 10.000 mal 10.000 Sünden bedeckt seid, so sollt ihr von ihnen allen errettet werden, wenn ihr an Jesum glaubt. Er ist ein Heiland, und ein großer, und er ist imstande, große Sünder zu befreien. Dies wird euch nicht veranlassen, es mit der Sünde leicht zu nehmen, oder in ihr zu beharren, damit die Gnade desto mächtiger werde; aber es wird euch die Kraft geben, die ihr braucht, es wird euch mit einer Stärke versehen, die ihr vorher nie habt finden können, ungeachtet all eurer Anstrengungen; es wird euch fähig machen, euch zu freuen, dass ihr errettet seid und in der Kraft dieser Gewissheit werdet ihr in eurem Herzen eine Liebe zur Heiligkeit finden und einen Abscheu vor der Sünde, wie ihr ihn nie vorher gefühlt. Ihr werdet zu der Türe eures Herzens gehen und zum Teufel sprechen: „Hebe dich hinweg!“ und zu den Lüsten des Fleisches: „Weicht von mir!“ und vor den Versuchungen, die von alten Gefährten kommen, werdet ihr die Tür schließen und sagen: „Hinweg von hier!“

### 3.

Drittens, **wir freuen uns eben dieser Tatsache, gegen welche diese Einwürfe erhoben werden**, dass Jesus bei Menschen einkehrt, welche Sünder sind.

① Und zuerst, lieben Brüder, wir freuen uns derselben, weil sie für uns selber Hoffnung gewährt. Es geschieht oft, dass wir niemals eine Hoffnung haben würden, dass er bei uns einkehrte, wenn er nicht der Gast der Sünder wäre. Für

euch sind solche Gnadentatsachen nötig, um euch vor Verzweiflung zu retten. O, es ist gewaltig leicht, eine schöne Erfahrung auszubauen und eine hübsche Heiligung, und euch einzubilden, dass ihr wundervolle Fortschritte macht, stark und rein werdet und wirklich sehr vortreffliche Heilige. Lasst den Teufel 5 Minuten mit euch zu tun haben und er wird euch etwas von ganz anderer Farbe zeigen. Lasst eure alte verderbte Natur nur eine Viertelstunde lang aufsprudeln und ihr werdet einen solchen Stand der Dinge in eurer Seele finden, dass ihr in bitterm Schmerz aufschreien werdet, und dann werdet ihr finden, dass schöne Worte über Erfahrung eurem Munde nicht ziemen und all' eure Ideen davon, dass ihr etwas seid, werden verschwinden wie der Tau in des Sommers Sonne. O, wie viel 1000 Mal habe ich nach irgend einem Mauselloch gesucht, durch welches ich kriechen könnte, wenn ich nur in ein wenig Hoffnung hineinkommen könnte. Ich liebe es, ein Evangelium für Sünder zu predigen, denn es passt für mich selbst. Es ist meine Freude, Heiligkeit zu predigen, und ich will danach streben so lange ich lebe und kann nie zufrieden sein, bis ich vollkommen bin, aber doch, meine Seele braucht und muss haben den Sünderheiland. Nichts anderes genügt mir! Wenn ich meinem Herrn am nächsten bin und am meisten seine Lieblichkeit empfinde und die Gemeinschaft mit ihm genieße, dann beuge ich mich tiefer vor ihm als je und fühle es als ein unaussprechliches Vorrecht, zu seinen Füßen zu liegen und sie mit meinen Tränen zu waschen. Ich habe in diesem Augenblick keine Art von Hoffnung, als nur auf Gnade, große Gnade für einen großen Sünder durch das Opfer Jesu. Brüder und Schwestern, was ist da, worauf man sich verlassen kann, als nur auf den Heiland der Sünder? Wenn er nicht Sünder als Sünder rettet durch eine Tat freier, reicher, unumschränkter Gnade, ganz abgesehen von irgend etwas in ihnen und an ihnen, wie wird es euch und mir dann ergehen?

Wir wünschen nicht, unsere Sünde zu entschuldigen, wir haben Ekel davor und verabscheuen uns selber um ihretwillen, aber das Waschen in dem Born, der für Sünde und Unreinheit geöffnet ist, ist heute ebenso passend als vor 27 Jahren, da wir zum ersten Mal auf Jesum blickten und lebten. Findet ihr es nicht so, meine geliebten Brüder? Nachdem ihr Christum ein halbes Jahrhundert gekannt, findet ihr nicht, dass ihr der Sünder Heiland so nötig habt, wie je? Ihr werdet ihn nötig haben, wenn es mit euch zum Sterben geht, eben wie ihr ihn jetzt braucht und wenn ihr dahinsiecht in das ewige Leben, wird er eure Stärke und euer Gesang sein, und ihr werdet euch freuen, zu denken, dass „dieser die Sünder annimmt und isset mit ihnen.“

② Weiter freuen wir uns, dass dies wahr ist, aus einem anderen Grunde, weil dies uns Hoffnung gewährt für all' unsere Mitmenschen. Gesetzt, der Herr käme nur zu den Guten, den Moralischen, den Vortrefflichen, dann wehe den Hinterstraßen und den überfüllten Sackgassen des armen Londons. Wehe dem Zuchthaus und wehe dem Gefängnis! Wehe dem gefallenem Weibe und wehe dem Diebe! Aber jetzt ist Hoffnung sogar für diese, und jeder Menschenfreund sollte tief in seiner Seele die innigste Dankbarkeit gegen den Herrn dafür empfinden. Dies ist der Erde hellster Stern, ihr Brunn der Hoffnung, ihre Morgenröte der Freude. Da Jesus Christus die Schuldigen annimmt und die Schlechtesten errettet, so haben Verzagttheit und Verzweiflung hinfort kein Recht, die Wohnstätten der Menschen zu plagen. Die Hoffnung lächelt allen und ladet die am tiefsten Gesunkenen ein, aufzuschauen und zu leben. Ja, und lasst mich euch Pharisäern sagen, wenn hier heute irgend welche Vertreter dieser Seite sind, obgleich ihr die Vorstellung von der Gnade für die Schuldigen nicht mögt, sondern an dem Gedanken hängt, dass ihr für euer vermeintliches Verdienst belohnt werdet, so ist es doch ein großes Glück für euch, dass Jesus große Missetäter annimmt, denn ihr müsst unter diese gerechnet werden. Was ist euer Herz anders, als ein tobendes Meer von Stolz und

Feindschaft gegen Gott und selbst gegen eure Mitmenschen? Ihr verachtet Gottes bestimmten Gnadenplan und blickt mit Verachtung auf die Schuldigen, die er zu retten würdigt. Ist es nicht der Geist des Teufels, dass ihr euch so hoch über eure Mitmenschen erhaben dünkt? Ist es nicht eine unerträgliche Unmenschlichkeit, die euch wünschen lässt, das Evangelium sei so geformt, dass es euch passte und arme Sünder ausschliesse? Wer seid ihr, dass ihr euer Haupt so hoch tragt? Wenn ihr nie so gesündigt habt, wie die groben Sünder es getan, so ist es doch sehr wahrscheinlich, dass ihr noch schlimmer gewesen wäret, wenn ihr in die Lage gebracht wäret, in der sie sich befunden haben; mit all' ihren Fehlern, es sind eben so große Fehler in euch und wenn jemand die Geheimnisse eurer Seele laut lesen würde, so würdet ihr sehr beschämt sein. Ach, es sind viele hier, die sich mit ihrer Tugend brüsten, die vor dem Angesichte Gottes im inneren eben so faul sind, wie selbst die Unkeuschen und die Lästerer. Es gibt mehr Diebe, daran zweifle ich nicht, außerhalb des Gefängnisses, als innerhalb; und es gibt mehr zweimal gefärbte Sünder als wir uns träumen lassen, die achtungswert erscheinen und doch verabscheuenswert sind. Ja, selbst unter denen, welche dem Namen nach Christen sind, gibt es viele scharlachrote Sünder; sie sind immer im Gotteshause, sehr regelmäßig bei allen Handlungen äußerer Andacht und doch leben sie im Geheimen in Unreinigkeit und sind so schlecht wie irgend einer in der Verbrecherzelle. Wenn mein Meister heute einen gewissen Auftritt wiederholte, bei dem er sich so bewundernswürdig verhielt, so würden einige der jetzt hier Gegenwärtigen in einer unangenehmen Lage sich befinden. Ein Weib im Ehebruch begriffen, ward vor ihn gebracht. Er rechtfertigte keinen Augenblick ihr Verbrechen, aber er sprach treffend und kräftig: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Ich sage euch, die ihr behauptet, gerecht zu sein, dass ihr, wenn euer Gewissen spricht, anerkennen müsst, dass ihr keine Gerechtigkeit habt, sondern so sündig seid, dass ihr keinen Stein zu werfen habt, selbst gegen den größten Sünder. Von eurem Gewissen überzeugt, mögt ihr hinaus gehen; aber es wäre noch besser, wenn ihr hier bliebet und sprächet: „Ja, in meinem Herzen bin ich auch schuldig und ich preise nun Christum, dass er eines Sünders Heiland ist, und dass ich heute auf ihn schauen darf und leben.“

☉ Wir freuen uns, dass dies der Fall ist, denn es heitert uns in unserm Werk für den Meister auf mit der Hoffnung auf gute Neu-Angeworbene. Viele werden sehr kalt, trocken und mechanisch in ihrem Werk für Jesus, kurze Zeit nachdem sie bekehrt sind. Die Begeisterung erstirbt, die Wärme nimmt ab; Neubekehrte strafen dieses Herabsinken. Ich erinnere mich eines Seemanns, der vor seiner Bekehrung zu fluchen pflegte, und ich kann euch versichern, er stieß die Flüche aus, Ladung auf Ladung. Er ward bekehrt, und wenn er betete, so war es ungefähr in derselben Art. Wie weckte er jedermann auf das erste Mal, als er in einer Betstunde seinen Mund öffnete; die kleine Kirche hatte wirklich eine Erweckung, denn ihr alter Schlendrian genügte nicht für den neuen Ankömmling, der so voll Eifer und Liebe war. Die Gebete, die in den Versammlungen dargebracht wurden, waren ganz stereotyp geworden und ebenso alles Übrige bei ihnen. Da waren dieselben schläfrigen Leute, dieselben langen Gebete und dieselben trocknen Ansprachen; aber Jack's Bekehrung war gleich einem Erdbeben und weckte alle auf und ihr Eifer ward wieder lebendig. Sie begannen sogar zu denken, dass vielleicht Seeleute selig werden könnten und richteten einen Gottesdienst an am Quai ein und taten viele andere gute Dinge. Die Bekehrung eines großen Sünders ist die beste Arznei für eine kranke Kirche. In allen Kirchen habt ihr guten Leute, die ihr auf euren Häfen stille liegt, es nötig, dann und wann ein wenig aufgestachelt zu werden, und eine der besten Aufstachelungen, die ihr haben könnt, ist, die Tür der Kirche zu öffnen und einen Saul von Tarsus davor stehen zu sehen und Einlass begehren. Der Türhüter fragt:

„Wer ist dies, der hier Einlass sucht?“ „Ein Rekrut,“ antwortet er, und wir sehen ihn an. Wie? Er ist einer von des Teufels berüchtigtesten Kämpfern, einer von denen, welche die schwarze Fahne in der Schlacht trugen; einer, der uns am meisten verspottete! Wir sind geneigt, ihn ein wenig von der Seite anzusehen, denn wir sind zweifelhaft und wir weisen ihn an die Ältesten, damit sie ihn prüfen und befragen, um zu sehen, ob er wirklich ein anderer geworden. Vielleicht sind diese ernsten Christen nicht ganz sicher und zögern, bis sie ein wenig mehr von ihm sehen und haben ganz Recht, dies zu tun; aber wenn der Herr den Sünder wirklich durch seine Gnade berufen hat, so wird die Kirche, sobald sie ihn aufnimmt, finden, dass er frisches Feuer mit sich bringt und das ganze Werk mehr in Bewegung setzt. Unser Herr Jesus, wenn er bei einem Menschen, der ein Sünder ist, einkehrt, bringt also der Kirche neuen Zuwachs an Kraft, und findet Rekruten für sie gerade von der Art, die sie am meisten bedarf. Wir wollen uns deshalb freuen und den Heiland der Sünder preisen.

Ich möchte wissen, wo heute Morgen Zachäus ist, ob er dort oben auf der Galerie ist! Ist hier ein Mann hereingekommen, der ein Sünder ist und es weiß, der, wenn ich ihm einen Zettel hinauf reichte mit der Aufschrift „Sünder,“ ihn um seinen Nacken hängen würde und sagen: „Ich bin der Mann!“ Wo bist du, Zachäus? Jesus ruft dich. Er will dich gleich jetzt erretten. Er spricht zu dir: „Ich muss heute bei dir einkehren.“ Steige eilends hernieder, öffne die Tür und sprich: „Komme herein, mein Herr, mir ist es Ehre, dich zu empfangen.“ Will jemand zögern? Will jemand es aufschieben? Möge mein Meister heute das Herz manches großen Sünders öffnen, so dass es Jesum freudig empfängt.

Amen

LI.

## Überwinde das Böse mit Gutem.

Gehalten am Sonntag Morgen, den 8. Oktober 1876

### **Römer 12,21**

*Lass dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

**D**ies ist ein sehr markiger Spruch und die Form desselben hilft dem Gedächtnis, ihn sich einzuprägen. Er ist es wert, ein christliches Sprichwort zu heißen. Ich möchte jedem Christen empfehlen, ihn auswendig zu lernen und zum Gebrauch bereit zu halten; denn es gibt eine große Menge Sprichwörter, die in ganz anderm Sinne sind, und sie werden oft angeführt, um unchristlichen Grundsätzen das Gewicht einer Autorität zu geben. Hier ist ein von Gott eingegebenes Sprichwort; führt es bei euch und braucht es als Waffe, um damit die Hiebe der weltlichen Weisheit abzuwehren: „Lass dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Beachtet, dass der Text uns die Wahl zwischen zwei Dingen zu geben scheint und uns das bessere wählen heißt. Ihr müsst entweder vom Bösen überwunden werden oder ihr müsst das Böse überwinden; eins von beiden. Du kannst das Böse nicht in Frieden lassen und das Böse wird dich nicht in Frieden lassen. Du musst kämpfen und in dem Streit musst du entweder siegen oder besiegt werden. Die Worte, die uns vorliegen, erinnern mich an das Wort eines schottischen Offiziers in einem Regiment des Hochlandes, als er dieses vor die Front des Feindes führte und sagte: „Jungens, da sind sie; wenn ihr sie nicht totschat, so schlagen sie euch tot.“ So führt uns Paulus dem Bösen entgegen und gleich einem weisen Anführer spornt er uns zum Kampf, indem er sagt: „Überwindet oder werdet überwunden.“ Es gibt kein Ausweichen vor dem Streite, keinen Waffenstillstand, keine Unterhandlungen, keine Einstellung der Feindseligkeiten nach kurzem Scharmützel, sondern die Schlacht muss zu Ende gefochten werden und kann nur mit einem entschiedenen Siege auf der einen oder andern Seite schließen Streiter Christi, beratschlagt ihr lange, welches von beiden ihr zu wählen habt, Sieg oder Niederlage?

Ganz vom Bösen überwunden zu werden, würde eine schreckliche Sache sein. Ich werde darüber nur wenig sagen, weil ich hoffe, wir werden durch die göttliche Gnade so aufrecht erhalten werden, dass wir nie aus Erfahrung wissen, was es ist, vom Bösen überwunden zu werden! Mögen wir „weit überwinden durch den, der uns geliebet hat.“ Mögen wir in glücklicher Unwissenheit darüber sein, was es ist, von den Mächten des Bösen besiegt zu sein, wie der britische Trommelschläger, der nicht zum Rückzug trommeln konnte, weil er das nie nötig gehabt hatte. Mögen wir nie die Schande und das Elend kennen, vom Bösen überwunden zu werden, weil die göttliche Gnade uns beständig den Sieg gibt. Wenn wir, selbst für einen Augenblick, vom Bösen überwunden werden, so enthüllt dies die traurige Schwäche unsers geistlichen Lebens. Wir müssen noch Kinder in

der Gnade sein und sehr fleischlich, wenn wir der Sünde gestatten, über uns zu herrschen. Wenn wir stärker in dem Herrn wären, so würden wir in der Kraft seiner Stärke die Welt selber durch den Glauben überwinden. Schrieb nicht Johannes an die Jünglinge: „Ihr seid stark und habt den Bösewicht überwunden.“ Wenn wir, auch nur für einen Augenblick, vom Bösen überwunden werden, so wird uns das großen Schmerz verursachen, wenn es richtig um uns steht. Ein zartes Gewissen wird sehr bekümmert sein, wenn eine Niederlage stattgefunden, und im Rückblick auf unsern Fall, wenn wir fallen, wird es uns ein täglicher Schmerz sein, dass wir uns vom Bösen überwinden ließen. Vom Bösen überwunden werden, bringt unserm Herrn Unehre und öffnet den Mund der Gegner. Die, welche auf unsere Fehltritte lauern, werden viel Aufhebens davon machen. „Verkündet es, verkündet es,“ sagen sie und sie verkünden es weit und breit im Lande, dass ein Diener Christi vom Bösen überwunden ist. Und wenn das Überwundenwerden vom Bösen nicht nur gelegentlich, sondern fortwährend stattfände, wenn es von unserm ganzen Leben gesagt werden könnte, dass wir vom Bösen überwunden wären, so würde das beweisen, dass wir nicht Christo angehörten, denn wer von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Unser Herr Jesus sagte: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden,“ und er macht alle seine wahren Jünger zu Teilnehmern an diesem Siege. Nur den Überwindern werden die großen Verheißungen der Offenbarung gegeben: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna.“ Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes.“ „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf einem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.“ Im Kampf des Lebens besiegt zu werden, würde beweisen, dass wir nicht zu jenem siegreichen Samen gehören, der, wenn auch seine Ferse zerstoßen ist, dennoch des Feindes Haupt zerbrechen wird. Prägt es also eurer Seele ein, dass das Böse überwunden werden muss; es ist eine Sache der Notwendigkeit, dass wir diesen Krieg führen und darin siegen. Wir müssen über die Mächte der Finsternis triumphieren.

Wenig sind der Worte, aber gewichtig ist die Bedeutung unseres Textes. In einem kraftvollen Ausspruch wird uns der Kampf vorgestellt und das Schlachtschwert in die Hand gegeben. „Lass dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Gutes ist die einzige Waffe, die wir in diesem furchtbaren Kampfe gebrauchen dürfen, und wir können versichert sein, dass sie hinreichend und wirksam sein wird. Eine andere Waffe zu brauchen, ist nicht nur ungesetzlich, sondern ganz unmöglich, denn der, welcher das Schwert des Bösen führt, ist gar nicht mehr ein Streiter Christi.

Der Text bezieht sich auf persönliche Beleidigungen und deshalb wollen wir uns auf diesen einen Punkt beschränken, obwohl der Grundsatz sehr großer Ausdehnung fähig ist. Im Kampf wider Sünde und Irrtum müssen unsere Waffen Heiligkeit und Wahrheit sein und diese allein; es ist ein umfassender Gegenstand und ich will mich nicht dahinein wagen. Dass der Text sich auf persönliche Beleidigungen bezieht, ist aus den vorhergehenden Versen klar: „Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“

Was das Böse der persönlichen Beleidigung betrifft, so ist

1. die gewöhnliche Art, das Böse mit Bösem zu überwinden; lasst uns davon sprechen.
2. die göttliche Art ist, das Böse mit Gutem zu überwinden; lasst uns darüber reden,

und dies wird ohne Zweifel unsere Zeit ausfüllen. Da dies ein sehr praktischer Gegenstand ist, so lasst uns den Heiligen Geist anflehen, uns den Willen Christi zu lehren und dann uns fähig zu machen, ihm in allen Dingen zu gehorchen. Ich werde mich sehr getäuscht fühlen, wenn dieser Gegenstand uns nicht ebenso wohl demütigt, als belehrt, und wenn er dies tut, so wird es gut für uns sein, sogleich zu dem Blute der Versöhnung zu fliehen, damit wir von früheren Fehlern gereinigt und für künftige Heiligkeit bereitet werden.

## 1.

**Die gewöhnliche Art, Beleidigungen zu überwinden, ist das Böse mit Bösem zu überwinden.** „Wie du mir, so ich dir.“ „Rache ist süß.“ „Zahl' ihm mit gleicher Münze.“ „Gib ihm sechs für ein halb Dutzend.“ Ich könnte so fortfahren mit mehr als einem Dutzend Sprichwörter, die alle das Gefühl der Rache ausdrücken oder wenigstens das, dem Bösen mit Bösem zu begegnen.

❶ Ich habe zu bemerken, dass das Überwinden des Bösen mit Bösem zuerst ein sehr natürliches Verfahren ist. Jedem Narren drängt sich der Gedanke auf, Böses mit Bösem zu vergelten; ein Wahnsinniger und ein Idiot würden dies tun. Ihr braucht eure Kinder nicht dazu zu erziehen, denn in ihrer Kindheit wird ihnen das schon eingegeben, die Flur zu schlagen, auf der sie fallen oder den Pfosten, an dem sie sich stoßen, zur Strafe, weil sie sich weh getan; es ist natürlich, sehr traurig natürlich. Eine Art Instinkt gibt es ein, der Instinkt des Wurm, der sich wendet, wenn er getreten wird. Dieser Instinkt sagt: „Gewiss, wir sollen nicht Übel leiden, ohne ihm zu widerstehen und was können wir Besseres tun, als andere zu behandeln, wie sie uns behandeln?“ Es muss auch zugegeben werden, dass ein Schein von Gerechtigkeit in dieser Art, das Böse zu bekämpfen, ist. Warum sollte ein Mensch nicht leiden, der mir Leiden verursacht? Und wenn er mir Unrecht tut, warum sollte ich mich nicht verteidigen und ihm wehe tun, weil er mir weh getan? Ich gebe willig zu, dass dies außerordentlich natürlich ist und einen Schein von Gerechtigkeit an sich hat. Aber welchem Teil unseres Selbst ist es natürlich? Denkt einen Augenblick nach. Ist es natürlich für den neugeschaffenen Geist, der in dem Gläubigen wohnt, oder ist es uns natürlich, weil ein Teil in uns ist, der tierisch ist? Ist es der neue Mensch in uns, der Rache eingibt? Oder ist es das Fleisch, das bloße Tier in uns, das ausschlägt, um sich zu rächen? Ein Augenblick Überlegung wird euch sehen lassen, dass das Vergelten des Bösen mit Bösem der tierischen Natur natürlich ist, aber dass es nicht natürlich ist und niemals dies sein kann für den neugeschaffenen Geist, dessen Natur gleich dem Gott ist, von dem sie kam, nämlich Liebe, Sanftmut und Freundlichkeit. „Gutes für Böses ist göttlich; Gutes für Gutes ist menschlich; Böses für Gutes ist teuflisch; Böses für Böses,“ – was ist das? Ich führe es an, um diesen Punkt zu beweisen. Es ist tierisch; es ist gleich dem Tier, das stößt, weil es gestoßen ist, sticht, weil es gestochen ist und beißt, weil es gebissen ist. Gewiss, wir können nicht dem niederen Teil unserer dreifachen Natur gestatten, unserem vom Himmel geborenen Geist vorzuschreiben. Wir können den Diener nicht den Herrn sein lassen. Wir wollen natürlich sein, aber die Natur, der wir folgen, soll die sein, die wir in unserer Wiedergeburt empfangen, als wir der göttlichen Natur teilhaftig wurden und fähig, dem Verderben der Welt zu entfliehen. Dass das Vergelten des Bösen mit Bösem wie raue und rasche Gerechtigkeit aussieht, habe ich bekannt, aber ist irgend ein Mensch bereit, diese Regel der Gerechtigkeit durchzuführen, für sich selbst und an ihm selber? Ist er bereit, vor Gott zu stehen und Böses für Böses zu empfangen? „Wer nicht Barmherzigkeit erzeiget, dem wird nicht Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit werden.“ Ist er



willig, vor Gott unter denselben Bedingungen zu stehen, wie er den Beleidiger vor sich stehen sehen will? Nein, unsere beste und in der Tat, unsere einzige Hoffnung muss auf der Gnade Gottes ruhen, die freiwillig unsere Beleidigungen vergibt. Wir müssen zu der unendlichen Liebe hinauf schauen und den Herrn bitten, uns gnädig zu sein nach seiner großen Barmherzigkeit; und deshalb müssen wir anderen Barmherzigkeit erzeigen. Böses mit Bösem vergelten ist natürlich, aber möge Gott uns von der Natur befreien, die es natürlich macht! Es ist gerecht, ohne Zweifel, auf gewisse Weise, aber von dieser Art Gerechtigkeit möge unser Erlöser uns befreien!

② Wiederum; es wird zugegeben, dass die Kunst, Böses mit Bösem zu vergelten, leicht ist, sehr leicht. Wenn du, mein lieber Freund, es dir zur Regel machst, dass niemand dich je beschimpfen soll, ohne dafür zu büßen oder dich mit Nichtachtung behandeln, ohne Gleiches zu erfahren, so brauchst du Gott nicht Morgens zu bitten, dir zu helfen, deinen Entschluss durchzuführen. Es wird nicht nötig sein, im Gebete zu ringen, dass die Gnade dich in Stand setze, an deinen Gegnern Rache zu nehmen und dein Recht zu verteidigen; du kannst das entschieden besser tun, indem du dir selbst vertraust, als wenn du zu Gott aufblickst; in Wahrheit, du darfst nicht hinfür zu Gott aufsehen. Der Teufel wird dir helfen und mit deiner eigenen Leidenschaft und dem Bösen wird die Sache sich leicht einrichten lassen. Es wird kein Grund zur Wachsamkeit da sein, du brauchst nicht auf deiner Hut zu sein, oder dein Gemüt im Zaum zu halten; im Gegenteil, du kannst dem schlechtesten Teil deiner Natur die größtmögliche Freiheit geben und vorwärts eilen der Wut deines leidenschaftlichen Gemütes gemäß. Von Gebet und Demut wird natürlich nicht die Rede sein. Ebenso wenig wird Glauben nötig tun; du wirst nicht deine Sache Gott anbefehlen und sie ihm überlassen, du wirst deine eigenen Kämpfe ausfechten, alte Rechnungen abmachen im Vorwärtsgehen und dein Vertrauen auf kühne Reden stellen oder auf deine mächtigen Fäuste oder auf das Gesetz und die Polizei. Die christlichen Gnaden werden dir zu sehr im Wege sein, um daran zu denken. Sanftmut, Milde Nachsicht, Vergeben – du wirst all' diesem Lebewohl sagen und die Tugenden eines Wilden oder einer Bulldogge in dir ausbilden. All' dieses ist wundervoll leicht, obgleich es sein kann, dass es sich in kurzem als schwer erzeigen wird.

Nun lege ich Christen die Frage vor, ob das, was den allerschlechtesten Menschen so sehr leicht wird, je das rechte Verhalten für die sein kann, welche die besten der Menschen sein sollten. Wenn der göttliche Plan der Liebe schwer ist und es große Gnade erfordert, ihn auszuführen, und ich räume willig ein, dass dies der Fall ist, wenn es sehr schwer ist, dabei zu bleiben und viel Gebet erfordert, viel Wachsamkeit und viel Selbstüberwindung, ist es nicht deshalb um so gewisser der rechte? Das, was so leicht ist, mag den Zöllnern und Sündern überlassen bleiben, aber ihr, die ihr mehr Gnade von Gott empfangen habt, als andere, solltet ihr nicht auch mehr leisten? Ihr haltet euch für zweimal geboren, ihr habt ein neues und himmlisches Leben empfangen; was tut ihr mehr als andere? Solltet ihr nicht zeigen, dass mehr in euch ist, als in anderen, indem ihr mehr aus euch herauskommen lasset, als aus anderen? Viel mehr wird von uns erwartet, als von den Unwiedergeborenen, natürlich und mit Recht hat man hohe Erwartungen von denen, die so Hohes von sich bekennen; und wenn der, welcher sich einen Christen nennt, in seinem täglichen Wandel nicht besser ist, als die Ungöttlichen, verlasst euch darauf, er ist überhaupt kein Christ. Wir besitzen ein höheres Leben und wir sind zu einer edleren Stufe erhoben, als die gewöhnlichen Menschenkinder und deshalb müssen wir ein edleres Leben führen und von höheren Grundsätzen geleitet werden. Lasst die Kinder der Finsternis Böses mit Bösem vergelten und ihre Kriege und Kämpfe fortführen, ihren Streit und Neid, ihre Bosheit und Rache; aber, ihr, o Gläubige, ihr seid die Kinder des Gottes der Liebe, und

Liebe muss euer Leben sein. Ihr seid im Geiste eures Gemüts erneuert worden und ihr müsst euch dieser Welt nicht gleichstellen, sondern in das Bild Christi, eures Meisters, verklärt werden. Böses für Böses sollte ein Grundsatz sein, den ihr verabscheut und euer Gemüt sollte so liebevoll sein, dass es euch nicht mehr leicht wäre, Böses mit Bösem zu vergelten, sondern schwer, ja unmöglich, euch dahin zu bringen, so etwas zu tun. Rache und Wut sollten dem Geist eines Kindes Gottes so fremd sein, wie sie es einem Engel vor dem Throne sind.

③ Von vielen ist es für männlicher gehalten, Böses mit Bösem zu vergelten. Wenn in früheren Jahren ein Mann sich beleidigt glaubte, müsste er nach dem Codex der Ehre, der damals Mode war, entweder das Blut des Beleidigers vergießen oder wenigstens sich selber der gleichen Lebensgefahr aussetzen. Gott sei Dank, diese mörderische Gewohnheit ist nun beinahe ganz vom Angesichte der Erde verschwunden. Der Geist des Christentums hat allmählich dieses Böse überwunden, aber es ist doch noch die Vorstellung in der Welt zurückgeblieben, dass etwas außerordentlich Männliches darin sei, sich für sein Recht zu erheben, die Leute wissen zu lassen, was man sei, niemals sich vor einem anderen zu ducken, sondern seine eigene Sache zu verteidigen und seine Ehre zu rächen; aber nachgeben, sich unterwerfen, geduldig sein, sanft sein, milde sein, wird als eines mutigen Mannes unwürdig angesehen. Man nennt es, die weiße Feder zeigen und feige sein, obgleich nach meinem Gefühl, derjenige der tapferste Mann ist, der am meisten tragen kann. Nun, christlicher Mann, wer ist dein Muster eines Mannes? Du schwankst keine Sekunde, ich bin gewiss. Es gibt nur ein Muster eines christlichen Mannes und das ist der Mann Jesus Christus. Wollt ihr denn bedenken, dass alles, was christlich ist, männlich ist und wenn ihr etwas für männlich haltet, das nicht christlich ist, so ist es in Wahrheit unmännlich, wenn es nach dem höchsten Muster eines Mannes beurteilt wird. Der Herr Jesus nähert sich einem Flecken in Samaria, aber sie wollen ihn nicht aufnehmen, obgleich er immer freundlich gegen die Samariter war. Der gute Johannes, der sanfte Johannes, wird sehr unwillig und ruft aus: „Herr, willst du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und sie verzehre?“ Jesus antwortet sanftmütig: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ Seht ihn bei einer anderen Gelegenheit; euer Meister ist von seinen Knien aufgestanden, mit dem blutigen Schweiß noch auf seinem Antlitze; und Judas kommt und verrät ihn, und sie beginnen sehr rau mit ihm zu verfahren und der tapfere Petrus, höchst erzürnt, zieht deshalb sein Schwert; und um es ein wenig zu üben, haut er das Ohr des Malchus ab. Hört, wie sanft Jesus sagt: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen;“ und dann das Ohr sogleich heilt. Meint ihr, dass dies männlich war? War es männlich sich zu weigern, Feuer vom Himmel fallen zu lassen, und das verwundete Ohr anzurühren und zu heilen? Mir scheint es männlich im höchsten Sinne des Worts und möge mein und euer eine solche Männlichkeit sein. Blickt wiederum auf euern Herrn vor dem Hohenpriester, als einer der Knechte, durch seine sanften Antworten aufgebracht, ihm einen Backenstreich gibt; was sagt Jesus? Bemerkt den Unterschied zwischen Christus und Paulus. Paulus sagt: „Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand.“ Bravo, Paulus, das heißt eine Antwort geben! Wir können dich nicht tadeln, denn wer sind wir, dass wir einen Apostel kritisieren sollten? Aber blickt auf den Herrn des Paulus und hört seine Worte: „Habe ich übel geredet, so beweise es, dass es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“ Ist nicht das Beispiel Jesu das edlere, das göttlichere? Niemand kann nur einen Augenblick die Zwei beisammenstellen, ohne zu fühlen, dass des Herrn Verhalten bei weitem erhabener ist. Es ist nicht unsere Aufgabe, den Diener Christi nachzuahmen, wenn Christus selbst ihn übertrifft. Hierin ist Sieg, wenn ein Mensch sich so

überwindet, dass er auf böse Rede gute und weise Antworten gibt, und nicht starke und schmähende Worte. O Christen, schaut auf Christum, euren Herrn, der sein ganzes Leben lang solches Widersprechen der Sünder erduldet, der nicht wieder schalt, wenn er gescholten ward, sondern es dem anheim stellte, der recht richtete; und der selbst an dem grausamen Holze, wo er von denen um ihn her verspottet wurde, nichts zu sagen hatte, als dies: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ O Mann der Männer, sei du hinfort der Maßstab für alle Männlichkeit, nach der wir trachten, und wenn andere das Gegenteil für männlich halten, lass sie das tun, wenn sie wollen, – wir sind nicht ihres Sinnes.

④ Lieben Freunde, wir sind nun so kühn, von der alten, leichten, natürlichen Art, das Böse mit Bösem zu vergelten, zu behaupten, dass sie erfolglos ist. Niemand hat je Böses überwunden, indem er ihm Böses entgegenstellte. Solch ein Verfahren vermehrt das Böse. Als das große Feuer bei der Londoner Brücke war, wäre es eine sonderbare Art gewesen, es auszulöschen oder es niederzuhalten, wenn unsere Feuerwehr ein anderes Feuer dicht daneben angezündet oder Petroleum darauf gepumpt hätte; doch habe ich gesehen, dass einige versuchen, das Übel eines zornigen Temperaments bei einem Menschen dadurch zu überwinden, dass sie selber zornig werden – eine zweite Teertonne zu seinem Feuer wälzen und es so noch wütender brennen machen als zuvor. Das heißt nicht das Böse überwinden, und das Böse kann nie so überwunden werden, so lange nicht Wasser das Meer ertrinken lässt. Eine gelinde Antwort wendet den Zorn ab, aber Zorn erregt mehr Zorn und mehr Sünde. Seht, wie eine große Masse ein kleines Feuer anzündet, wenn man Brennstoff zulegt und ein heftiger Wind es anbläst.

⑤ Was schlimmer ist, wenn wir Böses mit Bösem angreifen, so sind wir selbst schon überwunden; wir sind in dasselbe Unrecht geraten, über das wir klagen. So lange wir ruhig und still bleiben können, sind wir siegreich; aber wenn wir in Heftigkeit ausbrechen, so ist das unsere eigene Niederlage und, wenn wir überwunden sind, wie können wir andere überwinden? Brüder, der Wunsch, Böses mit Bösem zu vergelten, hat keinen Erfolg, weil dies uns viel mehr Schaden tut, als dem, welchen wir zu überwinden suchen. Man sagt, der schlimmste Friede sei besser, als der beste Krieg, und ich glaube, beinahe jedes Ding ist besser, als zornig zu werden.

Kaum wird irgend ein Schaden, den wir je leiden können, uns so schaden, als der, welcher daraus entspringen muss, wenn wir zornig und rachsüchtig werden. Unsere Feinde sind's zuletzt doch nicht wert, dass wir ihrethalben außer uns geraten, und zehn Minuten Herzklopfen und gestörter Blutumlauf verursachen uns viel größeren, wirklichen Schaden in unserem Körper, als ein Feind uns in sieben Jahren tun könnte. Zehn Minuten einer feurigen Sündflut, die über die ganze Seele geht, ist eine ernste Katastrophe, die nicht oft riskiert werden darf. Zehn Minuten, in welcher ihr Jesus nicht in's Angesicht schauen könntet, zehn Minuten, in denen ihr euch schämen würdet, an des Meisters Nähe zu denken, zehn Minuten ununterbrochener Gemeinschaft – nun, das ist eine sehr ernste Selbstquälerei. Lasst uns sie nicht erleiden, unseren Feinden zu gefallen. Ach, ich habe Bekenner Christi gesehen, die diesen Zorn Tage und Wochen lang behielten. Wie muss es einem Menschen schaden, wenn seine Seele die ganze Zeit über siedet! Wenn sein Herz röstet an dem Feuer des Zornes! Mir ist es zu schmerzhaft, zu ertragen, selbst für eine kurze Zeit; es ist schlimm für uns in jedem Sinne, es verletzt die Seele beständig. Böses für Böses ist ein scharfes Werkzeug, das denjenigen schneidet, der es braucht; eine Art Kanone, die sehr gefährlich ist für die, welche sie abfeuern, im Entladen sowohl wie im Zurückprallen. Wenn ihr wünschet, euren Feind zu verderben, so würde es klug sein, ihm ein Geschenk mit dieser gefährlichen Waffe zu machen und ihm das ausschließliche

Monopol derselben zu lassen. Ich kann mit Wahrheit sagen, wenn wir Böses dem Bösen entgegensetzen, so tut das Böse, was von uns ausgeht, uns viel mehr Schaden, als alles Böse, das andere uns zufügen können.

⑥ Ferner, die Methode, Böses mit Bösem zu überwinden, erträgt keine Prüfung; sie kann nicht ertragen, überlegt und erwogen zu werden. Lasst irgend einen erneuerten Menschen einen Augenblick niedersitzen, nachdem er in diese Handlungsweise hinein gekommen ist und sich als Christen fragen, wie er sich darin fühlt. Er hat sich die Stelle Gottes angemacht, denn die Sache gehört allein dem Richter der ganzen Erde; wie fühlt er, indem er sich so an Gottes Stelle setzt? Wer bin ich, dass ich aufklimmen sollte zu dem Throne Gottes, sein Schwert ergreifen und versuchen, mich zum Richter und Strafvollstrecker unter den Menschen zu machen? Kann dies das Nachdenken darüber ertragen? Kann ein Kind Gottes sich so des Hochverrats gegen seinen König schuldig sehen? Was empfindet ein Mensch, wenn er auf seinen Knien ist und an das gedenkt, was er getan hat? Wie spricht er: „Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.“ Füllen sich seine Augen nicht mit Tränen und ist nicht sein Herz von Reue schwer? Wie werden deine harten Reden und heftigen Taten erscheinen, wenn du von deinem Sterbebette auf sie blickst? Werden Schmähungen, Streit und Prozesse dort süße Erinnerungen sein? Kann eine Sache, wie das Vergelten des Bösen mit Bösem, ein Gegenstand unsers Dankes gegen Gott sein? Können wir je dem Gott der Liebe dafür danken, dass er uns geholfen, uns zu rächen? Wenn wir nicht darum beten, noch dafür danken können, so lasst uns davon bleiben. Ist irgend etwas dabei, das wir in das Ohr Christi flüstern könnten? Ist etwas darin, das uns zur nähern Gemeinschaft mit ihm verhelfen wird? Ist etwas in Zorn und Wut, das uns für die Geschäfte der Erde oder die Seligkeit des Himmels bereit macht?

Es ist schlecht, ganz und gar schlecht. Das Beste, was ich davon sagen kann, ist, dass es seltene Fälle geben mag, wo die Beleidigung so groß ist, dass sie andere abhält, uns zu verurteilen, aber dann muss ich hinzufügen, dass selbst bei solchen Gelegenheiten wir besser taten uns nicht zu entschuldigen. Christi Sinn ist, dass, wenn wir auf den einen Backen geschlagen werden, wir auch den andern darbieten sollen und in keinem Falle jemandem Böses mit Bösem vergelten.

Geliebte Brüder, ich bitte euch bei der Gnade Gottes, dass ihr für immer abschwört, Böses mit Bösem überwinden zu wollen, und dass ihr dem Beispiel eures Herrn folgt, sein Joch auf euch nehmt und von ihm lernt, denn er ist sanftmütig und von Herzen demütig.

## 2.

Lasst uns nun **die göttliche Art betrachten, Böses mit Gutem zu überwinden.**

➤ Und hier gestehe ich frei, um damit zu beginnen, dass es eine sehr erhabene Art des Verfahrens ist. „Böses mit Gutem überwinden! Lächerlich!“ sagt Einer; „Utopisch,“ schreit ein Anderer; „Das mag für Plato’s Republik taugen,“ sagt ein Dritter, „aber es wird nimmer gehen im gewöhnlichen, alltäglichen Leben.“ Wohl, ich scheue mich nicht, einzugestehen, dass es eine sehr erhabene Weise des Verhaltens ist, und eine, welche von dem bloßen Weltling nicht erwartet werden kann, aber von Christen erwarten wir Höheres. Ihr habt einen hohen Beruf von Gott in Christo Jesu und seid deshalb zu einer Dank- und Handlungsart berufen durch euren glorreichen Anführer, den Herrn Jesum Christum. Brüder, wenn es schwer ist, so empfehle ich es euch, weil es dies ist; was gibt es, das gut wäre und nicht zugleich schwer? Streiter Christi lieben die

Tugenden am meisten, die ihnen am meisten kosten. Wenn es schwer zu erreichen ist, so ist das Kleinod um so kostbarer. Da aber Gnade genug zu haben ist, uns zu befähigen, unserm Herrn gleich zu werden, so wollen wir auch nach dieser Tugend streben, und die große Gnade erlangen, die nötig ist, um sie zu pflegen.

➤ Bemerk, dass der Text nicht nur bloßes leidendes Nicht-Widerstehen einschärft, obgleich er dies auch sehr tut, sondern uns eine wirkliche Guttätigkeit gegen Feinde lehrt. „Überwindet Böses mit Gutem,“ mit direkten und offenkündigen Taten der Freundlichkeit. Das heißt, wenn jemand dir ein Unrecht getan hat, so vergib es nicht nur, sondern räche es, indem du ihm eine Freundlichkeit erzeigst. Dr. Cotton Mather war niemals zufrieden, bis er jedem eine Wohltat erzeigt, der ihn auf irgend eine Weise beleidigt hatte. Wenn jemand dich verleumdet hat oder dich in anderer Weise unfreundlich behandelt, nimm eine Mühe auf dich, um ihm zu dienen. „Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn.“ Du magst sagen: „Wohl, es tut mir leid um ihn, aber er ist wirklich ein solcher Vagabund, ich kann nicht daran denken, ihn zu unterstützen.“ Doch, nach dieser Stelle ist gerade er der Mann, den du verpflichtet bist, zu speisen. Wenn ihn dürstet, sprich nicht: „Ich hoffe, irgend jemand wird ihm helfen; ich fühle keine Feindschaft gegen den Mann, aber ich kann mich nicht der Mühe unterziehen ihm zu trinken zu geben. Nach des Herrn Gebot ist er der Mann, dem du zu trinken geben müsst. Gehe stracks zu dem Brunnen, fülle deinen Krug und eile, ihn zu tränken und nicht kärglich. Du hast nicht bloß zu vergeben und zu vergessen, sondern es ist dir geheißen, dem boshafte Gemüte die segensreiche, Sünde tötende Wunde deines herzlichen und tätigen Wohlwollens zu versetzen. Gib einen Segen für einen Fluch, einen Kuss für einen Schlag, eine Gefälligkeit für ein Unrecht. „O,“ sagst du: „dies ist hoch, ich kann dahin nicht kommen.“ Gott ist imstande, dir Kraft selbst zu diesem zu geben. „Es ist schwer,“ sagst du. Ah, aber wenn du Christum zu deinem Meister annimmst, so mußt du tun, was er dir sagt, und anstatt davor zurück zu beben, weil sein Gebot dem Fleisch und Blut schwierig erscheint, mußt du rufen: „Herr, stärke meinen Glauben, und gib mir mehr von deinem Geist.“ 70 mal 7 Mal zu vergeben würde Christo nicht schwer fallen, denn er tat es sein ganzes Leben lang, und es wird dir nicht schwer fallen, wenn derselbe Sinn in dir ist, der in Christo Jesu war. Hierzu bist du berufen. Es ist eine erhabene Gemütsart und es ist außerordentlich schwer und es gehört göttliche Gnade dazu, es gehört Wachsamkeit dazu und ein Leben in Gottes Nähe, aber aus diesen Ursachen ist es eines Nachfolgers Christi nur um so würdiger, und deshalb sollten wir mit ganzem Herzen danach streben.

➤ Der Nutzen dieser Methode, Gutes für Böses zu erweisen, ist, dass sie den Menschen vor dem Bösen bewahrt. Wenn Böses dich angreift, und du es nur mit Gutem bekämpfst, so kann es dich nicht verletzen, du bist unverwundbar. Wenn jemand dir flucht und du ihm mit einem Segen antwortest, so ist es klar, dass der Fluch dir nicht geschadet hat. Er hat dich nicht voll von Flüchen gemacht, sonst würde einer aus dir herausgekommen sein. Wenn jemand dich verleumdet hat, aber du ihm nie ein vorwurfsvolles Wort erwidertest, so hat er deinem wirklichen Charakter nicht geschadet. Der Schmutz, den er auf dich geworfen, hat dich verfehlt, denn du hast keinen, auf ihn zurückzuwerfen. Wenn du, obgleich sehr beleidigt, doch ruhig und gelassen bleibst, so hat die Beleidigung dich nicht berührt, der Pfeil ist ohne Schaden vorübergeflogen. Das, was der Feind gerade will, ist, dass du zu seinem Zorn und seiner Bosheit hinabsteigst, aber so lange als du trotz vieler Reizungen zum Zorn doch ungereizt bleibst, besiegst du ihn. Glaube mir, du reizest deinen Gegner furchtbar, wenn du ganz ruhig bleibst, du bereitest ihm eine Enttäuschung, er kann seine vergifteten Pfeile nicht hineinschießen, denn du bist in schussfeste Rüstung gekleidet. Er versucht, dir zu schaden, aber kann nicht; es gelingt

ihm nicht, dich sündigen zu machen und so verfehlt er sein Ziel. Siehst du nicht, was für eine wundervolle Rüstung es ist? Wenn Gott dich behütet, so dass du nichts als gute Wünsche und Wohlwollen für den hast, der dich hasst und dein Verderben sucht, dann bist du wirklich ein Sieger.

➤ Während dies Verhalten dich beschützt ist es zugleich die beste Angriffswaffe. William Ladd hatte ein Landgut in einem Staate Amerika's und sein Nachbar, Pulsifer, machte ihm viele Not, denn er hielt eine Herde von dünnen, langbeinigen Schafen, so lebhaft wie Wachtelhunde, die fast über jede Art von Zaun sprangen. Diese Schafe liebten sehr ein schönes Kornfeld, das Ladd gehörte und waren beständig in demselben. Klagen nützten zu nichts, denn Pulsifer kümmerte sich augenscheinlich wenig um die Verluste seines Nachbarn. Eines Morgens sagte Ladd zu seinen Leuten: „Hetzt die Hunde auf diese Schafe und wenn das sie nicht fernhält, schießt sie nieder.“ Nachdem er dies gesagt, dachte er bei sich: „Das geht nicht.“ Ich täte besser, es auf friedliche Weise zu versuchen. So schickte er zu seinen Leuten und nahm den Befehl zurück und ritt hinüber, mit seinem Nachbar über diese lästigen Schafe zu reden. „Guten Morgen,“ sagte er, bekam aber keine Antwort; er versuchte es wieder und erhielt nichts als eine Art von Grollen. „Nachbar,“ sagte er, „ich bin gekommen, um über diese Schafe zu sprechen.“ „Ja,“ erwiderte Pulsifer, „ich weiß. Ihr seid ein schöner Nachbar, euren Leuten zu sagen, dass sie meine Schafe töten sollen! Ihr, ein reicher Mann, und wollt eines armen Mannes Schafe töten!“ Dann folgten sehr starke Ausdrücke, aber Ladd erwiderte: „Ich hatte Unrecht, Nachbar, und es tut mir leid. Denkt nicht mehr daran. Aber, Nachbar, wir könnten uns eben so gut vertragen. Es scheint, ich habe eure Schafe zu unterhalten und es geht nicht, sie all' das Korn essen zu lassen, darum kam ich herüber, zu sagen, dass ich sie alle auf meine eigne Weide nehmen will und sie den ganzen Sommer behalten, und wenn eins verloren geht, sollt ihr das Beste von meinen dafür haben.“ Pulsifer ward verlegen und stotterte dann: „Nun, Squire, ist das Euer Ernst?“ Als er fand, dass Ladd das Anerbieten wirklich so meinte, stand er einen Augenblick still und sagte dann: „Die Schafe sollen euch nicht mehr belästigen. Wenn ihr von Schießen sprecht, ich kann sowohl schießen, wie Ihr, aber wenn Ihr in solcher freundlichen und nachbarlichen Weise sprecht, so kann ich auch freundlich sein.“ Die Schafe gingen nie mehr in Ladd's Feld hinüber. Das ist die Art, einen schlechten Geist zu töten; dies heißt, Böses mit Gutem überwinden. Wenn der Eine zu schießen begonnen und der Andere einen Prozess angefangen, so hätten sie beide verloren und wären beide überwunden; aber als der Beleidigte seine einzige Erwiderung Freundlichkeit sein ließ, war der Kampf vorüber. Ich erinnere mich, dass er vor mehreren Jahren – obgleich ich es nur anführe, nicht zu meinem Lobe, sondern als eine Erläuterung – ein gewisser Mann, ein sehr guter Mann dazu, einem Verfahren nicht beistimmte, das ich mich verpflichtet fühlte, einzuschlagen. Er war sehr zornig und kam zu mir, um mir seine Bedenken mitzuteilen. Endlich sagte er: „Wenn Sie das tun, so werde ich Sie in einer Flugschrift bloßstellen.“ Ich war gerade in einer guten Stimmung und ließ mich nicht aufbringen, noch von meinem Vorhaben abwendig machen. Ich sagte ihm ruhig: „Was, glauben Sie, würde die Schrift kosten?“ „O,“ erwiderte er, ich weiß es nicht, aber was es auch kostet, ich werde es tun.“ Ich antwortete: „Wohl, wenn Sie fühlen, dass Sie es tun müssen, so sollte es mir Leid tun, wenn Sie sich in Schulden setzten und deshalb will ich die Rechnung des Buchdruckers bezahlen. Ich habe das Vertrauen, dass Sie einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Sache geben werden und ich schäme mich durchaus nicht, meine Handlungsweise so sehr wie möglich, veröffentlicht zu haben, in der Tat, es ist mir lieb, wenn es geschieht.“ Er sagte, er möchte nicht gern Geld von mir annehmen. „Wohl,“ erwiderte ich, „vielleicht denken Sie, dass ein Profit bei dem Verkauf sein wird; Sie sollen ihn haben. Ihre eignen Freunde können für Sie

drucken, ich will das Geld hergeben und Sie sollen den Profit haben.“ Ich hörte nie etwas wieder von dieser Schrift und er ist ein außerordentlich guter Freund von mir noch jetzt und wird das, hoffe ich, immer bleiben.

➤ Ruhig zu bleiben ist gewöhnlich der Weg, um einen Gegner zu verwirren; in der Tat, es ist keine Waffe da, mit der er euch verwunden könnte. Wenn ihr nicht nachgeben wollt, so dass ihr Schmähung mit Schmähung erwidert, was kann er mit euch machen? Es ist beinahe so, als damals, wie ein gewisser Herzog einem friedlichen Nachbar Krieg erklärte, der entschlossen war, nicht zu fechten. Die Truppen kamen in die Stadt geritten, und fanden die Tore offen, wie in gewöhnlichen Zeiten. Die Kinder spielten auf der Straße, der Schmied war in seiner Schmiede und die Krämer in ihrem Laden; und die Soldaten fragten, ihre Pferde anhaltend: „Wo ist der Feind?“ „Wir wissen es nicht. Wir sind Freunde.“ Was war unter den Umständen zu tun, als heim zu reiten? So ist es im Leben; wenn ihr dem Bösen nur mit Gutem entgegentrete, so hat der Schlechte nichts mehr zu tun. – Es ist mitunter geschehen, dass böse Menschen in gute umgewandelt und so in der best möglichen Weise überwunden sind, dadurch, dass sie den geduldigen Christen Böses mit Gutem vergelten sehen. Vor einigen Jahren war ein böser, gottloser Seemann mit dem Teeren eines Schiffes beschäftigt, als ein alter Mann daher kam, der in dem Distrikt als ein Christ bekannt war. Einer von den Gefährten des Matrosen, der bei ihm stand, sagte zu ihm: „Jack, du könntest den Mann nicht erzürnen; er ist so sanftmütig, dass du ihn nicht aus der Fassung bringen könntest.“ Jack war gewiss, er könnte es und ging eine Wette darauf ein. Der böse Mensch nahm seinen Teereimer, womit er den Kiel teerte und wagte es, ihn ganz über den guten alten Mann zu werfen. Es war ein schändlicher Angriff und der Bursche verdiente die strengste gesetzliche Strafe. Der gute alte Mann wandte sich um und sagte ruhig: „Der Herr Jesus Christus hat gesagt, wer Einen von seinen Kleinen ärgerte, dem wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in's Meer geworfen würde: nun, wenn ich einer von seinen Kleinen bin, so wird es sehr schlimm für dich sein.“ Jack schlich davon und schämte sich sehr. Was noch mehr war, des alten Mannes ruhiges Antlitz verfolgte ihn; Nacht auf Nacht erwachte er und in seinen Träumen sah er den alten Mann; und jene entsetzlichen Worte: „es wäre besser für ihn, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde,“ brachen ihn nieder vor dem Gnadenstuhle Gottes. Er bat um Vergebung und fand sie; er suchte den alten Mann auf, bekannte seine Fehler und erhielt Verzeihung. Wer wollte nicht einen Eimer voll Teer über sich geworfen haben, wenn das eine Seele rettete? Nun, gesetzt, der alte Mann hätte sich umgewandt und heftige Worte geäußert oder ihn geschlagen, wer könnte ihn getadelt haben? Aber dann wäre kein Triumph der Gnade in dem Christen gewesen und keine Bekehrung in dem Sünder. Gott hat oft ein sanftes, demütiges, stilles, gelassenes Gemüt gebraucht als die Macht, mit der er den löwenartigen Empörer unterwirft und böartige und gottlose Menschen umwandelt. Er lässt sie sehen, wie gewaltig die Güte ist, wie stark die Sanftmut und wie allmächtig die Liebe.

➤ Böses mit Gutem vergelten bringt auch Christo große Ehre. Ich kenne nichts, was die blinde Welt so viel von der Herrlichkeit Christi sehen lässt, als dieses. Als einer der Märtyrer auf schreckliche Weise gefoltert und gequält ward, sagte der Tyrann, der ihn so leiden ließ, zu ihm: „Und was hat dein Christus je für dich getan, dass du dies für ihn erträgst?“ Er erwiderte: „Er hat dies für mich getan, dass ich mitten in all' meinen Schmerzen nichts tue, als für dich beten.“ Ah, Herr Jesus, du hast uns überwinden gelehrt, denn du hast überwunden. Es sind viele mächtige Namen auf der Schlachtenliste der Erde, aber dein Name ist nicht da; es gibt einen anderen Kampf, härter noch und edler, und du stehst an der Spitze der Helden, welche daran teilnehmen. Leset den

Namen, meine Brüder, er ist mit seinem eignen Blute geschrieben: „Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, der Anführer derer, die das Böse mit Gutem überwinden.“ Wer unter euch will sagen: „Schreibt meinen Namen nieder, unter meinem Herrn, dem Lamm, denn an diesem Kampfe möchte ich teilnehmen und auf dieser Linie den Feind schlagen.“ Bedenkt, ihr müsset es tun, sonst könnt ihr ihm nicht gleich sein, und wenn ihr ihm nicht gleich seid, so habt ihr nicht seinen Geist, und „wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.“

➤ Ich will nicht dartun, wie dieser Grundsatz auf andere Dinge angewandt werden kann, denn es ist keine Zeit dazu, sondern ich will schließen, indem ich sage: dass alles, was vortrefflich ist, von dieser Methode, das Böse mit Gutem zu überwinden, gesagt werden kann. Sie ist so edel, sie ist so geziemend für einen, den Gott erhoben hat, sein Kind zu sein, dass ich sie jedem Menschen von geheiligtem Gefühl empfehle. Ein Christ ist das edelste Werk Gottes, und einer der edelsten Züge eines Christen ist seine Bereitwilligkeit zum Vergeben und die Freude, mit der er Böses mit Gutem zu belohnen sucht. Der Kaiser Hadrian war, ehe er den Thron bestieg, schwer beleidigt worden. Als er den kaiserlichen Purpur angelegt, begegnete er dem Manne, der ihn schlecht behandelt hatte. Der Schuldige fühlte natürlich seinen mächtigen Gegner. Er wusste, es bedurfte nur eines Wunsches des Kaisers und sein Leben war verloren. Hadrian rief aus: „Komm näher. Du hast nichts zu fürchten; ich bin ein Kaiser.“ Fühlte dieser Heide, dass diese Würde ihn über die Kleinigkeit der Rache erhob? Dann, meine Brüder, lasst die, welche Christus zu Königen vor Gott gemacht hat, es verachten, Böses mit Bösem zu vergelten. Sagt: „Ich bin ein Christ und mein Rachegefühl ist vorüber. Was kann ich tun, dir zu dienen? Ich habe dich früher bis auf den Tod bekämpft, aber jetzt bin ich selber tot und von Neuem geboren, und da ich ein neues Leben angefangen habe, siehe, Christus hat alles neu gemacht. Meine Feindschaften sind in seiner Gruft begraben, mein Rachegefühl ist verloren in dem Abgrund, dahin er meine Sünden geworfen hat; und nun als ein neuer Mensch in Christo Jesu, soll mein Leben Liebe sein, denn er hat gesagt: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er lässt seine Sonne ausgehen über die Bösen und über die Guten.“

➤ Gutes für Böses stimmt ganz mit dem Geist des Evangeliums zusammen. Wurden wir nicht errettet, weil der Herr uns Gutes für Böses erwies? Der Geist des Gesetzes ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn,“ aber der Geist des Evangeliums ist, „umsonst vergebe ich euch; eure vielen Missetaten und großen Übertretungen sind alle um Christi willen ausgetilgt, deshalb seid mitleidig gegen andere.“ Versöhnlichkeit ist eine Frucht des Evangeliums und Gutes tun für Böses, ist eine andere. Sollte nicht der Geist eines jeden Christen ein Geist der unbesiegbaren Liebe sein? Denn durch unbesiegbare Liebe ist er errettet.

Und, Geliebte, dieser Geist des Vergebens ist der Geist Gottes, und wer ihn hat, wird Gott gleich. Wenn du zur höchsten Stufe hinansteigen willst, so erhebe dich zu einem Wesen, dass beleidigt werden und doch vergeben kann. Gerecht sein, ist etwas, „kaum würde jemand um eines gerechten Mannes willen sterben;“ aber barmherzig und freundlich sein ist weit mehr, da für einen guten Mann einige es wagen würden, zu sterben – so groß ist die Begeisterung, die ein Geist der Liebe anfacht. Erhebt euch über bloße Gerechtigkeit in die göttliche Atmosphäre der Liebe. Aber, ob die Menschen euch lieben oder nicht, ist ein Geringes; ob ihr sie überwindet oder nicht, ist auch ein Geringes; aber dass ihr das Böse überwindet, dass ihr über die Sünde sieget, dass ihr von



eurem Herrn zuletzt das „Ei, du frommer und getreuer Knecht“ erhaltet, und dass ihr Gott in eurer Natur gleich werdet, dies ist von der äußersten Wichtigkeit für euch, denn dies ist der Himmel. Der Himmel ist, wo das eigne Ich entthront ist, wo man gereinigt ist von allem Zorn – befreit von allem Stolz. Der Himmel ist es, Gott gleich zu sein. Möchten wir so gemacht werden durch Jesum Christum, unseren Heiland, durch das Werk seines Heiligen Geistes.

Amen

**LII.**

**Vermehrter Glaube ist die Stärke der friedlichen Besinnung.**

Gehalten am Sonntag Morgen, den 15. Oktober 1876

**Lukas 17,5**

*Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben.*

**D**ie Predigt des letzten Sonntag Morgens, in welcher ich mich bemühte, ernstlich die Lehre von dem Überwinden des Bösen mit Gutem einzuprägen, und die freie und volle Vergebung aller Beleidigungen um Christi willen, hat viele Erörterungen veranlasst. Ich weiß, dass sie sehr viele von euch stutzig gemacht hat und dass viel Fragens unter euch gewesen ist, ob solche Vorschriften für gewöhnliche Christen ausführbar sind. Dies hat mich gar nicht überrascht, denn, als unser Herr diese selbe Lehre predigte, waren seine Jünger so erstaunt, dass die Apostel überrascht ausriefen: „Herr, mehre unsern Glauben.“ Es ist hier sehr wichtig, den Zusammenhang des Textes zu beachten, sonst sehet ihr nicht, worauf er abzielt. Nicht, um Wunder zu wirken, suchten die Apostel Stärkung des Glaubens; nicht, um ihre gegenwärtigen und zukünftigen Leiden zu tragen, noch um irgend einen geheimnisvollen Glaubensartikel anzunehmen, sondern ihre Bitte bezog sich auf eine gewöhnliche Alltagspflicht, die das Evangelium einschärft, denen zu vergeben, die uns Unrecht tun; denn die vorhergehenden Verse lauten so: „Hütet euch; so dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn, und so er sich bessert, vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde, und siebenmal des Tages wieder käme zu dir und spräche: Es reuet mich, so sollst du ihm vergeben.“ Und als sie dies gehört, da war es, wo die Apostel riefen: „Stärke uns den Glauben.“ Wenn ihr gestaunt habt, lieben Freunde, über den hohen Maßstab der christlichen Pflicht, den mein Herr euch gegeben, so will ich nur hoffen, dass euer Staunen euch zu derselben Hilfsquelle getrieben hat, wie jene ersten Diener des Herrn, und euch genötigt, Hilfe zu suchen bei Dem, der das Gebot gegeben. Wird er uns nicht helfen, in seinen eignen Wegen zu wandeln? Wenn wir fühlen, dass sein Gebot sehr vieles umfasst, an wen sollen wir uns um Hilfe wenden, als an ihn, der unser Führer in heiligem Wandel und der Gottseligkeit ist? Er wird euch nicht die Aufgabe stellen und seinen Beistand in Vollbringung derselben euch weigern.

Bemerkt, dass diese Apostel, nicht schlossen, weil sie gegen diese Vorschrift früher gesündigt, so hätten sie keinen Glauben. Sie zogen nicht den Schluss, weil das Gebot so hoch über ihnen sei, so wären sie ganz und gar Ungläubige. Verzweiflung ist keine Hilfe für christliche Pflicht; an unserer Jüngerschaft zu zweifeln, wird uns nicht helfen, unserm Herrn zu gehorchen. Wenn einige von euch sich deshalb von der Glaubensgenossenschaft ausgeschlossen geglaubt haben, weil sie der edelsten Form der christlichen Liebe noch ermangeln, so bitte ich euch, wieder zu beginnen, und anstatt das Vorhandensein eures Glaubens zu bezweifeln, zu beten, dass er vermehrt werde. Es ist ein Born offen für eure vergangene Unreinigkeit und heiligende

Kraft für euer künftiges Leben; wendet euch sofort an Jesum, um die doppelte Befreiung, und zweifelt nicht, dass er gnädig mit euch handeln wird.

Die Jünger verwarfen weder die Vorschrift als gänzlich unmöglich, noch entschuldigten sie sich damit, dass sie für ihre besondern Umstände gemildert werden müsse. Sie klagten nicht, es heiße zu viel von der menschlichen Natur erwarten, noch betrachteten sie das Gebot als einzig passend für die, welche in Utopien wohnen. Nein, sie ehrten die Vorschrift, welche sie überraschte und bewunderten die Tugend, welche sie in Staunen setzte. Als treue Nachfolger des Herrn Jesus fühlten sie sich verpflichtet, zu folgen, wohin er sie führte, denn sie glaubten, er sei zu weise, ein unmögliches Gebot zu geben, zu gut, ein unausführbares Sittengesetz zu erlassen und zu redlich, einen Maßstab aufzustellen, den kein Sterblicher in irgend einem Grade erreichen könnte. Sie sahen auf sein Gebot und fühlten solches Vertrauen zu ihm, dass sie, anstatt zurückzuweichen, beschlossen, es sollte um jeden Preis erfüllt werden. Ihr Entschluss, zu tun, was er sie hieß, aber im Gefühl, dass sie es nicht in eigener Kraft könnten, begannen sie zu beten und ihr Gebet war um Glauben. Sie fühlten, der Glaube allein könne ein solches Wunder geduldiger Liebe wirken; es lag der gewöhnlichen Handlungsweise sehr fern; Fleisch und Blut konnten es nicht vollbringen, bloßer Vorsatz konnte es nicht bewirken, der Glaube müsste es tun, und selbst der Glaube hatte Stärkung nötig, sonst würde der Versuch fehlschlagen. Sie fühlten auch, dass der Glaube, der 70 mal 7 mal vergeben könnte, übernatürlich sei und nicht ein solcher, wie sie ihn ohne göttlichen Beistand in ihrer Brust ausziehen konnten, und deshalb sprachen sie zum Herrn: „Stärke uns den Glauben.“ Sie brauchten solchen Glauben, wie nur er geben konnte, um solche Pflichten zu erfüllen, wie er auflegte. Geliebte, ahmt das Beispiel dieser Apostel nach; wenn ihr fühlt, dass ihr etwas zu tun habt, das über eure Kraft ist, haltet einen Augenblick inne und schickt einen Seufzer hinauf um mehr Stärke. Wenn je der Sprung zu weit ist, geht zurück, schöpft Atem, bittet um Stärke und dann, im Namen dessen, der euch sicher hinüber tragen wird, wagt den Sprung und lasst ihn gelingen. Er hat euch nicht in eine Lage gebracht, in der ihr eure Schwachheiten so tief fühlen werdet, dass ihr euch niederlegt und sterbt, sondern er will, ihr sollt eure Schwäche so fühlen, dass ihr dringend um seine Hilfe betet und dann in der durchs Gebet gewonnenen Kraft Höhen der Tugend erreicht, die sonst viel zu hoch und über euren Gesichtskreis gelegen hätten. Wir werden weit leichter zur Heiligkeit gelangen, wenn wir unsere eigene Unfähigkeit dazu gesehen haben. Die jetzigen, welche auf den ersten Anblick der hohen und herrlichen Vorschriften, der christlichen Vergebung, des Nicht-Widerstandes und des Vergeltens von Bösem mit Gutem stutzig werden, können darum sehr wohl lernen, diese heilige Kunst auszuüben und das um so mehr, wenn ihr Staunen sie zu dem Gebete treibt: „Herr, stärke uns den Glauben.“

Lasst uns also heute Morgen in diesem Zusammenhange

1. die Bitte des Textes betrachten; lasst uns, sehen,
2. in welcher Beziehung sie zu der Pflicht des Vergebens steht, wie die Mehrung des Glaubens uns helfen kann, zu vergeben; und dann lasst uns beachten,
3. wie unser Herr diese Bitte beantwortet.

O göttlicher Geist, leite uns in diese Wahrheiten, während wir gemeinschaftlich darüber nachdenken, und nachher hilf uns, in unserm Leben den Sinn Christi zu zeigen.

**1.**

**Lasst uns die Bitte selber betrachten.**

❶ Es kann uns helfen, ihre Bedeutung zu verstehen, wenn wir einen Augenblick erwägen, wo die Apostel so beten lernten. Wer gab es ihnen ein, zu sagen: „Herr, stärke uns den Glauben?“ Nun, der Glaube ist die Tat des Menschen; gewiss, er ist die Gabe Gottes, aber er ist ebenso gewiss die Tat des Menschen. Gott glaubt nicht für uns, der Heilige Geist glaubt nicht an unserer Statt – der Mensch selber glaubt. Dies wird den Aposteln klar genug gewesen sein, aber sie mögen nicht so schnell gelernt haben, dass Jesus Macht hatte, den Glauben zu geben und zu mehren. Es ist sicher sehr passend, den Herrn zu bitten, unsern Glauben zu stärken, aber es war nicht sehr früh in ihrem Christenlaufe, als die Apostel so beteten; es ist wirklich eine sehr sonderbare Tatsache, dass, wie ich glaube, dies fast das einzige Mal ist, wo sie, als eine apostolische Gemeinschaft, den Meister um ein geistliches Gut baten. Sie sprachen: „Herr, lehre uns beten,“ aber ich fürchte, sie wollten mehr eine Form des Gebets lernen, als mit dem Geist desselben erfüllt werden. In Betreff geistlicher Segnungen konnte unser Herr wohl zu ihnen sprechen: „Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen!“ Aber sie waren zuletzt so überwältigt von dem Gefühl ihrer eignen Schwäche, als sie die außerordentliche Breite und Höhe des Gesetzes der christlichen Vergebung wahrnahmen, dass sie sich versichert fühlten, es müsse noch irgendwo Stärke für sie aufbewahrt sein, und wo konnte das sein, als in ihrem Herrn, deshalb baten sie ihn: „Stärke uns den Glauben.“ Es ist nicht das einzige Mal, wo ein Gefühl ihrer eignen Leerheit die Menschen von der göttlichen Fülle überzeugt hat und sie zu dieser hingetrieben.

Ich denke, es war Jesus, der sie gelehrt hatte, so zu beten. Sie müssen den Gedanken erfasst haben von dem, was im elften Kapitel des Markus erzählt wird im 22. Verse, wo wir beinahe dieselbe Stelle haben, obgleich in anderen Worten ausgedrückt „Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott. Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich in's Meer und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass es geschehen würde, was er sagt, so wird's ihm geschehen, was er sagt. Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet im Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, – so wird's euch werden. Und wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf dass auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben. Beachtet, dass unser Herr nach Markus diese Ermahnung zum Vergeben damit anfängt, dass er sagt: „Habt Glauben an Gott;“ dann zeigt er die Macht des Glaubens, Wunder zu wirken und besonders, Erhöhung des Gebets zu erlangen und zuletzt befiehlt er das Vergeben. War nicht dieses Wort: „Habt Glauben an Gott“ die Mutter ihres Gebetes: „Stärke uns den Glauben?“ Jesus hatte gesagt: „Habt Glauben;“ und nun, da sie völlig verstehen, was es ist, das er einschärft, nehmen sie das Wort aus seinem Munde und sagen zu ihrem Herrn: „Mehre unsern Glauben. Wir hoffen, wir haben etwas von dieser kostbaren Gnade, aber lege mehr und mehr hinzu, wir bitten dich.“ Unser Meister verband beständig in seiner Lehre das Vergeben mit der Übung des Glaubens. In der eben angeführten Stelle und in der, die meinen Text umgibt, spricht unser Herr von dem Glauben, der Berge versetzt und Maulbeerbäume mit der Wurzel ausreißt, und vereint dies mit dem Vergeben von Beleidigungen. Gewiss, dies mag sie dahin geführt haben, so zu beten.

Unser Herr hatte sie auch auf dies Gebet um Glauben gebracht dadurch, dass, wie er gelehrt, es müsse Glauben in dem Gebete sein, er auch immer darauf gedrungen, dass

das Gebet immer von einem versöhnlichen Geiste begleitet sein müsse; in dem Mustergebet, nach welchem wir stets unsere Bitten zu formen haben, hat er uns gelehrt, zu sagen: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ Er hat uns, so zu sagen, erlaubt, selbst das Maß der Verzeihung zuzuschneiden, das wir zu erhalten wünschen, und dies Maß soll genau das sein, was wir bereit sind, anderen zu geben. Gott will uns vergeben im Verhältnis, wie wir zum Vergeben bereit sind. Wenn du eine Beleidigung hast, die du nicht verzeihen kannst, so hat Gott auch eine unvergebliche Sünde in sein Buch geschrieben wider dich; unvergeblich, meine ich, so lange du nicht verzeihst. Wenn du nur langsam und in kleinlicher Weise vergibst, so wird es lange dauern, bis du die Freiheit und Fülle der unbegrenzten Gnade Gottes genießest. So seht ihr, wie unser Herr das erhörliche Gebet mit Vergeben sowohl als mit Glauben verknüpft hat, so hat er die Bitte um Vermehrung des einen in's Herz gegeben, damit auch das andere getan würde. Niemand kann erhörlich bitten, so lange er in unversöhnlicher Stimmung ist, aber ein gläubiger Mensch betet immer erhörlich, darum ist ein solcher bereit zum Vergeben. Wie der Glaube wächst, so werden wir fähiger, Beleidigungen zu übersehen.

Wisst ihr, ich glaube, dass die Apostel dies Gebet nicht allein von dem Meister gelernt hatten, sondern von einem, der sehr tief unter ihnen stand, aber nichts desto weniger sie an Kenntnis der Kämpfe des Herzens übertraf – ich meine den Vater, der ein mondsüchtiges Kind hatte. Das war ein wundervolles Gebet, als Jesus zu ihm sprach: „Wenn du könntest glauben; alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet,“ und der arme Mann aufschrie: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.“ Das war das Gebet aus tiefer Erfahrung. Es zeigte, wie vertraut er war mit dem Werk in der eignen Seele. Er entdeckte Unglauben im eignen Herzen und doch sah er auch Glauben da; während sehr viele Christen, wenn sie etwas Unglauben in ihrem Herzen wahrnehmen, sogleich sich einbilden, dass sie keinen Glauben haben können, und wenn sie einen Grad von Glauben besitzen, meinen sie, kein Unglaube könne zurückgeblieben sein, da doch die beiden Mächte zu gleicher Zeit in einem Menschen sind und in seiner Seele streiten. Die Apostel scheinen mir eine gute Lehre von diesem schwer geprüften Vater gelernt zu haben, und nun nehmen sie sein Gebet in ihren eignen Worten und brauchen es für ihre eigne Angelegenheit. Es ist so gut, als wenn sie ihren zurückgebliebenen Unglauben bekennen und doch bezeugen sie, dass sie glauben, während sie beten: „Herr, mehre unseren Glauben.“ So waren sie durch Christi Predigten, wie durch das Beispiel jener ringenden Seele gelehrt worden, zu beten, wie sie sollten. Es ist ein Großes, wenn wir jeden Tag lernen, besser zu beten, und sowohl von des Meisters Lippen als durch die Erfahrung aller seiner Knechte, gelehrt werden, recht zu beten. Durch den Gebrauch solcher Mittel hilft der Geist unserer Schwachheit auf und lehrt uns, erhörlich zu beten.

② Nun, lasst uns dem Gebet ein wenig näher treten und bemerken, was es bekennt. Es bekennt, dass sie Glauben hatten, denn sie sagen: „Herr, stärke uns den Glauben.“ Wer um Glauben bittet, muss etwas Glauben haben, sonst würde er gar nicht bitten; in der Tat, es ist Glaube, mit dem wir um Glauben bitten. Wer da fleht: „Mehre meinen Glauben,“ erkennt an, dass er schon einigen hat, zu dem er mehr hinzugefügt haben will. So dass diese Apostel, obgleich sie durch die ihnen vorliegende Pflicht stutzig gemacht waren, glaubten, Christus könnte ihnen durch dieselbe helfen, und glaubten auch, dass er ihnen sogleich den nötigen Glauben geben könnte. Wenn ihr um einen Segen bittet, tut es immer so, dass ihr anerkennt, was ihr schon empfangen habt. Verachtet nicht den geringen Glauben, den ihr schon habt, selbst wenn ihr euch verpflichtet fühlt, um mehr zu bitten. Sie bekannten auch, dass, obwohl sie Glauben

hätten, sie doch nicht genug hätten. Meine Brüder und Schwestern, müssen wir nicht alle dasselbe Bekenntnis ablegen? Du glaubst an Jesum Christum, so dass deine Seele errettet ist, aber, Bruder, glaubst du auch an ihn so, dass dein Herz getröstet ist? Du hast Glauben genug, die gewöhnlichen Leiden des Lebens zu tragen, aber, lieber Bruder, hast du genug für die schwereren Kämpfe, zu denen du kürzlich berufen bist? Wenn du es nicht hast, dann ist hier das Gebet für dich. „Herr, stärke meinen Glauben.“ Gewiss ist es, dass niemand unter uns zu viel Glauben hat, noch selbst genug, wenn ungewöhnliche Stürme sich erheben sollten. Wir haben keinen Glauben übrig. Gott verleiht ihn uns immer im Verhältnis zu unserem Tage, und er gibt mehr Gnade und Glauben, wenn er mehr Leiden sendet. Oft, wenn unser Glauben schwer geprüft wird, sind wir gezwungen, uns wie kleine Kinder in der Schule des Glaubens zu fühlen, und haben in der Tat täglich nötig, zu beten: „Herr, stärke unseren Glauben.“

➤ Durch ihre Bitte bekannten die Apostel, dass sie nicht ihren eignen Glauben stärken könnten. Der Glaube ist nicht ein Unkraut, das auf jedem Dunghaufen ohne Sorge und Pflege wächst; er ist eine Pflanze himmlischer Art und erfordert göttliches Wachen und Begießen. Der, welcher der Anfänger und Vollender des Glaubens ist, ist der Einzige, der ihn vermehren kann. Wie niemand je seinen ersten Glauben ohne den Geist Gottes erhielt, so erlangt niemand vermehrten Glauben, es sei denn, durch das Wirken derselben göttlichen Macht. Der Geist, welcher auf Jesu ruhte, muss uns auch salben, sonst wird das Maß des Glaubens nicht vergrößert. Seufze also die Bitte hinan zu Gott, mein Bruder: „Mehre meinen Glauben;“ dies wird sehr viel weiser sein, als wenn du in eigener Kraft dir vornimmst: „Ich will mehr glauben;“ denn vielleicht wirst du zur Strafe für deinen Stolz schwach werden und sogar weniger glauben. Nachdem du einen so prahlerischen Entschluss gefasst, magst du vielleicht in traurige Verzagtheit sinken; sage deshalb nicht: „Ich will mehr Glauben anhäufen,“ sondern bete: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Dann bist du weise.

➤ Das Gebet bekennt auch, dass der Herr Jesus den Glauben vermehren kann. Lieben Brüder, der Herr Jesus Christus kann euren Glauben mehren durch den Gebrauch der gewöhnlichen Mittel, durch seinen Geist. Er ist imstande, euch reichlich von aller Gnade zu geben. Nicht auf magische Art, noch durch Wunder, sondern durch solche Dinge, wie ihr sie habt, kann der Herr „Kleinglauben“ zu einem „Großherz“ erwachsen lassen und den „Kleinmut“ in „Tapfer“ wandeln. Er hat den Schlüssel des Glaubens und kann mehr von seinen Kammern öffnen und sie mit seinen Schätzen füllen. Er kann euch eine Wahrheit offenbaren, die euren Glauben völliger machen wird, oder kann die schon geoffenbarte Wahrheit in helleres Licht setzen, sie eurem Herzen näher bringen und so euren Glauben mehren. Glaube nicht, Bruder, dass du verurteilt bist, ein ungläubiges Leben zu führen. Es existiert keine solche Notwendigkeit. Lasst niemand von euch niedersitzen und sagen: „Ich habe einen verdorreten Glaubensarm und kann ihn nicht ausstrecken, oder ich habe ein schwaches Auge und werde nie imstande sein, weit zu sehen.“ Nein, der Name unsers Gottes ist Jehova Rophi, der Herr, mein Heiland, und er kann uns von all' diesen Übeln heilen. Gott kann dich stark machen, Bruder. Weißt du nicht, dass er den Müden Kraft gibt und Stärke genug den Unvermögenden. Kommt wieder und wieder mit der Bitte: „Herr, stärke uns den Glauben,“ in der vollen Überzeugung, dass er dies in vollem Maße tun kann, und dass er die niedergeschlagenste Seele unter uns in die volle Glaubenszuversicht erheben kann. Möge der Herr jetzt zu dieser Stunde in dir ein kindliches Vertrauen zu seiner Liebe und Treue wirken, und du nie wieder das Opfer des Misstrauens sein.

③ Ich möchte, dass ihr beachtet, wer diese Bitte tat. Nicht häufig berichten die Evangelisten von den „Aposteln“ besonders, dass sie um etwas gebeten. Ihr bemerkt im ersten Verse, dass der Herr zu den Jüngern sprach: „Er sprach aber zu seinen Jüngern,“ doch die, welche um Stärkung des Glaubens baten, waren die Apostel. „Die Apostel sprachen.“ Was ist das? Zeigt es uns nicht, dass diese Männer, welche die Leiter der christlichen Kirche waren, sich nicht für unfehlbar hielten? Stellt euch vor, der Nachfolger Petri sagte: „Herr, stärke uns den Glauben.“ Gewiss, Seine Heiligkeit braucht keine Stärkung des Glaubens! Der, welcher sich rühmt, unfehlbar zu sein, kann nicht ungläubig sein. Ach, Brüder, die Apostel wussten nichts von solchen albernen und gottlosen Anmaßungen, keiner von ihnen behauptete je im Leben, das „Haupt der Kirche“ und „der Stellvertreter Christi“ zu sein; sondern sie waren bereit, zu ihrem Meister um Glaubensstärkung zu schreien, eben so schnell, wie die übrigen Jünger, ja, noch schneller, weil sie die Ersten waren, die ihren Mangel fühlten. Sie waren die Auswahl aus des Herrn Herde und deshalb die Ersten, die ihre eignen Gebrechen sahen und bekannten. Niemand erkennt und beklagt so sehr seinen Mangel an Glauben, als der, welcher am meisten davon hat. Es waren nicht die Kleinen in der Kirche, die sagten: „stärke unsern Glauben,“ sie hätten wohl so sprechen können; sondern es waren die Meister in Israel, die am besten von Christo unterrichtet waren, die seine Wunder gesehen und sein Wort gepredigt hatten; gerade diese waren es, die zu ihrem Herrn schrien: „Mehre uns den Glauben.“ Je näher bei Gott ihr lebt und je voller eure Seele von Glauben ist, desto weniger werdet ihr zur Selbstzufriedenheit geneigt sein, und um so ernstlicher werdet ihr wünschen, dass euer Glaube gemehrt werde.

➤ Es ist bemerkenswert, dass alle Apostel so baten. Sie waren einmütig in dieser Bitte, obgleich das nicht eben oft der Fall bei andern Dingen war. Es waren Spaltungen unter ihnen und Zank, wer der Größte sei; aber diesmal waren sie alle eins in der Bitte an den Herrn. Eine Bitte, die sich dem ganzen Kollegium der Apostel aufdrängte, ist sicher eine, die wir an unsern großen Herrn richten können im Angesichte jener hohen Pflicht, von der wir letzten Sonntag Morgen hörten. Damit wir nicht das Böse vergelten, sondern das Böse mit Gutem überwinden, o Herr, lass es dir gefallen, unsern Glauben zu mehren.

④ Während ich noch dieses Gebet auslege, lasst uns auch beachten, weshalb sie um Glauben baten. Sie sprachen zum Herrn: „Stärke uns den Glauben.“ Hätten sie nicht passender gesagt: „Herr, mehre unsere Sanftmut, mehre unsere christliche Liebe.“ Nein, sie gingen auf den Grund der Sache, blickten auf den Urquell aller christlichen Gnaden, sie baten um Glauben. Zuweilen, Brüder, werden wir dahin gebracht, zu sehen, dass, wenn eine Pflicht überhaupt vollzogen werden soll, sie nicht in natürlicher Kraft getan werden kann. Nun, die Gnade welche mit dem Übernatürlichen zu tun hat, ist der Glaube, darum sagen wir: „Herr, mehre unsern Glauben, denn da es eine übernatürliche Tugend ist, die du von uns forderst, so gewähre uns die Fähigkeit, die übernatürliche Macht verleihet, damit wir imstande sind, diese hohe und schwierige Pflicht zu vollbringen.“ Ich weiß, einige von euch meinen, der Glaube sei vor Alters den Menschen gegeben, damit sie Wunder wirken möchten und ihr habt Simson's Glauben bewundert, da er die Philister mit einem Eselskinnbacken schlug, den Glauben „der des Feuers Kraft auslöschte,“ den Glauben, welcher der Löwen Rachen verstopfte,“ u.s.w. Ja, aber der Glaube wird auch für andere Dinge, als Wunder, gegeben. Der Glaube, welcher den Christen fähig macht, ein heiliges Leben zu führen, besonders der Glaube, der euch befähigt, euch nicht vom Bösen überwinden zu lassen, sondern das Böse mit Gutem zu überwinden, und eurem Nächsten bis zu 70 mal 7 mal zu vergeben, ist ein eben so großer

Glaube, als der, welcher vor Zeiten die Sonne stillstehen hieß und das Meer zerteilte. Es scheint, dass einige denken, der Glaube sei heutzutage nur dazu da, um Geld damit aufzubringen, damit wir Waisenhäuser und Kollegien unterhalten durch die Erhörungen des Gebetes. Wohl, dies sind edle Taten, und der Glaube, welcher sie tut, bringt Gott großen Ruhm. Gott gibt seinen Knechten, die zu solchem Werk berufen sind, immer mehr und mehr Erfolg, denn solche Werke sind ein dauerndes Zeugnis vor einer ungläubigen Welt, dass Gott Gebet erhört; aber dennoch die Taten, zu welchen die Meisten von euch berufen sind, sind weder Wunder, noch die Erhaltung von Waisenhäusern, sondern Taten der Liebe im Alltagsleben. Ihr habt nicht den Mund der Löwen zu stopfen, aber ihr habt die eben so schwere Aufgabe, euren eignen Mund zu stopfen, wenn ihr zornig seid; ihr seid nicht berufen, die Heftigkeit des Feuers auszulöschen, ausgenommen, wenn es in eurer eignen Wut brennt; ihr habt keine Philister zu schlagen, aber eure eignen Sünden; und keine Mauern niederzuwerfen, aber eure eignen Vorurteile. Christliches Weib, dein Glaube hat seine Wunder zu tun im Salon, im Wohnzimmer, in der Küche, in der Kammer. Geschäftsmann, dein Glaube hat seine Wunder zu verrichten an der Börse, oder im Laden, oder im Comptoir. Arbeiter, du hast deine Wunder zu vollbringen in der Schmiede, in der Werkstatt, auf dem Felde oder in der Mühle. Hier ist euer Wirkungskreis, und ihr habt es nötig, das Gebet der Apostel zum Himmel hinaufzusenden: „Herr, stärke uns den Glauben,“ damit ihr würdig, recht und mäßig lebet und nach christlicher Art.

## 2.

Zweitens möchte ich zeigen, **in welcher Beziehung die Vermehrung des Glaubens zu unserer Kraft, andern zu vergeben, steht.**

① Und ich möchte zuerst antworten, ich denke, ihr seht schon, dass sie dies tut, obgleich ihr nicht die Art und Weise der Wirkung erklären könnt. Wenn ich jemand vor euch hinstellte, von dem ich sagen könnte, dieser Mann ist stark im Glauben, so würdet ihr gewiss sein, dass er ein Manns sei, der willig die Beleidigungen anderer vergäbe. Obgleich ihr nicht die Verbindung zwischen beiden seht, so seid ihr sehr gewiss, dass eine solche da sein muss. Nun, wenn ich euch von Abraham erzähle, als die Hirten Abraham's und Lot's zankten, da zankte er nicht mit Lot, sondern da er fand, dass sie sich trennen mussten, gab er Lot, dem Jüngern, die Wahl, welchen Weg er gehen wollte. Es scheint natürlich, dass Abraham in dieser sanften Weise handelte. Dieser ruhige, gläubige Gottesmann, – ihr braucht nur in sein majestätisches Antlitz zu blicken und ihr seid sicher, dass er mit großer Milde und viel Edelmut handeln wird. Joseph, der Mann, der so voll Glauben war, dass er Befehle in Betreff seiner Gebeine gab, – als seine Brüder vor ihn kamen und er sich ihnen zu erkennen gab, mit ihnen weinte und ihnen vergab, – ihr fühlt, dass ein solches Verhalten gerade das ist, was ihr von Joseph erwartet; gerade dies, dass er so wahrhaft an Gott glaubte, lässt euch fühlen, dass er nicht suchen wird, sich selber zu rächen, obgleich er schändlich von seinen unbrüderlichen Brüdern behandelt war. Moses war so sanft, so milde, dass ihr seine Sanftmut sofort auf seinen Glauben zurückführt. Und David, wenn ihr ihn über dem schlafenden Saul stehen seht und seinen Gefährten sagen hört: „Lass mich ihn mit dem Spieß stechen,“ und er dies nicht erlauben will, sondern seinen Feind in Gottes Hand lässt, so sagt ihr euch: „Ich erwartete dies von David, denn er ist ein wahrhaft gläubiger Mann Gottes.“ Obgleich ihr nicht in befriedigender Art die Verbindung zwischen beiden aufweisen könnt, so wisst ihr doch sehr gut, dass ihr erwartet, einen Mann sanft und vergehend zu sehen, wenn er behauptet, an Jesum



Christum zu glauben; und ihr habt Recht. Aber es ist ein wirklicher Zusammenhang zwischen beiden, den wir, wie ich nicht zweifle, gleich sehen werden.

➤ Als die Apostel sprachen: „Mehre unsern Glauben,“ meinten sie: „Mehre unser Vertrauen auf dich,“ und dies ist eine sehr wesentliche Hilfe für die Erfüllung dieser Pflicht.

Zuerst, Gott muss uns helfen, so an Jesum zu glauben, dass wir ihn nicht in Verdacht haben, uns eine unausführbare Aufgabe zu stellen. Der Herr hat gesagt: „Überwindet das Böse mit Gutem,“ und hat uns geheißen: „Vergebt siebenmal sieben mal;“ fühlt ihr euch nicht geneigt, zu sagen: „Dies ist eine harte Rede, was kann sie tragen?“ Wähnen wir nicht, wir würden in dieser sanften Art niemals in der Welt durchkommen? Es ist unser Unglaube, der uns sagt, dass wir zuweilen unsere Fäuste ballen müssen oder wenigstens manchmal mit großem Zorn unsere Meinung aussprechen, sonst würden wir wie Kot in der Gasse niedergetreten werden. Wir müssen um die Gnade bitten, dass wir glauben können, Christi Weg des Vergebens sei dennoch der beste Weg, der edelste Weg, der männlichste Weg und der glücklichste Weg.

➤ Ihr Gebet kann auch so verstanden werden: „Herr, hilf uns zu glauben, dass du uns fähig machen kannst, dies zu tun.“ Wir können nicht ohne Beistand immer vergebend, demütig, sanft und liebend sein, aber du hast gesagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Deshalb, o Herr, gib uns mehr Glauben, damit wir glauben, du könntest uns sanftmütig und demütig machen, wie du bist. Wir sollten glauben, dass Jesus unsere Löwennatur lammartig machen kann und unser rabenartiges Gemüt in das einer Taube wandeln, und wenn wir dazu nicht Glauben genug haben, so müssen wir darum bitten; denn seht ihr nicht, wenn jemand eine Pflicht für unmöglich hält oder meint, dass die Gnade selber ihn nicht in den Stand setzen kann, sie zu tun, dann wird er sie niemals tun; aber wenn er das Vertrauen erlangt, dass das Gebot innerhalb seiner Macht ist oder dass er demselben gehorchen kann durch eine Kraft, die in seinem Bereich ist, dann hat er schon halb gewonnen. Wenn jemand an die Möglichkeit einer hohen Stufe der Heiligkeit glaubt, so ist er schon auf dem Wege zu derselben. Ich ermahne euch deshalb ernstlich, um mehr Glauben zu bitten, damit ihr die Erfüllung der Pflicht beständigen Vergebens für möglich haltet in Kraft göttlicher Gnade.

② Aber dann zunächst, zwischen dem Glauben und dem Vergeben sehen wir einen sehr nahen Zusammenhang, wenn wir fragen, was ist die Grundlage des Glaubens? Hört einen Augenblick zu. Der Glaube nimmt an, dass Gott uns um Christ willen vergibt, – und wie viel? Siebzig mal sieben? Geliebte Gott vergibt uns viel mehr als das. Und vergibt der Herr uns siebenmal am Tage? Wenn wir siebenmal am Tage sündigen und bereuen, vergibt er? Ja, das tut er. Dies muss aufrichtig geglaubt werden und ich glaube es; ich glaube, dass, so oft ich auch sündige Gott mehr bereit ist, mir zu vergeben, als ich bereit bin, zu sündigen obgleich ich leider! nur gar zu bereit dazu bin. Hast du richtige Gedanken von Gott, lieber Hörer? Wenn das, so weißt du, dass er ein zärtlicher Vater ist, willig, die Träne der Reue abzuwischen, und sein sündiges Kind an seinen Busen zu drücken und ihm den Kuss vergebender Liebe zu geben. Die Barmherzigkeit Gottes ist die Grundlage unseres Glaubens und gewiss, sie hilft uns wunderbar, zu vergeben. Siehst du nicht sogleich, du, der Vergebung erlangt, dass die natürliche Folge ist, wenn der Herr dir deine zehntausend Pfund Schuld vergeben hat, dass du nicht hingehen und deinen Bruder würgen kannst um der hundert Groschen

willen, die er dir schuldig ist, sondern dass du ihm vergeben musst, weil Gott um Christi willen dir vergeben hat?

③ Beachtet auch, dass die Freude des Glaubens eine wundervolle Hilfe zum Vergeben ist. Erinnerst du dich, als du zuerst bekehrt wurdest? Ich erinnere mich wohl des ersten Tages, an dem ich an Jesum Christum glaubte; erinnerst du nicht auch deinen geistlichen Geburtstag? Rufe dir die Zeit deiner ersten Liebe zurück, jene glückliche Zeit. Konntest du da deinem Feinde vergeben? Wie? Du machtest dir nichts aus Beleidigungen; du warst so glücklich und froh in dem Herrn, dass, wenn jemand versuchte, dich zu erzürnen, er es nicht vermochte, oder wenn du auf einen Augenblick ärgerlich würdest so kamst du doch bald wieder zum festen Ankergrund zurück. Du warst zu voll von heiliger Freude, um Zank zu ertragen. Lieber Bruder weißt du nicht, dass du hättest diese Freude und Liebe immer behalten sollen und dass das Beste, was du tun kannst, ist, sie wieder zu erringen, wenn du sie verloren hast! Deshalb bete heute: „Herr, mehre meinen Glauben, und gib mir die Freude deines Heils wiederum.“ Wenn ihr von eurem Irrwege umkehrt und euch des Herrn von ganzem Herzen freut, so werdet ihr es leicht genug finden, eurem ärgsten Feind zu vergeben.

④ Weiter, es ist ganz gewiss, dass ein Geist der Ruhe durch den Glauben geschaffen wird, der sehr den sanften Geist fördert. Wer glaubt, der kommt zur Ruhe und wird gelassenen Geistes und dies hält ihn ab, kleinliche Rache zu suchen. Er weiß, was auch geschehen mag, so steht doch alles für die Ewigkeit richtig; er weiß, an wen er glaubt und wandelt in Aufrichtigkeit seines Herzens, und deshalb ist er kein Mann, der leicht gereizt wird. Es ist wunderbar, wie viel man ertragen kann, wenn man gewiss ist, dass man Recht hat. Der gute Joseph Hughes war einer der Gründer der Bibelgesellschaft und einer der eifrigsten Arbeiter dafür. Er fuhr an einem bitterkalten Wintertage oben auf einer Postkutsche und an seiner Seite saß ein schwatzhaftes Individuum, das sich für einen gebildeten Mann hielt. Im Fahren begann er von Religion im Allgemeinen zu reden und tadelte besonders die Bibelgesellschaften. Mit einem leisen Fluche äußerte er, solche Gesellschaften wären errichtet, um faule Sekretäre und andere Angestellte zu unterhalten. „Diese Kerle,“ sagte er, „bekommen schönes Gehalt und dann durchreisen sie das ganze Land, amüsieren sich und berechnen sich ein hübsches Stück Geld für ihre Reisekosten. Ich höre, sie reisen immer auf die bequemste Weise.“ Hughes erwiderte ruhig: „Aber was würden Sie sagen, mein Herr, wenn einer der Sekretäre ihnen sagte, dass er nie einen Heller für seine Dienste erhalten; und dass er, um der Gesellschaft Geld zu sparen, an einem kalten Tage wie heute, oben auf der Postkutsche führe, damit er nicht so viel zu bezahlen brauchte, als wenn er in der Kutsche reife?“ „Nun, Herr,“ sagte er, „einer von ihnen tut das vor Ihren Augen.“ Nun, ihr könnt verstehen, dass Hughes sehr kaltblütig sein konnte und dem Schwätzer gestatten, so lange es ihm beliebte, mit seinen Unwahrheiten fortzufahren, da er wusste, dass er eine so niederschmetternde Antwort für ihn hatte; so wird ein Mensch nicht leicht erregt, wenn der Glaube der Seele vollkommene Ruhe gibt, denn er weiß, dass noch eine Seligkeit dahinten ist, die für alle gegenwärtigen Beschwerden entschädigen wird. Das Bewusstsein unserer Kraft hält die Versuchungen von uns fern, welche kleinliche Schwäche umgeben. Möge Gott euch jene Mehrung des Glaubens geben, die euer Herz befestigt in vollkommener Befriedigung in dem Herrn und geduldigem Harren auf seinen Willen, so werdet ihr aufhören, euch zu ärgern über die, welche Böses tun.

⑤ Ferner, der Glaube hat, wenn er stark ist, eine hohe Hoffnung, welche ihm die Angriffe der Weltmenschen tragen hilft. „Was,“ sagt er – „was tut das, was mir hier begegnet, ich bin auf der Reise und werde

bald im Lande der Herrlichkeit sein, wo ich einen Lohn für all' meine Arbeit haben werde, indem ich bei dem Herrn bin allezeit." Ein Mensch nimmt willig die kleinen Unbequemlichkeiten der Gegenwart hin, wenn er große Freuden für die Zukunft in Aussicht hat. Wenn du in einem Wirtshause auf der Reise bleibst, so ist es nur für eine Nacht, und wenn es nicht sehr behaglich da ist, sagst du: „Wohl, ich meine hier nicht eine Woche zu bleiben, morgen früh gehe ich fort; es macht nichts aus, ich blicke vorwärts auf meine teure Heimat am Ende der Reise." So macht der Glaube durch seine selige Erwartung der Zukunft, die Beschwerden der Gegenwart sehr leicht, und trägt sie ohne Ärger und Zorn. Möge der Heilige Geist den Glauben so in uns wirken lassen.

### 3.

Aber meine Zeit ist schneller hingegangen, als ich wünschte, und deshalb muss ich schließen, indem ich drittens darauf hinweise, **wie der Herr Jesus Christus die Bitte um vermehrten Glauben beantwortete.** Er tat es in zwiefacher Weise.

① Zuerst, indem er sie versicherte, der Glaube könne alles tun. Der Herr sprach: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn und sagt zu diesem Maulbeerbaum: Reiß dich aus und versetze dich in's Meer, so wird er euch gehorsam sein." Ich glaube, er meinte dies als eine sprichwörtliche Redensart, um auszudrücken, dass der Glaube alles kann. Du sagst: „Ach, meine Heftigkeit ist so tief in mir gewurzelt: wie ein Maulbeerbaum sich mit den Wurzeln in der Erde festhält, so ist die Heftigkeit in die Tiefe meines Wesens gedrungen. Ich bin von Natur aufbrausend. Von Geburt an hab' ich es schwer gefunden, zu vergeben." Wenn du Glauben hast, mein Bruder, so kannst du zu diesem Maulbeerbaum oder besser noch, Upasbaum in dir, sprechen: „Reiß dich aus." „Aber," sagt jemand, „mit einer solchen Natur wie die meinige, einer solchen veränderlichen, erregbaren, nervösen Gemütsart, wie meine, kannst du nicht hoffen, den Baum in mir zu pflanzen, der die Frucht stiller, ruhiger Versöhnlichkeit trägt." Was sagt unser Herr? „Ihr werdet zu diesem Maulbeerbaum sprechen: Versetze dich in's Meer." Ein sonderbarer Platz für einen Baum! Im Meer! In der Tat, es ist etwas Unmögliches, weil jede Welle seine Wurzeln aus ihrer Stelle rücken würde; der Boden ist nicht fest genug, die Flüssigkeit des Meeres ist zu beweglich, als dass ein einziger Baum darin wachsen könnte. Unser Herr sagt: „Wenn ihr Glauben habt, wie ein Senfkorn, so wird er euch gehorsam sein." Ihr könnt durch den Glauben einen Baum im Meere pflanzen und so könnt ihr diesen fruchttragenden, herrlichen Baum der Liebe zu Gott und Menschen in eurer schwachen Natur pflanzen, wenn ihr nur Glauben genug habt. Brüder, wir brauchen keine Berge zu bewegen, wenn Berge Versetzung erforderten, so zweifle ich nicht, der Glaube würde sie versetzen, aber die Berge sind an dem bestmöglichen Platze, weshalb sollten wir sie versetzen? Wir brauchen nicht Maulbeerbäume durch den Glauben zu verpflanzen, denn es sind genug Arbeitsleute da, um sie aufzuheben und sorgfältig nach einem anderen Platze zu tragen, und es würde Schade sein, wenn wir den Glauben dazu gebrauchen wollten, armen Leuten ihren Broterwerb zu nehmen; aber ich habe keinen Zweifel, es würde geschehen, wenn es nötig wäre. Nun, es ist Raum genug in der sittlichen und geistlichen Welt für den Glauben und hier kann er seine Wunder wirken. Wir können zu unserem heftigen Temperament sagen: „Reiß dich aus, und es wird geschehen; und wenn wir Glauben an Gott haben, so kann die rechte Gemütsart, der ruhige, stille Geist uns eingepflanzt werden. Glaubst du dies? Wenn du es nicht tust, so hast du nicht den Glauben und du wirst es nicht sehen; aber wenn du glaubst, so ist es dir möglich.

② Noch einmal, wie beantwortete Christus die Bitte? Er beantwortete sie in sehr bemerkenswerter Weise, wie ich meine, indem er sie Demut lehrte. Er sagte dem Wesen nach zu ihnen: „Ihr denkt, wenn ihr 70 mal 7 vergebet, so würdet ihr sehr viel tun. Ihr bildet euch ein, wenn ihr niemals Böses mit Bösem vergeltet, so immer sanft und liebevoll wäret, so würdet ihr etwas sein und Gott würde fast euer Schuldner sein;“ aber es ist nicht so. Und dann sagte er ihnen, dass dem Knecht, wenn er gesandt wird, zu pflügen oder das Vieh zu weiden, nicht gedankt wird. Während er seine Arbeit tut, kommt sein Herr nicht und staunt ihn an, als ob er etwas Außerordentliches täte. Der Herr hebt nicht die Hände voll Verwunderung auf und ruft: „Wie gut kann mein Knecht pflügen, wie geschickt füttert er die Ochsen,“ und er geht nicht zu ihm und sagt: „Mein lieber, unschätzbare Knecht, ich weiß wirklich nicht, was ich ohne dich anfangen sollte, deshalb komme, und sitze nieder und ich will dich bedienen.“ O, nein, wenn er gut arbeitet, so tut er nur seine eigne Arbeit und keines andern, er tut, was er zu tun schuldig ist, und der Herr denkt nicht daran, ihn zu loben und ihn zu feiern. So spricht Christus: „Also auch ihr, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“ Diese Art, unseren Glauben zu stärken, erinnert mich an die Weise, Leute dadurch zu kräftigen, dass man eine Dusche kalten Wassers über ihr Rückgrat gießt. Das Gleichnis von dem Herrn und dem Knecht zeigt uns unseren eigentlichen Platz und den geringen Wert, den wir auf unsere Dienste legen sollten. Es nimmt den Mann, der denkt: „O, es ist etwas Großes, jedermann zu vergeben und wenn ich es täte, würde ich ein großer Heiliger sein,“ und es gießt einen Strom kalten Wassers über seinen Stolz, indem es sagt: „Nein, wenn du es tätest, so würdest du nichts Besonderes sein, es ist nur das, was deine Pflicht ist, du würdest keine Ursache haben, umherzugehen und deinen Ruhm auszuposaunen, und zu sagen: „Was für ein wundervoller Märtyrer bin ich,“ du würdest nur eine gewöhnliche Pflicht erfüllt haben. „Nun wohl, mir scheint, dies ist wundervolle Stärkung meines Glaubens Ich fühle in meinem Innern den Entschluss – mein Herr und Meister, ich will nicht mehr sagen von irgend etwas, was du mich tun heißest: „Dies geht über meine Kraft,“ sondern ich will beten: „Mein Herr, mehre meinen Glauben, bis ich es tun kann, bis ich nach diesem Maßstabe leben kann, denn selbst wenn ich dies durch deine Gnade täte, doch, wenn ich bedenke, was du für mich getan, bedenke, was ich dir schuldig bin, die Macht deines Heiligen Geistes bedenke, der in mir wohnt, den Reichtum des einstigen Lohnes bedenke, den du mir sicher geben willst, obgleich er aus Gnaden und nicht aus Verdienst ist, so würde alles, was ich tun könnte, wenn ich auch eifrig sein könnte wie ein Seraph und vollkommen wie die Heiligen im Himmel, doch zu wenig sein, und ich müsste bekennen, dass ich ein unnützer Knecht sei und nicht mehr getan, als ich zu tun schuldig wäre.“

Ich bete zu Gott dem Heiligen Geist, diese Predigt mit der des letzten Sonntags euch einzuprägen, damit ihr nicht die erste für unausführbar ansehet, sondern aus der zweiten Kraft entnehmt, zu gehen und auszuüben, was ihr gelernt habt. Möge Gott euch um Christi willen segnen.

Amen